III. (H) — 204

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerisches Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

mit

urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

BODLEIANA · BIBLIOTHECA

Erster Theil,

enthaltend die Buchstaben

A, E, I, O, U; B; P; D; T; F; V.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1827.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seiner Majestät

dem

König

Ludwig

von

Bayern,

dem

großsinnigen Veranlasser dieses Versuches über Sprache,
Art und Sitte Seines Volkes

in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit
gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nothwendige
Vorbemerkungen,
die Einrichtung und den Gebrauch dieſes Wörterbuches betreffend.

Inhalt des Wörterbuches.

Dieſes Wörterbuch iſt, nach ſeiner auf dem Titel ausgeſprochenen Aufgabe, nicht blos ein Idiotikon über die, in den lebenden Dialekten vorkommenden Ausdrücke, und nicht blos ein Gloſſarium über die, in ältern Schriften und Urkunden gefundenen, ſondern beydes zugleich. Was iſt findet in dem, was war, und dieſes in jenem ſeine natürlichſte Erklärung.

Anordnung des Wörterbuches.

Die Ausdrücke ſind nach ihrer Stammſylbe und alphabetiſch ſo geordnet, daß der Vocal oder Diphthong der Stammſylbe erſt nach dem oder den ihm folgenden Conſonanten in Berückſichtigung kommt.

Durch dieſe etymologiſch-alphabetiſche Anordnung entſtehen lauter natürliche Reihen von Wörtern, welche dieſelben Haupt- d. i. Conſonanten-Elemente haben, und ſich äußerlich blos durch ihre Stammvocale, innerlich durch ihre Bedeutung unterſcheiden.

Es gibt nemlich unter den Wörtern ſolche, deren Stammſylbe geradezu mit einem Vocal oder Diphthong, und andere, deren Stammſylbe mit einem oder mehrern Conſonanten anfängt. Jene bilden eine eigene und zwar die erſte oder Vocal-Abtheilung von Wörtern. Dieſe übrigen geben ſo viele Wörter-Abtheilungen als verſchiedene Conſonanten oder Conſonanten-Verbindungen eine Stammſylbe anfangen können, alſo, nach dem Alphabet, die Abtheilungen:

B. Bl. Br. D. Dr. F. Fl. Fr. G. Gl. Gn. Gr. H. J. K. Kl. Kn. Kr. L. M. N. P. Pf. Pfl. Pfn. Pfr. Pl. Pr. R.

Digitized by Google

S. Sch. Schl. Schn. Schr. Sp. Spl. Spr. St. Str. T. Tr. V. W. Z. Zw.

Jede dieser Abtheilungen, die sich nach dem oder den Anfangs-Consonanten ergeben, zerfällt in Bezug auf den oder die Schluß-consonanten in so viele Reihen, als in deutschen Stammsylben nach dem Vocal oder Diphthong Consonanten oder Consonanten-Verbindungen stehen können. Es ergeben sich also für jede Wörter-Abtheilung die Reihen:

a. e. i. o. u; ab. eb. ib. ob. ub; abs. ebs. ibs. obs. ubs; abt. ebt. ibt. obt. ubt; ach. ech. ich. och. uch; achs. echs ꝛc.; acht. echt ꝛc.; ack. eck ꝛc.; ad. ed ꝛc.; af. ef ꝛc.; aft. eft ꝛc.; ag. eg ꝛc.; agd. egd ꝛc.; agt. egt ꝛc.; ah. eh ꝛc.; aj. ej ꝛc.; ak. ek ꝛc.; al. el ꝛc.; alb. elb ꝛc.; alch. elch ꝛc.; ald. eld ꝛc.; alf. elf ꝛc.; alg. elg ꝛc.; alk. elk ꝛc.; alm. elm ꝛc.; aln. eln ꝛc.; alp. elp ꝛc.; als. els ꝛc.; alsch. elsch ꝛc.; alsp. elsp ꝛc.; alst. elst ꝛc.; alt. elt ꝛc.; alz. elz ꝛc. u. s. f.

Blos verdoppelte Schlußconsonanten bilden keine besondere Reihe; abb. ebb ꝛc. ist unter ab. eb ꝛc., aff. eff ꝛc. unter af. ef ꝛc. aufgeführt u. s. w.; v ist unter ij, ß unter s, tz unter z mit eingereiht.

Gründe dieser Anordnung.

Die Gründe, warum bey diesem Wörterbuch die eben dargestellte etymologisch-alphabetische Ordnung der sonst gewöhnlichen schlechthin-alphabetischen vorgezogen werden mußte, sind: erstens, der innere wissenschaftliche Zweck eines solchen Wörterbuchs, über welchen kein Freund der Sprachvergleichung und Sprachforschung im Zweifel seyn kann, und, zweitens, die äußere praktische Brauchbarkeit einer Sammlung von Ausdrücken, die in ihren Formen selten so fest und bis auf den einzelnen Buchstaben geregelt dastehen, als dieß bey denen der vollkommen fixierten jetzigen Schriftsprache der Fall ist.

An solcher Unentschiedenheit leiden oft alle Bestandtheile dialektischer oder veralteter Wörter, öfter indessen die Vor- und Nachsylben als die Stammsylbe, und öfter die Vocale als die Consonanten. Hier kommt es also, soll der Nachsuchende nicht lange nach ungewissen, wechselnden Formen herumtappen, darauf an, das Unentschiednere dem Bleibendern so unterzuordnen, daß jenes in Verfolgung von diesem immer sicher gefunden werden könne.

Gebrauch des Wörterbuchs nach dieser Anordnung.

Die Aufzählung der Wörter nach ihrer Stammsylbe ist nichts neues, und ihre Zweckmäßigkeit schon bey andern Wörterbüchern dieser Art hinlänglich erprobt. Die Ausscheidung der Stammsylbe eines Wortes kann für einen Gebildeten (und ein Andrer wird kaum in den Fall

Digitized by Google

...ungen, deren Mitglieder sich ausschließlich der Pflege der Leibesübungen widmen, ohne daß sie Mitglieder von Sportvereinen sind, sowie Mitglieder von Vereinen, die sich mit Leibesübungen befassen, ohne daß sie Sportvereine sind, sollen nicht befreit werden.

Auf den Antrag des Vereins Deutscher Studenten, der Deutschen Studentenschaft und des Deutschen Hochschulverbandes, daß Studierende, die sich in Studentenverbänden befinden, vom Wehrdienst befreit werden, ist zu erwidern, daß diese Verbände keine Sportvereine sind und daß ihre Mitglieder sich nicht ausschließlich der Pflege der Leibesübungen widmen.

Auf den Antrag des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes, daß Handlungsgehilfen, die sich in Handlungsgehilfenverbänden befinden, vom Wehrdienst befreit werden, ist zu erwidern, daß diese Verbände keine Sportvereine sind und daß ihre Mitglieder sich nicht ausschließlich der Pflege der Leibesübungen widmen.

Auf den Antrag des Deutschen Werkmeister-Verbandes, daß Werkmeister, die sich in Werkmeisterverbänden befinden, vom Wehrdienst befreit werden, ist zu erwidern, daß diese Verbände keine Sportvereine sind und daß ihre Mitglieder sich nicht ausschließlich der Pflege der Leibesübungen widmen.

Auf den Antrag des Deutschen Bühnenvereins, daß Bühnenangehörige, die sich in Bühnenvereinen befinden, vom Wehrdienst befreit werden, ist zu erwidern, daß diese Vereine keine Sportvereine sind und daß ihre Mitglieder sich nicht ausschließlich der Pflege der Leibesübungen widmen.

Auf den Antrag des Deutschen Musikerverbandes, daß Musiker, die sich in Musikerverbänden befinden, vom Wehrdienst befreit werden, ist zu erwidern, daß diese Verbände keine Sportvereine sind und daß ihre Mitglieder sich nicht ausschließlich der Pflege der Leibesübungen widmen.

Auf den Antrag des Deutschen Bundes für Volksbildung, daß Mitglieder von Volksbildungsvereinen vom Wehrdienst befreit werden, ist zu erwidern, daß diese Vereine keine Sportvereine sind und daß ihre Mitglieder sich nicht ausschließlich der Pflege der Leibesübungen widmen.

Auf den Antrag des Deutschen Bundes für Volksbildung, daß Mitglieder von Volksbildungsvereinen vom Wehrdienst befreit werden, ist zu erwidern, daß diese Vereine keine Sportvereine sind und daß ihre Mitglieder sich nicht ausschließlich der Pflege der Leibesübungen widmen.

Motive zu Artikel 3.

Der Artikel 3 ist gleich mit Nr. 2 gleich mit Nr. 3 gleich mit Nr. 4 gleich mit Nr. 5 gleich mit Nr. 6 gleich mit Nr. 7 gleich mit Nr. 8 gleich mit Nr. 9 gleich mit Nr. 10 gleich mit Nr. 11 gleich mit Nr.

ßer Verweisung auf diesen Ort, auch an den übrigen kurze Andeutungen zu finden.

In allem, was das Grammatische der vorkommenden Ausdrücke betrifft, wird, der Kürze wegen, häufig auf des Verfassers im Jahr 1821 (München bey Thienemann, jetzt Finsterlin) erschienenen Versuch „die Mundarten Bayerns, grammatisch dargestellt" verwiesen.

Es sind alle dialektischen oder veralteten Ausdrücke dieses Wörterbuches nach der, in den §§. 15 — 40 jenes Versuches näher begründeten etymologischen Orthographie geschrieben. Sie unterscheidet â von a, å von å, ê von e, ô von o, ô von ȯ, aɪ oder êi von ei, âu von au, êu von eu, ue von u, úe von ú; das hchd. blos orthographische Dehnungs- e und h haben nicht statt; s und ß werden nicht nach den jetzigen orthographischen, sondern nach frühern organischen Gesetzen unterschieden, (wovon nur bey einigen im Contert oft vorkommenden Wörtchen z. B. das, was, es u. drgl. eine Ausnahme gemacht ist), das deutsche Doppel-i oder y ist in ij aufgelöst; u.s.w.

Um nebenbey auch die wirkliche gemeine Aussprache der Mundart-Wörter, da wo es wesentlich schien, mit anzudeuten, sind folgende besondere Zeichen gewählt worden, die sich in den §§. 62 — 99. der Grammatik näher erläutert finden.

Es bezeichnet nämlich

a oder â das gewöhnliche deutsche a.
à ist ein feineres (italienisches) a.
à wird gesprochen wie ein volles o (dänisch aa, schwed. å).
e oder ê, das reine e.
ė, ein gegen i schwebendes e, (wie z. B. im schwedischen de, det), in Dialektschriften oft durch ȯ bezeichnet.
è, ein gegen à schwebendes e (im Blöken des Schafes).
ə, der dumpfe, am meisten dem à ähnelnde Laut, (wie z. B. in den französischen Wörtchen je, me, te).
ə̗, ə̗, ə̗, mit folgendem l in der Aussprache verschmolzen.
i, das reine i.
i̗, mit folgendem l oder r in der Aussprache verschmolzen.
o oder ô, das volle reine o.
ȯ, das gegen u schwebende o, (beynahe wie in den schwedischen Wörtern god, otro).
u, das reine u.
aə, â (d. h. deutsches, nicht italisches a) mit nachtönendem ə; in Dialektschriften gewöhnlich durch oa gegeben.
àɪ, nicht wie hchd. aɪ (d. h. áɪ), sondern mit deutlichem à.
iə, i mit nachtönendem ə.
uə, u mit nachtönendem ə.
ėɪ, nicht wie hchd. eɪ (d. h. áɪ), sondern mit deutlichem ė.
ou, nicht wie hchd. au (d. h. áu), sondern mit deutlichem ȯ.

· oder ein Punkt oben neben einem Buchſtaben zeigt einen unausgeſprochen gebliebenen Vocal an.

˜ nach einem Vocal (nur nicht nach ə) zeigt an, daß dieſer durch die Naſe zu ſprechen iſt; bey Diphthongen wird in dieſem Falle beſonders der erſte Vocal genäſelt.

g hat nicht blos zu Anfange der Wörter (wie im Hchd.), ſondern auch in der Mitte und am Ende (wie nicht immer auch im Hchd.) den Laut, der die franz. Sylben ga, gue, gui, go, gu anfängt.

gh oder hh bedeutet den Laut eines weichen ch, den im Hchd. gerne das End-g erhält.

gg entſpricht dem Anfangslaut der franz. Sylben ca, que, qui, co, cu.

kh nach Vocalen und nach und vor Conſonanten bezeichnet den aſpirierten Laut, den im Hchd. das k nur vor Vocalen hat.

-l deutet ein l an, das mit dem vorangehenden Vocal nicht in Einer Sylbe ausgeſprochen wird.

m nach b, f, p oder w, bedeutet den aus der Endſylbe en entſtandenen m-Laut.

ng nach ch, g, k, bezeichnet den aus der Endſylbe en entſtandenen ng-Laut.

sch entſpricht dem Conſonanten in dem franz. Worte âge; ſch dem im fr. Worte ache.

˜ bezeichnet ein unausgeſprochenes n,

· ein unausgeſprochenes r,

· jeden unausgeſprochenen andern Conſonanten.

In der Regel iſt zwiſchen Klammern nur die bayr. und oberpfälziſche Ausſprache beygeſetzt; was die der übrigen Gegenden betrifft, läßt ſich aus den Angaben 102 — 690 der Mundartgrammatik unſchwer ergänzen.

Der Beyſatz ä. Sp. (ältere Sprache) zeigt an, daß ein Ausdruck aus ältern Schriften und Urkunden genommen, und in der jetzigen mündlichen Sprache, nach des Verfaſſers Wiſſen, nicht mehr üblich iſt.

Der Beyſatz a. Sp. (alte Sprache) hingegen deutet auf die älteſten Denkmäler der hoch- d. h. nicht nieder-deutſchen Sprache überhaupt, die, ſie mögen eben in Bayern oder anderwärts geſchrieben ſeyn, noch in die Zeit einer größern Einheit der obern Dialekte fallen, und daher zwar zunächſt keine Aufgabe dieſer mehr provinciellen Sammlung ſind, aber zu der, in den meiſten Fällen tauſend- bis fünfzehnhundertjährigen Lebensgeſchichte jedes Wortes die ſicherſten und entſcheidendſten Belege an die Hand geben.

Wo ſich bey einem Ausdruck lebender Mundart ſeine Heimat nicht beſonders angemerkt findet, iſt Altbayern zu verſtehen. Der Verfaſſer hatte bey der erſten Anlage der Sammlung, als noch das ganze Salzburgiſche zu Bayern gehörte, große Rückſicht auf die Sprache die-

ses interessanten Ländchens genommen. Bald darauf wurden die Grenzpfähle verrückt. Er hat nicht geglaubt, deswegen jene Artikel streichen zu müssen. Es sind überhaupt die Bewohner Salzburgs, Tyrols, Kärntens, der Steyermark und Oesterreichs, der Sprache nach, mit denen des alten Bayerlandes so enge verwandt, daß man über die Stammes-Einheit dieser Völker wenig Zweifel, wol aber genug patriotischen Streites darüber findet, wo eigentlich der Kern dieses Stammes zu suchen sey. Dagegen bedauert der Verfasser herzlich, daß er nur theilweise im Stande gewesen, das eigenthümliche Wörter-Capital der edeln Stämme Frankens und Schwabens und der Unterpfalz zu erheben.

Bey Ausdrücken, welche, was bey den meisten der Fall ist, auch im Schriftdeutschen vorkommen, und die nur in einzelnen Bedeutungen den Dialekten besonders angehören, wird in Rücksicht der übrigen Bedeutungen durch den Beysatz wie hchd. (wie im Hochdeutschen) zunächst auf Adelungs Wörterbuch der hochdeutschen Mundart verwiesen.

Manches augenscheinliche Derivatum ist ganz isoliert vorgetragen, entweder weil sein Stamm in der Schriftsprache liegt, und leicht hinzuzudenken ist, oder weil er dem Verfasser in der dialektischen oder alten Sprache nicht wirklich vorgekommen war.

Bey einigen Ausdrücken sind statt einer Erklärung blos die Stellen angeführt, in denen sie vorkommen. Solche Ausdrücke, über die der Verfasser selbst keine Erklärung wagen durfte, als Aufgaben für besser Unterrichtete aufzubewahren, schien ihm nützlicher, als sie, um seine Unwissenheit zu bedecken, geradezu wegzulassen.

Einzelne, blos aus schriftlichen Beyträgen gewonnene Artikel, über die nicht wohl weitere mündliche Aufschlüsse zu erholen waren, findet man gerade so, wie sie dem Verfasser zugekommen sind, aufgeführt. Von dieser Art ist alles, was zwischen zwey Anführungszeichen vorkommt.

Es werden zum Behuf einer dereinstigen Dialekt-Geographie, unter den Wörtern und Bedeutungen, die den Dialekten, nicht aber der gemeindeutschen Sprache angehören, auch solche aufgezählt, die in dieser, nicht aber auch in jenen üblich sind.

Außer dem, oben bemerkten streng alphabetischen Register, soll dem Werke für solche Leser oder Besitzer desselben, die sich gerne an allgemeinere Resultate, oder auch mehr an die Sachen als an die Wörter halten, ein zurückweisendes und zusammenstellendes Verzeichniß beygefügt werden über alles das, was in Bezug auf häusliche und religiöse ꝛc. Sitten und Gebräuche, auf Landwirthschaft und Gewerbe, auf Münzen, auf Maße und Gewichte, auf Gerichts- und Policeywesen, auf historische Thatsachen, auf die, ausnahmsweise eingeschalteten persönlichen und geographischen Eigennamen, auf Einmengungen aus fremden Sprachen u. s. w. im Werke vorkommt.

Was die hiſtoriſche, diplomatariſche, legislative, juridiſche, policeyliche, naturgeſchichtliche, ethnographiſche, aſcetiſche, homiletiſche, volkspoetiſche ꝛc. Provincial-Literatur betrifft, aus welcher dieſes Wörterbuch großentheils gezogen iſt, ſo ſind bey Anführung der Stellen die Titel der Schriften in der Regel nicht bis zu ſolcher Unkenntlichkeit abgekürzt, als dieß bey folgenden wenigen, aber oft vorkommenden, der Fall iſt:

P. Abrah. P. Abraham a Sancta Clara.

Ansb. Vrordd. Markgräfl. Ansbachiſche Landesverordnungen.

Augsb. Stdtb. Augsburger Stadtbuch, Ms. v. 1276 an.

Av. Chr. Aventins Chronik, Ausgabe v. 1566.

Av. Gramm. Aventins Grammatik v. 1517.

Bayrth. Vrordd. Markgräfl. brandenburgiſch = culmbachiſche und bayreuthiſche Landesverordnungen.

Br. Berht. Bruder Berhtolts von Regensburg Predigten aus dem 13ten Jahrh.

Bucher ſ. Sch. A. v. Buchers ſämmtliche Schriften.

v. Dell. v. Dellings bayeriſches Idioticon.

Docen Miſc. deſſen Miſcellaneen v. 1807.

Gem (einer) Reg (ensburgiſche) Chr (onik).

gl. a. Eine nach und nach entſtandene handſchriftliche Sammlung von alten deutſchen Gloſſen zu alphabetiſchen lat. Vocabularien.

3 — 24 Gloſſen aus Florenz in Eccards Fr. or. II. 986. (saec. IX — X).

27 — 58. Gl. aus Hamburg in Ecc. F. or. II. 991, hie und da berichtigt nach einem Kieler Cod. (Kramers), (saec. X — XI).

62 — 166. Glossae Iunii B u. C. (in Nyerups Symbolis p. 193; jene berichtigt nach der von Graff mitgetheilten Carlsruher Gloſſen. (saec. IX — X).

167 — 372 Gloſſen aus dem St. Galler Cod. 911., ergänzt und verbeſſert durch die von Graff mitgetheilten, aus dem Pariſer Cod. 7640, aus dem Carlsruher (Reichenauer) und, was den lat. Text betrifft, aus dem Münchner Cod. Synonymorum (saec. VIII).

379 — 494. Gloſſen (vulgo Hrabani Mauri) aus Wien in Eccard Fr. or. II. 950 und einem Münchner Fragment. (saec. VIII — IX).

495. Wiener Gloſſen bey Denis cod. mss. theol. I. col. 158.

499 — 538. Gloſſen aus Zwetl in Gerberts iter alem. p. 109, berichtigt und ergänzt nach einem Münchner Cod. (Udalrici), (saec. XI — XII).

539 — 588. Gloſſen aus dem Münchner (Prüflinger) Coder des Vocabularium Salomonis, (saec. XII).

591 — 596. Carlsruher (Reichenauer) Gloſſen, mitgetheilt durch Graff. (saec. IX).

597 — 502. Pariſer Gloſſen, mitgetheilt durch Graff. (saec. IX).

605 — 611. Münchner Gloſſen (Sanftl), (saec. VIII).

613 — 614. Münchner Gloſſen. (Cod. E. 52).

615 — 633. Gloſſen aus einem dem Hrn. Hofr. Mone gehörigen Cod., mitgetheilt durch Graff. (saec. X — IX).

641 — 691. Gloſſen aus dem Münchner Cod. Summarium Henrici und 3 andern Codd. entſprechenden Inhalts. (saec. XI — XII).

gl. i. Sammlung von Interlinear- oder Marginalgloſſen, die zu fortlaufenden lateiniſchen Texten geſchrieben ſind:

3 — 34. Bibliſche Gloſſen aus St. Ulrich in Augsburg in Placidi Braun Notitia de Codd. Mss. II. p. 3. und 117 — 127. (saec. IX).

35 — 47. Gloſſen aus St. Blaſius in Gerberts Iter alam. Appendix p. 470. (saec. IX).

51 — 53. Gloſſen aus Bremen zu des Beda ars metrica in Eccards Fr. or. II. 1002. (saec. IX — X).

55 — 61. Gloſſen aus dem Ebneriſchen Codex des Prudentius bey Eccard F. o. II. 1002. (saec. IX — X).

63 — 120. Bibliſche Gloſſen aus den Emerammer Codd. B. 1, u. E. 30, und dem Tegernſeer S. 40. 3°, in München, ſ. a. Pez. Thes. T. I. 401 — 414, (saec. VIII — IX).

123 — 142. Gloſſen aus Florenz (zum Sedulius) bey Eccard Fr. or. II. 981 — 986. (saec. IX — X).

145 — 173. Gl. Iunii A. (saec. IX).

175 — 181. Gl. Iunii D. Appendix. (saec. X — XI).

183 — 196. Gl. Iunii E. angelſächſ. (saec. X).

197 — 198. Gloſſen aus Carlsruhe, angelſächſ.

199 — 201. Gl. Iunii F.

202 — 208. Gl. Iunii H. (saec. X — XI.) alle aus Nyerups Symbolis.

211 — 498 und 957 — 1020 und 1057 — 1173. Gloſſ. aus Mondſee (Pez Thes. I. 319 — 370) verbeſſert und ergänzt aus 11 Münchner und 3 Suttgarter Codd. (saec. IX — XII).

499 — 502. Gloſſen aus Oettingen-Wallerſtein, mitgetheilt durch Maßmann, (saec. IX).

507 — 510. Gloſſen aus Wien bey Denis codd. mss. theol. I. col. 126. 140. 151. 158. (IX — XII).

511 — 512. Gloſſen aus Würzburg in Eccard Fr. or. I. 846. (saec. IX).

513 — 526. Gloſſen aus Würzburg bey Eccard Fr. or. 977. (saec. VIII — X).

527 — 529 und 1157 — 1173. Gloſſen aus einem Stuttgarter (Zwiefaltner) Cod., mitgetheilt durch Maßmann. (saec. IX).

533 — 572. Gloſſ. aus 4 Münchner Codd. des Prudentius (saec. X — XII).

573. Gloſſen aus dem Pariſer (Notre Dame) Codex 221, von Graff mitgetheilt. (IX).

574. Gloſſen aus dem Pariſer (Sorbonne) Codex 434, von Graff mitgetheilt. (IX).

575 — 592. Gl. aus dem Frankfurter Codex 50, mitgetheilt durch Maßmann. (saec. IX).

593 — 594. Gloſſen aus dem Frankfurter Codex 117, von Graff mitgetheilt. (saec. IX).

594 — 607. Gloſſen aus einem Mainzer Coder, von Graff mitgetheilt. (saec. IX).

609 — 631. Gloſſen aus Carlsruhe (Reichenau), mitgetheilt durch Graff. (saec. VIII—IX).

637 — 650. Gl. Lipsii. (saec. X).

651 — 657. Gloſſen aus den Münchn. Codd. E. 52 und E. 79. (saec. IX).

661 — 700. Gloſſen aus einem Carlsruher Cod. (St. Peter im Schwarzw.), mitgetheilt durch Graff. (saec. IX).

701 — 818. Gloſſen aus zwey Münchner Codd. Virgilii. (saec. X — XI).

819 — 820. Gloſſen aus einem Münchn. Cod. Horatii. (saec. X).

820 — 826. Gloſſen aus zwey Straßburger Codd., mitgetheilt durch Graff. IX — X.

827 — 830. Gloſſen aus dem St. Galler Cod. Nr. 242. (saec. IX).

837 — 944. Gloſſen aus dem Carlsruher (Reichenauer) Cod. Nr. 86, mitgeth. durch Graff. (saec. VIII).

949 — 955. Gloſſen aus dem Pariſer Cod. Nr. 2685, mitgetheilt durch Graff. (saec. VIII — IX).

957 — 1020. ſieh 211.

1021 — 1156. Gloſſen aus 19 verſchiednen Münchn. Codd. (saec. VIII — XI).

1157 — 1173. ſieh 211.

1175. Gloſſen aus einem Wolfenbüttler Cod. Adhelmi de laud. virg., mitgetheilt durch Maßmann.

1179. Gloſſ. aus einem Münchner Cod. leg. baiuu. (VIII — IX).

gl. o. Sammlung von alten deutſchen Gloſſen zu lateiniſchen onomaſtiſchen Vocabularien.

5 — 7. Gloſſen aus einem Benedictbeurer Codex. (saec. IX.) bey Meichelbeck Hist. Fr. II. f. XIV.

10 — 166. Gloſſen aus einem St. Blaſiſchen, jetzt Wiener Coder, (bey Gerbert, Iter alem. appendix.) nebſt den entſprechenden eines Münchn. Cod. (saec. XI).

168 — 175, u. 458 — 476. Gloſſen aus Einſideln, (bey Gerbert, It. al. appendix.) nebſt den entſprechenden eines Frankfurter, eines Straßburger, eines Stuttgarter und zweyer Münchn. Codd. (saec. X — XII).

177 — 181. Gloſſen aus zweyen Münchn. Codd. (bey Pez, thes. I. col. 414). (saec. IX — XI).

186 — 194. Gloſſen aus Caſſel, bey Eccard F. or. I. 853. (saec. VIII.) nach Graffs Reviſion.

196 — 204. Gloſſen aus dem St. Galler Coder 913.

208 — 210, und 431 — 433. Wolfenbüttler Gloſſen nach Lachmann u. Maßmann. (saec. X).

224 — 225. Gloſſen aus einem Münchner Coder, (abgedruckt in der Zeitſchrift für Bayern ꝛc. v. 1817. 1 B. p. 125), (saec. XI).

228 — 235. Gloſſen zur Nomenclatur des menſchlichen Körpers, die in Goldaſt al. rer. scr. II. 89. abgedruckt iſt, mit

den Varianten zweyer Münchner Codd. (saec. IX — XI).

236 — 237. Windnamen aus Goldast II. p. 90, und aus dem Münchner Coder des Virgil.

240 — 283. Glossen der Herrad, saec. XII. (Engelhards Herrad von Landsberg p. 178) nach Graffs Collation.

288 — 367. Gl. Iunii D. (saec. XII).

368 — 371. Gl. Iunii M. (saec. XII.) aus Nyerups Symbolis.

375 — 387. Glossen aus Wiener Codd. mss. theol. bey Denis 115. 143. 145 — 160, (saec. X — XI).

388 — 391. Glossen aus einem Münchner (Wessobrunner) Coder, (saec. VIII).

396 — 420. Glossen aus dem Münchner Cod. Gr. LXXIII. (Hermanni contracti et al. saec. X — XI).

424 — 429. Glossen aus den Straßburger Codd. A. 157 und C. IV. 15., von Graff mitgetheilt. (saec. IX).

431 — 433, s. 208.

434 — 453. Glossen aus den St. Galler Codd. Nr. 184 und 242 (saec. IX.) nach Lachmann.

454 — 455. Glossen aus Einsideln (saec. X).

456. Glossen aus Düsseldorf, (saec. XI).

458 — 476. s. 168.

478 — 480. Wiesbadener lingua ignota, mitgetheilt durch Hr. Rath Dr. Kiefhaber.

Graff Präp. Graff's althochd. Präpositionen. Graff Diut. Dessen Zeitschrift Diutiska.

Grimm deutsche Grammatik.

Hsl. Häsleins HS. über nürnbergische Idiotismen.

Henisch (teutsche Sprache und Weisheit, Augsb. 1616).

Heppe, wohlredender Jäger.

Höfer (österreich. Idioticon).

Hübner (Beschreibung des Erzstifts Salzburg).

Hund b. Stb. Hund's bayrisches Stammenbuch.

Klein. A. v. Klein deutsches Provincial-Wörterbuch.

Kr. Ldthdl. bayrische Landtagshandlungen v. 1429 — 1513, herausgegeben v. F. v. Krenner, 18 Bände.

LO. LR. bayr. Landes-Ordnungen und Land-Rechte.

Ltg. die besonders herausgegebenen Landtäge v. 1514 bis 1669.

Lori BR. Lori's Sammlung der das bayr. Berg-Recht betreffenden Urkunden.

Lori LR. dessen Urkunden zur Geschichte des Lech-Rains.

Lori MR. dessen Urk. zur Geschichte des bayr. Münzwesens.

Meichelb. Chr. B. Meichelbecks Chronicon Benedictoburanum.

Meichelb. H. Fr., dessen Historia Frisingensis.

B. v. Moll (u. Schrank, naturhist. Briefe.

M.B. Monumenta Boica. 25 Bd.

M.m., Monumenta minora linguae theudiscae antiquioris, eine handschriftl. Sammlung, enthaltend:

p. 1. alliterierendes Gebet eines Münchner (Wessobrunner) Cod. saec. VIII. (MB. VII. p. 377).

3 — 4. Vater unser des St. Galler Cod. Nr. 94, p. 320. saec. VIII — IX.

Nr. 4. Mitglieder des Jakobiner-Klubs. Lieut. Colonel Alexandre, Nr. 5. Prof. Nr. 6. Prof. Nr. 7. Prof. Nr. 8. Prof. Nr. 9. Prof. Nr. 10. Prof. Nr. 11. Prof. Nr. 12. Prof. Nr. 13. Prof. Nr. 14. Prof. Nr. 15. Prof. Nr. 16. Prof. Nr. 17. Prof. Nr. 18. Prof. Nr. 19. Prof. Nr. 20. Prof. Nr. 21. Prof. Nr. 22. Prof. Nr. 23. Prof. Nr. 24. Prof. Nr. 25. Prof. Nr. 26. Prof. Nr. 27. Prof. Nr. 28. Prof. Nr. 29. Prof. Nr. 30. Prof. Nr. 31. Prof. Nr. 32. Prof. Nr. 33. Prof. Nr. 34. Prof. Nr. 35. Prof. Nr. 36. Prof. Nr. 37. Prof. Nr. 38. Prof. Nr. 39. Prof. Nr. 40. Prof. Nr. 41. Prof. Nr. 42. Prof. Nr. 43. Prof. Nr. 44. Prof. Nr. 45. Prof. Nr. 46. Prof. Nr. 47. Prof. Nr. 48. Prof. Nr. 49. Prof. Nr. 50. Prof. Nr. 51. Prof. Nr. 52. Prof. Nr. 53. Prof. Nr. 54. Prof. Nr. 55. Prof. Nr. 56. Prof. Nr. 57. Prof. Nr. 58. Prof. Nr. 59. Prof. Nr. 60. Prof. Nr. 61. Prof. Nr. 62. Prof. Nr. 63. Prof. Nr. 64. Prof. Nr. 65. Prof. Nr. 66. Prof. Nr. 67. Prof. Nr. 68. Prof. Nr. 69. Prof. Nr. 70. Prof. Nr. 71. Prof. Nr. 72. Prof. Nr. 73. Prof. Nr. 74. Prof. Nr. 75. Prof. Nr. 76. Prof. Nr. 77. Prof. Nr. 78. Prof. Nr. 79. Prof. Nr. 80. Prof. Nr. 81. Prof. Nr. 82. Prof. Nr. 83. Prof. Nr. 84. Prof. Nr. 85. Prof. Nr. 86. Prof. Nr. 87. Prof. Nr. 88. Prof. Nr. 89. Prof. Nr. 90. Prof. Nr. 91. Prof. Nr. 92. Prof. Nr. 93. Prof. Nr. 94. Prof. Nr. 95. Prof. Nr. 96. Prof. Nr. 97. Prof. Nr. 98. Prof. Nr. 99. Prof. Nr. 100. Prof. Nr. 101. Prof. Nr. 102. Prof. Nr. 103. Prof. Nr. 104. Prof. Nr. 105. Prof. Nr. 106. Prof. Nr. 107. Prof. Nr. 108. Prof. Nr. 109. Prof. Nr. 110. Prof. Nr. 111. Prof. Nr. 112. Prof. Nr. 113. Prof. Nr. 114. Prof. Nr. 115. Prof. Nr. 116. Prof. Nr. 117. Prof. Nr. 118. Prof. Nr. 119. Prof. Nr. 120. Prof. Nr. 121. Prof. Nr. 122. Prof. Nr. 123. Prof. Nr. 124. Prof. Nr. 125. Prof. Nr. 126. Prof. Nr. 127. Prof. Nr. 128. Prof. Nr. 129. Prof. Nr. 130. Prof. Nr. 131. Prof. Nr. 132. Prof. Nr. 133. Prof. Nr. 134. Prof. Nr. 135. Prof. Nr. 136. Prof. Nr. 137. Prof. Nr. 138. Prof. Nr. 139. Prof. Nr. 140. Prof. Nr. 141. Prof. Nr. 142. Prof. Nr. 143. Prof. Nr. 144. Prof. Nr. 145. Prof. Nr. 146. Prof. Nr. 147. Prof. Nr. 148. Prof. Nr. 149. Prof. Nr. 150. Prof. Nr. 151. Prof. Nr. 152. Prof. Nr. 153. Prof. Nr. 154. Prof. Nr. 155. Prof. Nr. 156. Prof. Nr. 157. Prof. Nr. 158. Prof. Nr. 159. Prof. Nr. 160. Prof. Nr. 161. Prof. Nr. 162. Prof. Nr. 163. Prof. Nr. 164. Prof. Nr. 165. Prof. Nr. 166. Prof. Nr. 167. Prof. Nr. 168. Prof. Nr. 169. Prof. Nr. 170. Prof. Nr. 171. Prof. Nr. 172. Prof. Nr. 173. Prof. Nr. 174. Prof. Nr. 175. Prof. Nr. 176. Prof. Nr. 177. Prof. Nr. 178. Prof. Nr. 179. Prof. Nr. 180. Prof. Nr. 181. Prof. Nr. 182. Prof. Nr. 183. Prof. Nr. 184. Prof. Nr. 185. Prof. Nr. 186. Prof. Nr. 187. Prof. Nr. 188. Prof. Nr. 189. Prof. Nr. 190. Prof. Nr. 191. Prof. Nr. 192. Prof. Nr. 193. Prof. Nr. 194. Prof. Nr. 195. Prof. Nr. 196. Prof. Nr. 197. Prof. Nr. 198. Prof. Nr. 199. Prof. Nr. 200. Prof. Nr. 201. Prof. Nr. 202. Prof. Nr. 203. Prof. Nr. 204. Prof. Nr. 205. Prof. Nr. 206. Prof. Nr. 207. Prof. Nr. 208. Prof. Nr. 209. Prof. Nr. 210. Prof. Nr. 211. Prof. Nr. 212. Prof. Nr. 213. Prof. Nr. 214. Prof. Nr. 215. Prof. Nr. 216. Prof. Nr. 217. Prof. Nr. 218. Prof. Nr. 219. Prof. Nr. 220. Prof. Nr. 221. Prof. Nr. 222. Prof. Nr. 223. Prof. Nr. 224. Prof. Nr. 225. Prof. Nr. 226. Prof. Nr. 227. Prof. Nr. 228. Prof. Nr. 229. Prof. Nr. 230. Prof. Nr. 231. Prof. Nr. 232. Prof. Nr. 233. Prof. Nr. 234. Prof. Nr. 235. Prof. Nr. 236. Prof. Nr. 237. Prof. Nr. 238. Prof. Nr. 239. Prof. Nr. 240. Prof. Nr. 241. Prof. Nr. 242. Prof. Nr. 243. Prof. Nr. 244. Prof. Nr. 245. Prof. Nr. 246. Prof. Nr. 247. Prof. Nr. 248. Prof. Nr. 249. Prof. Nr. 250. Prof. Nr. 251. Prof. Nr. 252. Prof. Nr. 253. Prof. Nr. 254. Prof. Nr. 255. Prof. Nr. 256. Prof. Nr. 257. Prof. Nr. 258. Prof. Nr. 259. Prof. Nr. 260. Prof. Nr. 261. Prof. Nr. 262. Prof. Nr. 263. Prof. Nr. 264. Prof. Nr. 265. Prof. Nr. 266. Prof. Nr. 267. Prof. Nr. 268. Prof. Nr. 269. Prof. Nr. 270. Prof. Nr. 271. Prof. Nr. 272. Prof. Nr. 273. Prof. Nr. 274. Prof. Nr. 275. Prof. Nr. 276. Prof. Nr. 277. Prof. Nr. 278. Prof. Nr. 279. Prof. Nr. 280. Prof. Nr. 281. Prof. Nr. 282. Prof. Nr. 283. Prof. Nr. 284. Prof. Nr. 285. Prof. Nr. 286. Prof. Nr. 287. Prof. Nr. 288. Prof. Nr. 289. Prof. Nr. 290. Prof. Nr. 291. Prof. Nr. 292. Prof. Nr. 293. Prof. Nr. 294. Prof. Nr. 295. Prof. Nr. 296. Prof. Nr. 297. Prof. Nr. 298. Prof. Nr. 299. Prof. Nr. 300. Prof. Nr. 301. Prof. Nr. 302. Prof. Nr. 303. Prof. Nr. 304. Prof. Nr. 305. Prof. Nr. 306. Prof. Nr. 307. Prof. Nr. 308. Prof. Nr. 309. Prof. Nr. 310. Prof. Nr. 311. Prof. Nr. 312. Prof. Nr. 313. Prof. Nr. 314. Prof. Nr. 315. Prof. Nr. 316. Prof. Nr. 317. Prof. Nr. 318. Prof. Nr. 319. Prof. Nr. 320. Prof. Nr. 321. Prof. Nr. 322. Prof. Nr. 323. Prof. Nr. 324. Prof. Nr. 325. Prof. Nr. 326. Prof. Nr. 327. Prof. Nr. 328. Prof. Nr. 329. Prof. Nr. 330. Prof. Nr. 331. Prof. Nr. 332. Prof. Nr. 333. Prof. Nr. 334. Prof. Nr. 335. Prof. Nr. 336. Prof. Nr. 337. Prof. Nr. 338. Prof. Nr. 339. Prof. Nr. 340. Prof. Nr. 341. Prof. Nr. 342. Prof. Nr. 343. Prof. Nr. 344. Prof. Nr. 345. Prof. Nr. 346. Prof. Nr. 347. Prof. Nr. 348. Prof. Nr. 349. Prof. Nr. 350. Prof. Nr. 351. Prof. Nr. 352. Prof. Nr. 353. Prof. Nr. 354. Prof. Nr. 355. Prof. Nr. 356. Prof. Nr. 357. Prof. Nr. 358. Prof. Nr. 359. Prof. Nr. 360. Prof. Nr. 361. Prof. Nr. 362. Prof. Nr. 363. Prof. Nr. 364. Prof. Nr. 365. Prof. Nr. 366. Prof. Nr. 367. Prof. Nr. 368. Prof. Nr. 369. Prof. Nr. 370. Prof. Nr. 371. Prof. Nr. 372. Prof. Nr. 373. Prof. Nr. 374. Prof. Nr. 375. Prof. Nr. 376. Prof. Nr. 377. Prof. Nr. 378. Prof. Nr. 379. Prof. Nr. 380. Prof. Nr. 381. Prof. Nr. 382. Prof. Nr. 383. Prof. Nr. 384. Prof. Nr. 385. Prof. Nr. 386. Prof. Nr. 387. Prof. Nr. 388. Prof. Nr. 389. Prof. Nr. 390. Prof. Nr. 391. Prof. Nr. 392. Prof. Nr. 393. Prof. Nr. 394. Prof. Nr. 395. Prof. Nr. 396. Prof. Nr. 397. Prof. Nr. 398. Prof. Nr. 399. Prof. Nr. 400. Prof. Nr. 401. Prof. Nr. 402. Prof. Nr. 403. Prof. Nr. 404. Prof. Nr. 405. Prof. Nr. 406. Prof. Nr. 407. Prof. Nr. 408. Prof. Nr. 409. Prof. Nr. 410. Prof. Nr. 411. Prof. Nr. 412. Prof. Nr. 413. Prof. Nr. 414. Prof. Nr. 415. Prof. Nr. 416. Prof. Nr. 417. Prof. Nr. 418. Prof. Nr. 419. Prof. Nr. 420. Prof. Nr. 421. Prof. Nr. 422. Prof. Nr. 423. Prof. Nr. 424. Prof. Nr. 425. Prof. Nr. 426. Prof. Nr. 427. Prof. Nr. 428. Prof. Nr. 429. Prof. Nr. 430. Prof. Nr. 431. Prof. Nr. 432. Prof. Nr. 433. Prof. Nr. 434. Prof. Nr. 435. Prof. Nr. 436. Prof. Nr. 437. Prof. Nr. 438. Prof. Nr. 439. Prof. Nr. 440. Prof. Nr. 441. Prof. Nr. 442. Prof. Nr. 443. Prof. Nr. 444. Prof. Nr. 445. Prof. Nr. 446. Prof. Nr. 447. Prof. Nr. 448. Prof. Nr. 449. Prof. Nr. 450. Prof. Nr. 451. Prof. Nr. 452. Prof. Nr. 453. Prof. Nr. 454. Prof. Nr. 455. Prof. Nr. 456. Prof. Nr. 457. Prof. Nr. 458. Prof. Nr. 459. Prof. Nr. 460. Prof. Nr. 461. Prof. Nr. 462. Prof. Nr. 463. Prof. Nr. 464. Prof. Nr. 465. Prof. Nr. 466. Prof. Nr. 467. Prof. Nr. 468. Prof. Nr. 469. Prof. Nr. 470. Prof. Nr. 471. Prof. Nr. 472. Prof. Nr. 473. Prof. Nr. 474. Prof. Nr. 475. Prof. Nr. 476. Prof. Nr. 477. Prof. Nr. 478. Prof. Nr. 479. Prof. Nr. 480. Prof. Nr. 481. Prof. Nr. 482. Prof. Nr. 483. Prof. Nr. 484. Prof. Nr. 485. Prof. Nr. 486. Prof. Nr. 487. Prof. Nr. 488. Prof. Nr. 489. Prof. Nr. 490. Prof. Nr. 491. Prof. Nr. 492. Prof. Nr. 493. Prof. Nr. 494. Prof. Nr. 495. Prof. Nr. 496. Prof. Nr. 497. Prof. Nr. 498. Prof. Nr. 499. Prof. Nr. 500. Prof. Nr. 501. Prof. Nr. 502. Prof. Nr. 503. Prof. Nr. 504. Prof. Nr. 505. Prof. Nr. 506. Prof. Nr. 507. Prof. Nr. 508. Prof. Nr. 509. Prof. Nr. 510. Prof. Nr. 511. Prof. Nr. 512. Prof. Nr. 513. Prof. Nr. 514. Prof. Nr. 515. Prof. Nr. 516. Prof. Nr. 517. Prof. Nr. 518. Prof. Nr. 519. Prof. Nr. 520. Prof. Nr. 521. Prof. Nr. 522. Prof. Nr. 523. Prof. Nr. 524. Prof. Nr. 525. Prof. Nr. 526. Prof. Nr. 527. Prof. Nr. 528. Prof. Nr. 529. Prof. Nr. 530. Prof. Nr. 531. Prof. Nr. 532. Prof. Nr. 533. Prof. Nr. 534. Prof. Nr. 535. Prof. Nr. 536. Prof. Nr. 537. Prof. Nr. 538. Prof. Nr. 539. Prof. Nr. 540. Prof. Nr. 541. Prof. Nr. 542. Prof. Nr. 543. Prof. Nr. 544. Prof. Nr. 545. Prof. Nr. 546. Prof. Nr. 547. Prof. Nr. 548. Prof. Nr. 549. Prof. Nr. 550. Prof. Nr. 551. Prof. Nr. 552. Prof. Nr. 553. Prof. Nr. 554. Prof. Nr. 555. Prof. Nr. 556. Prof. Nr. 557. Prof. Nr. 558. Prof. Nr. 559. Prof. Nr. 560. Prof. Nr. 561. Prof. Nr. 562. Prof. Nr. 563. Prof. Nr. 564. Prof. Nr. 565. Prof. Nr. 566. Prof. Nr. 567. Prof. Nr. 568. Prof. Nr. 569. Prof. Nr. 570. Prof. Nr. 571. Prof. Nr. 572. Prof. Nr. 573. Prof. Nr. 574. Prof. Nr. 575. Prof. Nr. 576. Prof. Nr. 577. Prof. Nr. 578. Prof. Nr. 579. Prof. Nr. 580. Prof. Nr. 581. Prof. Nr. 582. Prof. Nr. 583. Prof. Nr. 584. Prof. Nr. 585. Prof. Nr. 586. Prof. Nr. 587. Prof. Nr. 588. Prof. Nr. 589. Prof. Nr. 590. Prof. Nr. 591. Prof. Nr. 592. Prof. Nr. 593. Prof. Nr. 594. Prof. Nr. 595. Prof. Nr. 596. Prof. Nr. 597. Prof. Nr. 598. Prof. Nr. 599. Prof. Nr. 600. Prof. Nr. 601. Prof. Nr. 602. Prof. Nr. 603. Prof. Nr. 604. Prof. Nr. 605. Prof. Nr. 606. Prof. Nr. 607. Prof. Nr. 608. Prof. Nr. 609. Prof. Nr. 610. Prof. Nr. 611. Prof. Nr. 612. Prof. Nr. 613. Prof. Nr. 614. Prof. Nr. 615. Prof. Nr. 616. Prof. Nr. 617. Prof. Nr. 618. Prof. Nr. 619. Prof. Nr. 620. Prof. Nr. 621. Prof. Nr. 622. Prof. Nr. 623. Prof. Nr. 624. Prof. Nr. 625. Prof. Nr. 626. Prof. Nr. 627. Prof. Nr. 628. Prof. Nr. 629. Prof. Nr. 630. Prof. Nr. 631. Prof. Nr. 632. Prof. Nr. 633. Prof. Nr. 634. Prof. Nr. 635. Prof. Nr. 636. Prof. Nr. 637. Prof. Nr. 638. Prof. Nr. 639. Prof. Nr. 640. Prof. Nr. 641. Prof. Nr. 642. Prof. Nr. 643. Prof. Nr. 644. Prof. Nr. 645. Prof. Nr. 646. Prof. Nr. 647. Prof. Nr. 648. Prof. Nr. 649. Prof. Nr. 650. Prof. Nr. 651. Prof. Nr. 652. Prof. Nr. 653. Prof. Nr. 654. Prof. Nr. 655. Prof. Nr. 656. Prof. Nr. 657. Prof. Nr. 658. Prof. Nr. 659. Prof. Nr. 660. Prof. Nr. 661. Prof. Nr. 662. Prof. Nr. 663. Prof. Nr. 664. Prof. Nr. 665. Prof. Nr. 666. Prof. Nr. 667. Prof. Nr. 668. Prof. Nr. 669. Prof. Nr. 670. Prof. Nr. 671. Prof. Nr. 672. Prof. Nr. 673. Prof. Nr. 674. Prof. Nr. 675. Prof. Nr. 676. Prof. Nr. 677. Prof. Nr. 678. Prof. Nr. 679. Prof. Nr. 680. Prof. Nr. 681. Prof. Nr. 682. Prof. Nr. 683. Prof. Nr. 684. Prof. Nr. 685. Prof. Nr. 686. Prof. Nr. 687. Prof. Nr. 688. Prof. Nr. 689. Prof. Nr. 690. Prof. Nr. 691. Prof. Nr. 692. Prof. Nr. 693. Prof. Nr. 694. Prof. Nr. 695. Prof. Nr. 696. Prof. Nr. 697. Prof. Nr. 698. Prof. Nr. 699. Prof. Nr. 700. Prof. Nr. 701. Prof. Nr. 702. Prof. Nr. 703. Prof. Nr. 704. Prof. Nr. 705. Prof. Nr. 706. Prof. Nr. 707. Prof. Nr. 708. Prof. Nr. 709. Prof. Nr. 710. Prof. Nr. 711. Prof. Nr. 712. Prof. Nr. 713. Prof. Nr. 714. Prof. Nr. 715. Prof. Nr. 716. Prof. Nr. 717. Prof. Nr. 718. Prof. Nr. 719. Prof. Nr. 720. Prof. Nr. 721. Prof. Nr. 722. Prof. Nr. 723. Prof. Nr. 724. Prof. Nr. 725. Prof. Nr. 726. Prof. Nr. 727. Prof. Nr. 728. Prof. Nr. 729. Prof. Nr. 730. Prof. Nr. 731. Prof. Nr. 732. Prof. Nr. 733. Prof. Nr. 734. Prof. Nr. 735. Prof. Nr. 736. Prof. Nr. 737. Prof. Nr. 738. Prof. Nr. 739. Prof. Nr. 740. Prof. Nr. 741. Prof. Nr. 742. Prof. Nr. 743. Prof. Nr. 744. Prof. Nr. 745. Prof. Nr. 746. Prof. Nr. 747. Prof. Nr. 748. Prof. Nr. 749. Prof. Nr. 750. Prof. Nr. 751. Prof. Nr. 752. Prof. Nr. 753. Prof. Nr. 754. Prof. Nr. 755. Prof. Nr. 756. Prof. Nr. 757. Prof. Nr. 758. Prof. Nr. 759. Prof. Nr. 760. Prof. Nr. 761. Prof. Nr. 762. Prof. Nr. 763. Prof. Nr. 764. Prof. Nr. 765. Prof. Nr. 766. Prof. Nr. 767. Prof. Nr. 768. Prof. Nr. 769. Prof. Nr. 770. Prof. Nr. 771. Prof. Nr. 772. Prof. Nr. 773. Prof. Nr. 774. Prof. Nr. 775. Prof. Nr. 776. Prof. Nr. 777. Prof. Nr. 778. Prof. Nr. 779. Prof. Nr. 780. Prof. Nr. 781. Prof. Nr. 782. Prof. Nr. 783. Prof. Nr. 784. Prof. Nr. 785. Prof. Nr. 786. Prof. Nr. 787. Prof. Nr. 788. Prof. Nr. 789. Prof. Nr. 790. Prof. Nr. 791. Prof. Nr. 792. Prof. Nr. 793. Prof. Nr. 794. Prof. Nr. 795. Prof. Nr. 796. Prof. Nr. 797. Prof. Nr. 798. Prof. Nr. 799. Prof. Nr. 800. Prof. Nr. 801. Prof. Nr. 802. Prof. Nr. 803. Prof. Nr. 804. Prof. Nr. 805. Prof. Nr. 806. Prof. Nr. 807. Prof. Nr. 808. Prof. Nr. 809. Prof. Nr. 810. Prof. Nr. 811. Prof. Nr. 812. Prof. Nr. 813. Prof. Nr. 814. Prof. Nr. 815. Prof. Nr. 816. Prof. Nr. 817. Prof. Nr. 818. Prof. Nr. 819. Prof. Nr. 820. Prof. Nr. 821. Prof. Nr. 822. Prof. Nr. 823. Prof. Nr. 824. Prof. Nr. 825. Prof. Nr. 826. Prof. Nr. 827. Prof. Nr. 828. Prof. Nr. 829. Prof. Nr. 830. Prof. Nr. 831. Prof. Nr. 832. Prof. Nr. 833. Prof. Nr. 834. Prof. Nr. 835. Prof. Nr. 836. Prof. Nr. 837. Prof. Nr. 838. Prof. Nr. 839. Prof. Nr. 840. Prof. Nr. 841. Prof. Nr. 842. Prof. Nr. 843. Prof. Nr. 844. Prof. Nr. 845. Prof. Nr. 846. Prof. Nr. 847. Prof. Nr. 848. Prof. Nr. 849. Prof. Nr. 850. Prof. Nr. 851. Prof. Nr. 852. Prof. Nr. 853. Prof. Nr. 854. Prof. Nr. 855. Prof. Nr. 856. Prof. Nr. 857. Prof. Nr. 858. Prof. Nr. 859. Prof. Nr. 860. Prof. Nr. 861. Prof. Nr. 862. Prof. Nr. 863. Prof. Nr. 864. Prof. Nr. 865. Prof. Nr. 866. Prof. Nr. 867. Prof. Nr. 868. Prof. Nr. 869. Prof. Nr. 870. Prof. Nr. 871. Prof. Nr. 872. Prof. Nr. 873. Prof. Nr. 874. Prof. Nr. 875. Prof. Nr. 876. Prof. Nr. 877. Prof. Nr. 878. Prof. Nr. 879. Prof. Nr. 880. Prof. Nr. 881. Prof. Nr. 882. Prof. Nr. 883. Prof. Nr. 884. Prof. Nr. 885. Prof. Nr. 886. Prof. Nr. 887. Prof. Nr. 888. Prof. Nr. 889. Prof. Nr. 890. Prof. Nr. 891. Prof. Nr. 892. Prof. Nr. 893. Prof. Nr. 894. Prof. Nr. 895. Prof. Nr. 896. Prof. Nr. 897. Prof. Nr. 898. Prof. Nr. 899. Prof. Nr. 900. Prof. Nr. 901. Prof. Nr. 902. Prof. Nr. 903. Prof. Nr. 904. Prof. Nr. 905. Prof. Nr. 906. Prof. Nr. 907. Prof. Nr. 908. Prof. Nr. 909. Prof. Nr. 910. Prof. Nr. 911. Prof. Nr. 912. Prof. Nr. 913. Prof. Nr. 914. Prof. Nr. 915. Prof. Nr. 916. Prof. Nr. 917. Prof. Nr. 918. Prof. Nr. 919. Prof. Nr. 920. Prof. Nr. 921. Prof. Nr. 922. Prof. Nr. 923. Prof. Nr. 924. Prof. Nr. 925. Prof. Nr. 926. Prof. Nr. 927. Prof. Nr. 928. Prof. Nr. 929. Prof. Nr. 930. Prof. Nr. 931. Prof. Nr. 932. Prof. Nr. 933. Prof. Nr. 934. Prof. Nr. 935. Prof. Nr. 936. Prof. Nr. 937. Prof. Nr. 938. Prof. Nr. 939. Prof. Nr. 940. Prof. Nr. 941. Prof. Nr. 942. Prof. Nr. 943. Prof. Nr. 944. Prof. Nr. 945. Prof. Nr. 946. Prof. Nr. 947. Prof. Nr. 948. Prof. Nr. 949. Prof. Nr. 950. Prof. Nr. 951. Prof. Nr. 952. Prof. Nr. 953. Prof. Nr. 954. Prof. Nr. 955. Prof. Nr. 956. Prof. Nr. 957. Prof. Nr. 958. Prof. Nr. 959. Prof. Nr. 960. Prof. Nr. 961. Prof. Nr. 962. Prof. Nr. 963. Prof. Nr. 964. Prof. Nr. 965. Prof. Nr. 966. Prof. Nr. 967. Prof. Nr. 968. Prof. Nr. 969. Prof. Nr. 970. Prof. Nr. 971. Prof. Nr. 972. Prof. Nr. 973. Prof. Nr. 974. Prof. Nr. 975. Prof. Nr. 976. Prof. Nr. 977. Prof. Nr. 978. Prof. Nr. 979. Prof. Nr. 980. Prof. Nr. 981. Prof. Nr. 982. Prof. Nr. 983. Prof. Nr. 984. Prof. Nr. 985. Prof. Nr. 986. Prof. Nr. 987. Prof. Nr. 988. Prof. Nr. 989. Prof. Nr. 990. Prof. Nr. 991. Prof. Nr. 992. Prof. Nr. 993. Prof. Nr. 994. Prof. Nr. 995. Prof. Nr. 996. Prof. Nr. 997. Prof. Nr. 998. Prof. Nr. 999. Prof. Nr. 1000. Prof.

Nr. 1. Mitglieder des Cordeliers-Klubs. Lieut. Colonel Alexandre, Nr. 2. Prof. Nr. 3. Prof. Nr. 4. Prof. Nr. 5. Prof. Nr. 6. Prof. Nr. 7. Prof. Nr. 8. Prof. Nr. 9. Prof. Nr. 10. Prof. Nr. 11. Prof. Nr. 12. Prof. Nr. 13. Prof. Nr. 14. Prof. Nr. 15. Prof. Nr. 16. Prof. Nr. 17. Prof. Nr. 18. Prof. Nr. 19. Prof. Nr. 20. Prof. Nr. 21. Prof. Nr. 22. Prof. Nr. 23. Prof. Nr. 24. Prof. Nr. 25. Prof. Nr. 26. Prof. Nr. 27. Prof. Nr. 28. Prof. Nr. 29. Prof. Nr. 30. Prof. Nr. 31. Prof. Nr. 32. Prof. Nr. 33. Prof. Nr. 34. Prof. Nr. 35. Prof. Nr. 36. Prof. Nr. 37. Prof. Nr. 38. Prof. Nr. 39. Prof. Nr. 40. Prof. Nr. 41. Prof. Nr. 42. Prof. Nr. 43. Prof. Nr. 44. Prof. Nr. 45. Prof. Nr. 46. Prof. Nr. 47. Prof. Nr. 48. Prof. Nr. 49. Prof. Nr. 50. Prof. Nr. 51. Prof. Nr. 52. Prof. Nr. 53. Prof. Nr. 54. Prof. Nr. 55. Prof. Nr. 56. Prof. Nr. 57. Prof. Nr. 58. Prof. Nr. 59. Prof. Nr. 60. Prof. Nr. 61. Prof. Nr. 62. Prof. Nr. 63. Prof. Nr. 64. Prof. Nr. 65. Prof. Nr. 66. Prof. Nr. 67. Prof. Nr. 68. Prof. Nr. 69. Prof. Nr. 70. Prof. Nr. 71. Prof. Nr. 72. Prof. Nr. 73. Prof. Nr. 74. Prof. Nr. 75. Prof. Nr. 76. Prof. Nr. 77. Prof. Nr. 78. Prof. Nr. 79. Prof. Nr. 80. Prof. Nr. 81. Prof. Nr. 82. Prof. Nr. 83. Prof. Nr. 84. Prof. Nr. 85. Prof. Nr. 86. Prof. Nr. 87. Prof. Nr. 88. Prof. Nr. 89. Prof. Nr. 90. Prof. Nr. 91. Prof. Nr. 92. Prof. Nr. 93. Prof. Nr. 94. Prof. Nr. 95. Prof. Nr. 96. Prof. Nr. 97. Prof. Nr. 98. Prof. Nr. 99. Prof. Nr. 100. Prof. Nr. 101. Prof. Nr. 102. Prof. Nr. 103. Prof. Nr. 104. Prof. Nr. 105. Prof. Nr. 106. Prof. Nr. 107. Prof. Nr. 108. Prof. Nr. 109. Prof. Nr. 110. Prof. Nr. 111. Prof. Nr. 112. Prof. Nr. 113. Prof. Nr. 114. Prof. Nr. 115. Prof. Nr. 116. Prof. Nr. 117. Prof. Nr. 118. Prof. Nr. 119. Prof. Nr. 120. Prof. Nr. 121. Prof. Nr. 122. Prof. Nr. 123. Prof. Nr. 124. Prof. Nr. 125. Prof. Nr. 126. Prof. Nr. 127. Prof. Nr. 128. Prof. Nr. 129. Prof. Nr. 130. Prof. Nr. 131. Prof. Nr. 132. Prof. Nr. 133. Prof. Nr. 134. Prof. Nr. 135. Prof. Nr. 136. Prof. Nr. 137. Prof. Nr. 138. Prof. Nr. 139. Prof. Nr. 140. Prof. Nr. 141. Prof. Nr. 142. Prof. Nr. 143. Prof. Nr. 144. Prof. Nr. 145. Prof. Nr. 146. Prof. Nr. 147. Prof. Nr. 148. Prof. Nr. 149. Prof. Nr. 150. Prof. Nr. 151. Prof. Nr. 152. Prof. Nr. 153. Prof. Nr. 154. Prof. Nr. 155. Prof. Nr. 156. Prof. Nr. 157. Prof. Nr. 158. Prof. Nr. 159. Prof. Nr. 160. Prof. Nr. 161. Prof. Nr. 162. Prof. Nr. 163. Prof. Nr. 164. Prof. Nr. 165. Prof. Nr. 166. Prof. Nr. 167. Prof. Nr. 168. Prof. Nr. 169. Prof. Nr. 170. Prof. Nr. 171. Prof. Nr. 172. Prof. Nr. 173. Prof. Nr. 174. Prof. Nr. 175. Prof. Nr. 176. Prof. Nr. 177. Prof. Nr. 178. Prof. Nr. 179. Prof. Nr. 180. Prof. Nr. 181. Prof. Nr. 182. Prof. Nr. 183. Prof. Nr. 184. Prof. Nr. 185. Prof. Nr. 186. Prof. Nr. 187. Prof. Nr. 188. Prof. Nr. 189. Prof. Nr. 190. Prof. Nr. 191. Prof. Nr. 192. Prof. Nr. 193. Prof. Nr. 194. Prof. Nr. 195. Prof. Nr. 196. Prof. Nr. 197. Prof. Nr. 198. Prof. Nr. 199. Prof. Nr. 200. Prof. Nr. 201. Prof. Nr. 202. Prof. Nr. 203. Prof. Nr. 204. Prof. Nr. 205. Prof. Nr. 206. Prof. Nr. 207. Prof. Nr. 208. Prof. Nr. 209. Prof. Nr. 210. Prof. Nr. 211. Prof. Nr. 212. Prof. Nr. 213. Prof. Nr. 214. Prof. Nr. 215. Prof. Nr. 216. Prof. Nr. 217. Prof. Nr. 218. Prof. Nr. 219. Prof. Nr. 220. Prof. Nr. 221. Prof. Nr. 222. Prof. Nr. 223. Prof. Nr. 224. Prof. Nr. 225. Prof. Nr. 226. Prof. Nr. 227. Prof. Nr. 228. Prof. Nr. 229. Prof. Nr. 230. Prof. Nr. 231. Prof. Nr. 232. Prof. Nr. 233. Prof. Nr. 234. Prof. Nr. 235. Prof. Nr. 236. Prof. Nr. 237. Prof. Nr. 238. Prof. Nr. 239. Prof. Nr. 240. Prof. Nr. 241. Prof. Nr. 242. Prof. Nr. 243. Prof. Nr. 244. Prof. Nr. 245. Prof. Nr. 246. Prof. Nr. 247. Prof. Nr. 248. Prof. Nr. 249. Prof. Nr. 250. Prof. Nr. 251. Prof. Nr. 252. Prof. Nr. 253. Prof. Nr. 254. Prof. Nr. 255. Prof. Nr. 256. Prof. Nr. 257. Prof. Nr. 258. Prof. Nr. 259. Prof. Nr. 260. Prof. Nr. 261. Prof. Nr. 262. Prof. Nr. 263. Prof. Nr. 264. Prof. Nr. 265. Prof. Nr. 266. Prof. Nr. 267. Prof. Nr. 268. Prof. Nr. 269. Prof. Nr. 270. Prof. Nr. 271. Prof. Nr. 272. Prof. Nr. 273. Prof. Nr. 274. Prof. Nr. 275. Prof. Nr. 276. Prof. Nr. 277. Prof. Nr. 278. Prof. Nr. 279. Prof. Nr. 280. Prof. Nr. 281. Prof. Nr. 282. Prof. Nr. 283. Prof. Nr. 284. Prof. Nr. 285. Prof. Nr. 286. Prof. Nr. 287. Prof. Nr. 288. Prof. Nr. 289. Prof. Nr. 290. Prof. Nr. 291. Prof. Nr. 292. Prof. Nr. 293. Prof. Nr. 294. Prof. Nr. 295. Prof. Nr. 296. Prof. Nr. 297. Prof. Nr. 298. Prof. Nr. 299. Prof. Nr. 300. Prof. Nr. 301. Prof. Nr. 302. Prof. Nr. 303. Prof. Nr. 304. Prof. Nr. 305. Prof. Nr. 306. Prof. Nr. 307. Prof. Nr. 308. Prof. Nr. 309. Prof. Nr. 310. Prof. Nr. 311. Prof. Nr. 312. Prof. Nr. 313. Prof. Nr. 314. Prof. Nr. 315. Prof. Nr. 316. Prof. Nr. 317. Prof. Nr. 318. Prof. Nr. 319. Prof. Nr. 320. Prof. Nr. 321. Prof. Nr. 322. Prof. Nr. 323. Prof. Nr. 324. Prof. Nr. 325. Prof. Nr. 326. Prof. Nr. 327. Prof. Nr. 328. Prof. Nr. 329. Prof. Nr. 330. Prof. Nr. 331. Prof. Nr. 332. Prof. Nr. 333. Prof. Nr. 334. Prof. Nr. 335. Prof. Nr. 336. Prof. Nr. 337. Prof. Nr. 338. Prof. Nr. 339. Prof. Nr. 340. Prof. Nr. 341. Prof. Nr. 342. Prof. Nr. 343. Prof. Nr. 344. Prof. Nr. 345. Prof. Nr. 346. Prof. Nr. 347. Prof. Nr. 348. Prof. Nr. 349. Prof. Nr. 350. Prof. Nr. 351. Prof. Nr. 352. Prof. Nr. 353. Prof. Nr. 354. Prof. Nr. 355. Prof. Nr. 356. Prof. Nr. 357. Prof. Nr. 358. Prof. Nr. 359. Prof. Nr. 360. Prof. Nr. 361. Prof. Nr. 362. Prof. Nr. 363. Prof. Nr. 364. Prof. Nr. 365. Prof. Nr. 366. Prof. Nr. 367. Prof. Nr. 368. Prof. Nr. 369. Prof. Nr. 370. Prof. Nr. 371. Prof. Nr. 372. Prof. Nr. 373. Prof. Nr. 374. Prof. Nr. 375. Prof. Nr. 376. Prof. Nr. 377. Prof. Nr. 378. Prof. Nr. 379. Prof. Nr. 380. Prof. Nr. 381. Prof. Nr. 382. Prof. Nr. 383. Prof. Nr. 384. Prof. Nr. 385. Prof. Nr. 386. Prof. Nr. 387. Prof. Nr. 388. Prof. Nr. 389. Prof. Nr. 390. Prof. Nr. 391. Prof. Nr. 392. Prof. Nr. 393. Prof. Nr. 394. Prof. Nr. 395. Prof. Nr. 396. Prof. Nr. 397. Prof. Nr. 398. Prof. Nr. 399. Prof. Nr. 400. Prof. Nr. 401. Prof. Nr. 402. Prof. Nr. 403. Prof. Nr. 404. Prof. Nr. 405. Prof. Nr. 406. Prof. Nr. 407. Prof. Nr. 408. Prof. Nr. 409. Prof. Nr. 410. Prof. Nr. 411. Prof. Nr. 412. Prof. Nr. 413. Prof. Nr. 414. Prof. Nr. 415. Prof. Nr. 416. Prof. Nr. 417. Prof. Nr. 418. Prof. Nr. 419. Prof. Nr. 420. Prof. Nr. 421. Prof. Nr. 422. Prof. Nr. 423. Prof. Nr. 424. Prof. Nr. 425. Prof. Nr. 426. Prof. Nr. 427. Prof. Nr. 428. Prof. Nr. 429. Prof. Nr. 430. Prof. Nr. 431. Prof. Nr. 432. Prof. Nr. 433. Prof. Nr. 434. Prof. Nr. 435. Prof. Nr. 436. Prof. Nr. 437. Prof. Nr. 438. Prof. Nr. 439. Prof. Nr. 440. Prof. Nr. 441. Prof. Nr. 442. Prof. Nr. 443. Prof. Nr. 444. Prof. Nr. 445. Prof. Nr. 446. Prof. Nr. 447.

154—157. Aus Smaragdi expositio Donati, saec. VIII — IX. zweyer Pariſer Codd., mitgetheilt durch Graff.

160—173. Reda umbe diu tier (saec. XII.) aus einem Wiener Cod. nach von der Hagen.

182. Alliterierender St. Ulrichsſegen (saec. XI — XII.) des Stuttgarter Cod. F. 58, nach Graffs Mittheilung.

Oefele, rerum boicarum scriptores.

Onom. v. 1735 (Amalthea des P. Kropf, S. I).

Ortolph, (Arzneybuch, Ausg. v. 1488).

Popowitſch, deſſen Verſuch einer Vereinigung der Mundarten Deutſchlands.

Praſch Sammlung bayr. Idiotismen in Heumanni opusculis. 1689.

Prompt. v. 1618. Wolfg. Schönslederi S. I. promptuarium germanico-latinum.

Psalt. Windb (ergens.), Cod. saec. XI.

Reime v. 1562. Pauli Aemilii Profeſſors zu Ingolſtadt „die 2 erſten Bücher der Künig in hchd. Reime gebracht."

Reinwald, deſſen hennebergiſche und fränkiſche Idiotismen.

Ried, Cod. diplom. episcopatus Ratisbon.

Schmid, ſchwäbiſches Idioticon in Nicolai's Reiſen.

Selhamer, Predigten von 1694.

Stalder, ſchweizeriſches Idioticon.

Voc. v. 1419. Münchner Codex, geſchrieben durch Peter Smidhauſer, Canonicus zu Undensdorf (Indersdorf).

Voc. v. 1429. Münchner Codex, geſchrieben durch Johannes, Pfarrer zu Gablingen.

Voc. v. 1445. Cod., geſchrieben durch Bruder Joh. Hübner von Ingolſtadt. Einige andre Vocabularia des 15ten Jahrh.

Wackius, „Anzaige, daß das Deutſche vom Chaldäiſchen, das Beyriſche vom Syriſchen herſtamme."

Wſtr. Btrg., v. Weſtenrieders hiſtor. Beyträge, 10 Bände.

— gl., deſſen Gloſſarium.

Winnerl gl., deſſen handſchriftliche Gloſſen zu einigen altdeutſchen Sermonen der Münchner Bibliothek.

wirzb. Verordd. Sammlung hochfürſt. würzburgiſcher Landesverordnungen.

Zpf. Id. Zaupfers bayriſches und o.pfälziſches Idioticon.

Zpf. Ms. deſſelben handſchriftlich hinterlaſſener Nachtrag zu ſeinem Idioticon.

Zſchokke, hdſchr. Bemerk. über oberd. Gebirgsdialekte.

Bey allen Ausdrücken des lebenden Dialektes, bey welchen ſich der Verfaſſer nicht auf die Zeugſchaft ſeines eignen Ohres berufen kann, hat er die Gewährsmänner nennen zu müſſen geglaubt, deren freundlicher Güte er die ſchriftliche Mittheilung derſelben ſchuldig iſt. Es zählt ſichs zur Pflicht, die geehrten Namen dieſer Männer mit der nähern Anzeige, auf welche Gegenden ihre Beyträge treffen, in alphabetiſcher Ordnung anzuführen.

S. T. die Herren, Herren:

Aurbacher, k. Profeſſor, (Ober-Schwaben).

S. T. die Herren, Herren:

Bahrt, k. Miniſterial-Rath, (Franken).

S. T. die Herren Herren:

Baur, Stadtpfarr = Vicar in München. Deſſen mit O. bezeichnete Beyträge ſind aus dem bayr. Oberlande, die mit U. bezeichneten aus dem Unterlande. Außer den vielen Beyträgen, unterzog ſich Hr. Vicar Baur einer wiederholten gefälligen Durchſicht, Bereicherung und Berichtigung der weitläufigen Handſchrift.

Beyſchlag, Rector, (Ries).

Breyer, Dechant †, (Allgäu).

Dr. Deutinger, Domcapitular u. Ober=Schulrath, (Unter=Iſar).

v. Fürer, (b. Gerichtsterminologie).

Fürſt, k. Halloberbeamter, (Unterland).

Furtmair, Pfarrer, (Landgericht Pfaffenhofen).

Gebhard, k. Steuer=Geometer, (Ober=Land).

Göſchl, Pfarrer, (O.Salzach=Gegend).

Harslem, k. Regierungs=Regiſtrator, (Lg. Wegſcheid).

Härtlmüller, k. Münzbeamter.

Hauſer, Pfarrer, (O.Pfalz).

Hocheneicher, Hofrath, (Werdenfels).

Holß, Pfarrer, (Weilheim).

Dr. Hortig, geiſtl. Rath und Profeſſor, (O.Pfalz).

Hummel, Pfarrer, (Straubing).

Dr. Kiefhaber, k. Rath, (Nürnberg).

S. T. die Herren Herren:

Kollbeck, Pfarrer †, (O.Land).

Kopp, k. Profeſſor, (b.Wald).

Küchle, Rector, (Schwaben).

Lechner, Pfarrer, (Chiemgau).

Lechmair, Pfarrer, (b. Wald).

Th. Majer, Pfarrer, (Erding).

Joſ. Mayr, Pfarrer, (O.Iſar).

Müller, Maler, (Ries).

Neuſſendorfer, Dechant †, (Pfaffenhofen).

Nopitſch, Cammerar. (Franken, Ries).

Obermayr, k. Regiments = Auditor, (b. Wald).

Popp, Domcapitular, (O.Pfalz).

Regnet, k. Landrichter, (Allgem.).

Dr. Rottmanner †, (Allgem.).

Dr. Schenkl, Stadtrath, (Amberg).

Schmeller, k. Appell.=Gerichts=Aſſeſſor, (Lg. Türſchenreut).

Schmutzer, (U.Land).

Schrettinger, k. Hofbibliothekar, (O.Pfalz).

Schuller, Pfarrer, (O.Pfalz).

Siebenkees, Geh. Hofrath, (Allgem.).

v. Streber, k. Bergmeiſter, (O.Pfalz).

Waller, (b. O.Land).

Wäninger, k. Profeſſor, (b. Wald).

Weiß, k. Hauptmann u. Ingenieur=Geographe †, (b. U.Land).

v. Wöhrnitz, k. Stadtcommiſſ. (O.Schwaben).

Was die alte Sprache betrifft, iſt der Verfaſſer für nicht wenige Belehrungen und freundliche Mittheilungen ein Schuldner der HH. v. Arr, Docen, Füglistaller, Graff, Grimm, Lachmann, Maßmann u. m. A.

Ihnen, und ſo manchen andern Freunden der vaterländiſchen Sprachkunde, die das Werk durch mittelbare Unterſtützung fördern halfen, unter ihnen, dem H. Landrichter Freih. v. Liechtenſtern,

H. Forstmeister Freih. C. v. Mettingh, H. Ober-Bergrath B. Stölzl, Hrn. Hofrath Thiersch, und, nach dem, was S. X. der Vorrede zur Grammatik gesagt ist, insonderheit dem Hrn. Director Joseph von Scherer, sey hiemit im Namen der Sache der gefühlteste Dank dargebracht. Zu segnen hat der Verfasser, auch in dieser Rücksicht, das Andenken der nicht mehr unter uns wirkenden: Oberstudien-Rath Hohmann, Reg. Rath Fr. Jos. Müller, Director v. Schlichtegroll und Geh. Rath v. Weiller.

Des Verfassers Dankgefühl gegen die hohen k. Ministerien, die das Werk noch besonders durch die Subscription auf eine bedeutende Exemplarienzahl gefördert haben, löst sich in den Wunsch auf, daß das Buch Ihren weisen Absichten einiger Maßen entsprechend erfunden werden möge.

Es glaubt der Verfasser übrigens seine eigene Ueberzeugung von der Mangelhaftigkeit dieser Sammlung nicht besser darthun zu können, als indem er die künftigen Besitzer des Buches ersucht, demselben eine Anzahl leerer Blätter beyzufügen, auf welchen, was sie beym Nachschlagen vermissen, oder mangelhaft oder gar unrichtig finden werden, für eine dereinstige vollkomnere Sammlung oder doch für einen Nachtrag zu diesem Versuche vorgemerkt werden könne. Dieses wäre besonders bey den, auf öffentlichen Bibliotheken oder bey Behörden und Collegien zu allgemeinerm Gebrauche aufliegenden Exemplarien zu wünschen.

Sammlungen solcher Art wird man wol nie als geschlossen ansehen dürfen; viel ist für sie schon gewonnen, wenn sie nur einmal angelegt sind, alles Mögliche, wenn sie nie ganz aufgegeben werden.

Die meisten, über das Gebiet der deutschen Sprachen hinaus streifenden etymologischen Excurse der ersten Anlage hat der Verfasser bey einer zweiten Umarbeitung gestrichen, und sich gerne auf das Streben beschränkt, den Zusammenhang unserer jetzigen Sprache mit unserer ältern nnd bekannten ältesten nachzuweisen. Gleiche Strafe hätte wol auch manchem Andern gebührt, das stehen geblieben ist, besonders den verschiedenen nebenbey angebrachten, nicht Wörter, sondern das Leben selbst betreffenden Bemerkungen. Allein neben dem Wörterbuchmacher drängte sich nicht selten der Mensch hervor, welchem es hinwieder oft genug eine Art Trostes war, sich so viel als möglich über jenem vergessen zu können.

Und so sey denn jedem bayerischen und deutschen Landsmanne eine bisher minder zugängliche Vorrathskammer seiner reichen Sprache aufgethan, und ein Bildersaal des, in der Sprache abgedruckten manigfaltigsten Volkslebens jedem Menschenbeobachter, der, dieses auch in mancher seiner Nacktheiten zu schauen, Lust und Beruf haben kann.

München, Ostern 1827.

Erſte oder Vocal-Abtheilung.

d. i.

Wörter, deren Stammſylbe mit einem Vocal anfängt.

R e i h e

A. e. i. o. u

oder Wörter, ohne Conſonanten nach dem Vocal der Stammſylbe.

A. eine Vorſylbe gewiſſer Wörter, die ſchon in den alten Monumenten vorkommend, keineswegs aus der noch lebenden Präpoſition ab, ſondern aus der veralteten ar (ex) ſcheint erklärt werden zu müſſen. A-kampen. A-ſchwingen. A-weiß. A-werch. a. Sp. a-chambi. a-ſuuinga. a-uuizzi. a-uuirchi und mehrere ähnliche, die zuweilen beſtimmt mit ar vorkommen. (vrgl. e)

Die Â. der Fluß. (vrgl. Âu. Ach. Ar).

Die Â. auch Âu. Âuw. Âuwen. (Ausſpr. á. áw. e. ew. ái. ái. áwm. ewm. ág. ár. Diminut. elé. á-l. ái-l. áidl. áiə-l. aidál. ſ. Gramm. 486. 625. 850) im b. Oberland: das weibliche Lamm, Mutterlamm. „So thue ich ab allhie drey ſchwarze Â." Av. Chr. gl. o. 188. auui. 205 au. Âen. âuen. âuwen (áwm) vrb. lammen.

Ai. ai-ai. Laut mit welchem kleine Kinder das liebkoſende Anſchmiegen ihres Geſichtes an das einer andern Perſon zu begleiten pflegen. Das Ailein. Aiailein (áiál. áidál. aiə-l) dieſe Schmeichelgebärde. Einem ein Ailein geben. Vrgl. das ſchwed. älas. älska.

Das Ai. ſieh Aij.

Die Au. 1) wie hchd. 2) Inſel, Halb-Inſel, die ein Fluß durch ſeine Arme bildet. So die vielen, meiſt unfruchtbaren und oft wechſelnden Auen der reißenden Iſar. 3) á. Spr. Inſel überhaupt. ſchwed. Ö. Wie noch jetzt die Inſeln des Bodenſees, ſo hießen auch die des Chiemſees Âuen. monasterium S. Salvatoris quod vulgari vocabulo Ouua dictum esse constat. . . . monasterium S. Salvatoris in Augia. MB. II. ad an. 891. „Die groß Auwe „die die zwey Waſſer, die Wag und die Donaw machen (nem„lich die Inſel Schütt). . . die Auwen und Inſeln des adriatiſchen „Meers" Avent. Chron. Die dem alten Augia correſpondierende

Aussprachform Aug hört man noch im Namen des Fleckens Au in der Hallertau. Anmerk. Dieses Wort in den berührten 3 Bedeutungen, die in der eines Landes, das an oder im Wasser liegt, zusammenfallen, ist vielleicht verwandt mit dem folgenden.

Die Au. (blos aus der Endung einiger Flußnamen, und dem folgenden Adverb in=au gemuthmaßt) a. Spr. der Strom. Die Donau, eigentlich Duenâu (Daənə. a. Sp. Tuonouua). Die Jachenau (Jachnə) Die Walgau (Wâlgə). — Vrgl. A. O. Ach. u. Gramm. p. 102. Note.

in âu. inouue. en auue, hin auue, nach heutiger Ausspr. blos nau. adv. im Strome, dem Strome nach. — „Daz „schif vloz en ouwe." Nibelung. 6266. „Also vloz die vrouwe zwen „tac en auwe unz an einem werd sie gelac." Chronik bis 1250. Ms. „en awe und wider wazzer, hinawe und wider wazzer (tam in „descensu quam in ascensu)" MB. VI. 382 XI. 460. 490. XII. 473. „Bis der Hohenauer (der aufwärts gefahren ist) wieder naw (strom„abwärts) in das Land kommt." Gemeiners Regenb. Chr. III. 234. 305. „nau und wider Wasser." Lori BergR. nâufaren. nâuwärtsfaren. nâuflößen stromabwärts fahren (mit Schiffen oder Flößen), das Widerspiel vom Gegenfaren; ein Schiff nâufüeren, nâukêren, nâuziehen es stromabwärts führen, lenken, rudern. Lori BergR. 303. 308. 314. 317—322 331. 490. 496. MB. XV. 67 ad an. 1375. Gem. Reg. Chr. II. 148. 335. 414. 448. Die Nâufart, die Fahrt stromabwärts; Wasserfahrt überhaupt. „Mit der nawfart fürfarn" Mederers Ingolstadt p. 63. 2) der Fahrweg, Thalweg im Strom, das Fahrwasser. „An das Joch zenechst der naufart" Votivtafel in Altenötting. „Damit die Schiff„leut mit dem Salzschiff nicht verirren und aus dem rechten ge„fährt der naufahrt kommen" Lori BergR. l. c. Lori Lochrain f. 329. 350. „an dem rechten lech do di nauwvart gat." MB. XXII. 349 ad 1367. „als verr ir aigen daran stozzet unz in die nawvart (des Inn)." MB. IV. 475 ad 1355. „und von derselben marchseulen „und chrewz entrichts hinüber bis an die rechten Yser und naw„fart des Wazzerstrams." Wstr. Btr. VI. 192. 3) großes Salzschiff (über 10 Werkschuh breit und 19 Klafter lang) Lori BrgR. „Weil der Erbnauferg auf einer großen Zillen, Naufart ge„nannt, den andern Hallaschen vorfährt" salzb. Schifford. bey Lori. Der Nâuferg, auch wol Auferg, der das Schiff, den Floß führt, dirigiert. Die Erbnaufergen im ehm. Salzburgischen: Personen mit dem in ihren Familien forterbenden Rechte, das Halleiner Salz von Laufen bis Passau in den Dümpfel zu führen. Anmerk. Zu diesem Au und in=âu gehört wohl auch das im Nibelungenliede V. 6300 vorkommende Verb. ouwen (im Strome fortschwimmen). „etelichez (ros) ouwete verre als ez müden be„gan." M. vrgl. auch Nau (Schiff) und Hohenau.

Au in den Zusammensetzungen Au=Dieb. Au=Schelm. Au-

Vogel, durchtriebener arger Dieb, Schelm, Vogel. au=ſchieh ſehr häßlich — iſt in ſeiner eigentlichen Bedeutung nicht klar.

E. als Vorſylbe in einigen (ſchwäbiſchen) Subſtantivbildungen, wie z. B. E=bitz. E=ſchwingen. E=werch (m. ſ. die Primitiva) iſt wol aus der älteren Präpoſition ar (ex) wie andere ähnliche Bildungen mit a aus ar (ex) zu erklären. ſ. ar und a.

Ê. 1) Conjunction — wie hchd. ehe. (ê-n-I. e-r-I. e-w-I.) (nach Gramm. 609. 635. 686) eh ich... ê daß (e's) antequam. ê vor (tautologiſch) eh, bevor. evor I das thät, liefs I mi' umbringe. Vrgl. vor als Conjunction. 2) Präpoſition. êdem. êdeſſen. vorher, zuvor, früher; ohnehin, doch. êzeit (Rotthal) vor Zeiten. 3) Poſtpoſition. demê (ˈəmèə Ob. Iſar) davor, vorher; ohnehin dès waes I demèə. von demê (vomê) daſſelbe. 4) Adverb. vorher, früher. ê iſt es nicht ſo geweſen. — zum Voraus. Das han I ê gwiſst. — (mon. min. 126. „bezzer danne e") - ohnehin. ich kom ê nicht. vonê (vənê. opfalz vənèi. ˈənèi. eine Bildung wie das franz. avant aus ab ante. vrgl. von erſt) vorher, zuvor; ohnehin. Grob sámməᶜ gnuəˈ, dès wiſsməᶜ ja von ê. Pinzg. Wallfahrtslied. z'ê (zèi O. Pfalz. Frank.) vorher. zuerſt. ê vor. ê unld davor (erklärende Appoſition) vorher, zuvor. wie vor und ê. wie vorher. nach wie vor. Comparat. ê=er und ê=r=er und ê=ender (e-ədəᶜ. endəᶜ: doch wol nicht aus einem tautologiſchen ê und êr zuſammengezogen. ſ. êr). Superlat. ê=eſt. endeſt. (ſ. êrſt). „ſo eheſt (ſo bald) man es gewar wirdet." LR. von 1616. Anmerk. Dieſe ê iſt aus einem frühern êr entſtanden, gl. teg. er iro ſelpero. ante se. giu er. olim. er citi ante ävum. ergeſtre perendie ertage; ſpätern gl. pruv. ſchon ezitis, egeſtere. êtages. Einige mit dem folgenden Ê zuſammengeſetzte Wörter, wie Egart, Etrunk könnten allenfalls auch hieher gehören.

Die Ê 1) wie hchd. die Ehe. OPfalz. ze Ê geben (zᵊ êi gèbm) trauen. Die Ze Ê gab. (Zèigàb) die Trauung. Ê=Gemächt. Ê=Menſch. Ê=Vogt. Ê=Volk. ſ. d. W. 2) Es iſt dieſe jetzige Bedeutung des Wortes Ehe nur der vereinzelte Reſt einer frühern viel allgemeinern. Außer dieſer jetzt allein ſogenannten Ehe oder der Ê der Wirtleut, gab es eine Ê (einen Stand, ordo, Orden) der Pfaffen, und eine Ê der Ritter, „wann (indem Got (dieſe) drey Ê geſezzet hat." Rechtb. ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 54. 3) In noch weiterm Verſtande war Ê ſoviel als Satzung, Geſetz. die Gotz Ee. das Geſetz Gottes. Meichelb. Chr. B. II. 117. die alt, die neuw Ê (das alte, neue Teſtament) noch in Aventins Chronik. daz puech der andern Ee liber deuteronomii. voc. Ms. v. 1445. Altd. passim. euua pactum lex. jus. conditio. Euua Baiuuariorum. capitulare IV. v. 806. In Compositis Ê. Êſago. Êuuarto ꝛc. gl. i 420 auch eha.

gl. a. 100. i. 916. 936. 1022. êa. Bey einigen der nachſtehenden Compoſita ſcheint der Begriff des von Alters her Ueblichen, Herkommlichen merklich hervor zu ſtechen, weswegen ſie theils auf ê (lex) theils auf ê (antea. antiquitùs) zu beziehen ſeyn möchten. Die Ê=Alben. Ê=Blôß. Das Ê=Mâd. in den öſtlichen landesfürſtlichen Gebirgs=Waldungen ein ſolcher baumloſer Platz, der vermöge herkommlicher Servitut den Anwohnern als Weide oder als Wieſe überlaſſen bleiben muß. (ſ. Alben. Blôß. Mâd.) Die E=Gârt. E=gârten (Egart. Egartn.) Grund, der, obſchon er gegenwärtig eben nicht als Acker benutzt wird, ehmals Acker war, und von Rechtswegen wieder als ſolcher benutzt werden kann. (ſ. die Gârt u. ê. adv.) Die Ê=Wiſen (nach der L. O. v. 1553 f. 117) Wieſe mit Acker oder Garten=Recht. Die Ê=Brugk. der Ê=Steg, der Ê=Graben, die Ê=Strâß, der Ê=Weg. B. St. G. St. W. nach herkommlicher Weiſe oder Verbindlichkeit zu gebrauchen, oder zu machen, u. zu unterhalten. MB. IV. 484. VIII. 273. Gemeiner Reg. Chron. III. 862. Pegius de Servitt. 149 ff. Die Ê=Bank. Der E=Tiſch, worauf nach Recht und Herkommen Brod, Fleiſch und drgl. feil zu halten war. Paſſau. StadtR. Ms. Die E=Hofſtatt â. Sp. altherkommlicher adelicher Landhof. „ez mag ain hof zwen hinder„ſazzen haben und nicht mer, ez ſeyen dann Ehofſtet die dem her„ren dienen und dem pawren nicht." Rf. LR. Tit. 32. Art. 8. LR. Ms. v. 1453. cap. XIII. Das Ê=Bad. Die Ê=Mûl. Die Ê=Schmidhen. Die Ê=Tafern. Bad, Mühle, Schmiede, Schenke, worauf gewiſſe herkommliche Rechte und Verbindlichkeiten liegen. Kr. Lhdl. XIV. 581. Zirngibl. Hainſp. 467. 9t. Freiheitbrief. v. 1358 ſ. Ê=haft. Die Ê=Schâfferey „was Schâffereyen von „ehe oder alter hergebracht wären.... wo von Alter hergebrachte oder Ehe=Schâffereyen wären" Kr. Lhdl. XIII 181. 211. Der Ê=Trunk. Kr. Lhdl. XIII. 180 u. 210 wird geklagt, daß der jetzige Pfleger zum Neuenhaus bey Paſſau jedes Faß, das mit Wein aus Oeſtreich kommt, anſtechen und mehr als ein Maß Wein daraus nehmen laſſe, da der vorige doch mit einem ziemlichen Ehetrunk für gut genommen habe. S. die Anmerk. hinter ê. adv. Vrgl. auch Er=trunk.

êhaft. adj. geſetzlich, nach dem Geſetz zuläſſig, gültig; wahrhaft, âcht. ehafte Hinderniß, ehafte Nôt. „Hüt dich „vor Aderlaſſen, es ſey denn als vil, das dir ſein ehaft not „ſei." M. Hubers Geſundh. Regeln Ms. v. 1477. („Vor Ge„richt) weiſen, daz Einen êhafte Not geirret hab (zu erſcheinen)." Was als êhafte Nôt zu gelten habe, findet ſich in den Geſetzen beſtimmt, z. B. im LR. v. 1616 f. 121, im reform. LR. Tit. 3. Art. 5. Im ältern Rechtb. heißt es: „ehaffte not daz iſt ungevar„leiche vanchnuzz und ſiechtumb; der weder ze kirchen noch ze ſtrazz

mag gen; und landzherrn potendienſt; und wildeu wazzer; und der bey dem land nicht eniſt." das êhafte Recht oder Gericht, auch das êhafte Ding, êhafte Taiding, die êhafte Schrannen. Die herkommlich zu feſtgeſetzten Zeiten ein oder mehrmal des Jahres ſtatthabende Hauptſitzung eines niedern Orts- oder Bezirksgerichts; Hauptverſammlung aller Glieder einer Ortsgemeinde, in welcher die örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten in Erinnerung gebracht und die verſchiednen Gegenſtände der Gemeinde-Verwaltung verhandelt zu werden pflegten. Das êhafte Recht, gewöhnlich blos: das Ehaft-Recht, der Innbegriff, die Sammlung aller örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde und ihrer Glieder als ſolcher. Ein altes Ehaft-Recht z. B. der ehemaligen Grafſchaft Peitingau von circa 1435 findet ſich in Lori's Lechrain f. 136, des Marktes Köſching in MB. XVIII. 692, der Vogtey Hanbach in der Zeitſch. die geöffn. Archive 1. B. 361., der Hofmark Greilsberg in der Geſchichte der ſtänd. Gerichtsb. 1 Th. p. 230, und des Dorfes Langenpreiſing in Wſtr. Hiſt. Btr. VII. 320. êhafter Schaden. Der nemlich geſetzlichen Anſpruch auf Erlaſſung von Abgaben begründet z. B. Brand, Hagelſchlag ꝛc. êhafter (Erb-) Tail eines Kindes, die ſogenannte Legitima. Kr. Lhdl. XVIII. 384. êhafte Urſach. êhafter Weg. Landr. v. 1616 f. 312.

Die Êhafte. Êhaften. Êhâftin. Êhâft (ſ. Gramm. 856.) 1) Was durch Satzung oder Herkommen für eine Perſon oder Communität Recht oder Pflicht iſt. MB. II. 507. VII. 191. VIII. 259. 270. X. 569. Kr. Lhdl. VII. 66. Meichelb. Chr. B. II. 87. 110. Augsb. Stadtb. Ms. am Anfang. (Vergl. die Bedeutg. 6. u. die Anmerkg.) 2) Der Innbegriff oder die Sammlung aller örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde, alſo was Ehaft-Recht. Die Ehaft oder Ehaften verleſen. „daz vindet man in der ehâftin" Augsb. Stdtb. 3) Die jährliche Zuſammenkunft der Glieder einer Gemeinde, um, gewöhnlich unter dem Vorſitz eines herrſchaftlichen oder landesfürſtlichen Beamten, ihre örtlichen Satzungen zu verleſen und Gemeinde-Angelegenheiten zu verhandeln, alſo was Ehaft-Gericht, Ehaft-Ding, Dorf-Recht, Dorfgericht. „Die Dorfgericht und Ehehaften ſollen in ihrem Gebrauch bleiben." „Es ſollen die Hofmarchherren auf ihrer ſelbſt Koſten und Darlegen die Ehehaften und Hafmarkrechte halten und beſetzen." Kr. Lhdl. XVI. 294. XVII. 92. reform. LR. Tit. 1. Art. 10. Auf dem Landtag v. 1612. (p. 279.) klagt der Prälatenſtand, daß die Landrichter, wenn ſie ihre Ehehaften ausſtellen, ſich und ihre Schergen in den Klöſtern einquartieren. In dem Receſſe mit den bayr. Biſchöfen v. 1583. c. v. wurde ausgemacht, daß die Bauern-Ehafft („annui rusticorum conventus, quos Ehehafft appellamus") nicht mehr in den Pfarrhöfen zu halten ſeyen." 4) Die Respublica einer Ortsgemeinde; die ganze Gemeinde als Corporation. In

die Êhaft zalen. in die Ehaft gehören. Die ehmalige Kloster-Hofmark Dietramszell heißt bey den Anwohnern schlechthin die Ehaft. Daher: der Ehäfter ein Einwohner dieser Hofmark. In den Landgemeinden des Fürstenthums Eichstädt heißen die jährlich gewählten Beamten so einer Respublica Ehäfter. 5) Ein von einer Gemeinde oder deren Herrschaft gegen gewisse Verpflichtungen oder Leistungen und mit gewissen Rechten übertragenes Gewerbe und Geschäft, besonders das eines Schmiedes, Müllers, Baders, Wirthes, Bäckers — wohl auch das eines Viehhüters, Kinderlehrers ꝛc. In Ertels Praxis aurea (I. p. 25. 114. ff.) werden 6 Ehaften angegeben, die eine Hofmark in sich begreifen könne, als da sind „die Mühlen, Bachstätt, Schmidten, Bäder, Wirthshäuser, Tanzhäuser." Vermuthlich, um die, an jedem Ort bereits bestehenden Ehaften (Tafernen, Schenken, Schmieden, Mühlen und Failbäder) in Aufnahme zu erhalten, wurde durch die „Erklärung der Landsfreyheit" v. 1516. die Aufrichtung neuer Ehaften verboten, Ldtag. v. 1516. p. 528. Kr. Lhdl. XVI. 295. 6) Das dem Besitzer einer solchen Gerechtsame von den Gemeindegliedern vertragsmäßig zu reichende Emolument. So z. B. besteht die jährliche Ehaft, welche der Ehaft-Schmid von jedem Hofe der Gemeinde bezieht, in einem Quantum Getreides, wogegen er verpflichtet ist, die Pflugscharen umsonst zu dengeln und andere Arbeiten um einen gesetzten billigen Preis zu liefern. Diese Ehaft-Reichnisse können nicht vorenthalten werden, wenn sich auch die Gemeindeglieder von den Ehaftsbesitzern nicht bedienen lassen. Hingegen können die Ehaftgewerbe, wenn der damit belehnte dem Ehaftvertrage nicht nachkommt, von der Gemeinde eingezogen werden. Vergl. MB. VIII. 112. X. 570. XV. 366. Welsch. Reichertshofen. p. 202. 7) was êhafte Nôt, Ursache oder Hinderniß. „durch redlich zugefallen Ehehaft oder Ursach verhindert werden." LR. v. 1616. f. 389. MB. XXV. 425. „Sie sollen jre Ehhaft, warum sie nicht erschienen sind anzeigen." Lori BR. f. 554. „aus merk-„lichen, treffenlichen Ehaften ausbleiben." Ldtg. v. 1516. p. 432. gl. a. 89. ehaftaz. legitimum. 210. 229. ehaft religio. 338. eohaftlich religiosus. 480. ehâftida religio.

Der Êhalt. Person, die vertragsmäßig der dienende Hausgenosse einer andern ist. Dienstbote. Die Êhalten, das Hausgesinde. gl. i. 167. 171. ehaltiger. religiosus. legitimus; i. 168. 218. a. 107. ehaltida. m. min. 14. 15. ehaltigi religio, woraus erhellt, daß dieses halt dem obigen haft (v. haben für halten) entspricht.

êlich 1) wie hchd. ehelich. 2) ä. Sp. gesetzlich, legitimus. „wan sy sich dem Pfaltzgrafen und seinem Brueder underthan machten als eelichem Herrn von Bayrn." Ldtg. v. 1514. p. 438. „... gleichen theil an jrem vätterlichen und ehelichen Erb begehrten ... damit dieselbige bey jrem vätterlichen und ehelichen Land und Leuten blieben."

Avent. Chr. f. 348. 358. (Hier könnte indeſſen e h e l i ch ein Druckfehler für e h n l i ch, e n l i ch v. An, avus ſeyn. ſ. d. W.) Das êl i ch e D i n g oder T a i d i n g was E h a f t = D i n g. E h a f t g e r i ch t. „die Burger ze Rain ſullen allé Jar haben dreu ehafte Ding, und ſwenn man dieſelben e l i ch e D i n ck haben wil, den ſol man vor gebieten viertzehen tag." Lori LR. f. 50. ad 1332. „die Sätz die unſer burger von Freiſing geſetzent iärlichen ze den dreyn e l i ch e n T a i d u n g. . . es ſol auch der richter und die ſtat dew e l l i ch t a d i n g haben iarlichen." Freyſing. Rechtb. v. circa 1359. Ms. Histor. Frising. T. II. p. I. f. 166. (gl. a. 460. „e l i i h legale. 334. e o l i h h i. i. 517. e l i h i religio.)

ê = w = i g e n. e b i g e n. å. Sy. vrb. geſetzlich machen, legitimare. „geebigt mit der E." (legitimirt durch nachfolgende Ehe.) Rechtsb. von 1332. in Wſtr. Btr. VII. p. 113. M. ſ. auch d i e Êw (aevum, saeculum.)

ie (ia. o. Pfalz. êi — bey Iſidor e o, Kero e o und i o, Otfrid i a und i o — nach hochd. Ausſprache mit j ſtatt i, in j e übergegangen — ſcheint eine dem fragenden w i e (u u i a. u u i o. u u i u.) und dem darzeigenden d i e (d i a. d i o. d i u) zu Grunde liegende ältere (Caſus =) Form zu ſeyn. ſ. Gramm. 740.) 1) alle Zeit — wie in den, auch hochd. Formeln: v o n j e h e r. j e z w e y u n d z w e y. mon. min. 27. „ſin rihhi uuas e o enti e o iſt." Dieſe zuſammenfaſſende Bedeutung liegt auch in den Bildungen. a i n i e d e r. i e d l e r (əniədə'. əniədlə'. əniələ', ob. Pfalz: ən êidlə'. ənêilə'); a i n i e d w e d e r e r. i e d w e l ch e r (ən iədwédərə'. iədwéchənə') ein jeder. (Vergl. auch gl. a. 128. e o ſ o u u e r. quisque. gl. i. 787. 794. i o u u e d a r. und i m m e r aus i e m e r. gl. a. 494. e o m e r.) 2) irgend eine Zeit, irgend einmal. einmal; nun einmal. Alſo im Ganzen wie im hochdeutſchen; doch mit einigen dialektiſchen Eigenheiten. I mài˜ êi (ich meine nun einmal). I wàis êi nɔt . . . (ich weiß nun einmal nicht . . . .) hàn I' s êi sɔld gſegng (hab ich es doch, oder ja ſelbſt geſehen. b. Wald.) „kanns je nicht laſſen, kanns je nicht gar in mich trucken, ich muß davon reden" ſagt Aventin. cfr. gl. i. 270. v o n n a i o ex tunc. i e e i n m â l (ob. Pfalz êiəmaul b. iə-əmàl. iəmàl. iə-ml). i e e i n w e i l (b. iawál. iəwl.) e t = i e. e t w a n = i e (ətiə ∪–. éppəniə ∪∪–) e t = i e e i n m â l. e t = i e m â l (ətiəmàl. əntiəmàl. ətiə-ml. əntiə-ml) e t = i e w e i l (ətiəwál. ətiəwl) adv. manchmal. zuweilen. Dem i e in beyden Bedeutungen ſteht verneinend n i e (n' i e bayr. niə. opf. nêi, gl. i. 618. n i o) gegenüber. Die zweite herausſhebende Bedeutung liegt auch in den Formen. i e = e n d. i e = e n d e n. i e n d e r t. i e n d e r t s (oder Pfalz. ei˜ə't. ei˜ə'ts) irgendwo. n i e = e n d. n i e = e n d e n (bayr. neənt. neənt'n. neə˜t). n i e n d e r t. n i e n d e r t s (b. neəndərt. nindərt. nində'scht. neəne'ts. o. Pf. nei˜ə't. nei˜ə'ts) nirgends „dorfften niendert in kein „Kirchen" Avent. Chr. (ſiehe E n d. und O r t.) i e = m a n d. i e =

mands (eəmə˘d. eəmə˘ts. eəmt) jemand. nie=mand. niemands (neəmə˘d. neəmə˘ds. nemə˘ds. neəmt) niemand. Zu ie gehört ſeinem erſten Theile nach auch das Adverb iezo. iez. iezet. iezund. iezunder (iəzə. iəz. iəzət. iəzund. iəzundə˘. o. Pf. êiz. êizə. êizət) jetzt. (Ob der zweite Theil dieſer in der älteſten Sprahe nicht vorkommenden Form aus der Prä= oder hier vielmehr Poſtpoſition zu, oder aus dem Subſt. Zeit oder woraus er gebildet ſey, bleibt dahingeſtellt.)

O. oi. i=o (∪–). Schallende Sylbe, welche, ſtarkbetont gewiſſen Rufen angehängt wird. Stillo! still-io! Fuir-io! Helf-io! Mord-io! (ſtille! Feuer! es brennt! zu Hilfe! Mörder!) Nach der reform. peinl. Halsg. Ord. Art. 237. ſoll der Kläger über den Thäter dreymal ſchreyen: „Waffnach jo, oder Mörder jo, über mein und des Landes Mörder!“ Hoi˘-o! haər-o! höre, hört! Muədər-o! Toni-o! he Mutter, he Anton! Hans-oi! Mirl-oi! (M. vergl. das alte â in still=â. ſper=â. waffen=â ꝛc.)

O (ou. ouhá-) Zuruf an die Zugpferde, wenn ſie ſtill halten ſollen. Daher das Räthſel vom ſtärkſten Buchſtaben im ABC. der Roß und Wagen aufhalte. ô=w=izen (ouwəzn) vrb. (b. W.) ou, ou rufen, um ein von der Herde verirrtes Rind herbey zu locken.

O=J (o-ih. nach Gramm. 501.) ehmaliche Benennung des Buchſtaben Y in den Landſchulen — (als eines J das nach dem O folgt? wie man gewöhnlich das O=Pe vom A=Be unterſcheidet. Vrgl. Gramm. 399.) Schon bey Hraban. Maurus de inventione linguarum (Goldast alem. r. sc. II. 91.) findet ſich über dem griechiſchen und lateiniſchen y der Ausſprachname oy angeſetzt.

ui oberpfälziſche Lieblings=Interjection — der Betheurung, Verwunderung. ui Dunnə˘! ui Straul! ui Wédə˘!

R e i h e

Ab. eb. ib. ob. ub.

Ab (ſchwab. a˘. b. o. Pf. und Frank. à˘) als Präpoſition im Schriftdeutſchen veraltet, war als ſolche in den letztern Jahrhunderten ſehr gebräuchlich, obſchon ſie auch in den althochdeutſchen Denkmälern nur ſpärlich vorkommt. „iſt ab dem Hof geſchickt worden . . . hett ein Verwundern ab ſeiner Weisheit . . . hetten ein Scheuw ab dem Keyſer: . . brachen einen Spruch ab einem Zaun ab . . . man wurd nur ärger ab ſolchem gewarnus.“ Avent. Chron. „das werdet ir ab der Propoſition vernemmen.“ Ldtg. v. 1605. „So und ſo vil ab der Maß, ab dem Pfund ꝛc. zalen ꝛc. ab dem Ros ſteigen.“ Dieſer freye und bequeme Gebrauch des Ab als Präpoſition dauert zum

Theil im schwäbischen Dialekt, welcher auch darin dem schweizerischen ähnlich ist, fort. Allgemeiner hat sich ab in den Zusammensetzungen erhalten, von welchen die folgenden, als mehr dialektisch zu bemerken seyn möchten. Abauß (àwaus ◡ – zwischen Inn und Salzach) adv. abwärts, hinab, herab. (Vergl. obaus und habaus.) abdurch (à'durhh ◡ – ob. Isar) adv. weg, fort. abeßen. abfreßen. abkauffen u. drgl. an einem Dinge. Die Lust verlieren, davon zu essen, zu kaufen und drgl. Das Abflêisch. Abkraut. Abwaßer. Ab-Werk (schwäb.) das als unbrauchbar abzuscheidende oder abgeschiedene Fleisch, Kraut ꝛc. abhanden. abhinnen. abseiten. abseits. abwegs. abher. abhin (àbɔ'. àbĩ) s. her und hin. ablechtig (Zps. Ms.) kraft- oder geschmacklos, fade, lau. abmangeln (Canzl. Sp.) mangeln. Der Abmangel s. Mangel. Die Abmaß „nach solcher Abmaß" Lori MR. III. 380. ab seyn. 1) abgethan, aufgehoben, nicht weiter gültig seyn. LR. v. 1616. 2) nach Kollbeck im b. Wald, ausweichen. Der Abzins. Zins (ab einem Capital,) wirzb. Verordd. Unter den Bildungen, in welchen ab einen Abgang, Mangel, Fehler bedeutet, scheinen mehr dialektisch folgende: die Abliebe. „Ohne Vor- und Abliebe." Lori MR. III. 434. Die Abgestalt (Alten Ötting. Historie). abfarb. adj.; abfrödig (à'fredi) adj. unfreudig. abkräftig. abmögig (matt.) abreden vrb. (ob. Land) irre reden „waren unbesinnt und abreden worden." ad 1503. abgeschmâch. (à'gschmàhh) abgeschmackt. (Ein altes voc. Ms. aus Tegernsee hat: abwitzig oder abgeßen absonus; das Hübn. voc. v. 1445. awitzig amens. aweis treiben insolescere. amächtig amens. Es scheint das ab statt a in mehrern Fällen blos eine neuere Ergänzung zu seyn, da sich jenes ältere a in vielen alten Formen wie: abulgi. achampi. achusti. asuuinga. auuirchi auuizi als aus ar entstanden nachweisen laßt. (sieh a-kampen a-werch.) Indessen zeigt auch die alte Sprache, obschon in ihr das nackte ab statt aba selten (z. B. Isidor IX. 11.) vorkommt, Composita wie Abanst, Abgot, Abgrunt. Ablaz. Ablid. abtrunnig.)

Abanti, fort, auf und davon. s. avanti.

In âben. (en èbm. en èibm b. Wald) adv. von Kleidern, Tüchern: verkehrt. s. âbich.

Die Âbenteur (ä. Sp.) das italienische, spanische aus ad ventura (auf das, was kommen oder begegnen mag) gebildete Subst. Aventura. „ze einer Abenteur" (zum Unterpfand für das, was allenfalls begegnen könnte) MB. III. 188. ad 1303. „auff sein Abenteuer" (auf seine eigne Gefahr hin) Kr. Lhdl. II. 76. V. 33. Gemeiner Reg. Chr. III. 289. (s. unten das Abenteur). abenteuren vrb. ä. Sp. ital. span. aventurare. auf Gerathewohl versuchen, riskiren. „wär es eu ungeverlig und das ir es mit uns abenteuren

woltet.“ Lori BR. f. XXIX. Der Abenteurer. å. Sp. Juwelen- oder Prätioſenhändler. „. . . . Kranz mit vil großer perlin und edelin geſtain, der ob den hundertt Tawſent guldin durch die Abentewrer werdt zu ſein geachtet ward.“ . . . „item (gekauft) von Peter Abentewr VI Haftl umb II^{c} VIII gulden reinl.“ „item einem Abentewr dem kotner, daraus hat mein gnädiger her ein krannat kaufft . . . ſo hab ich dem Walther von Veld Abentewrer zalt von irn genaden wegen I^{c} gld. rheiniſch.“ Beſchreib. der Hochz. zu Landsh. v. 1445. Wſtr. Beitr. II. 142. 206. V. 205. 207. Das voc. von 1618. hat: „Abentheurer oder Gauckler.“ Das Abenteur. 1) wie hchd. Abenteuer oder Abentheuer, 2) das Unthier. „Ein ungeſtalt Kind, ſo mehrers einem Monstro, einem Abendtheuer, als Menſchen gleichete.“ Benno Predigt v. 1723.

Aber (ábə^{c}. áfə^{c}) conj. 1) wie hochd. 2) oder. I ábe^{c} du. ich oder du. 3) å. Sp. adv. abermal. wieder. „kämen ſy, ſo geſchäch was recht iſt, kämen ſy nicht, ſo geſchäch aber was recht wär.“ MB. XVII. 370. „Wie der Kaiſer aber in Hungarn zog . . . . wolt aber ein Feldſchlacht gethan haben.“ Avent. Chr. Anm. Im Wigalois von 1212. ſteht ſtatt aber in der Bedeutung 1), wenn es nemlich eine unmittelbar folgende Ausnahme ankündigt, beſtändig abe oder ab, und wird von Benecke geradezu durch die Partikel ab (scilic. vom Geſagten nimm, ſondre ab) erklärt. Indeſſen reicht zur Erklärung dieſer erſten Bedeutung auch die dritte des Fortgehens zu einem Weitern, Zweiten, hin. Auch von den ſo ſchön verknüpfenden griechiſchen Partikeln μέν und δέ, mag jene mit μία, dieſe mit δίς. δύο verwandt ſeyn. (Vergl. afer. åfern.) aber in dieſer 3. Bed. noch im Schwäbiſchen hie und da für ſich vorkommend, hat ſich in einigen Zuſammenſetzungen allgemeiner erhalten. Die Aberſât (ábə^{c}sad) 1) zweite Saat eines Ackers innerhalb Jahresfriſt, die gewöhnlich aus weißen Rüben beſteht; daher 2) Stoppelrüben. Der Aberuranherr (Ur-Ur. A.) ſo nennen die Herzoge Wilhelm und Ludwig in der Vorrede zum ref. LR. in Bezug auf ſie, den Kaiſer Ludwig d. B.

Âber. Âber. (Allgaû ábər. B. ábə^{c}), Frank. åfer. Tyrol. åper. adj. (gl. i. 540. apirin. aprico.) 1) offen. unbedeckt. Der Boden wird, iſt åber, wenn der Schnee abgeht, abgegangen iſt. „die weil die Pirg åper ſind.“ Lori BR. 207. Der Himmel wird, iſt åber, wenn unbedeckt von Wolken (Baur.) Âber wird es, nach einer ſcherzh. RA., auf dem Kopf einer Perſon, der die Haare ausfallen. 2) vom Wetter: als Folge des weggegangenen Schnee's, Gewölks — mild, lau. Heunt iſt âber Wetter. (Allgâu). Die Âbere. Âber. (ábə^{c}) der unbedeckte Zuſtand; die unbedeckte Stelle, beſonders ein Fleck der Erdoberfläche, auf dem der Schnee abgegangen iſt. (ſ. Afer.) åbern, åpern. vrb. 1) offen, unbedeckt, frey werden, aufgehen. „es aebert herfür vber iar was man pirgt

in ſchnê und eis" der Teichner. Vergl. das engl. to abare. und unſer bar. 2) von Hühnern: im Frühjahr auf den von Schnee befreyten Stellen herumgehen. Las d. Hennə̆-r-aus, dás s' 'rum ábe'n, dás sə si' ausábə'n künnə̆.

Die Åber, Åugen=åbər (Augng-ábə') die Augenwimper. ſ. Brâ, woraus die letzte Sylbe ber entſtanden ſcheint, ſo daß das ganze Wort ábər nur eine Verſtümmelung von Åug=Brâ ſeyn dürfte, wie Wimper auf das ältere Wint=brâ zurückweiſet. In den Sette communi: „di öperen. oder di Apria va Aug."

abech, abechig. (àwèchi') adj. ábicht, verkehrt. eig. und fig. alls tuət ər àwèchi' alles fängt er verkehrt an. àwèchənè Sachən (im Kopf haben.) (Bey Iſidor aboh. Otfrid abuh. Kero abah perversus. Dazu hat Otfr. das verb. abahon aversari. gl. a. 244. apuhon exasperare. Vergl. áffik. áfft. aft. ách. áchet und máchet. und in=åben.)

Eben adj. und adv. 1) im Ganzen wie hchd. beſonders in der Bedeutung: gleich, gemäß ꝛc. ietz ſind wir eben. (d. h. quitt, es iſt Einer dem Andern nichts mehr ſchuldig). ebener Maßen (Canzl. Sp.) gleicher Maßen. (m. m. 13. ebaner fatere. aequalis patri.) 2) von Zahlen: gerade. par. ort oder eben (b. Wald) gerade oder ungerade, engl. odd or even. „Es ſoll der (Schiedleute Zahl) ortt ſein, di der Herr geſetzet hat und nicht eben; daz iſt darum geſetzet, ob ſi geleich hullen (ſtimmen würden) daz der ortman (ungerade) denn hinzuicht" (den Ausſchlag gibt) Rechtb. v. 1332. in Wſtr. Btr. VII. p. 140. 3) genau. ſcharf. eben ſchauen. hâr=eben haarſcharf. es iſt hâr=eben aus. b. W. jetzt iſt es ganz und gar aus. „Der Büchſenmaiſter mueß nit allain vilfaltige eben Sorg und Achtung auf ſich allain haben, ſondern auch für alle ſo bey im ſeindt, ſorgen." Feuerb. Ms. v. 1591. Das merk eben." das merke genau. ibidem passim. 4) gelegen, bequem. recht. Es iſt mir nicht eben. Ich werd ſchon kommen, wannus mir eben iſt . . . So in der å. Sp. „laßet uns wiſſen auf welichen Tag euch das eben ſey. Kr. Lhdl. X. 313. Wſtr. Btr. V. 45. „wolte keiner ein Schlacht thun, denn es wär im gleichwol eben . . . Das war dem N. ein eben Spil und rechter Tanz und gemähete Wieſen . . . Was gelt trug das war im eben und gut." Avent. Chron. „Er neme die Kes oder das Gelt, welchs im ebendt were." MB. XXV. 493. Der adverbiale Ausdruck: zebner Erd (zèbmər Erd. zimmər Erd ⏑ ⏑ –) im Erdgeſchoß. à rez-de-chaussée — leidet die Auflöſungen: zu ebener Erd und zu=eben (als Präpoſition) der Erd. ſ. Gramm. 751. Die Ebene. Ebenet. (Ebmé. Ebm. Ebmət) die Ebene, Land=Ebene. əs get àlləweil z' Ebmət (in der Ebene) fort. gl. 1. 101. epani. 729. Otfr. I. 23. 48. epanoti. planities. verebenen vrb. å. Sp. ausgleichen. vergleichen fig. „daz wir uns genzlich verebent und

verricht haben" MB. 1. 232. Die Verebenung Vergleichung. Vergleich. „disiu verebenung ist geschehen" (a°. 1274) älteste deutsche Urkunde im ehmal. Freysing. Archiv. Meichelb. H. Fr. Th. II. p. 1. 82.

eben (o. Pfalz.) statt neben, könnte nach Gramm. 611, bloße Aussprache dieses letztern Wortes seyn. Indessen ist neben selbst aus au=eben entstanden. Der Ebenmensch. Ebenchrist st. Nebenmensch. Nebenchrist. So a. Sp. ebenchrist. epanalter coaevus. epanhluzeo consors.

Die Ebenweih. Der Ebenweih=Tag a. Sp. das Fest der Beschneidung Christi. Der Neujahrstag. Wstr. Btr. VIII. 87. 108. MB. XVIII. 185. 231. 265. „zwischen dem Euuenbeich „und dem prehentag" MB. XXI. 412. ad 1352. „am Pfinztag „dem heil. Ebenweich 1439." Kr. Lhdl. 1. 191. „an dem Eben weichtag und an dem obristen." MB. XVII. 136. ad 1373. „Der tach heizt der der Ebenwih unsers Herren wand er ist als wol gewiht und gesegent von der zesuuen siner megenchreste sam sin geburt," sagt etymologisierend eine alte Predigt in Pez scr. rer. aust. III. glos. voce zesuue.

Eberl. Der Name Eberhard (schon in Gemeiners Reg. Chron. IV. 213.)

Ebərn. Aussprache von Erdber. w. m. s.

Ob. als Conjunction, wo es manchmal auch wie éb gehört wird (gl. a. 484. ipu, Isid. ibu, gl. i. 15. obi. sonst oba. upa) wie hchd. In gemeiner Rede wird es oft durch wo oder waß ersetzt. s. d. W.

ob 1) als freye Präposition veraltet: über. „Tag und Nacht ob dem Bettel ligen." LR. v. 1616. f. 584. „Es müeßte bey etlichen Pfarrern der verstorbene ob Erden bleiben, bis das Seelgeräd entrichtet." Ldtg. v. 1605. p. 183. „Einen ob Erden besingen." (s. besingen) „die Bayern hetten nun ein Verdrieß ob Hannibal" Avent. Chron. (Vergl. ab.) „ob dem Essen" super mensam voc. von 1618. Rothenburg ob der Tauber (wie franz. sur Seine ꝛc.) (cf. gl. a. 153. oba. i. 789. opa. Isid. Otf. K. oba.) 2) Ueblicher ist diese Präposition noch in der Zusammensetzung. Die Obacht. Das Obdach (gl. i. 283. opdahi, cfr. Obsen). obhaben „meine obhabenden Pflichten" (d. h. die ich über, auf mir habe.) obhanden (gleichsam: auf der Hand, vorhanden.) Die Obhuet. Die Oblast. obligen. Der Obmann. Der Obschutz. die Obsicht. obsigen. Die Obsorg. obwalten ꝛc. (vergl. Gramm. 1017.) 5) als Adverb. statt oben. obauß (owaus ∪–). nach oben hinaus, fort. „der Teufel fährt mit deiner Seel obaus" Selhamer. obbenannt. obbesagt ꝛc. (Canzleystyl.)

oben. adv. wie hchd. Der Obenauff. (Obmauf ∪ – am Ammersee) was bey einer Bürde Gras ꝛc. noch über den vollen Korb, über das volle Tragtuch gepackt wird. Wenn di

Dirnəch oft ə̃n Obmauf bringə̃, kriəgə̃ s' am Pfingstmo̊də' Extrə-Nudlə̃. obenauffig (obmauffi'. 'mauffi') adj. was oben auf iſt.

Ober. 1) Praepos. über (in den Fällen, wo dieſes den Dativ regiert.) Er logiert ober mir (ein Stockwerk höher.) Starnberg ligt ober München. (cfr. Tat. Math. 15. 35; 16. 19. obar erdu) 2) adj. wie hchd. superl. oberiſt. öberiſt. öberigiſt.

Die Obern. Hêu-Obern. Getraid-Obern (b. UL.) Legeplatz für Heu oder Getreide oben in der Scheune. Spân-Obern hängendes Geſtelle über dem Ofen der Landleute zum Trocknen der Lichtſpäne.

Das Obers (u. Iſar) was ſich oben an der Milch anſetzt, der Rahm, die Sahne, beſonders ſüße. Man behandelt dieſes Adj. neutr. ganz wie ein Subſtantiv und ſagt ſowohl ən Obə's als das Obə's. ſ. Gramm. 828.

Der Oberiſt. Öberiſt. der Oberſte (scil. Hauptmann.) „N. N. war oberſter Hauptmann über 29 Fänlein teutſcher Knecht, ſeine Hauptleut waren N. N. N. in Summ 25 Hauptleut, die under ſein Regiment gehört." Hiſtorie der v. Frundſperg. Der gemeine Landmann nimmt es mit dieſem Titel nicht ſo genau, er nennt, nach der urſprünglichen Bedeutung des Wortes, wohl jeden Befehlshaber einer militär. Abtheilung, auch einen Corporal, einen Öberiſten derſelben. Der obriſte Tag nach Weihnachten, auch blos der Obriſt-tag oder der Obriſt. ä. Sp. der heil. Dreykönig Tag. MB. XIII. 390. XV. 84. XVIII. 350. 692. 698. XX. 13. 350. XXIII. 504. XXIV. 635. bayreut. Kirch. Agende.

Die Oberkeit. Obrigkeit 1) wie hochd. Obrigkeit. 2) ä. Sp. obrigkeitliche Gerechtſame. Oberherrlichkeit. Souveraineté. Herzog Albrecht ſpricht „die Obrigkeit der Scharwerch" an auf jedem Gute, das aus Edelmanns Händen in eines Geiſtlichen oder Burgers Gewalt kommt. „Länder und Städte abtreten mit der Mannſchaft und aller anderer Obrigkeit, Herrlichkeit ꝛc." „Obrigkeit der Fürſten von Bayrn über die Stadt Regenſpurg." Kr. Lhdl. IX. 412. X. 529. ff. XV. 123. „Landesfürſtliche Oberkeit" Lori LR. 461.

Der Obernater der Anführer; Vorſteher bey einer Innung oder ſonſtigen Geſellſchaft gemeiner Leute. (Wstr. gl. Nopitſch.)

Öbern. vrb. (Baur OL.) von jungem Vieh, Geflügel: verdrängen, nicht aufkommen laſſen." erobern. erȯbern. 1) wie hochd. erobern. 2) ä. Sp. überkommen, erlangen überhaupt. „Güter erobern. Bey einer Frau Kinder erobern." LR. von 1616. 3) gefangen nehmen, überwältigen. „Uebelthäter ſollen, wenn man ſie fangt, nicht geſchlagen noch beſchädigt werden, ſie geben ſich dann in ſolche Wehr oder Flucht, daß man ſie mit

Schlägen erobern müßte." Kr. Lhdl. XVIII. 392. „zum Straiffen, nacheilen, zu Eroberung der Uebelthäter." LandR. von 1616. f. 712.

Das Obeß. Obß. (Owas. Obs) das Obst. (Auch dieses hochdeutsche Wort zeigt durch die gedehnte Aussprache des obschon vor drey Consonanten stehende o seine Contraction aus dem alten opaz (gl. a. 267. 443. 789; obiz. obez gl. o. 86. 133.) welchem sich nach Gramm. 680. das t angehängt hat.) Der Obßer. Obßtler. Öbßtler Obsthändler. „Ez sol chein Obzer kein Obz .... verkauffen." Augsb. Stdtb. Der Obßgaden. Obstkammer. voc. v. 1618.

Die Obesen. Vorhalle. s. Obsen.

Üben (übm. ibm. im. eam, in Avent. Chr. geschrieben ehem). daüben (d' übm. dibm. dim. deam deaml – ob. Pf. Frank.) adv. über, trans. jenseits. „ehems pirgs. ehem der Donauw" Avent. hie-üben (h' übm), her-üben (rübm. ribm. rim. ream. reaml) diesseits. „her ehem des Rheins, der Donauw." Avent Chr. übhin (übi. iwi ob.Pf.) hinüber. s. Gramm. 1012.)

Ueben. üeben vrb. wie hchd. üben, doch ehmals von manichfaltigerer Anwendung als heutzutage. a) treiben. agitare. in Bewegung setzen. „Ey Mutter, ey du Brunn der Lieb mach du, das „mich empfindlich üeb dein Leid und Schmerzen alle." Kirch. Ges. v. 1685. „In hatt geübt die Gütigkeit des heil. Geistes in die Wüste." Kaisersb. sich üeben sich körperlich bewegen. der üabt si' u'keit sagt man von jemand, der seine Gliedmaßen sehr in Bewegung setzt; sich verüeben sich verrenken. Am Mittelrhein ist sich ueben sich erbrechen.) b) sich umtreiben, bestreben. „Speyer und die sich uebten, jemand der unsern nachzustellen." Lori BR. 157. „Es sind etlich Bauern so geübt kauffen und führen Wein aus Österreich, das inen nicht zusteht." Kr. Lhdl. XIII. 178. c) betreiben, verhandeln — eine Sache, eine Angelegenheit bey Jemand. Kr. Lhdl. X. 333. XIII. 234. „eine Schuldforderung ueben." LR. v. 1616. f. 230. „eine Beschwerde weiter ueben." s. Meichelb. Chr. B. II. 191. „Gerichtsacta und Handlung die vor einem ordentlichen richter geuebt sind." Ref. LR. d) anfangen, vornehmen, verüben. „einen Krieg, Streit, Muetwillen ueben." Kr. Lhdl. XII. 359. LR. v. 1616. f. 612. vergl. das dänische yppe. „Leichtfertigkeit ueben mit Einer" (sich geschlechtlich mit ihr vergehen) Akten. Otfrid I. 8. 5. hat eino brutloufti uaban (eine Hochzeit halten) (gl. a. 70. uabent. colunt; mon. min. 117. den acher, den uuinkarten uoben; den Acker, den Weingarten bauen, colere). Die Uebung. Üebung. 1) wie hchd. 2) á. Sp. das Treiben, Betreiben, die Umtriebe. „durch Uebung (aus Antrieb) des heiligen geists." MB. XX. 288. ad 1438. „Uebung haben, thuen." sich bestreben, umthun. „Mancherley und vil Uebung zu und bey jemand thun, oder haben,

daß er . . . .“ ihn ersuchen, sollicitieren, bearbeiten. Kr. Lhdl. IX. 360. X. 285. XIII. 288. „Was ihre Uebung bey der Geistlichkeit (was sie da vorgebracht) ist mir nicht wißend.“ ebend. X. 156. „Etlicher von Adel Uebung und Einrede wider die Anlage.“ Gerichtliche Uebung“ (Verhandlung). „die gotleichen Ubung treiben“ (den Gottesdienst halten) Meichelb. Chron. B. II. 71. „In Ubung stên, seyn.“ auf etwas ausgehen. „Einer Uebung abstên.“ von einem Vorhaben ablassen. Kr. Lhdl. X. 290. 336. 151. XIII. 333. 174. XIV. 710. (cfr. gl. i. 97. opisali cultus; 137. uobo, 277. lantuopo colonus; 218. 390. guopida colonia. incolatus; gl. o. 141. 245. uobunga cultura.) üeblich. adj. 1) wie hchd. üblich. 2) (Baur. U. Ammer) regsam, betriebsam, geschäftig.

ueber (oubeʿ b. Wald.) adj. regsam. lebhaft. bey Kräften. der Kranke wird wider ueber. er erholt sich. eʿn âswârts wiəʿd alls oubər und woudlt. im Frühjahr wird alles lebendig und wächst und gedeiht. üeberlich. (uəbərləʾ O. Ammer.) adj. was ueber. ən üəbərləʾ Kind.

Über. Praep. und adv. 1) wie hchd. 2) ä. Sp. gegen, wider. „über Recht.“ widerrechtlich MB. XXV. 13. über Eines Dank. über Eines Willen. gegen Eines Willen oder Gefallen. „Der mußt sich über seinen Dank mit juen schlagen. der beschlieff sie über iren Willen. . . Herzog Diet der acht mußte sich über seinen Willen weihen laßen und ein Pfaff werden.“ Av. Chr. „Ein Guet über sein Treu (gegen sein Versprechen, treulos) hintragen“ (entwenden) LR. v. 1332. überdank als adv. kommt noch jetzt in der Volkssprache vor. „Bapst Johann XXII. hat vil Bischoff on willen und überdanck der Thumbherren eingesetzt“ Avent. über und über (übəʿntübeʿ). über und über (über den Haufen) rennen; über und über gên. los gehen, angehen, angefangen werden; durcheinander, zu Grunde gehen. Daher: der oder das überundüber. Das Durcheinander, der Wirrwarr, die Zerüttung. über und über seyn. zerrüttet, wahnsinnig seyn. auf über (-ə̆ʊ) O. Isar) adv. oben auf, im obern Stockwerk. der Aufüber das obere Stockwerk. überher (-ʊ ʊ übərəʿ) herüber „Sie (die Juden von Regenspurg) wären gefangen von Jerusalem überher in unser Land geführt worden.“ Avent. überhʿin (-ʊ ʊ übəri. opf. übi) hinüber. s. her und hin. überley als adj. „auch uns wächst zuweilen der eine oder der andere überleye (überschüssige) Zahn nach“ v. Schrank b. Reise. Der Überling Ueberschuß. (Sammler für Tyrol III. B. 72.) Der Über-Reiter. Über-Seher, Überstêer. Aufseher (s. reiten. sehen. stên). überscheinig. aufwärts schielend. paetus. (s. Schein). überisch (übərsehiʾ, übərisch) adv. von unten nach oben. sursum. „Der Fluß Regen im Waldt in der Pfalz lauft yberisch und führt perlen“ Notata des Freyh. von

Bodmann Ms. v. 1709. „Kaiſ. Mt. werden vier oder fünff tag müeſſen vber ſich reiten" (aufwärts v. Böcklabruckh nach Gmund) Ldtg. v. 1514. p. 271. die Arzney wirkt überſich. (führt nach oben zu aus). über ſich kemen. auf, empor kommen. das Unter über ſich kêren. von Grund aus verkehren, in Unordnung bringen. (Die übrigen dialektiſchen Compoſita mit über ſ. unter den Stammſylben.) Überig. übrig. adj. 1) wie hchd. 2) überflüſſig, unnöthig, übertrieben, an übrigs thuen. „überige Scharwerch .... von übriger Anzahl der Wirth und Gaſtgeben" LR. v. 1616. f. 307. 537. „ſich in übrige Schulden ſtoßen." MB. III. 385. „vbrige eer iſt halbe ſchant das hort ich ye dy weiſen ſagen." der Teichnär. übrig werden eines Dings (ä. Sp.) demſelben überhoben werden. „denſelben ſchaden ſollen wir jn abtun, wir werden ſin denne mit jr minnen uberich." MB. X. 65. übrigs. (übəris. übrisch) adv. mehr als hinlänglich. übrigs lang. übrigs genueg. satis superque. Avent.

Reihe
Abs. ebs. ibs. obs. ubs.

Die Obſen. Obſten (Opstn ſalzb. Gebirg) die Vorhalle der Kirche. Iah vintrus vas. jah hvarboda iesus in alh in ubizvai Saulaumonis, ſo überſetzte vor anderthalb tauſend Jahren der Biſchof Ulphila ſeinen Gothen den Vers 23 vom 10ten Capitel Johannis. (gl. a. 363. opaſa. vestibulus; gl. i. 243. 335. opaſa doma; gl. o. 197. opaſa atrius, 413. obosa doma, 414. obiſa vestibulum; gl. i. 335. aus Prüfling: obſa.) Aus dem angelſächſiſchen efese lebt noch das engliſche eaves. (Ueber die Anhängung des t ſieh Gramm. 680.)

Obs. Obſt. ſ. Ob=eß.

Reihe
Ach. ech. ich. och. uch.

Ach. (ɔch. ɔ'. ɔt) Collectiv=Endung an Hauptwörterm ſ. Gramm. 680. das Aichach, Aſtach, Barzach, Birkach, Dornach, Erlach, Feichtach, Förchach, Graßach, Lätſchach, Lindach, Reisach, Rönach, Staudach, Stockach, Tächsach, Tannach, Weidach, Zainach u. drgl. (In der alten Sprache — ahi.) Daher verſchiedene, urſprünglich von Gehölzen entnommene Ortſchaftsnamen, in ſoferne ſie nicht Compoſita mit dem folgenden Substant. fem. Ach ſind.

Die Ach auch die Achen (åhh. åhhɔ̃. óh. óhhɔ) im Hochland noch immer ein Appellativ für jedes größere fließende Waſſer, das ſich aus kleinern Quellen und Bächlein nährt. So heißt die Salzach, wie

wie die Saale in den Bergen schlechtweg die ahhə; jene insbesondere die Pinzger ahhə. Mehrere größere Bäche, zum Theil noch jetzt blos unter der allgemeinen Benennung Ach, Och bekannt, ergießen sich in die Donau, die Isar und den Inn. (s. Register zu Finks Karte.) „Das Holz das niederhalb des wegs ist ab gegen dem waßer und achen, das (welches Holz) heisset die achleitten" (vermuthlich die Murach bey Stephanskirchen) MB. XVII. 72. „von obern Diengen ienhalb der Ah" (vermuthlich der Dorfen) MB. XIX. 568. „hyederhalb der Ach und enhalb in dem lechfelt" (bey Totenweis und Ainling) MB. XXII. 409. Andere haben durch Vorsetzung verschiedener, oft von der Farbe hergenommener Bestimmungswörter einen mehr eigenthümlichen Namen erhalten. Die Rôtach, Schwarzach, Weißach, Nidern-ach, Obern-ach. Von den meisten solchen Bestimmungswörtern ist übrigens die Bedeutung nicht mehr klar Alzach, Loisach (a. Sp. Liubisaha,) Leuznach, Kolb-ach, Schamb-ach. (MB. XVII. 364.) Besonders deutlich als Appellativum, hat sich Ach erhalten in dem Ausdruck die Altach (ältə. ält'n) das Altwaßer, Flußarm, der ehmals Hauptrinnsal war. „Vischnutz der Ammer mit samt Iren altachen und Seelen." MB. VII. 316. (cfr. Meichelb. Chr. B. II. 165.) „Die alten Tunau mit den altachen und pächen." MB. XII. 183. Die Altach (der Pegnitz?) MB. XXV. 478. opines aldaha. cod. trad. in Pez. thes. I. III. 84." Die erste Niederlage des Hälleinschen Salzes war in der Altach zu Lauffen. Pass. Stdtb. Ms. Lori BergR. Anm. Die Klöster Alteich (Ober- und Nieder-) hießen von solchen Altwassern der Donau ursprünglich Altaha MB. XI. 14 u. passim. Goldast alam. r. I. 82. 99. Sie haben, wie eine beliebte Etymologie will, mit alten (Druiden-) Eichen, nichts zu schaffen. (a. Sp. aha amnis. flumen. „diê drâten âhâ des únrehtes" (torrentes iniquitatis) „obe diên âhon" (super flumina) Notker Psalm. XVII. 5. XXIII. 2.) Vrgl. Ohe. A und Au.

Ach. (ach! achə-l! achəs! achs!) die Interjection. achezen (achəzn) âchzen. Der Achezer, das einmalige Aechzen; Einer, der da âchzt.

Die Âchen. (Freyh. v. Moll Briefe über das Zillerthal) der dritte Theil eines sogenannten Tagbaues, also eine Fläche von ohngefähr 18,000 Quadr. Schuh. „Das ganze Jahr hindurch eine große gefräßige Kuh gut zu füttern, hat man 5 Âchen, d. h. 1⅔ Tagbau, zu 55—56,000 Quadr. Schuh der Tagbau nöthig." Vrgl. eichen.

Âchet, von âcheten adv. verkehrt, a rovescio. Kramers toskanische Gramm. p. 238. (s. abech.)

Die Aich (aəch. opf. âich. fr. âch. ech) oft mit Beysätzen: der Aichbâum, das Aichreis, wie hchd. die Eiche. NB. Zuweilen

wird das Wort, in schwache Form ausweichend, als Aichen (Aəchə˜) gehört. Die alte Sprache hat immer die starke Form Eih. Die Doppelaich auf dem Chiemsee ein größeres aus zwey Eichstämmen verfertigtes Fahrzeug, während der Ainbâum aus nur einem gehauen ist. Das Aichach. Aichecht (Aəchə. Aəchət) die Eichenwaldung (MB. XIII. 434. 445. XV. 466.) Der Aichapfel (Baur) der Gallapfel. Der Aichorn (MB. II. 107.) Aicharn (Avent. Gramm.) Aicheler (Salzach) Aichelem (Iller,) gewöhnlicher: das Aich-Kätzlein. Das Eichhörnchen, sciurus vulgaris (gl. o. 17. 104. eihhurno. 173. eichurnil 417. eichorn.)

Die Aichel (Aəchəl) Eichel. cfr. Äckerich. (gl. a. 24. i. 124. eichilla. o. 90. eichila). Mein Aəchəl! mein Aəchei˜zdi! Betheurungsausdruck — vermuthlich ein verkapptes mein Aid! Anm. Die Glossen o. 127. geben den Ortsnamen Aichstädt durch das deutsche Eistetin (statt Eihstetin), wovon das anderswo vorkommende Rubilocus (rubus st. robur) die Uebersetzung scheint; setzen aber als lateinisch Agistudium.

aichen. aichnen. eben so oft auch eichen. eichnen vrb. act. vergleichen, messen, abmessen. Schmalz in die Eich ein-eichen opf. es in das blechene Maß lassen. Maßgeschirre von Obrigkeits wegen eichnen. Vor einem Rennen die dazu bestimmten Pferde eichnen, sie im Umlaufen der Rennbahn üben. Der „Eicher oder Visierer," in wirzb. Verordnungen.

Die Eich. Was zum abmessen, vergleichen dient, das Maß. „Zwischen dem Mühlstein und Lauf soll soviel Abstand seyn, daß die Eich des Strangs (ein Strang von gewisser Dicke als Maß) da zwischen eingehen, der Stein aber davor ohne den Lauf, so die Eiche des Strangs dazwischen ligt, frey nicht umgehen möge." Baireut. Mühlord. v. 1514. Die Mâß-Aich. Seidel-Aich. (o.Pf.) Blech-Geschirr, das ein obrigkeitlich angeordnetes Flüßigkeits-Maß hält. Die Pfund-Aich, solches Maß für Schmalz das ein Pfund wiegt. Vrgl. Ächen und Eicht. Die Aussprachform eichen ist vielleicht blos aus Gramm. 238. zu erklären, und in diesem Fall eine Corruption der bessern Form aichen, obschon ursprünglich diese, nach Gramm. 956. VI. aus jener entstanden seyn kann. (Ob hieher gehört das eichenne vindicasse und das g'eichota dicavit der gl. i. 517. ꝛc. . ? .)

âuch (á'. á'.) wie hchd. auch. á'scho˜ (–´ ə). Formel des Zugebens. — odər á nét (ʊ–) Formel des Bezweifelns. — ká˜ sey˜ nét á' (ʊ–´) vielleicht auch nicht. Anm. auh. ouh. oh kommt wohl auch in der alten Sprache (z. B. gl. i. 707.) für etiam, aber gewöhnlicher und bey Isidor, Kero, Otfr. Tatian fast immer für sondern vor. In diesem Fall wäre an das alte auhhon (addere. adjicere. augere gl. a. 398. 468. Kero. Tatian) und daneben an das holland. maar, franz. mais, span. mas (v. magis) zu denken.

eichen. ſ. aichen.
Ich. (I. ə') wie hchd. ſ. Gramm. 427. 284. 293.

Reihe
Achs. echs. ichs. ochs. uchs.

Die Ächs (ácks. áckst) die Achſe (ſ. Gramm. 808.) — „uf der ehs." MB. XXIII. 229. ad 1378. „Auf der Art führen." Ldtg. v. 1605. p. 330. Və'drat wiə Acks. verdreht, ſchief. win'ácksi' adj. und adv. verdreht, aus der gehörigen Stellung und Symmetrie gebracht. 's Fuərwerch gêt win'ácksi'. — (ſieh wind. und wonácks.)

Die Achſel wie hchd. RA. über die Achſel 'naus! oder hint 'naus! (Scilicet ut longam retro fert rusticus hastam.) Spruch und Geſtus, wodurch man eine bejahend vorgebrachte Behauptung verneint. Etwas über die Achſel naus blâſen, es für unbedeutend, für nichts halten. Vrgl. Uechſen.

Der Achſelwurm, der Aſſelwurm, die Aſſel. oniscus L. ſ. Gramm. 434.

Die Eichſel. Die Deichſel. ſ. Gramm. 450. Man hört neben d' Eicksl (die Deichſel) auch ən Eicksl (eine Deichſel.)

Der Ochs, häufig ſtatt Stier gebraucht. Doch pflegt man, wo es nothwendig iſt, beyzuſetzen ə ganzer Ochs. Das Ochſenbrettlein Stirnbrettchen am Zuggeſchirr des Ochſen. Der Ochſenfiſel, Ochſenzen. Ochſenziemer. Die Ochſengurgel, Art Mehlſpeiſe (von der Form.) ochſenen (ocksə'n) vrb. n. v. der Kuh; nach dem Stier verlangen, ſich begatten. Der Öchsler, Landbauer, der ſtatt Pferden nur Ochſen hat. (gl. a. 495, o. 6. 57. ohſinari. ohsnar.)

Die Üechſen, ſeltner die Üəchſel (iəksn), die Höhlung unter dem Arme, da wo er ſich mit der Schulter verbindet, die Achſelhöhle. Etwas unter die Üechſen nemen, unter der Üechſen haben, tragen. „Vindet man im (dem jungen Menſchen) under den uehſen har" (ſo iſt er mannbar.) Altes Rechtb. „Die weil iſt aines auff dem Knopff geſtanden und die Heundt under dy ügſen genommen." Wſtr. Btr. III. 130. ad 1476. R.A. Einem untər die Uəchsen gelangən ihn unterſtützen, ihm helfen. Das kostet Uəchsenschmalz, dà därf mə' 's Uəchs'nschmàlz net spàr'n. Das koſtet körperliche Anſtrengung.

Die Üechſen (Lori BergRcht.) zwo Öffnungen an den Seiten des Salzofens, durch welche man die Aſche und umgefallene Steine unter der Pfanne herausnimmt, die man aber während des Sudes verſetzt. Das Üechſen-Band (in der Zimmer-Baukunſt) die Biege.

üechſeln. vrb. (ein term. techn. bey'm Kegel-Schieben) die Kegel von der Seite recht anſchieben, um zu ſchneiden. der kà

üəchsln! A. Sp. uahſana. uohſina. uohſini, und uochaſa. ochiſa. ala. ascella. lacereus. subhirtus gl. a. 27. 295. i. 34. 355. o. 28. 232. 398.)

R e i h e
Acht. echt. icht. ocht. ucht.

Acht, das Zahlwort, wie hchd. Der Achte eines Festtages. dies octava post festum. „Auf den achten des heil. Weihnachttages.“ Kr. Lhdl. IX. 414. Im Vogenberg Mirakelbuch liest man p. 357. „an dem achtiſten des Fronleichnambstags“ cfr. Gramm. p. 148.

Das Achttail. Achtel. 1) opf. Getreidmaß, das 8 Napf hält. In Kemnat hielt das Achtel an Korn und Waizen 2 Metzen, 3 Viertling und 2 Sechzehntel Münchner Mäßes. Das rauhe Achtel oder das für Gerste und Haber gebräuchliche betrug 4 Metzen und 3¼ Sechzehntel M. M. Diesem nicht ganz gleich war das Tenesberger, Muracher, Nabburger, Pfreimbter, Leuchtenberger, Turndorfer und Wernberger Achtel. Das Neunburger Korn und Waizen-Achtel hielt 12, das Gersten-Achtel 13, das Haber-Achtel 14 sogenannte Metzen. „Vier achtal korns und vier achtavl haberns“ MB. XXIV. 149. ad 1397. XXV. 438. 2) gewisses Maaß des Waizen-Bieres, fast ein Eimer. Faß hiezu. a° 1823 im Juni ward in München das Halbfaß weißes Waizen-Bier zu 8 fl. 58 kr., die Achtl zu 4 fl. 55 kr., der Handsche zu 2 fl. 34 kr. ausgeboten. Das Achtel (Weines) ⅛ Eimer. Gemeiners Regensb. Chr. IV. 196. ad 1513. „Zu St. Johannes Minne ward in diesem Jahre zu Regensburg vom Rath und der Gemeinde 1 Achtel Raifels, 8 Achtel Frankenwein und 2 Achtel Oſterwein „verspeist.“ In wirzb. Umgelds-Verordnungen ist gewöhnlich von ganzen, halben Eimern und von Achteln die Rede. „eimerig, halb und achtelseimerig.“ Verord. v. 1688. Das Achtelein (Achtə-l) der achte Theil der landüblichen Maß (Brantewein, Oel &c.). Ausächteln. achtelweise verkaufen.

Achten wie hchd. Doch sind folgende Anwendungen mehr dem Dialekt oder der ältern Sprache eigen.

achten vrb. act. bemerken, gewahr werden. alls acht'ts' (alles bemerkt er) sagen die Dienstboten von einem sorgfältigen Hauswirth. I hä's ét g'acht't, ich habe es nicht bemerkt, bin es nicht gewahr worden. „Kündt jr mir den schalck achten (d. i. den Verborgenen ausfindig machen) ich will euch lonen wol.“ Jng. Reime v. 1562. „achten Einem ein Gut“ es ihm zudenken, zuweisen. MB. XXV. 130.

Ich achten eines Dings. á. Sp. darauf achten, sehen, sich

damit abgeben. „Hanibal hat sich keines Weibs geacht." Avent. Chr.

achten schätzen, anschlagen. „wie er ains in das andere achtet" lavsche Anzaigung v. 1531. „Meines Achtens, unsers scheinbarlichen Achtens." Kr. Lydl. XVII. 307. XVIII. 260. 261. NB. Jetzt ist achten in diesem Sinn nur mehr mit Vergleichungswörtern üblich: hoch, gering, für nichts ꝛc. achten. In der a. Sv. heißt (ein Ding) ahton, es bedenken, erwägen, überlegen, considerare. autumare. putare. ahtunga. opinio gl. a. 428. 464.

Die Acht 1) die Aufmerksamkeit, das Denken an etwas. (Das Wort: Acht kommt im hochdeutschen fast nur ohne den Artikel, im Dialekt aber gerne mit demselben vor.) Es is mər aus dər Acht 'kemə. Las des Ding ja nit aus dər Acht. In der Acht. In Gedanken, während man an etwas anders denkt. əs is i dər Acht gschegng. — NB. Otfrid hat: (III. 3. 31.) in thia ahta nemen, (II. 4. 69.) untar thesen ahton ioh managen gidrahton, und (III. 16. 113.) das Füllsel in ahta. in thia ahta als Reim auf slahta. 2) (Baur. ächt). Die Achtung, Schätzung, consideratio, in der man ein Ding hält. 3) á. Sp. das Erachtete, Befundene. der Stand, Zustand, das Maß, die Art und Weise. „Wär aber das ir egenants haws verprun von unserm aygen fewr, so sollen wir es wider pawn. in der acht als wir es funden haben." MB. IX. 206. ad 1370. „In aller der acht als hie verschriben ist." MB. XII. 165. (cfr. Hornek cap. 40. 536. 537.) „Nach der schulde acht" (secundum modum culpae) Aspacher Hdschr. der Reg. Benedicti cap. XXIV. bey Pez script. im Glossar. Dahin gehören wohl: „So bet ich gern vrag Ewr achte und ewr mag." Iwain. Und Otfrids: „so mag er sin in ahtu dera Davides slahtu." „Sie in sibbu ioh in ahtu sin Alexandres slahtu." Prol. 111. I. 1. 175. I. 23. 93. Im b. Wald und im Hochland ist sehr gangbar die RA. Acht wißen (acht wisn) ein Ding, urspr. wol eines Dinges, besonders von Localitäten: darin wohl orientiert seyn. Wer lang betteln gêt, waiß die Häuser ächt. Er waiß die ganze Stadt ächt, waiß alle Schlich' ächt. Da dieses ächt wiss'n in einigen Gegenden z. B. an der Vils auch lautet ärt wis'n, so ist, wegen Gramm. 623, nicht wohl auszumitteln, welche Form die ursprünglichere sey. (Sollten sich überhaupt die Elemente acht und art und schwed. ätt, die Endsylben achtig, und schweiz. ártig, auch außer der Bedeutung verwandt seyn?)

Die Aufacht st. Acht. „gute Aufacht haben auf etwas." Bayreut. HofOrd. v. 1698.

Die Obacht, sehr gangbar st. Acht. Obacht geben, in Obacht nemen. Obáchteln gên heißt an der Altmühl bey jun-

gen Burſchen, ihr Mädchen bey einer Arbeit außer der Ortſchaft z. B. beym Bleichen, Hanfbrechen u. drgl. beſuchen.

verachten 1) wie hchd. 2) fehlerhaft finden, verwerfen, reprobare. recusare. Ich kann mein Weib, mein Haus ꝛc. weiter nicht verachten. d. h. ich weiß daran eben nichts auszuſetzen. Ironiſch vertheidigend ſagt man von einer Perſon oder Sache: Wer ſie verachten will, mueß 's Maul aufthuen. „. . . . welcher das überführe, der und dieſelben ſollen zu Vorſprechern verachtet ſeyn und niemand mehr das Wort zum Rechten thun." Kr. Lhdl. VII. 426. „Er wolte meinen Herrn Pfleger als Anwald dißmals nicht verachten" (perhorreſcieren) MB. IX. 313. (Vrgl. auch verâchten). verâchtlich. 1) wie hchd. a) verachtungswerth. b) Verachtung hegend. 2) nicht in Acht nehmend, nicht befolgend. „Biſt ganz ungeübt und verâchtlich geſtanden der Pflicht ſo du gethan." Kr. Lhdl. IX. 56. 3) Zur Unehre, Verachtung gereichend. „das uns gleich alſo verâchtlich und zu erbarmen iſt" . . . „das wäre ihnen ſchwer und bey anderer Ritterſchaft verâchtlich." Kr. Lhdl. XIII. 132. 171.

Achten eines Menſchen. a. Sp. ihn verfolgen. persequi. „bettit umbe die die iwer achtin" (orate pro persequentibus vos) alte Predigten Ms. Monac. „mitthiu ſie iuuer ahtent in therro burgi, fliohhet in andera." Matth. 10. 23. Tatian. Der Achter. emulus. persecutor. Hübn. voc. v. 1445; gl. i. 88. ahtari. apparitor.

Die Acht. (Augſp. Stadtb. die Aucht.) die Acht, öffentlich gebotene Verfolgung. „Einen in des hail. röm. Reiches, Einen in der Statt Aucht bringen, erkennen, verkünden." Die Mord-Acht. in die ein flüchtiger Mörder erklärt wurde. Carol. poenal. Die heimliche Acht, das geheime weſtphäliſche Gericht, deſſen Macht ſich noch im XVten Jahrhundert auch in unſern Gegenden kund that. Gemeiner R. Ch. III. 145. 146. verâchten, in die Acht erklären (?) Der Kaiſer ſprach: „Ludwig der Bayer iſt ein entſetzter verachter Mann geweſen." ebnd. III. 579. Der Âchter. der in die Acht erklärte. âchtiſch. adj. einem in die Acht erklärten angehörig. Gemeiner Rg. Chr. IV. 86.

âchten neuere Form für âchten. 1) wie hchd. Im XV. u. XVI. Jahrhundert liebte man die Form durchâchten (Einen). „Die Chriſten durchâchten. Durchâchtung der Chriſten. Avent. Ch. 115. 184. „Ir ſeyt ſälig wenn euch dy menſchen verfluechen und durchâchtent." Wſtr. Btr. v. 70. 2) OL. âcht'n. ausâcht'n Einen ihn ſchelten, läſtern, auszanken. (Vrgl. âcken) 3) âchten abâchten (ein Gut, einen Wald) zu Grunde richten. „Dadurch uns unſere junge Weldt ſeer geâcht vnnd unzeitig verhackht werden." „zum Holz abâchten und Ezen Urſach geben". . . „ohne ainiches abâchten." Salzb. Waldordnung p. 43. 50. 52. 53. 58. (Etwa aus: abôdigen entſtanden?)

-echt. -echtig (ſchwäb.) Adjectiv-Endung. hchd. -icht. „waldechtig sylvosus. ſchattechtig umbrosus. ſonnechtig apricus. ſandecht sabulosus.“ ꝛc. Kropf. Onom. v. 1735.

Die Eicht. dim. das Eichtlein (Hrslm) die Weile. as hät an Eichtl gwärt (ein Weilchen). Wart an Eicht! (Subſtant. v. eichen. abmeſſen, und nach Gramm. 680. Ein Wort mit Eich, oder gar das ältere icht (etwas)?) Die 8 Ehtas, oder uhtas, in welche bey den Angelſachſen und Nordländern die 24 Stunden des Tages eingetheilt waren — liegen zu entfernt. Vrgl. auch die Aecht-zeit, nach Schmids ſchwäb. Idiot, Abendzeit an Sonn- und Fevertagen, welche das Geſinde für ſich zum Vergnügen anwenden darf.

icht. Genitiv. ichtes, Dat. ichte. Local. ihtiu (MB. XXIII. 275. 1) Pronominal-Subſtantiv der ältern Sprache, unſerm etwas, dem latein. quid, griech. τι, franz. quelque chose entſprechend. In Schwaben lebt noch die verſtärkende Form ichtes icht (ichtsit, itsət), in welcher das icht ſich ſelbſt zum Regimen nimmt. cfr. Hist. Fr. II. II. 127. MB. XXV. 466. 491. Aus dieſer Form iſt durch Beybehaltung des blos regierten, und Weglaſſung des regierenden Theiles (vrgl. die franz. Partitiv-Declination und Gramm. 762.) die gleichbedeutende: ichtes, ichts (LR. 1616. f. 339. 444. 668.) entſtanden. In der Form ichtsen (icksn), die man zuweilen für nichts hört, ſcheint, die nach der ältern Sprache immer zunächſt dem Verbe vorantretende Negation en (aus ne), endlich dem genitiviſchen icht ſelbſt angeheftet worden zu ſeyn. 2) In Schriften der letztern Jahrhunderte findet ſich icht als bloſſe Partikel wie etwa verwendet. „Ob icht kundſchaft aufgenommen würde.“ Kr. Lhdl. VII. 486. (Doch kann auch hier Kundſchaft noch als Genitiv angeſehen werden.) „Wo ſich aber icht redlich urſachen begeben wurden.“ LR. v. 1616. f. 206. 3) Hat in ichtsen eine doppelte Ellipſe (a) des genitivregierenden icht, und b) des dem en folgen ſollenden Verbums) ſtatt: ſo werden durch eine weitere, nemlich durch die der Negationspartikel ſelbſt, die Formen icht und ichts (icks) in der ſubſtantiviſchen Bedeutung nihil; die Form icht (it, ət) aber beſonders in der adverbialiſchen Bedeutung nicht non genommen. „daz wir icht hungers ſterben“ Iwain. — I mág ət, I waəs's ət . . . Vrgl. das franz. pas, rien, personne etc. ſt. ne-pas, ne-rien, ne-personne. Vrgl. nicht. Anm. Notkers (z. B. Pſalm. IV. 6.) iêht (aliquid) und niêht (nihil) ſcheint zuſammengezogen aus dem ältern co-uniht, n° co-uuiht — und zuletzt alſo dieſes Subſtantiv uuiht (ens bey Otfr. 2. 16. 34; 3. 9. 10; 4. 6. 46), bey Ulphila als Femin. vaiht-s die Quelle unſers Wortes. Doch iſt auch das näher liegende alte eht (substantia), ehti (opes) zu bedenken.

Reihe
Ack. eck. ick. ock. uck.

Das Ack (ack), auch: das Geäck (Gäck. G'èck sogar: der G'èck. des Gèckng), das Genick; der Nacken. (Vrgl. Ank und Gramm. 610.)

Acken (ackə̂) O.L. schmerzen. Wàs tuət di' ackə̂? cfr. engl. to ake.

Ácken (áckng) OPf. Zpf. schmähen. schelten. „Das wir einander so ausecken und unser schand so blos aufdecken." H. Sachs. Vrgl. âchten.

Der Acker 1) wie hchd. 2) (b. Oberland) das Ackerbeet. Das was zwischen zwey Furchen liegt. Der Acker selbst heißt „Land. Mein Land hat so und so viel ácko'." (Mein Acker hat so und so viel Beete). Vrgl. die „sex agros" in MB. III. 511. ad 1200. Im Gebirg werden mittels des doppelten, sogenannten Leiten-Pfluges ganze Berg-Hänge (Leiten) ohne alle Zwischenfurchen gepflügt. Diese ácko' sind also wahre Aecker. Weiter herab gegen die Fläche werden die ácko' (Beete) immer schmaler. Am schmalsten sind sie in den Niederungen und Ebenen gegen die Donau, wo sie denn auch den Namen Bifang erhalten. Diese verschiedenartige Behandlung hat gewiß ihren Grund in der Lage, in der Beschaffenheit des Bodens und den ortgewöhnlichen Einflüssen der Witterung. Allein es gibt auch im Gebirg ganz eben liegende Felder, sollten diesen die vielen Furchen und Erhöhungen nicht eben so zuträglich seyn wie denen an der Donau? Und dürften die Leiten an der Donau nicht eben so behandelt werden wie die im Gebirg? 3) Der Acker. (wirzb. Waldord. v. 1721.) Maß für Grund und Boden. „Holz morgen- oder ackerweis abgeben." „Der Morgen oder Acker hält 180 Waldgerten zu 12 Nürnberger Werkschuh." Der Hôchacker (s. Acker. 2) ehmaliges in Waldungen und Heiden sichtbares Ackerbeet. s. Ackermaß. Der Voracker (MB. XVII. 226.) sieh Vorland. Die Ackermâß. Ansehen, das der Boden durch die Pflügung erhält, Spuren der Pflügung. „Wo sichtig Ackermaß (sichtbare Spuren früherer Pflügung) vorhanden, das soll nicht für Neubruch gehalten werden." Churbayr. ZehendR. A°. 1492. müssen aus einem „nemore, Ackermoß vulgariter nuncupato, decimae lignorum seu arborum ac carbonum gegeben werden. MB. XXV. 486. vrgl. Zehend. und Mâß. zu acker gèn mit Einem. (schwäb. R. A. z'acker gaŭ) ihm zu schaffen machen, ihn plagen. „dieweil also am Rhein und der Donau Keiser Maximianus mit den Teutschen zu acker gieng." Avent. Chron. Diese figürliche Bedeutung ist ein Rest der ältern eigentlichen für pflügen. „zi akare gan." gl. i. 493. Otfr. 2. 22. 15. „ze Acker gon." Frisius; achargane rusticitas gl. i. 345. „zwerch der Aecker" (Selhamer) auf unrechtem Wege, auf unrechte Art. Acker komt in einem alten Gesetzbuch

Ms. als eine Art Feſtungswerk vor. „bruſtwer und akker.“ ackern. am Lech: äckern. pflügen. Fig. RA. einackern. es mit eines Andern Ehweibe halten.

Der Ackeram. Akram. Agram (Baur), Collectivum von Ecker (Frucht der Buche und Eiche.) „Dechel und Ackeram.“ LandsO. v. 1553. f. LXII. „Aichreis und Buchen, darauf Ackeram gewachſen.“ LR. v. 1616. f. 741. S. d. f.

Das Äckerich. Geäckerich. Geäcker. Äcker. Collectivum für die Frucht der Buche und der Eiche. Die Waldmaſt. „Geäcker es ſey von Aichel oder Piechel.“ LR. v. 1616. fol. 732. „zu dem Aecker oder Aicheln“ MB. XXII. 594. ad 1489. „Nutzbarkeit des Eckhers.“ Lori LechR. 310. 317. „Schweine in Geäcker einſchlagen, treiben.“ „Das Geäckerich bereiten und verleihen.“ „Das ganze, das halbe Geäckerich.“ Fränk. Verord. ſ. Ackeram. Beide Wörter gehören wohl zu Ecker (akran goth. Frucht überhaupt). In wiefern Ecker und Aichel zuſammen gehören, will ich nicht beſtimmen, nur das bemerke ich, daß ſich, wie Ecker nicht blos auf die Frucht der Buche, ſo auch Aichel nicht blos auf die der Eiche beſchränkt findet. Aichen-aichel (glans querna,) Buch-aichel glans fagea. Heniſch. Jägerbuch v. 1590. Eihlom siliquis gl. a. 430. S. a. Dehel.

Die Äckes. Äcks (Ob.Iſar.) die Art. âchs securis. Hüb. voc. v. 1445. âcques. Augſp. Stdtb. v. 1276. accus. achus. ackes. gl. a. 127. i. 186. o. 82. 191. 316. 326. 379. 401. Tatian Matth. 3. 10. Dem hchd. Worte iſt, nach Gramm. 680, das t angefügt. Es iſt übrigens in andern unſrer Gegenden wenig üblich und wird nach Umſtänden durch Hacken, Beil, Hauen erſetzt.

Das Eck. eigentlich Egg. 1) die Ecke. 2) (Loiſach) ſchmaler ſenkrechter Berghang.

eckeln (égkln. ögkeln) mit Einem. ihm beleidigende, herausfordernde Worte ſagen. Wrzb. Verord. v. 1554. ſchwed. äggas med nagon.

ausecken, außegkeln, alle Winkel und Ecken, alle Zipfel zu verwenden ſuchen, wie ein kluger Schneider; auch das Geringſte ſorgfältig überdenken. „Graf Rumford (ſo heißt es in deſſen Lebens-Beſchreibung im bayriſchen Nationalblatt. 1818. Nro. XX.) wußte jedes Terrän, welches er vor ſich hatte, bis auf den kleinſten Raum auszueckeln und zu verwenden.“ „auseggeln und ausörteln“ (Obrm.) ſorgfältig überdenken und klug berechnen. eckicht (éggət) adj. 1) wie hchd. 2) Nordfrank. allzupünktlich, eigenſinnig. ſpießeckicht (spiəséghət) adj. ſpitzwinklicht.

Der (?) Eckel, eigentlich Eggel, á. Sp. Stahl. „Wie nu ein herr ſein man ſetzen ſulle, die er gepoten hat in ſein lehenrecht, die ſullen für den herren gen an (ohne) Ekchel und an eyſen.“ Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 139; gl. a. 500. 583. echil acuale. i. 544.

echel chalybs. Auch in den 7 communi ist nach dem vocabul. domest. Eckel Stahl. eckeln stählen. „die zunge ... ein schwert das gehertet und geeckelt ist mit falschheit und mit untreu." Hornn 6. c. 712. Vrgl. schwed. ägg (Schneide, Schärfe, acies). Es mag auch in Poßeckel der letzte, und in Jäckelhammer der erste Theil in Betracht gezogen werden.

Reihe
Ad. ed. id. od. ud.

(NB. Zu vergleichen die Reihe: At, et, it, ot, ut.)

Der Adel (A'l) wie hchd. (adal prosapia gl. a. 143. Otfr. 3. 16. 90; adeles gilusti, als Sünde in einer alten Beichtformel. m. m. 110. Adelich hieß in der alten Sprache adallih gl. a. 229. 248. 273. 310. gl. i. 94. 609. 783. 977, adillich. gl. i. 534. auch adalisk gl. i. 89. Kero (59. 1.) hat adel als adjectiv. (adelom nobilibus). In den Formen: adalporo (Congesta. Arnon.), adalerbo (Otf. 4. 6. 15), adalerbi (1. 18. 58. 3. 1. 80.), adalchunni (Otfr. 1. 3. 8, 5. 22. 6), adal-meistar (gl. a. 136), adalsangheri (Isidor. 3. 24.), adalscalc (Decret. Thassil.) ist nicht deutlich ob adal Subst. oder Adj. adali nobililas gl. a. 268. Noch der Teichner nimmt Adel in der allgemeinsten Bedeutung: Geschlecht, Art, Race. „Waz uf erden blüet und lebt Daz allez würkt und strebt nach sinem Adel für sich dar .... Vogel und Vich — ieglich nach sinem adel lebt." Docen Misc. II. 229. S. edel.

Der Adel. (ad·l. à'l) die Mistjauche, das Mistwasser. Ursprünglich wohl: Urin, Harn. (So ist in der schwedischen Provinz Ost-Gothland Ko-adel Kuh-Harn, bey den Dalkarlen adla, ala harnen.) Die Adel-Lachen, oder Grueben, oder Hüll. Die Lache oder Grube, worinn sich dieses Wasser sammelt. (Angelsachs. adelsead). Die Adel-Truhen. (à'l truhhə̆) ein langer Kasten von Brettern, in welchem man die Jauche als Düng-Mittel auf die Wiesen führt. (Chiemgau). adeln (ädln, à'ln) verb. mit Jauche düngen, den Dünger mit Jauche begießen. Nicht überall weiß der Bauer mit dem Adel umzugehen. An vielen Orten, besonders an der Donau ist man überhaupt in der Dünger-Behandlung gegen andre Gegenden noch sehr zurück. Nicht selten bleibt der Dünger, statt durch die Jauche in gehöriger Feuchtigkeit erhalten zu werden, wozu man an einigen Orten eigene Schöpf-Brunnen hat, trocken an der Sonne liegen, und die Jauche läßt man auf die Gasse laufen.

Der Adem. Aden (ädəm. à'n. àppm. nàppm. nà'n, nau'n) Der Athem. Odem. An der Ob. Isar wird unter Nädn, Nà'm gewöhnlich das schwere Athemholen verstanden. I muəs iətz stät stê̆, əs kimt mə' də' Nädn. — əs werd bàl' gàr wer'n dəmit, si kimt də' Nàhm

àllwál béssə̀. (er, ſie athmet immer ſchwer). ſ. Gramm. 610. 760. âden, âdnen (à'n. à'nə̀) athmen. Volksgewöhnlicher iſt: ſchnaufen.

ader. ádə̀) O.Pf. Frank. oder; aber. autem. (ſ. aber) „In dem ſummer ader zu andern zeiten..zu amberck ader anderswo.... MB. XXIV. 267. ad 1472. „Ob wir ader des nicht thetenn ..." „.was ader wir begenn wider di vorgeſchriben ſtuck..." MB. XVII. Schamhaupter Urkunde. Nr. 34. v. 1462, wo auch die Formen ilter (ſt. álter) und chault, (wohl thautt ſt. tôd) wie in Nr. 46. stunds grouſs Holltz (stêi̯ds grêi̯s Hulz?) als Spur des opf. Dialektes erſcheinen. ader ſtatt oder auch MB. XXV. OPf. 224. 290. 308. 314. ꝛc. Im Hennebergiſchen nach Reinwald: atter.

Die Âder. Âdern. (ádə̀. audə̀. ádə̀n.) 1) wie hchd. 2) der Nerv. die Sehne. die Flâchs-Âder. Gang-Âder. Spann-Âder „den Pferden ließ er allen die Gangader abſchlagn" subnervavit omnes jugales curruum lib. Reg. II. c. VIII. 4. Jng. Reim. von 1562. (gl. o. 27. 200. 238. adra. nervus. halſadra. cervix. gl. i. 38. ſeno adra nervus. gl. a. 95. adriner. nervinus.) RA. ə̀ Biſsl stréckt ən ádə̀l. auch das kleinſte Bischen Speiſe kommt dem Körper zu ſtatten. ə̀ hât kaən ádə̀l vo̯ sei̯n Vàdə̀n. ſieht ihm nicht im Mindeſten ähnlich. âderlen. (ádə̀ln) vrb. peinigen durch Nadelſtiche in alle Nerven. Und wenn s' mi' ádə̀ln, so sàg I nicks. ausâdern (Hśl.) anatomieren, ſkeletiſieren; ausgeâderter Menſch, menſchliches Skelett; âdern nervos eximere voc. v. 1618.

Die Âdern. Die Schlange. ſ. Attern. Jn der Wrzb. Fiſcherord. v. 1570 und 1766 iſt von Oſtern bis Bartholomái „das Adern abſchlagen" verboten. (Sind hier etwa Aale gemeint?)

Der Âder. des — en (Bogner Mirakel v. 1679) die Eider. gl. i. 112. 188. edehſa. adera. Vrgl. Egedechs.

Der Aid (Aəd), der Eid. Betheurungsformel: Meinaəd! Sakrə meinaəd! bey meinem Eide! main-aid. monaid adj. meineidig. „ſo pin ich monaid." MB. IV. 487. „mainaid, erlos, erblos und rechtos ſein;" monaider. perjurus. V. v. 1445. Lori Lochrain f. 149. Mein-aidig (meinaədi') 1) wie hchd. 2) außerordentlich — adj. und adv. von der elliptiſchen Formel meinaid! Der Aidgenoß. aitgenoz. „weder der Meiſter (Burgermeiſter) noch Einer vom Rath ſol iemens eitgenoz ſin, oder jemens helfer mit gelub oder mit gut, oder mit geiſel." Regensb. Statut von 1269. Gemeiner Chron. 398. A°. 1381 wurden die Regensburger zu Aidgenoßen der ſchwäbiſchen Bundes-Städte. Gem. Reg. Chr.

Der Aidem. Aiden (aə'm. aə'n. opf. ài'n), der Eidam. Schwiegerſohn. „Aiden und Schnurren." OM. v. 1616. f. 56. (gl. a. 82. i. 46. 105. 545. eidum. o. 23. eidem. 408. eidam. i. 123. eidim. An der Pegnitz iſt das Wort in Aidmann (ádmà̀) verdeutlicht,

edel (ė'l) wie hchd. unedel wird in unsrer Zeit seltner in der frühern eigentlichen Bedeutung gebraucht. „vil erberger lacut, edel und unedel, reich und arm." MB. X. 136. IX. 66. Der Edelmann wie hchd. die Edelmannsfreyheit, Vorrecht durch einen Brief Albrechts v. 1557 den sogenannten rittermäßigen und Adelspersonen ertheilt, auf ihren Besitzungen die niedere Gerichtsbarkeit auszuüben, zu jagen u. drgl. s. ainschichtig, unterschicht. Die Edelrauten (Ob.Salzach) Senecio incanus. Hauptzierpflanze für den Hut des Alpenbursches, der seinem Mädchen gefallen will. Sie blüht gerne an den schroffsten Felsenwänden und wird oft nicht ohne Gefahr gepflückt. Das Edelweis (ė'lweis und sogar ęlweis als ob v. Ölweis, Baur) Filago leontopodium. Gleichfalls zum Strauße der Älpler sehr beliebt. Anm. Als Adjectiv steht edil bey Otfr. ad Salom. 3. prol. 25. gl. o. 53., als Substantiv aber für Genus, bey Isidor 5.43, 7.2, 8.5, 9.1. aedhil. aedhiles. aedhile. — Otfr. 4.15.69 hat thaz edili; 4.35.1 ediles man; 1.5.13 ediles frouua; 1.10.53 in edile. — gl. i. 587. wird patrimonium durch edil erklärt. Zu Otfrids ediles man stimmt auch die in den gl. i. 872. 874. 914 als Adjectiv verwendete Genitivform adales für nobilis.

ôd. (êd. èad. èid) wie hchd. öde. Mehr dialektisch oder veraltet sind folgende Anwendungen. 1) leer. (franz. vide. ital. vuoto) „Wie lang werden schimmern die silberweißen Zähn in deinem Mund? nit gar lang; wart nur etlich Jahre: so wird dein Maul herschen wie ein ödes Messergescheck." P. Abrah. a. S. Clara. 2) unergiebig. Einen Weiher ôd ligen läßen d. h. entweder ohne Fische, oder gar ohne Wasser; ihn zu Graswuchs benußen cfr. MB. X. p. 216. öder Berg (in den Salzbergwerken) Bergmasse, die keinen Erzgehalt hat, namentlich das „Geschlúf" oder Koth, so durch das Wasser von den gesalznen Wänden ꝛc. zu Boden gesenkt wird. (Lori BrgR.) Die Herzoge verboten, das Salz auf der Donau aufwärts zu führen, weil die „Landzölle dabey ôd lägen." Gemein. Reg. Chr. ad 1332. 3) unangebaut: ein öder Acker; (U.L.) Ödacker (sieh Egert). Ein öder Hof. (MB. X. 193. XXV. 51. Hof dessen Feldgründe unangebaut liegen. (s. bezimmert. unbezimmert). 4) fig. nicht aufgeräumt, unfreundlich; abgeschmackt. schlecht. an ôder Mensch! Sey nit so ôd! (s. ôdeln). unôd. (Hbn. Pinzg.) lustig. 5) ode pfenning (?) „denarios, qui vulgo appellantur ode pfenning" MB. XIV. 214. ad 1150 circa. (Öd-Pfenning? cfr. Ödrecht). Die Öde. Ôden. Ôd. Ödene. Oude. der leere, unangebaute Zustand. „einen hof Odene halben nit nveßen mogen." MB. X. 193. ad 1473. In den 7 communi ist nach dem vocab. domest. Oden ein öder Acker. „Das Land das die bayerische Öden und Haide hieß" (deserta Bojorum). Avent. Chr. (Isidor 5.30 odhin vastitas).

In einigen ältern Urkunden kommt dieser Ausdruck in solchem Zusammenhang vor, daß man vermuthen möchte, er gehöre weniger zu: ôde (leer, unangebaut) als zum alten Öd (patrimonium, odhil bey Isidor, uodil Tatian für patria, Fater odal patrimonia gl. i. 1078. schwedisch: odal, allodialis cfr. Guet und Lud). — „klagten umb ein Et, der si und ir leut gesezzen waren pey nutz und pey gewer sechtzick jar und mer." MB. X. 99. ad 1346. „daß Schefwege ein Oede und daß Heimpuch ein Oede." MB. V. 423. ad 1333. „die vier Oede . . . die Oede zu Niderlint, die Oede Gruen, die Oede zu Märing, und die Oede zu Melmeußl . ." Lori BrgR. f. 115. — Indessen konnte wol die Benennung des ursprünglichen Zustandes, auf den verbesserten forterben. Vrgl. Reut. Ried. So gibt es eine Menge von Höfen, Dörfchen und Dörfer, die den Namen Öd führen: (man findet sie wegen Gramm. 326. 351. gewöhnlich Ed. Edt geschrieben.) Z. B. „Prukedt, Tared, Härtledt, Filsedt, Särened, Königsedt, Oberöd, Niederöd, Wolfertsed, Reichened, Sponseneb, Luegöd, Deuschled." Hazzi Statist. III. b. p. 480. 752. 758. 760. 763. 825. „Bschachtlsöd, Bodmansöd." Kr. Lhdl. XII. 433. 454. Andere kommen (im Dativ Plural?) vor als Eden. Hazzi Statist. III. b. p. 823. 828. Auch der Beysatz Eden in Ortsnamen scheint nach Gramm. 351. und 878. nichts anders als das im Dativ stehende Adjectiv Öde zu seyn. z. B. Eden-Bülach neben Kreuz-Bulach, Eden-Pfaffenhofen, Eden-Holzhausen neben Wester-Holzhausen, Eden-Huch, Eden-Hofen, Eden-Stockach neben Kirch-Stockach, Eden-Reit, Eden-Berg, Eden-Thal, Eden-Klaus, Eden-Kling neben Kling dem Schlosse, Eden-Hausen, Eden-Straß. Hazzi Statist III. a. 10. 54. 55. 56. 82. 179. 186. III. b. 487. 494. 495. 550. 553. 556. 570. 572. 832. 828. Die Ainôd, Bauernhof, welcher mit seinen Feldern und Gründen einsam und abgesondert liegt — gehört ohne Zweifel als Ainôde (alt: ainoti Einsamkeit, solitudo) zu ain. Das Ödrecht. Pachtverhältniß, welchem gemäß man öde Gründe eine gewisse Zahl Jahre ohne Stift und Gült benutzen konnte. „Auf Verlassung etlicher Ödrechtjahre ein ödes Gut wieder zu Bau bringen." Kr. Lhdl. VII. 248. „Es wurde ihnen Ödrecht auf 5 Jahre, und dann Baurecht ertheilt." Zirngibl. Hainsp. 32. 483. „und gicht der pawr, er hab das gut ze iaren verlantschult oder bestanden ze oedrecht." K. Ludwigs Rechtb. Ms. Die Ödschaft (ausp. Verordn.) öde liegendes Gut.

ödeln (zu öd 4) ekeln. ôden. ödnen. ödigen; ab, aus, verödigen. öde oder leer machen, verbrauchen, vermindern, verschlimmern. Die Bäume ôden im Acker (hindern den Wachsthum.) cfr. Av. Chr. 435.. „Ein Gut abödigen." „Alte Ehehaftbäder, die in Abödigung gerathen." „Das Federwildpret außöden, das Wildpret verödigen." LR. v. 1616. „Die Kaufleut

vertreiben und dadurch die Straſſen, Zoll und Mäut ôden.“ Kr. Lhdl. II. 192. Vrgl. das däniſche öde (verſchwenden, geuden.) Anm. Es kann allerdings ein logiſcher Zuſammenhang zwiſchen ôdi (leer) und ôdi (leicht. facilis) und ein hiſtoriſcher zwiſchen ôdi (unbebauter herrnloſer Grund) und Ôd (Grundbeſitz, Vermögen, wovon ôdeg reich, vermöglich) zugegeben werden.

uedeln (uə'ln) (v. Pflanzen, Thieren und Menſchen) wohl gedeihen, zunehmen, wachſen. ſ. wuedeln. (Zu bedenken kommt jedoch der ganze alte Stamm: uodal, ſ. Ôd, edil und adil).

Reihe
Af. ef. if. of. uf.

Verwandte Reihen ſind: Ab. eb. ꝛc. Ap. ep. ꝛc. Apf. epf. ꝛc.

Der Afel (åf'l) Stelle am thieriſchen Körper, welche wegen Verletzung der nervenſchützenden Oberhaut, gegen Berührungen beſonders empfindlich iſt. (Vielleicht ein Corruptum v. Abfill, ſ. Fell, Gefill, kofeln). åfelig. (åfli' åfri') adj. geſchunden, wund, empfindlich, ſchwierig im eigentlichen und figürlichen Verſtande. Sollte Otfrids afalon, welches (1. 23. 41, 47. 85) ſich bemühen, laborare heißen kann, zu vergleichen ſeyn?

Afer (åfə') conj. (b. UL.) aber. A. Sp. afar. avur. avar. aber, wieder.

åfern. 1) å. Sp. wiederholen (avaron repetere. a. Sp. passim) „Hie wider efer ich aber und kum mit diſer materi zurugk an den jungen vorgemelten theodanen.“ Ulr. Fütrers Chronik. Ms. p. 55. „daz er dieſelben ſunde nimmer mere gaeveren wolde.“ (nicht wieder begehen) „B. Winnerl. gloſs. Ms.; iterat, evert. gloſs. bibl. Ms. v. 1418. „Das, ſo vormals geredet, åfern und reproducieren.“ Kr. Lhdl. XI. 351. 377. 378.“ Wieder vorbringen, wieder zur Sprache bringen, beſonders alte Zänkereyen, Zwiſtigkeiten. „das aller unwill .... ganz ab und hinfür von khainem tail mer geandet noch geäffert werden ſol.“ MB. VIII. p. 278. ad 1441. „Und das gen einander neamermer geanden noch geeyffern ſullen.“ MB. IX. 244. ad 1407. „... ſolchs alles und jeglichs gen einander nymer mer anden, effern, clagen noch mit kainen ſachen zu unfreuntſchaft gedencken.“ MB. IX. p. 280. ad 1452. „Und furan ain tail gegem dem andern in argk nit afern.“ MB. XII. p. 260. ad 1466. XVII. 338. 422. „noch die ſach in arck nicht mer annten noch åffern ſol.“ MB. XIII. 460. Kr. Lhdl. 1. 102. XVII. 338. 422. 2) Allgäu. tadeln unrecht oder tadelnswerth finden überhaupt. Er äfert âu' gar allz. (In München wird repetieren in demſelben Sinne gehört).

åfer (Pegnitz) von Schnee frey. ſ. åber „zur Sommerszeit, ſo es afer iſt.“ Kr. Lhdl. XVII. 143. Die Åfer. Platz, vom Schnee frey. „Im Schnee und auf der Afer jagen.“ Kr. Lhdl. X. 351.

Der Afer-Har (aufə' hár) (UL. Baur) der frühere Flachs. (Gehört vielleicht zum vorigen Afer.)

Der Aff. 1) wie hchd. der Affe. 2) Fwrbch v. 1591. eine Art Geſchütz, das 65 Pfund Eiſen ſchoß. Der Hornaff. (Gemeiner Reg. Chr. II. 154. ad 1369. und 1574.) Art Brodgebäcke, Spitzwecken. Voc. v. 1468. „harnaff. pretzn. artocupus.“

Der Affalter für Apfelbaum ſoll noch unter der Ens üblich ſeyn. affalter pawm oder apfelbawm. pomus. voc. v. 1482; gl. o. 86. 173. 177. 411. 358. affaltra. apholtra, afiltra. affelbre malus. gl. a. 239. untar affoltrun, im Prüflinger Codex v. 1156. unter affalteren sub malo. — Daher wohl Affalterbach. als Bach- und Ortsname. Ein Affalterbach fließt unter Moosburg in die Iſar, woran das Dorf Affalterbach, eine Filiale v. Schweinersdorf (Suanahilta dorf), nach A. Nagel die berühmte agilolfingiſche villa affoltrapach (Meichelbecks Hist. Frid. ad 755.), ein anderer, woran das gleichnamige Dorf, geht unter Pfaffenhofen in die Ilm. (Man hört hier blos: Falterbach, ſchreibt aber noch Affalterbach) cfr. Affolter, Miſtel nach Heppe. Affholter, opulus nach Heniſch.

„Affarizen.“ Alpen-Johannisbeeren. ribes alpinum.

affer affə' (OPf.) nachher, dann. Da man ſtatt nachher (-ŏ) auch ſagt achə', ſo möchte durch Verwechſelung des ch in ff dieſes affə' entſtanden ſeyn. Indeſſen ſtimmen mit affer die unten folgenden ſehr alten Formen: afft, afften, affter zu genau zuſammen.

åffik. åfft adj. Nordfranken, verkehrt. ſ. abich.

Der Auf (Auff), die Nachteule. strix. „Bubo Auff est, non Eyl“ Avent. Gramm. (ûvo bubo gl. i. 497. 770. ufun bubonem gl. a. 468. uuf bubonem gl. o. 204.) Höfer unterſcheidet den Stockauf, strix aluco L und das Auffelein, strix passerina.

auf (au' .ə'. OPf. åf. Lech òf.) praep. wie hchd. aufher. (-ŏ auffə'. au'hə'. au'ə'). herauf ('rauf. 'rau') herauf. aufhin (-ŏ auffi. au'hĩ'. au'i). hinauf ('nauf. 'nau') hinauf. auf und auf (auffər und auffə'. rauf und rauf. auffi und auffi. 'nauf und nauf.) von unten (ganz, ohne Unterbrechung) bis oben. auf und nider. Vom Kopf bis zum Fuß, ganz und gar. „Er ſieht ſeinem Vater auf und nieder gleich.“ Mein Auf und Nider. Mein beſtändiger Geſellſchafter, der mit mir „hebt und legt.“ Mein kleines Hab und Gut. Dés is mei' ganz's auf und Nidə'. NB. Die hier nicht angeführten Compoſita mit auf ſieh unter ihren Primitiven.

auf begeren vrb. n. mit Einem wegen einer Sache (vielleicht ellipt. ſtatt Einen auf Recht begeren.) expostulare de injuria cum aliquo. Abſtellung, Widerruf oder Genugthuung fordern. ſ. Recht.

auffbringen Einem etwas. Auf Koſten einer Perſon etwas unter die Leute bringen. Etwas Unwahres, Nachtheiliges von Jemand ſagen. Einem ainen Spitznâmen auffbringen. ən auff'brâcht's Wes'n. etwas Falſches, Nachtheiliges, das über Jemand unter die Leute gebracht worden. Is nèt wàr, is schêd ən au' brà'ds Wès'n.

auf gên. ſcherzh. böſe werden.

aufhaben. 1) ſcherzh. etwas betrunken ſeyn. 2) ellipt. ſtatt: Geld auf den Leuten haben. Capitalien bey Privatperſonen aufliegen haben. 3) JägerSp. Geweihe auf dem Kopfe haben. Iətz hàbm d' Böck' net auf.

aufkemen. aufkummen offen, offenkundig, bekannt werden. „Es wird aufkommen, wer Recht hat, ich oder du." „Der Dieb hofft immer, er werde nicht aufkommen." „Deine Schelmenſtücke werden aufkommen."

auff ſeyn ſich aufmachen; auf den Beinen ſeyn mit Wehr und Waffen. „Unſer Ambtleut ſollen (wo ſich Straßenräuber zeigen) von ſtundan mit jrer rüſtung und unſern Underthanen auff ſeyn, denſelben nacheilen. . ." LM. v. 1616. f. 711. 716. „Die Grafen N. waren auff und überzogen den Biſchof." Av. Chr. 384.

Der Aufüber (in OL. Bauernhäuſern) das Stockwerk über dem Erdgeſchoß. So iſt unter dem ufhus der alten Gloſſen (a. 118. 363. o. 132. 258. i. 515) wol auch immer ein Saal im obern Stockwerk zu verſtehen?

äuffern Frank. in Aufnahme, in beſſern Stand bringen, befördern. „Um die Stadt weiter in Aufferung zu bringen. „So viel aber die Aufferung gemeines Nutz betrifft." Bayreut. Privil. von 1639. Verord. den Anbau der Stadt Erlang betr. v. 1744. „Damit unſere Lehengüter rechtſchaffen geeifert werden . . . die Lehen eifern und beſſern." Ansb. Verord. v. 1616. 1760. Im ſchweizeriſchen Schriftgebrauch iſt dafür äuffnen üblich. (cfr. öffnen u. gl: a. 265. uberis uffonti. 473. promit uffit.)

Der Ef queck. Efgwech, des Ef'quecken (Nürnb. Hsl.) im Spott: der Invalide. cfr. Qua'ck.

Der Eifer wie hdd. Eifern mit Einem oder Einer. auf ihn oder ſie eiferſüchtig ſeyn. So lang mei' Wei' mit miər geifə't hàt, hàn I gwis gwiſst, dàs 's mi' gern hat. 'Gnä' Frau tuət eifə'n mit də'ŋKamə'jungfə'. Die gnädige Frau fürchtet ein Einverſtändniß ihres Herrn Gemahls mit der Zofe. „Ludwig (der Strenge) hat bey Maria auß Braband kein Kind gehabt, hat umb ſie geeyfſert, hat ſie als ein Ehebrecherin richten laſſen." Avent. Chr.

(NB. Ei:

NB. Eifer, dem in der a. Sp. ſtatt ei ein î entſprechen würde, iſt doch kaum Eines Stammes mit eipar (gl. a. 278. 351. i. 729. 736) acerbus, niederſächſ. efer.)

Der Ofen (Ofə̃, opf. uəfm) wie hchd. Das Öfelein (Uflə) Nürnb. das Bratrohr, welches als ein kleinerer Ofen in einem größern angebracht iſt. RA. Der Ofen fällt ein, will einfallen, die Schwangere iſt am Gebähren. Die Ofenbank, Bank am Ofen in Bauernhäuſern. Die Ofenbruck, ſ. Bruck. ofnen vrb. die Ofen ausbeſſern. Der Ofner (O.Loiſach) der Ofenmacher, Hafner.

Der Ofen (Ofə̃), (in der Gebirgs-Sprache) ein emporragendes, durchklüftetes Felſenſtück, (v. Koch. Sternfeld Berchtesgaden I. p. 75; nach Schultes (Reiſen), mit Palfen gleichbedeutend, alſo Felſenhöhle; nach Hübner, Felſenüberhang; nach Lori (BrgRcht) Schurf an den Salzbergen. Die Öfen, beym Paß Lueg, eine mit ſchauerlicher Unordnung zuſammengeſtürzte Maſſe Felſen, unter denen ſich brauſend und ſchäumend die Salzach fortkrümmt. Der Rôthe Ofen, zerklüfteter Fels beym Hallthurm im Berchtesgadiſchen. Das Lambrechts Ofenloch, eine Berghöhle im ſalzburgiſchen Bezirk Lofer, wo, nach einer, weit ins Bayern heraus verbreiteten Volks-Sage, die ſogenannte Loferer Jungfrau einen großen Schatz bewacht, deſſen Erhebung ſchon mancher Pilger vergebens verſucht hat. Der Ofenlochberg bey Salzburg.

off, adv. offen (opf. offm. B. offə̃. offə̃t.) adv. u. adj. wie hchd. offen. off haben, den Kramladen offen haben, feil haben. Nach der ehmaligen Brauerordnung durften beym Ausſchenken des Sommerbieres in Städten und Märkten nur je zwey und zwey Brauer off haben.

offen (ä. Sp.) publicus, öffentlich 1) in gutem Sinne: ein offen geſchäfft, mandatum publicum. Avent. Chr. Der offen ſchreiber, notarius publicus. Kr. Lhdl. I. 174. MB. V. 548. X. 342. XI. 513. u. passim. 2) in ſchlimmem Sinn: offen gemain frauwen, Luſtdirnen. Auf dem Concilium zu Conſtanz waren „offen gemain Frawen als man ſy fand von einem haus in das andre mer dann ſyben hundert," Ulr. v. Reichenthal. MB. VI. 625. ad 1443. wird kund gethan, „daz den offen und verboten (proscriptum) Richter N. v. N. niemand ſol huſen noch hofen, ze eßend noch ze trinckend geben, noch dehainerlay gemainſame mit im haben . ."

offen war zur Zeit des Fauſtrechtes der feſte Sitz eines Landſaßen und überhaupt jeder feſte, geſchloßne Platz (Schloß) demjenigen, der das Recht hatte, ihn mit ſeinen Kriegsleuten zu beſetzen. Kr. Lhdl. XI. p. 133. wird die Veſte Luzmanſtain, p. 140. die Veſte Forchtenberg. MB. II. 412. die Veſte Hadmarſperg; (Meichelb. Hist. fr. II. p. 197.) das Geſchlos Wernfels als „der Fürſten v. Baiern offen Haus" erklärt. Die Öffnung. An, in einem

festen Platze die Öffnung haben, die Öffnung fordern, „mit einer Veste Einem die Öffnung gestatten," „Einem mit Öffnung gewarten." „Das Öffnungs-Recht." jus aperturae. Kr. Lhdl. X. 322. 331. 371. XI. 133. 134. MB. VI. 604. VII. 159.

Offenbar. 1) wie hchd. cfr. Gramm. p. 170. die Errata. 2) a. Sp. öffentlich, publicus. „der offenbar Notari." MB. XXV. 433. 4.

öffnen, eröffnen, (a. Sp. offanon). „einen Tag öffnen." einen Landtag eröffnen. Kr. Lhdl. III. 82. eröffnen, vorbringen. MB. II. p. 54. ff. werden den Unterthanen des Klosters Frauen Chiemsee die Rechte und Gebote der Abtissinn „geöffnet." Kr. Lhdl. VII. 425. 427. sollen die Vorsprecher und Gerichtschreiber schwören „des Fürsten Landgerichts-Obrigkeit und Gerechtigkeit zu öffnen und den durch ihr Wort in keinem Weg abzubrechen" (NB. Dieses öffnen könnte zu äuffern gehören. s. d. W.) MB. II. 106. heißt es: „Wer zu öffnen hat von Erbschaft wegen . . ." (vor Gericht vorzubringen). — Die Uebertretungen eines Gebots „öffnen." sie angeben. SalzAkten. Die Urtail öffnen, das Urtheil verkünden. Alte Gerichtsord.

Das Ufer kommt außer dem Büchergebrauch im Munde des Volkes wenig vor. Dafür aber: Land. Lend. Gestad. Im Angels. findet sich die Form ofor. ofer. Vrgl. Ur-far unter faren.

Reihe
Aft. eft. ift. oft. uft.

aft, aften (óft, óftn) adv. (O.Inn) hernach, dann. (gl. i. 705. aftan-entiger, imus.)

after. praep. (O.Inn) nach. „after Östern. after'n Haller markt." „affter sant Marteinstag." MB. II. 434. Daselbst findet sich auch die (richtige?) Stelle: dy Vogt ayr sol man nemen von affteren Oestern." darafter darnach. darauf. Avent. Chr. passim. affter des. hernach. MB. XXIV. 144. ad 1394. Pass. Stdt.Rchtbch. Ms, gl. i. 461. after malen, nachher, nachmals. Wstr. Btr. VII. 172. 1332. Eh nach als Präpos. üblich wurde, also in der alten Sprache spielte after dessen Rolle. Gl. i. 706. 710. 752. M. M. 36. Otf. 4. 2. 49 kommt es auch für per (per aequora, per coelum per novem ora, per terram) vor. Man hatte davon das Adjectiv afterer, (gl. i. 585.) wozu die Comparative aftroro und aftrosto. Jetzt kommt After, außer jenem Bezirk, wie im hchd., nur mehr in Zusammensetzungen vor: z. B. Afterdinges, Aftertraid, Afterkorn, Afterwaiz, Abfall vom Getreide, Korn, Waizen. Afterschlag, Aeste und Zweige von gefällten Bäumen. Afterreiter, Afteraufleger, bey

Schiffzügen gegen den Strom. Aftermontag, Afterertag ꝛc. Afterwân, verkehrte Meinung, afterwânisch, unsinnig, absurdus. Avent. Chr. Afterkunft (Nachkommenschaft) MB. XVII. 307. XIX. 504. Afterkind, Kindeskind. MB. XIX. 504. ꝛc. Als Substantiv braucht man die Formen: das Gafter, OPf. das Aftrige, Wirzb. Afterich, Abfall vom Getreid.

Der Aftrer, (Nachtreiber beym Holzflößen?) „daß man mit dem Klausen auf den Twerchpächen wartte solanng bis die Aftrer auf dieselben Pächkommen." Salzb. Waldord. 12. Lori BrgR. f. 109.

Der Afterling (Hsln.), Wurst aus dem Afterdarm gemacht. gl. i. 238. aphtarlinga extales.

aftig adj. und adv. verkehrt. Albern. (s. abechig). Aftige, (aftənė) Reden. ən aftiger Mensch.

oft adv. wie hchd. Oftermâlen, ofterzeiten, öfters, zu wiederholten Malen. das öfter Mâl (OL.) meistens. Man hört oft auch mitunter für einst, olim, quondam. Oft bin I á jung gwė'n. So in den gl. i. 749. 766.

Reihe

Ag. eg. ig. og. ug.

Die Âg (ág), (O.Ammer) das Mutterschaf. s. Â. Âu. und Gramm. 486.

Die Agel (Hsl.) eine Art Bremse, die das Blut sauget. Vrgl. das hchd. Blut-Egel.

Die Agen, (ágng) plur. Ägen (ágng.) wie hchd. die Age. (gl. a. 403. i. 125. o. 314. agana, agena, arista, stipula, festuca).

Die Ägerst, (Schwab.) die Elster, (gl. a. 561. aglastra. i. 112. agalstra. i. 133. agaza. o. 109. ageleistra. 409. agalastra. 168. alister.) s. Alster.

aigen (aəgng, áigng, ágng) adj. wie hchd. eigen. 1) á. Sp. von Personen: einer andern als Eigenthum gehörig, leibeigen. 2) Von Gütern: dem Eigenthümer unmittelbar gehörig, allodial, „ludeigen." Zu 1): ein aigen Man, ein aigen Weib, aigen Leut, Leibeigene; sie konnten „arme Leut" d. h. Bauern, oder selbst adeliche Dienstleute (Ministeriales) seyn. MB. XX. 28. 31. ad 1385. kommt eines „burgers zu münchen aigen man" vor. cfr. MB. XXII. 503. Zu 2): das Aigen, der Aigen-Acker, das Aigen-Land, das Aigen-Holz, das Aigenstuck ꝛc. Gut, Acker, Holz, Grundstück, so freyaigen, grundaigen, ludaigen oder allodial ist und nicht im Lehen- oder grundherrlichen Verbande steht. — Mein Aigen da z' N. N., mein rechtes, lauters, ledigs, freys, unansprachs Aigen." MB. passim. — Inwerts Aigen. s. wärt. „Von ainem aigelin datz osterhoven, von ainem aigelin datz gerütt."

MB. VII. 157. ad 1303. (Das subst. neutr. eigan. als Praedium, fundus, patrimonium, allodium in den alten gl. passim. Gl. o. 141. uatereigen patrimonium). Noch heißen verschiedene Höfe, Dörfer, ja ganze Gegenden: Aigen, oder im Aigen, weil sie Adelichen oder Klöstern nicht als Lehen, sondern als Allodien zugehörten. z. B. Groß- und Klain-Aigen bey Neukirchen im B. W. . . Aigen (Aynq) bey Helfendorf. Im Aigen (in'n Aagng) zwischen Geisenfeld und Reichertshofen, eine auf Appians Karte richtig bemerkte Gegend. Am Aigen; das obere und niedere Aigen. Kr. Lhdl. II. 7. 13. X. 355. XI. 473. „Ain Hof auf dem aigen zu Müspach." MB. XIX. 117. ad 1431. Aigenhaft, aigenhaftig, eigen. „So ist daz guet ir aigenhaftz gechaufftz guet, als ander ir aigenhaftigen hab." MB. V. 71. (gl. i. 497. eiganhafter. praes. praedis). Der Aigenherr, die Aigenfrâu. (â. Sp.) welche nemlich Personen oder Grundstücke als Aigen besitzen — im Gegensatz der im Lehenverbande stehenden bloßen Nutznießer. MB. XXV. 396. 498. Das Aigenzimmer, ledige Person die eigen Wirthschaft führt. s. Zimmer.

aigenlich, aigentlich adv. und adj. (in Verbindung mit den Verben wißen, vernemen, verhören, empfinden, aufschreiben u. drgl.) â. Sp. genau. „Eines Dings aigentliches, aigenhaftes Wißen haben; eines Dings ganze Aigenschaft wißen; (ein Ding) für ain ganze Aigenschaft wißen;" es gewiß, genau wissen. Kr. Lhdl. II. 55. III. 306. 241. 245. IV. 99. V. 135. 172. „sich aigentlich erfaren" genaue Erfahrung einziehen. Ref. LR. Tit. 2. Art. 6.

Die Aigenschaft. wie hchd. Eigenschaft. Â. Sp. der Zustand des Angehörens oder Aigen-seyns; 1) von Personen: die Leibeigenschaft. „nimt ein aigen man ein frawen, deu frei ist, damit hat sich deu fraw verlait, und gehorent deu chint nach dem vater und nicht nach der Muter, und ziucht diu aigenschaft deu chint hin." Richtb. Ms. v. 1332. 2) von Sachen: das Eigenthum. „die Nunnen sollen die Aigenschaft (den Besitz eines Eigenthums) vermeiden. MB. XVIII. p. 501. Der Êigenthum. (wirzb. LG. Ord. v. 1618.) „das ist sein frey lauterer Eigenthum."

aigen, veraigen Einem ein Guet, es ihm gerichtlich als freyes Eigenthum übergeben; ein Lehen als Allodium geben. MB. XVII. 38. 109. XXV. 133. Mederer Ingolst. 41. Chr. Bened. II. 112. aignen, einaignen, mancipio dare, mancipare. voc. v. 1618. (gl. i. 509. ich aigene vendico).

Das Aug, das Augen, wie hchd. das Auge. (vrgl. Gramm. 171. ff. und 871). R. A. unter Augen, st. unter die, oder unter den Augen, in conspectum, in conspectu. „Es sollen die Wirt den Gästen die Kanten under Augen setzen." LR. v. 1616. f. 548. „ob si von irem gewizzen Boten ermanet wurden ze Hus, oder ze Hof

oder unter ougen." MB. VI. 602. Kr. Lhdl. XII. 86. R. A. Geſicht der Augen im Nu, plötzlich. Gsicht dər âugng (⏑⏑⏓) is ə' furt gwè'n. RA. Nicht das Geringſte, was Einem im Aug wê tuet, d. h. nicht das geringſte Unangenehme, Misbeliebige. Daher: kain Augwê, nicht ain Augwe (kaə̃ au'wê, kaə̃ au'wê'l, nét au'wê, nèt ən augwê) gar nichts übles, unangenehmes. Häslein in ſ. handſch. nürnb. Idiotikon erklärt die RA. kein Zâhrlein durch: „nicht ſo viel daß es Einem im Aug weh thut; nicht das Geringſte." Das gereimte Buch der Könige (Ingolſtadt 1562) ſagt (Reg. II. c. XIII): „Annon du muſt ja eſſen, on eſſen niemandt taug, und wann du nit wilt eſſen, ſo ſtirbſt du in dein Aug." Die Âuglelnber (áiglbèr) die Heidelbeere. Das Augengeſtell (B. W. Opf.), eine Krankheit des Rindviehs, wodurch es dumm wird und gegen die Wand geht.

ainâug, ainâuget (aənägg, aənäggət) adj. einaugig. „Ainaugckhet," Wſtr. Btr. V. 120. ad 1580. Fig. ən aənäggətə' Kreuzſtock, Fenſter nicht, wie gewöhnlich, mit zweyen ſondern nur mit einem Flügel. birâug, birâuget rothaugig. Die a. Sp. hat neben êinauger luscus (Tat. Math. 18. 9, gl. a. 89, i. 493, o. 34. 202. 418.) auch die Adjectiva plehinouger (lippus), ſurouger ꝛc.

âugeln, vrb. n. et act. 1) mit Blicken, mit den Augen reden (wie Verliebte), to ogle. an-, zue-, ꝛc. âugeln. 2) Jäger Sp. beym Einkreiſen oder Umgehen eines Bezirkes, die Spur des Wildes ſuchen, abâugeln, beâugeln, b'âugeln. Blenâugeln, (blenägg'ln), liebâugeln. Der Blenâugler (blenäggləˈ), der Liebâugler; der Liebesblick. naßâugeln, waßeräugeln, Thränen im Auge haben, ohne daß ſie doch herabfließen. əs is məˈ so z' Herz'n 'gangə̃, dàs I hà' wassəräug'ln müəss'n.

âuglet, adj. (hochland. von Rindern) mit kleinen rundlichen Flecken gezeichnet. ən äugloté Kálbm.

eräugen (ſich), ſich zeigen, ſich darbieten; (a. Sp. Iſidor. Kero. Otfr. passim, araugan, irougan). „Nachdem ſich auf dem Dachſperg, in der Lamb, Podenmais und andern Orten vor dem Pehaimwald, als uns angezaigt iſt, Perckhwerch auf Silber und Metal ereugt." Lori BrgR. f. 185. Aus eräugen iſt, widerſinnig genug, das jetzige ereignen gebildet.

egen, egenen (égng, égngə̃), wie hchd. egen, occare, (gl. i. 271. giegit aequaverit. o. 141. 246. 406. 412. egunge occatio). Die Egen (égng, éggng), die Ege. An der Ilm und andern Orten hat man noch die Ausſprachform: aədn, átt, átln, nach Gramm. 236. 407. zuſammengezogen aus dem alten Egd, egida. (gl. a. 37, 514. 555. i. 115. o. 142. 203). Schon im Tegernſ. Urbar (F. v. Freiberg p. 165.) Aeiten; Ms. v. 1332. (Wſtr. Btr. VII. p. 78. cfr. 230) heißt es: „als die Att ab dem acker chumpt und er zwpawn

wirt." Voc. v. 1419. rastrum ein eg oder ewt. Die Hunds-áttn oder Doppeláttn (Egden) besteht aus zwo mit einander verbundenen Egen. átten, áttnə̃ (egden) vrb. egen.

Die Egerflaschen (égəᶜ-, égərəᶜ Fl.) 1) Flasche mit Eger-Sauerbrunnen, 2) jede Sauerbrunnenflasche, und jeder also gestaltete steinene Krug. „Egerflaschen, Sauerbrunnflaschen, seria." Onom. v. 1735. Zu bemerken ist, daß die gl. o. 322. nach amphora kanne, eger für sich als aquaria aufführt.

„égerisch, égkerisch (Ob.Isar) affectirt." (Etwa eigentlich: dreust, furcht-einjagend?) Vergleiche das schwäbische oggerisch und ergegern.

Die Egedechs, das Egedechslein (Egədécksl O.Loisach), die Egizen (égəzn, Igəzn OPf. Nürnb), die Eidexe. (a. Sp. egidehsa gl. a. 44. i. 134. 223. 702. o. 105. 302.) Vrgl. Ader, Heider.

Egidi, Aegidius. (s. Gilg, Jilg und Gidi). RA. auf Egidi, niemals, ad calendas graecas.

egel, degel, jenseits, diesseits. (S. en-halb).

„egeln (b. W.) schlafen." Der Schlâf-Egel, Langschläfer; opf. Schlâf-Igel. Vrgl. auch anegeln, urigeln (vom Einschlafen und Prickeln der Finger und Zehen).

Die Eggelhauben (?). „die spitzige, fehene, erzene, sammet und atlasene Egglhauben." KleiderOrd. v. 1626. Wstr. Btr. IX. 295. (cfr. Beggelhauben.)

Der Eigngspiəg·l. Eulenspiegel.

Der Eiger, der Bohrer. Im Wigalois ist atiger, beym Stricker ethger, a.sächs. átgare, (vrgl. gl. i. 126. azger), ein kurzer, wahrscheinlich ganz eisener Spieß. Also nach Gramm. 470. ein Compositum mit ger (Spieß), wie nabi-ger. Eigern, bohren, eindringen. Fig. Er hàt so lang ĩ mi' eini geigəᶜt, bis . . . .

Der „Igawitz, der Bergfink." Hübn. Salzb.

Der Igel 1) wie hchd. 2) Kelch der Buch-Ecker. Kestinen-Igel, Echinus, Frisius 976.

igeln. (cfr. egeln und nigeln) anigeln, ainigeln, urigeln, hurn-igeln, hurn-eilen, vor Kälte prickeln.

Der „Igəs, OL. Gattung Leinwand zu Bettgefäßen." s. In-guß, vrgl. In-lâß.

oggerisch ansehen (schwab.) starr, wild, dreust ansehen. Vrgl. egerisch.

Reihe (undeutscher Wörter).

Agn. egn. ꝛc.

Agnus. „Sechs Schilling Pfenning schwarzen Agnus, unser Landeswehrung;" „Acht Gulden reinisch oder so viel Agnus und 42 Pfen-

ning ain Häller" . . . Urk. Landshut 1542. Hazzis Statist. IV. p. 27. ff.

Das Agnus Dei, Angəsdê-l, Aməsdê-l, Naməsdê-l, Dê-l, Dêdə'l), geweihtes Anhängsel von Wachs mit dem Bild eines Lammes; jedes Anhängebildchen. Ursprünglich wurde Wachs von der vorjährig übrig gebliebenen Osterkerze (m. s. Osterkerze) am Sonntag nach Ostern in Partikeln mit dem Zeichen des Lammes unter die Gläubigen vertheilt. Dieses geschah später vorzugsweise und im Großen zu Rom.

Ignázi, Názi, Názl, Ignatius, Stifter und Hauptheiliger der Jesuiten. Ignázi-Waßer, Ignázi Bohnen, Ignázi-Bilder. sieh A. v. Bucher sämtl. Schriften. II. 325. 371. Kranken, die an Kopfschmerzen litten, wurde durch die P. P. Franciscaner das Ignazihäubl aufgelegt. Buchers s. W. IV. 288.

Reihe (ursprünglich undeutscher Wörter).

Ags, egs, ɔc.

Augsburg, Augusta Vindelicorum. a. Sp. Augustburg, Dipl. v. 868. Ecc. Fr. or. II. 542; Augistburch, gl. o. 127, m. min. 152; Augusburch, cod. dipl. Ratisbonn. bey Pez; Br. Berchtolds Predigten. Die Augusta Rauracorum bey Basel hat sich bis jetzt als Augst erhalten.

Der Âugst, (nach dem „Schulmaister Hueber von Eggenfelden" in einem Ms. von 1477) die Zeit der Erndte, nemlich die Monate Juli und August. Denn folgende sind die Monats-Namen, wie er sie auf einander folgen läßt: „Jenner, Hornung, Merz, Abrill, May, der ander May, der Augst, der ander Augst, der Herbst, der ander Herbst, der Wintter, der ander Wintter." In den Sette Communi gilt „erster Aux" für den August, ander Aux für den September. Ötzen, (vermuthlich aus augsten), daselbst, die Ernte einbringen. gl. o. 116. ougest vel arnomanoth. mensis augustus.

Reihe

Ah. eh. ih. oh. uh.

(Zu vergleichen die Reihe: Ach. ech. ɔc.)

Das Âh (êhh, Ebersberg), das und die Âher (êhhəᶜ, èihhəᶜ, êgəᶜ) die Ähre. (Ulphila: ahs. gl. a. 504. i. 270. o. 98. ahir, ehir. s. Gramm. 630). âhern (êhhəᶜn, èihhəᶜn, êgəᶜn), vrb. n. a. 1) in Ähren schießen. s Kouᶜn êhhəᶜt schoˇ. 2) Ähren lesen. Verâhern, das Aehrentreiben vollenden. Wenn s so warm bleibt, so vorèhhəᶜt 's Kouᶜn in drey Tägng. 'Gerstn hât schoˇ vorêhhəᶜt.

(gl. o. 56. ehirere, spicarius). Das Geâhericht (G·ehhərəd, Ul.), die beym Dreschen vom Halme abgebrochenen Ähren, die beym Sieben des Getreides gesondert und dem Vieh als Futter gegeben werden. (Baur).

ohe, Endung verschiedener Ortsnamen, besonders in der Pegnizgegend. Eschen=ohe, Franken=ohe, Hagen=ohe, Hopfen=ohe, Ostern=ohe, Schmallen ohe, Weißen=ohe. Dieses ohe findet sich früher theils als awe, aw, (Eschenaw, Weißenaw. Wstr. Btr. II. 128), theils als ahe, (Frankenahe, Hopfenahe, Ostirnahe, Wizenah, MB. XXIV. 57. XXV. 115. 155. 546), theils als a, (Franchena und Franchenoe, MB. XXIV. 43 ad 1199). Vrgl. A, Au, und Ach.

Reihe
Aj. ej. ij. oj. uj.

Das Aij, Ay (OPf. aə; Frank. â, ê; schwab. ài), AltB. meistens nach Gramm. 685, Aijer (Aər), das Ey. „Gleich ainem Air," Ms. v. 1591. das Antlâß=, Billi=, Dreißgist=, Gockel=, Truden Aij (s. diese W). Das Uraijerlein, ungewöhnlich kleines Ey. Das Widder Aijer, Widderhode. Das Aijer in Schmalz (Aərəschmàlz), zerklopfte oder abgerührte Eyer in Butter oder Schmalz gebacken. Wird dabey eine Zuthat von Fleisch oder Fett verwendet, wovon der Katholik an Fasttagen nicht genießen soll, so heißt es ein lutherisches Aijer in Schmalz. Aijer=klauben, lâufen, walgen, s. diese W. Der Aijerer, Aijerfüerer, Eyerhändler.

Der Ayo spanischer Ausdruck für den Erzieher oder Hofmeister eines vornehmen Kindes, ehmals auch an süddeutschen Höfen gangbar. Fem. die Aya. „Doch vertritt P. Voit bey dieser strengen Sentenz eigentlich nur die Stelle einer Aya." Buchers s. Schriften I. p. 237.

Reihe
Ak. ek. ꝛc.
(sieh: Ack. eck. ꝛc.)

Reihe
Al. el. il. ol. ul.

Alefanz, ein, der d. Sp. geläufiges Substantiv aus dem italienischen Ausdruck all' avanzo. (zum Vortheil, zum Gewinn) gebildet — und

bald für nicht ganz erlaubten Gewinn, Uebervortheilung Anderer, bald für eine Person, die sich hierauf verlegt, bald auch für Schmieralie gebraucht. „Wucher, Fürkauff und finantz Argliſt, Renck und Alefantz.“ H. Sachs. „Alefanz macht die Schuch gantz.“ Henisch. „Er ist ein rechter Alefanz, er vorteilt die Leut wo er kann.“ H. Sachs. „Herzog Albert III. stach oft mit Worten ettlich sein rätt, die (was damals sehr gäng und gäbe war) alfantz und schanckumb einnamen.“ Wstr. Btr. IV. 208. „Der Vicedom mußte 60 fl. und andere Presen und Alfanz erhalten.“ Gemeiner. Reg. Chr. II. 347. alfenzig adj. listig. Voc. v. 1618. alefanzisch adj. „auf alle Seiten abgericht und abgespitzt wie ein Burghauser Würfel“ sagt Henisch.

alert (ŏ–) als adv. und adj. sehr volksüblich für munter, aufgeweckt. Das all'erta, alerta, alerte der romanischen Sprachen ist blos ein Adv., vielleicht ellipt. statt all' (orecchia oder anima) erta. Ital. erto, lat. erectus; ergere, lat. erigere.

Der Alraun, Alleraun. „Es ist zu wissen, daß die Alleraun, zu Latein Mondragorae genannt, gewisse Wurzeln seynd, welche fast Händ und Füß haben, wie die Menschen.“ P. Abrah. s. Raun.

Der Alspieß, Elspieß, Alatspieß. „Die gemeine Wehr waren (bey den alten Deutschen) Bratspieß, Alnspieß und dergleichen, lang, schmal, spitzig wächs Eysen; hießen sie Fremen.“ Avent. Chr. In den Kriegsrüstungen v. 1471 und 1485 werden einige Bauern mit Schwein- oder Elspießen oder Alatspießen, andere mit Helmparten, andere mit Armbrust und Büchsen bewafnet. Kr. Lhdl. VIII. 411. X. 16. ff. Welcher Bürger zu 6 Harnischen angelegt war, heißt es in Gemeiners Regensp. Chr. III. 373. ad 1462, der mußte haben zwey Armst, zwey Büchsen, zwey Helmparten oder zwey Mordhaken oder aber Alatspieße. Der Geringste mußte wenigstens einen Helmparten oder einen alaten Spieß haben, oder eine andere Wehre, die der gleich war.“

all adj. wie hchd. (Vrgl. Gramm. 778. 880). Merkwürdig ist die Stellung des all in folgenden Redensarten: Wer ist aller da? Wem (wen) hast allen gesehn? Alle gute Herren, oder alle fromme Herren! so lautet die Anrede, wenn die salzburgischen Thalgauer vor versammeltem Gericht, oder vor einer Commission etwas verlangen. (Hübner). Alleß und alleß, alles und jedes. Für àllſs und àllſs is' s zwəlf Kreuzə'.

All-ain, all-ainz (əl-aə˘, əl-aə˘z, ə-laə˘, ə-laə˘z, ən-laə˘; auch im Englischen lone ist das l zum zweyten Theil des Wortes gezogen worden), allein. Allbald, beyde. All-erst (OPf. àlə'scht –ŏ, B. əl-erscht, əl-er't, ə-ler't ŏ ⏑) adv. erst d. h. nicht eher. èitzə-r-àlə'scht, əler't iətz, erst jetzt. cfr. allererst. Allmâl, allemâl 1) jedes Mal. 2) Nürnb. Hsl.) zuweilen, manchmal. (Vrgl. alles für sonst, aliter). Also, als, obschon eigentlich

hieher gehörige Form, sieh in der Reihe als. els . . . Allweg, alleweg, allewegen, älleweg (àlwə', àlwégng, àlwing, ə̨lwə) adv. immer. Allweil, alleweil (àlləwál, àlwál, àlw·l), älleweil (ə̨lwəl,) (B.) immer; (frank. Rhein.) gegenwärtig, eben jetzt. àlləwál héiə't mə̃ nicks! gegenwärtig hört man nichts. allzesamen àllz·samẽ, àll'z·sam, ällz·sam, ə̨lzam, ə̨lzam), (Baur.) alle zusammen. (gl. i. alzisamine).

allen (àlln) adv. unbetont im Satze stehend, soviel wie: ganz (d. h. beynahe, fast). I bĩ àll·n də'schrockə̃. I bĩ àll·n dẽfrorn, àll·n və'hungert, àll·n krank. — Du wirst ja àll·n narrət! Er brinnt àll·n vor Zorn.

aller. adv. wird, besonders an der Pegniz wie das voranstehende allen gebraucht. Allerdings wie hchd. Allerdings-Stiefeltern, d. h. Stiefvater und Stiefmutter, Wirzb. LandgerichtsOrdn. v. 1618. Allererst, erst, demum. „Wie den Bauern ihre Söhn und Knecht zu der Zeit als das Maad angeht, in das Elsaß laufen und allererst um Martini wiederkommen, Ldtg. v. 1543. p. 52. Komt allererst zum dritten Rechten. Muß der Richter allererst auf die Rechtsprecher warten, Kr. Lhdl. XVI. 380. Allererst, alerst. Wigalois. S. allerst.

alles (àllss, àiss) adv. fort und fort, beständig, immer. Gê nä̃ àllss nébm 'ən Zaũ furt! Unter der Aussprachform als ist das Wort am Mayn und Rhein für gewöhnlich (adv.) beliebt. Ich gê als am Abend spazieren. Ich hab als den andern vorgelesen. Schon im Iwain heißt es: „und glaubte dem gast derbaz, wann er alles bei im saz." Kero LXIII. 12. alles. omnino. Alles gefär (àllsgfár) adv. vielleicht, ohngefähr, zufälliger Weise. (cfr. gl. i. 261. allis gahes, de repente). Allesze (àllſsz·), allzu (gut, bös ꝛc).

alles Genitivform des alten ali (alius) zeigt sich noch im Wörtlein allspə — von allspə her — anders woher (Grosarl im Salzburgischen). Dieses allspə ist vermuthlich aus alles uuar gl. i. 339. allas uuara, aliò, engl. else where entstanden. Kero 38. 17. hat: allas uuanan, Otfr. 4. 30. 65. alles uuanana für aliunde. Bey letzterm 3. 17. 56, 3. 18. 90 ꝛc. ist alles uuio aliò modo, aliter; 4. 15. 17, 2. 23. 7. 1. 2. 100, alles uuaz, alles uuiht, sonst etwas. M. min. 8. ellies eo uuihtes (irgend eines andern Dinges); alles, Tat. Math. 9. 16. alioquin. Vrgl. die alte Comparativform elihor für: übrigens, sonst. s. El-lend.

allern. (wirzb.) aufrecht stehen lernen. Henneberg. sich allern, sich aufallern, sich aufrichten, erholen.

el, ə-l, als Endsylbe, sieh Gramm. 569. Anm. 883. ff.

Das Element wie hchd. B. W. kain Elementlein, nicht das Mindeste.

Das El=lend (ęllend) 1) urſp. Aufenthalt in anderem, fremdem Lande. Jnti in elilenti fuor heißt es bey Tatian Matth. 21. 33. . Jr (ex) elilente, ir andaremo lante erklärt Otfrid V. 9. 33. — Elilenti iſt bey ihm exilium. 1. 18. 73. III. 26. 48. Die RA. Einen ins Ellend verweiſen wird noch in dieſem Sinne gebraucht. „Kinder (von Hauſe hinweg) in das Elend (in die Fremde) ſchlagen." Wirzb. LG. Ord. v. 1618. 2) wie hchd. Elend. 3) Das Erbarmen, Mitleid. „Schlag's Kind nit ſo, ſagt die zärtlichere Mutter zum Vater, ich kanns nit ſehen vor Ellend." Ellend, als Haus= oder Ortsname. ſ. Hazzi Statiſt. III. 523. 580. Auch eine Gaſſe in Augsburg heißt im Elend.

ellend adj. 1) aus oder in fremdem Lande. 2) bejammernswerth, armſelig. (So das engliſche wretch aus dem ſächſiſchen vraeca peregrinus, exul). Die erſte Bedeutung hat ſich ſchon früh mit der zweyten vermengt und iſt jetzt faſt ganz vergeſſen. Jſidor 9. 34. allenda captiva; Olfr. 1. 18. 55. III. 25. 36. ꝛc. elilenti exules; gl. a. 203. ellanti peregrinus; ellenter i. 784. exul; 506. 544. elenta peregrina. Thaz ir tuot einan elilentan, Matth. 23. 15. Grabaſteti elilentero, Matth. 27. 7, Tatian. Die zu Oetting bey Ingolſtadt verehrten „drey ellenden Hailing" ſind, nach der Legende, Fremde oder Verbannte aus England geweſen. Das leibliche Werk der Barmherzigkeit: den Fremden beherbergen, heißt in ältern Katechismen: den Ellenden herbergen. So wurden die in mehrern Städten vorhandenen Häuſer zur Aufnahme armer Pilger und Fremden — Ellende Herbergen genannt. (Vrgl. Gramm. p. 9. Note). Myſtiſch nannte man ellende Sêlen die ſogenannten „armen" ins Fegfeuer verbannten, Hist. Fris. II. II. 312. In MB. XVII. 226. iſt von einem „Ellenden Jartag" die Rede. Die Bruederſchaft der Ellenden — oder metonymiſch die ellende Bruederſchaft (confraternitas omnium animarum) in München, die älteſte der daſigen „Bruederſchaften" ſowohl zum Beſten dieſer myſtiſchen Elenden, als dem der wirklichen d. i. zur Beherbergung armer oder kranker Reiſenden und Pilger, Unterſtützung armer Witwen und Waiſen geſtiftet. Kohlbrenners Material. von 1773. f. 37. Buchers Charfr. Proc. p. 74. Wſtr. Btr. V. p. 153 und 161. ad 1580. MB. IX. 293. ad 1472. kommen „ellende Aecker in den Feldern zu Allching, Eſſting und Emring" vor, die der Landesfürſt dem Kloſter Fürſtenfeld ſchenkt, vermuthlich: herrenloſe verlaſſene. Bey den ältern Dichtern z. B. Wolfram von Eſchenbach heißt eines Dinges z. B. der wibe, der miſſetete . . ellende, ſoviel als frey oder entbehrend. ellendig. (ęlenti') adj. erbärmlich. Du Tropf du ęllendiga'!

ſich ellenden (ęllent'n, Baur.) jammern, ſich erbärmlich ge=

bärden, (gl. a. 731. ellenton. exulare). Beellenden (b'ęllent'n) erbarmen, jammern. Eine Perſon, eine Sache b'ęllendt mi', ſie erbarmt, jammert, dauert mich. Anm. Dieſes El-lend und allspə (ſ. alles) erhalten uns noch, obſchon dunkel genug, das Andenken, an das alte eli (Ulph. alja, aljath, aljaleikos) mit dem lat. alius Einer Form und Bedeutung, wovon die alte Sprache auch die Compoſita elibenzo, Otfr. 3. 18. 28; eliporo, gl. a. 62; elidiotic, Iſid. 8. 3. gl. a. 127. 154; elilut gl. a. 397. elirarter gl. a. 399. alle in der Bedeutung eines Fremden darbieˊtet. Vrgl. auch alber.

Die Elen (ęln), wie hchd. die Elle. „Dieweil allberait A°. 1553 die Eln auff die Landshueter Eln gericht worden, ſo iſt unſer Mainung, daß bemelte Landshueter Eln in unſern Fürſtenthumb allain und kein ander gebraucht werde." LdR. v. 1616. f. 617. Gl. i. 345. 186. o. 231. elina; a. 551. o. 28. 252. eln. Holz Elen. „Agri culti XII cubitos quod vulgo Holzellen vocatur que mensura a viris prudentibus trutinata conputata est ad sex agros et quatuor partes quod vulgariter dicitur trumer." MB. III. p. 511. ad A°. 1200.

-ellen, Endung vom Namen verſchiedner Gebirgsblumen, z. B. Braunellen, Blawellen, Harellen ꝛc.

ęllə, ęˊllə, ęəllə, ən ęəlos. (Inn. Ilz) viel. ſ. ęrlich. ən Ęr. Wäre dieſe Form, wie Höfer vermuthet, das alte Ellen (vis), ſo würde e vor l in der gemeinen Ausſprache ohne Zweifel nach der Regel, alſo wie ę oder ę und nicht wie é oder ê oder ęə lauten. ſ. Gramm. 197.

Der Elledeis, Allodeis (O.Ammer) der Iltis, (ſonſt iltəs). gl, o. 144. illitiſo, 556. elledis. In Elkatz, wie dieſes Thier bey Heppe heißt, kommt blos der erſte Theil von Iltis, und in Täs, wie es im Canton Bern genannt wird, wie es ſcheint, blos der zweyte Theil dieſes noch unerklärten Wortes vor.

Ellern (Frank. Reinwald) unfruchtbare Wieſen-Aenger. Weinberge, Aecker ꝛc. drgl. in Ellern, oder zu Ellern liegen laßen, d. h. öde. Verellern vrb. veröden. Samml. Wirzb. Verord. I. B. p. 114. 278. 395.

eilen (áln) 1) wie hchd. 2) á. Sp. nachſetzen, verfolgen. „Wenn die Pfleger die Landleute um Hilfe und Eilen anrufen ſoll jedermann auf ſeyn und eilen helfen." Kr. Lhdl. I. 172. 173. „Daß ſie von denſelben härtiglich gejagt und geeilet wurden." Kr. Lhdl. IV. 74. „Ob mein Herr Herzog Ot vom Abt Hilf begerte und dieſelbe hilff beſchee zu roß adder czu fuße, es wer mit fürlegenn odder eyllenn." MB. XXV. 386. eilweil (álwál) adv. (b. W.) eilig. Du hàst əs gàr álwál. eilweis (álweis), eiliger Weiſe.

Die Illen (ſchwäb.) Beule.

Der und das Öl (əl opf. und b. W.) ein gewiſſes Getreidmaß. Der

Bernauer Öl hielt 8 Napf (bey Korn und Waizen, gleich 2 Metzen, 2 Viertling, 3 Sechzehnteln Münchner Maßes, bey Gerste und Haber, gleich 3 Metzen M. M.) In Zwisel ist der Öl ohngefähr ein Achtel, in Kötzting aber die Hälfte des bayr. Schäffels. (Zpf. Obrm.) Sollte unter dieser Form ein Diminutiv von Ort (s. Ort. 5.) versteckt liegen?

Das Öl (ǫl, ė-l) 1) wie hchd. 2) (O.Jf.) jede flüßige Medizin die hell und durchsichtig ist. Dahin gehört der Name des bekannten Eichstedtischen Walpurga-r-Oels, welches blosses Wasser ist. „Zahnbrecher, Salben- und Oelmacher." LR. v. 1616. f. 590. Der Oeltrager Hausierer mit allerley Salben und Pflastern. Das Pech-Öl (Baur.) schwarze Wagen-Schmiere aus Pech gesotten. Der Pechöler. Das hailig Vater Öl, scherzhaft lobender Ausdruck für das gute Paulaner oder heil. Vater-Bier. (München). Im Schwedischen gilt Öl für (besseres) Bier überhaupt. Der Ölberg. Malereyen oder Gruppen von Bildhauer-Arbeit, welche eine Vorstellung dessen seyn sollen, was sich (nach den Evangelisten Matthäus 26; 36 — 57. Markus 14; 32 — 53. Lukas 22; 39 — 54. Johannes 18; 1 — 13) im Garten Gethsemane, oder auf dem sogenannten Oelberg zugetragen hat. Ehmals (MB. XXV, 485. ad 1491) waren auf sehr vielen Kirchhöfen in eignen Kapellen oder Nischen solche Oelberge zu schauen. Daß sie auf den gemeinen Mann, besonders aber auf die Jugend einen tiefen religiös-romantischen Eindruck machten, wird niemand läugnen, der selbst je solch eines Eindrucks fähig war. Sind solche sinnliche Erbauungs-Mittel ein stützender Stab für den Schwachen, so muß der Stab ihm nicht genommen werden, bis er ihn nicht mehr braucht, aber noch viel minder darf der Schwache, um des Stabes willen in der Schwachheit erhalten werden. Eine drollige Beschreibung von beweglichen Oelbergen findet sich in Buchers Portiuncula-Büchlein. p. 74. Oelberg heißt man auch die Abend-Andacht, welche an den Donnerstagen der Fastenwoche in den Kirchen gehalten wird zur Erinnerung an die Leidensstunden am Oelberg, wovon gewöhnlich eine gemalte Vorstellung auf dem Hochaltar aufgestellt ist. In den Ölberg gehn. Oelbergęr praetoriani ministri, vigiliae urbanae. Prompt. v. 1618. wol nur eine Spottbenennung von der RA. daliegen, wachen, wie die Jünger am Oelberg. Der Ölkater (ǫlkādə, U.Donau) „Schuchsen," (eine Art Kuchen), statt in Schmalz, in Leinöl gekocht, welches man vorher dadurch gereinigt hat, daß man Brod und Schnitte von weißen Rüben darinn aufkochen ließ. (Baur). Die Öligung. st. Ölung. „Das Sakrament der Oehligung" azw. Bog. Hier schlägt noch die ursprüngliche Form olī (Isid. Otfr. Tat.) durch. In Oesterreich ist der Ölerer der Seifensieder. Olitäten-Krämer oder Träger, ansp. und bayreut. Verordn. s. Öltrager.

Olatwein. Oletwein. (Frank.) Alantwein; Wein zu einer dicklichen Masse eingekocht und mit hitzigen Kräutern versetzt. „Martinstränke, Latwergen, Senft, Olatwein zu machen," wird durch eine wirzb. Herbst Instruktion (Samml. Wirzb. Verordn. II. p. 450) verboten.

Uelerich, Uelereich (Uələ, Uəlė, Uəjə) Ulrich. Dər Uələreichs Tag. Scherzh. RA. 'ən halingə Uələreich, oder Uələ' ā ruəffə, sich erbrechen.

Reihe
Alb. elb. ilb. olb. ulb.

Die Alben (àlbm) ein Stück der priesterlichen Altarkleidung. (gl. a. 534. 578. 1. 221. 237. 431 alba. alpa. subucula. ephot. poderis) „Gott Vater in einer hübsch gespitzten Alme" Passionsaction.

Die, auch der Alben (àlbm, um Erding), loser Kalkgrund unter der Dammerde, welcher, in zu großer Menge aufgepflügt, diese unfruchtbar macht. Flurl Bschrbg. der Gbrg. p. 212. (Vrgl. alf, in West Gothland: Grund zunächst unter der Dammerde, Ihre swenskt Dialect Lexicon; schwed. alf, Kieserde; „Elb, leimicht Erdreich, etwas rötlet und bund, argilla subrubra" Henisch.) „Der Alben (sagt mein zu früh und unglücklich abgeschiedener Freund und Waffengefährte, der ehmalige helvetische Berghauptmann J. S. Gruner in einem Aufsatz über den Kalkmörtel) ist eine, der Kreide sehr nahe stehende milde, d. h. kohlensaure Kalkerde, welche als ein National-Schatz zu betrachten ist, der in der Verbindung mit Torferde, wie er sich in den bayerischen Torfmooren findet, den Lehmböden, die sich über die benachbarten Landhöhen erstrecken, von unermeßlichem Nutzen seyn wird."

Die Alben (àlbm, àlm, àjm), die Alpe d. h. die Viehweide im Hochgebirg, gewöhnlich mit einer oder mehrern Hütten versehen, die als Wohnung und Stallung dienen. Ze alben (z'àlbm), auf der Alpe; gân, gên Alben (gàn àlbm) auf die Alpe. Die Galt-Alben, Gebirgsweide für Galtvieh, nemlich junge oder unträchtige Rinder, Pferde ꝛc. Die Senn-Alben, wo Butter und Käse erzeugt wird. (S. Senn. Leger. Käser. Stoz). Die Brod-Alben (v. Moll Zillerthal), Alpe, die auf dem Rücken oder Abhang eines Berges liegt. Die Grund-Alben (eb.) Alpe die in einem sogenannten Grund, d. h. in einem hohen von Bergen eingeschloßnen Nebenthal liegt. Auf Brod-Alpen milchen die Kühe weniger als auf Grund-Alpen, doch gibt auf erstern die Milch mehr Butter, auf letztern mehr Käs und Schotten. Der Alpen-Busch (àlbmbusch), Alb-Rausch, Alben-Rausch (àlbmrausch), Rhododendron sowohl ferrugineum als hirsutum L., Alpenrose, Schneerose. Der Albmaister, Aufseher über die Gebirgsweiden

eines Bezirks. Lori Lechrain f. 408. Der Alber, Alberer (àlbə‘, àlbərə‘, àlbmə‘), 1) Knecht, der auf einer Gebirgsweide das Vieh und die Butter- und Käse-Bereitung beſorgt, was noch öfter durch eine Dirne, die Alberinn (àlbərinn, àlbmərinn) geſchieht. 2) ein den höhern Regionen eigener Dämon (m. vrgl. die Urisks der Hochſchotten, die Brownies der Schotten ſ. Walter Scott's Lady of the Lake c. III. st. 24). Wenn ſich z. B. ein Schwein auf der Alpe durch Wälzen den Rücken beſchädigt, ſo muß dieſer arme Bergteufel es geritten haben. alberiſch (àlbərisch, àlbmərisch), adj. zum Alpenleben gehörig, älplerisch.

Lusti' wäs älbərisch is, àlbərisch bin I!
Z'älbm öbm hàn' frischè Leud, daſs'n såg I.

albeten, albezen (àlbə-l'n, àlbəz'n), nach Art der Alpenhirten die Tonleiter durchjauchzen. (ſ. jo-ln.) abälbeln (das Vieh) es im Sommer auf der Alpe ernähren. Akt. v. 1614. Anm. Alb, Alp in dem angeführten beſchränkten, blos landwirthſchaftlichen oder hirtlichen Sinne kommt ſchon früh vor. In einer ſalzb. Urk. v. 798 gibt Theodo dux duas Alpes, qui vocantur Gauzo et Ladusa in quo sunt tantummodo pascua ovium. (Dukher ſ. Chr. p. 43). — Alpam Bosangam (Urkunde v. 974. Meich. Hist. Fris. I. 180). In der allgemeinern urſprünglichen Bedeutung Berg iſt das Wort nur als Eigen-Name übrig. (Die Alpen, alpes; die rauhe Alp; der Albis). Es gehört vermuthlich einer, früher durch einen großen Theil von Europa verbreiteten Sprache an. Noch iſt alpa im gaeliſchen Dialekte der Hochſchotten und Iren ein Appellativ für Berg, und die erſtern nennen ihr Land (die Berge) alba oder albin, woher albanach Schotte, ſchottiſch. Uebrigens iſt die bayriſche Form mit dem b ſtatt des p ſchon alt. gl. o. 124. 449. albun. 244. alben. alpes; uffin alvin auf den Alpen. Lobgeſang auf den heil. Anno. V. 441; Uf eine hohe der alben, Fragment de bello saracenico. vers. 1896; „Von der alben ze Gerſperg.“ MB. II. p. 43. ad A°. 1385; „und weders vih aus den zwain albin ee. dahin kumbt,“ ibid. p. 430. ad 1440. „Daz ein vich alz kranch wurd, daz ez ir alben nicht gelangen mocht.“ MB. VII. p. 267. ad 1392. „Alben oder ander geſuech.“ MB. II. p. 519; cfr. VII. p. 326; die Stelle des Vopiscus im Probus: ultra Nicrum fluvium et Albam iſt wol von der ſchwäbiſchen Alp zu verſtehen. Das Albgäu (Al'gə), Waldbezirk zwiſchen Tölz und Warngau, vermuthlich der Reſt einer Benennung, die ehmals das ganze Gäu vor den Alpen umfaßte. . . Pariterque et ad Poasinpurron in Alpacowe, simul etiam ad Keizahu (Gaißach). Urk. aus dem 9ten Jahrhund. (Meichelb. Hist. fris. I. II. 186.) Diaconus Deotrih tradidit quicquid habuit in loco qui dicitur Alpagauui . . . beneficium Deotrici Diaconi ad Habbingas. ibid. f. 345. Im Tegernſ. Urbar. und Martyrolog (F. v. Freiberg p. 215. 232.) kommt eine Ortſchaft

Albgiu) (albgeu) vor. Bekannter iſt das Albgâu (Allgâu) vor den Alpen der Iller. „In dem Albgeu und in der ſtat ze Chömptun.“ MB. XXIII. 214. ad 1370. (ſ. Gâu.)

alber (àlwə‘, frank. OPf.) wie hchd. albern. In Altbayern iſt das Wort minder gangbar. Dés wâr niət àlwə‘, das ließe ſich hören. àlbern, êlpern vrb. „Ölpern, kelbern iſt er bereit, ſelzame Poſſen ſteckt er voll. „Da unſre Knecht ölpern und ringen.“ H. Sachs ... „alpern, irrgeen, delirare,“ voc. v. 1445. Anm. In al (ſ. ellend und alleswar) liegt vermuthlich der Begriff des Fremden, Befremdenden. Die zweyte Hälfte wer (alt: alwâre Grimm I, 1062) iſt vielleicht mit dem wer in mitwer, alt: mitiuuari, Ein Wort. Der Alberdrütſch (Älmə’drütsh, Älpə‘-drütsh, Ölpətrütsch, Drəlpə‘trütsch) Benennung einer albernen, ungeſchickten Perſon.

Die Alber (àlbə‘, àlbə‘n), die ſchwarze Pappel, populus nigra. „Itali ulmum eam arborem vocant quam nos alber vocamus“ ſagt Avent. in ſ. Gramm. (gl. i. 124. 702. o. 173. 410. alpari, albari, albare populus). Die Alberbroß, Pappelſproße, Pappelauge. Burgholzers Wegweiſer in München p. 141. ſpricht von einer „Hutfabrick aus Albern- und Pappelwolle.“ ålbern (əlbə‘n) elben adj. vom Holz der Pappel. „Die Kholen zu dem Pulver ſollen geprennt werden von Erlem, dennem vnd oerlem Holtz auch elbem. Guet kholen, die da dennen, elben oder weyden ſeindt ... Elben kholen.“ MS. V. 1591. (Alparin, albarin, populeus, gl. a. 98. 507. i. 5.)

elb, eigentlich elw, (nur in einigen Fällen gebraucht), gelb. heluus. elbe Schâff, elbe Woll, Schaf, Wolle von lohbrauner, gelber Farbe, (im Salzb. Gebirg, nach b. v. Moll). Im Berner Oberland nennen die Hirten eine Ziege mit blaßgelbem Halſe Elbhals. (Wyß Reiſe d. d. B. OL. 564). (Eluuer, fulvus gl. a. 80. 531. 577. i. 5. 214. 507).

„Albeſie.“ (Jeraſek) Gichtbeere. ribes nigrum.

Reihe

Ald. eld. ild. old. uld.

Die Alden (à-ld‘n, Ilz) Furche, Vertiefung im Ackerfelde.

alder, (MB. XXIII. 218. ad 1373) oder. (Noch ſchweizeriſch.)

Reihe

Alg. elg. ꝛc.

Die Ilg, Ilgen (ılgng) die weiße Lilie; (nach dem Lexicon v. Bayern) die Narciſſe. S. Gramm. 544.

Reihe

Reihe
Alk. elk. ꝛc.

„Ölk.“ In Westenrieders Glossar — als bayrisch — eine Zwiebel. Mir war Öllig unter dieser Bedeutung nur als niederrheinisch bekannt. Vrgl. Ilg.

Reihe
Alm. elm. ꝛc.
(Vergl. alb. elb. ꝛc.)

„Almaring“ (salzb. Hübner), Küchen- oder Speise-Kasten, armoire, armario. Armarey, armarium, voc. v. 1445. „Larnasos, d. i. griechisch die Arch oder Kasten, Truhen, Almar. .“ Avent. Chr. „In einem Buch-Almarey n“ (Bücherkasten), Gem. Reg. Ch. II. 33o. III. 203. „Armarium, Armergen,“ Frisius.

„Der Almes“ (Nürnb. Hsl.) der Ulm-Baum.

Das Almuesen (älmuəsn), wie hchd. Almosen. So schon in der a. Sp. alamuosan, m. m. 73; alamuosa gl. i. 517. Scherzh. R.A. Almuesen geben, von Männern: der physischen Liebe pflegen.

Die Ilm, Flüßchen, das bey Vohburg in die Donau fällt. Der Name könnte nach Gramm. 537. 576. für eine Corruption des verbreitetern Elbe gehalten werden — wenn nicht die schon alte Form, Ilma Pez. thes. T. I. P. III. colum. 11.); Ilmina (Metelli Quirinalia p. 88. 95) und Ilmina munistiuri, (so ist mon. boic. VI. 163. nach gl. i. 817. zu lesen), entgegenstünden.

Die Ilm (Höfer), ulmus effusa L. Gl. o. 88. 410. ulmus, elm.

Der Olm, salamandra, serpentis genus. Prompt. v. 1618. gl. i. 714. olm, stellio.

Der Ulmer (am O. Inn) Schimpfwort: grober Bengel ꝛc.; wird doch wol mit dem provincial-dänischen Adj. olm, isländ. olmr (Matth. VIII. 28.) nichts zu thun haben. Vrgl. auch im bremisch-niedersächs. Wrtb. den Artikel Ulm.

Reihe
Alp. elp. ꝛc.
(Sieh Alb. elb. ꝛc.)

Reihe

Als. els. ꝛc.

alſo, wie das daraus verkürzte als, aus all-ſo zuſammengeſetzt, im Ganzen, wie hchd. — Doch ſind folgende Anwendungen als veraltet oder dialektiſch zu bemerken. Alſo, in der å. Sp. eine beliebte Continuativ-Partikel, beſonders bey Erzählungen. „Alſo hat mir mein liebe Hauffrau ſeligen etliche perſonen fürgeſchlagen, welche Ich aber allerlay urſachen halben daher nit für tauglich erkhennen khönden. Alſo ſagt der Moſer Kiſtler, Ich hör der alt Gaiſhover Burgermaiſter hab ein Kechin, die ſey gar ein froms zichtigs wollbettendes ſchöns Menſch.“ . . Müllers Anordnung der Fronleichnams-Proceſſion v. 1580. in Wſtr. Btr. V. p. 145. Das verkürzte als kommt eben ſo vor. Alſo (a-lso –ʊ, ə'so, ʊ–), (O.Jſ.Inn) Partikel, wodurch der Zuhörer zu erkennen gibt, daß er die Rede des Andern wohl eingenommen habe. Also meĩ! àisəmeĩ! ah, iſt das ſo? alſo wohl, ſo wohl! Alſo (àlsə, àisə, àsə), als, franz. étant. àlfə'ganzə, noch ganz, unzertheilt ſeyend. alsə krankə get er ſpazieren, Obrm. (obſchon krank ſeyend). „Und zoch alſo krauker haim gen Amberg, Ebran v. Wildberg. Oefele I. p. 318. „Drucht ſi in alſo toten an ſich.“ Wigalois. „Die gut Mutter hat alſo todtne geſorgt.“ Putherbey. „Einem die Wehr alſo bloß auß der Hand nemen.“ LR. v. 1616. f. 400. „Wan ein hofmarchsman von einem Sämer alſo verbottner weiß ſalz kauf, wellen etliche Landtrichter davon die ſtraffen haben.“ Ltg. v. 1605. p. 256. — „Hab ich alſo erſchrockhener dieſe Antwort geben. . .“ Ldtg. v. 1514. p. 629. — Alſo jung, alſo ledig (noch jung, noch ledig ſeyend) u. drgl. Avent. Chr. — „Und ſo man ſie alſo verſchiden (todt) gein Michelfeld furt.“ MB. XXV. 537. — „Das wir den brief alſo gantzen und unvermailigten geſehen haben.“ MB. XVIII. 351. — „Wer euch aus meinem lande alſo wunden ſicht farn.“ Iwain. — „So vil gulden, die er mir alſo bar und berait bezalt hat.“ MB. XXII. 467. XXIII. 353. XXV. 493. (Vrgl. ſo). Alſo zu hand (Avent. Chron.) alſobald, ſogleich. „Da ward Caracalla von ſeinem Sattelknecht erſtochen, verſchied alſo zu hand.“ Alſohin, ziemlich.“ voc. v. 1618.

alſ', als (à's, ɔs) å. Sp. wie, ſo. als vil, als groß, tot, tantus. halb als vil, halb ſo viel. „Als oft ein mund, ſo oft ein pfund.“ Avent. Chr. v. 1566. f. 520. „Az davor geſchriben iſt, az mit usgenomen worten getinget iſt.“ MB. VI. 569. ad 1300. Noch betet man: „Vergib uns unſer Schuld, als auch wir vergeben unſern Schuldigern.“ „Ehr ſey Gott dem Vater, und dem Sohn und dem heil. Geiſt, als Ehr war im Anfang und jetzt und allweg und in ewige Zeiten, Amen.“ Gloria patri etc. sicut erat in

principio et nunc et semper . . " „Dein Will geſchehe als im Himmel auch auf Erden." Aeltere Baireut. Kirch. Agende.

„Alſen, alausa, alosa, thryssa (piscis). Voc. v. 1618.

Alſen, subula (Ahle, l'alesne), Onom. v. 1735. gl. a. 111. alanſa.

Die Elſen, Elzen der Traubenkirſchbaum, Prunus padus L.; die Beere deſſelben (auch Elzəbér, Elzəbiər).

„olſig, olzig" adv. (Frank.) gleich, alsbald, ungeſäumt. (Vermuthlich eine Compoſition mit all. — Oder ſollte es gar eine Corruption des alten agaleizo, agaleize (instanter, importune, obnixe. gl. i. 15. 332. 338. 460. ꝛc.) ſeyn? Vrgl. osent).

allspə, anderswo. S. alles (ſonſt, aliter).

Die Alſtern (àlstə̃n), die Elſter. (ſ. Ägerſt). Die blâu Alſter, der Bergſturmhut, aconitum cammarum. (ſ. Gelſter).

Reihe

Alt. elt. ꝛc.

alt (àld), 1) wie hchd. 2) (Metzger Spr.) groß. Altvieh, Ochſen und Kühe im Gegenſatz des Jungviehes, welches in Kälbern, Schafen, Schweinen u. dgl. beſteht. Altmetzger, im Gegenſatz des Jungmetzgers, jener haut Altvieh aus, dieſer Jungvieh. Altflêiſch, Fleiſch v. Altvieh, im Gegenſatz des Jungfleiſches, nemlich des Fleiſches von Kälbern, Schafen u. dgl. „Jung oder alt Fleiſch." LR. v. 1616. f. 627. Die alte Bank, Fleiſchbank, wo Altfleiſch verkauft wird.

Der alt Mann von Wien. Nach den Ingolſtädter Reimen v. 1562. ſagt nach lib. Reg. II. c. 18. v. 13. der Knecht zu Joab:

„Und ſolt ich den Abſalon
Mit meiner handt erſchlagn,
Mir wird mein Herr der Künig
Solchs gar nit vertragn.
Spräch ich, du hetſt mich gheißen,
Du laugneſt hin und hin,
Vnd köndſt dich gar wol ſtellen
Als der alt Mann von Wien."

Dabey ſteht die Note: Merck den alten mann von Wien, der ſicht dem Niemands gleich.

Den ältiſten bieten nach des Buechs (d. h. des Geſetzbuches Kaiſer Ludwigs) ſag, (ä. Sp.) bey einer Streitigkeit die älteſten Ehrenmänner gerichtlich zu einer Kundſchaft (Beſchau der ſtreitigen Objekte) aufbieten. z. B. MB. III. 210. VIII. 559. XI. 408. (ſ. beſt).

alteinen (Pegniz. O.Pf.), nach Alter ausſehen, riechen, ſchmeken. Alteinə̃d, particip. Alteln, elteln (əltln), ältern, ſich ältern, eltern, altern. Alteln (áltln), nach Alter riechen, ſchmecken.

Die Alte, Elten (ạltė, ạltn), das Alter, (Otfr. 5. 23. 280. elti, gl. o. 37. altin, anilitas): Das Alter, Elter (ọltə˙), das Alter. (Kero. gl. i. 345. altar).

altersallain, alterslain, alterslainz (Nürnb.) ganz allein. „Ich kom in ein Haus erſtlich einig altersallein." H. Sachs. „Si ertrunchen alle gemain wan ich alterſolain." Kaiſer. Chr. Wien. Ms. „Di frauw belaib mit ungehabe alterſaine bey dem grabe." Iwain. Das ſ hinter dieſem alter ſcheint ein apocopiertes ſo zu ſeyn. Zu vergleichen Otfrids zialtere, welches (1. 23. 120, 2. 4. 24, 3. 15. 90, 5. 20. 79) heißen kann: für immer; Tatians io in altere, nio in altere; Keros eonaldre, neonaldre; gl. i. 478. 733. ionoltres, nionoltres (unquam, nunquam), wohin auch das ſchwed. aldr-ig, norän. aldr-eigi (nunquam) gehört. (Sieh auch: altelos).

altig. (Baur Ob.Iſar) alt. Au'n ältingə˙ Wėg, auf den alten Weg.

Die Altach (ältə', ältɔn). „Ein Altach oder altwaſſer iſt, wo zuuor eines Fluß Rinſal geloffen und derſelb, uneracht der Hauptfluß einen andern Rinſal genommen, noch nit gar ausgetrucknet oder zu einer Aw oder Wayd worden." L.R. v. 1616. f. 329. „Die Alta ſo ein Bach, und ſampt der Bogen in die Donau fließt." Bogenberg. Mirakel. (ſ. Ach).

Der Altherr, (ä. Sp.), Senior einer geiſtlichen Körperſchaft. Her Hanns F. alther zu ſand Saluator. MB. XXI. 525. 529.

Der Altweg. „Unnotdürfftige Straſſen, Holz- und Altweg. Kr. Lhdl. XVIII. 390. 396; LR. v. 1616. f. 715. Solche Altwege kommen auch in Hohenwarter Grenzbeſtimmungen vor. MB. XVII. 194. 267. (m. min. 37. baz altuuiggi).

Die Altwis (ọltwis) Obrmr. Wieſe, welche niemals gedüngt, und deßwegen auch nur einmal des Jahres (um Jacobi oder Magdalena) gemäht wird. Das Althêu, Heu davon.

„altelos" (nach Hrn. R. Küchle, im Allgäu). Es iſt mir ganz „altelos" ich befinde mich gar nicht wohl.

Der Alt, des Alten; Dim. das Altlein (ältl, äitl), der Alant, Alet (Fiſch), cyprinus cephalus L. (Höfer). „So wie der Traunfluß zuweilen einen Alten hat. Kohlbrenn. Materialien. v. 1782. f. 56.

Das Altar (ältär ᴗ–), der Alter (ältə˙–ᴗ), der Altar. Ein Altärlein (ältä'l) mit einem Krucifix, einem Muttergottesbild oder andern Lieblingsheiligen darf in keinem b. Bürgers- oder Bauernhauſe, wo vor und nach Tiſche, beym Ave ꝛc. gemeinſchaftlich gebetet wird, fehlen. Es nimmt gewöhnlich eine Stubenecke gegen Aufgang ein. Der Altariſt, Geiſtlicher, der von einer auf einen beſtimmten Altar geſtifteten Meſſe lebt. MB. XIX. 136. XXIV. 627.

Reihe
Am. em. im. om. um.

NB. Manches am. em. ꝛc. der Dialekt = Aussprache, ist nach Gramm. 408. 577. unter ab, eb ꝛc. aw, ew ꝛc. zu suchen.

Das Am (ȧm), G'am, (Baur.O.) Spreu vom Getreide. „Arista, grad, am." Aventin. Gram. „Darzw sol ich zwen Dreſcher haben vnd er ainen, oder ich vier vnd er zwen vnd sol in allen essen geben, davon sol mir am und stro weleiben. . ." MB. XII. p. 267. ad 1472. Das Am sötten, die Spreu anbrühen, sieden. Das Amgesött, (Baur.O.) Spreufutter, Spreu überhaupt. Gem. Reg. Chr. II. 352. Das Malzam, Spreu vom Malz. Vrgl. Agen und Anen.

Das Amat (Aumat Lech.) das Nachheu, Grumet. Amat und how, MB. XXII. 482; gl. o. 85. 95. amad, gremium. Das After-Amat, das dritte Heu. Vrgl. in der Urk. sec. VIII. bey Goldast alamann. rer. script. II. 66. die Form amadere (arare, asecare et amadere). Das Wort ist vermuthlich aus Mad und dem alten a (ar) gebildet. S. d. W. Wäre die Form Ômat die ältere, so könnte ô das alte uo (re-, wieder –) seyn.

Der Amer-kern, Amelkern, schwäb. Emer, das Amelkorn, engl. amel-corn, weißer Dinkel, Sommer-Dinkel. Hievon macht unser Aventin eine gar zu nah liegende Ableitung. In s. Gramm. von 1517. sagt er nemlich: Plinius facit differentiam inter zeam et far. Hoc adoreum tradit vocari, illud vero latino sermone semen. In superiori quoque Vindelico Monachii Boji ut Plinius distingunt. Nam quod pultibus aptum solum est, et, ut ait Plinius, frigidissimos locos minus aestuosos atque sitientes patitur, far est, et vocatur a Bojis Amerkern. Bojaria certe superior Alpibus vicina alioquin impatiens siliginis ac tritici ferax est hujusmodi faris quod pultibus utile est, a fluvio et lacu Superioris Bojariae Ambrone cognomen habet, zeam vero sine addito Kernen vocant, inde panes coquunt. Gl. i. 820. amer, ador; 1128. amar far; gl. a. 130. 221. o. 402. amar far; gl. o. 95. amero, alica. s. Kern. Das Amarlant in der alten Wirzb. Grenzbeschreibung (m. m. 36.) kann, so wie das Amerland am Starnbergersee, ein Feld für dieses Getreide bedeutet haben.

Die Amelber (Allgäu, aumȧlber, aumȧlə̃), die Amarelle, süße Frühweichsel, cerise hâtive, (Mayr Tafel 38). „Zwelf pfening wert amelper und 1 Pfd. Münchner Pfenning hat A°. 1371 der Pächter eines Gartens, gelegen hinter der mittern Schelenmühl zu München jährlich an den Eigenthümer zu entrichten. MB. XXI. 26.

Die Amaiß (ȧ̃maȧss, amȧss, amȧz) die Ameise. „Mit der beschäff-

tigten Unmassen Scheurn und Stadl anfüllen." P. Abrah. „Omaiß" Puterbey v. verbot. Büchern. „Fliegen und amaizen," (Wirnt v. Gräfenberg). (Gl. a. 80. o. 104. ameizza, amezа). Der Amaißen-Künig (amɔssn-kini), die Larve des Goldkolbenkäfers (Scar. variabilis L.) welche in Ameisenhäufen wohnt.

âmen, âmen. ein Faß, den körperlichen Raum, den es einschließt, messen, visieren. Adelung: ahmen, ohmen. (cfr. hâmen). Münchner Stdtbuch, Rechtb. v. 1332, Augsp. Stdtb., Kr. Lhdl. XII. 241. 242. Die Âm, die Messung (dieser Art); das Maß, Muttermaß, Eichmaß; gewisses Quantum, Ohm. s. Hâm. Der Âmer, Âmer (â. Sp.) der da mißt, ohmet, visiert. Steinschrift an einem Pfeiler der Münchner Frauenkirche: „das liecht ist der ammer." MB. XX. 617. „N. der amer." Anm. Dieses âmen hat allerdings viel Aehnlichkeit mit dem englischen to aim, altfranz. esmer, haumer (visieren). Mit Aimer, Eimer, Emmer (s. Aimer) hat es wol nichts gemein. Doch scheint es in mehrern Bildungen mit diesem vermengt und verwechselt worden zu seyn, und gl. o. 321. steht ame, lat. ama als Gefäß. s. Emmerer.

Die Amme, die Ammel (Amm·l), die Amme. (Eigentlich, wie noch im Allgäu und im Ob.Inthal: die Mutter. Dor Ätt und d· Amm) ammen, âmmeln (âmm·ln), geâmmeln (g·âmm·ln) als Mutter, als Amme pflegen. „ein chint ze ammen geben." Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 175. Der Vogel âmm·lt seine Jungen. Das Ammel, Geâmmel (âmm·l, G·âmml, Baur.) Speise, den jungen Vögeln von den alten gebracht. Der Ammerling (Ilm), Wurm oder anders Insekt, womit ein Vogel seine Jungen äzt. Die Ammschaft. Einer Wöchnerinn Ammschaft thun (ihr auswarten) HchE. Die Ammfrau (Frank. Baireut. Polic. Ord. Reinwald.) die Hebamme. Die Säugamme heißt blos Amme.

Der Ammann s. Ambt.

Der Aimer (Aɔmɔ', Ampɔ') wie hchd. Eimer. a) als Böttcher-Gefäß für Flüssigkeiten mit einer Seitenhandhabe zum Tragen; b) als gewißes Maß von Flüssigkeiten. Einbar, einpar, eimpar, eimpir, eimpri, ember, emmir, eimer (gl. a. 91. 110. 113. i. 186. 487. 411. 417. o. 156. 190. 321. 277. 407. m. m. 66.) als Traggefäß in Gegensatz des Zuipar (Zubers), und als Maß, hydria, situla, urna. s. Emmer und âmen und Ber.

Der Emer, Emmer was Eimer, besonders als Quantum von 60 Flüssigkeitsmaßen. Der Wein-Emmerer (München), der Weinzieher, verpflichteter Arbeiter in der Weinniederlage. s. der Âmer unter Âmen; vrgl. Aimer.

Das Emet? Nach der baireut. Sattler- und Niemertaxe v. 1644 soll für ein Ochsen-Emet 20 — 24 kr. bezahlt werden.

im (eɔm) ihm. (s. Gramm). R.A. „Es sey ihm aber wie ihm wöll ..." (dem sey wie ihm wolle, d. h. die Sache verhalte sich, wie sie wolle).

Beichtb. 369. Puterbey 83. „Ich will schauen, wie ich ihme thue, daß ich meine Obrigkeit zufrieden stelle.“ Abele s. Grchtsh. „Thue jhm also . . . so thuest jm recht,“ mache es so . . so machst du es recht. Fwrb. Wiə hàt ər eəm denn glei' 'tä? wie hat er sich denn gleich aus der Sache gezogen, geholfen?

immer wie hchd. doch in der gemeinen Sprache lieber durch allewell, (àlləwál), allweg (àlwə') gegeben. Immer ist aus iemer, iamer, io-mer, eomer, dem romanischen ja-mas, ja-mais, gia-mai, (jam-magis) parallel, entstanden; die ursprüngliche Bedeutung tritt noch sehr klar hervor in dem verneinenden nimmer, nimer (a. Sp. niomer, niamer, niemer), welches in der gemeinen Sprache statt nicht mehr fast allein üblich ist. In Schwaben hört man auch nimê (ᴗ–). immer einmal (immərəmàl), je zu weilen. (Hier scheint noch die Kraft des ursprünglichen ie im immer bemerkbar). Die Immer-Kue, das Immer-Rind, (metonym.) das vertragmäßig immerfort bestehende Recht auf den Nutzen oder Werth einer Kuh, eines Rindes; Eiserne Kuh. MB. X. 500. XI. 45. 46. Das Immer-Liecht, Lampe die in Kirchen oder Kapellen unaufhörlich brennend erhalten wird, das ewige Licht. MB. XVI. 223. Gemein. Reg. Chr. III. 25.

immez (Nürnb. Hsl.) immer. (Wohl irgend eine Corruption von immer oder gehört es zu emßig, emezig?)

um, əm als Endsylbe sieh Gramm. 1052. und Grimm 2, 366.

um, opf. úm (im, nach Grimm 1, 337. von umbi beumlautet) 1) wie hchd. um. (s. her, hin). 2) über, trans. Hinum (umi, ümi), herum (rum, rüm), hinüber, herüber. So sagen z. B. die Bewohner des Dörfchens Rimberg, daß sie auf Pörnbach, Norbach, Ried, Eschelbach 'num gehen, weil sie nach letzterm über die Ilm, nach den erstern über Landhügel zu gehen haben. Traust də' nèt 'rum? wart I kim ummi. Hinumb laßen, überlassen. Ldtg. v. 1669. 288. Nicht hinum können, nicht umhin können. „Wolan jhr Brüder, man kann nicht hinumb, es muß je gestorben seyn.“ Die 4 letzten Dinge p. 33. „Wann Einer gern leichtfertige Schriften liesel, er kan nit hinumb, er mueß ein leichtfertiger Bueb werden.“ Puterbey.

um, umb. (ä. Sp.) wie jetzt: von, „Etwas kauffen, verdienen umb Einen“ von ihm, bey ihm. „Acker, den er chaufft umb den Tärren . . . umb Berchtolden den Schuster, Mederers Ingolst. p. 34. 44. ad 1328. Noch jetzt die R.A. Hab ich das um dich verdient. Umb eine Sache oder Person (sprechen) von ihr, über sie, (schwed. om). Umb den Pfenter, Mederer Ingolst. p. 44. „Vmb Flachs derren. Vmb wie man stro un hae sol bewaren. Vmb daz niemant mit schalten deken sol. Vmb daz vich sol nit gen zwischen dem korn.“ Wstr. Btr. VI. 93. Daher wohl die elliptische R.A. z. B. Um die Wahrhaftigkeit ist es

eine ſchöne Tugend;" gleichſam: von der Wahrhaftigkeit zu reden: ſo iſt dieſes ꝛc. „Nu nam er umb ſie war, und ſuochte ſie mit den augen." Iwain. Um daß iſt mir nicht, eß iſt mir nicht d'rum (supple: Sorge), ich bin deshalb unbekümmert. Neben dieſer hat das Prompt. v. 1618 auch die R.A. es iſt mir vmb, alienum est mihi, praejudicatur mihi.

Um den Doktor ſchicken, um ein Bier gên. hchd. nach dem Doktor, nach Bier.

Um wie hchd. bey gewiſſen Zeitbeſtimmungen. um ein, zwey.. Ur. Am Mittelrhein hört man in dieſem Sinn am ſtatt um. Gl. i. 749. ſteht umpi über nocte, wie noch ſchwediſch om natt, om dag.

umêinander (umənand, umənandə˂). adv. hin und her.

um und an, adv. durchaus. gänzlich. „So wil ich gern verlieren was ich hab umb und an." Jng. Reime v. 1562. Das Um und an. „Victus et amictus, umb und an," Avent. Gramm. „Ließ ſich jederman an einem wenigen Eſſen und Trinken, Kleidung, umb und an . . . begnügen . . — Wer nur ein Narung, umb und an hett, ſo meinet er, er wär reich." Avent. Chr. 121, 306. Nicht um und nicht an wißen, nicht wiſſen, wo aus und wo an. Um und um, rings herum. Um und um wißen, orientiert ſeyn. I˜ də˂ Städ waəs I guəd um əd um. Der Um und um (ummədum, O.Iſar) der Wirrwarr, Tumult.

Das Umgeld. (wirzb. UmgeldsOrd. v. 1636.) Ungeld. (ſ. gelten).

umhauſen, in der Hauswirthſchaft zu Grunde gehen. (Baur).

umſchlagen (vom Bier ꝛc.) verderben.

umſtên 1) weichen. Jemanden weichen, ihm den Vorrang einräumen. Dem stê I á' nét um.

Wàs nutzt mi' mei˜ Wünschn und Denkə˜,
Stet mə˂ do' glei'wol kaə˜ Küni' nét um;
Nèəm't will sei˜ Künigreich güətlə və˂schenkə˜,
Nèəmt gibt vo˜n Zeptə˂ kaə˜n Spriſsl, kaə˜ Trum, heißt es im Volkslied: der träumende Bauer. ən erligə˂ Mä˜ stet sei˜ n Wortn nét um. d. h. er hält was er verſprochen. 2) v. Pferden: umkommen, zu Grunde gehen. „Ein Bauer gab auf die Frage: ob er auch bete? die Antwort: ja, ja ich bete fleißig und zwar für meines Edlmanns ſeine Pferd, damit dieſelbe lang leben und geſund ſeyn darneben. Dann wofern dieſe ſollen verrecken und umbſtehen, ſo thät nachmals unſer Edlmann auf uns Bauren reitten." P. Abrah. cfr. umkommen.

Die hier nicht aufgeführten Compoſita mit um ſiehe unter ihren Primitiven.

„umam, verdorben, z. B. das Gras iſt umam worden. Auch von Speiſen." Zaupſers hdſchr. Nachtr. zum Idiot. Im mähriſchen Kuhländchen iſt, nach Meinerts Fielgie, der Ohm eine Hautent-

zündung mit Geschwulst. (gl. i. oman, oma ignis sacer, erysipelas; A. Sächs. om, rubigo), wovon das adj. ömig theils entzündet, theils dumpfig, verdorben bedeutet. Im Schwedischen wird ám als adj. von verlegenem, anbrüchigem Fleische gebraucht. Vrgl. umschlagen, umstên; vielleicht ist dieses umam, nach Gramm. p. 170, eine Zusammensetzung aus um und om.

Reihe
Amb. emb. ꝛc.

Das Ambt, Ampt (Amp') wie hchd. das Amt. Dieses Wort, bey Kero ꝛc. ambahti, bey Ulphilas andbahtei (officium), ist nebst dem vrb. ambahtan (Kero, Tatian, Williram), bey Ulphila andbahtjan (ministrare), eine Ableitung des einfachern ther ambaht (Kero, Tatian, gl.), bey Ulphilas andbahts, welches ohne Zweifel das ambactus des Cäsar de bell. gall. VI. 14. und also eines der älteſtbekannten deutschen Wörter, aber für sich jetzt ganz abgestorben ist. Es bedeutete 1) minister, Diener überhaupt (Kero prol. 36. gl. a. 175. 258., Tat. Matth. 20. 26); 2) villicus, conductor, Mayer (Tat. Matth. 20. 8. gl. i. 71. 74. 521. o. 198); 3) exactor, Scherge. Tat. Matth. 5. 25; 22. 13. gl. i. 148. Diese Bedeutungen finden sich nur noch in folgenden Zusammensetzungen:

Der Ambthof, Landgut, Bauernhof, von dem Officialen oder Ministerialen eines Fürsten oder Stiftes als Amtslehen genossen, und entweder in eigner Person, oder durch einen Pächter bewirthschaftet. Der Ambtbaur, der Ammann (Ammo') der Bewirthschafter eines solchen Hofes. Hunds Anm. Zirngibl Haindspach 5. 151. MB. XVIII. 474. Der Ambthof, oder der Amtbaur zu Mindelheim mußte den Prälaten von St. Ulrich oder dessen Anwald „iärlich zu dreymalen mit 15 Pferden und Personen, wie sy wellen, 24 Stund mit Fuetter und Mal aushalten." MB. XXII. 748. gl. i. 509. amman, provisor, o. 335. officialis.

Der Ambtmann. 1) á. Sp. der Beamte. „Das ich bei etwa viel Leuten in Regensburg verhaßt sey, das dann einem jeden gemainen Amtmann, als Schultheiß, Richter oder Burgermeister, der ich etwa gewest bin, leicht zufallen mag" . . . klagt Schmaller in Gemeiner's Regensb. Chr. IV. 225. Von Herzog Albrecht IV. sagten seine Brüder, er sey ihr gemainer Amtmann — (er verwalte das Land in ihrer aller Namen.) gl. o. 55. ambitman. actor vel curator. 2) heutzutage in Altb. vorzugsweise: der Gerichtsdiener (Fronbot). K. Ludwigs Rechtbuch. MB. VIII. 287. X. 273. Kr. Lhdl. V. 343. „N. N. Statamptman zw Landaw. N. N. lantrichter zu Griespach, N. N. lantambtman daselbst." MB. XXI. 526. 531. 533. 546. 547. ad 1457. Der Bueß-Ambtmann,

Eiſen=Ambtmann, welchem Criminal=Gefangene übergeben werden. (Guggenberger Proceſſe p. 381. 382). Das Ambthaus, Wohnung des Gerichtsdieners; Gefängniß. (In den gl. a. 165. iſt ambahthus. officina).

geambt, geampt.? Erbar, geleumt und geampt muß MB. XIX. p. 76 und 96. ad 1402. und XX. 116. der Prieſter ſeyn, dem ein Meßbeneficium ſoll anvertraut werden.

Die Amberlaur (Schwab.), Angewöhnung, inſofern ſie andern als lächerlich oder als Unart auffällt, le tic. (Ich denke dabey an amblure vom ambler, amblar, ambiare, einem gewiſſen Gang des Pferdes).

Der Imb, Imp, Imm; des, dem, den, die Impen. 1) Der Schwarm oder die Brut Bienen, (gl. a. 79. impi piano, examen apum) „ein junger Imm . . der Imm laßt oder ſchwarmt." Voc. v. 1618. „2 Immen." Kr. Lhdl. III. 47. 2) einzelne Biene. Man ſagt in dieſem Sinn auch, die Imp. Das Impen=Bei=kar (Impm bägə', O.Iſar); das Imp=Sumper (U.L.), der Bienenkorb. Der Impzelten. Das Impenkraut (Baur. O.L.) spiraea ulmaria L. Die Landleute pflegen einen Bienenkorb, in welchen ſie einen neuen Schwarm faſſen wollen, vorher mit dieſem Kraut auszureiben. Der Impein, (?Imp Bein, cfr. oben impi piano), die Wachstreſtern, nemlich das was nach Ausſchmelzung des Wachſes von den Waben zurückbleibt, Baur. (Vermuthlich eine zweite oder figürliche Bedeutung). Vrgl. Beij, Bein.

Der Imbiß, Imbß, (Schwab. Frank. Reinw.) jede kleine Mahlzeit, Collation. In der Schweiz: Mittagsmahl. ſ. Biß.

umb, ſ. um, wovon jenes die ältere, umbi die älteſte Form iſt.

Umbrell, Ombrell, Numbrel. (Wſtr. Gl., Numeral), Sonnen= oder auch Regenſchirm. „Umbrellen ſ. Paraſols." Mauthord. v. 1765. Im Spaniſchen heißt ſelbſt der Hut sombrero von sombra (umbra).

Reihen

Amp. Amß ꝛc. Amt ꝛc.

Der Amper, der Eimer (als Traggefäß). ſ. Aimer.

Die Ampel, das Ampelein (ámpə'l·), kleines Gefäß 1) zuweilen für Flüſſigkeiten überhaupt: ɔn ámpə-l Biɔr, Weĩ; 2) gewöhnlicher: für brennbare Flüſſigkeiten, Lampe. Amplun, lenticulam, lecythum gl. i. 238. 249. 253. 487, ambilla, ampelle, ampul, ainpulla. gl. o. 151. 277. 331. 414.

emßig (empssi'), wie hchd. emſig. Das Wort wird jetzt gewöhnlich nur im lobenden Sinne von fleißig genommen. Ehemals bedeutete es: ununterbrochen, andauernd überhaupt. Ein Kathechismus Ms. v. 1447 zählt unter „die Sünd der Wort: gewunlich

oder emſig ſchweren;" noch Friſius erklärt oscedo als „emſigs und ſtätigs Geinen." Emazzigaz leoht, lux perpetua, emmezigaz proot, panem quotidianum. m. min. 3. 5. 6. 28. 81. Sehr ſchön zeigt Grimm (2, 88.) die urſprüngliche Identität dieſes Wortes mit dem angelſ. ámetig (otiosus) und dem engl. empty (leer). So verhält ſich: eitel (lauter) Gold, zum eiteln (leeren) Magen. Vrgl. eitel und Mueß.

Das Amt, ſ. Amb't.

Reihe

An. en. in. on. un.

an, (ȧ̃, ə̃, opf. aə̃) praep. wie hchd. ȧ̃ d' Wand, ə̃ d' Wand, aə̃ d' Waə̃d (an die Wand), ȧ̃ də' Wändt, ə̃ də' Wändt, aə̃ də' Wändt (an der Wand), ȧ̃'n Gȧlgng, ə̃'n Gȧlgng, aə̃'n Gȧlgng (an den und an dem Galgen). Nach dem Dialekt und der ältern Sprache kommt dieſe Präpoſition in manchen Fällen vor, wo man jetzt eine andere z. B. auf, in, bey, mit ꝛc. zu brauchen pflegt. an (die Strôbänder) tragen das geſchnittene Getreid, es antragen, ſt. auf; an der Kanzel gedenken ſt. auf, MB. XX. 542; an den Knien ligen ſt. auf, (Wſtr. Vtr. VII. 187); an dem Waßer faren ſt. auf, Kr. Lhdl. I. 213; an das Schiff oder Waßer ſitzen, Avent. Chr. 236; an dem Bett ligen, ſt. auf oder in; an ſeiner Ruwe ſein, ſt. in, (Av. Chr. 221). „Herzog Ludwig und Marggraf Albrecht ſein mit einander an einem Bett gelegen." Avent. Chr. „Es lage bey jhme am Pött Maiſter Georg." Meichelb. Hist. fris. II. II. 398; cfr. gl. i. 901. 908. an luakirum in speeubns; an dem buech, an dem brief leſen, geſchriben ſtên, ſt. in, ä. Sp. passim. cfr. Otfr. 3. 14. 9; an der Nacht (wie am Tag), L.Ord. v. 1553. f. 181; am Rechten ſitzen, zu Gericht, Av. Chr. 260; „an Einer ein Kind, einen Son, eine Tochter machen," mit ihr ein Kind erzeugen. „Wer an ſeiner Schweſter Kind macht." Kr. Lhdt. XII. 346. „Hercules macht ein Son an der Königin Omphale." „König Kelß hett eine einige Tochter, hieß Galtey, an der macht Hercules ein Son, mit Namen Gall." Av. Chr. An Einen etwas begeren, ſuechen, ſt. bey oder von Einem. „als verr ſy des an ſy ſuchend (Mederer Ingolſt. 42). Daher: anſuechen, das Anſuechen. Einem etwaß angewinnen — ſtatt ab (ä. Sp.)

Veraltet iſt das an als canzleymäßige Zugabe in Adverbien wie: anbey, (dabey, hiebey); andurch, (hiedurch); angeſtern (geſtern); anher, anhero (hieher, bisher); anheuer, heuer; anheut (heute); anjetzo; anmit (hiemit, damit); annebens;

annoch; anrucks (zurück); anseiten (von Seiten), „anseithen dero hofcammer;" anvor (vorher, vorhin); anzu, dazu.

Noch im Mund des Volkes lebende Formen dieser Art sind: anê, (opf. ənèi) vorher; anhaim (opf. ə˜hàim) daheim; anher, (– ◡ B. opf. à˜hə', ànə', à˜ə'); her; d'anher (dà˜hə', dànə', dà˜ə') gleichsam: her weg; anhin (– ◡ à˜hi˜, àni˜, à˜i˜, àə˜i˜) hin; — d'anhin (dà˜hi˜, dàni', dà˜i˜) hinweg; hinan ('nà˜) hin; Gê àni', gê 'nà˜ dəzuə, geh hin zu ihm, ihr, ihnen); — anh'innen (opf. ə˜hinnə˜) hie innen; — an so (opf. aə˜sə.) so, also, in Formeln wie aə˜sə ganzə, aə˜sə schlàuffə˜də. etc., im Zustand des Ganzseyns, des Schlafens ꝛc.

In einigen Fällen scheint diese Präposition wie im Holländischen blos das Dativ- oder auch das Accusativ-Verhältniß anzudeuten. ä. Sp. An einander versprechen. (Dat.) — an einander schelten (Accus). So mit alt-canzleymäßiger Zurückwerfung des an auf das Verb. Einem andienen. „Ich kann Ew. G. andienen, daß." (Buchers s. W. III. 151). Einem etwas angönnen. Etwas anbetrachten; der Anbetracht.

an, als Präposition, vom Nomen weg, und vor das Verbum gesetzt, läßt in der ä. Sp. dem Nomen seinen Casus. Einen anfallen, st. an Einen fallen, ihm zufallen. „Leut, di daz gotshaus an gefallen sint. MB. XVII. 104. ad 1307. — Einen an gehören, an Einen gehören, ihm gehören. „daz si angehort hab . . . di dew stat angehorent." Wstr. Btr. VI. 104, VII. 118. 121. Einen angebüren; „als vil mich angepürt." MB. XXV. 64. — So Otfr. 5. 11. 17. „blias sie ana then heilegon geist."

an, als Zusammensetzungs-Partikel, bedeutet auch zuweilen eine Annäherung an die Eigenschaft, mit deren Ausdruck sie zusammengesetzt ist. anherrisch, adj. (salzb. Journal von u. für Deutschl.) halb herrisch, halb bäurisch, (halb schweinen, halb leinen, nach einem gewissen Sprüchlein). — anzick, adj. säuerlich, (s. zicken). Nach Höfer: anwarm, ankalt, ansäuerlich ein wenig warm, kalt, säuerlich. So, nach Adelung, im Niedersächsischen: angelb, anroth, ansüß, anhart; im Hochdeutsch.: Anhöhe, Anberg, ja selbst das Adjectiv ähnlich (änlich). Bey Otfr. 2. 4. 163; 3. 13. 83. ist analichi, gl. i. 43. anlichida imago; anachiliih, anaebanchiliih, anaebanliih bey Isidor III. aequalem imaginem habens; Anahlinen für aequalem gl. i. 512. wird wol analihen zu lesen seyn. Das Adv. neben aus anaeban wäre demnach dem Adj. anlich (ana-lih) ganz parallel gebildet. Zu bedenken bleibt Otfrids (2. 24. 32; 3. 7. 86; 4. 29. 10; 5. 3. 12). zi allemo anaguate (zu allem was nur einiger Maßen gut ist?) ꝛc. in allon anahalbon min (5. 3. 6).

an-äßig (à˜àssi') adj. lüstern, begierig. Einen anäßig machen, ihn lüstern machen, reitzen. Dieß Adjectiv. gehört wol zu

einem Verb. anâßen, welches in Johanſen von Clamorgan Wolfsjagd als anayßen vorkommt: „Wie man den Wolf ludern, oder wie etlich Jäger aus Bejern davon reden ſchliechten, anayßen und an ein gewiß ort einthun ſoll.“ Dieſes anâßen könnte als das gleichbedeutende alte anazan (incitare gl. i. passim), wie urâßen, zu den Verben auf-ezen (ſ. Gramm 1069) gezogen werden, läge nicht âßen, âzen, von âz, und das isl. eg et (incito), eg atte (incitavi), wofür auch die Ausſprache a˜-ássi ſtimmt, näher. Vrgl. ânteln.

Der Anbôs (à˜bous), der Ambos. (Gl. i. 130. 167. anapoz, aneboz). ſ. bôßen.

„Angarn, Nebenſtube.“ ſ. Gaden.

angeben (à˜gébm.) Baur.O. Gehör geben, antworten, Gib mər à˜! antworte mir. Gib à˜, wen mə˙ də˙ ruəft! Dieſes an mahnt ſehr an ant in Antwort.

Das Anmâl, Muttermal, naevus. voc. v. 1735. (Gl. i. 223. anamali).

Das Anmaul, ein edler See-Raubfiſch, perca lucioperca L. hchd. Sander, Sandbörs, Seebörs, Nagemaul; öſtreich. Schill.

an ſeyn Einem. Es iſt mir etwas an, ich fühle eine innerliche Luſt dazu; es iſt mir gefällig, gelegen, angenehm. Heu˜t is'n Hində˙n 's Lernə˙ gàr nét à˜. „Wie? was? Beten ſollen wir nimmer, wenn es uns an iſt, und uns Gott ermahnt?“ a. v. Buchers ſ. Werke III. 58. „Da wurd Frid angeſtoſſen mit den Biſchofen das dem Kaiſer nicht wol an war.“ Avent. Chr. Daran ſeyn bey Einem, daß ... ſich bey ihm verwenden, daß .... Ldtg. v. 1669. p. 237.

Die hier nicht aufgeführten Compoſita mit an ſiehe unter ihren Primitiven.

ân, ôn (opf. au˜), b. ône (oné, ané), ohne. Wenn von gebildeten Bayern dieſe Präpoſition mit dem Dativ gebraucht wird: ſo ſcheint dieſes aus einem gewiſſen Inſtinct zu geſchehen, welchen ſie ſich vielleicht aus dem Studium der lateiniſchen Sprache angebildet haben dürften, und nach welchem ſie eine, kraft dieſer Präpoſition, als ganz beſeitigt und abgethan hingeſtellte Sache lieber im Ablativ (deutſch Dativ), als im Accuſativ geben. „Ohne vorher gelöstem Billet,“ Münchner Theaterzettel. „Ohne großer Gefahr.“ Anmerk. zum Cod. crim. v. 1751. p. 146. „Ohne harter Schale.“ Höfer öſtr. Idiot. p. 12. On den Droſſen (ohne die Troßknechte), Av. Chr. An aller bet und reue. MB. XV. 469. ad 1337. Unter den Alten zeigt, meines Wiſſens, nun Kero, und nur ein paarmal (7. 198; 31. 30) eine ſolche ſeinem Latein ſklaviſch folgende Conſtruction.

Die Form ân, woraus durch die, in andern Wörtern roh genannte, Ausſpracheigenheit (Gramm. 110) unſer jetziges hchd. ohne geworden iſt, war bis ins XVIte Jahrhundert im ſchriftlichen Gebrauch.

Angefer, ân als gefer.. (Av. Gr.); ân Aid, ân Geſchäfft, ân Irrtum (ohne Hinderniß), ân läugen (ohne Läugnen), ân Recht, ân Richter, ân Schergen. MB. II. 248. XVII. 329. XIX. 248. et passim.

Sehr beliebt war ân, ôn, das an größern runden Zahleinheiten abgehende auszudrücken: „An ainen dreißig (undetriginta) pfang, MB. XVII. 166. cfr. 175. 329; tauſent iar und zwai hundert und an aines niunzich iar, MB. XVIII. 12; auf dem mittenvelt des bei on zwen viertzig bifang iſt, MB. XVIII. 226; umb an ains zwaintzik pfunt, ibid. 116; zway hundert und on ain dreizzig gulden, on ain ort zwen gut reiniſch gulden, MB. XXIII. 361. 391; umb ân zwelf pfunt haller zwayhundert pfunt haller; umb ân ſechtzig (supple: Pfenning) vier pfund, MB. XXI. 427. 506; on zehen (supple: pfenning) ailff ſchilling dn. Lori Mzll. 1. 15; an zwen ſiben ſchilling pfenning; an zwelf ein halbs pfunt Regenſpurger pfenning; on zwen achtzig Reg. pf.; on drey ſechtzig Reg. pf.; omzwendreißig Reg. pf.; on zwai dreizzich pfunt haller; vmb on zwai viertzich pf. haller.“ MB. XXIV. 93, 99. 129. 135. 170. 219. 220. 383. 390.

ân, ône ſeyn eines Dinges. á. Sp. es entbehren. (Anu pim, careo gl. a. 413). ânwerden eines Dinges, daſſelbe los werden, es weggeben. „ſo wirt er des guets wol an.“ „und wirt ſi irer Morgengab an.“ L.R. Ms. v. 1332 und 1453. Heutzutage wird, nach Gramm. 728, ſtatt des urſprünglichen Genitivs, der Accuſativ geſetzt. Schon obiges Ms. v. 1332: „daz ſelb gut mag er furbas nit ânwerden ân ir willen, es ſei denn, das in ehaft not darzu bedwingt, das er ſein an mus werden.“ (Wſtr. Btr. VII. 119. 117). Ein Ding ẵwèr'n (beſonders von Feilbietern und Verſchwendern). Hàst deĩ Gẹltl widər ẵwor'n, du Lump! Dèr Buə' werd mə̆ no˜ Haus und Hof ẵ. I hà' meĩ Wàr nit ẵ worn. „Ein Mann der ſeines Weibes Guet unendtlich oder böſslich onwirdet.“ LR. v. 1616. f. 205. „Weil Petrus ein Fiſcher war, ſo kunt er nit anderſt als ein Faſten erdenken, damit er ein Anwerung haben möcht ſeiner Fiſch.“ P. Abrah. Der Anwerder, Sach- und Geld-Anwerder ((ẵwèrə̆), Verſchwender.

ân, in der Zuſammenſetzung für ohn; un. ânmächtig (a˜mèchti', ẵmáchti') ohnmächtig. ânrecht, unrecht, altes Rchtb. Ms.

In der ältern Sprache iſt ân, âne auch ein Adjectiv, (expers), (Vrgl. Grimm. Gr. 1, 744. 750). ânig, (ob. Schwab.) adj. ohne ſeyend, bedürftig, los, orbatus.

Die An, Anen (Anə˜), Ân'l (ánl, a˜l, á'l), die Ahnfrau, Großmutter; der Eni, En'l (E'l, E'l), En, G'en, Gen, der Ahnherr, Großvater. Die alte Sprache ſagte: (gl. i. 123. o. 20. 296. 408). ano, avus, ana, avia. Das Masculinum ward decliniert:

ano, anin, anin, anun; das Femin. ana, anun, anun, anun. Das spätere Masculin. Enin, Enĕ, En'l, En scheint das E, st. A, (nach Gramm. 799. 808) der Endung in zu verdanken zu haben, da das Feminin. An, Anen das A behalten, und, nach dem Dialekte, sogar vor der Endsylbe el nicht in e, sondern blos in á umgesetzt hat: die án'l. Vrgl. der Göttin, Götti, Göttel — neben die Gotten, Gottel; der Töt neben die Tot. „Wie sein egenant hausfrau Clara einen Enin und ain Annen gehabt hiet vnd die wären abgangen von Tods wegen." MB. IX. 251. ad A°. 1416. „Das alt Herkomen und innhaben der bemelten Güetter durch ihren Uren, En und Vatter." MB. IV. 387. „Unsers lieben Enen Herzog Hainrich." MB. V. 42. „von irem Gen und irer Muter .. MB. XVIII. 532. ad 1469. „Von unser Anen Vron Elbruch." MB. V. p. 57. ad A°. 1331. Eino, Ano, nach dem Voc. dom. der 7 comm. Großvater, Großmutter. v. Sternbergs Reise. Ava, ándi, mater matris tue- Voc. Ms. Tegerns. v. 1455. „(Im März) geht wohl der Ahni sambt der Ahnen und zeigt den Enkeln selbst die Schwanen." Augsburgisches 's Jahr ein Mal v. 1764. Die Ur- oder Guck-An, oder An'l, die Ur-Ahnfrau. Der Ur- oder Guck-Eni, oder En'l, oder En, der Urahnherr. Die Anfrâu, (opf. Aə̆frə); in der Kindersprache gewöhnlicher, das Anfrâulein (aə̆fə̆lə), die Großmutter, Ahnfrau. Für Anherr ist beliebt das Herrlein (Hárrlə̆). Der An'l-Summer (á̆lsumə̆), der sogenannte alte Weiber-Sommer, Nachsommer. Das Á̆lgraəmət, Nachgrumat, (Baur.) R.A. Häst 'n E̊'l, E̊'l nét kennt, is dər Å'l, Å'l náhhgrennt — ironisch: im Huj. Singstückchen:

Get dər E̊'l, E̊'l mit dər Å'l, Å'l in's Spi̊'lspá̊'l aufklaubm,
Schlagt dər E̊'l, E̊'l d'Å'l, Å'l, Å'l mit'n Spi̊'lspá̊'l auf d' Haubm.

R.A. Bey der Å'l schlâffen, d. h. in einem ungemachten Bett. Die Å'l mit der Lâugen, dunkle Regenwolke.

Das Änlein kommt auch als Beziehungs-Gegensatz der Groß-Eltern, nemlich als Großkind oder Enkel vor. „Meinem lieben Aidem N. N. und Anna seiner Tochter meiner lieben ándlein." MB. XXI. 531. ad 1459. Jetzt hört man in diesem Sinne gewöhnlich das Compositum Enenkel, Enl-enkel (é̆enkl, e̊lenkl). s. Enkel.

ánlich, avitus, (gl. i. 138. anilich avitus) adj. „Die Fürsten von Scheiern sein ein lange Zeit jrs ánlichen und vätterlichen Erbs beraubt gewesen" . . . „König Conrad nam Neaplis und Sicilien, sein ánlich und vatterlich Erb, ein." Avent. Chr. Kr. Lhdl. X. 343. 368. „Wenn daz Erb umb daz Niderland weder ándlich noch väterlich, sunder ein Vetter Erb ist." Straub. Landt. Hdl. v. 1425. „Mein enndlich und mütterlich erbguet. Unser rechtes väterlich vnd edlich und müterlich erib." MB. XXI. 341. 514. Anm. Sollten die alten Formen: antelicher, gl. a. 505. avitus; anticha, gl. a. 503.

anícula; antiſcundantriſc, gl. a. 217. i. 942. antiquus; entiſki, i. 553. 854. vetustas; entriſke gl. a. 125. atavi; entriſc priscus a. 142 — auf irgend eine Weiſe mit ano zuſammen hangen?

Die Anen, fragmenta lini, Antesſperg Gramm. 361. ſ. Agen und Am.

Anaſtaſia (Stási, Stásl, Stáz, Anəstásl.) Weibername. Im XVIIten Jahrhundert ſtanden am Hofe zu München in beſonderm Ruf von Wunderkraft die Anaſtaſiahäublein, ſchwarztafftene Häubchen, die während einer Meſſe dem Schedel der in Benedictbeuern mit ihren Reliquien verehrten heil. Anaſtaſia waren aufgeſetzt worden. Meichelb. Chron. Benedict. II. f. 250. 254.

Der Aniß, (Anəſs, Aneiss – ∪) 1) wie hchd. der Anieß (∪ –), Pimpinella anisum L. 2) der Anſprung, Milchſchorf, (das „Neres," der „Freſem), lichen mentagra.

anigeln (anigln, ainégln aənigln) vrb. wird von den Extremitäten, den Fingern und Zehen ꝛc. geſagt, wenn ſie vor Froſt brennen und prickeln. ſ. nigeln. Statt aənigln hört man auch uərigln. S. a. egeln (ſchlafen); vielleicht iſt der Ausdruck aənégln dem Ausdruck einſchlâfen, entſchlâfen parallel, den man von einer ähnlichen Empfindung in den Gliedern gebraucht.

ain (ſ. Gramm. 140 — 155. 565. 566. 766 — 771) wie hchd. ein. 1) als Zahlwort und Artikel. Ainß und zwainzig, ainß und dreißig (aə̃səzwaənzg, aə̃səndreiſsg) ꝛc. ſt. ein und zwanzig, ein und dreißig.

R.A. Er is aə̃ Bluət, aə̃ Waſsə̃ wor'n. Dà is's aə̃ Báz, aə̃ Kout, aə̃ Marast. d. h. ganz voll (von Blut, Waſſer, Koth ꝛc.) Vrgl. Ztſchrft. Teutoburg. p. 181. „der ganze Wald war ein Räuber." Aehnlich ſind die R.A. Ains Lauffens lauff! ains Brinnens brinn! Bequem und der Schriftſprache abgängig ſind die Formen: ain meiniger, deiniger, ſeiniger, iriger unſriger, enkeriger, inerer, Einer von mir, dir ꝛc. ain obiger oder oberiger, unteriger, mitteriger ꝛc. Einer von oben, unten, aus der Mitte ꝛc. Vrgl. Einen ſinan ebanſcalc wie einen ſeinigen Mitknecht. Tat. Matth. 18. 28. 2) ainer, e, ß, als für ſich, ohne nachfolgendes Subſtantiv ſtehendes Wort, ſowol unus als ullus, aliquis, quidam. Ainer und Ainß, (jenes vermuthlich mit hinzuverſtandenem Mann, dieſes mit Menſch oder Leut, ſ. d. W.) werden gerne wie man (franz. on) gebraucht. Der Genitiv ſing. des für ſich allein ſtehenden ainer (ſo wie des verneinenden kainer), welcher, nach der Regel gebildet, zweydeutig wird und ſowohl ullum, nullum als ullius, nullius heißen kann, findet ſich bey bayr. Schriftſtellern des XVI — XVIIten Jahrhunderts in der Form ainſen, kainſen. „Ainſen Exempel folgen; Ainſen Geſchäfft verſorgen; unter Ainſen Gewalt ſtehen; ſich Ainſen erinnern; Ainſen bedencken (habere rationem alicu-

alicujus)." Voc. v. 1618. Nach einem ähnlichen Gefühle sagt Behrmann (Christian II. von Dänemark I. p. 275.) jenens statt jenes (andern). Ainer nicht, aine nicht, ainß nicht. (O.Isar.) Aə˜n kenn I nét, keiner ist, denn ich nicht kenne. Aə˜s nét, keines, das nicht .... Ganz andern Sinn hat: nicht ainer. e. ß. d. h. gar keiner. „Daz ih der reht aines niht enhan denne die vogtay." MB. XXIII. 246. (cfr. „Sich ainige Mühe nit reuen laßen." Ldt. v. 1612. 40). „Daß er solcher Leute einen noch keinen in seinem Land nicht halten wolle." Kr. Lhdl. IV. 38. Aines, ains (vermuthlich mit hinzu verstandenem Tages, Mâles, s. Gramm. 1004.), einmal, einst. „Wer der drier Tage eins wettet." Augsp. Stdtb. „Das Getreid würde sonst jren Feinden der Tag eines zu theil werden." Avent. Chr. 288. (cfr. Otfr. 3. 12. 1). Von diesem aines ist, (O.Isar, nach Gramm. 680), ainest, ain·st, ainsten, ainsting, a) einmal. Aə˜st wird məʿ warm, aə˜st wird məʿ kàlt (bald, bald); Mehr dann ainest," Ldg. v. 1514. 238. LR. v. 1616. 727. Noch ainest so vil, alterum tantum, Avent. Gramm. Ainsten oder zwir, Wstr. Btr. VI. 157. b) auf einmal, plötzlich. Aə˜stə˜ -r- ə màl is ·s gschegng, ae˜sting fàllts mər ei˜; auch: unterainst, unterainsten. Ain, aine, als Plural, statt einige (ainige), quidam, aliqui. Aine (aə˜) sind guet, aine (aə˜) bôs; ainen (aə˜n) ist ß recht, ainen nicht. In einigen Gebirgsgegenden sogar bey nachfolgendem Substantiv, aəne Aər, aəne Epfl etc. (Cfr. ein im Plural bey Otfrid 2. 8. 111; 3. 15. 9; 4. 16. 36). 3) Der, die, das aine oder ain; der, die, das jenige; der, die, das andere. Dèr odəʿ dər aə˜? dieser oder jener? Dé aə˜·n sán' scho˜ furt, die andern sind schon fort. „Ye ainer weißt uns auf den ain," einer verweiset uns an den andern. Th. Murner Schelmenzunft, XX. Den aə˜·n Tàg, dé aə˜ Wochə˜, den andern Tag, die andre Woche, d. h. eine andere, als die man im Sinne hatte, besonders die vor der nächst vergangenen, oder die nach der nächstkünftigen. Du bist dər aə˜! du bist schon derjenige, der rechte! (iron. R.A). Dés Aə˜, das jenige, das gewisse, das man nicht eben nennen will, z. B. die Menstruation. Heu˜t hàn I des aə˜ 'kriəgt. Auch die aus ain entstandene Form chain wurde ehmals also genommen, „Ze deme Goteshuse oder zechêime goteshuse (zu diesem oder jenem), alte Predigten Ms. monac.

Ainander (ənandəʿ opf. ənannəʿ), wie hchd. einander. Das ein in dieser Form erklärt sich als das alte ein für einer. Ein fon iu, unus ex vobis, Tatian. Matth. 26. 21; ein thero einlifi unus ex undecim. Otfr. 4. 15. 30. 49; ein after anderemo (nach einander), Otfr. 3. 17. 86; ein zi andremo (zu einander), Otfr. 4. 12. 25. Isidor. 4. 32; ein andremo (ein-

ainigeln (aenigeln) von den Fingern und Zehen) vor Froſt prickeln. ſ. urigeln, igeln.

en (á. Sp.), Verneinungs-Partikel, die unmittelbar vor dem Verbum hergeht, aber, ohne eben ein auſſerdem noch angebrachtes förmliches nicht, kain u. drgl. auszuſchlieſſen. ſ. Gramm. 727. „Waer aber daz in der vorgenanten Borgen ainer oder mer abgieng, daz Got nicht enwell." MB. VIII. 238. XVIII. 144. Kr. Lhdl. III. 65. „Kain vodrung . . . haben ſollen noch enmugen." MB. VIII. 265. „Daz kein unſer amptman daz Pernried ichts ze ſchaffen habe, es enſei denn vmb die Sache, die zu dem tode gehorent." bid. p. 326. „Ob man dez nicht entät." MB. XVIII. 47. er enwár, er wäre denn; er ſolte oder enſolte, er ſollte oder ſollte nicht. (cfr. nicht entrauen unter trauen).

enſein, nicht ſeyn, nicht mehr ſeyn, oder exiſtiren, ein ehmaliger milder Geſchäfts-Ausdruck für ſterben, geſtorben ſeyn. „Swenne er eniſt (wenn er ſtirbt). Augſp. Stdtb. Ms. v. 1276. An des ſtat, der niht eniſt. MB. XVIII. 144. Die weil ich lebe . . . ſwenne aber ich enpin . . . . ſwenne wir enſein, MB. VIII. 228. 229. Nach meinem tode alſo ſwenne ich nicht enepin." Swenne ich nimer enbin. MB. XV. 34. XVIII. 49. Ob unſer aintweders nicht enwár, des Gott nicht enwell. MB. XIII. 404. 409. XVIII. 144. Swenne ir niht eniſt," wann ſie ſtirbt. XXIV. 423. Nach Michaeler (Iwain. p. 462.) ſoll noch jetzt im Tyrol: ich enliebe ſoviel heiſſen, als fühle weder Haß noch Liebe.

en als unbetonte Vorſylbe in der ältern Sprache ſtatt in, (ſ. in, a). Enpfor, in bevor; en zway in zwey, unſer entzwey; en drew, in drey; en gagen, entgegen; en ſweb ſetzen; en pan legen; en ouue, im Strom fort ꝛc.

Der En, Eni, En'l, Groſsvater. ſ. An.

Enengel, ſieh unter En-Engel, Reihe Ang, eng ꝛc.

ener, e, eſs, (á. Sp.) jener, e, es. Der Tegernſeer Gloſſator ſetzt Virgil. Georgic. V. 84. 85, auf das erſte hos deſa, auf das zweyte ena. Notk. Pſalm. 18. 10. éniu (illa). „Es mag auch der richter den nicht genotten dem an den aid geſprochen wirt, es ſei denn ens wille. . . . . „So iſt er dem richter dhain puoz ſchuldig umb, noch enem der den ſchaden enphangen hat. Rchtb. Ms. v. 1322. Münchner Magiſt. Gebot v. 1370. (Vrgl. Otr. VI. 109. VII. 156.) illud, das ene. Avent. Gramm. v. 1517.

enhalb (e'hal', égl), jenſeits. „Enhalb Innes, enhalb der Donau, e'nhalb des Mers, enhalb und deſshalb. . MB. II. 410. V. 424. Kr. Lhdl. VIII. 469. XV. 219. „Enſeit des Waſſers Gingen." Gem. Rgsb. Chr. III. 357. Dem e'hal, égl, dégl (jenſeits) wird here'hal, régl als dieſsſeits entgegengeſetzt. Von ener, e, eſs iſt wol auch die alte Form enont, (gl. a. 73. 160. 407. i. 876.

hinont inti enont, ultra, citra; cis, citra; hinc, inde; a 129. enont, citra; i. 553. enont ulterius; Notk. Boeth. énnônt Tûonouuo, ultra Danubium; gl. a. 35 ennent Rines, cis Rhenum,) gebildet, deren letztre Hälfte ont auch in den alten Bestimmungs-Wörtern der Lage z. B. oſtanond, opanontic, fornontic, gl. a. 267. 178. 312. mit aut und ent wechſelnd, vorkommt. Es könnte zweifelhaft ſcheinen, ob aus dieſem enont (oberrh. enət) auch unſer bayriſches ent, welches zwar für ſich, und mit den Vorſätzen dar, da (drent, dent), jenſeits, aber mit dem Vorſatz her (herent, 'rent) dießſeits bedeutet, hergeleitet werden dürfe. Doch; ich bin für den, der für mich jenſeits iſt, ebenfalls jenſeits — und ſo erhält auch die Form: üben durch dieſelben Beyſätze dieſelbe Doppeldeutigkeit — (drüben, düben — hüben, herüben). Aus ent hat man enten (opf. nach Gramm. 680, eə̃stn) als Adverb., enter aber als Präpoſition mit dem Genitiv und Dativ. Enterhalb gilt als Adverb und als Präpoſition. (Gramm. 1008. ff). Ent oder enten is 's beſser als herent oder herenten. Volkslied: 'S Deənál is entə'n Bàch und I herent. Sp. W.: Entə'n Bàch sàn' á' Leut.' Entə' 'n I', entə' dər Isə', entə'hál' də' Daənə. Herentə' oder herentə'hál' də' Brugk. Der, die, das entere; herentere, 'rentere, dentere, der, die, das jenſeitige; dieſſeitige. (cfr. Av. Chr. f. 125. der herjenige, der dieſſeitige). Ein enterer, entriger, einer von jenſeits, ein herenterer, herentriger, einer von dießſeits. gl. i. 553. diu entrigun opphar, transtyberina sacra. Der Ent-Iſarer (Entisərə'), der Enter 's Inner (Enə'sinə') der da jenſeits der Iſar, des Innes wohnt. Mit Ent ſind mehrere Ortsnamen zuſammengeſetzt. So iſt im Landgericht Roſenheim ein Entbuch, ein Entgrub, ein Entbach, Enthmoß. Hazzi Statiſtik I. 312. 313. 565.

ennenher, enneher, enther (á. Sp.) bisher. „Die er enneher hat gehabt." MB. VIII. 542. ad 1315. ennenher, usque adhuc, Winnerl. gl. „Alle die Freyhait. ., die ander unſer Kaplán und Hofgeſind enther habent gehebt. MB. IV. 178. ad 1402. (Zu en, en't von jener Zeit her? Vrgl. ſchwed. ända bis.)

ein (eĩ, ei', ẽ, ə̃. Gramm. 262.), Praepos. (wie ſchon im XIVten Jahrhundert) in. Eĩ də̃ Stàd, eĩ də' Kirchə̃, ei''n Nidə'land (in der Stadt, in der Kirche, im Unterland). Eĩ d' Stàd, ei's Bètt, eĩ d' Hell, ei's Östə'reich (in die Stadt, ins Bett, in die Hölle, nach Oeſterreich). Am Mayn: hin ein die Stadt ('neĩ di Stàd). Wár nèt gud tu't, dár kumt 'neĩ di Höll, (in die Stadt, in die Hölle). Als Compoſitionspartikel trifft dieſes dialektiſche und veraltete ein mit dem noch hochdeutſchen ein zuſammen. Hereĩn ('reĩ), hineĩn ('neĩ), gewöhnlicher: einher (– ∪ .

ei˜hə‘, ei˜ə‘; i˜hə‘, i˜ə‘; einə‘, ènə‘), einhin (– ᴗ ei˜hi˜, ei˜i; i˜hi, i˜i; eini, èni) herein, hinein. Eingeben u. drgl. (ei˜gébm, i˜gebm, à˜gébm ſ. Gramm. 236 — 244).

eindingen, einbekennen, einklagen, vor Gericht bringen, bekennen, klagen.

ein=gên (ei˜gə˜) von der Sonne, untergehen. D' Sunn gêt ei˜.

einwerden, eingehändigt werden. „Eines Verſtorbenen verlaſſen hab, ſoll deſſen nächſten Erben ein·werden, die es dann bis zu Austrag des Rechtens inhaben." Kr. Lhdl. VII. 507.

Die hier nicht aufgeführten Compoſita mit ein ſiehe unter ihren Primitiven.

–einèn (ei˜n) und eineln, Infinitiv. –einend (einə˜d), Particip, Endung, die im Nab= und Pegniz=Dialekte üblich iſt, um aus Namen von Gegenſtänden und Eigenſchaften intranſitive Verba zu bilden, welche eine Aehnlichkeit mit dieſen Gegenſtänden und Eigenſchaften, beſonders in Bezug auf Geruch und Geſchmack ausdrücken. alteinen (– ⏑ ᴗ) bier=einen, brenn=einen, bock=einen, erd=eineln, herbſt=einen, hunds=einen, katz'n=einen, jud=einen, lauswenz'l=einen, ſchwarz=einen ꝛc. ſ. Gr. 1065).

–einig (eini'), (A.B.) Endung, die an Adjectiva gefügt, einen hohen Grad der durch ſie bezeichneten Eigenſchaft andeutet. groseini' (– ⏑ ᴗ), lang-eini', spát-eini', schlecht-eini, ə˜ jung-einigə‘ Kerl! Man hört auch: –einzig (ei˜zi'), z. B. Gros-ei˜zi'. Der gewöhnlichen Ausſprache zufolge, gehört dieſes Wort nicht zu ain, ainig, ainzig. Es ähnelt vielmehr der Endung –einen, und –enzen. (Vrgl. Ent in entgroß ꝛc. und Enzion.)

Der In (I˜), der Inn=Fluß. In älterer Orthographie gewöhnlich Yhn, Yn, womit die Ausſprache I˜ übereinſtimmt. cfr. Gramm. 568. Bey der In verſteht man hinzu: Fluß oder Strom. Analog ſagt die Kaiſer Chronik (Wiener Ms.) „ein wazzer haizzet daz In," und das Nibelungenlied (Lachmann 1235) „dâ daz In mit Fluzze in die „Tuonouwe gât." — „In das In oder in die Iſar ſchiffen." Gem. Reg. Chr. III. 234. ad 1455. Im Lande ob der Ens kommt noch ein anderer, der klaine In vor. Im Itinerar Antonini ſteht nach einigen Lesarten Oenus, nach andern Aenus, ſo bey Ptolemäus und Tacit. Hist. III. 5.

in (in, i˜, ə˜) Präpoſ. wie hchd. z. B. ə˜ də‘ Stàd, ə˜n Hauss (im Hauſe) ꝛc. Wurde früher, und wird in der gem. Sp. zum Theil noch auf verſchiedene minder allgemein übliche Weiſen angewendet. Ich glaub in Gott (gewöhnlich I glaubm god) Vater. So bey Otfr. 3. 20. 345. Tat., M. min. 9. während 15 ſchon an hat. In der Altmúl, d. h. an der Altmúl, im Thale der Altmühl. So: In

der Jachua; im Iəsə̃bàch; im Muerſpach; in der Riß; in der Durach, (Wſtr. Btr. VI. 197. ad 1498); im Weißbach; im Bach, (Hazzi Statiſt. III. 1091). In die Nuß, in die Schlêh, in die Erdbern, Taubbern, Kranbern ꝛc. gên, gehen, um Nüſſe ꝛc. zu pflücken, zu ſammeln . . In den Nußen, Schlêhen, Erdberen ꝛc. ſeyn, mit Pflücken oder Sammeln von Nüſſen ꝛc. beſchäftigt ſeyn. In ſtatt: nach, vor Länder-Namen, ſie mögen den Artikel vor ſich haben oder nicht. In 's Baərn, in's Östə'reich, in s Frankreich. In Italien raiſen. Die Flucht in Egypten. „Zog König Ruprecht herauff in Bayern." „Schickt den N. in Sibenbürgen, den N. in Africa." „Wie der Kaiſer aber in Hungarn zog, Av. Chr. „Ehrentraut kam wider in Frankreich." Dukhers ſalzb. Chr. 24. Darauf gründet ſich der bekannte Scherz, daß die heil. 3 Könige aus Irland zu Hauſe geweſen ſeyen, weil es im Evangelium heißt: ſie zogen heim in ihr Land.

Innen (innə̃), inn, adv. wie hchd. innen. Herinn (ə–) da, hier innen; d'rinn, d'inn, dort innen. opf. h'innə̃, 'əhinnə̃, hie innen. Innen ligen, innen ſeyn, innen ſitzen, inn ſitzen, im Gefängniß ſeyn. Innen ſeyn, wird auch von Müttern geſagt: in den Wochen liegen. Si is er't ə̃ dər andə'n Wochə̃ -r- innə̃. Innen werden (urſpr.) eines Dinges, (jetzt) ein Ding, (urſpr.) zum Inhaben oder Beſitz überhaupt, (jetzt nur) zur Kenntniß deſſelben gelangen. „Sins guets innan werden." Augsb. Stdtb. I bi̇̃, oder I bà' innə̃wordn, dáſs.... Dés bin I oder hàb I innə̃ wordn. „Man hats nit recht künden innen werden." Voc. v. 1618. „Ih uueiz thues innana biſt." (Otfr. 2. 8. 95) heißt wol: ich weiß, daß es dir bekannt iſt.

Innert, innret, inrunt, innerhalb. „Inrunt den zilen." inrunt den nächſten vierzehen tagen. MB. XXII. 336. ad 1359.

Das Ingetum (Nürnb. Hsl.) das Eingeweide von Rindern und Kälbern. — Ing'tums-Bank, wo man dieſes feil hat. (gl. i. 717. intuoma exta.) Verwandt ſind der erſten Hälfte nach wol die verſchiednen in der alten Sprache für viscera, intestina, exta vorkommenden Formen: innida, inadri, innadri, innadoli, innodi, inneodi, innouili, inoudli, indinta, ingislaht.

Das Ingewág. Nach der bayreut. Wagnertaxe v. 1644 koſtet „ein förder Ingewág mit ſammt der Deichſel 45 kr., ein hinder Ingewág auf einen Laſtwagen 48 kr."

Der In-guß (İgəs, Baur.); der In-lâß (İlàu, opf.), der Ueberzug über ein Federbett; Zeug zu ſolchen Ueberzügen. Vrgl. Federitt, Ziechə :c.

Der Inmann, die Inleute (á. Sp.) 1) der Eingeborne, die Eingebornen. Im Jahr 1334 beſchloß Regensburg, daß fürbas nim-

mermet ein Inmann zum Bürgermeister genommen werden solle. Gemeiner Chr. Cum omnibus decimis minutis inquilinorum qui vulgariter dicuntur Inleut. MB. XII. 154. ad 1304. 2) Miethwohner in dem Hause eines Andern. Das Inleut-Haus, Haus, das zu Miethwohnungen bestimmt ist. (cfr. gl. a. 118. 492. i. 772. 559. inburro, indneht, innapurio, verna, vernaculus).

Der Instand, induciae, Waffenstillstand. I. geben, begeren, machen ꝛc. Instand des Gerichts, Aufschub. Voc. v. 1618.

Inwerts-aigen. s. wärt.

-inn (in, é, ə̃. Gramm. 269. 285.) 1) weibliche Endsylbe, wie hchd. (s. Gr. 1035). 2) Endung an eigenen Namen von Grundstücken und Bergwerksgruben. „Die Au, genannt Enzenbergerinn, an der Salzach, (salzb. 2te Processchrift gegen Bayern v. 1761, Beylag f. 22. 24. 26); die Schofferinn (Hazzis Statist. III. 619); die Münchnerinn (Lipowsky Urgesch. v. München p. 495), eine Wiese bey Mosach, (Lori BrgR. XLV, eine Grube bey Unterammergau); die Walzenthalerinn, (Gehölz bey Rimberg); die Weierinn, (Moosgrund am Weiher), die Brüelinn, (Wasserwiese, bey Harmating); und so finden sich mehrere ähnliche Namen auf den verschiednen Katasterkarten. Die Rukelin, die Hafnerinne, die Trielin, die Gnudinne, die Münchnerin, die Tölrinn, die Schreiberinne, di Grävingerinn; lauter Wiesen. MB. II. 240. X. 210. XIII. 386. ad 1313. XV. 293. ad 1358. XVIII. 63. 74. 117. 141. 168. 512. 653. 673. XXI. 266. Pratum dictum Kaepyin, MB. XXIII. p. VI. ad 1277. Die Landeßlin, Kegelheymerin, Lubeneckerinn, Ruttershöfferinn, Aichamerinn, Prittlin, Jewchin, Kreisinn, (Wiesen). MB. XXIV. 155. 470. 524. 617. 624. 687. 699. 700. 739. 741. Die Hofmenin, Hittenweckin, Vogtin, Wisentawerin, Hallerin, Schillherin. MB. XXV. 142. 178. 9. 241. 329. 411. Da ebendaselbst p. 90. die Rede ist von Wiesen, die „von einer wittfrawen die Hupfferin genant, von einer iunckfrawen M. Keckhin, von einer Junckfrawen M. Gumplin an das Closter (Gnadenberg) gekommen seyen, so möchten vielleicht diese auf inn ausgehenden Namen lauter, ursprünglich, weiblichen Personen, als Brautgabe, Morgengabe u. drgl. angehörige Grundstücke bezeichnen: wo dann freylich die in der Gramm. p. 267 geäußerte Vermuthung wegfallen würde. Vrgl. Lori L.R. 19. 20. Huba ammanninne, feudum Rinnerinne, Muslinne, Widmanninne Lehen." — Bey Meichelb. Hist. Fris. II. II. 216. heißt ein Wismat, vermuthlich mit des Besitzers Namen, der Wolfher. MB. XVIII. 116. eine Wiese der Giggupekaer.

inni und ewi' (b. W. Obrm.) immer und ewig.

ôn (opf. au˜), ohne. s. ân.

un (u˜), Zusammensetzungs-Partikel, wie hchd. Einige Composita

sind jedoch mehr im Dialekte oder dessen frühern Schriften üblich. 1) In einigen ist un soviel als nicht, 2) in andern soviel als schlimm, übel, 3) in mehrern soviel als sehr, und 4) in manchem nur ein tautologischer, den Mund füllender Zusatz. 1) Der Unbrauch, in Unbrauch kommen, LR. v. 1616. 347. 827; die Undurft, zu Undurften (ohne Noth); die Unkraft, von Unkräften seyn (nicht rechtskräftig). 2) das Unend, üble Geschäftigkeit; der Unfurm, üble Form, üble Gewohnheit, Unart; der Unleumat, LR. v. 1616. 408; das Unlob, Ldtg. v. 1515; der Unmann (Allgäu) schlechter Mann; die Unsach (Allg.) geringe Sache; der Ungeschmâch. unselig (Frank. – ◡ ◡ u˘səlig, u˘slich) ängstlich, erbärmlich, schlecht; schwed. usel, usling ein Elender. ungetân, untân (u˘də˘) adj. übel gestaltet, Gegentheil von wolgetân, woltân (woltə˘). s. tuen. 3) die Unhôh, dèr Berg hàt ən U˘höhh! ist sehr hoch; die Unbräfe, ausuehmend gute Beschaffenheit; ungrôß, unlang, unreich, untieff. 4) der Unverdrus, st. Verdruß (ob.Ammer); unvergeßen, st. vergessen, vergeßlich; unlâg, was lâg, lêg (schlecht); der Unkosten, was Kosten. So vielleicht auch: der Ungelt (nemlich das Ungeld), was der Gelt (die Zahlung); das Unthier, was Thier. In dem Recess mit dem Bischof von Augsburg v. 1684. Art. 15 wird bestimmt, daß die Pfarrherrn nicht ferner „der Gemain die Wucherstier, Hengst, Beren und Wider halten sollen, nnd wo der Pfarrer wegen solcher Haltung des Unthiers etwas genossen, solle er solches an- und der Gemain auf Haltung des Unthiers über-lassen."

Die hier nicht aufgeführten Compositionen mit un, siehe unter ihren Primitiven.

„Ungarten." (Nach Zaupsers handschriftl. Nachtrag zu seinem Idioticon) Gurken.

Reihe

And. end. ind. ond. und.

Verwandte siehe unter ant. ent . . .

And (ant), (bey Horneck noch die Ant, die Sehnsucht — den Vater „rürt deu Ant nach" den entfernten Kindern), nur noch in der R.A. üblich: Ainem And thuen, ihm das Gefühl des Fremden, Ungewohnten verursachen. Das neue Gewandt thût mir so And, daß ich main, ich bin ein anderß Leut. Den Bauernbueben tuet Anfangs das Soldatenleben so And, daß sie mainen, sie künnenß nicht aushalten. Eß wird dir And thuen, Faullenzer, wenn du einmal streng arbêiten mueßt. Aventin in s. Chron. sagt: „Es thut den München und Pfaffen anth, daß man gern die Wahrheit sagt . . .

Kaiser Gratianus hett die Außlender sehr lieb, das thet dem römischen Kriegsvolk ahnt... Es thet im (Herzog Thessel) ahnt, daß sein Vetter (König Karl) im sein Volck nicht hett wöllen durchlassen. Da thet den Prediger München ant, daß ir niemands achtet." Es thuet mir And nach einer Person oder Sache — die ich nemlich früher gewohnt war, und nun entbehre. Dem Bayrn tuet eß im Weinland oft nach seinem Bier And. Einem jeden tuet eß wol in der Fremde nach der Haimat And. In Ottocars v. Horneck Chronik wird ant auch von körperlichem Weh gebraucht. „Ainn swern poyn von eisen lies er im an die pain smiden, ander sein geliden tet er auch ant mit mangerlay pant."

ándig (ánti') adj. unwillig, unmuthig. MA. ánti wia ə schwangə's Eidèchsl; ánti und gránti. „So wanckelmutig und so grentich, so wunderseltzam und so entich," H. Sachs. Die Andigkeit (ántikeit), der Unmuth; OPf. namentlich, das Heimweh.

anden (antn) etwas 1) es befremdlich, auffallend finden, es merken überhaupt. Dem kan man vorlüegen waß man will, er and't nichts. Wenn er schon blind ist, gleich and't erß, wenn man etwaß verkêrt hinstellt. Ich hab meine Handschueh verloren, und habß nicht g'and't, biß ich sie hab anziehen wollen. cfr. Otfr. 3. 14. 72. In dieser Bedeutung des Merkens überhaupt liegt auch die des Vorgefühls, des Ahndens. Eine kränkliche Person and't an ihrem Körper jede künftige Witterungs-Veränderung. 2) es als auffallend oder unrecht besprechen, rügen; hchd. ebenfalls ahnden. „Ueber ein Ding nichts zu anden haben." Ldtg. v. 1669. p. 254. 324. 779. „Etwas gegen Einen anden." Lori BrgR. 393. „Die Sache in argk nicht mer annten noch äffern." MB. XIII. 460. „Und das gen ein ander neunermer geanden noch geäffern." MB. IX. 244. XVII. 197. 338. 422. „Hätte aber der Mann ein solch Gut ohne Willen des Weibs und gehörter Mitfertigung verkaufft, doch sie dessen Wissen gehabt, und inner Jahr und Tag nicht geandet." B. LandRecht II. Titel. 4te Artikel. „Wurde aber der Geschmächt die Injuri inner 14 Tagen nicht andten, soll ihme das Handwerk, biß er die Injuri an gebührenden Orten anhängig gemacht, gesperrt werden." PoliceyOrd. IV. Buch, 18te Artikl. Vrgl. áfern. Anm. Unser And ist wol das alte ther Anado, Anto, (Kero IV. 55. gl. a. 494. i. 381. 892) zelus; ándig das alte andic, zelotes; anden das alte anadon, anton gl. i. 890. 899. o. 424. (zelari). Eine ähnliche Abschwächung der Bedeutung kommt öfters vor. Ob anadon selbst etwa mit der Präposition ana (an, vrgl. anazan, anton mit ander (alius) zusammenhange, ist eine weitere Frage. Vrgl. a. ánteln, ántern, Ent-, und enterisch.

Der, die, das ander (andə‘, opf. annə‘), wie hchd. Wird per euphemismum von verſchiedenen Dingen gebraucht, die der Wohlſtand nicht immer beym rechten Namen zu nennen erlaubt. Vrgl. der, die, das Ain — und ital. il cotale. Das gàr andə‘. RA. (daß er mich nicht geſchlagen hat u. drgl.) das ander alles, d. h. es fehlte nur noch, . . daß er mich ſchlug u. drgl. So im Parcifal unelliptiſch: „wan das er nicht vor Laide ſtarb, das ander was do gar geſchehen.“ Als Ordnungszahlwort findet man oft geſchrieben: der, die, das anderte. Das Anderl, Ändl (ándə‘l, ántl, ánzl), bey Wettſpielenden der zweyte Platz. I hà‘ s ándtl, I hà‘˜ ándtl ‘kriogt, auch: I bi˜ s ándtl, I bi˜ ándtl.

anderwayd å. Sp. wiederum. Anderwayd leſen, repetere, anderwayd, rursum. Voc. v. 1445. Sich anderwaid verheiraten,“ wieder, Ref. LR.

ainander, auch ainand (ənandə‘, ənan‘ə‘, ənand), (å. Sp. anander. MB. XXIII. 45). wie hchd. einander. (ſ. ain). Dem Dialekte eigene Compoſita: Fürainander (fürənandə‘). RA. ə˜ Ding fürənandə‘ bringə˜, eine (verworrene, ſchwierige) Sache (redend) vorbringen, (handelnd) vorwärtsbringen, abthun. Um ainander (umənandə‘) hin und her, umher, herum.

Sam=ander, ſamb=ander, (səmwander, sambtwander, zəwan‘ə‘, zumbannert) ich, du, er, ſie als die andere Perſon, d. h. mit noch einer Perſon, ſelbander. (ſ. ſam).

verändern ſeinen Stand, ſeinen Stat, oder blos: ſich. „Di Kinder, di iren ſtat verenderten, es wer mit heyrat, pfrund kauffen, oder prieſter oder gaiſtlich werden, dem oder denſelben verenderten Kinden ſoll ....“ MB. XXIII. 571 ad 1474. „Ob . . . unſer aintweders nicht euwär und uns verånderten mit heyraten, alſo ob ich ein ander weib nem, oder ob ich obgenantew hohenhawſerin einen andern man näme. MB. XIII. p. 404. ad 1366. Wo ſie aber ihren Wittwenſtuhl verrücken und ſich verändern würde, d. h. heiraten. Kr. Lhdl. XIV. 76. „Ob wir uns verånderten mit Theil . . . ebnd. VI. 66.

Das End (Ent) 1) wie hchd. Ende. 2) å. Sp. Ort. RA. Ums End ſeyn, in der Nähe ſeyn; (cfr. hchd. an allen Orten und Enden). „Irrung wegen eines Endes des Kochelſees, genannt die Plachenach,“ Meichelb. Chr. B. II. 174. „Einen an den Enden ſeiner wonung oder herberg ſuechen,“ Ref. LR. Tit. 2. Art. 4. „Im Allpach vnd anderen Ennden derſelben gegnat, Urk. v. 1470. bey Lori. BrgR.“ Und verderbt etlich Enndt des Baierlanndts, Weſt. Btr. II. 95. „In ainigerlay des Cloſters Ende. Zum vierten ſollen die Weis Irher der enden ſy geſeßen yederzeit an Leiſtfeln vnd ſämiſchen ainen zimlichen vorrat bey handen behalten. B. L. Ord. v. 1553. f. CXLI.“ Wie die Landſchaft am erſten zu Abensberg und darnach zu Onolzbach beſchieden, und leider an beyden En=

den alda ohne Ende abgeſchieden . . Kr. Lhdl. III. 170." Von den Ehhalten zu Kirchberg wird keine Steuer erhoben aus den Urſachen, daß keiner, nachdem ſie gar an einem Ort (Grenzwinkel) liegen, am Ende (in der Ortſchaft) geblieben wäre. Kr. Lhdl. XII. 297. crf. II. 183. 3) ä. Sp. das Ergebniß einer Verhandlung. „Wir ſind ohne End von dem Tag abgeſchieden ..." Kr. Lhdl. I. 109. III. 155. 170. „Sich auf ein ganz, ſtättes, ewigs ende verainen . . MB. IV. 398. 480. VIII. 84. 4) Erfolg, Nutzen, Frommen überhaupt.

endhaft, ä. Sp., (zu End. 3), beſtimmt, peremptorius. „Daz ſi im ze antwort chomen ſolten ſein auf endhaften tag." MB. VIII. 554; — (zu End. 4) nützlich, fleißig, rechtſchaffen. „Wan unſer hofmaiſter uns ie und ie treulich und endthaft gedient." MB. VI. 247.

endlich, a) (zu End. 3), definitivus, peremptorius. „Zu ſtetem endlichen Ende reden" oder verhandeln, Gem. Reg. Chr. III. 363. „Auf einem (Land-) Tag endlich und gründlich von den Sachen reden und beſchließen; — etwas verfängliches und endliches fürnemmen und beſchließen." Kr. Lhdl. IV. 43. 136. Eine Sach endlich verabſchieden, (einen Proceß definitiv entſcheiden.) LO. v. 1553. f. 21. Ain unterredlicher oder ein endlicher Spruch, sententia interlocutoria aut definitiva. LR. v. 1616. f. 12. b) (zu End. 4), ausrichtſam, wirkſam, fleißig, fromm (nach der ältern Bedeutung), d. h. tüchtig, brauchbar. „Er iſt nicht ſo endlich, daß er eine Sache, über die er ſtolpern muß, aus dem Weg räumt," (Nrnb.Hsl.) „Endliche Hand macht reich. Lob die Faulen, ſo werden ſie endelich," Heniſch. „Und der endlichen magd beſcher einen endlichen frommen man, mit dem ſie ſich erneren kan. Ein weiſe Fraw Ir Haus durch Endlichkeit erbaw," H. Sachs. „Mit ainem endlichen raiſigen knecht," Lori LchR. 154. „Deſto fleizzlicher und endlicher," MB. XI. 262. „Daz ſi nicht unleumtig, nicht pankchharten noch aigen ſein, ſunndern das ſie fromb und endlich ſein." Paſſ. Stdtbuch. Ms.

Das Un-End, (zu End. 4), die Nichtsnützigkeit, Liederlichkeit, böſe Streiche. Der Burſch iſt voll Unend, gêt nichts als im Unend herum." „Da nam erſt recht alles Unend überhand . . . hat damit angefangen alles Unend und Büberey." Av. Chr. Gem. Reg. Chr. III. 377. „Ihr Mann hat ſie verſtoßen, weil ſie demſelben ſein Unend mit andern Weibern nicht geſtatten wollte," Zirngibl. Hainſp. 212. „Wenn jr wollt bollern und rumorn ſo gib ich euch kein audientz, Wollt jr nicht abſcheyden Unentz, ſo handelt ewer ſach fein fridlich," H. Sachs. Man nennt wol eine ausgelaſſene Perſon ſelbſt: ein Unend. Unendig (unenti) und unendlich adj. nichtsnützig, ausgelaſſen. Buə', du bist so unenti, dás mə' di' nét hábm kà'. Du Unent du! muəst widə' so unenti' sey'?

„Der unentlich Teuffel," Sammler für Tyr. II. 237. „So ein man seinem weib und kinden das guet unnützlich vertuet und unendlich anwirdet," Rf. LR. Tit. 44. „Ein Pube oder ein unendlich Man oder Weib." Lori LechR. 81. „Männer saßen in unendlicher Weise bey ledigen Dirnen," Gem. Reg. Chr. III. 230.

Dunkel ist End in der juridischen Formel: End und Gebänd, nach Kreitmayr, „die kleine Montur einer Frau an Schuhen, Pantoffeln, Strümpfen, Bändern, Hauben, Handschuhen, Manschetten, Garnituren ꝛc." „Endt und Gebendt, Kleinoter und was zu Irem (der hinterlassenen Wittwe) Leib gehört," LR. v. 1616. cfr. gl. a. 35. enderbant, decerniclum, ornamentum virginale capitis, und endi (Otfr. 5. 2. 6. 9. Isidor 8. 5.) frons.

Die R.A. Bös auf ein End, insigniter improbus. (Voc. v. 1618.) ist vermuthlich, nach End. 3, als ausgemacht, entschieden bös zu erklären. Sehr üblich ist die Composition von Substantiven, Adjectiven, und selbst Adverbien mit End, wo dann dieses den Begriff des Entschiedenen, Auffallenden, Ungeheuern andeutet. Ein Endkerl oder Endskerl, an Entochs, an Ent-Trumm, an Entberg ꝛc. entgros (⏑ ⏓), entschön, entgern ꝛc. Nach einer sonderbaren Bildung sagt man statt ent auch entzio˜ (⏑⏑⏓), an Entzio˜ Mensch ꝛc. und entzionisch wird neben enzisch, enzerisch, enterisch, sogar als selbstständiges Adjectiv gebraucht. Neben der Erklärung aus End. 3, wäre auch die aus einem frühern, wol noch zuweilen auf gleiche Weise vorkommenden, unend, dessen un vor dem betontern end allmählig weggeblieben seyn konnte, zuläßig. M. vrgl. indessen auch enderisch.

endeln, vrb. (Kunstw. der Näherinnen), zwey Blätter oder Flecken Zeug, Tuch an ihren Enden, den Faden aussen um die Enden herumschlingend, zusammen nähen. Aehnlich ist das „überwindling nähen."

enderisch (entərisch, entrisch) 1) befremdlich, ungewöhnlich, nicht recht, nicht just, nicht geheuer. „Mir ist so enterisch, ich bin nicht gsotten und nicht braten." Bäuerle's Fiaker als Marquis. III. Act. 9te Sc. „Da ist es enterisch," da ists nicht geheuer, da spukt es, (Nürnb. Hsl.) 2) ungeheuer. (Diese Bedeutung ist in AltB. die gewöhnlichste). Enterisch grôß, ein entrischeß Thier. Ob (nach dem endarhaft, absolutus der gl. i. 404) mit zu End, Ent-groß ꝛc. oder (nach Notker 104. 23 enderfc, alienigena, gl. i. 1154. éndirfc, barbarus) vielleicht zu ander gehörig? Wenigstens sticht in diesem enderisch, wie in dem vielleicht verwandten And (thün), der Begriff des Fremden, andern merklich hervor.

und (bayr. und, ə˜ opf. u, ɔd, ə˜), 1) wie hchd. OPf. angst ə bang, das ə das, Mêi ɔd aərbɔt; B. aə˜ s ə zwaənzg, zwaə-r-ə˜ zwaənzg, dreyə˜ zwaənzg, ein und zwanzig ꝛc. R.A. her und her, hin und

hin, auf und auf ('nauf und 'nauf, 'rauf und rauf), ein und ein ('nei˜ und 'nei˜, 'rei˜ und 'rei˜) ꝛc. ꝛc. von Anfang bis zu Ende, ohne Unterbrechung her, hin, aufwärts, einwärts ꝛc. ꝛc. „Al umbe unde umbe die ſtat.“ Augsb. Stdtb. 2) Beziehungspartikel ohngefähr wie als. Wer, waß, wie, wô, und do wȩll, wer, was, wie, wo, (als) da wolle, d. h. wer, was, wie, wo immer. „Unſer aigen behauſung wie und die mit ötern und ganzer Hofraid eingefangen iſt.“ MB. XVII. 262. ad 1525, „Dieweil und ſie uns helfen.“ H. Sachs. „Nachdem und Kraſſus ertott ward.“ Ulr. Fütrer. „So ſol man dem chlager nach dem tot und er im getan hat richten.“ Rup. v. Fr. RchtB. Wſtr. Btr. VII. 5. „Vrtayln all menſchn on alle gnâd vnd parmherzigkeit nach dem und ein yeglicher menſch verſchuldet hat,“ geiſtl. Betrachtungen von 1438. Wſtr. Btr. V. p. 57. „Mit allen den rechten vnd ich in gehabt han.“ MB. IX. p. 154. cfr. VI. 229 und 614. „In den ziten und friſten vnd man lehen und aigen ſtaten und vertigen ſol.“ MB. VI. 615. „Daz ich des Tages und man meinen Brueder N. N. ze der erd beſtatt . . . .“ „Mit alle der anſprach und wier darauf heten.“ MB. III. p. 185 „Leitgeben, Fleiſchhakcher, und Protpekchen, der ſullen nicht mer ſein und der brief ſagt.“ „Ob der Probſt (der Leitgeben ꝛc.) mer hiet oder gewunn und der brief ſagt. MB. II. 233. „Als vil und er wolt . . . Als lang und das Kloſter . . geſtanden wär, ibid. 232. „Als viel und er muß.“ Kr. Lhdl. I. 109. (ſo viel als); Am erſten und er Zolner worden iſt, (ſo bald), II. 233; „Zu antworten nach dem und euch fürgehalten wird“ III. 248; „Sintemalen und der Rechttag erſtreckt ſey“ IV. 137.

Die Unden, das alte Unda (gl. o. 117. Tat. Otfr.), Woge, Waſſer, wovon gl. a. 440. undeon, fluctuare, in Ziska's öſterreich. Volksmährchen als noch lebend aufgeführt.

Reihe

Ang. eng. ing. ong. ung.

(Manches Ang, eng ꝛc. der gemeinen Ausſprache iſt, nach Gramm. 484, unter Ag, eg ꝛc. zu ſuchen.)

Der Angel, 1) der Stachel eines Inſekts, beſonders der Biene oder Weſpe. Aculeus angel der pein, Voc. v. 1445. 2) Thürangel. „Die Thür ſtêt im oder am Angel offen“ (weit offen). In beyden Bedeutungen als aculeus und cardo heißt das Wort in der alten Sprache (gl. a. 66. 390. 411. i. 28. 139. 741. o. 42. 351) ango. 3) der Fiſchangel, hamus. In dieſer Bedeutung hat die alte Sprache (gl. a. 132. 520. i. 130. 270. o. 83. 379) angal, angil, angul. Hübner im Vocab. Ms. v. 1445. ſetzt: anchora, angel. MB. IX. p.

69. ad 1488. kommen Nachtanglen, Luegangl und Kettenangl vor.

angeln 1) stechen wie die Biene; 2) an der Angel fischen.

angel, (ang·l) adv. genau, mit Noth, scharf. Etwas angel betrachten, anschauen (genau, scharf); angel hergehen, hart sparsam, genau. N.A. Gêt angl 'râ', hât də' Fuchs gsagt, hât âlle Tâg ə' Fliəgng gfangt. In der Schweiz hat man das Verbum: angeln für Noth leiden. Dieses Adverb kann nach Gramm. p. 122 das alte ango (Otfr. 4. 12. 26) seyn — wenn es nicht etwa ein Rest der alten Adjectivbildung auf -al ist.

angen, vrb. n. (â. Sp.) eng werden, d. h. bang werden. „Dem König darob angt." (Ottocar ReinChr.) (Mir anget gl. i. 242, Otfr. 3. 15. 102; 3. 24. 28.)

angen, b'angen, vrb. act. (â. Sp,) beengen, in Noth setzen, in Anspruch nehmen. „Ob mich anget etleich not." MB. X. 79. „Ob man den zehenden von rechter anspräch icht ange." ibid. 85. „Einen noten und bangen bis er gehorsam wird." MB. XIV. 282.

Die Ang'st, (a. Sp. anguſt). Unsers Herrn Angst, oder die Angst läuten, an den Donnerstagen nach dem gewöhnlichen Ave-Läuten, den Gläubigen ein Zeichen geben, sich der Angst Christi am Oelberg zu erinnern, wo diese dann hie und da noch ein uraltes von Peter Canisius verfaßtes Angst-Gebetlein sprechen, die Angst beten. Angstig, ängstig adj. ängstlich.

Der Ang'ster, 1) hohe Flasche mit engem Halse, auch Krug, vermuthlich aus dem Italienischen Inguistara, (Florentin) Anguistara, von angosto. „Die h. Schrift sagt, daß der Noe habe einen Rausch gehabt, setzt aber nit daß er aus einer Kandl oder Bitschen oder Krug, oder Angster habe getrunken." „Die dreyhundert Soldaten des Josua haben bey dem Fluß, wo sie gemustert worden, auß der Hand getrunken, dieser Gispel aber sauft stäts auß dem Angster, dann er in lauter Angst schwebet." P. Abrah. In einem Inventar des Schloßes Waidhofen, (Meichelb. Hist. fris. II. I. 119) kommen angstaria lignea, und ein angstarium pituminatum vor. Alle Hochzeitgeschenke mit Angstern oder Kandeln waren in Regensburg verboten. Gem. Rrg. Chr. II. 302. ad 1393. 2) Sextans, sexta pars assis." Onom. v. 1735.

Der Anger, das Angerlein (A'ngə'l), eingefriedetes Grundstück, das, in einer Flur liegend, ohne Rücksicht auf die ausserhalb desselben statthabende Rotation und Viehtrift, vom Besitzer nach Belieben als Grasplatz, sowohl zum Abmähen als zum Abweiden oder auch als Acker, als Gehölz ꝛc. benützt werden kann. Das Wort kommt wol in ganz Deutschland, aber nicht überall in derselben Bedeutung vor. s. Adelung. MB. XVIII. p. 116. ad 1326. verkauft N. seine „Wisen auf Ebenhausaer Anger, diu da heizzet der Siggnpekaer."

Hier bedeutet Anger wol ein Stück Landes, in welchem verschiedene Grundstücke mehrerer Eigenthümer liegen, eine Flur. „Die Chlo-ster-Frawen an dem Anger ze Munichen." MB. XVIII. p. 29 ad 1297. „Versargen mit tungen und tullen als ainem anger zuege-hort," MB. XX. 496 ad 1456. Gl. a. 175. 382. i. 97. angar arva, wohin auch der erste Theil des in der Legg. Baiu. vorkom-menden angargnago gehören mag.

angern, (wirzb.), Aehren lesen.

eng, adj. und adv. wie hchd. enge. Die Enget, die Enge. Gl. i. 749. 776. engodi, faux, Bergpaß. Engfâhig, engfângig, adj. die Engfâhigkeit, Engfângigkeit, subst. einen nur kleinen Raum einschließend, enge adj.; die Enge, subst. „Wenn indeß die Engfâhigkeit des Münchner Gebiets einer Seits zu bedauern ist," Wstr. Btr. IV. p. 262. Diesem engfângig entgegen gesetzt ist weitfângig, w. m. s.

engen, vrb. a. durch Enge belästigen; fig. belästigen, genieren überhaupt; kümmern. Das Klaid, die Schueh engen mich. Der Tisch engt mich im Zimmer (ist mir zu viel). Eine Person engt mich, ihre Anwesenheit macht mich befangen, geniert mich. Wàs gêt 's di' à˜, engt s di' éppə? Was mi' nèt engt, darnàhh frâg I nèt.

Der Engel, wie hchd. Das Engelamt, Messe, in der Advent-zeit an frühem Morgen gesungen. „Ich hab bemerkt, daß bey den Litaneyen an Abenden und den Engelmessen gemeiniglich bey den Kirchthüren viel Andacht gepflogen wird," Fabian. Hirscha-viensis. A°. 1427 stiftet der Rath und die Gemein zu Pegniz „ein ewig Engelmess, die alezeit und ewig zu Pegnicz die er-ste Messe daselbst gelesen und gesprochen sol werden." Der Bischof von Bamberg bestätigt „sub nomine Engelmisarie" dieses Bene-ficium. Der Engelmesser, der so ein Meßbeneficium versieht. MB. XXV. 189. 192. 529.

Das Engâl, plur. Engalâr, (von Moll, Zillerthal), die Narcisse, Narcissus poeticus L.

Das Enengel, (b. Wald), Maß für Flüssigkeiten, der vierte Theil des Köpfleins. Schon der Schulmaister Hueber von Eggenfel-den in einem Ms. v. 1482 führt die Getränk-Maße in folgender Ordnung auf: Yrn, Achterin, Mas, Masl, Kopf, Kandl, Seydl, Enengl. Sollte dieß Wort gar Eins seyn mit Enen-kel (w. m. s.)? Im Schwedischen wird ein ähnliches kleines Maß eine Jungfru genannt.

Der Engerling, 1) wie hchd. 2) (Nürnb. Hsl.) die Dürrmade, wie man sie zuweilen im Angesichte zu haben pflegt. Gl. i. 707. angar, gurgulio, (wozu das schwedische änger stimmt), gl. a. 503. 511. 552. i. 572. engirinc, engerinc, curculio. Zu vergleichen allen-

allenfalls das alte ancnueiz pustula gl. a. 52, anguezzin papulae gl. i. 739. Georgic. III. 564, angseta i. 208.

-ing (in'), -ingen (ingə̃, igə̃), als Endung an Ortsnamen ist nach aller Wahrscheinlichkeit nichts anders als die ehmals in allen germanischen Mundarten sehr gewöhnliche patronymische Endung ing, ung, welche an dem Namen einer Person einen Sohn oder Nachkommen, oder überhaupt einen Angehörigen derselben bezeichnete, z. B. in Agilolf=ing, Caroling, (Franci tie wir nû heizên charlinga, Notk.), During, Lotharing, Nibel=ung, Amal=ung u. s. w. Wie die Eigen=Namen der Behausungen in unsern Dörfern gewöhnlich nichts anders sind, als der Person= und zwar meistens der Taufname des jetzigen Besitzers, geknüpft an den seines Vaters, oder doch eines ehmaligen, ja oft mehrerer ehmaliger Besitzer; so wie daher jetzt in einem Dorf gesagt wird: z. B. beym oder zum Hans Adl, beym Thamə Wolfəl, beym Gàbə'l Gastl, beym Pedə'lippm-Sepp; d. h. im Haus des Adam, des Wolfgang, des Castulus, des Joseph, welches Hans, oder Thomas, oder Gabriel, oder Philipp, und vor ihm Peter inne gehabt: gerade so scheint es sich auch mit den Namen der ursprünglichen Ansiedelungen, die nach und nach zu Dörfern und Städten erwachsen sind, verhalten zu haben. Man vergleiche auch die genitivischen Ortsnamen, wie Helmbrechts, Höfleins, Tagmanns, Eglofs ꝛc. z. B. in MB. XXV. „das holz und holzwachs, der pußmans genannt." 521. ad 1495; Capellam in Buzemannes, 110. ad 1196; zum Pußmanns, 218. 287. 536; „Otto de Buzemannes" 555. ad 1196; von dem Tagmannes, 132. ad 1334; Kaßmanns, Wolframs, 219. 569. 218; vom Sighartś, 210. ad 1436; zum Höfleins, 139. ad 1344; zum Gneuleins, Geuleins, 219. 220; Deginhardus de Eringeres, 110 u. 555. ad 1196; N. N. von Hopphens 134. ad 1334. Als so aus Person=Namen entstandene Ortsnamen zeigen sich z. B. folgende: Ainharting von Ainhart, (Hist. fris. I. 249); Amelgeringen von Amelger, (MB. V. 308); Ampfing von Ampho, (Hist. fris. I. 109. 122. 213); Anzing von Anzo, (Hist. fris. I. 242); Burkarding, Conrading, Dietraming, (Koch St. Berchtesg. I. 61); Dietriching, Dingolfing von Dingolf, (Hist. fris. II. II. 262); Eckeharting, (MB. V. 299); Eglofing, Emerting, Engelbrechting, Engelmanning, Engelschalking, Erharting, Erching (Arching), Mederer leg. bav. p. 102; Geiselhering (MB. XII. 410), Kisalheringa, Hist. fris. I. 123. von Kisalher, 90; Germaring, Gottfriding, Gnmprechting, Gundolfing, Gunthering, Gutmanning, Haidolfing, Haunpolting, Helßmaning, Hoholting, MB. IX. 375. Hist. fris. II. I. 39; Hörpolting, Ismanning, Landfriding, (Lampferting)

von Landfrid, (Meichelb. Chr. B. II. 6); Leubolfing, von Liubolf, (Meichelb. Chr. B. II. 5. 8); Leoprechting, Marolding, Ötting, Ottmaring, Prising (Preising) von Priso, Meichelb. Hist. fris. I. 72); Richartingen, MB. III. 50; Rudolfing, (Mederer. leg. bav. p. 102); Rughartting, Rupolting, Sighartting; Töring, von Tor, (Mederers Ingolst. 32); Volkarting; Wäging, von Wago, (Hist. fris. I. f. 97); Wilehalming, MB. IV. 50; Wilperting, Wilpäting, v. Wilpatv, (Hist. fris. 146. 159. 164); Wolfhering u. s. f. Andere derley Ortsnamen scheinen auf Weibernamen gegründet, wie z. B. Berchting, Geising, Geisling ꝛc. von Berhta, Gisa, Gisela ꝛc. Wieder andere, wie z. B. Schwäbing, Fränking, Gräfing, Pfäffing, Marschaling, Schuldhaißing ꝛc. beziehen sich schon auf Namen, die vom Lande oder Stande hergenommen sind, und dürften spätern Ursprungs seyn. Unzählige ähnliche aber sind nur nach einer kritisch-diplomatischen Erkenntniß ihrer ältesten Form, so wie der, bey den Alten, nicht weniger als bey uns, ungemein beliebten Diminutive der Personnamen, welche mit den Primitiven oft nichts mehr als den Anfangslaut gemein haben, mit einiger Zuverläßigkeit zu erklären. Wer z. B. wird in Benno einen Berengar, (Hund metrop. Sal. 125); in Chunz einen Conrad, in Eppo einen Eberhard, in Ezo einen Erenfrid, (Meichelbeck chr. B. praef.), in Hezilo, Hainz, Haindl einen Heinrich, in Luz einen Ludwig, (Wstr. Btr. V. 9.); in Nizo einen Nitker, in Lanzo einen Landfrid, in Raßo einen Rapoto, in Sizo, Seiz einen Sighart oder Sigfrid (v. Koch-Sternfeld Berchtesgaden I. 7), in Tuez einen Theodo, Dietrich, (Wstr. Btr. V. 206), in Thiemo einen Dietmar, (v. Kch. Strf. Brchtg. I. 24), in Uß einen Ulrich (Wstr. Btr. III. 101), in Werner einen Berchtold (Wstr. Btr. I. 99), suchen und erkennen. Die in Schwaben und anderwärts üblichere Form -ingen weiset auf den alten Dativ. plur. -ingum, schon früh zu ingun, ingon, (noch wird in der Schweiz Dietingon, Pfeffingon zwar Diəti'gə˜, Pfèffi'gə˜ gesprochen, aber Dietikon, Pfeffikon geschrieben) und ingen corrumpiert. Diese Dativform stimmt nach Gramm. 878 zusammen mit der der Ländernamen Bayern, Schwaben, Franken ꝛc. Also ursprünglich z. B. zi Agilolfingum, zi Isamanningum ꝛc. zu, bey den Kindern, Nachkommen, Angehörigen des Agilolf, Isaman, — später blos: Eglofingen, Ismanningen. Die jetzt in Altb. beliebtere Form -ing mag theils dem alten nom. et accus. plur. -inga entsprechen, theils aus ingen verkürzt seyn.

Der Unger, wie hchd. Ungar. Das Üngerlein, fremde Scheidemünze von circa 2 kr. Lori MzR. III. 152. ad 1680. „Er zog mit

keinem schlimmen Geld auf, mit kein Ruffenhaller, mit kein schwedischen Plaperer, oder kupferstechen Ingerl." Selhamer. Die ungarische Krankheit, eine Art hitzigen Fiebers für die Deutschen in Ungarn endemisch, (Zink's Lexicon). „Das hitzige Fieber hat angefallen die N. N., dann vier Wochen lang ist sie von der ungarischen Krankheit dermaßen bestritten und eingenommen worden, daß sie mehrmals ganz wütend, von sechs starken Männern hart kunte gehalten werden," Alt. Otting. Historie. ad 1660. 1667. „Ob jemandt am haubtwehe oder ungarischer Kranckheit verstürbt." Ldtg. v. 1612. p. 389. „Das feurig ungerische Fieber," Bogenberg. Mirakel. v. 1679.

Reihe
Ank. enk. ink. onk. unk.

Die Anken, (Schwab. Frank.), der Nacken, cervix. „Der Doctor Carpus hat den an Paroxismus leidenden Georg von Frundsberg mit Gold in der Anken gebrannt." Hist. der v. Frundsb. Gl. o. 199. ancha, testa (zwischen vertex und cerbellus). s. Enkel.

ankern nach etwas, (Frank.) darnach trachten, sich darnach sehnen. Vorrede zur Sammlung brand. culmbach. Verordd. II. Th.

enk (enk, e˜k, eə˜k, ench, e˜ch), (A.B.), euch; (opf.) euch und ihr. Enker, euer. Enkß, (opf.), ihr. s. Gramm. 718. 721. „Ich gebeut enk . . . wir gepieten enk. MB. I. 234. 235. ad 1314. „So sagen wir dich und deine Erben enkcher Treuen ledig." Gem. Reg. Chr. II. 389. ad 1409.

Der Enkel, b. W. Enenkel, der hervorstehende Theil eines Gelenkknochens, besonders am Fuß, der Knöchel, Knorren. (anchalo, tali. gl. a. 117. cfr. o. 187. 235; enchila, talus, i. 245. o. 398; enchil, enkel, inkel o. 32. 255. 293). Gl. i. 840 anchallih talaris. Der Enkelbogen, Elbogen, (in Ruprechts von Freysing Rechtsbuch, Westenrieder Beytr. VII. p. 27). „Waz nu vörchwunden sey, daz lazz wir evch wizzen: daz ist in dem waden vnderhalb des chnies vnd ist ein devmans (ein anderes Ms. sagt „in der mavs," in dem Muskel) vberhalb dez Engelpogen vnd ist ein dem rükke praten." Enghelboan, Elbogen, nach dem Voc. domest. der sette communi. s. v. Sternberg Reise. Anm. Diesen Wörtern Anke, Enkel, die unter dem Begriff des Gelenkes übereinkommen, scheint ein älterer Ausdruck anken (bewegen) zu Grunde zu liegen. Noch jetzt heißt in der Schweiz anken pumpen, Wasser pumpen, und das bayrische nackeln (hin und her bewegen) verhält sich zu anken, wie das hochdeutsche Nacken zu obigem Anke (cervix). cfr. Hanke und Hängel bey Adelung.

Das En-enklein, En-inklein, Enigklein, Enigkl, Enigkle,

Enenkl, Aenickhl, der Enkel, die Enkelin, das Kindeskind. LR. v. 1616. f. 216. 351. 360. Ref. LR. „Das mir mein gnädiger Herr Abbt Ulrich empholhen hat vnd eingeantwurtt mein Aenickel, ain Madl, dass noch zu seinen Tagen nit komen war . . ., daß ich dasselb mein Aenikel . . . ziehen vnd besorgen soll," MB. II. p. 25. 26. ad 1363. „Min enenkel Cunrat," MB. XVIII. 37. ad 1301. „Beatrix, ir eninchel." ibid. 122. ad 1328. „Mein Aennikel M. N. und P," XXII. 330. 1357. „Minen enichlin veren methilden und minem eninchlin veren Annen." MB. XXIV. 62. ad 1309. In dem Artikel Von Sippezal sagt Ruprechts von Freysing Rechtbuch von 1332. folgendes: „Dev dritt Sippe heft sich an an dem Riste, daz an den armen stözzet, das sint geswistreit chindeschint vnd haizzet alder Eninchel; dev vierde Sippe heft sich an dem lid des mitteru vmgers, do er in dev hant stözzet vnd (haizzet) alder eninchel chint; dev fünft sippe heft sich an dem mitterm lid des mittern vingers vnd haizzet alder eninchel chindes chint; dev sechst sippe heft sich an dem lid daz an den nagel stözzet vnd haizzet vreininchel; dev sibent sippe dev stozzet an nagel vnd haizzet nagel mag." Encklach, Tochterkinder. MB. XXIII. 261. Underenkel, pronepos. Voc. v. 1735. Anm. Sollte dieses Enenkelein, Eninchilin, im Grunde nur eine Art Diminutiv seyn von En~(a. Sp. ano, sieh Anl, Enl), wie esilinchilin v. Esil, leuninchilin v. leuno, (gl. a. 65. i. 291)?

Das Enkerbrôd, Enkenbrôd (Enko'bràud), (OPf.) Abendbrod. (Hat wol mit dem alten encho gl. i. 94. o. 57 agricultor, bootes nichts zu schaffen).

R e i h e

Ans. ens. ins. ons. uns.

ains, sieh ain.

Die Ansen, Geburtstheile der Kuh.

Die Ans, (A'nz), (Unt. Don.), Balken, welcher als Unterlage für Bier- und Weinfässer dient, (Ulphila. ans Balken; vrgl. auch Asen). Die Ens (plur.) sind in Loris Lechrain Fol. 140. ad 1435 — solche Balken, die unter dem folgenden mehr zusammengesetzten Namen bekannter sind.

Der Ansbâum, (b. Enzbám, opf. A'nzbám), dasjenige starke und lange Brücken-Bauholz, welches bey den Jochbrücken auf die sogenannten Sträubäume oder Bruckladen oder Balkenhölzer zu liegen kommt und zu deren Befestigung dient. Der kleinste muß wenigstens 36 Fuß lang und 1 Fuß 6 Zoll dick seyn. (Mejers Forst Zeitschrift). . . . „Hat gesetzt nach alter gewonhait daz all prugk die der zolner sol machen sechs ensyaum sol haben vnd prugkladen

von sechzehen schuhen." . . . und daz die enspaum zwischen der Joch haben sechs vnd dreizzig Schuh vnd daz man die niederläzz behutt (beschútt) vnd die läden sollen sein ein holtz von XXIIIIor paumen nach dem minsten . . ," Münchner Stadtbuch Mss. v. 1423 und 1453. Endsbaum, Kr. Lhdl. I. 224. XVII. 130. s. Änz, welches wol nur durch die Aussprache aus ans corrumpiert ist.

üns, (ostlech), uns. s. Gramm. 717. Scheint aus der frühern Accusativform unsih zu stammen, obschon es jetzt für Dat. et Acc. gebraucht wird.

Das Unslit, Ünslit (Unslad, Inslad, Unschlad, Inschlad, Inslt, Inschlt), der Talg, (das Unschlitt). Gl. o. 308. 406. unslit, arvina, adeps. Von einer wage unslides, Augsb. Stdtb. (Zweifelhaft, ob in un-slit oder in uns-lit zu zerlegen).

insta, (cfr. Gramm. 448. Baur OL.), desto. insta grösse', insta liabe'.

Reihe

Ant. ent. int. ont. unt.

ant-, alte, wie aus den Wörtern, in denen sie noch vorkomt, ersichtlich ist, betonte Vorsylbe. Zu den hchd. Antliz (Isid. ant-bluttî, gl. o. 200. ant-luzi) und Antwort hat der altb. Dialekt noch Antlâß (gl. i. antlaz, s. lâßen), und in ä. Sp. Anthalß (s. haißen), Antwerch (s. Werch). Die alte Sprache hat der Composita mit ant noch mehrere: antfahan, antfangi, antfrâhan, antfriston, antheban, antlingan, antreiti ꝛc. Man findet aber schon früh statt ant blos an; so wie statt der tonlosern int-, ent blos in, en. Die Betonung scheint sich vorzugsweise in den Nominalformen erhalten zu haben, während sie in den Verbalformen verloren gieng. Vrgl. auch die mit ar und er gebildeten Formen. So sind noch im Englischen manche Wörter als Verba anders betont denn als Nomina.

Die Anten (ántn), die Ente. (gl. o. 170. 409. anit, anita). Die Halbánten (anas circia), Federánten, StichA., StockA. (anas boschus), Tuckánten (colymb. septentrionalis). Der Äntvogel, der Enterich; im Allgau Antrecht (gl. o. 503. i. 109. anetrecho, antrecho).

ánteln (ánt'ln), (von Seen), unruhig, stürmisch werden. Do' (Würm-) Sê ánt'lt scho'. (Vrgl. gánseln und lámpeln, also von Anten (anas); zu bedenken kommt indessen doch auch anden w. m. s.

ánteln, an-ánteln (à'ánt'ln Einen), ihn anreizen, anfechten, lüstern machen. Dés hât mi' à'g'ánt'lt. Sieh anden und anáßig. (Sollten die alten anadon und anazan in ana (an) zusammentreffen?

ántern (ántəʿn), ausántern, Einen, 1) das Auffallende in dessen Gebärden oder Reden nachmachen. Dèr Schlánk·l kà˜ 'ən Pfarrər ántəʿn, dás mə˜ maə˜t, məʿ sihht ·n sə̨lbəʿ. „einn prediger aentern, fingere se oratorem," Schönsleder von 1618. gl. a. 186. antaron; Notker, anteron, imitari. (Absentem diem lux) agit, antrot. gl. i. 538. Das Meerthier Serra „so sez diu schef gesihet, so rihtet ez ûf sine vedera unde sinen zagel unde uuil die segela antderon," Reda umbe diu tier. Ms. Vindob. saec. XI. gl. i. 1155. anterari, histrio, anterunga, gestus. 2) ihn necken, böse machen. Vrgl. anden und áfern.

Antonius (Antoni, Toni), Taufname. Das St. Antony-Schwein, Tönl-schwein, privilegiertes Schwein, deren im XV und XVIten Jahrhundert in verschiedenen Städten Deutschlands z. B. in Memmingen, Regensburg ꝛc. auf Kosten der Gläubigen zum Besten des Klosters St. Antoni im Delphinat unter Aufsicht eines zu diesem Zweck exponierten Antonier-Mönches oder Antoniers eine gewisse Zahl gehalten und gemästet zu werden pflegte. Gem. Reg. Chr. IV. 23. 54. 89. 90. 112. Antonia, Diminut. Tonə˜l, beliebter weiblicher Taufname.

aint, sieh: ain, und, was das t betrifft, weder.

Ent-, betonte Vorsylbe für: ungeheuer. s. End.

ent, enten adv. et praep. jenseits. (s. en).

ent-, int-, (unt-, ə˜t), tonlose Vorsylbe, hchd. ent. (Auch die alte Sprache hat häufig int neben ant und ent). Intnemen, inttrâumen ꝛc. sieh die Primitiva. Was entrâuen betrifft, vergleiche en.

Der und das Interesse (Unterèssé), (auf dem Lande), das Interesse, die Zinsen von einem Capital. Geld auf dem Unteresse haben, oder ellipt. Geld auf haben, Capitalien auf Interesse liegen haben. Intressiert, untressiert, sehr volksüblich für eigennützig, habsüchtig. Intreßiert seyn auf etwas, darnach trachten.

unter (untəʿ, b. W. üntəʿ, intəʿ), praep. wie hchd. Der, die, das Untere, Untrige. Die Formel: das Unter über sich (d·s untərübəʿschi), für: umgestürzt, verkehrt, wird als Adv. behandelt. Ein unterer, untriger . . einer von unten. ən untəré Tass, eine Untertasse, soucoupe. Häufig wird unter mit hinter verwechselt. s. hinter. „Einem etwas untəʿbringə˜, hinterbringen. Statt zwischen (welches Wort selbst elliptisch aus der alten Form untar zuuiskem, inter binos gebildet ist) steht unter wie im hchd., noch in mehrern Fällen: unter Liechten (zwischen dem Tags- und dem künstlichen Licht) in der Dämmerung. Die Untermark (Zwischenmarke), cfr. der Unterrain, die Untermâd. MB. XXIII. 244. Die hier nicht aufgeführten Composita mit unter suche man unter ihren Primitiven.

Der Untern, ein Essen, welches zwischen den gewöhnlichen Mahlzeiten, z. B. um 9 Uhr früh, oder um 3 Uhr Nachmittags eingenommen wird; hauptsächlich aber letzteres, das Abendbrod, Vesperbrod. Zum Untern, oder gé Unter, oder z· Undern èssn oder blos: ·untern als vrb. „Zu Morgenbrod und zu Unterm." Gem· Reg. Chr. ad 1366. „So auch ein Gast ausser der Mahlzeiten einer Suppen, Undern oder Schlaftrunks begehren würde." „Zur Suppen oder Untertrunk." OPf. PoliceyOrd. v. 1657. b. LO. v. 1616. f. 448. „Wurde aber ain Wirt . . den Knechten . . ausserhalb baider Mal, Es wäre Morgensuppen, zum Undtern oder Schlafftrunk ichts geben." B. LdOrd. v. 1553. Fol. XCV. Under ist (nach Ihres Dialekt Lexicon) an einigen Orten Schwedens für Frühstück, an andern für Abendbrod oder Abendmahl gebräuchlich. Bey Ulphila ist undaurnimats (angelsachs. undernmete) als prandium dem nahtamats als coena entgegengesetzt. In den gl. i. 213. o. 413. ist after untornes, after undorin post meridiem, o. 115. undorn meridies; ibid. 144. undirimbiz cibus qui meridie sumitur, merenda. M. min. p. 31. wird in Bezug auf hora erat quasi sexta (Joh. IV. 6.) gesagt: „ze untarne er z·einen brunnon kisaz." Hier ist also die Mittagszeit gemeint: welcher Bedeutung, ohne Zweifel der ursprünglichen, in der Folge die mehr Sinn gebende von unter (inter, zwischen) untergeschoben worden ist. Doch ist sie noch lebendig in dem Zeitwort untern, welches vom Rindvieh gebraucht wird, wenn es sich auf der Weide in den Mittagsstunden niederlegt und ruht. Auch am Niederrhein wird ondern vom Ausruhen, Schlafen zur Mittagszeit gebraucht. Söfva unda bey Ihre a. a. O. für: Siesta halten.

Reihe

Anz. enz. inz. onz. uns.

Die Änzen, Änz (A´nz, Enz, s. Ans); 1) (Gebirg), die Spange am Fußeisen und Holzschuh, welche oberhalb der Ferse den Fuß oder Schuh umgibt; Ansa, Öse, ὄγκλος. Gl. i. 845. ansulos, ense. 2) Gabeldeichsel für ein einzelnes Stück Zugvieh. Es kommen diese Doppeldeichseln immer mehr, und selbst an den Bennleinschlitten ab, da man behauptet, daß auch ein einzelnes Pferd viel leichter an einer einfachen Deichsel arbeite. Der Änz=Karren, zweyräderiger Karren mit einer Gabeldeichsel zu Einem Pferde, (ehmals auf dem Lande üblich). Das Änz=Pferd, (Nürnb.) Pferd, das in der Gabeldeichsel geht. Der Änz=Wagen, (Nürnb. Nptsch.) Wagen auf Ein Pferd, oder Einen Ochsen, so in der Gabeldeichsel geht. „Von dem Deichselwagen . . Pfenning und von dem Einzwagen halb als vil." Gem. Chron. I. 479. „Ir hinter=

geſtell ſubtil und klein gleichwie ein Entzerwagen.“ (H. Sachs, ein ſchönes Jungkfraw Lob). Auf dem Landtag v. 1669 (p. 336) wird über die ſchlechten Wege und Stege geklagt, welche Urſache ſeyen, „daß man die Anzwägen mit ſo vill Roſſen ein zeit hero geſtattet habe, da doch vorhero in ainen Anzwagen mer nit als ain pferdt hat derffen eingeſpannt, das Gefiert aber mit zway oder mer Roſſen mit der Deirl mieſſen verricht werden.“ Ebendaſelbſt p. 348. 548. wird darauf geſehen, die Entzwägen, dadurch die Weg ſehr verderbt werden, wo es ſich thun läßt, abzuſtellen.

ainzig, ſieh ain.

Enz-, Enzio˜- (ʊʊl), mit Nomina zuſammengeſetzt — drückt etwas ſehr Großes, Ungeheures aus. ɔn Enzkerl, ɔn Enzio˜-Sau ꝛc. Enzerisch, enzionisch, adj. ɔn enzionischer Lümmel. ſ. End. und vrgl. o! io! Wenn blos die Form Enz vorläme, ſo könnte nach den Geſetzen der Lautverſchiebung an das angelſächſiſche ent (Rieſe) gedacht werden. Enta geweorc, Rieſen-Werk, Beowulf 202. 206. Entiſcne helm, 221. Das angelſächſiſche Tyr galt auf ähnliche Weiſe zugleich als Nomen propr. und appellativ., und als Augmentativ-Partikel vor Adjectiven.

Der Enzian, (Enziȧ˜, Enzigȧ), Enzianer (Enziȧnə˜), (Gbrg.) Brantwein aus Enzianwurzeln. Hánti˜ wiɔ Enzigȧ, bitter wie Enzian, d. h. ſehr bitter. (Obrmr.) „Daß dergleichen Satans Confect mir im Todbett zu lautern Gall und Enzian verkehrt werde.“ P. Abrah.

unz (unzt, hunz), kommt noch hie und da (opf. Chiemgau), wie in der alten Sprache, für bis (usque) vor. Unzher, 1) (unzə˜) opf. indeſſen, einsweilen, interdum. ɔs is unzə˜ gnoug. (cfr. Otfrids unz für während, dum). 2) á. Sp. bisher. z. B. MB. X. 487.

Reihe

Ap. ep. ip. op. up.

Vergleich die Reihen Ab. eb ꝛc. Af. ef ꝛc.

aper, ſieh áber. Aperſchnalzen, ſ. ſchnalzen.

aparte, apartig, adv. und adj. ſ. parte.

Der Appeis (Appəss), (O.L.), der Barſch oder Börs, perca fluviatilis. „Pisciculi ignobiles parvuli quos antiqui vocabant akpouz, hodie vero appeiſſen vocamus,“ Meichelb. Chr. Ben. f, 198. „Anpaß, plur. anpaßen, perca fluviatilis, im Bartholomeſee,“ Schrank und von Moll nat. hiſt. Br. 287. Die Appelsägen, Netz zum Fangen der Barſche.

Die Appel, Apollonia, unflätige Weibsperſon, ſchwatzhafte Perſon, Pritſch-Appel. Appelhaft, adj.

Der Apoſtel, wie hchd. Die a. und å. Sp. ſagte lieber der Zwelfbot. Ein Apoſtel (im Ballonſpiel), jactus sublimis. Einen Apoſtel machen, jactu sublimi follem volantem reflectere.“ Onom. v. 1736. Scherzh. RA. Der Apoſtel=Reiter, ſchlechter Reiter. Der Apoſtel=Wein, nemlich: wo iner zwölf an Einem Seitlein zu trinken haben,“ ſchlechter Wein.

Der April, Abril (ábril o –), des Aprilen. Davon: aprịlləln, abrịlləln, vrb. n. (Baur.), Aprilwetter machen oder geben; əs aprịllələt; in specie: kleine Schloßen werfen. Die Abrịlləln, plur. kleine Schloßen.

épper, éppes, éppə ſieh: etwer, etwie, etwas, etwa ꝛc.

Der Epiſtler, (å. Sp. voc. v. 1419), Subdiaconus. (Vrgl. Letzner und Evangelier).

úppig adj., aus der Bücherſprache hie und da in den Mund des Volkes gekommen, und gegen die Regel ausgeſprochen ioppi, (welches ein üeppig vorausſetzen würde). In der å. Sp. kommt es in der Bedeutung nichtig, leer, unnütz, müßig vor. Alle Verfügungen ſollen „ganzlich ab, todt, úppig und zu nicht ſeyn.“ Kr. Lhdl. X. 533. Voc. v. 1419. inanis, åwtl oder úppig. Gl. i. 519. 894. ubpig, vacua et inania; ubpigi, ocium, Kero VI. uuort uppigiu, verba otiosa.

Reihe
Apf. epf. ipf. opf. upf.

Der Apfel, wie hchd., (alt, aphul, aphol). In der OPf. hört man hie und da ganz widerſinnig den Singular als Epfl, den Plural hingegen als Apfl. In den vom alten Apholtra (Apfelbaum) genommenen Ortsnamen wird durch die gemeine Ausſprache das a der Hauptſylbe gewöhnlich ganz weggelaſſen. Man hört Falterbach ſt. Affalterbach. (ſ. Affalter). RA. Äpfel brâten, ſich mit unbedeutenden Dingen beſchäftigen; nichts thun. „Den 21. Sept. 1622 bericht Thylli auf Heydlberg die Eroberung ſelbiger Statt und Schloſſes . . . Maximilian hat in margine erſetzt, denen Commiſſarien einen Fülz zu ſchreiben, daſ Sye es nit ehender bericht haben, was Sye dan dabey thuen, oder obs allein öpfl praten . . . Wſtr. Btr. VIII. 153. Daher: Der kann mêr als Äpfel brâten — nicht ſelten mit dem ſcherzhaften Beyſatz: er kann ſ' eßen âuch.

Das Opfer, wie hchd. Das nach katholiſchem Kirchen=Gebrauch während der Meſſe von den Kirchgängern auf den Altar dargebrachte Geld u. dgl. Die Handlung dieſes Darbringens heißt man zum Opfer gên, (b. W. gégng'ən Opfə' gẽ, Ol. gà'n Opfə' gẽ).

Das Opfern hat besonders an den drey Sonntagen, an welchen (außer den gewöhnlichen Exequien) eines Verstorbenen gedacht wird, von Seite seiner Verwandten und Nachbarn statt, wo denn Redensarten vorkommen, wie folgende: Für'n N. wird heu't 's zwaat' Opfa' 'trägng. — Dər N. is no' i'n Opfə'. ꝛc. (Baur). „Waren im (wie wir sprechen) auff dem Opfer, Begengknuß und Begräbnuß. Avent. Chr. 164.

„Als sy zu dem opfer gen wil,
so ist das all ir sinn und fleis,
das nuer die paternoster gleis,
fuer die andern verr und weit,"

sagt der Teichner, indem er das Prunken mit dem Paternoster tadelt. RA. Vor der Mess' zum Opfer gên, vor der Trauung Beylager halten.

Reihe

Ar. er. ir. or. ur.

ar, in den Monumenten der alten Sprache, (z. B. gl. a. 435, gl. i. 701 — 815 wol dreißig mal), Praepos. ex. Noch häufiger sind die mit ar zusammengesetzten Verba, z. B. bey Isidor. Daher noch jetzt einige Substantivbildungen, deren ar schon früh in a verkürzt worden ist. M. sehe a, A-kampen ꝛc. Dieselbe Präposition kommt in andern alten Monumenten als er, ir nnd ur vor. M. s. d. Wörter. (Wegen der Betonung der mit ar und er gebildeten Substantiva, im Gegenhalt zu der der Verba, vergleiche ant).

Die A'r, (Chiemgau), das weibliche Schaf. Sieh Ä und Gramm. 635.

Die A'r, (nach Gramm. 611) statt: die Nårw, Nårb, das bewegliche Eisen, welches auf den Kloben (A'rsteffin) passt, in welchen das Vorlegeschloß gehängt wird, Klammer, Krampe. s. Nårw.

Die Arie (A'ri ⏑), 1) wie hchd. (HhE.) musicalische Stimm-Anlage. Er, Sie hat kain A'ri, hat keine Anlage zum Singen.

Der Aronskolben, der Blüte- oder Fruchtkolben des Arum maculatum L. Aus dem Ansehen desselben pflegt der gemeine Haufen im Frühling die Beschaffenheit der künftigen Aernte zu prophezeyen. Namentlich bedeutet der Kolben das Getreide, der zaserige Theil an demselben das Heu, der braunpunktirte das Obst, und endlich der traubenförmige, wie billig, den Wein.

Die Arr, (salzb. Tyrol), arrha, das Daraufgeld, Darangeld. (s. Harr). „Welcher Ehehalt, Knecht oder Magd sich verdingt und ein Arr nimmt." Verarren, durch Geben oder Nehmen von einem Darangeld verbindlich machen. Eine Person verarren, sich verarren. „Vorkäufer sollen keine Victualien verarren." (Tyrol. reform. LandOrd. v. 1603).

Der Arreis, (ä. Sp.), der Rasch, leichtes und geringes Gewebe aus Wolle, von der Stadt Arras benannt. „Lintperger, Arreis und allez dunnes gewant." Münchner Magistrat Verord. v. 1370. Wstr. Btr. VI. p. 114.

Das Air (Aər), das Ey. (s. Aij).

Er, pron. pers. (s. Gramm. 719); im Munde der Frau vorzugsweise, der Mann im Hause, so wie umgekehrt, Sie oder Is, die Frau im Hause. Wenn Er dəhaəm wár, kunt·st sə̨l' dəmit rédn. Er=en, er=ezen Einen, ihn mit Er anreden.

êr (a. Sp.), 1) adv. vorher. (Gl. a. 457. i. 445. Kero 43. 46. Isid. V. 31. Otfr. Tat. passim); 2) praep. vor, (Isid. I. 9. Otfr. Tat. passim). Daraus das spätere ê. (s. d. W.) erer, ä. Sp., (eriro, a. Sp.) adj. prior, vorherig, früher. „Von meiner eraern hausfrawen." MB. III. 186. „Zu den erern zwain." XXIV. 387. „Unser Frauuen tag oder misse der erern, oder (contrah.) erren, Mariä Himmelfahrt, im Gegensatz von Mariä Geburt, passim. Erremals. Die erren chind, (st. erere, ereren), Augs. Stdtb. êrst, (a. Sp. eristo, Superlat. von êr, OPf. èiəʿscht, B. èrscht, èərscht, êrd), adj. und adv. wie hchd. Allerst (OPf. – ʊ, àllə·scht. B. ʊ –, əlerscht, əlerd), adv. eben erst, erst. 's Wassər is frisch, hä̃s əlerd gholt. Is kaə̃ frischs Wassəʿ dà, muəs əlerd aə̃s holn. Beym erst (ʊ –), von erst, auch über erst, z·erst, z·ersten, auch: In der Erst, in der Ersten, zuerst, von Anfang. „So sol der Abt die Sach seines Closters von erst furlegen." MB. XII. 478. Zi eristen schon bey Tatian, Matth. 6, 33; 7. 5 ꝛc. Der Erst, (Baur.), ellipt. st. der erste Gottesdienst für die Seele eines Verstorbenen. „Die Exequien mit dem Erst, Siben und dreissigist celebriren." Weixer dissert XXI. Pars II. Lhdl. XIII. 173. in diesem Sinn: „Gräbniß, Siebendt oder dreissigst." Das Er·st, (so wie: das ander) läuten, ellipt. statt: das erste Mal, das andere Mal zum Gottesdieust läuten. Das Erstl seyn oder haben, bey Wettrennen, Spielen ꝛc. der erste seyn.

er, Praepos. ex in der alten Sprache (z. B. Kero II. 48, IV. 18, XXXV. 4, XLVIII. 34, LVII. 3 ꝛc. m. min. 29). Daher noch die vielen mit er zusammengesetzten Verba. In einigen Substantiven wie E=bitz, E=schwingen, E=werch scheint das frühere (betonte) er in e, wie das parallele ar in a verwandelt. (s. ar und a).

er (əʿ), Partikel, vermuthlich contrahirt aus oder wie das ar an der Nahe (Bachmann über Archive p. 130) oder das engliche or. Ain Stuck er dreu, (ə̃ Stuck əʿ drui), d. h. ein Stück oder drey, eins bis drey Stücke. Ain Hundert er viere er fünfe, ein Hundert oder vier oder fünf, d. h. ein bis vier oder fünf Hundert. (Vrgl. Gramm. 775.) „Der für etwan uß und blêib êin jar oder

drú uß.“ Br. Joh. Pauli v. 1522. Für Formen wie: ə᷑ Stuck ə᷑ dreiſsg, ə᷑ viərzg ꝛc. (ohngefähr 30, 40 Stücke), ſcheint dieſe Deutung freylich nicht auszureichen. Hier denk ich an: Es ſind der (ə᷑) Stuck, es ſind ir (ə᷑, d. h. ihrer) ſo und ſo viele.

Die Er, (opf. èiə᷑, B. èr, êr, èə᷑), wie hchd. Ehre. Das Wort kommt in gewiſſen RA. gerne als Plural vor. In den Eren (á. RA.), zu Ehren; in den eren unſer vrauen, Inſchrift auf einem Pfeiler der Münchner Frauenkirche; „Geweicht in den Ehren der Mutter aller Götter;“ „Diis manibus, in den Ehren der Götter über die Todten.“ Av. Chr. In den Eren ſeyn, die nöthige perſönliche Eigenſchaft, Würde ꝛc. haben, im Stande ſeyn. „Daz die ziugen in den eren ſeien, daz er wol damit erziugen mag. Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 144. cfr. 148. 183. „Nach iren eren,“ ihnen, nach Stand oder Vermögen angemeſſen. MB. XIII. 448. XXIV. 172. „Eine Kapelle geziert nach Herzog N. und ſeiner Gemahlin Ehren und Gewiſſen.“ Kr. Lhdl. XIV. 589. „Conrad gibt einen wekh nach ſeinen Eren. Man gibt der tochter ein petgewandt nach iren eren.“ MB. XXV. 25. 47. Etwas in Eren halten, der Eren wert halten. „Die Geſchlechter vergünnten keinem der Ehren.“ Av. Chr. Der Eren wert ſeyn. Er is nit dər Ern wert, dàs ər aə᷑n tát ə᷑n Stuəl ä᷑-biətn, nicht einmal ſo viel Rückſicht hat er, daß er Einem einen Stuhl anböte. „Von den 200 Burgern zu Bethlehem war nicht einer der Ehren werth, daß er wollt ſo liebe Gäſt beherbergen.“ Selhamer. Das Prompt. v. 1618. ſagt: Er iſt der Ehrn geweſen, daß . . , hunc honorem habuit mihi, ut . . . Er wär nit der Ehrn geweſen, daß . . eum honorem mihi non habuit, ut . . . Zur Zeit des Fauſtrechtes pflegten ehrliche Ritter, wenn ſie einen Andern feindlich angreifen wollten, dadurch ihre Eren gegen ihn zu bewaren, daß ſie ihn vor dem Angriff, davon benachrichteten, ihm einen Abſage- oder Feindsbrief, Fehdebrief zuſendeten. Schändlich wars, unentſagt und unbewart der Eren, Jemand anzugreifen. Kr. Lhdl. X. 517. 499. 475. 466. VIII. 450. I. 131. Gem. Reg. Chr. III. 318. Mit eines Andern Weib der Unehren pflegen.“ Lori Lechrain. f. 399. Die hchd. Zuſammenſetzungen: Ehrenamt, Ehrenbett ꝛc. ſtimmen zu dieſer Pluralform. Sie kommen auch im Dialekt vor, der ſelbſt mehrere dergleichen ihm eigenthümliche hat z. B. êrengeacht adj. ſt. ehrſam. Doch alles dieß mehr im ſchriftlichen Gebrauch; denn auf dem platten Lande iſt bey Zuſammenſetzungen die Form Er (nach Gramm. 807.) üblicher.

ən Er, rècht ən Er, adverbialiſch gebraucht für: tüchtig, nachdrücklich, ſtark. Dès Land hamnə᷑ 'dungt rècht ən Er, dieſen Acker haben wir ſehr ſtark gedüngt, (Lechner Chiemgau). Hiemit iſt wol eins das von Hübner angeführte anehr (ən Er?), rund

anehr, das im salzb. Thalgau so viel bedeute als: vollkommen. Z. B. „Sags rundanehr" sags unverhohlen. „Schau daß d anehr g'sund wirst." (s. êrlich).

êrbâr, êrber, erberg, erwerg, (å. Sp.), 1) ehrbar. Der erberge man, die e. frauw, auf alten Grabsteinen. 2) angemessen, ordentlich. „Alsda sollen die Iren von München einem jegelichen arbaitter zu der zeit alltag von der Statt gebn ein erbergs prot, dez sich ain person einen tag redleich betragen mag." Münchner Urkunden v. 1445. Wstr. Btr. VI. 188. „Man sol zwelf erber Kertzen ufzünden." MB. XXIII. 391. ad 1431. 3) verehrlich, vornehm. Das erberg Ding, (das hochachtbare Gericht). In Gem. Regensb. Chr. III. 349. ad 1461 werden die erbaren (Kriegsgefangenen) denen vom Bürger- und Bauernstande vorgesetzt. (Vrgl. Kr. Lhdl. II. 31). So stehen daselbst (II. 240.) die Erbern (Kriegsmänner) den Schützen entgegen. „Vier Erber des lantgerichts." MB. XXV. 445, (cfr. Erber unter Erb).

êrlich, (èrli, èə'li, èə'lə, é'lə), adj. und adv. 1) wie hchd. ehrlich. 2) ansehnlich, viel, sehr. èrli' weit, èə'lə lang, əs tuət mi' èrlə' hungə'n; èə'lə Obst, èə'lə Gəld. Er hàt mər é'lə 'gébm. Ein Êrlichs (ən èrli's, ən èə'lə's), viel, sehr. (s. oben ən Êr, und éllə). Diese Bedeutung des Nachdrücklichen, Frommenden zeigt sich übrigens schon im alten erhaft, pius, erlosо, impie, (Isidor 3. 11, Kero VII. 87. und im Prolog Z. 128, wo das falsch verstandene impegerunt durch erlosotatun gegeben wird). Bey Höfer wird das Adjectiv. uner als Gegentheil von tüchtig, fromm (im alten Sinne), aufgeführt. Dasselbe Adjectiv kommt für improbus, irreverens in der gl. i. 349 und 736 vor. Virtutis heißt bey Isidor 5. 38 dhes erin meghines. 3) å. Sp. löblich, Ehre bringend, geehrt, vornehm, ansehnlich. „Das zu thun, wär ihnen und ihren Nachkommen nicht ehrlich." Kr. Lhdl. X. 273. „C. Marius, nachdem er die Teutschen geschlagen hett, hat er alweg aus einer Kandel getrunken, das damals ein ehrlich Ding was." „Ein ehrliche und kaiserliche Hochzeit." Avent. Chr. „Den erlichen und geystlichen Frawen St. Claren Ordens." MB. XVIII. 116 ad 1326. „Nach Anweisung des erlichen Bischoffs zu Regenspurg." Gem. Rg. Chr. ad 1313. unerlich, nicht vornehm. „Ehrbare Männer, die lange Messer trugen, wurden um 60 dl. bestraft, unerlichen wurden sie abgebrochen. ebendf. ad 1320.

Der Êrtag eines versprochenen Paares ist der Tag ihrer Hochzeit, (hchd. Ehrentag.) Gl. a. 139. erotac, parentalia. Die Êr-muetter, der Êr-vater, Personen, die nach dem Hochzeit-Ceremoniel Altbayerns die Mutter oder den Vater der Braut vertreten. Den Ervater hat indessen nur das Oberland, und dieser ist daselbst gewöhnlich, was im Unterland der Hochzeitlader. Êrmuetter ist allzeit das Godl der Braut, oder falls dieses nicht

mehr lebt, eine nahe Verwandte. Der Êrtanz (OL.) wird nach vollendeter „Êrung" am Schluß des Hochzeitmahles vom Bräutigam mit der Braut eröffnet, worauf der Êrvater mit der Êrmuetter und dann der erste Jungkherr mit der ersten Jungkfrau folgt. Im Unterland: Bräut-Tanz. Der Êrtrunk, Trunk, der Einem beym Eintritt in ein Wirthshaus zum freundlichen Willkomm gebracht wird. Dèn ham àllé Leud gèrn, wenn dèr ei˜s Wiərtshaus kimt, kunnt əʿ scho˜ voʿ lautəʿ Ertrünk ə˜n Rausch kriəgng.

êren Einem etwas, wie hchd. verehren. Der Hochzeiterin zwên, drey ꝛc. Taler êren. ä. Sp. Einen mit etwas eren. Die Êrung, das Êret, G·êret, (Baur.), Geschenk das bey verschiedenen Gelegenheiten herkömlicher Weise gemacht werden muß, vorzüglich bey Hochzeiten. Eine Münchner Magistrats-Verordnung v. 1405, s. Wstr. Btr. VI. p. 122 bestimmt hierüber folgendes: „Es soll auch chain Prawtgam chainer Prawt chainen Kopf geben der mer hab dann drey marck silbers. Er sol auch sein swiger nicht mer geben zu Erung dann ain Klainat das nicht mer hab dann anderthalbew marck silbers, und hab die Prawt geswistergeit, den sol der Prawtgam kain klainat geben, das mer hab dann ein Halbew marck silbers, er sol auch chainen freund verrer eren ꝛc. Heutzutage besteht die Êrung auf Hochzeiten besonders in dem, was der Hochzeitgast außer dem bestimmten Mahlgeld gibt. (Hazzi). In der feudalischen Terminologie ist Êrung dasjenige, was bey Gutsveränderungen ausser dem Laudemium gegeben wird. (Fürer). Nicht selten sind die Ehrungen förmliche Abgaben. „Ich sol jn auch iarleich eren ze Weynachten mit zwelf pfenning wert Protz oder die pfenning darfür," MB. VI. 434. ad 1367. „Das man ierlich von irem gotshaus den . . . . . geeret hat mit zwaien viltzschuen," MB. X. 299. Kr. Lhdl. VII. 180. ff. reichen die Klöster dem Landesfürsten eine Quote ihrer Gülten zu einer ritterlichen Ehrung. Der Êrschatz (Schwab.), Abgabe (s. Schatz), bey Lehensveränderungen an den Lehensherrn zu entrichten (verehren), Laudemium. Ein êrschätziges Gut, ein erbfälliges, solcher Abgabe unterliegendes Gut. ausêren, verschenken. Er hat sein Sächlein sauber ausgeêrt, (HhE.)

Der Ertag, Erchtag (èrtə', iərtə', èrdə', iərdə'), der Dienstag, dies Martis. Nach der Heidelberger Hdsch. Nr. XXIV. v. 1370 benennt der Prediger, Bruder Berhtolt von Regensburg († 1272) diesen Tag ergetac, mit der Bemerkung: waere niuwan ein buochstabe mer da, ein R, so hieze er nach dem sternen, (nach dem Planeten Mars?) Sonst kommt das Wort vor, unter der Form Eritag, in Urkunden, und zwar in den ältesten, von A°. 1287 an: MB. III. 579, XVII. 50. 137. 161. 201, XIX. 4. 9, XXII. 241, XXV. 12. 20. 21, Meichelbeck Hist. fris. II. I. 285. II. II. 84. 154.

314, Lori's Lechrain. f. 100. 174, Wstr. Btr. VI. 114. 116. 165. Es lautet Ertag, MB. XVII. 46. 148; Erihtag, Erichtag, Erectag, Erehtag, Erigtag, MB. XVI. 195. 198. 199; MB. XVII. 47, XVIII. 14. 45. 83, XIX. 12, XXIV. 87. 402; Erntag, MB. XXIII. 274 ad 1331; Erchtag, in neuern Urkunden und Schriften. Der Afterertag, Mittwoch, Aufschrift eines in den Park bey Göggingen versetzten Grabsteines von 1432. Geiler von Kaisersperg, der in seinen Predigten gern etymologisiert, sagt: Von dem Zinß (census) kumpt här das Wort Zinßtag (dies census), denn die Römer sammelten am selben Tag in den Zinß. Die von Nürnberg und die Beyer sprechend im Eristag (dies eris). Kumpt här vom Es, aeris." Beym Aventin (Chron. Edit. v. 1566. f. 429) heißt es: „an einem Erichtag, welcher Tag von den Griechen Ares genennt wirt, davon kompt Erichtag." Möglich, wenn anders bey den Griechen je eine Ἄρεως ἡμέρα in dem Sinne wie später eine Τρίτη (feria tertia) üblich war. (Vrgl. Pfinztag). Es ist nicht ausgemacht, ob die Bajoaren nach Auflösung des ostgothischen Reiches nicht wenigstens eine Zeitlang unter byzantinischem Einfluß gestanden oder doch zwischen diesem und dem fränkischen geschwankt haben. Um das Wort von einem alten Kriegsgott Erich ableiten zu dürfen, müßte erst bewiesen seyn, daß unsre Voráltern je einen solchen verehrt haben. Wol kommen in den nordischen Sagen ein schon zwischen das II und IIIte Jahrhundert fallender, und verschiedne spätere Könige Erich vor, die sich übrigens durch nichts besonders auszeichnen, und nach Rimbertus in vita Ansgarii cap. 23 wird (im IX. Jahrh.) ein solcher König Erich unter die Götter aufgenommen. Allein gerade die Völker, die dem nordischen Götterdienst am längsten treugeblieben sind, geben unserm Tag einen Namen, der mit einem solchen Erich gar nichts zu schaffen hat, die Dänen nämlich Tirsdag, die Schweden Tisdag. Dieser letztre Name, bey den Angelsachsen Tivesdäg, bey den spätern Engländern Tuesday, kommt noch sehr kenntlich in einem Theil von Schwaben und in der Schweiz als Zistag vor. gl. o. 114 Ciesdach, dies Martis. Ob hier der altnordische Kriegsgott Tyr, Genit. Tys, Dat. Ty (crf. Grimm. I, 664) zu Grunde liege, darauf will ich nicht eingehen und nur auf gl. o. 201. Ziu, turpines d. i. turbines aufmerksam machen. Man vergleiche allenfalls auch, wenn man an Vermuthungen Behagen findet, êr (aes, ferrum, ♂ Mars, Ἄρης.)

eren (á. Sp.), pflügen, arare. „Wer will mer verzehrn, als im sein pflug mag erern, H. Sachs. „Swer dem andern seinen akcher eret unverweist und waent er sei sein, der sol des ungolten bleiben und sol im iener des Erens lonen, ob er will." Rchtb. Ms. von 1332, Wstr. Btr. VII. 80. „Umb uberarn und zäwnn." LR. Ms. v. 1427. Im LR. v. 1616 f. 311. 319 scheint árn in der Bedeutung des jetzigen árnten genommen, weil zu uberárn noch ausdrücklich

überäckern gesetzt ist. Im B. Niederland hat man noch das Compositum drittelären (drittl-ärn, drittlärnə), welches zum dritten Mal pflügen bedeutet. Vrgl. Wileram: also thaz veld ungeerid thie bluomen berid; gl. i. 133. erun, arare, 715. êrun, araverunt, 718. giarn, aratus, 468. 897. 905. 940 kiaran, exaratus, o. 141. erunga, aratio, 246. art, aratio. Vermuthlich gehört hieher auch gl. o. 388. hrindir-ara, arapennis. Man könnte sich allenfalls auch die Egert, w. m. s. als ê g'ert (anteà arata, scil. Ödung oder Wiese, er g'ertiu ôdi oder uuisa) denken.

Der Eren, Haus-Eren (Schwab. Frank.), di Flur, Hausflur, der Vorsaal, (gl. o. 196 pavimenta, airin, i. 302 erine, pavimentum.) Aern wird in der angelsachs. Dichtersprache wie Flet (s. Fletz) für Haus überhaupt gebraucht.

êrin, êren adj. aeneus, v. Erz. Äriner Hafen, olla aenea, Onom. v. 1735. Gl. a. 546. i. 254 erin aeneus von (gl. i. 88. 451) êr, aes; i. 248. 275, êrsmid, artifex aerarius. Aus diesem, übrigens, nach meiner Erfahrung, nicht mehr volksmäßigen êren erklärt sich nach Gramm. 189, 621 das hchd. ehern.

Die Euringsstraß. So, behauptet Avent. Chr. 67, nenne man in Deutschland die Milchstraße. Die Gl. i. 188, haben Iringes uuec, via lactea, also besser: Eirings St. (Vrgl. allenfalls gl. i. 187. 188. 197 ebirdh-iring, Orion). Iring ist übrigens ein alter Personname. Das Schloß Eurasburg heißt in den Urkunden Iringesburg. Vrgl. Iring von Tenemarke im Nibelungenliede, Aventure XXXV, und Ertag.

eurisch (Nordfrank. Reinw.), mürrisch. „Du sichst euwrisch, bist rabisch" sagt man nach Avent. Chr. 61, „von denen, die ernstlich seyn und auf die reiß (Kriegsexpedition) herfürgebuzt und aufgemacht." cfr. schwed. yr.

Ir (iər), das Pronomen 2ter Pers. plur. nomin., wie hchd. ihr. Beym gemeinen Volke in A.B. gewöhnlich durch eß (ès) in der O.Pf. durch tez (tiəz) oder enkß ersetzt, (s. Gramm. 718). Irezen, irzen, irznen 1) aus höflichkeit mit Ihr oder Eß ansprechen. Schon Otfrid sagt Ir zum Bischof Solomon, wol nach dem Vorgang der damaligen lateinischen und der romanischen Sprachen. Vobisare, irizen, voc. v. 1419 und 1445. „Diser Kaiser (Julius Caesar) pot auch den teutschen die Er, das allermanigklich sy hinnen furan sollt irzzen und nicht duzzen, wann vor der zeit niemandt nie geirtzet ward" (!) Ulrich Fütrer Chron. 2) von sich selbst im Pluralis reden. A°. 1652 wurde ein churfürstl. Befehl gegeben „das, wan der (vom Churfürsten noch nicht anerkannte) fürst Meinrad von Hochenzollern sich irrzet, als Wür, Uns, kein schreiben von ihm angenohmen werden solle." R.A. ə Ding is zə'n Irəzen, es verdient Lob. Dés is ə Biərl zə'n Iərəz'u, ital. una birra da dirle voi.

ir,

ir, Pronom. poſſeſſiv. der 3. Perſ. foem. sing. wie hchd. ihr. Häufig wird dafür irer (iərə˜) gehört. In der Bedeutung der dritten Perſon plur. iſt die Form iner (eənə˜) üblich. ſ. Gramm. 731, 742 — 745.

„Irich, albicoreum," Voc. v. 1445, „Man ſol die ſchäffinen vel nur von Irich würchen," v. Sutner Gewerb. v. München. Gl. a. 502. irih aluta, pellis caprina, 515 erua; irch, i. 555. erva, 574. pellis fracta, o. 399. eruum. irchen (irchə˜, irə˜, irn), adj., weiß gegerbt, von weiß gegerbtem Leder. Irchene Geſäßhoſen. Irhiner liquaminus. gl. i. 566, irhine vantus, gl. o. 190. Irchen verb. weißgerben. „Auch in denen gearbeiten und geirchten Häuten und Fellen," Mandat von 1622, Weſtenr. Btr. IX. 310. Der Ircher, Irher, Weißirher, der Weißgerber. „Es ſollen die Weißirher die Kalbfell in das Fiſch-Schmalz nicht arbeiten." PoliceyOrd. IV. Bch. 7 Tit. 1 Art. Lederer und WeißIrcher, b. LdOrd. v. 1553. f. 140. Die jetzige Lederergaſſe in München hieß ehmals: Irchergazz, MB. XXI. 209. ad 1473, ſo das Hallerthörlein in Nürnberg von den Weißgerbern ehmals das IrrerThörlein, Truckenbrod 509. „Ab Alhaldo cognomine Irhaer civi ratisponensi. MB. XIII. 87. ad 1257. ſ. Irſch.

irr (iər), wie hchd. irre, (a. Sp. irri). R.A. Irr und arm ſeyn, ſich nicht zu rathen und zu helfen wiſſen. Die Irr. a. Sp. die Irrung, der Streit. Chron. Ben. II. 207. irr gên, 1) wie hchd. fig. unrecht gehen, fehlen, 2) gebrechen, vermißt werden. „Das keiner, da etwas irr gieng, gac niemand, denn Jn (den Kaiſer Auguſtus) raht fragt." Av. Chr. 128. Gêt dir nichts irr? vermiſſeſt du nichts? 3) irr gên eines Dings, (a. Sp.) es vermiſſen, es ſich vorenthalten oder entzogen ſehen. „So er der gült irre gieng. Ob iemant vchz gein im irre gieng, MB. XXV. 395. 466. 4) heutzt. (nach Gramm. 728) irr gên ein Ding, es vermiſſen. „Seine Tabakdoſen hat er gleich irrgegangen." (cfr. gl. a. 121. irron vacare.)

irren, (als Verb. neutr.), wie hchd. herumirren, verirren ꝛc. Irren mit Einem in etwas, uneins, nicht einverſtanden ſeyn. „Geldhilfe gefallen in den Landgerichten, Herrſchaften ꝛc. etlichen Hofmarchen, außerhalb etlicher vom Adel, die hierin mit ſeinen Gnaden irren," Kr. Lhdl. X. 110. Das intranſitive irren heißt bey Otfrid 1. 17. 42; 4. 15. 40, bey Tat. Matth. 18. 12. 13, gl. a. 121. 162. irron, g'irron, unterſchieden vom folgenden Tranſitivum, welches irran, g'irran lautet.

irren, vrb. act. verhindern, hemmen, gêner, Beſchwerlichkeit verurſachen. Gê wég, du irrst mi' dà! I will di' nét irr'n und nét engə˜. (Que contra mi te vejo iroso, sem que te errasse, ſagt beym Camoe˜s II. 46, Venus zu Jupiter.) „Und ſpricht (zum Richter), in hab ehaft not-geirret," Kaiſer Ludwigs RechtBch.

Ms. und ältere GerichtsOrd. passim „So uns niht daran errren,“ MB. X. 237. „Was den Pflug irr, das soll er daraus prechen,“ MB. X. 191. Verírren, vrb. act. eben daſſ. „Damit durch Anſchlagung an die Glocken nicht Aufrur beſchehe und das Volk verirrt werde,“ Kr. Lhdl. XVIII, 897. „Darinn verirrt mich mein Herr Herzog N.“ VII. 355. Irrer (ſeyn einer Sache), ſie verhindern, Kr. Lhdl. III. 153. Die Irrſal, Irrſalung, (á. Sp.) z. B. MB. XXII. 372. Der Irrtuem, 1) wie hchd. Irrthum. 2) a. Sp. die Verhinderung, das Hinderniß. „Das ir în iren wein und ſaltz an den mautten und zollſteten — waut, zollfrey und ân Irtan fürfaren laſſet.“ MB. II. 248. Das irran, girran der a. Sp. hat die Bedeutungen: conturbare, inquietare, sollicitare, scandalizare, seducere, destruere. Der irrari iſt ein Verführer, irrituom Verführung, irrido Argerniß.

Das Ôr, das Ôren (Our, Ou'n, opf. âuə'), das Ohr. (ſ. Gramm. 330 — 344. 621. 871). Das Ôrenhäublein (Ou'nhäubl·), (O.Iſar), als unterſcheidende Kopfbekleidung verehlichter Bauernweiber, eine Haube, deren beyde ſteife Flügel mit ihren vorragenden Spitzen ſich feſt in die Wangen eindrücken. Im Salzburgiſchen iſt die Ôrenhauben eine Art Kopfbedeckung für beyde Geſchlechter. Vrgl. Schläpplein, Ôrenſchläpplein. Das Ôrwäſchlein, Ôrenwäſchlein (Ourwäschl, Ou'nwäschl), das Ohrläppchen. Scherzh. N.A. Einer ên par Ôrwäſchlein einſäumen, ſie ſchwängern. Das Ôrlein (E'rl), (Küchenſp.), der halbe Kalbskopf.

Das Ôr (E'iə'), Opf., wie hchd., ſowohl in der Bedeutung eines Nadel-Lochs, (cfr. Arſch), als eines Henkels oder einer Handhabe. In B. iſt nur das Diminutiv Ôrlein (E'rl) und gewöhnlich nur in der Bedeutung eines Henkels an Münzen, Knöpfen u. drgl. bekannt. Anôrlen (à'èrln, aə'èiə-ln), mit einem Ohr, einem Henkel verſehen. Silbə'nè Knöpf· à'èrl·n.

Die Or, die Ur, 1) Hora, die Stunde. „Wan wir nicht ain Or ſicher ſind, Kr. Lhdl. II. 71. ad 1437. Ehmals: umb die ander Ur, um die neunte Ur, in der zehenten Ur, ain halbe Ur nach achten, (ſ. Gramm. 776), zu der zwelften Or, umb die zwölften hor, MB. XXIV. 233. Paſſ. RB. Lhdl. XIV. 61. 100. 634. 639, XVII. 186. 200, Gem. Reg. Chr. II. 222. 305. III. 242, wofür wir jetzt, nicht richtiger, aber kürzer, ſagen: um 2, 9, 10, ꝛc. Uhr. Noch im L.Rcht. von 1616 f. 553, 558: Von vier Uhrn biß über die acht Uhr; Kr. Lhdl. XV: um die neun Uhr; XVII. 199: um die zwey Uhr. Matth. Schwarz v. Augsb. ſagt ad 1561: „nachmittag umb zwue Ur,“ (das Zahlwort im Femin.). „Ju kurzer Vre hiemit ſo ende ich min zale.“ Ogier v. Denemarck in Docens Miſc. II. 135. 2) Die grôße, die kleine Ur. Die jetzt allgemein übliche Art von Tagmeſſung, nach welcher zwölf gleiche Stun-

den von Mitternacht bis Mittag und eben so viele von Mittag bis Mitternacht gezählt werden, bestand z. B. in Regensburg, Nürnberg, bis auf die neueste Zeit, als sogenannte Klaine Ur, neben einer andern, welche man die Grôße nannte, und nach welcher man sowohl die Tagesstunden, nach Beschaffenheit der veränderlichen Tageslänge vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang, als auch die Nachtstunden von Sonnen-Untergang bis Aufgang, besonders, zu zählen pflegte, jedoch so daß sie zusammen vier und zwanzig (im höchsten Sommer 16 Tag- und 8 Nacht-, im höchsten Winter 16 Nacht- und 8 Tag-) Stunden ausmachten. S. Christoph Richters stäts währenden Calender p. 38. 44. Gem. Reg. Chr. II. 222. III. 107. 241. Man benannte nach dieser großen Uhr die letzten Tages- so wie die letzten Nachtstunden, der Kürze wegen, mit nächster Beziehung jener auf die Nacht, dieser auf den Tag. Es ist êins, zwêi, dreu gen Nacht oder gen Tag hieß soviel als: es ist noch eine, es sind noch zwey, drey Stunden bis zum Anbruch der Nacht oder des Tages. Diese R.A. kommt auch beym Aventin (Chron. Ed. v. 1566. f. 335) vor, wo es heißt: „Zu Abend nach der Vesper, wann es noch bey drey Uhren (horas) gen Nacht hatt." Ainß gen Nacht Burger wird nach Hsl. in Nürnberg ein solcher genannt, der schon ein Stündlein vor Einbruch der Nacht hübsch Feyerabend macht, um zum Trunke zu gehen. Nach einer Hofrechnung v. 1580 (Wstr. Btr. III. 87) gab man 38 fl. Wastian Zechen dem Kammerdiener umb einen narreten fast kunstreichen Spiegel, der schlagen und wecken thuet, auch teutsche und welsche Ur zeigen thuet. Die welsche Ur zählt 24 Stunden von Untergang zu Untergang der Sonne. 3) Die Or, Ur, die stundenzeigende Maschine, Horologium. A°. 1407 gibt N. dem Kloster Anger zu München ain or, die vierzigk guldein wol wert ist." MB. XIX. 88. „Bis die Or viere geflecht," MB. XXIV. 233 ad 1450. A°. 1459 erhält die Kirche zu St. Ulrich in Augsburg einen umbgeenden Orzaiger. MB. XXIII. 527. Die „reysente Or" die nach Gemeiners Chron. in Regensburg A°. 1443 von einem Juden für die Thürmer gekauft wird — ist wol eine Reis Ur d. h. eine Art Sanduhr (s. reisen herabfallen). Der Ormaister, Uhrmacher, dessen Geschäft im XVten Jahrhundert gewöhnlich die Schlosser oder die Büchsenmacher versahen. „A.N. des schlosser und Ormaisters" Haus in der Schäfflergaße zu München, MB. XX. ad 1454. Die a. Sp. hatte aus horologium auch die Form Oroley, orlei, gl. o. 139. a, 509. Titurel 80.

ur, Präposition ex der alten Sprache (z. B. gl. i. 90. 127), wie noch des Schwedischen, auch unter den Formen ar, er, ir vorkommend. Goth. us. (Sollte sich die alte Vorsylbe uo zu ur, wie â zu ar, ê zu er verhalten? S. ar und er).

ur, als betonte Vorsylbe kommt wie im hochdeutschen, und außer-

dem in einigen, mehr dem jetzigen oder dem ältern Dialekt eigenen Zusammensetzungen vor, wo sie der Bedeutung nach bald 1) durch aus, bald 2) durch er (Vorsylbe), bald 3) durch ver, bald 4) durch vor, bald 5) durch über, bald 6) durch un ersetzt werden könnte, zuweilen auch 7) als eine bloße verstärkende Zugabe ohne bestimmten Sinn erscheint. 1) Urschlächt; 2) urbar, urbietig, urhaben, urheblich, urläuben, Urständ, urtailen; 3) urdruß, Urfed, Urfrid, Urgicht, Urkund, Ursatz; 4) Uränherr, Urkäuff; 5) Ursar, Urholz, urständig; 6) urban, urgäum, urkund, urstät, urwaring; 7) Urtät, urwach, urwinzig. Man sehe hievon die Primitiva. Wenn in Gemeiner's Regensp. Chron. III. p. 92 die Formen „Ursuchung und Urfragen (an jemand stellen)" authentisch sind, so mahnen sie wie 1) und 6) noch sehr an das alte ur, goth. us, ex.

uräßen, uräzen, urezen (uərəzn, opf. uräustn) in, mit etwas; veruräßen etwas, es als unbrauchbare, unnütze, nichtswerthe Sache behandeln; besonders, wie Prasch sagt, fastidiose cibum capere, aliqua legendo rejiciendo aliqua. „Es soll in den Hölzern nicht umgeuräset werden," Kohlord. von 1694. Lor. BrgR. 558. Bremisch-niedersächs. orten, verorten, angelsächs. orettan, deturpare. (cfr. Gramm. 1069 und an-äßig). Die Uräß, Urez (Uərəss, Uərəz), das Vernachläßigen, das Verwerfen; das Verworfene. Də' Laom leit i' dər Uərəls dä, 'Buehm machə Kugln draus, b. W. Niedersächs. ort, ortels, engl. orts, Unrath, nichtswerthe Ueberbleibsel. Sollte das franz. ordure normannischen Ursprungs seyn? uräßig, uräß, urez (uərässi', uərəz), adj. Mir ist uräßig, mir ist übel. Ich bin uräß (uərəss) meines Lebens (O.Nab), ich bin meines Lebens überdrüßig. Möglich, daß hier nicht eben die Ableitungssylbe azan (s. Gramm. 1069) sondern das Verbale Äß von Eßen zu Grunde liege, (in Upland ist oätt, Ekel erregend; det smackar oätt) und uräßig etwa als über-äßig zu erklären sey. Oder sollte etwa unser urezen gar mit Ulphila's uzetin (φάγη) zusammenhangen?

ürisch, lang-ürisch (b. W.), sehr lang. ə' langürisché Zeit.

Die Urent, (Lori BrgRcht. p. 646.) 1) das Zugloch unter der Salzpfanne, dem Ofenloch gegenüber. „Die Salzstöcke (Fuder) werden von der Pfanne (Urent) in die Härthäuser (Pfiesel) abgetragen." Kohlbrenners Materialien von 1782. p. 50. „Urent ist jener Ort an der Salzpfanne, welcher der Einschür gerade entgegen steht und dazu dient, daß allda die aus denen Perkufen kommende Fuder ein wenig abgetrocknet werden, bis man sie vollends in die Pfiesl bringt." Salzproceß v. 1761. 2) auch eine Zahl von 24 Fuder. (Lori. ebend).

urigeln (uərigln) vrb. wird von den Extremitäten, Fingern, Zehen ꝛc. gesagt, wenn sie bey schnellem Uebergang aus kaltem in ein

warmes Medium, einen prickelnden Schmerz verursachen. (Vrgl. ainigln und egeln, igeln, schlafen).

Reihe
Arb. erb. irb. orb. urb.

Die Arbaiß, Arbiß (A´rwəss, sing. et plur. Graumm. 806), die Erbse. (Arbaiß, Wstr. Btr. II. 212. ad 1475; arbays MB. XXV. 366; arbaizze XXI. 401. ad 1329; Gl. i. 245. 504. 542. arauueiz, aruueiz; o. 14. aruuiz; 99. eruuiz, pisum, cicer, arvilla). Die Arbiß-Taschen, Erbsen-Hülse.

Die Arbait (Arwət), wie hchd. Arbeit, (a. Sp. arapelt). R.A. Die grôß' Arbait, die klain' Arbait, die aguas mayores und menores, wie sich Sancho Panza ausdrückt. Aə̆'n ən Arbət schaffə̆, ihn durch einen gewissen äußerst schnöden Bescheid abfertigen. Da, daran ist ə̆ guete Arbait geschehen, daran ist wohl geschehen. Dà is ə̆ guədé 'Arwət gschegng, das s' gstarbm is, hiət ə so haə̆ guədé Stun' mer ghabt. In Schwaben bedeutet die Arbeit (d' Arwət) namentlich die innerlichen stellen Gichter kleiner Kinder; in den ältern Gesetzen den Akt des Gebährens. „Geniſt ſi des Kindes und hat des gezewg zwo Frawen und zwen man, die die Arbait gesehen heten."

arbaiten (arbetn, aərbətn, aə'bətn, ärwət'n, Innviertel: arət'n), arbeiten, (im Ganzen wie hchd.) Ein Handwerk arbaiten, es treiben. Einen Pechofen, ein Hammerwerk arbaiten, MB. XXV. 247. Das Taglôn arbaiten (s Täglə' arbətn), d. h. um den Taglohn. Zu Einem (Handwerker, Arzt u. drgl.) arbeîten (wirzb.), bey ihm arbeiten lassen. Sich arbêîten, sich anstrengen, bemühen. „Marentius sprenget ins Wasser, wär gern über das Gestad gewesen, arbeitet sich fast, zuletzt gieng er unter." „Dieweil sich Constantinus mit den Teutschen arbeiten mußte." Avent. Chron. „Wir haben uns fast gearbeitet ... Er hat sich mit Fleiß bearbeitet," Kr. Lhdl. IV. 63. V. 153. Arbaiten á. Sp. wie englisch to travel von travailler. „Uber velt arbaiten, (an einen andern Ort reisen, gehen), altes Rechtb.Ms. „Und die pilgram werdent arbatten gein rom, und die kunig werdent urleugen, (wenn nemlich der Christtag auf den Freytag fällt). Schuelmaister Hueber v. Eggenfelden, Ms. v. 1477. „Die gein Hall in den Prun arbeittend und nach Salz," die nach Reichenhall um Salz fahren. Lori. MzR. I. 28. „Der dromedar läfft und arbait mer in aim tag wann ain roß in dry tagen." Christ. Lehre Ms. v. 1447. „Wandern und arbeiten," Lori Lechrain f. 85. 83. Holz zu den Wasserklausen oder Risen arbeiten, d. h. bringen. LRcht. 1616. f. 762. Salz arbeiten,

es führen, transportieren. „Daz nieman enhalb Iser kain salz arbeit .. Das seind die Recht, darnach man arbaiten sol das Salz von dem Hallein auff dem wasser," Lori BrgRcht. 9. 42. Das Waßer arbaiten auf oder ab, mit schäffen mit Zillen mit Floßen," d. h. befahren, Mederer Ingolstadt p. 63. ad 1376. Auf arbaiten, 1) wie hchd., 2) umbringen. „Vitellius wurde mit viel gar kleinen Wunden zu einzing auffgearbeit," Avent. Chr. Niderarbaiten, niedermachen. Verarbaiten, 1) wie hchd; 2) in Unordnung bringen; 3) zerstören. Sich davon arbeiten (aus einer Gefahr, Krankheit ꝛc.), sich retten.

Der A'rbə', (b. W.) Marmor. Dim: das A'rbə-l, A'rba'j, das Schnellkügelchen von Marmor, Dtgr. Mit A'rbəln réckln, mit Marmor-Kügelchen (Schuffern) spielen. Man hat in diesem Sinne auch das Verb. árwəln.

Der Arber (árwə), Name eines Berges im b. Walde; Erba, Arber, Hazzi Statist. V. 102. 152. 293; Atwa, bey Appian und Finck; Oetwôch, Lori BrgR. 186 ad 1522; Hádweg, Avent. Chr.; Hatwich, MB. XI. 145 ad 1029; Adweik, ibidem 151. Am Ende gelangt man vielleicht zum alten Frauennamen Haduuig (Ecc. Fr. or. II. 609).

erb scheint als Adjectiv zu stehn, MB. XII. p. 467. „Und unser wisen gelegen bei der Tyefprukk die uns erb ist von dem obgenant Gotzhaus; (oder ist zu lesen unser erb?) Das Erb, Erib, (a. Sp. arbi), das Erbe, wie hchd. — Grund und Boden, Patrimonium. „Leut die auf Ranshofer Erib sitzen." MB. III. 380. 379. Der Erb, G'erb, G'erib, (a. Sp. aribo, eribo, erbe), der Erbe, wie hchd. „Heinrich und seiner Hausfrawn Alhaid und iren Gerwen für sich und für unser Gerwen," MB. III. 356. 362. 364. noch chain mein Gerib. Von unsern Geriben, MB. IV. 465. Anerben Einen, durch Erbschaft auf ihn fallen. „Die waßer, die geheißen sind die Undersee, die mich anerbent von meinem Vatter säligen. Der acker were in (eum) mit recht angeerbt," MB. VII. p. 249. XXIV. 425. Von einem Verb. g'anerben (gebildet wie c'anavenzon, gl. i. 297, gianabrechon, Otfr. 4. 19. 128) ist das Substantiv: der G'anerb, cohaeres. Canarpun, consortes, gl. i. 1111; bit geanerbun sinen, cum cohaeredibus suis, m. m. 45. Das Erbrecht, 1) im Allgem. wie hchd. 2) das Jemand erblich zukommende Recht, das Grund Eigenthum eines Andern zu bebauen oder zu benutzen, in Schwaben, Erb-Lehen, Erb-Pacht. Erbrechtbar sind Güter, welche mit erblichem Rechte bebaut oder benutzt werden. S. Gerechtigkeit. Der Erbmann, Besitzer eines Erblehens, Erbrechtgutes. „Dem Abt wie annder seins Convents Erbman und untertan mit manschaft verpflicht," MB. XXV. 401. 436. Der Erber, (dsgl.?) „Erber, Holdner,

Huber, Feldner, wie sie genannt sind . . MB. IV. 164. (cfr. êrber). Der Erbnem, der Erbe. „Uns und unsern Erbnehmen vorbehalten.“ Privileg. v. 1727 für die Stadt St. Georgen am See. (Vrgl. Nâm.)

Reihe
Arch. erch. irch. orch. urch.

Die Arch, (in der Wasserbaukunst), 1) Befestigung des Ufers gegen das Reißen eines Stromes. „Wie bey den Wasserwerchen, Schlachten und Archen die Zimmerholz zu ersparen und sonsten zu wehren.“ „Das nutzbar Arch- und Wörholz soll gehayet werden.“ B. Forst-Ordnung Art. 59. 69 und 70. 2) Die Arch, Fischer-Arch, eine gewisse Vorrichtung zum Fischfang. „Zum ersten sollen die Arch auf der Thunau nachdem sie dem Vischwerch vast schedlich seind, all hin und abgethan und füran nit mer geschlagen oder eingelegt werden.“ B. LandsOrd. v. 1553. V. Bch. 1 Art. Archen, vrb. das Ufer befestigen. „Flüße, Bäche verarchen.“ (Vrgl. Ärk).

Die Archen, plur., die Stricke an welchen Fisch- oder Jagdzeug ausgespannt wird. Gl. o. 166; „plagae, arhe dicuntur funes quibus retia tenduntur circa imam et summam partem.“ Sollte damit das alte arah-lahhan stragula, arahari polymitarius. ꝛc. zusammenhangen?

Der Erchtag, Dienstag. s. Er-tag.

Irch, s. Irich.

Reihe
Ard. erd. ird. ord. urd.
(Vergleiche die Reihe Art. ert ꝛc.)

Die Êrd (Opf. E'ɔ', B. E'rt, Eɔ'd, Eɔ'schd), (öfter aber, gegen die Analogie der a. Sp. nach Gramm. 807. 855) die Êrden (opf. E'ɔ'n, B. E'rtn, E'ɔ'n), die Erde, wie hchd.

Der Erdapfel, opf. Herdápfel, die eßbare Wurzel-Knolle des Solanum tuberosum. Im hochdeutschen ist die corrumpirte Form Kartoffel üblicher. Es brachte im Jahr 1623 Walter Raleigh die ersten Kartoffeln aus Virginien nach Europa, zunächst Irland. Erst im Jahr 1725 aber wurden sie in der Obern Pfalz bekannt. Ein Herr von Pistorini, Regierungs-Kanzler in Amberg erhielt nämlich eine Quantität aus den Niederlanden, und machte in seinem Haus-Garten einen kleinen Versuch damit, welcher so gut ausfiel, daß auch andre Leute Lust bekamen, sich nach solchen Früchten umzusehen. Noch später fanden sie auch in A. Bayern Eingang. Wiltmaister Amberg. Chron. 581. Vergleich Bandur

und polnisch. Erdapfel war ehmals als Name für die Gurken und Kürbisse üblich. Gl. i. 227. erdephili, pepones; cucumis, erdapfel, Avent. Gramm.; pepo, erdapfel, Voc. von 1445. „Item von Erdöpfeln wann sie enfor sind," Regensb. Mauttarif v. 1452, Gem. Chron. III. 203. Das Onom. v. 1735 gibt Erdapffl durch cycláminum.

Die Erdber (Er'pér, Erpəʿ, Eəʿschpiəʿ, Ewəʿ, Ewəʿn, opf. Eʿiəʿbiəʿ), die Erdbeere.

Das Erdhünlein (Nürnb.Hsl.), Phänomen, das sich nach der Theorie alter Weiber des Nachts gerne in den Kinderstuben wie ein runder heller Schein sehen läßt, in dessen Mitte etwas dunkleres zu seyn scheint. Vermuthlich von dem durch sogenannte Buzenscheiben einfallenden Mondlichte erzeugt.

Daz Erdisin. MB. VIII. 259 ad 1385 genießt ein Hof „die Êhafti, daz ain ieglicher Hirt sol geben ainem Maijr, der dann ze mol sitzt auf dem Hof zway Erdysin." (Sech, Molt-blech oder Schar am Pflug?) Vrgl. Stocker's diplom. Erklärung altdeutscher Wörter, Vorrede p. 8.

Das Erdmies, Spark, Spergula arvensis, Collinka, Knöterich, eine Art Futterkraut, (Rottm.)

Das Erdreich, Erdrich (Erdərich), der Boden, Grund und Boden. Ehmals in einigen jetzt ungewöhnlichen Beziehungen. „Daß der Türk mit seinem Heer das hungarische Erdreich schon erreicht," Ldtg. v. 1543. p. 12. „Hohenraunau auf dem schwäbischen Erdreich gelegen," Kr. Lhdl. XVIII. 258. „Grundstück durch den Lech auf das bayrisch Erdreich gelegt," Lori Lechrain 266. „Lieber auff Erdrich, (auf Erden), weder in der Hell brinnen. So wär auff erdrich nichts schöners," Puterbey, Druck v. 1581. „Das Erdrich leimt auf; das Erdrich verwülen; dürres, harts Erderich; gegrabenes Erderich" (als Materiale), Epithal. Mar. 103, 191; Feuerb. v. 1591. LR. v. 1616. 733. Man hatte hiebey vermuthlich die Bildungen auf ach, ich, erich wie Kräuterich ꝛc. im Auge. Bey Isidor 3. 7, Otfr. 1. 5. 105; 1. 11. 8; Tat. Mt. 4. 8. ist erdrihi bestimmt aus erd und rih (regnum) componiert.

Der Erdsatz, (Eʿʿsáz), (Baur U.L.), die unterste Lage Getreidgarben im sogenannten Viertel.

Der Erdstamm (Eʿʿstam), (Baur OL.), von einem in zwey oder mehrere Stücke getheilten Stamme, das unterste.

Der Erdwaitz, die Roggentrespe, bromus secalinus L. (Rottm.)

Der Orden, (Otfr. 3. 1. 14. ordo), und die Derivata im Ganzen wie hchd.

Die Ordinári, das Ordináre, Festgesetzte — besonders die ordináre Post. Er hat sein Ordinari, bestimmte Diät, Portion im

Essen und Trinken. „Die Stern haben ihr Ordinari (statum tempus)" Prompt. v. 1618. Im Scherze, die weiblichen Regeln.

ordlich, ordelich, (ortəli, ortlə', aərdəli, aə'gəli') adj. und adv. ordentlich, förmlich. an aə'gəlis Maədəlé. (Ob.Loiſ.) ſ. artlich,

ordnen, verordnen. „Ordnen, ſchaffen und wöllen hiemit ernſtlich, daß ...." LR. v. 1616. f. 767. Der Ordner, (altes Paſſauer Stadt-Rechtsb. Ms.), der Fleiſchbeſchauer, Aufſeher über die Victualien.

Ordnung geben, befehlen, verordnen. „Si vermainen, man hab juen nimmer Ordnung zu geben (man hab ihnen nichts mehr einzureden), LR. 1616. f. 767.

Reihe
Arf. erf. irf. orf. urf.

„Erſiba," (nach dem Lexicon v. Bayern, III. Th.), Frucht der Hunds-Roſe.

Der, die (?) Orfen, (Anſp. FiſchOrd. v. 1735), der Nörfling. „Kein Hecht, Orfen oder Karpfen unter 1/2 Pfund ſoll auf den Markt gebracht werden."

Reihe
Arg. erg. irg. org. urg.

arg, comp. erger (érgə', iərgə'), 1) wie hchd. 2) ſchlecht, unbrauchbar. Die Zän werden arg, d. h. ſtumpf. opf. „Der Feldſalpeter iſt der ergeſt," Feuerb. v. 1591. Dieſe Bedeutung ſcheint die ältere, denn ſchon beym P. Diaconus VI. 24 wirft ein Longobarde dem andern vor: memento quod me inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo Arga vocaveris. Gl. a. 433. 454. argida, hebitudo, ignavia. Gl. i. 351. irargent obstupescent. Eine dritte Bedeutung war in der a. Sp. (gl. i. 24. 119. 441. 517. 702. o. 201) tenax, parcus, avarus.

Die Argen (Argkng), (Baur), verkrüppeltes, unanſehnliches, nicht gehörig gewachſenes Stück, beſonders von Obſt. Huiə' hán' 'Biə'n nèt schö, hán' lautər Arkng wor'n. (ſ. Arg 2).

beargen Einen eines Dings, bezüchtigen, es ihm zur Laſt legen. „Damit man ihn nicht etwan einer Schwach- oder Zagheit beargen möchte," Dukhers ſalzb. Chr. p. 180.

ärgern (érgə'n, iərgə'n), vrb. a. 1) wie hchd. 2) ä. Sp., verſchlimmern, verſchlechtern. „Der Müller ſol ainem jeden das Mel, ſo auß ſeinem Getraid gemaln iſt, ungeergert und ungefelſcht antworten," LOrd. v. 1553.

Reihe
Ark. erk ꝛc.

Ark (A'rk), (OL.), Erker in einem Gebäude. Voc. v. 1419 und 1445, árker, propugnaculum. Ursprünglich waren wol solche Vorsprünge an Burgen und andern Gebäuden mehr der Vertheidigung als der Aussicht wegen da. Vrgl. Arch.

Die „Arkeley, Artollerie, res tormentaria," noch im Onom. von 1735.

Reihe
Arl. erl. irl. orl. url.

Die Arl, sieh: arnen.

Der Arlas, (á. Sp.) st. Atlas. „Tren dem pfaffen sein futer auß dem rock, es sey pelz oder arlaß, und mach dir ein underrock daraus," De fide concubinarum in sacerdotes. arlesen, adj. von Atlas. „4 rot zendlene engl. Rökhl mit plab und weiß arlesen gefrens." „2 gelb und plab arlesene rökhl." Wstr. Btr. V. p. 164 u. 166. „Geklopfte und arlasse, sametne und seidene Hüt. Wirzb. Huter-Ord. v. 1636.

Die Arlizber (A'rlæssbér), an einigen Orten die Beere des Sperberbaums (sorbus domestica L.), an andern die des Crataegus torminalis. Gl. o. 88. 357. arlizboum, cornus, 174. ornus.

Erl, Erhard.

Die Erl (E˜l, Il, Iəl), die Erle, (a. S. erila, erla). Erlen (élə˜, iələ˜), adj. Das Erlach (E'lə', I'lə', Iə'lə), das Geerlicht (G'éləd, Giə'ləd), das Erlengebüsch. „Ein Reut mit Erlach einfriden." Salzb. Waldord. „Wismat genannt daz Erlach bey Mochingen," MB. XIX. 28. „Unser aigen wisfleck und Erlach, MB. XXIV. 519.

Das „Irl," (OPf. auch B.), Viehweide; Name von verschiednen Moos- oder Moorgründen. „Das Sachsenirl" Baumgartners Neustadt a./D. p. 67. Irlantheilgeld, Kammerrechnung des Marktes Vohburg. Hazzi Stat. II. 480. Vrgl. Erlach.

Reihe
Arm. erm. irm. orm. urm.

arm adj. im Ganzen wie hchd. Der Arme, der zum Tod verurtheilte, gewöhnlicher, der Arme Sünder, Wirzb. CentOrd. von 1670. Armer Mann, arme Leut, ehmals, was man jetzt Grundunterthanen, Grund- und andere Holden nennt.

Leute ohne freveigenen Grundbesitz, also das rechte Gegentheil der γεώμοροι, γάμοροι, divites, und der altspanischen (gothischen) ricos hombres. „Swelicher arm man, er sey pawr oder seldnär, LR. Ms. v. 1453. „Über solches ist auf jeden armen Mann, reich und arm fünf Kreuzer gelegt," Kr. Lhdl. XI. 135. Daß uns (dem Fürsten) ein jeglicher armer Mann, der dann von Alter und Billigkeit fahren soll, alle Quatember ein Fuder Holz hieher gen München führen soll," Kr. Lhdl. V. 338. Es gab also arme Leut des Landesfürsten, der adelichen Landsaßen, der Stiftungen und Communen und mancher einzelnen Bürger und Bauern. s. Kr. Lhdl. X. 88. ff. „Unser armann, unsers armans, unser armleut," MB. XXV. 221. 282. Arm Salz, Hallelnisches Salz, im Gegensatz des reichen oder Reichenhallischen, (oder etwa von der „Donatione proprietatis hujus salinae factâ Ecclesiae Salisburg. eum in finem, ut alimonia pauperum et stipendia clericorum ibidem Deo famulantium perpetuò proficerent."?) Kurzer Begriff der zw. B. u. S. obw. Salzirrungen 1761. f. 179. s. Lori BrgR. Kr. Lhdl. I. 258.

ármlich (schwäb. Nürnb.) armselig; mürrisch, seltsam, widerlich im Betragen gegen andere; übelschmeckend, abgeschmackt. Was bist du doch für ein ármlicher Mensch! Die Medicin schmeckt ármlich. Vrgl. Otfrids armilichun dati, armilicha fara, armalicha lusti, armilicho uuillo, III. 15, 62; IV. 16, 48; IV. 36, 2; V. 3, 26.

Die Armuet (Armuəd, a. Sp. armuáti), wie hchd. Armuth. Davon in den Sette communi das adj. armüeti', armselig; und (B.) ein noch weiters Derivatum: die Armuetey (Armədey, b. W.) „Burger und Paurßman bey welchen nichts als lauther Armuthey zu finden." Mand. v. 1635. „Des Closters und Gotshaus Armuthei," Meichelb. H. Fr. H. 1. 392.

derb'armen (də'barmə), wie hchd. erbarmen, (vrgl. b'ellenden). R.A. Daß 's Gott derbarm, jämmerlich, erbärmlich. Ausseging dás's God dəbarm — ə Kerl dás.s God də'barm — ə Biər dás's God də'barm!

barmherzig, 1) wie hchd. Mitleid empfindend (á. Sp. armherzi), 2) Mitleid (besonders ein verächtliches) erregend, erbärmlich. Dés is ə barmherzigə' Soldat, ə barmherzi's Méssə'.

Der Arm, wie hchd. Diminut. das Ärmlein (A'rml', A'rwl', A'rmə-l, A'rwə-l).

Der Ärmel, Ermel (E'rw'l, Iərwl), 1) wie hchd. 2) eine kurze Bekleidung des Oberleibs bey den Weibern, von der die Ärmel den größern Theil ausmachen. Dérə' thuəts Nôt, dás s' gàr taffeté Yərbəl tragt! Einwendige Ärmel, Aermel dieser Art über welche noch ein anderes Kleid mit Ermeln angezogen wird. Weißärmelicht (weisiərwlət) seyn oder gên, in bloßen Hemd-Ärmeln.

Der Ermelmann (lorw'lmà), in einigen Gegenden des Ober-Landes, der Heiratstifter bey Unvermöglichern, weil er nemlich von der Braut feine Leinwand wenigstens zu einem paar Hemd-Ärmeln zum Geschenke erhält, während eine reichere Braut ihrem Heiratsmann (Heiratstifter) ein ganzes Hemde verehren muß, (Baur).

Die, (der) Armbrust, Armbrost, Armbst, Armst, wie hchd. (Kr. Lhdl. I. 239. IV. 29. VII. 11. 12. Ldtg. v. 1515. 28). Ain geladen Armbrost, MB. II. 433. Gem. R. Chr. II. 339; ain gesendiu, gesembdiu Armbrost, s. Sen; ain Wâg-Armbrost, s. Wâg. â. R.A. „Nachlassen wie Schärdinger Armbrust," Av. Chr. 93. Schon in der gl. o. 155, armbrust, corrumpiert aus dem franz. arbaleste, wie dieß aus arcu-balista.

Reihe

Arn. ern. irn. orn. urn.

ärnen, pflügen, sieh eren. Die Arn, nach Höfer, im Salzb. Steyermark ꝛc. eine Art von Ege mit Hauen und Messern, ist vielleicht Ein Wort mit unsern A'dn, A'ttn von Egiden. Indessen ist die Arl bey Horneck das Pflugmesser, und die Kärnt. ZehendOrdn. sagt: Ein Neubruch daraus die Stockwurzeln geraumet werden müssen, . . . darein man mit der Arl nicht anfahren kann." cfr. gl. o. 429 aratro, eridu.

arnen (aə'nə˜, uə'nə˜), (b. W.), sinnen, nachsinnen. Aə'n ə˜ we˜g, wàs 's də' nèt ei˜fält', (sinne ein wenig nach, ob es dir nicht einfällt). Aə'n èppəs aus und və'zəl 's uns! ersinne etwas, ein Mährchen, und erzähl es uns. Im schwed. ist árna, árna sig, gesonnen seyn. Vrgl. hirnen.

Die Arn, Arnet (árn, á'n, árnt, á'nt, árəd), die Ernte, (a. Sp. Tat. gl. o. 341. arn, gl. o. 116. 142. arnot). Iətz gêt d' A''n bàl' à˜. „An sant Peters und Paulstag in der Erden," MB. XXV. 17. Die Arnzeit, (Tat. arnziti, Otfr. arnogizit). Der Arntanz. Der Arnwart, custos segetum.

árnen, árnten (árnə˜, a'nə˜, árnt'n, á'nt'n), ernten, (a. Sp. arnon). Der Arner, die Arnerinn, die Arnleute, Taglöhner, welche sich aus dem O.Lande in das getreidreichere Unterland begeben, und sich da für die Arntezeit an großen Bauernhöfen als Schnitter und Schnitterinnen verdingen. (Tat. arnari messor).

arnen, erarnen, g'arnen, erg'arnen, verg'arnen, (á. Sp.), gewinnen, erhalten als verdiente 1) gute oder 2) schlimme Folge; verdienen. Erarnen exantlare, multo labore comparare, Voc. v. 1618. „Hart erarnt Geld geht zech heraus." „Was wollt ich daran erarnen, quid inde ad me rediret utilitatis," Henisch. „Wie unsanfte si das himelreiche erarneten, alte Sermonen."

„Der si beschaffen und mit seiner pittern marter anderwayd erarnt hat.“ Ulrich Fütrer. Gearnter oder gearnteß Lôn, Garnßlon, gearneter Lidlôn, LR. v. 1616 f. 338; v. 1518. Tit. 43, verdienter Lohn. „Vmb georenßlon, LRcht. Ms. v. 1453. cap. 10. „Swas ein ehalt seins garnten lons behabt mit dem rechten gen seiner herschaft,“ Münchner StdtRchtsbuch Ms. v. 1423. „Auf wen man klagt vmb garnoßlon das man mit dem swais verdiennt hat.“ Passauer StadtRechtBuch. Ms. „Swas der man verdient mit seinem pflug mit seinem vih da der man selb oder sein gedingter ehalt pey ist daz haizzt allez garnßlon,“ Kaiser Ludwigs LandRechtBuch. Von garntem lon. Ob mynnlon garnßlon sey? „Kumpt ain fraw für gericht und klagt auf ainen man, sy hab in zu ir gelät, vnd hab ir gut gehaizzen, dez sey wenig oder vil, vnd daz sey garnßlon, so sol der richter nicht richten, wan ez haißt ain vberhor und hiet den gewalt wol gehabt, daz sy daz lon vor hiet eingepracht vnd eingenummen e daz sy in zw ir gelät hiet,“ Ruprecht v. Freysing Rechtb. Ms. und Westenr. Btr. VII. 167. und 174. cfr. p. 121, wo durch Druckfehler varents steht. 2) „Daz musten sy g'arn .... Daz muz von uns g'arn der chunich von Marroch, Hornek. Du vil unrainer hunt, nu g'arnst du hie zestunt was du den lävten hast getan, Chron. rhytm. bis 1250. Ms. f. 76. Im Algäu sagt man noch verg'arnen etwas, besonders schlimme Folgen vom Genuß von Speisen und Getränken. Hieher gehört wohl auch Ulphila's asneis, mercenarius, da sein s manchmal dem r entspricht. Etwa auch das Folgende?

Der Arner. „Kein Fleischhauer, der Arnâr war, durfte ein Messer tragen, er mußte das Messer zu der Porten binden.“ Gem. Reg. Chron. ad 1320. Ebend. ad 1376 wird indessen arner für Fleischhauer überhaupt genommen. ibid. III. p. 383 ad 1463 heißt es, es seyen zu den Fleischern auch die Arner und Schlaucher gezählt worden. Bey Kero ist arnên, mereri, und davon arnunc, arnunga, meritum.

Der Ern'st (E'nst, E'nscht, Eə'nscht), 1) wie hchd. N.A. Wampeter Ernst, voller Ernst. 2) á. Sp. Kampf. „Gute Fußknecht, mit Harnasch und Wehr zum Ernst versehen.“ — Ernstung. Müssen nicht mit weniger Ernstung und Kostung gegen den Feinden sitzen.“ Kr. Lhdl. VIII. 460. XVIII. 351. N.A. Dès is ábər ən E'ə'nscht! das ist ein Verdruß, ein Jammer“, (Baur). ernstlich 1) wie hchd. 2) á. Sp. strenuus, streitbar. „Pfalzgraf Otto war ernnstlich und streitbar.“ „Zwen tapffere ernstlich Burgermeister.“ Avent. Chr. (a. Sp. ernüst, ernustliho).

ornyren á. Sp. ausrüsten, ornare. „Wagen ornyren zu einem Feldzug.“ Kr. Lhdl. IV. 32. ff. cfr. XV. 18.

Die Ürn, Yrn, Yrm, Iren (salzb. Hübner), Maß für Branntwein, Wein u. drgl., vierzig Viertel haltend. „Eine Yrn hält

72 bayrische Maß," Westenrieder Beitr. VI. p. 211. A°. 1539 kostete die Yrn Osterwein im Dnrchschnitt 1 fl. — ß. 7 pf. also, 1 bayrische Maß 3 Pfenning. ibid. „Was ist aber daran gelegen, es lauffen hundert oder tausend Yren durch deinen Leib," so übersetzt Balde im Agathyrsis die Stelle Seneca's Epist. 77. Nihil interest, centum per vesicam tuam an mille anphorae transeant. „Wan mein Herr (der Abt) von Rot hereinkombt (nach Pillersee) so soll man im warten mit vierzehen Malen und mit 2 Yrm wein; ain Yrm sol sein deß besten weinß so man in dem gericht find, die andern Yrm soll sein des gemainen Weins zu Tischwein," MB. II. 105. ad 1466. „Zehen Urn Weins," Chron. Ben. II. 83. „Von der Irren Weins ain dl.," Lori Lechrain 370. In lat. Urkunden: urna vini, z. B. MB. IV. 331. „Yren, cadus" Onom. v. 1735.

Reihen

Ars. ers ꝛc. Arsch ꝛc. Arst ꝛc.

Der Arsch (àrsch, à˙sch, aersch) 1) wie das hdd., (welches, nach Gramm. 651 gleichfalls aus dem ältern ars verderbt ist); 2) das Ohr von einer Nadel; jedes Hintertheil oder Entgegengesetzte eines Kopfes, einer Spitze, eines Anfanges. Der Arschdarm 1) Mastdarm; 2) der Letzte; namentlich in der Scherz-Sprache der Hirtenjungen einiger Gegenden, derjenige unter ihnen, der am Pfingstsonntag mit seinem Vieh zuletzt auf die Weide kommt. A`rschdarm, A`rschdarm, rufen sie ihm zu, bist heut Nà't i˜n Bétt vo˙darbm! (Vrgl. Zwidarm). „Arschkarm, Arschbacken," (wohl eigentlich Arsch-Kerbe, Arsch-Kerben?) Für nates haben die gl. a. 48. i. 873. o. 234. 398. arsbelli. Arsch-Kizel, Hagebutte, gratte-cul. Zur Probe ein Paar von den vielen, beym großen Haufen sehr beliebten R.A. in welchen der A. figuriert: 'ən A`rsch auskégln, sterben; 'ən A`rsch vo˙brennə˜, den Fürwitz büssen; 'ən A`rsch eini récke˜, auch dabey seyn; si˙ i˜n A`rsch eini schamə˜, sich recht sehr schämen; I˜n A`rsch 'nei˜ gschihht də˙ recht, vollkommen recht geschieht dir, das hast du verdient ꝛc. u. drgl.

sich arsen, sich rückwärts bewegen, reculer, bey Hans Sachs: „Daß sie anlauffen, stürmen solten. Deß sie sich ärßten und nicht wolten."

ärschling. adv. rückwärts, retro, en arrière, als Gegensatz von fürschling. Ein Klaid ärschlings anziehen, verkehrt, mit der Aussenseite nach innen. Arschling gêtß, rückwärts gehts, auch figürlich, es geht schlecht. Hinter ärschling, (auch in den 7 communi) hintersich, zurück, hintenzu.

Bi˜ houch auffi gstigng, háb ei˜-hi' gschnácklt,
Und ə˜ Bissl hát sə si' grüərt, áfə˂ hintərárschling.

„Arſchizen, Airſchizen auch Aſchrizen, Speyerling, sorbus domestica. L.

„Irſch," (nach Zaupſers handſchriftl. Nachtrag zu ſ. Id., um Paſſau), Holz-Sandalen der Bauersleute mit darangenageltem Ueberſchuh-Leder; (irchiſch?) Gl. o. 190 iſt das romaniſche wanz (gants, Handſchuhe) mit: irhine erklärt. cfr. Irich.

êrſt ſ. êr.

Reihe
Art. ert. irt. ort. urt.

Die Art, 1) wie hchd., (å. Sp.) Geſchlecht. „Ain fürſt aus Bairnlande, iſt er aus kunicklicher art geporn," Lancilot vom See. 2) å. Sp. die Gegend, die Landſchaft. „Der Kaiſer ließ zu im berufen alle die des (Böhmer-) Walds Art und gelegenheit wußten ... Der Keiſer zog am Wald hinumb, biß an das ort, da man im ein Weg über ein rauhe, hohe und wilde Art zeigt hette .... Da fürt er etliche heer in die Art der Bayern, Avent. Chr. Ed. v. 1566 f. 83. 389. An der Wils hört man noch A´rt wissen in einer Stadt, Gegend, sie wohl kennen, wol orientiert seyn; sieh A´cht wissen, welches aus A´rt wissen entſtanden seyn mag.

Hund (Stammbuch II. fol. 66. 130) braucht in der Bedeutung einer Landſchaft oder Provinz den Ausdruck Landsart.

artig, 1) wie hchd. 2) wirzb. ſeltſam, ſonderbar. 3) fruchtbar, Wachsthum oder Ertrag verſprechend. „Wüchſiger und artiger Boden." „Taugliche junge artige Hegreiſer," Wirzb. Forſtord. von 1668 u. 1721. „Unartige oder unrentige Oedgärten." Lori BR. 560.

b'arten (bá˂t·n), gedeihen, wohlbekommen, ausgeben, hinreichen. S. Adelung: arten. Sp. W. (b. W.) Unrecht Guət b·á˂t·t nét. əs b·á˂t·t eəm kaə˜ Efs·n und kaə˜ Trinkə˜. Es b·art·t nécks, (Nürnb.), es iſt nicht hinlänglich. Arten, deyhen, maturari, Vocab. v. 1482. ſchwed. arta sig, artas. Das gleichbedeutende niederſächſ. batten, ſchwed. bata, engl. to boot gehören wol zu bat, hochdeutſch baß.

angeartet, angeart adj. angeboren, eigen. „In was Niderträchtigkeit und alten Zeiten angearter Einfalt diß Land geſchwebt," Dückhers ſalzb. Chron. artlich, 1) artificiosus, scitus, elegans, Voc. v. 1618. 2) ſonderbar, ſeltſam, auffallend. Dés wár mər ən artləs Thaə˜. Dés werd mər artlə' fürkemə˜. Dés is ən artlənə˂ Mensch. Trámt hát uns so artlə', so böslə', ... Genesis. c. 40. V. 8.

Anm. In der alten Sprache (gl. a. 68. 70. 76. 85. i. 453) findet ſich

arton in der Bedeutung colere, bauen, und bey Tatian in der von habitare. Sollte unsre Art ohngefähr wie habitus, cultus aufgefaßt seyn? Vielleicht liegt dann auch art (aratio, s. eren) nicht gar zu ferne. Vrgl. Grimm. 1, 1070.

Die Artivivi (– ∪ ⏑ ∪, Allgäu) tragopus porrifol. L. die lanchblättrige Haberwurzel, der zahme Bocksbart, neben der Scorzonere als Küchenkraut gebaut.

Die Artoffel (d' Artoffel, Tartoffel), die Trüffel, lycoperdon tuber. L. „Zu München haben sie wohlfail gewisse Schwammel fail die man zu den melirten speisen und kochen wie die Artouflen brauchen und zurichten kann." Notata des v. Bodman. Ms. v. 1709. „Artoffeln (im Dürnbuch), die von dem allein privilegirten churfürstl. Artoffel Jäger in München gesammelt werden." Baumgartner Neustdt a. d. D. p. 78. „Schwarze Artoffeln, weiße Artofeln oder Trüffeln." Kochbuch.

Die Artolerey, Artoleri, im Munde des gem. Haufens, statt Artillerie. — So das Feuerbuch Ms. v. 1591. „Was in ain Zeughaus oder Artolerey gehöret . . . so ist ain herr mit seiner Artholerey und Zeughaus wol versehen." „Arkeley, Artollerie, res tormentaria" noch im Onom. v. 1735.

'ort, ortig, (aɔrt, aɔrti', uɔrt, uɔrtig', uɔ'di') adv. ungerade (der Zahl nach), (englisch odd, schwed. udd). Ort oder eben, grad oder ungrad. Ort oder eben spilen, ἀρτιάζειν, ludere par impar. Aɔ'n Stiɔr häb I aɔrti', einen einzelnen d. h. kein Paar, kein Joch. „Es sollen auf zwey Roß über drey Schiff nicht angehengt werden, es wäre dan Sach daß eins oder zwey ort Schiff überbliben, so mögen dieselben eingetheilt und mit den andern Schiffen getriben werden." Lori BrgR. f. 319. „Es sol der ort sein, die der Herr gesetzt hat und nicht eben: daz ist darum gesetzet, ob si geleich hullen, daz der Ortman denn hin zuicht." RechtB. v. 1332. Wstr. Btr. VII. p. 140. Ortmann bey schiedsrichterlichen Commissionen. MB. XVII. 336. 339. XXIV. 577. Vrgl. eben. An einigen Orten ist dieser veraltende Ausdruck zu hart renoviert worden: hart oder eben; an wieder andern hört man: aɔrt oder unaɔrt, d. h. ungerade oder nicht ungerade.

Die Ortgarb. Der Küster bey St. Moriz soll mit einem jeweiligen Küster bey U. L. Frau die Läutgarben und Ortgarben (manipulos dictos Lautgarben und Ortgarben) gleich theilen. Mederers Ingolstadt p. 104 ad 1406. Wurde vielleicht von den Garben, die kein volles Zehen mehr ausmachten, eine (ungerade) an den Küster gegeben?

Das Ort (ɔurt, aɔrt, ou'scht), 1) wie hchd. der Ort. In oder an einem Ort (in ɔ'n Ourt, onɔ'n Ourt, oft blos: ɔn ourt), irgendwo.

2) á. Sp. die Ecke, Spitze. „Klagt ainer den andern, er hab in

in gewunt mit gewaffenter hant vnd mit ſcharffem Ort, daz ſichtig pogwunten ſint," Rechtb. Ms. In Talhofers FechtBuch Ms. v. 1465 komt Ort als Stich, Stoß vor. Das geſchrenckt Ort, das gewauppet Ort.

3) Das Ende, die Endſpitze. Dà ſind I kaən Ort und kaən End. I hà's Ort oder 's Oertl və'lorn, ſagt die Spinnerinn, wenn ihr der Faden bricht und entſchlüpft. Am Ort (Oischt in der Sprache der Trifft-Knechte), am Ende, da, wo man das fortzuflötzende Trifft- (d. h. Flöß-) Holz gelaſſen hat. In 'n ku'schzn O'scht seyn (Pinzg. Hbn.) in mißlichen Umſtänden. Vrgl. das bergmänniſche: vor Ort. Das Ort, ein Theil der Stadt Paſſau, als Landſpitze zwiſchen zwey ſich vereinenden Flüſſen; ſo auch die Spitze, welche die Nab bey ihrer Mündung in die Donau bildet, gewöhnlich Maria Ort genannt. „Falckenſtein an einem Ort des (Böhmer-) Waldes gelegen," Kr. Lhdl. I. 207. II. 188. IX. 459. cfr. XII. 297. „Die Gränizen und Orth-Päſſe," Tyrol. Lands-Ord. v. 1603.

4) á. Sp. Land-Abtheilung, Provinz. „Unſer Vorfahren (als wir in den Büchern Plinii und Corn. Taciti leſen) haben Groß-Germaniam in fünf Örter getheilt." Das man jetzt Bayern nennt, iſt vorzeiten nur ein Ort in Bayern geweſen," Avent. Chron. „Ulrich Freundſperger Hauptmann des Orts an der Donau," Kr. Lhdl. X. 486. „Zuſampt dem Ort Landes, daran obgemelt Beſchedigung geſcheen iſt," Gem. Reg. Chr. III. 158. Die ſechs Ort, ſpäter Cantone der Reichsritterſchaft in Franken: Altmühl, Baunach, Gebirg, Ottenwald, Schönwerra und Steigerwald. „Das Ritterort an der Baunach. Die Reichsritterſchaft Orts Baunach." Wirzb. Verord. v. 1750.

5) Das Quart, der vierte Theil von Maßen, Gewichten und Münzen (ſ. Adelung). In der O.Pf. und im b. W. beſonders der vierte Theil eines Guldens, d. i. 15 Kreuzer. Fünf Aort, d. i. 1 fl. 15 kr. „Ain halbz ort ains Guldin," MB. XXIII. 324. ad 1410. „VI Guldin und ein Ortt," MB. XXV. 392. „Auf jeglich tuech ein Ort eins Gulden (Ungeld)," Münchner Urk. v. 1385. Weſtenr. Btr. VI. 172. MB. XVIII. 260. „Item zbai tuech ain rott und ain weiſſ, das rot umb viii gld. rh. iii ortt, das weiſſ umb iiii gld. rh. iii ortt," Rechnung v. 1468. Wſtr. Btr. V. 211. Kr. Lhdl. V. 185. IX. 169. X. 107. XIII. 319. XVIII. 428. „Alle Wochen ein Ort geben," Lori BrgR. f. 454. „Der Gulden- und Ort Zoll," in Wirzb. Verordnungen. „Der Ort-Gulden-Groſch, Ortgroſch, Ortguldner, Örtler, Örterer, Viertelsgulden, Fünfzehnkreuzerer," Lori MzR. I. 209. 212. 214. 219. III. 16. Iſt Ort, Örter, Örtler auch als vierter Theil des Pfennings zu verſtehen in den Stellen Lori MzR. I. 101; Regensb. Chr. ad 1354. Wſtr. Btr. VIII. 93 — ? Es ſteht: der örtler Haller . . . „Man ſol Hal-

ler geben und nemen für Örter . . .“ LIII dn et uno asse (umb ein Ort).“

Der Örtel, (zu Ort 2), die Schuhmacher tieme; viereckige Spitze am Berg-Eisen, der Bahn entgegengesetzt.

örtern, örteln, genau untersuchen, erörtern. „Etwas recht auffi eckeln und auffi örteln,“ (b. W.), von allen Seiten betrachten. Detricare, örtern, Hübners Voc. v. 1445.

Die Orthabung, (á. Sp.) auctoritas. „Mit aller Stätigung und Vestigung und Orthabung di daz vber gehört von ir Chloster und von ir orden,“ MB. III. 363. Vrgl. das alte ortfruma auctoritas, ortfrumo auctor (gl. a. 123. 393. 505).

Die Örten, Ürten, Irten, Erten, die Rechnung des Wirthes über das was die Gäste verzehrt haben, die Zeche. „Das fürohin die Gastgeben . . zwischen den Malzeitn oder sonst undertags ze morgens oder zenachts den Inwonern und Trinckern kain gekochte speiß an die Zech oder Irrten geben.“ LandsOrd. v. 1553. „An die Zech oder Ürten fürsetzen,“ OPf. PolizeyOrdg. v. 1657. „Die armuthhalben nur Ürthenhochzeit anstellen,“ ibid. „Die Domherrn giengen ganz spät des Abends v. der Ürtten nach Hause (vom Zechen),“ Gem. Reg. Chr. IV. 133. ad 1508. Dieses Wort ist gegenwärtig bey uns selten, dagegen in der Schweiz noch allgemein gebräuchlich. In Frankens Sprüchwörtern Th. I. Bl. 3 komt vor: die Zech vor der Irthen machen, womit jenes andre Sprichwort: die Zech ohne den Wirth machen zu vergleichen ist. Der Irten-, Örten-, Ürten-Gesell bey einigen Handwerkern ist derjenige der den ankommenden Wandergesellen den Willkomm reicht, welches z. B. bey den Gürtlern früher mit folgendem Spruch geschah: „So mit Gunst, hastu kein Bier oder Wein so klopfe, hastu kein Brod, so stopfe. Verschone mir vnd meinen Ertengesellen den Kopf, dem Herrn Vater Tisch und Bäncke, Gläser und Kannen, auch alle Gottesgaben, die dir und mir und allen rechtschaffenen Gürtlergesellen zu Ehren werden auffgetragen, verschone mir und meinen Ertengesellen den Beutel, aber das Geld darinnen darfst du auch dieses mal nicht schonen.“ Handwerker Ceremonial p. 713. „Es sollen die alten Erth-Gesellen den neukommenden Erth-Gesellen helfen die Zeche berechnen und abnehmen.“ ibid. p. 669. Die Ürten Salz „war, nach Wstr. Btr. VI. 222, beschlagen guts 4 Pfd. Salzscheiben oder 960 Scheiben.“

Reihe

Ärz. erz. irz. orz. urz.

Das Ärz (Á'rz, Á'rzt), wie hchd. Erz. (gl. a. 531. i. 538. 547. aruz). Im Ries wird der Bleystift blos Erz genannt.

Der Arzt, beym gemeinen Volke zunächst einer von der Art derjenigen, die früher auf Jahrmärkten ihre Apotheke aufschlugen, und mit einem Hanswurst, wenn nicht in Einer Person, doch in Compagnie, ordinierten. „Von jeder Arztbühne deren Comödien und Marionettenspieler, Seiltänzer sollen taglich 30 kr. als Zuchthaus-Beytrag erhoben werden" sagt, sehr bezeichnend, eine anspach. Verord. von 1766. Noch gibt es manchen Arzt dieses Gelichters, der, wenn auch nicht mehr so offen, den ordentlichen „Doktern und Badern" zum Aerger, sein Wesen treibt. Am Arzt ligen, krank seyn und den Arzt brauchen. Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605. An Ärzten sterben, Hund St.B. II. 296.

Die Arzney, wie hchd. arzneyen, arznen, ärzen, erzen, arzten vrb. Arzney gebrauchen; als Arzney dienen; Arzt seyn, den Arzt spielen. „Daß die Apotheker für sich selbsten sich Arzneyens" enthalten sollen. LR. v. 1616. f. 586. Hat vil Geld verarzt und doch sterben müßen. 's Bluetkraut is guet zə'n Erznə˜. Dəˁ Schuəstəˁ vo˜ Glo˜ thuət arznə˜. „Bader so das Wundarzten gelernt und darauf gewandert . . opf. LO. v. 1657. f. 524. Erezen, medicare, Voc. v. 1445. Arzat (zunächst als pigmentarius, salpari, Salber) gl. a. 353. i. 435. 447.

„Erz" (im Nürnbergischen), Verbrämung. Hauben-Erz, V. um eine Pelzmütze. „Die spizige, fehene, ertzene, sammet und atlasene Egglhauben," KleiderOrdg. v. 1626. Wstr. Btr. IX. p. 295. Vrgl. Irsch.

„erzet" (Nürnberg) (s. Nicolai Reise I. B. und Häslein.) RA. E'əˁ sihht sei˜n Vádəˁ erzet gleich, er sieht seinem Vater vollkommen ähnlich. Er is der erzet Vater, der leibhaftige.

Reihe

As. es. is. os. us.

Die Âs, Âsen (A's, A'sn. Baur, OL.), Fach für die Getreidgarben in der Scheune — von der Erde an bis unters Dach, — verschieden von den „Griedern," die sich über dem Stall befinden.

Die Âsen, Âsem, Âs (A'sn, nach Gramm. 610. 636. auch Nàsn, Ràsn), die Trage, Stütze, Unterlage: z. B. in den Salzsiedereyen der über die Salzpfanne vorstehende Balken, auf welchem die Kufen aus der Pfanne mit Salz gefüllt werden, der Âsenbâum, Lori BrgR. salzb. Replik gegen B. v. 1761. Beyl. f. 75. 101. 32. Allgemein heißt in AB. das hölzerne, in der Küche, oder in der Stube über dem Ofen angebrachte Gestell, Holzscheitchen, oder Lichtspäne zu trocknen Spä˜nàs·n, Spä˜às·l, Ass·l-Stang. „Wie man vm diuf vnd Raub schub schieben soll. Der den schup fürt, der sol ein des gewalt der jm daz gut geben hat, sweren als er hintz im geschworen

ist. Ist daz er dem schub entweichet, so sol er in pinden an seinen Asenpaum, ob er einen hat oder an seinen Türnagel. . " Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 63. Vrgl. Mit tien hánden âsôndo, manibus nitens, Notk. Boethius; jedoch gl. i. 571. (infantia) repit asoth. Vrgl. a. Ans und Ynglinga-saga, cap. 34.

Der Âser (A'sə^{r}, schwäb. Au^{r}sər), (Baur) Sack zum Anhängen. Loculus, aser, Vocab. v. 1445. Allgäu. RA. Einem den Âser antuen, ihn belästigen, ihm schwer fallen.

Der Âsling (E'sling), (Popowitsch) der Näsling, die Nase, ein Fisch, Cyprinus.

Die Âss (A'ss), wie hchd. das Aß, das Eins im Karten- und Würfelspiel. Eine Regensb. Spiel-Verord. v. 1378 erlaubt das „Schiezzen auf der tafel, pozzen oder scheiben mit den chugeln, ye ein cher zu XVI Aus, (die Partie zu 16 Points), nur umb 1 dn und nicht teurer," Gem. Reg. Chr. Gl. o. 159. essi, unio.

Das Âß (às, áus, âus, âust, schwäb. au^{r}s), wie hchd. Eicheln und Buchekern als Schweinefraß. „Ob am Vairbrunner Forst kein As wäre," Kr. Lhdl. VIII. 497. Hund-As-Habern, als Forst-Abgabe, Lori Lechrain f. 287.

Das G'âß (Gás, Gáss, Gást), das Geäße, Aftergetreid, Abfall beym Reinigen des Getreides, der zum Futter für Geflügel verwendet wird. cfr. Gefräß und Gáz. Das Schwein-Geaß, Eicheln und Buchekern, Kr. Lhdl. XVI. 286.

g'âß (gàs, OBL. Supinum zu êßen), gegessen. I hä^{r} g'às. (s. Gramm. 962).

Die Âßen, Âßten (A'sn, A'st'n, Ätzten), Weide-Plätze besonders an den Vorbergen, auf welchen sich das Vieh aufhält, (ázet), sowol eh man es auf die eigentlichen Alpen führt, (gewöhnlich von Pangrazi bis zum Veitstag), als auch nachdem man es von den Alpen zurückgebracht hat, (von Bartholomä bis Anfangs October). 's Vihh o' d' A'sn auffi ta^{r}. „Die Äzten und Wiesen neben Hainspach," Züngibl. Hainsp. p. 52. Sieh Äßen und Eßen. In den salzb. Waldordnungen vor 1563 findet man immer die Formel: Mäder, Eß oder Albm (nom. plur.), nach 1563 gewöhnlich: Albm, Mäder, Äßten und Ezen (p. 12. 16. 22. 28. 35. 36. 52. 58. 59. 63. 90. 97. 109. 129). Vrgl. Eßban und Eßter.

âßig (ássi') adj. (Baur). 1) was sich leicht oder wovon sich viel essen läßt, 2) vieless end. Gl. i. 729. azig, vescus. anâßig, lüstern. s. an. ur-âßig, s. ur-. wurm-âßig (wurmássi'), vom Wurm angefressen, am Wurmfraß leidend. Wurmâßigs Holz, Obßt ꝛc.

Der oder das Aiß (Aos, OPf. A'is, Frank. A's, Es, Passau. A'st) das Aißlein (èossl, ássl, ástl ꝛc.), die Eiterbeule, (gl. i. 559 eiza papulas, 737. eizzes ulceris o. 257. eisce ulcera).

aißelfûelig (aə·ssl·fəlli), adj. mit ſchwieriger, wunder Haut; (Praſch. 1689.) „empfindlich ut ulcerosi." „Vom Vater mit Ruthen gezüchtigt ließ ſich Franz Mittags ſo glimpflich und aiſtlfällig auf die Tiſchbank nieder, als hätt er ſich auf der Steingadner Walfahrt im Beichtſtuhl eine fauſtdicke Schwiele geſeſſen," A. Nagels Auguſtin Geiler. aißelſerig (aəsslsiəri', baəsslsiəri') adj. empfindlich, gleich zum Weinen oder Aerger zu bringen.

auß (aus, opf. ás), Praep. wie hchd. aus.

auß adv. 1) wie hchd. 2) fort. Die Hôchzeit auß, ſo lange die Hochzeit währt, Wſtr. Btr. II. 137. ad 1475. Auß und auß, fort und fort, die ganze Zeit, (Schönsleder). Ab=auß, fort hinab, eben auß, eben fort. Hab=auß, hoßauß, huiauß, ſchwanzauß, ſtâubauß (ᴗ–) weg und fort. Ob=auß, oben hinaus, fort. Lang=auß, nach der Länge fort. R.A. über neun Berge auß, fort, weg. Dèn də'wischst nimmə', is schoˇ übə' neuˇ Berg aus. Vrgl. das hchd. überaus, scilic. über alles Maß, alle Vergleichung.

auß ſeyn, zu Ende ſeyn, geſchehen ſeyn. Aus is's mit dir! um dich iſts geſchehen. Dés is əˇ Lármə, əˇ Getös, əˇ Freud, əˇ Wedəm ꝛc. du maəˇst, aus is's, d. h. ein entſetzlicher Lärm, eine entſetzliche Freude, ein entſetzlicher Schmerz. Hà! hà! əs wird á' noˇ nit glei' aus seyˇ! ſachte, es wird noch nicht ſo weit gefehlt, es wird noch nicht alles verloren ſeyn. Bey dèm, bey dèr is's aus, bey dem, bey der iſt alles verdorben, er, ſie will gar nichts mehr davon wiſſen, iſt ſehr ungehalten. Hàn əˇ schwarz's Kátzə-l' zˈ Haus, wenn eəm wàs gschàbh, wárs aus! Lied. R.A. Tuen, als wenn dem Himmel der Boden auß wár, ſich ungemein kläglich gebärden.

nicht auß ſeyn, nicht zu verachten ſeyn. Vermuthlich ellipt. von der R.A. Auß der Weis ſeyn, außerordentlich (beſonders im ſchlimmen Sinne) ſeyn. Vrgl. Aus dem Schimpff ſeyn (bey Horneck cap. 532), gar kein Scherz, kein Spaß ſeyn.

außêinander ſeyn, kemen, verrückt, wahnſinnig ſeyn, werden.

außwárts (auswárts), adv. 1) wie hchd. auswärts. 2) gegen den Frühling. əs gêt auswárts, es geht gegen das Frühjahr. Der Außwárts (Auswárts, Auswə') der Frühling. „Im Außwerts," Schönsleder. Is noˇ gàr lang hiˇ bis áˇn Auswárts, dˈ Fuədəráschi muəs məˇr àˇtràgng! ſagt der Bauer um Lichtmeß. Die hier nicht aufgeführten Compoſita mit auß ſuche man unter ihren Primitiven.

auß' (auss', ausst), d'auß' (d'auss, dausst) adv. außen, draußen. („Dauzen in Bayrn" Regensb. Chr. ad 1362, uze, uzze, duzze. Augsb. Stadtb. ſ. Gramm. 1012). Vil Gəld auss, oder dausst hàbm, viel von ſeinem Gelde außer dem Hauſe haben, viele Paſſiv=Schulden haben.

außen lernen, (Schönsleder v. 1618, Avent. Chron. v. 1566 und überſetzter Putherbey v. 1581) auswendig lernen. Heutzutage in A.B. veraltet, aber noch ſchweizeriſch.

aûß- (áiss-) gên, aus-, ſpazieren-, auf Beſuch gehen — (in der Kinderſprache). Sollte ſich auch im huzzə, huzz'n gèi eines Theiles der O.Pfalz nach Gramm. 502. 38. das alte uzzan (außen) bewahrt haben? Ähnlich wäre damit das hoßen gên der Unter-Donau und die Austreib-Partikel: huß, huß. — Das bekannte Hoßauß würde zu den Formationen von Seite 169 und 170 der Grammatik gehören.

ſich äußern, ſich enthalten, keinen Theil nehmen. „Herzog Ott und Hertzog Albrecht euſſerten ſich ſolches Krieges," Avent. Chr. 485. (Gl. i. 540. 755. 756 uzzon, excludere).

Der Eſel, wie hchd. Das Eſelreiten war nicht blos eine, nach dem Titelkupfer zu Schlezens Gregorius Schlaghart, in Schulen gewöhnliche Strafe, ſondern komt noch in der b. Infanterie-Verordnung v. 1754 p. 201 auch als militäriſche Strafe vor. Es wurden den Delinquenten dabey die Hände auf den Rücken gebunden und die Beine mit Gewichtern beſchwert. (Vrgl. Wenings Topographia Bavariae — Anſicht des Schrannenplaßes in München). R.A. im Voc. v. 1618. „Auffm Eßl ſitzen" iram im promptu gerere. „Auffn Eßl ſetzen, erzörnen." Einem den Eſel ſtechen, den Zeige- und kleinen Finger gegen ihn ausſtrecken, während die übrigen drey eingebogen werden, asininis auribus manu effictis illudere, wie das Voc. v. 1735 ſagt. Im Damenbrett-Spiel geben 3 in Einem Zug geſchlagene Steine einen einfachen, 4 einen doppelten, 5 einen dreyfachen Eſel. Die Eslerey, Eſeley.

Die Eſs, 1) wie hchd. Eſſe. 2) die Feuerſtätte der Holzarbeiter in den Salinenwaldungen, an welcher ſie kochen und ſich wärmen. Im Scherz auch zu Eſel traveſtiert. (A.Sp. eſſa).

eß (ès), vom alten Dualis iz (vos ambo), ihr. ſ. iz. Als Suffixum lautet dieſes Wörtchen 's. a) nach Frag- und Relativ-Pronomina und Conjunctionen, (ſ. Gramm. 722. 910). Das's, was's, wenn's, weil's, wo's ꝛc. habt, lebt, seid ... daß ihr, was ihr, wenn ihr, weil ihr, wo ihr ꝛc. habet, lebet, ſeid ... b) nach Verben: was habt's, wəllt's, macht's? Was habt ihr, wollt ihr, macht ihr? Daher, vermöge Gramm. 909. 910, die Spruchformen der Verba mit doppeltem, ſowohl freyem, als affigiertem Pronomen: ès habts, habts ès? ès wəllts, wəllt's ès? ihr habt, habt ihr? ihr wollt, wollt ihr? (Vrgl. Grimm. 1, 1049). „Es alte, es ausgemergelte, es dürre, es roßige, es buckelete, es zahnluckete, es geſchimpelte, es betagte Schelmen!" ſo lautet eine der Apoſtrophen des Predigers P. Abrah. „Meine liebe Kinder, ſeyds doch nicht ſo bös ..." „Was

Abbreviatur, die, -en, Abkürzung, Kürzung, Verkürzung, Auslassung, Weglassung, Kürze, Kürzel, Abkürzungszeichen, Kürzungszeichen, Auslassungszeichen, Weglassungszeichen, Strich, Punkt, Punkte, Punktierung, Punktierungszeichen, Punktierungsstrich, Punktierungspunkt, Punktierungspunkte, Punktierungsstrichpunkt, Punktierungsstrichpunkte, Punktierungsstrichpunktierung, Punktierungsstrichpunktierungszeichen, Punktierungsstrichpunktierungsstrich, Punktierungsstrichpunktierungspunkt, Punktierungsstrichpunktierungspunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierung, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungszeichen, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrich, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierung, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungszeichen, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrich, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierung, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungszeichen, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrich, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierung, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungszeichen, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrich, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierung, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungszeichen, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrich, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierung, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungszeichen, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrich, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierung, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungszeichen, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrich, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierung, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungszeichen, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrich, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkt, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungspunkte, Punktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunktierungsstrichpunkt, Punktierungsstrichpun

Eisschießen, auf dem Eise sogenannte „Eisstöcke" (hölzerne Scheiben mit senkrecht darin befestigter Handhabe) nach einem als Ziel gelegten Steine (der Taube), durch Werfen fortglitschen machen, ein beliebtes Winter-Volksspiel, das Curling der Schottländer.

Das Eisen wie hchd. (a. Sp. isarn). R.A. Einen schlagen, hauen, wie's kält Eisn, d. h. tüchtig.

Eisen in Zank-Eisen, Feg-Eisen, Buel-Eisen, (als Schimpfbenennungen von Weibspersonen) ist vielleicht ein eignes Stammwort. (Vrgl. das alte itis, idis, femina, matrona). R.A. Si gêt oder gehört scho ei s ält Eisn, sie ist nicht mehr jugendlich. Im nördl. Franken heißt ein Kind, das Einen mit Weinen beständig quält (knöcht), ein Knöch-Eisen.

Das Fueßeisen, (Dim. Fuseisl), ein mit spitzigen Stollen versehenes Eisen, das, je nachdem es klein oder groß ist, entweder in den Absatz des Schuhes eingeschraubt, oder mit Riemen an den Fuß gebunden wird, um sich auf dem Eise oder im Gebirge an den Felsen vor Fallen zu sichern. Das Ross-Eisen, Hufeisen.

Die Eisen, plur. (Nürnb. Hsl.), Gefängniß für bürgerliche Personen geringern Standes. In die Männer-Eisen kommen Mannspersonen, in die Weiber-Eisen Weibspersonen. Der Eisenamtman, Eisenmaister, Eisenscherg oder Eisenvater, Aufseher eines Gefängnisses, worinn die Verbrecher in Eisen und Banden verwahrt werden, eines Criminal-Gefängnisses, L.R. 1616. f. 802; die Eisenmutter, sein Eheweib; der Eisenknecht, sein Knecht.

Die Eisengült, Gült, die unveränderlich und ohne Nachlaß entrichtet werden muß, MB. XXIII. 631. Ähnlich ist die Eisenkue. s. Immer.

Der Eisenhuet, das Eisenhüetlein, ehmals übliche Kopfbedeckung der Kriegsleute, Helm. Noch im L.R. v. 1616 f. 692 wird den Bauersleuten unter anderm das Tragen der Eisenhütring untersagt.

Das Eisenkraut, Genista tinctoria L.

Das Eisenmaß, (München), Holzmaß aus eisernen Stangen, die, zusammengefügt, einen Raum von 6 Quadratschuhen einschließen. Die Eisenklafter, nach obigem Maße gemessene Klafter Holzes im Gegensatz der Waldklafter, welche kleiner ist und nicht viel über 3 Viertel des Eisenmaßes hält. (Baur).

„Das Eissel," Popen-Eissel (Höfer), Rauchfang-Ziegel. Gogk-Eissel (Baur), Ziegelstein von halber Breite. Vrgl. das folgende W. und allenfalls die gl. o. 45. tessere ehselinga dicuntur unde domicilia sternuntur.

Isel. „Vertrag wegen eines Ysels oder Abtritts." Gem. Reg. Chron. 445 ad 1297. Vrgl. das vorhergehende W.

ja, ja, ja, — Sätze, die vollständig heißen: ich begründe sie nicht, ich bin in keinem von ihr. Beides ist richtig. Denn wenn das Urtheil aber Beziehungen ist, wenn, so kommt, so scheint, so vermuthe, ist heißen, scheinen, sich, ist, ist, wenn, ist, wenn, ist heißen, ist heißen, ist heißen

ûſelfar adj. (b. W.), von gelber, ungeſunder Geſichtsfarbe. „Der Mensch sicht ja ganz islfaor aus.“ (Gl. a. 561. gilvus uſilvar). Es ſoll im b. W. eine Art Moos Üſel heißen. Die Vocab. Ms. v. 1419. 1468 haben ûfel, favilla.

Reihe

Asch. esch. isch. osch. usch.

Der Aſch (A'sch, Uosch) plur. die Aſchen, eine Art von Schiffen, auf der Salzach, dem Inn und der Donau, beſonders zum Salztransport, gebraucht. „Zu einem Aſch gehören 9 Mann und der Ausferg.“ Lori Brg.R. f. 42. „Was der Aſche getragen mag auf dem wazzer.“ .... Einen Aſchen mit Saltz ...., zwen Aſch mit Saltz ..... zwen Aſchen mit Salz.“ MB. IX. p. 160. 169. 186. ad 1331 — 1348.

Der Hallaſch (Hällàsch), plur. die Hallaſchen, Salzſchiffe kleinerer Art, im Vergleich der großen Zilen oder Naufarten. Nach Lori (BrgRcht) iſt der Halleiſch oder Halläſch ablanger und an den Enden etwas zugeſpitzter Figur, wodurch er ſich von den Spizplätten unterſcheidet. Nach der Salzburger Schiffsordnung v. 1616 mußten die Hallaſchen von den Schoppern (Schiffbaumeiſtern) zu Lauffen nach beſtimmten Maßen und Preiſen verfertigt werden. Daſelbſt wird auch der Gebrauch aufgehoben, „daß von jedem Maiſterſalz (beſtehend aus einem Zug von 15 oder 20 Hallaſchen nebſt einer großen Zilln, Naufahrt genannt) ein Hallaſch, wenn er gleich noch länger zu gebrauchen geweſt, bey St. Nicola ſtehen gelaſſen und mit den andern nicht wieder zurückgetrieben worden, hergegen aber an deſſen Statt durch den Erzbiſchoff ein anderer neuer Hallaſch geſtellt und bezahlt werden müſſen.“ ſ. Lori BrgR. p. 490. S. a. Hall. Wenn der gemeine Mann um Paſſau ſo ein Schiff einen Holarſch betitelt, ſo rührt dieſes von dem Beſtreben her, veralteten Wörtern, oder ſolchen, deren urſprünglicher Sinn verdunkelt iſt, irgend eine Bedeutung unterzulegen.

Der Äſch (Ä'sch), die Äſche, forellenähnlicher Flußfiſch, thymallus L. Er heißt nach den Graden ſeiner Größe und ſeines Alters: Spräzling, Mayling, Aſchling, und erſt wenn er völlig ausgewachſen iſt, Aſch. (Gl. a. 535. 580, aſch thymallus).

Der Aſchen, die Aſche. Aſchenköt, gebrauchte und ausgelaugte Aſche. aſchern, äſcherig, als adj. Am nägſten Freitag nach den Aſchern mitichen, MB. XII. p. 255. Die aſchrigmickt. MB. XVII. 136. Und nach dem Aſcherigen Mittwochen, Weſtenrieder Btr. V. p. 149. ad 1580. MB. XV.

Ode, die Ode und die, die Ode und die Odenschmiede, die Odenschmiedin, die Odenschmiedinn.

Ode, adj. et adv. Wüste, einsam, verlassen, ohne Bewohner, ohne Anbau, ohne Bebauung. Eine ode Gegend, ein ödes Land, ein ödes Feld, ein ödes Haus, ein ödes Zimmer. Ode stehen, ohne Bewohner, ohne Anbau, ohne Bebauung seyn. Ode liegen, ohne Anbau, ohne Bebauung liegen. Ode machen, verwüsten, verheeren, ohne Bebauung machen. Ode werden, ohne Bebauung werden. Ode machen, ohne Bewohner machen. Ode werden, ohne Bewohner werden. Ode machen, ohne Anbau machen. Ode werden, ohne Anbau werden. Ode machen

Felder-Umritt halten, in Proceſſion um die Felder reiten oder gehen. Das Eſch-wachs in Meichelbeck Chron. Ben. II. 78 bezieht ſich wol auf dieſe Proceſſion. „In jedem Eſch acht juchart ackers," MB. VI. 615. „Es ſol nieman in keinem Dorf in kainem Eſch nicht ſchneiden (noch mit ſeinem Vich darein treiben) ân (ohne) der Nachbawren Rat und willen," K. Ludwigs Rchtb. und R.B. v. 1616 Tit. 24. Art. 2. Der Eſchs, MB. XXII. 599. 600. „Die zwen Eſch." MB. XXIII. 598. Der Eß'ſch-hay, Eſchhay, Eſchay, (durch mißverſtehende Renovierung ſogar auch Eßſcheider, Eheſcheider geſchrieben), Aufſeher über die Feldflur, Flurſchütz. „Wider Eſchay und Wishay, ſo zu irem Ampt geſchworen, ſoll nicht gezeugt werden," L.R. v. 1616. f. 310. Officialis noster dictus Eſchay, MB. VIII. 251. Feudum eschcionis. Lori Lechrain f. 20. „Rudiger der Eſchaie," cod. trad. Emmeram. ad 1190 circa. Die Eſch-Saul, Lori Lechrain f. 171. (cfr. Etter-Saul. ſ. a. Eßban und Eßter). Das Wort Eß'ſch lautet in den Leges Baiuuar. ezziſc, (Tit. X. c. XVI. sepem quem ezziſc-zun vocant); gl. i. 111. 897. ezziſca, 1101. escciſca, segetes; o. 246. ezziſch, seges; bey Notker: der ezesg, endlich beym Ulfilas (Luc. 6, 1.) atiſk-s.

Der Ueſch (Uəsch, Ousch), (U.Donau, b.Wald), der Trog, die Dachrinne. Statt Uəsch ſagt man an der Ob.Iſar Luəsch, anderwärts: Nuəsch, w. m. ſ. S. Gramm. 610.

Reihe

Aſp. eſp. ꝛc.

Der Eſpan, (O.Pf.), Weideplatz, ſ. Eß-ban.

Die Eſpel, Aiſpel (A'spəl), kleine Miſpel, Garten Miſpel, Mespilus germanica L. Friſius ſagt: ein náſplen.

Reihe

Aſt. eſt. ꝛc.

Der Aſt (A'st, A'scht, Nàst, Nàscht. ſ. Gr. 610), der Aſt. Das Aſtach (A'stə'), Collectiv. áſten, vrb. Einen Bâum áſten, außáſten, ihm die Äſte nehmen.

Der A'st, ſ. Aiß. Die A'st'n ſ. Äßen.

Die Astl, Nastl, Dastl, die Aſſel, oniscus.

áſtimieren (destimieren, dèschtəmiə'n), ein beſonders mit der Negation auch dem gemeine Manne geläufiger Fremdling. Eppəs nèt estimiə'n, es für unbedeutend halten. So wàs destimiər I nèt. Des muəs mə' nèt êstimiə'n. Das muß man nicht achten,

dadurch muß man ſich nicht abſchrecken laſſen. Schon in Lori's Lechrain f. 154 ad 1444 „daz ſullent ſy mir bezallen allz ez dann geſtumiert iſt."

Das Eſt, (E'st, Iast ſ. Gramm. 611) (OPf.), das Neſt.

Das und der Eſtrich (E'strich, E'stərə'), wie hchd. Das Wort, obgleich es ſchon in der a. Sp. (aſtrih, eſterih, pavimentum gl. a. 103. i. 176. o. 42. 413 Notk. Ps. 118.) vorkommt, ſcheint aus dem Romaniſchen (ital. astrico, astracco, ſpan. astrago) entlehnt. Aventin (Chr. f. 160) braucht es für die, zu ſeiner Zeit zu Bernaw und Prien am Chiemſee (wie heutzutag zu Loh bey Täherting und auf den Leugerfeldern bey Salzburg) entdeckten römiſchen Moſaikböden. Der Chor in der Kirche zu Cirkendorf wird 1491 mit einem Eſtrich überſlahen," MB. XXV. 485. Jetzt verſteht der gemeine Mann unter Eſtrich zunächſt die Lehmdecke auf dem Boden über einer Stube; und figürlich den ganzen Raum zwiſchen dieſem Boden und dem Dach. Im Kloſter St. Ulrich kommt A°. 1362 „ein Altar auf dem Eſtrich (vermuthlich in einem obern Stockwerk) vor, MB. XXIII. 189. Zuweilen ſcheint Eſtrich auch für den Stoff genommen zu werden, aus welchem man ähnliche Pflaſter oder Decken zu machen pflegt. „Ain Dach von Öſtrich und Mörtl machen," Duckhers ſalzb. Chr. 276. „Der Fußboden iſt von Eſtriche," Meidinger's Landshut p. 89. „Item dem Dietl weyrmaiſter, das er die weyr zu Gieſſing gemacht hat, das er umb eſterich pretter und lattn und tagberchern gebn hat ii lb. VI ß iiii dn." Rechn. v. 1468. Wſtr. Btr. V. 207. Die Gl. o. 269 haben das Particip. geeſtrichet stratus.

Ôſt, Ôſten, Ôſter, Ausdrücke, die der gemeine Mann bey uns nur mehr aus Büchern kennt — obſchon noch Häuſer, Höfe und Ortſchaften einen damit zuſammengeſetzten Namen führen. Der Ôſterhof, Ôſtermayr ꝛc. in manchem Dorfe. Ortſchaften: Ôſterhofen, Ôſtermünchen, Ôſterſê, Ôſterwald, Ôſterwarngau. So hieß Klein-Aitingen ehmals (MB. XXIII. 20. 87). Oſtern-Aitingen im Gegenſatz von Weſtern- jetzt Groß-Aitingen. A. Sp. oſtenhalba, oſtwärts. „Von dem nagelpach oſtenhalbn bis an den planberg, . . und von Goſſenhoven oſtenhalbn, bis in die Murnaw." MB. VII. 166. In der alten Sp. (Tat. Otfr.) iſt ôſtana als adv. ſoviel als ab oriente. Gl. i. 134. oſtan, oriens; gl. a. 312. in oſtanond, in orientem. In den Zuſammenſetzungen herrſchte die Form Ôſter. (Oſtar bey Otfr. 1. 17. 45. ein ſelbſtſtändiges Adverb.) Die Oſterfrankun (gl. o. 119) orientales Franci. Das Oſterland, das Land gegen Oſten (in oſtarlante, in oriente, Tat.); für Bayern in specie, Öſterreich. „Die Stadt Wien zu erobern und das ganz Oſterland zu verheeren." Ldtg. v. 1543. In dieſer ſpeciellen Bedeutung ſagte man bey uns: Oſtermutt, öſterreichiſche Mutt (Art Maß), Oſterwein, Oſterfaß (Faß mit öſterr. Weine), L. u. Polic. Ord.

III, B. Art. 19 und 21. Meichelb. H. Fr. I. II. 429. Das Ôsterreich, ein ebenso, ursprünglich in Bezug auf Bayern, speciell gewordener Name. Oostarrîhi, Isid. 8. 5; osterriche, gl. o. 242 (im Gegensatz von Uuesterriche) oriens, bey Otfrid (prol. 3) ostarrîchi, das ganze den Franken unterworfene Deutschland.

Die Ôstern, plur. die Oster-Feyertage, Ostern. Bâl' d' Oustə'n kemə't, wo man im Schriftdeutschen lieber Ostern ohne Artikel, und das Zeitwort im Singular braucht: Wann Ostern kommt. Auch in der a. Sp. ist meist der Plural üblich (Tat. Matth. 26. 2. 17 ostrun. Otfr. passim ostoron). Kero hat 41. 1. auch den Singular. Die Ôsterkerzen, (Frank.) der Osterstock, Wachskerze, welche in katholischen Kirchen als ein Symbol des wiedererstandenen Heilandes vom Charsamstag an, wo nach der Feuerweihe alle Lampen mit derselben neu angezündet werden, die ganze österliche Zeit hindurch während dem Gottesdienste brennt, am Auffahrttag aber nach dem Evangelium ausgelöscht wird, Grundmayr k. KG. p. 44. S. Schauerkerze und Agnus Dei. Beym Adelung ist die Osterkerze was Königskerze, verbascum thapsus L. Das Ôsterlämblein (Oustə'lämpl'), (Baur), Eyerkäse in Form eines Lammes, welcher schön gezieret, nebst den Oster-Eyern, und andern Eßwaaren, als Kren (Meerrettig), Speck ꝛc. am Ostersonntag zur Weihe in die Kirche gebracht wird. Ôster-Märlein, s. Märlein.

Reihe

At. et. it. ot. ut.

(Verwandte sieh unter Ad. ed. ꝛc.)

at, Endsylbe, s. eit.

Der Ätt, Ätten (A'tt, A'tt'n, A'ttė, A'ttə), (KinderSp.), der Vater.

Die A'tt, Aitt, A'ttn, A'dn, A"n) die Ege. (s. egen, egida). „Zwölf Roß im Pflueg, sechs in der Arn," Hübn. salzb. L. p. 688.

Die Âtter, Âttern (A'də', A'də'n), die Otter, oder Natter; überhaupt jede Schlange. „Es währte nicht lange, so sah er vom nahen Berg große Adern hervorkommen und sich in den Teich begeben (wo eine Brut von Gold-Nörflingen war). Sie streckten sich erst nach der Länge aus, und zogen sich dann in einen Zirkel zusammen, in dessen innerm Umkreis der Laich gefangen war," Westenrieder Bschrbg. des Würm-See. v. 1784. p. 117. Figürl. von Personen: ə' Schus-A'də'n, eine unbesonnene, ə' Gift-A'də'l, eine zornmüthige Person besonders des andern Geschlechts. Vrgl. Âder.

Der Attich (Adəch, Arch), (Alp.) wie hchd. Sambucus Ebulus. L. Die Adəchsàlzn, Archsàlsn, Art Latwerge von Attichbeeren, die

auch unter dem Namen: Windlatwerge als Harn- und Windtreibende Arzney auswärts verkauft wird.

Das Aiter (Aətəᶜ), der Eiter, pus. Aitermäßig, adj. (Allgäu), bitter; sehr empfindlich. In der å. u. a. Sp. wurde eittar, eitar nicht blos für pus, sanies (gl. a. 577. i. 59. Otfr. 3. 1. 31), sondern noch öfter für virus, venenum (Isid. 9. 33. Otfr. 2. 12. 129. gl. a. 159. 492. 536. 547 ꝛc.) gebraucht. Es mag zum alten eitan (brennen) gehören. Der Aiter Baßen (Aətəᶜ Batzn), (ost. Gebirg), die Stachelbeere, ribes uva crispa.

Das Auter, Euter, das Euter. (Gl. i. 785. utrin ubere).

-et, als Endsylbe, sieh Gramm. 1032. und eit.

ét statt icht; ét, n'ét statt nicht, sieh icht. Es kann die Frage seyn, ob in den folgenden Compositа das et ebenfalls aus icht entstanden sey, und wie es mit dem alten eddes-, ethes (in eddesunaz, eddeslih, eddesnuelih, eddes mihil, Kero. gl. a. 106. 146. 128. 204. i. 64. 509 ꝛc.), das ein Genitiv seyn mag, da sich auch eti, ette, edda (etilih, ettemihil, ettiuuenne, eddamihil, i. 421. 441. 460. 707. 861) findet, zusammenhange.

et-ie (ədiə, əndiə, ʊ–), et-ie-mâl (ədiəmål, əndiəml), et-ie-weil (ədiəwål, əndiəwl ʊ – ʊ, auch blos diə-m) zuweilen, manchmal. Et ie mal, et ie weil ainer, e, eß (ədiəmål, ədiəwål aənəᶜ, é, aəˇs), hie und da einer, e, s. (s. ie).

etwâ, etwô (éppə, éppət), irgend, irgendwo. éppəhiˇ, irgendwohin.

etwann, etwenn, etswenn (éppəˇ) 1) irgend einmal, vielleicht. 2) (å. Sp.), weiland, ehmals. „Gut, daz etswenn des alten Otten Vorntesch gewesen." „Der strenge und veste etwann Herr Hans v. Sch. Ritter." MB. XXV. 166. 292. „N. Gruber etwen Vicari zu Pörkircheu und itzo zugesell zu Lauff." Kr. Lhdl. VII. 212. „Her Eberwein der etwenne desselben Spital caplan was." MB. XVIII. 55. 3) zuweilen, manchmal, (Feurb.). Etwanie (éppəniə, Iller), manchmal.

etwie, å. Sp. (in der Composition mit einem folgenden Adjectiv) ziemlich, sehr. „Item es waren ettwevil Trumetter, paugker vnd pfeiffer allda," Wstr. Btr. II. 135. ad 1475. „Auch ettwevil Hüpscher wolgeziertter frawen vnd Jungkfrawen, ibid. p. 136. Es warn auch ettwevil wappmer geordnentt vnd gestelltt bey allen kirchturenn, ibid. p. 141. Ez habent auch unser Forstmaister etwivil Wodrung hintz in gehabt, MB. III. p. 208. ad 1351. „Etwevill genadt und freiheit." MB. XVIII. 376. „Es sein auch der Leut ains Tails, die in also gefangen haben, des Wegs ettwever als bis gen Ottmaring gefurt worden." MB. IX. p. 286. ad 1456. „Als etwie lang Zeite Stöße gewesen sind ... und wir etwieofte Schäden genommen ..." Urk. v. 1441. „Haben Ewr. Lieb ettweoft geschriben." Lori MzR. I. 52. ad 1458.

Heutzutage hört man mit derselben Anwendung: əswiə, ʊ ´ , (entweder v. als wie oder gar noch vom alten eddes=wie): əswiə vịl, əswiə lang ꝛc.

etwem, etwen (éppən, éppet'n), irgend jemanden.

etwer, etwaß (éppər, éppəʿ, éppəs, épps), irgend wer, irgend was, jemand, etwas. Hàt dər éppən éppər éppət éppəs 'tà˘, gleichsam: hat dir etwan etwer etwo etwas gethan.

„Ettich, Schwindsucht, tabes, phtisis," Prompt. v. 1618, die Hektik. Oefter hört man étti' als Adject. Er, sie ist étti'.

Der, das Etter (E'ttəʿ, E'dəʿ), der (durchflochtene) Zaun, (angelsächs. edor). (Iderzon, Edict. Rotharis Tit. 101. §. 42). Die Etter=Gerten, Etter=Rueten, Etter=Wid, Gerte, Ruthe, Wiede, zum Flechten eines Zaunes dienlich. Superiore vero virga (quam) etor=cartea vocamus qui sepis continet firmitatem. Leg. Baiuu. Tit. X. cap. XVII. Die gl. i. 684 geben das cambortas den Legg. Ripuar. tit. XLV. durch etar. Die Etter (plur.), die Zäune um einen Hof, oder um ein Complex von Höfen, d. h. um eine Ortschaft. „Unser aigen Behausung wie unnd die mit ötern und ganzer Hofraid eingefangen ist." MB. XVII. ad 1525. In König Otten großer Handfest v. 1311, worinn den (damaligen) Ständen die Freihait (das Privilegium) der niedern Gerichtsbarkeit auf ihren Gütern ertheilt wird, ist zwar keine Rede von den Ettern als der Marke oder Grenze dieser Gerichtsbarkeit. „Wir wollen, heißt es, daß jeder Herre selber über sein Pawr und seiner Leut gut richte, die er mit Thür und Thor hat beschlossen. Später findet man solche Gerichtsbezirke oder Hof=Marken durch die Bestimmung: in den Ettern, innerhalb der Etter näher umschrieben. MB. II. 99. ad 1400. VII. 301. ad 1476. X. 201. ad 1485. 206. ad 1498. XXIII. 150. ad 1347 und 227 ad 1378 in Schwaben. A°. 1460 wird geklagt, daß viele Hofmarksbesitzer sich erlauben, die Gerichtsbarkeit auch außerhalb der Etter ihrer Hofmarken auszuüben, und 1471, daß sie über Grund und Boden richten, der außerhalb der Ettern liegend zu den Gütern, so in den Ettern liegen, gehört. Kr. Lhdl. II. 216. VII. 558. Man scheint also wenigstens von Seite der Landes=Regierung diese Etterbegrenzung im strengsten Sinne genommen zu haben — bis endlich A°. 1506 der Landesfürst „aus sondern Gnaden" sich dahin erklärte, daß „die Hofmarch mit ihrem Hofmarchzirkel reichen und sich strecken solle auf alles so in den Ettern derselben liegt, und außerhalb solcher Ettern auf alle Äcker und Wiesen, die mit Grund und Boden zu den Gütern in der Hofmarch liegend, gehörig sind. Kr. Lhdl. XVI. 18. 113. Erclärt. Landsfreihait. 2 Th. 1 Art. Doch erscheinen noch am Landtag v. 1605 die Adelichen mit der Klage, „daß etliche Landrichter die gefangenen Malefiz = Personen

von

von ihnen nicht mehr auf dem March solcher Irer hofmarchlichen Gründt annemmen, sondern präcise an den Ettern haben wollen." ettern vrb. flechten, zäunen. ə˜ g·éttə'tə' Zau˜. „Hofmarch auf dem Dorf (Polling) wie das yetzt umbzeunt und eingeethert ist." MB. X. 206.

Das -eit, at, et, it, git, zum Theil veraltete, beide Geschlechter zusammenfassende, Endung an einigen Verwandtschaftsnamen. Das Anat, plur. die Anat oder Anater, die Ahnen, Hund St.B. Vorrede, I. 168. 310 ꝛc. s. An; das Geschwistret, Geschwistert, Geschwistergit, ä. Sp. Geswistreit, Geswestrid MB. I. 38; ä. Sp. das Gevatreit, s. Gevater; ä. Sp. das Götteit. s. Gott (Pathe).

eitel adj. und adv. 1) wie hchd. 2) adv. nur, blos, mere. „Auß eytel gnaden des Keisers . . ." „Sein jetzt alda eitel ungelehrte Schotten gewesen, die gar nichts gekündt haben," Avent. Chr. „Nichts dann eitel Frommkeit," Kr. Lhdl. II. 85.

sich eiteln (ei'ln), auf etwas, nach etwas, besonders nach guten Leckerbissen oder Lieblingsspeisen große Begierde äußern, (Baur). Hàt si' uməsüst so g·ei'lt, hàt kaə˜ Gräusə-l nét 'kriəgt. Vrgl. schwed. Id (Fleiß), idka (sich bestreben), idog (fleißig), und emßig.

eitelig, italig(?). „Umb fünftzig eitelig niw ungarisch gulden," MB. XXII. 371 ad 1399. „Fünf phunt eitler guter und gaeber Haller . . . Acht gut und geb yteliger haller," MB. XXIII. 236. 250. ad 1380. Regensburg wurde A°. 1386 bey dem Städtebund auf 394 lb 16 ß italiger Haller, (welche 343 ungar. Gulden, 6 ß Haller ausmachten), angeschlagen, Gem. Reg. Chron. II. Dabey an ein griechisches ἴτηλος (gäng, gangbar) zu denken, geht wol nicht an.

„euterisch" (Nordfrank. Reinw.), schüchtern, blöde.

it-, alte Vorsylbe, die dem lat. re- entspricht. Davon haben wir nur noch: itkeuen und it-rucken (i'kuiə˜, itruckə˜), wiederkäuen. (Gl. a. 18. 150. i. 108. 200 itaruchan, ituruchan, itruchan, ruminare). Die a. Sp. hatte mehrere Composita mit it. itlonon, remunerare, itniuuuon renovare, itperan wiedergebären, ituuizzon reprobare, ꝛc.

italig, sieh eitel, eitelig.

Item, diese lateinische Continuations-Partikel war in der ältern Geschäftssprache sehr beliebt, den Anfang eines neuen Satzes, eines neuen Artikels zu bezeichnen. Nomen quod appellant articulum aut vulgo ein Item, Voc. v. 1618. So pflegte in manchem Urbarbuche jedes Urbarstück mit vorangehendem Item aufgeführt zu stehen. „Daß der Kastner jeden Urbarsmann auch seine Gilt an Geld und Getraid, dergleichen alle andern Gefäll von Item zu Item eigentlich beschreibe," Kr. Lhdl. XVIII. 332.

Daher findet man oft ein solches einzelnes Urbarstück selbst ein Item genannt. „Die Bauerngüter enthalten wieder mehrere Iteme, welche verschiedenen Grundherrschaften unterworfen sind, deswegen sieht man so viele Zäune, wodurch die Iteme abgesondert werden," (Hübner). Im salzb. Pangau ist ein Item, absonderlich ein durch Kauf, Erbschaft ꝛc. einem größern Bauerngute einverleibtes Stück (Feld, Wald, Haus, Alpe ꝛc.).

Der Otter, (Adelung) die Otter, lutra L. Die Otterhauben, Mütze der vermöglichern Weibspersonen auf dem Lande mit einer breiten Verbrämung von einem Otterbalge.

„uter-winzig" (Nürnb. Häsl.), sehr klein. cfr. Chytr. nomenclat. sax. col. 238. uterfihn, sehr fein. (Also ein niederdeutscher Fremdling für äußerst? On tha utteran thystru (a. sächs.) in die äußerste Finsterniß, Matth. 25. 30). Vrgl. allenfalls auch ungetan, un'tan.

„Der Uttenschwalb ist ein seltzamer Vogel, in diesem Land sind man zu zeiten umb die Tonaw, in eins Raigers grösse, rot Füß und Schnabel, auch ein roten Fleck an der Brust, sonst schwarz ꝛc." Hund Stamb. II. 132.

Reihe

Atsch. etsch. ꝛc.

ätsch! (Schwab. Frank.), ironische Interjection, die fehlgeschlagene Erwartung eines Andern auszudrücken, mit oder ohne Rüebleinschaben d. i. Hinstreichen des einen Zeigefingers über den andern.

Die Etsch, der bekannte Fluß, (Etise gl. o. 252). In die Etsch, an die Etsch, ins Etschland. Lori Lechrain f. 368. 370. Etsch-Wägen (Werdenfels) schwere Wagen, auf welchen vor Alters die Weine aus dem Etschland (Etsch-Weine) herausgeführt wurden. Der Etschgrosch gilt A°. 1487 in B. 18 dn., der Etschkreuzer 3 dn., Kr. Lhdl. VIII. 511.

Reihe

Av. ev. ꝛc.

(Vrgl. Ab. eb. ꝛc. und Af. ef. ꝛc.)

avanti, adv. weg, fort; engl. avaunt. Avanti machen oder nemen, Reißaus nehmen. s. abanti und Habaus. „Gieng nichts zusammen, als der heil. Geist noch bey uns war, wie wirds jetzt mit den weisen Magistratsschlüssen aussehen, da der heil. Geist avanti ist?" A. Buchers s. W. IV. 114.

Das Evangeli, Evangeling, (gemeine Spr.) Evangelium. Der

Evangelier å. Sp. geistlicher Candidat mit der Würde des Diaconats, der bey der feyerlichen Messe das Evangelium liefet. „Swo zwen Priester dyoment für ein weltliches gericht vnd wellent da einander ansprechen ez sei ewangelier oder Letzner (Diaconus oder Subdiaconus),“ Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. p. 189. „Von stund hat dy kunigin abgezogen ir gewandt und ain purpurklaid angelegtt als die ewangelier tragen“ v. Hochstetten Hochzeit des Königs Matthias in Ungarn 1476. West. Btr. III. p. 124. In den MB. z. B. Tom. X. p. 59. 259. kommen unter den Zeugen nach den Priestern, die Ewangelier und dann die Letzner ꝛc. (s. Epistler).

Reihe

Aw. ew. ꝛc.

(Zu vergleichen nach Gramm. 686, die erste Reihe ohne schließenden Consonanten).

Die Âw, das Mutterschaf, sieh Â.

Die Âuw, s. Âu.

Die Êw, s. Ê.

êwig (opf. èiwi'), wie hchd. ewig. å. Sp. der êwig Gelt, heutzutag: das ewig Geld, der ewige Zins. s. Gelt. „Vier ewig guldin kauffen für achtzig guldin reinisch,“ MB. XXIII. 575. ad 1474, d. h. einen ewigen Zins von jährlichen 4 Gulden. s. Gulden. êwigen, ein für alle Mal, für ewige Zeiten stiften, einsetzen. Eine Meß ewigen, MB. XXV. 28. 70; einen priester dazu ewigen, ibid. 529. Es kann dieses verb. êwigen in einigen Fällen auch vom alten diu êuua (lex) genommen seyn in der Bedeutung: gesetzlich machen, legitimare. „Mit dem rat aller ist diser satz gesetzt und geewigt,“ Regensp. Statuten v. 1306. Geebigt mit der E (legitimiert durch nachfolgende Ehe), Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 113. s. die Ê (lex). Das Stammwort von ewig wird wol gleichfalls êuua gelautet haben, doch ist mir dieser Nominat. nicht vorgekommen. Häufig ist die Formel: in euuun, in euuon, fon euuon unz in euuon, fona euuin in euuin, in euuu, in euuidu, zi euuidon, Isid. Otfr. Tat. Noch in einem Nonnenbrevier des XVten Jahrhunderts: in ewen, von ewen zu ewen, amen. Kero hat unser Adject. euuik, Tatian euuin (indeclinabel), Otfrid. euuinig.

Reihe

Ax. ex. ꝛc.

(Vrgl. Achs. echs. ꝛc.)

Das Exempel, 1) wie hchd. 2) (L.R. v. 1616. f. 559), bildliche Darstellung (z. B. der Verwandtschaftsgrade mittels eines Stamm-

baums). exempeln (ſich an etwas, Gem. Reg. Chr. IV. 140. ad 1508.) ein Exempel nehmen.

extra, èxtrə, adv. 1) beſonders, ganz beſonders. Sie laßt dich èxtrə grüəssn. 2) abſichtlich, mit Fleiß. Iəz thuə-n-I's èxtrə. extrig, adj. ən èxtrigə', ən èxtə'nə', en extərə', ein beſonderer ꝛc.

Yxəland, ſo nannte man ehmals in den gewöhnlichen Landſchulen den Buchſtaben Ypſilon. Vrgl. OI.

yix, yix! ux, ux! uxi! Mit dieſem Ruf wird den Kühen, Schafen u. drgl. gelockt.

Reihe Ay. ey. ꝛc.

(Sieh Aij. eij. ꝛc.)

Reihe Aẋ. eẋ. iẋ. oẋ. uẋ.

Âẋen (átz'n) einen Menſchen, ein Thier, ihm zu eſſen geben, a) überhaupt; „Verdächtige Leute ſoll man nicht behauſen, âẋen, noch tränken," å. R. Sp. Einen Gefangenen âẋen. b) es ihm unmittelbar in den Mund geben. „Er wölle verſuchen, ob er allein eſſen möcht, weil man ihm ſonſten wegen außgeſtandner Tortur âẋen muſte," Alt. Ötting. Hiſtorie. „Gott hat geſäugt die kewſchen prüſt ſeiner jungkfrewlichen muter nnd hat ſich laſſen âczen mit jrn hennden," Wſtr. Btr. V. 60. Junge Vögel âẋen.

Die Âẋung (Á'tzung), ſehr oft Âztung, wirzb. Zentord. v. 1670, der Aẋt, die Verköſtung, die Koſt, der Unterhalt an Nahrungsmitteln. „Damals (A°. 1699) gab der vermöglichſte Bürger zur Âẋung ſeines Studenten das Jahr nicht mehr als 25 Gulden." Nagels Aug. Geiler. „Für die Aẋtung (eines Gefangenen gebührt dem Schergen) täglich 21 Pfenning," Land- und Polic. Ord. v. 1616. In Franken hat dieſen Namen auch die Servitut des Lehenträgers, ſeinen Lehenherrn in gewiſſen Fällen zu verköſtigen.

Der G'âẋ (Gézz, opf.), Art Muß oder Brey. Erdâpfel-G'âẋ) Kartöffelmuß, (cfr. G'âß). Sollte etwa der bekannte Ausdruck Ölgôẋ, womit träge, unſelbſtändige Menſchen betitelt werden, gleichfalls hieher gehören?

Das G'âẋ (Gáz, U.L.), breyartige, weiche, ſchmierige Materie. 's Fleisch hât si' zə-n-ə'n hɔll'n Gáz zsam g'sodn. g'âẋig (gázi'), g'âẋicht (gázət), weich, ſchmierig wie z. B. eine allzu teig gewordene Birne. Gâẋen (gátzn), mit weichen, ſchmierigen

Materien zu thun haben, schmieren, klecksen. Die Gätzerey. Vrgl. auch das Bätz. Sollte dieses als B'ätz zu erklären seyn?

an=ätz, an=ätzig (ä'ázzi') adj. begierig. S. an=äß, an=äßig, unter an und äß.

ur=ätz, ur=ätzig (uərəz), übersatt, Ekel empfindend, s. ur=äß. ur=ätzen (uərəz'n), aus Uebersättigung, aus Ueberfluß verwerfen. s. urätzen.

Die Ätzel (ázl), 1) die Elster; 2) die Assel; 3) partielle Perücke, verächtlich: Perücke überhaupt.

ätzeln, (Nordfrank.) vergebliches, läppisches Zeug vornehmen. Ätzeln an etwas, es durch Spielerey verderben.

etzen (étz'n) das Vieh, es weiden. Das letzte Gras der Wiesen, das nemlich, welches nach dem Grumet wächst, dient gewöhnlich, das Vieh darauf zu etzen. Metonymisch sagt man auch: einen Platz etzen, abetzen, ihn zur Weide benutzen, abweiden. „Die Heuwschrecken ätzten ab das Feld und Wismat," Avent. Chr. „Das die unsern den Laubenberg nicht etzen sullen," MB. II. 44. ad 1385. cfr. Kr. Lhdl. XII. 112. Überetzen, durch sein weidendes Vieh fremden Boden angreifen. Die Strafen und Bußen, hierauf gesetzt, kommen in der ältern Sp. unter dem Namen der Etzwändel, Etzstrafen vor.

Die Etz (E'tz), (besonders im östl. Gbrg.), das Weiden des Viehes, der Weideplatz. „Die Zeit der Ätz," (B. v. Moll) Zeit, wann das letzte Gras abgemäht ist. „Man pflegt jeder Kuh vor dem Austrieb auf die Aeze einen Büschel Heu zu reichen, um dadurch das Vollwerden zu vermeiden," v. Moll naturhist. Br. II. 85. „Umb die Etz und vmb die Waid die wür haben gen dem Gersperg," MB. II. 44. Kr. Lhdl. IX. 21. s. Äßt.

etzen, g'etzen, ätzen; emaillieren, mit Schmelzfarben malen. „Die Harnisch, die da vergeetzt und verguldet seindt," Fwrb. v. 1591. Der Etz=Mâler, das Etzwerk. „Item Hannsen Weyer dem Etzmaler p. einen präsentierten gäzten Stain 4 fl." „Item Görg Carl Etzmalern p. Arbait und Etzwerk zu der neuen fürstl. Sänften 25 fl. 40." „Hiernach G. C. Etzmalern p. Arbait zu ainem Stammbuch 200 fl." Hofrechnung v. 1587. Wstr. Btr. III. 99. 105. 100.

Jetz, ietzo, ietz (iəzzə, opf. êizzə, êizz), ietzet (iətzət), ietzunder (iətzundə'), wie hchd. jetzt; zuweilen auch soviel als: dieser Tage. I hàb iəms iətz scho' əmàl gsagt, d. h. vor einigen Tagen. „Jetzet," MB. XX. 12. ad 1374; „yetzot," MB. XXIII. 503. ad 1456. Anm. Sollte unser Wort, dem englischen, angelsächs. yet, git vergleichbar, und etwa aus ie und dem alten az (adv. und praepos. dem engl. und angelsächs. at, aet entsprechend, lat. ad. zu) gebildet seyn? Es ist mir in den alten Monumenten nicht vorgekommen. s. ie.

iz (éz), (b. W.), ihr. (s. Gramm. 717 ff. und eß). In der nördl. O.Pf. lautet dieses Wörtchen mit vorangesetztem, nach Gramm. 685. 722, von der 2ten Person plur. der Verba genommenem End-t tiz. Als Suffixum lautet es: 'z, und dieß selbst in einem Theile Altbayerns, a) nach Frag- und Relativ-Pronomina und Conjunctionen: das'z, dem'z, den'z, was'z, wenn'z, weil'z, wie'z, wo'z, (daß oder das ihr, dem ihr, den ihr, was ihr, wenn ihr, weil ihr, wie ihr, wo ihr wollet, habet, machet ꝛc.), b) nach Verben: habt'z, seit'z, wellt'z? habt ihr, seid ihr, wollt ihr? Daher die Verbalformen mit doppeltem, sowohl einfachem als affigiertem Pronomen: (b. W.) habt'z ez, opf. haut'z tioz, wellt'z ez, opf. wellt'z tioz? habt ihr, wollt ihr? (b. W.) ez habt'z, opf. tioz hâut'z, ez wellt'z, opf. tioz wellt'z, ihr habt, ihr wollt. (In der Gramm. 717. 722. 910. habe ich das suffigierte iz und eß zum Theil durch ts ausgedrückt. Ich glaube nun, daß suffigierte iz wäre in allen Fällen besser durz z, das suffigierte eß durch s bezeichnet. Ich bleibe übrigens bey meiner (in Grimms d. Gramm. 1,1050 berührten) Ansicht über die Entstehung der dialektischen 2ten Person plur. ez habtz, tiz hâ'tz, oder eß habtß u. drgl.

-eßen (ɔtzn), die Verbal-Ableitung, s. Gramm. 1069 u. Grimm 2, 217.

Die -iz, -izen, das -izlein, (östl. Alpen), Endung an einigen Thiernamen, das weibliche Geschlecht bezeichnend, die Kalb-iz, Kalbizen; die Lamb-iz, Lambizen. Etwa gar als it's mit dem alten itis, idis (femina) zusammenhangend? (s. Eisen).

ußen Einen, (Frank. Rhein.), ihn zum Besten haben, verleren. (u'ßen, u-ißen?) Der, die Uß, Person, die gerne verliert.

B.

(Wegen des alten orthographischen Schwankens zwischen B. und P. sind fortwährend die entsprechenden Reihen des darum unmittelbar nach diesem Buchstaben eingerückten Buchstabens P. zu vergleichen).

Zweyte oder Ba- ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem B, ohne einen unmittelbar darauf folgenden andern Consonanten, anfängt.

R e i h e

Ba. be. bi. bo. bu.

oder Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein Consonant folgt.

bâen (bá·n, bá˜·n, bánɔ˜), wie hchd. báhen; durch Dunst erwärmen. Brôdschnittlein bâen, (Schnidl bá·n). ɔ˜ 'bátś Schnidl-Suppm, Suppe von gebähten Brodschnittchen. Die Augen bâen, sie, um Auszuruhen, für einen Augenblick schließen und mit vorgehaltner Hand erwärmen. (Henneberg. bâ-w-en, beben; gl. i. 1075. 1076. báunga, pavuizod, fotus).

bà-fixɔ˜ (⏑ – ∪) adj. spottweise gegen Menschen gebraucht, die man an Körper oder Geist für auffallend schwach und untüchtig hält; nichtswerth. O du Há'l du bàfixɔnɔ'! Anm. Ich führe die bloße Aussprache des Wortes an, da ich dessen eigentlichen Bestand nicht kenne. Man vrgl. allenfalls Fer, Bach-Lieni, Bach-Simpel.

Baier, s. Baij-er.

bauen (bauɔ˜, bau˜, bau˜n), å. Sp. bawen, bauwen, Supin. manchmal, gebauen. 1) bewohnen (a. Sp.), 2) besuchen, frequentieren (å. Sp.), 3) bestellen (ein Feld), 4) bewirthschaften, exploitieren, 5) errichten, aufführen (ein Gebäude).

1) Das Ellend bawen, in exilio degere. „Die Helle bauwen; daz siechhaus bauwen," alte Reimchron, in der Hölle, im Krankenhause seyn. „Daz bayde, minn und haß zusammen pawen ain vaß," Iwain. So das alte buan, das man selten in andrer Bedeutung, als in der von bewohnen und wohnen findet. „Druhtin puit ufan himile" (der Herr wohnt im Himmel), Otfr. II. 19. 40. Gl. a. 408. lantpuanter iuquilinus; 455. unpuantlih, inhabitabilis; o. 131. buunga, habitatio.

2) Einen Jahrmarkt bauen, um da feil zu haben. „Da bey theils Städt und Märckten vor Alters gewisse Wochen- und Schneller-Märckt auch Traidt-Schrannen gewesen, aber seit den Kriegszeiten von denen Lands-Unterthanen nicht mehr gebauet werden: als sollen Burgermeister und Rath auf Wiederbauung und Besuchung der Jahr- und Wochenmärkt fleißig bedacht sein," Instruction für die bürgerlichen Obrigkeiten der Städte und Märkte v. 1748. §. 20. „Diejenigen, so frembde Länder bauwen wöllen oder söllen, die sprechen gern, Ich wil ein Feder auffblasen, wo dieselbig hinaußfleucht, will ich nachfahren," Avent. Chr. 151. „Den, das Land hin und weder bauwenden, armen Leuten," L.R. v. 1616. f. 752. „Alle die, die die Straß ze Rain pawnt oder varent," Lori Lechrain 94. Diu leithaus pawen (die Wirthshäuser besuchen), Teichner.

3) bauen heißt insbesondere das letzte, oder das Pflügen zur Saat. Zuebauen, die Ackerbestellung vollenden. I hà' scho zuə'bau't oder və'bau't. Anbauen einen Acker mit Waizen, Gerste, oder Waizen, Gerste an, auf einen Acker bauen, anbauen. Ausbauen; drey Metzen ausbauen und drey Scheffel einärnten. Erbauen, derbauen, a) durch Bauen erzielen, so und so vil Getraid erbauen; selbs erbauteß Getraid. b) anbauen. Erbaut, angebaut, Avent. Chr. 137. Erbwen und unerbwen, erbauen und unerbauen, d.h. Angebautes und Unangebautes, MB. XXII. 472. et passim. Wol erbawen Feld, cultissimum rus, Prompt. v. 1618.

4) Mein aigen Guet, mein aigener Hof ꝛc. den der N. N. bauet, d. h. als Pächter, Freystifter, Leibrechter, Erbrechter bewirthschaftet, ä. Urk. passim.

abbauen, aufhören zu bauen, in den verschiednen Bedeutungen; fig. abbrechen, ablassen, aufhören. „Hippocrates hat abgebaut, wird jetzt mit Füßen tretten . ." „Dieweil er (der durch Schlemmen fett gewordene) gar zu dostig war, hat er abgebaut, bis er sein Haut kunnt doppelt überschlagen," Balde. „Nun ich bau ab, und raum dem Teufel für heut die Canzel ein," Selhamer. Abbauen mit Einem, brechen, abbrechen mit ihm, aufhören, mit ihm Verkehr, Umgang zu haben. „Hartherzige Herrschaften gibt es, welche mit ihren kranken Dienstbothen hurtig abbauen, ihnen den Dienst aufsagen, damit sie solche arme Tropffen nicht beherbergen dörffen," Selhamer.

sich verbauen, (Historie der v. Frundsprg) „deshalb die Keyserischen sich nicht verbauwen, sondern tag und nacht in der Ordnung gestanden und auf den Feind gewartet." Nachlaßen, nachläßig werden?

Der Bau, zu 1), Aufenthalt gewisser Arten des Wildes. Fuchsbau, Fuchsloch (JgrSp.). ther bu, habitatio, Otfr. II. 16. 13. gl. a. 234.

Der Bau, nach 3), die Bebauung, der bebaute Zustand eines Feldes. In Bau ligen, angebaut seyn „Äcker si ligen en paw oder nicht," MB. XVIII. 127. ad 1365. „Felder in guetem Baw erhalten," L.R. v. 1616. f. 488. s. unten: Unbau, Urbau.

Der Bau nach 3 und 4), Inbegriff der Gründe welche bebaut und bewirthschaftet werden. Der Hofbau, Feldwirthschaft, zu einem, das Hofmarksrecht oder die ehmals sogenannte Edelmanns-Freyheit genießenden Hof gehörig. Die Arbeiten manches solchen Herrnhofes waren den Hofmarks-Unterthanen als Frohndienst (Scharwerch) aufgebürdet, so daß nach L.R. v. 1616. f. 302, ein jeder Mayr, (Besitzer eines ganzen Hofes), „jhme jedes Jars zwey Joch Ackers im winterigen, und zwey Joch im summerigen, ein Hueber halb so vil, und vier Lehner so viel als ein Bawr (Besitzer eins ganzen Hofes) mit aller Feldarbeit als Ackern, Egen ꝛc. bawen mußte." Der Zuebau, was ein Mayer (Freystifter, Leibrechter, Erbrechter) ausser dem Gute, worauf er ansäßig ist, noch bewirthschaftet. L.Rcht. v. 1616. f. 298.

Der Unbau, zu 3), das Gegentheil von guter Bebauung eines Feldes oder Grundes; „Abschlaiff, Abschwendung." „Ein Feld in Unbaw finden." „Die Bawfäll und Unbaw wenden." L.R. 1616. f. 488. Unbuwe büzen (gutmachen), MB. XXII. 248. Güter, die in Unbau und Abkommen sind," Kr. Lhdl. XVIII. 330. „Unpaws wegen . . . Weder urlewgs ꝛc. noch winds wazzers oder unpaws entgeltnuß haben . . . Daz guet lig in paw oder in unpaw, MB. XVIII. 220. 392. XXIV. 597.

urbau adj. zu 3) (v. Grund und Boden), in schlechtem Zustande befindlich. „Gründe urpaw machen'„ MB. XIII. 459. Der Urbau, zu 3) der vernachläßigte Zustand eines Feldes. „An all urpau und wustung," MB. XXII. 45. ad 1432. zu 5) Schutt von abgebrochenen Mauern und Gebäuden. „Der Urpau oder Beschütt," Alt. Ötting Historie. v. 1698. Diese Bedeutung ist jetzt in A.B. die üblichste.

Die Bau, die Bauet (Bau̅t) die Bauzeit, Zeit der Bebauung des Feldes. Ei̅ də' Kou'n bau, zur Zeit, da man das Korn zu säen pflegt.

Das Bauding, die Bautheidung, heutzutage die Bau-Stift, Tag an welchem sich alle Bauleute, d. h. alle die, welche von einem Gutsherrn Gründe in Pacht oder Stift hatten, bey diesem versammelten, um ihm die grundherrlichen Reichnisse zu entrichten, und zu vernehmen ob und wie er sie ferner auf den Gründen lassen wolle ꝛc. Man sehe z. B. in den geöffneten Archiven v. 1823. V-Heft das Bauding zu Waltenhofen aus dem XVten Jahrhundert nach. s. a. Ehaft, Huebrecht.

baufällig, adj. wird (MB. II. 111.) auch von Feldgründen, und

(Meichelb. H. Fr. II. 128) ſogar von den Perſonen, die ſie bebauen, geſagt.

Der Bau-Mann (á. Sp.), Jeder aus der Klaſſe der ſogenannten armen (d. h. ſelbſt keinen Grund und Boden als Eigenthum beſitzenden) Leute, der den Grund und Boden eines andern bebaut; Pächter, Bauer, MB. VIII. 283. Kr. Lhdl. IV. 93. MB. XIX. 518; gl. o. 56. buman, rusticus. Noch in einem Mandat v. 1700 wird der Baumann als Feldbautreibender dem Handwerker entgegen geſetzt. Hieher gehört auch der Ausdruck Baumanns-Farniſs, als Wägen, Pflüge u. dergl. Heutzutage wird in Landwirthſchaften von Wittwen, Pfarrern, Adelichen, Corporationen, wo kein eigentlicher Bauer im jetzigen Sinne des Wortes, das Ganze unmittelbar leitet, der erſte Knecht, der deſſen Stelle vertritt, Baumann (Baumə̃, Bámmə̃), oder auch Bauknecht genannt. In anſehnlichern Wirthſchaften heißt er Baumaiſter.

baumäßig (baumássi'), urbar, zum Anbauen geſchickt.

Das Baurecht oder Baumannsrecht, vermöge deſſen ein Baumann die Bewirthſchaftung eines Gutes übernahm, war gewöhnlich ein Pacht, der vor einem bloſſen Dienſtboten-Contract wenig voraus hatte. Indeſſen findet ſich MB. XIII. 435. ad 1442 ein Bawrecht, das ſich vererbt. Der eigene Vortheil lehrte die Beſitzer des Erdreichs endlich, ihre Gründe auf billigere Bedingung nemlich zu Leibrecht, oder gar zu Erbrecht der eigenthumloſen Mehrheit des Volkes zum Bebauen hinzugeben. So iſt aus dem verachteten Knecht des Mittelalters unſer Bauer hervorgegangen, der, wenn auch noch häufig kein wahres Eigenthum, doch das Recht erworben hat, den Boden eines andern, ſo lang er lebt, pflügen und beſäen und zum Theil für ſich ärnten zu dürfen, und der ſogar dieſes Recht auf ſeine Kinder übertragen kann.

baustiften, zum Bebauen verpachten. „Einem (Pächter) einen Hof verlaſſen und pawstiften," MB. XVIII. 490.

Die Baustuben (Baustum), in Pfarrhöfen, Schlößern u. dergl., die Stube für das landwirthſchaftliche Geſinde.

bauig, bäulich, bauhaft adj., zu 2) „Vichtrib und Weg bäulich halten," (in gutem Zuſtande), Chlingensperg; zu 3 und 4) „Aecker bäulichen und weſenlichen vinden," MB. VIII. 283. „Öde oder bauige Güter," anſp. Verordn. v. 1664; zu 5) ein Haus im baulichen Stande erhalten. Gl. i. 358. iſt puhaft (zu bauen 1.) inhabitans.

Weitbäuig, zu 3 und 4), weit auseinander liegende Gründe habend. „Der Hove were weitpewig und vermöchte des nicht zu pawen," MB. XXV. 397.

Das Gebäu, zu 5), volksüblicher als Gebäude.

Der Bauer (eigentlich Baur) des, dem, den, die Bauern, ſ. Gramm. 836. wie hchd. Dieſes Wort ſtammt zwar in gerader

Linie wol nicht von den alten, aus puan gebildeten Verbalien puuuo (lantpuuuo, colonus gl. i. 70) oder puart (habitator, gl. o. 203; Kero, prol. 140), sondern, allem Anschein nach, zunächst vom alten giburo (cohabitator, vicinus, incola, municeps, contribulis, civis und auch rusticus); indessen, da auch giburo, durch bur (habitatio), mit buan zusammenhangen mag, so wird es seiner jetzigen äußern Form und seiner Bedeutung zu lieb, gleich hier beygefügt. Die ursp. Form Gebaur kommt im Plural noch vor in Kr. Lhdl. VIII. 394. XI. 349. XII. 439. Gebauerschaft findet sich selbst in neuern anspach. Verordd. Die ä. Form Nâchgebaur (a. Sp. nahgipuro) ist nach Gramm. 485, in Nâchbaur, tonlos: Nachpəʿ, opf. Nau'bəʿ, und selbst hchd. in Nachbar übergegangen. Es wird in manchen Fällen, wie das span. vecino, nicht blos für den nächsten, sondern für jeden Miteinwohner genommen. Das Nachbar-Recht, Beysaßen-Recht. Wirzb. Verord. v. 1791. Die Nachbaurschaft, 1) Nachbarschaft wie hchd. 2) die Einwohnerschaft, span. la vecindad. „Wir, die Nachpaurschaft reich und arm gemainklich des dorfs zu Ursing bekennen ꝛc." MB. XVIII. 487. ad 1456. Unser gegenwärtiges Bauer, blos noch auf Landbewohner angewendet, entspricht mehr dem ältern Baumann, und unter den Landleuten selbst wird in der Regel nur der Besitzer eines ganzen, halben oder Viertelhofes, nicht aber der eines geringern Anwesens ein Baur genannt. Von minder Begüterten, Dienstboten, Taglöhnern ꝛc. wird daher das einfache Baur und Bâurin gegen die Besitzer eines solchen Gutes als eine Art Ehrenbenennung, ohngefähr wie Meister, Meisterin, gebraucht. Baur und Bâurin spilen, eine Art Glücksspiel. N.A. Auf den Baurn (auffm Bauʿnən, â'm Bauʿnən), auf dem platten Lande, ruri. Von den Baurn, vom Lande. Beyn Baurn wohnen, rusticari, Prompt. v. 1618. Der Bauermêister (Samml. wirzb. Verordn. I. 418. 663. II 439. 672. III. 445), Dorfsvorsteher, dem Schuldheiß untergeordnet. Bâuerisch, bâurisch (bairisch), (zunächst von der Tracht und als Gegensatz zu: burgerlich oder städtisch): Er, sie gêt bâurisch. ə bäurisch's Mensch, Mädchen in Bauerntracht.

be (a. Sp. bi, vrgl. Gr. 210. 211. 404.), Vorsylbe, im Allg. wie hchd. Mehr dialektische oder veraltete Formen sind z. B. behangen, beligen, bestecken (hangen, liegen, stecken bleiben), bestên (gestehen), es belangt (verlangt) mich; im Canzleystyl: behindern, (verhindern), belâßen (lassen), belifern (liefern); ä. Sp. bedrießen (verdrießen), begreifen (ergreifen), behalten (conservare, daher wohlbehalten), beheuraten (verheuraten), bekennen (erkennen), beschehen (geschehen) ꝛc.

b'ainzig (opf.) adv. und adj. einzig; benebens, adv. nebenbey, dabey (L.R. v. 1616. f. 821); beseits adv.

(Puterbey. f. 122) abgeſondert, a parte; beſunder adv. und adj. beſonders, beſonder; bevôr, bevorab adv. cfr. das hchd. b'innen, angelſächſ. beaftan, begeondan, beheonan, b'innon, b'ufon, beneath; engl. besides, an der Seite, neben.

Der Bê, (Nürnb. Hsl.) einen Bê machen, aus Verdruß „das Maul hängen." ſ. Bèff'l und Pàppm.

Das Be. Einem das Be auf den Buckel brennen, ihn mit dem, nach Cod. crim. v. 1751. I. I. §. 8. infamierenden Buchſtaben B brandmarken.

Der Bêhaim, Bêham, Bê'm (opf. Bèim, b. Bêm); plur. die Bèhaim ꝛc. der Böhme. Das Bêhaim ꝛc. das Land Böhmen. Hund Stb. Avent. und A. pass. Voc. v. 1419. Bohemus, ein peham; Bohemia, pehaimland; gl. o. 120. Beheima, Boemi. Der Angelſächſ. Oroſius hat Behemas, Bohemi. Partibus Beheim solacium ferre, Capitulare v. 807. Das Bêhaimlein, Behaml, Böhemle, Bömerle, die Haubendroßel, turdus cristatus, Klein. „Soll das Voglwerch, außgenommen der Krametsvögel und Behaimel, länger als auf St. Martini nicht getrieben werden," L.Ord. v. 1616. f. 789. Der Bêhaimiſch, Bêhamiſch, Behmiſch, supple Groſch oder Plaphart, (ſ. dieſe Ausdrücke). „Viertzig behmiſch, ye aecht phenning für ainen behmiſch," MB. XXIII. 659. ad 1499. Der Gulden böhaimiſch, (ſ. Gulden). Ad 1506 heißt es (Lori MzR. I. Fol. 110) „Ain Schilling in Golt iſt ein Behamiſch." Im L.R. v. 1616. f. 643. wird den Fiſchern verboten „behemiſche Sängel zu fahen." Anm. Ohne Zweifel iſt dieſes Bêheim noch das Boiemum des Tacitus (Germ. 28) und das Boiohoemum des Vellej. II., alſo mit eines der älteſtbekannten deutſchen Wörter. Merkwürdig der Uebergang des oi in ê. M. vrgl. Baij=er und Maijn.

bei, Praep. ſ. beij.

Die Bei, Biene, ſ. Beij.

Das Bei=el, Beil, ſ. Beij=el.

bi findet ſich als betonte untrennbare Vorſetzpartikel, die ſonſt faſt durchaus in das tonloſe be (bə, b') ausgewichen iſt, noch in den Formen biderb, Bifang, Bihang, biklemm, (—ᴗ), deren Primitiva man nachſehe. Man vrgl. auch die Primitiva von Bimarch, Biſetz, Bizaun.

bi, (Abens ꝛc.), ſey. Bi stád. Bi fei frum! Nach Gramm. 662. wol nur Ausſprache von bis, w. m. ſ.

R e i h e
Bab. beb. bib. bob. bub.

(Vrgl. Baf. bef. ꝛc. und Pap. pep. ꝛc.)

Die B á b e n (Wáwə, Wábm, ſ. Gramm. 409.) 1) altes Weib, (böhmiſch, poln. baba; m. vrgl. indeſſen nach Gramm. p. 516 auch B á r b e n). ə̃ Bádwábm, Badfrau; Mann, der ſich in Weiberſachen miſcht. 2) opf. Art Backwerk aus Semmelſchnitten, Milch und Eyern. ə̃ Sémməl Wáwə, ən álto Wábm. (cfr. B e t t e l m a n n). Auch in Meißen iſt die B á b e ein Aſchkuchen. Im Deutſchpolniſchen iſt, nach Bernd, die B a b e ein hoher runder, in einer Form gebackener Kuchen mit einem runden durch die Mitte von unten bis oben laufenden Loche, (vrgl. G o g e l h o p f). K. T. Heinze leitet dieſes Wort in ſeinem handſchriftl. Niederlauſ. Idiot. vom polniſchen baba (altes Weib) her, wodurch die polniſchen Bauern auch eine Art Kohlenbecken von Lehm bezeichnen, welches zuweilen als Backpfanne gebraucht wird, und womit unſer Ausdruck A'ltə Wábə gut übereinſtimmt. Indeſſen iſt auch die Beziehung auf die Ausſprachform b á = w = e n für b á h e n, w. m. ſ., möglich.

Das B i b á l (o –) (bibale, Trinkgeld), ehmals eine Art Sporteln für die Amts-Schreiber.

Der, die B i b e l, (verächtlich) der Haarſchopf. Einen bei̇̃'n, oder bey də̃ Bibəl nemə̃, ihn bey den Haaren ergreifen. Die B i b e l m ú t z e n (Nürnb. verächtlich), Weiberhaube. Vrgl. P ö p e r l.

Die, b. W. der B i b e l, wie hchd.

b i b e n, b i b e n e n, b i b n e n (bibm, bibmə̃, bimmə̃) beben, a. Sp. b i b ê n und b i b i n ô n. Das E r d b i b e n (Erdbibm), Avent. Chr. Die alte Sprache hatte auch die Verbalia b i b a (tremor, gl. i. 71), p i p e d (tremor, gl. o. 202. M. m. 118, Otfr. 5. 4. 42.) und p i b i n u n g a passim. Vrgl. B i d e m.

Der B u e b (Buə', opf. Bou'), des, dem, den, die B u e b e n (Buəbm, Boubm), das B ü e b l e i n (Büəwl, Bêiwl), das B u e b e l e i n (Buəwə-l, Buəwál, Büəwál), 1) áltern Perſonen gegenüber: ein Kind männlichen Geſchlechts bis ins Jünglingsalter. Mei̇̃ Wei' hát mər ə̃n Buəbm 'brácht, (meine Frau hat mir einen Knaben geboren). R.A. I waas nét bin I ə̃ Mádl odər ə̃ Buə', bin ganz außer mir. „P u b e n oder Knecht vor und eher ſy achtzehen jar jres alters erraicht haben, ſollen kain ſeiten noch andre wöhr tragen," L.O. v. 1553. Der B u e b, der jüngſte, letzte Knecht in einer ländlichen Wirthſchaft, H ú e t = B u e b, M e n = B u e b. Der L e r n = B u e b, den Geſellen (bey einem Handwerk) gegenüber. 2) jede noch unverheiratete Mannsperſon. Ein 70jähriger Greis, um Weib und Kinder befragt, erwiderte, er ſey ə̃ Buə' (garçon). Beſonders iſt Weibsperſonen der unverheiratete Be=

werber um ſie, ihr Buə' (Geliebter). Dəᶜ Gori is dəᶜ Màiˇl Buə', Gregor iſt Mariens Geliebter. Buəbmhándl, Liebeshändel.

Lusti' is 's Buə'seyˇ, I tausch mit kaəˇn Màˇ,
Wenn mi' s Diənál nimməᶜ freut, ge I widəᶜ dəᶜvoˇ.
Lusti' is 's Buəbməˇ Lèbm, därf I kaəˇ Stuiəᶜ gébm,
Bàl I meiˇn Deənál zàl, sagt si: brings eiˇ əˇ Màl.

Bey den Hirten des ſalzb. Gebirgs heißt nach Hübner ſogar der Stier, der Kúh-Bue. Buə'! (vermuthlich von der Bedeutung 2 hergenommeu), wird bey lebhafter zutraulicher Rede des Landmanns, ſelbſt wenn ſie an vornehmere, ja ſogar wenn ſie an weibliche Perſonen gerichtet iſt, häufig als betheuerndes oder verwunderndes Zwiſchenwort eingeſchaltet. Ja Buə'! ja Buəbm! ſo iſt's! Buə'! der vəᶜstêts! Buə', dà wirst dreiˇ schauˇ-n! Buə', solchè Weibə-l wenn məˇ hàt, so kàˇ məᶜ nét vəᶜdèrbm!

Buə', dà wirst schoˇ hàlbət zu'n Nàrrn,
Und hàst noˇ kaəˇn Aˇfang dəᶜfarn, Marcell. Sturm.

3) Bueb in ſeiner ſchlimmen und laſterhaften Bedeutung nebſt den Derivaten: Búebinn, búebiſch, bueben (vrb.), Búeberey, gehört mehr der Schrift- und ältern Sprache an. ſ. z. B. Gem. Reg. Chr. III. 377. Ebendaſelbſt p. 356. 400. 786 iſt Buben ein verächtlicher Ausdruck für Kriegsknechte, beſonders feindliche — und Búberey das Collectiv hievon, gleichſam Soldatesca. Nach dem L.R. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 115. können puben nicht Zeugen ſeyn. Buebentänz ſollen abgeſchafft ſeyn, alte L.Pol.Ord. „Welcher unzüchtige Lieder geſungen, oder unehrliche Wort geredt, oder der mit ſeinem aignen Leib búebiſche ſachen verrichtet," Iſengrein Beichtbuch v. 1579. p. 733. Bey der Einnahme von Rom am 6. May 1527 haben ſpaniſche Soldaten unzeitige Mägdlein „etwa in einen Winkel oder Stall geriſſen und daſelbſt ſo abſcheulich verfahren bis der mehrertheil den Geiſt unter dieſen Büberonen aufgeben," Ausführl. Bericht. ꝛc. v. 1625. Das Voc. v. 1419 hat garcio, ille qui multum loquitur, ein pueb; scurra, ein pueb oder leker; scurrilis, pubiſch; pellicatus, pubrey. Dahin gehört wol auch das noch an der Pegnitz vorkommende Verbum: buebizen, pupizen, popizen, ein liederliches Leben führen, beſonders einen übermäßigen Aufwand treiben; verbuebizen, verſchwenden.

Wer auffborgt und entlehent vil,
Und tracht nicht wie er zalen wil,
Und will vil hin und her popitzen
Der ſolt ins Narrenbad auch ſitzen," H. Sachs.

„Sî habnt auch geſetzt daz all geſt allev kaufmanſchaft, die ſi her pringent ſulln verkauffen und gebn vmb berait Pfennig oder ze Pit Bürgern zu München, an Pubizern, wenick oder vil," ad 1370. Wſtnr. Btr. VI. 113. cfr. ibid. p. 158 „. . . dhainen knabn noch dhainen iungen mann der nit frawn hat." 4) das Büeblein (Buəbə-l,

Büəbəl), junger Karpf, eh er zum „Setzling" wird. „Setzling und Karpffenbüèbl, so von einem Ort ins ander zur Besetzung der Wasser und Weiher ins Land verkaufft werden," L.Ord. v. 1616. f. 643. Henisch hat: der Bueb, Karpff, cyprinus. 5) Das Büəbl, (Werdenfels), Leder-Streif, durch welchen die Geisel mit ihrem Stecken verbunden wird. 6) Bázbueben (Bazbuebm), plur. eine Art Mehlspeise auf dem Lande. s. Bäz. Der Bueben-Sammet, Tripe de velours, Trippsammet, Art Sammet von Cameelhaaren in einen leinenen Aufzug geschlagen, Heteromallum laneum, Onom. v. 1735. In einer Kleider-Ordnung v. 1626 (Wstr. Btr. IX. 294.) ist den Frauen erlaubt: „die Prämb auf ire Röck und Schärkl von Wurschet, Sätin, Arrest oder Pubensammet ꝛc. zu tragen u. zu gebrauchen." In der Fronleichnams-Procession haben (nach Lic. Müllers Anordnung v. 1580) die hundert gerüsteten Burger, welche den Schluß machen, „Partisanen mit schwarzen Buebensamet und gelben pertln, auch schwarz und gelbem gefrens geziert," Wstr. Btr. V. 175. Anm. Ob das Wort in diesen verschiednen Bedeutungen, namentlich, 3 neben 1 und 2, wirklich ein und dasselbe ist, oder ob etwa mehrere ursprünglich verschiedene Quellen ineinander geflossen sind? In der alten Sprache ist es mir noch nicht vorgekommen.

Reihe

Bach. bech. bich. boch. buch.

(Vrgl. Back. beck. ꝛc. Bah. beh. ꝛc.)

Der Bach (Bähh), die Bäche (Bèch·, Bäch·), das Bächlein (Bächl·), (cfr. Gramm. 407. 424. 428.) wie hchd. Dieses Wort ist am Mittelrhein, in Schlesien und anderswo ein Femininum. In B. und O.Pf. nie. Man sagt zwar die Schambach, die Kolbach: allein der zweyte Bestandtheil dieser Namen ist nicht bach sondern ach. Der Bachbaum (Allgäu), die Bachbunge, veronica Beccabunga L. Der Bachmaister (Gebirg.), Vorsteher einer Gespannschaft v. Holzarbeitern, die das Holz hauen und auf den Gebirgsbächen herausflözen. Das Bach-Tal (Bächt·l), (Ob. Lech) Berg-Schlucht, die einem beständigen oder auch nur einem Wetterbach zum Rinnsal dient. (cfr. Bachfahrt, bey Adelung).

bächeln (bäch·ln) vrb. n. (O.L., KinderSp.) pissen.

Der Bach-Lienl (Bähh-leə̃l), Bach-Simpel, unbeholfener, schwacher, dummer Mensch. Hieher vielleicht auch das Adjectiv bäfixe̊ (bachfüchsen?) Was übrigens hier Bach bedeute, ist nicht klar.

Der Bachen (Bachə̃), die geräucherte oder zur Räucherung bestimmte Speckseite eines Schweines, the bacon. 'ən Bachə̃ und d' Hamə̃

vo˜ də' Sau tuət mə' səlhhə˜. „Die Schweine werden in zwo Hälften getheilt und in den Küchen zum Räuchern aufgehangen. So eine Hälfte heißt Bache," B. v. Moll. naturhist. Briefe II. p. 45. „Von einem bachen der eines phundes wert ist," Augsp. Stdtb. „Ein wagen voller Knoblauch, da hat er länger z essen an, von Ungern Künig Welan, denn jr (Deutschen) an tausend Pachen," Horneck. Schweynein Pachen, item XVIII. pachen, ain für ii lb. dn. angeschlagen," Hochzeit Georg des R. Wstr. Btr. II. 212.

„Heut hab ich ein Teydung helfen machen,
Mein Gfatter hett eim gstoln ein Bachen,
Den haben wir all beyd vertrageu,
Daß kein fromb mensch davon darf sagen," H. Sachs.

Perna, pachen, Voc. v. 1445. Gl. a. 16. 51. perna, tergus suis, baccho. Das Wort ist auch ins mittlere Latein gekommen. baccones, Capitulare I. anni 813. Die gl. a. 144. i. 172 zeigen durch die obschon, wie es scheint, corrupten Formen: inti pach, hint pacho für post tergum, daß das Wort ursprünglich, wie noch das engl. back, schwed. bak für Rücken überhaupt genommen wurde.

bachen (bachə˜, bachng), Part. praet. gebachen, ('bachə˜). wie hchd. backen. (Gl. i. 244. 431. 686 bachan). „Swelch pek dreistund (drey mal) schuldig wirt, der sol unpachen (ungebacken d. h. ohne zu backen) sein ein ganz jar," Münch. Poliz. Verord. v. 1468. Gebrâteneß und Gebacheneß ('Bràdns und Bachə˜s). Das Bachscheit (Bachscheid), langes Scheit Holz für den Backofen. Das Bachschmalz, Schmalz in welchem schon etwas gebacken worden. Die Bachstatt, Bäckerey. „Pachstet aufrichten," Erläut. der Polic.Ord. v. 1557. Das Bach-Sumper, Schüssel von Stroh geflochten, in welcher der Brodlaib zum Ofen gebracht wird. Vrgl. pachuueiga der a. Sp. Der Bacher (Bachə') statt Bäcker in Zusammensetzungen wie Küechelbacher, Zuckerbacher u. drgl. Die gl. i. 874. haben pechila, panifica. Das Bachend (Bache˜d), das Backen; was auf einmal gebacken wird. A'lləmàl um s aə˜ Bachə˜d kriəgt 'Diə'n ə˜n Knét-laəb, (jedes andere Mal, daß gebacken wird). Die Bächt (Bácht), Allgäu: die Bachet, was auf einmal gebacken wird, the batch. Heu˜t hammər ə˜ klaəné Bácht. Das Gebäch, Gebächt ('Bách, 'Bácht), das Gebäcke. („Das Gepach," Wstr. Btr. V. 315). Dèr Béck hàt ə˜ guəts 'Bácht. „Die Küechlhütten soll man alle Faßttäg visitieren, ob sich beym Gebächt kein Fehler bezeuge," Münch. Mandat v. 1692. s Zuckə"bácht. Scherzhafte R.A. zunächst auf Kinder angewendet: Nicht ausgebachen seyn, nicht recht ausgeschlafen haben, und daher etwas übler Laune seyn. Abbachen einander (Ob.Inn), quälen, vexieren. Vrgl. Bâg. Halbbachen (hàl'bachə˜), halb ausgebacken; figürl. von Menschen und Thieren: nicht recht frisch und munter; von schwächlichem Körper.

bächeln

bächeln (bächln) 1) als vrb. n. nach Backwerk riechen. 2) als vrb. act. über warme Dämpfe halten. „Sich bächeln und dämpfen mit Waſſer." „Die geſchwollnen Schenkel mit Eſſig bächeln," Dr. Agricola v. Amberg. 3) warm halten, ſorgfältig behandeln, pflegen z. B. ein ſchwächliches Kind, eine kränkliche Perſon. Widor aufbächln, wieder aufbringen, zu Kräften bringen. Gl. a. 678. pachelon, refocilare, recreare. Bächel-warm (bächelwarm), wie warmer Dampf. Vrgl. indeſſen a. bächeln unter Bach. S. a. bäen.

Der Bachant (zu Ende des XVten Jahrhunderts), fahrender Schüler, herumziehender Student. „Es brummen uns die Münch in den großen Cappen, ſchreyen wie die Eſel, die beſtellten Bachanten wiſſen nit, was es iſt," Avent. Chr. 306. Vrgl. Ztſchrft die Vorzeit. I. B. 26. ff.

Der Bauch, 1) wie hchd. 2) an einem mit Heu, Holz u. a. D. beladenen Wagen, das was von der Laſt nicht auf dem Wagen ruht, ſondern zu beyden Seiten hängend angebracht iſt. bauchbläßig oder ſchlehbäuchig (von Pferden), herzſchlächtig, wirzb. Verord. von 1709. Der Bauchſchlampen (Baur) das Dünnfleiſch, die Dünne. Das Bauchſtecherlein (im Scherz), eine kleine Art von Nudeln (die man ſonſt eigentlich gedräte, geſchutzte, klaine, und am gewöhnlichſten Finger-Nudeln nennt) wegen ihrer an beyden Enden ſpitzigen Geſtalt. Der Bauchwê, (Baur) Menſch der keine Beſchwerde ertragen kann, gleich kränkelt.

Der Bauch, armus. ſ. Buech.

bäuchen, für: mit Lauge waſchen, iſt wol in Schwaben und Franken, nicht aber in Altbayern verſtändlich, wo man dafür fechteln ſagt.

„Boch" „Eicheln, welche in denen dickeſten Bochen oder Hülſen ſitzen, ſind zum Ausſäen die beſten," Wagner Civ. u. Cam. Beam. II. 203. Gehört vielleicht hieher das ſchwäb. Pochſpiel oder Pochen, von den Höhlungen, in die man bey demſelben ſeinen Einſatz legt? In Nürnberg heißt nach Hſl. ein Spiel mit großen Schuſſern die Bochs.

Die Buchen. In Kr. Lhdl. I. 213, ad 1453 klagen die Deggendorfer, daß ſie dem Mautner in Bogen, wenn ſie an dem Waſſer zu ihrer Herrſchaft gen Straubing hinauffahren, allemal 32 Pfenning geben müßten von einer Zillen, und von einer Buchen 8 Pfenninge. Alſo eine Art kleineren Schiffes.

Der Buech, Buch, Bauch, der Schlägel, die Keule von einem Rinde, Kalbe, Lamm ꝛc. ſ. Bueg. „einen Kalbſpauch" führt A°. 1439 das Zinsbuch von Michelfeld als Abgabe auf, MB. XXV. 218. Lambsbäuche als Erbzins, Samml. wirzb. Verord. II. 283. 405. Dazu ſtimmt der rindesbuch, chelberbuch, lemberbuch des Augsb. Stadtbuches v. 1276. Heniſch hat das Buch, „ein gebratens buch von einem Caſtron." Gl. a. 512. i. 229. 566. o. 147.

puech, armus, scapula; auch die Form buch, buc, und ſogar bouc findet ſich o. 307. 147, i. 229.

Das Buech, ehmaliger Appellativ-, jetzt nur mehr Eigen-Name für Waldung oder Holz. „Forſt der da haiſt Aiglpuech," MB. II. 497; das Albbuech, Albuch, an der rauhen Alp; das Dürnbuech (Tierinpuech, Nagel Notit. Nr. 56. 72. 80), bey Neuſtadt an der Donau; das Grefenpuch, MB. XXIV. 612. 662. XXV. 11. 77; das Herrbuech; das Schiferbuech, bey Langweid, Av. Chron. f. 397; das Schönbuech, bey Neckarthailfingen; sylva dicta Slakpuch, Lori Lechrain p. 25. In loco vor dem puech," (vor dem Veldener oder Veldenſteiner Forſt?) Geöff. Arch. 1823. VI. H. p. 180. Nach alten Dachauer Protocollen (Hellerſperg's Gerichtsb. und Schranv. p. 114. 123) müßen die Vogtbauern des Puechſchlageramtes, jeder eine gewiſſe Zahl Klafter Holz, aus dem Puech in das Schloß führen.

Der Buech-Schwamm, (opf. nach Popowitſch), ein Ungeheuer von unzähligen aneinander wachſenden Schwämmen, die ſich auf den Wurzeln oder den Stämmen der Eichen erzeugen. Um Regensburg: der Eichhas oder Waldhas, um Anſpach. Birn-Bitzel, pyrosphyon. In mehrern ähnlichen Compoſitis mit Buech — würde ſich dieſes beſſer aus obigem Buech (Wald), als aus Buechen (fagus) erklären.

Die Buechen, die Buche, fagus (a. Sp. buocha).

Die Büechel (Biachl), die Frucht der Buche, Buch-Eichel, Buch-Eker; verhält ſich zu Buech, wie Aichel zu Aich.

Das Buech (Buahh), wie hchd. Buch. (a. Sp. puoh). Das Buechfell, á. Sp. Pergament. Der Puechfeller, pergamenista, Voc. v. 1446. „Ich Herman der Puchfelar Purger zu Braunaw," MB. V. 200. ad 1398. „Albertus dictus Puhveller civis ratisponensis," MB. XI. 91. ad 1281. Der Buechfüerer, (in der Spr. des flachen Landes), Menſch, der mit Gebetbüchern und geiſtlichen Andachtsſchriften handelt und ſie wol von Haus zu Hauſe feilbietet. Buchführereyen, Schreibmaterialien-Handlungen, (Salzburg. Ler. v. B.) Buchführer-Waaren (Mauth-Ord. v. 1765), gedruckte oder geſchriebene Literatur-Gegenſtände. Früher war das Wort Buchführer dem jetzigen Buchhändler gleichbedeutend, Wirzb. Verord. v. 1746, die „bürgerlichen Buchführer und Buchhändler" betreffend. Buchführer bibliopola, Onom. v. 1735. Der Buechſtecher (öſtr. nach A. Klein), Taſchen-Spieler.

R e i h e

Bachs. bechs. ꝛc.

Bochs, Bocks (Nürnb. Hdl.) Spiel mit großen Schuſſern. Vrgl. Boch und Böcker und Bugel.

Die Büchſen (Bieksn), das Büchslein (Bicksl), wie hchd. Büchſe. Gl. a. 671. i. 339. o. 152, pixis, buhſa. Die Büchsleinfrau (Bickslfrau), im Munde von Frauen und Mädchen aus der bürgerlichen Klaſſe, die bey ihren Gewerben das Geld gewöhnlich in einer reichlich verſehenen Hängetaſche führen, ſcherzweiſe: eine Frau, die von dem, was der Mann ihr von Zeit zu Zeit vorgiebt, ihre kleinſten Ausgaben zu beſtreiten hat: ein Fall, in welchem ſich gewöhnlich die Ehehälften der Angeſtellten und Beamten befinden.

Die Büchſen, á. Sp. das Feuer-Rohr, le canon, die Canone. In Regensburg ward bereits 1373 aus Büchſen geſchoſſen. Es kommen um dieſe Zeit Büchſen vor „die in Holz verricht und mit Eiſen beſchlagen ſind.“ Gem. Chr. II. 166. 191. A°. 1562 findet ſich in der Landh. Harniſchkammer gar eine lange liderne Pürn. Vrgl. Böller unter Bolen. In dem Fewrbuch Ms. v. 1591 werden folgende „Geſchlecht der Büchſen“ aufgeführt: 1) das Falkhonetl (ſchoißt 1 — 5 lb. Eiſen), die Quartier Schlangen (cfr. Viertelbüchſen) 4 lb., die halbe Feldſchlangen 15 lb., die ganze Feldſchlangen 20 lb., die halbe Notſchlangen 25 lb., die ganze Notſchlangen 30 lb., die Quartier Kharthaunen 35 lb., der Parſcherlukh 40 lb., der Nachteral 45 lb., die halbe Kharthaunen 50 lb., der Püfel 55 lb., die Maurbrecherinn oder Karthaunen 60 lb., der Aff 65 lb., die doppelt Quartier-Kharthaunen 70 lb., der Falkh 75 lb., die halbe doppel Kharthaunen 80 lb., die ganze doppel Karthaunen 85 lb., die Drometterin oder Dararen 90 lb., die halbe ſcharpfe Metzen 95 lb., die ganze ſcharpfe Metzen 100 lb. Nach Kr. Lhdl. III. 315 war A°. 1448 eine große Büchſen zu Neuburg, die ſchoß bey 4 Zenten und dazu 50 bereiter Steine —, vermuthlich eine und dieſelbe mit der (ebendaſelbſt VII. p. 234 ad 1468 vorkommenden) großen gewerkelten Büchſen, die Meiſter Erhard von Salzburg gemacht. Es werden daſelbſt unterſchieden: Hauptbüchſen, Karren- oder Wagenbüchſen, Nothbüchſen, Stainbüchſen, Streubüchſen ꝛc. Die tragbaren Feuerrohre hießen Hand-Büchſen, (Kr. Lhdl. IV. 29. VII. 237), theils Bürſchbüchſen, theils Zilbüchſen ꝛc.; ſolche, die mittels eines Hakens auf ein Geſtell aufgelegt werden konnten, Hakenbüchſen; Piſtolen, Fauſtbüchſen. „Eine Fauſtbüchſe, ſo an dem Rohr zwo Spannen lang.“ Wirzb. Mandt. v. 1560. Auf dem platten Lande verſteht man unter der Büchſen noch jedes tragbare Feuerrohr, und im Tyrol iſt auch der Ausdruck Wagen-

büchſen noch nicht durch das fremde Canon, Canone verdrängt. Das Büchſenkraut, á. Sp. Pulver. Das Büchſenlot, á. Sp. Bley zum Schießen, pila plumbea. Prompt. v. 1618. ſ. Lot. Der Büchſenmaiſter, im Feuerbuch v. 1591 noch ein bedeutender Oberofficier, kommt in den zuletzt publicierten Kriegsartikeln für das wirzburgiſche Artillerie-Corps erſt nach den Unterofficieren zu ſtehen.

Die Bu'chſen (b. W. Rhein.), die Hoſen. „Buchſen, Bloderhoſen," braccae, femoralia laxa, Prompt. v. 1618, Onom. v. 1735. (Niederdeutſch: Boxen, Büxen, ſchwed. byxor).

Das Büchslein (Bicksl, b. W.), Rand oder Bordur an Kleidungsſtücken, (cfr. Büeslein). Das Hemet- oder Pfaid-Büchslein, Bordur an der Oeffnung des Hemdärmels, manchmal von Leinwand geſteppt, oft auch eigens gewoben. cfr. „Ein welſch par hoſen von ſilberm tuech mit weis atlaſen Pixlen," ad 1580. Wſtr. Btr. V. 173.

Büchſen, vrb. (Nürnberg) viel trinken.

buchſen, buchſnen (Unt.Don.) mit geballter Fauſt ſchlagen, to box.

Buchshaim, Bucksham, Dorf zwiſchen Eichſtedt und Ingolſtadt. Der Buckshamer, Bockshamer, Bockshâbə', eine Art bäuriſchen Tanzes. Bockshameriſch tanzen.

Reihe

Bacht. becht. ꝛc.

Becht, (O.Pf. nach Zaupſer) der Körper. ſ. Bottich.

Die Beicht, (Subſtantiv von bejehen, bijehan, bekennen. ſ. jehen und Gicht, Jicht), iſt wie im Hchd. nur mehr in der eingeſchränkten kirchlichen Bedeutung üblich. Der Prieſter ſoll ſprechen ain offnen beicht, (heutzutag: die offene Schuld), MB. IX. 66. ad 1487. beichten, 1) wie hchd. bekennen (im heutzutagigen kirchlichen Sinn). 2) O.L. Einen beichten, ſeine Beicht anhören, (alſo: ihn bekennen laſſen. Vrgl. gichtigen). Gê Hèrr, sey hèdn, tuə mi' ə̃ weni' beichtn, ſagt wol das Beichtkind zum Geiſtlichen. Də' Hèrr Pfarrə' hât mi' 'beicht't. Der Beichter (Avent. Chr. 508), der Beichtvater. Der Beichtſpiegel, geiſtliche Anleitung, ſein Gewiſſen zu erforſchen. Wenn I ə̃n Beichtſpiegl hâbn will, ſagt Hans, so därf I grâd mei' Wei' prügln, da wèr I aufs Hârt innə̃, wâs I âlls z beichtn hâ'.

Der „Boichtl" (Hauſer), grober Menſch, Lümmel.

Die Buchtl (O.L.), Büſchel von Spänen, der zur Fackel dient. Nach Gramm. 623 wol nur die Ausſprache von Burd, Burdel, Spân-Burdel.

Reihe
Back. beck. bick. bock. buck.

(Vrgl. Bach. bech. ꝛc. Bag. beg. ꝛc.)

Der Backen (Backə̃), 1) wie hchd. (a. Sp. bacco, bacho). 2) Ansatz oben an jedem der Seitenbretter einer Bettstelle. So heißt wol jedes als Stütze oder Ansatz an einer Wand oder einem Brett befestigte Holz, ə̃ Bäckl (Bäcklein). Das Müeder-Bäcklein (Ilm), Wulst am Mieder, die Röcke daran zu hängen. In einem Harnasch-Inventar v. 1562 kommen vor „zween getzte Pagkhen zur Roßstirn, zway alt Pagkhn zu ainer Sturmhaubn."

backeln, (Baur) wackeln, wanken, taumeln; bey Höfer, bagizen. Vermuthlich Ein Wort mit barkeln (ba'kəln), w. m. s.

Der Beck (Béck), des Becken, die Becken, der Bäcker. Eine Münchner-Rathsverordnung v. 1427 setzt fest, „daz nu fürbaz hie ze Münchn in der ganzn stat kayn peck weder fawrpeck noch fúzzpeckh vor pfarrmetten nicht underköntn vnd feivr ze ofen machn sol." Die R.A. Ia bey'n Bécka̋ — bacht mə's . . . oder blos: bey-n Bécka̋! heißt so viel als: aus dem, was du von mir verlangst, wird nichts. Die Beck, O.Pf., eine zum Backen in Bereitschaft gesetzte Quantität Mehl. ə̃ Béck Broud, so viel auf einmal gebacken wird.

Das Beck (Béck), das Becken. Die Fleischer „suln haben slahwag un khain tewfwag . . . vnd sul daz laer peck (Wagbecken), zway vinger hoh(er) sten, dan daz, da daz gelet ausleit. Es sulln all gewicht vnd allew pek gerecht sein vnd suln auch die pek enporsten und sweben ee dan man das flaesch darauff legt," Münchn. Polic. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. V. 132. „Die von schospurgk haben geschenktt ain gießvaß, das was gemacht von einem auszug vnd ain groß peck vnd siben hoch schevrn, alles kostlich vergullt," Wstr. Btr. III. 138. „Zwen knaben einer mit dem schwerdt, der ander mit dem Handtpekh," Wstr. Btr. V. 158. „Den Arbeitern beym Thumbbau ist das Geld in einem Beck vorgesetzt worden, davon miraculoser Weise keiner mehr als sein Gebür nemmen können," Dukhers salzb. Chr. 32. Gl. o. 380. 438. bechi, sonst passim bechin, bacinus.

Die Beckelhauben (Béklhaubm), Blechhaube, ein Theil der ehmaligen Bewafnung gemeiner Kriegsknechte, der bey der Münchner Scharwacht bis zu Anfang dieses Jahrhunderts vorkam. Voc. v. 1419, peklhaubn, yla. „Dem heil. Savinus ist ein glühendes Kaschget oder Becklhauben aufgesetzt worden." „Die Beckelhauben auf dem Kopf macht keinen Soldaten, sonst wären auch die Kothlerchen Soldaten." P. Abrah. Der Name deutet vermuthlich auf die Aehnlichkeit mit einem Becken: und der Ritter Quixote hatte so unrecht nicht, das Bacin (de barbero) für einen Helm (bacinete, mittellat. bacinetum) anzusehen.

-beck, peck, weck, -becker, pecker, wecker, die Endung bach von Ortsnamen, wenn dieſe in Perſonnamen umgewandelt worden ſind. Ehmals: der Nôrbeck (des, dem, den Norbecken, die Norbecken); die Norbeckinn, d. h. der Herr, der Edle; die Frau, die Edle von Norbach; und ſo z. B. der Arnpeck, Ergolspeck, Haſelpeckh, Heyweck, Kreſpeck, Mülbeck, Wittelſpeck ꝛc. ꝛc. MB. und Hunds Stammbuch, passim. Heutzutage: der Eſchelbecker, Gambecker, Nôrbecker (E'schlwéckə', Gámbéckə', Rou'wéckə'), die Eſchelbeckerinn, ꝛc. der, die von Eſchelbach, Gambach, Norbach ꝛc. ſ. Gramm. 424. 834.

becken (bèckə), 1) wie hchd. picken, d. h. mit dem Schnabel oder ſonſt einem ſpitzigen Werkzeuge wiederholt hauen. D' Henn bèckt 's Fuəttər auf. Də' Hehhə' bèckt i'n Bám 'nei'. Də' Maurə' bèckt 'n Mörtl vo' də' Wand. R. A. Pêdə'l, dà bèck her! derbe Abfertigung eines Begehrens, welche gewöhnlich mit dem ſogenannten Feigezeigen begleitet iſt. Ey, daß dich der Hahn becke! Buchers ſ. Schr. IV. 60. 2) hauen, treffen überhaupt, mit dem Nebenbegriff des oft Wiederholten oder Unergiebigen. Die Köchinn beckt das Fleiſch mit dem Beile (durchhaut die Knochen), eh ſie es mit dem Meſſer durchſchneidet. Unverträgliche Ehleute, Geſchwiſter ꝛc. becken oft den ganzen Tag auf einander 'nein (mit wirklichen Schlägen, Stößen, oder doch mit Scheltworten). (Vrgl. a. das folgende becken, wiederholt huſten). Fig. die Köchin beckt auf den Marktkorb, wenn ſie ihrer Herrſchaft mehr aufrechnet, als ſie wirklich ausgegeben hat. Mägde, denen der Einkauf anvertraut iſt, Boten, Getreidführer und dergleichen Unterhändler becken gerne drauf. Im Spaniſchen wird dieſe Art der Uebervortheilung ſehr vornehm sisar (Acciſe oder Aufſchlag nehmen) genannt. Der Bèck, Bècker, das einmahlige Becken; Stoß, Schlag. „Secco hacken, pecken, ſneiden," Avent. Chr.

becken, beckizen, beckßen (Nürnb. Hsl.) aus angegriffener Lunge viel und oft huſten. Er beckt die ganze Nacht. Vrgl. das vorige becken 2.

Das Beckelein (Bèckə-l), das Reh; die Ziege, (bique, biquet in der Champagne).

Der Bickel, 1) die Picke, Bicke (Adelung), ſtarker geſtählter Zahn mit einem Artſtiele, dens ferreus fossorum. Vanga, ein ſtain pikl, Voc. v. 1419 und 1482. 2) ſpitzer Stecken, der beym ſogenannten Schmerbickeln durch einen Wurf in die Erde geheftet wird. bickeln, vrb. mit der Bicke hauen. Schmerbickeln, ſ. Schmer.

Der Bock, wie hchd. böcken, búckin, bücken, adj. vom Bock. „Ain Säckhlein von pükhenn oder gaißen Leder," Fwrb. v. 1591.

Der Bock, im Kartenſpiel, Blatt, das nicht geſtochen werden kann.

Der Bock, der Böckler, (á. Sp.) Mitglied der um 1440 vom Adel vor dem Böhmerwalde unter sich errichteten Gesellschaft „des Peckhlerbunds," Kr. Lhdl. V. 310. VI. 33. Neg. Chr. III. 157. Hund Sth. II. 60.

Der Schubbock, (Werdenfels), der Schubkarren.

Das Bocksaug, der Bockstern, Eiterbeule größerer Art als das Aiß, Eiterauge.

bockbainig (bokbaəni'), hartnäckig. bockstärr (bokstár), ganz starr und unbeweglich.

bocksfebris, adv. (Hfr.), zu Grunde gerichtet, gar, hin.

Der Bockschnitt, was Bilbezschnitt, da, wo man annimmt, daß diese Erscheinung von einem Bock herrühre, auf dem ein Gespenst durchs Getreidefeld reitet.

„Der Bockstall, in Bayern, ein Hauptjagen, wo das Wildpret auf den Lauf zum Abschießen ausgetrieben wird," Heppe.

bocken, vrb. 1) von Ziegen und Schafen, nach dem Bocke oder Widder verlangen. 2) Bocksprünge machen, herumspringen; wie ein Bock stoßen. anbocken, unrecht ankommen, wie anbummen. Bocka-tusch! rufen die Kinder, wenn sie im Scherz mit den Köpfen zusammenstoßen. 3) einen Fehler machen. „Sobald es bey der Obrigkeit, dem Adam gefehlt war, sobald bockten die Untergebenen nach," Buchers s. W. IV. 104. 4) von Kindern, schmollen; bockisch, schmollend; verbocken, wegen beständiger Zurechtweisungen halsstärrig und gleichgiltig werden. 5) aufstellen, mehrere Flachsbüschel, Torfstücke u. drgl. so aneinander stellen, daß sie sich gegenseitig aufrecht halten, und so in der Luft besser trocknen.

Der Bock, Aimbock (Ao͂-bok), eine Art besonders starken Bieres, das nur in den Staatsbrauereyen zu höherem Preise, als dem des gewöhnlichen Märzenbieres verschleißt werden darf, in soferne also der Gegenstand eines Monopols ist. Die kurze aber rauschende Epoche, die dieses Getränk, besonders bey den mittlern Volksklassen Münchens, jährlich macht, tritt gewöhnlich um die Zeit des Fronleichnamsfestes ein. Bock mit Bockwürsten (einer eignen Species) ist an diesen Tagen ein beliebtes altmünchnerisches Frühstück. Der Bockkeller, eine für den Beobachter des Münchner niedern Volkslebens nicht ununterrichtende Spelunke. Im Reichsarchiv zu München findet sich noch eine, auf den Erfurter Bürger Cornelius Gotwalt, unterm 2ten März 1553, zum Transport von 2 Wagenschwer Ainpeckhisch Bier, von Ainbeck aus, nach München oder Landshut ausgestellte herzogliche Vollmacht. „Einbeckisch Bier, so die Nürnberger dem gnädigen Herrn gelifert" kommt auch in einer Münchner Hofrechnung v. 1574. (Wstr. hist. Calender v. 1788. p. 195) vor. Wie aus Einbecker- oder Embeckerbier dem gemeinen Manu, der in jeden, ihm fremden Ausdruck gern einen handgreiflichen Sinn legt, Ainbock und endlich gar Bock werden konnte,

ist begreiflich. Diese volksmäßige Umformung ist indessen schon ein paar Jahrhunderte alt, denn in der Land- und PoliceyOrd. v. 1616. f. 532 ist auch von einem „Bock-Meet die Rede, welcher nicht anders als zur Nothdurft der Kranken gesotten werden solle." Als Gegenstück zu diesem (stärker stoßenden) Bock gieng, besonders aus den Bräuhäusern der Jesuiten, die etwas sanftmüthigere Gaiß hervor.

Der „Böcker," (JägerSprache), der Eber, Keuler, Hauer. „Die Schäcken (scheckichte Wildsau) wollen einige für Bastarte halten, wenn nemlich ein zahmer Böcker mit einer wilden Bache gerollet hätte," Heppe. Vrgl. becken.

Der „Böcker" (Nürnb.), großer Schusser (Schnellkügelchen). Sieh Bochs, u. vrgl. becken.

bôckeln (bêikln), (b. Wald), stoßen, schütteln, rütteln. z. B. das Getreid im Metzen ei-bêikln, (cfr. Adelung: bakern).

Der Fasnacht-„Böck," (Henisch), „der ein „Böcken"-Antlitz oder Schönbart an hat," larvatus. cfr. Böckenschlitten (in Augsb. Maskeradeschlitten?).

Die Bockelhauben, eig. Boggelhauben, eine Art Haube, die zur eigenen Tracht der Bürgerfrauen und Töchter in Augsburg gehört, und deren Hintertheil, aus Gold- oder Silberstoff gemacht, die Form einer zu beyden Seiten weit hervorstehenden Bandschleife hat. Das Voc. v. 1482 hat poggelhaub oder englische haub yla; doch ist hier wol nur die Blechhaube der Kriegsknechte, s. Beckelhauben, gemeint.

bucken 1) biegen; z. B. das Blech, das Papier einbucken, es einbiegen, umbiegen. 2) sich bucken, wie hchd. sich bücken. Vom Hahne sagt man transitiv, daß er die Henne buckt, wenn er sie tritt.

Der Buck 1) der Bug, die Einbiegung. 2) die Erhabenheit, der Hügel, Berg: altfranz. puy, pou, ital. poggio, s. Buhel. „auf dem bukhen oder schneid desselben Gleichenbergs bis in alle Höch von dannen das Gehänge gegen der schwarzen Ahen auf einem kleinen Bukhen bis wieder in denselben schwarzen Ahenfluß," Bergener Holzverlackung v. 1577. Lori 305. (Frank.) Weinbergs-Buck.

Der Buckel, Bückel (U.L. Baur) Anhöhe, Berg. Auf dèn sprê'n Buck'l wachst nicks. Dà gêts Buck'l au', Buck'l à'. „Wie der h. Beichtiger David einer großen Menge Volcks auff freyen Feld mit apostolischem Eyffer geprediget, er aber in der Nider gestanden, daß ihn jederman nit sehen konnte, also hat sich die Erde so höfflich gegen diesen Diener Gottes erzaiget, und sich selbst in die Höhe aufgebaumbt, daß also der h. Mann auf diesem hohen Bichel und Buckel der Erden von allen ist gesehen worden," P. Abrah.

Der Buckel, wie hchd., fehlerhafter Rücken; Rücken überhaupt, und zwar ist in diesem Sinne das Wort Buckel gemeinüblicher als Rücken. bucklicht, (bucklət), höckericht; gibbosus, pucklat. Voc. v. 1445. sich aufbuckeln, zsambuckeln, den Rücken in die Höhe ziehen, (wie z. B. die Katze). Daherbuckeln, mit aufgestelltem Rücken einhergehen.

Der Buckel, Kôtbuckel, geringe Art Fische schlammiger Gewässer, durch einen besonders hoch aufgeworfenen Buckel von den übrigen Species des Cyprinus unterschieden, (Baur).

Der Bucker, Dimin. das Buckerlein (Buckə'l), das einmalige Bücken, der Bückling. ə Buckə'l machə, besonders von kleinen Mädchen, sich höflich neigen.

Die Buckel, la boucle (de cheveux). „Altbayrische, wie Tannzapfen herabhangende Grenadierbuckeln u. geflochtene Haarzöpfe," Porziunkalabüchl. Vrgl. Wuckel.

Die Spritz-Buckel (Wrdfls), der Spritzkrug, die Gießkanne. (Vrgl. Adelung: die Buckel).

Reihe
Bad. bed. bid. bod. bud.
(Vrgl. Bat. bet. ꝛc.)

Baden, war ehmals nicht blos den höhern, sondern auch den untern Volksklassen ein weit größeres Bedürfniß als heutzutage. Daher mehrere der folgenden Ausdrücke jetzt entweder veraltet sind oder eine veränderte Bedeutung erhalten haben.

Das Bad (Bâd, Bâ'), 1) wie hchd. 2) im L.G. Berchtesgaden, was sonst im Oberlande die Badstuben, sieh d. W. und Bädlein. 3) das Recht, irgendwo Bader zu seyn.

Der Bader, ehmals: Einer der ein öffentliches (E-, Ehaft-, Fail-, Sêl-) Bad besorgte, nebenbey auch wol barbierte, schröpfte und zur Ader ließ. Heutzutage sind letztere Verrichtungen, überhaupt die desWundarztes, mitunter selbst die des Arztes das Hauptgeschäft des Baders. Das Bad selbst ist Nebensache oder ganz abgekommen.

Das Badgeld. Ehmals pflegte, bey vielen Handwerken den Gesellen, bey Bauten den Arbeitern, am Samstag früher als sonst Feyerabend und Geld gegeben zu werden, damit sie ins Bad gehen konnten. Handwerks-Ceremonial p. 672. Die LandesOrdnung v. 1553 will den guten (blauen) Montag u. das Padgelt abgeschafft haben. Nach der Nabburger Schulmeister-Ordnung von 1480 sollten die (armen) Schulkinder am Mittwoch ins (warme) Bad gehen, weil am Samstag die Bäder voll Erwachsener wären. Fink G. d. V. N. 125.

Das Badhäuslein ((Bä'häisl), L.G. Dachau, brettener Verschlag um den Ofenwinkel, wo sich ein Schwitzbad befindet. s. das folgende.

Das Bädlein (Bädl, Bä'l), in Bauernhäusern des L.G. Dachau, ein Schwitzbadkasten im Ofenwinkel, anderwärts, z. B. um Passau, der Winkel hinterm Ofen, ohne alle Badanstalt. In der Instruktion für bürgl. Obrigkeit von 1748 wird verboten, in den Stuben gefährliche Baadel zu halten. bädleinwarm (bädlwarm) warm, wie in einem Schwitzbade.

Die Badstuben, das Badstüblein. Nach dem 39ten Artikel einer ältern Forstordnung, L.R. v. 1616. f. 749. „soll in einem jeden Dorff nur ein Badstuben, und wo keine gewesen kein neue aufgesetzt," auch die „sondern Badstuben der bawrn bey Ihren Hauswohnungen, oder solche Bädlen, die man hin und wider tragen mag und mit Gluet haizt, ausser bey den Einöden an den Gebirgen, wo man weit in das ehaft Bad hat, ohne Erkandtnuß der Obrigkeit nicht zugelassen, deßgleichen in Städt und Märcken den geringen Burgern und Handwerksleuten kaine Badstübel so man hin und wider trägt, sondern allein die ordentliche gemaurte Badstübel in den Häusern gestattet seyn Auch in einer St. Emeraner Kloster Rechnung v. 1345. (Wstr. Btr. VIII. p. 142) kommt so eine transportable Badstube vor. Heutzutag ist die Badstuben im Oberlande, ein zu einem Hofe gehöriges Nebenhäuschen, worin sich der Backofen, die Anstalt zum Flachsdörren und brechen ꝛc. befindet, oder welches nicht selten von dem Taglöhner bewohnt wird, der dem Hofe vertragsmäßig um einen festgesetzten Taglohn zu arbeiten hat.

Das Bräut-Bad, Hochzeitbad, Bad, in welches man vor der Hochzeit gieng. Nach den Regenspurger Statuten v. 1320 durfte der Bräutigam, wenn er mit der Braut ins Bad gieng, nicht mehr als 24 seiner Genossen, sie nur 8 Frauen zur Begleitung nehmen. Gem. Chron. I. 515. Nach Wstr. Btr. VI. 120 will A°. 1405 der Münchner Magistrat: es sol auch niemand chain hochzeit Pad mer haben, weder man noch frawn.

Das Ê-Bad, êhafte Bad, ehmals: Gemeinde-Bad mit gewissen vertragsmäßigen Rechten und Pflichten. s. Ê. Das Fail-bad, öffentliches Bad, für dessen Gebrauch man bezahlte. Das Sêlbad, Bad, von jemand für Arme u. drgl. pro remedio animae suae gestiftet.

R.A. bey Aventin (Chron. 473) das Bad ausgießen müeßen, wie man sonst noch kräftiger sagt: das Bad austrinken, aussaufen müeßen.

baid (baad), adj. beide; allbaid, alle beide. Das Mascul. wird mitunter durch die Form bêd gegeben. Seltner ist das Fem. bôd. (s. Gramm. 774).

Der Bauder (Ulm), der Beuderling, (Nürnb. Hdl.), die Beule, tumor cutis. Beuderling werfen ward durch die niedern Gerichte bestraft. Bayreuth. Ord. der Bus und Frevel v. 1586. Culmbach. Privileg. v. 1665. Vrgl. die henneberg. R.A. es podert mir im Kopfe, mein Kopf ist ganz poderig, unter Haut und Fleisch schwärig (unterkütig).

bider, s. derb.

Das Bidmarch, Bimarch, Grenzmarke. s. March.

bidmen, bi'men (bimmə̃), beben, erschüttert werden, moveri, Prompt. v. 1618. „Erpidmet mein pauch von seinen rüren," hoh. Lied. cap. 5. v. 4., übersetzt A°. 1418. „Die Krafft ist g'schwächt, darob vor Zeit ganz Affrica erbidmet," Balde. ə̃ Kind bi'mt vor Zorn, wenn es sich ganz steif macht und convulsivisch zittert. Das Erd-bidem (Erdbédəm, Erdbi'm), das Erdbeben. Voc. v. 1419. terremotus erdpidm. A'm Oustə'-mo'də' (1819) is ə̃ starks Erdbédəm gwé'n, 'Glésər ám Tisch hábm g'nack'lt. Vrgl. bibenen.

Der Bodem, Boden (Bo'm, Bo'n), 1) wie hchd. Boden, Grund, (a. Sp. podum, podam). „Der Landboden, Landschaft zur Stadt gehörig, ager, territorium." Onom. v. 1735. Der Duengâuboden (Dunkə'-, Dunkelboden), die getreidreiche Ebene bey Straubing an der Donau.

2) die wagrechte Scheidewand eines Hauses, die a) für den Raum über ihr, Boden, b) für den Raum unter ihr, Decke ist. a) Raum unter dem Hausdach überhaupt. Getraidboden, wenn Getreid da aufgeschüttet wird. Malzboden, Tanzboden ꝛc. Aufm Boden (heißt nach Zaupser in der O.Pf.) über eine oder zwo Treppen. b) die Stubendecke, von unten auf betrachtet. Bey den Bauern im Eigelwald (zwischen Müldorf und Trosberg) ist də' Bo'm oder sind 'Bö'mə' ganz schwarz angestrichen und werden von Zeit zu Zeit, bey Fleißigern alle Wochen mit Leinöl gefirnißt, das s' dleissn wiə-r-ə̃ Spiəgl.

3) der und das Boden, Bodem, technischer Ausdruck für Schiff. Podam, carina, navis, gl. a. 404. i. 770. 987). Getauchte Böden, lâre Böden, geladene, leere Salzschiffe; die Böden füllen, Lori BrgRcht. 324. 401. Das Bodenrecht, Recht oder Abgabe von Schiffen, MauthOrd. v. 1765; Das Bodengelt, Lori BrgR. 332. „Wenn ein Regenspurgisches Boden nawwerz kommt;" „von jedem (Regensburgischen) Boden (beladenem Schiffe) das alte Recht (32 dl. 2 Pfd. Pfeffer, 2 Hauben und 2 Hutschnüre)" als Zoll geben, Gemeiner I. ad 1332 und III. p. 305. IV. 52. „Sechzehen wiener pfenninge, das recht von dem Poden," MB. XV. 67. XII. 473. Vrgl. Adelung voce Bodmerey.

Der Schrôtboden, Art von Kasten, der aus Brettern zusam-

mengefügt wird, um in demselben die weißen Rüben klein zu hacken. S. schröten und vrgl. Biet (Kelterboden).

Boden=Karpfen, Boden=Förchen, Boden=Renken sind große Fische ihrer Art, die sich meist am Grund des Wassers aufhalten.

Die Boden=Kolraben (Bo'n Kolrâbi), auch Boden=Ruebe (Bo'nruəbm), brassica oleracea napobrassica.

Der Bodensack (Bo'nsâk), der Blinddarm, intestinum caecum. 'ən Bo'nsâk zou hâltn, den Hals zu halten, würgen (bey Zaupser) gehört wohl auch hieher.

bodenstraichs, eiligst, schnell.

boden=, als Verstärkungs=Partikel vor Adjectiven: bodenbös, bodenguet, bodendick, bodendünn, ob. Allgäu. ə bo'nleidə' Han'l, ein schlimmer Handel; ə bo'nleids Wêdə', sehr übles Wetter, b.W. Die R.A. es hat oder es ist Bodn (es ist gut ausgefallen, gelungen) gehört wol nicht hieher. s. bieten.

R.A. Iətz is 'n Himməl də' Bod'n aus, ironisch: jetzt ists gefehlt, geht alles zu Grunde. „Da ward dem Schatz der Boden auß, sagt Aventin (Chr. 64) in ähnlichem Sinne. Ze Boden gên (z' Bo'nge'), Ob.L. zu Grunde gehen.

bödmen, bödnen, (büdnə', bü'nə'), als vrb. n., einen Bretterboden verfertigen, z. B. in einem Zimmer; als vrb. act. mit einem Boden versehen, ein Zimmer, ein Faß ꝛc. Das Büdmet, Collectivum für die zu Faßböden gehörigen Hölzer. „Die Kuffenbeschlager welche das Pidmet des obern Bodens einlegen." „Das beschlagholz oder Pidmet, welches erst von den Kleuzern gemacht wird," Lori b. B.R. 394. 395.

Der Bodensê, lacus Bodamicus, von dem karolingischen Palatium regium Bodama, Diplome v. 839 bey Eccard Fr. or. II. 315. „Potamum (camerae nuntiorum juris) oppidum," Ekkehardus jun. Goldast alam . r . sc. I. p. 40.

Die Boding, s. Bottig.

Reihe

Baf. bef. bif. bof. buf.

bafeln (bâfln), schlummern. cfr. bâ-fixə'.

baffen, bellen. s. beffen.

Der Beff, Nonnen=Schleyer; Domherrn=Chorkappe.

Der Beffel, Biffel 1) zusammengedrückte, vorstehende Lippen; verächtlich: Mund. 2) Mundstück an einer Clarenette oder geraden Flaute, (Baur).

beffen, beffeln, beffern, beffzen, beffzgen, bellen wie der Fuchs; wiederbellen, keifen, zanken; verächtlich: sprechen.

Der Bûffel, 1) wie hchd. 2) (Feurbuch v. 1591) Art Kanone, die 55 Pfd. Eiſen ſchoß.

ſich bûffeln (opf. Nürnb.), ſich plagen. (Gehört wol eher zu buffen oder bûffen).

Buffen (buffə̃), vrb. mit der Fauſt ſtoßen, in die Seite ſtoßen. Wàs hàst denn àlləwál z'buffə̃? Muəst denn àlləwál buffə̃-r- und schlägng? Ausbuffen ein todtes Thier, ihm die Haut abziehen, welches großentheils durch Stöße mit der Fauſt geſchieht. Der Buffer, Sackbuffer, ein ſchlechtes, ſtumpfes Meſſer, wie es wohl der Schinder zum Auspuffen eines Thieres braucht. Dés is ə' rechtə' Schində'buffə', der gàr nicks schneidt. „Es ſteckte der Abdecker ſeinen Buffer in Auguſtins Werkſtatt, daß er fürder ſeiner Zunft beyzuſitzen u. drgl. unfähig würde," Nagels Auguſtin Geiler. Der Buffer, (Traunſtein), Rind, das keine oder nur kurze Hörner hat. Der Buff 1) der Stoß, Schlag. 2) im Brettſpiel, ein Wurf, bey welchem auf allen Würfeln dieſelbe Zahl oben zu liegen kommt, das Spiel ſelbſt. Buff ſpilen, oder bloß buffen, Buffbrett ꝛc. R.A. Alle Bûff, auf jeden Wurf, jedes Mal (wo es darauf ankommt). Vrgl. Alle Bot. Auf Buff nemen, oder geben, auf Borg. cfr. auf Pump.

buffen, bûffen, auf-, zſamen ꝛc. buffen, kräuſeln, friſieren; putzen überhaupt. Dé is recht auf'bufft! „Stolze Bart-bûffer," P. Abrah. „Den Kopf aufpiffen." „Aufgepüffte Weiber," Selhamer. R.A. Verbûffen Einem etwas, es ihm beſchwerlich machen, verleiden. „Das Leben mit einem Wort iſt den Craſſis hie und dort wol verbifft," Balde Lob der Magern. (ſ. bûffeln).

Reihe

Bag. beg. big. bog. bug.

enbagen (à. Sp.) zugegen. „Er mus auch auf daz gut ſwern, daz es im diuplich verſtolen ſei, ob daz gut enbagen iſt; und iſt das gut nit enbagen, ſo mus er in uberwintten mit ſiben mannen di es wars wizzen." Ez ſol auch daz vich enbagen ſein do er in pei funden hat, daz ſol ſein der ander ziuch," Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 66. 90. (in-wegen oder engagen? ſ. gegen).

Der Bâg (Baug), (Nptſch), Zorn, Verdruß, (a. Sp. paga, rixa, contentio, jurgium). bâgen, (à. Sp.) zanken, ſtreiten. „Durch Pagens willen," Horneck. „In Bayrnlant czwen ritter guet wolten darumb nicht kriegen, das ire weiber ſich zepiegen," der Teichner. Vrgl. a. das Folgende.

bâgen (bèigng), (O.Pf.) laut ſchreyen, beſonders vom Rindvieh gebräuchlich, verächtlich oder ſcheltend, auch vom Menſchen, vornem-

lich, von Kindern, die ungestüm weinen und schreyen. „puechen, brüllen," 7. Communi; dänisch böge.

„baiggen," bieten. „Drauf fängt man an zu baiggen, d. i. Wiesen, Flecken und Äcker, die der Gemeinde gehören, plus offerenti auf ein Jahr zu überlassen . . . Der ander baigget einen halben Batzen weiter, der 3te, 4te und 5te baiggen noch mehr," P. Gaisler's Lugenschmid 100.

baugezen, baugßen, bellen, wie kleine Hunde.

Der Bâug, Bâuk, (ä. Sp.) Ring. Torques halspouch, armilla armpouch; pauga, bougin, dextralia, latae armillae, gl. a. 8. 35. 74 ꝛc. „Manigen bauc roten," Reimchron. Hievon wol das eigentlich österreichische, aber auch in Bayern nicht unbekannte Bâuglein, Bâugl', Ring von Teig. Das Mâgen-Bâugl' ist mit gesottnem Magsamen (Mohn), das Nußbâugl' mit Nüssen gefüllt. „Schachtl mit Presburger Beigln," Eipeldauerbriefe v. 1805. Vrgl. MB. VII. 375: Baucueri ex proprie ethimologia lingue nomen sumpserunt, baugo enim apud illos corona dicitur, uer autem uir. s. Baijer.

bêgern, – o (Juden-Wort, verächtlich) sterben.

Die Beig, Beigen (Ammer, Lech), der Haufen von übereinander gelegten Dingen. Holzbeig, Holzstoß. Acervus, piga. gl. a. 65. pigo. i. 318. beigen, aufbeigen (schwäb.) in einen Haufen übereinander legen.

beugen (buigng, boigng), wie hchd. biegen. (s. Gramm. 294 ff).

Biegen wie hchd., s. Gramm. 294 ff. Vorbiegen, vorbeugen, eigentl. und figürl. Eine wirzb. Verord. v. 1738 fordert die Landbewohner, der fremden Werber und Menschenrauber wegen, auf zum Wachen, und Vorbiegen und Nachfolgen mit gesammter Hand: damit solchen Böswichtern vorgebogen und man ihrer sicher habhaft werden könne. „Ein verbogens machen, consilia alicujus labefactare, pervertere," Prompt. v. 1618.

„Bogweiler und Tretbretter" zum Fischfangen, sind nach der wirzb. FischerOrd. v. 1766 von Ostern bis Bartholomäi verboten.

bogen vrb. Bogendez Bluet, pogenßblut, bogende Wunden, Bogwunden sind strafrechtliche Ausdrücke die v. 1183 bis 1616 vorkommen, MB. VIII. 519, Münchner Rechtsbrief v. 1294, L.R. v. 1518. Tit. 17. Art. 1., L.R. v. 1616, f. 403. In manchen Stellen (z. B. MB. II. 149. 150. 431) scheint der Ausdruck fliezzend (fließend) dem ältern bogend gleichbedeutend zu seyn. „Ein bogwund ist die man maiseln und heften mueß und die man gewärlich nit gehailen mag on den arzet," Augsb. StdtB.

Der Bogen (Bogng), wie hchd. München, die Arcade; der Larosee-Bogen, Lerchenfeld-Bogen, Münz-Bogen. Untə"n Bégngə"n, oder Untə' dė Bégng. Untə' dė Schrannə"bégng, unter den Arcaden um den Schrannenplatz. R.A. „Ueber

das Böglein treten, ſpringen," figürl. einen Fehltritt, Fehlgriff thun, über die Schnur hauen.

Der Bogner, Bögner (d. Sp.) Bogenſchütze, Verfertiger von Bogen zum Pfeilſchießen.

Die Bogen, Name eines Flüßchens, von welchem wol auch der der Ortſchaft und frühern Grafſchaft, herrührt; Bogana, Ried ad 882.

bögeln (bégln), wie hchd. bügeln. Das Bögel-Eiſen, Bügel-Eiſen. R.A. Da iſts Waſchen und 's Bögeln beyeinander, wie: Es werden zwey Fliegen mit Einer Klappe todtgeſchlagen.

Der Bug, Biegung, Einbiegung, wie hchd. ſ. Bueg.

Der Bugel, „die Kloß-Porte, annulus ferreus sphaeristerii (ſpaniſch: bocas oder argolla). Durch den Bugel ſchlahen oder werfen, transmittere globum per annulum." buglen ludere sphaeris per annulum ferreum. Bugel-Platz, da man mit Klötzern (Kugeln), Kuglin oder Bällen ſpielt," Heniſch thesaurus v. 1616. ſ. Pudel und Bochs.

Der Buger- oder Bugger-Thaler, franzöſiſcher Laubthaler. Dieſer vom gemeinen Mann ganz ernſt genommenen Benennung liegt vermuthlich das franz. Kraftwort zu Grunde, das er am Anfang, in der Mitte und am Ende des vorigen Jahrhunderts oft genug zu hören bekam.

Der Bueg (Buag), das Gelenk, beſonders das obere der Vorder- oder Hinter-Beine bey Thieren; der ganze Vorder-Schenkel, dem Hinter-Schenkel oder Schlägel entgegengeſetzt. Das Büeglein (Büagl) bey kleinern vierfüßigen Thieren der Vorder-Schenkel; bey Vögeln der Schenkel überhaupt. ə Gansbüagl. „Friß Brocken mit Halb Zentner Gewicht, verzehr ganz kälberne Büegl," P. Abrah. Gaasbüagl, Spottbenennung für Schneider. Nach Hormayr wird in den 7 Communi Pueg durchgängig für Bein gebraucht. Auch der Zillerthaler nennt ſeine Schenkel: Büagle. Gl. a. 64. puac. i. 680. buag armus. ſ. der Buech.

Der Fürbueg, Stück der ehmaligen Pferderüſtung, das um die Vorderbug gieng und den Sattel nicht zurück weichen ließ. „2 fürpig," Wstr. Btr. V. 168. ad 1580. „Antilena Bruſtriemen oder Vorbüge am Sattel," Friſius. Antela furbuge, gl. o. 158. Voc. v. 1419, antella ein furbaug an dem ſatlpogn, postela ein hinder püg.

ſich ausbuegen, ausbuechen (ausbuocho), (Baur) ſich den Bueg verrenken.

bugſen (im Scherz ſt. bugſieren, fortbugſieren) fortſchicken. S. Gramm. 1066*. Mei Maaſter hat mi' 'bugs't; Da Schlesingar is 'bugs't wor'n, heißt es in München unter Handwerksburſchen.

R e i h e
Bah. beh. ꝛc.

Das **B e i h e l** (Beihhəl), (O.L.) das Beil. **B i h a l**, gl. i. 654, o. 379. 404; **b i h e l**, a. 644. o. 82; **b i g i l**, a. 31. 644; **p e i h e l**, Voc. v. 1445. Das **G r i e s b e i h e l**, eiserner Haken an einem langen Stiel, ein Werkzeug zum Fortschieben des Flößholzes im Wasser.

b o h e z e n (bohhəzn), (Alpen) die Tonleiter durchjauchzen, (**a l b e l n**, **j o d e l n**, **h a u r e n**).

Der **B ü h e l** (Bihh'l), in Eigennamen oft geschrieben **B i c h l**, **P i c h l**, die Anhöhe, der Hügel. **p u h i l**, gl. a. 383. acervus; gl. o. 124. 197. 244. collis.

R e i h e
Baij. beij. ꝛc.

Der **B a i j e r**, **B a y r** (Baər), nach Gramm. 836, **d e s**, **d e m**, **d e n**, **d i e B a i j e r n**. In deutschen Sprachmonumenten findet sich dieser Volksname zuerst unter der Pluralform **P e i g i r a**, namentlich in einem Münchner Codex (saec. VIII.) aus Wessobrunn, wo fol. 60. (gl. o. 339) **J s t r i a** einmal durch **P e i g i r a**, das andremal durch **P a i g i r a**, und Arnoricus durch **P e i g i r o l a n t** gegeben wird. Das in Cassel liegende, nicht minder alte, romanisch-deutsche Glossar stellt etwas ruhmredig die Bayern den Wälschen (Romanis) entgegen; Stulti, sagt es, sunt Romani, sapienti (sic) sunt Paioari, **t o l e s i n t U u a l h a**, **s p a h e s i n t P e i g i r a**. (cfr. Eccard Fr. or. I. 441. 855). Hiemit übereinstimmend bietet das Angelsächsische (Chron. saxon. und Orosius, von König Alfred übersetzt,) die Pluralformen **B á g e r a s** und **B á g d h v a r e**. Die dem Plural **P e i g i r a** entsprechende Singularform würde seyn **P e i g i r i**, ad 824, als Personname **P e i r i**, in Meich. H. Fris. I. II. 245 vorkommend. Die Gl. o. 120 (sec. X — XII.) haben Bouuarii vel norici, **B e i e r a**; Bawarii vel norici, **B e i e r e**. Das bey Eoi, orientales der gl. a. 501 (aus Zwetl) stehende **p e i r**, fehlt in den Münchner Codd. des Salomonischen Glossars. **P e i e r e v u o r i n i e c i w i g e g e r n e**, heißt es im Anno-Lied, 319. Was das einfache i dieser ältern Formen betrifft, so ist zu bemerken, daß davon die Isidorische Orthographie-Regel der mittlern Jahrhunderte gilt: i littera inter duas vocales constituta pro duplici habetur. Von der Zeit an, wo das lange i oder das j aufgenommen, und für die Lautverbindung ij, dem alten i g entsprechend, die Form y beliebt worden war, (in dem Heidelberger Codex XXIV. von Bruder Berchtolds um 1260 gehaltenen Predigten steht: in dem lande hie ze **B e i g e r n**), findet sich, bis auf die Adelungische Epoche, in der Regel die Orthographie

graphie Bayer, und nicht selten, nach dem Dialekt noch mehr zusammengezogen, Bayr. Die, nach Gramm. 836, im Dialekt für beyde Zahlen übliche, abhängige Declination dieses Volksnamens will der schriftdeutsche Sprachgebrauch nur im Plural erlauben. Die alte Sprache entscheidet hierüber nichts, da sie nicht blos Peigira (Nom. plur.) Peigirolant (Genit. plur.), sondern auch Suapa, Walha (Nom. plur.), Suaborichi (Genit. plur.) sagt, also auch solche Primitive selbstständig decliniert, die jetzt nicht anders als abhängig flectiert werden können. So viel ist gewiß, daß heutzutag die Singularformen: des Bayers, dem, den Bayer, und noch mehr die Pluralformen: die, der Bayer jedem, seiner Mundart unentfremdeten bayrischen Ohre anstößig sind, und daß dieses uralte Derivatum, dessen vermuthliches Primitiv, als solches, längst verschollen ist, nicht wie die jüngern noch ganz klaren Derivata Österreicher, Schweizer, Tyroler ꝛc. behandelt werden darf. In einigen Gegenden westlich des Lechs kann man hören und in Linde's polnischem Lexicon lesen die, nach Gramm. 693, überladene Form Bayrer statt Bayer, wogegen das einfache windische Par, Parez nach der Wiener Aussprache Bár für Baar, gebildet scheint.

bayerisch, bayrisch (baarisch, schwäb. opf. bäiarisch) adj. Die im inländischen Schriftgebrauch vorzugsweise beliebte kürzere Form bayrisch hat die Analogie der schriftdeutschen Formen feurig u. drgl. statt feuerig für sich. Die Formen baierisch, oder gar baiernisch sind fremde Provincialismen. Die ältesten Monumente, in denen das Adjectiv vorkommt, bieten beierisch. Noricus ensis, daz diudit ein swert beierisch, Anno Lied 304.

Die bayrische Rueben, Steckrübe, brassica napus. Ayn payrisch rueben mueß wird A°. 1480 für das jährliche astaleriſche Mahl im heil. Geistspital zu München vorgeschrieben. MB. XXI. 239. „Bayrisch rieb zwen meßen," MB. XXII. 698. ad 1575. Das bayrische Pulver, weiße Rüben, zu einer pulverförmigen Masse kleingehackt, um gesäuert und als Zugemüse gegessen zu werden. Der bayrische Taler, Silbermünze, wovon das Stück nach der A°. 1754 von Seite Bayerns zuerst beliebten Vermünzung der feinen Mark cölnisch zu 24 Gulden, 2 fl. 24 kr. gilt. s. Taler. Bayrisch Grätz, a. Sp. die Hauptstadt von Steyermark zum Unterschied von Windisch Grätz, vrgl. „tam Baioarii quamque Sclaui" bey Ried ad 853. Ohne alle Flexion steht in gewissen Zusammensetzungen bayer statt bayerisch. bayrhalb, adv. auf der bayrischen Seite des Inns, Lechs ꝛc. „Ering, Formpach am Yhn, bayrhalb gelegen," Hund Stb. 43. 125. Alten- oder Bayer-Ötting (Kr. Lhdl. XVII. 239) vermuthlich zum Unterschied von Ötting en im Ries. Bayr-Dießen zum Unterschied von Schwab-Dießen; Bayr-Dillingen (Lori

Lechrain 249) neben Schwab=D.; Bayr=Menching (ibid. 311) neben Schwab=M.; Bayr=Mülhausen neben Schwab=M.; Bayr=Soyen neben Schwab=Soyen. Dem Gegensatz Schwab= gemäß, ist Bayr hier zunächst als Subst. zu betrachten, und ähnlich dem Ortsnamen Baierrute, MB. XIII. 195. ad 1194. Das Prädikat königlich bayerisch, bey Titeln und Aufschriften sollte seiner zweyten Hälfte nach doch wohl nur da gebraucht werden, wo eine mögliche Verwechselung mit königlich=preußisch oder sächsisch oder würtembergisch ꝛc. zu vermeiden ist. In andern Fällen möchte das Beywort königlich kurzweg von größerer Würde seyn.

Bayern, Bayrn (Baərn, Baə'n, opf. Bäiə'n), oder (nach der selbständ. Declinat.) Bayer=, Bayrland, (nach der abhängigen Declin.) Bayern=, Bayrnland, das Land B. Im XIVten bis ins XVIIIten Jahrhundert ist die Form Bayrn die herrschende. N. N. in obern und nidern Bayrn Herzog. „Wie piderb der man (der alt von Leuchtenburkch) wer, sait man noch ze Pairn mer," Ottocar v. Horneck. Bauaria Bayrnland, Voc. v. 1419. „Ain Fürst aus Bairnlande ist er aus kunicklicher art geporn. Sunst (so) sint auch alle kunn von disem stamen den got sunder geadelt hat," Lancelot vom See. Beirelant, Anno Lied 296. „Rom, dich hat Bayârlant geschendet," Kaiser=Chronik, Wiener Cod. „An swaben stoisit beierlant zital alsunder wanken und darnah ostirfranken," ibid. Straßb. Cod.

Anm. Allem Anscheine nach stammt dieser deutsche Name Baijer, a. Sp. Baigiri, vor der Assimilation der Vocale vermuthlich Baigari, mit dem lateinischen Bavarus (zusammengezogen aus Baiuuarius, Baioarius) von einer gemeinschaftlichen ältern Form, an welche sich die, auch an andern Völkernamen der Mittelzeit vorkommende Ableitung arius, ari gelegt zu haben scheint. Als eine solche werden von unsern Geschichtschreibern insgemein die Boii, *Βοῖοι* der griechischen und römischen Historiker angenommen, und diese Annahme kann wol die deutsche Nationalität der Bayern eben so wenig in Zweifel setzen, als der alte Name Boiohemum die slawische der von uns sogenannten Böhmen. Zu welcher Zeit die im Noricum gebliebenen oder dahin zurückgeströmten Deutschen, vermuthlich nahe Verwandte der weiter südlich gezogenen Longobarden, nach frühern Bewohnern des Landes, Baioarii genannt zu werden und sich so zu nennen mögen angefangen haben, ist schwer zu sagen. Leibnitz, in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Adlzreitter und Brunner, spricht von einem, in des Rutilius Claudius Munatianus Itinerarium (v. circa 417 n. Chr. Geb.) vorkommenden Bajoarius obstans so bestimmt, daß ich ihm weniger gern ein Versehen, als die Einsicht irgend einer noch unbenutzten H.S. zutrauen möchte, in welcher dieses Gedicht vollständiger, als in den bisherigen Ausgaben,

die vom 2ten Buche nur 64 Verſe liefern, enthalten ſeyn konnte. Nach dieſer beſtrittenen wäre alſo die älteſte Stelle über die Baioarii die des Jornandes, welcher (lib. de reb. get. c. 55, Cod. Ambros.) ſagt: Regio Suevorum habet ab oriente Baioarios, was wol von ſeiner Zeit, alſo circa 540 zu verſtehen iſt. Ad ann. 570 ſagt Venantius Fortunatus im Leben des h. Martin: nec te Baioarius obstet (auffallend ähnlich jener leibnitziſchen Stelle). Daß dieſe Baioarii ehmals Boii geheißen, wird ausdrücklich behauptet im Leben des h. Agilius (c. I. in Reſch. annal. Sabion. T. I. p. 497). Directo calce ad Boias quos terrae illius incolae Bodoarios (Boioarios?) vocant, perveniunt (ohngefähr zum J. 616); und im Leben des h. Euſtaſius (Mabillon sec. II. Benedict. p. 117; Eckard Franc. orient. I. p. 193): Progressus ergo (Luxovio Eustasius) Warascis praedicat – – hos ad fidem convertens ad Boios, qui nunc Baioarii vocantur, tetendit. Bis ohngefähr ins XIIte Jahrhundert finden ſich abwechſelnd die Formen Baiuuarii, Bagoarii, Bauguarii, Baucueri (ſieh Bâug), Bauocarii, Baugarenses, Bacuarenses etc. Der Cod. Vatican. Nr. 5000 (sec. XIII) fol. 139, ſagt, vermuthlich in erklärenſollender Beziehung auf Tacitus Germ. II. 4; tres fuerunt fratres ex quibus gentes XIII; primus Ermericus genuit Gutes, Gualagutos, Guandalos, Gepidos, Saxones; Ingo genuit Burgundiones, Turingos, Longobardos, Baioeros; Escio Romanos, Brictones, Francos, Alamannos.“ Um das XIIte Jahrhundert ſetzen ſich mit Vernachläſſigung des i die Formen Bauuarii, Bauuari, Bavari, Bavaria, bavaricus, bavarinus (MB. XI. 300) ꝛc. feſt, aus welchen nicht blos die romaniſchen, ſondern auch die ſlawiſchen Nationen ihre Benennungen für Bayern gebildet haben. Vrgl. Gramm. 504.

beij, bey (beĭ, bá, bə, bo) praep. wie hchd. Dialektiſch und alt, ſtatt: durch, mittels. Etwas bey Einem (d. h. durch ihn) ſagen laßen, holen laßen, ſchicken ꝛc. Schicks beĭ'n Bodn; Lass's bə dəᵉ Diəᵉn holn. A°. 1489 verſpricht der Fürſt, „dem Adel nicht mehr bei den Bütteln zu gebieten, ſondern zu ſchreiben,“ Kr. Lhdl. XII. 280. „Bey der Poſt ſchreiben,“ ibid. I. 179. V. 221. XIV. 636. Ldtg. v. 1515. 268. 329. „Das laßet uns pey diſem poten wißen,“ Wſtr. Btr. V. 45. 207. VI. 335. Statt: mit. Bey den Worten, mit dieſen Worten,“ Kr. Lhdl. III. 145. Statt: mit, von. „Ain chint, daz ſi pey irem vorder wirt het. Meinem töchterlein daz ich bey derſelben frawen han,“ MB. V. 424. VI. 586. Hund pass. Statt: zu, in (in Bezug auf Zeit), bey Zeiten, bey der Zeit, bey Lebzeiten; bey kurzen Zeiten, ſeit kurzer Zeit. Kr. Lhdl. X. 357. Iſt erſt bey wenig Jaren aufkommen, daß .. L.R. v. 1616. f. 564. bey jüngern Zeiten (in neuern Zeiten), Ertl Prax. aur. p. 22. „Plinius ſagt, daß bey den zweyen Burgermeiſtern L. Craſſo und C. Caſſio Longino

auß einem Mägdlein ein Knäblein worden sey." „Wie bey unsern Vätern Keyser Maximilian auf sein Kriegsvolk einen neuwen besondern Namen bekommen hat, daß mans noch die Landsknecht heißt," Avent. Chr. „Bey ime ist das Schloß abprunnen," Hund Stb. I. 356.

bey, als untrennbare Nachsetz-Partikel, ist an der OberIsar üblich in folgenden und ähnlichen Formen, in welchen es immer den Hauptton führt: haambey, zu Hause, nach Hause; herbey, hiabey, hier, auf dieser Seite; hi'bey, dort; ent'nbey, ench'lbey, auf jener Seite, jenseits; herent'n bey, heriss'l bey, auf dieser Seite, dießseits.

beygeschirrig (bág'schiari'), adj. wird von Pferden gesagt, die eingespannt gut neben einander gehen. Davon scheinen Aussprachformen zu seyn: bägschiarli', bádschiarli', Adjectiva, welche man lobend von Kindern gebraucht, die sich für ihr Alter besonders ansteltig zeigen. Is gar a' pádschiarli's Närrl! Nach Herzog Wilhelms Instruktion für die Hofmeister und Präceptoren, die für seine Söhne Maximilian und Phillpp aufgestellt waren, soll Acht gegeben werden, daß bey den jungen Herzogen „nit etwann Päckhshererey, Schalckhßnarren, Gaugler, Springer oder andere leichferttige Rott, sonderlich örgerliche trunckhene geistliche Personen einen Zutritt gewünnen," Wstr. Btr. III. 156.

Die Beygürtel (Bágürtl), der Geldgürtel, die Geldkatze, die entweder an die gewöhnliche Bauchgurt befestigt, oder allein getragen wird. „Kaiser Vitellius ward von jedermann verlassen, gürt ein Beygürtel umb voller Gülden und flohe," Avent. Chron. Págurtel, marsupium, crumena. Voc. v. 1419 und 1445.

Die Beyladen (Báladn, Bálá'n), das Beyládlein (Báládl, Bálá'l), die Beylade, d. h. kleine Lade, die bey, an, oder in einer größern, als z. B. in einer Truhe, einem Kasten, oder auch unter einem Tisch angebracht ist.

beylich, adj. Der Rentmeister S. W. schließt einen Brief an seinen Fürsten, v. 1488 also: „Ich verhoffe vor St. Erhardstag bey Ew. f. G. zu seyn, Ew. f. G. mich damit beylichen (?) haben," Kr. Lhdl. X. 156. Bey einem beylichen, beylichens. (bei-n-a'n bálinga', ba-n-a'n bálinga', bam bálinga', bálings) beyläufig, ungefähr. „Das findet man geschriben bey einem beylichen, wann man das noch nicht so gar eigentlich wissen mag," Kr. Lhdl. III. 306. VII. 348. „Die Beichtkinder sollen allain von denen Sünden gefragt werden, welche sie bey ainem beylichen haben möchten," Beichtbuch v. 1579. „Hüner, aus den Gerichten hereingeantwurt, der zal man nicht aigentlich wayß, doch bey ainem peylichen angeslagen auff xl^{m} Hennen, ye aine umb v dn, thut an Gellt viii^{c} xxx lb lxxx dn," Georg des Reichen Hochzeit v. 1475.

Die Beyſäß, á. Sp. Biſáz (obsidio). „Welches Jahrs ein Baumann gepreſten leidet, von Beyſäß oder andern ſolchen Sachen" tyr. ref. L.O. v. 1603. ſ. Saß.

Der Beyvôrrât (Ertl's praxis aurea. p. 492) peculium. Das Adjectiv beyrâtig (bárádi'), das im b. Walde knauſeriſch, geizig bedeutet, läßt auf eine Form Beyrât mit ähnlicher Bedeutung ſchließen. ſ. Rât.

Der Beypôß á. Sp. Artemisia L., Beyfuß. Mater herbarum, peypoz, Hübner. Voc. v. 1445. „Sand Johannes Suben (Sunnwend) Gürtl, das do haiſt peypos," Schul-M. Huber. Ms. von 1477. a. Sp. pîpôz. (Der zweyten Hälfte nach ſcheint auch Kienpoſt verwandt).

Die Beij, die Bein (Bei˜, Bá˜, opf. Bi˜), die Biene. ə˜ Bei˜ hât mi' ghéckt, eine Biene hat mich geſtochen. „Die Bein oder Immen, dieſes winzige Mettſiederl," P. Abrah. O.Pf. Sp. W. 'Bi˜ u' d' Schâuf u' 'Teich machng 'ən Bauə'n bál' aərm bál reich. „Angel der pein," aculeus apis, Voc. von 1445. Das Bei-kar (Bágə, Impm-bágə, O.L.) der Bienenkorb. Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 83. 84; gl. a. 502. pi-char, alveare. Das Bin-Sumber (Bi˜sumpə', Regen), desgl. Der Bein-ſtock (Bá˜stok, Regen.), der Bienenſtock. Die Bienbáum und Biengárten werden durch die o.pf. Waldord. v. 1694, §. 40 in Schuß genommen. Anm. Gl. o. 433. ſteht das einfache bîa, apis, gl. a. 495. der Nom. oder Acc. plur. pigin, a. 79 der Genit. plur. piano, o. 448. aber auch bian für apis; in Zuſammenſetzungen ſteht bini, z. B. binipluomo, biniſuga, biniuurz. Vrgl. Gramm. 861 und Grimm. 1, 675.

Das Beij-el, Beil (Bál), das Beil, (bial, gl. a. 3). Auffallend wird in wirzb. Verord. v. 1727 und 1736 Beil für die gemeine Holzhacker-Art gebraucht. Das Braitbeil (Braədbál), die Breit-Art. Das Wurfbeil unter dem Gürtel iſt (Kr. Lhdl. VII. 237. 238. ad 1468.) ein Theil der ältern Kriegsrüſtung. beilen, zuebeilen (zuəbáln) mit der Breitart ins Feine arbeiten, glatt hauen. Das Beil-Eiſen (Báleisn), eine Art Meißel des Tiſchlers und Zimmermanns mit ſchräger Schneide; Gehr-Eiſen. Es ſcheint dieſes beilen mit einem alten pillon (gl. i. 143. ungapillot, impolitus, cfr. gl. o. 327. bilhouwe) zuſammengefloſſen. ſ. Beih-el und beilmäßig.

Die Boy (Iller) das Geſimſe, á. Sp. Fußkloß für Gefangene. Im Inventarium des Schloßes Lok. v. 1315, kommt vor I Poy und VI Ring pro captivis," Meichelbeck Hist. fris. II. Nr. 232. Iacebat urbe captus miles gravis cathenis in carcerem retrusus, bogisque strictus arctis . . . Surgens manu bogam fert qua pes tenetur unus," Metelli Quirinalia de A°. 1060. „Ainn ſwern Poyn von Eiſen hies er im an die pain ſmiden

(nemlich der Woiwode Ladisla dem Herzog Otto von Bayern), Hornecks Chron. cap. 768).

R e i h e

Bak. bek. ꝛc.

(Vrgl. Back. beck. ꝛc. und Bag. beg. ꝛc.)

R e i h e

Bal. bel. bil. bol. bul.

Der Balas, Ballas, Pallaſt, Art blaſſer oder auch völlig weißer Rubine von Balaſam, einem Lande in Oſtindien, wo er zuerſt geſunden, franz. Balais. „An ain guldin unſer Frauenbildt vier Pallas und 12 perl." „Den großen Pallaſt," Kr. Lhdl. III. 119. 191. 201. Ain klainat (trug der König von Ungarn) darum ſein geſtanden drey mithel palas, under dem palas ſtet ain Diemand, als gros als ain groſſe Haſelnuß," Wſtr. Btr. III. 135. ad 1476.

Der Baleſter, von balestrum, balesterium, balista, die Armbruſt. „Es hatte das Rauchwerk zu dieſen Zeiten, in welchen man das rauhe Wild nur mit Paläſtern verfolgte, überhaupt einen hohen Preis," Zirngibl. Wſtr. Btr. VIII. 137. Nach Adelung iſt Baleſter eine Armbruſt, welche Kugeln ſchießt, (Schnäpper). Der Froſchbaleſter ſchnellt keine Bolzen, ſondern nur ein eiſernes, wieder zurückziehbares Stängelchen mit pfeilförmiger Spitze auf Frösche ab.

Der Baleyr, Balever. Unter dieſem Titel wird in Gem. Reg. Chr. IV. 113 ad 1506 der Antonier (=Mönch), Jacob Ziegelmayer aufgeführt, dem, wie es ſcheint, die Anton=Schwein=Anſtalt (ſ. Antonius) in dem deutſchen Bezirk, worin Regensburg und Memmingen lag, als ein „Amt," eine Balley (Ballia, arabiſch Walia) übertragen war.

bálous (bâr=lôs? oder bâl=lôs? oder beil=lôs?) adj. (Paar. Jlm) 1) boshaft, dolosus, böſe. bállousé Leut, Bueben, Hunde ꝛc. 2) von Kindern, ſchwer zufrieden zu ſtellen, eigenſinnig, verwöhnt, leckerhaft, wähleriſch, was „maiſterlôs." Das engliſche parlous (ſt. perilous? z. B. a parlous boy, ſhakſp. King Richard III. act. II.) ſtimmt mit unſerm Worte ſo ſehr überein, daß man nur nicht begreifen könnte, wie es in dieſe Gegend hätte verpflanzt werden mögen, denn der unerfreuliche Aufenthalt von Marlborough's Soldaten war doch ſehr vorübergehend. Vrgl. Heidi. Sollte das Wort, analog dem kibârtos, stultus, baridus, unkibaritha,

fastidium der gl. a. 202. 266., eigentlich bârlôs (ungebärdig, vrgl. un-bârd) heißen? Stalder hat in der 2te Bedeutung bethlos, in welcher auch an das alte balla (offa) zu denken wäre. Bal-lôs vom alten ther balo (malitia, nequitia, Otfr. gl.) mit lôs (böse) wäre eine Tautologie, allenfalls nach Gramm. p. 170 zu erklären, mit lôs (expers, frey) würde wol das Gegentheil der jetzigen Bedeutung eintreten, obschon z. B. auch âuuizilos, gl. i. 160, amens heißt. Vrgl. nach Gramm. 683 auch weil-lôs. Ein altes bora-lôs, sehr böse, wie bora-lang, bora-drato, Otfr., steckt wol nicht in balous. Am nächsten läge das mit beilen (plagen) componierte lôs.

der balo. a. Sy. nequitia, malitia, malum, pernicies, laes, pestis, Otfr. Gl. passim. balauuig, adj. malitiosus, exosus, pernicíosus, pestilens. Davon unter andern Compositis: der Balmund, a. Sy. malus vel falsus tutor. f. munden (tueri). Verbalmunden Einen, ihn als einen solchen erklären, in den Ruf bringen; überhaupt Einen in übeln Ruf bringen. Nach dem Landrecht Ms. 1453 soll der Richter einen Vormund der sich gegen seine Mündel verfehlt hat, verpalmunden, d. h. ihn aller Vormundschaft und Vogtey für unfähig erklären. „Die mvndern prüder haben den kayser Fridrich verpalmundet, do si auf jn sagten, er wer ain sodomita, oder daz er vich verungeraint oder er sey ain ketzer," ibid. s. Bil-wez.

Der Bellenbaum, populus alba. Prompt. v. 1618.

bellen (bəlln, bạlln), er billt, hat gebollen; und wie hchd. „Də' Bauə' hât gschmolln — də' Bumə'l hât 'bolln," Lied. Es kommt auch die Aussprache bâlln und zwar in Gegenden vor, wo sie auf eine Form beilen zu weisen scheint.

verbellen, verbellen (dəbolln, vobạlln), den Fueß, die Hand, sie durch einen falschen, raschen Tritt, durch einen prellenden Stoß taub und unempfindlich machen, worauf gewöhnlich eine Geschwulst, oft ein Geschwür folgt. Nicht oder übel beschlagene Pferde sind der Verbellen sehr ausgesetzt. (S. Adelung Art. verbällen). Der Bellfueß, ein also beschädigter Fuß. Auch das bloße Subst. Bell kommt für dieses Uebel vor (v. Streber O.Pf.). Ich denke dabey auf das uuider polla (? relisa (fronte) der Gl. i. 556. Indessen ist auch zu erwägen das englische bollen (geschwollen, vermuthlich Particip zum schottischen verb. irreg. to bell), das schwedische bulna (geschwollen seyn oder werden). Der Begriff der Aufgedunsenheit liegt wol auch im alten Arsbelli (nates), im hchd. Bällen, und im alten bolla (Kissen).

bạln (O.Pf.) Sich nei bạln, z. B. auf den Tisch, sich bäurisch darauf lehnen. sich pelen, (Nürnb. Hsl.) im Liegen den Leib emporspreizen. (unterpylen, sprentzen, fulcio, Av. Gramm. vielleicht ein Druckfehler st. pylzen, s. pelzen). Ob dieses bạln

(welches die Aussprache von bällen, bellen, böllen, buelen seyn kann) etwa zum alten bolon, boln (werfen) gehört? vrgl. bolen.

bellich (bellə', beijə, boijə), Pinzg. (nach dem Salzachkreisblatt v. 1814) häßlich, garstig.

Das Beil wie hchd. s. Beij=el und Beih=el. Ob mit folgenden Ausdrücken zusammenhangend, ist zweifelhaft.

beilmäßig, adj. (von Schiffen) schadhaft, der Ausbesserung bedürftig und fähig. „Der Umgeher soll insonderheit mit Besichtigung der beilmäßigen Schiffe guten Fleiß brauchen." „Wan ein Schiff in der Altach hinrint, vnd wirdet beilmäßig oder gar zerbrochen," „Die freyen sowol als die beilmäßigen Schiff." Das Beilholz, Holz, wodurch ein schadhaftes Schiff ausgebessert wird, wodurch vermuthlich die entstandnen Ritzen oder Löcher verstopft, kalfatert werden. „So auch die Schopper Beilholz einlegen, es sind gleich neue oder alte Schiff, so sollen solche Beilholz allweg das dritte Küpferstall erreichen," Lori BrgR. 127. 311. 316. 333. 488. Nach Höfer ist das Peil, Holz um das Spundloch zu verstopfen, und verbeilen heißt: ein Faß zuschlagen, verstopfen. cfr. Adelung V. Beilbrief.

beilen (Allgäu Whrnz) quälen, plagen. Der Beiler, Leutbeiler, Quäler, Peiniger. (Bey Horneck ist Peil proelium; ze peil gehen, kommen, sich ze peil setzen). Grimm. 1, 345 hat bîl actus quo fera capitus vel occiditur. Vrgl. bálos.

beilich, beiling, beyläufig. s. bey.

Die Bilern, Zanbilern, üblicher im Diminut. Bilerlein (Bilə'l), das Zahnfleisch. Kleinen Kindern schießen die Zanbilə'ln ein, d. h. ein hervorbrechender Zahn verursacht eine Geschwulst am Zahnfleisch. Bilarna, bilorna, pilaren, gingivae gl. a. 12. 362. 626. o. 27. 231.

Bil=w=ez=, Bilbez=, Bilfez=, Bilmez=, in der Zusammensetzung mit Hâr, Zotten, Schebel, Kind ꝛc. ein Ausdruck des Unwillens. Las də' deiné Bilbəz-, Bilməz-, Bilfə-Zodn auskämpln, sagt wol die zornige Mutter zum Kinde. I' dèn Bilməz-Schê'l gêt nicks 'nei'. In der Zusammensetzung mit Schnitt bezeichnet es den als Teufels= oder Hexenwerk betrachteten sogenannten Durchschnitt im Getreide. s. Schnitt. In OberSachsen hört man nach Rüdiger statt Bil=w=ez= auch Bil=g=en=Schnitt. s. Gramm. 686. verbil=wizt (Nürnb. Hsl.) „voller Buzen, Unrath." Anm. Diese Formen führen auf ein Verb. bilwezen, und ein solches könnte zum alten balo, Genit. balauues (malum) gehören, da å vor l durch die Aussprache oft mit der des i vor l zusammenfällt.

Das Unbill, å. Sp. wie hchd. die Unbild. „Indignatio verbum, ist sovil geredt: das Unbill thut einem das Maul auff,"

Avent. Chr. 370. Das Wort ist übrigens nicht volksüblich, wol aber billig, unbillig, daher unbilligen (Wrdenf.) misbilligen.

billen, wie hchd. d. h. die Mühlsteine schärfen. (cfr. gl. i. 551. duruh pillou, terebrare, 143. gapillat, politus). Die Billen, die Haue, die hiezu dient. Der Billentrager (Nürnb. Hsl.) Mühlknecht, unter dessen Aufsicht die Weisgänge stehen. Er muß verstehen, die Mühlsteine zu billen (schärfen).

Der Billbottenhund. A°. 1717 werden alle passots-chiens-courants „und Billbottenhund" als dem Wilde zu gefährlich, verboten.

Die Bole, Bohle für dickes Brett, ist wohl in Franken, aber nicht in Altb. verständlich, wo man dafür: der Laden sagt.

Die Boll, (schwäb. verächtlich) Weibsperson. an öde Boll, eine widrige Person.

bolen, vrb. In der Regenspurg. Feuerordnung v. 1308 heißt es: „und verbitent meine Herren allez Polen anderthalben danne zu den Feuern." Dieselbe A°. 1456 verbesserte Ordnung sagt: die Thurner sollen nicht lauten, wann sie Feuer sehen, sondern nur klenken." Ich denke dabey an das dem Klenken oder Anschlagen entsprechende englische to peal. Gemeiner Reg. Chron. I. 470.) erklärt polen durch schießen und leitet davon den Pöller ab, als wäre nur bey einer Brunst durch Schüsse Lärm zu machen erlaubt gewesen. Die in Regensburg A°. 1343 (a. a. O. II. p. 36.) neben Bündeln Pfeile und einer Chotze vorkommenden zwey Pöler sind wol nicht als Böller in unserm Sinn, sondern als sonstige Wurf- oder Stoß-Maschinen zu nehmen. Im Schloße Waidhofen befanden sich A°. 1313 II. balistae valde magnae. item II. Wagarmbrust magna, item stat pal-balistae LVII," Meichelb. H. Fr. II. 119. Balista ein boler oder maurbrächer, Frisius. Indessen werden Donner-Maschinen (truenos), welche mit brennendem Naphta (?) Pfeile, Steine, und endlich eiserne Kugeln schoßen, in Conde's Historia de la dominacion de los A'rabes en Espan˜a II. 209. III. 42. 133 nach arabischen Handschriften schon v. A°. 1117 an, aufgeführt, und Marco Greco soll um 1100 das Knallpulver erfunden haben. (Roger Baco ist A°. 1290, Berchtold Schwarz nach 1380 gestorben). Vrgl. bọl·n.

Der Aufboller, (Regnet) der vorderste Grundpfeiler eines Zaunes, an den sich die übrigen Zaunpfeiler in Winkelform anreihen." Vrgl. bọln.

Der Bollen (Boln), Dimin. das Böllelein (Bọlə-l·), Kügelchen, kugelförmiger Körper. Paternoster-Pollen, L.R. v. 1616. 681. „Schirzl (Schürzlein) mit gulden gefrens und hangenden vergulten pelleln geziert," Wstr. Btr. V. 170. ad 1580. Har- oder Lein-Bollen, die Samenbehältnisse des Flachses. „Adula leinhaupt

oder poll," Voc. v. 1482. Beym Frisius sind Bollen, Knospen. Mausböllelein (Mausbələ-ln), Excremente der Maus. N.A. Dés is on andə's Korn, hàt d' Millərin gsagt, hàt auf Mausbələ-ln 'biss'n. Roßbollen, Excremente des Pferdes. In diesem Sinn hat man auch das Verb. bollen. Das Ros bollt.

Bülich, Geschwister-bülich, (Rhön), Geschwisterkinder, niedersächs. Böltenkinder. s. Bott.

buelen (buəln) wie hchd. bühlen, jedoch wenig volksmäßig. anbuelen Einen, (Nürnb.), ihn lüstern machen. (cfr. Gl. a. 162, pulahti, aemulationes). Das Voc. v. 1419 hat schon amasius ein puelár, das v. 1429 amasia bul.

Reihen

Balb ꝛc., Balch ꝛc., Bald ꝛc., Balf ꝛc., Balg ꝛc., Balk ꝛc., Balm ꝛc., Bals ꝛc., Balt ꝛc., Balw ꝛc., Balz ꝛc.

bilbitzen s. bil-w-itzen.

Die Belchen (Bəlchə), (Würmsee, Baur), Vogel mit getrennter Schwimmhaut, blauem spitzigen Schnabel, von oben weißlichter unten schwärzlichter Farbe, der sich blos von Fischen nährt und als Fastenspeise gegessen wird, Bläßhuhn. Gl. i. 133. fulix, pelicha, 816. fulicae, pelichon.

Die Bilchmaus, Bi'maus (Bilmaus), (O.L. Baur) Haselmaus, mus avell. L. Gl. a. 173. glis, gliris, bilech, pilich, pilih.

bald (bàl'), 1) wie hchd. 2) sobald, wann, wenn. Bàl' I will, und nachər erst bàl' I màg. „Omne principium grave, bald ainer nur dran kumpt, hat halben weg gewungen," Avent. Gramm. v. 1517. „Und balt sy ein wenig darvon gessen, so geben sys alsdann Maister vnd gesellen," Wstr. Btr. V. 139. ad 1580. Compar. bálder (bələ'), báldest, am báldesten. „Auf das pöldist, am pöldisten." „Wer bálder kommt der malt bálder," MB. XXV. 529. 533. Vog. Mirak. 157. Bálder als bald (bəllər àls bàl'), O.Jf. sehr bald. Das Prompt. v. 1618 sagt adjective: „In kurzer und balder veränderung des glücks." 3) á. Sp. bald, adj. celer, repentinus, Voc. v. 1445; a. Sp. muthig, getrost. (Sollte auf ähnliche Weise das romanische tosto, tôt aus dem deutschen turst-ic-liho, fretus, audax gebildet seyn?)

Das Bild (Bild), wie hchd. (a. Sp. pilidi, piladi, pilodi, pilothi).

á. Sp. 1) exemplum, exemplar. „Das wir nach dem Bilde unsers lieben Bruder . . dem Gotzhaus N. erlaubet haben," MB. X. 336. ad 1325. „Das si bilde namen, ut exemplum cape-

rent. Ane bilde, beyſpiellos. Sermonen Ms. 2) Perſon. Das Frâuenbild, fräulich Bild. „Wie denn der Welſer im Durchreiten des Bayrlannds, auch im offen Wirtshaus geſchimpffirt hat: Ich als ain Frawenbild ſchlag mich in Händel, die mir nit gebürn," klagt Kunigunda, die Herzogin, Ldtg. v. 1512. p. 439. „Ir kayſ. May. Schweſſter als ain Frawenbild die jr Tag nit vil in der Welt ze regiern gepflegen hat," ibid. p. 333. 307. „Kain Frawenpild ſol poſe wort ſprechen," MB. XXIV. 239. „In ſtäter Ainigkait und Gehorſam als fräulichem Bild gegen Ihrem Gemahel gebührt," Ldtg. v. 1515. p. 111. Es iſt ja bekannt, daß die Frauenbilder auch fremde Sprachen erlernt haben," P. Gansler. „Wer die notnüft hört oder ſieht und dem Frawenbild nicht zu hilff kombt, ſoll nach ungnaden geſtrafft werden," L.R. v. 1518. Tit. 21. Art. 2. „Das Frauenbild ſoll öffentlich in den Pranger geſtellt werden," Kr. Lhdl. XII. 168.

Das Weibsbild (Wei'ssbild). Dieſer jetzt etwas geringſchätzige Ausdruck wurde noch im XVIten Jahrhundert auf vornehme Damen angewendet, z. B. in Kr. Lhdl. XVIII. 354 auf die Wittwe eines Edlen von Rorbach. „Zwey Weibsbild underwunden ſich des Reichs," Avent. Chr. Das weiblich Bild, å. Sp. „Freyheit, Regel und Recht, damit das weiblich Bild von Blödigkait wegen verſehen iſt," MB. X. 216. ad 1509.

Das Bildlein (Bildtl, Ob.Iſar Bilgkl', Birgkl) 1) Bildchen (von Papier). 2) Im Scherz, der Verweis. Der hat ə' Bildtl 'kriegt. Ein ſchärferer Verweis heißt: ən ausg'stochə's Bildtl.

Der Bildſtock, Bildſäule, wirzb. Verord. v. 1691.

bilden, 1) wie hchd. 2) å. Sp. nachahmen. „Bilden wir die heilicheit ſo berhtels martiraeres," alte Sermonen Ms. Den wurm ſculen wir biledon," M. m. 172. „Daß kein Uebel iſt ſo groß, es ſind zu Pilden genoß," Turnier-Reim in Hunds Stb. 3) bilden in Einen ein Ding, es ihm einprägen, es ihn glauben machen. „Solches in die gemeinen Bürger zu bilden," Kr. Lhdl. XIII. 127. 131. „Daz allez haben Wir in unſre hertz gepildet," MB. XX. 273. ad 1437. Einbilden Einem ein Ding. „Die Prediger ſollen dem Volck einbilden, wie der allmächtig Gott durch die Gottsläſterung ſo gröblich beleidigt werde," L.R. v. 1616 f. 700. „Daß jemandt jren frtl. Gnaden ein anders einbilden ſoll," Ltg. v. 1579. Kr. Lhdl. X. 517. XIV. 531. R.A. ſich eine Sache einbilden, ſie erwarten, ſie durchaus haben wollen. Er bild't si ə Brá'l ei'. Si bild't si ə'n Schal ei'. Er (ſie) meint nun dnrchaus, er (ſie) müſſe einen Braten (Schawl) haben. „Ich hab mir nichts anders mehr einbilden können, als den Tod."

balfern (nach Praſch) volvere, unter den Händen herumziehen. Balferwaar, cfr. Bafelwaar. (O.Pf.) abbalfern, ſanft ſtreicheln. ə' Katz bälfo'n.

Die, der Balfen (Bálfə, Bálfən), (Inn, Salzach), Felsenstück, das etwas überhängt und eine Art von Schutzdach oder Höhlung bildet; Felsenhöhle. Es reit't iəmál ə Pálfən ábə, es rutscht zuweilen ein Felsen-Stück herab. „Ein Theil der Gesellschaft flüchtete sich in eine Palfa an der Felsenwand," Schultes Reisen d. Kärnthen und Steyrmark. Locus qui an der palven dicitur; MB. III. 535. ad 1150. In der Schweiz: die Balm, z. B. die Chor-Balm, die Staubbach-Balm, (nach Wyß) eine hervorragende Felsenwand, die nach unten etwas wölbig zurückweicht, und über welche der Pletschenbach (Staubbach) seinen ersten und obersten Fall macht. Wir schritten (fährt er, p. 486 seiner Reise ins Berner Oberland, fort) in die Balm und hielten mit unerkünsteltem Entzücken hinter dem herabstürzenden Gewoge still. Es schien ein wallendes, kunstvoll geflochtenes Netz von Silberdraht herabzuhangen, durch welches wir jenseits der Thalkluft die Jungfrau, das Silberhorn und den hintern Eiger in ruhiger Klarheit erblickten." Basilicam sub Balma, quae nunc dicitur Alta petra consecrari fecit, nach Dufresne, Histor. Monast. ad A°. 1084; nach demselben kommt Balma (als Höhle) schon in der vita Sti. Romani et Lupecini vor. Dahin gehört wol auch der französ. Orts- und Familien-Name La Baume. Es gehörte demnach dieses Wort mit in die Klasse der vorgermanischen, wie Alben, Bennen, Isar ꝛc.

Der Balg, wie hchd.; a. Sp. die Scheide eines Schwertes u. drgl. „Wer auch dem anderm in siniu venster stozzet mit sinem swerte, ez si mit blozzem swerte oder mit balge der hat die heimsuoche begangen," Augsb. Stdtb. ausbálgen, ausbálguen (ausbáigng, ausbáigngə), einen Balg ausklopfen, einem (Thier oder Menschen) den Balg ausziehen, ihn schinden, ihn ganz um das Seinige bringen.

Das Bilg-Ay, Bilg-Ayr (Bɪlg-Aə, Bɪlg-Aər) (Ilz. O.Pf.) das Nest-Ey, oder das Ey, welches den Hühnern gelegt wird, damit sie dazulegen.

Die Bulgen (Bulgng), Sack, Schlauch von Leder; (Jäger Sp.) der hohle Leib. „Zway par Geldpulgen samt den Schlöffln," Landsh. Harnaschkammer v. 1479. „(Die Diebsgesellen) waideten bißweilen den Kauffleuten jhre Bulgen auß, damit sie nit stinckendt würden," Albertins Gusman, 433. „Silbergeschirr in ledernen Bulgen und Futtralen aufbewahrt," Gem. Reg. Chr. III. 196. „Um Puling, Pfenningsäcke, Truhen ꝛc. (zu Geld)," Kr. Lhdl. XII. 15. Bulgen zum Wasserschöpfen in Bergwerken, Lori BrgR. 358. Uter, Bulgen, Hbn. Voc. v. 1445. Gl. a. 545. saccus pulga; i. 573. fiscos, bulge; 823. zaberna, bulga. (s. Bülken).

Der Balken 1) wie hchd., trabs, a. Sp. balcho, balco, gl. a. 52. i. 1135. o. 44. In dieser Bedeutung ist jedoch das Wort in A.B.

nicht gemeinüblich, und man braucht dafür lieber Bâum, Bretten, Trâm ꝛc. 2) die Bohle, das Brett, doch nur in einzelnen Fällen. Fenster-Balken, Fenster-Läden; Mist-Balken, Laden oder Bretter auf den Wagen, zum Mistführen, Mûl-Balken. Figürl. die Augenbalken, die Augendeckel, Augenlieder. „Sie ist stets daher gangen mit untergeschlagenen Augen, und gar recht, dann wann man dergestalt die Balcken für die Augen ziecht, so kann der Schauer nit so bald schaden," P. Abrah.

Das Balket, (Ob.Isar), Zaun von Brettern oder Stangen. (Vrgl. schwed. balk, Staketwerk von querliegenden Holzstücken; balka, Gehäge machen).

Der Bûlken (Nord O.Pf.) der Leib. N.A. Einen rechten Bûlken haben, breitschulterig, untersetzt seyn. s. Bulgen.

Der Balm (Bâlm, Bâim), der Ball (zum Werfen oder Schlagen).

Balsen, (Pinzgau) WasserMünze, mentha aquatica.

Der Bûlß, Bûlßt, Bûlßtling (Bılst, Bılstlin'), der Löcher-Pilz, boletus. Stain-Bûlßtling, boletus subvescus L. Kûebûlßtling, bol. bovinus L.; gl. a. 31. i. 674. 1129. o. 97. bulig, a. 645. bulis, boletus.

bilwezen, s. bil-w-ezen.

Der Bolz, gewöhnlicher: das Bölzlein (Bəltzl), 1) wie hchd. der Bolzen, á. Sp. bolz, pulcio, cauterium. Bolz- oder Bəltzlschiəss'n. „Inter os et offam, zwischen zil und pelß," Avent. Gramm. 2) (Algâu) die Stütze, Schrank b.N. 141. s. pelzen. á. Sp. „Ain versoffner, trunkner Bolß," Bchtb. v. 1579. p. 302, heutzutag Trunkenbold. Bolz-Âugen, bolzete Augen, Glotzaugen. „Der alten Teutschen grosse grauwe brennende Bolßaugen," Avent. „Er sicht im wol gleich, sam trinck er lieber wein den laugen, Er hat je groß polßet augen," H. Sachs. „Er hätt ein unmässig großen Kopf, darinn stecketen zwey brennende Polß-Augen, so groß und so breit, wie ein Dinten-Fäßl," Selhamer. (Vrgl. Voc. v. 1419 angistrium, ein pulzkopf).

Bolz, Pfannen-Bolzen (Ilm), Art Mehlspeise, dem Schmarren ähnlich. In diesem Ausdruck liegt wol noch das alte polz (puls, pultis) gl. a. 528. 587. i. 10. 225. o. 144.

Reihe

Bam. bem. ꝛc.

bámə̃ (opf. b.W. Nrnbrg.) sich ein Ding, es sich zueignen, ausersehen. Dés hà'mər I 'bámt. Dés bámə̃mə'. Gèi mə' kaənər ẽ 's Gái, (sagt der Bursche, auf sein Mädchen deutend), des Wislhán I miə' 'bámt. Etwa gar nach Gramm. 577 aus b'aignen corrumpiert? vrgl. a. baumen (für sich sorgen).

Bámmə's, Bámess! heißt es in einem Kinderſpiele, wenn einer der Spielenden erhaſcht wird, wo er dann halten und in den Kreis treten muß," Obrm. Das Báməsəllə-l. Bey einer Art Verſteckſpieles kleinerer Kinder wird irgend ein Baum, ein Pfahl, eine Thüre, eine Hausecke zum Báməsəllə-l erkohren. Am B. verbirgt derjenige, den die Reihe, zu ſuchen, getroffen hat, ſein Geſicht, bis ſich die übrigen verſteckt haben und das Zeichen gegeben wird, daß er ſuchen dürfe. Wem es nun gelingt, ehe ihn dieſer findet und berührt, ſich an das B. zu machen, was er mit dem ſingenden Rufe: Báməsəllə-l ă grüərt! kund gibt, dem dient es gleichſam zu einem Aſyl, und er darf vom Suchenden nicht mehr gehaſcht werden, (Baur). Vrgl. baumen (ſich ſicher ſtellen) u. d. vorige bamə˜.

Bamməsi, (∪ ∪ –) wie hchd. Bombaſin, bamməsinə˜, adj.

Der Bâum (Bám), die Bâum (Bám, Bámə˜, ſ. Gramm. 171. ff. 797) wie hchd.

Bâum iſt die Grundlage mehrerer Ortsbenennungen. Pyrbaum, Bierbaum, Nußbaum, Weichſelbaum, Kerſchbaum, Hazzi Statiſt. III. b. 497. 580. 586. 492. 714. Hier ſcheinen wirkliche, einzelne, und zwar Obſtbäume, die Veranlaſſung der Namen geweſen zu ſeyn. In andern, wie Schrankbaum (ibid. p. 825) erklärt es ſich ſonſt. In Kafterbaum (ibid. 559), Esbám (ibid. 489. 492. 562. 576. 581. 612.) iſt es dunkel.

Der Bâumgarten (Bă˜gart'n, Bă˜gərt) wie hchd.; pawngarten, MB. XVIII. 206.

Der Bâumhäckel (Bámhäckl), 1) picus major. Er hackt, pickt gerne die Inſekten, die ſich zwiſchen Holz und Rinde an den Bäumen aufhalten, heraus. 2) ein Übel an den Beinen oder Händen, wenn ſie durch Näſſe und Kälte, dann plötzliche Wärme Hautriſſe und kleine Schuppen bekommen. Er häd'n Bámhäckl, die Haut an den Füßen ſpringt ihm auf.

bâum-walzig adj. von einem Sägebrett, deſſen Ränder nicht zugeſchnitten ſind.

Der Bâumwercher, ä. Sp. Holzhacker. Der Bâumwit, Brennholz. MB. III. 577. ad 1447. ſollen die Paembericher des Raths und der Sieder der Stadt zu Reichenhall aus ihrem Paembit jährlich entrichten dem Kloſter St. Zeno 8 Pfd. dl.

Die Bâumwoll (Bă˜wəl), wie hchd. Baumwolle. Bâumwoll-Nudeln (um Roſenheim), Dampfnudeln, die daſelbſt größer als anderwärts und ſehr locker zu ſeyn pflegen.

bâumen adj. a. Sp. überhaupt ligneus, jetzt nur mehr in Compoſitis wie z. B. nußbâumen, kirſchbâumen ꝛc. üblich. Gl. i. 927. iochelmo pauminan, loramentum ligneum. Pouminun chirchun, Meichelb. H. Fr. I. II. 355, wol das heutige Baumkirchen. Der pouminа chirichа entſpricht die ſteininа chirichа (Steinkirchen) z. B. Ried I. 107.

bâumen (bámə˜), vrb. act. (Wrdfels) Bäume ausbringen, aus dem Gebirg führen. Sich bâumen, wie im hchd., sich groß machen, erheben. „Bapſt Leo VII. wurffe den Geiſtlichen iren Geitz, Stolz, überbeumen, Ueberfluß in Kleidern, eſſen und Trinken ꝛc. für," Avent. Chr. 348. Zu Burzelbaum hat man auch ein Verb. burzlbámə˜.

ſich baumen, ſich davon machen, ſich ſicher ſtellen, für ſeine Perſon ſorgen. ſ. Bámməs und bámə˜.

bäumen (ſchwäb.) unentſchloſſen ſeyn.

derbâumen (dəbámə˜), ſchwäb. verbaumen, vrb. n. von vegetabiliſchen Körpern, abſtehen, verderben, beſonders durch Feuchtigkeit. Dà is' s so dämi' (feucht), 's Tuəch (die Leinwand) tuət mə' glatt dəbámə˜. Hà d' Stubm èə'st fèrt'n ausbüdnə˜ lâuss'n, und sàn' 'Brédə' schə˜ widə' saubə' dəbámt. „Ehe das Holz fault und erbaumt," L.R. 1616 f. 762. Dieſes bâumen konnte auch vielleicht ſoviel ſeyn als be-âmen, b'âmen und würde dann zu: am gehören. S. umam.

bimmə˜, beben, zittern. Dieſe Ausſprachform kann's ſowol vom alten bibenen als von bidmen ſeyn, w. m. ſ. „Die Grundfeſte des Erdbodens erbìmen, der Erdbim," Bogner Mirakel 20. 259. 331. Der Bims (Nürnb. Hsl.) Zorn, bimſig, zornig.

Die Bimaißen (⏑ – ∪), (Bimaəss'n, Bimaəss'n, Bimozn, Bimps'n), die Binſe, ſ. Binßen. Iuncus, cirpus, pimiſſen, Hbn. Voc. v. 1445. R.A. Dèr sáfft, das 'Bimàiss'n aus eəm wachs'n mächt'n, h.W. Sollte man dieſe Sumpfpflanze von dem techniſchen Umſtande benannt haben, daß ſie zur Streu für Menſchen und Vieh und zu andern Zwecken abgehauen, gemaißen wird? Was läge dann in der erſten Sylbe? Aus dem alten pinuz iſt das Wort wol nicht entſtanden.

Das Bömelein (Bémə-l), Kügelchen, beſonders von den Excrementen der Ziegen, Haſen, Mäuſe, Ratten u. drgl. Vrgl. Bönlein hinter Bon.

Reihe

Ban. ben. ꝛc.

Die Ban, Baun (Bau˜, Bã˜), (O.L.) die Bohne, beſonders die Saubohne, die, in Salzwaſſer gekocht, ſammt den Hülſen (Hos'n) auf den Tiſch gebracht wird, weswegen ſie daſelbſt eben ſo oft Hósbau˜, Hósbã˜ heißt. „Zechen caſſtenmez arbeiß, fünf mez pan," MB. XV. 470 ad 1337. Im Unterland hört man die Banə˜, und zwar an manchen Orten, meiſtens diminutivè das Bánə-l. Gl. o. 203. baona, cicer; gl. a. 675. boubri, pultes. Die Form Bau˜, Bã˜ neben Banə˜ (Bohne) entſpricht gewiſſermaſſen der Form Beij neben Biene, ſ. Beij ꝛc. Vrgl. Gramm. 861.

Der Bann (Bă), wie hchd., alſo 1) das Gebot, d. h. ſowohl a) die bloße Kundthuung, als b) der Befehl, und dieſer ſowohl α) bejahend als β) verneinend. 2) das Gebotene, a. b. α. β. 3) das Gebiet, 4) die Botmäßigkeit. (Es verhält ſich vielleicht Bann auch etymologiſch zu bieten, wie z. B. im Schwediſchen, Bön (Gebet) zu bedja (beten), wenn nicht allenfalls die romaniſchen Formen Bando, Bande ꝛc. lieber für Primitiva als für Derivata von unſerm Bann wollen gehalten werden, wogegen übrigens die einfachern Ban de mariage, Arriere-ban ꝛc. ſprechen). Hölzer en pan legen oder verbieten, „(ſequeſtrieren)," MB. XV. 457. cfr. Leg. Caroli M., De proprio in bannum misso. Der Bluetbann (3. 4) Gerichtsbarkeit über das Blut. Der Fürbann, 1) á. Sp. Verkündung (eines vor Gericht unſchuldig, oder im Recht Befundenen) in den Schutz des Gerichtes gegen den Kläger oder Angreifer. „Einen ze furpann tun," Rchtb. Ms. v. 1453. c. XVI. XX. MB. II. 495. 500. Ref. L.R. pass. Wirzb. L.GerichtsOrd. von 1618. dem purgierten Inzichter ſeinen Friden bannen. Der Herbann (1), Aufgebot zum Heere. Der Stadtbann (3), das Stadtgebiet. Der Wildbann (2. a. β), Bezirk, in welchem es Unberufenen verboten iſt, zu jagen ꝛc. Die Bann-Au, das Bannholz, der Bannwald, das Bannwaßer, Au, Holz, Wald, Waſſer, worin es jedem andern als dem Berechtigten verboten iſt, zu jagen, Holz zu ſchlagen, zu fiſchen ꝛc. Silvas que volgariter dicuntur benholzer," MB. XXIV. 48. ad 1268. Der Ban-Faſttag, Ban-Feiertag, a. Sp. gebotener Faſt- oder Feyertag, B. Winnerl, MB. XXV. 366. M. m. 94. Der Bann-Habern (Bă'hăbə'n), Haber, welcher einem Schirmherrn zur Anerkennung ſeines Vogteyrechtes jährlich entrichtet wird. Der Bannmarkt, die Bannſtadt, ehmals: Markt oder Stadt mit einem Magiſtrate und eigner Jurisdiction innerhalb des Burgfriedens. MB. VI. 487. Welſch Reichertshofen p. 113. 190. ſ. Markt. Die Bannmül, Mühle, in welcher mahlen zu laſſen geboten iſt, Zwangmühle. Der Bannzaun, Zaun, deſſen Errichtung und Unterhaltung geboten iſt.

bännig adj. 1) á. Sp. Im Bann befindlich, verbannt, verboten. „Ain Pänniger und ächter," L.R. v. 1518. Tit. 8. Art. 5. „Bännig laewt und verächtig laewt," K. Ludw. Rchtb. Bennig machen ein fiſchreiches Waſſer, es in Bann legen, Andern verbieten, MB. XXIV. 553. ad 1410. 2) (O.L. Baur), unbändig. Gel'! ſagt die Mutter zum Kinde, ietz häst ə' mäl d'Ruət 'koschi, wäs bist so beni.

bannen, (á. Sp. Praeterit. bien, habe gebannen), wie hchd. bannen. „An den Sonntagen und anndern gebannen und gebotten Feirtagen," MB. XXII. 618. ad 1499. „Wann man phligt gericht zu beſitzen und das auch nach gerichtsordnung verbannen

bannen ist," XXIII. 669. ad 1499, (zu Bann 1). „Do bant sich der Tumprobst hinder geistlich gericht," Ried 749. ad 1305. „Kain Lay soll umb weltliche Sachen für geistliche Gericht fürgenommen oder bannt (geladen, gefordert) werden," tyr. L.O. v. 1603. „Auch ist der Amptlewt (Gerichtsdiener) recht, das sie zu dem ehaftigen ding zu obersten oder als oft sein not ist, sullen aynen (m?) Apt bennen alle die die irew erbrecht unwesenlich halten . . ., und es mag die ein Apt darumb pessern und straffen, und ob die Amptlewt daran sewmig weren und nicht fürprechten, die sol ayn apt straffen und püßen," MB. XXIV. 635. ad 1438. cfr. gl. i. 684 bannan, mannire. Leg. Caroli M. bannire.

bannisieren, bandisieren, verbannisieren Einen, ihn verbannen. „Geringhaltige Münzen pandisieren" (verbieten), Lori MzR. II. 326. ad 1621. „Einen von der Pest angesteckten Ort bannisieren, einschließen, äußer Verbindung setzen. L.R. von 1616 f. 344.

Der Banner 1) wie hchd. die Fahne (bandera, als Zeichen des Gebietens, Gebots); 2) (Nürnb. Hsl.) öffentliche Gant. Banner-Käuffel, der den Verkauf bey einer solchen Gant besorgt und der Versiegelung oder gerichtlichen Sperrung beywohnt, weswegen er auch Gerichtsperrer heißt.

„banwlzen" (Ulm. Nürnb. Hsl.), vor Schmerzen wehklagen.

Das Bain, Plur. die Bain und die Bainer (s. Gramm. 140 ff. und 798) 1) der Knochen, 2) seltener, das Bein, la jambe. Nach einem bekannten Scherz sagte ein gutbayrischer Bauer zu seinem hochdeutschen Kirchweihgast: Thüats fei' 'Baa' nèt unta'n Tisch, sunst kimmt da' grouss Hund drübe'! Besorgt zog dieser seine Füße an sich auf die Bank. Gi' mar an anda's Fleisch, dès is ja a' lauta's Baa'. Der Baa'kramа', Mensch, der mehr einem Gerippe, als einem Menschen ähnlich sieht; der Tod. Der Bain-Ringler, Beindrechsler. Der Bainschröt, Verletzung eines Knochens. „Hat er paynschrot, die sol er pezzern dem klager vnd dem gericht," K. Ludw. Rechtbuch. „Daz man für di Painschröt zwainzig schilling geit dem Richter und zwainzig schilling dem chlager, Rechtb. v. 1332. Bainschröttig adj., mit verletzten Knochen, bedenklich. Die Bain-Hosen (Baa'hosn), (im Gebirg), Strümpfe im Gegensatz der Gesäßhosen d. h. der Beinkleider. Die Bainhosen reichen vom Knie bis zu dem Knöchel, obschon sie entrollt wohl anderthalb Klafter lang sind. Gewöhnlich sind sie von Schafwolle und weiß. Auch um Nürnberg trägt das weibliche Geschlecht solche Bä'hus'n, die meistens schwarz sind und zugehäkelt werden.

bainig adj. knochig, knochicht. a' baani's Fleisch, worin viele Knochen sind. grobbainig, von starkem Knochenbau, a' grobbaanigè Kua. bockbainig, starrköpfig, cfr. engl. to make

bones. bainfeſt (baə̃-fést), ſehr feſt. baingrändig (baə̃-grändi'), adj. (Traunſtein), widerſpenſtig, ſtarrſinnig, beſonders von Pferden, welche beißen, ſo bald man ſich der Krippe nähert.

verbainen, mit Horn oder Bain belegen, ſchäften. Im Harnaſchkammer-Inventar v. 1479 iſt die Rede von „verpainten Pulverflaſchen, von Bürſchbüchſen, mit rauhem Hirſchbain verbaint u. drgl.

bainen (bài̯n, baə̃n), in Einen hinein, an Einen hinan (eini', nei̯', àni', nà baə̃n), ihm zuſetzen mit Schelten, Corrigieren, Mahnen, Verbieten ꝛc.

verbaint (voˈbaə̃t, vəˈbài̯t), 1) unempfindlich, thöriſch, verſtockt. „Vor lauter Bainen wird mancher junge Menſch ganz verbaint." „Er läßt ihn erbärmlich ſchlagen, nichts geht ein, ſo daß man meint, St. Chriſtophus ſey verbeint," A. v. Buchers ſ. W. IV. 84. 2) erpicht, verſeſſen (auf etwas). „Darum ſind wir ſo verbaint auf dieſe heiligen Bainer (Reliquien)," P. Abrah. 3) O.Pf. ſoviel als: verwünſcht, verflucht — in Fluchformeln. Du vəˈbài̯ts Loudəˈ! Dès is àdəˈ vəˈbài̯t! das iſt doch eine verdammte Sache! Anm. Vielleicht gehört dieſes bainen und verbaint nicht eben zu Bain (Knochen). Es mahnt in Manchem ans ſchwed. banna (ſchelten); cfr. panon, exercere, concutere gl. a. 79. i. 728; vrgl. a. Bant, benzen und Painlein.

benedicieren ließ man ehmals Kinder, welche trotz gehöriger Pflege nicht zunehmen und gedeihen wollten, auch krankes Vieh. Man ſchrieb nemlich das Übel den Künſten des Teufels und ſeiner Bräute, der Hexen zu. Geiſtliche, welche bey dem Aberglauben des gemeinen Mannes ihre Rechnung fanden, vorzüglich die Bettel-Mönche waren ſtark in dieſer Art Kuren. Ihre Praxis erſtreckte ſich ſogar auf ſtockproteſtantiſche Landbezirke.

Die Bennen, das Bennlein (Bel), oft geſchrieben: Bennl, Bendl, Pendl, Bändl, der Korb, Wagenkorb, Sitzkaſten auf einem Schlitten. „Wann einige Unterthanen das Kohl nicht in Säcken ſondern in Pennen beyführen wollten." „5 Pennel, als Kohlmaß, machen nach Lori, ein Fuder oder 4 Säcke aus; ein Sack iſt 3 bayr. Ellen lang und 3 weit." „Das Khol in gerechten und ganzen Pennen füren." „Die Kohlpennen eichen und fächten." Lori BrgR. 222. 223. 630. Der Bennlein-Schlitten hat einen bequemen Sitzkaſten oder Korb, während man auf dem Renn-Schlitten rittlings ſitzen muß. Bänne (ſchweiz.), Wagenkaſten zum Miſt- ꝛc. führen. Benn (deutſchlothring.), Wagenkorb, von Weiden geflochten. Benna linguâ gallicâ genus vehiculi appellatur, Festus. cfr. la banne, le banneau. (ſ. Adelung V. Behner, Benne).

Der Binetſch, Spinat, spinacea. Voc. v. 1735.

Die Bongrád, Bo̅grád, Schlafstätte in den Hütten der Holzknechte, s. Grêd.

Die Bon, Bohne, s. Ban.

Das Bönlein (Bé̅l, b. W. Boi̅l·), Excrementkügelchen vom Schaf, von der Ziege ꝛc. vrgl. Bömelein. Heppe nennt Geban die Losung des Wildes.

Der Bonlein (Hsl. Nürnb.), der Bube (Valet) im deutschen Kartenspiel; s. Painlein.

Die Bün, Büne, 1) (Frank.), die Latte, Zaunlatte, Dachlatte. 2) (Altb.) Boden von Brettern, in einiger Erhöhung über dem eigentlichen Boden, wie hchd. Bühne. „Auf dem Floß eine Bün (e̅ Bi̅) für Pferde ꝛc. machen." 3) der Oberboden in ländlichen Häusern oder Scheunen. Auf der Bün, wie auf der Dilen, auf dem Boden. Die Heubün, Heuboden. Die Schneidbün, wo Stroh zu Häcksel geschnitten wird. Das Bünhorn, (O.Pf.), Narr, zum Gespötte auf einer Bühne ausgestellt.

Reihen

Band. bend. ꝛc. Bang. beng. ꝛc. Bank ꝛc. Bans ꝛc. Bant ꝛc. Banz ꝛc.

Das Band, wie hchd. Das Bindband, Angebinde, Geschenk. Dürrband, Leinwandstreifen mit darauf gestrichenem zertheilenden Pflaster.

Das Band, die Verwandtschaft vom Kind zu Vater oder Mutter. Geschwister oder Geschwisteret von zwayen oder von beiden Banden, oder auch zweybändige Geschwisteret sind es sowohl von Seite des Vaters als der Mutter; Geschwister von Einem Band aber, oder einbändige Geschwister sind es blos entweder von Seite des Vaters, oder von Seite der Mutter. L.Rcht. v. 1518 Tit. 47. Art. 2. v. 1616. f. 375. cfr. „Von swelher sippe man im gebunden ist," (in welchem Grade man ihm verwandt ist), Augsp. Stdtb.

Das Band, plur. Band, Raif, Ring um ein Faß. Salz enges Bandes, oder weites Bandes, (ä. Sp.) Salz in größern oder kleinern Fäßern, Formen, Scheiben. „Vier pfund Salz weites Pandes, und sechzechen pfund salz enges Pandes," MB. IV. p. 172. ad 1359. Drew Pfunt weitz Pandes und newn Pfunt enges Pandes Salzes," p. 365. ad 1345. Auch elliptisch: Vier pfunt salzes des weiten und sechtzehen pfunt des chlainen," MB. XV. 458. ad 1319. So hält (nach Adelung V. Band) eine Tonne Butter schmal Band in Hamburg 224, in Bremen aber 220 Pfund; eine Tonne Butter bucked (baüchig, dick) Band aber am erstern Ort 280, an letzterm 300 Pfund.

Das Bändlein (Bántl), als Diminutiv, besonders üblich, auch da, wo im hchd. Band stehen würde. Das Bántl Vögel besteht aus vier, vom Jäger zusammengebundenen Stücken. R.A. s Bándl bricht, die Geduld geht aus. Is dər endli' 's Bándtl 'brochə̃, Starrkopf, hast du dich endlich doch eines andern besonnen? Es hat mi' bey'n Hosnbándl, ich bin in großer Verlegenheit, dem augenscheinlichen Verderben nah.

Das Gebände, der Kopfputz, la toca der Frauenpersonen. „Morgengab, End und Gebend, Kleider und was an ihren (des verheirateten Weibes) Leib gehört, folgt ihr als Erbschaft," L.R. v. 1616. f. 202. „Si wolt daz schapel (den jungfräulichen Kopfputz) lazen und von im tragen wiplichez gebende (Kopfputz einer Vermählten)." „Des morgens (nach dem Beyliegen) sy ir haubet bant," Titurel. „Allez mein gewant und gepent," MB. XVIII. 466. 546. „Von pettgewant und andern gewant, pent und was zu meinem leib gehört," ibid. 496. „Mit flodrendem har mit zerrißem pent" (soll eine Genothzüchtigte klagen), Freisinger Recht-Buch des Bischofs Albrecht († 1359), Ms. „Do nam si ir gebende, und winchet mit der hende einer aus ir gesinde, hiemit du dir binde, und gib mir den wat dein, anleg du die mein," Reinchronik bis 1250. Vrgl. unten Bant.

bändeln (bántln), scherzhaft oder verächtlich, mit Binden beschäftigt seyn; figürl. intriguer. Mə̃ muəs hàlt aə̃s in's andə' bántln, das eine durch das andre zu compensieren suchen. Dè zwaə hàbm àlləwàl wàs mitənandə' z' bántln. ə̃ Pàr zsambándln, eine Heirat stiften zwischen zweyen; im Scherz: sie copulieren, einsegnen. Herum bándln, unnöthig und auf kleinliche Art sich beschäftigen, bándlst àlləwál əso 'rum. Die Bándlerey, unnütze, kleinliche, nie endende Beschäftigung. verbándeln etwas, es so binden, daß es nicht gleich wieder aufgelöset werden kann; es heimlich bey Seite bringen durch trügende Geschäftigkeit. untereinander bándln, gegen einander aufhetzen. Verbándomántschiern, ungefähr was verbándeln.

verbanden, (Maurer Sp.) mit Mörtel ausfüllen oder verstreichen.

Der Bandur, auch Sau-Erdapfel, polischer Erdapfel, Polack, eine Art großer Kartoffeln, die, wenn man sie mitten voneinander schneidet, ein rothes Kreuz zeigen. Sie werden meist dem Vieh verfüttert. Bandur ist übrigens ein beym gemeinen Volk in Bayern von den Kriegen des vorigen Jahrhunderts her übel berüchtigter Name, an den sich zunächst „die Crawaten und Schlawacken" reihen. Die Banduren sind in Slavonien das, was in Ungarn die Haiducken der Herrschaften oder der Comitate sind, bewaffnete Dienstleute, welche eine besondre nationelle Livree tragen und immer mit 2 Pistolen und einem langen türkischen

Messer (Handschar) bewaffnet sind. Der Banduren-Corporal heißt Harambascha, welches Wort auch einen Räuberanführer bedeutet, so wie Haiduck in Slavonien ein Räuber heißt. Im Jahr 1741 erbot sich der berüchtigte Trenk, 1000 solche Banduren auf seine Kosten in's Feld zu stellen. Die bekannte türkische Musik rührt von diesen Banduren her, die die ersten damit durch Wien und in's Feld rückten. Erneute vaterl. Bl. Wien 1817. Nr. 16. p. 63.

binden, wie hchd. R.A. Das bindt's, das macht die Sache erst ganz, fertig, id est palmarium, Prompt. v. 1618, (meist ironisch). „abbinden, mit kurzen Worten sagen," Prompt. v. 1618. anbinden einen Dachstuhl, (Zimmerm. Sp.), hchd. abbinden. anbinden vrb. n. (bey der Ärnte) Garben binden, was mit dem Bindnagel (Bīnägl), einem zugespitzten Holze, geschieht. auffbinden, extollere indignationem, mit Zorn auffbinden, den Zorn heftig erzaigen," Prompt. v. 1618. einbinden, als Pathe dem Tauf- oder Firmkinde ein Geschenk in die Windeln oder in die Firmbinde. Dèn àld'n Rábla'dugadn hàt mə' meī Godl eī' bundt'n.

Der Bund, wie hchd. Der Bundschueh, 1) Schnürstiefel. „Man trug zu Caroli M. Zeit Bundtschuch. Die Schuch hetten auf beiden Seiten Riemen, dreyer Elbogen lang, die flocht man und schnürt sie umb die bein und leine hosen creuzweis herumb wie ein Getter. Kaiser Cajus zugenannt Caligula d. i. mit dem Bundtschuch. Jr (der Kreuzfahrer) Kreiden war durch das ganz Heer ein Bundtschuch," Aven. Chr. „Graf Eckhart II. von Scheyrn ward zugenannt der Buntschuch, dann er richt zu nacht neben seim Gezelt ein solchen Schuch oder Stifel auf mit drey roten Puntriemen als sein Feldzeichen," Hund Stmb. I. 134. 2) ä. Sp. Meuterey, Empörung. „Vom Bundtschuch in der Jüdischheit, in Sicilien ꝛc." Einen Bundschueh auffwerffen, sich empören, eine Meuterey beginnen. „Es warffen die eigen erkaufften Knecht ein Bundtschuch auff, setzten sich wider das römische Volck." Die Bundschueher, die Meuterer. Avent. Chron. Sollte Bundschueh in dieser Bedeutung eines Vereinigungszeichens nicht etwa näher zusammenhangen mit dem russ. und poln. bunt (Meuterey), buntschuk (Roßschweif)? Der Einbund 1) was man Einem als Pathen-Geschenk einbindet (s. d. W.) 2) der Einband eines Buchs. 3) (Küchen Spr.) Masse von Speis-Ingredienzien, die, in eine mit Butter beschmierte Serviette eingebunden, gesotten wird, Pudding. Die Bundnuß, Bündnuß, wie hchd. das Bündniß. fürbündig, D. v. Plieningen, egregius, wie hchd. ausbündig.

---

bang, wie hchd. Der Bang, die Angst, Besorgniß — in der R.A. Bang haben, kainen Bang haben, nicht Bang haben.

Bangen, a. Sp. in die Enge treiben, s. angen. Einen zu etwas noten und bangen, MB. XIV. 1414. In diesem Sinne hört man heutzutage: bengsten, cfr. benzen.

banget adj. (?) „Prangt ein Weil mit ewerem Triel und panget Goschen, ey wohl schön ausgestrichene Leimklötzlein," Balde Agathyrsis.

Der Bengel 1) wie hchd. 2) (B. v. Moll) die Drischel des Zillerthalers, ein Zylinder von Ahorn, an dessen einem Ende ein durchgesteckter krummer Stab unbeweglich fest sitzt. bengeln vrb. n. (ibid.), so dreschen daß jeder Streich besonders gehört wird, welches bey 6 Dreschern einen 6/8 Takt gibt, im Gegensatz des Trottens w. m. s.; vrgl. plenkeln.

bengsen, ängstigen, besonders durch Bitten. s. bang und benzen.

Die Bank, oder nach Gramm. 808. Benk, 1) wie hchd. die Bank, elliptisch: die Fleischbank, Fleischhalle. „Das Fleisch zu Bank vermetzgen," L.R. 1616. f. 507. I' d' Benk gẽ. Der Benknecht, Metzgerknecht, der blos in der Fleischbank arbeitet zum Unterschied vom Gäuknecht. Die Vorbank, Fürbenk, in Bauernhäusern, Bank welche vor den Tisch und wieder weg gestellt werden kann, zum Unterschied von der an den Wänden befestigten. Das Füeßbänklein, (O.L.) Fußschämel.

2) Die Bank (der Zimmerleute, Tischler, Böttcher ꝛc.): großer, langer Hobel. Die Rauhbank nimmt das Rauhere hinweg, die Fuegbank glättet.

Die Binßen, Binzen, Binse. a. Sp. pinuz. cfr. Bimaißen.

Das Bant, plur. Bänter, (Inn. Salzach) verächtlicher Ausdruck auf Personen, besonders weiblichen Geschlechts, angewendet. Du bist ə rechts Bant! és Menschər, és Bentə'! Vrgl. Gebände.

Das Bäntschelein (Bẽtschə-l), (U.L.) das Kälbchen. Sieh Bätschelein.

---

bainzig, z' bainzling, (Pegnitz, O.Pf.) allein, einzeln. s. ainzig und be.

benzen Einen oder an Einem, ihm durch unaufhörliches Bitten und Betteln beschwerlich fallen. A' diər muəs mər àlləwál benzn. Wio mägst denn àbə' gàr əso bentzn? 'ən lètztn Kreuzə' hàt ər eəm no' 'raus 'bentzt. „Du bist öfter zu Pentzing als Friedberg, öfter ein Hadrian als Friederich," P. Abrah. Vrgl. Angelsachs. ben (supplicatio), bensjan, (flehen); da man jedoch auch bengßen sagt, so möchte benzen zunächst daraus corrumpiert seyn.

Der Benz, (Wstr. Gl.) roher Mensch. „Wann zu Ingolstatt in Bayren, die Studenten aus unarthigen Muthwillen einige Ungele-

[illegible] [illegible] [illegible] [

bar, in den nachfolgenden Compositis der å. Sp. ist mir, seiner eigentlichen Bedeutung nach, noch dunkel. Es sticht darin die des Zinsreichens am merklichsten hervor. (M. vrgl. das Barus der Leg. Alamann. Tit. XCVI. §. 2., wo der, einem Servus versetzte Schlag nur halb so viel Buße bezahlt, als der einem Barus gegebene).

Der Barmann, Parman, daz Parwip, die Parliute. „Alle die sint Parlâvt, (parnlawt, Ms.), die sich von freyer hant zynshâftig habent gemacht." „Nimt ein Parman (parnerman, Ms.) ein freiev frawen, so gehörent di sún nach dem vater vnd di töchter nach der muter," Rechtb. v. 1332. Westr. Btr. VII. 185. „Quedam libera femina ex eis, qui dicuntur Parloute tradidit se ad altare St. N. ad censum V denariorum cum omni posteritate sua," MB. II. 354. ad 1190. „Servorum quidam Sancti Quirini quidam de Tegrinse eorum qui Parmanni dicuntur," MB. VI. 58. ad 1100 circa. „Quedam femina Hiziwip nomine, aliquantule libertatis Parwip, nostreque familie, sibi non licita committens, patris legibus secessit et per hoc proprietati se innodaverat," MB. IV. 111. ad 1165. cfr. Quedam mulier Leukard nomine .. aliquantule libertatis delegavit se ad altare St. etc. ibid. p. 117. Parling, etwa die Abkömlinge von Parleuten? „Amissa libertate quam habent Parlinh," MB. I. 34. Der Barschalk, Parschalch, Parschalk. Barscalci liberi homines qui cum Wagone (dem Grundbesitzer) conplacitaverunt, ut ecclesiasticam acceperunt terram, de ipsa terra condixerunt facere servicium, arant dies tres in anno et secant dies tres etc. De decimatione liberorum hominum vel barscalcorum. Hobas II. Parscalchorum. In loco Scahcha Parscalhos VII; Meichelb. Hist. fr. I. II. 91. 255. 468. 504. Ried 67. 97. De liberis hominibus nostris, qui dicuntur Parischalchi. MB. V. 121. ad 1166. Heinricus Parescalh de Aspach, ibid. unter den Zeugen. Dietmarus Parscalch," MB. II. 367. „Houbas censuales que vulgariter Parscalches houba dicuntur," MB. IX. 359. ad 1000. circa. Hobas possessas cum parschalchis vel tributariis qui inde tributa persoluunt," Cod. dipl. Ratisb. 68. 106. Der Alderspacher Codex der Leg. Baioar. hat statt de colonis, de parscalchis, Meberer p. 62. 12. s. V. B. der neuen acad. Abhandlungen p. 391. Im Salzburgischen ist noch jetzt ein Dorf, das den Namen Barschallen (Barschalken) führt; MB. X. 134. ein Ort Parschaltzried. Die Bardiu. „Quedam pardiu de Halla," Nachtrag zu den Nachrichten von Juvav. p. 296. Von dieser verschieden die Aigendiu, leibeigene Magd, (Nibelung. V. 3328. 3368). s. Deo, diu und Schalk.

urbar, urbor adj. zunächst von Grund und Boden, zinsgebend, Lehensabgaben entrichtend. „Dörfer, Güeter und Einöden, so auf Unser Casten urbor seint," HofcammerOrd. v. 1640. Das Urbar,

Gut, das Zins oder Lehensabgaben trägt. „Nach Gelegenheit eines jeden Urbars," Kr. Lhdl. XVIII. 330. cfr. X. 356. Am Urbar ſitzen, ſtên; ſich ans Urbar ſetzen, (ein Lehengut übernommen haben, es übernehmen), Urbarsgebrauch p. 44. 46. 53. Das Urbar-buech, Urbarium, das Grundbuch, Salbuch, worinn ſolche Güter verzeichnet ſind. Urbarleute, Urbarsleute, Leute, die als zeit-, als lebenslängliche, oder als Erbpächter ſolche Güter, beſonders die dem Landesfürſten gehörigen, bewirthſchaften, MB. VI. 273. Kr. Lhdl. XVIII. 290. (ſ. oben: Barleute). urbaren (?) Kr. Lhdl. XIII. 227.) ſich etwas machen, ſammeln (?). „Nachdem viele Landknechte im Fürſtenthum hin und wieder urbaren (?) und betteln gehen." beurbaren vrb. urbar machen, (in obigen Bedeutungen). „Das zu unſerm Caſtenambt W. beurbarte (zinspflichtige) Zapffenrecht zu N." MB. XVII. 92. Anm. Bey Adelung kommt, als mit Urbar gleichbedeutend, auch Urbör, Urbür, und ſelbſt Urbede vor. Wenn dieſes von beden (bieten), ſo können jene von beren (ferre, darbringen) gebildet ſeyn.

urbarig, urberig adj. plötzlich, unvorgeſehen. „Ain urberig Güß," ſalzb. Tripl. gegen Bayern, Beylage f. 9. „Ain urbarigs Anlauffen;" „keinerley urbarings Zuſagens;" „in dieſem zufallenden urbarigen Falle," Kr. Lhdl. VI. 120. 136. XVIII. 191. Urbarigen, urbaring, urbarigs, urbarlich (uə'wəring, uə'wəri'gst, uə'wə'ling, uə'wə'ding) adv. gählings, plötzlich. „Repente, ſnelleich, urbaring," Hbn. Voc. v. 1445. „Da gienge das Eis uebering," Avent. Chron. „N. N. iſt uebering erkhrumbet," AltÖtting. Votivtafel. In Gemeiners Reg. Chr. III. p. 804. ad 1491 ſagt der Vicedom: „es könne geſchehen, daß eine Urbering in der nächſten oder einer der folgenden Nächte nothwendig werde." Gemeiner erklärt das Wort als „eine Alarmirung" des in Regensburg liegenden Kriegsvolkes. Pag. 280 kommt vor: „zu einer urwärigen Warnung ratſchlagen" (und ſich bereit halten). Trotz der häufigen Schreibung mit b, ſcheint das Wort doch nach Gramm. 407 urſprünglich urwarig (ſ. waren) geheißen zu haben.

gebâren, gebâren, bâren, verfahren, handeln, thun. „So haben ſie mit ſolcher gewaltſamen tate nicht gefaren noch gebaret als pfands recht iſt," MB. XXV. 297. „Thet feindtlichen geparn," D. v. Plieningen. „In einem Amt, Geſchäft, ſo oder ſo gebaren; mit ſeinem Hab und Gut nach ſeiner Gelegenheit handeln und gebaren, gut oder übel gebaren und hauſen." „Von meuteriſchen Soldaten ſoll der zehente aufgehenkt, mit den übrigen aber alſo gebähret werden, daß ſie ohne Standarten dienen, außer dem Quartier liegen ꝛc." Samml. Wirzb. Verord. I. B. p. 133. 153. 172. 183, 285. II. 117. „Wie die Geiſtlichen mit den Kirchſtühlen zu gebahren," Anſp. Verord. Simulare,

dergleichen parn, Avent. Gramm. „Er baret als wollt er..“ „Etliche halten Kaiser Philippum für einen Christen, andre sagen, er habe nur dergleichen gebart,“ Avent. Chr. Die Gebârung, Gebârung, das Verfahren, Benehmen. „Solche gewinnsüchtige und den Parteyen sehr schäd- und verderbliche Gebährungen der Schriftsteller und Procuratorn,“ Wirzb. Verord. v. 1685. Die Gebâr (Bár, Bá'), das Verfahren, Benehmen, Thun und Lassen, (also in viel weiterm Sinne, als das hchd. Gebärde üblich ist). Vrgl. Gebärd. „Gesta, gepär oder tat,“ Hbn. Voc. v. 1445. „In aller weis und ber, als obs des Kunigs (David) ernstlicher befelch wer,“ Ing. Reime v. 1562. Dé Menschinn gfällt mə' wol, hàt recht ə̃ schöné 'Bá', ihr ganzes Betragen ist anziehend. ə̃ schiəhhé 'Bá', ein häßliches Thun, oder auch eine häßliche Gewohnheit. Er, Sie hàt ə̃ Nàcht'bá', pißt in's Bett. Besonders aber versteht man unter Nàcht'bá' das „Fensterln“ der unverheirateten jungen Leute. Er is áffm Nacht'bá' gwé'n. Vrgl. bálous.

Im Schlußchor einer Bäuerle'schen Wienerposse heißt es:

Wollts ein'n Mann, sagt er,
Seyds fein gscheid, sagt er,
Nehmts kein'n Alten, sagt er,
S ist kein Freud, sagt er,
Nehmts kein'n Jungen, sagt er,
Sind oft schlecht, sagt er,
In meiner Paar, sagt er,
Seyns just recht.

a. Sp. para gl. i. 1155; gipar gl. i. 736; giparida, kebârda a. 266. i. 67. 348. 471. 968. 1012. 1155. gestus, habitus, motus naturalis, nutus, signum.

Die Bâr (Bàr, opf. Bàuə'), die Bahre, a. Sp. pâra. aufbâren 1) eine Bahre, einen Katafalk beym Gottesdienst für einen Verstorbenen errichten. MB. XX. 694. XXI. 178. 233; auch Bâr richten. 2) auf die Bahre legen a) einen Todten: „darnach hat man den Toten in dem Haus aufgepertt,“ Wstr. Btr. III. 136. ad 1476; b) Brod und Mehl —, welches hie und da dem Mesner in partem salarii gehört.

Das Barfell, (Hauser), Schurzfell der Schmide, Zimmerleute und drgl. (etwa Barm-fell?)

bárádig (´ – ∪) (b. W.), geizig. s. bey und râtig.

Der Bair, s. Baij-er.

Der Baur, s. Bau-er. In den Ortsnamen Hembaur (jetzt Hemmau), Passbaur (jetzt Postbauer), Teisenbaur ꝛc. (MB. XIII. 212. 220. 255. 279; MB. XXIV. 252. 476. 662; Gem. Reg. Chr. III. 550, Ried 398) kann das alte bur (M. m. 58. gl. a. 679. betabur, sacellum, 355 puri, tabernacula) liegen, von welchem

ſowohl die alten puring (colonus), innaburio, inburro (inquilinus), als auch gipur und gipuro (woraus wol unſer Baur) ſtammen mögen. Der alte, aus der Caroling. Zeit bekannte Ort Dripura (Tribur, Cod. dipl. Ratisb. ad 895, Ried, 156.) kann ebenfalls hieher gehören. Vrgl. Beuren.

beren, (ich berte, hab gebert), ſtampfen, terere. 1) namentlich in den Salzwerken gebräuchlich vom Einſtoßen des ausgeſottenen Salzes in die Kufen, in welchen es gedörrt und verſendet wird. „Sollen die Pfannhauſer die Fueder wol peren und auf jede Schaufel voll Salz mit einem peerkolben einen ſtoß tun, damit es wol gepert," (Subordnung v. 1489.) ſ. Lori BrgR. 124. 139. 295. 299. 390. Der Berer, Pfannmeiſter, der das Salz in die Kufen ſchlägt; ſein Subſtitut heißt Zuberer. Die Berkuefen, Model vom Fueder, oder leere, kegelförmige Zarge, die man auf den Gupf (ſpitzen Obertheil) ſtellt und mit Salz ausbert (vollſtoßt). Der Berkolben, hölzerner Kolben, womit man das Salz in die Kufen ſtoßt, der Ber (Adelung: Bár). Die Berſtatt, ein neben der Pfanne ausgezimmerter Platz, auf welchem beym Ausberen die Kufen ſtehen, und in deſſen Mitte ein Graben oder Bertrog geſchlagen iſt, in welchen das von den „grünen Fuedern" abrinnende Salzwaſſer geleitet wird. Lori b. BrgR. „Laim beren (ſtampfen), geberter Laim," Fwrb. v. 1591. „Item man ſull die erd zu den ziegln in der grub mit fünf gengen tretten und in dem ſtadl als lang pern, daz kain knoll darinn und zach genug ſei," Münchner Zunftſätze v. 1420. Weſt. Btr. VI. 144. 145. „Daz Kint Jeſus da nider ſaz, mit ſiner hant zeſamen pert den waichen laim," Werners Maria. „Bören, mit händen waich machen, malassare," Prompt. v. 1618. Perien, peren, terere, gl. i. 282. 292. 315. 344. 1115. 2) (Ilz), ſchlagen, prügeln. Einen tüchtig abberen. „Laßet mir die alten Braut, ich will jr ſelber peren die Haut," Lied vom Möringer in Thomanns Weißenhorner Chronik Ms.

beren das Maul, über eine Perſon oder Sache, wider eine Perſon, ſich (aus Unzufriedenheit oder Unwillen) über ſie herauslaſſen, aufhalten. „Der Dienſt kam ihm freylich hart gnug an, durfte aber nicht im geringſten das Maul beren, wenn er nicht wollt friſche Prügelſuppen vom Herrn einnehmen." Wer von einem ganzen Orden wolt deswegen ungleich reden, weil darunter ſich ein oder andere Ungeiſtliche befinden, der muß vor wol auch über den ganzen Himmel und über die 9 Chör der Englen das Maul beren, es iſt ja ſogar unter den Englen ein blitzhoffärtiger rebelliſcher Lucifer geweſt." Wie Job gehört hat, daß ſeine Kinder vom Hauseinfallen wären erſchlagen, hat er ſich kein Wörtl merken laſſen, als wollt er Gott einreden und wider Ihn das Maul beren." Selhamer. „Die Welt ir maul doch mit im bert,

Und alls in arges jm verkert," H. Sachs. s. Maul. Die eigentliche Bedeutung dieſes beren iſt mir nicht klar: ſollte es zu boren (erheben), w. m. s., gehören oder aus dem alten paron (detegere, ostendere, s. bar) ſtammen, oder als Tranſitiv zum intranſitiven alten parren (extensum, tumidum, rigidum esse), wovon parrunga (rancor), gehören? In der á.N.A. Einen um ſein Maul bören (z.B. in einem alten Liede): „Junkfraw ſchwechen wigt mancher ring, verleurt dadurch mancher ſchilt und ſchwert, und wirt oft um ſein maul gebört," ſcheint beren die Bedeutung ſchlagen zu haben.

verberen (vɔ'bê'n) die Hand, den Fuß, durch einen Stoß oder Schlag die Hand, durch einen Fehltritt den Fuß ſo beſchädigen, daß eine Geſchwulſt oder ein Geſchwür daraus entſteht, (Jlm). s. verbellen.

geberen, (gebar, geboren), á. Sp. erzeugen, (vom Vater ſowohl als von der Mutter. Auch im Latein parere etiam viros dici potest, Nonius. „Und alſo hätte Herzog Johann geboren einen Sohn, Herzog Ernſten, der hatte fürder geboren Herzog Albrechten," Kr. Lhdl. XIV. 204. „Micipſa gepare auß jm Atherbal und Hiemſalem," d. v. Plieningens Jngurtha c. V. „Ludwigen unſers lieben geperers," MB. XI. 540. ad 1405. In einer alten Unterlinear-Ueberſetzung des Donatus heißt der Genitivus der Geperer. cfr. Jſidor II. 9. Otfr. 1. 3. 14; 1. 25. 36. Figürl. (Übles) hervorbringen, verurſachen. Leng geperen (Weitläufigkeit verurſachen), Wirckung geperen, Schaden geperen, Gerichtsord. v. 1520. Tit. 4. Art. I. Tit. 9. Art. 8. Tit. 13. Art. 5. Schwere Nachfolge (d. i. Folgen), Abbruch und Verletzung an den Rechten, Verjährung, Nachtheil, Verhinderung, Unfreundſchaft ꝛc. gebären. Kr. Lhdl. passim. „Das dem Holtz merklichen Wüeſt gebürt (gebirt)," Lori Lechrain 235.

berhaft adj. (á. Sp.) fruchtbar. „König Carl (d. Gr.) behielt ſeine Gemalin Jrmogard nicht lang, gab für, ſie war unbärhafft, hett ein Mangel, möcht kein Kiud bringen," Avent. Chr. „Die ganz Natur und alles war fruchtbar und bärhaft worden." In der a. Sp. iſt nemlich auch oft das einfache peran (par, porau) für bringen, hervorbringen zu finden.

Die Bermuetter (Bermuədɔ'), 1) wie hchd. Gebärmutter. 2) die Mutterkrankheit, Hyſterik, malum hystericum. Bey mehrern ſogenannten wunderthätigen Gnaden-Bildern ſieht man unter andern wächſernen, ex voto aufgehängten Geſtalten von Händen, Füßen und andern leidenden Gliedern hie und da eine krebs- oder krötenähnliche Figur, unter welcher dieſe Krankheit verſtanden wird, vermuthlich weil ſie ſich, wie das Hin- und herkriechen einer Kröte u. drgl. empfinden läßt. „Die N. N. hat die Beermuetter geſchlagen," Aufkircher Mirakel. „Hanſen Bibergers Tochter hat die

Beermuetter 3 ganzer Tag nnd Nacht ohne Aufhörn gebiſſen, bis ſie ſich mit einer wechſin Beermuetter allher verlobt," Fürſtenfelder Mirakel v. 1605. 3) Das Bauchgrimmen, die Kolik. Andream N. hat die Beermuetter heftig gebiſſen," ibid. „Wann die Mannsperſonen das Grimmen haben, das gemein Volck es per errorem die Beermutter, andre aber, ſo was Verſtändigers reden wöllen, und wiſſen, daß die Mann kein Beermutter haben, den Vatter zu nennen pflegen," Adelholzer Bad-Beſchr. 75. Voc. v. 1429 u. 1455. colica, permuter oder haffmutter.

Die Beren, die Trage, das Traggeſtell. Die Tragberen, (tautolog. nach Graimm. p. 170). Die Holzberen (O.Lech), Geſtell über dem Ofen, auf welches man die Holzſcheitchen (Kendel) legt, die man für die Leuchte dörren will. Die Radberen (Rà'wârn), um Núrnb., Art Schubkarren der Maurer. „Eine Radwern mit ſammt dem Rade ſoll koſten 18 — 20 kr.," bayreuth. Tarord. v. 1644. Die Schiebberen (Schibbərə̆, MittelMayn), Schubkarren.

Der Bêr oder Bêrn, ſack- oder haubenförmiges kleineres Netz, welches entweder a), an einem Stiel oder an einer Stange befeſtigt, für ſich gebraucht wird, um Fiſche aus dem Behälter zu heben, oder auch überhaupt zu fangen, ə̆ G'hallə̆ bə̆nl', ə̆ Tuckbern, Tuckə̆, Taugber, Tau'bə̆'l, Taupəl; oder b) denjenigen Theil eines größern Netzes ausmacht, in welchen ſich beym Herausziehen des letztern die Fiſche zu ſammeln pflegen, in dieſem Fall oft auch die Berhauben genannt. „Beym Herausziehen ſoll der Fiſcher anderthalben Klaffter lanngkh vor der Perhauben (d. h. eh die B. komt) ſtill halten, bis die kleinen Fiſch aus der Perhauben ausſchlieffen," Chiemſee Fiſchord. v. 1507.

Der -ber in Aim-ber, Zu-ber, entſpricht dem alten par in einpar, zui-par, d. h. Gefäßen zum Tragen mit Einer oder mit zweyen Händen, gl. o. 190. 192. und passim. Vrgl. bâr und aimer. Das alte Verb. beran (bar, boran) ferre, gl. i. 305. 448. 450 ꝛc.) ſelbſt, iſt ſchon früh durch tragen verdrängt worden.

entberen, (a. Sp. entbar, entboren) eines Dinges, wie hchd. entbehren, doch nicht mehr volksüblich und meiſt durch geråten, w. m. ſ., erſetzt. „Des wellen wir nicht enberen, å. Schlußformel in fürſtlichen z. B. K. Ludwigs Befehlen, MB. IV. 478. IX. 160. 187. XIX. 429. „Was ſol ich wenn ich dein empir." „Er hatte ſeiner hilff wol emporn," Iwain. „Ich will zu David reiten und kan das nit empern," Ingolſt. Reime v. 1562. Die å. Sp. hatte auch ein Verb. verberen (a. Sp. firperan) ein Ding, es unterlaſſen. In der Kaiſerchronik (Ms. Wien) ſteht das einfache bern, faſt mit der alten Präteritumform (Grimm. 1. 885) birumes, birut, sumus, estis, vergleichbar; cfr. Otfr. 2. 7. 36. „In ſwel-

cher weil der mensche wirt geborn, deu muez im immer sein erchorn, er muez immer darinne bern, als lang er sol wern."

Der Ber, des Bern ꝛc. 1) wie hchd. Bär, ursus, (a. Sp. bero, ursus, birin, ursa, gl. o. 103. 172. 202 ꝛc., daher die männlichen Eigennamen Adalbero ꝛc., und die weiblichen Adalbirin, Ratpirn u. drgl., Ried 19. 51). 2) das männliche Schwein, der Eber (a. Sp. ber, verres, gl. a. 537. i. 684. 1129. 1130. o. 7. 138). Sau-ber, Schwein-ber. Aprum d. i. einen wilden Bern, Av. Chr. Verres, Schweinper, Av. Gramm. Den „ganzen pern" (Zucht-Eber) für den Markt Burkham hatte die Äbtissin und das Nonnen-Convent von Schönfeld zu halten. MB. XVI. 395. Der Solmair zu Langenpreising soll haben in seinem Hof zwen Stier und zwen Perrn, und der Pfarrer ein Stier und ein Perrn," altes Ehhaftbuch, Wstr. Btr. VII. 329. beren vrb. vom weiblichen Schweine, nach dem Eber verlangen, beym Eber seyn. R.A. Einen Bern anbinden (Nürnb. Hsl.), im Wirthshause anschreiben lassen, borgen. Einem einen Bern anbinden (allgemein), ihm was weis machen.

Die Ber (Bér, Biər, Biəʿ, -bəʿ, -wəʿ), die Beere. E''wəʿ (Erdbeere), Taubbəʿ (Thaubeere), Haəpəʿ (Heidelbeere); Voc. v. 1419. lörbir, weinpir, prámpir ꝛc. Der Plur. die Ber, (auch in den ältern und neuern wirzb. Verordnungen immer: die Beer, Beere, Traubenbeere) scheint zum alten neutrischen Singular daz ber, daz peri, goth. basi zu gehören: und aus diesem Plural scheint der, bey diesem Wort ohnehin seltne Singular als Femininn üblich geworden zu seyn, (vrgl. die Méhre von daz maere, die Wange von daz uuang, die Ecke von daz ecche). beren, berln (bérn, bé'ln, biə'ln) vrb., Beeren abnehmen. Trauppm à'bérn, Hollə' bérln. Der Vogel frißt oder bert gar oft die Dohnen aus, welche der Vogelfanger, mit Beeren behängt, gebert hat. berschwarz, schön schwarz, (besonders vom Auge).

Der Berfrid, Bergfrid, Perchfrid, Perfrid (á. Sp.), eine Art Vertheidigungs-Anstalt. „Eine Brücke, ein Thor mit Schrenkbäumen und Perfriden versehen," Gem. Reg. Chr. II. 36. 98. gl. o. 155. berfrit, bercfreit vinea. cfr. franz. bèffroi, mittellat. berfredus, belfredus ꝛc. (Verschieden ist das alte parafrid veredarius, s. Pferd).

Beuren, Beuern, á. Sp. Buren, a. Sp. burin, ursprüngliches Appellativ, das nur mehr in Eigennamen gewisser Orte übrig ist. Altbeuern, Neubeuern am Inn; Aventin sagt blos: bey Rosenheim und Bewren, dem Geschloß; Benedict-Beuern, á. Sp. Benedicten-Beuern, oder blos Beuern (Abt Narciß zu Beuern, Kr. Lhdl. VIII. 481, Abt Hainreich ze Pawren, MB. XIX. 244. ad 1335); Bern-Beuern; Kauff-

beuern (oder blos Beuren, diu Stat ze Baeuren, MB. XXIII. 211); Michelbeuern; Ottobeuern, eigentl. Ottenbeuren; Reichersbeuern (Rihherisvuira, Münch. Codex des Virgil, f. 237. cfr. MB. VI. 162); Veggenbeuern ꝛc. Anm. Beuern, a. Sp. burin, (MB. VII. 82. ff.) scheint Dativ plural, so wie bura (MB. VII. 88) Nominat. plur. von bur, s. Baur.

Die Birutsch, das Birutsch-Gefärtlein, ehmals übliches, halbgedecktes vierrädriges Fuhrwerk, dessen Dachtheil sich zurücklegen ließ.

Das Bier (Biər, Biə', opf. Bêiə'), wie hchd. R.A. Bey'n sauə'n Biər zsámkemə, auf eine unvermuthete, oft auch unbeliebige Weise zusammen kommen. 's Gris hàbm wiə 's sauə' Biər, nicht gesucht oder beliebt seyn. Éiner ə Biər zál'n, Eine zə'n Biər hàbm, zə'n Biər füə'n, ihr erklärter Liebhaber seyn. bierig adj. von Bier naß, nach Bier riechend, dem Biertrunke ergeben, vom Biere trunken. Heu't is nicks z' machə də'mit, er is àll'n biəri'. (Baur). biereln vrb. n. nach Bier riechen, dem Biertrinken ergeben seyn. Weißes Waizenbier zu brauen war im Herzogthum Bayern dem Landesfürsten allein vorbehalten, weißes Gerstenbier zu sieden, gewissen Familien und Corporationen vergönnt. In frühern ausp. Verord., in Wiltmeisters Amberg. Chr. 254 u. a. O. wird das braune Bier rothes genannt. Frischbier ist in Franken gewöhnlicher, Mittelbier besserer Kosent. Vrgl. Bock (Aimbock), Gaiß, Greußnig, Öl. Die Stelle Luc. 1. 15. heißt bey Tatian: inti uuîn noh lîd ni trinkit, in der angelsächsischen Uebersetzung aber: and he ne drincd vin ne beor. Auch in andern angels. Stellen und im Beowulf ist dieses Beor als Leit überhaupt, d. i. auch als Meth, Most, Apfelwein u. drgl. zu verstehen. Gl. a. 405. peorfaz, cadus; der Tegernseer Glossator des Virgil setzt zu acidis sorbis der Georgic. III. 380. i. e. potionibus mit furen pierun. Gl. i. 582. beor, convivium, vrgl. Todtenbier, Leichbier.

Una carrada de ceruisa kommt schon 816 als Abgabe von der Kirche zu Vering vor. Meichelbeck H. Fr. I. II. 179. Vrgl. Carls d. G. Capitulare de villis, §. 45. Im Jahr 1293 geschah, was heutzutage wol sehr bedenklich seyn würde, die Herzoge Ludewig und Ott geboten, daß ein ganzes Jahr hindurch im Lande kein Bier gebraut werden sollte, „daz nieman, wie sie sagen, über al unser lant ze Baiern dhein Pier briwen sol hiuer diz iar," Ried 653. Da muß es nothwendig noch weit mehr Wein oder weit mehr Liebhaber des Wassers gegeben haben. Anno 1401 mußte in Regensburg, wer 1 Schaff Gersten und ein halb lb. dn. in ein Brauhaus gab, dafür bekommen 8 Eimer süeßes und 6 Eimer häntiges Bier," Gem. Reg. Chr. II. Auf dem Ldtg. v. 1542 (p. 66. 74) wurde das Märzenbier von Jörgi

bis Michaeli die Maß auf 2 Pfenning, und das Winterbier von Michaeli bis wieder Jörgi auf 3 Häller geſetzt. Es wurde dabey bemerkt, es wäre öffentlich, daß vor kurzen Jahren nicht der zehnte Theil Bierbrauer im Land geweſt, der doch jetzt ob tauſend darinnen gefunden, die all reich und zu Herrn wurden. Das folge allein aus der großen Gewinnung und daß ſie kein guts gerechts noch geſundes Bier mehr ſötten ꝛc. Das vor beynahe 300 Jahren!

Die Bor (Bar, Bàr), oder auch: die Borkirchen, die Borläuben (Bo'lâbm), die Emporkirche, der erhobene Platz in der Kirche, zu dem eine Treppe führt. „Sogar in der Kirche oben auf der Bahr hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeſchrien: du Schw., was druckſt á ſo?" Schw. Predigt. p. 10. Die Borkapellen, MB. XXIV. 150; cfr. XVIII. 228. Der Borſtadel. MB. XVIII. 306 ad 1411 macht der Pächter des dem Cloſter am Anger zu München gehörigen Hofes zu Wackerſau in Tölzer Gericht ſich anheiſchig darauf zu „zimern ein gut news pawrenhaus mit ſtuben und chamer, und einen neuen Howſtadel und einen newen porſtadel." Gl. a. 266. por, fastigium.

enbor, empor, in die Höhe, in der Höhe. „Wie trefliche Samlungen empor ſeyen," Kr. Lhdl. XIII. 154; gl. a. 345. in pore, excelsus. enbören, empören, erheben. „Von worten ſacramenta gewinnent craft, die uns czu got enbörent," Tyturel. „Wie ſich durch die ganze Statt ein Geſchrey und Jauchzen hatt ſchnell erhaben und empöret," Opitz. „Das ir noch hewt bey tag als euern feinden underworffen, euch nit dorfft entpörn," (qui ne nunc quidem obnoxiis inimicis exsurgitis), D. v. Plieningens Jugurtha c. 31. „Und ſich der Enden eine Aufruer empört," Kr. Lhdl. XI. 525. Antwerch empören, Sturm-Maſchinen aufrichten, Horneck. cap. 312.

Aufboren, (aufheben?). Die pruckladen aufporn," Münchner Stdtb. Ms. aufpörig, zum Aufſtande geneigt, Gem. Reg. Chr. IV. 23. ad 1498. „Die Leute waren aufpörig."

entboren Einen, der mit einem Schwächern auf Mord und Tod ficht, erklärt Gemeiner in der Reg. Chr. IV. 106 ad 1506: für ihm die Waffen nehmen. überbören, (überweiſen?) „Wurd er aber überbört mit den Hausgenoßen, daß er ꝛc." F. v. Freybergs Tegernſee p. 169. (Vrgl. beren das Maul).

boren 1) wie hdd. bohren. 2) figürl. boren in Einen, Einen antreiben, Einem zuſetzen, Einem einprägen. I hä 's Born nèt aufghört, bis ə' 's tä hät. A'ni, einiborn in Aə'n. Aə'n eppəs einiborn. „Als nun der König nit ein Wort auß diſem Schalck heraußgebohrt," ſagt Cayphas in der geiſtl. Schaubühne v. 1683. Vrgl. das engl. to pore. Es könnte indeſſen in boren 2, noch das alte burian, suscitare, excitare liegen.

„Borris, borax, auri glüten," Prompt. v. 1618.

bûren, mir undeutlich in folgenden Stellen, (wenn sie nicht etwa fehlerhaft abgedruckt sind). „Wer die Sâgmûl innhat der soll den Pach helfen raumen und bûren," Lori LechR. 139. „Wo solch Fueßholz ein tapfere Anzal wâr oder gesetzt und gebûrt mochten werden," Lori BrgR. 135. Purian ist in der a. Sp. erheben, in die Höhe richten; gl. a. 326 ist purdi pyra, rogus; Voc. v. 1445, purd holz, strues. Vrgl. Burd.

buren, bûren, bûrden, (â. Sp.), statt gebühren. „Loblich und ordentlich . . . als irem stand zupûrdet," Wstr. Btr. V. 42. „Als vil mich angepûrt," MB. XXV. 64. „Vier meßen habern die ainem yeden prelaten zu N. haben gepuren (st. geburt? doch ist das alte giburian evenire, accidere, ein blos umendendes Verb.) auszerichten," MB. X. 178. burlich, gebührlich. „Die von Gumppenberg tatt wol ain uberflüssigs und onzimlichs erpieten, und wâre nicht purlich noch muglich," MB. IX. 315.

burren vrb. brummen, sausen, brausen. Es burrt schreckbar, der Sturmwind heult entsetzlich.

Reihen

Barb. berb. ꝛc. Barch ꝛc. Bard ꝛc.

Bârben, Bârbel (Wâ'bm, Wâ'wə'l, Wâ'w'l, opf. Wâ'wl, s. Gramm. 409.) Barbara. „Wârbl gesitt dem Viech," Urk. v. 1523. in Lipowskys Gesch. d. b. Crim. R. p. 174. (cfr. Bâben). Der Barbarazweig, Zweig von einem Kirschbaum, der, um mit seiner Blüte das Christfest feyern zu helfen, drey Wochen vorher, am Barbaratage, abgebrochen und an der Ofenwârme in ein Gefäß mit Wasser gestellt wird.

Die Bârben (Bârbm), Bârm, Barbe (Fisch). „Nutten, Ridling, Bârme ꝛc." Kohlbrenners Material v. 1782. p. 75.

Barb, Parb oder Warb, (im Hallein), ein gewisses Holzmaß. 6 Warb machen 1 Rachen, 25 Rachen 1 Pfanne. Beylage zu den Salzproceß-Schriften zwischen Bayern und Salzburg, Urk. v. 1431. und Lori BrgR. 39. 34. „Für sechs Barb Wits soll er raitten ain Rahen." „4 Barb PfislWidts."

Der Barchant, Parichant, Barchent, Barchet (Barchad, Baarchad), der Barchent. Bett-, Fuetter-, Schnuer- ꝛc. Barchet. Im Russischen bedeutet barchat den Sammt. Bombicinus, parchanus, parchanttuech, Voc. von 1445. „Die parichantziech sullen haben zwo parichant praytt," Passauer Stdtb. „Ut nullus scarlatas aut barracanos vel pretiosos burellos, qui Ratisponi fiunt, habeat," Opera S. Bernardi Ed. Mabillon T. 1. p. 543. in notis. Der Barchent kommt in der

ältern Zeit als beliebter Preis für Wettlaufende vor. „Ain Barchanttuech guten Gesellen, dem der zum ersten über das Zil kommt, das ander Barchanttuech Frauen und Töchtern, welche ze dem ersten über das Zil komment." „Item die Freylein umb das parchanttuech zu lauffen," Ord. des Rennens im Jarmarkt zu München A°. 1448, dessen am Michaelis Jahrmarkt zu Augsburg v. 1454, Gem. Reg. Chr. III. 227. „Item denen von München das halbe vom Rennscharlach und parchant bezalt per 13 fl. 5 ß." Hofrechnung v. 1557. Wstr. Btr. III. 72. „Er stampft, er faumbt, als einer schaumbt, der umb den Barchet gloffen," Balde's Agathyrs. „Gilts Barchet oder Loden, daß man so tröstlich rennt?" Khuens Epithal. R.A. Den Barchet verstên, mit einer Sache umzugehen wissen. In den Barchet reißen, Geld kosten. Alləwál bráv lusti' sá˜ nnd schêi˜ dəheə' gêi˜, dés reisst ə˜ 'n Baərchət. (Obrm.) Löcher in den Barchet reißen, schnarchen. Der Barchanter, Barichanter, ä. Sp. Barchentweber. b. L.Ord. v. 1553 und 1616. Es gab deren vor dem 30jährigen Krieg in Augsburg 6000 Meister. P. v. Stetten K. und Hw. Gesch.

bercht, berht, adj. (ä. Sp.) glänzend, prächtig, herrlich. a. S. beraht; (gl. a. 307. perahten splendescere; 200. perahti, splendor). Der Berchtentag, Berchtenabend, die Berchtennacht, ä. Sp. Tag, Abend, Nacht der Erscheinung Christi (Epiphaniae), sonst auch der oberste Tag genannt. Gl. i. 1000. Giperehtennaht, theophania, apparitio. „Des naehsten maentags nach den paerhtentag." „An dem perchten tak." „An dem perhtenabent." MB. XVIII. 30. 84. 86. ad 1297. 1316. „Von dem nehesten Pertentage," Sammler für Tyrol IV. 59. ad 1288. „An dem achten tag ze Perhnachten," in octava epiphaniae. MB. VII. 540. ad 1302. „Wer von sand Ruprechtstag mehr (Salz) seut unz auf die Perichtnächten, der geit (so und so viel Buße)," Reichenhaller Urk. v. 1285. „Suntag nach dem Perchtag," Ried ad 1304. Nach Kohlbrenners Materialien v. 1782. p. 72. pflegt man in den Gebirgen um Traunstein den Kindern am Vorabend Epiphaniae zu drohen, daß die Berche kommen und ihnen den Bauch aufschneiden werde, wenn sie bös sind. An diesem Tage sey es auch gewöhnlich, fette Kuchen zu backen, und die Knechte sagen, man müsse sich damit den Bauch schmieren, dann werde die Frau Berche mit dem Messer abglitschen. Es fällt mir dabey das alte pergita, gl. a. 16. 35. i. 1096. placenta, collyrida, ein. Doch wird diese auch anderwärts vorkommende eingebildete Frau Bercht, oder Berchtel (Berscht, Berschtl, Gramm. 631.), deren Cultus vielleicht in die vorchristlichen Zeiten unsers Volkes zurückgreift, diesen ihren christlichen Namen wol von jenem veralteten des heil. Dreykönigstags, erhalten haben, obgleich ihre

gefürchtete Herrschaft schon mit der Christnacht anfängt und durch alle Zwölf Nächte fortdauert. Im augspurgischen „'s Jahr ein Mal" v. 1764 heißt es unterm Monat December:

So ist auch ein schändlich Spotten,
Daß des Christkindleins zween Vorbothen
Die Bercht und Ruprecht müssen seyn,
Die sich der Zeit auch stellen ein;
Doch aber auch gar großen Schrecken
Bey denen Kindern auch gar oft erwecken.

„Der Steyermärker läßt in der Christnacht etwas von der Speise auf seiner Schüssel mit der lauterklärten Absicht zurück, daß es für die Persteln gehöre, damit sie ihm nichts zu leide thun," Rohrers Versuch über die Deutschen der österr. Monarchie II. p. 69. Von einer ähnlichen Bewirthung der 4 Elemente am Bächeltag (Weihnachts-Vorabend) ist auch in der Beschreibung des obern Pinzgau p. 51 und bey Hübner (Salzb.L. p. 662) die Rede. Die in der salzb. Waldord. v. 1755 verbotenen Bächl- oder Weihnachtboschen gehören als Berchtl-Boschen wol ebenfalls hieher. Im Pinzgau ziehen (nach Hübner und der Reise durch Oberdeutschland p. 243) in den Rauchnächten bey 100 — 300 Bursche bey hellem Tage in den possierlichsten Masken, mit Kuhglocken, und knallenden Peitschen versehen und mit allen Arten von Gewehren bewaffnet umher, und dieses nennen sie das Berchten, das Berchtenlaufen oder den Berchtentanz, sich selbst aber die Berchten. Auch in andern Gegenden, z.B. in Zürich, ist am Weihnachtsabend das sogenannte Berchteln üblich. „Eine Berchtische Trutten-Phantasey," P. Gansler.

-bercht, -bert, Bestandtheil mehrerer alten Personnamen — passim — z.B. allein in der Wirzb. Urk. (M. m. 37): Adalberaht (wol unser Albrecht), Ualtberaht, Liutberaht, Reginberaht, Lantberaht, Helitberaht, Ruotberaht, Folcberaht.

Die Gebârd, Bârd, wie hchd. Gebärde. „So dem Vater an schöne, gestalt, weis und Berd ganz gleich war," Avent. Chr. a-bârdig (à-bâschti'), (Chiem-gau, Inn), ungebärdig, unartig, wunderlich; auch un-bârd (u'bascht); (schwäb.) hä'bertig. S. gebâren, cfr. gl. a. 536. tripertiger, trium generum; vrgl. a. Part.

Die Burd (Bur'), 1) wie hchd. Bürde; doch selten und mehr figürlich. 2) bey Kühen, die Gebärmutter (cfr. die Trage). Die Burd ausdrucken. 3) der Bündel, der Bund. ə' Burd Har, ein Bund Flachs, ə' Burd Strô, ə' Burd Schlûßel, ə' Burd Gras, so viel nemlich ins Grastuech oder oben auf die Kürben gebunden wird. „Die Bürde (Pfalbürde) soll 100 Stück Weinbergspfähle halten," Wirzb. Verord. v. 1766. Die

Greuderpürd, Kreuterpürd, Ld.Ord. v. 1553. f. CXLVIII. Reiserbündel beym Fischfang. s. Greuder.

Das Bürdlein (Bürtl zu 2), die Secundinae, die Nachgeburt. Das Bürdlein (Bürl, Biə'l), Stutzbürdlein, (zu 3), vorzugsweise: Büschel Reisholz, Reiswelle, anderwärts Bauschen. „8 Schilling Rauchholz oder sogenannte Stutzbürdl," rumford. Suppenanst. für Seelsorger, p. 144.

Die Burdel, Spän-Burdel (O.L. Buhbtl), Büschel von Spänen, zur Fackel dienend. Diese Form Burdel entspricht, nach Gr. 549, dem Burdin der a. Sp., bey Hund (Stb. II. 255) Bürden, bey D. v. Plieningen Burdi.

burden, in Stöße aufrichten, in Bündel binden? s. büren. Voc. v. 1445. pepurden, fascinare. aufburden (zu 1), hchd. aufbürden. sich außburden (zu 2), die Gebärmutter herausdrücken. entburden Einen eines Dinges, ihn dessen entheben, entledigen. Ldtg. v. 1669. 130.

Reihe

Barg. berg. ꝛc.

bergen, (I bergət und I bärg, burg, hab gebergt und geborgen). Außer dem, wie im hchd. üblichen verbergen hört man auch: einbergen, zubergen, einhüllen, zuhüllen; hinterhin, hinunter ꝛc. bergen, zur Sicherheit hinten hin, hinunter ꝛc. thun. afterbergen (schwäb.), Obst nachlesen, nachdem es schon geschüttelt worden; a. Sp. pergan, reponere, recondere. verberglich adv. „sich verberglich aufhalten irgendwo," Ertl Prax. a. p. 230.

Der Berg, wie hchd. Gegen Berg faren, (auf dem Mayn), stromaufwärts, (zu thal faren, abwärts), wirzb. Verord. v. 1746. Der Bergler, der Gebirgsbewohner. Der Berghherr (Lori Mz.R. I. 246. ad 1559) ein solcher Reichsstand, der eigene Gold- oder Silber-Bergwerke besitzt. cfr. Hund Stb. I. 246. Der Bergzan, glossopetra, Flurl Bschr. d. Gr. 193.

Das Birg, nach Gramm. 485. statt Gebirg. Schon Avent. Chr. über das Birg, hergessem des pyrgs (diesseits), herehem pyrgs (jenseits). Das Gämßbirg. Der Birg-Jäger, der Birg-Wind, für B. der Südwind. Der Birg-Häher, Tannenhäher (Baur); die Birg-Lerch, turdus saxatilis L. Sollte auch in den hchd. Birkhuhn, Birkfuchs ꝛc. das Birk eigentlich aus Birg entstanden seyn? Birg-Stutzen sollen (nach Hübner Fürstenthum Salzburg S. 868) große furchtbare Eideren seyn, die das Volk im Gebirge vorhanden glaubt. Diesem Unthier ähnlich wäre der schweizerische Stollenwurm, welcher (nach Wyß, Reise

ins Berner Oberland p. 422) als eine Art von Schlange beschrieben wird, die ganz kurze Füßchen (Stollen) habe, vielleicht aber nur irgend ein bekanntes, nicht hinlänglich und mit abergläubischer Furcht gesehenes Säugethierchen ist. Nach der Meinung eines, von Wyß angeführten Hirten im Gadmenthal gibt es zweyerley Stollenwürmer, weiße mit Krönlein auf dem Haupt und schwarze die gemeiner und häufiger sind. birgig, gebirgig. Dukhers salzb. Chr. 5. Der Birger, (b. W.) Ochs mit einem weißen Streifen über den Rücken. (Etwa weil dieser Schlag gewöhnlich aus dem österreichischen Gebirge kommt)? Vrgl. das folgende.

Das Birgâug, Auge, welches ganz weißgrau oder weißlicht ist, ohne daß sich darin ein Stern unterscheiden läßt. Man trifft solche Augen zuweilen bey Menschen, bey Hunden, vorzüglich aber bey Pferden, und zwar gewöhnlich bey solchen an, die scheckicht sind oder eine sehr große Blaße haben. Der Landmann hält sie für dauerhafter als die schwarzen. (Baur). birgâuget, adj., solche Augen habend. birgâugeln, bir'âugeln, birgeln, v. n. die Augen aufreißen, daß auch über dem Sterne das Weiße sichtbar wird, und so stier dreinsehen. (Zu bedenken allenfalls das alte purian, purigan, (erheben), wornach bürg-aug ꝛc. zu schreiben seyn würde; der Vergleich mit einem entfernten, beschneiten Gebirge wäre doch wol zu gesucht).

Das Birgl, Birkl, (Ob. Isar) manchmal statt: Bilgkl (Bildchen), also irk statt ilk, und dieß statt ilt, cfr. Gramm. 152 und 543.

borgen (bargng, baərgng), 1) wie hchd. 2) zuweilen in der allgemeinern Bedeutung: warten. Baərg mə', warte mir. Der Borg, der Erborg. Einem etwas auf den Borg geben. „Mehr als einer zur Zeit des Borgs eignes Vermögen gehabt, soll er nicht aufnehmen," bayreuth. Verord. v. 1743. 1747.

Die Burg, 1) wie hchd. und nur noch auf Schlösser und schloßähnliche Gebäude älterer Zeit angewendet. In München heißt die an den alten Hof (das ehmalige Schloß) stoßende Gasse noch die Burggaß. Auch wird der Max-Palast mitunter die Marburg genannt. 2) In den ältesten Denkmälern der deutschen Sprache hat Burg (purc, puruc) in der Regel die Bedeutung civitas, πόλις. (Isidor. Otfrid. Tat. Gloss. passim, z. B. gl. i. 254 houpitpurc, metropolis; gl. o. 391. Constantinuses puruc, Constantinopolis, Reganespuruc (Regensburg), Salzpuruc. Man vergleiche die vielen, mit Burg zusammengesetzten Stadtnamen. Die alte Declinationsform bürgi, bürge (Gen. und Dat. sing., Nom., Gen., Acc., plur., Gramm. 808) zeigt sich noch in den Eigennamen (urspr. Dativen) Floßerbürg (castrum Flosse, Lori's Lechrain 12, zu der Floßerburg, MB. XXV. 342) u. Sulzbürg (zu der Soltzbürg, zu der obern Soltzbürg, zu nidern Soltzbürg, MB. XXV. 13. 18. 19. 20). In folgenden

Bildungen liegt bald die erste, bald die zweyte Bedeutung zu Grunde.

Das Burg-geding, Burgding, Purchting, Burtting, Porting, Portigen, (å. Sp. nach Nr. 2) 1) in Regensburg, Versammlung sämmtlicher Bürger in Angelegenheiten der Stadt, Gem. Chron. I. 322. II. 29. 289. 2) städtischer Bezirk, Burgfrid. Zirngibl Hainsp. 118; Kr. Lhdl. I. 111. III. 331; MB. XXIV. 160. 280. 618; Finks Nabburg. p. 103; Wiltmeister Amberg. Chr. 208. 214. s. Ding.

Der Burgfrid, 1) (nach Nr. 1), Statuten über die innere Policey an einem fürstlichen Hofe, z. B. der Burgfrid des Markgrafen zu Bayreuth v. 1698. 2) (nach Nr. 2), das unmittelbare Gebiet einer Stadt- oder Marktgemeinde, das Weichbild. Der Stadt München Burgfrid. s. Frid.

Der Burggrâf, 1) (nach Nr. 1), Schloßpfleger. 2) (nach Nr. 2), Stadtvogt, Stadtrichter. Der Burggrave in Augsburg war Richter in Streitigkeiten, die bey Käufen nnd Verkäufen zwischen Ehhalten und Herrschaften ꝛc. vorkamen; gl. a. 672. o. 260. burcgrevo, praetor. s. Grâf.

Die Burghuet (nach 1), das Amt eines Castellanus oder Burgmanns, Ried 520. 751.

Burgleute, (nach Nr. 2), å. Sp. Bürger; gl. a. 437. 278. burclîut, urbanus, civis. s. das folgende:

Der Burgman, der Burgsâß, Burgsâz, å. Sp. (nach Nr. 1), Beamter, dem die Obhut einer landesfürstlichen Burg anvertraut war, Castellanus. Hund Stb. II. 107. „N. N. dy zeit purkchsâzz zw Griespach leiht A°. 1423 zu einer Urkunde sein Sigel her," MB. XXI. 469. 453. Kr. Lhdl. IV. 110. „N. N. purgman zum Rotenberg, N. N. purkman zu Turndorf," MB. XXV. 160. 166. Das Burgrecht, Burchrecht (å. Sp. nach Nr. 2), Burger-Recht. „Den Burgern (zu Rain) undereinander das Burgkrecht, und den Gesten gegen den Burgern Gastrecht widerfaren lassen," Lori Lechrain 96. „Soll ewiglich von unsrer stat verboten sein und nimmer kein wonung noch Burgrecht in unser stat gehaben noch gewinnen," Regensburg. Urk. v. 1312. Gem. Chron. I. p. 483. MB. XXIII. 90. 116. Das Burgstall (nach Nr. 1), Stätte auf welcher ein Schloß steht, gestanden hat oder zu stehen kommen mag, (Hund histor. Anmerkung). „Omnes fructus de Purckstallo ipsius montis aput Wellteuburg, quos inde colligere potuerint . . . excepta tamen proprietate ipsius purckstalli, quam expresse quoad fundum nobis et nostre ecclesie reservamus," MB. XIII. 380. ad 1291. „Das Purckstal Peysenberg mit seiner Zugehörd," MB. X. 178. ad 1452. „Das purkhstal ze Hirstain," MB. V. 68. „Eschenloch ein altes Burgstal." „Ein alt Gemeur und Burckstal,"

Hunds Stammenb. I. 21. 44. In MB. XX. 59. ad 1392 ist die Rede von einem Haus und Hofstatt, „daz gelegen ist pey dem purckstall zenächst des Implers Haus (in München).“ Alte Gl. von 1418 haben suburbana, purckstadel, sonst steht (gl. i. 668. o. 130) für faubourg die Form furiburgi, (nach Nr. 2).

Der Burger (nach Nr. 2) wie hchd. der Bürger, (a. Sp. gl. i. 574 burgari municeps). Die Burger (nach Gem. Reg. Chr. I. 9. 425) in alten Urkunden immer so viel als: innerer und äußerer Rath, vermuthlich elliptisch statt der, z. B. MB. XXIV. 615. 620. 633, vorkommenden vollständigern Formel: die Burger des Rats. „Wir Karel von Awe Meister ze Regenspurch und diu Gemein der burgár,“ Urk. v. 1290. Hatte jemand eine Feindschaft, so mochte er vor die Burger gehen, und die Burger bedachten sich darüber, ob sie ihm Waffen zu tragen erlauben wollten. Regensb. Statuten v. 1320. „Begriff der Meister des Nachts junge Burgersöhne, die behielt er unz an die burger (d. h. bis zur nächsten Rathssitzung). ibid. 512 „Si sullen auf das gericht sten vnd für di Purger,“ Rupr. v. Freys. Rechtb. Wstr. Btr. VII. 42. Burgerlich, bürgerlich, adj. Bürgerlicher Handelsmann, Metzger, Schneider ꝛc. d. h. ein solcher, welcher in einer Stadt oder einem Markte das Burgerrecht besitzt und kein bloßer Gäu- oder Landkrämer, Metzger ꝛc. ist. Wer in den Städten Altbayerns ein Recht zu diesem Prädikat hat, unterläßt nicht leicht, es auf seinem Aushängschild anzubringen. Man sagt auch wol: Bürger und Handelsmann, Bürger und Schreinermeister ꝛc. Burgern, verburgern, vrb. act. zum Bürger aufnehmen, machen. „Hiesige verburgerte Fischer, unverburgerte Handwerker,“ Instruction für die Bueßverordneten in M. v. 1692. Nach der Turierverordnung von 1481 sollten die geburgerten Edelleut zum Turnier nimmer zugelassen werden, sie hätten denn ihr Burgerschaft zuvor aufgesagt. Hund Stb. II. 239.

Reihen

Bark. berk. ꝛc. Barm. berm. ꝛc. Barn. bern. ꝛc. Bars. bers. ꝛc. Bart. bert. ꝛc. Barz. berz. ꝛc.

barkeln, hin und her schwanken, fallen, sonst tarkeln. dǝ Huət is eəm dáni 'barklt. s. backeln, welches dasselbe bedeutet.

Der Barm, (á. Sp.) der Schooß, gremium, sinus, Wstr. Btr. VII. 159; wird oft auch für Barn gebraucht, m. m. s.

Die Bárm, s. Barben; Voc. v. 1429 barm, clunis, piscis.

barmen (Pegnitz, Iller), gedeihen, zunehmen, s. Kind barmət.

U˙rechts Goud barmt nit. Vrgl. arnen (b˙arnen), arten (barten).

erbarmen wie hchd., sieh: arm.

Der Barn, auch Barm, 1) der Freßtrog, die Futterkrippe. Kubarn, Rosbarn. 2) Raum in der Scheune, wo die Garben zum Dreschen aufbewahrt werden, Banse. Der Barnladen, die Barnschalten, die Barmschál, Scheidewand zwischen diesem Raum und der Dreschtenne. Kolbarm, Scheune, worinn bey Hüttenwerken die Kohlen (das Kol) aufbewahrt werden. cfr. Lori BergR. XIV. ad 1290; exoneratio salis in (Burgo Mulldorf) quod valgariter Berimleide dicitur. Gl. a. 129 paron, coacervare.

Bern, in der á. Sprache, wie noch jetzt in den 13 und 7 Gemeinden, Verona. „Verona, von den Teutschen: Dietrichs Bern genannt, dann Dietrich der Gothenkönig hat in dieser Statt sowol als auch zu Rom Hof gehalten," Hist. der v. Frundsberg. Verona ist ein alte und fürnembste Statt in Langbarten, hat ein eben Feld: Bernerheid genannt, ibid. Zog von Verona durch Berner Clausen gen Trient," ibid. „Johan von der Laiter Herr zu Bern und Vinzenz, Kr. Lhdl. V. 162. XVII. 61. Hund Stb. II. 44. „Blib also zu Venedig, alsdann ritt ich wieder gen Bern," Veit und Conrad Schwarz von Augsburg Trachtbuch ad 1555. „Spielhaus, Theatron, als noch eins zu Bern in Italien vorhanden ist, das die Teutschen Dietrichs von Bern Haus nennen." „C. Plinius secundus von Bern bürtig," Avent. Chr. Das schweizerische Bern dachte man sich in Beziehung auf dieses italienische. „Swaizerland, Swecia; Verona tewsch pern," steht in Hübners Voc. v. 1445.

Der Berner, d. h. Berner Pfenning, denarius veronensis. Im XIVten Jahrhundert machten 12 Berner einen Schilling, 4 Berner einen Vierer, 5 Vierer oder 20 Berner einen Kreuzer, 12 Kreuzer oder 60 Vierer oder 240 Berner ein Pfund, und 5 Pfund oder 60 Kreuzer einen damaligen Gulden, 2 Gulden oder 10 Pfund Berner eine Mark Berner. Samler f. Tyrol I. 115. IV. p. 63. ff. A°. 1257 XLIII talenta veronensium computata sunt pro sexto medio talento dativorum denariorum," (Meichelb. Chr. B. II. 36). „Umbe fünf und dreyzzig pfunt Perner gueter und genger Meraner Munze," MB. VII. 261. ad 1364. „Ain Pfunt Perner Meraur Munß," Meichelb. Hist. Fr. II. Nr. 356. ad 1487. „Drey hundert Mark Perner," Lori BrgR. f. 15. „C. mark perner," MB. XXIII. 97.

die Birn (Biə˙n, Bi˙n), sing. und plur. die Birne. Die Brodbirnen in Gem. Reg. Chr. III. 203. ad 1422 haben wol mit den spätern, sogenannten Grundbirnen (Kartoffeln) nichts gemein. Die Klâbirn (Kloubə˙n, Kloupə˙n), gedörrte Birne. Sie ma-

chen auf dem Lande mit eine Hauptbeſcherung des Niklâ (ŏ –), aus. ſ. Niklâ, Nicolaus. Das Birnwaßer, Brühe von geſottenen gedörrten Birnen. A. Sp. bira, pyrum, gl. a. 671. o. 90; pirapoum, pireboum, piriboum, pyrus, o. 86. 436. 177. cfr. Gramm. 861. Die urſprüngliche Form thut ſich noch in der Ausſprache Birə̃ (Gramm. 582) kund.

Birn in alten Frauennamen, ſ. Ber, ursus, Birin, ursa.

Der Berſich, perca, Voc. v. 1735; (gl. o. 106. berſih; 310 berſe, porca), ſ. Berſchling.

Die Barſchen, die Steckrübe, brassica napus, auch bayriſche Rueben genannt.

Der Berſchkol, (Hauſer), brassica oleracea sabellica. L., Wirſing, Krauskohl, ſpan. berza.

Der Berſchling, Birſchling, Birſchtling, der Bars oder Börs (ein Flußfiſch), Perca L. Im erſten Jahre nennen ihn die Fiſcher Heuerling, im zweyten, wenn ſeine Rückenfloßen anfangen zu ſtechen, Stichling, im dritten Rögling. (ſ. Berſich).

Die Birſch, Pürſch, Jagd durch Umherſuchen, Schleichen ꝛc. Einzelner im Gegenſatz der Jagd auf dem Anſtand, durch Treiber, durch Gerichte, Fallen ꝛc., oder jener Art, da der Jäger ſtehen bleibt und durch einen Hund ſich das Wild heran jagen läßt; (vrgl. Adelung h. v., wo bürſchen zunächſt durch ſchießen erklärt wird). Die Birſchzeit. „Was für Wildpret das Jahr hindurch ſowohl auf der Pirſch, als auf den Jagden gefället wird," wirzb. Verord. v. 1736. birſchen, umhergehend, ſchleichend, lauſchend ꝛc. ein Wild aufſuchen, um es zu erlegen; es erlegen. Sich auf ſo und vil Schritt auf ein Wild zuehinbirſchen, ihm naheſchleichen. „Ich kan iagen, birſen, ſchiezen," Maneſſ. Samml. Im Harnaſchhaus-Inventar v. 1479 iſt die Rede nicht blos von Pürſchſtaheln und Pürſchbüchſen, ſondern auch von Pürſchſtecken, Pürſchſtüelen.

Die Burſch, Burſcht, (eigentlich die deutſche Ausſprache des romaniſchen Wortes bursa, bourse), 1) Börſe, Geldbeutel, ſ. Bürſch. 2) Verein von (noch unverheirateten) Leuten, die zuſammen aus einer gemeinſchaftlichen Börſe zehren. 3) jeder Verein von Mannsperſonen, in ſofern ſie unverheuratet ſind, oder nicht als Hausväter betrachtet werden. „Eine Burſch Studenten," P. Abrah. „Burſch der Kaufleuten, conventus mercatorum." „Eine Burſch Soldaten, contubernium, Prompt. v. 1618. „Zehen ſeind alweg unter eim Zelt und in einer Herberg, Burſch und Loſament geweſen," Avent. Chr. Die Ruderburſch, die loſe Schiffburſch, ſo gibt Krämer 1680 in ſeinem verſtändigen Werke über die italieniſche Derivation die Ausdrücke ciurma, ciurmaglia. Die naß Burſch, (Saufgeſellſchaft), beym P. Abraham. „Geh

nit zu armer bursch zu gast, so du dein speiß nit bey dir hast," Henisch. „Den Zechleuten, so im Wirthshauß ohnedas ein verwegne truncke Bursch war," Dukhers salzb. Chronik p. 236. Im Zillerthal wird das Wort Bursch als Collectivum für alle ledige Mannspersonen der Gemeinde gebraucht.

Und gəl' mei̅ liəbé Bursch,
schau wiə das Schlégál duscht!

so wendet sich der Zugschlägelsänger zu der ganzen mitniederziehenden Gesellschaft. s. Gramm. p. 526. Sonst ist das Wort ziemlich veraltet.

Die Bürsch, Bürschen, Bürschten, wird hie und da für das sonst nicht landläufige Börse gehört; gl. i. 673. cassidile, purssa.

Das Gebürsch, 'Bürsch, in Nürnb. Metzger-Sprache: das Eingeweide. (Faselbursch, Nachgeburt, secundinae, Henisch). Der Bürschner, der das Eingeweide vom Schlachtvieh säubert und verkauft. (Vermuthlich ist dabey auf das Sackähnliche der Gedärme ꝛc. gesehen).

Der Bursch, Burscht, des, dem, den, die Burschen, wie hchd. der Bursche (des Bursches, die Bursche), (nach Gramm. 832) jeder Einzelne, welcher Mitglied einer Bursch ist, oder seyn könnte; noch im Prompt. v. 1618 steht dafür Burschgesell. Im b. Wald hat man von diesem „der Bursch" neuerdings ein Collectivum: das Burschet gebildet. 's gung Burschət, die jungen Leute einer Gemeinde.

burschen, burschten, den lustigen Bruder spielen, mitmachen.

Der Borst (Bou'scht, Baə'scht), (OberL.) Collectivum für: Borsten; schlechtes, borstenförmiges Moor-Gras oder Heu. R.A. də' Bou'scht stêt eəm ei̅ d' Höhh, er ist erbittert. (Bey dieser Form Bou'scht scheint der Oberländer an sein Bà'scht (Bart) zu denken). Der Börster (Bèrschtə'), die Borste, (Baur). Die Borsten (Bour't'n), die Borste, (a. Sp. borsta, bursta). börsten, sich aufbörsten, die Rückenhaare emporsträuben. widerbörstig (Nordfranken), widerspenstig, widrig.

Der Borster (Baərschtə'), (opf.) Borstorfer Apfel, in B. Maschanzker. Schon das Wrtbch. des Schweizers Frisius v. 1556 hat: „Mordianum, Burstorffer."

Die Bürsten (Bürschtn, 'Bürdn), 1) die Bürste; 2) Collectivum von Borsten, Gestrupp von Haaren an Thieren, und im Scherz oder Spott auch Collectivum für die Haare am menschlichen Haupte. Wart I nim di' glei' bey də' Bürschtn! 3) mit Sumpfgras bewachsenes Rasenstück, das im Wasser oder in sumpfigen Gründen einzeln emporsteht, Horst. s. Borzen. bürsten, bürstnen, bürsteln, bürsten.

Die Bürsten, (nach Gramm. 680) gemeine Aussprache für Börse.

Die Bürsten (Pegniz), der Börs (Fisch). s. Berschling.

Das Bürſtwerch (Birtwerch), (Ilm), das feinere Werch, das bey'm zweyten Hecheln abfällt, das Mittelwerch. bürſten, a=bürſten (birdə̃, ábirstlə̃, ábirdə̃), adj. Oder ſollte á-birt mit dem angelſächſiſchen a=braeda (stupa, von abraedan, stringere, cfr. bruttan bey Otfrid 1. 5. 33) zuſammenhangen? Vergleiche auch a=champi, a=uuirchi, a=ſuuinga, alles ſchon in der alten Sprache für Werch.

---

barten, ausreichen, hinlänglich ſeyn. ſ. arten.

Der Bart (Bárd, Inn, Salz. Bä'scht), 1) wie hchd. 2) das Kinn, (auch vom weiblichen Geſchlecht). Die Bárthaubm, Haube der Weibsperſonen, die unterm Kinn gebunden wird, Nachthaube.

Bart. Bey der Gewinnung des Erzes durch Feuerſetzen im Bodenmaiß zündet der Bergmann das queer vor Ort aufgeſtellte Holz mit ſogenannten Bárten an. Flurl. Beſchreib. d. G. 269.

Der Baumbart, (Gbrg.) lichen filamentosus, beſonders die bartige Fadenflechte, lichen barbatus L.

Der Bártling, (á. Sp.) Layenbruder in Klöſtern, barbatus. MB. passim. „Herzog Theſſel muſt ein Bártling oder Bruder werden." „Conrad von Horuſtein, ein Párdling entführt heimlich das Heilthumb gen Andechs." Avent. Chr. 324. 473.

Die Barten, (Frank. Schwab.), das Beil; a. Sp. barta. Die Fleiſchbarten. Das Hackbártlein. „Die von Kammer führen die Parten im Schild." Hund I. 238. 251. Parthen, securis utrinque habens aciem, Av. Gramm.; parten, dolabrum; helmparten, cassidolabrum, Voc. v. 1445. „Hellnparten und Seitenwern," Wſtr. Btr. V. 187. Langbard (nach Hormayr, 7 Communi) Lanze. Spitzbarten.

„Ir Bawern das geht mich nicht an,
ob ir gleich ſeyt zwen eiſenfreſſer
tragt Spitzbarten und lange Meſſer," H. Sachs.

Wurfbarten. „Hans v. T. wurde von einem Bauern mit einem (?) Wurfpart niedergeworfen," Gem. Reg. Chr. IV. 347. ad 1518.

Bártlmê, Bártl, Barthołomäus. R.A. Laurenzi tuət 'Biə'n sálzn, Bártlmê schmálzn. Gaəsbártl, ungeſchickter Menſch. Das henneberg. Wort: der Bartel für Mütze, Haube, Pelzhaube, ſcheint aus dem alten Baretlein zuſammen gezogen.

Das Bartenbirg, Bartelgebirg, Bartelbirg, (á. Sp.), die Apenninen. „Das Bartelgebirg fahet an vom franzöſiſchen Gebirg und ſtreckt ſich in Brutia bis an das ſiciliſch Meer und hat nebenzu viel Berg und Thäler wie Gret an eim Viſchrücken." „Rückt über das Parthenbirg der Statt Rom zu." „Theten ſie den erſten Zug über den Waſſerfluß Pfad (Padus) und Parthen= und Welſchgebirg." Av. Chron. Hiſt. der v. Frundſperg. „Rex Gri-

moaldus per Alpem Bardonis Tusciam ingreditur.“ „Rex Luitprandus in summa Bardonis alpe monasterium, quod Bercetum dicitur, aedificavit,“ Paul Warnefrid de gest. Langobard. lib. V. c. 27. VI. c. 58. Gl. i. 808. 813. Appenninus, partun perg.

Das A`-birt, Werch, ſ. Bürſt.

Der Borten (Bórt·n, Bourt·n, Baə‘t·n), Dim. Börtlein (Bèrtl), 1) wie hchd. die Borte. 2) Band, Bändel. Der Hâr-borten. (Ob.Iſar), Haarband. „Einen rothen golden beſchlagenen Borten“ vermacht Martha, Frau von Abensberg Graf Hanſens Schweſter, Jungfrau Elsbeten, Kr. Lhdl. VIII. 419.

„Dô greif nach eime gürtel diu hêrliche meit,
eime ſtarchen borten, den ſ umb ir ſîten truoc,“

Nibelung. Lachm. 587. börteln, mit Borten beſetzen, einbörteln, m. B. einfaſſen.

Die Burt, Purt, á. Sp. Geburt. „Ein ygleichen man, den man beklagt, der ſol antwurtten nach ſeiner Purt, daz iſt nach ſeinem recht, vnd nit des klagers recht,“ L.Rcht. Ms. v. 1453. „Von Chriſt Purd,“ MB. IV. 467. ad 1328. „Als man zalt von Gotspurde (1339),“ MB. XXIV. 85. bürtig ſt. gebürtig. Prompt. v. 1618. Daher das auch hchd. eben-bürtig. cfr. Burd.

---

bärzen (bártz·n), hervorſtehen machen, hervordrängen. Si' bártz·n, ſich brüſten, den Bauch, die Bruſt hervorſtrecken. 'on Näpp·l ausbártz·n, den Nabel herausdrücken, (was beſonders bey noch zarten Kindern, durch heftiges Schreyen leicht geſchieht). Einem d· Augng ausbártz·n, ihm die Augen ausdrücken bey Raufereyen der roheſten Art. Das Wort ſcheint als ein Verb. auf -ezen (Gramm. 1069) zum alten parren (extensum, tumidum, rigidum esse) zu gehören.

Bertzel. „Infirmitas generalis vulgo Pertzel grassabatur,“ Clem. Sender. Chronogr. in Placidi Braun notit. de Codd. Ms. Aug. I. 9.

borzen (bo‘tz·n), 1) hervorſtehen. „Der bauch jr immer fürher pürtzt,“ H. Sachs. 2) hervorſtehen machen, hervordrängen. Die Augen borzen. Bortzauget, adj. (b. W). „Borzen, in die Höhe heben,“ Reinw. wirzb. Vrgl. nach Gramm. 1069, das alte purian (erheben), bor (sursum) und das vorhergehende bärzen.

Der Borzen (Baərz·n, Ba‘tz·n, Bou‘z·n), hervór und auseinander ſtehender Körper. Scher-Borz·n, Scher-Ba‘tz·n, Maulwurfshügel. Mos-Borz·n, Erdhügelchen in Moorgrunde, Horſt, Bürſte. Reis-Borz·n, Baərz·n (O.Ammer), Reiswelle. „Porzholz . . . Acht Schöber Pairzen,“ Lori Lechrain. 416. Reich. Chr. B. II. 350. 416. 217. Das Borzach, Buſchwerk; zu Buſchholz verkrüppeltes Holz, das hochſtämmig ſeyn ſollte. „Parzach,

Staudach und Lätschach," salzb. WaldO. 37. 56. borzig, buschicht, verkrüppelt. „Die Örtter der Schwarzwäld, so nitt fruchtbar Holz gegen der Höch tragen, sondern allein Löckach und parzig Holz der ennden wächst," ebendaselbst.

burzeln, wie hchd. Der Burzelbâum, wie hchd. burzelbâumen (burzlbámə), vrb. einen Burzelbaum schlagen. cfr. bâumen.

Die Burzelhenn, (Hauser), Henne ohne Schweif. (s. Buttelhenn und Buzelhenn). Burzweg, adv., (Hauser) ganz weg. s. wurzweg.

Burzigákln oder Burzigáugəlár, plur. (V. v. Moll, Zillerthal) Frühlingssafran, crocus vernus L.

Reihe

Bas. bes. bis. bos. bus.

Die Bas (Bàs), gewöhnlicher: die Bâsel (Bás'l), zuweilen: die Basen (Bàs'n), die Base, (a. Sp. pasa). Im Scherz: die Birkenbâsel (Biəkə̃bás'l), die Ruthe (für Kinder). anbâseln (ə̃bás'ln) Eine, sie als Base betrachten, anreden, behandeln.

baß (bàs, nur mehr hie und da vor und in dem Gebirg üblich), beßer, mehr. Wiə weidə' zə'n Deənál, wiə bàs dás 's mi' gfreut. Bàs auffə', weiter herauf. Fürbàs, fürschibàs, weiter vor, weiter voran; a. Sp. fürbaz, a modo, ultra. Der Fürbàs oder Fürschibàs als Subst. in der R.A. Au'm Fürbàs oder Fürschibàs ə̃trägng oder hausn, auf, für die Zukunft sparen, hausen. In der a. Sp. ist dieses baß weit häufiger: „Und secht, da steht der schön Prophet, der alles baß, als wir versteht," geistl. SchauB. v. 1683. „Aleranber Severus hat das Griechisch baß gekündt, denn das Latein." „Mir gefällt nichts baß, denn daß die Leut zu Rom auch müßen sterben." „Wer baß mocht, der thet baß und schub den andern in den Sack." Avent. Chr. Man findet in der ältern Sprache zuweilen baßer. Furbazzer (s. furbaz), MB. XX. 95. ad 1401. Bey Gemeiner, Reg. Chr. IV. 354, steht der doppelte Comparativ: baßfailer st. wohlfeiler. s. beßer und Gramm. 896.

Die Baißber, Baisselber (Baəsslbiər), Berberis vulgaris, Sauerdornbeere, Berberbeere. „Paiselbeer, crispinus, oxyacantha, Prompt. v. 1618; (um München) auch die B. des Schlingbaums, viburnum lantana. baißberen, baißelberen (baəsslbiərə̃), adj. von Sauerdorn.

baißen (baəssn), baizen (baətz'n), (vom alten Praeterit. baiß, baiz des Verbum beißen, s. Gramm. 956) beißen machen. 1) etwas durch eine scharfe Flüssigkeit zerbeißen, mürbe machen lassen; auch fig.; 2) einen Hund, Falken ein Wild beißen machen,

den Hund, Falken auf das Wild baißen, baizen d. h. hetzen; und metonymiſch: ein Thier baißen, baizen, d. h. hetzen, jagen. Die Gänſe mit dem Hund aus dem Klee hinaus baizen (aussi baətzn), Dtgr. „Das Hetzen und Paiſſen in den weiten Feldern ſoll ihnen unverboten ſeyn.“ „S. Maj. haben zu St. Leonhard gepaißt.“ Kr. Lhdl. XIV. 496. XVI. 272. XVIII. 104. (Vrgl. Lex Alam. CI. acceptor qui aucam vel gruem mordet). Figürlich: hetzen, erbittern, erzürnen. Irritare, paiſſen, Voc. v. 1419. „Der Lew war gar erbaiſſet, und ſprang auff den künen Mann,“ Jng. Rrime v. 1562. Auf eine Perſon oder Sache baißen, erpicht ſeyn.

Die Baiß, Baiz, 1) das Mürbemachen durch eine beißende Flüſſigkeit; dieſe Flüſſigkeit. (Gl. i. 825. confectio, peiza). 2) das Hetzen, die Hatz, Jagd; die Begierde, auf etwas loszugehen. „Herzog Hans wartet der Paiß aus, im war wol mit der Baiß,“ Avent. Chr. 3) die Lockſpeiſe, Salzlecke, Sulze für das Wild. R.A. In der Baiz ſeyn, in äuſſerſter Verlegenheit. Einen in die Baiz nemen, ihn in die Enge treiben. ə̃ Baiz auf eine Perſon oder Sache haben, Luſt, Begierde haben, darauf loszugehen, darauf erpicht, erbittert ſeyn. Dés is ə̃ Baəz für di', das kommt dir erwünſcht, gelegen.

baißig, baizig, adj. (b.W.) erpicht, erbittert, aufgebracht. Mach 'ng Hund nét bàissi', sunst fällt ə̃ di à̃. Eitz hàst mi' bàissi' gmacht, und êitzə màg I gràd gaə̃ nimmə̃. „Baiſſig machen, irritare,“ Prompt. v. 1618. Der Baißel (Bàissl), zornmüthiges, reizbares Kind.

baißelſirig (Baur) empfindlich, reizbar. ſ. aißelſirig.

überbaißen, überbaizen den Schmerz: ihn verbeißen, mit Gewalt übertragen, ohne zu wehklagen oder um Hilfe zu rufen. I hà' nét gmaə̃t, dàs I's übə'baəss'n kà̃, so wê hàts mə' 'tà̃. ə̃ Krankət übə'baəss'n, ſie überſtehen oder vielmehr überwinden, ohne den Arzt zu brauchen, (was auf dem Lande häufigſt der Fall iſt). „Der Ablaß konſortiert die Seele, die Widerwärtigkeiten dieſes Lebens glücklicher überbaißen zu können,“ Porziunkulabüchl. In der Frankfurter Ausgabe v. 1566 des Aventin (Chron. f. 86) ſteht überbößen. „Achtzehn Jar auffeinander haben die Römer nicht viel ſterns gehabt, doch nit verzagt noch nachgelaſſen, haben das Unglück mit hartem gewalt überbößt.“

baißreiten ein Pferd, es, wenn es lange geſtanden hat, hin und her reiten, damit es nicht überſtändig werde, (Baur, O.L.). Die rebus spectata juventus (Aen. VIII. 151) heißt gl. i. 790, gipeiztiu.

ſchnê-baißeln, (hageln?)

„Wenn's rengt und wenn's schneiwt und wenn's schnê-
baəss'ln tuət,
Und wenn's su̇̃st kaə̃ Buəbm git, sàn' 'Grastorfə' guet.

Das Beßlein (Bèssl), (um Erding), die weiße Rübe; a. Sp. biezа, biozа, beta. ſ. Bießen und Bäßlein.

Der Beſen, Beſem (Bèsn), wie hchd. (a. Sp. beſemo). „Mit Beſamben zuſammenköhren," ſalzb. ForſtOrd. von 1713. Der Palm-Beſen, (Baur O.L.), Büſchel von kleinen Zweigen der Palmweide, nach Art eines Beſens zuſammengebunden, die, an einen dünnen Stab geſteckt, am Palmſonntag zur Weihe getragen werden. Dimin. das Bèsl', Muəsbèsl, Kóchbèsl ꝛc. beſeln, einbeſeln, vrb. Məl ei'bès'ln. ausbeſemen (Allgäu Kinderſpr.) fig. fortſchaffen, ausjagen, abweiſen.

beßer, 1) wie hchd. (a. Sp. bezziro). 2) mehr. Beßer her, beßer hin, beßer hinauf, beßer hinab, u. drgl. „Je länger je beßer verderben," (je länger, je mehr), MB. X. 342. Dès èrgə't mi' no˜ bèssər. Nachər is s àlləwàl bèssə' 'kemə˜, ſagte eine Frau, welche dem Arzt von ihrer Krankheit erzählte, anſtatt: dann iſt der Schmerz immer größer geworden. R.A. Auf der Beßerhand ſeyn, (von Kranken), beſſer werden.

beßern (bèssə'n), 1) wie hchd. (a. Sp. pezziron). 2) vermehren, erhöhen. Der Verkäufer verlangt vom Käufer, daß er ſein Anbot beßere, oder ſich beßere. Du muəst di' no˜ guəting bèssə'n, bis mə' zsámkemə˜, bis wir Handels eins werden. Bèssə' di'! heißt es bey manchem Kartenſpiel, d. i. verdopple den Einſatz. Ein Gebeßertes (Bèssə'ts, nemlich Spiel) iſt eine ſolche Partie, wo Einige oder Alle den Einſatz noch ein oder mehrere Male geben mußten. 3) Franken), den Boden beßern, ihn düngen; die Beßerung, Düngung. 4) á. Sp. büßen. „Ainen peßern nach genaden an leib und gut." „Darnach ſol man in beßern nach genaden und nicht gar verderben," MB. II. 111. ad 1400. XVIII. 94. ad 1317. „Den ungeratn peck, der puzz nicht fürchtet, will man an dem leib pezzern und ſtraffen, und wen derſelbn peckhn einr dreiſtund puzzwirdig wirt, den legt man hinz dem ſchergn, biz der rat ainr pezzrung oberain kumpt," Münchn. Magiſt. Verord. v. 1468. Wſtr. Btr. VI. 148. Einbeßern, zur Fortführung einer Wirthſchaft ꝛc. von ſeinem Vermögen zuſetzen, einbüßen. Fertn hàbm 'Traədkipperer bràv gwungə˜, buiə' künnə's widər èppəs ei˜-bèssə'n. Wàl I dà bi˜, hàn I scho˜ zwaənzg Guldə˜ ei˜bèssə't. Sei˜ Gsundheit ei˜bèssə'n. ſ. baß und Bueß.

beißen, wie hchd. (a. Sp. pizzen, praeterit bêiz, á. Sp. baiß). 's bàt mi˜ 'Bermuədə' 'bissn, ländliche R.A. ich habe die Kolik. ſ. Bermuetter. Gebiſſen heißt (nach Waller) ein Rind, von dem ohne ſichtliche Urſache eine Gliedmaße, nach und nach der ganze Körper in Brand übergeht, (nach B. v. Moll, im Zillerthal), eine Kuh, an deren Euter man bemerkt, daß es auf einmal gewaltig aufſchwillt, ſich dabey entzündet, ganz roth wird und hart

anzufühlen ist. Man hält den Biß von gemeinen, von Spitz- oder von Schermäusen, selbst von Eideren, Zaunkönigen und Wieseln für die Ursache dieses Uebels. Daselbst nennt man Beißwürm die Vipern, von welchen die Kühe nicht selten in die Euter gebissen werden. R.A. Etwas beißen können, viel davon essen, trinken, überhaupt genießen; fig. es meistern können. 's Biər kü'mə' beiss'n, das waost ja von ê, Pinzgauer Walfahrter. Mègst as beiss'n, ironisch: nicht wahr, das wäre dir gelegen. Die allgemeinere Bedeutung des Essens, Genießens zeigt sich auch in Biß. s. Anbiß, Imbiß und Zuebiß.

beißen, å. Sp. kämpfen. Enterben konnte (nach dem reform. L.R. v. 1518 Tit. 49. Art. 5) der Vater einen Sohn, „so der Sun ain Katzenritter waere oder desgleichen sich understanden hette, mit andern Thiern zu peyßen und zu fechten." cfr. baißen (hetzen).

ausbeissen. „Das Ausbeissen der Steinkohlen. Wir haben die Steinkohlen bey Gmund an eben der Ostseite zu Tage ausbeissen gesehen," v. Schrank. bayrische Reise p. 199. Dieser technische Ausdruck kann nicht wohl mit der gewöhnlichen Bedeutung des Verb. beissen vereinbart werden. Das Promptuar. v. 1618 hat: umb sich beist die krankheit, das übl ꝛc. serpet hoc malum longius.

sich verbeißen, (von angeschossenen Enten) unters Wasser gehn, daß man sie nicht finden kann, (Heppe). Vrgl. die R.A. Ins Gras beißen. „Do erbeist er zu der erden, herr Saul, der Weigandt," Ingolst. Reim v. 1562. Diese Ausdrücke ähneln wol dem Sinne nach dem alten irpeizan descendere (gl. i. 213. 242. 367), allein nicht der Form nach, denn sie müßten ai (aə) statt ei haben.

Der Beiß, (O.L. Baur) Hautausschlag von kleinen Bläschen, die ein empfindliches Jucken und Beißen verursachen. „Vor dem Beis weder Tag noch Nacht Ruhe haben," Bschr. des heilb. Hailbrunnens 90. Voc. v. 1429 morphea, müselsucht vel pis.

Der Beißbeiß (ᴗ ˊ) Schreckwort für Kinder; vrgl. gl. i. 110 maupizzo, ambro.

Der Beiß. Nach anspr. Verordd. v. 1735 — 1738 über Schweinszucht, sollen die Gemeinden zur Haltung schöner Beisen oder Eber angehalten werden.

Der Anbeiß (A'beis), Appeis, (Schliersee) Art Bars oder Börs, perca fluviatilis. s. Appeis, unter ap.

Der Beißer, (nach v. Delling), dicker, meist gekrümmter Prügel, mit dem die Aufleger bey Salzzügen dem Schiffseile, und andre Arbeiter den Lasten auf der Erde durch Unterschieben forthelfen; (nach Nicolai's östr. Idiot) Hebebaum, Hebel.

bisen, bisern, (vom Rindvieh), wie toll hin und her laufen mit aufgestelltem Schwanze; es geschieht dieses besonders bey großer Hitze,

Hitze, wenn die sogenannten Nisser eine Art Bremsen (gl. a. 655. o. 112. biseuurm oester) sich an die Haut desselben setzen und stechen. N.A. Es stet im (ir) an, wie einer alten Kue das Bisen. Zu vergleichen etwa das böhm. bezeti, poln. biedz (laufen).

Der Bisant, Aurochs, Hund Stb. I. 40; bison, tis; griech. *Βίσων*. In der a. Sp. ist uuisunt, uuisent, bubalus. Vielleicht identisch mit dem alten Mannsnamen Uuirunt, Wirnt.

Biseß, Biseȝ, á. Sp. obsidio, s. Saß.

bis! sey! (L.G. Weilheim, Werdenfels). Bis hausio! (zum weinenden, schreyenden Kind) sey still, sey ordentlich! „Halt still, pys frum und mach mit," A°. 1517. Lipowsky Gesch. d. b. Criminalrechts p. 175. „Maria pis uns genädig," an der Martins Kirche in Landshut. „Bis uns Gottwillkommen!" ältere Begrüßungsformel. „Da bis her, und lege dich eine Weil unter den Baum, und sperre das Maul auf," Handw. Ceremonial p. 196. 702. Bis sorgfältig, fac cogites, D. v. Plieningen. s. Gramm. p. 356.

biß, á. Sp. biz, adv. bis. pizher. pizdaz. MB. XVII. 317. 318. und passim. „Leinet er sich biz er bequam," Wigalois. Vermuthlich aus bi daz zusammengezogen, cfr. Otfr. I. 22. 106. „Bedaz der videlaere die rede do volsprach," Nibelung. Lachm. 2111. cfr. unz, hinz.

Der Biß (Bis), wie hchd.

Der Anbiß, Frühstück oder Zwischenmahl. „Ob ein Gast kein Mahl ißt, sondern eine Nicht oder zwo als zu einem Anbiß," Kr. Lhdl. XVI. 411. Voc. von 1429. jentaculum, morgenprot, anpis. Der Inbiß, Imbiß (Immis, Immes, Frank. Schwab.), Zwischenmahl, gouter; in der Schweiz: das Mittagsmahl. Z'Imbiß (z'immas) eßen. Daher auch substantive das Z'immas. „Das Zimes war múchleinet worn," H. Sachs. Kero. thaz imbiz, refectio (cfr. gl. a. 392. 446. gustare, inpizzan). Der Zuebiß, was zum Trunke, oder zu flüßigen Speisen an festen genossen wird, z. B. Lebzelten zu Honig, Kuchen zu Brantewein, Käse zu Butter oder zu Rahm. „Butter in Rahm gebrockt und Speck zuegebißen ist ein fettes Essen," Pangauer Sprichw.

Der Bißen, wie hchd. (a. Sp. bizzo). Das Bißlein (Bissl, Bissə-l, Bissál). Nèt ə̃ Bissl, kaə̃ Bissl, nicht das Mindeste, nicht im Geringsten.

Der „Bißen, cuneus," Keil, Onom. v. 1735.

Das Biß, (Gramm. 485), das Gebiß. außbißen, einbißen (ein Pferd), ihm das Gebiß abnehmen, anlegen.

bißig, adj. beißig, böswillig, zänkisch.

Die Bießen, Biesten, beta cicla L., weißer Mangold, Mangelkraut, eine Art Rübe (Rahne), von welcher blos die Blätter, in der Küche verbraucht werden, u. die man an einigen Orten (z. B.

im Zillerthal) namentlich: gruns Kraut, auch wol Kol, Bießkol, Beißkol nennt. Niederſächſ. Beete, womit vielleicht das hie und da übliche Bössl, Bätzl für weiße Rübe zuſammenhängt; a. Sp. bioza, bieza, beta. Der Bießgarten, (Ilm), Gemüßgarten.

Biſkotten (Bischko'n), biscotto, biscuit, Zwiback, (vom Zuckerbäcker). „Ein Stingelein Piskotenbrod," Lob und Trauer-Rede auf Mar von Panzel. „Das Himmelreich iſt gleich, ſagt Chriſtus der Herr, einem Saurteig und nicht einem ſüſſen Biſcotten-Teig," P. Abrah.

bôs (bês, opf. bèis), 1) wie hchd. böſe. 2) Mitunter kommt das Wort noch in ſeiner älteſten Bedeutung nemlich für untüchtig, ſchlecht, nichtswerth, vor. ə bôſ's Meßer, das nicht ſchneidet. O.Pf. ə bèis's Bêiə', ſchlechtes Bier. So MB. XII. 167: Und zwai tagwer wizmaß für das how weder aus dem peſten noch aus dem pôſten." „Ein böſer Man," d. i. ein feiger (κακός), Iwain. „Daz er gerohte mit boſen tuchelinen gewindelt werden," alte Predigten Ms. Vrgl. Notk. Pſ. 23. pôſin, infirmum; gl. i. 569 giposſi hebes; 533. geboſiu frivola; 967. giposer ineptus, inutilis; gl. a. 57. 212. 525. 528. 570. 695. boſa, giposſi, geboſe, nugae, naeniae; gl. i. 669. boſiling nugax. Hiernach würde unſer jetziges Poſſe mit bôs zu vergleichen kommen. cfr. Bôſſen (verkrüppelter Baum). Indeſſen ſcheint Otfrids (Epilog. 280) thiu boſa und boſheiti (4. 4. 132) in ſchlimmerem Sinne genommen.

Die Bôsdiern, (Pinzgau), Jungfrau, vermuthlich als Gegenſatz der, bey Aventin (Chr. f. 507), Hund (Stmb. II. 375) und Andern ſogenannten gueten Diern.

bôslich (bêslə'), (Ob. Lolſach) in böſer Absicht. I bà's nèt bêslə' 'tà'. (Ob. Inn), übel, ſchlimm, arg. Dà is mə' rècht bêslə' gschegng. Di Theurung hat s Land recht böslə' hergnummə'. əs hàt mə' böslə 'trámt.

bôslustig. „Daß ſie (die beeden Brüder) niemands mehr gegen einander in Unwill noch Unfreundſchaft, wie Staufer bôslustiglich gethan, bringen ſoll," Ldtg. v. 1516. p. 352.

bôſen, bôſern (bous'n, bousə'n), (Chiemgäu), zornig ſeyn, werden. Schau, wio r-ə' bousə't widə'.

verbôſen, a. Sp. (zu Nr. 2) in ſchlechten, unbrauchbaren Zuſtand verſetzen, beſchädigen. „Ein hantveſt ganz unverboſt, und an allen ſtetten ungemaligt." „Brief und urchunde ganz unverpaſt," MB. V. 42. 62. Gl. o. 259. 269. verbôſen, enervare, emollire; a. 9. ih ferboſon, depravor. Voc. v. 1429. pôſeren depravare.

Die Bôshait (Boussət), Zorn, Haß; Bosheit. Sie Boshait! Sie Boshait, Sie porzellanene! Ausdruck, womit

minder geiſtreiche Perſonen des Mittelſtandes ſcherzhafte Galanterien von Perſonen andern Geſchlechtes zu erwidern pflegeu. cfr. gl. i. 5. 48. gipoſheitti, nugae. Bey Notker, ps. 23. heißt (nach Nr. 2) in hoshêite, in vano.

=Boß (-Bous), =bas, =bis, in: Kniebos, Kniabous, Kniebas, ſ. Knie.

Die, der Bôßen (Bosn, Boussn), Büſchel geriffelten Flachſes, (bey Adelung, das Bündel). Sechzig Bôßen machen eine Schôt (Schêid). bôßeln, anbôßeln (bouss'ln, ä'bêssln, ä'bêissln), den rohen Flachs, um ihn in die Rôz und wieder heraus zu thun, in Büſchel binden. cfr. gl. i. 12. stipula lini, bozon, und franz. botte (de foin etc.)

Der Boß, Boßen, kurzer Stiefel, Bundſtiefel. „Boßen ocreae humiliores neque ad genu omnino pertingentes, cujusmodi sunt eorum qui religionis erga Compostellam aut alio longius peregrinantur," Henisch 1616. „Poſz oder ſchuch, der hoch und oben weit iſt, obstrigilis," Voc. v. 1482. „Cothurnus, Stifel biß an den waden, Pôßle," Friſius. Vermuthlich das romaniſche botta. „Contentus duobus bottis hiemalibus," MB. XIII. 141. 181.

Das Bôßl. „Die Cureten trugen Söckel oder Pantoffel und Peßl," Avent. Chr. Durch eine Kleiderordnuug von 1626 (Wſtr. Btr. IX. p. 295) werden „die Cardewoniſchen Schueh und mit Seiden abgeſtöpte weiße Bôßl, auch Stöcklſchueh von Gold gänzlich verboten, hingegen die Schueh- und Weiberpäßl vom gemainen Lederwerk ohne Rahmen" zu tragen und zu gebrauchen erlaubt.

Der Bôſſen, (Ilm) verkrüppelter Baum, cfr. Butt, Bôz, und bôs 2. und Argen.

bôßen (bouss'n), ſtoßen, klopfen, ſchlagen, bläuen. Beym Schnárkeln einen Kegel herausbôßen. „bozzen oder ſcheiben mit chugeln," Gem. Reg. Chr. II. 189. An die Thür bôßen. Obßt, Aichel, Ber ꝛc. bôßen, abbôßen (vom Baum ſchlagen). Einen Korb, einen Sack außbôßen. Schâub bôßen, Garben, eh ſie noch aufgelöſet ſind, überdreſchen. Einen recht herbôßen, abprügeln. Gl. a. 359.] paozenti tundentes; i. 27. contuderis, pozziſt. Der Bôßel, was Bläuel. Bluel oder poßel, metellus, Voc. v. 1482. Vrgl. Adelungs Poß-ekel (Schmidhammer). Gl. a. 521. 565. ſteinbozil, lapidicinus.

Der Anbôß (A'bous), der Ambos, Anapoz, incus. gl. a. 383. 564; anpaas, MB. XXV. 371. Anpoſt, Lori Vrg. 477.

überbôßen, ſ. überbaißen.

buſſen, küſſen, (ſchwed. puſſa, engl. to buss; basiare, baiser, bacciare; Danzig, poſſen. Ma bossa unica sare, die Mutter küßt ihre Kinder, indoſtaniſch, ſ. Rüdiger N. Zwchs. p. 64. Das Bufflein (Bussl), Buſſelein (Bussə-l), der Kuß; Art ſüßen Backwerks (Baur). ə Zwickə Bussə.l, ſchon von Tibullus (II. 5.)

erklärt: natusque parenti oscula comprensis auribus eripiet. buſſeln, (bussə-ln), Verb. iterativ. „Magdaleua waſcht die Füß Jeſu mit Thränen. So lang die Welt ſtehet, hat nie ein Weib ein ſolche ſaubere Wöſch zugericht. Sie kuſt und buſt die Füß und macht, daß das buſſen und büſſen eines werden,“ P. Abrah. „Habt ihr vergeſſen ſo vieler tauſend Buſſerl, ſo ihr von denen mütterlichen Leffzen habt eingenommen?“ idem. p. 175. Das Buſſhändlein. Einer Perſon ə̃ Busshántl gébm, ſeine Hand, die man vorher innwendig geküßt hat, derſelben darreichen, (von Kindern).

Der Bueſen, 1) wie hchd. Buſen, sinus, (gl. a. 83. 269 buaſum); doch in dieſer Bedeutung nicht ganz gemeinüblich; 2) die, den Leib oder irgend einen Theil deſſelben feſt umgreifende Einfaſſung eines Kleidungsſtückes, bey Adelung: Preis, Preiſe, Priſe, ourlet. Der Halsbueſen am Hemd. Der Hoſenbueſen, der Bund oder Gürtel am obern Ende des Beinkleides; das Büeslein, am Ende des Hemdärmels. einbüeſeln, mit einem Bueſen oder Büeslein verſehen. Dieſe Bedeutung iſt nicht recht mit der von Bueſen (sinus) zu vereinbaren: ſollte es, als Bueßen zum alten bozzo, buzzon, bozon (gl. a. 19. 684 sarcio), Otfrids (4. 28. 14) giboſon (assuere) gehören?

Die Bueß (Buəss, opf. Bouss), wie hchd. Buße. Ueber der jetzigen theologiſchen und juridiſchen Bedeutung (1. poenitentia und 2. poena) iſt die frühere 3. der Beßerung (emendatio, satisfactio, Vergeltung, ποινή) etwas in den Hintergrund getreten. Zu 2) das Bueßambt, die Bueßſtuben, der Bueßmaiſter, die Bueßverordneten oder Büeßner, ehm. bürgerliche Gewerbs- und Policeybehörde in München. „Offen pußwurdige ſünd, crimina clericorum,“ Ried 936. Zu 3) bueßwirdig, der Ausbeſſerung benöthigt, ſchadhaft (von Gebäuden, Straßen u. drgl). Bueßwirdigkeit, Baufälligkeit. Bueßwertig Sigel, MB. XXIV. 675. (bueßwirdig Brot, Wſtr. Btr. VI. 147, gehört wol zu 2). Die Einbueß, Zuebueß, Einbuße, Zubuße: was man vom ſchon Errungenen zuſetzt, verbraucht. Der Einbueßpfenning, Geld zum allmähligen Daranhetzen, Zuſetzen.

büeßen, 1) beſſern, ausbeſſern. ə̃ Lucken büeßen, eine Lücke ausbeſſern, ausfüllen: meiſt fig. Bey Otfrid ſih buazan, ſich beſſern, emendare se, (die wahre) Buße thun. ä. Sp. Etwas gebrochenes, zerriſſenes büeßen. Wider pueßen, restaurire, Voc. von 1445; gl. i. 1136. puozo sarcio. Der Altbuzzer, Schuhflicker, Augsb. Stdtb. (ſ. Butzen). 2) ſtillen — die Luſt (d. h. das Verlangen), ä. Sp. das Laid, den Durſt, den Hunger den Siechtum ꝛc. (gleichſam ihr, ihm genugthun). „Er büſt den Fürwitz und ſchaut was drinn ſteckt,“ Selhamer. „Die magt ſolt du ſchauwen, dein lait mit ir gebuzen,“ Reimchronik. „Den

Hunger mit Brod büeßen," Avent. Chr. „Ein Arzt, der das Zipper in Händ und Füßen mit rechter bewerter Kunſt kund büßen," altes Lied. Bey Otfr. will Chriſtus (Joh. 4) dem Hauptmann thia gilouba (den Glauben) buazen. 3) erſetzen, vergelten; poenas luere, (wie hchd.). N.A. Der, die, das is 'zält und 'büəsst. 4) erſetzen machen, vergelten machen, beſtrafen, mulctare. Einen um ſo und ſo vil (Geld) büeßen.

einbüeßen, Geld und Gut zuſetzen (zubüßen) und es dabey verlieren, ſ. Adelung. Dahin die elliptiſchen Redensarten: Einbüeßen bey Jemand mit etwas, d. h. ſeine Gunſt verſcherzen, die Gunſt einbüßen. Sagt mər eəm ə̃ Wärtl, so büəsst mər ei̇̃! ſagt man ihm ein Wörtchen, ſo wird er ungehalten auf Einen. Bey diər hàt mə' glei' ei̇̃-büəsst, du biſt ſehr empfindlich. s Mädl hàt ei̇̃-'büəsst (supple: die jungfräuliche Ehre), es iſt geſchwängert worden, O.L.

verbüeßen etwas, Einem, oder gegen Einen, dafür Strafe von ihm leiden. „Alle Dieberey ſteht der fürſtlichen Obrigkeit zu verbüßen zu." „Die Verbüßung in dem Gehorſam," (bürgerliche Gefängnißſtrafe), Wrzb. Verord. v. 1700. Der Verbueß, die Buße, Strafe, Geldſtrafe. Bayreuth. Ord. v. Bus und Frevel v. 1586.

Reihe

Basch. besch. ꝛc.

bäſcheln (bäschln, bästln), kleine Schnitz- oder Schreiner und Dreher-Arbeiten machen, ohne eben ein dergleichen Handwerker zu ſeyn. Er muəs àlləwàl éppəs z'bäschln hàbm. ə̃ Bäschler, Bäschlerey. ſ. Poß und pöſeln.

Der Bauſchen, 1) die Reiswelle, der Reiſerbündel. Bauſchen hacken, Reiswellen machen. Bauſchholz, Bauſchenholz. 2) jede wulſt-, buſch- oder büſchelformige Maſſe.

Das Bäuſchlein, 1) (bey Fiſchen) das Eingeweide nach Abſonderung der Gedärme und des Rogens oder der Milch. 2) das zuſammengelegte leinene Läppchen, das auf Wunden gelegt zu werden pflegt. 3) wulſtiger Theil an Kleidern. „Die Peiſchl (des Leibls der h. Margaret) ſind mit weißem Schlair außzogen." „Leinene heubl mit pämbwullenen aufgeſieterten pöſchln und dinnen ſchlaür überzogen." „Roſen machen, beuſch überziehen, falſche perl anneen" Anordnung für die Fronleichnams-Proceſſion von 1580. Wſtr. Btr. V. p. 105. 164. 170.

ſich bauſchen, ſich buſch- oder wulſtförmig ausdehnen, einen größern, als den nothwendigen, Raum einnehmen. bauſchen verb. act. in einen Bauſchen zuſammenlegen. Faßraiffe bau-

ſchen. Sich in den Mantel einbauſchen. Das Gebäuſch, Verbindung von elaſtiſchen Dingen, wobey ſie einen größern als den nöthigen Raum einnehmen.

bauſchen, (nordfränk.) ſchlagen, klopfen, prügeln. Die Garben ausbauſchen, ſie vorläufig abdreſchen. ſ. böße n und buſchen.

Der Biſchof, (ä. Sp. Biſcholf). 1) wie hchd. 2) „den 2 biſchouen oder calefaktorn in baiden pfarren hie zum Niclas 2 fl. ordinari," Münchner Hofrechnung v. 1584. Weſtenr. Btr. III. 93. Das Biſchtuem (Bischtəm), dem alten Piſcoftuom entſprechender als das hchd. Bisthum.

Der Boſchen, das Böſchlein, (O.Iſar) einjähriges Schaf. (cfr. ſchwäb. Botſchel, Schwein).

Der Boſchen, 1) der einzelne Buſch oder Strauch, beſonders vom Nadelholz. Der Táx-Boſchen, Strauch von Nadelholz. Der Bier-Boſchen. Dés is ə˜ Wiərtshaus, wál ə˜ Biərbosch'n aussə' henkt. Der Boſchen-Zaun, Zaun von jungen Fichten, lebendiger Zaun. Um die Einöden im Eigelwald (zwiſchen dem Inn und der Alzə) ſieht man lauter ſolche Zäune, die der Gegend einen eignen freundlichen Charakter geben, obſchon ſie in den Augen des Landwirths manches Nachtheilige haben. „Des helf dir der got, der Hern Moyſes erſchain in ainem prennenten poſchen," der Juden ait in Ruprechts von Freyſing RchtBch. von 1332. Wſtr. Btr. VII. 159; cfr. p. 241 und deſſen Glossar. V. punten. Die Boſchen oder das Boſchach, das Gebüſch. ausboſchen einen Wald, in demſelben das junge Buſchwerk aushauen, ſalzb. WaldO. 51. 53. 2) (Baur) der Quaſten. boschət, buſchicht; quaſtenförmig.

Das Böſchlein, (Zimmermanns Sp.), hölzerner Trag- oder Heft-Nagel. (Hſr.).

Der Buſch, der Buſchen, wie hchd. Buſch.

Der Buſchen, der Büſchel, buſchförmige Verbindung von Dingen. Der Buſchen Garn enthält im Paſſauiſchen 30 Strehne. Der Buſchen Bänder, Beichtzettel, Eiſenſtangen, Späne ꝛc. Der Büſchel Stroh, Heu, Gras. Namentlich wird unter Buſchen oder Büſchel ein Strauß von Blumen, auch wol eine einzelne Blume oder Pflanze verſtanden. Dés is ə˜ schönə' Busch'n, ə˜ schönə' Büschl, Buə', dər schmécht laut!

buſchen, (O.Pf.), ſchlagen, daß es dumpf tönt; dumpf tönen, krachen. ſ. bauſchen und boßen.

Reihe

Baſt. beſt. ꝛc.

Baſt, (Straubing), Art Linde, Baſt-Ilme, Baſt-Ulme. Lindbaſt

(Popowitsch), tillet, tilleul. „50 Stück Linden, Ruschen und Pasten," Baumgartners Beschr. v. Neustadt a. D. p. 123.

bástig, (bäschti'), adj. (von Rüben, Rettigen u. drgl.) zähe, saftlos.

bástant, (spanisch. bastante), hinreichend. „Weil dein letztes schreyen am creutz bastant und kräfftig genug gewest sind, die härte Steinfelsen zu zersprengen," Guevara verdeutscht 1603. „Bastand, gleich; bastand thou, gleich thun," Nptsch.

Der Basthart, Bastert, Baster, wie hchd. Bastard.

Der, die, das Beßte, wie hchd. (a. Sp. bezzista); á. gerichtliche R.A. die besten und ältesten, 5. 7. oder 9 der ehrbarsten und ältesten Männer, auf deren Aussage bey Augenscheinen und Kundschaften man compromittierte, Kr. Lhdl. III. 312. ad 1448. s. Ältist. Das Beßte, der beste, erste unter den, bey einem Wettschießen, Kegeln, oder überhaupt bey einem Wettspiele gesetzten Preisen. R.A. Das Best kriegen, den Vorzug erhalten, allen andern vorgehen. Etwas zum Beßten geben, eig. es als Preis für Alle, die darum spielen wollen, aussetzen; fig. wie hchd. Vrgl. Einen zum Beßten haben. (s. baß, beßer).

Der Biest (Bias, Biascht), die erste dicke, unreine Milch von der Kuh unmittelbar nach dem Kälbern, Biest-Milch bey Adelung; gl. i. 120. 127. 702. 1077. piost, piest, colostrum.

biesten, biesen (biasnə, biastnə), ausbiesten, diese Milch wegmelken. Der Biest-Käs, das Biest-Knédl, Art Backwerk, welches aus dem Biest bereitet wird, und wozu man sich an einigen Orten, als zu einem Leckerbissen gegenseitig einlädt, (s. Briester).

Reihe

Bat. bet. ꝛc.

(Vrgl. Bad. bed. ꝛc.)

„Batengel, trissago, quercula, chamaedris." Voc. v. 1735.

batten, (eigentlich niederdeutsch), nützen, helfen. Unser oberdeutschen batten ist wol nur Aussprache von barten, b'arten. s. arten.

battern, oft schlagen; schlägeln. Die Hühner, Gänse battern mit den Flügeln. Einen fort-, hinaus-, herum-, durchbattern, d. h. prügeln.

baiten (bäidn, baadn), (vrgl. betten nach Grimm. 956), warten, erwarten. Bäit a' weng! (Eichst.) warte ein wenig. „Darauf sol man im paiten," erwarten, zuwarten, bis er bezahle, M. Stdt. RchtB. Ms. v. 1453. f. XI. „Paitt er im des," Wstr. Btr. VII. 173. ad 1332. „Umb dieselben gedult söllent sy nit lon hoffen noch

baitten in dem ewigen leben." „So ist der Mensch lankmütig, der von langem baitten nit destermynder hoffet." „Si baitet daz si sin warniem." — Daz übel erlöschen ê daz wachß, und des dingß merung ist nit ze baitten," Christlicher Unterricht Ms. v. 1447. Anm. Die alte Sprache hat peiton für exspectare — und davon verschieden ein peitan (bey Kero 40) poscere, sonst compellere, cogere, urgere. Sollten am Ende die verschiedenen: pittan (rogare), peton (adorare), peitan (poscere, urgere) und bitan neben beiton (exspectare), dann gl. i. 561. peita fastidium doch aus Einer Quelle fließen. (Vrgl. belangen, verlangen, sain, senen). Mir kommt dabey die gl. a. 270 unpata edo arcahot, lentus vel segnis, und was Jornandes cap. 17 von den Gepiden sagt, zu Sinn.

Die Bet, Bett, á. Sp. (a. Sp. peta), die Bitte. Wer kein Siegel hatte, um es an eine Urkunde zu hängen, pflegte einen andern zu bitten, daß dieser sein Siegel, ihm und seinen Erben ohne Nachtheil, herleihe. Die Zeugen dieser Bet oder Gebet umb daz insigel mußten zu End der Urkunde namentlich angeführt werden. „Nichts möcht theurer verkaufft werden, denn um Bett, sagte Kaiser Julian, es sey eim frommen ehrbarn Mann vil schwärer bettlen und umb ein Ding bitten, denn Gold ausgeben," Avent. Chr. „Von genaden und peth begen," MB. XVIII. 490. „Von Bete wegen und nicht von Rechtswegen," Kr. Lhdl. V. 348. „Jemandts zu lieb oder von bettswegen," L.R. 1616. f. 515. „So sollte Herzog Albrecht kein Steuer oder Hilffgeld weder aus bete noch sonst einnehmen," Kr. Lhdl. IX. 92. 98. „Fleißige Bete" der Herzoge N. N. um Hilfe, zur Aussteurung ihrer Schwester, an die Landstände ergangen 1463, Kr. Lhdl. V. 94 ꝛc. Die landesfürstlichen ursprünglichen Beten haben sich in manchem Lande, trotz des milden Namens in strenge Forderungen, oder Zwangs-Abgaben umgewandelt. „Die von den Gütern schuldige Beet und Steuer," Wirzb. Verord. v. 1623. Die Nachbeet, Nachsteuer, ibid. v. 1771.

beten, betten (bètt·n), wie hchd. beten. bettend (bètta·d), ob.schwab. bèttig, ein lobendes Prädicat von Personen, die man oft und viel beten sieht. Trêst s· God, is gàr a· frumms bètta·ds Leid (Leut) gwé'n. (Baur). „Des N. N. Köchinn, gar ein froms zichtigs wohlbettendes schöns Mensch," Anord. z. Fronleich. Process. v. 1580. Wstr. Btr. V. p. 124. „Ein frommer und wol-betender Student," Selhamer. Abbetten Einem das Leben (s Lèbm à'bètt·n). Nach einem, hoffentlich veralteten, Wahne konnte man einen Menschen durch gewisse, gegen ihn gerichtete und oft gesprochene Gebete in kurzer Zeit ums Leben bringen. Sp. W. Wol g'arbat't is dopp'lt 'bèt't, noch eindringender, als das spanische: A Dios rogando y con el mazo dando. R.A. Háli oder richti' wia 'bèt't, ausgemacht und richtig. Des is 'bètt't und amen, d. h. richtig, abgethan.

A. Sp. peton sowol orare, als adorare, wofür wir anbeten sagen. (Vrgl. Gramm. 957 und treten).

Das Gebet (Gébèd, in der Zusammensetzung blos 'Bêd, wie hchd. Das 'Bêdbuach, Bè'puach, Gebetbuch. Die 'Bêdzeit, die Zeit des anbrechenden, wie des sinkenden Tages, wo zum Gebete geläutet wird. Von aənə' Bêdzeit zə dər andə'n. 'Bêdleit'n, zum Gebete läuten. Vor, nàch Bè'leit'n. Die Bet=fart, Procession, Avent. Chr. Die Bêdnoppl, (verächtlich), Betschweser. Die Betschwester, (Straubing), was anderwärts Seel=Nonne. Auch die Nonnen im Nidlerkloster, im Sluder Selhaus in München nannten sich Betschwestern. MB. XIX. 195 u. passim, XXI. 320. Der Bètə', äußeres Requisit, welches der gemeine Katholik zum Beten braucht, nemlich das Paternoster oder der Rosenkranz. „Daß in Hibernia ein wundersamer Baum gewachsen, welcher anstatt der Früchte lauter Better und Rosenkränz getragen." P. Abrah. Das Vorbètə'l am Paternoster besteht aus 2 größern und 3 kleinern Kügelchen und dem Zeichen des Credo. Räthsel: Was ist mitten im Glauben? Antw. das Bètə'schnüə'l: weil nemlich die Paternosterschnur auch durch das Ringelchen geht, welches das zu betende Credo (den Glauben) vorstellt. Der Bettermacher, Betterer, Paternostermacher. Das Better=Ringlein, Paternosterkügelchen. M. vrgl. auch: Päterlein (Pàtə'l'). Statt: der Better hat P. Abrah. auch die Form: die Betten. Hübner führt in der Stadt Mühldorf eine Bettenhandlung an.

betteln (bèdln, bê'ln), wie hchd.; (a. Sp. betalon). Einen abbetteln (à'bê'ln), anbetteln ('à-bê'ln), etwas von ihm erbetteln. R.A. Iətz gè! odər I bêdl' di' à! gleichbedeutend mit jener: iətz gê und las di' pappm.

Der Bèttel (Bêdl), das Erbettelte. „Alda mußten bettlen die edlen Mann und Frauwen, die voran reich und mechtig waren gewesen, dir mußten jetzt den Bettel freßen," Avent. Chr. 275. R.A. Es ist (oder wäre) grad, als wenn man einen Bettelbueben in die Hell wirft (oder wurf)," es reicht bey weitem nicht aus. Die Bettelfuer, Frohnfuhr, durch welche des Gehens unfähige Bettler oder Landstreicher ꝛc. von Dorf zu Dorf transportiert werden.

Der Bettelmann (Bédlmà), 1) wie hchd. Bettler. 2) U.L. Semmelmuß. 'ən Bedlmà is I gern. Die Bettelmanns=Umkêr, schlechte Herberge. bettelmännisch, auf Bettlerart. Sp. W. Bésso' bêd'lmännisch g'fâr'n âls éd'lmännisch 'gango'. Der Bettelsammet, Plüsch.

Das Bett (Bètt), wie hchd.; (a. Sp. petti). Das Gebett, das Gebitt ('Bid), s. Bitt.

Bettgéer, so heißen bey den ärmern Wohnungsinhabern in

München die einzelnen Personen, an welche sie ihre entbehrlichen Winkel, Kammern oder Zimmer mit Betten vermiethen.

Bettris, (a. Sp.) clinicus, qui de lecto surgere non potest, Voc. v. 1429. „Er ward bethriß," Hund Stb. II. 398. „Glaichsucht, Contractur und ander Mängel der ganz und gar ligerhaften und bethrisen," Adelholzer Badbeschr.

Die Bettziech (Bèttzioch), der äußere Ueberzug über das Deckbett, s. Inlaß, Inguß. R.A. Hält di' nèt auf, àldè Bettzioch, oft mit dem Beysatz: morgng wirst gwaschn! d. h. sey unbekümmert, gieb dich zufrieden.

Für Bett im Acker und Garten, welches im Hochdeutschen, wol ohne Grund, oft Beet gesprochen und geschrieben wird, steht in der geistlichen Schaubühn v. 1683 Bethling.

Die Kind- oder Kindelbett, das Kindbett. in 'Kindbett kemə, niederkommen. „Schankung in die Kindbeth," L.R. v. 1616 f. 658. „Daß etwan einer seinem weib in die Kindelbeth wein oder bier einlegt," ibid. 530. Anm. Dieser Ausdruck scheint seines Genus wegen von Bett verschieden, und zunächst eine Ableitung von betten (aufbetten). a. Sp. peton (sternere, gl. i. 380) zu seyn.

betten (beidn, bei'n), ich hab gebitten ('bidn) und gebeitet (beit't), (a. Sp. pitan. bidhan, Präterit. ich peit), warten, 1) überhaupt. Därfst noə ə' vier Wochə bei'n, bis d schnei'n kàst, man darf noch wohl vier Wochen zuwarten, bis man ärnten kann, (Chiemgau). In dem „schönen, newen lied, wie der Kaiser im Jahr 1546 vor Ingolstadt widern Landgrauen von Hessen zu veldt gelegen" heißt es:

Der Kaiser die gantzen Schantz ausrèit,
Der püchsenmaister nit länger pèit,
Er thet gar dapffer schiessen.
Da sprach der landgraff zum Scherl zhand,
Wer verschießen leut Eer und land,
Nit länger wöln wir beitten.

„Schlug daselbst sein Gelager, wolt alda des Keisers erbeiten. Erschracken hart, wollten sein nicht erbeiten," Avent. Chr. 2) in specie, auf die Bezahlung warten, borgen. „Ein Creditor sagte zu seinem Debitor, er solle fein hausen, daß er ihne zahlen könne, darauf der Debitor geantwortet, er Creditor solle fein auch hausen, daß er ihm noch beutten könne," Notata des von Bodmann, Ms. v. 1716. Der Münchner Magistrat verordnet A°. 1420 (Westenrieder Btr. VI. 157): es sul dhein leitgeb dheinen Knabn noch dhainen jungn Mann, der nit Frawn hat, auf sein phant noch trew tewrer peiten noch geben dann vmb XII. dn. Eine Waare verbeiten, sie auf Credit geben, Salzakte v. 1515. Kr. Lybl. VII. 247. IX. 406. 139. Nicht mündigen ꝛc. soll „mehrers

nit dann umb 5 Gulden gebitten werden," L.R. v. 1616. f. 535. „Verbittene anhellige Schuld," Kr. Lhdl. XIII. p. 17. Die Beit (Beid), das Beiten, Warten, der Aufſchub, Verzug. (a. Sp. pita). Es hat Beit, es preſſiert nicht. ſ. Bit.

beuten, außbeuten, verbeuten, a. Sp. vertheilen. „Das Gut ward unter die Soldner verpeut," praeda militibus divisa, D. v. Plieningens Saluſt. „Alle Kämmerling haben den keiſerlichen Hausrat unter ſich gebeutet und darnach davon geflohen. Die Römer haben den Juden (im eroberten Jeruſalem) Knaben und Mägdlein verbeutet. Beraubt die Kirchen, beutet alles unter die Knechte. Solten die geiſtlichen Güter den Nottürftigen austheilen und außbeuten." Avent. Chr. „Sie hätten allerley erobert, daſſelbe unter ſich ſelbſt getheilt, gebeutet und der K. Maj. nichts geſchickt," Kr. Lhdl. XI. 289. „Nembt ewers vaters hab und gut, in drey gleich theil ausbeuten thut, daß ewer jedem werd ein theyl," H. Sachs. B. LdsOrd. von 1553. fol. XIV. ſollen die herrenloſen Kriegsknechte in Verhaft genommen, wegen allenfälliger Misbandlung der Leute geſtraft vnd auf das wenigſte ir hab und gut angenommen, gebeut, und ſie mit eyden vnd burgſchafften nach notturfft verbunden werden. Die Beut, die Vertheilung (?), „Was in ſolchen Kriegen gewonnen wird, das an die Peut gehörte, damit ſollt es beederſeit gehalten werden, wie Beutrecht im Lande zu Bayrn iſt," Gem. Reg. Chr. III. 555 ad 1475. Daher: Beute im jetzt gewöhnlichen Sinn? (Vrgl. die Rutinae, leg. Rip. als Vermarkungszeichen und gl. i. 685.)

Der Beutel (Bei'dl), 1) in der gem. Sprache, zunächſt das Scrotum von Thieren und Menſchen. 2) wie hchd. (a. Sp. putil).

beuteln (bei'ln), 1) erſchüttern, ſchütteln. Obəs vo'n Bám bei'ln, Obſt vom Baum ſchütteln. I'n Fà'n hàt sés 'runtə' 'bei'lt, durch die Erſchütterung beym Fahren iſt es vom Wagen gefallen. Maə'-st, I därfs gràd ausn Yərbəl 'raus bei'ln? glaubſt du, ich brauche es nur aus dem Ärmel zu ſchütteln? 'ən Kopf bei'ln, den Kopf ſchütteln. „Der Dokter hatn Kopf beutelt, der ander hatn noch ärger beutelt, drauf habns alle ſamtn Kopf beutelt und Conſilium ghalten," Eipeldauer Br. Du maə'-st I hàb s; I hàb s àfə' nèt, I las mi' ausbeidln. Wart, I bei'l di' glei'! ſo drohen Erwachſene gegen Knaben, an deren Haaren ſie das Recht des Stärkern üben wollen. I hà' mi' gràd bei'l'n müəss'n. əs hàt mi' àlln 'bei'lt, es hat mich ordentlich ein Schauder überlaufen. s Fiəbə' bei'lt mi', das Fieber ſchüttelt mich; es wird daher auch zum Bei'lmà', Bê'lmà', (mit Bettelmann, Bê'lmà' àquivok), perſonificirt. Mə' màg eəm sàgng wàs mə' will, er bei'lt si gràd, er bei'lt s von eəm wiə də' Hund d Flèhh, was man ihm auch ſage, es verfängt bey ihm

nicht, er schüttelt sich nur und läßt es gut seyn. 2) wie hchd. d. h. das Mehl durch den Mühlbeutel, oder das Beuteltuch stäuben. Tarantarisare pewteln, Voc. v. 1419 und 1445. „Von aim Scheffl rogkn ze pewtln drey pfenning (soll gegeben werden) und der pewtler sol selb seinen pâwtl dazu habn," Münchn. Mag. Verord. v. 1407. Ehmals wurde das Beuteln von Hand, und erst später durch das Mühlwerk verrichtet. v. Sutner Gewerbe in M. Anton G. d. d. L.W. III. 257. N. histor. Abh. der A. II. B. 534. Durch die ältere bayreuth. PoliceyOrd. werden den Müllern die Beutelmühlen untersagt. Anm. Daß die 2te Bedeutung die frühere sey und das Verb. überhaupt von Beutel herstamme, ist minder glaublich, als das Umgekehrte. An das angels. beatan engl. to beat zu denken verbietet indessen das t, welches zum ß geworden seyn müßte.

Die Bit, Bitt (Bid). 1) das Warten, der Aufschub, Verzug. as hâd Bid, es hat gute Weile. „Gott übereilt euch gewißlich nit, Ihr habt nur allzulange Bit," geistl. SchauB. v. 1683. „Sachen, die nicht Bitt haben wollen," Kr. Lhdl. V. 44. 2) das Borgen, die Borg. Auff die Bitt (au' 'Bid) geben, reichen, nehmen. „Entlehnest vil auf Borg und Bitt, Machst groß Geltschuld und zalst Jr nit," H. Sachs. „Swenn er dann dasselb gut verkauffen will, das mag er gebn ze pit oder umb berait pfenning," Münchn. Urk. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 112. Anm. Merkwürdig, wenn dieses Wort das alte pita ist, die Forterhaltung des î statt ei. s. beiten und Beit.

Das Bit, (schwäb.) die klebrige Materie, s. Bâtz.

Das Gebitt ('Bid, 'Biod, Biodl'), Collectiv von Bette, (O.Pf.) on Obergebitt, Untergebitt, ə Gebitt Bett (ə 'Biodl' Bétt). Auch Anton braucht in s. Geschichte der deutschen Landwirthschaft p. 254. zur Uebersetzung des barbar. lat. lectum parandum den oberlausitzischen Ausdruck: ein Gebett Bette (alles was zu einem vollständigen Bette gehört). „Ist daz weib frey, sy mueß doch sein (des unfreyen mannes) genozz sein, als sy an sein gepet get," L.Rcht. Ms. 1453.

bitten (bidn, bi'n), Condit. I bât, bittət; Sup. (O.L.) gebeten (bédn, bé'n), und (U.L.) gebittet ('bitt't), wie hchd.

N.A. Sey gebeten (sey 'bédn), und gib mir das oder das, (O.L. b.W.), statt: sey so gut. etwas bitten, â. Sp. darum bitten, es fordern. „Es sol kain richter noch schreiber, noch Castnâr, noch scherig noch kain ir diener in dem landt kain fuder pitten noch sâmmen, si sollen kainerlay korn pitten noch sâmmen, und sollen auch kain nachtfeld auf dem lande haben, wan vmb ir pfening," Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XXI. f. XXXV. L.R. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. Pitel, Hbn. Voc. v. 1445, pitil, gl. a. 529. procus. s. die Bet.

bitter, 1) wie hchd. (vrgl. händig), 2) als Adv. (Inn, Salzach), ſehr, viel. bitter gern (ſehr gern), bitter ſchön (ſehr ſchön), bitter ſüeß (recht ſüß), bitter vil, bitter wenig, bitter bös. Er lasst di' bittə' grüəssn. Es rengt gàr so bittə'. Dė gstricktn Haubm, wöschn brauchə't s' so bittə', man muß ſie ſo oft waſchen. Bitter lachen, ſehr lachen; Bitter wainen, bitterlich weinen. Dieſes gradbezeichnende bitter kann mit dem empfindungbezeichnenden bitter ein und daſſelbe Wort ſeyn, ohne daß alſo eine andre Wurzel dafür anzunehmen wäre. Bezieht ſich doch auch ſehr auf einen körperlichen Zuſtand, (nemlich: verwundet, empfindlich).

Die (das?) Biet, Weinkelter, torculare; nach Popowitſch, Boden des Weinkelters. „Möſte ſogleich nach der Einheimſung vor dem Bieth auskaltern," Wrzb. Herbſt. Inſtr. v. 1746. Das lat. Biota wird als ein potig oder ein ſtantt erklärt im Voc. Ms. teg. v. 1455, als ein ſtantner oder zwiörigs väſſlin, im Voc. v. 1429. Die Gegenbiet, (Popow.), große, der Biet gegenüberſtehende waſſerhaltige Tonne. Das Biethaus. „Ein Wind- oder Biethaus bey Winzer," Gem. Reg. Chr. IV. 172 ad 1511. „Schlugen dem Zeb den Grind ab bey einem Biethaus," Avent. Chr. (Lib. Iudic. VII. 25). Das Bietkar, „da man wein aus preßt, lacus," Avent. Gramm.

bieten (biedn, biə'n), I biotət und but; hab geboten (bodn), und die Compoſita, im Allg. wie hchd. Zu bemerken ſind hier etwa folgende Anwendungen. 1) bey gewiſſen Kartenſpielen: (z. B. Färbeln, Tiſchäken), provocare, ponere, deponere, wie das Onomaſt. v. 1735 ſagt, das Gegentheil v. päſſen. R.A. iətz is's 'bodn, jetzt iſt's gelungen, vielleicht vom Kartenſpiele hergenommen, wo derjenige, dem gute Blätter fallen, nachbietet, auch wohl ruft: iətz is 'bodn! ſ. das Bot, alle Bot. 2) (in der Bedeutung: darreichen), aufbieten, in die Höhe halten. „mit aufgepotnen vingern ſweren," MB. IX. 292. 260. 254. 3) (O.L.) ſagen laſſen (durch einen dritten), Einem zuebieten, daß . . . A'bə', ábi, –, auffə', auffi', –, einə', einĩ –, 'num –, 'rum –, ꝛc. bieten, daß . . . I muəs auf Télz biədn, das d' Muədə' gstarbm is. „Es haben etlich Prediger-Mönch mir zugebotten und gedräuwet, wöllen mich gen Rom laden, hab ich Ihnen wider zugebotten, ſie ſollen zu mir kommen," Avent. Chron. Vorred. ſ. der Bote, der Büttel. 4) befehlen, gebieten. Abbieten (à'biə'n) Einem, ihm befehlen, abzulaſſen von etwas. I hàb eəm àlləweil à'bo'n, àfər ə' hàts nėt nàch'gėbm. Aufbieten (au'biə'n) Einem: ihm befehlen, etwas zu thun, einſchärfen. Biət eəm feĩ guəting auf! Hàb iər gwàlti' au' 'bo'n, dass s' Acht geit. cfr. „alſo, daß die Jäger oder Schergen Hochzeit oder Convivia haben, ſo legen und bieten ſie auf die armen Leut Hennen, Eyer Schmalz." Kr. Lhdl. IX. 228. Fürbieten (fürbiə'n), Einem;

ihm befehlen, vor Gericht zu erscheinen. „Wem für gericht poten wirt, der sol pey zeit dafür chomen," Ruprecht v. Freys. Rchtb. Ms. Frid bieten, (zur Verhütung von Raufhändeln ic.) „Wie man in grossen versamlungen frid pieten und berüffen soll. Wir ordnen und wöllen, das füran auf allen Hochzeitn, Jarmärcktn, Kirchtägn und Täntzn, auch bey allen andern versamlungen des Volcks durch unser auch der Hochmarch und ander Gerichtsherrn Ambtleut von erst, nemlich alsbald der Gotsdienst volbracht ist, mit ganzem ernst frid zehalten geboten, auch des zu ainem anzaigen von stund an ain fendlein offenlich aufgesteckt werden, dabey ain jeder, ob er gleich erstlich bey dem berüffen des fridpots nit wär gewest, den frid erkennen und sich deshalben der unwissenhait nit entschuldigen möge. Dasselb Fendlin soll auch, alslang dieselben Kirchtag Jahrmärckt, Hochzeit oder Tantz wern, stecken beleiben," b. Land-Recht v. 1553. Das Recht bieten Einem, es mit ihm auf einen Rechtsstreit, Proceß ankommen lassen. L.R. v. 1616. f. 297. „Trag d Schuld wer wöll: ich biet mich drauß, Gott sprech mich ledig und mein Haus," sagt Pilatus im Passionsspiel von 1683. Mißbieten. „Durch Gottslästern und Schwören der Gottheit und allmächtigkeit Gottes Mißbietung oder Verminderung thun," L.R. v. 1616. f. 694. verbieten eine Person oder Sache mit dem Rechten, mit Recht, mit Gericht, auf Recht, zu Recht, sie mit (gerichtlichem) Arrest belegen, interdicere, arrestare. L.R. v. 1518. Tit. 8. Art. 6; Tit. 31. Art. 5; Tit. 33. Art. 3; Tit. 41. Art. 2. L.R. v. 1616. f. 281. 285. „Ein igleich man oder fraw, di purger sint, die verpietent einen igleichen man oder ein frawen vm ir gelt wol in der stat, wan sie herin chomment," Ruprecht v. Freis. Rchtb. Westenr. Beytr. VII. 164. Wer den verpoten man, der vmb gult in das bot chumpt, behalltet mit wißen," Passauer StdtRchtb. Ms. fol. 12. „Ich Jacob hirt, ain frey Landrichter in der grafschaft ze mauerstetten, verkund, daz den offen und verboten Richter Bärtellen v. Paul niemand sol husen noch hofen," MB. VI. 625. Ein gut vmb gelt verpieten, es Schulden wegen in Beschlag nehmen. „Swer ainem gast berait gelt verpewt daz seinem wirt, dazselb gelt sol stille ligen iar und tag," M. StadtRcht. Ms.

urbietig, verbietig, adj. und adv. erbötig, willig, bereitwillig. „Auf welches ansprechen die Frauen allemal gar willig und urpietig gewesen," Wstr. Btr. V. 106. ad 1580. „Die weylen er aber gehört, das der Acker von dem Gotshaus Lehen, waere er urbittig den zu empfahen," MB. X. 364. „Dieß Creuz hat mir Gott aufgelegt, so will ich es gern und urbietig tragen. O gütigster Herr, dir seye unendlich gedanckt umb disen so urbietigen Todt," P. Abraham. „Sey er willig und verbietig, dero begehren zu befürdern," ibid. Gl. i. 95. urbot, oblatio.

Das Gebiet ('Biət), 1) wie hchd. 2) Bezirk, in welchem ein Gerichtsdiener (Gerichtsbote, oder Büttel) zu bieten hat. So war das ehmalige Gericht Kling in 8 Gebiete eingetheilt, (Hazzi Statist. III. b. 601). Das innere 'Biət, das daussigə 'Biət im Landgericht Vilsbiburg. „Wann ein Paur oder Söldner in seim (des Ambtmanns d. i. Gerichtsdieners) Biet stirbt, ist der best Rogk des Ambtmanns," Welsch. Reichertshofen p. 184. 186. „Bis an Genaher Piet," Lori Lechrain 119. „In des Dachauer Schergen Pieth," Hellersberg Gerichtsb. und Scharw. p. 122. 124.

Der Bot, wie hchd. Bote, Fem. die Bötinn (Bėdin). Botengên, Boten-läuffen, botenweis gên, sich als Boten brauchen lassen. „Das Bottenlauffen ist gleichwohl ein Scharwerch" L.R. v. 1616. f. 304. Der Postbot. „Die Postboterey von Augsburg gen München," Kr. Lhdl. XIV. 492. 626. R.A. Er hat si' in d' Ruə gsetzt und is ə̃ Bot wor'n. Das Botenbrôd, Lohn für eine gebrachte Nachricht; die Nachricht selbst. (In den Bogner Mirakeln 270. 298 Böttenprot; auch das Voc. v. 1429 hat mercepotus, leykauf, pettenprot). Er waiß ain Bottenbrot, Reime v. 1562. Der Botenbroter, der eine Nachricht bringt. „Da sprach der hertzog david zu dem böttenbrotter," ibid. zu lib. Reg. II. c. 1. v. 4. und c. IV. v. 10; c. XVIII. v. 27. Der Botenmêister, bey der ehmaligen wirzb. bayreuth. ꝛc. Regierung ein eigner Beamter, der die verschiednen Canzley-Aus- und Einläufe, durch die Post und durch die Boten, zu besorgen hatte, Expeditor. Samml. wirzb. Verord. II. p. 680. ff. III. 158. 480. bayreuth. Canzley-Ordnung von 1723 und 1746. Der Frônbot, s. Frôn.

Das Bot, But, (von bieten, im Spiele: daransetzen), eine Partie im Spiel, besonders im Kartenspiel. ə̃ Bod spịln. Wiəvịl Bod hàbməᶜ gspịlt? zwaə, drui, vier ꝛc. Bod. Daher die R.A. alle Bot (àllébod). 1) jedes Mal, eigentlich so oft man will, so oft man sich darauf einlassen will, toties quoties. Der Hans wirft 'n Michel alle Bot, d. h. so oft es Michel im Ringen mit ihm aufnehmen will. Alle Bod ist in dieser Bedeutung auch auf dem Harz gebräuchlich. 2) oft, cfr. a botta, (7 Communi) bisweilen.

Das Bot, der Preis, den der Käufer für eine Waare gegen den Verkaufenden ausspricht. Bäl' mər ə̃n Iudn noə̃ ə Bod auf seĩ Wär légt, bringt məᶜ n nimməᶜ voə̃ n Leib. Der Verkäufer bietet die Waare, der Käufer legt ə̃ Bot drauf. Das Unbot, zu geringes Gebot.

Das Bot für die Obrigkeit, das Fürbot, die Citation. Das Abbot, (von Abbieten), das Verbot. Das Aufbot, (von anfbieten), der Auftrag. Das Fridbot, Vermahnung zur Ruhe, ein Fridbot einlegen. Das Verbot, der Beschlag, der Sequester. „Ein Guet in Verbot legen," Kr. Lhdl.

I. 211. Das Widerbot, á. Sp. die Aufkündigung des guten Vernehmens, Fehde-Erklärung, Gem. Reg. Chr. II. 413.

botmäßig, unterthan, adj. „Daz ſol man in gepieten ob ſo potmäzzig ſind," wenn man ihnen etwas zu gebieten hat, K. Ludwigs Rechtbuch. Ms.

Die Bottig, (nach Gramm. 850) Bottigen (Bottigng, Botting Boding), der Bottich. Biorboding, Trankboding, Maeschboding, Wassa'boding ꝛc. Biota ein potig oder ain ſtantt," Voc. Ms. tegerns. de ann. 1455; potacha, dolium, gl. i. 126; potega, cauuella, o. 190; potegun, dolia, o. 224. Nach Ruprechts von Fr. RechtB. v. 1332. (Weſteur. Btr. VII. p. 172 ff.) kann ein Herr ſeinen ungetreuen Knecht, wenn er ihn nicht in eiſerne Bande legen will, zur Strafe „vnder ein potigen ſtürtzen, (dev underlät ſei di drey vinger ſweb ob der erd), einen chaes vnd einen laip oben dar auf den poden legen vnd einen napf mit wazzer oben darauf ſetzen, und (kann) in alſo lazzen ligen unz an den dritten tag, ſo ſol er im dann wazzer vnd prot hinunder geben ſein notdurft."

Der Bottich (Bodi'), (Göſchl), der Leib oder Unterſtock eines Weiberhemdes. Ehmals der Leib überhaupt (beſonders mit Ausſchluß der Gliedmaßen), the body. Potahha corpora, podeh, cadaver. potacha, cadavera, gl. i. 490. 739; o. 346. „Und namen mein ſel aus meinem pottich," alte Fabel. „Si enizzet deheines botiches nicht," (von keinem Leichnam). Alte Pred. „A°. 1388 kam in Regensburg ein Kind zur Welt, das auf einem Potich zwey Köpfe und zwey Hälſe hatte," Gem. Reg. Chr. II. 255. Im Wackius findet man „Pedacher oder Pedicher als „ein beyriſch Wort" angeführt, „das ſie gemeiniglich von dem todten oder entſeelten Leib ſagen." Dieſe Form ſieht aus, wie ein neutrumförmiger Plural von Podich. Bey Zaupſer lieſt man als ob.pfälz. den Ausdruck Becht für Körper.

Der Bott, Thier von, in ſeiner Art kleiner, unvollkommner Geſtalt. Mosbotten, eine Art am Donaumoos vorkommender kleiner Kühe und Pferde. ſ. Butt und Poß. Anm. Bey Hübner Beſchr. des Erzſt. Salzb. p. 688 heißt es in einem Pinzgauerliede: „Die Böthl thüen bey mir das ganze Jahr dräſchen." Sollten hier, da man im Tyrol Boder ſagt für Kinder, z. B. es ſind (in der Familie) ſo und ſo viel Boder da, Kinder gemeint ſeyn? Dieſe Ausdrücke und das Geſchwiſter-Büli ch der Rhöngegend für Geſchwiſterkinder, als Diminútiv Plur. etwa aus Butt zu erklären, würden ein Wort Bott, Butt für kleine Perſon, junge Perſon (dem ital. putto, putta entſprechend) vermuthen laſſen. Auch das Bot im hdd. Dienſtbot iſt noch nicht genügend erklärt.

Die Butten, die Butte, Bütte; Rücken-Traggefäß, 1) für naſſe oder zerfließende Sachen, in dieſem Falle von Böttcher-Arbeit oder von Blech wie z. B. die Schmalzbutten der ehmaligen Bettelmönche;

„Herbſt-

„Herbst- und Weinbutten sollen 2 Eimer und 2 Achtel halten, welche letztere wegen des sich ereignenden Buttenschwandes zugegeben werden," Wirzb. Verord. v. 1776; 2) für trockne Waaren, und von Kistlerarbeit: die Täntlerbutten, Krâmerbutten u. drgl. Die (liebe, kleine, böse ꝛc.) Butten, hört man zuweilen in Bezug auf kleine Mädchen. (cfr. venezian: puta). R.A. ə̃ ganzé Butt'n voll, viel. D' Hand vo̅ də' Butt'n, əs sán' Wei̅bérln drinn! manum de tabula!

Der Büttner (Büdne, Bi'nə'), Bütterer (Bidərə'), (Frank. O.Pf.) wie hchd. Böttcher, wofür in A.B. Binder, Schäffler oder Küefer üblich ist. Buttelschaffen, adv. nach Art einer Butte. buttlschaffen tragen, auf dem Rücken tragen, wie eine Butte.

Die Buttel, (München), cylinderförmiges Glas mit einer Handhabe, ohne Deckel.

Der Bütterich, Bütrich (Büdərə'), das Bütterläglein (Bidə'lägl), Fäßchen für 3 bis 6 Maß Flüssigkeiten zum Handgebrauch, z.B. zum Daraustrinken bey Feldarbeiten. „In Bittrichen und Lutterkriegen wurde das heilsame Wasser geholt," Öttinger Mirakel. „Grozze vas, pontzen oder puterich," von Sutners Münch. Gewerb Pol. cfr. MB. XIX. 239. Ein Vorrath von Briefschaften und Papieren soll, damit ihnen beym Transport über Land kein Schaden zugehe, „in ainen Pütrich verschlagen werden," Schreiben Herzog Wilhelms von 1425. Gl. a. 689. i. 245. 638. ꝛc. butrich, uter. (Der ursprüngliche Schlauch, span. bota, ist wol später zum Böttchergefäß geworden).

Der Butter und der Buttern (Buttə', Budə', Budə'n), die Butter. Das die vor diesem Wort klingt bayrischen Ohren sehr befremdend; doch war wol auch das alte butra (gl. o. 147 für butyrum) ein Feminin. Die Vocab. v. 1419 und 1445 haben ebenfalls Buttern für butyrum. Der bayr. Oberländer sagt gewöhnlich Schmálzbudə'n, und noch lieber blos Schmálz, wo er dann das Budə'schmálz (vrgl. Voc. v. 1429, Butterschmalz, butyrum) vom g'lassnə̃ Schmálz unterscheidet. Im Inchenhof. Mirakelbüchlein steht: „Die Mutter verlobt das grindköpfige Mägdlein mit einem Pötterlein Schmalz." Ob dieses Pötterlein hieher gehöre, weiß ich nicht, indessen wird auch der Budə'n oft weniger in Bezug auf die Materie selbst, als auf eine gewisse Portion oder Form derselben genommen. (Vrgl. butteln, buttern). bütterln, vrb. nach roher Butter schmecken oder riechen.

butteln, buttern (budə'n), rütteln, hin und her werfen. „Depso knetthen, tayg und hujusmodi unter den Händen pydern," Avent. Gramm. Pollitriduare bütteln. Voc. v. 1419. Hennebergisch: Einen fortbuttern, ihn forttreiben. Vrgl. beuteln. Das Butterglas (Budə'glas), paternosterförmiges Glas von be-

sonderer Form, auf den Tafeln üblich, um die an den Salat zu gießende Portion Essig und Öl, darinn zu rütteln und untereinander zu mengen, (Baur). butteltrüeb (buttltrêib), (Nptsch.) von Flüssigkeiten, trüb vom Aufrühren.

Der Büttel (Bidl), (O.Pf. Frank.) der Gerichtsbote. (In Altbayr. Amtmann, Scherg). „Unser Landsknecht oder Püdel," wirzb. ZentOrd. v. 1670. „Die Stat hat auch einen Pütel, der von haus ze haus gepevtet, (Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII. 48.); gl. i. 233. 241. o. 55. butil, praeco.

Der Butt, Person, Thier oder Pflanze von kleiner, kurzer, dicker Gestalt. s. Buzel. (cfr. un bout d' homme ꝛc.) Der Wechselbutt, Wechselbalg, (opf.), durch Zauber verwechseltes Kind, das nicht groß wird. Der Butt, die Kaulquabbe, gobius capitatus, (Regensburg). s. Bott.

Der Büttling, junges halbjähriges Kalb, Haut eines solchen Kalbes. Kohlbrenners Material. von 1782. p. 90. Wstr. Btr. V. p. 299.

Das Buttlein (Buttlə̃), (Nürnb.) junges Huhn. Hieher und nicht zum entfernten lateinischen pullus gehört wol auch der oberpfälzische Lockruf gegen Hühner: budl, budl! pul, pul!

butterwinzig (budə̃winzi), sehr klein.

Hintə̃ mei̇̃n Nachbə̃n sei̇̃n Stádái
Sitzt ə̃ klaə̃s budə̃winzi's Mádái,
Spinnt mit ə̃n budə̃winzigng Rádái
ə̃ budə̃-budə̃winzi's Fádái.

buttet, adj. 1) von kurzer, dicker Gestalt. ə̃ buttəts Deənl. 2) von jungen Vögeln, noch unbefiedert, nackt, (vrgl. blutt). verbutten, im Wachsthum zurückbleiben, verkrüppeln.

Die Buttelhenn (Budlhenn, Bu'lhenn), (Obrm.) Henne ohne Schweif. Die Buttelkue (Budlkou, Bu'lkou), (idem) der Ficht- oder Tannzapfen. s. Buzelhenn und Buzelkue.

Reihe

Batsch. betsch. ꝛc.

Das Bätschelein (Bètschə̃l), (U.Don.) Kälbchen. s. Bätz und Bäntschelein.

„Butsch, Most von Obstfrüchten, sicera," Onom. v. 1737.

Die Butschen, die Bütschen (Bidschn), kleines, mit einer Handhabe und einem Deckel versehenes Gefäß in Form eines abgestutzten Kegels, das bey zahlreichem Hausgesinde als ein wohlfeiles, haltbares und ergiebiges Trinkgeschirr gebraucht wird. Onom. v. 1735, capis, capedo. Vrgl. Betschka (böhm.), botschka (russ.) Kufe, Faß. Ehmals nannte man Bütschen auch eine Art Gefäß,

in welchem, von den Salzstätten aus, das Salz verführt wurde, Lori b. Brg.Rcht. Die Putschen=Wart. Den Putschengang erlauben. ibid. „Daz si alle Jar zwen Asch mit Putschen oder mit weiten Saltz verfüren sullen," MB. IX. 145. ad a. 1319. „Mit Putschen oder mit weiten Salz," ibid. p. 160. „An Puthszen oder an chleinen Saltz," ibid. p. 169. „Mit Putzen das Saltz fieren," MB. II. 257. Nach Adelung (v. Pütsche) gehen im Salzburgischen 40 Pütschen auf einen Asch (Salzschiff) und 80 Pütschen machen 60 Scheiben.

Reihe

Bav. bev. ꝛc.

(Sieh unter: Baf. bef. ꝛc.)

Reihe

Baß. beß. ꝛc.

(Vrgl. baß. beß. ꝛc. bat. bet. ꝛc.)

Der Batzen.

(á. Sp.) der Rollenbatzen, (schwäb. Rollə batzə, nach bayr. Aussprache geschrieben: Rollobatzer), kleiner, in Costniz, Kempten, Isny, Zürich, Bern, Lucern, Solothurn geschlagener silberner Dickpfenning. Der Costnizer, Kempter, Isner soll gelten, a°. 1506 — 1513, 4 Etschkreuzer oder 14 dn. schwarz, geht in Bayern aber nur zu 13 dn. schwarzer Münze, Lori MzR. I. 113. 117. 138. 151; der Zürcher, Berner, Lucerner ꝛc. zu 12 dn. schwarz, Kr. Lhdl. XVI, 252. XVIII. 198. 281. A°. 1520 sind eine Menge theils ungerechte (zu geringe), theils falsche solche Batzen und Halbbatzen im Umlauf, Lori Mz.R. I. 157. 160. A°. 1534 cursiert der Constanzer, Augspurger, Passauer, Eichstetter, Stadt=Regensburger Batzen zu $13^1/_2$ dn. schwarz, der Leuchtenberger, Bischof=Regenspurger, Öttinger, Nördlinger Batzen zu 13 dn. schwarz, ibid. I. 185. A°. 1640 — 1660 sind vorzüglich bayrische, salzburgische, würtenbergische, nürnbergische, augspurgische und regenspurgische Halbbatzen im Umlauf, ibid. II. 456. A°. 1669 (Lori Mz.R. III. fol. 59.) wird festgesetzt, daß aus der cöln. Mark fein Silber $208^3/_4$, also aus dem Loth, $13^1/_{64}$ Stück Batzen oder Vierkreuzerer geprägt werden sollen. Die gemischte Mark enthielt 8 Loth Silber und 8 Loth Kupferzusatz. An Halbbatzen gab die aus $7^1/_2$ Loth fein Silber und $8^1/_2$ Loth Kupfer gemischte Mark cöln. $199^7/_{32}$ Stücke. Es wird dabey der Halbbatzen auf 10 Pfenninge gesetzt: die, von da an, neu und zu diesem Werth geprägten Stücke aber kom=

men unter dem Namen Landmünzen in Umlauf, Lori Mz.R. III. 132. 189. 190. 242. (s. Landmünz). A°. 1760 werden in Bayern alle neuen, allenfalls zum Vorschein kommenden Baßen gänzlich außer Kurs gesetzt, Lori Mz.R. III. 395. Durch eine wirzb. Verord. v. 1764 wird der wirzb. (Marien=) Baßen auf 5 Kreuzer bestimmt.

Heutzutage ist der Baßen in Bayern keine Species, sondern nur mehr eine Rechnungs=Münze von 4 Kreuzern. Gewisse Markt=Artikel z. B. die Eyer werden nach Baßen verkauft. Statt „zwey Kreuzer" sagt man lieber ə̃ Halbbaßen. Baßen wird in mehrern Redensarten für Geld überhaupt genommen. Buə'! der hàd Batzn! In der Kindersprache heißt jedes Stück Geld, besonders ein solches, das man als Schmuck anhängt, überhaupt jedes geldähnliche Anhängsel von Metall, ə̃ Bàtzə̃l. R.A. In d' Halbbaßen daher machen, albernes Zeug schwätzen. Halb=baßen schwitzen. Das Baßen=Häuslein, geringes Land=Wirthshaus.

Der Baßen, Klumpen von weicher Materie. Laim=Baßen, Mel=Baßen, Aiter=Baßen, Roß=Baßen, Speiw=Baßen. Das Gebäß, der Bäß (Bäz), weiche, klebrige Materie, besonders die innern weichen Theile zerquetscher Thier= oder Pflanzenkörper. I druck di' dàs də' də' Bäz ausgêt. Er hàt ə̃n Wurm də'trédn, dàs eəm də' Bäz 'rausgangə'-r-is. Er frisst, dàs eəm də' Bäz àbə' rinnt. Dé Biə'n is taəgi' gwé'n, iəz hàn I s' zə-n-ə̃n Bäz də'druckt. cfr. Hetschə̃-betsch zu Brey zerkochtes Obst.

bäßig (bäzi'), weich und klebrig. Dès Deənl is no̱ àlln bäzi', (gleichsam noch nicht trocken von der Geburt) und hàt scho̱ ə̃n Kerl. Auch vom schmutzigen Wetter. Heu̱t is s bäzi drauss; daher das Sprichwort: Is dər erst Schnê ə̃ Ládschi, so is də' gantz Wintə' bäzi'.

bäßen, (bäzz'n), vrb. Herumbäzz'n, in etwas Schmierigem herumlangen, herumgreifen. Die Bäzzərey. Də'bäzz'n, z'bäzz'n, zerdrücken, zerquetschen. ə̃n Wurm, ə̃n Käfər, ə̃n Apfel, ə̃ Biə'n, u. drgl. z'bäzz'n.

bäßeln (bäzln), vrb. n., Medicinen, besonders Hausmittel brauchen. Wenn mə̃ gsund sey̱ will, muəs mə̃ nét àlləwál bäzln.

Der Baßen, Handwerksbaßen, Benennung eines Handwerksgesellen von Seite der Feder= oder Degenherren, insofern diese ein ungeziemendes Groß= und Breitthun eines solchen zurückweisen wollen. Vrgl. Borzen und Broz, Handwerksbroz.

batzət, adj. massiv, derb, paßig. sich batzət machen, sich breit machen, dickthun, prahlen, cfr. broßig. Doppelsinnig braucht das Wort baßet der Bauer, der bey Marcellin Sturm zum Freyer

seiner Tochter sagt: „Zwölf tausend Gulden zal I Enk glei baar auf dem Heiratstag, meinaid, da kriegst ə̃ batzets Weï." ə̃ patzətè Lug, eine derbe Lüge. „Und da ihn Christus sein Maister gefraget, wo er seye gewesen? hat er gleich ein patzete Lug auß dem Ermbl geschütt, sprechend, er habe einen Krancken besucht," P. Abrah. „Das Maul auf im Beichtstuhl! heraus mit den Groschen oder grossen Sünden! heraus mit den Batzen oder batzeten Missethaten!" idem.

Das Bätzlein (Bätzl·), 1) kleiner Batzen (in dieses Wortes verschiednen Bedeutungen), namentlich: kleines, festes Mehlklöschen, wie solche in der Bätzlsuppm aufgetischt werden. Unter gemeinern Personen: Perle oder Edelstein, als Anhängsel in Gold oder Silber gefaßt. 2) (O.Don.) die weiße Rübe. Hälm-Bätzl, Gweisch-Bätzl, Dɪln-Bätzl, (vrgl. Bieß).

Der Bätz (Bètz), das Bätzlein (Bètzl, Bètzə·l), Schaf, Schäfchen; vrgl. Batschelein.

„Bätzel," (wirzb. Reinw.) dünne Unterhaube für Kinder. Bätze, (Henneberg.) schlechte Haube.

baizen (baətz·n), die Baiz (Baoz), baizig, s. baißen, Baiß, baißig.

Der Bauzen (Bau͡z·n), 1) knollige Teigform, als Mehlspeise üblich, z. B. Budə͡bau͡z·n. Das Apfel-Bäuzlein (Baə͡zl·), zerschnittene Äpfel, mit Teig in Schmalz geröstet. 2) verächtlich: jede mißrathene aus Teig geformte Speise; 3) Art kurzer dicker Rüben; 4) knolliger, im Wachsthum zurückgebliebener Mensch. s. Batzen.

bitzeln, 1) stechen, einen stechenden Geschmack haben. Ein Bitzeln empfindet man auch in den Extremitäten, als Zehen, Fingern, besonders wenn man aus heftiger Kälte schnell in die Wärme kommt. D· Fingə͡ bitzln mər älln. Die körperliche Empfindung, die oft den Zorn begleitet, drückt man ebenfalls durch das Verb. bitzeln, und das Subst. der Bitzel aus. əs bitz·lt älls in miər vor Zorn. əs steigt mə͡ də͡ Bitz·l auf. bitzelecht, bitzelend (bitzələt), adj. stechend. „Salliter, so pützelecht auff der Zungen," Fwrbch. 2) bitzeln, ein wenig versuchen, paullatim degustare," Prompt. v. 1618.

Der Botzen (Bózn, Bouzn), (s. Borzen, Batzen und Butzen), 1) Klümpchen weicher Materie. ə̃ Boz·n Laəm, Məl, Taəg; ə̃ Rozbozn, ən Aətə͡ bozn. 2) Keim, Knospe. ə̃ Hollə͡ boz·n. Bózə·, adv. voller Klümpchen. Wenn 'Köchin 'Brüə nèt rècht ei͡brennt, so wird s· bozət.

Der Butz, 1) die Larve; verlarvte, vermummte Person; Unhold. Fasnacht-Butz (Selhamer), der Buzmann, Buziberecht, Kobold, Knecht Ruprecht. „Der Putz würde uns über Berg und Thäler tragen," Beschreib des O.Pinzg. 53. 2) lustiger Streich, Posse. „Das war ein Buz," Häsln. Nürnb. sich verbuz-

zen, sich vermummen, verbergen, H. Sachs. butzbergen, Versteckens spielen. Der Butzwinkel, latebra, Avent. Gramm. „Suechten alle Putzwinkel aus," Avent. Chr. butzlfinster, stockfinster.

Der Butz, der Butzel, Person oder Thier von kleiner Gestalt. s. Butt. Butz-Igel, Scherzwort zu kleinen Personen, besonders Kindern. Butzel-War, kleine Menschen, Thiere, Sachen.

Die Butzkue, die Butzelkue, Ficht- oder Tannzapfen, sieh Buttelkue.

Die Butzelhenn, Henne ohne Schweif. s. Buttelhenn.

„butzen, turgere; buczendig, turgidus, Voc. v. 1419." Vrgl. borzen.

Der Butzen, was Botzen und Batzen, d. i. Klümpchen verdichteter weicher Materie, z. B. Eiters, Nasenschleimes. Der Butzen (an einer brennenden Kerze, an einem brennenden Span), der verkohlte, wegzuputzende Theil. Der Butzen (an einem Apfel, einer Birne), das uneßbare Ueberbleibsel des Blumenkelches; das ganze Kerngehäuse. Der Hag-butzen, die Hagebutte. Die Butzenscheiben, (Nürnb.), runde Fensterscheibe, mit einer schlackenartigen Erhöhung in der Mitte. Der Butzen, (O.L.) was Muzen und Musel, d. i. Abschnitt oder Schrot von einem Baumstamm. Der Butzen (Nürnb. Hsl.), dichtes, trübes Gewölk. Der Aprilen-butzen, (idem.) vorübergehender Sturm; der Schnê-butzen (idem.) Schneewolke. R.A. (idem.) das kostet o'n Buzn, das kostet ein Stück Geld.

Der E-bütz, (Allgäu), Abfall oder Ungenießbares von Obst oder Gemüse.

Birn-bützl, s. Buech-schwamm.

Das Gebützich, (Nürnb. Hsl.), Abfall von kleinen unnützen Stücken, Abschnitzeln. (s. Pötzig).

Das Bützlein (Büzl, Bitzl), das Abschnittlein, Stücklein (O.Pf. Ilz), ein Geringes, Weniges. o' Bitzl Liecht, o' Ruabm-Bitzl. „Der selb werd (Insel im Inn) ist hingeronnen, und abgangen, daz sein gar ein Büzel ist gebliben," MB. IV. 173. ad 1381. „Wurd die neu Münß nichts oder gar bytzel besser, dann die vezig swartz," Lori Mz.R. I. 92. ad 1460. Anm. Diese Form bitzl könnte sich auch, dem Bißl parallel, noch vom alten Biz (Biß) erhalten haben, was indessen unwahrscheinlich ist.

bützeln (bitzln), schnitzeln, allerley kleine Schnitzelarbeit machen; s. bäseln, bäschelu. Er muos àlləwál wàs z'bützln hàbm. „Pitzelholz ist dasjenige harte Holz in Altbayern, welches die sogenannten Pitzelarbeiter oder Pitzler zur Anfertigung von Holzschuhen, Schaufeln, Rechen u. drgl. verbrauchen," Majers Forst- und Jagd-Zeitschrift. Hazzi Statist. IV. 134. Verbüzzeln, zerschneiden in kleine unbrauchbare Stücke; verschneiden,

d. h. nicht recht schneiden. Der Schneider verbüzzelt ein Klaid, wenn er es verpfuscht. Das Onom. v. 1735 hat: Kleider-Butzer, Flicker, interpolator, sarcinator, refector." Vrgl. bueßen.

derbutzeln, verbutzeln (də'buzln, və'buzln), faltig machen, zerkrümmen, in Unordnung bringen etwas Glattes, z. B. gebügelte Wäsche, Papier ꝛc., engl. to puzzle, cfr. derpudln, derwutzeln.

Dritte oder Bla- ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, in deren Stammsylbe die Consonantverbindung Bl dem Vocal vorangeht.

Es ist fortwährend die entsprechende Abtheilung Pl zu vergleichen. In vielen dialektischen Formen ist das b vor l blos die corrumpierte Vorsylbe be; diese sind daher unter L zu suchen.

Reihe

Bla. ble. bli. blo. blu.

oder Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein Consonant folgt.

blåen (blá·n, blä̃n, blánə̃, opf. bléiə̃), 1) wie hchd. blähen, (s. blächeln und blåsen). Der Strom blåt sich, er schwillt an. Der Imb (Bienenschwärm) blåt sich, er legt sich vor dem Korbe stark an. Eine Person blåt sich, a) sie ist bemüht, sich ein Ansehen zu geben; b) (Gbrg.): sie zeigt sich verdrüßlich, schmollt. 2) blasen, um zu schmelzen; durch Gebläse schmelzen. Erz blåen, verblähen, verbleyen. Eisen, Ståhel blåen, d. h. durch Schmelzen bereiten, machen. Gl. a. 509. giblaio, conflo; i. 847. kiplataz chalp, vitulum conflatilem; 937. 937. kiplaida, conflatorium, sufflatorium.

Zu 1), der Blå-hals, (Werdenfels), dicker Hals. Die Blå, die Waßerblå, (Lori Brg.R. 319. 923. 486), Anschwellung des Stroms, wodurch die Schiffahrt unsicher wird. Der Blåpfenning, Wartgeld, das den Salz-Schiffleuten, welche unsichern Wassers halber feyern müssen, ausbezahlt wird.

Zu 2), der Blå-ofen, Schmelz-Ofen, Hoch-Ofen. Das Blåhaus, die Blå-hütten, das Blå-werk, Schmelzwerk, „flatus ferri," Lori Brg.R. 148. 282. 289; diplom. Anhang zu den Nach-

richten von Juvav. p. 132. Der Blâer, Blâmaister, „Pleyer," Schmelzmeister, ibid. 435; „Pláár" ad 1250 circa, Lori Mz.R. I. 11; cfr. Abele seltz. Grchtsh. II. Th. Cas. XI; Reise durch Oberdeutschland I. p. 143. Die R.A. Dès kàn I nét blá'n, das geht über meine Kräfte, — könnte zu Nr. 2 gehören.

blâu, blâw (bláu, blá, bláb); — Diminut. blâwlicht (bláwlət, bláwələt); Augment. blitz-blâu, — wie hchd. blau. å. Sp. pla (und gra), MB. VII. 236; plab, flavus. Voc. v. 1445; a. Sp. plao, plauuer, plauuiu, plauuaz, flavus. a. um. R.A. Einem was oder ein Blâues vormachen, ihm etwas vorlügen, (cfr. vorblauschen). Du wirst, sagt P. Abraham, zu hof sehen lauter Maler; aber nur solche, die Einem was Blaues für die Augen machen. Zu vergleichen auch die französische R.A. Faire des contes bleus. Si no es, que fuese ese palacio del sol mentira azul de las gentes, heißt es in Calderons „Peor está que estaba." Der blâue Montag. s. Mân-tag.

blâuen, blâwen, blau seyn. Der Himmel blâut. abblâwen (à'bláwm), die blaue Farbe von sich lassen, abfärben. blâueln, blâweln (bláw'ln, blêw'ln, bláiw'ln), bläulich machen die Wäsche, indem man blaue Farbe unter die Stärke mischt; fig. betrügen.

Blawellen, (Gebirg), ajuga pyramidalis et reptans L., Gulden = Günsel.

bleuen, bleuwen (bloiə', bluiə', s. Gramm. 312. 313. 934. VII.) ich bleuet, hab gebleut; å. Sp. ich blâw, blôw; han geblâwen, geblôwen; (a. Sp. pliunan, plou, pluan), klopfen, schlagen, bläuen (das hchd. bläuen scheint nach Gramm. 957. 991 vom Supin. geblauen gebildet), engl. to blow. Die Wasch, den Flachs bleuen, klopfen. Eine Person bleuen, ab-, durch-, der-bleuen. Wenmə' hält s Wei' nét bloit, Is's' gràd ə's wenn 's Kraut nét soidt, Volkslied. „Slahen, plewn, messerzucken," MB. XXIV. 647. ad 1441. R.A. Einem etwas um die Ôren bleuen, es ihm zu verstehen geben, wiederholt sagen. „Cato bleuwt stätigs dem Raht umb die Ohren, man sollt die Statt Carthago zerstören. Was man im umb die Oren bleuwt, er kehret sich gar nichts daran. Dergleichen bleuwt hübschlich umb die Ohren dem jungen Keiser Valentiniano obgenannter Symmachus," Avent. Chron.

Der Bleu, Bleuel (Bloi, Blui, Bloiəl, Bluiəl), breites Holz, womit man die Wäsche ausklopft. Gl. i. 113. uueskin pluil, fullonis vectis; plewl, Voc. v. 1441; bluel oder possel, metellus, Voc. v. 1482. Um Nürnb. (Hsl.), Art Baum-Wanze, die in ihrer Form einem Waschbläuel ähnelt. Die Flachsbleu (Nptsch.) Flachsschwinge.

Die Bleuet, Plauet, Pleuet, å. Sp. trockne oder unblutige

Schläge. „Trockne Schläge (Pleuet) und Scheltworte unterlagen einem Wandel von 3 Schilling," Finks Geschichte des Vizdomamts Nabburg. p. 91 und 92.

blüen (blüə-ə̃), wie hchd. blühen; (a. Sp. pluoen).

Die Blúe (Bliə), O.Isar, Blue (Bluə), 1) die Blüthe. Schlêhhə̃ Blüə, Blüthe vom Schlehdorn. s Korn stêt i̇̃ də̃ Blüə. Der Blüəknopf, die Blüthenknospe. Öpfflplúe, rubicula, Voc. v. 1419. Sp.W. Aprilblúe, wenig Múe; May=Blúe, vil Múe, d. h. wenn die Obstbäume schon im April blühen, so geräth das Obst seltner, als wenn sie erst im May blühen. 2) die Blüthezeit. Ei̇̃ də̃ Hollə̃blüə werd s Broud gern gráw. 3) die weißen Flecken an den Fingernägeln. Die Himelblüə, (Baur), der Regenbogen. (Hier spielt Blüə in die Bedeutung des Farbigen hinüber). blúeweiß, blúeriselweiß, schnêblúeriselweiß, schön, rein weiß.

Reihe
Blab. bleb. 2c.

bleiben, wie hchd., s. leiben und laiben.

Reihe
Blach. blech. 2c.

Der Blach, des Blachen, (Eichstedt), der Wallach, der verschnittene Hengst. (Vermuthlich verderbte Aussprache von Wallach).

Blachmalen, s. blaichmailen.

blächeln (blähh·ln), (vermuthlich ein Intensiv von blâen, wie wächeln von wâen). Sich anblächeln mit einem Getränk. Rècht voll ä̇̃ 'bläch·lt seẏ̃, vollgesoffen. Der Blächel (Biərbläch·l), (Bier=) Säufer.

Das Siech blächlein, (beym Prediger Selhamer), Schönpflästerchen (?)

blaich (blaəhh, blaəkh), adj. bleich. blaichen (blaəchə̃, blaəkhə̃), vrb. act. bleichen. Die Blaich (Blaəch, Blaəkh), die Bleiche. Die Blaikerin, (Zillerthal. von Moll), Dirne, der das Bleichen der Hausleinwand obliegt. s. a. die Blaicken.

blaichmailen. A°. 1479 kommen im Landsh. Harnaschhaus Leibgürtel und Schwertscheiden, mit plaichmailten Silber beschlagen, vor. Dieses Verb. ist ohne Zweifel eins mit dem alten blahmalon (Willeram I. 11.), wozu gl. i. 219 das Subst. blahmali opus plumarium. „Was von rotem golde mit blamale verblencket," Titurel. cfr. gl. a. 252 (electrum, aurum et argentum) incoctum vel crudum, unkisotan edo pleihendi plav.

Das Blech (Blehh), 1) wie hchd. 2) im Scherze: Geld, (vielleicht von den ehmaligen Bracteaten; nach Geßners Mithridates p. 73 sind auf Rotwelsch, Blechlein, Kreuzer). 3) Geschirr aus Blech. 4) Saum an einem Kleide, (s. Belege, Bleg). Das Rotzblech, Schmuzblech, Rotz, Schmutz der sich um ein Kleid saumartig angelegt.

blechen, 1) mit flacher Hand schlagen. 2) im Scherz: Blech (d. i. Geld) hergeben; ausblechen.

Der Bloch, plur. die Blöcher, Block, Sägblock, (O.Pf. Franken).

Reihen

Black. blad. blag. ꝛc. ꝛc.

Der Blacker, (Nürnb.), der Fehler, das Versehen.

bläckeln (bläckln), (mit einem andern Endlaut, blätteln), alt riechen oder schmecken (vom Fleisch). (cfr. á. Sp. plag, phlag, pflag, cadaver).

bläcken. „Ist das Feuer auf dem Lande, so bläcket der Thürmer mit dem Horn," alte Feuerord. von Neustadt a. d. Aisch.

Die Blaicken (Blaɔkh, Blaɔkhə̃, Blaɔkhng, O.L.), Stelle eines Berghangs, an welcher sich die Dammerde losgerissen hat und gesunken ist, so daß an demselben der Sand oder das nackte Gestein zum Vorschein kommt. blaickig, adj. „blaickiger Grund," salzb. Waldord. v. 1659. Die Abblaickung, die Entblößung von Erde, der Erdfall. Man vergleiche theils blaich theils (nach Gramm. 149) blecken, (Blankes, Weißes entblößen).

Die Blecken (Blèckə̃), 1) großes Pflanzenblatt, besonders von einer Art Ampfer (rumex), die eines der vorzüglichsten Wiesenunkräuter ausmacht. (Vrgl. in dieser Bedeutung das alte pletach a lapathum). Die Kolblecken, Krautblecken, Sèblecken (am Schliersee, das Blatt der Nymphaea alba et lutea, cfr. im Voc. v. 1429. feblat, nenufar) ꝛc. 2) verächtlich: die Zunge. blecken, 1) die Blätter abnehmen; ab-, ausblecken, den Kol, das Kraut. 2) die Zungen blecken, die Zunge hervorstrecken. Einen ausblecken, ihn durch Hervorstrecken der Zunge verspotten. Der Blecker, verächtlich, die Zunge.

blecken, schimmern, zum Vorschein kommen lassen, entblößen. (Vrgl. das vorige blaick und blaich und das alte blechen coruscare, fulgere, womit unser blicken zusammen hängt). „Die Zänd blecken." „Die Schenkel blecken." H. Sachs. „Er (Herzog Otto von Landshut) enplecht das haubt überal, und zaigt do es was kal." Horneck Chron. c. 760. Im Wigalois erscheint dieß Verb. als Neutrum. „Ez was ir lip ze ware swa er blahte, alsam ein snê," Vers 4888. „Do was des landes frauwe, same

von dem süßen tauwe die rose aus irm belgelin erblecket neuwen werden schin, der balde ist weis und rot," Parcifal. Unter dem blechenten stain der MB. (XI. 148. 151. 139) ist vielleicht der heutzutagige Weißenstein bey Regen zu verstehen. Der Bleck=Arsch, (B. v. Moll Zillerthal), die Mehlschwalbe, hirundo urbica L. Um Coblenz ist bleck bloß, in den 7 communi blecket, blank, rein.

blicken, der Blick, der Augenblick (Aumblik), wie hchd. blicklich, plötzlich, Vogner Mirakel, 293.

Der Block, wie hchd. (s. Bloch). „Über die Blöcke werfen soll der Schulmeister im Unwillen die Kinder nicht," (Schulmeister=Ord. v. 1480, Finks Geschichte des Vizdomamts Nabburg p. 125). blockət, adj. wie ein Block, plump. „Die Kufen soll man gleich, und nicht eine plocket die andere klein und geschmeidig arbeiten," Lori Brg.R. 395. „Der Teufel, der uns plumpe und plockete Menschen so übel tractiert," Selhamer. „Plocketen Verstands seyn," idem. „Blockende Arbeit, impolitum et rude opus," Prompt. v. 1618. Der Peter Blöckel (Pêdə' Bléckl), irgend jemand, wie im Spanischen: fulano oder mengano. „Wenn den Prediger die Memorie verläßt, mag er ein Exempel zum Besten geben, denn während man von Peter Plöckl erzählt, findet man den abgerissenen Faden wieder," A. v. Buchers Mönchsbriefe 212.

Blückel, (Augsburg), Fensterladen. Im Schwed. heißt Lucka, niederf. Lucht dasselbe.

---

blôd (blêid, bloid, blêəd), adj. 1) wie hchd. 2) a. Sp. gebrechlich, schwach; (a. Sp. plôdi). „Wisset auch, daß Wir bisher gar fast blôd und krank gewesen," Kr. Lhdl. IV. 63. Die Blôdikait des Leibes, Kränklichkeit, Kr. Lhdl. III. 248. V. 224. 254. „Man sol fastmüßer den frawen bestellen, einer yeclichen nach ir notturft und ploidigkeit," MB. XVIII. 501. ad 1459.

---

blaug, adj. (Allgäu, nach dem Salzachkreisblatt v. 1814 auch Zillerthal) schüchtern, scheu; Otfr. 2. 4. 75. blugo, adv. timide. diffidenter. bläugen, verbläugen. a. Sp. in Furcht setzen. „So alle Menschen durch den Brand und Mord erschreckt und verpleigt," Diet. v. Plieningen's Catilina. c. 43. Hieher gehört wol auch aus Gem. Reg. Chr. IV. 440. unerpleicht, ohne Scheu. Schwed. blyg, scheu, blygas, sich scheuen.

Die Blâhen (Blâhhən, Blâhhə̃, Blâ'ə̃, Blâuə̃, Blâ-w-ə̃; bey Adelung nach Gramm. 861 Plahne, Plane). 1) OberInn: weites, aus verschlungenen Stricken gemachtes Netz, das zum Einfassen von Heu, Gras, Laub u. drgl. gebraucht wird. 2) grobes Leintuch von der Art derjenigen, die auf der Jagd zum Umstellen

einer Waldpartie dienen. Der Blahenknecht, Blahenwagen, Knecht, Wagen, zu dieser Gattung Jagdzeuges bestimmt. (Man vergleiche in diesen beyden Bedeutungen das latein. plagae). 3) Stück grober Leinwand überhaupt, oder in Bezug auf dessen verschiedenartigen Gebrauch. Ein plahen Zwilich, Passauer Recht-Buch MB. Die Blahen, über Wägen oder Schiffe gespannt, dient als Decke gegen Regen und Sonne. Gekörntes Salz pflegt seit Jahrhunderten durch die Säumer, von den Sudwerken aus, in Blahen verführt und daraus im Kleinen verkauft zu werden. Plahen-Salz. Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. V. 288. Kr. Lhdl. II. 235.

Die Blahenjoppen (Blàhə̃joppm), einfacher Kittel (Joppe) von grauem Loden, der bis an die Knie reicht, und die jungen Bursche im Gebirg viel besser kleidet, als der im Flachland übliche Bauernrock, in welchem noch die genialen Conceptionen von Ludwig des vierzehnten Hofschneidern zu spuken scheinen. Blahenwascher, so wird an der O.Isar im Scherz ein Ehemann genannt, dem man die Unfruchtbarkeit des Weibes zur Last legt. (Blahen ist hier wol als Betttuch zu verstehen, videantur R. R. P. P. Perez et Sanchez.); cfr. gl. a. 5. 650. blacha, cetramentum, welches nach gl. i. 128 hieher zu gehören scheint.

---

blimi, blámi! ey Possen! es ist nicht dem also!

Der Bluem, Bluemen (Bluəm, Bluəmə̃, Blaəm, Blaəmə̃), Graswuchs, Ertrag an Gras oder Heu. „Damit unsere Underthonen, wann unsere Weldt verhackht, des Pluembs in den Maißen zu genießen haben. Damit ainichen Underthonen sein Albm mit dem Pluemb erweidtert werden," salzb. Waldord. v. 1592. Bluemen verstiffteu, Grasgründe vermiethen, (Allgäu, Schrank b. R. p. 140). Den Bluem besuechen, Vieh auf die Weide treiben. „Ein gemein, so sonst der Ende aus Gerechtigkeit und altem herkomen den Bluemen besucht hätte," Neuburg. Forstord. v. 1690, fol. III. Der Bluemenbesuech, Bluembesuech (Blaəmbsuəch, o.pf. Bloumbsouch), die Viehtrifft, das Recht, Vieh irgendwo zu weiden, der Weideplatz, (Bayrhammer Erinnerung an die Gründung der Gemeinden durch das nutzbare Eigenthum der Staatswaldungen p. 10). „An Grnnd und Poden, Alben, Pluemmenbesuechen, Waldungen und Holzschlagen," MB. VII. 326. ad 1554. „Indessen durchwanderte Franz, der Meister der sieben Künste den Parnaß und Blumenbesuch der bischöflichen Musen," Ant. Nagels Augustin Geiler. cfr. plomo, germen, gl. a. 268. 312.

Die Bluem, Bluemen (Blaəm, Blaəmə̃), Dimin. das Blúemlein, Blúemelein (Bläəml̃, Bläəmə-l, Bläəmál), die Blume, (a. Sp. blomo und bloma). Blèəmə-ln brockẽ, Blumen pflücken. Fig. Freithof-Blúemelein, graue Haare.

Schau, schau! schliəffə't d' Freidhofblèəməln à' schō fürə' bey diər! Blúemelein im Geſicht oder ſonſt auf der Haut, Eiterbläschen, Ausſchlag, Krätze.

verblúemeln (və'bleəməln) etwas, es beſſer erſcheinen machen, als es iſt, verblümen, verſtellen, verbergen. Dèr will seī àldè Sprach və'bleəməln. „Gott ſieht nit allein das wahre und bloſſe, ſondern auch das verblúmlete. Ihr Súnder, ihr könnt eure Stückl nit beſſer verblúmlen, als mit den Roſen des heil. Roſenkrantz," P. Abrah.

blúemeln (bleəməln), (U.Donau), weinen, (wol irgend eine ironiſche Anſpielung).

---

blimpſeln, blinſeln, ſ. Gramm. 562.

---

blenâugeln (blenäggln), mit den Augen blinzeln, (niederſächſiſch plinkogen, cfr. blenken). Blienáugeln, oculi ludibundi, Prompt. v. 1618. vrgl. allenfalls das alte plehinoug, lippus (gl. i. 21. 200. 840. 1125); auch das Voc. v. 1419 hat: lippus ein ſchilcher. Im Henneberg. iſt bliemen, überzwerch ſehen.

---

blenden, wie hchd. In Gemeiners Regenſp. Chron. III. 459 ad 1470 heißt es: „Nachdem K. der Jude geiſtlich und weltlich geblendet, (genarret) hat: ſo ſoll er dem freyen Mann übergeben werden, damit ihn derſelb in den Wack des Waſſers verſenke und darinn blende, bis er vom Leben komme zum Tode."

blind, adj. 1) wie hchd. 2) zuweilen auch für einäugig gebraucht. R.A. Einen blind machen, ihn berücken. Ein Ding blind machen, es heimlich auf die Seite ſchaffen, entwenden. ə'n Blind'n ən Aug austrédn, unverſehens in Koth von Menſchen oder Thieren treten. blindliſch, blindlings, Bogn. Mir. 335. Die Blindfällung (in der Mauer), Blende, Vertiefung, Burghauſ. Feuer-Ord. v. 1779.

---

blenken, blenkezen, blinkezen, 1) von blanken oder glänzenden Gegenſtänden: flimmern, ſchimmern, blinken. 2) man blinkezt mit den Augen, indem man ſie wiederholt und ſchnell öffnet und ſchließt. Der Augenblenker, das Augenblenkerlein, der Augenblick (Chiemgau). Vrgl. blen-âugeln.

„Der Blerrer, (Nürnb. Hsl.), offener freyer Platz, den jedermann überſehen kann."

---

blâſen (blàs'n, opf. blausn; I bliəs, I blàsət; I hà' 'blàs'n, I hà' 'blàs't), 1) wie hchd. 2) ſtark Athem holen, ſchnauben. Fig. zornig, unwillig ſeyn. ſ. Blâſt. R.A. Einem in den Beutel blâſen, ihn mit Geld beſtechen. Trúebſal blâſen, in betrübten Umſtänden ſeyn. Einem etwas abblâſen, es ihm ausreden,

machen, daß ers aufgebe; so: Einem das Gejaid abblâsen, praepedimentum objicere, Prompt. von 1618. Etwas über's Haus aus blâsen, es für unanwendbar, für unwerth aller Aufmerksamkeit halten. „Aber alles wurd gring in Wind geschlagen und über alle Dächer hinausgeblasen," Selhamer.

Die Blasen, für das hchd. Blase, a. Sy. blasa, ist ungewöhnlich. Man braucht lieber den Ausdruck: die Blâttern (Blàdə'n).

Blási, Blásl, 1) Blasius; 2) im Scherz: der Wind; 3) ein kleiner Rausch. Bláseln, ei'bláseln. Die Ceremonie des Einbláselns, welche am St. Blasius Tag in den katholischen Kirchen statt hat, besteht darin, daß der Geistliche jeder Person, die deshalb zu ihm hintritt, unter einer gewissen Gebetformel zwey brennende, übers Kreuz gelegte Wachskerzen unter das Kinn hält. Nach einem alten und weit verbreiteten Glauben bleibt man dadurch vor dem Halsweh sicher. Guarde el Sen'or tus espaldas, y mi garganta San Blas, sagt der spanische Dichter Quevedo mit Anspielung auf denselben.

Die Blassen, opf. die Blaschen, weißer Fleck oder Streif an der Stirne der Pferde, Ochsen ꝛc. (schwed. bläsa, engl. the blaze, niedersächs. Blisse), beym Adelung: Bläsſe; die Stirne überhaupt von Thieren sowohl, als, verächtlich, auch von Menschen; auch wol die Stirn-Seite von Gebäuden. „Plassen sinciput," Prompt. von 1618. „Der kleine David hat den großen Lümmel Goliath mit einem Stein an die Blassen getroffen," P. Abrah. „Er warff im von der blaße zwen löcke wunnesam," Heldenbuch f. 116. Dau siət grâd 'Blaschn və' mei'n Hauss' hèə'. blasset, blaschet, adj. der einen weißen Streif über den Vorderkopf hat. ə' blaschətər Ochs. Der Blaß, der Bläſſel (Blässl), Pferd oder Rind, das einen weißen Streif an der Stirne hat. „Blassen he, Blassen he!" heißt es in dem von Mich. Haydn componierten Hohenauer-Geschrey. „Blaß, balius equus." Prompt. v. 1618; gl. o. 101. blass. Das Bläſſlein (Blässl), fulica atra L., das Bläßhuhn, schwarzes Wasserhuhn mit einer weißen Haut über dem Schnabel. Sein Blut ist kalt, und das Fleisch, welches fischartig schmeckt, bey den Katholiken Fastenspeise. Von der Blässl-Jagd am Ausfluß des zugefrornen Starenberger-Sees schreibt Westenrieder, sie sey eine fürstliche Ergötzung, nach einer alten Schrift im Schloß Starnberg habe Churfürst Max Emanuel einmal von Morgen bis Mittag 224 derselben erlegt. Besch. d. St.Sees p. 140.

bläßen (blèssn O.L.), vom Schaf: blöcken, engl. to bleat; gl. a. 205. 400. plazan, balare; i. 748. 981. plazunga, plezunga, balatio.

blisseln, (Pegnitz), leise sprechen. Sie hàbm lang mitənandə' 'bliəslt. Vrgl. brôseln.

blôſentrucken (blâus'ntrucke), ganz trocken. Iſt nach Gramm. 624 wol eins mit brôſentrucken.

blôß (blôus, blaos), adj. und adv. wie hchd. bloß. (a. Sp. blôz, Nibel. Lachm. 1888. 2186). Blous ni'cks, wèi ni'cks is, (b. W.), ganz und gar nichts. blôßig, blößig, adv. nur, blos. blôßen (blaoss'n), von kleinen Kindern: bloß, fratt werden, (Baur O.L.). ſich blôßen, ſich entblößen. Fig. I kâ' mi' nèt blèiss'n, ich kann mich nicht (v. Geld) entblößen.

Die Blaſchen, ſ. die Blaſſen.

blaſchen, bleſchen, (O.Pf.), ſchlagen, fallen, daß es ſchallt; erſchallen von einem Schlag, Fall, oder wiederholten Schlägen, Fällen; regnen, in's Waſſer ſchlagen, daß es bläſcht. Eyer und Milch durcheinander bleſchen, mit dem Löffel ſchlagen, rühren. Mit der Zunge bleſchen, ſchmatzen. Mit dem Krugdeckel bleſchen, (damit man wieder einſchenke). Die Bleſchkannen, zinnene Kanne, mit einem Deckel zum Bleſchen. Einen tüchtig da'bleschn, abprügeln. Die Heren ausblaſchen, am Walpurgis Abend mit der Geiſel knallen, um, nach einem alten Wahn, die Heren zu vertreiben. (Vrgl. allenfalls gl. a. 323. pleſtan plaudere, i. 148. 156. anapleſten ingruere).

blâſchet, adj. aufgedunſen.

blauſchen, milder Ausdruck für lügen. Etwas daherblauſchen, Einen anblauſchen, ihn belügen, anlügen. Einem was vorblauſchen, vorlügen. cfr. blâu.

bleſchen, ſ. blaſchen.

Der Blâſt, das Blaſen, Aufblaſen, die Aufgeblaſenheit, fig. der Stolz, der Unwille. „Das Wemdingerbad iſt gut gegen Wind und Blôſt," Calender von 1673. Plaſt ſufflatio, gl. bibl. von 1418. plâſt, flatus gl. i. 896; anaplaaſt, spiramen. 907. blâſtig, aufgeblaſen, aufgebläht, dickleibig, unwillig. Nach der Inſtruction für die, von Herzog Wilhelm 1584 über ſeine Söhne Max und Philipp aufgeſtellten Hofmeiſter, ſollen dieſe das „Gemüeth (der jungen Herzoge) von Erhebung, Stoltz, Übermueth, von Zorn, Unwillen, Neydt, Plaſtig weiß und aller Unzichtigkeit mit Fleiß und Beſcheidenheit, auch wo vonnöthen, durch gebührenden ernſt und mit Hilf der Ruetten abhalten," Wſtr. Btr. III. 158. bauchbläſtig, bauchbläſſig, (Wrzb. Verord. von 1709), von Pferden: herzſchlächtig, „wobey die Seiten, Bauch und Lenden wegen aufgeſchwollener Lunge und verſtopfter Luftröhre im Athemholen gleich einem Blasbalg auf, und gleich wieder zuſammen gehen." bläſten, pfläſten, (Frank.) blauſtern, ſtark Athem holen, ſchnauben; fig. verdrüßlich ſeyn, ſchmollen.

Das Blatt (Blàd), plur. die Blatt, die Blätter (Blédə'), Dim. das Blättlein, Blättelein (Blädl, Bládə·l), wie hchd. blättleindünn (bládldin), dünn, wie ein Blättchen. blätteln (bladln), blättern. umblätteln, ſich blätteln (Küchenſpr.), ſich in dünne Blättchen ſpalten, ablöſen, wie das Fleiſch des Stockfiſches, des Hechtes ꝛc.

blätteln, die Leute, (Augsb.), ſie tadeln.

blätteln (blättln), (vom Fleiſch), anfangen, nach Fäulniß zu riechen oder zu ſchmecken, (cfr. bläckln, und das franz. blet, halbverfault; fruits blets).

blättern (blédə'n), O.L., vom Schaf: blöcken, engl. to bleat. ſ. bläßen.

blätten, die Brodlaibe, ſie, eh man ſie zum Backen in dem Ofen ſchießt, mit Waſſer beſtreichen, (beglätten? wie blaət·n ſtatt beglaiten?)

Das Blätt, (Geblätte?), Gold-B., Silber-B., leoniſches B., ſchwarzes B., Lahn oder dünngeſchlagenes Gold oder Silber.

Die Blâtter, Blâttern (Bládə', Bládə'n), das Blâtterlein (Bládə'l·), 1) wie hchd. Blatter. 2) die Blaſe (in allen Bedeutungen dieſes hochdeutſchen, im Dialekt ungangbaren Wortes). Zu 1) die Kindsblattern, Pocken. Die Schâffblâttern, Kindspocken, welche, ſtatt mit Eiter, mit Waſſer angefüllt ſind. Der Blâttermann (Bládə'mà'), in der Kinderſprache, die Pocken-Krankheit. blâttermâſet, blâtterſteppig (bládə'màsət, bládə'ſtéppi'), pockennarbig. blâttern (bládə'n), vrb., die Kindspocken haben. Wenn gewiſſe Spitäler z. B. in Landshut, Augsburg noch Blâtterhäuſer genannt werden, ſo iſt dieß wol von ihrer frühern Beſtimmung für Perſonen, die mit der Venusſeuche, ehmals auch unter dem Namen der Blâttern, la grosse vérole, bekannt, oder ähnlichen Übeln behaftet waren. Zu 2) die Saich- oder Urin-Blâtter in Menſchen und Thieren. ə Saubládə' (Schweinsblaſe) iſt der beliebteſte und wohlfeilſte Geldbeutel des Landmanns. Blatrun, vesicae, gl. i. 217; platern, vesica, Voc. v. 1445. Die krankhafte Bluetblâttern im Maſtdarm des Rindviehs. Die Schwimmblâtter in Fiſchen. Die Hauſenblâtter, Hauſenblaſe. Die Blâtter, das Blâtterlein im Geſicht und ſonſt auf der menſchlichen Haut, Bläschen. Endlich werden Weibsperſonen auf eine gemeine und geringſchätzige Art Blâttern (Bládə'n), (vrgl. Plunzen), genannt.

blaiten (blaətt·n), ſtatt beglaiten, nach Gramm. 485. ſ. laiten.

blutt, bluttig, bluttet, blos, entblößt. Ein Kartenblatt eines Spielenden iſt blutt, wenn er kein anders von derſelben Farbe hat. Die Berge ſind bluttet, d. h. von Schnee, von Holz entblößt. Ganz junge Vögel ſind bluttig (unbefidert); blutt, implu-

implumis, involucris, Prompt. v. 1618. „Besser Rockenbrot al der hinder blot," Henisch. „Die jungen rappen, als lang sy blu sint, so werdent sy nit gespiset," Christenlehre Ms. v. 1447. Anm. Dieses Wort gehört unter die wenigen, welche der Veränderung de ursprünglichen t in z und ß entgangen sind.

Das Bluet, 1) Blut. R.A. s Bluət rinnt zsamm, hát də Schneid-gsagt, hát 'n Gaəsbok i˜ də' Muəltə'n á'gstochə˜, d. h. Verwandt verlassen sich einander nicht. 2) beym Rindvieh: die Blutkrankheit, Blutanhäufung im Mastdarm, (wirzb. Berord. v. 1742) das Übergeblüt. Das hailige Bluet (háli' Bluəd), das Altars-Sakrament. (O.L. nach von Delling) də' háli Bluətstág, der Fronleichnamstag. Das Bluetkraut, Schölkraut, chelidonium. Die Bluetwurz, (B. von Moll Zillerthal) Geum montanum L. Bluetruns, Bluetris, bluetrünstig, bluetrisig. s. Runs, risen. blüeten (blüətn), bluten.

Die Blätschen (Blédsch n), 1) großes und breites Pflanzenblatt; (s. Bläcken und Blätzen). Die Cabes-, Kölh- oder Kraut-Blätschen, Kohlblatt. Die Fabes-Blätschen, Blatt des rumex alpinus L., (Alpen-Ampfers). Die Bachblätschen, Huefblätschen, Zundelblätschen, Blatt des Bastard-Huflattichs (tussilago hybrida L.), worein die Älpler die Butterkugeln wickeln. 2) ein unförmlich breites Ding überhaupt; verächtlich: die Zunge. Réck 'Blédsch'n raus!

blutschen, eine schwere Zunge haben, im Reden anstoßen.

Die Blätzen, das Blätzlein, das breite Blatt von gewissen Pflanzen; s. Blätschen und Bläcken. Das Hailblätzlein, (Gbrg.), das wechselblättrige Milzkraut (chrysoplenium alternifolium L.); es wird zur Heilung von Wunden gebraucht.

blitzen, 1) wie hchd. 2) (Rhein), von vierfüßigen Thieren: hinten ausschlagen. blitz, eine den übeln Sinn verstärkende Vorsylbe. blitzbläu, (blizbláwé Mịlch, schlechte, blaue); blitzdumm; blitzliederlich, (Buchers s. W. IV. 106). Der Blitzkerl, die Blitzher, Blitz-H—. ꝛc.

blötzen (bláuzə˜), (Ob.Schwab.), schmollen.

Vierte oder Bra- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, in deren Stammſylbe dem Vocal die Conſonanten-Verbindung Br vorangeht.

Es iſt fortwährend die entſprechende Abtheilung Pr zu vergleichen. In manchen dialektiſchen Wörtern iſt das B vor dem r nur die Vorſylbe be. Dieſe ſind daher unter R zu ſuchen.

Reihe

Bra. bre. bri. bro. bru.

oder Wörter, in deren Stammſylbe auf den Vocal kein Conſonant folgt.

Die Brâ, Brâw, „das Brach," ä. Sp. eigentlich: die Braue, nemlich der an der Stirne über dem Aug befindliche Haarſtreifen, engl. the brow, ruſſiſch browa. Das Voc. v. 1445 unterſcheidet: palpebra augenglid, cilium augenbra, supercilium wintbra. Dagegen haben die bibl. Gloſſen v. 1418 palpebrae, prae. In den gl. i. 223. 695. o. 26. 398. ſind wintprauua, nberbrauun, opara prauua, oparun prâ, supercilia; dagegen i. 623. 680. o. 25. 187. 229. prauua, ougbrauua, ſlagibrauua, palpebra. Das Voc. v. 1429 hat intercilium, undru prau. Im Iwain heißt es: „ſein augen tieff, die wintpra lank." Eine altöttinger Votivtafel ſtellt einen Verunglückten dar, dem „ein Pfeil oben durch das Augprach in den Augapfel gangen." Es ſcheinen hier, nach einer auch in andern Sprachen vorkommenden Verwechslung dieſer Begriffe, bald die Haare an der Stirne, bald die an den Enden der Augenlieder oder die Wimpern (wintpra), bald ſogar die Augenlieder ſelbſt verſtanden zu ſeyn. Die oberländ. Form A'bəᶜ, tautologiſch âugng-ábəᶜ (7 comm. öpren, apria) iſt aus Augbrâ, wie Wimper aus Wintprâ entſtanden. Die heutzutag im Dialekt übliche Pluralform: die Brąm, Augbrám, Wĩprám, Wilprám, auch zuweilen im Singular das Brám, ſchon Voc. v. 1419 prâm, ſowol für die Haare an der Stirne, als die an den Augenliedern, iſt (nach Gramm. 576. 577. Anm. 850. 861) vermuthlich aus der Pluralform Brâwen, wie das hochdeutſche Braune aus der Form Brân des, oft auch abhängig declinierten Brâ, Brâw, entſtanden. „Ir bran waren proun und ſmal," Br. Philipps Maria.

Brâ wenden, Brâwenken (bráwent'n, bráwenkng), vrb.

in der R.A. ſich nicht bràwenden, bràwenken, (ſich nicht im geringſten bewegen —) heißt wol eigentlich: nicht einmal eine Braue, eine Wimper (wintbrâ, Wende = braue?) bewegen. Präwend di' nèt! rühre oder mucke dich nicht, unterſteh dich nicht! ne bouge pas! Ganz analog ſagt man in derſelben Bedeutung, nach der Form Brâm, in der O.Pf. ſich nicht verbrâmen, verbrâmſen. Vo'brâm di' nèt, rühre dich ja nicht. Der Brâwender, das Brâwenderlein, der Brâwenker, das Brâwenkerlein, die geringſte Bewegung, vrgl. der Mucker (mit den Augen).

breuen (broiə̃, broi·n, bruiə̃, brui·n, á. Sp. briuuen), (Bier) brauen; gewöhnlicher hört man (Bier) ſieden. Die, das Breu, was auf einmal gebraut wird, der Sud Bier, das Gebräu, Gebräude. „Von jeder Bräu Bier," Lori BrgM. 530. „Sollen die Viſierer bey allen Bierbräuern alle Bräu beſichtigen," Kr. Lhdl. XIII. 339. Der Breu (Broi, Brui, Brài, á. Sp. briuue) des, dem, den, die Breuen, der Brauer, Bierbrauer. Die Breuſchaft, Brauerey. Die hochd. Formen brauen, Brauer ſcheinen zunächſt vom Supinum gebrauen des ehmals umlautend conjugierten Verbum briuwen gebildet. „Das gebrauen Bier," Ldtg. v. 1543 p. 128. In einer wirzb. Verord. v. 1747 wird das Wein- oder Moſtbrauen oder Anſchmieren ſcharf verpönt.

„Der Bruheh," (Nürnb. Hſl.), den Bruheh herauslaßen, der Galle, dem Zorne Luft machen, ſchreyen, lärmen.

Reihe

Brach. brech. ꝛc.

Die Brâch (Bràh, Bràuh), wie hchd. die Brache, d. h. das Umbrechen des Bodens nach der Arute, gl. o. 142 brâcha, brachunga proscissio. In der R.A. brâch ligen, iſt brach, vermuthlich eine Ellipſe, ſtatt: zur Brâch, für die Brâch. Auf ähnliche Weiſe ſind die Compoſita Brâchfeld ꝛc. zu verſtehen.

brâchen (bràhhə̃, bràuhhə̃), wie hchd., d. h. einen Acker nach der letzten Arute das erſtemal wieder pflügen. Dieſes Pflügen, auch Brâchackern genannt, geſchieht gewöhnlich um Johannis, das Zwybrâchen, oder 2te Pflügen um Bartholomä, das Drybrâchen oder Bauen, Zuebauen (bey Adelung: Auftreiben), um Mariä Geburt. Wo viermal gepflügt wird, wie an der Donau, fängt das Brâchen ſchon vor Johannis an. Einen Weinberg rau-brachen, dann zwi-brachen, wirzb. Verord. v. 1746. Gl. i. 271, 321. brachon, scindere, proscindere. Der Brâchet, die Zeit, wo gebracht wird; der Brâchmân, der Brachmonat; gl. a. 773.

brachat, iunius mensis. Die Brâchwurzel, triticum repens L.

brauchen, und die Composita, im Allgemeinen wie hchd., (a. Sp. prûchan). Oft elliptisch, statt: Arzneymittel brauchen. Er braucht allewell. Das Maul brauchen, im schlimmen Sinne, viel, oder heftig sprechen. aufbrauchen, das Geld, das Vermögen: es verzehren, zu Ende bringen. Er hât sei' Sächl' âll's auf'braucht.

sich brauchen, sich umthun, anstrengen, sich oder andern zu schaffen machen. Ehmals in gutem Sinne: Sich dapffer brauchen, praebere se virum impigrum, Prompt. v. 1618. „Bey diesem Sturm haben sich insonderheit gebraucht die Hauptleute N. N. (sich hervorgethan)." „Sie haben sich fünf Wochen lang mit täglichen Scharmützeln gegen den Feinden gebraucht," Historie der von Frundsperg; vrgl. die Anm. bey biderben. Heutzutage ist dieser Ausdruck nur mehr im schlimmen Sinne, besonders vom Streiten, Zanken, Widerbellen mit Worten, üblich. Heut braucht sə si' widə'! R.A. Sich braucha', wia də' Iäckl âm Todbett, sich durchaus nicht drein geben wollen. (Vrgl. gl. i. 631. unidargibruht, obstinatio; a. 35. 73. uuidarbruhtic, obstinatus, cervicatus).

sich gebrauchen eines Dings, sich dessen bedienen, es brauchen, sich damit abgeben. „Wiewol auch die Handwercksleut, zu ihrer gemainen Nahrung sich kauffens und verkauffens gebrauchen müßen," L.R. v. 1616. f. 207. unverbrauchig. „Sollen und wollen alle dise articul würklich fest vnd vnuerbrauchig halten vnd volziehen Bey Khayl. vnd churfl. wirten vnd worten," Recess. v. 1647. Sollte das adj. und adv. unverbrüchlich von der ältern Form verbrûchen (verbrauchen) genommen seyn? Notker sagt: „mine ougen sint verbruchet," (geschwächt).

Der Brauch, der Gebrauch, die Gewohnheit. R.A. Dà is's də' Brauch, oder is's nèt də' Brauch, dàs . . ., da ist es Sitte, üblich, oder nicht Sitte, nicht üblich. Wia s də' Brauch is, wie es Sitte ist, wie sichs geziemt, comme il faut. Der Unbrauch. In Unbrauch kommen, ausser Gebrauch kommen, L.R. von 1616. f. 827. „Eine Dienstbarkeit erlischt durch Unbrauch," ibid. 317. bräuchig, gebräuchlich, L.R. v. 1616. 820. 299. Anm. Gl. a. 166 kommt pruchi als Adject. vor: pruchi uuesan, prodesse; dazu würde nicht übel stimmen 218: callidus (maliciosus) ungapruhhi; 593: iners ungipruchi (falls so statt ungiprachi, welches Graff hat, gelesen werden dürfte); vrgl. biderben, die Anmerk.

Abbrauchen. „Die Kufen, sollen gleiche Abbrauchen haben, damit die Kuffen-Taufen in gleichen Form brochen oder bogen werden, und da ein morbe oder faule Taufen unter dem Abbrauchen,

welche das Biegen nicht erleiden mag, fürkomt, soll man solche in die Kuffen nicht einlegen," Lori Brg.R. f. 395.

1) brechen (brèchə̃, brèchng; I brách, I brèchət, hab gebrochen) und die Composita, wie hchd. Schnê brechen, durch noch nicht betretenen Schnee gehen, analog dem hchd. Bahn brechen. anbrechen Hêu, (Jachna), es ausbreiten, aus den Haufen wieder auseinander schlagen, damit es völlig trocken werde. də̃ brèchə̃, və̃brèchə̃, brechen, zerbrechen. verbrechen die Hand, (wirzb. kais. Landgerichtsord. v. 1618. 3te Th.) von Witwen oder Witwern, sich wieder verehlichen. „Vor, nach verbrochner Hand." „Die Handverbrechung." zebrechen (z̃brèchə̃), 1) wie hchd. zerbrechen, 2) im Scherz von Weibspersonen, in das Wochenbett kommen, 3) (v. Moll Zillerthal), von Kühen, von zu vielem Gras und Kleefressen voll werden, und bis zum Bersten anschwellen.

2) brechen (brèchə̃) den Har (Flachs). I brèch, du brèchst, er brècht . . . I brèchət̃, I hà' 'brècht. Im Oberland hört man auch brechen (brèchng) nach der umlautenden Conjugation. Am Ob.Lech versteht man unter Brechen das erste Abstoßen der Flachsstengel; anderwärts, wo diese Operation „Rollen oder Murkeln" heißt, ist Brechen das Zerstoßen der übrigen, feinern Theilchen. Die Brech-Grueben, Brech-Stuben ꝛc. Die Brechen (Brèchə̃, Brèchng), 1) das Werkzeug zum Flachsbrechen, 2) ehmals: eine Vorrichtung, in welcher Personen, die sich gewisse Vergehungen gegen die Sittenpolicey hatten zu Schulden kommen lassen, zur Strafe, der öffentlichen Beschämung ausgestellt wurden. „In der Prechen stehen." „Durch Fürstellung in die Prechen straffen." Akten v. 1500. „Wegen eines einfachen Ehbruchs sollen Unvermögliche nach 1 monatlicher Gefängniß bey Wasser und Brod drey Sonntag nach einander bey nächstgelegener Pfarrkirchen mit einer brennenden Kerzen, wegen eines doppelten aber ausserdem mit entblößten Armen und habender Ruthen in Eysen oder in den Brecher für die Kirche gestellt werden," L.R. 1616. f. 702. Cod. crim. v. 1751. 1 Th. 5 C. §. 1. „Wan ein Pfleger in einer Hofmarch von alters hero den Kirchsatz hat, so wöllen sie alßdann gleich weitter greiffen, und die Prechen vor den Kirchen auffsetzen," 15tes Adelsgravamen am Ldtg. v. 1605. Nach bayreuth. Verordd. v. 1662 — 88 werden Gotteslästerer und Abergläubische öffentlich an die Prechen gestellt. „Die Brechе bey denen Kirchthüren für Ehebrecher" kommt noch vor in Meidingers Landshut v. 1785, p. 232. Ein alter hochnothpeinlicher Tarif (in Guggenbergers Criminalprocessen p. 380. 387) besagt: „Jemand in die Prechen zu schließen, Ruthen und Kerzen in die Hand zu geben, auch die Armb zu entblössen — gebührt dem Ambtknecht 4 ß. Dem Scharfrichter gebührt, eine Person mit dem Rad hinzurichten 3 fl.; für das Hinaußführen 1 fl. 8 kr. 4 hl.; für

für Strick und Handschuh 3¼ kr. 2 hl.; für das Stoßrad und Prechen 3 Schilling-Thaler oder 3 fl. 25 kr. 4 hl.; auffs Rad zu legen 1 fl. 8 kr. 4 hl. Wann die Prechen den Tag zuvor geschlagen wird, so muß die Nacht hindurch gewacht werden." Sollte die Prechen in beiden Fällen eine und dieselbe Vorrichtung gewesen seyn? Anderwärts werden in der Schergen-Sprache eiserne Bracelets Brezel genannt, und es ist möglich, daß beide Wörter auf ein mittellat: brachellus, bracellus zurückzuführen sind.

3) „brechen sich nach einem Ding, affectare et affectari" Avent. Gramm. „Dagegen der gemeyn Adl darauf nit zu puchen noch sich dem mehrern Adel gleich zu prechen," Hunds Vorrede Stmmbch. vrgl. Bracht und brüchig.

4) brechen, vrb. n. å. Sp. gebrechen, fehlen, ermangeln, fehlschlagen, sich verfehlen. „Di geprochen habent an der laistvm, die ermangelt haben, in persönlicher Bürgschaft zu erscheinen," Rchtbch. v. 1332. West. Btr. VII. 167. Der hat gestochen vnd ist im der Stich gebrochen, (le coup lui a manqué), Talhofers Fechtbuch. Brechen an Einem, ihn im Stich lassen, sich gegen ihn verfehlen, Jng. Reime von 1562. „Ainen manen darüch, als der siechmaister gebrochen het," einen Monat, nachdem der S. sich verfehlt hat, MB. XXIV. 343. „Der gebrochene Theil," der sich im Fehler befindet, Kr. Lhdl. III. 66. Der Brechen, der Mangel, das Gebrechen, die Seuche. „Mit des edeln und vesten meines herrn N. N. aigen anhangendem insigel prechenhalb (wegen Mangel, in Ermangelung) des meinen," MB. II. 247. ad a. 1438. Kr. Lhdl. II. 169. V. 162. Landtsprechen (als Schauer, Unergibigkeit, Brand, Seuche ꝛc.) calamitas publica, MB. passim. Lues, ptechen, gemainer prechen, Pest, Avent. Gramm. „Starben an dem Prechen," Hund Stmb. II. 268. Das Brechhaus, Krankenhaus, Siechhaus z. B. in Landsberg, in München A°. 1613.

entbrechen, å. Sp. (wie das franz. faillir oder manquer z. B. j' ai failli mourir, oder j' ai manqué de m., ich bin dem Tod entgangen), einer Anklage entgehen, indem man sie von sich abwehrt, sich rechtfertigt. Einem Kläger umb eine Sache mit dem Rechten enbrechen, deshalb vor Gericht gegen ihn losgesprochen werden. Einem mit dem Aid, mit Laugnen embrechen, wenn dieses mittels eines Eides, oder durch Läugnen erzweckt wird. L.R. v. 1518. 14, 5. 31, 3. 43, 9. „Laugnete aber der Beklagte, soll es der Kläger mit zweyen beweisen: entgegen, wenn der Beklagt entbrach, so soll ihm vom Kläger sein Schaden erstattet werden." „Embrach aber der Antwurter, soll der Kläger dem Antwurter und dem Gericht Abtrag thun," b. Landrecht Tit. 47. Art. 1. 7. 8. entbrochen, von der Anklage befreyt, gerechtfertigt, los und ledig. „Darumb soll der, der

bezalt hat, entbrochen, quitt, looß und ledig sein gein der Herrschaft, MB. II. 164. ad an. 1440. XXV. 346. „Welcher nun nit volgt meinem rat, gen den will ich embrochen sein," Theurdank. cap. 110.

Das Gebrechen, die Beschwerde, das Gravamen in der ä. Landtagsprache. „Herzog Christophs Gebrechen, wider Herzog A. gebraucht, eingelegt, überantwortet," Kr. Lhdl. IX. 79. Unter den ehmaligen Wirzburgischen Centralämtern, kommt auch ein Regierungs-Gebrechenamt vor. Samml. wirzb. Verord. II. p. 605. 680. Das Gebrechen, das Verbrechen. Halsgebrechen, Criminal-Verbrechen, Flurls Beschr. d. G. p. 464. s. Bruch 2.

Der Bruch (Bruhh), außer den auch hochd. Bedeutungen, die in der Mühle enthülseten, gebrochenen Getreidekörner. Haber-, Gersten-, Korn- ꝛc. Bruch.

2) der Bruch, Gebruch, (sich brechen 4.) a) Entgang, Gebrechen, Beeinträchtigung. „Auf daß Niemanden an Vorsprechern Mangel oder Bruch beschehe," Kr. Lhdl. VII. 425. „Ob daz ewig liecht chainen, (d. h. einen) pruch gewunn von chainerlay sach," MB. XIX. 19. ad 1349. b) die Unterlassungs-Schuld, Hinderung, der Anstand. „Der, an dem der Bruch ist," Kr. Lhdl. I. 14. „Daß ihr nun erkennen werdet, daß je kein Bruch Unsrer Erledigung an Uns seyn solle, (d. h. daß ich nichts unterlasse, um befreyt zu werden). . . " Die Verhandlungen hatten keinen Erfolg und „es seye der Gebruch am meisten an dem gewesen, daß..." (es habe an dem erwunden, es sey der Fehler, die Schuld darin gelegen, daß . . .), ibid. III. 157. 171. „Daß das ihrer halben keinen Bruch hätte, sondern dazu helfeten," ibid. IV. 41. „Daß die Verhandlungen zu einem gütlichen Vergleich bisher nie Fürgang, sondern allweg Gebruch meines lieben Bruders halben und nicht mein gehabt haben," ibid. V. 129. „K. Maj. wolle Uns deshalb keinen Gebruch noch Unfleiß zumessen," ibid. IX. 365. „An unserer Gerechtsambe Bruch und Präjudiz leiden," Ldtg. v. 1669. 88. A°. 1438 klagt der Stand der Prälaten, daß ihnen Bruch geschieht und geschehen ist an ihren Privilegien und Freyheiten ꝛc. Kr. Lhdl. II. 87. cfr. X. 272. c) Es wird oder geschieht mir Bruch am oder im Rechten, in einer Anklage, Appellation, einem Zeugniß . . . d. h. ich bin nicht im Stande, sie oder es durchzuführen, ich bin der verlierende Theil, mein Gegner entbricht mir. L.R. v. 1518. 9, 13; 19, 4; 23, 1; 25, 3; 26, 6; 27, 1; 40, 8. In Talhofers Fecht-Buch kommt Bruch als Ausparierung, Hintertreibung eines beabsichtigten Fechtstreichs vor.

Der Abbruch, 1) wie hchd. Ein Haus auf den Abbruch (um es abzubrechen), kaufen, verkaufen. 2) ä. Sp. Entwurf zu einem

Vergleich. „Da machten Wir, Herzog Heinrich, einen Abbruch mit unſerm Oheim und ſeiner Schweſter," Kr. Lhdl. III. 115. 118. 120.

Der Unterbruch, die Unterbrechung, discontinuatio, L.R. von 1616. f. 317. „An underpruche und auffſchiebung," MB. XVIII. 290. ad 1406. unterbrüchlich, adj. Item Gejaid halben... ſteht unterbrüchlich weiter davon zu reden, (gelegenheitlich?), Kr. Lhdl. XIII. 249.

Das Bruchſalz, das aus lauter Trümmern von gebrochnen Salzfudern, oder Salzſtöcken beſteht. Lori Brg.R. 141.

brüchig, wie hchd., mit einem Bruch behaftet. R.A. Sich brüchig heben, ſchreyen; von einem Ackerfelde (O.L.), durch mehrere unfruchtbare Stellen unterbrochen (Baur), a brüchi's Land. „brüchig, abbrüchig werden, von ſeinem Ehegemahl — durch Ehebruch oder durch Weglaufen," Anſp. Ehegerichtsord. Vrgl. brechen 4. aus brüchig, lautbrüchig, ruchbar, lautbar, wirzb. Verord. v. 1747. Vrgl. brechen 3. gichtbrüchig iſt wol nach brechen 4. zu erklären. verbrüchig, adj., eines Fehlers, Vergehens ſchuldig. „Jemand in einem Stücke verbrüchig oder ſtrafbar betretten," opf. Waldord. v. 1694. ſ. brechen 4.

Die Bruech, d. Sp. Art Hoſen, (ſchwediſch brok, dän. brog). „Hoſen, Niderkleid, Bruch, femoralia," Onom. v. 1735. „Ut vitam redimas, Schuch, Bruch et omnia vendas," Albertinus Gußman de Alfarache p. 53. „Sotocalze, Unterhoſen, Unterbrüch," Kramers Derivat. Im überſetzten Puterbey heißt es f. 100. „Die newen Apoſtel wöllen mit kindermachen in himmel kommen, ſie haben das Evangelium im Maul, den Teufel im Herzen, den Geiſt in der Bruech." Ein pruech, femorale, Voc. v. 1419; bruchgurte, lumbale, succinctorium, Voc. v. 1429; bruoh, linbruoh, diohbruoh, lumbare, femorale, gl. passim, pruohhah, balteus, gl. a. 67, i. 944, Tat. Kero. „Rehtunga iſt bruohh ſinero lumblo," justitia cingulum lumborum ejus, Iſidor. Bey Tatian hingegen (Matth. 3. 4) iſt bruoh (zona) ein Masculinum. Die Urbedeutung iſt wol die noch in der Schweiz vorkommende, nemlich die eines Linnens, das man (z. B. beym Baden) ſich um die Hüften bindet, oder das Wiegenkindern um den Unterleib gewunden wird. Hemd und Bruech als leinene Leibwäſche finden ſich in den alten Stellen meiſt vereint. „Die frouwe nam ein ſaktuch, ſie ſchnait im hemde und bruch," Parcifal. „Siben ellen ze hemd und ze bruch, das ſol ſein ruphein tuch," lautet K. Carls Phaht (Geſetz) in der K. Chronik. Vrgl. Camsil est pannus de puro lino compositus, habens in longitudine octo ulnas et in latitudine duas, quae femoralia tenentur feminae hominum nostrorum suero . . Eckard rer. franc. II. 905. Not. X. Noch jetzt tragen unſre Landleute meiſtens leinene, weiße

oder schwarzgefärbte Beinkleider. S. a. die folgenden Artikel Brúechler und Bruechen.

Der Brúechler, Kleinhändler mit Leinwand, Garn und, wenigstens in München, auch mit Käse. In einer Hofrechnung von 1468 heißt es „item Fritz prúechler für XXXII. elln rupfen zu vogltúechern 1 lb. 12 dn." Wstr. Btr. V. 204. A°. 1618 und 1633 waren 3, A°. 1649 6 Brúechler in München. In Burgholzers Beschreibung von München p. 106 werden zwischen den Strumpfstrickern und Knopfmachern, als Handwerker, die sich mit Verfertigung einfacher Kleidung beschäftigen, auch 12 „Briechler" aufgeführt: so finden sich bey der ehmaligen kurfürstl. Hauskammerey „Priechler, Taschner, Maderazenmacher und andre Handwerker." Waren vielleicht diese Leinwandhändler früher zugleich Verfertiger (Schneider) von „Brúechen?" Vrgl. Leinhösler.

Die Bruechen (Bruəchng), das Brúechelein (Brüəchəl), (Baukunst), das Häng-Eisen, zwischen dessen beiden schenkelartigen (durchlöcherten) Schienen ein Balken ꝛc. hängt; bey einem Flaschenzug, das eiserne Gehäuse, zwischen dessen beiden Schenkeln die Rollen laufen. cfr. Bruech.

brúechen (brêichng), (Hfr. O.Pf.), die Heuleitern auf einem Wagen mittels Stricken und Ketten befestigen." Vrgl. allenfalls die Bruechen, und gl. a. 166 kiprouchit redactus.

Reihen
Brachs. ꝛc. Bracht. ꝛc.

Die Brächsen (Brächsn), eine Art säbelähnlicher Hippe, (s. Schnaiter); verächtlich, Schwert. „Der Steurer soll zum Schöf einen nagelsack, darinnen zwen neuger, ein Hacken, ein Hammer, ein Prären, ein klampfertäschl, nägl, zweck und Reiben — hergeben." Salzburg. Schiffordnung Lori VrgR. 496. „Preren, ein Schwert, Wackius 1713. Waidbrächsen, Hirschfänger (?). „Scharpffe Waffen, als Püren, Schwert, Messer, Prachsen, Dolchen, Degen ꝛc." L.R. 1616. f. 401.

Drauf wusch er ihnen d' Häcksn,
Und trücknets ab gar schön,
Der Peder nahm die Brächsn
Wollt mit in'n Gartn gehn. Volkslied: der Ölberg.

„St. Michael wird da seyn mit der feurigen Praren in der Hand," Predigt. In der Kleiderordnung von 1626 sind verboten die „mit Silber beschlagene Dolchen, Prären und Wöhren," West. Vtr. IX. 295. Im Scherz: krumbe Brächsen, kleine krummbeinige Person.

Der Brâchſer, (Werdenfels), eine Art Hausknecht in den Wirthshäuſern, zur Aushilfe für die Fuhrleute beſtimmt.

Der, die Brâchſen (Brâcksn), der Braſſen, (Adelung, ein Flußfiſch), cyprinus brâma L. auch Sparus L., franz. la brême. „Ein gebratner Prâren," Albertins Guevara. Praren, Prarenlaich," MB. VIII. Nr. LXXXII. ad an. 1441. „Brachſam cyprinus latus," Prompt. v. 1618. Gl. a. 17. brahſema, o. 387. brahſe, phoca.

Der Bracht, (â. Sp.), der Schall, Lärm. „Was ſolchen Leuten in das Maul kompt, das plauderns mit groſſem Bracht herauß," Avent. Chr. 370. Die liute liezzen alle ir braht. Da was michel jamer vor, und von klage grozzer braht," Wigalois. „Die vogelin huben aber an irn ſueſſen pracht," Iwain. Gl. a. 348. 351. i. 618. 753. 760. praht, strepitus, fremitus, tumultus. 2) wie hchd. die Pracht, jedoch im Dialekt noch mehr mit dem misbilligenden Nebenbegriff des Lärm- und Aufſehenmachens. prâchtlich, fastuosus. „prâchtliche Wort, ampullae," Prompt. v. 1618. „Sigmund von Pappenhaim ein geſchickter Mann, doch etwas brâchtlich," Hunds Stmmb. II. 171. vrgl. brechen und laut.

brâchten (brâcht·n), ſprechen, reden. Einen anbrâchten, anreden. „Mâ'n und Brâcht·n." Und dâ' Ioseph fangt s· Brâcht·n â' und saat... Er hât durch Dolmetschâ' mit eâ' 'brâcht. Göſchl. Genesis 39, 10; 40, 11; 42, 23. Das iſt waar, was ich jetzt prâchten werde," Abele ſ. Grchtsh. I. 407. Man braucht indeſſen dieſes Wort gerne mit einem misbilligenden Nebenbegriff, ſo daß es gar oft ſo viel heißt, als groß ſprechen, viel ſchwätzen. Der Brâchter (Brâchtâ'), der Großſprecher, Schwätzer; gl. a. 83. 444. 593. prahtan, garrire; gl. i. 768. prahten, fremere.

lautbrâcht, â. Sp. offenbar, laut. „Jedoch ſo ware daz gerucht von Cirtha nit gantz lautprâcht. Sobald ſolche Meer zu Cirtha lautprechtig wurden." D. v. Plieningens Jugurtha.

rôt-brecht, rôt-brechtig, (Ries), von rother Geſichtsfarbe. Vrgl. berecht.

Der Brechttag, ſ. Berchttag.

Gebrecht (?). Die Reime v. 1562 geben lib. Reg. I. c. IX. v. 21:

„Nun bin ich von Benjamin
Gar ain klaines geſchlecht,
Darzu bin ich der jungſte
Undter Jacobs gebrecht.

Reihe

Brack. breck. ꝛc.

Der Bräck, das Bräcklein (Brâckl, Brâckə·l), das Männchen von gewissen Thieren, besonders vom Hunde; Gegensatz der Mätz. Der Katzen=Bräck, (Nürnb. O.Pf.), der Kater. Və'léibt wêi ə' Katzə-Brâck. Die Bewohner des b. W. machen sich nichts daraus, dem Priester, der sie bey der Taufe um das Geschlecht des Kindes frägt, zu antworten: es ist ein Mätzel oder Brâckel," Hazzi Stat. IV. 259. Die Bräckinn, das Weibchen vom Hunde. „Foeta canis, volle Breckin," Prompt. v. 1618. Bey Selhamer I. 263 fordert eine arme Wittwe von ihrem Widerpart das ihm geliehene Geld zurück. Dieser schwört aber, daß er ihr nichts schuldig sey, und sie wird von ihm „als eine andre unverschämte Brackin geschändt und geschmäht," gl. i. 651. brehcha, canilla; o., 555. brechin, liciscа. cfr. franz. braquê.

bracken, (Nußhards Passau p. 45), brechen (den Flachs).

brâcken (brâckə˜), klopfen, schlagen mit etwas breitem, z. B. mit der flachen Hand (auf den Hintern). Das Fleisch brâcken, daß es mürbe wird. Der Brâcker (Brâckə'), Schlag mit der flachen Hand. „Er muß oft von dem ungedulbigen Kindsweib ein Prâcker ausstehen," P. Abrah. brâckeln (brâck·ln), mit platten Steinchen, (Brâckelern) nach einem Ziele werfen; sieh plätteln und prächen, prâcken. (Zu vrgl. gl. i. 561. preccun, fragitidas, lamina).

Das Gebräck (Brâck), (b. W.) z. B. Hopfen=, Bromber=, Holber=Brâk, die breiten Blätter dieser Pflanzen. (cfr. Blêckə˜).

bracket, adj., dickbackig, pausbackig; dickleibig überhaupt. Die gl. o. 230 haben das Subst. braccon malae. Der „Bräksmolles," (Nürnb. Hsl.), unförmlicher, dicker, dummer Mensch.

briecken, eigentlich brieggen (briəggə˜), (O.Algäu), mit verzertem Gesichte weinen, verächtlich: weinen; (cfr. gl. i. 1156. prieken machon, ora torquere, Gesichter schneiden).

Die Brockə-ln, plur., Kohlsprossen, Art Blumenkohl; ital. broccoli, franz. broques de choux.

brocken, 1) wie hdd. Aufbrocken, einbrocken, zuebrocken; figürlich: vil einbrocken bey einer Sache, viel zusetzen, viel verlieren. 2) abbrechen, pflücken. „Soll ich, Magdalena, so kurze Zeit die Rosen brocken der zeitlichen Wollüsten und alsdann ewig die Dörner kosten. Die Kinder der Propheten waren der Mainung als brockten sie das beste Kraut, unter dessen warens lauter bittere Coloquinten," P. Abrah. Bläəməln brockə˜, Hopfə˜ brockə˜, Schlêhh brockə˜, Zwêschn brockə˜, Schwâməʻling brockə˜. „Pech procken," salzburg. Waldordnung. herumbrocken

(uməbrockə), figürlich: nicht vom Fleck, nicht vorwärts kommen, zaudern.

Die Bruck, eigentlich Brugg, und die Bruggen, 1) wie hchd. die Brücke; (a. Sp. brucca; gl. i. 795. pontem, pruccun). 2) eine breite Liegeſtatt von Brettern am Ofen und an einer Seitenwand der ländlichen Wohnſtube. Sie wird benutzt für fremde Gäſte, oder wenn zur Winterszeit jemand im Hauſe krank wird. Der Raum unter ihr iſt gewöhnlich dem Hühnervolk angewieſen; Ofenbruck, Hennenbruck; vrgl. Britſchen. „Frouwe Jaſite uf einer hohen bruke ſaz, daz nie dehein bruke baz von betten wart geſlihtet, mit tepichen wol berihtet," Wigalois. „Zu Haus hab er ain kranke Muetter auf der Bruck ligen," Lipowski Geſch. des h. Criminalrechts p. 175. Urk. v. 1517. Brucke heißt nach dem Voc. domest. der 7 communi, Stiege. brucken, vrb., belegen den Boden eines Stalles, einen Weg durch Sumpfgründe, oder eine Brücke mit Querhölzern oder Prügeln. „Eine ſtraze, diu was gebruket über daz mos," Wigalois 768. A°. 1348 wurde bey Proceſſionen die noch ungepflaſterte Stadt gebrucknet, Gem. Reg. Chr. Vrgl. poln. bruk (das Pflaſter), brukowac (pflaſtern). Vielleicht iſt das Subſt. Bruck vom Verbum und nicht dieſes von jenem genommen. Im Henneberg. iſt Brücke der bretterne Fußboden. Der Bruckater, Pruggater, (Lori Brg.R. p. 509), einer der gemeinen Schiffleute, „die auf den Brucken des Schiffs ſtehn, vorn nauziehen und ſteuern helfen."

Brucka (Bodenwöhr), Getreidmaaß, welches 4 Metzen hält.

Reihe

Brad. bred. ꝛc.

(Vrgl. Brat. bret. ꝛc.)

Der Brâdem (Gramm. 670 Brâppm), hchd. Brademe, Dampf. brâdemen (brâppmə), dampfen. Gl. a. 690. brâdemo vaporo, i. 553. brâdam, flatus.

Bredulti, (Nürnb. Hdl.). In der Bredulti ſeyn, in die Bredulti kommen, franz. être en bredouille, in Verlegenheit ſeyn.

Das Brôd (Broud, Braad), 1) wie hchd. Das Morgenbrôd oder Neunébroud, das Abendbrôd oder Dreybrod, ein kleines Zwiſchenmahl der Arbeiter auf dem Lande, zu dieſen Stunden genoſſen. Das Brôd eßen, dieſes Mahl halten. Die Brôdzeit, etwa eine halbe Stunde Zeit, zu dieſem Mahl beſtimmt. Das Brôd und (?) Schmalz (Broudəschmälz), U.L. das Butterbrod. Das Schmalzbrôd, O.L., Brodſchnitten in Butter geſotten. brôdtrucken, (Nptſch.) ganz trocken. Der Brôd-

bauer, ehmals ein solcher Bauer, der den Fronboten (Gerichtsdiener), wenn dieser in seinem Geschäfte über Land gieng, zu speisen oder zu beherbergen hatte. L.R. v. 1616. f. 430. Kr. Lhdl. IX. 237. XVII. 69. Dasselbe sind wol (Kr. Lhdl. IX. 227) die Brodmaister. Der Brôdsâmen, die Samenkörner des Trifolium melilotus caerulea, welche roh oder gesotten unter den Brodtaig gemischt, oder außen darauf gestreut werden (Baur). Die Brôdkügelein, plur., Koriander.

gebrôdet, gebrödt, adj., im Brode eines Andern stehend, insofern man nemlich von demselben genährt und unterhalten wird, span. panyaguado; auch von den Herren, welche jemanden Brod geben. Gebrödte Diener, gebrödte Ehehalten, gebrödte Knecht. Landsord. v. 1553. „Ain jeder metzger und sein protgesind." „Gebrödte Herren," Polic.Ord. Tit. 3, Art. 5. cfr. beym Adelung: Brötling und Brötung.

Das Brod (Bród), 1) die Brühe z. B. von gekochten Würsten, von gesottnen Kirschen, Zwetschgen u. drgl.; (U.Don.) besonders, abgesottenes Viehfutter; (ital. brodo, franz. brouet, engl. the broth, gl. a. 521. 585. i. 278 prod, jus); b. W. fig. der Schweis. I bi' gloffə' das mə' s Bród runtə' rinnt. A great brothe of sweet, ein heftiger Schweis, Jamieson's schott. Wrtbch. 2) zähes Gemenge von festen und flüssigen Substanzen. Fischbrod, b. W., Fischlaich. Kalkbrod, Laimbrod, (Lori BergRecht), Masse, womit die Ritzen der Salzpfanne während des Siedens verstopft werden. „Es wird nemlich (p. 391) über das rinnende Ort eine leere Perkufen gestürzt und folgends das Kalchprot oben hineingeschüttet," cfr. isländ. Brad, klebrige Materie, womit die Schiffe überzogen werden, span. la brea, franz. le bray. Schnêbrod, Schneeklumpen, von Wasser durchdrungen. In Flüßen schwimmt Schnêbrod. Vrgl. in Jamiesons schott. Wrtbch. Snaw-bru, Snaw-broo, und das isländ. breda, liquefacere, braedna liquescere. brodig, adj. voll Schweis, schmutzig. brodeln, brudeln, 1) tönen und qualmen wie kochendes Wasser. 2) mit Flüssigkeiten, besonders kochenden zu thun haben; verächtlich: brühen, kochen, waschen. Weine brudeln, sie mischen, mengen. 3) ein Dampfbad nehmen, schwitzen, schottisch: to brothe. 4) vom andern Geschlecht: die Reinigung (le brouillamini) haben. s. brütten. Der Brudel, das Brudeln, Qualmen; die Brüh; der Qualm. s. Brütt.

Der Brueder (Bruədə'), wie hchd. Bruder, (s. Gramm. 836). „Die Brüder, so hieß man damals (unter K. Ludwig dem Bayern) das Fußvolck, wie jetzt die Landsknecht," Avent. Chr. 530. 531. R.A. Nicks Bruədər i'n Gspil! da wird keine persönliche Rücksicht genommen. Das Stainbrüederlein (Staə'briədə'l'), Bruder beym steinernen Bierkrug, Trinkbruder.

Das Brueder=Haus, der Brueder=Hof, Haus, Hof, zu einem Kloſter oder einer frommen Stiftung für arme Brüder in Chriſto gehörig. Das Bruder= oder Pilgerhaus, Meichelb. H. Fr. Nr. 364. „Nem aber der Richter Guot für ſeinen Tot, des ſol der Richter des Gotshaus geſchol ſein, ſam er es genomen hiet aus einem Bruederhof,“ MB. VI. 377. ad 1318. cfr. MB. XVIII. 570. XXI. 380. „Dio bisher zu bemerktem Stüfft (Freiſing) gehörig Schwaig clain oder (von ähnlicher Beſtimmung?) Brueder=Schleißhaimb genant, auf dem Gfüll bey München gelegen,“ Meichelb. Hiſt. Friſ. II. Nr. 399. ad 1597. Der Bruederſchueh. In MB. III. p. 191. ad an. 1304, II. p. 465. ad an. 1301, bedingen ſich adeliche Wohlthäter von Klöſtern zween pruderſchuch, die ihnen von dieſen jährlich ſollen gereicht werden. MB. III. p. 515. ad an. 200. verſpricht man auf dieſe Weiſe duos calceos cum caligis zu liefern. Alſo wol Schuhe, wie ſie die Brüder, d. h. die Kloſtergeiſtlichen tragen. Scherz hat die Erklärung: pes vel mensura fratrum, copiosior. Die Brueder ſchaft, geiſtliche Bruderſchaft; fraternitates que Bruderſcheft vulgariter nominantur, per quas animarum saluti consulitur, Ried ad 1280; die geſammten Gaſtwirthe eines Ortes.

Reihe

Braf. bref. ꝛc.

braf (B. bráf, O.Pf. bráf), adj. 1) wie hchd. brav. 2) brauchbar, tüchtig. ə bráfs Rössl', ə bráfs Haus, ə brafs G'wand. (Nach Adelung ſollen die Bayern brav auch für ſtraff, ſteif brauchen, wofür ich keine Erfahrung habe). Sp. W. Die bráfm Leut hàt də' Hund 'tà, d. h. ſie ſind ſelten. Oft wird bráf in verneinenden oder zurechtweiſenden Sätzen als bekräftigendes Adverb. verwendet. Er hàt mə's aufdringə wəlln, àbər I hàb eəms bráf nét à'gnâmə. Hans ſagt: Auf dèn Bàm sitzn zwe Vögl. Peter fällt zurechtweiſend ein: əs sitzn scho bráv drey obm, (der Accent bleibt auf: drey). Gàr bráf (∪ –), ja doch, franz. si fait. Hans ſagt: Du bist heut nét in də' Prédi' gwé'n! Peter verſetzt: Gà' bráf! Die Bráfe, (ſchwäb. Brêfé), Bráfen (b. Bráfm), die Bravheit, Brauchbarkeit. Die Unbráfe, vorzügliche Gute.

Der Brief (Briaf), 1) wie hchd. 2) jedes Geſchriebene, beſonders eine gerichtliche Schrift, Urkunde, Inſtrument. 3) jedes Blatt Papier, es ſey beſchrieben oder bemalt oder auch nicht. Der Rockenbrief, das buntgemalte oder geflochtene Papier, das auf dem Spinnrocken um den Flachs geſteckt wird, damit er zuſammen

halte. Ein Brief Tabak, (Päckchen). Ein Brief Nâdeln oder Glufen, ein Blatt Papier, in welchem die Nadeln oder Stecknadeln zum Verkauf reihenweise festgesteckt sind; so ein Brief enthält 100 — 300 Nadeln. Besonders werden die Kartenblätter Briefe genannt. „Herr Hans Paul gib Karten auß, mir auch noch zwey Brieff. Maister Egidi gib die Karten aus, mir geht noch ein Brieff ab. Bruder Ferdinand, ich glaub du hast um ein Brieff zu wenig. Diese Brieff gedunken mir zu seyn wie die Brieff Uriä," P. Abrah. Den Bodenbrief herunter daumeln, ein Spielterminus: sich das untere Kartenblatt betrügerisch zumischen. R.A. Kainen Brief von etwas haben, keine Versicherung darüber haben, es nicht gewiß wissen. Ironisch: Ainen Brief, den Brief, die Brief von etwas haben, einen (verbrieften) Vortheil, Nutzen davon haben, darnach fragen. I häd di Brief vo͂n Tanz'n! ich mag nicht tanzen, was frag ich nach dem Tanzen. „Da hab ich einen Brief von der Ehre Gottes," sagt der Gestreng Herr in Buchers Charfreyt. Proc. Vorrede. Was der Brief vermag, eigentlich: auf soviel die Urkunde lautet. Schlemmen, trinken, essen, spielen ꝛc. was der Brief vermag, d. h. unmäßig. Vil Brief, wenig Gerechtigkeit, jus summum saepe summa malitia est, Avent. Gramm. Der Briefmäler, „qui versicolores in chartis pigmentis colorat imagines," Prompt. v. 1618; der Illuminist, Schachtelmaler, (s. v. Sutner über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbs-Policey in München). „Nicht allein die Brieflmahler, sondern alle andern Künstler, Bildhauer, Beinschneider, Knpferstecher ꝛc." Selhamer. „Buchbinder, Pergamenter, Gstattlmacher und Briefmalær," Anordnung zur Fronleichn. Proceff. v. 1580. Der Brieftrager, 1) wie hchd. 2) (Baur) was Reftrager, Hausierer. s. Ref. briefen, gerichtlich aufschreiben, Briefe aufrichten. Ein Gut verbriefen, Capitalien verbriefen, eine gerichtliche Handlung verbriefen, protocollieren. „Mit guldinen buchstaben gesmelzet uf den jachant ein epitafium man vant gebrievet," Wigalois. „Die gotis riter werdint gebrieft an deme buche der lebintigin." „Do was allin werlte gebrievet ze zinse," alte Predigt. Die Brieferey, die Verschreibung; das Protocoll über geschloßne Verträge. Eine Brieferey aufrichten, eine Verschreibung machen; (a. Sp. prief, pagina, pitacium, liber; prievan, describere; prieuari, notarius; gipriteuida, descriptio).

„Brief, cirtis, piscis," Voc. v. 1419.

brôfeln (brêflu), (verächtlich) reden; unverständlich reden, entweder zu geschwind oder zu langsam, oder zu leise. Mècht aa͂n 'Geduld ausgē, bis a's 'raus brêflt, was a' will. cfr. prôbeln (U.Pf.), grämlich daher reden, zanken; vrövle (dänisch), langweilig

reden; broppeln, brappeln, (bey Scherz), praecipitantes loqui.

Die Bruſt, (Baur), die Brunſt, Brunſt (bey Hirſchen). brufti', adj.

Reihe Brag. breg. ꝛc.

„Brägedin lorica, Panzer," Onom. v. 1735.

bregeln (brêgln)ſ, ein Geräuſch machen, wie etwas, das brät oder gelind aufkocht; gelind braten oder kochen; beym Athemziehen raſſeln, ſtrodeln; ſchwätzen, murren. Lass d' Suppm ə' wèni' auf. brêgln. s Dämpffleisch bregelt i͂n Tègl. „prägeln frigere," Onom. v. 1735. Das Breglət, dickgekochte Hollunder oder Heidelbeeren. Er brêglt scho͂, er raſſelt ſchon, wird bald ſterben. Sie brêglt àlləweil furt, ſie brummt, ſchwatzt, zankt immer fort. ən àltə' Brêglə', Murrkopf.

ſich brogeln, groß thun, ſich prahlen. Dè brogelt si' mit iərə'n Kränzl, I wollt iər scho͂ wàs andə's sägng! Bey Horneck, Teichner und Andern kommt noch das einfache brogen vor. „Wann die fraw gen kirchen gat, ſo mueß der pater noſter vor progen."

brogeln, (O.Pf.), hin und her gießen; vrgl. brodeln.

Reihe Brah. breh. ꝛc.

Der Brehentag, ſ. Berchttag und Brechttag, dies epiphaniae. „An dem Brehentag," MB. XVIII. 262. ad 1401. Zwiſchen dem Ebenweich und dem brehentag," MB. XXI. 412. ad 1352.

Reihe Braj. brej. ꝛc.

Der Breijen, gewöhnlich zuſammengezogen Brein (Brei͂, eine, nach Gramm. 839, aus dem alten pri=o, pri=e, puls, gl. a. 529. 587. i. 654. 1132. 1135, entſtandene Form.) 1) hchd. der Brey: doch in dieſem allgemeinen Sinne nicht ſehr volksüblich, und gewöhnlich durch Mues oder Papp erſetzt. 2) die Körner der Hirſe (panicum miliaceum L.), des Buchweizens (polygonum fagopyrum L.), zuweilen auch die des Hafers (avena L.), die auf der Mühle enthülſet, und zu Brey gekocht, eine beliebte Speiſe ſind, Grütze. Das Voc. v. 1419 hat prein einmal für milium

und

und einmal für puls überhaupt. Der Haberbrein, Hafergrütze; Haidenbrein, Grütze von Buchweizen oder Haidekorn; in Hübners Voc. v. 1445, Waßerpreynn, polenta. Hirsbrein, oder Brein vorzugsweise, Hirsegrütze, Hirse. Eine Schüssel Brein (Hirsbrey) darf bey keinem ordentlich bestellten Kirchweih-Mahle fehlen. Kaa Kir'ta'-r- oné Brei, sagt das Sprichwort. Auf der Hochzeit Georg des Reichen a°. 1475 giengen VI Schaff Hyrsprevnn auf, das Schaff zu X lb. dn. (Wstr. Btr. II. 212). Der Haiden- und besonders Hirsbrein scheint ehmals in B. häufiger gebaut worden zu seyn. Die Hirsegrüzze kommt in dem liber censualis des Klosters St. Ulrich häufig vor. MB. XXII. 131 ff. Bey dem sogenannten Sammeln der Amtleute (Gerichtsdiener) in den Häusern der Unterthanen war der Brein mit eine Hauptsache. Kr. Lhdl. V. 337. Sollte das alte Bregarten, Breugarten (MB. IV. 168, Lori's Lechrain f. 317) für Küchengarten, mit diesem Brein, Brey zusammenhangen? Die Breinstampf, Stampfmühle zum Enthülsen der Hirse ꝛc. Von der Ähnlichkeit: der Vogelbrein, plantago major et media L.; der wilde Brein, grüner Fench, panicum viride. R.A. Wia da' Vogl i'n Brei', lustig und guter Dinge. Sp.W. Wer' s Schmälz hat, tuat' s a'n Brei', wérs nét hat, dér last's sey'.

„Frein, ardor linguae, inflammatio linguae," Prompt. von 1618. s. Breim.

Reihe

Bral. brel. ꝛc.

Die Brillen (Brylln), wie had. Brille. Der „Brillenreißer, Possenreißer," Prompt. v. 1618. „Nit allein war ich sein Schalcksnarr und Brillenreisser, sondern auch sein Kupler," Albertins Gusman v. Alf. p. 147.

Der Brüel (Briəl), ein fast nur mehr hie und da als Eigenname von Wiesen, Feldern, Wädern u. Ortschaften, z. B. MB. XXIII. 489. 608, Ried 67. vorkommendes, ursprüngliches Appellativum, das mit Bruech (Sumpf, Moor) verwandt seyn mag — wenn es überhaupt der deutschen Sprache mehr als einer andern angehört. M. vrgl. das franz. breuil, ital. broilo, broglio, und das brogilus der carolingischen Capitularien; „lucos nostros quos vulgus brogilos vocat," c. de villis. Als angelsächsisch gibt Lye broel durch vivarium, hortus cervorum. A°. 1458 kauft N. „fünf Tagwerch Mad und Briel (Sumpfwiese?) zu N." Edelstettische Chron. Finauer Bibl. III. 173. „Wenn der Otter in einen Dimpfel oder Brühl einsteigt," Heppe.

Reihe

Bram. brem. ꝛc.

Das Brâm (Bram), 1) die Braue (Augbrâm, Wimprâm, Augenbraue, Wimper, ſ. Brâ). 2) haarige Einfaſſung, Sammet- oder Pelzſtreifen am Rande eines Kleidungsſtückes, Gebräme. „Ein Prâm von weißem Hermlein um den guldin Rogk der Künigin," Wſtr. Btr. III. 132. „Neben anderem thäten an dem undern Brâmb des Klaids 366 guldene Schellen hangen," P. Abrah.

brâmen (bramə), ein Klaid mit Sammt, Pelz u. drgl. oder: Samt, Pelz ꝛc. auf ain Klaid brâmen. Kr. Lhdl. XVI. 407. Ein Klaid ꝛc. einbrâmen. ſich anbrâmen (ábramə), auch wol ſich anbrâunen, von muſſartigen Speiſen, ſich ans Geſchirr ankochen. Man ſagt auch: Eine Schwangerſchaft brâmt oder bräut si' á. Ein Wetter (Gewitter) brâmt oder bräut si' á, wenn ſich der Geſichtskreis an ſeinem Rande allmählig zu Gewitterwolken verdüſtert. Am Bodenſee hat man in dieſem Sinn (für Wetterwolken) auch ein Subſtantiv die Brâm. (Vrgl. Brâ, aber auch breuen, brauen, und das alte râmen).

ſich verbrâmen, (O.Pf.) in der ironiſchen R.A. zu einem Trägen: vəbrâm di' nã nèt! bewege dich nur nicht; ſ. Brâ-wenden.

Die Brâmber (Brãbə', Brãwə'), die Brombeere. Voc. v. 1445 pranper morabatus; gl. o. 16 brambere, mora sylvatica. Die Brâmberſtauden, (Av. Gramm. prantperſtauden), rubus. Die á. u. a. Spr. hat in dieſem Sinn das einfache brâm. „Die bloßen bain unſüße zerkratzten im die bramen," Tyturel. Gl. a. 150 brama, rubum; 492 praama vepres; i. 732 pramun rubos, o. 16. bramloub rumicedo. Vergl. allenfalls Bremſtall.

Die Brem und die Bremen (Bremə), die Bremſe; a. Sp. bremo tabanus, asilus, oestrus. Bremə-ſtümpf (O.L.), ſind Strümpfe, die nicht über die Knöchel hinab und über die Knie hinaufreichen, und gleichſam die Waden vor der Bremſen ſchützen. Die blinde Brem, die Regenbremſe, tabanus pluvialis L. N.A. Einen anlâuffen, anrennen, wie ə blindé Brem, d. h. keck, ohne Scheu, blindlings.

Das Bremſtall, Gehölz oder Waldort, das ſich in der Nähe eines Weideplatzes, oder einer Ortſchaft befindet, und dem Vieh zum Schutze vor zu großer Hitze und läſtigem Ungeziefer dient. In einer Urkunde von 1515 (Nr. 372 von Meichelbecks Hiſt. Friſ. II. II.) heißt es: „Item ain Holtz zu N. . . . item ain klains Prännſtl." Vrgl. allenfalls Brâmber.

Die Breim. „Den N. hat die Breim angeſtoßen, daß er ſchier nichts mehr hat gnüſſen können," Aufkircher Mirakel p. 41. 73. Prein, ardor linguae, inflammatios linguae, Prompt. v. 1618.

Allem Anscheine nach das hchd. Bräune, böhm. Prym. Vrgl. Breij=en.

brummen, wie hchd. Der Brummer (Nürnb.), Anfang der Trunkenheit. brummeln, murren. Vrgl. brinnen 2.

---

bremsen, (Nord.o.pf.), im Schmalz rösten, braten. Erdäpfel bremsen.

brimseln, brimpseln, nach Brand riechen; brennen, stechen wie Krampf in den Gliedern; fig. heirathslustig seyn. Der Brimsel, der Brandgeruch; Angebranntes am Geschirr.

Reihe

Bran. bren. ꝛc.

braun (brau̅), wie hchd. R.A. Dés is məʿ z· brau̅, das ist mir zu bunt, das geht zu weit, so viel ertrag ich nicht, laß ich mir nicht gefallen. Es Einem zu braun machen, sich gegen jemand zu viel herausnehmen, sich mehr erlauben, als er sich will gefallen lassen, es gar zu arg machen. „Ein Wirth, welcher den Gästen mit der weissen Kreide es gar zu braun machte." „Ihr hoffertigen Weiber macht euch nur mit fremden Anstrich roth, der Teufel wird es euch zu seiner Zeit braun genug machen." P. Abrah.

Der Bräunel (Brei̅l), 1) braunes Pferd. Nach Wiltmeister (Amberg. Chron. p. 134) wurde, wie im Ingolstädter Zeughaus K. Gustav Adolfs Schimmel, so im Amberger, der Bräunl ausgestopft aufbewahrt, welcher den, der böhmischen Krone zueilenden Churf. Fridrich V. von der Pfalz, von Heidelberg aus, in Einem Futter bis Amberg getragen hatte, nach welchem treuen Dienst er todt zusammen stürzte. 2) figürl. das braune Bier. Dén hàt dəʿ Brei̅l gschlàgng.

Braunellen, (Gebirg), die schwarze Stendelwurz, Satyrium nigrum L.; schweiz. Brändeli.

bräunen, vrb. braun machen; abbräunen, besonders, weichgekochtes Fleisch, ihm ein braunes Ansehen geben. (KüchenSp.) Vrgl. brämen.

brennen (brennə̅, I brennət, hab' brennt), wie hchd. brennen, aber nur in der transitiven Bedeutung urere üblich. Für die intransitive ardere, uri hat der Dialekt das Umlautverb. brinnen. Die Strafe des Brennens durch die Backen — oder durch die Zän kommt in ältern Rechtsschriften, erstere noch ad 1722 in Guggenbergers Processen p. 387 vor.

Hier einige vom Hchd. abweichende, meist figürliche Bedeutungen. Die Kugel des Schützen brennt die Scheibe oder eine Abtheilung

derselben, wenn sie sie blos am Rande trifft. Sich brennen, sich irren, behaupten, was nicht Stich hält. „Ehmals war der gemeine Brauch, mit der Feuerprob unter die Wahrheit zu kommen, wann Eine laugnete, daß sie die Ehe gebrochen; heutzutag wurd sich manche brennen." P. Abrah. Sich einen Thaler ꝛc. nicht in die Hand brennen läßen, sich nicht scheuen, einen Thaler ꝛc. daraufzusetzen, zu opfern. Eine Person abbrennen, a) ihr Haus und Hof abbrennen, (in diesem Sinn in Kr. Lhdl. II. 61 blos: brennen, daher: Brenner st. Mordbrenner); b) sie in die moralische Nothwendigkeit setzen, eine Gabe zu reichen. Das Tuech anbrennen, die Leinwand mit heißem Wasser anbrühen, um sie dann zu sechteln. Eine Person anbrennen, sie um eine milde Gabe bitten; sie verwirrt im Kopfe, berauscht, verliebt machen; sie um's Jungfernkränzchen bringen, u. drgl. angebrennt (ä̃'brennt) seyn, in allen diesen Bedeutungen. Eine Person aufbrennen wegen etwas, sie angeben, anklagen. Ausbrennen, von Bäumen: durch ihren Schatten eine Wiesen- oder Ackerstelle unfruchtbar machen. Mêl einbrennen, Mehl mit Butter oder Fett vermischt, über dem Feuer braun oder gelb brennen. Speisen einbrennen, sie mit also bereitetem Mehle begießen. Das Einbrennet, die Einbrenn, Mehl zum Einbrennen, eingebranntes Mehl. Die Einbrenn- oder Brennsupp besteht aus siedendem, in eine Pfanne auf viel Einbrenn gegossenen Wasser. Der Brenner, st. Brand an Früchten und Pflanzen, uredo, Voc. v. 1618 und Onom. v. 1735.

Der Brein, s. Breij-en und Breim.

brinnen, ich brinn, ich brann (I bránn), ich hab gebrunnen ('brunnə̃), brennen, d. h. ardere, in Brand stehen, angezündet seyn, a. Sp. prinnan, s. brennen. Der Spân, das Holz ꝛc. hat oder (seltner) ist nicht guet gebrunnen. Von der h. Magdalena sagt P. Abraham: „Wie ein Scheitt, welches auf einer Seiten brinnt, auf der andern aber Wasser heraustreibt, hat sie im Herzen gebrunnen, aus den Augen ist Wasser gerunnen." „Das Anbrunnen hailet der Kern vom Galapfel, ambusta sedat nux galae." Prompt. v. 1618.

aufbrinnen, 1) in Brand, in Flammen, figürlich, in Zorn gerathen; 2) wird es vom Abbrennen des Pulvers blos auf der Pfanne eines Feuergewehres gebraucht. əs is mər au''brunnə̃. ausbrinnen. „Bey jhm (zu seiner Zeit) ist das Schloß Velburg außbrunnen," Hund Stb. II. 263. Nácht'n hát d' Sunn schö̃ aus'brunnẽ, gestern war ein schöner Sonnen-Untergang. erbrinnen, verbrinnen, exardescere, inardescere, Prompt. v. 1618.

brinn-rôt, brenn-roth, sehr roth. brinn-gelw (brĩgel'), (Nptsch.), sehr gelb. brinn-eiferig, sehr eiferig. brinnig, brennend. brinnig haiß, praefervidus, Prompt. v: 1618.

brinnen, in der R.A. herumgehen wie ein brinnender Lew sicut leo rugiens, iſt wol das alte prinnen rugire, Voc. v. 1419; brennen, rugire, Voc. v. 1429, prennen, Notk. Pſ. 56. 5. fremere. Vrgl. a. Sy. brimman, bram, brumman, fremere.

Der Brunnen (Brunnə̀,) 1) wie hchd. 2) Quellwaſſer, Trinkwaſſer. O.Pf. hol ə̀n Brunnə̀, hole Trinkwaſſer. Der Hailbrunnen, Waſſer von einer Heilquelle. „Der kunig Artus nam in die hant daz peck, daz er hangende vant, und ſchuff ez vollez prunnen," Iwain. (cfr. Otfr. 2. 14. 52. brunno). Der Weihhbrunnə̀, das Weihwaſſer. Den weichprun ſprengen, MB. XIX. 443 ad 1391. Das Brunnkick, Waſſerquelle. Dà is 's àllaweil nàs, dà is ə̀ Brunnkick. Der Dachbrunnen, Behältniß für das vom Dach geſammelte Regenwaſſer in Gegenden, wo es wenige Kick-Brunnen gibt, (Baur). 3) der Urin. „Die Puls greifen und den Brunn beſchauen," Selhammer. Kinderſpr. ə̀n Brunnə̀, ə̀ Brünnə-l' machə̀, (ſ. brunzen). R.A. In den Brunnen fallen, (zu Grunde gehen). „Unter Romulus Auguſtulus iſt das römiſche Reich im Nidergang gar in Brunn gefallen," Ap. Chr. Der Brunnerer, der Brunnengräber.

brunzen (eigentlich: brunnezen, ſ. Brunn), wie hchd. Von Kindern ſagt man auch: brúnzeln. Das „Brunzət", der Urin. Alter Schnêbrunzer, alter Geck.

Reihen

Brand ꝛc. Brang ꝛc. Brank ꝛc. Brans ꝛc. Branz ꝛc.

Der Brand, 1) wie hchd. 2) Platz, der durch Brand ausgereutet worden iſt, Neubruch. 3) fig. der Rauſch, die Betrunkenheit. 4) Terminus im Kartenſpiel, der eine beſtimmte Anzahl Stiche bezeichnet, zu denen man ſich anheiſchig macht. R.A. Einem ein Brändlein (Brántl) ſchüren, ihm Verdruß, Unheil bereiten.

Der Brandbrief, 1) offenes Schreiben, wodurch einem durch Brand verunglückten erlaubt wird, um Entſchädigungs-Beyträge zu bitten; 2) Schreiben, wodurch das Abbrennen von Haus und Hof angedroht wird. 3) Verordnung, zu Anfang des XVten Jahrhunderts von den Fürſten Bayerns und ihrer Landſchaft gemeinſam gegen Brenner, Diebe und Räuber erlaſſen. Kr. Lhdl. IV. 97. 100.

Der Brandmetzger, beeidigter Metzger, ohne deſſen Beyziehung, auf dem platten Land, beſonders bey herrſchendem Lungenbrande und andern Seuchen, kein Stück Vieh geſchlachtet werden durfte, und der außer dieſer geſundheitspolicеylichen Aufſicht auch zur Anzeige des jedesmal zu entrichtenden Fleiſchaufſchlages verpflichtet war. Mandat v. 1760.

Das Brandschmalz, Schmalz, in welchem schon einmal eine Speise gebacken worden ist.

Der Brandtäig, Taig aus feinem Mehl mit Eyern angemacht, um verschiedene Mehlspeisen, z. B. Brandnudeln, Brandschmarren, Apfelküchel ꝛc. mit oder ohne Schmalz daraus zu backen. Mürb wiä ə Brandtaag.

Der Brandvogel, (HhE.), das Rothkehlchen.

Der Brandwein (Brandwei), 1) wie hchd. Brantewein. 2) fig. der Verweis. ə n Brandwei, ə n trugkə n Brandwei kriəgng.

Hildebrand, verbascum nigrum L.; Himmelbrand, verbascum thapsus L.

Das Rothbrändelein (Roudbrantə-l'), das Rothschwänzchen.

brändeln (brant'ln), 1) nach Brand riechen; 2) (salzb. nach dem Journal von und für Deutschland) Gold machen.

brändeln oder stichbrändeln, eine Art Kartenspiel spielen, wobey man eine Anzahl Stiche ansagt, die man machen will

Der Abbrändler (a'brantlə), Einer dem sein Haus ꝛc. abgebrannt ist; Sammler für abgebrannte Kirchen oder Häuser. (Seit Einführung einer allgemeinen Brandassekuranz seltener vorkommend).

Die Brend, (Hemisch), das Vesperbrod, Merenda, s. Merent. Gehört hieher etwa das u.kärnt. Brenteln, Abendbesuche abstatten?

---

bringen (bringə), ich brâcht (brächt) oder I bringət, hab gebrâcht (brächt, brä'd), wie hchd. Einige besondere Bedeutungen sind folgende: Ein Kind bringen, ohne, wie im hchd., den Beysatz zur Welt.

Holz bringen, es aus dem Hochgebirge herabschaffen: was entweder durch Laiten (Führen auf Wägen und Schlitten), oder durch Risen (Herabschießen auf Risen), oder durch Klausen (Fortschaffen mittels der Wasserklausen) u. drgl. geschieht. bringlich; „ain Wald, ain Waldort ist bringlich, nicht bringlich." Salzb. ForstOrd. 59. 77.

bringen, (ehmals), vor Gericht beweisen, beybringen. „Daß das war sey, das sie seine aygen sint und nicht des Klosters, das will N. bringen mit ainem Wechselbrief und mit ainem Khaufbrief," MB. VIII. 288. ad a. 1487. „Er sol auch nuz und gewer pringen iar und tag mit zwain mannen," durch zwey Zeugen beweisen, Rupr. v. Freys. Rechtb. „Spricht sy (femina violata), daz sy magt (virgo) sey gewesen, daz mus sy pringen mit dem gwand, das sy zenagst an irem leib hab tragen . . . ." ibid.

Es Einem bringen, Einem zutrinken. Einem seine Freundschaft bezeugen, indem man ihm den Krug, das Glas ꝛc. aus welchem man selber trinkt, mit der Einladung zuweiset, daß auch er aus demselben trinke, Bescheid thue. Bring do's! schallt es im Wirthshause dem Neueintretenden aus dem Munde der Bekannten

entgegen, die ſchon bey ihrem Kruge ſitzen, und denſelben freundſchaftlich darbieten. Den Gegentrunk ausſchlagen darf man bey dem bayriſchen Bauern ſo wenig, als beym aragoniſchen das Rauchen aus dem Cigarro, den er aus ſeinem Munde treuherzig darreicht, wenn man nicht will, daß er ſich beleidigt finde, was übrigens mit von Nebenumſtänden abhängt. Vermuthlich haben die Franzoſen, Italiäner und Spanier ihr bringue, brinde, brindis, brindisi deutſchen Kriegsknechten abgehorcht.

aufbringen, abbringen, etwas Neues einführen, etwas Altes aufhören laſſen, auſſer Übung bringen. I bring nicks à', I bring nicks au', wia I's funno' hà', so las Is. Weil s 'Traod so thoir is, wolln 'Bauə'n d' Samstə'-Nudln à'bringə. Einem etwas aufbringen, irgend eine (gewöhnlich nachtheilige und falſche) Notiz über Jemand in Umlauf bringen. Dés is grad an au'brachts Wés'n.

einbringen, zubringen, genieſſen. Hast 'on Kirdə' guad ei'brà't? s Mittágéssn ei'bringə. Etwas einzubringen haben, etwas zu gut haben. Hast ə' Trinkgəld ei'-zbringə', ich bleibe dir ein Trinkgeld ſchuldig. (Drohend), du hast wàs ei'zbringə'! å. Sp. Ain Urtail und Peen einbringen, ein Strafurtheil exequieren. Herzog Ludwig von Ingolſtadt ſprach: er achte nicht was man (gegen ihn) urtail, es lig doch alles an dem einbringen," Gem. Reg. Chron. III. 44. 45. 48.

verbringen (vo'bringə'), meiſt in ſchlimmem Verſtande, agere, to perform, aufführen, hören und ſehen laſſen, halten. ə'n Lärm, ə' Méttn vo'bringə'. „Wer alda (zu Andechs) ſein Andacht verbracht, wer entledigt von aller Schuld und Pein," Av. Chr. „Der P. R. D. Decanus verbringt beym Eingraben ein ſolches Laidgſang, daß er vermög demſelben ſtündlich zu einem hohen Domprobſten qualificirt wäre," des Pfarrers Tröſtngott Teſtament, Buchers ſ. W. IV. füronand oder füronandə' bringə', vorbringen, ordnen, ſchlichten, abthun. „Ains fürs anderbringen, recte atque ordine facere," Prompt. v. 1618.

Das Brenklein, (ſchwäb.), hölzerner Futtertrog für Geflügel. (Vrgl. Brenten).

Die Brunſt, und nach Gramm. 808. die Brúnſt, die Brunſt. brúnſtig, inbrúnſtig; 1) wie hdd. 2) å. Sp. leicht, gerne brennend. „brúnſtiger Salpeter, inbrúnſtige Kohlen," Fwrbch. v. 1591.

Die Brenten, 1) der Bottich, die Küfe, das Schaff, a) als Stellfaß zu verſchiednen Dienſten gebraucht; die Färb-, Kraut-, Waßer- ꝛc. Brenten; ſig. dicke Weibsperſon; b) als beſtimm-

tes Maß, besonders für Getreide, dienend. „Bey einem Schrannenstand von 1400 Schäffeln kann mit 11 Brenten ordentlich noch gearbeitet werden," Fridels Landsberg p. 79. „Der Müller soll zwey obrigkeitlich gebrante Brenten, eine auf ein Schäffel, die andre auf einen Metzen haben," Wagner C. u. C. B. II. 74. „Es sullen die mulnaer prentten vnd andren mazze haben in iren mulen, da man daz choren anschutt," Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 100. 2) nach Brasch, lange Kegelbahn. 3) „Die brent, fritillus, alveus lusorius, der Trachter, dardurch man die würffel wirfft, wenn man in die brenten spilt," Henisch. Ein spilbränten, ein brätspil," Frisius. „Der Scholder, als mit allerley würfflen, in den Brendten und Trachter," L.R. v. 1616. f. 570. „Hocken immer bey denen Kegelplätzen und auf denen Brenthen," Melners Tändelm. „Verbotne Spile der Würffel, Karten, Prenten und andre Glücksspiele," Isengreins Beichtbuch p. 702. N.A. Einen in der Brenten stecken laßen, im Stiche laßen, Avent. Chron.

---

brinzen, brinzeln, brenzeln, nach Brand riechen; Fucare, prúnseln, Voc. v. 1419. s. brimseln.

brunzen, s. Brunn.

---

brippeln, bröpeln, (Franken), vom Laut der Speisen, wenn sie anfangen zu kochen; unvernehmlich reden, knurren, brummen. s. bröseln. Die Brippelhaar, (Grabfeld nach Reinw.), emporstehende Härchen unter dem Haupthaar, aus denen der gemeine Mann einen zänkischen Charakter weißsagt.

Der Broppm (b. W.) s. Brodem.

Reihe

Bras. bres. 2c.

brausen, 1) wie hdd. 2) prassen. „Da ihr Streng Herr Veralter in Wohlleben brauset, der Unterthan aber schier vor Hunger stirbt," P. Abrah. cfr. In Saus und Braus leben.

Die Brausber, (O.Pf.), Preiselbeere, rothe Heidelbeere, vaccinium vitis idaea L.

Der Brefil (Brisil, ŏ –), Art Tabak zum Schnupfen, besonders im b. Walde und in der ob. Pfalz beliebt. s. Schmälzler. Der Brefilstingel, Stengel von solchem Tabak, von welchem in obigen Gegenden der Schnupfer mit einem Reibeisein, das er bey sich führt, Nasevoll für Nasevoll abreibt. Nicks Taback, lauter Brisil! — scherzhaftes Verneinungssprüchlein.

Brisolen, (Augsb.), Carbonade.

Der Brôſem (Brous'm, Brous'n), das Brôslein, Brôſemlein, Brôs'melein (Brèisl', Brêsl', Brêsəl, Brèsməl), die Broſame, Brodkrume. (Gl. a. 71. proſamo; Otfr. broſmo; gl. i. 676. o. 146 broſma). Kaə' Brêsl', Brèsməl, Herzbrêsəl, nicht ein Bischen, nicht das Mindeſte, ital. non mica; mica; franz. pas une miette. brôſem- oder brôslein-trucken (brousn- oder brêsl'truckə), trocken wie Brodkrume. brôſmet, brôſet, brôſlet, broſamähnlich, bröckelicht. brôſeln (brêis'ln, brês'ln), in Broſamen zerbröckeln, zerreiben; fig. in kleinen, winzigen Abſätzen, Portionen nehmen, geben, thun. Dà hàts èps braucht, bis ər ə' Pàr Pfenning her'brèslt hàt. Du brêslst abər um, bis d' weidə' kimmst. Einbroſmen, infriare, zerbroſmen, frangere in micas, Voc. v. 1618.

brèsln (brôßeln?), brodeln, gelinde kochen; (Straubing), weinen. ſ. bruzeln und braſteln.

Die Broß, Broßt, die Sproſſe, Knoſpe, Blüthenknoſpe. Alberbroß, Alberbroßt, junge Sproſſen der Alber (Pappel), die zur grünen Bettlerſalbe, zu Pomaden ꝛc. gebraucht werden. „Gaißbroß in den Wäldern zu hauen iſt verboten," (junge Zweige für die Ziegen). Gl. i. 215. 310. 339. 714. proz, gemma, grossus; a. 651. gebroz cithisis. broßen, broßten, ſproſſen, hervorbrechen, Voc. v. 1445. (cfr. ſpan. brotar, fr. broust, brouter).

Die u. das Brües (Briəs), Dim. das Brüeslein (Briəsl'), (Metzg. u. Küch.Spr.), die Bruſtdrüſe, das Brüſtchen, Bröschen, das feinſte, milchweiße Fleiſch, welches ſich an der Lunge und am Halſe eines Rindes, Lammes ꝛc. befindet.

bruſeln. A°. 1392 erfroren die Weine an den Bergen, daß ſie roth wurden, „und pruslaten als ob ſie beſengt wären mit Feuer," Gem. Reg. Chr.

---

braſcheln, bräſcheln (bräsch'ln), praßeln, wie erhitztes Schmalz oder Fett; brodeln, wie etwas, das geſotten oder gekocht wird. „Küchenfüller und Praßler" werden in Avent. Chr. f. 217 die Sudelköche betitelt. Vrgl. braſteln.

Der Braſch, des Braſchen, (Hund Stmmb. 1. 254. II. 44. 180) der Leithund.

Die Bräſchel (Bräschl), dicke, mehr als wohl beleibte Perſon weiblichen Geſchlechts.

braſchet, broſchet, aufgedunſen, dick. „Die Maria, welche (in der Fronleichnams-Proceſſion) auf dem Gewilch in triumpho färt, ſoll (nach Lic. Müllers Anordnung v. 1580) eine ſchene zarte diemietige ſittſame Junkhfrau ſeyn, (wie Sy dann do mans haben khann, all ſeyn ſollen), und auch ein gar ſchenes weis gelſtets langes Har haben, und nit faiſt oder proſchet, ſonder fein ein wenig geſpendelet und wohlgebildet ſeyn," Wſtr. Vtr. V. 111.

Grêdl, du hást ə̃ braschets Gsicht, Hä̃! dás mə' bey dir kaə̃ Násn nét sicht! Volkslied. Bruschius Egranus in Monasteriorum germ. Chronologia, p. 260, proavum suum Bruschelium quasi obesulum dictum esse affirmat.

Die Bräschen (Brásch:n), Kohlenstaub, s. Brästen.

Der Briəschel, (Nord O.Pf.), Sammlung von allerley Eßwaaren, die von jungen Burschen zu gewissen Zeiten in allen Häusern eines Dorfes gemacht, und bey Sang und Klang und Tanz gemeinschaftlich verzehrt wird. Der Briəschelbrey, Brey aus allerley Ingredienzien.

---

brasteln, brazeln, 1) praßeln, wie brennendes Holz oder Stroh, wie Äpfel, Birnen, Nüsse ꝛc., die in Menge vom Baum fallen; knistern, knittern, wie erhitztes Schmalz oder Fett, wie Salz auf glühenden Kohlen; gl. a. 101. i. 6. 118. 533. 555. 709. 785. praston, crepitare, strepere, resonare; prastod, sonor, fragor, strepitus.

brasteln, brosteln, brosseln, 2) eilfertig thun (ohne Noth und Zweck); andere lästiger Weise zur Eile antreiben, pressieren. (Vermuthlich zunächst den, mit einem solchen Thun verbundenen Lärm, Bracht, Brast, andeutend. Auch sogar bey brechen, bresten, scheint der fragor als Urmerkmal aufgefaßt zu seyn. Vrgl. mehrere andere Wurzeln dieser Abtheilung.

Der Brast, (ä. Sp.) Lärm, Menge, Pracht. „Von Gästlensperg die Gästl kommen mit grossem Prästl," Turnier-Reim bey Hund. (Frank.), (lästige) Menge, Masse, Plunder, Ueberfluß.

Die Brästen (Bráscht'n, Brásch'n), zerbrochene, zerbröckelte Kohlen, Kohlenstaub. s. bresten.

bresten (brist, brast, gebrosten), (ä. Sp.) brechen, frangi; gebrechen, fehlen. „Wurf er den wagen umb oder prist im ain ächs oder laittern, da das vas von prist. Es sei denn, daz di wunten wider aufpresten," Rchtb. v. 1332. Ms. entbresten Einem, ä. Sp. ihm entkommen, sich vor ihm retten.

„Si begund mich anzevallen,
Vor den piderlewten allen
Das ich kaum von ir enprast," Teichner.
„Der valche schlug (der gänse) eine hie,
Also das sie im kume enbrast
Under des gevallen rones ast," Parcifal.

Entbresten Einem einer Sache vor Gericht, wurde von dem Beklagten oder Antwurter gesagt, wenn er sich der Anklage, Inzicht entschlug und sich rechtfertigte. „Daz der ersam gaistlich Herr Herr Hanns der Apt ze N. u. aller Convent daselben enbrosten sint Jorgen von Ersing der Anchlag," MB. IX. 184. „Und enprist man dem, dem er es da empholhen hat, so ist man im

auch enproſten," Rupr. v. Freyſ. Rchtb. Wſtr. Btr. VII. 144. entbroſten, emproſten, ledig, frey. „Ein gemut, der ſorg emproſten," Henisch.

Der Breſten, Breſſen, der Bruch; das Gebrechen, der Mangel. „Stet ir der maiſter ân laugen vmb di choſt, do ſi (die dirne) gicht, do ſi preſten (Mangel) an hab, mugen daz zwen piderb man geſprechen, daz es ein preſt ſei, ſo mag ſi wol urlaup haben." Rchtb. v. 133a. Wſtr. Btr. VII. 168. Viehpreſten, Viehſeuche, Acten aus dem Anfang des 18ten Jahrhundert. breſthaft, mit Leibesgebrechen behaftet. „In Erwägung merklicher Gepreſtenheit des Bauersmanns," Kr. Lhdl. XVIII. 58. ſ. a. der Bruſt (Bruch).

Der Brieſter (Küəbriəstə), Kuchen von der erſten Milch, Bieſt-Milch einer Kuh. O.Pf. nach Zpf. Küepeter; dieſe Milch heißt im Isl. abriſter.

Der Bruſt, von breſten, å. Sp. was Bruch, w. m. ſ. Wolkenpruſt (Adlholzer Bad. Beſchr.), Wolkenbruch. (cfr. Leg. Baiuu. et Alam. palcpruſt, ruptura pellis). „Es geſchiht mir Bruſt in einem Gerichtshandel," ich verliere, werde als der Schuldige erkannt. „Und fleuſt der, dem der pruſt geſchehen iſt, LX und dreu pfunt gen dem gericht," Wſtr. Btr. VII. 80.

Die Bruſt, (nach Gramm. 808. die Brúſt, sing. und plur.), wie hchd. Das Brúſtlein, Brúſtl, Stück der ehmaligen Panzer-Bekleidung. Verzeichn. der Landsh. Harnaſchkammer von 1479.

Der Bruſtfleck, 1) (bey Männern), Weſte, Gilet; (bey Weibern), Bruſtlatz, Vorſtecklatz. Fig. ə guədə Brustflék, gute Bruſt, gute Körperbeſchaffenheit. R.B. ə guəts Gwissn is ə warmə Brustflék. 2) ehmals: Sammlung von Sätzen, über welche diſputiert ward, und die man, in Quart oder Octav gedruckt, unter dem Titel: Theses, Positiones etc. denen in die Hände gäb, die an Diſputationen Theil nehmen wollten oder ſollten," A. v. Buchers ſämmtliche Werke II. 253. „Theologiſcher Bruſtfleck mit dem Titel: Elenchus materiarum disputabilium etc." „Rationale Mariale oder Marianiſcher Bruſtfleck," v. P. Stainmayr. Gl. i. 1145 (nach andern prieſterlichen Kleidungsſtücken) rationale, pruſtflech. Hieronymus ad Fabianum: Rationale dicitur genus vestis, apud Hebraeos Sohan, graece λόγιον, nos Rationale possumus appellare, pannus est brevior ex auro, habens magnitudinem palmi per quadrum et duplex, ne facile rumpatur. Der Titel einer alten Liturgie iſt Rationale sacerdotum, und dieſe Bedeutung des deutſchen Wortes ſcheint auf einer ähnlichen Figur zu beruhen.

Reihe

Brat. bret. ꝛc.

brâten (brädn, opf. bräudn); ich brâtet (brädət), hab gebrâten (bradn), wie hchd. Der Brâten (Brädn, Braudn), gewöhnlicher, das Brâtlein (Brädl), der Braten; zuweilen: das Gebrâtene, das 'Brâten (s Brädn), oder ain Gebratenes, 'Brâtens (Brädə̆s). „Kaiser Karl d. Gr. ist den Erzten etwas gram gewesen, daß sie im das Braten, das er am liebsten hat gessen, verbotten," Avent. Chron. Gesottenes und Gebrâtenes (Gso'ns und Brä'ns). Die Brâtensbrûe (Brädə̆sbrüə), Brühe am Braten. „Die Gugumer saind gesotten guet auf die bratisbrüeh," Bodmanns Notata. Der Brâter (Brädə̆), 1) der da brât. Der Brâtleinbrâter (Brä'l'brädə̆), der Fleisch zum Verkaufe brât. 2) die Vorrichtung zum Braten, besonders der Bratenwender, welcher bald ə̆ Huət-, bald ə̆ Fédə̆-, bald ə̆ Gwicht-Brädər ist. Der gemeine Haufe in München nennt auch die Maschine, wodurch Kinder und wol auch Erwachsene auf Sitzen, die gewöhnlich die Gestalt von Pferden oder Wagen haben, zur Ergetzung im Kreise herumgedreht werden, einen Brâter, und denkt dabey zunächst an den Huet-brâter in der Küche. Indessen rührt diese Benennung wol daher, daß in München eine solche Maschine, vor andern, auf dem sogenannten Prater, einem, seit etlichen Jahren zum Vergnügungsorte umgeschaffenen Inselchen der Isar errichtet wurde. Dieser Münchner Prater ist übrigens nur eine Sedezausgabe des Wienerischen, so wie dieser selbst seinen Namen vom Prado in Madrid erhalten haben mag. 3) im Scherz: eine schlechte Taschenuhr. 4) (Gebirg) der Topfen, nemlich der käsige Stoff, welcher sich von abgerahmter saurer Milch nach und nach selbst zusammensetzt, wenn sie lange genug in einem mäßigen Wärmegrad neben Feuer oder am Ofen erhalten wird. (Vrgl. Brod).

Der Brâtling (Brä'ling, Brê'ling), agaricus lactifluus L.

Das Brât (Brád), Fleisch im Gegensatz der Haut, der Knochen der Sehnen, und des Fettes; das Fleischige; nieders. das Mett; engl. the brawn. „Die lutherischen Werber, sagt der Herr Pfarrer in Buchers Kinderlehre, p. 54, haben mich herplescht jämmerlich, bist nicht gweiht dahinten, habns gsagt und hinein ghaut ins Brat." „Das Brât oder Kalb im Holz, pulpa, carnosum in arbore; Brât, die Waden an des Menschen Schenkeln," Henisch. „caro (prosen, pret, smoln) piscium, pomorum," Avent. Gramm. „Ob die wunde gang durch haut und durch brotten," Scherz. „Brat und lide im taten we," Parcifal c. 13; den wart gelpuet wol ir prat von tretten und von knullen," ibid. c. 3. In dem Ausdruck: Wildbrât (Wi'l'prád, hchd. Wildpret), welcher übrigens in der Weidmannssprache einen weitern Umfang der Bedeutung gewonnen,

hat sich dieses Wort auch anderwärts erhalten. Merkwürdig ist, daß auch im Englischen the brawn zunächst von einer Art Wildbret gebraucht wird. Die Brâtwurst (Brádwurst), Wurst aus kleingehacktem Fleische (Brád), gemacht, Mettwurst, im Gegensatz der Blut- u. drgl. Wurst. Die Brâtwürste werden entweder geräuchert (g'sølhht), oder sind zum Braten bestimmt, in welchem Falle sie dann Brâtwürste heißen. Es ist also jede Brádwurst ə̃ Brádwurst, aber nicht umgekehrt. brâtig (brádi'), adj. ə̃ brádi's Fleisch. Wàs is də' liəbər, ə̃ fètts odər ə̃ brádi's? Sloucpratig. MB. VII. 436 ad an. 1180 kommen vor: II porci unus valens XXX nummos et alius sloucpratiget . . . , Unus porcus maturus et alius slocpratiger (cfr. II porci, unus maturus et alius minor, p. 444; V porci unus maturus et alius bonus et tres minores ad visitationem, p. 447; altero anno datur porcus bonus scilicet slathswin), gl. o. 147. 406. slouc-prato vel scubilinc, inductilis, eine Art Wurst, als Schúbling am Bodensee noch jetzt bekannt, vermuthlich was unsre Brâtwurst. Anm. Die Gl. i. 1133 hat prat pulpam, carnem málam (mollem?), vel caro particulatim divisa, (wie in der Brâtwurst). Es ist die Frage, ob dieses prat Ein Wort sey mit dem, in den Gl. passim vorkommenden prâte (assatura). Zu vermuthen ist es wenigstens, denn gl. o. 294 kommt brado auch für sura vor. In den alten: diehbrâto, (gl. a. 687), lentiprâto prustprâto, ruggibrâto (gl. o. 30), kann der Begriff pulpa wol erst aus dem sehr praktischen eines bratbaren Fleisches hervorgegangen seyn. Vrgl. bratschet.

brâteln, (um Nürnb. Hsl.) plaudern, klatschen. s. braiten. Im Holländischen ist das Primitiv praten in diesem Sinne üblich.

brait (braəd, opf. bràit). Comp. braiter (bräədə', opf. bràitə'), Sup. braitest (bräədəst, opf. bràitəst), adj. breit. Die Braiten (Bräəd'n, Braədn, Bräədi̇̃, Braəding), die Breite. Die Braiten (Braətt'n), Acker, der bey einem ansehnlichen Verhältniß seiner Breite zur Länge, eine größere Fläche (bis 10, 12, 15 Morgen) einnimmt. „De agris qui vocantur Prayten," MB. XIII. 361 ad 1220. „Auz meiner praiten, die da haizzet die pachprait," XVIII. 393. cfr. gl. o. 245. gebreite, area, gl. a. 369. kipreitta, grumerus, grumolus als Synonym von ager. Der Braiting, Brâitling (Braədi̇̃, Braədlin'), dicke, breite Person; Art Apfel, den man auch Braitarsch, Braitarschling nennt; die Kröte, rana bufo L., gl. a. 614 preita rubeta; a. Sp. (Gem. Reg. Chr. III. 565), eine Art Brod oder Kuchen, gl. ö. i. 281. Voc. v. 1445. prâitling, placenta.

braiten (bràətt'n), 1) wie hdd. breiten. Den Mist, Flachs, das Heu ꝛc. bràətt'n, à̃bràətt'n; (cfr. gl. i. 454. 457. 462. preitan, seminare, fundere). 2) das Maul braiten, auch

braitmaulen, ſchmollen, widerbellen, murren. cfr. das folgende Wort.

braiten. (Fwrb. v. 1591) „Leg dein Ohr auf die Erden, und ſo man unter dir grabet (miniert), ſo hörſt du es braitten." Dieſes Braiten iſt wol der Ausdruck eines Geräuſches. (Vrgl. Bracht brätteln).

Die Braut, und (nach Gram. 808) die Bräut, wie hchd. (Öfter hört man indeſſen beym gemeinen Volke die Hôchzeiterinn); a. Sp. brût, sponsa, und daneben brûta (gl. a. 525. 467) nurus. Der Bräutigam, auch der Bräutger (ſchon Augſp. Stdtb. Ms. v. 1276, Bräu'ker, Bräu'kal), Bräutigam; (beym gemeinen Volke öfter: der Hôchzeiter), a. Sp. brutigomo. Die Bräutſchaft, der Brautſtand. „Er, Sie ſtarb in der Breutſchaft," Hunds Stb. pass. In den Compoſitis iſt vorzugsweiſe die Form Bräut üblich, z. B. Bräutbad, Bräutbett, Bräutfüerer, Bräutgürtel, Bräutkranz, Bräutring, Bräutrock, Bräutſchueh, Bräuttiſch, Bräutvolk, L.R. v. 1616. f. 562. 563. Kuens Epithalam. Marianum. Die Bräutläuft, Brautlauf, als Eheverlöbniß, kommt noch in der b. Landsordnung von 1553 vor, (a. Sp. prutloufti), iſt jetzt bey uns nicht mehr volksüblich. Vrgl. Plumpf, Daber, Heiratstag, Stuelfeſt.

Das Brett (Bréd, opf. Briad), pl. die Bretter (Brédə), Dim. das Brettlein (Brédl, Bré'l, Brédə-l, Brédál, opf. Briadl), wie hchd. (Vrgl. Brittlein). Das Brett, ſtatt: Leichenbrett. R.A. Auf dem Brett ligen, eine Leiche ſeyn. Brettlein rutſchen (Brédlrutsch'n), im Scherz, ſterben, (vom Leichenbrett ins Grab gelaſſen werden). Das Brettlein, Wagenbrettlein, Brettchen hinten an der Kutſche. Brettlein hupfen (brédlhupfə), ein Bedienter ſeyn. Einen beym Bret bezalen, á. Sp. mit gleicher Münze, d. h. ſich rächen. Bezal jn beim bret, par pari referto, Joh. Pinicianus v. 1532." Dacht, wie er die Römer wieder beim bret bezalet . . . die Gemeinen in Rom zalten die Vornemen beym bret. Jetzund zalt ſie (die Juden) Gott bey dem bret." Av. Chr. Zum Bret bringen, treiben, d. h. zum Gehorſam. „Was widerſpennig war, bracht er zum Bret. Kaiſer Julian hett Groß Teutſchland gedempft und zum brât bracht. Markgraf Rudolf ſtraffet die Böhemen und bracht ſie wieder zum breth." Avent. Chr., Selhamer. Aff auf dem Bréttlein; Bréttlein-Aff (Bré'laff, Briolaff), unwillige Benennung v. Kindern die ſich ungeſchickt benehmen, (Th. Mjr.) Das Eßbrettlein (E'ssbrédál), Gebirg: hölzerner Teller zum Eſſen. Das Tatzenbrettlein (Tatz'nbrédl), Inſtrument, womit weiland die Schulmonarchen ihre Schüler zur Strafe auf die flache Hand, oder gar auf die zuſammengehaltenen Fingerſpitzen zu ſchlagen pflegten. Vrgl. Ferl.

Die Bretten (Brèttn), 1) der Balken, Querbalken über einer Stube, oder einem Stockwerke. 2) der über solchen Balken liegende, also obere Boden eines Hauses oder einer Scheune. Au' də' Brèttn am, auf dem Boden oben. „N. N. ist von einer Pretten herabgefallen," Lechfelder und Inchenhofer Mirakel. Der Brettensteiger, Schlafwandler. „Warum fallen die Lunatici oder Brettensteiger von einem Ort herunter, wenn man sie beym Namen nennt?" Odilo Schreger. Gl. o. 413. bretton trabs, gl. i. 775, o. 190. 196. gipretta trabes; a. 488. und passim gipret trabes.

Das Brittlein, Brittl, das Brettlein; technisch, besonders das schmale Brettchen, über welches bey Fischern und Jägern die Netze gestrickt werden, damit die Maschen einerley und die vorgeschriebene Weite bekommen: Strickbrett, Strickstock, Strickmaß, Lehre, Lehrmaß, Brittlmaß, (wirzb. Fischerord. v. 1766) das Stäblein. Man findet dieses Prittlmaß abgebildet in der b. Landtsordnung Ausgabe von 1553 fol. 153 — wo es freylich mehr einem Stäblein als einem Brettlein ähnlich sieht — weswegen auch das alte brittan (pandere, texere, gl. i. 104 kapruttun contexuerunt, 514. dei kiprottanun texta; 575. 583. forabritunga praetexta); angels. bredan, („ic brede me mar" ich stricke mir Netze, Maschen), zu bedenken kommt. „Die Maschen (der Netze) sollen an der Weit geleich sein dem Eisenpritl, so wir unserm Vischmaister yberantworten haben lassen." „Die Perhauben sollen über das Pritl gebunden werden." „Die Fischer sollen irn Vischzeug, besonnder die Reischn über die rechten gewonndlichen Pritl, so mit dem Bayrnlanndt verzaichnet, und unserm Vischmaister geantwort sindt, bindten." „Welcher Vischzeug nit den rechtn Punt het nach Anzaigen der mergemelten Eisenpritl," Chiemsee Fischord. v. 1507. L.Rcht. v. 1616. Kr. Lhdl. II. 221. VIII. 398. XIII. 140.

Die Britten, der Obertheil, Rücken des Fußes. Die Pantalons müssen bis auf die Britten gehen. „Das Kind hat den rechten Fuß krump, mit den Zehen und Britten herein vnd mit den Ballen hinauswärts mit sich auf die Welt gebracht," Altötting. Historie. Das alte preta (gl. o. 187. 200) palma, ist wol hieher nicht passend.

brotten, brütten ein Feld, es vor dem Pflügen mit der Ege überfahren, (Baur. Zpf.).

brütten, sieden, kochen, abbrühen, (s. brudeln). Würst brütten. Das Brütt (Britt), die Brühe, Wurstbrütt, Wurstsuppe. Figürlich: der Schweis, das Blut. Láffə̃, das aə̃ 's Britt àbə' rinnt. Aə̃n auf d' Fotz'n schlágng, das eəm s Britt oder di roud Suppm àbə'rinnt. (s. Brod).

brueten, brüeten (bruədn, bruə'n, brüətt'n, opf. brou'ə̃), 1) wie hchd. brüten, (a. Sp. pruotan, fovere). 2) figürl. sich

übelbefinden, ohne eigentlich zu wissen, weswegen, was oft vor einer ausbrechenden Krankheit statt findet; vom Wetter sagt man: es bruetet, wenn es sich allmählig zum Regnen anlassen will; — unschlüssig, langsam, unausrichtsam seyn. Die Bruet, die Brut, der junge Holzanflug im Wald. Die Brüetel (Brêidl), b. W., die brütende Henne, Gans ꝛc.; Person die sich gern warm hält. bruetig, a) zum Brüten geneigt, im Brüten begriffen. ə bruətigé Henn. b) vom Wetter: sehr schwül, (HhE.). c) Allgäu: N.A. do bruətigə Hongər hau, sehr hungrig seyn.

---

bratschig, bratschet, brotschet (B. Franken), breit, gequetscht aufgedunsen, dick, ə brätschəts Gsicht. „Volle Gsichter wie der Mon, protschet wie gemalte Engel . . . Der Trojam angezündt, war protschet, wie ich find," Balde's Lob der Magern. Vrgl. braschet und Brät (pulpa).

Brettschen. „Ain prawn silbrein tuch ist XXIII prettschen, und ain rott silbrein tuech hatt XXIII prettschen vnd ain rott XVIIII prettl," Beschreib. der Hochzeit Georg des Reichen von 1475. Wstr. Btr. II. p. 204. Die Prätschen werden zwischen Elen und Werckklaftern als Maß aufgeführt in der tvr. ref. L.O. v. 1603. cfr. ital. braccio. Höfer hat Pretschen für Fußsohle.

britschen, breit und mit einem klatschenden Laute auffallen; so auffallen machen, sey es einen festen oder einen flüssigen Körper; klatschen, d. h. ausschwätzen, nord-engl. to brit (divulgare). Ein Kind mit der Hand auf den Hintern britschen, (das Prompt. von 1618 sagt: lata ferula clunes caedere). Mit der Hand in einer Flüßigkeit herum britschen, britscheln. Weine durcheinander britschen, britscheln (mischen), Wstr. Btr. VI. 159 schon ad 1420. Regnen, daß es britscht, britschelt. De feminis: mingere. pritschnaß, pritschelnaß, adj. sehr naß.

Die Britschen, 1) wie hdd., also a) Werkzeug zum Schlagen, das breit und mit klatschendem Laute auffällt. Die Britschen des Hanswurstes. Die Mistbritschen, womit der Düngerhaufen glatt gebritscht wird. N.A. „Gegen Einen das alte Britschlein brauchen," sein Argument gegen ihn selbst brauchen, Selhamer. b) hölzerne Ruhestätte. 2) feminal; im niedrigen Scherz: femina.

Der Britschenmaister, (nürbg. Hsl.). Pritschenbagkelein, ehmals bey Schützen-Gesellschaften eine Art Diener, welchem unter anderm auf dem Schießplatze die Policey über lästige Gaffer und muthwillige Buben übertragen war, und der gewöhnlich im Costüme eines Hanswurstes und mit der Britsche in der Hand seine, auf solche Art niemanden anstößige, und durch die Waffe des Lächerlichen verstärkte Amtsgewalt übte. Vielleicht traf ursprünglich seine Britsche auch diejenigen Schützen, die die Scheibe verfehlten. Bey Gelegenheit machte er seinen Schützen-Gönnern und andern

Hono-

Honoratioren Gratulations=Verſe. Noch findet man in München hie und da dergleichen Schöpfungen des letzten Britſchenmaiſters Fundus Reputius, die der Göttin Cloacina zufällig entgangen ſind. Vrgl. Wiltmeiſter Amberg. Chr. 146. In Wien gab es gar „Kaiſerlicher Majeſtät Pritſchenmaiſter und Hofpoeten.“ Pritſchenmaiſter, tympanista pygaeus, Prompt. v. 1618. Bilderbritſcher, ſo hießen, eh die Guckkaſten üblich wurden, jene Perſonen, welche auf den Märkten allerley Abbildungen von merkwürdigen Perſonen, Städten, Ereigniſſen ꝛc. öffentlich aushiengen, während der Erklärung mit einem Brettchen darauf hindeuteten (hinbritſchten), und dadurch das gemeine Volk anlockten, dem ſie dann nebſt den Bildern allerley Medicamente, und Univerſalmittel, die ſie bey ſich führten, anprieſen und verkauften. Baur. Der Stadelbritſcher (um Nürnb. Hsl.), Mann, der die Stadel= oder Dreſchtennen aus Lehm und Sinter eben macht, indem er mit einer brett=ähnlichen Maſchine darauf ſchlägt.

Der Britschənəllə‘, il pulcinello, Hanswurſt im Marionetten=Spiel. Hier ſcheint ſich ein deutſches Wort mit einem italieniſchen zu einem dritten verſchmolzen zu haben, das keines von beyden mehr iſt. Britschənəllə‘-G‘spîl, Britschənəllə‘-Mànnl, Marionetten=Spiel, Männchen.

---

brav, ſ. braf.

Reihe

Braß. breß. ꝛc.

brazeln, ſ. braſteln.

breßellen, bretſchellen (prezəll‘n, predschəll‘n, ŏ –), ſchreyend, unordentlich, ohne Sinn vortragen, reden. éppos dəher prezəll‘n. Der Brezeller, der alſo vorträgt, ein ſolcher Vortrag.

Die Breßen, ſchwäb. Breßgen (Brèzn, Brètzgə), 1) wie hchd. die Brezel. Salz= oder Faſten=Breßen, ſehr ſtark mit Salz überſtreut, ſind in der Faſtenzeit beliebt. Am erſten May wurden ehmals in München, zum heil. Geiſt, die ſogenannten Wallerbreßen gebacken. Es ritt an dieſem Tage morgens 5 Uhr ein Mann auf einem Schimmel durch die Straßen und rief in jeder: Gêts zu’n häli’n Geist, wo mə d‘ Wallə‘brèzn ausgeit. Das Breßenhechtlein (Küchen Sp.) kleiner Hecht, welcher unzertheilt und zuſammengebogen, (wie eine Brezel), in die Schüſſel gelegt wird. 2) Art Viereck von ohngefähr 6 Zoll langen Stäben, in welches ein jeder von zwey Trägern eines vollen Sackes unter dieſem mit der einen Hand eingreift. 3) Ring zu einer Art Zaun, aus Weiden geflech=

ten. Scherzb. N.A. Bretzen bachen, Zaunringe am Feuer drehen und flechten. 4) die Bretzen am Kummet, in welche das Leitseil befestigt ist — Kummetbretzen. 5) Eiserne Bretzen, eine Art Bande. Bog. Mir. 209. Vrgl. Brechen. (Gl. a. 34. 650. i. 245. 825. o. 145. brezita. brezitella crustula, collyrida; gl. i. 245. pricellun similam frixam).

Der Broz, des, dem, den, die Brozen, 1) die Kröte, rana bufo L. 2) verächtlich: der Handwerksbursche, (vergleich Batzen), s. Handwerksbroz. brozenmäßig reden, sich betragen u. drgl. Der Brozenmâler, Sudler.

brozen, die Augen brozen, sie aufreißen. Das Maul brozen, es auseinander ziehen. Das Brozmaul, brozmaulen, schmollen. Der Brozwinkel. sich brozen, sich aufblähen, stolz thun. Vrgl. barzen. brotzig, aufgeblâht, pralerisch.

brozeln (Nürnb. opf. Hsl.), leise widerbellen, murren, auch zanken. Die Brozelsuppen, der Verweis, das Auszanken. Vrgl. schwed. pruta.

bruzeln, vorbruzeln, vrb. n. braten, verbraten, verkochen.

bruseln, s. brôgeln, brazeln.

P.

(Wegen des orthographischen Schwankens zwischen P und B sind immer auch die Reihen des vorhergehenden Buchstabens B zu vergleichen).

Fünfte oder Pa- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem P, ohne einen unmittelbar darauf folgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihen

Pa. ꝛc. Pab. ꝛc. Pach. ꝛc. Pad. ꝛc.

pè-pè (ʊ –), Nomen der Kindersprache für ekelhafte Dinge. Pèpè machə̃, pèpə-ln, cacare.

Die Pablátschen, Bühne, Schaugerüst aus Brettern, Britsche; verächtlich jedes unförmliche hölzerne Gebäude. „Da haben wir aber nur auf der Pablatschen stehn dürfen, die (im Saal rund um den Tisch) aufgeschlagen war," Eipeldauer Briefe. „Ich setzte mich nieder auf die Pablatschen," (Britsche im Gefängniß), Oswald Casperl. Dés is ábər ə Pábəlátsch übərənandə'! Dés is ə Páblátschn von ə'n Kastn. In Obersachsen sagt man dafür, nach Rüdiger, Popelátsche. Am Rhein ist die Pablatsch ein Entresol-Zimmer; pawlacz im Böhmischen ein Balkon, pawlatschka, ein Gang in einem Schiff. Vrgl. allenfalls mit Pablatsch, als Britsche, das alt- und neu-griechische παῦλα, Ruhe, Rast.

Der Pâb'st (Pabscht, Pábscht, Paubscht), (gl. o. 36. bablst), wie hchd. Der Pábstler. Am Landtag v. 1508 beschweren sich die Prälaten über die Cortisanen und Pábstler, Kr. Lhdl. XVII. 134. Dieses waren solche Geistliche, die von der Cortè romana oder dem Papste, vermöge der, aus den falschen Decretalen hervorgegangenen päbstlichen Reservationen zum Nachtheil der Eingebornen mit Dom- oder andern Stiftspräbenden belehnt wurden. MB. XX. 695 ad 1495 findet sich ein Exspectativ-Brief ad quodvis beneficium unter 25 Mark Silbers jährlichen Einkommens, in den Stiften Freysing und Augsburg, gegeben vom Pabst einem Genuesischen Geistlichen, qui scriptor et cubicularius ac continuus comensalis des heil. Vaters war. Die Pabstey, papatus, Voc. v. 1419. „In der ersten Indiction der pabstey des allerheiligsten in got vaters und Herrn Herrn Eugeny des vierden," MB. XXIV. 634. ad 1438.

Das Pacem. In der Schuelmaister-Ordnung de an. 1563 heißt es: deßgleichen alls ain Zeitheer ain pöser prauch bey Inen (den Schulmeistern) eingerißen, das man den khindern vmb gellt und gegen anderer liebung Zaichen gegeben (die man pacem genannt) umb das man dem khindt oder Schueler nicht gethan, welches ain pacem furzezaigen unnd herzegeben gehebt, ob es gleich ain Correction oder straff verdiennt hat. Dise Pacem sollen hinfüran genutzlich abgeschafft sein, und welcher hinfüran dieselben mer aufgibt, den will ain Ersamer Rath ungestrafft nit lassen," Wstr. Btr. V. 233. Pacem in der Schuel, tessera immunitatis, Prompt. v. 1618. Dieselbe Sache hieß auch Privilegium, s. A. Buchers s. Schriften. V. Band p. 141. span. el parce.

Das Pech (Péhh), wie hchd. R.A. Pech geben, die Flucht ergreifen. Es hält, es geht ꝛc. àls wiə 's Péch, d. h. sehr fest, sehr stark. Die Pechgallen, Harzausfluß aus Balken, Brettern ꝛc. pechgallig, adj. Der Pechlaim, zähe, kalte unfruchtbare Thonerde, pechlaimig, adj. Də' Bodn is péhhlaəmi'. Das Pechmännlein, (Kinderspr.), die Schläfrigkeit, die gleichsam die

Augen zupicht. 's Péhhmännl' kimt do' scho˜, lèg di' nido'. Das Pechöl, schwarze, aus Pech gesottene Wagenschmiere. pechöln (pèchəln, ŏ –), solche Schmiere sieden. Der Pechöler, Pechölerer, 1) der solche Schmiere siedet, 2) der damit hausiert. Das Vogelpech, Gummi, das aus Kirschen- und Pflaumenbäumen fließt.

pecheln, 1) nach Pech riechen, 2) harzen, pechen, die Fichtenbäume anhauen, um das herausfließende Harz zu gewinnen, welches dann zu verschiedenem Gebrauch geläutert und eingesotten wird.

Der Pecher, MB. XXIII. 533 ad 1465 kommen vor: fünf Pecher Groß, ye acht Pfenning für ain Pecher zu zälen. Vrgl. Böhaimisch und Grosch.

pochen, poggeln, (schwab.), Art Hazardspiel mit Karten. s. Boch.

puchen, wie hchd., pochen (stampfen). puchen, puchten, sich trotzig aufblähen. auf èppos pucho˜. Mit einem pucho˜, den Trotzigen, Beleidigten gegen ihn spielen, schmollen. aufpuchen, aufpuchten, sich trotzig auflehnen, expostulieren. (cfr. russ. pycha, Aufgeblasenheit, Stolz).

fürpuchen, (voreilen, zuvorkommen, vorbeugen?) „Sollen den Räubern auf den Straßen, Stegen u. Altwegen stracks nacheilen oder fürpuchen, wie sie dann zur Eroberung der Thäter für gut ansehen würde," Kr. Lhdl. XVII. 142. 145. XVIII. 390.

überpuchen, übertreffen. „Und hetten die Könige einen ehrlichen nützen Krieg miteinander, wollt einer den andern überpochen mit der Mennig und Wehrt der Bücher," Avent. Chr.

Pechsen, plur. (O.Pf.), Kerne von Kirschen, Pflaumen, böhm. pecka (ausgesprochen Petzka), polnisch. pestka. In einem Vocab. v. 1477 kommt vor: affamentum, tumentum, dornpechse.

„Puchtä" (Franken nach dem Journ. v. u. f. D.), was auf der geschmolznen Butter oben schwimmt. (Vrgl. allenfalls das böhmische paussteti, pustiti, poln. puszczac, zergehen lassen, schmelzen).

Der Pack, das Päcklein, wie hchd. Packleut, Päckleinleut (Päckl-leut), Leute ohne Heimat, welche das Ihrige auf dem Rücken mit sich herumtragen; Bettelleute. Das Päckleinmensch (Päckl-mensch), Weibsperson obiger Art; Hure. abpacken (à'packə˜), mit Einem, den Umgang mit ihm aufgeben. Pack à' mit dèn Menschn, sunst sètzt o' di à˜.

päckeln (päckln), verlegen, faul riechen. cfr. bläckeln und pfnäckeln.

Die Pauken, 1) wie hchd. die Pauke. 2) Beule. „N. ist mit forchtsamen Pauggen und einer schmerzhaften Geschwulst behaftet gewesen," Altötting. Histor. v. 1698.

pèkeln, (Kinderwort), cacare.

Der Peckel (Pèckl u. Péckl), oder der Pecken, 1) das Gebrechen, der Mangel oder Fehler, ital. la pecca. „Eva hat uns allen ein grobe Letz gelassen, Maria hat uns wieder allen Beckhl vertriben," Selhamer. Der Apfel hàt ə̃n Pèckl, ist verletzt, wird sich nicht halten, sondern zu faulen anfangen. Aə̃n ə̃n Pèckng oder Pèckl ä̃hänggə̃, einem ein Leibesübel anhängen. 2) (Hoiß, Weilheim) der Ekel, das Grauen. peckeln, kränkeln, englisch to peak. Der Peckler, der immer kränkelt. peckelhaft (pécklhásti'), krankhaft; dem Leibe nach, mangelhaft, tadelhaft.

pecksiern, pècksiə'n, (b. Wald), etwas unrechtes thun, vermuthlich von peccieren, peccare. „Über alle so an selben Orten pecciren oder verbrechen, hat der Salzmair die Obrigkeit," Lori Brg.R. LXXIII.

picken, kleben, haften, wie Pech. Dés pickt, das hält, ist festgepicht. Die Augen picken mir zue, sie sind mir wie zusammengepicht. pickig, adj. das Gepick (Pick), klebrige Materie, Schmutz. Dà is' s nõ ə̃ lautə's Pick.

Der Pick, in der R.A. einen Pick auf jemand haben, d. h. Lust, ihm etwas Unangenehmes wieder zu vergelten, sich an ihm zu rächen, Groll, rancune. „Kaiser Karl IV. aber, der auf Baiern in Specie einen Verschmach und groben Pick hatte," ad an. 1631. Wstr. Btr. I. p. 180. Vrgl. auch die Form: erpicht, verpicht seyn (auf etwas), und gl. i. 38. 31. anapichan, impetere.

„Poekel." Im Schloß Lok bewahrte man unter andern Waffen a°. 1317 „bellas iiii magnas quarum tantum due sunt coriate it. iiii Spanbench et i cum cita item iiii Poekel et ii magnas faretras," Meichelbeck Hist. Fris. II. Nr. 232.

„Puck, Pax, Bojis s. v. crepitus ventris," Wacklus.

Der Pact (Pack'), 1) (o.pf.), der Pacht. 2) der Vertrag. Mit'n Tuifəl ə̃n Pack hàbm.

Das Podagram, Podigràb; das Podagra. podagramisch, podagrosus, Prompt. v. 1618. „Ungeacht er, graf Jörg, als ein achtzigjäriger blinder, podagramischer Herr mit Sr. f. Gn. einen starcken Trunk thon," Hunds Stb. I. 99.

Der Pudel, 1) wie hchd. d. h. a) Art Hund, b) Fehler beym Kegel-Spiel.

Die Pudel, langes Brett in einer Kegelbahn, auf welchem die geworfene Kugel fortrollen muß, bis sie die Kegel erreicht; Kegelbahn mit einem solchen Brett. Pudel-Ban, P.-Platz, P.-Statt, entgegengesetzt einer Kegelbahn auf Langaus. Die Stoßpudel, tragbare Kegelbahn, ungefähr nach Art einer Billard-

tafel, auf welcher eine elfenbeinene Kugel mit einem Stock geſtoßen wird. Daher: pudeln (pudln, pu'ln), vrb. n., auf einem Pudelplatz Kegel ſchieben; überhaupt: Kegelſchieben. Anm. Vielleicht iſt dieſes Pudel, nach umgekehrter Ausſprach-Analogie v. Gr. 440, nichts anders als Bugel, d. h. der Bügel oder eiſerne Ring, durch welchen man etwa ehmals die Kugel zu ſchieben hatte, und welcher in der Folge vom Brette weggeblieben ſeyn mag. ſ. Bugel, Bugelplatz in Henſchs Theſaurus. Wirklich pflegte noch vor 30, 40 Jahren das Brett erſt in einiger Entfernung vom Stande des Spielers anzufangen und nur bis ohngefähr über die Hälfte der Bahn zu reichen, bis endlich die, damals ſogenannte, Salzburger-Pudel die gewöhnlichere wurde.

2. die Pudel, lange Tafel in einem Kaufmannsgewölbe, auf welcher die Waaren vorgelegt werden.

Das Pudel, Halspudel, Dim. Pudo-l, (Baur), eine ehmals bey weiblichen Perſonen bürgerlichen Standes übliche Art Halsbekleidung, die aus mehrern kleinen zottichten oder krauſen, neben und über einander liegenden Bändchen beſtand. Die Pudelhauben, Pudel-Mütze (Adelung), männliche Kopfbedeckung, von auſſen mit Lämmerfell überzogen. pudelrauh, haarig, zottig. „Mein Bruder iſt pudlrauch," Göſchl, Geneſ. 27. V. 11.

pudeln, da'budln, herum-, zsampudln, in den Händen herumwerfen, rollen, wälzen, nicht ſchonend behandeln Einen pudeln, hudeln und pudeln, ihn hart halten, zu ſchlechten Arbeiten verwenden. (Man denkt bey dieſem Ausdruck an Pudel, den Hund). pudeln, Kegelſchieben, ſ. die Pudel 1, im Kegelſpiel fehlen, ſ. der Pudel.

Die Pafeſen, eine Art großen Schildes, die zum Theil noch einige Zeit nach Einführung der Feuergewehre üblich war, il pavese, el paves, le pavois, (vermuthlich von einem Verb. pavesare ſchirmen. Die Bedeckung der Seiten einer Galeere hieß pavesata, pavesade). „Vier Pauesen, vier Handtpögen," Wſtr. Btr. III. 139. vrgl. Kr. Lhdl. VII. 9 ff. ad 1450, X. 15. 16 ad 1471. „Lainend auf ſeiner Paveſen." „Mit Schild und Pafeſen." „Ein guldene Paveſen . . ." Avent. Chr. pass. Dieſes kriegeriſche Wort lebt noch in der friedlichen Sprache der Küche, wo es ein Paar ſchildförmige, mit dazwiſchenliegendem Kalbshirn, oder auch Zwetſchgen und andern Dingen gebackene Semmelſchnitten bedeutet. R.A. Paveſen im Kopf haben, d. h. das, womit meiſtens die Paveſen gefüllt werden, nemlich: Gehirn, und folglich, Verſtand. Der Pafesner. Im J. 1491 dient ein Böhme dem b. Herzog Albrecht mit einer Rotte Kriegsvolk von 32 Reitern und 600 Fußknechten. Es ſoll unter ſolcher Anzahl der Fußknechte der zehnte ein Pafesner ſeyn. Für ein Pferd (Reiter) bekomt er alle Wochen 1 Pfd.

Münchner Pf. für einen Pafesner 1 Gulden, für einen Schützen einen halben Gulden rh. Kr. Lhdl. X. 461. „Pafeſer Schirmer," Avent. Chr. 80. 254.

Paflár. „Wer mit verboten Wer lauft auf die Straß von einem Spieß oder Hacken oder Paflár oder mit einem Scheit," F. v. Freybergs Tegernſee p. 170.

pofeln, quallen, in Menge hervorbrechen, ſ. boppeln.

Der Pofel, 1) läſtige Menge von Dingen, ə ganzəs Pofl Ess'n. 2) bey Kaufleuten, alte, verlegene, ungangbare Waare, Ausſchuß. verpofeln, abliegen, ſchadhaft werden.

„Ein war lag hin, die ander her,
Als ob es auff dem Sewmarck (Nürnberger Trödelmarkt) wer,
Unfleißig on all ordinantz
Unſcheinlich und verpafelt gantz." H. Sachs.

Das Pofel, Pöfel, bey D. v. Pliening, für populus. „Das remiſch Pöfel, populus romanus. Das gemain pöfel, vulgus. pöflichen, publice." Heutzutage hört man: der Pöfel (Pöfl) im Sinn des hchd. Pöbel.

„Pigel" (nach Scherz) Pech. Die tyrol. Waldord. v. 1719 verbietet p. 82 das Lörgatbohren, Pechgewinnen und Piglbrennen, oder (p. 103. 108) das Pügel- und Aſchenbrennen.

---

pálieren, ſtatt polieren. „Edle Stein pallíren," Lori Brg.R. 431. „Schleiff- und Pallier-mühlen," Paritii Regensb. 144. „palíern, polire," Prompt. v. 1618. Der Pálier, bey den Maurern, Zimmerleuten und einigen andern zünftigen Arbeitern, derjenige Obergeſell oder Kunſtverſtändige, der nach der Anordnung des Bauherrn oder des Baumeiſters über die, bey einem Bau verwendeten Arbeiter oder eine Partie derſelben die Aufſicht führt. Ober-Palier, Unter-Palier. Brunn-, Maurer-, Stainmetz-, Zimmer-Palier. In der Landsordnung v. 1553. p. 161. 162. 165 kommt ſtatt Palier vor: Perlir. Ainem Perlir, wann er den Maiſter vertritt (ſollen) zwen und dreißig pfenning, aber ſonſt nit mer, dann dreißig pfenning (als Taglohn gegeben werden). Erhält er zu eſſen, ſo bezieht er 10 Pfenning weniger Lohn. Palierer, polio, Prompt. v. 1618.

Der Palandran, (ital. palandrano, ſpan. bálandran und palandra), Art Reiſemantel, Regenmantel, Reitmantel mit weiten Ärmeln. In Bchrs Charfreit. Action „eilt Neptunus mit einem Comandoſtab hin und wieder im Palandran;" nach der Sündflut „hängt er ſein Paladran auf," wiſcht ſich ab und läßt ſich einen Trunk ſchmecken.

Der Pil'gram, Pilgrim, der Pilger, (pelegrino, peregrinus). Ein Pilgeramb-Haus in Mittenwald, zur Beherbergung von

Pilgern und armen Leuten, unter Aufsicht eines Bilgeram-Maisters, gestiftet a°. 1488, Meichelbeck H. Fr. II. Nr. 363. 364. Gl. a. 193. 246 piligrim, peregrinus.

Der Polák (ó –), 1) wie hchd. der Pole, (das Vocab. v. 1419 hat: der Polan, Polonus). 2) (O.Pf.), Art Kartoffel, (vielleicht wie das nürnbergische Botäck aus dem spanischen patata entstanden; vrgl. indessen auch Baudur). 3) (Frank. Rhein.), überrest eines Trunkes im Glase. Muß sehr verbreitet seyn, denn auch im dänischen Epos Peder Paars 4 B. 5te Ges. steht die witzige Ermunterung: „Stik af! i dette land man lider kein Polakker!"

polisch, 1) polnisch, 2) seltsam, sonderbar. Das komt mir polisch vor.

politisch, 1) wie hchd. 2) policiert, höflich, fein. „Ein unpolitischer Bauer, ein politischer Hofmaister," Selhamer. 3) policeylich: „politische Strafen," Ldtg. v. 1612. f. 369; „politische Ordnung," wirzb. Verord. v. 1646. Die Policey, 1) wie hchd. 2) die Politik. „Des Machiavelli Policey," Selhamer. 3) die Höflichkeit. „Ein grober ungeschlachter Baur, der sauber nichts von der Policey ergriffen. Kraft der Policey-Regeln, soll man einem jeden seinen gebürlichen Respect ertheilen .. Wann dieß ein Policey ist, was muß dann ein Grobianismus seyn?" Selhamer. Nach ebendemselben wurde zu Ingolstadt schon in den 1680ger Jahren allen Polizeykunden zum heilsamen Schrecken auf offentlicher Schaubühne der steinene Gast vorgestellt, in welchem (statt des spätern Don Juan) ein Graf Leontio mit seinem politischen Hofmeister Machiavell bey lebendigem Leibe vom Teufel geholt wird.

pollern, beunruhigen, hudeln. s. poltern.

Der Poll. „Wenn der Walz gilt 5 ß., so soll die Semel haben 7 Mark, und der Polle 8 Mark," Gem. Reg. Chr. II. 181. ad 1376. „Welich pekch pächt pollen für semeln," (wird gestraft), Traunsteiner Freyheitsbrief v. 1375. Wenn nicht, IV. 91 ad 1504 obiger Chronik, der Poll bestimmt als Mehlgattung vorkäme, und im zweyten Beyspiel die Ausdrücke pollen und semeln Adjective seyn könnten, wäre es erlaubt, zu vermuthen, daß der Poll ursprünglich eine Brodform bedeutet habe. Vrgl. Bollen. Im hchd. ist nur die Zusammensetzung Pollmehl üblich.

Die Politten (Palitt'n, Paßckng), kurzes schriftliches Zeichen, Zeugniß, Billet. (s. Adelung, Polizze, ital. polizza. franz. poulet). Thôr-Politten, Maut-Politten, (Kr. Lhdl. V. 208 ad 1466), Quartier-Politten. „Die Salzfuhrleute sollen Warzeichen oder Policken nemen," Lori b. Brg.R. p. 145. „Polizza, police, celtici prisci oris eine Falze, parvula ac tenuis sed diserta mercantium plica, minutula charta quae ad multa atque magna obliget et hostire jubeat." Jul. Herman

von der Hardt, epistola de germana Polizzae origine, Helmst. 1704. 4. p. 2. sq.

Pul, Pul! So wird in der O.Pf. den Hühnern gelockt. Das Pullál, (KinderSp.), das Huhn. s. Butt, Buttlein.

Der Palm (Pálm, Pájm), Büschel von Zweigen der Palmweide, der Stechpalme, des Sebenbaums, der Mistel u. drgl., welcher am Palm-Sonntag in der Kirche geweiht, und nicht nur bey den gottesdienstlichen Ceremonien dieses Tages gebraucht, sondern von den Kirchgängern auch nach Hause getragen und als eine Art Haus-Segen das Jahr hindurch aufbewahrt wird. Nach einem altererbten Wahne ist eine Partikel von so einem Palm, während eines Hochgewitters in's Feuer des häuslichen Herdes geworfen, der sicherste Blitzableiter. Einer freundlichen ländlichen Sitte gemäß wird der Palm, der für jedes Haus bestimmt ist, von der jüngern Personen desselben an einem langen Stabe in die Kirche, und wieder nach Hause getragen, und bis zum Ostertag im Gemüsegärtlein aufgestellt. An diesem Tag wetteifern dann sämmtliche Hausgenossen, nach beendigtem Gottesdienst zuerst nach Hause zu kommen, und das Gärtlein zu erreichen; denn es kommt darauf an, den Palm nun vollends in's Haus zu bringen, und sich dadurch das Vorrecht auf eine Extraportion vom Osterlamm zu erwerben, das gewöhnlich in geweihtem geräucherten Schweinefleisch, Meerrettig und rothen Eyern besteht. Palm, Pálmlein (Pálml, Páibl), ist übrigens auch als Bezeichnung der Knospen des Weinstocks und als Benennung der wolligen Blüteknospen der Weiden, Erlen, Haseln n. drgl. üblich, und scheint insofern ein deutsches Primitivum zu seyn. Abgesehen von diesem Umstand, könnte man glauben, daß im winterlichen Norden, wo nicht, wie im Süd-Italien und Süd-Spanien zu den Palmsonntags-Ceremonien die wahre Palme zu Gebote steht, der Name und die Bedeutung derselben auf denjenigen einheimischen Baum, der um diese Jahreszeit eben am weitesten vorgerückt zu seyn pflegt, übergetragen worden sey. Ehmals wurde von München jährlich ein Courier nach Mailand geschickt, um, (wahre) Palmen und Oliven zur Charwoche zu holen. (Hofrechnung v. 1599 in Wstr. Btrg. III. p. 118). Der Palmesel, hölzerner Esel, der noch vor ein paar Jahrzehenden am Palmsonntag in feyerlicher Procession herumgeführt wurde. Daher mehrere Redensarten, z. B. Er laßt sich alle Jär nur ainmal sehn, wie der Palmesel. Er, sie ist aufgeputzt, wie der Palmesel acht Tag vor Östern, — wie's Rößlein am Palmtag. Von Einem, der am Palmsonntag nicht irgend ein neues Kleidungsstück an hat, heißt es, es sch—ße ihn der Palmesel an.

Der Puls, (á. Sp.) pulsus, pulsatio campanarum. Als öffentliche

Freudenbezeugung haben die Regensburger a°. 1519 unter anderm „eine ganze Stund einen Puls mit dem Geläute geläutet," Gem. Reg. Chr. IV. 379. „Post pulsum capitularem, cum pulsu campanarum," MB. XXV. Nr. 102. Benedicti P. indulgentia pro orantibus ad pulsum salutationis angelicae, von 1724.

Die Puls, der Puls. „Einem die Puls (vielleicht ist Äder zu supplieren) greiffen. pulslos, ohne Pulsschlag; scheintodt. Pulslosigkeit, Scheintod. Wirzb. Verord. v. 1788 über das Verfahren der Zent bey Pulslosen.

---

poltern, poldern, pollern, vrb. act. ä. Sp. beunruhigen. „Wilde Röcken, die paldreten die Leut über die Maß sehr." Sie wolten frey und von andern Leuten ungepoltert seyn. Kaiser Maximiniani rauch poldret gemüt," Avent. Chron. „Wer die Kost erspart, will sich nicht am Hofe pollern lassen." Gem. Reg. Chr. IV. 398. überpoltern, überwältigen. „Diese Kriegsweiber (Amazonen) überpolterten in Asien Land und Leut und etwan viel Stett . ." „Theodosius hat die Goten und Haunen überpoldert." Avent. Chr.

Das Pulver, 1) wie hchd. Pulvern, Steine, große Eichenblöcke ꝛc., sie mit Schießpulver sprengen; zanken, keifen. pulverlen (pulfə-ln), nach Schießpulver, (im Scherz) nach Bauchwinden riechen.

2) Pulver, auf dem Land: Gewürze, das zerstoßen oder gepulvert ist. pulvern, mit Gewürzen bestreuen. Pulver Juckjuck, (im Scherz), Arsenik oder anders Giftpulver. Baur.

3) Pulver, Streu von Laub und Moos für das Vieh. Pulver machen, rechen, scharren, im Walde Streu zusammenrechen. cfr. Molt. Bayrisches Pulver, weiße Rüben zu einer breyförmigen Masse kleingehackt, welche gesäuert als Zugemüse gegessen wird.

Der Pelz (b. Pə̣lz, opf. Pə̣lləz), 1) wie hchd. Pelz. (a. u. ä. Sp. pelliz, „mit einem Pellez härmin," Wigalois; Pelliz, Gem. Reg. Chr. III. 682). 2) beym Geflügel: vor Kälte oder wegen Übelbefinden aufgesträubtes Gefieder. D· Henn macht· ə̃n Pə̣lz. 3) bey Rüben, Rettigen u. drgl., Schwammigkeit, fehlerhafte Porosität ihrer innern Substanz. 4) von Gliedern des menschlichen Leibes: vorübergehende krampfhafte Fühllosigkeit. pelzig (pə̣lzi)', adj. in der 3ten und 4ten Bedeutung. verpelzen (voᶜ-pə̣lz·n), pelzig werden (in der 3ten Bedeutung). Vrgl. Bell, verbellen, (bellezen?).

pelzen (pə̣lzn), setzen, pflanzen. „Er mues im ander pavm hinwider pelzen," Rchtb. v. 1332. f. 78. „Keine wilden Stäm-

me, ſondern ſchon gebelzte und zu 5 — 6 Schuh hoch gewachſene," wirzb. Verord. v. 1753, an den Landſtraßen Obſtbäume zu ſetzen. Sero, ſeen, pelzen, adsero, draupelzen," Avent. Gramm. „Pelczt darein allerlay pawm," Gloſſ. bibl. Ms. v. 1418. „Pelzmaiſter, hortulani," Avent. Gramm. Im Scherz ſagt man es auch vom Menſchen für gignere. Dà hàt ər ə̃ pàr Buəbm her'pəlzt, nicks rárə's! pelzen, abpelzen (à'pəltzn), mit einem Pfropfreis beſetzen. Dés Bámə-l hàbi à'pəlzt, an dieſes Bäumchen hab ich ein Impfreis geſetzt. Der Pelzer, 1) ä. Sp. der den Baumgarten pflegt. 2) junges neugeſetztes oder zu ſetzendes Stämmchen; Stämmchen, auf welches ein Impfreis geſetzt iſt. „Was Urſach ſeye, daß die Beltzer, ſo vorhero als Zweigl abwerts gebrochen worden, nur in die Dicke wachſen; ſo ſie aber auffwerts abgenommen worden, in die Höhe nachmahlens wachſen?" P. Abrah. Der Pelzgarten, Meichelb. H. Fr. II. Nr. 392. Die Pelzkerſch, prunus cerasus insititius. Die Pelzer-Schuel, Baumſchule, Kuen's Epith. Mar. „Wilde Öpffel- und Biern-Stöck zu Belzſtöcken dienlich," L.R. 1616. f. 741.

pelzen (pəlz·n), v. a. Einen, ihm eins verſetzen, ihn treffen, es ſey mit einem Schlag, Wurf oder Schuß; engl. to pelt.

unterpelzen (untə'pəlz·n), einen Baum, ein Haus, etwas darunter ſetzen, ihn, es unterſtützen. ſ. belen, pfalzen und Bolz. „Wann das Bös mit dem guten vermäntelt und unterpilzt iſt," Puterbey.

pulzen, ä. Sp. hervorquellen, ſich hervordrängen; ſ. Br. Berhtolts Predd. p. 78. und Bolzaug.

Reihe

Pam. Pem. ꝛc.

Das Paiment, der Paymant, (Lori Mz.R. I. f. 26 ad 1395 III. 85 ad 1670 ff. Gem. Reg. Chr. II. 365) die Art der Zahlung bis zum Eintritt einer beſchloſſenen Auſſercourſsetzung von Münzen, ital. il pagamento, franz. le payement.

Die Pummnudel, (Lg. Weilheim), kugelförmige, mit Hefen gegohrene Mehlſpeiſe, anderwärts: auf'gangəné, oder Hèpfə- oder Dampfnudel.

pummwitzig, (nach Klein), loſe, aberwitzig.

Der Pummel, (O.Pf.), der Bulle, Bullochs, Herdſtier, Zuchtſtier.

Der Pummer, der Pummerl, der Pommer, eine Art Hundes. Pummeriſch ſauffen, ſehr ſtark und viel trinken. „Den Willkom leerte er ohne einzigen Schnaufer, continuierte auch mit denen pommeriſchen Gſegn-Gott ſo lang bis er ſich nüchter geſoffen." P. Gansler ad 1696.

Das Pämpelein (Pámpə-l), kleines rundes Ding, z. B. Erdäpfel-Pámpə-l, Frucht-Äpfel des solanum tuberosum; kleines nicht ausgezeitigtes Äpfelchen oder Birnchen.

Der Pámpə-l, Pimpə-l, (Baur), a) Harlekin, Hanswurst; b) Eichelbube im Kartenspiel, s. Pamphili. In Gem. Reg. Chronik 301. ad 1393 kommen als verboten vor: „alle Spil mit Würfeln, mit Kugeln, mit Charten, mit Pimperlen." c) (KinderSp.), die Harnröhre. Der Pamperletsch, (verächtlich), Kinderpuppe.

pampern, pempern, pimpern, pumpern, verba, drücken den durch Stoßen, Klopfen, Fallen ꝛc. verursachten Schall aus, je nachdem er heller oder dumpfer, stärker oder schwächer klingt. Der Pamperer, Pemperer, Pemperling, Pimperer, Pumperer, ein solcher Schall. pumperhert, (Baur), so hart, daß es pumpert, wenn man daran stößt oder schlägt. Die Pumper-Metten, das Singen der Metten (Matutin), am Mittwoch, Donnerstag und Freytag der Charwoche in der Kirche, bey dessen Schluß mit einer hölzernen sogenannten Rätschn gepumpert wird. In A. Nagels Bürger Aufruhr von Landshut p. 10. sagt der Schneider zu Ulrich Fürer, dem Stadtschreiber: „Stadtschreiber, du liest die Bibel, Gottes Wort, was will der dreyspitzige Leuchter in der Pumpermetten, warum löschte der Küster eine Wachskerze nach der andern so sparsam aus, und donnerte und hagelte am Ende so grimmig und schreckbar als ob auch er alle müßigen Pfaffen zum Land hinausjagen wollte? Fürer: Schneider, sahst du so wenig bey so vielen Wachskerzen, sie klapperten und papperten dir's doch deutsch genug in die Ohren. Dieses Schmettern bedeutet das Leiden unschuldiger Leute, und das Zähnklappern der Schurken, wann sie Gott, wie der Meßner die Lichtputzen beym Schopf nimmt." In Rechnungen von 1655 und 1693 (Haas's Geschichte von Höchstadt ꝛc. II. p. 311) kommt auch ein Posten für die Person vor, die in der Ostermetten den Teufel agiert. (s. Rumpelmetten). Der Pumper-Mittwoch (Pumpə'mitgə'), Mittwoch in der Charwoche, (Göschl). Der Pumpernickel, 1) kleines dickes Kind, oder Persönchen. Vrgl. pumpet. 2) ein Volkslied, das ehmals unter diesem Namen bekannt und da, wo es lustig zugieng, sehr beliebt gewesen zu seyn scheint, (cfr. Wetzstain). „Singen höre ich zwar, aber nichts aus Davids Psalmen; den lüderlichen Pumpernickel hört man, und dazu läutet man mit allen s. v. Sauglocken," A. Buchers s. W. IV. 63. R.A. Wo's də' Brauhh is, légt mə' 'Kuə ins Bétt und singt 'n Pumpə'nikl in də' Kirchə', ländlich, sittlich.

Die Pumpel, feminal. pumpelthöricht (Hsl. Nürnb.), mit dem furor uterinus behaftet.

aupumpen, (Nürnberg), borgen, (viell. figürlich, wie: bey jemand

anklopfen). Der Bump, die Borg. Auf den Pump, auf Pump oder Pumpis nehmen, zu leihen nehmen. (cfr. Buff). „Pumpes. In Pumpes gehn," (O.Pf., nach Klein), in eine Gesellschaft, in ein Kränzchen gehen.

pumpet, adj. untersetzt von Körperbau.

„Schö˜ rumpət, schö˜ pumpət,
Wiə Hàslnuss-Kern . . . ."
„Die Dicke und die Stumpete,
Die Kurze und die Pumpete,
Die müssen gut gehalten seyn,
Sonst trocknens mißrabel ein." s. Pumpf.

---

pampfen, stopfen, schoppen. Sich anpampfen, vollpampfen (mit Speisen, besonders von Mehl). Thuə di no˜ widə' récht à-pampfə˜, dàs d' di' kàm rüə'n kà˜st! Sich einpampfen in viele Kleider. Der Pampf, allzudicker Brey, oder dicke, misrathene Brühe. Der Pampfili, Pamphili (– ⏑́ ⏑), 1) Mensch, der sich gern vollstopft; fauler, gefräßiger Bengel. (Obrm). 2) der Eichel-Ober in der Spielkarte. „Der Absalon ist durch einen Aichbaum um's Leben kommen, aber daß viel andere umb ihr Leben, absonderlich aber umb ihr Lebens-Mittl kommen, ist nit Ursach der Aichbaum, wol aber der Aichel-Ober, den man sonst zu mehrern Ehren den Pamphilium nennt," P. Abrah., poln. panfil.

Der Pumpf. „Was schlagst mich schon wieder, grober Pumpf?" sagt Hans zu Lippl in der Charfr. Proc. pumpfgrob, sehr grob, lümmelhaft. Die Pumpfhosen, weite, faltige Beinkleider, wie sie noch bey den Bauern im Egerlande üblich sind. Die Pumpfnasen, dicke, breite, unförmliche Nase; (s. pumpet).

Der Pamss, Pamssen, 1) verächtlich, Bauch, Dickbauch, span. panza; fig. dickes Kind, Kind überhaupt. Si hàts nét nàch 'gébm bis s' əmàl ə˜n Bamssn də'fragt hàt, bis sie geschwängert worden ist. O és Bamssn! (zu Kindern), o ihr Bälge! Der Pems, (Hauser), Wanst, Dickbauch.

Der Pemsel, 1) wie hchd. Pinsel. „Die Jugend wird den Eltern keine Zierd bringen, wann sie nit wol mit dem bürckenen Streich-Pembsel auff die Leibfarb anhalten," P. Abraham. Schon das Voc. v. 1429 hat pamssel, penicellum. 2) im Scherz: Haarzopf. Der hat ə˜n récht'n Pems'l. 3) grober, einfältiger Mensch. pemseln, viel trinken.

pumsen, dumpf tönen; schlagen, fallen, anrennen, daß es dumpf tönet. „So man auf dem alten Freithof zu Öttingen fahrt oder reitet, thut es nit anderst als auf einem Kellergewölb pumbsen," die 3 elenden Heiligen. I bi˜ nidə'gfàlln, dàs s pumpst hàt. Dà bin I à˜pummt, à˜pumst, da bin ich angerannt, fig. da bin ich übel an-

gekommen, das hab ich schlecht errathen. A˜pumst, Herr Pfarrə', das ist nicht dem also, wie Sie meinen. Dė is ä˜-'pummt, (ist schwanger worden). pumsig, pumpsig, adj. wird von einer Person gesagt, die aus Miswillen kurze, trotzige Antworten gibt. Heu˜t bist gär bumpsi'.

Der Erdpumser, (Echstdt.), Kartoffel, solanum tuberosum L.

Reihe

Pan. Pen. 2c.

Das Panier, 1) wie hchd. 2) bayreuth. Polic. Verordd.), das Markt-Fähnlein, während dessen Aufgesecktseyn kein Vorkäufer oder Häckler einkaufen darf. s. Schaub, Wisch.

Der „Panizer." In Weltmaisters Amberg. Chron. p. 130. 132 kommen als Schiffleute, zwischen den ersten Fahrern und den Drittmännern, die Panizer.

Der Peinlein, (Franken), der Henkersknecht. „So man des Peinleins bey der peinlichen Rechtfertigung nothdürftig wäre," brand. culmb. reform. peinl. Halsgerichtsord. Ar. 266. 268. Eine Selbstmörderin, a°. 1597 „durch den Painlein begraben," Haas Gesch. v. Höchstadt II. 306.

Die Pein (Pei˜), 1) wie hchd. 2) (Klbck.), Furcht, Angst, Kümmerniß. peinen (pei˜n), wie benzen, d. h. antreiben, plagen, quälen.

„Bàl's di' nėt freut,
I màg di' nėt pei˜n,
Hast du dei˜n freyə˜ Willn,
Und I den mei˜n.

sich peinen, sich anstrengen, sehr bestreben. „Sin herze sich doch pinet uf triuwe und uf gute," Wigalois. a. Sp. pinon. peinlich (pei˜lə), b. W., zudringlich. Thou no˜ nėt so pei˜-lə!

Der Pinuz, (6. Ämter), schwarzer Kornwurm; kleiner unansehnlicher Mensch.

Die Pön, die (angedrohte) Strafe. „Bey der Pön des Brandes," Kr. Lhdl. V. 76. verpönen etwas, eine Strafe darauf setzen. Einen Spruch, eine Schuld verpönen, eine Strafe auf Nichtvollzug desselben, Nichtzahlung derselben setzen, Kr. Lhdl. III. 143. XVIII. 357. pönfällig, straffällig, Kr. Lhdl. XI. 374.

Das Paunkelein (Pau˜kə-l), fingerförmige, gewöhnlich mit Quark (Topfen) vermengte und in Schmalz geröstete Teigmasse, als eine beliebte Mehlspeise bekannt.

Die Pinken (Pinkng), die Blatter-Narbe. pinkət, adj. blatternarbig. (Pingen sind sonst Vertiefungen, die von eingefallenen Bergbauten herrühren, s. Adelung).

Der Pienk (Pe͂ək), 1) der Bergfink, fringilla montifringilla L. Fink und Pe͂ək sind wohl eine und dieselbe Nachahmung des einfachen Lautes dieses Vogels. 2) übelgewachsene oder verkrüppelte Person, Bestie oder Pflanze, s. Punk.

Der Pünkel, vorragender, erhobener Theil; bauschige Masse, Bund, Bündel; fig. Person, besonders Knabe oder Mädchen von gedrungenem, kurzen und dicken Körperbau. Der Herzpünkel, die Brust. Auf den Herzpünkel schlagen. Də' Herz'pünkl tuət mə' wê. Im Scherz: mei͂, dei͂, sei͂ Herzpünk'l, mein, dein, sein Liebling. Der Wanderpünkel, s. Wanderbündel. „Der H. Corbinianus, Bischoff zu Freysing, raiste auff ein Zeit nacher Rom, underwegs aber bey einem dicken Wald, hat ein wilder Beer sein Pferdt angefallen und selbiges zerrissen. Wer will anjetzo unsere Rantzen und Binckel tragen, sagt Ansericus, der Diener, zu dem H. Bischoff, das Pferdt ist hin. Anserice, sprach der H. Corbinianus, laß dir derenthalben keine graue Haar wachsen, gehe hin, leg alle unsre Wanderbinkel auf den Beeren, schaffe ihm, er solle anstatt des Pferdts dieselbige nacher Rom tragen, welches auch also geschehen," P. Abraham.

Die Punken (Punkng) und Puntn, die Erdrübe, brassica napobrassica, (Rttm.); beym Höfer: Pjenken.

Der Punkes (Augsb.), kleingeschrotene Rüben, (Rüben-Kraut). (cfr. gl. o. 14. pungo, favata).

punket, adj. knollig, knotig; von Menschen, klein, höckericht, kurz und dick. „Von keinem bünkend und holzschläglischen, sondern von einem hochadlichen Stammenbaum," Bog. Mirakel. vernußpünkelt, schlecht, übel gewachsen.

punken, vrb. paucken, stoßen, klopfen; (verächtlich) dreschen.

Der Panss, der Dickbauch, la panza, sieh (nach Gramm. 562) Pamss.

Der Pensel, s. Pemsel (nach Gramm. 562).

Die Peunt (Pæi͂t, Poi͂t, Pui͂t, Puit, Paə͂t), Grundstück, das, ohne ein Garten zu seyn, dem Gemeinde-Viehtrieb verschlossen werden kann, oder worauf das Recht liegt, es eingefriedigt oder nicht eingefriedigt, ohne Rücksicht auf die, außerhalb zu befolgende Zelgen-Abwechselung, zu jeder beliebigen Art Ackerfrüchten, oder, was sehr oft geschieht, blos zu Gras zu benutzen. Hie und da, besonders im Oberland, werden auch die, blos für die Dauer eines Sommers im Bräch- (Trât-) Feld zum Anbau von Flachs, Erdäpfeln, Rüben ꝛc. eingezäunten Acker oder Ackercomplexe Peunten genannt. Man nennt daselbst den, in seinen Theilen (Flächtn und Stecken) transportabeln Zaun um solch einen Acker einen Ruəpətzau͂, was vermuthlich aus Rueb-Peunt-Zaun zusammengezogen ist. MB. IX. 583. ad an. 1246: quendam hortum qui

vulgo Peunt dicitur; V. 342. ad 1252: cum prato quod dicitur Nezzelpeunt; XI. 79. ad 1270: cum prato quod dicitur in der peunt; III. 566. ad 1273: prata tria vulgariter dicta peunt; VIII. 242. ad 1346: Hofstett, Garten oder peuntl und wismad; XXII. 334. ad 1359: mit hofstett, mit Biunden. VI. 391. ad 1415: unam Pewntam de tribus jugeribus prope curiam ipsorum; XIX. 135. ad 1439: mein aigen Krautpeunt, der vierzig ácker sint anainander gelegen zu München; III. 576. ad 1447: ain Peuntl . . ain peunten. „Die Póinten und Baumgárten verfriden," Kr. Lhdl. VII. 411. 512. Peunt in Ortschaftsnamen, z. B. Eberspeunt, Luckenpeunt, früher Uckenpeunt (Hund Stb. II. 219). Vochinpiunt, Ried ad 866. Gl. o. 197. piunte, clausuras. Vrgl. das englische pound, septum, umzäunter Platz für das Vieh, und das angelsächs. pyndan, includere, wozu das Verb. peunten stimmt, welches in der Salzachgegend (Hübners Beschr. des F. S. p. 145) vorkommt.

Punten, Erdpunten, s. Punken.

Punt. „Lumina minora que Punt vulgariter nominantur, quorum videlicet Punt quodlibet duas libras cere in pondere retinebit," Ried 568 ad 1280.

Pechpuntet, (O.Pf.), braun- oder schwarz gefleckt. Auch im Dänischen sagt man bunted statt bunt. Könnte dieses, im Ganzen neuere Wort bunt nicht vom lat. punctus, punctatus hergenommen seyn?

---

pántschen (pántschn), schlagen, besonders Kinder mit der flachen Hand auf den Hintern — mit mütterlicher, wenn auch strafender, Zärtlichkeit. Der Pántsch. Du liabə Pántsch! zärtliche Benennung, die sich wol Verliebte einander geben. Das Nachə-Bántschə-l, liebes kleines nacktes Kind.

2) pántschen (pántschn), durcheinander mengen (Speise oder Trank); besonders, Bier mit Wasser vermischen; sieh: mantschen. Der Pántsch, das Gemeng. ə n Pántsch ămachə, ein Gemengsel von Speisen.

Der Panz, Panzen, Ponz, Ponzen, Punz, Punzen, das Faß, an einigen Orten jedoch nur ein solches, das 2 Eimer und etwas darüber hält. Bier-, Wei-, Obes- ꝛc. Panzn. „Ein Panzn Kalk macht 4 Metzen, und 6 Panzen machen eine Mutt," Wstr. Btr. V. 274. „Von dem Necker Ponzen (Faß mit Neckar-Wein) durften die unterchauffel nemen 11 dn. vnd von dem osterpazz (Faß mit Österreicher) vi dn. Münchner Policey-Verordnung v. 1370. Wstr. Btr. VI. 115. „Wiu in ganzen bonzen geben . . . ist der bonze geamet . . ," Augsb. Stdtb. „Ponzen mit obes," MB. XVIII. p. 501. ad 1459, XXI. 183. „Wann sie ihre

ihre Punzen und Faß nit eichen," Lori Lechr. 368. 370. Das Panzenſtechen, ein Fiſcherſpiel auf dem Würmſee. Es wird nemlich im See ein Faß oder Panzen, der über und über mit Reifen beſchlagen iſt, mittels einer Stange ſo befeſtigt, daß er auf derſelben leicht umzudrehen iſt. Die Fiſcher ſtehen auf der hintern Spitze ihres Kahnes (Ainbanms), mit einer Stange in der Hand, und werden von einem Ruderer, der ſich im Vordertheil befindet, mit aller Gewalt nach dem Faß hin und vorübergetrieben. Entweder glitſcht nun die Stange, mit welcher der Fiſcher nach dem Faß ſtoßt, an den Seiten deſſelben ab, oder, wenn er ſelbes in der Mitte faßt, und die Kräfte nicht hat, es durchzuſtoßen, ſo fällt er rückwärts in den See. Dieß wird von den Nachfolgenden ſo lange fortgetrieben, bis der Panzen durchſtoßen iſt. Dieß ſoll, wenn der Ainbäume viele zuſammenkommen, ein ſehr beluſtigendes Schauſpiel ſeyn. Weſtr. Beſchr. des Würmſees.

Das Pánzlein (Pánzl).

Das Wassə'pánzl, O.L., Waſſerbehältniß, und Trinkgeſchirr für die Feldarbeiter, (ſ. Bütterich). Figürl. Der hät ə̃ hübsch's Pánzl vor eəm, hat einen Dickbauch.

„Herr Allweilgaſt, Hans Leberwurſt,
Die von Speckrinden glanzen,
Marr Laßnitnach, Fritz Löſchdendurſt,
Gut dicke faiſte Banzen," Balde Lob der Magern.

„Ohne Gerechtigkeit iſt kein gutes Regiment. So werden auch ſolche Regimentirer nicht lange dauern können; gählings wirds heißen: Fort von Panzen," Selhamer.

Das Panzier, Panzir, Panzer, ä. Sp. wie heutzutage der Panzer: eigentlich wol das Geflecht aus kleinen Ringen, Maſchen (Mailles) von Eiſendraht, das man zum Schutz gegen Hieb und Stich über den Leib oder Theile deſſelben anzog. In alten Harnaſch-Inventarien iſt die Rede, nicht blos von Panzerhemeden, ſondern auch von Panzer-Flecken, Lätzen, Schurzen, Schuehen, Krägen, Ermeln ꝛc. „Ain alts liechts Panzer," Landsh. Harnaſchkammer v. 1562. „Dem Salburch umb ain panzir, das er meinem gn. Herrn gemacht, VIIII guld. rh. XXXII dn." ad 1468, Wſtr. Btr. V. 204. „Schinler, Banzier, gurrit, blaten, waembeis," Augsb. Stdtb. „Seitz Fraunberger ſoll den Herrn Niclas von Abenſperg mit eim Tolchen unden durch das Panzer hineingewunnen und erſtochen haben," Hunds Stb. II. 83. „Mit 2 panzrärn wol vertigen," Ried 845. 859. Sollte hieher gehören das Panzer in folg. Stellen? „Die Briefe, ſo wir in einem Panzer hinab ſchicken, ſollt ihr in der Stauffer Truhen thun," Kr. Lhdl. IX. 43. „Einen Vater-Mörder ſoll man vermauren zu einem weg und heizzen verſmiden an ein Pantzern . . ." Rechtbuch v. 1332, Wſtr. Btr. VII. 38.

Der Punzen, 1) sieh Panzen, Ponzen. 2) kurze und dicke Person, oder Sache. Dé hát ə̃ pár Enzio̅-Punz·n, (Obr.L.), von einer stark bebrüsteten Weibsperson. punzet, adj. kurz und dick, klein.

Reihe

Pap. Pep. ꝛc.

Páp, páp, Naturausdruck der Kinder fast aller Sprachen für die Bewegung der Lippen und des Mundes, folglich für das Essen, für die Speise und für den Mund. Der Pápp, Páppə, die Páppm, s Páppə-l, (Kinderspr.), Brod. päppen (páppm), essen. „Der Mann suzelt so lang an der Pippen, bis Weib und Kinder nichts zu päppen haben," Neiner. päppeln (páppln), zärtlich, sorgfältig umgehen mit Schwachen, (Kindern oder Kranken), sie pflegen. Mit einem Kinde oder einem Kranken páppln, 'rumpáppln, ihn ei̅pápp·ln, sorgfältig bedecken, warm halten, ihn wieder z·sám-, wieder aufpáppln, ihm durch sorgfältige Pflege wieder aufhelfen. Ein Kind vo'pápp·ln, es durch überzärtliche Pflege zu Grunde richten. ə̃ Ding vo'pápp·ln, es aus lauter Sorgfalt verlegen, und nicht wieder finden. Die Páppm, der Mund, besonders ein durch Weinen oder Verdruß verzogener Mund mit vorgedrängten Lippen. ə̃ Páppm machə̃, ein verdrießliches Gesicht machen.

Der Papp, die Pappe, der Mehlbrey, Kleister. pappen, vrb. act. u. n., befestigen (mit Pappe); befestigt seyn, kleben. R.A. Iətz gê und lass di' pappm! zu Einem, der etwas seine Kräfte übersteigendes beginnt, oder etwas Unstatthaftes, Uebelberechnetes auf die Bahn bringt. pappicht (pappəd), klebend, klebrig, kleisterig.

Der Pappenheimer, (Nürnb. Hsl.), Arbeiter, der bey Nacht die heimlichen Gemächer ausräumt, und den Unrath — nicht etwa in ein Dünger-Depot — sondern in die Pegniz führt.

päpezen. „In der Kirchen hertzklopfen, päpazen, becken, singen, schreyen . . .," Avent. Chr. 18.

pappeln, pappelen, pappern, vrb. n. und act. (scherzweise oder verächtlich) reden, schwätzen, ausschwätzen. Der Pappə-l, der Papagey, der Schwätzer.

Die Pappel, 1) wie hchd., also populus L. und malva L. (in diesem Sinne a. Sp. bapilla), 2) viburnum lantana L. 3) (Hrslm.) die Betonien-Rose. Die Melker-Pappel (B. v. Moll Zillerthal) trollius europaeus L.

Das Papier (opf. Papêiə'), wie hchd. Neben ravensburgischem, bernischem (?veronesischen) und venediger Papier kommt um 1504 auch Landshuter Papier (das Rieß zu 1 fl.) vor. Gem. Reg.

Chr. IV. 97. Der Papierer, Papierfabricant. Der Papierergeſell.

papiereln (papiə'ln) Einen, ihn zum beſten haben. Iəz gängə˜ S', Si Gschmåhhə-l, mèchtn S' mi' nèt papiə'ln!? „Es iſt mein Ernſt, ich papierle Sie nicht," Bericht über die Stephanspredigt, p. 18. Im Spaniſchen ſagt man mit derſelben Bedeutung dar papilla (v. papa).

Die Pápotſchen, Stubenſchuhe ohne Abſätze, und ohne Band oder Schnallen. Ungar. Paputs, lies Paputsch, neugriech. παπούτζια, Schuhe.

Die Pipen (Pippm), Röhre mit einem Drehhahn, die, um die Flüßigkeit herauszulaſſen, an ein Faß geſteckt wird, (wol nur die niederdeutſche Form unſers Wortes Pfeiffe, engl. pipe als Röhre, vrgl. Pfiff und Hánlein). Voc. v. 1429: clepsidra, zapf, han vel bipp. „Ein ſilbrins Vas das hett vier pippen," Wſtr. Btr. III. 143 ad 1476. „Du biſt Muetter, du biſt Fraw, raich der Brüſte Zuckerpipen," Bogner Mirakel 75. Das Pipə-l (Kinderſprache), die Harnröhre. Das Pipenholz, (ſalzb.), die Eibe, taxus baccata.

Das Pip=Stuck, der Pip=Han, Pip=Gockel, Pip=Kopp, die Pip=Henn, der Piper, das welſche Huhn, der w. Hahn, die w. Henne. „Pipphenn, meleagris," Onom. v. 1735 (von der Pipe, Pfeife, auf der Naſe?) R.A. Rôt werden wie ein Piper, (vor Unwillen).

Die Poppen (Poppm), Dimin. das Pòppelein (Bépə-l, Pébə-l), Kügelchen, Knoten, Bläschen, Körnchen, Stäubchen, von vielen, die ſich nebeneinander zeigen. Sei˜ Gsicht is vollə' Poppm, Péppə-ln, Hitzblätterchen, Finnen u. drgl. Samə˜ Pépə-ln, z. B. im Hopfen. Mauspépə-ln, Excremente der Maus; (vrgl. Bómelein). „Peperle, flocci, flocculi," Prompt. v. 1618. pòppelicht (pépələd, pébələd), voll kleiner Bläschen, Körnchen, Stäubchen.

Der Pòpel (Pipp'l, Piappl), (Frank. O.Pf.), der verhärtete Naſenſchleim. Der Pòpelfreßer, Geizhals, der ſogar an Schnupftüchern ſpart.

Der Pòpel, Hullepòpel, (Frank.), vermummte, dicht eingehüllte Perſon, (Sp. W. Wer im Winter nicht ſeyn will ein Pòpel, der kann im Sommer ſeyn ein Kröpel); Popanz, der die Kinder ſchreckt; dunkle Wolke. einpòpeln ſich, einhüllen, einmummeln.

Der „Pòperl," (O.Pf.), der Henkersknecht.

Der „Pòperlſalat," Art Winterſalat, caerophyllum bulbosum L.

poppeln, pofeln, pobeln, quallen, wirbeln, in Menge da ſeyn oder vorkommen. Das Waſſer poppelt im Sieden auf. Der Rauch poppelt aus dem Ofen, aus dem Kamin. Der Poppel, Pofel, Pobel, das Gepòppel, der Rauchwirbel, die Menge. poppelicht, popplet, pobelet, voll, gedrängt voll. ſ. pfopfern.

poppern, pöppern, (Altmühl, Pegniz), sich schnell und, oft wiederholt, bewegen, mit Zittern sprechen, vor Aerger zittern.

poppə-ln, puppə-ln (KinderSp.), schlafen, in der Wiege liegen. Das Buppə-l, das Bett.

pupizen, ein liederliches Leben führen. s. Bueb-izen.

---

pupfen, (Baur), trotzen, schmollen. (s. pfupfezen unter pfuh).

Reihe

Par. per. ꝛc.

Das Par (Pár, Paəʿ), das Pärlein (Párl, Páʿl), das Paar. z' Par und z' Par, paarweise. Sprüchlein: Buəbm, gêts z' Pár und z' Pár, Spitzbuə', du gêst mit miər — hát dəʿ Schuəlmaəstəʿ gsagt. „par-lauffen, cursu certare," Prompt. v. 1618. einpäreln (ei˜párln), mit Schnellkügelchen, oder Schussern spielen, so daß der Umstand, ob von mehrern miteinander nach einer Grube geworfenen eine gerade oder ungerade Zahl, Paar oder Unpaar, in selbe fallen, das Gewinnen oder Verlieren bestimmt; ort und eben spielen, engl. to play at even and odd. Dasselbe Spiel heißt in andern Gegenden, z. B. um Passau, auch paschen (vermuthlich eigentlich paʿschen, welches Wort ebenfalls von paar gebildet seyn mag; vielleicht gehört selbst auch Paschen (Würfeln) hieher. Der Parer, jeder der vier Kegel, die paarweise vor nnd hinter der Reihe stehen, in welcher der König ist. Die vördern, die hintern Parer.

Die Paramenter, plur. sacer ornatus, sacrae vestes, Onom. v. 1735, (entsprechend dem daraus übersetzten alten garauui, gigarauui).

„Parisrot, Paraßrot." „Paraßrot oder Scharlachflocken" werden a°. 1456 in Regenspurg zur Verfälschung des Safrans gebraucht. Gem. Reg. Chr. III. 244. „Der Maler soll kayn Rösel oder parys rot für Lack geben," Malersätz v. 1420. Wstr. Btr. VI. 160. Das Voc. v. 1429 gibt malo granatum durch pärisapffel.

Pariser-Jahre. „Jene Herrschaften sind freylich besser daran, denen die Kinder ihrer Unterthanen die sogenannten drey Pariser-Jahre ausdienen müssen. Zum Glück der Menschheit gibt es nur wenige Herrschaften, die diese Gattung von Leibeigenschaft noch ausüben." Gedanken über die Verbesserung der Landescultur in Baiern (v. Rottmanner?) in Wstr. Btr. I. p. 243 (J. 1788). Ist vielleicht: Pariser-Jahre ein Druckfehler statt: Waisel-Jahre, welche dasselbe bedeuten, s. Folgen und Werth der ständ. Freyheit in B. p. 75. Es hatten nemlich im Herzogthum Bayern die Jurisdictions-

und Hofmarksherren jure speciali hergebracht, daß sich ihre „Unterthanen" bey ihnen vor andern, sowohl zum Schloß- und Hofbau- als andern anständigen Diensten, in der Hofmark um gebräuchlichen Lohn wenigstens auf einige Jahre zu verdingen verbunden waren. Cod. Max. civ. p. 5. c. 6. §. 2. Anm. Lit. d.

Die Peri, (in einer Processionsanordnung v. 1580) Binde? „Die Fendrich . . mit Iren sameten landsknecht khlaidern, gulden khetten, mit gold gezierten pareten oder hüetten, auch mit iren schenen peri, seitenwöhren oder dögen mit silber beschlagen," Westr. Btr. V. p. 175. „Der Stattoberrichter, mit seiner schwarz und gelb daffetene Peri und Regiment in der Handt," ibid. p. 174. „Die zünften, und bey 300 personen, so die Stangen und kertzen tragen, alle in weiß gekhlaidet mit roten peri oder pünden und mit Kränzen auf dem Haupt," ibid. p. 153. „15 gleichgekleidete (der Stadt von München) Diener, welche anhaben: weisse leinbatine wamesser schwartze Galeotten Hoßen, vnd rot oder leibfarb Stimpf, gleiche Hüet und gelbe Federn darauf ein vegkhlicher ein leibfarbe zendline peri, und schwarz wulline mantl mit sametin vberschlägl.." ibid. p. 142.

Das Perickel, in D. v. Plieningen's geteutschtem Salust, regelmäßig für periculum.

Der, das Piron, (Lgrcht. Teisendorf), die Fleischgabel, Gabel zum Essen; ital. il pirone, neugriechisch τὸ πηροῦνι.

Das Pir, Pyr, Stadt-Pyr, so nennt man in Augsburg das Bild eines Tannzapfens, wie ein solches von Stein a°. 1467 beym Bau der Ulrichskirche ausgegraben worden, und als Wappen der Stadt angenommen ist. Auch auf dem Grabmale Hadrians, der Engelsburg, in Rom befand sich als Knopf ein ungeheurer Pinien-Zapfen von Erz, der jetzt im Garten des Vaticans steht. Die Pinie war ein Sinnbild der Zeugung und Erneuung, (von der Hagen, Briefe aus Rom).

empor, s. bor.

Der Porri, Pori, Lauch, allium Porrum L.

pur, als adj. und adv., das lat. purus, sehr volksüblich geworden. Pur aus lauterer Bosheit, oder aus lauterer purer Bosheit. Die purlautere Wârhait.

Die Purgier, (ʊ–), (beym gemeinen Manne), jedes Infusum oder Decoctum einer Arzney, wenn es auch keine abführenden Eigenschaften hat. Die Purgatz, purgatio im Prompt. v. 1618.

---

parlen, (Nürnb. Hsln.), heimlich wiederbellen. „Er parlt wider."

Perlatschen, (Nürnberg), plumpe Art von Socken; Schuhe oder Quartier-Pantoffeln von Kälberhaaren.

Das Perl, Fiſchperl, die Perle, (a. Sp. perala). Im b. Wald gibt es mehrere Bäche, aus welchen Perlen gefiſcht werden, Perlbäche. Der Perlbeſuech (die Perlenfiſcherey) iſt ein Landsfürſtliches Regal. „Die Landſaſſen ſollen ſich des Berlbſuechs nicht anmaßen. „Heimbliche Berlklauber ſind exemplariſch zu ſtrafen." Hof-Cammer-Ordnung v. 1640. In Lic. Müllers Fronleichnamszug-Ordnung von 1580 hat „die Margaret ein underſchirzl an . . . mit weiſſen fiſchperlen verſetzt; das oberſchirzl iſt mit ſittiggrinen und gottfarben röſlen und geſtikhten fiſchperlen geziert," Wſtr. Btr. V. p. 169. 170.

perlikə perlokə, (Baur), bald da, bald dort hin.

Das Perment, Pirment, Parmint, Permit, Pirmat, Pirmit, Pirmeit, å. Sp. passim, das Pergament, vrgl. auch Buechfell. permentin, pirmentin, pirmentein, pirmenten, adj. v. Pergament. Der Permenter, Pirmenter, Pirmeider, Pirmiter, Pergamentbereiter, Pergamenter.

Der Parnoß, jüdiſcher Vorſteher. „Die Parnoſſen der Judengemeinde zu Regensburg," Gem. Chr. II. 318. Ein angeblicher Jeckof Ben Saddi, beſtellter Land-Rabbiner in Bayerland, auch Ober-Barnoſſa zu München, beſchreibt a°. 1744 in orientaliſcher Manier den Krieg der Franzoſen mit der Königin Thereſia zu Ungarn. Im Rezatkreis-Blatt von 1812 findet ſich p. 1005 eine gerichtliche von einem N. N. Kreis-Barnos unterzeichnete Ausſchreibung.

Die Parſen, Parſchen. In Lic. Müllers Anordnung zum Fronleichnamszug von 1580, (Wſtr. Btr. V. 172) hat der Ritter St. Georg „1 Überzug von Silberm Tuech über ſein Parſen, mit ſilberm gfrens und Karmeſin ſeidenen Dolln nnd ſilbern Nezl überzogen; hernach folgt (p. 159) ein Schiltjung auch in ainem Silberen ſtukh und die parſen mit Silberen Stukh überzogen mit ſambt einem rot und weiß ſeidenen fanen." Herzog Johannes, der Biſchof, führte a°. 1520 bey der Kaiſerkrönung „zu Ach ein Küriß, einen ſchwarzſammetnen, der Hofmeiſter atlaſene Parſchen, Spieß, Hauben, Armzeug und Kniebuckel," Gem. Reg. Chr. IV. 397. In dem Verzeichniß der Landshuter Harniſchkammer von 1562 komt vor: „ain ganzer geetzter Khüriß mit ain wappenrock, ain ganze Stächel Parſchn mit aller Ihrer Zugehör mit Silber beſchlagen unden und oben und ain kholbn. Item ain bſchlagener ſtahlener Sattl am ſamaten Zaum und ain altes Halstuech, alles zur Parſchen gehörig. Item ſieben Pankl darauf die liderne Parſchn gſtandn."

Der Pers, Baumwollenzeug (Cattun, Coton) mit Farben bedruckt.

perſen, adj. aus Baumwollenzeug, kattunen. (Etwa vom franz. pers, mittellat. persicus blau, blaugefärbt. Mes deniers me semblent pers (perdus), quant je pour vous robes de pers, de camelot ou de brunette, de vert ou d' escarlatte achette, ſagt der Ehmann zur Frau Gemahlinn im Roman de la Rose (sec. XIII.) V. 9500.

Der Perſeverant, Peſeverant, Perzifant, å. Sp. wie franz. le poursuivant, Unterherold. „Kaiſer Hadrianus kundt einen jeglichen baß bei ſeinem Namen nennen, denn die Herolden und Peſeverant, die in einem Regiſter alle kayſeriſche Diener, des ganzen römiſchen Reichs Amptleute, Ritter und Knechte beſchriben hetten, u. herab dem Kaiſer muſten leſen,“ . . . Avent. Chr. „Hat K. Majeſtät einen Parzifant hienach geſchickt, der ſolle ihn (Herzog Ruprecht) heute Nacht zu Wörth citieren,“ Kr. Lhdl. XIV. 635.

Die Perſon (Perscho˜), wie hchd. Noch heißt wie ehmals, der Plural gewöhnlich Perſon ſt. Perſonen Zwo Perſon, MB. XVIII. 113 ad 1325. Wie vil sán' God? Aò˜ God und drey Perscho˜. (ſ. Graumm. 806).

Der Parſcherlukh, (Feurbch. v. 1591), Art Kanone, die 40 Pfd. Eiſen ſchoß.

Parte.

Parte geben, Part geben, Nachricht geben. „Sollen ſie durch Schreiben davon yedem Parte geben,“ Lbtg. v. 1669. 109. 180. „Bey ihrer Ankunft in Wien werden ſie dem Hofrath G. hievon gleich Parte zu geben haben . . .“ Lori Mz.R. III. 74. ad 1670.; bayreut. Verordd. Dieſes noch jetzt in Wien übliche Wort iſt aus der ehmals am dortigen Hof beliebten ſpaniſchen Sprache entlehnt, in welcher man denſelben Begriff durch das parte ausdrückt.

a parte (à párté, àpa'schté), beſonders, extra; davon das Adjectiv apártig (àpárti', àpá'schti), beſonder, eigen (gewöhnlich ironiſch, d. h. in übler Bedeutung). Vrgl. indeſſen auch â=bárdig unter baren.

Halbpart! (Hál'párt)! ruft Hans, ſo wie er ſeinen Begleiter Michel etwas Gefundenes aufheben ſieht. Durch dieſen Ausruf wird ein rechtsgiltiger Anſpruch auf den Mitbeſitz des Gefundenen begründet, wie ehmals die Großen der Erde durch eine aufgeſteckte Fahne ein Recht auf halbe Welttheile begründeten. (*Κοινὸς Ἑρμῆς*).

Die Partei, 1) wie hchd. 2) jede der einzelnen Perſonen oder der Perſonen=Verbindungen, nach denen irgend eine Sache oder irgend ein Geſchäft getheilt wird. In einem Haus wohnen ſo und ſo viel Parteien, d. h. ſo und ſo viel einzelne Individuen, oder

Personen=Verbindungen, von denen der Hausherr die Miethe zieht. Sobald die Post angekommen ist, müssen die Briefe und Pakete an die Parteien ausgetragen werden. Ehmals war jedes der verschiednen Ämter der verschiednen churfürstlichen Hofstäbe in mehrere „Partheyen" eingetheilt, deren jede ihren „Partheyherrn" an der Spitze hatte. Das „Hofcapellenambt," z. B. zählte drey Partheyen: 1te, die Hofgeistlichkeit, Partheyherr, der erste Hofcaplan; 2te, „Hof=Musique," Partheyherr, der Capellmeister; 3te, Hofcapelle, Partheyherr, der erste Caplan. Das Jägeramt begriff drey Partheyen, nemlich 1) die „hohe Wildjäger;" 2) die Reißjägerey;" 3) Falknerey. Das „Cammererbedientenambt" hatte 4 Partheyen, 1) die guldene Schlüssl; 2) die silbere Schlüssl; 3) die blaue Schlüssl; 4) die eiserne Schlüssl." „Die kleinen Stabsparteyen, als Regimentsquartiermeister, Auditoren und Regiments=Feldscherer, haben 1500 fl. Heiratscaution zu leisten," wirzb. Verord. v. 1778.

partieren, verpartiren, handeln, verhandeln, durch Hausieren an Mann bringen, auf unerlaubte Weise bey Seite schaffen. „Strafen gegen diesen der Bösen Münßen Einführern, Partierern, und fremder Münßen Austheylern . . . ." Lori Mz.R. II. 13 ad 1566. Munition oder Proviant verpartieren, ist streng verpönt durch den Artikelsbrief der Reichsvölker von 1734.

Partiten, Partiken, Partitereyen, plur., Intriguen, Ränke. „Wie der Zachäus Partiten gemacht, und aus frembden Häuten hüpsche braite Riemen geschnitten, hat es ihm ein Freud gebracht." „Partitenmacher, der kann und waiß a parte etwas zu gewinnen; von a parte kommen die Partiten her," P. Abrah. „Du wirst zu Hof sehen lauter Soldaten, aber nur solche, die Partheyen, oder ich hab gefahlt, Parthitereyen wissen zu führen," idem. „Ob die Canzleybedienten mit den Advocaten und Parteyen nicht allerhandt Parthitereyen spillen thun," (Interrogatorium bey einer Visitation der Regierung Straubing mit 69 wohlbemessnen Fragen).

Die und das Parteisen, ä. Sp. für la pertuisane, la partiggiana, Partisane. „Schicket das Haupt Marentii an einer Parteisen. „Nigro und Albino wurden die Häupter abgeschlagen und an einem Partheisen herumbgetragen," Avent. Chr.

Die Porten, die Pforte. Die Klôster=Porten, Himmels=Porten u. drgl. Der Portior (ʊ –), wie franz. portier.

porteren (– ⏑ ʊ), adj. von einem ehmals beliebten damaſtähnlichen, geblümten Seidenzeug, (Porter, Parter ʊ –). „Ich bemerkte an dem Bräumeister ein grünes porterenes Leibstückl," Meidingers Land und Hoftäge in B. XXIX. XXX.

„Portz, thail, portio, pars," Prompt. v. 1618. Vrgl. sich putzen pó'tzn?).

Purzel=Kraut, Portulak. Gl. o. 419 purcelan, portulaca.

Reihen Pas. ꝛc. Pasch. ꝛc. Past. ꝛc.

Paßâu (Passo, Pósso), die Stadt. Batava (castra), Eugipp. vita Severini c. 6 ad 451; gl. i. 814. o. 127. 391. Bazouua.

Paßâuer (⏑ ⏓ ⏑)= Tölpel, Spottname, der, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, den daher Gebürtigen oft zu Theil wird. Bey Adelung iſt angeführt der weiße und gelbe grôße Paßâuer, als eine Art des Salates oder Laktukes. Die Paßauer Kunſt, nach Sagen des 17ten Jahrhunderts hieb= und ſchuß=feſt machende Zettelchen mit allerley Figuren, welche zuerſt im Jahr 1610 ein Scharfrichter in Paſſau den daſelbſt für Kaiſer Rudolph II. ausgerüſteten Soldaten zum Verſchlucken verkauft haben ſoll.

zu Paſſ, adv., wird nicht blos im Niederdeutſchen und den verwandten nördlichern Sprachen, wie Adelung meint, ſondern auch in der bayriſchen Volksſprache gebraucht. Mit jemand, mit etwas z'pass kemə̃, mit jemand, mit etwas zurecht kommen; guəd z'pass seyn mit Einem, mit jemand in gutem Verſtändniß ſeyn. „Wol zu paß oder geſund, übl zu paß, oder kranck," Prompt. von 1618.

páſſen, O.Pf. pástn, wie hchd. paſſen, d. h. warten. fürpáſſen, Einem aufpáſſen, vorpáſſen, ihm den Weg abpáſſen u. drgl. Den Fuchs verpáſſen, oder blos fuchspáſſen (Jgr.Sp.), auf deſſen hervorkommen warten. Das Fuchspaſſend. Aufm Fuchspássə̃d seyn. Beym Kartenſpiel pássn, zuəpássn. ə̃ pássə̃ds, zuəpássə̃ds, oder ə̃ pássts, zuə'pásst's Spl. R.A. Auf də̃ Páss' ſtên, ſeyn, lauern, warten auf etwas. Etwas verpáſſén, ſich verpáſſen, durch Warten, Paſſen verſäumen.

Der „Paſſerer, der Scharfrichter und ſeine Geſellen," Wſtr. Gloſſ.

Der Paſſion, Passio Christi; das feyerliche Andenken an dieſelbe; die dramatiſche Vorſtellung derſelben. „Ich werde bald den bittern Kelch meines Paſſions müſſen trinken," P. Abrah. In einer Hofrechnung von 1583 (Wſtr. Btr. III. 91.) heißt es: „Item den Spielleuthen, ſo der jungen herrſchaft den Paſſion geſpielt, 6 fl." „Ein Alphabet künſtlicher, weder jenes deſſen ſich der gebrauchet, welcher den ganzen Paſſion auf einen Reichsthaller geſchriben," P. Abrah.

pauſen, aufſchwellen, ſich ausdehnen. Vrgl. pfauſen. Nach der Paus, in Fülle. „Die Wirt tragen den Bauren den Wein und Bier nach der pauß auf, Beyten und Borgen jhnen, und ſchreiben ſo lang mit zwyfacher Kreiden, bis der Bawr durch den Wirth

überheut, ihm ſeine Güter eingezogen und ſambt Weib und Kindt an den Bettelſtab getriben wird," Albertins Gusman. 465.

„Das Pieſſel, von 6 Kreuzer oder 5 Schilling, quinarius; doppletes Bieſſel von 12 Kreuzer oder 10 Schilling, denarius argenteus," Onom. v. 1735. (franz. pièce?).

piſeln, piſſen.

Die Poſatz. „Felleiſen und Poſatzen . . ., Trühen und Poſatzen der Prälaten, Edelleute und wirklichen Räthe ſind von der Viſitation frey," Lori Mz.R. III. 202. 203. ad 1693. „Das Almoſen muß aus eignen Säckel, nicht aber aus fremden Puſſatzen genommen werden . ." Die Teuffeln ſtunden hauffenweiß herum, und hätt ein jeder große Säck und Buſſatzen voller Sünd und Laſter bey ihm," Selhamer. „Hat der Richter unterwegs die Puſazen ſambt dem Geld und Regiſtern von dem Pferd verloren'," Notat des Abts von St. Zeno in ſeinem Calender v. 1678. (La besace?)

Der Poß, (Nürnb. Hsl.), Mühlknecht, welcher geringere Arbeiten verrichtet. Der große Poß, iſt der, welchem die beſſern, der klaine Poß, der, welchem die ſchlechtern Arbeiten zufallen. poßeln, poßeln, poſteln, pöſeln, pöſcheln, kleine Arbeiten verrichten. Die Poßel-Arbeit, die in allerley Kleinigkeiten beſteht, darf von den Geſellen der Gaſſen-Handwerker, ohne Zuziehung eines Meiſters, in ihrer freyen Zwiſchenzeit verfertigt werden. Der Poßel, der Poßler, Poſtler, der ſich zu allerley geringen Arbeiten gebrauchen läßt, z. B. bey den Bäckern, Müllern; nach Truckenbrod und Häslein: Taglöhner im heil. Geiſtſpital zu Nürnberg. „Boßeler, Haustrampl, mediastinus," Prompt. von 1618. Die Ausdrücke: der Poß, der Poßel, die Poß, die Poßel, den noch im Italieniſchen ohne üble Nebenbedeutung vorkommenden Ausdrücken il putto, la putta (der Junge, der Knabe, Geſelle, das Mädchen) entſprechend, ſcheinen in Rückſicht der Bedeutung dieſelben Uebergänge erfahren zu haben, wie Knecht und Magd, w. W. m. ſ. „Iſt er ein gut Geſell und ein guter Boßz?" frägt Geiler von Kaiſersb. von einem Jungen, der Doctor werden will. ɔ Posslé, Canton Appenzell, ein kleiner Knabe. Der Poß, Poßel, iſt gegen die übrigen eigentlichen Knechte, was hie und da der Bueb, die Poßel gegen die eigentlichen Mägde, oder Dirnen, was hie und da das Mädl oder Deonl. (Vrgl. allenfalls auch Bösdiern). In einer St. Emeramer Kloſter-Rechnung v. 1345, (Wſtr. Btr. VIII. 147), heißt der letzte Knecht eines Bauhofes der Pozchnecht. S. a. bäſcheln.

Die Pois, 1) (BergwerkSp.), die Poſe, ein Zeitraum von vier Stunden Arbeit, oder die Hälfte einer Schicht, Lori Brg.R. 206. 218. 445. 454. (Etwa das alte beym Horneck vorkommende Paws (Raſt), metonymiſch für die Zeit genommen, welche, bis man ausruht, fortgearbeitet wird. Vrgl. Ausſpann, Einſetz). Zu bedenken kommt

auch das peiſa der gl. i. 710. 816 für das pensa der Virg. Georgic. I. 390. 2) (O.L.) die Weile. ə̃ wol'tane (wóitəné) Pois, eine ziemliche Weile. ə̃ Poisl, ein Weilchen. Beit ə̃ Pois! wart ein Weilchen; vour ə̃ Pois, vor einer Weile; in dickn Poisn, oft; poisnweis, von Zeit zu Zeit, bisweilen.

„Puſelke, Puſelkle, Puzelküh, Samengehäuſe des Nadelholzes, (Zapfen, Zutſchen, Kienäpfel)," Heppe. „In den Monaten Novemb., Decemb., Jan., Febr. oder März ſoll man die Zapfen Zützen oder Püſelklee vom Nadelholz, ſonderlich den Vürhen (Föhren) oder Ziegen abblatten und einfangen, und in einer warmen Stube aufſchütten," Ob.Pfalz. Kohlordnung von 1694. Lori p. 560. cfr. Neuburger Forſtord. v. 1690. fol. IX.

---

paſchen, 1) ein Spiel der Knaben mit Schuſſern. Der Spieler nimmt nämlich 2, 4 oder 6 derſelben in die Hand, und ſein Gegner legt ihm dieſelbe Zahl zu. Nun wirft erſterer die Kugeln in ein Grübchen in der Erde; bleibt eine gerade Zahl, z. B. 2. 4. 6 ꝛc. in dem Grübchen, ſo hat er gewonnen, und die Kugeln, welche ihm ſein Gegner zugelegt hat, ſind ſein; iſt die Zahl im Grübchen ungleich, z. B. 1. 3. 5 ꝛc., ſo hat er verloren, und der Gegner nimmt ſeine und des Spielers Schuſſer. (Hrslm. ſ. par und einpäreln). 2) mit Würfeln ſpielen. Der Paſch, plur. die Päſche (Pásch·), der Würfel. Da der Paſch im übrigen Deutſchland ein Wurf iſt, bey welchem auf zwey, drey Würfeln überall gleichviel Augen obenauf zu liegen kommen, und da das Würfeln anderwärts auch doppeln (to double, ſchwed. dobbla) genannt wird, ſo mag den Formen paſchen und Paſch das Wort par zu Grunde liegen und das r. ausgeſtoßen ſeyn. Das Onom. von 1735 erklärt Baſch durch jactus decretorius.

auspaſchen, einpaſchen Waaren, ſie verbotner Weiſe über die Grenze bringen, passer. ſ. den folgenden Artikel.

pauſchen, unterſich pauſchen, puſchen als z. B. Geld ꝛc. es unterſchlagen, es wider Pflicht und Recht in die eigne Taſche fallen laſſen. Selhamer. päuſcheln und mäuſcheln, päuſcheln und täuſcheln, allerley kleine Mittel gebrauchen, um in Handel und Wandel zu etwas zu kommen.

abpauſchen, abpoſchen, unvermerkt aufhören, abbrechen, ſich heimlich davon machen. Mit séchəné Leudn muəs mər à'bausch·n, dé aə̃n kaə̃n Nutz·n bringə̃. Der is à'boscht, hat ſich fort gemacht. Beym Horneck iſt pauſen, ſtill liegen, pausare; und boßen heißt in der Gaunerſprache ſchweigen. Doch mögen obige Ausdrücke als Figuren zu Bauſch und Boſch und Buſch gehören. In Oberſachſen heißt buſchen verbotner Weiſe davon, z. B. aus der Schule, gehen, faire l'école buissonnière.

einpûſchen Kinder, ſie in den Schlaf bringen, pausare, (Waklus p. 75.) vom Laut psch! psch! (Sollte in: pfuſchen das Heimliche der unberechtigten Arbeit angedeutet ſeyn?).

Die Paſtêten (Pastê'n, Paschtê'n, ŏ –), Paſtete. R.A. Pastê'ln machə̃, mit ſchöner Manier etwas zu ſeinem Vortheil einleiten.

Der Pâſtniz (Besniz), (Nürnb. Hsl.), der Pâſtling, Pástéck (A. B.), die ſogenannte weibliche, eigentlich aber männliche Hanfpflanze, cannabis sativa mas L.; böhm. páskonná konope.

piſſten, psst! psst! rufen.

Die Poſt, 1) wie hchd. (la posta von positis equis, welches noch Av. (Chr. v. 1566. f. 134) tautologiſch erklärt: es waren auch von Rom in alle Lande Poſt gelegt, damit zuhand urkundt und erkannt möcht werden, was in einem jeden Land geſchach." „Der Poſtbot, cursor, veredarius," Onom. v. 1735. ſ. Bot. 2) die Nachricht. Einem Poſt thun, Einen benachrichtigen.

„Buə' bàl'st mi' nimmə̆ màgst,
Aft thuestmə̆ fei̇̃ 'Post.
'ən Botn den zàl I schõ̃,
'ás·s di' gà̆ nicksn kost't.

Də̆ Kulfürst (Kurfürſt) hâut Poss einə̆ 'thou̇̃, schol mə̆ schuə̃ widər ə̃ Steuə̆ gébm, ſo drückte ſich einmal ziemlich undiplomatiſch ein oberpfälziſcher Bauer aus. Poſten oder Pôſtleintragen, Botſchaften, Nachrichten, Briefchen ꝛc. hin und her tragen, (beſonders zwiſchen zwey Verliebten). Pôſtltrager, Zwiſchenträger. auspoſten, (Nürnberg), ausforſchen, auskundſchaften. poſtieren, mit der Poſt reiſen, ſchnell reiſen. A°. 1511 verſichert Kaiſer Maximilian die Stände, daß er, Geſchwindigkeit halber, ſich Poſtierensweiſe, poſtierweiſe zum Reichstag begeben werde. Gem. Reg. Chr. IV. 171. 283. „Die Sonnen poſtiert mit ihren Feuerflammenden Pferdten von einem Himmelszeichen zu dem andern," P. Abrah. Der Poſtierer, Reiſender mit der Poſt. Bey öſterr. Stellen und Aemtern heißt poſtieren, auf die Poſt geben.

Poſt, (Múuzkunſt), ain Poſt iſt 300 Mark Silber. (ſ. Thun). Lori Mz.R. I. 90. ad 1460.

„Poſtpaſt, impomenta," Prompt. v. 1618, Nachtiſch, ſpan. postres.

Poſtelat, „43 Gulden ungeriſch und 43 rheiniſch, darin ſind 6 Poſtelaten und in Münz 101 Pfd. rh. Pf." Kr. Lhdl. II. 152.

Reihen

Pat. ꝛc. Patſch. ꝛc.

Die Pataken (Pàtáckng), (Pegniz, Rednitz), die Kartoffel; vermuthlich verderbt aus dem ſpaniſchen patata, engl. patatoe. cfr. Policken, Particken ſt. Politten, Partiten.

Pâter, Dimin. Pâterlein (Pàtə'l), durchlöchertes, ungefärbtes oder gefärbtes Glas-Kügelchen. Diese Pâterlein werden zu Paternoſtern, weiblichen Halszierden oder anderm Spielwerk an Schnüre gefaßt. Zu Herzogau bey Waldmünchen und in der Warmen Steinach am Fichtelgebirg ſind Pàterl-Hütten, in welchen ſolche Pàterln und Glasknöpfe verfertigt werden, die bis Preuſſen, Schleſien und Holland und von da bis China gehen. Tauſend Pàterln, an eine Schnur gefaßt, machen eine Maſchen aus.

Auch das ganze Paternoſter komt unter dem Namen Pater vor. „Nahm demnach ſein Pater in die Hand, backlet ſein Stuben auf und ab und plaperet den Roſenkranz herab," Selhamer. Der Patermacher, (Mauthord. v. 1765), der Pâterleinmacher, (Nürnberg), Paternoſtermacher. In Altb. iſt den gewöhnlichſte Ausdruck für dieſes Requiſit, Bètt'ə', welches allerdings aus Pater und Beter zuſammen gefloſſen ſey kann. Paternoſter ſelbſt iſt in dieſem Sinne unüblich. Dagegen wird ein Wirbel am menſchlichen Rückgrat in der gemeinen Sprache ein Paternoſter genannt. Dès Pflastə' muəst au'n dritt'n Patə'nostər auflégng.

Die Patten, (Nürnberg), die Lefze. Langued'oc, pot, Lippe.

Die Patron, 1) wie hchd. Patrone. 2) (Promptuar. v. 1618) „Patron für die gemäle, typus, exemplar." patroniern, coloribus imagines inficere, coloribus ex forma illinere. (bezieht ſich vermuthlich auf die Formen, les patrons, bey der Cattunbruckerey).

Der Pauternickel, (im Grabfeld), Pfannkuchen.

Pêter (Pêdə', opf. Pèidə'), der Name, wie hchd. Der Pêterl, 1) Dimin. des Namens. 2) (Wſtr. gl.) was Hainzel, Nachbier. 3) Peterſilie, (auch) Peterling, Peterzimel, gl. o. 97. betirlin, petroselinum). Pedər und Pauli, im Scherz, die weiblichen Brüſte. Petersbart, (B. v. Moll Zillerthal, Schrank R. n. d. Gbrg. Keſſelberg), Geum montanum L., beliebter Hutſtrauß der Älpler. Der Petersſchlüßel, (ibid.), Osmunda lunaria L. Das Peterskraut, (Baur, O.) gemeines Mutterkraut.

Die Petecken, Pedecken, ital. le petecchie, Flecken beym Fleckfieber.

Die Pitanz, Pytantz, Pytantia, á. Sp. (wie noch ital. ſpan. in den Klöſtern, von pitar, Rationen zutheilen, la pitanza) die Portion, beſonders eine reichlichere oder beſſere, womit ſich die frommen Herren an geſtifteten Jahrtägen ihrer Gönner und bey ähnlichen Anläßen etwas zu gute thaten. „Und der Convent oder Prior ſollen an yglichem Jartag vnd zu yglicher Quattember den Prieſtern geben jr yeglichen, jungen vnd altenn die den orden anhabenn, ain pietanz, namlichen jr yeglichem ein chopf weins ain ſtuck viſch vnd ain Semel," MB. XV. 340. ad an. 1447. „Tali adjecta conditione, ut fratribus Monasterii singulis annis tertio die post annunciationem beate Marie de pensione praefate domus ordinaria consolatio

seu pytancia tribuatur," Ms. IX. 587. ad an. 1263. XXIII. 99. „Vierzig pfenning dem Pfarrer zu Aicha järlich in die Pietanz," MB. XXII. 706. ad 1577.

putten, eviscerare, exenterare; das Geputt, exentera," Voc. v. 1445. „Gewid oder gebuet oder gewaid," exentra. Voc. v. 1419. cfr. ital. budello. fr. budel, boyau.

---

patschen, einen durch dieses Wort gewissermaßen nachgeahmten Laut von sich geben oder hervorbringen. Mit der Gaisel patschen, (opf.), knallen. „Küssen, daß's patscht!" Mit der Hand patschen, einpatschen (durch Handschlag bekräftigen). Durch Patschen niederdrücken. ə̃ zesamengepatsche Hauben. Mit den Füßen patschen im Schlamm, Koth; ungeschickt, unvorsichtig gehen; sich ungeschickt, unvorsichtig benehmen überhaupt, fehlen. Häst schõ widəᶜ 'patscht!? (gefehlt). Etwas verpatschen, durch Unvorsichtigkeit verderben. (Im Reden) etwas auspatschen, herauspatschen, sich verpatschen, dreinpatschen ꝛc. Der Patschgori, gedankenloser Schwätzer. Der Patsch, 1) Schlag mit der Hand, mit dem Fuß ꝛc. 2) Ding, das sich platt zusammenpatschen läßt; (ausp.) der Sauglappen, Schnuller, Zuller. 3) ungeschickter Streich. Einen Patsch, einen Patscher tuen, eine Ungeschicklichkeit begehen. 4) der Patsch, der Patschi (Pädschi), der Patscher, (im freundlichen, belehrenden Ton), der ungeschickte Mensch. ə̃ guədəᶜ Patschəᶜ, wie franz. un bon homme. Die Patscherey, ungeschicktes Benehmen. patschet, adj., ungeschickt. Die Patschen, der Patscher, (verächtlich), der Fuß; der Schuh, Filzschuh. Das Pätschelein (Pätschə-l), das Patschhändchen, kleines Händchen. patschiərig, patschiərlig, possierlich, besonders von Kindern. Is går ə' patschiərlii Büəbə-l, (es steht ihm alles wohl an). s. beygeschirrig.

Die Peitschen, 1) wie hchd. Peitsche. 2) (Schimpfname), Hure; schwb. Feitschen. Du Maləfitz Peitschn! (cfr. Karbätschen und slav. piczka).

„Putschen an Einen, allidere, incursare in aliquem," Prompt. von 1618.

Das Putschendl, semissis, sembella, valet unum nummulum cum semisse," Prompt. v. 1618. Bey Höfer ist das Putschänlein ein böhmisches Münzstück, deren 180 auf den Gulden gehen. R.A. Nicht ein Putschänl werth seyn.

Reihe
Paz. Pez. ꝛc.

päzen, (Hrlm.), schlagen, als vrb. n.. Hinpazen, niderpazen, hinschlagen, niederschlagen, d. h. hin-, niederfallen. Gib acht,

dás d' nét hi͂patzst! daß du nicht niederſchlägſt. Der Patzer, das Niederſchlagen, der Laut der dabey gehört wird. Dés hàt ə͂n Patzə' 'tä͂. Die Patzen, (Hrlm.), der Schlag auf die Hand mit der Patzenferl (ferula des Schulmeiſters), ſonſt die Tatzen. Das Hirnpätzlein (Hiə'npätzl'), der Fips, Schlag an die Stirn mit einem Finger, der vom Daumen abgeſchnellt wird.

Die Pazeiden, Pazein, ſüdtyroliſches Getränkmaß, als Theil der Ürn, tyr. L.O. v. 1603. „7 Yhrn und 8 Pazein Vergerner von Tramin hieher geführt," ſchreibt der Abt von St. Zeno in ſeinen Calender von 1668.

Der (?) Pitzaun. Herzog Heinrich beſitzt in Reichenhall „ain Pitzaun in dem Prüel, ain Pitzaun daz ſand Lienhard." „Des N. N. Tail Landes, genannt auf den Pyzaunn," bayr. Replic gegen Salb. Beyl. Nr. 62 und 65. M. Lori Brg.R. 3. Sieh Bizuni (clausum, septum), unter Zaun.

Der Pitzling, (Parnass. boic. I. p. 18). „ein Fiſch im Ammerſee ohne Schuppen und ſchier ohne Gräten, der wie Sälbling ſchmeckt."

Das Pötzig, (Franken), der Unrath. „Das Pötzig oder Kehrig," „aller Abraum und Pötzig," (wirzb. Verordd.); der Abgang bey den Salinen; gebrannter Gyps, mit dem einige Bauern die Felder düngen, obſchon das Sprichwort geht: „Pötzig macht reiche Eltern und arme Kinder." ſ. Gebützich.

putzen, 1) wie hchd. Das (gedroſchene) Getreid, den Leinſamen ꝛc. putzen, d. i. durch das Sieb, die Windmühle ꝛc. reinigen. 2) ſich putzen, ſich abputzen, wie: ſeine Pfeife ſchneiden. Der hàt si 'putzt, der hat ſeinen Vortheil gezogen. „Meine Frau putzt ſich zuerſt mit der Milch ab, und ich ſoll hernach dieſe nemliche Abputzmilch zum Coffee nehmen," die Coffeejungfern; cfr. büeßen u. Porz. 3) bey der Obrigkeit anzeigen. Der Putz, der Angeber, Stichauf. 4) Einen ausputzen, ihm einen Verweis geben. Der Putzer, Verweis. (Vrgl. Reinwald hennebergiſches: Einen pötzen, gepötzt werden, übel ankommen, für ſeinen Vorwitz recht beſtraft, gebüeßt werden). verputzen, Geld und Gut, durchbringen, verſchwenden. cfr. einbüeßen. Die Putzſchär (Putschár), wie hchd. Putzſcheere, Lichtputze, Lichtſcheere; im fig. Scherz: Geſpann mit drey Pferden, cfr. Eſſigkrueg; (Ob. Salzach), Schimpfwort gegen Weibsperſonen. putzweg (ᴗ– u. ᴗ–) rein weg, mit Stumpf und Stiel weg. Einem das Örwäſchlein, den Kopf ꝛc. putzweg hauen, ein Ding putzweg läugnen. Der Maiſter Putzweg, im Scherz: der Scharfrichter. (cfr. purus putus).

Sechste oder Pfa- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Lautverbindung Pf anfängt.

Es sind, nach den entsprechenden Reihen, zu vergleichen die Abtheilungen Pa und Fa.

Der Pfâb, s. Pfâw.

Die Pfeben, (Nürnb. Hsl.), cucurbita pepo, cucumis melo; gl. o. 464. bebinun, pepones; sonst hat die a. Sp. pfedemo, pepo (gl. o. 17. 97. i. 176), welchem ein jetziges Pfe'm entsprechen würde, womit übrigens nach Gramm. 576 die Aussprache Pfebm zusammenfällt.

---

pfuchezen, s. pfuh.

Die Pfâcht, (â. Sp.), das Gesetz, die Satzung, wie das mittellat. pactus, z. B. Pactus legis Salicae etc. Charles phaht, Capitularia Caroli M. in der Kaiser-Chronik.

pfachten, verpfachten, â. Sp. 1) pachten, verpachten. Durch ein kaiserliches Mandat von 1689, wird den Reichsständen verboten, das Münzregale „weder an christen noch juden zu verpfachten," Lori Mz.R. III. f. 188.

pfachten, pfâchten, verpfachten, prüfen, abmessen, abwägen, ob etwas der Satzung gemäß sey; eichen, visieren, „Gewichte, Ellen und Maß beschawen und pfâchten." „Item von erst verpfacht man und mull und puch ij schaff traids . . . da huben si daz prot auff und verpfachten ez mit der Wag," Ms. cfr. Ried 494. Fig. Eine Sache pfâchten, sie überlegen, bedenken, L.O. von 1553. 136. 146. L.R. v. 1616. 622. 639. vrgl. auch: fachen.

Der Pfad dürfte auſſer der Zusammensetzung: Fueßpfad in Bayern selten gehört werden. P. Abrah. braucht Fußpfad statt Fußstapfe, Spur. pfâdig, adj., (Frank.), ist der Weg, wenn er nach anhaltendem übeln Wetter wieder trocken und gangbar geworden.

Der Pfâd, (Avent. Chron.), der Pofluß, gl. o. 118. Pfât, Padus. Vrgl. Pfâter.

Die Pfaid, das Hemd, s. Pfait.

Der

Der Pfaff, å. Sp. der Geistliche (πάπας, papa, Vater), besonders der mit der Seelsorge beschäfftigte, der Weltgeistliche. „Die Pütrich Sêlschwestern sullen weder Pfaffen, Münich noch Brüder in ir Haus lazzen gen," MB. XIX. 249. „Wir N. gebieten allen unsern Pfaffen in unsern Töchneyen (Dekaneyen)," Lori Lechrain f. 67. „Die lêyen, sagt Bruder Joannes Pauli ad 1519, haßen die pfaffen, so haßen die pfaffen die münch, wan die münch eßen sovil eyer, und die pfaffen sovil hüner. Machen die münch den pfaffen die hüner teuer, so machen die pfaffen den münchen die eyer teuer." Auf ähnliche Weise unterscheidet Br. Berchtolt p. 34. 36 die Pfaffen „(die die cristenheit leren sollen)" von den geistlichen Lüten (Ordensgeistlichen). M. m. 71. „pfaffon iouh leigun, clericos ac laicos," gl. i. 391 in phaphono gisemine, in cleris (scil. in clericorum conventu, Epist. Petr. 1. 5. 3); gl. o. 38. phaffo, clericus; phaffenuuib, presbytera; o. 338. paflinc, clericellus. Dieses kurze und stattliche Wort scheint erst um die Zeit der Reformation seine ursprüngliche würdevolle Bedeutung verloren zu haben. Doch bemerkt schon Aventin in seiner Chronik, der Name Pfaff sey ein „unehrliches und Schmachwort." Die vielen mit Pfaff zusammengesetzten Ortsnamen stammen alle aus der Zeit, wo dieses Wort noch in seiner guten Bedeutung üblich war. Der Fürpfaff, der Chor- oder Pfarr-Vicarius (?). Auf einem a°. 1410 zu St. Ulrich in Augsburg gestifteten Jahrtag, soll gegeben werden zu der Vigil zu Presenz ainem ieclichen abt 12 dn., einem ieclichen Luitpriester 1 ß. haller, und ainem ieclichen Fürpfaffen 1 ß. haller, und ainem ieclichen schulmaister 1 ß. haller; auf einem a°. 1428 gestifteten, ainem ieglichen Luitpriester 8 dn. und ainem fürpfaffen 4 dn., das si des nachts bey der Vigil, und ze morgens bey der selmeß seyen; auf einem a°. 1431 gestifteten, ainem Luitpriester 12 dn., und ainem fürpfaffen 8 dn. MB. XXIII. 318. 375. 391. Die Pfaffhait, å. Sp. die Geistlichkeit, besonders die Weltgeistlichkeit, ordo clericorum. „Alle Pfaffhait in unserm land zu Bayrn." MB. II. 144. „Ainer oder mer unser pfaffhait, es wären Dechant, Kirchherr oder Vicari," MB. XV. 565. Meichelb. Chr. Ben. II. 117. 118; Ried 801. pfáfflich, adj., å. Sp. geistlich, besonders weltgeistlich. „Das unser pfaffhait beschwärt sei in iren pfáfflichen rechten, eren und freyhaiten," MB. XV. 563. XIX. 119 und passim; einem Geistlichen anständig. Der Caplan der von den Pötschnern auf einen Altar der St. Peterskirche zu München gestifteten Messe, „soll dem Dechant gehorsamb sein mit singen, lesen, kör gen und mit andern sachen die der Kirchen notdirfftig erlich und pfáfflich sein," MB. XIX. 119 ad 1431. Der zur ewigen Messe für die unglückliche Agnes Bernauerinn gestiftete Caplan soll „sich pfáfflich und

priesterlichen halten," Ried, 1010, ad 1436. (Wenn ein Laye einen Geistlichen, mit dem er des Nachts auf der Straße in Streit geräth, todtschlägt, so soll er ihn nicht höher büßen, als einen Layen), „daz ist darvmb gesetzet, daz er nicht phaefleichen get, wan igleich pfaf des nachtes gemach sol haben und nicht also auf die strazze gen sol," Rechtbuch v. 1332. Das Pfaffenkäpplein (Pfaffə̆kappl), 1) eigentl. 2) fig. die Frucht des Spindelbaums, evonymus europaeus L. (von der Gestalt der Samenkapsel); der Baum selbst. Die Pfaffenköchinn, 1) eigentl. 2) libellula grandis L., die Wasserjungfer, der Schillebold. Das Pfaffen-Rörlein (Pfaffə̆rèə'l·), leontodon taraxacum L. Der Pfaffen-Schnitz, das Paffenschnitzlein, das Brustschnittchen von gebratenem Geflügel; portio canonica, Onom. v. 1735. Der Pfaffenzeug, Art Zeuges aus Kameelgarn mit kleinen erhoben eingewebten Blumen. Hazzi Statist. IV. 109. 111. pfaffen, vrb.; heiraten und nicht pfaffen, wird von ausserehlicher Geschlechtsverbindung gesagt, (Lex. v. B.).

Der Pfaff, (Nptsch.), Abröhricht vom Hopfen.

Der Pfeffer (Pfèffə̣'), 1) wie hchd. Ein Pfund Pfeffer, zwey weiße Handschuh und ein weißes Stäblein überreichte ehmals dem Magistrat von München derjenige Kaufmann, der der erste zur Dult (Messe) am Thore ankam. Und so spielte bey allen ähnlichen Ehrengeschenken der Handelsleute der Pfeffer eine Hauptrolle. cfr. Gem. Reg. Chron. Die Nürnberger wurden im 15ten Jahrhundert und noch später wegen ihres Handels, von Fürsten und Rittern nur die Pfeffersäcke genannt. 2) (Schwab. Frank.), eine stark mit Pfeffer gewürzte Brühe, (span. el pebre), besonders an Kopf, Füßen, Eingeweide und Blut von Gänsen und Hasen; diese Theile von Gänsen und Hasen selbst, in Altb. das Junge. „Cappaun in einer gelben prüe, wildprätt in einem pfeffer," ad 1476, Wstr. Btr. III. 139. „Sultz, pfeffer, eingemacht, sawr und süß," H. Sachs. Hieher wol die R.A.: „da ligt der Has im Pfeffer."

Pfeffern, 1) wie hchd. 2) in Schwaben, O.Pfalz und einigen Gegenden von Franken was in Altb. Kindeln, Aufkindeln, und in andern Gegenden von Franken Fitzeln. Am unschuldigen Kindleintag (Pfeffertag, Pfefferleinstag, Fitzleinstag), pflegen die kleinen und wohl auch großen Jungen bey den kleinen und großen Mädchen herumzugehen und sie mit einem Rüthchen von Wacholder u. drgl. auf die Finger oder um die Beine zu schlagen; in der O.Pf. mit dem Spruch: Is də' Pfèffə' ráss, wə̣llts·n lêisn á'? wofür denn ein kleines Douceur zu reichen ist, das vielleicht ursprünglich ein Pfefferzelten seyn mußte, (schon gl. i. 723, pheforceltun, liba). „Das Pfeffern am unschuldigen Kindleinstag" verboten in einer ältern bayreut. Polic. Ord.

Am Neujahrstag ist in der O.Pf. die Reihe zu pfeffern an den Mädchen. cfr. das far il verde der Römer und Römerinnen, Gubitz Gesellschafter v. 1819. Nr. 181. Der Pfeffervogel (Regensburg Popowitsch), der Seidenschwanz, bombicilla.

pfeiffen, 1) wie hchd., mit dem Munde, mit einer Pfeife. 2) auf einer Flöte, oder besonders, Klarinette spielen. Anpfeiffen, aufpfeiffen. R.A. Den Mäusen pfeiffen, müßig seyn, oder etwas unnöthiges, unnützes thun. 3) hypokoristisch: cacare. I pfeif dəʿ dreiˇ! In dʿ Hosn pfeiffəˇ. Hieher gehört vielleicht: die Pfeifmutter, (salzb. Hübner), sonst auch Krautscheisser genannt, papilio brassicae L., Schmetterling überhaupt.

Die Pfeiffen, wie hchd. Pfeife; (a. Sp. phifa und phifara). Der Pfeiffer, der Pfeiffer zur Trommel; ehmals ein jeder, der ein Blase-Instrument spielte; Musicant überhaupt; (gl. i. 929 phifari, tibicen). Der Fangpfeiffer, der von sich selbst, ohne Lehrmeister, das Pfeiffen, Clarinetblasen ꝛc. gelernt hat. Der Pfeifferstuel, ä. Sp. der Platz, auf welchem die Spielleute zum Tanz aufspielten.

„Das Pfeufholz." Für ein Pfeufholz v. 10 — 13 Schuh Länge, muß 6 Pfenn. Zoll gegeben werden, wirzb. Verord. v. 1784 über die Verzollung der Holländerbäume.

Der Pfiff, 1) wie hchd. 2) die Hälfte des kleinsten unter den in Wirthshäusern gewöhnlichen Getränkmaßen, also in Bayern des Seidels oder der halben Maß, anderwärts des Schoppens. (Vrgl. Pipen und Hänlein). Es ligt etwas Verächtliches in dieser Benennung, so wie in der benannten Portion, welche sich in der Regel freylich nur ein durst- oder geldarmer Trinker aufstellen läßt. In Bier ist sie vollends etwas unerhörtes. 3) was Pfifferling 2. əˇn Pfif sollst davoˇ hàbm.

Der Pfifferling, 1) Pfefferling, agaricus piperatus L. 2) ein werthloses, unbedeutendes Ding; thierisches Excrement, (vrgl. pfeiffen). Der Pfifferstil, Stiel eines solchen Schwammes; im höchsten Grad werthloses Ding.

---

pfih! pfich! naturnachahmender Laut. pfichezen, pfigezen, pfickezen, vrb. Die Maus pfigəzt. s. d. folgende.

pfuh! pfuch! naturnachahmender Laut, pfu-zen, pfuchezen, pfugezen, pfuckezen, pfupfezen, (frank.) pfuffen, in ein Geräusch ausbrechen, welches der Laut pfu! pfuch! anomatopoetisch bezeichnet, pfuchzen, pfutzen, auch niesen. Die Katz pfugezt gegen den Hund. Ein dicker fetter Mensch pfugezt nach einer starken Anstrengung. Wer sich auch des lauten Lachens erwehrt, kann doch oft das Pfugezen nicht unterdrücken. Wenn Pulver von der Pfanne abbrennt, so pfugezt es. „Das glühende Eisen pflegt vom geringsten Wassertropfen zu pfupfezen," P.

Abrah. Der Pfuchezer, Pfugezer, ein einmaliges solches zischendes Geräusch. s Pulvə', 'Katz ꝛc. hât ə'n Pfugəzə' thâ'. cfr. das vorhergehende, und gl. i. 556. den phehun, fremitum (maris).

„Der Pfuchâne, der Âne unsers Anis," (Henisch), Ur-urgroß-Vater.

Der Pfâl, wie hchd. Pfahl; doch in Altb. meist durch Stecken ersetzt. „Die Forstpfähle sollen 6 Schuh, die gemeinen Weinbergspfähle 5 Schuh 6 Zoll lang seyn: und da die sogenannten Knechtspfähle oder auch die Schwartenpfähle dieses Maaß gewöhnlich nicht haben, so sind sie zu verkaufen verboten, wirzb. Verord. v. 1776. die Weinbergspfähle betreffend. Vrgl. Hackenpfeil, dessen letzter Bestandtheil vielleicht aus dem wenig vorkommenden Pfal verderbt ist.

Der Pfâl, nackte, wol 8 bis 20 Lachter hoch über das übrige weichere und daher verwitterte Gestein hervorragende, aus Quarz bestehende Felsenwand, die sich vom Morgen nach Abend mehr als 8 Stunden weit auf dem höchsten Rücken der mittleren Granitberge des bayrischen Waldes hinzieht, hie und da bey einem Durchmesser von 4, eine Höhe von 8 — 20 Klafter erreicht, und von mehrern Bächen, besonders aber durch den schwarzen Regen gewaltsam durchbrochen, und als ein auffallendes Naturschauspiel jener Gegend merkwürdig ist. s. Flurl Beschreib. der b. u. opf. Gebirge. p. 309. Hazzi Stat. IV. 254. Pfal, Pfalhecken, Pfalrain, Pfalranken, heißen indessen auch die sonst unter dem Namen der Teufelsmauer, Vallum Hadriani, bekannten Reste römischer Verschanzungen, welche sich, nach Buchner und Dr. A. Maier, Denkschriften der Akad. VIII. B., von der Donau bey Kelheim an, über Altmanstein, Kipfenberg, Pfahldorf, Arkershofen, Gundersbach, Gunzenhausen ꝛc. bis an die schwäbische Alb verfolgen lassen. „Es wachsen Föhren auf den Pfal- und Kiesfeldern, Wachholderstauden gleichfalls auf dem Pfal," Hazzi Stat. IV. 230. „Kaiser Probus hat eine Landwehr gemacht von der Altmül biß an den Neckar, hebt bei Pfering an der Donauw an, gehet durch Kesting herauff biß gen Nassenfels, von dem an die Altmül, weiter an den Neckar, heißen die Römer Vallatum; jetzt nennts der gemein Mann auff dem Pfall oder auff dem Pfahl," Avent. Chr. 129. 152. 233. „Die Vorhölzer zwischen des Pfalls und der von Hönheim Gründen," Kr. Lhdl. XVII. 169. ad 1508. Auch bey Mänching (alt Mântichinga) kommt ein Pfal vor. Welsch Reicherzhofen 176.

Der Pfel, der Pfeller, (ä. Sp.) Art kostbarern Zeuges. „Ist daz ewer sünd sind als ein roter pfel, so werdent sy wiß als der schnê," Augsp. Ms. v. 1447. „Ain underzogen guldin tuech, erbern lüten zu ainem pfeller," MB. XXIII. 342. ad 1413.

„Purpura, pheller, ſamet," Voc. v. 1429; gl. o. phellola, pallia. Es kommt phellol in der a. Sp. als koſtbarer, unter anderm auch als Seidenzeug von allen Farben vor, (gl. a. 49. 672. 683. i. 138). Vrgl. das franz. le poile, ſchwed. Pall.

Der Pfeller (Pfellə', Pfálə', Pfájə'), (O.L.), der Seidelbaſt. Daphne Mezereum. Etwa, in Abſicht auf die Farbe der Blüten, zum vorigen Wort gehörig?

Die Pfellen, (Lech. Iller), die Pfrille, cyprinus phoxynus.

Der Pfeil (Pfál), wie hchd. (a. Sp. phil, pfil). Hauspfeil. Zehen tauſend Hauspfeile werden a°. 1468 für Herzog Ludwig von den Schmiden zu Regenſpurg, je ein Tauſend um 1 Pfd. reg. dl., gekauft. Ein Landshuter Schmid will das Tauſend Pfeil-Eiſen um vierthalb Pfund Pfenn. machen. Kr. Lhdl. VII. 243. 235. Der Hakenpfeil (bey der Floßfahrt). ſ. Hacken und Pfal.

Die Pfulgen, das Kiſſen, Kopfkiſſen. P. Gansler.

---

pfalten, behalten, ſ. Gramm. §. 404 und p. 488.

Die Pfalz, á. Sp. Pfalnze, Pfalenze; a. Sp. phalanza, palinza, palaz. 1) á. Sp. palatium, vorzüglich als Amtsgebäude, Amtswohnung (wie z. B. noch das Palais de justice in Paris), praetorium, aula, (Otfr. 4. 20. 6, gl. i. 741. 914). Diu pfalentz in Augsb. (Stdtb.; MB. XXIII. 101), noch heutzutage unter dem Namen Pfalz bekannt. Die Pfalz (Gemeindehaus der Juden) zu Regensburg. Gem. Reg. Chr. IV. 378. ad 1519. 2) das in ſo einer Pfalz ausgeübte Amt, praetura. Schon gl. o. 338 heißt es: Francorum lingua eodem verbo significatur et edificium et officium, cum dicitur palenze. Aventin (Chr. 304) ſagt: „Das Hofmeiſteramt, oder, wie mans jetzt nennt, die Pfalz." Der Pfalzgrâf, á. Sp. (z. B. MB. XVIII. 21. XXIII. 643) pfalnzgraf, pfalenzgraf; a. Sp. phalinzgrauo, der, in ſo einer Pfalz aufgeſtellte Praetor, Landpfleger, Landrichter. Gl. a. 599 palazgrauiun, magistratus; o. 50 phalinzgrauo, palatinus; 335. palenzgreue, comes palatinus (cfr. gl. i. 914 falanzſtual, tribunal). Vor allen bekannt ſind die, in ihrem Amtslehen erblich gewordenen Pfalzgrâfen am Rhein. 3) das einem Pfalzgrafen urſprünglich (gleichſam als Beſoldung) zum Lehen gegebene Land, namentlich die Pfalz am Rhein. Der Altbayer verſteht unter Pfalz zunächſt die obere Pfalz. Dieſes letztere Land, welches noch jetzt Spuren von niederdeutſcher und ſelbſt auch ſlaviſcher Bevölkerung trägt, war bis ins 12te Jahrhundert als ein Theil des ſogenannten Nordgau, der Spielraum von mehr als einem Duzend geiſtlicher und weltlicher Dynaſten.

Im J. 1298 wurde es den Herren der bis dahin allein sogenannten Pfalz (am Rheine) überwiesen, und wegen dieser Verbindung ebenfalls Pfalz, und zwar Pfalz in Bayern, oder zum Unterschied von der untern oder rheinischen, obere Pfalz genannt, bis es im Jahr 1628 durch Tractate an Bayern gelangte. Sie wird zum Unterschied der später, nemlich a°. 1505, auf ähnliche Art entstandenen jungen Pfalz oder Pfalz Neuburg, oft auch die alte Pfalz genannt. Der Pfälzer, Pfälzler, (Pfälzə', Pfälzlə', im Spott: Pfälz-Tapp), in Altbayern, zunächst der Ober-Pfälzer. Sollte es, was ich übrigens in Abrede stelle, Grund haben, daß der Ober-Pfälzer bey seinem undankbaren Boden im Durchschnitt betriebsamer und nachdenkender, aber auch verschloßner und eigennütziger sey, als der Bayer: so wäre besonders der letztere Umstand nur mit ein Beweis, daß die Schicksale eines Volkes nicht ohne bedeutenden Einfluß auf seinen Karakter bleiben. Bey einem Völklein das, der Willkür so vieler und so oft wechselnder Herren heimgegeben, noch dazu von allen Kriegsübeln doppelt getroffen wurde, das auf das Machtgebot seiner Fürsten binnen hundert Jahren bald lutherisch, bald calvinisch, bald wieder gut catholisch werden mußte, das also im Öffentlichen wenig Halt finden konnte, wäre es wol verzeihlich gewesen, wenn sich ein Jeder mit mistrauischem Blick in sich selbst zurückgezogen und sich gewöhnt hätte, so viel als möglich nur für sich und die nächsten Seinigen zu leben.

Der Pfälzer, Pfälzerbâum, (Berchtesgaden, nach Schrank und Moll nat. hist. Briefen), der Apfelbaum.

pfalzen, unterpfalzen, (Fwrb.), unterstützen, (cfr. pelzen, fulcire). „Man soll im Zeughaus den großen Hauptstukhen die Aert (Achsen) undterpfaltzen, damit die Reder nit gar auf der Erden steen." „Ain haus mit paumen unterpfalzen."

Die Pfannen (Pfannə̃), 1) die Pfanne; (gl. a. 112 phanna, sarten, chezzel unde phande, Augsb. Stdtb.). Der Pfannschaben (Pfannschâbm), der Schaben (eine Art Kuchen von Brodtaig), welcher in der Pfanne, statt im Backofen gebacken wird. Der Pfannzelten, Art Pfannkuchen. „Pfannzelt, artocrea, krapff," Voc. v. 1429. s. Zelten. R.A. Von der Pfann her, noch ganz warm, fig. eben vollendet. 2) (im Halleinischen Salz-Sudwesen), 60 (Wiener) Klafter Brennholz. Es macht daselbst der Rachen 4 Klafter oder 4 Rachel, so daß die Pfann aus 15 Rachen oder 60 (Waldord. v. 1592, 64) Racheln besteht, die in die 5580 Klötze, (Dreylinge) von 3 Schuh 4 Zoll Länge betragen. „Daß der Wit (Holz) zu den Sueden im Hallein im fünften Schuh soll abseyn und soll ein Pfandt Wits an drey Stucken (Stößen) gegeben werden," Lori Brg.R. p. 39. „Für fünf Pfund

Pfenning ein Pfan Widts und für 80 Pfening ein Rachen," ibid.

Das Pfánnlein (Pfannl', Pfändl), die Pfanne, d. i. halbkugelförmige Vertiefung, in welcher sich ein Gelenk des thierischen Körpers, oder der Zapfen eines Rades, z. B. in einer Mühle bewegt. Də' Fuəs is aus'n Pfánl', is widər ins Pfánl eĩgschnappt. Wenn do' Mịllə' 'Pfánl'n nit fleissi' eĩschmirwt, so kunnt d Mịl leicht brinnə̃d wer'n. Das Pfánl'-Schmálz, Schmalz, zum Einschmieren der Pfännlein, besonders an den Kammrädern der Mühlen gebraucht. Es wird von den Müllern beym Reinigen der Pfännlein gewöhnlich in's Feuer geworfen, weil sie glauben, übelwollende Personen könnten mittels solches Schmalzes die Mühle beheren und zu Schaden bringen. Nur an sehr vertraute Personen geben sie es ab. Es gilt nemlich beym gemeinen Mann für ein Specificum gegen die englische Krankheit der Kinder. (Baur). s. Schmalz. R.A. Ein Pfánnlein machen, von Kindern, den Mund zum Weinen verziehen.

Der Pfánnling ((Pfə̃lin'), (Gbrg.) Art Kuchen von Mehl, Topfen und Wasser. Das Pfánzlein (Pfánzl'), Art dickern Kuchens, oft aus kleingehackten Ueberbleibseln von Fleisch und andern Ingredienzien, der bald in der Pfanne, bald im Tiegel (Tegel, Stellhafen), oder in der Röhre gekocht wird. (Fleisch-, Leber-, Nieren-, Nudel-, Eyer-, Äpfel- ꝛc.) Pfánzl. Anm. Eine Salzpfanne heißt (MB. III. 536. 564 ad 1150) patella salis. — Unsre Pfanne scheint ein Contractum aus phatena (patena. gl. o. 46) zu seyn.

Der Pfenning.

1) in engerer Bedeutung: heutzutage ein kupfernes Münzstück, welches den Werth eines Viertelskreuzers repräsentiert, und im Handel und Wandel bey Berichtigung der Viertelsbrüche vom Kreuzer gebraucht wird.

Von diesem heutzutagigen kupfernen, nach dem Kreuzer regulierten und blos repräsentierenden Pfenning ist wohl zu unterscheiden der ältere, von der spätern Kreuzer-Rechnung unabhängige, silberne Pfenning, wovon man 12 Stücke unter dem Namen eines kurzen, 30 Stücke unter dem eines langen Schillings, 240 Stücke aber unter dem eines Pfundes zusammenfaßte: so daß alle, auch die größten Summen Silbergeldes bey Pfenningen, (dn. d. h. denarii) oder Schillingen (ß. d. h. solidi) und Pfunden (lb. d. h. librae) von Pfenningen benannt wurden. Dieser silberne Pfenning hatte nach Zeiten und Orten verschiedene Werthe. Es hatte (nach Zirngibl, in Wstr. Btr. VIII. 5. 26. 32. 48. 53. 70. 83. 90. 104. Lori's Mz.R. I. 11. 21. 24. 26. Eccard. Fr. or. I. 558. 671) unter den Carolingen und auf der Münzstätte zu Cöln bis in's 14te, auf der von Regenspurg bis in's 11te Jahrhundert

der Denarius bonus oder sterlingus das Gewicht eines Zehntel Lothes an feinem Silber. Es wurden also ursprünglich aus dem Loth fein Silber gemünzt 10 dn. Doch schon in Mitte des 12ten Jahrhunderts gehen 30 Regenspurger Pfenninge, statt der ehmaligen 12, auf den Solidus oder Schilling (d. i. anf $^{12}/_{10}$ Loth) also auf das Loth feines Silber 25 dn. Die Ausschrotung von circa 25 Pfenningen aus 1 Loth fein Silber mit dem Zusatz von $^1/_3$ Kupfer, dauerte in Regenspurg bestimmt bis in's 14te Jahrh. fort. Diese Regenspurger Pfenninge, welche „auf weiß" geprägt wurden, findet man in Urkunden immer ausdrücklich unterschieden von den durch die bayrischen Fürsten in München, Landshut, Ötting, Straubing, Cham, Ingolstadt, Amberg ꝛc. und zwar „auf schwarz" geprägten Pfenningen.

Solcher bayrischen oder schwarzen Pfenninge sind (nach Lori's Mz.R. I. f. 15. 19. 20. 21. 24. 26. 28. 29. 34. 38. 42. 64. 74. 121. 254. 263. II. 71) aus 1 Loth fein Silber mit eben so viel, oder noch mehr Zusatz von Kupfer, a°. 1307, Münchner und Landshuter, 30; a°. 1373, Münchner und Öttinger, 40; a°. 1390 — 1391, Amberger, Münchner, Öttinger, 50; a°. 1395, Münchner, 54; a°. 1400 — 1406, Münchner, Landshuter, 60 — 64; a°. 1435, Münchner, 72; a°. 1454 — 1458, Münchner, Landshuter, 74 — 80; a°. 1460, Münchner, 94; a°. 1506 — 1559, Münchner, 150 Stücke circa, geprägt worden. Der Regenspurger Pfenning galt a°. 1253, $2^1/_2$ Landshuter Pf. (Avent. Chr. f. 464. Wstr. Btr. VIII. 72); a°. 1299 — 1352, $1^1/_2$ Münchner Pf. (Wstr. Btr. VIII. 115); a°. 1351, 5 Augsburger Haller (MB. XXII. 318); a°. 1361, 4 gut Haller (MB. XXIV. 114); a°. 1388 — 1390, $^5/_3$ bis $2^1/_2$ Amberger Pf. (Gem. Reg. Chron. II. 247. 289); a°. 1391, 2 Münchner oder Öttinger Pf.; a°. 1395, 2 Wiener Pf (MB. XXI. 443. Gem. Reg. Chr. II. 279); a°. 1404, 2 Wiener oder Münchner, oder Ingolstädter, oder Landshuter Pf. (MB. XV. 423); a°. 1515, $2^1/_2$ Münchner oder schwarze Pf. (Ldtag. v. 1515 und 1516. p. 216. 370); a°. 1535, gilt der weiße Doppelpfenning 5 Haller (Lori Mz.R. I. 196); a°. 1542, 1559, der Weiß- oder Albpfenning oder Albus, $2^1/_2$ Kreuzer (Lori Mz.R. I. 225. 256). Der Berner-Pfenning muß zu Ende des 15ten Jahrh., wenn damals 20 derselben, wie $3^1/_2$ schwarze, auf den Kreuzer giengen, $^7/_{10}$ des damaligen schwarzen bayrischen Pfennings gewesen seyn.

Da eine Gold-Münze von festgesetztem Gehalt und Gewicht, rheinischer Gulden genannt, die bey größern Zahlungen als Species diente, auch gerne als Maßstab zur Bestimmung des oft wechselnden Werthes der Silber-Münzen oder Pfenninge gebraucht wurde, und wenn es richtig ist, (s. Gulden), daß jener ursprüng-

liche Gulden, dem spätern Goldgulden, und dieser dem jetzigen halben Max'or oder 1/3 Carl'or entspricht: so läßt sich ungefähr berechnen, auf welchen Werth jede Art der ehmaligen Pfenninge in den verschiednen Zeiten nach unserm jetzigen Gelde anzuschlagen sey. Für den Gulden rheinisch gab man an schwarzer Münze (nach Wstr. Btr. VIII. 117; Lori Mz.R. I. 23. 30. 33. 58. 61. 62. 87. 92. 93. 144. 243; MB. XIX. 160; Kr. Lhdl. II. 126. 130. 144. 154. III. 310. V. 351. XVI. 251) a°. 1358, 3 ß. 11 dn. (d. i. 101 dn.) Augspurger; a°. 1391, 4 ß. (d. i. 120 dn.) Münchner; a°. 1406, 4 1/2 ß. (d. i. 135 dn.) Landshuter; a°. 1434, 4 ß. 20 dn. (d. i. 140 dn.) Amberger; a°. 1454 — 1464, 5 ß. 20 — 25 dn. (d. i. 170 — 175 dn); a°. 1469, 6 — 7 ß. (d. i. 180 — 210 dn.); a°. 1475 — 1507, 7 ß. (d. i. 210 dn.); a°. 1510 — 1559, 7 — 8 ß. 12 dn. (d. i. 210 — 252 dn.).

In dieser Schlußzeit des Rechnens nach Pfenningen, und Schillingen und Pfunden von Pfenningen kamen also 210 Stücke auf den Gulden, oder 3 1/2 auf den Kreuzer als sechzigsten Theil des Guldens, d. i. des damaligen Goldstückes dieses Namens, oder des in dieser Epoche üblich werdenden, dem damaligen Werthe des Goldstückes entsprechenden Silberstückes, (s. Gulden, Guldner, Thaler). Auch der, seit circa 1600 nach dem fingierten Gulden regulierte und einem 240stel desselben gleichgesetzte Pfenning wurde anfangs, z. B. a°. 1623, 1669 (Lori Mz.R. II. 345. III. 58. 59) noch, und zwar so, daß 235 — 240 Stücke auf das cöln. Loth fein kamen, aus Silber geprägt. Die Ausmünzung ganz kupferner Pfenninge, die zwar misbräuchlich schon a°. 1621 vorgekommen war, wurde erst auf dem Augsburger Münzprobationstag von 1761 förmlich beschlossen, doch sollten aus 1 cöln. Loth Kupfer nicht mehr als 6 1/2 einfache, 15 halbe, und 2 23/32 doppelte Pfenningstücke geschlagen werden. Lori Mz.R. II. 321. 332 — 4. 345. III. 58. 59. 358. 372. 441. 454.

Da in alten Salbüchern und verschiednen, noch aus der ältern in die jetzige Zeit herabgreifenden Anordnungen manche Summe von Zinsen, Gülten, Geldstrafen u. drgl. nach Pfenningen und Schillingen und Pfunden von Pfenningen benannt ist: so kommt es oft darauf an, diese ehmaligen Pfenninge nach unsern jetzigen zu berechnen. Unsrer jetzigen Pfenninge gehn 4, jener ältern (schwarzen oder bayrischen) 3 1/2 auf den Kreuzer: es wäre also in dieser Hinsicht 1 jetziger Pfenning soviel als 7/8 des ehmaligen und dieser 1 1/7 von jenem. Der Schilling (schwarzer) Pfenninge würde auf 8 kr. 2 2/7 dn., das Pfund auf 1 fl. 8 kr. 2 2/7 dn. jetziger Münze kommen. Wirklich finde ich in Wstr. Btr. VI. 207, in Kohlbrenners Materialien von 1782 p. 63, in Wagners Civil- und Cameralbeamten I. Th. p. 242 ff., in Hazzi's Statist. II. b. 129. 134, daß bey Ämtern das Pfd. Pfenn. schwarz zu 1 fl. 8 kr. 2 dn.,

der Schilling zu 8 kr. 2¼ dn., der alte Pfenning zu $1^{17}/_{120}$ des jetzigen berechnet wird. Allein dabey ist wol auf den Umstand nicht Bedacht genommen, daß damals nur 10 bis 12 Gulden aus der feinen Mark Silber gemünzt wurden, während ihrer jetzt aus demselben Quantum Silbers 24 geschlagen werden. Lori Mz.R. II. fol. 10. 225. III. 373. Der im 16ten Jahrhundert den eigentlichen (Gold-) Gulden repräsentierende (Silber-) Gulden ist nach und nach zum Conventionsthaler von 2 fl. 24 kr. geworden. Wenn der Regenspurger Pfenning in ähnlichen Fällen (nach Zirngibl in Wstr. Btr. VIII. 94. 147. und Gemeiner in der Regenspurger Chronik I. 496, vrgl. III. 270) zu $2^6/_7$ jetzigen Pfenningen, der Schilling Regensp. zu 21 kr. $1^5/_7$ dn., das Pfund R. zu 2 fl. 51 kr. $1^5/_7$ dn., jetziger Münze angenommen wird, so scheint dabey ebenfalls darauf gesehen zu seyn, daß ehmals 84 Regenspurger, wie nun 240 jetzige Pfenninge, einen Gulden ausmachten, nicht aber darauf, daß der ehmalige Gulden und der jetzige nur dem Namen nach einander gleich sind. Vrgl. in Wstr. Btr. VI. p. 277 ff. die kohlbrennerische, nach dem Feingehalt verschiedner alten Pfenninge entworfene Valvationstabelle.

Merkwürdig die Ausdrücke: „Zehen Schilling der langen Regenspurger pfening die man Amberger haizzet und nennet," MB. XVIII. 246 ad 1391; „52 pfunt Regenspurger pfenning der Statwerung zu Amberg," MB. XXIV. 138. ad 1381. 143 ad 1394. 156. ad 1428; „siben schilling Regenspurger pfenning der stat werung zu Regenspurck," MB. XXIV. 217. ad 1450; „27 Pfd. Regenspurger pfenning swartzer münß," ibid. 253 ad 1464. Das heißt wol, den Werth von so und so viel Regenspurger Pfenningen, in Pfenningen, die zu Amberg, Regenspurg, oder, die schwarz geprägt sind.

2) in allgemeinerer Bedeutung: geprägtes, gemünztes Stück Metalles überhaupt, nummus, moneta, médaille. Es kann in diesem Sinne von goldenen, silbernen, kupfernen, messingenen, eisernen ꝛc. Pfenningen die Rede seyn. „Es war auch da ein guldenen Pfenning, tausend Ducaten wehrt, den hetten vor Jaren die Rodiser Herrn dem Babst geschenkt," Histor. der von Frundsperg. „Ein gulden Pfenning für X groß silbern pfenning," Schwabenspiegel c. 299. Unter Aventins Nachlaße fanden sich „2 silbere Pfenning, gelten 5 fl.; Item mer 2 silbere Pfenning, gelten 1 fl.; item 20 fl. an dicken Pfenningen, der einer 20 Kreuzer gilt," Ztschrft Eos von 1819, Beylage Nr. 26. Der messingene Ablâß-Pfenning. Der Richtpfenning. „Der Reichsthaler soll bey seinem innern Gehalt sowohl als dem äußern Werth der 90 Kreuzer verbleiben, und der Fuß und Richtpfenning aller übrigen im Reich gangbaren Münzen seyn," ad 1669. „Die collner Mark fein Silber, vom Thaler an bis zu dem

Groschen, als dessen Richtpfenning inclusive, soll zu 20 fl. ausgemünzt werden," ad 1753, Lori Mz.R. III. 49. 352.

Pfenning in dieser ursprünglichen allgemeinen Bedeutung ist der Stock, an welchem sich verschiedene andere ältere und neuere Benennungen für bestimmtere Münzsorten aus bloßen Zusätzen oder Epitheten, die sich nach und nach zu selbstständigen Ausdrücken ablösten und erhoben, gebildet haben. So z. B. a) von der Materie, der Gulden (d. i. goldene) Pfenning, das urspr. Adjectiv zum Substantiv erhoben: der Gulden; b) von dem Orte der Vermünzung: der Berner (Veronensis), der Haller (Hallensis), der Münchner, der Regenspurger, der Wiener ꝛc. (scil. Pfenning); c) von der Gestalt: der groß Pfenning, denarius grossus, — Substantivisch: der Groß, der Grosch; d) von der Farbe: der Weiß Pfenning, denarius albus, der Albus. e) vom Gepräge: der Kreuzer Pfenning, oder blos der Kreuzer. Nach der Materie und dem Ort der Ausmünzung ist benannt der gulden Florenzer, oder Ducaten-, der gulden rheinisch, der gulden ungarisch (supple Pfenning); von der Gestalt und dem Münzort hat den Namen: der böhmisch Groß (supple: Pfenning); der Dreyer, Vierer, Sechser ꝛc. supple Grosch oder Groß-Pfenning; von dem Werth und der Gestalt, der Gulden-Grosch, Guldner-Grosch, wo vom Gulden nicht weiter die Materie, sondern blos der Werth in Betracht kommt. Von dem Werth, der Gestalt und der Münzstätte der Joachimsthaler Gulden-Grosch- (supple Pfenning), wovon in Folge der Zeit die einzige Bestimmung Thaler als selbstständiges Wort übrig geblieben ist. (Man sehe diese verschiedenen Ausdrücke).

Wie in einigen romanischen Sprachen (man bedenke das spanische dinero, das italienisch danaro, selbst das russische den'gi) das lat. denarius zum Ausdruck für Geld überhaupt geworden ist: so kommt auch Pfenninge (dänisch, plur. penger, böhmisch penjze) in dieser Ausdehnung vor. „Daz er weder silber noch pfenning hab," (d. h. weder ungemünztes noch gemünztes Silber), Münchner Stadtrechtbuch Ms. v. 1453. „Sein wir der phenning, die umb die vier höf choment, gaentzlich bericht," MB. XXIII. 38. „Ze pheningen bringen," zu Geld machen, MB. X. 267. „Schmalz, Käse, Eyer, Ochsen, Küh und was dann Pfenning gilt," Kr, Lhdl. VI. 31. „Umb den Pfenning, da ein Gut verkauft wird," L.R. v. 1518. 26, 8. „Wär auch ob die gesworn vierer jnndert fünden prot, das unredleich untrewleich und ze clain gepachen wär, und domit den lewtn ir pfenig nicht vergoltn wird . ." Münchner Peckhensätz von 1468. Wstr. Btr. VI. p. 150. „Satzmeister setzen über Wein, Brod, Fleisch, Bier, daß jederman sein guter Pfenning vergolten werde," Kr. Lhdl. V. 74.

Daher die Adjective: a) pfenningguet, geldeswerth, fein Geld werth, werth, was es vom Neuen gekoſtet, ganz. (Das Klaid, iſt noch pfenningguet. D' Schuəhh sán' no pfennin'guət.) b) pfenningvergeltlich, fein Geld werth. Pfennigvergeltliches Bier ſollen die Bräuer liefern.

Der Pfennwert (Pfewərt, Pfemərt, Pfefərt), 1) was einen Pfenning werth iſt. „Brantwein zu Haller- und Pfennwert hingeben," Ld.Ord. von 1616. „Jedem ain pfenbert prots . . . mit zwayn pfenbert brots zu opfer gen . . . . zwayr pfenwert ſemblen opfern," MB. XIX. 162. 349. „Denariata vini," MB. XXIV. 58. 2) was Pfenninge, d. i. Geld überhaupt werth iſt, Verkaufsartikel, Waare, (franz. denrée von obigem denariata). „Die Bäcker ſollen dem gemeinen Mann immerfort getreue Pfämbter bachen," Gem. Reg. Chr. II. 252. „Und darf kein Bauer ſeine feilen Pfennwerthen in den Häuſern verkaufen," Baumgartners Neuſtadt a. d. Donau. „Underthanen ſollen Ire faile pfenwerd Irer herrſchaft anpieten," Landsord. v. 1553. „Daß man einen redlichen Pfenwerth in Städten und Märkten finde," Kr. Lhdl. I. 169. „Ich gib gut pfenwert, gute Eln, bin trew in rechnen und in záln," H. Sachs. „Eſſende Pfenwerth," Eßwaaren. „Kelber, Schaf, Lember, Schmalz, Obs und andere eſſende Pfennwert," b. Landsord. v. 1553. fol. 68. „Im Wirthshaus nach dem Pfennwerth zehren," ſich einzelne Speiſen ꝛc. reichen laſſen und für dieſelben bezahlen. Der Wirth ſoll den Gaſt fragen, „ob er das Mal oder Pfenwerth zehren wöll." Will dieſer nach dem Pfennwerth zehren, „ſo ſoll ihm der Wirth daſſelbe geben, und was er eſſen und trinken wöll fragen, auch darauf die Zehrung unterſchiedlich und nicht in Pauſch gemacht werden," alte Pol.O. Das Mithalten am Mahl des Hauswirthes (table d' hôte), war wol ehmals in Bayern allgemeiner als jetzt, wo es nur noch bey gebildeten Gaſtwirthen in größern Städten üblich iſt. Freylich bey der Unbehilflichkeit manches Wirthes und der Vornehmheit manches Gaſtes iſt es gerathener, für jedes Maul ein beſonderes Tiſchchen zu decken. Ein ſprechendes Bild indeſſen unſrer Geſelligkeit und unſers Gemeinſinns. Pfenwerthhandel, Pfenwerthſchreiber, am Eiſenwerk zu Bergen. ſ. Lori p. 437. „Beſſere Pfennwerth," bey gleicher Güte, wohlfeiler zu verkaufende Artikel, Kr. Lhdl. IX. 236. Der Unpfennwert, was unter oder über einem billigen Geldwerthe iſt, ſalzb. Replic. gegen B. v. 1761. Beyl. f. 14. pfenwerten, pfenferten (pfefərt'n), vrb. (Nürnberg Hsl.), im Kleinen kaufen oder verkaufen.

R.A. Mə kunnt nit Pfenning sägng, im Nu. Anm. Daß Pfenning aus Pfending, Pfanthinc entſtanden iſt, zeigen die älteſten hochd. Sprachmonumente. Gl. a. 240, nach dem

Pariſer Text: Dinarius pondus est XXIII. ſcaz edo pfantinc iſt dri anti zuuainzuc, nach dem St. Galler: Dinarius pondus est XXIII, ſcaz edho phendico dri indi zuueinzuc.. (Meinte der Verfaſſer des urſpr. latein. Textes vielleicht die 23¼ Gran, die nach dem Capitulare von 797 ein Silber-Denar zu halten hatte? Das „moneta non amplius habeat in libra pensante nisi viginti duos solidos" des frühern Capitulare von Metz paßt auf keinen Fall). Gl. a. 426. pfentinc, denarius, a. 608 pfentinc, minas. i. 905. fendingum nummis; pénthing, pending, Otfrid 3. 14. 182; pfending, Tatian. cap. 99. (Matth. 18. 28). Goldaſt führt (Al. rer. scr. I. 255) aus einem alten, vermuthlich den Gl. a. 167 — 494 analogen Gloſſar, damals in Frehers Beſitz, ſpäter etwa mit deſſen Bibliothek nach Straßburg gekommen, eine Stelle an, die alſo heißen ſoll: „nummi percussi filihha duruchflagen das iſt pfantius." Dieſer Stelle entſprechend, ſteht gl. a. 310, nach dem Pariſer Text: „numisma filiha. denarius," nach dem St. Galler: „numisma lih. nummi filihha. percussa thuruhflagan." Der alte Münchner Codex (Emmeram CLXXI), Liber Synonymorum, hat: Nummisma figura quae in nummo fit vel nummi percussura id est denarius, woraus wol alle jene Stellen corrumpiert ſind. Statt Frehers Pfantius wird zu leſen ſeyn pfantinc. Iſt eine Vermuthung über die hiſtoriſch erſte Bedeutung des Wortes Pfenning und eine Zurückführung deſſelben auf ein anders, noch beſtehendes Wort von beſtimmtem Sinne erlaubt, ſo führt dieſes Pfanthing zunächſt auf das freylich ebenfalls dunkle phant, Pfand. Der Pfenning (d. h. das gemünzte Stück edeln Metalles, wenn dieſe Bedeutung als die urſprüngliche des Wortes angenommen werden darf), wie griff er in den urſprünglichen Tauſchhandel eines Volkes anders ein, denn als bequemes, Sachen auslöſendes, und durch ſie auszulöſendes Pfand?

Das Pfand, wie hchd., plur. die Pfänder, (á. Sp. diu pfant). Eßendes Pfand, Vieh und was ſonſt, zu Pfande genommen oder gegeben, genährt werden muß. Schrein Pfand, (á. Sp.), lebloſe bewegliche Gegenſtände, die zu Pfande genommen werden. „Antwortet man Einem Schreinpfand, nemlich die man tragen oder führen kan, welche nit eſſende Pfand ſein," Reform. des b. Landrechts. cfr. MB. II. p. 100. Das Fürpfand; Furphand, ein voraus gegebenes Pfand, Unterpfand, Hypothek. „Und darüber ze beſſer gewisheit haben wir im ze Furphant geſetzt unſer aigen daß Hard," MB. II. 21. cfr. p. 5. „Daß im der (Hof), als ain verſchriben Fürpfandt, mit gerichtshande ſolte eingeantwurt werden," MB. IX. 308. „Aus einem Gut (worauf man rechtliche Anſprüche macht) Fürpfant nemen; Einem daraus Fürpfant

ertailen, geben," die dann der bisherige darum angesprochene Besitzer vor Gericht „auszunemen" und „die Clag zu verantworten" hatte. MB. XXV. 244. 246. Der Pfandschâub (Pfandschâb), ein Strohwisch, der, an Wegen, Wiesen, Feldern, Hölzern aufgestellt, vor dem Betreten derselben warnt, und das Recht gibt, die Übertreter zu pfänden.

pfänden Einen, wie hchd., d. h. ihm ein Pfand nehmen. Einen eines Dinges pfenden, (in der ä. poet. Sprache), ihn dessen berauben. Etwas pfänden, es zum Pfand nehmen. ə Stuck Vihh pfent'n, ei pfent'n, es als Pfand vom Feld hereinnehmen, Baur. pfändlich, adj. (unerlaubt?) „die Steuer- und Rechnungsbücher der Stadt an einen andern Ort zu führen, wäre pfändlich, schwer und bedenklich," Gem. Reg. Chr. III. 835. (cfr. Ried 651 „daz man ander pfantles(?) damit übrich werde)." pfandmäßig, zum Pfande geeignet. Unentbehrlicher Hausrath ist nicht pfandmäßig. Der Pfänder (Pfentə'), der von Obrigkeitswegen Pfänder nimmt; verpflichteter Aufseher und Angeber. „Wir wollen auch daz die burger ze Munchen' und stat iren pfennter haben," K. Ludwigs Rechtsb. „Städt und Märkt, die ir Pfenter haben, sollen sie füran auch haben," L.R. v. 1518. 28, 2. 1ster landst. Freyheitsbrief; Mederers Ingolstadt p. 33. 34, Lori Lechrain, 66. „Der Städte Amberg und Sulzbach Pfenter hatten auf den Eisenhämmern herumzufahren und das Werkeisen zu wägen, ob es nicht gegen die Uebereinkunft zu schwer geschmiedet sey," Lori Brg.R. f. 75. ad 1464. In Nürnberg nannte man ehmals die Policeydiener, Pfänder. Hsl.

Das Pfund, wie hchd. a) Gewicht dieses Namens überhaupt.

b) Pfund Geldes. Nach der ältern caroling. Münz-Einrichtung hielt ein Pfund Silber, da die Hälfte einer jeden der 12 Unzen 10 Denarien oder Pfenninge gab, 240 Pfenninge. Außer diesem gewöhnlichen Pfunde (Regenspurger, Münchner, Berner ꝛc. ꝛc. Pfenninge) zu 240 Stücken, kommen aber auch (MB. XXIII. p. 545. 596. ad 1469 — 1479) Pfunde zu 60 Pfenningen, in Michelfelder Urk. v. 1451 — 1486 (MB. XXV. 244. 306. 438) Pfunde zu 30 Pfenningen vor. (Es muß dabey die Verschiedenheit der Pfenninge erwogen werden, s. Pfenning). „Pfund, libra, varie valet pro loco, viginti solidos id est nummulos 240 vel 30. numulos vel bacios 12 ꝛc.," Prompt. v. 1618. In einer ansp. Handlohnsord. v. 1697 werden 8 Pfund Geld 1 fl. 15 kr. rhein. gleichgesetzt, also 1 Pfd. Geld gleich $9^3/_8$ Kreuzer. Nach einer Stelle in B. v. Molls naturhist. Briefen II. 46 scheint im Zillerthal ein Pfund Geld 12 Kreuzer zu betragen. (s. Pfunder). „Gold oder Pfunde" heißt a°. 1448 (Kr. Lhdl. III. 310) Gold oder Silbermünzen. Eine wirzb. Verord. v. 1745 will, daß die Beamten die, nach dem zeitherigen Brauch zu führen habenden Rechnungen auf Gulden (Gold),

Pfund und Pfenning (Münze), noch bis auf anderweite Verordnung fortstellen, dabey aber deren Betrag auf Gulden und gute Kreuzer zugleich resolvieren sollen. Soviel Pfund als Mund heißt es bey einer Erbschaft oder successio in capita. Sammlung wirzb. Verordd. II. 258. Das Rauchpfund, das Pfund Pfenninge, oder überhaupt der Betrag, von jedem, der eignen Rauch (Herd) besitzt, als Abgabe zu entrichten, Samml. wirzb. Verord. II. 18. 87. 233.

c) Zahl von 240 Stücken jeder Art von Dingen. ain Pfd. ayer, (cfr. dimidia libra ovorum, MB. XXIV. 392 ad 1347); 1 Pfd. Bäum, Kr. Lhdl. X. 357; 1 Pfd. Brôd, 1 Pfd. Semmeln, Kr. Lhdl. IV. 35, Kohlbrenners Beytr. p. 64; 1 Pfd. Dreyling; 1 Pfd. Krautköpf; 1 Pfd. Nuß, Meichelb. H. F. II. Nr. 358; 1 Pfd. Kufdaufeln, Hazzi Statist. IV. 130; 1 Pfd. Raiff; 1 Pfd. Schin, Kr. Lhdl. II. 228. Gem. Reg. Chr. II. 395; 1 Pfund Rahen Holz, oder elliptisch, blos 1 Pfund Holz, 240 Rahen oder 120 Reichenhaller und Traunsteiner Klaftern; 1 Pfund Manstüdel Holz, 240 Manstüdel, oder 480 dergleichen Klaftern; 1 Pfund Fueder Salz, oder blos 1 Pfund Salz, 240 sogenannte Salzfuder oder Stöcke. (Ein Pfund dieser Art wiegt, das Gewicht eines Fuders zu 120 — 136 Pfd. angenommen, über die 28,000 Pfunde des gewöhnlichen Sprachgebrauchs), Lori Brg.R. Flurl Beschreib. d. G. MB. XVII. 43. 1 Pfund Bifang, 240 schmale Ackerbeete, Zirngibl Hainsp. 125. „Ein halbes pfunt trinchen," 120 kleine Getränkmaße, die einen Eimer ausmachten, (s. Pfunder), Gem. Reg. Chr. II. 77.

Der Pfunder, Pfundtner, ein ehmals in Tyrol übliches Münzstück, ein Pfund oder 240 Berner= (Pfenninge), oder (da 20 solcher Pfenninge auf einen Kreuzer giengen) 12 Kreuzer geltend, la livra, la lira. A°. 1550 werden in B. „die neuen päbstischen, pononischen und modenischen, auch andere welsche Pfundtner (lire), die man bisher für 12 Kreuzer ausgeben hat," auf 10 Kreuzer herabgesetzt. Lori Mz.R. I. 191. 232. 255, Sammler f. Tyrol IV. 65. In von Sutners Gewerbspolic. v. München, Abhd. der Akad. v. 1813, f. 2, kommt der Pfunder als Getränkmaß vor. Es kostete zu einer gewißen Zeit der halbe Pfunder bayrischen Weines oder Methes 1 dn. Sollte dieser halbe Pfunder den 120ten Theil des Eimers oder soviel als ein Trinken besagt haben? (s, Pfund). auspfunden, pfundweise verkaufen. Dəˢ Schweizəᶜ hàt au'n N.N-əᶜ Mark' 80 Káslaə' glei' àls ganzə vəˢ-káfft und hàt gràd mer 20 Laə' auspfunt·n dèrffə̃.

Die Pfingsten, das bekannte, „liebliche Fest." Fast im ganzen Land ist es gewöhnlich, daß am Pfingsttag die Kühe, durch die Hirten mit Blumen bekränzt, von der Weide nach Hause kehren, daß

aber diejenige, welche dieſen Tag am ſpäteſten zur Herde gekommen war, nicht von Blumen oder Zweigen, ſondern von Stroh einen Kranz trägt, dem faulen Knecht oder der faulen Dirne zum Spott, die ſpäter als die übrigen aufgeſtanden und fertig geworden war. Hieraus erklärt ſich die R.A. ſchlâfen bis auf Pfingſten, oder bis's hẹllliocht Pfingstn wird, ſtatt, ſehr lange. R.A. Zu Pfingſten auffm Eis, ad graecas calendas," Prompt. v. 1618. Die vier Pfingſttage, (å. Sp.) der Pfingſtſonntag mit den 3 darauf folgenden Tagen. „Erichtags in den 4 Pfingſttagen," Zirngibl. Hſp. p. 483 ad 1394. In einigen Gegenden des b. Oberlandes werden (per nefas) noch jetzt die Oſtern und Pfingſten 4 Tage lang, alſo auch noch der Oſter- und Pfingſt-Mittwoch gefeyert. (Baur).

Der Pfingſtling, Pfingſtel, Pfingſt-Hänsl oder Iáchl, Pfingſt-Lúmmel, an einigen Orten der Strohmann oder die ausgeſtopfte Menſchenfigur, welche am Pfingſtmontag von den jungen Leuten in Proceſſion herumgetragen, und in der Nacht gewöhnlich vor dem Hauſe, worin die faulſte Dirne wohnt, abgeſtellt, oder auch rittlings auf die Dachfirſte deſſelben geſetzt wird. Hie und da wird die, an dieſem Tag am ſpäteſten zur Herde getriebene Kuh auserwählt, um den Pfingſtling darauf zu ſetzen, und ihn der Dirne, welche die Kuh zu beſorgen hatte, als Bräutigam proceſſionaliter zuzuführen. Wieder an andern Orten muß ſich der am ſpäteſten zurechtgekommene Burſche, in eigner Perſon als Pfingſtlümmel oder Pfingſtling, und, wo ein Teich oder ein Bach u. drgl. iſt, als Waßervogel producieren. Er reitet, wenn der Nachmittag-Gottesdienſt vorbey iſt, in der Mitte ſeiner Kameraden in den nächſten Wald, wo er um und um mit Laub und Zweigen oder Schilf eingebunden wird. Dann wird im Triumph das Dorf durchritten, und alles was junge Beine hat, folgt dem Zug zum Teich oder Bach, wo der Pfingſtlümmel oder Waßervogel vom Pferd herab feyerlich ins Waſſer geworfen wird. Nun folgt eine Collekte von Eyern, Butter, Schmalz, auch Geld, wovon man ein gemeinſchaftliches Abendmahl mit Sang und Klang und Tanz im Wirthshaus veranſtaltet. Zunächſt auf die Collekte, (den Samtrügel), ſcheint es abgeſehen zu ſeyn, mit dem Haus und der Gredel auf'm Rad, (ausgeſtopften Figuren, welche, an den entgegengeſetzten Enden eines umlaufenden Rads befeſtigt, ſich wie zum Tanzen die Hände reichen), die am Pfingſtmontag unter allerley Sprüchen von Trüppchen reitender Bauernburſche herumgeführt werden, und ſich ehmals ſogar in der Stadt München producierten. ſ. Samtrügel.

---

pfent, adv. Ausſpr. v. behende. ſ. Gramm. 404.

Das Pfánzlein (Pfánzl), Art Kuchen, (ſ. Pfanne).

Pfinz, (Werfen, Hübner p. 345), ſpätiger Eiſenſtein.

Der Pfinztag (Pfinztə', Pfinstə', Pfinschtə), der Donnerſtag, als der fünfte Tag in der Woche, vom Sabbat (Samſtag) an gezählt, quinta sabbati, in der römiſchen Kirchenſprache feria quinta, portugieſiſch auch im gemeinen Leben quinta feira. Auch bey den Neugriechen heißt dieſer Tag der Fünfte, ἡ πέμπτη (πέφτη), wozu ſich unſer Pfinz, wie das allgemein-deutſche Pfingſten zu πεντηκοστή verhält. Auch die ſlaviſchen Sprachen benennen die Wochentage nach der Zahl; aber merkwürdig iſt es, daß ſie vom Sonntag (dieſen ausſchließend) zu zählen anfangen, ſo daß ihr anderer Tag (ruſſ. wtornik, poln. wtorek) mit der feria tertia (der τρίτη der Neugriechen, der terceira feria der Portugieſen), ihr fünfter Tag (ruſſiſch: pjatnitza, poln. piatek, böhm. patek, ungariſch pentek) mit der feria sexta oder dem Freytag zuſammenfällt. Bey ihnen iſt alſo der Sonntag, welchen die Chriſten als Wiedererſtehungstag ihres Religions-Stifters ſtatt des wahren jüdiſchen Sabbats feyern, wirklich der Siebente Tag. Die Slaven, überhaupt ſpäter zum Chriſtenthum übergetreten, ſcheinen nach, wie die Griechen, Römer, Gothen ꝛc. vor der förmlichen Überſetzung des Sabbats auf den Sonntag, die Tage der Woche bezeichnet und benannt zu haben, daher ſich denn bey dieſen, neben der chriſtlichen Kirchenbenennung auch noch die, wol aus Egypten herſtammenden ältern Benennungen nach den damaligen 7 Planeten erhalten haben. Die religio hebdomadis, den meiſten alten Völkern gemein, iſt übrigens ohne Zweifel aus der Beobachtung der Mondsviertel hervorgegangen. Die deutſche Wochentagbenennung iſt ein ſeltſames Gemiſch. In Sonn- und Mondtag reine ſogenannte Planetennamen. Im angelſ. Tiwesdaeg, engl. Tuesdag (Dienſtag), im a. ſachſ. Wodnesdaeg, nordiſchen Odensdag, (Mittwoch) in Donnerstag (nord. Thorsdag), in Freytag ſcheinen die Planetennamen, als Namen von römiſchen Göttern, in die der ihnen nach ihren Attributen ähnlichſten deutſchen überſetzt zu ſeyn. Der Samstag (Sambaztag, bey Ulphila Sabbato-dag-s) ſtammt durchs Lateiniſche vom Hebräiſchen, während er im A. Sachſ. und Engliſchen ein förmlicher Dies Saturni, (Saeternesdaeg, Saturday) geblieben, im Isländiſchen aber zum thvottudagr, laugardagr, ſchwed. lögerdag, lördag (Waſch- oder Badetag) geworden iſt. Den bayriſchen Eri-Tag (ſ. d. W.) getraue ich mir, wenn die Herſtammung vom griechiſchen Ἄρεος (ἡμέρα) durch die hier ſupponierte des Pfinztages und durch byzantiniſchen Einfluß auf das Noricum nach Zerſtörung des oſtgothiſchen Reiches nicht einiger Maßen begründet wird, nicht zu deuten. Der Mittwoch (-Tag) als feria quarta unter ſieben trägt ſeinen Namen mit mehrerem Rechte, als der gleichbedeutende ſlawi-

ſche sreda, welcher der 3te unter 7 iſt. Merkwürdig ſcheint, daß auch im Isländiſchen die feriae 3a. 4a. und 5a. nach ihrem Platz in der Reihe, thridjudagr, Mitvikudagr und Femtudagr (unſer Pfinztag) genannt werden. Da indeſſen dieſe Namen nach der Zahl, nicht durchgehends und ausſchließlich Platz gegriffen haben, ſo glaubt Lagerbring (Svea-Rikes Historia, D. 1. cap. 14. §. 6), daß die Wochen-Rechnung bey den alten Schweden ſchon vor dem Chriſtenthum üblich geweſen. Die Mönche würden ſonſt ohne Zweifel die kirchlichen Ausdrücke erſter, zweyter ꝛc. Tag, (prima, secunda etc. feria), eingeführt haben, wie z. B. auch Kero dieſe Ausdrücke in der Regula B. cap. XIII. überſetzt. Das kann gar wol der Fall ſeyn, denn die Nordländer hatten bey ihrem ſtarken Verkehr mit dem übrigen Europa, ehe ſie ſich das Chriſtenthum ſelbſt gefallen ließen, der chriſtlichen Äußerlichkeiten manche, z. B. eine Art Taufe, das Kreuzzeichen u. ſ. f. angenommen. „Dunreſtac oder phinztac," Prediger Berhtolt von Regensburg († 1272) nach dem Heidelberger Cod. XXIV. von 1370. Pfinztag, Pfintztag, Urk. v. 1290 — 6, bey Ried 639, MB. XVIII. f. 23. 64. XXIV. 335; „des Pfintztags vor den Pfintzgſten," MB. VII. 159 ad 1313; „an Pfintztag vor dem heiligen Pfintztag," MB. XVII. 141 ad 1380; „Feria quinta, dunerstag vel pfinstag," Voc. v. 1429. „Ez ſint vier tag in der wochen, die helliger ſint, dan die andern, daz iſt der Pfintztag, freytag, ſambztag, ſuntag," Rchtbch. Ms. v. 1453. „Iſt der kriſttag an dem pfintztag, ſo wird der wintter gemain, der lentz windig und der ſummer guet, und pos korn wirt und vil obs wirt." „Der ander Pfintztag nach dem pfingſtag ſo iſt gotzleichnamstag im langen antlas," Ms. v. 1477. Der Antlâß-Pfinztag, der Speis-Pfinztag, der Gründonnerſtag. Der unſinnig Pfinztag, der letzte Donnerſtag vor Faſten, le jeudi gras, il berlingaccio, el jueves de las comadres. An dieſem Tage wurden ehedem in München und wol auch anderwärts die Wahnſinnigen (des h. Geiſt-Spitales) kalt gebadet. Unter dem pfingſttäglichen Umbgang, welchem nach der Inſtruction für die bürgerlichen Obrigkeiten in Städten und Märkten v. 1748, Rath und Burgerſchaft in specie mit Andacht beywohnen ſoll, iſt wol ein donnerstäglicher gemeint, wie z. B. die vom Herzog Ludwig im Bart a°. 1432 in der Frauenkirche zu Ingolſtadt, und der von Tichtel in der Frauenkirche zu München geſtiftete. (Burgholzers Münch. p. 153, Mederers Ingolſtadt p. 115). Das Pfinztelein (Finztál, Finztáj). So nennen im b. Oberl. die Mägde auf ächt robinſoniſche Weiſe die jungen Kühe, die am Pfinztag geboren ſind.

Der Pfonzer, Pfunzer, (Nürnberg Hsl.), zugeſpitzter Knüttel, der bey dem, ſonſt Schmeerpickeln genannten Spiele in die Erde geworfen, bey dem Tribeln aber, wo er kürzer und dünner zu ſeyn pflegt, auf die Spitze geſchlagen wird, damit er in die

Höhe ſpringe. pfonzern, fonzern, pfunzern, die genannten Spiele treiben, ſ. pfutſchen, und vrgl. die romaniſchen: punto, pointu, poindre von punctus, pungere.

---

pfopfet, adj. (Cochel), unterſetzt von Statur.

pfopfern, (wirzb.), im Sieden aufwallen, ſprudeln, ſ. popeln. Das Herz pfopfert mir, bebt mir.

pfupfen, pfupfezen. ſ. pfuh!

Reihe
Pfar. pfer. ꝛc.

Die Pfarr, im provinciellen Schriftgebrauch gewöhnlicher die Pfarrey, wie hchd. die Pfarre. Die Zuepfarr, Zuepfarrkirchen, der Zuepfarrer. Ried 966. 1030.

pferen. „Verführ- auch Bewahr- und Pferung der auf der Rott vertrauten Güter," Lori Lechrain 545 (etwa nach Gramm. 404 und 447. 672 das alte beherten, bewahren)?

Das Pferd (Pfä', O.Pf.), wie hchd. In AltB. braucht der gemeine Landmann dafür lieber Ros, ſo wie in andern Gegenden Gaul üblicher iſt: er hält ſich in ſo ferne an das eigentlich deutſche alte Wort, denn Gaul iſt wol ſpäter aus Caballus und Pferd etwa aus dem mittellat. parafretus (leg. Baiuu, MB. VII. 86. paraveredus, franz. palefroi, bey Wernher und Horneck in einer andern Verſtümmelung, ravit, raveit) gebildet. Gl. o. 102 heißt es: „paredrus (ferfrit, pherfrit) est vilis equus:" davon wäre nicht mehr weit zu phaerrit, pherit, der ältern Form von Pferd. Die gl. i. 673. 1125 haben veredarius parafrid, veredarii barafridara, a. 669 paredrus parfrit. Das pfärft bey Ried 651 ad 1293, läge, wenn es ächt iſt, dem alten pherfrit noch um ein gutes näher. Voc. v. 1429 hat, der oberpfälz. Ausſprache angemeſſener, die Form phard.

Pforſchen, ſ. Pfoſchen.

---

pfärzen (pfärzn, fä'zn), in Fett oder Schmalz röſten, engl. to fry, franz. frire. ſ. färzen.

Die Pforzeich, porticus, ſieh Vorzeichen.

Reihe
Pfas. pfes. ꝛc.

pfauſen, pfauſten, blaſend, ſchnaubend athmen, ſchwer athmen vor Leibesdicke, φυσᾶν; ſchwäb. ſchmollen, trotzen. „Der Pfauſer

Leben bald vergeht, kein Jud wird vil drauf leyhen," Balde's Agathyrsis. (s. pfustern).

„pfeisen, sibilare, stridere," Prompt. v. 1618.

Die Pfiesel, Pfieselkammer, Pfieselstatt, (in den Salzsudwerken), Gemach in welchem durch einen stark geheizten Ofen das in die Berkueffen gestoßne ausgesottene Salz, auf eignen Gerüsten gedörrt und gehärtet (gepfieselt) wird. (Lori B.R. 15. 124. 138. 644. Kohlbrenners Material. v. 1782 p. 50). Phiesal, phesal, phiesil, pfiesel (gl. a. 528. 575. 670. o. 133. 189) pyrale, pisale, pisle, woraus noch das friesische Pijsel, franz. poesle, poêle, Ofenstube, heizbare Stube.

Pföseln, plur. (Werdenfels), wollene Rollstrümpfe. s. Hosen ꝛc. Vrgl. das alte pfose marsupium.

Pfosen, (schwab.), Pflaumen.

Die Pfoschen (Nürnberg Hsl.), die Scherrübe, Steckrübe, brassica napus. Aus der Vergleichung mit Barschen und bayrische Rueben, möchte man hier eigentlich Pforschen (Pfo'schn) und eine Verwandtschaft aller drey Ausdrücke vermuthen.

Die Pfister, die Bäckerey, besonders bey einer Communität, einem Kloster, Hof ꝛc. So heißt in München die Hofbäckerey noch immer die Pfister. Pfisterbrod, Pfistersemmel, Brod, Semmel von dieser Bäckerey. Kaə̃ Béck gibt kaə̃ Brod mer her, und auf də' Pfistə' stän'ə̃ d' Leut à̃ bis zu'n Hofgràbm 'nauf, (a°. 1817). „Holz zu der Pfister," MB. II. 465 ad 1301. gl. o. 415. phistira; 5. 131. 143. 376 phistrin, phistreia, phistrina pistrinum. Der Pfister, Pfisterer, Pfisterbeck, Pfistermaister, der Meister so einer Bäckerey. „Jäger, Fischer, Pfister vnd drgl.," L.R. v. 1616. f. 657. Gl. a. 671. i. 215 phister, pistor.

Der Pfosten, 2 — 4 Zoll dickes Brett, Bohle. „Holzpfosten oder Rämlinge," Mauthord. v. 1765. Das Voc. v. 1419 hat für superliminare, „der obrost phosch." Der Pfosten, Posten, plur. die Pfosten, Posten, Stücke von Bleykugeln zum Schießen, franz. postes; größte Art von Bleyschrot. cfr. span. hacer la carne postas, das Fleisch in Stücke zerhauen.

pfustern, (b. W.) flüstern. s. pfausen.

Reihe

Pfat. pfet. ꝛc.

(Vrgl. Pfad. pfed. ꝛc.)

Die Pfäter (Pfädə'), Flüßchen, das unter Regensburg in die Donau fällt; Ortschaft an dieser Mündung, locus juxta fluvium Phater,

Ried ad 1174. Der Name ähnelt sehr der alten deutschen Form Phat für Padus (Po). Die Pfäter-Rueben (Pfädə‘-, Gvättə‘-R.), Steckrübe, brassica napus. Diese Art Rüben sollen in dieser Gegend anfangs am häufigsten gebaut, und, getrocknet von da verführt worden seyn.

Die Pfait (Pfaid, Pfäid, Pfaəd, Pfuəd), 1) noch hie und da, z. B. am Inn: Rock, Mannsrock. ən aəchənė Pfaəd, Rock von bränn-lich grauem Loden.

„D· Wạlt is mir iətz ganz vo‘laəd·t,
Wịll no˜ liəbər ə˜ Klostə‘pfaəd (Kutte), Volkslied.

Die Joppenpfait, Jacke. „Hans N. hat sich anhero mit ainer Joppenpfait versprochen,“ Votivtafel in Altenötting. Die Rockpfait der Refträger ist ein Ueberzug von Leinwand und ohne Ärmel, den sie über den Rock tragen. „Wirt dem knecht sein gewant oder sein phaid, ob er ain aygens hiet, in seines herrn dienst genommen, daz sol im der her gelten,“ L.R. Ms. v. 1453. Ulphila übersetzt (Matthäus V. 40) das griechische χιτών mit paida. „Jah thamma wiljandin paida theina niman, aflet imma jah wastja.“ Nach der Kleiderord. von 1500 durften Bauersleute „auf keiner Pfaid weder Gold, Silber noch seidenes Geschlinge“ tragen, Kr. Lhdl. IX. 428. 443; sie sollten (p. 428) „die gefunkten, (p. 443) die geschmückten Pfaiden“ von ihnen thun. Durch diese und durch die „Tanzpfaite oder Summerpfaite“ der Regensburgischen Kleiderord. v. 1485; sind wol kaum Hemden gemeint. Keine Frauenperson durfte mehr als drey Summerpfaite haben, und keine mit aller Zugehör über 8 Gulden (d. i. Goldgulden) werth seyn. Zu den andern Pfaiten, den Badpfaiten, Hals-pfaiten, Schürzen, Hemden ꝛc. durfte man nicht bessere Leinwat anschneiden, denn die Elle zu 4 Groschen,“ Gem. Reg. Chr. III. 682. 683. Das Chrisampfaitlein (Kris·npfaədl), O.L. das Taufhemdchen. 2) die Leibpfait oder schlechthin Pfait, das Hemd.

Dəˇ Baur und dəˇ Hund
Hàbmməˇs Mensch ét vəˇgunnt;
Hà's scho˜ ghabt à˜ dəˇ Pfaəd,
Hàbmməˇs widəˇ vəˇjaə'd.

Sp. W. 'Gwonət is ən eisəˇnė Pfaəd,
Wer s· auszuihht, thuət si' laəd.

„Umb ein stückl leinbat V fl. rh. meinem gnädigen Hern zu leibpfaitten,“ Hofrech. v. 1468. Wstr. Btr. V. 205. „Leinbath ausgeben hausarmen Menschen zu pfoitten,“ MB. XXI. 235. ad 1478. „Camisia, phayd oder hemd,“ Voc. v. 1455; Subuciula, phait, Gloß. v. 1418; pheit, camisa, gl. ó. 190. Die Dutten-Pfait, (U.Isar) Vorhemdchen des weiblichen Geschlechts. s. Dutten. Bey den Rötthalerinnen heißt nur dasjenige Hemd,

welches ſie unter dem feinern Oberhemde tragen, Pfaid, Hazzi Statiſt. III. 1134. Die Pinzgauerinnen nennen ihr gröberes kurzärmeliges Unterhemd die „Glenkapfoad.“ cfr. Klenen. So wie Pfait ehmals ein Kleid überhaupt bedeutete, und in einigen Gegenden noch ein Oberkleid bedeutet, ſo bezeichnete ehdem auch unſer Wort Hemd ein Oberkleid, und ſo ſind ſich auch camisa, chemise (Hemd und Mantel) und Kamiſol (Jacke) verwandt. Der Gebrauch der waſchbaren, geſunden leinenen Bekleidung unmittelbar am Leibe, welche man nun ausſchließlich mit dem Wort Hemd bezeichnet, dürfte überhaupt nicht viele Jahrhunderte zurückgehn. Das häufige Baden unſrer Vorfahren läßt faſt vermuthen, daß ſie nur Wolle auf dem Leib getragen haben. Wir baden nun ſeltener, wechſeln aber deſto öfter unſre Leibwäſche. Sieh das folgende:

enpfetten, entkleiden, exuere. (alte Ueberſetzung der Regula St. Benedicti cap. 58, von H. Pez im Kloſter Aſpach vorgefunden). Pfait (altſächſ. pêda) und davon enpfetten, leitet Grimm (Gramm. I. 397) aus dem Finniſchen ab, in welchem, nach Iuslenius p. 254, paita ebenfalls ein leinenes Hemd bedeute.

Die Pfetten, (Anſp. Verordd.), Querbalken, der einen obern Boden oder den Dachſtuhl eines Gebäudes trägt, Fette, vrgl. Bretten.

pfüət·n, behüten. ſ. Gramm. 404. Der Pfiə'god (ʊ–), der Abſchiedsgruß.

---

pfitſchen, Verbum von der lautnachahmenden Partikel pfitſch! pfitz! Waſſer in Schuhen pfitſcht bey jedem Tritte. ſ. pfutſch und Pfitz. Der Pfitſcho-Pfeil, Pfeil zum Schießen mit dem Baläſter.

Die Pfotſchen, Pfuetſchen, verächtlich: Pfote, Hand.

pfutſch! Ausdruck ſchneller augenblicklicher Bewegung. pfutſchen, pfutſcheln, 1) etwas in aller Haſt verrichten. (Vielleicht ließe ſich das allgemeine Pfuſchen hieherziehen). 2) (Franken), Waßer, Schlamm, Koth pfutſcht unter dem Tritt oder Druck. pfutſchnaß. Der Pfutſch, Näße, Koth, Schmutz auf dem Boden. ſ. pfitſchen.

„Pfütſchen, Hirtlein-Spil, cindalismus i. lusus puerorum paxillos adigentium in pinguem humum et adactos aliis adactis prosternentium,“ Onom. v. 1735. Vrgl. Schmer-Pickeln und Pfunzern.

Reihe

Pfaw. Pfew. ꝛc.

Der Pfâw (Pfâb, opf. Pfâub), des Pfawen (Pfâbm, opf. Pfâubm), der Pfau, (gl. a. 270. phauuo). „Sind vil Pfaben wild wor-

den," Dukhers salzb. Chron. 91. Die Pfâwin, das Pf.-Weibchen. Bey ünsə'n Pfarrə' hâbms' ə'n Pfäwm und zwu Pfäwənə'. „Pavus, ein pfab, pava ein pfâbinn," Voc. v. 1419. Der Pfâuenschwanz. „Dieser Zeit sah man am Himmel ein großen Cometen, so der gemeine Mann Pfauwenschwanz nennet," Avent. Chr.

Reihe

Pfatz. Pfetz. ꝛc.

pfitzen, vrb. (schwäb.) Laut-Ausdruck, der wie pfitschen, pfutschen, zugleich die mit solch einem Laut vorgehende Bewegung bezeichnet. Der Pfitz (schwäb.), Subst. davon. Alle Pfitz, alle Augenblicke. (Vrgl. alle Straich, alle Bot, alle Büff). Der Aijerpfitz (Aərpfiz, U.Don.) Eyer im Schmalz; vermuthlich vom Pfitzen des heißen Schmalzes, beym Daraufschütten der zerklopften Eyer.

pfitzern (Ansp.), in ein Lachen ausbrechen, dessen Laut man zu verhalten sucht.

pfitzen, pfitschen, (Franken) kneipen, pizzicare; schweiz. pfetzen. cfr. Henneberg: Eine Schulstunde pfitzen, sie versäumen, umgehen.

„Pfozzenschneider," a. Sp. Beutelschneider. Gem. Reg. Chr. II. 113 ad 1359. A. Sp. pfose, marsupium, dän. pose.

Siebente oder Pfla- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Consonantenverbindung Pfl anfängt.

(Zu vergleichen die Abtheilungen Pla und Fla).

---

pflechsen, (Ansp.), keuchen, mit Mühe Athem holen.

---

pflödern. Schneegepflöder, st. Schneegestöber. Calender von 1668.

pfludern, 1) (s. pludern). Die Dampfnudeln pfludern, wenn sie in der zugedeckten Pfanne sieden. 2) s. fludern.

pflegen, (alt. Prät. pflag. Paſt. gepflegen), wie hchd. „Es wäre denn, das der Vater auch ſolcher Verrichtungen gepfleget hätte," L.R. v. 1518. T. 49. Gr. 5. „Haus und Hof, da Einer pflegen hat (pflegt?) zu wohnen," Kr. Hld. XII. 151. „Aloth und Sangar haben der Juden gepflegt (ſie regiert) achtzig Jar," Av. Chr.

Die Pfleg (Pflég), (alt. plur. die Pflege), a) wie hchd. b) die adminiſtrative Verwaltung eines Gutes, eines Landbezirkes ꝛc. Kr. Lhdl. V. 167. 178. 289. Das ehmal. Herzogthum Bayern war in Pflegen oder Pflegämter eingetheilt. Meiſtens war die Pflege (Adminiſtration) mit der gerichtlichen Verwaltung vereinigt. „Iſt wol nit ain klaine purd," ſagt der Verfaſſer der „layſchen Anzaigung" von 1531, neben den Pflegen auch gerichtlich Verwaltung ze habn. Darumb wo die Pflegen on die Gericht erlangt werden, darbey mögen die, ſo wöllen, wol in mer rhue und in mynder arbait leben." Im Repertor. Bavariae von 1778 kommt wirklich in mehrern Pfleggerichten neben dem Pfleger ein Landrichter vor. Dieſer wurde von jenem gleichſam erſt in Dienſt genommen. Kr. Lhdl. VII. 507. XIII. 304. XVI. 291. Ehmals, da man öffentliche Ämter wie Pfründen betrachtete, und als ſolche verſchenkte, verhandelte oder vererbte, gab es in B. eine Anzahl Pflegen, welche in gewiſſen adelichen Familien erblich waren, oder doch nur an adeliche Perſonen vergeben werden durften, und Hauptpflegen genannt wurden. Zirngibl Hſp. 42. So heißt es z. B. in Baumgartners Neuſtadt a. D. p. 51. „Nach Ignatz Freyherrn von Heidons Tode 1728, folgt ihm in der Pflege ſeine Tochter Anna, vermählt mit F. Grafen von Rambaldi, ſtarb 1755; deſſen hinterlaßne Wittwe iſt alſo jetzt Inhaberinn der Pflege." (So werden nach einer wirzb. Verord. v. 1755, die adelichen Beamten den verrechnenden und beyde den Zentgrafen entgegengeſtellt; und jene ſollen bey Centſeſſionen, obſchon dieſer das Directorium führt, den Vorſitz haben). Da ſich indeſſen mit den Pflegen, die Tüchtigkeit, ſie zu verwalten, nicht immer erkaufen, ererben oder erheirathen ließ, ſo mußten ſogenannte Land-Richter, Pflegs-Verwalter, Pflegs-Commiſſari oder Pflegs-Verweſer den beſchwerlichen Theil ſo eines Poſtens über ſich nehmen. Vrgl. Zirngibl Probſtey Hainſpach p. 37. Anm. zu einer Urk. v. 1401.

Der Pfleger, a) wie hchd. b) ehmals namentlich der Vorſteher eines Pflegamts, Pfleggerichtes, was jetzt: Landrichter. Adelicher Hauptpfleger, (ſ. Pflege).

„Thuə 'ən Pflégəˆn 's Konzèpt vəˆruckəˇ,
Das si uns nét gàr ə'so druckəˇ,
'Plagt sánd məˆ gnuə', dés waəst ja von ê, beten die Pinzg. Walfahrter. c) Aufſeher oder Verwalter eines landesfürſt-

lichen, oder eines adelichen Sitzes oder Schlosses. Die Aufsicht über die landesfürstlichen Schlösser ist sogenannten Burgpflegern anvertraut. Burgpfleger in der k. Residenz, bey Herzog Max ꝛc. Im Landgericht Viburg und namentlich in den Ortschaften Bschächtelsöd, Geretsfurt, und Samberg heißen manche Häuser, die ehmals adeliche Sedel waren, noch jetzt beym Pfleger, weil ihre Besitzer ehmals die Verwaltung derselben hatten. Vor einigen Behausungen dieser Art, die selbst nur ärmliche Selden sind, soll noch Stock und Halseisen zu sehen seyn, und reichern Bauern sollen dem Besitzer, wenn er darauf besteht, frohnweise das Holz in die Küche tragen müssen. Der Hailigen-Pfleger oder Zech-Pfleger, Verwalter des Vermögens eines Altars, einer Kirche. MB. XXIV. 573.

pfleglich, gewöhnlich? „Die pfleglich bey S. Gnaden gewesen," Kr. Lhdl. XIV. 445. Die Pflegnuſs, Pflenuſs. „Wir sollen denselben hof in unser Pflenusse haben," MB. XVIII. 114. ad

---

pflückeln, pflöckern, (Franken), mit sorgfältiger Zärtlichkeit pflegen, bedienen, z. B. eine alte, eine kranke Person.

Der Pflaum (Pflám), die Flaumfeder; lockerer Schaum z. B. vom Bier. pflaumig (pflámi'), locker, (von Mehlspeisen). „Butter pflaumig abtreiben." pflámrogl, leicht und locker wie Flaum.

Die Pflaumen, für das hchd. Pflaume, ist im b. gemeinen Dialekt nicht üblich. Man sagt lieber Zwetschgen. Das Pfläumlein (Pfláml'), (in der städtischen Küchensp.), Zwetschge, die des Steines und der Haut entledigt, etwas getrocknet und dann in ein Gefäß gepreßt worden ist. Verschieden von der bloßen dürren oder gedörrten Zwetschgen.

---

pflenen, (verächtlich), weinen. s. flenen.

Die Pflanzen, O.L. im gemeinen Leben zunächst der junge Weißkohl, eh er einen Kopf zu bilden anfängt. Pflanzen bauen, den Samen von Weißkohl säen. Pflanzen aussetzen. Im hochd. allgemeinern Verstande ist daher bey uns der Ausdruck Pflanze, der augenscheinlich aus dem Latein herrührt, weniger volksmäßig als Kraut, Gewächs. Auch in der alten Sp. (gl. a. 648. i. 1010) komt phlanza in der speciellen Bedeutung cepa vor.

pflanzen, vrb., 1) wie hchd. 2) „Ihre Haar pflanzen sie in die Locken," Reiners Tändelmarkt.

sich pflánzeln, sich zieren, putzen, schmücken. „Dà sán's aufpflánzlt und frisiort als wenn s' glei' auf d' Redutt gen

wollten," Eipeldauer Br. „Eltern, die ihre Kinder zu aller Hoffart abrichten, zu allen Bulen aufpflänzeln," Selhamer. „Das Gotteshaus iſt kein Haus wo die Jezabel ſich ſoll aufpflänzlen," P. Abrah. Die Pflänzlerin, Weibsperſon, die ſich gerne ziert und ſchmückt; verzärtelte, zur Arbeit untüchtige Perſon. Die Pflänzlerey. Vergleich allenfalls gl. i. 786 wo, aus Aeneid. VII. 526, (aera fulgent sole) lacessita durch giflanztiu gegeben wird.

pflienzen, vrb. ſcheu thun, ſich ſträuben, ſich zieren (?) „Die Roſſe fiengen an, zu pflienzen und abſcheulich zu ſchwitzen, der Hund zog den Schweif ein," Bericht über die Stephans-Predigt p. 9.

---

pflurſchen, (Eichſtedt), ſchnell athmen, keuchen.

---

pfläſten, ſ. blaſen, blaſten.

pflaſtern, 1) wie hchd. Regensburgs Hauptſtraßen wurden 1403 zuerſt gepflaſtert. Gem. Chron. II. 88. 358. 2) im Scherz: auf dem Boden knien oder ſitzen.

Der Pfliterling, (Selhamer), Zärtling, Schwächling, Zierling.

Die Pfloten, (verächtlich) die Hand.

---

pflätſchen, pflätſcheln, einen Schall verurſachen, wie breit, platt auffallendes Waſſer; platzen, plätſchern; wie ein Platzregen niederfallen, ſtark regnen; im Waſſer oder Kothe herumarbeiten, herumwaten. „Hans ſchwimmend und mit Händ und Füß pflätſchelnd," Charfr. Proc. 193. „Der heil. Geiſt qui ferebatur super aquas, der ſo hinpflätſchelt übers Waſſer, wie ein Waſſerhühnl," Buchers ſ. W. IV. 77. pflätſchet, adj. O.Pf. regneriſch, naß, kothig. pflätſchnaß, ganz, durch und durch naß.

Die Pflätſchen, breites Blatt, ſ. Blätſchen. pflätſchet (Wrdfls) breit (vom Geſicht).

Achte oder Pfna- ꝛc. Abtheilung.

---

pfnechen, ſchnell athmen, keuchen, πνεῖν. Gl. a. 123. i. 707. fnehan, anhelare.

pfnuchezen, pfuchzen, beſonders beym Verhalten des lauten Lachens.

---

pfnäckeln, riechen, stinken. „Das Fleisch pfnäcklt.“ Dà pfnàcklt's.

---

pfnausen, pfnâsten, schnauben, besonders durch die Nase, wie Viele im Schlafe thun; vor Wohlbeleibtheit schwer athmen. „Als er einest bey nächtlicher Weil in dem warmen Federbeth pfnauste,“ P. Abrah. Dèr pfnaust widəʿ, àls wenn əʿ dəʿstickə̃ wollt. „Drum habens (das Christkindlein), daß s warm is worn, anpfnaust der Esel und das Rind.“ Der Pfnauser, Pfnausner, Pfnaster, dicker, fetter, unbehilflicher Mensch. Henneberg. pfnüschen, niesen; schweiz. der Pfnüsel, le rhum).

Pfnasten, s. pfnausen.

Der Pfnâst, die Luft vom Blasen, πνεῦμα, angels. fnâst. „Aus dem Blasbalg geht der Pfnast.“ Gl. a. 67. 428. 591 fnaasteot anhelat; f. 115. fnes, singultus; fneskezzan singultire.

---

pfnotten, pfnotzen, durch die Nase hauchen, schnauben, besonders, wenn man den Unwillen über eine Person in ihrer Gegenwart zurückzuhalten sucht, und verdrüßlich schweiget; schmollen, pochen. „Dalila hält noch eifriger an, endlich zeigt sie einen Verschmach, hängt das Maul, fangt an zu pfnotten, schauet den Samson nit mehr an,“ P. Abrah. Die Pfnudtgoschen, welche im Judas des P. Abraham I. p. 45 vorkommt, könnte wol, wenn dabey kein Druckfehler statt hat, als Stamm-Mutter der sehr bekannten Pfundgoschen betrachtet werden.

Neunte oder Pfra- ꝛc. Abtheilung.

Der Pfragner, Kleinhändler, (s. Fragner).

Der Pfreim, (O.L.) der Reif, gefrorne Feuchtigkeit; vermuthlich (wie pfrait von berait) aus bereimen, s. Reim.

Der Pfriem, wie hchd. Das Prompt. von 1618 hat außerdem Pfriem „fürs Haar“ discriminale, acus crinalis, „für d' schaittl.“ durchpfriemen, vrb.

pfromig, (schwäb.) fett, von Fett triefend. Der pfromig Freytag, der vor Aschermittwoch. Vrgl. Pfruemd.

sich pfrüemə̃, sich berühmen, prahlen, s. Gramm. 404.

Die Pfrüemd, prebenda, Wiltmeister Amberg. Chr. 592. „Auf

das man nicht ewige Pfrumbden aus dem Allmusen mache," opf. Polic. Ord. von 1657. ſ. Pfruend.

Pfrienen. „Felder mit Pfrienen oder türkiſch Klee beſtellt," wirzb. Landbau-Tabelle von 1771.

Die Pfruend, Pfrüendt, wie hchd. Pfründe, d. h. Nahrungs-Mittel, welche vertragmäßig gereicht werden, Praebenda, a. Sp. phruonta. Trockne Pfründe, Bier und Brod, (Katharinen Burgerſpital in Regensburg). „Aderlozphruent (zwier in den tag wein) und chuchenphruent," MB. XII. 166. ad 1325. „Daz ſi von aller ir pfrümt, di hi zu füeren haben zu ir chloſter keinen zol geben ſullen," MB. V. 43. ad 1318. „Herzog Albrecht III. gar ayn parmherziger gütiger Herr gab vielen armen Edelleuten dy Hoffpfreuendt," Wſtr. Btr. IV. 206. „Und kaufft ein Pfreindt auf 3 Perſonen in das Kloſter Pfaffenwerth im Khiemſee," heißt es von Herrn Hanſen von Trennbach, dem bayr. Dichter aus dem XIV. Jahrh. (in Wſtr. hiſt. Calender 1787. p. 278.); „wan ihn nit luſt zu des Probſt Tiſch zu gen, ſo mußt man ihm ſein Pfriendt, Speiß und Trank in ſein Zimmer geben." Kr. Lhdl. XIII. 184 beſchweren ſich die Prälaten „faſt, wegen der Jäger und Falkner, die ſich bey den Klöſtern mit Eſſen und Trinken nicht genügen wollen, und ſich faſt grob halten, und die Pfründt, ſo gewöhnlich die geiſtlichen Perſonen bey den Gotteshäuſern in Wein, Fleiſch und Fiſchen zu gut nehmen, daran wollen ſie nicht genügig ſeyn." Die Hirtenpfrüend, (Nürnb.), Beytrag an Getreid, Eyern, den der Hirt von den Gemeindegliedern zieht. Auf dem Lande heißt Pfrüend beſonders die Nahrung von Seite der Kinder, welche ſich Eltern ausbedingen, wenn ſie denſelben das Hausweſen übergeben, oder wie man ſagt, in den Austrag kommen, wo man ſie dann Austrägler oder Pfrüendner nennt. Auf die Pfrüend stên, das Hausweſen übergeben, ein Pfründner werden. Auf der Pfrüend ſeyn bey Jemand, vertragmäßig von jemand ernährt werden. Einpfrüenden Einen, ihn in den Genuß einer Pfründe ſetzen. verpfrüenden Einen, ihn durch vertragmäßige Reichniſſe erhalten, ernähren; ihn abpfrüenden, wenn dieß bis zu ſeinem Tode geſchieht. (Otfr. II. 4. 64. pruonton).

---

pfreng, gepfreng, adj. eng, drang. pfrengen, in die Enge bringen, durch etwas enges preſſen; drücken, beſchweren. „Die Schlange pfrengt ſich zwiſchen Steine und ſtreift ihre Haut ab. Die Schuh pfrengen mich." „Damit kainer auß der Ordnung ginng, ſondern hart gepfrengt bey jrem Fänli bliben," uti cum signis frequentes incederent," D. v. Plieningen Jugurtha 45. fig.

Fabius (cunctator) pfrengt den Hanibal mehr, dann wann er sich mit im geschlagen hett," Av. Chr. „Daz ir si vmb solich voderung furbaz nimmer mer irret noch pfrenget," MB. III. 200. ad 1315. „Jhsus ain wyte des gepfrengten gaistes." „Wann ich wird dazu gepfrenget von miner durftigkait . . . Pfrenger der armen," Ms. v. 1447. Die Pfrengnus, die pfrangsal, pfranchsal, die Beschwerung, Nöthigung, MB. IX. 123. ad 1311. XXIV. 422. Mederer Ingolstadt 30.

---

pfropfen, 1) wie hchd., also inserere. Doch hört man im gemeinen Leben öfter pelzen; in Bezug auf Gefäße, stopfeln. Der Pfropf, schon gl. i. 653 phrofa, propago; a. 685. fropfris, surculus. In Bezug auf Gefäße ist volksüblicher: Stopfel, Zapfen. 2) (Nürnb. Hsl.), Einem einen heimtückischen Stoß (Pfropf) beybringen.

---

pfrait (pfraat), (O.Salz.) (nach Gramm. 404, durch die Aussprache aus berait, bereit, fertig, entstanden). Bist scho pfraad mit der Arbet? phrait, paratus, Voc. v. 1429.
Der Pfreiter, st. Bereiter, Gem. Reg. Chr. IV. 437.

Zehnte oder Pla = ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Consonantenverbindung Pl anfängt.

Die Plachen, Stück grober Leinwand, s. Blah=en.

---

plackeu. „So hat ers Glasl, wie ein Bauernfünfer aufn Tisch hin plackt," Eipeldauer Brief. (s. Adelung 3 placken).
Die Plick, plica? In der a°. 1514 geschehnen Vidimierung der alten Freyheitbriefe heißt es beym 24ten, 25ten, 26ten, 29ten Briefe „auf der plick des briefs der linckn seitn stet geschriben . . ."

Das Plictri, (nach Westr. Gloss.), abgeschmacktes Blendwerk. „blictrum, plictrum, jest von pier, spuma cervisie, Voc. v. 1482. „Daß die gnädige Frau kein Blictri geglaubt hat . . ." „Utrum terminus Blictri sit significativus, sieh in der alten Jesuiten Philosophie." „Da die Mönchsarmuth ohnehin nur ein Blictrik ist." A. v. Buchers. s. W. II. 488. III. 23.

plaudern, plodern, 1) plaudern. „Ein vornehme Dama hatte ein abgerichte Alstern, welche sehr lächerlich schwätzen konnte, unnd gar vil Sachen dieser teutsche Papperl nachbloderte," P. Abrah. „bloderu, convolvere verba, crepare," Prompt. v. 1618. Der Ploderer, die Plodern, (um Passau), der Schwätzer, die Schwätzerin. plöderig, (Pinzgau), beredt, plauderhaft.

Das Plauderment, Plodərament, die Plauderey. „Hätte der Adam, während die Eva ihr Plauderment verbracht hat, im Paradies die Fensterscheiben gezählt: so wären wir noch alle dorten beysammen," A. Buchers s. W. IV. 104.

„Pleuder." „Feuerkugeln aus Pleudern oder Böllern oder Schlingen werffen," Fwrb. Ms. v. 1591. Vermuthlich was Bleide, a. Sp. blida, tormentum. „Si warffen an die mauer mit irem bleyen stain," heißt es in den Jng. Reimen v. 1562.

plodern, pludern, von Kleidern, nicht anschließen, Falten werfen.

D' Hosn hàbm sunst plodə'n müəssn,
A'bər iətz ligns' à˜,
Dás ə˜ Flohh kám oné Bärzn
A'dəm schöpfə˜ kà˜. Volkslied: der Calender.

Ploderhosen, Pluderhosen, weite faltige Beinkleider, wie sie ehmals üblich waren. Noch werden sie von den Bauern in der Gegend von Eger getragen. poln. pludry. sich auf-plodern, (nordfränk.), von Kindern, sich von der Decke, Hülle frey machen. Schneegeplöder, st. Gestöber, Calender von 1668. s. a. plaudern, und vrgl. blôd, und das alte ploden dissolvere, gl. a. 260. 233.

pludern, flattern mit mühsamem Flügelschlage, einen Laut von sich geben, wie eine Flüssigkeit beym Ausgießen aus einem engmündigen Geschirre. Der Pluderer, 1) ein solcher Laut, 2) Geschirr mit großem Bauch und engem Halse, s. a. plodern und plettern.

Der Plampel, Plempel, schlechtes Bier, schlechtes Getränk.

„So wenig gute Geister
Macht das erst Plempelbier,
So wenig kann ein Faister
Auch beym Malvasier
Zierlich die Harppfen schlagen," Balde Lob der Magern. (s. Lampel). plempeln, plempern, viel und oft trinken. verplempern, s. Adelung verplämpern.

Der Plumpf, Plumps, 1) der Schall von etwas, das hoch herab und breit auffällt. plumpfen, pflumpfen, breit und mit dumpfem Schall auffallen. 2) der Theil des Eheverlobnisses oder der Stuhlfeste, welcher bey wohlbesetztem Tische begangen wird.

„Das war jr Schenck, Plumpf und Stulfeſt," Avent. Chr. 32. „Kindlmal und Plumpf," Kr. Lhdl. XIII. 144. 145.

Der Plan, (Franken) Platz im Dorfe, wo im Freyen getanzt ꝛc. wird, cfr. Platz. „Die jungen Bäume werden zum Planzêichen bey Kirchweihen gebraucht," wirzb. Verbot von 1787, junge Waldbäume abzuhauen.

Die Plan (Plâ), Legeplatz in der Scheune oberhalb des Viertels oder der Banſe; oberer Boden, auf den das eingebrachte Getreide, Heu ꝛc. gelegt wird. „Catharina N. zaigt an, daß ſie ab einer Plan ein Ripp abgefallen," Auffkircher Mirakel. Die Obplan, die oberſte Heulege.

Der Planet, wie hchd. R.A. Einem die Planeten leſen, 1) (bayreuth. PoliceyOrd. Voc. v. 1618) ihm die Nativität ſtellen, wahrſagen. „So man dir (Unkeuſcher) die Planeten leſen ſollte, ſo müſte man von der Venus anfangen," P. Abrah. 2) ihm Verweiſe geben.

Der Plunder, (ehmals überhaupt, und hie und da noch jetzt, im guten Sinne gebräuchlich), 1) das Gepäcke, die Habſeligkeiten. „Plunder, supellex," Prompt. v. 1618. „Bagage, Plunder, impedimenta, sarcinae," Onom. v. 1735. „Mauleſel, Roß und Vih, ſo mit Plunder geladen." „Ließ alda ſein Plunder und Droß," Avent. Chr. Der Plunderwagen, Wagen mit Gepäck, Bagage-Wagen. Unter den Beſchwerdepunkten des Landtages von 1579 kommen auch die Plunderwägen vor, die vom Hofe, auf Reiſen, in großer Anzahl nachgeführt würden. Namentlich wird unter dieſem Ausdrucke hie und da der anderswo ſogenannte Kammer- oder Kuchelwagen einer Braut verſtanden. 2) das Fortziehen mit Sack und Pack. „Ein leichter Plunder in die Höll hinunder, facilis descensus Averni." P. Abrah.

plündern, 1) (Gebirg), mit Gepäck und Habſeligkeiten fortziehen, ausziehen aus einer Wohnung. Er hat in das und das Haus geplündert, iſt dahin gezogen. 2) wie hchd. Auch dieſes plündern (Sackmann machen, saccager) mag als urſprünglicher Soldatenausdruck das ſpätere Gehäſſige erſt im Munde des Bürgers und Bauers erhalten haben. geplünderte Pfleg-Gerichte nannte man ſolche, in denen die bedeutendſten Unterthanen, ja ganze Hofmarken der landesfürſtlichen Gerichtsbarkeit entzogen, und unter die von adelichen Privaten geſtellt waren. Hazzi Statiſt. II. 527.

Die Planken (Plankə, Plankng), Zaun oder Verſchlag von Brettern. Die Plankenſäulen ('Plankəsäln), der hölzerne Ständer (Pfahl), an welchem in einem Bretter-Zaun die Bretter befeſtigt

werden. planken, einplanken, einschließen, besonders mit einer Wand, einem Zaun von Brettern. „Circumvallaverunt palis peracutis ligneis quod in vulgari planken dicitur.“ Chron. Mattsee bey L. Hübner. Munire, beplanken, Voc. v. 1419. „Belegern, beplanken,“ Voc. v. 1482. Vrgl. planca, span. plancha, franz. planche, niedersächs. Planke, schwed. planka für Brett.

planken, (Baur) schwätzen, ausplaudern. Die Plank, Person, die gerne ausplaudert, Plaudertasche. s. plenkeln u. plantschen.

plenkeln, 1) wiederholt erklingen, oder erschallen machen, besonders: wiederholt, und ohne Zweck schießen, (Adelung, placken), L.R. v. 1616. f. 776. 2) schleudern, werfen, treffen. (cfr. Ulphilas: uspliggwan, caedere. Partic. usblagg). „Wie die Metzger in der Faßnacht den Jäckel oder einen Hund zu schutzen, hin und wieder zu werfen, zu blencklen und zu peinigen pflegen,“ Albertins Gusman p. 94. 3) mit dem Plenkel dreschen.

Der Plenkel, 1) der Schwengel in einer Glocke. „Der Plenkel in der Probstenglocke im St. Martinsthurm zu Landshut wiegt 14½ Cent. Meidinger p. 143. 2) O.L. ein 3½ Schuh langer Cylinder vom Durchmesser der gewöhnlichen Drischel. An dem einen Ende desselben ist ein eben so langer, ohngefähr wie eine Pflugsterze gebogener Stiel unbeweglich festgemacht. Beym Dreschen mit diesem Plenkel bleibt kein Streich ohne Wirkung, was beym Dreschen mit der gewöhnlichen Flegeldrischel so häufig der Fall ist, (Baur). s. Bengeln.

---

aus=plänterн eine Waldung, einzelweise, ohne Plan und Ordnung darinn Holz hauen. „Vermeidet das Ausplänterн und Ausplätzen eurer Waldungen,“ Bauernztg. 1819. Nr. 34. (cfr. engl. to blander).

Der Plenten, (Gebirg), 1) Muß aus Buchweizenmehl, ital. polenta. 2) Buchweizen, polygonum fagopyrum.

---

plantschen etwas, es ausplaudern. Die Plantsch, Plaudertasche, die Plantscherey. s. planken.

Die Plantschen Golds, Silbers ꝛc. palacra, lamina, argentum pastillatum,“ Prompt. v. 1618. span. la plancha.

Die Plunzen, 1) Wurst von Blut und Speckstückchen; Wurst, deren Inhalt hauptsächlich aus Blut besteht; Schweinsmagen mit Blut gefüllt. „Wie ə̃ Plunzn, wo alles drinn durcheinander gschnitten ist,“ Eipeldauer. „Häb mər ə̃ Plunzn 'käfft, dė hät mi säkrisch zräfft,“ ꝛc. Volkslied. „Er ist ein lautere Plunz, homo mollis, ignavus,“ Prompt. v. 1618. 2) verächtlich: Weibsperson. plunzet, adj. schlapp, schwerfällig. Vrgl. des Pictorius blonen (strotzen) nach Gramm. 1069.

Der

Der Pluuzer, (Regensburg) Steinflasche zu Bier ꝛc. ſ. Plutzer.

Der Plappharter, Playhart, Plappert, ein ehmaliger, urſprünglich ausländiſcher Dickpfenning oder Groſch. Es galt in Bayern „ain allter Plappharter oder beheimiſcher Groß" a°. 1448 — 1460, ~ dn. ſchwarz, (Kr. Lhdl. III. 310. Lori Mz.R. I. 74); a°. 1487, der gute Playhart, 10 dn., der Kreuzplayhart, 9 dn. ſchwarz, (Kr. Lhdl. VIII. 511); a°. 1506 (Lori Mz.R. I. f. 102. 104. 113) berechnet ſich der neu behamiſch Playhart, der 2½ Kreuzer gilt, zu 8⁴⁴/₈₅ dn. ſchwarz; der Kreuz-Playhart, Kreuzerplayhart zu 10 dn. ſchwarz; der geſtempft behaimiſch, der beſte, der mittere und der letzer, zu 10½ dn. ſchwarz; der Beheimiſch in der Gemein (96 Stück aus 8½ Loth 2 ql. fein Silber) zu 9³/₃₂ dn. ſchwarz; der Maylander Schlangen-Playhart zu 10½ dn. ſchwarz; der Groſſen- (Groſchen-) Playhart mit dem Stock und Kreuz, item der Peru ſand Vincenty zu 70 dn. ſchwarz; a°. 1533, (Lori ibid. f. 166) hat man Playharte zu 3 Kreuzern; a°. 1539, (Lori ibid. f. 217) kommen Münchner, Salzburger, Regenſpurger und Montforter Playharte vor, 94 Stück aus 7 Loth 3 Ql. 3 dn. fein Silber geprägt; a°. 1542 (Lori ibid. 225) ſollen 25 fränkiſch Zehner oder Rappen-Playharte 15 Batzen gelten. „Bruder Tetzel ſchry: alsbald der Plappert in der Truhen klüng, von ſtund an fuhr die Seel gen Himmel," Avent. Chron. Das Prompt. v. 1618 hat: „Blappart, tres cruciferi;" das Onom. v. 1735, „Blappert dipondius, valor est II. assium."

Der Plerren, breite, andersfärbige Stelle an einer Fläche, beſonders an der menſchlichen Haut, ſie mag nun von einer Verletzung herrühren oder nicht. ſ. Flärren.

Die Plerr, das Geplerr, Nebel vor den Augen, Dunkelheit, Nachtnebel, la berlue, il barlume. „Praestigiae, plerr vor den augen," Avent. Gram. 1517. „Dem gemeinen Volck mögen die Münch und Pfaffen wol ein Geplerr vor den augen machen," Avent. Chr. „Den Feinden ein geſpenſt oder Plärr machen vor den Augen, wo wenig Geſchütz iſt, daß ſie vermeinen, es ſey vill vorhanden," Jwrkh. v. 1591. „Siehſt du's denn nicht, ich glaub, du haſt die Pleer. Der Teufel macht ihnen ein eitles Plerr vor die Augen," Selhamer. (cfr. to blear the sight, das Geſicht verdunkeln). Das Voc. v. 1529 hat: „Assistere, verſtaun, plarren, gaffen."

Der Plaus, 1) der Applaus. Wird gewöhnlich ironiſch genommen, alſo, verſpottendes Loben, Lachen, Klatſchen, Ziſchen. Einem ein Plaus machen. Der Käufer pflegt dem, der ihm eine Waare viel

zu theuer, der Verkäufer dem, der ihm dafür auffallend wenig bietet, einen Plaus zu machen. „Ihr seid ein Narr mit euren Haus, es macht ông jederman ɔ̃n Plaus . . .“ „Ridebo et ego et subsannabo, mit beiden Händen will ich zusammenschlagen und euch einen Plaus machen,“ A. Bucher. 2) Lärm, Gerede überhaupt. „Wenns täglich grad so Kirchtag wär, so habns ein Plaus.“ „Das wąr dein Red, das wär dein Plaus..“ Bucher.

Der Pláſch, Lahn, zu dünnem Blech geplatteter Gold=, Silber= oder Meſſing=Draht.

Das Platt, (Nürnb. Hsl.), Teller, flache Schüſſel, le plat.

Die Platten, 1) nackte, leere Bodenfläche. „Platten und leere Plätz“ im Wald. „Kohl=platten,“ wo Kohlen gebrannt werden, wirzb. Verord. v. 1668. 1721. Die Platten am menſchlichen Haupte, der obere Theil deſſelben, die Scheitel, der Wirbel. Auf dəˁ Platt·n tuəts məˁ wê, auf 'Platt·n is ·s məˁ gfälln; beſonders eine geſchorene Platte, wie die bey kath. Geiſtlichen. R.A. dem Pfarrer die Platten ſcheren, ihn am Zehend verkürzen. Sp. W. D· Hąll is mit Pfaffəˁplättl·n 'pflastəˁt. Wol von der Farbe des Oberkopfes ſind benannt: das Rothplättlein (Roudplättl), der Rothhänfling, linaria rubra L.; das Schwarzplättlein (Schwarzplättl), eine Art Linaria, die häufig in Käfigen gehalten wird. 2) plattes Stück Stein, Metall, die Platte. „Das kain Stain (aus dem Acker) mer geprochen wert, dan es wär, ob es ſich begab ungevärlich, wan man darinne ackert, ob ain plat (Steinplatte?) irret oder enget, die mag man wol heraus prechen mit ainer eiſen Stangen,“ MB. X. 191. Das Plättlein (Plättl), flaches Steinchen. plätteln (plättln), mit flachen Steinen nach einem Ziel werfen. Dieſes, der Starz genannt, iſt irgend ein zum Umwerfen aufgeſtellter Gegenſtand, auf deſſen obere Fläche die von den Spielern eingeſetzten Pfenninge ꝛc. gelegt werden. Wer den Starz umwirft, gewinnt alle diejenigen Pfenninge, die, mit der Kehrſeite nach oben, am Boden zu liegen gekommen ſind. Das Prompt. v. 1618. hat: Platten ſchießen, petere scopum jaciendis lapidibus; das Onom. von 1735: „Schieß=Blatten, discus lusorius.“ Die Stirnplatten. In einem Theil von Franken und der O.Pfalz ziehen die Ochſen nicht je zwey an einem gemeinſchaftlichen Joch, ſondern jeder ſchiebt für ſich mittels einer Art Bogen oder Platte, die ihm an der Stirn angelegt und durch Stricke mit der Laſt verbunden iſt. Sie iſt gewöhnlich mit Kupferblech beſchlagen, und wird ſehr ſauber gehalten. In Oberbayern ziehen die Ochſen mit den Vorderbügen, indem man ihnen eine Art Kumete anlegt, wie den Pferden.

Die Plätten, plattes Schiff. Die Poſtplätten, Art Jachtſchiff auf der Donau. Die Spitzplätten, (Lori Brg.R.) breites

Salzschiff, mit ebenem Boden und spitzem Vordertheil. Die Stockplätten, Urfarplätten, die Fähre.

Das Plätti, (im Scherz), Geld. Iez zàln s' bráv Burgundə' Wei˜ und gebm no˜ Blátti drà˜. Lied, das alte Testament. Dèr hàt kaə˜ Pletti. Vermuthlich von dem placic, zaplatit, (bezahlen), zaplata (Bezahlung) der slawonischen oder polnischen Soldaten hergenommen. Indessen dürfte dieses platit wie das spanische plata (Silber), auf Platte zurückzuführen seyn, in welcher Form die edlen Metalle zuerst als Geld erschienen. Auch das ital. piastra (Piaster) gehört wol dahin.

Platenigen, Plateniglen, (Gebirg), die Schlüsselblume, primula.

plettern (plédə'n), wiederholt schlagen mit etwas Breitem, besonders mit der flachen Hand. Einen ab= durch= her= plédə'n. Das Huhn, die Gans plédə't sich (durch wiederholte Flügelschläge) aus. cfr. pludern, Pflote, pflätschen.

Der Pletterer, Pfletterer, (Werdenfels), Schimpfbenennung eines unreinlichen Menschen. s. pflätsch. Die Pflettern, (Ries), die Diarrhoe.

Die Ploten, Pfloten, Pflotschen, unformliche, breite Hand, Pfote.

Der Plátschári (⏑ ⏑́ ⏑), Hut mit großen, breiten Rändern; verächtlich, jeder Hut. Die Plàtschàr'n (⏑ –), unförmlich breite Sache.

platzen, Ausdruck für den Schall bey einer plötzlichen Bewegung, und für diese selbst. Schlagen, daß es platzt, (Schweinfurt). „Hierauf platzte N. gen Boden," P. Gansler. „Umb dieselbige Zeit platzet über die Donauw Chiniva oder Chneph König der Goten. Seine Ritter und Knecht platzten in die Feind. Da das die Bayern ersahen, brachen sie auff auß jrer Wagenburg, platzten die Römer an." „Unerfarne ungeniete Leut platzen alle Ding liederlich an." „Der Teufel ist des öbersten himmlischen Kaisers Scherg, Anplatzer, Hencker und Züchtiger." Av. Chr. Der Platz, Platzer (Franken), 1) der Knall; 2) Schlag, besonders auf den Hintern, als ehmalige Schulstrafe. Der Platzriemen, Ochsenziemer. fürplätzig, adj. voreilig, übereilt. „Seyd nicht fürplätzig mit Worten," Gem. Reg. Chr. III. 816.

Der Platz (Plàz), wie hchd.; in opf. fränk. Dörfern namentlich der Platz oder Plan zum Tanzen unter freyem Himmel, Dorfplatz, wo der Maybaum steht; der Tanz selbst. Den Platz auffüeren, am Kirchweihfest u. drgl. in feyerlichem Zug sich auf den Tanzplatz begeben. Die Platzburschen, Platzmaidlein sind besonders erwählte und geputzte Tänzer und Tänzerinnen. Der Platzkäuffer, der von der Gemeinde=Obrigkeit den Platz, d. h. die Erlaubniß, auf dem Dorfplatz zu tanzen, erkauft hat. Der Plazmai=

ſter, der von den jungen Burſchen als ſolcher aus ihrem Mittel erwählt iſt, regelt und ordnet den Tanz, holt die Mädchen ins Wirthshaus, wirbt Tänzer ꝛc. Am Tag nach dem Tanz ſammelt er im Dorfe das Tanzgeld, Kuchen u. drgl., wobey ihn ſeine Gehilfen, die zwey Platzknechte und die (3) Muſikanten begleiten, die in jedem Hauſe drey Raihen aufſpielen. Nach Hübner wurde ehmals auch im Salzburger Gebirg der Vortänzer bey Hochzeiten Platzmaiſter genannt. In einer Münchner Urk. v. 1433 (Wſtr. Btr. VI. 184) heißt es: Ez ſol auch nu hinfür ewigelichen der zichtiger noch niemandt anndr kheinen plaz haben noch aufwerffen weder in der Statt noch auſſerthalb in der Statt Burckhfrid weder in iarmerckhten noch ſoſt ze anndern Zeittn in khein weis.“ Iſt hier vielleicht ein Platz für Hazardſpiele zu verſtehen, welche zu halten ehmals dem Scharfrichter erlaubt war? Ein Tanzplatz wol kaum. Hieher vielleicht auch die Stelle: Es ſind auch all pläz auf truckchem land verboten. Traunſteiner Freybrief in Weſtenrieders Gloſſar. p. XXX. (cfr. „amphiteatrum, lauben oder placzen,“ Voc. v. 1445).

Der Platz, Plätzen, ein flacher Kuchen, Fladen, (poln. placek, placka), der Ayerplatz. Das Plätzlein (Plètzl), namentlich: eine Art Semmel, welche oben geſalzen und platt iſt.

Der Pletz, der Pletzen (Plètz·n), dünnes Ding oder Stück von einem Ding, Fleck. a) ə Plètz·n von einem Rettig, einer Rübe, einem Apfel u. drgl., ein Schnittchen. b) ə Plètz·n, Schorf- oder anderer Fleck auf der Haut. „Plez auffm Haupt, area,“ Prompt. von 1618. c) beſonders ein Fleck Tuches, Zeuges; plat-s, Ulphilas Matth. 9. 16, ἐπίβλημα. Gl. i. 597 plez tuoches. gl. a. 116. i. 479. o. 77. plezzo, assumentum, pitacium, scheda.

plezen (plètz·n, Einen Fleck (Plezen) auf ein Kleid plezen, ſezen, flicken, (auch flicken iſt von Fleck). „Den Fleck nebens Loch plezen.“ Einen Bäum, einen Rettig anplezen, ein plattes Stück davon weg ſchneiden, hauen ꝛc. Fig. Einen anplezen, (ſchwäb.), ihm etwas weiß machen, cfr. gl. a. 5. 33. o. 63. zeſamineblezzare compilator. Im Wigalois, Vers 4613 iſt „ein boum uf einen anger gebletzet,“ (wird wol heißen ſollen gebeltzet).

plitzlich, urplitzlich, plötzlich. Altötting. Hiſtori v. 1698. cfr. blitz ſchnell.

Die Plotzen, (Nürnb.), kurzer, breiter Säbel; verächtlich, jeder Säbel.

plotzen, (ſchwab.), Butter ausrühren.

Plotzen, (?) „Item ain Centen Plotzen gibt ain Plotzen. Der Zoll zu Altenmarkt a°. 1450, MB. II. 257.

Der Plutzer, der Kürbis, die Melone, (melo, pluczer, Voc. v. 1445); ausgehölter Kürbis, der als Flaſche dient, ſpan. calabaza; ſteinene Flaſche, wie die von Selters und ähnliche. „Die haben ſich

ein Plutzer Bier geben laſſen," Eifeldauer Br. Plutzer-Waßer, Mineral-Waſſer in (Selterſer u. drgl.) Krügen.

Eilfte oder Pra- ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, dereu Stammſylbe mit der Conſonantverbindung Pr anfängt.

Das Prä, der Vorzug, (prae aliis). (Pinzgau) ein Präraufer, ein vorzüglicher Raufer. Das Prá haben. „Schalcksnarren und Fuchsſchwänzer, die haben bey Hof das Prá," Moſcherosch. „Dan es gehe ein ſolches lamendiern yber S. durchl. Armada unnd zumahl die Häubter, darunder der Obriſt Grotte das Prá habe," Denkwürdigkeiten den 30 jährigen Krieg betr., Weſtenr. Btr. VIII. 150.

Der Prei-el, Prei-ol, Pri-ol; die Prei-elin, Prio-lin, (á. Sp.) der Prior, die Priorin einer geiſtlichen Gemeinde. „herre Chunrat der preiol," Chr. B. II. 61. „Ein iedeu prepelin, priolin," MB. XVIII. 288.

Der Preuer, der Heimpreuer, Hautpreyer, (á. Sp.) eine Klaſſe von Arbeitern in den ob.pfälziſchen Hammerſchmieden. „Einem Heimpreuer, der ein gannze Schin würckt," Lori BrgR. p. 68. „Dem Heimpreuer der Kolen darſchütt," ibid. „Es iſt auch ein yeder Hautpreyer ſollichen Deuchel allen zu zaichen ſchuldig," ibid. p. 77.

Die Prob (Pro'), wie hchd. Probe. Es (d. h. des Dinges, Gramm. 728) Prob haben, in demſelben bewährt erfunden werden, ſeyn. es Prob machen, deſſen Probe machen, darüber den Beweis führen. Hä'st mə' 's Pro' machə', dás I 's tä' hä'? ſich proben, O.L. ſich erproben, os hàd si 'probt. Die Probier, die Probe.

Der Prôbſt, wie hchd. (a. Sp. probeſt, provoſt, vom lat. praepositus). Der Holz-Prôbſt, Holzaufſeher, Mandat v. 1730. Der Kaſten-Prôbſt, Aufgeſtellter über den landesfürſtlichen Getreidkaſten, Kr. Lhdl. XI. 457. Der Kirch-Prôbſt oder Zech-Prôbſt, Glied einer Kirchengemeinde, dem die Aufſicht über das Vermögen der Kirche anvertraut iſt. L.R. v. 1616. f. 490. Der Siechenprôbſt, Aufſeher eines Siechenhauſes. Der Wein-

Prôbſt, Aufſeher über den Weinbau (um Donauſtauf), Ldtg. von 1515. p. 73.

---

prâchen, prâcken, prägen. „Munz preckhen," Hunds Stb. II. 405. Das Gepräch, Geprächt, Prâcht (Prächt), das Gepräge. „Pfenning mit dem Praekch, daz ſi ietzunt habent," Ried 900. „Das Gepräch nicht verändern," Lori Mz.R. I. 19. 22. „Das Prâcht gebrecht und ergraben," Vidimierung von 1514 der alten Freiheitsbriefe. (Gl. a. 71. kibrachun caelaturis, 404. kaprahtaz sculptum, celatum; i. 84 kaprâchit impressa; 722. 899. 908 kiprahtiu ꝛc. signata ꝛc.). Hieher kann gehören der Ausdruck Bräckwerffen (Bräggwerffə), für ein Kinderſpiel, wobey ein Pfenning oder eine Münze von den Spielenden der Reihe nach gegen eine Wand geworfen, und wenn ſie ſo fällt, daß die Kehrſeite aufwärts ſieht, dem Werfenden zu Theil wird.

Die Practik, Prattig, Pratti, Prätti, Pratteng, der Calender; eigentlich, der hundertjährige, die Practica.

Die Predig (Prédi), Predigt, (a. Sp. prediga, pridiga). Der Predigſtuel, die Kanzel.

---

profitieren, 1) (â. Sp.), von der Lehrkanzel herab vortragen, profiteri, wie heutzutage docieren, von docere. Von profiteri der Professor, wie von docere der Doctor. „Aventinus hat in Wien die gelehrten Leut als Conrad Celtes, Johann Stabius, Joh. Cuſpinianus ꝛc. nicht allein profitiern gehört, ſondern auch deren Freundſchaft zu bekommen ſich befliſſen," Aventins Leben. 2) das franz. profiter. 3) Ausſprache von providieren (providere).

Der Prügel, wie hchd.; namentlich aber jeder von den Theilen, in welche ein Baumaſt zu Brennholz gehauen worden. Ein Stôß, ein Fueder Prügel. Prügel richten, ſie ordentlich aufſchichten. 2) (zwiſchen Inn und Salzach) ein abgehauener, entaſteter, wohl auch abgeſchälter Baumſtamm, wie ſie aus den Waldungen des Oberlandes in Form von Flößen herabgeführt werden. Sie dienen als Bauholz oder um zu Brettern geſägt zu werden. 3) Iſar weſtwärts, rundes Drittel-, Viertel-ꝛc. Stück eines ſolchen Baumſtammes, das auf Flüßen fortgeſchwemmt (getriftet) wird, Tölzer-Prügel. 4) Stange grob geſchmiedetes Eiſen (zum Verkauf). Flurl. 138. Der Schieß-Prügel, im Nürnb. Zeughaus beſteht (nach Truckenbrod) aus einem dicken hölzernen Stock, in welchem vier eiſerne Läufe befeſtigt ſind, um mit Lunten abgefeuert zu werden. Verächtlich nennt man jedes Feuergewehr einen Schieß-Prügel. Nach der Fronleichn. Proceſſ. Ordn.

v. 1580 hat der Ritter St. Georg „I verſilberten Kiresbrigl mit ainem roten creutz," Weſtenr. Btr. V. 172.

prügeln, 1) wie hchd. 2) Hunde prügeln, ihnen einen Prügel anhängen. Es wurde a°. 1493 dem Landmann genädiglich geſtattet, mittels eines Hundes das herrſchaftliche Wildpret abzuwehren, doch mußte er dieſen jährlich, vom Auffahrtstag bis St. Johannstag zu Sunnwenden, prügeln, damit er den Kälbern nicht Schaden thue," Kr. Lhdl. IX. 239. Ldtg. v. 1579. vrgl. Samml. wirzb. Verord. I. 216. 226. 658. 3) Brücken, Wege ꝛc. prügeln, oder ausprügeln ſie mit Stammſtücken, Aeſten, Knütteln oder Prügeln belegen. Die Prügelbruck, der Prügelweg.

Die Preim, Prim, (á. Sp.) prima horarum canonicarum, 6 Uhr Morgens. „Nach der Preim, under der Preim," MB. XVIII. 314. 446. ad 1412. 1447. ſ. Nôn.

Die Primiz, Priminz (ŭ–), primitiae, nämlich das erſte Meßopfer eines neugeweihten katholiſchen Prieſters, der in dieſer Beziehung Primiziant heißt.

Der Pramſt, (Lori BrgR.) Seite der Salzpfanne. (Rauft?).

Die Prims, Primbs, Primbſten, 1) O.L. die Binſe, Seebinſe. Sie werden zu Streu für das Vieh gemäht. (Schlierſee). „Gute Seegräſerey als Prims-, Sachrang-, Rohr- und Katzenzagel-Kraut, Materialien v. 1782. p. 76. 2) in der Adelholzer Badbeſchr. p. 61. 86 ſind die Primbßen gepülverte Badſteine.

---

prangen, 1) geſchmückt, geziert ſeyn, beſonders bey feyerlichen Anläſſen, Hochzeiten, beym Herabfahren mit dem Vieh von den Alpen, (ſ. Vaders Reiſe I. p. 38. Sammler für Tyrol II. 1. p. 91. Avent. Chr. v. 1566 f. 460). Wird vorzüglich von den Mädchen geſagt, welche, mit dem jungfräulichen Kranz (dem Krâl·) und allerley Blumen und Bändern geziert, die Fronleichnams-Proceſſion begleiten. Der Prangtag, Prangertag, der Fronleichnams-Tag. Pranggras, Rohrſtengel, Schilf, vermuthlich weil in einigen Gegenden am Prangtag die Gaſſen, durch welche die Proceſſion geht, damit beſtreut werden. Man vergleiche das franz. joncher von den joncs, welche bey Feſten geſtreut wurden. 2) (Nürnb. Hsl.) von Kindbetterinnen: die letzte Woche über, Beſuche (Prangviſiten) annehmen. Prangt ſie ſchon, nimmt ſie ſchon Wochenbeſuche an. 3) prangen, prangezen, prangßen, ſich zieren (im übeln Sinne), aus Ziererey nicht zugreifen, nicht vorwärts kommen ꝛc. „Einen Pranger eßen," vor der Mahlzeit etwas eſſen, um während derſelben ſich zieren zu können, heniſch. Der Prangß, O.Pf. Ziererey, unnöthige Ceremonie.

pränkiſch. „Mit ſtolz vbermütig und pränkiſch," H. Sachs. Das Voc. v. 1419 hat: mediastinus, ein pranger (?).

Das Pränſtl, ſ. Bremſtal.

Der Prinz, 1) wie hchd. Der Thurnerprinz, in den bayriſchen Städtchen, der Prinzipal oder Dirigens der Stadtmuſikanten, welche gewöhnlich Thurner genannt werden, weil ſie zu gewiſſen Zeiten und bey gewiſſen Feyerlichkeiten ſich vom Thurme herab mit Blaſen hören laſſen. cfr. Wiltmeiſter Amb. Chr. 144. Auch bey den Jägern heißt der Meiſter, Lehrprincipal oder Lehrprinz.

Die Principi (ʊ ⏑ ʊ), vor dem 19ten Jahrhundert auf den bayriſchen lateiniſchen Schulen, die unterſte oder Anfängerclaſſe, Principia studiorum. Auf die Prinzipi folgte die Rudiment (Rudimenta), dann die Grammatik, die Syntax, die Poeſie, und die Rhetorik. „Von der Principie an," Wiltmeiſter Amberg. Chr. 176. „Daß die Kinder allerley Raupenſtuck vor der Principi erlernen," P. Gansler. Der Prinzipiſt, angehender Latein-Schüler.

„Die Preſenz, sacri nummi praesentibus erogati." „Man hat Preſenz außgeben." „Preſenzer, qui sacris adsistentes honorariis nummis donat," Prompt. v. 1618.

preſſen, 1) wie hchd. 2) Har preſſen, Flachs brechen. 3) (Franken), zur ſchuldigen Zahlung zwingen, erequieren.

Die Preß, 1) wie hchd. 2) der durch Preſſen erhaltene Moſt. „Die erſte Preß oder der Vorlauf, die letzte Preß oder Nachdruck," anſp. Verord. v. 1708. über die Weinleſe. 3) Franken, die Execution. R.A. In der Preß ſeyn, in großem Gedränge, in Verlegenheit, Angſt, in der Klemme, ſpan. estar de priesa. Auf die Preß freßen, d. h. ohne Maß. Der Preſſer, Preßreiter, der Executions-Mann, der auf Execution geſchickte Soldat; zudringlicher Menſch überhaupt. „Einem, wegen unbezahlter Schatzung, Steuer, Beeth ꝛc. Soldaten und Preſſer einlegen," wirzb. Verord. v. 1720. In A. v. Buchers ſämmtlichen Werken III. 102 werden die Collectoren der P. P. Dominicaner mit Preßreitern verglichen. (Dieſes Preß ſcheint vom ital. ſpan. presa, franz. prise (von prendere, prendre aus prehendere) genommen, ſ. Preis). (Cfr. „quod Atto Episcopus eorum hereditatem injuste haberet per pressam, Meichelb. H. Fr. I. Inſtr. Nr. 124; injuste haberet per prisem, ibid. Nr. 125; rapuit cum fortia contra lege, ibid. Nr. 151).

Die Preſón, Preſaun, la prison; (Nürnb. Hsl.), Verwahrungs-Ort der Irren, Irren-Haus.

Die, das Preſſel, Pergament-Streifen, an welchen man bei al-

ten Urkunden und Briefen das Siegel hängte (?) Voc. v. 1429 pressula phreſſel. Der neunte landſtändiſche Freihaitbrief „hat zwai und funfzigk an pergamenene preſſel anhangende inſigl, grien in gelb war gedruckt, und ſtet. auf gemelteun preſſeln nach ordnung geſchrieben . . (z. B.) auf dem letſten preſſel: Dietrich Stauffer.“ Beym 6ten Brief „an ainer pergamenenen preſſel ain anhangent inſigl.“ „Beym 21ten Brief hangt an aim halben preſſel peter Camerawer . . . bey den vorderſten Sigeln (ſind) drey preſſellöcher ledig.“ Vidimirung und Tranſſumierung der alten Freyheitsbriefe a°. 1514. cfr. Ldtg. von 1514 p. 779. „Sigillis de cera rubea in pressulis pergamenis pendentibus,“ Meichelbeck Hist. Fris. II. Nr. 328. „Brieff an pergamen, ſchrifften, ſigeln und preſſen ganz gerecht und unvermailigt,“ MB. XXV. 325. Vrgl. ſpan. presilla.

Der Preis, wie hchd. R.A. Preis machen etwas, es ſich zueignen, beſonders, gewaltſam. Parallel die R.A. Preis geben etwas. (Vermuthlich zum franz. prise gehörig, vrgl. Preß).

preiſen, ſchnüren. Die Schueh, das Mieder ꝛc. ein-, auf-ꝛc. preiſen. „Da bucket ſich herr Abner den ſchuch aufzupreiſen,“ Jng. Reime v. 1562.

Der Proſonet, (in Albertins verdeutſchtem Guevara von 1603) proxeneta. „Partitenmacher, Unterkäuffer oder Proſoneten.“

Der Proſot (⏑–), Proſotter, fette, dicke (Manns-) Perſon. „Was, ſprachen die Glieder, in der Verſchwörung gegen den Bauch, ſollen wir uns nur dieſem Proſoten zu guten, dieſer Wampen zu lieb ſo grob herumfröten?“ Selhamer.

Präuſpieg, „Met, Bier und Präuſpieg,“ Seifrids Urk. p. 412. In ähnlicher Bedeutung kommt in einer däniſchen Urk. v. 1537 das Wort Pryſping vor. Vrgl. indeſſen Greußing.

Unt-prut (der leg. Baiuu. Mederer p. 276) zu vergleichen mit dem unprutti der gl. i. 67. 400, wo bey rescisso contractu ſteht „kahaloteru odo kaeiſcoteru unprûtti des man dana uona deru chirichun mit unrehtu farchaufta ôdo pinâm,“ gl. i. 521, wol fehlerhaft „farflizzane utprutti,“ und mit dem alten Verb. intprettan (gl. i. 68. 400) distrahere, arprettan (a. 77) stringere, ziprettan (gl. i. 779) distringere.

Die Pritſchen, ſ. Britſchen, wo die Bedeutung: Schlag mit der flachen Hand, nachzutragen iſt.

Die Proviant, hchd. der Proviant. „Was auß der Erden wachst und graint, Iſt euch zur Proviant vermaint,“ geiſtl. Schaub. v. 1683. „An der Proviant war großer Mangel . . . Mußten

die Proviant auff den Saumroſſen nachführen," Avent. Chr. „Ad providendam fratrum," Meichelbeck Hist. Fris. II. 188. III. 464. ad 1091. ſ. Proviſion.

providieren (profitiə'n), einen Kranken, ihn mit den Sterbſacramenten verſehen (providere).

Die Proviſion, Profiſon, a) (ä. Sp.) das Leibgeding, der Ruhegehalt, die Penſion, ſelbſt die Apanage einer Fürſtenperſon. Kr. Lhdl. VIII. 498. IX. 109. 110. 118. 203. Wſtr. Btr. IV. 199. MB. XXIII. 518. Gem. Reg. Chr. II. 270. Hund Stb. I. 55. II. 38. (Vrgl. providenda unter Proviant). b) heutzutage: eine kümmerliche Penſion, wie ſie verunglückten oder invaliden Soldaten zuzufallen pflegt. Der Proviſioner, Proviſoner, Provoſoner, (Profəsánə'), a) ä. Sp. penſionierter Civil- oder Militär-Beamter, ſelbſt ein Fürſt. Sammler f. Tyrol II. B. 241. Wſtr. Btr. III. 117. IV. 199. Kr. Lhdl. XIV. 53. 58. „N. N. des Königs von Hiſpania Obriſt und Proviſaner," Hunds Stb. II. 117. „Unſre Klöſter, Hofmarchsherrn und Proviſoner," Mandat gegen die Gartierer v. 1565. Auf dem Landtag von 1543 bitten die Prälaten, ihren Klöſtern ferner keine fürſtlichen Proviſoner mehr zuzuweiſen (keinen Panisbrief mehr auf ſie auszuſtellen). b) Hiztg. ein Penſioniſt der geringſten Klaſſe, wie ſolche hie und da den Thor- oder Nachtwächter- u. drgl. Dienſte verſehen; Menſch, der von einer Gemeinde ernährt werden muß; Faullenzer, Taugenichts. „Ein Proviſoner, der von gemeinen Stadtſeckel erhalten wird, „beneficiarius," Onom. v. 1735.

Der Prozeß, wie hchd. Die Prozeß, a) (ä. Sp.) die Proceſſion. „Die Proceß am Pfinztag," Donnerſtagsproceſſion, Mederers Ingolſt. p. 115. b) der feyerliche Leichenzug. „Wann der Verſtorbene ohne Proceß zu Grab getragen wird," Land- und Polic. Ord. v. 1616. Die Proceß-Klag, eben daſſelbe. Hazzi Statiſt. III. 343.

Der Pſalter, Paternoſter oder ſogenannter Roſenkranz mit 15 Abſätzen, ſo wie das durch denſelben gezählte Gebet, das den Laienbrüdern der Mönche ſo viel galt, als wenn ſie das ganze psalterium Davidicum abgebetet hätten.

C

sieh G und K.

D.

Wegen des orthographischen Schwankens zwischen D und T ist fortwährend der, darum gleich nach dem Buchstaben D eingerückte, Buchstabe T zu vergleichen.

Zwölfte oder Da - ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem D ohne einen unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihe: Da, de, ꝛc. d. i.

Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein Consonant folgt. (Man vrgl. die Reihen: Dah, deh, ꝛc. Daw, dew, ꝛc.)

Dá - dá (∪ –), Ausruf der Kinder bey dem, was ihnen gefällt, adj. und subst. (Gramm. 1023). Das Ding ist dádá. Das ist ein schönes Dádá, Dádá-l, Dádádə-l.

dâ - dâ (∪ ⏑), gegen Hunde. Der Dâdâ (∪ –) (Kinderwort), der Hund. Der Bauern-Dada, bäuerischer Mensch, im Gegensatz des feinern Städters.

Dâ (dà, opf. dâu), adv. wie hchd. Dâ scheint aus dem ältern dar, dem alten thara, wie ê aus er entstanden. Auch mag sich das alte, mehr auf Zeit und Folge gehende thuo, duo, dv, (bernerisch du) darein verloren haben. In unbetonter Stellung, wo das Wort im Dialekt blos də lautet, kann nach Gramm. 634 eben so gut dar als dâ zu Grunde liegend gedacht werden. Dàdə, gleichsam dardar, eben da; Dudə, du da. Dudə òi! he, du! Dəbey, dəmit, dəvo͂, dəzuə 1) wie hchd., von Sachen, dabey, damit ꝛc. 2) von Personen. Wo — dəbey, wo — dəmit ꝛc. volksübliche, jede weitere Flexion ersparende Verbindungen statt bey,

mit ꝛc., welchem, welcher, welchen. z. B. das Haus, der Mann, wo I dəbey gstandn bi˜. Dà-l, dà-n, dort, damals. (ſ. Gramm. 749). Dafern, wofern; ſo da mer, um ſo mehr (fränk. Canzleyſp. vrgl. Gramm. 759). Da dest, eben erſt. ſ. desti. dahin (dəhi˜). nachgerade, ſ. hin. davontwegen (dəvantwégng), davonthalben (dəvanthàlbm, dəvansthàlbm), deswegen, aus dieſem Grund. Vor Vocalen wird da in adverbial. Compoſitis wie folgende, gern zu d apocopiert. d' auss, d' ausst, d' auss'n, da außen, drauſſen; d' inn', d' innə˜, da innen, drinnen; d' en't, da ent, jenſeits, drüben; d' obm, d'am, dam, da oben, droben; d' unt, da unten, drunten.

daze, daz' ('ətz), Präpos. 1) zu (wo dieſe hchd. Präpoſ. auf einen Terminus in quo, nicht aber auf einen in quem weiſet), engl. at. Daz Munichen, daz' Pfaffenhoven, ('ətz Müngə˜, 'ətz Pfa'hofə˜), wie: at London. 2) å. Sp. bey. Daz im, daz in, bey ihm, bey ihnen; dacz hof, bey Hofe; daz den Juden, bey den Juden; daz dem wein, beym Weine. „Da ze Gote undertigen," bey Gott fürbitten. „Daz dem nakh auzziehen," beym Nacken herausziehen, Rchtb. v. 1332. „Daz unſern trewen," auf unſer Treu und Glauben, MB. IV. 481. Vrgl. hinz'.

der, die, das da=ige, (a. Sp.), der, die, das jenige. „Kain gnad beweyſen den daygen, die vergezzen oder undánkper ſind," Öfele. r. b. Sc. I. 379.

dâuen, dâuen, dâuwen, gewöhnlichſt verdâuen (dà'n, dä˜n, vo'dà˜n, vo'dàwm), wie hchd. verdauen. (a. Sp. cadauuan, douuan, fardeuuan digerere). „Das wir eßen deuet ſich im magen," Ortolph. „Der unten auß mag wol dewen," (einen guten Stuhlgang hat), Ms. undâuen, undeuen werden, (Nürnb. Hsl. u. å. Sp. z. B. Av. Gramm. Ortolph) ſich erbrechen. „Do die ſchwangern Frawen groß grauen haben und ſehr ſich undâwen." „Die undeu, vomitus." undâuig, adj. (vom Magen), ſchwer verdauend, (von Speiſen), ſchwer zu verdauen. Adelholzer Bad. Beſchr. Das Dâu=Eßen (Dà-E'ss'n), leicht verdauliche Speiſe (HhE.). Die Dâuung, die Verdauung. Es ſcheint bey dieſem Wort beſonders auf die Wiederfortſchaffung der genoſſenen Speiſen geſehen zu ſeyn. Das egereret (viscera) der Paralip. II. 21. 19 wird gl. i. 260 durch firdouuiti gegeben.

dé-wə't, dé-wəscht, dé-cht, (Ob.Inn), dennoch. Mahnt der erſten Hälfte nach an das alte gleichbedeutende diuuuidaru, thiuuuideru, M. M. 13. gl. a. 147. 235. Kero ꝛc.

Deo, Dio, (a. Sp.) eine nicht ſeltene Endung männlicher Perſonnamen, z. B. in Meichelb. H. Fris. I. II. Cotedeo 135. 315, Engildeo 200, Hamadeo 146, Herideo 126, Lopadeo 307, Peradeo 120, Regindeo 249, Rimideo 309, Sigideo 187.

326, Sindeo 120, Undeo 206. 208 ꝛc., Uuinideo 368, Unolfdeo 230; bey Ried I. 14 Isandeo.' Die in Ortsnamen noch bewahrten Reste dieſes Elementes ſind meiſtens ganz unkenntlich geworden. Undeosdorf (Meich. H. F. II. 1. 37, MB. X. 234. 240. 246. 250) iſt allmählich zu Undensdorf, endlich gar zu Indersdorf geworden. Ingolſtadt, noch 1512 MB. XVI. 353. 363. Ingoldſtat, hieß urſp. wol Ingoldeoes-ſtat. Sinzhauſen iſt vermuthlich das alte Sindeoeshuſir (Meich. H.F. I. II. 120. 142 ꝛc.), Arding das alte Ardeoingas ibid. 119. Von dieſem Deo, dem gothiſchen thiu-s (famulus), hat ſich das Feminin Diu (goth. thiuui famula, ancilla) länger, und nicht blos in Eigennamen, wie z. B. Cotesdiu (Meich. H. F. I. 1. 103, I. II. 349) erhalten. Otfr. 1. 2. 4, 1. 5. 129 und 139, 2. 14. 180, 3. 10. 60. gl. i. 123. 648. o. 198. M. m. 126, noch Wernhers Maria p. 68. 172. 227. Die Pardiu (ancilla libera in d. Nachtr. z. d. Nachr. v. Juvavia p. 296) ſcheint der Eigan Diu (Otfr. 1. 2, 4, noch Nibelung. Vers 3368. 3326) entgegen zu ſtehen, ſo wie die Hiltediu (in Nagels Notitiae p. 3.) dem Hiltescalch entſpricht. Mit deo hatte die alte Sprache verſchiedne Compoſita z. B. deolih (humilis, supplex, Kero gl. a. 37), die deoheit (humilitas, idem), die-namo (persona ministri gl. i. 520) ꝛc. von welchen das Adject. diomuati (humilis Kero. gl. a. 137. 171 ꝛc. noch in Wernhers Maria, p. 189) in unſerm Subſtantiv De-mut, das Verb. theonon (bey Kero 34. humiliare, gl. a. 609 subjicere) in unſerm dienen, die theorna noch in unſerm Diern fortlebt. (S. a. Deanl, u. vrgl. gl. a. 234. thuruh theo, subjectus; 318. 346. untartheo subjectus).

die, als Artikel, lautet vor Adjectiven di. Di andə˂, di schö˜, di guət, di andə˂n, di schö˜n, di guət'n . . ; vor Subſtantiven, die nicht mit Schlaglauten anfangen, lautet es d'. D' Arbət, d' Frau, d' Hand ꝛc. Vor Subſtantiven, die mit Schlaglauten beginnen, verſchmilzt es mit dem jedesmaligen Schlaglaut. 'Brukg, 'Dock, 'Gans, 'Kappm, 'Pfeiffm, 'Tat, 'Zungə˜. ſ. Gramm. 449. Die, als Demonſtrativ lautet diə, opf. dêi, noch gewöhnlicher in B. dė. ſ. Gramm. 294 ff. 746 ff. Für die als Nom. u. Acc. plur. neutr. des Demonſtratives hört man in der O.Pf. dêiə. Sollte dieſe Form nach Gramm. 785. 798 etwa gar als die-er zu erklären ſeyn?

Du, pron. 1) wie hchd. 2) man (franz. on). z. B. in der R.A. Du maə˂st, aus is-s, d. h. ſehr, ſehr ſtark. adv. S. Gramm. p. 187. und 195. duizen, du-h-izen (duhhəzn, duchzen, ſchwäb. fränk. dau-zen), duzen. Auf dem Landtage v. 1506 beſchwert ſich der „mehrere" Adel gegen den „gemainen," daß die Mitglieder dieſes letztern ſie und ihre Söhne und Freunde freventlich dutzen. Kr. Lhdl. XV. 402.

Reihe: Dab, deb. ꝛc.

(Vrgl. Dap, dep. ꝛc.)

Dâuben (dâbm), ſtillen, zähmen, z. B. den Schmerz. „Durch die gedult gelirnen wie wir unſik ſculen gedoubon," Nortpert de virtt. Cod. Monac. 237. Gl. a. 513. 553. i. 70. 84. 108. 564. 742. 1147. doupon domare, redigere. Vrgl. demmen und tâub.

Der Deub (Doib, Duib), und: der Dieb (b. Diob, opf. Dëib, ſ. Gramm. 296), á. u. a. Sp. diub, thiob, theob, der Dieb, genau unterſchieden von

die Deub (Doib, Duib), á. Sp. diu diuf, die deuf, dewf, a. Sp. diuba, das Geſtohlne, der Diebſtahl. Was die Alberinn von der Butter, die ſie ihrem Bauern bringen muß, für ihren eignen Gebrauch verwendet, nennt ſie Doib (H. Aſchau). „Diu diuf auf den diup ſchieben," .. Di diup werdent gevangen, di diuf wirt begriffen," Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 71. 72. 77. 181. 63. 66. 70. 83. „Wo unſer richter des Deûbes innen wirdt, es ſei man oder weib," — „und ſoll auch die teûf des guetes ſein über ſechs ſchilling," .. des löbl. Hauſes und Fürſtenthumbs Bairn Freiheiten. a°. 1514. Das Gericht über die vier Dinge „die an den tot gent" als dewf, totſchlag, notnunft und ſtraßraub" behielten ſich die b. Fürſten vor. cfr. Kr. Lhdl. II. 173. IX. 318. ſ. Deuf.

deuben (doibm, duibm), vrb. a. u. n. (HhE.) ſtehlen; (Ottfr. githiuban). (Nürnb. Hsl.) Bäume, die nahe an Feldern ſtehen, deuben, d. h. nehmen dieſen den Sonnenſchein und Regen. vrgl. a. taub.

a. Sy. deublich, diuplich, diebiſcher Weiſe. „Diupleich verſtolen," auf d. W. entwendet, Wſtr. Btr. VII. 66. Furto, dieplichen. gl. bibl. v. 1418. „Diuphaftigez gut," entwendetes Gut, ibid. p. 71; die diuphait, die diebiſche Handlung, der Diebſtahl, ibid. p. 66. 68; thiubheit furta M. m. 8.

Der Dieb, 1) wie hchd. (ſ. Deub). 2) (in unbeleidigendem Scherz) junger Menſch, Mann überhaupt. Zu vrgl. das alte ſcef=thiup, tiro gl. i. 77. Oder ſollte in dieſer Bedeutung noch das alte Deo, angelſachſ. theow (famulus, puer) durchſchimmern? Der Diebsdaumen. Von dem Einhängen des Diebsdaumens, (d. h. eines Daumens von einem gehängten Diebe) in die Bierfäſſer, als einem ſträflichen Aberglauben, iſt die Rede in der Anm. 3. Cod. Mar. Civ. p. 2. c. 8. §. 23. diebſen (dêibsn, Nürnb. ſtehlen.

dobel, dobelt, (Inn) doppel, doppelt. Der Dobelzaun, Zaun von ſchrägſtehenden Holzſpalten, durch welche einzelne Stecken in entgegengeſetzter Richtung geſchlungen ſind. dobeln was doppeln.

Der Dûbel, ſ. Dûpel.

Reihe: Dach, dech. ꝛc.

(Vrgl. Dah, deh. ꝛc.)

Das Dach (Dähh), Dim. Dächlein (Dachl·), wie hchd. Das Grabendach, italieniſches Dach, wie ſie in Städten am Ober-Inn und an der Salzach üblich ſind. Hazzi Statiſt. III. 6. 866. Das Regendach, Sunnendach, Regendächlein, Sunnendächlein (Rengdächl·, Sunnə̃dächl·), der Regenſchirm, Sonnenſchirm.

von Dach, adv. von oben her. „Von Tach ab, superne," Voc. v. 1618. In Talhoffers Fechtbuch iſt der Schlag von Tach oder der Fry how von Tach ein Schwerthieb, zu welchem man frey über dem Kopf ausholt, ital. tirar di fico. „Es ſol keiner ſein hand niderheben damit das Schwein mit ſeinem Rüſſel darein lauffe, ſondern die hand in aller höh haben und im den Fang alſo von tach geben," Fouillours Jägerbuch. „Vor Lieb o Jeſu bin ich ſchwach, mein Hertz das flammt und brinnt von Dach," Kath. Geſangbuch. München 1660. Və̃ Dach aufspringə̃, frey in die Höhe ſpringen, vor Freude, Ärger ꝛc. (Werdenfels). R.A. Uebers Dach ausblaſen, übers Dach ſchmitzen, verächtlich wegwerfen, ganz und gar nicht achten. Der Dachſtuel, 1) wie hchd. 2) fig. der Kopf, der Verſtand. es fält eəm i̇n Dähhstuəl.

=dachet, Adjectivform, blâwdachet, rôtdachet ꝛc., (von zahmen Tauben), blaue, rothe ꝛc. Flügel habend.

Der Dechant (Dèchə̃t, Dèchət), wie hchd. Dechant und Dekan. „Tegan," MB. XXII. 303. Optio degan, techant, (optiones dicti quod sint electi), gl. i. 435. 986. Die Dechney, die Dekaney. „In der Töchney . . In unſern Töchneyen," Lori LechRain f. 67. techney, decania. Voc. v. 1419.

Das Dechant, der Decher, á. Sp. la dizaine. „Bi dem tächer verchouffen," (immer 10 Stücke zuſammen). Augsb. Stdtb. „Weder Stuck- noch Dechant oder duzend weis," wirzb. Verord. v. 1699. cfr. gl. i. 834 techamon addecimare.

deichen (deihhə̃), (bey Grimm. 1, 937 als älteres Ablautverb. ich tîche (poenas do), têich, getichen, womit Stalders deuen nicht recht vereinbar iſt), büßen; vergüten, erſetzen. Wàs d· mə̃ z·brichst odə̃ və̃liərst, muəst mə̃ du deihhə̃. „teichen, büßen, ich kann nicht teichen, tädingen," Praſch. „Unkoſten der Wahl, woran der Electus eine Zeytlang zu deyen hat," Landſt. Grav. v. 1579. „Die geiſtlichen Herrn die da teichen (büßen?) under der regel ſand Wenedick zu Schliers," Öfele. rer. b. sc. I. 379. ad 1378. Vrgl. a. deihen.

„deichen, hereinteuchen, lento, tardo passu incedere," Prompt. v. 1618. ſieh: dicheln.

Die Deichelgarbe? „Löhn=, Mehn=, Deichel= noch Ausſetzgarben," Landrecht Tit. 28. Art. 6. Etwa zu Dehel?

dicheln, (Franken), leiſe gehen, ſchleichen. Vrgl. deichen und dauken.

Das Diech (opf. Dêihh, b. Diəhh, Gebirg nach Gramm. 450 Iəhh) plur. Diech und Diecher. 1) das Dickbein, d. h. das Bein vom Knie aufwärts. a. Sp. dheoh, dioh, femur et femora vel coxae, Iſid. und gl. pass. 2) Hauptaſt eines Baumes. Der Diechling, Dieling, Theil des Harniſches, der die Oberſchenkel deckte. Gem. Reg. Chr. IV. 38. Meidingers Land= und Hoftäge p. 358. 365. 368.

doch (dȯ'), wie hchd. Noch üblicher ſind, nach Verſchiedenheit der Gegenden, folgende zum Theil dunkle Formen: dècht, dèwə't, dennə', dengən, dengəscht ꝛc.

duchezen, ſ. du.

Reihe: Dachs, dechs. ꝛc.

Der Dachs, des, dem, den, die Dachſen, das Dächslein (Dächsl'), wie hchd. Der Dächſel (Dächsl), 1) der Dachshund. 2) Perſon die mit einwärtsgebogenen Beinen, wie ein ſolcher Hund einhergeht, Straaf·dachs. dächſeln (dächs·ln), krumbeinig einhergehen. R.A. Sich wie ein Dachs weren, ſich aufs Äußerſte wehren.

Die Dächſen (Dächs·n), plur. 1) Äſte und Zweige, beſonders von Fichten und Tannen, auch wol von Föhren, Lerchen, Eiben (taxus) und Wacholderſträuchen, alſo von allem Nadelholz. Dieſe Zweige werden in manchen Gegenden von den gefällten ſowohl, als den noch ſtehenden Bäumen gewonnen, und, als künftiges Düngmittel, zu Streu für das Vieh, (mit dem Schnaiter, oder dem Kräuel, oder der Heben, oder dem Dächsmeßer) klein gehackt oder geſchnitten. L.R. v. 1616. f. 740. Die Ker=dächſen, Nadelzweige, als Beſen verwendet. Der Dächsbâum, Nadelbaum. Der Dächsboſchen, Dächskoppen, Nadelſtrauch. Das Dächsach, Dächsicht (Dächsə, Dächsət), Nadelgehölz. „Solches Ort (das Tara oder Maria=Tara bey Adlzhauſen Dachauer Landgerichts) hatte ſchon anvor den Namen Tara, wegen eines Schattenreichen Wäldl daſelbſt, ſo von meiſten Taren=Bäum beſtunde (dann die Feuchten oder Künholtz ſie allda alſo zu nennen pflegen)." P. Abrahams gack, gack, gack, gack, d. i. Beſchr. der berühmten Wallfahrt Maria=Stern in Tara p. 27. Man hört Dächſen auch zuweilen 2) in der Bedeutung von Nadelbäumen überhaupt — Sâm=Dächſen, Scherm=Dächſen — und 3) in der der bloßen Baumnadeln. Dächſen ſcharren, ſcherren, hêugen, abgefallene Tangeln zuſammenrechen. Am Lech

iſt

ist die Form Das und Däs (s. Gramm. 431) in collectiver Bedeutung üblich. Wäre die Bedeutung 3) erweislich die ursprüngliche, so könnte man nach Gramm. 450 an das Element ag, ags, aks (für etwas Spitziges) denken; die Bedeutung 2) erinnert an die, freylich mehr im Gebirg vorkommende Taxus baccata; nach der Bedeutung 1) könnte in Erwägung des landwirthschaftlichen Ab- und Kleinhauens dieser Zweige auf dechsen und Dechsel gedacht werden.

Die und der Dechsel, 1) wie hchd. die Deichsel, eine Art Art der Wagner und andrer Handwerker; dehsala, dehsla, ascia, gl. i. 281. 325. o. 366. dechseln, vrb. mit der D. bearbeiten. 2) der Dechsel, in der Mühle, Stück Eisen, zu oberst des Mühleisens, das in den obern Stein eingreift und denselben in Bewegung setzt, (Voch). Der Terel soll nit zu hoch gericht werden, damit sich viel Mels verbergen mag." „Vor Aufschüttung ains Getraids sollen die Müller den Terel und Zargen mit Grischen anfüllen," tyrol. Mühlord. v. 1603. Dehsla, ferrum confertorium, gl. o. 415. cfr. gl. a. 23. o. 386. dehsisin, ferrum confertorium (des Webers?); s. dochsen.

Die Deichs, die Deichsen, und die Deichsel, (Nytsch. Deissel, B. nach Gramm. 450 auch die Eichsn, oder Eichsl), die Deichsel, (a. Sp. dihsila, temo). „Den Wagen mit der Deichs renken," obliquo temone plaustrum flectere, Prompt. von 1618.

dochsen. „Gedorter," (nach Schrank b. R. 142, im Allgäu), geschwungener Flachs. „Dise blaw, dise das (dahs?)," heißt es in Michaelers Iwain X. 118 von den Arbeiterinnen in einem Werchgaden. Grimm 1, 939 hat, nach Benecke, dehsen für linum frangere als ein starkes (ablautendes) Verb.

Reihe: Dacht, decht, ꝛc.

dachte, gedacht, älteres Präterit. von decken.

dâchte, gedâcht, Praeterit. zu denken, in der gemeinen Sprache nicht gangbar und durch denkat, denkt ersetzt.

Die Andâcht, 1) wie hchd. 2) Die ä. Sp. nahm das Wort in allgemeinerm Sinne. „Wer hat 500 fl. rh., der soll geben einen halben Gulden rh. Welcher also 1000 fl. hat, der soll geben einen ganzen Gulden. Wer aber über die 1000 hat, der soll über einen ganzen Gulden geben, so viel sein Andacht ist," (so viel er billig findet?), Kr. Lhdl. IX. 353. „Wer eine frauwe in der andaht anesieht, daz er gerne sunde mit ir tete," eâ mente, Br. Berhtolt p. 93. So wird nach einer alten Beichtformel (M. m. 113) auch in unrehtere anadahti gesündigt. andâchtig, wie hchd. Gl. i. 759. 1046 anadahtig intentus überhaupt.

onbedächtlich reden, (bey D. v. Plieningen), ohne sich vorzubereiten, ex tempore.

ingedächtig, indächtig, ä. Sp. eingedenk. „Das wir der sach indächtig wärn," Wstr. Btr. V. 45. „Das unnser noch wol achzehen inngedächtig sein," ibid. VII. 332.

verdâcht, part. praet. (von verdenken w. m. s.) 1) beargwohnt; verdacht werden oder sein, beargwohnt werden, im Verdacht seyn. Des Fridbruchs verdacht, sich im Verdacht befindend, den Landfrieden gebrochen zu haben. „Dan die Parthey wurde verdacht, ain pöse sach zu haben," Ref. Gerichtsord. von 1520. „Wer in den sachen verdacht oder verwant gewesen," MB. XII. 260. „Zwischen ir und aller dorunter verdacht und verwant," MR. IX. 280 ꝛc. „Der verdachten Missethat nicht bekänntlich seyn," die zugemuthete M. nicht bekennen. Halsg. Ord. verdächtig, verdächtlich, adj. beargwohnend, und auch, beargwohnt. Verdächtlichait, der Verdacht in beyden Richtungen, obige Ref. Gerichtsord. Tit. V. 9tes Gesatz. verdacht, 2) vorbedacht, überlegt, bedächtlich. Mit verdachtem Mut, mit Vorbedacht. MB. passim. „Tyberius hat baß auß unverdachtem mut geredt, denn so er sich lang darauf bedacht hat," Avent. Chr. 169. Aus Zorn und unverdachtem Mut, unüberlegt, unabsichtlich. Kr. Lhdl. I. 170. verdächtlich, verdichtlich, adv. bedächtlich, wohl überdacht. MB. II. 92. ad 1461.

Die Dachtel, Schlag an den Kopf, Ohrfeige. dachteln, vrb. act. mit solcken Schlägen bedienen.

Das Dächtelmächtel, das Wirrwarr, das Durcheinander. „Brav beten macht weit berühmter als das große tumultuose Techtlmechtl der Welt," Lob- und Traurrede auf Max von Panzel. „Gibt es unter den Frauen allerley Tächtlmächtl, Tritschtratschl, Zank u. Hader," A. v. Bucher, s. W. III. 46.

Die Bedäuchtung. „Und dieselben brief mit aller ir laut und bedäuchtung kreftigen und bestäten wir," Meichelb. H. F. II. II. 193. Vermuthlich fehlerhaft st. Bedeutung; sieh übrigens unter dunken die Form däucht. Das Voc. v. 1429 hat: bedaucht imaginatio.

dècht, dècht·n (Partikel), denk' ich, mein' ich; denn doch, dennoch, doch. Wịllst nét, so las ə di' decht·n glei' weck und nim ən andré. I hà' ja decht àllmàl deĩ·n Wịlln no' gmacht. Vrgl. denn noch, (deĩ'cht?).

dechteln, (eĩdèchtln, b. W. dedln, eĩdeidln), vrb. act. netzen, einfeuchten, einweichen. Die Wäsch eindechteln, einweichen. „... Welcher also thorrecht verliebt war, daß er der Wöscherin vil Geld gespendirt, wann sie ihme das Wasser überbracht, worin der Leinwath-Zeug dieser seiner Madam getächtlet worden," P. Abrah. Ein aus Trockenheit rinnendes Böttchergeschirr eindechteln oder

eindeideln, die Theile desselben mit oder im Wasser wieder so anschwellen machen, daß es nicht weiter rinne. „Eindechteln, einfeuchten," Prasch. Imbuo, deteln, Avent. Gramm. v. 1517. cfr. deihen.

gedicht, gedücht, adv. dicht, drang, (von deihen?) „Und das loch soll ain deckhlein haben fein gedücht darauf gedräect," Feuerb. Ms. v. 1591.

Dichten, 1) wie hchd., doch wenig volksmäßig. 2) nachsinnen, nachdenken. Dichten und Denken. Dichten wie der Karpf im Vogelhäuslein. 3) ersinnen, fingere. „Erstlichen fieng er an zu tychten," primo fingere (coepit), D. v. Plieningen, Catilina c. 47. Das Gedicht, 1) wie hchd. 2) das blos Ersonnene, dem Thatsächlichen entgegengesetzt. „Es ist eine Geschicht und kein Gedicht," P. Abrah. Freyberger in seinem hohlen Gedicht. Kr. Lhdl. XVIII. 244. 246. Der Dichter, 1) wie hchd., doch nicht recht volksmäßig. 2) Verfasser überhaupt, wie das mittellat. dictator. Schriftdichter werden in der ältern Bayreut. Polic. Ord. die Verfasser von Bitt- und Rechtsschriften genannt. So läßt Br. Berhtolt (179) den heil. Paulus im Kerker Briefe dichten (componere). 3) der etwas blos ersinnt, erdichtet. „Wolf Freyberger und seine Tichter," Kr. Lhdl. XVIII. 250.

Reihe: Dack, deck, ꝛc.

dackte, dachte, gedackt, gedacht, (ä. Sp.) deckte, gedeckt. „Stadel mit zygel gedakt," MB. XVII. 155. „Zwelff verdagktt henngst, die all in brawn damasthgkch beschnitten (gekleidet) waren," Wstr. Btr. II. 143. Ein verdackter, verdeckter Becher, „picarius cum coopertura," MB. XXIII. 519 ad 1458. Wstr. Btr. II. 200.

daucken, (Franken), schleichen. Der Däucker, Schleicher. cfr. deichen und täugen.

decken, und die Composita, wie hchd. abdecken Einen, ihn mit Schlägen behandeln. „Die Patrouille soll Nachtschwärmer mit Schlägen wohl abdecken," wirzb. Verord. v. 1668. (Allgäu) erschlagen, ermorden. eindecken das Dach, es decken. entdecken das Haupt, es entblößen, wirzb. Kirchenord. v. 1693. zuedecken Einen, ihn schlagen, abprügeln; beschädigen, ins Unglück bringen; (Prompt. v. 1618) betrunken machen. (Decken in dieser 2ten Bedeutung ist vielleicht eines ganz andern Stammes, als das gewöhnliche decken. Vrgl. dochsen, dachteln). Die Zuedeck, die Decke, Bettdecke.

dick, 1) wie hchd. alleß dick (àlss dick, ∪ –) adv. in dichtem Haufen, gedrängt, häufig. Dəʿ Kramə̊ hàt heu̅t àlss dick z·taə̅ bey

sel'n Stand, es stengə't àllewál àlss dick Leut dəbey. R.A. Dick eingên. Heu'-t gets mo' dick ei', heute habe ich viel zu thun. 2) d. Sp. oft. („dick, saepe, a tangendo", Heumann Opusc.). Dick und oft, frequenter, Avent. Gramm. (Der Vater und die Mutter mögen) „zu Irer tochter inn das Cloſter gen ſo dick jne das lieb iſt," MB. XVII. 76. ad 1495. Das Wort lebt noch heutzutage im Allgaü. Er ſtatzget ſo dick ers Maul ufthuet, (er ſtottert ſo oft er das Maul aufthut). Die Formen: dickbenannt, dickbemeldt, dickmals, zu dicken Malen ſtatt: oftbenannt ꝛc. kommen noch bis zum XIX. Jahrhundert im Canzleyſtyl vor. Dickiſch. (Nürnberg. Nicol. Reiſe 18 B.) abundanter; (Hsl.) dickiſche Haushaltung, verſchwenderiſche.

Der Dickel, das Dickə-l, 1) in gemeiner Spr. Benedictus. 2) ſcherzweiſe: dicke Manns-Perſon.

Die Docken (Dockng oder Dockə'), Dim. Dockelein (Dockə-l), 1) wie hchd. die Docke; d. h. Stück Holz, Klotz, Zapfen; 2) Spiel-Puppe, (niederſächſ. in dieſem Sinn ebenfalls Tokke). Voc. von 1445, puppa, tocken. Gl. a. 16. 52. 670. 672, o. 79. tocha puppa, simulacrum puellarum. „Und ain allter Jud hatt getragen ain eingewyckeltte tocken und vorn daran ain guldins plech, da tätten die Juden die tocken auff und woltten ſie der kunigin ze cüſſen haben geben, Sy woltt über nichtt," Wſtr. Btr. III. 128. ad 1476. Gepuzt wie ə' Dockə'. dockə-l-nett, oder dockiſch, gar nett und zierlich. dockelen, zieren, putzen. Das Waßer-Dockelein, (O.Pf.) die Nymphaea alba oder lutea. (Rttm.) die Lá (?)-Docken, die Zeitloſe.

Die Docken, (ſalzb. Lungau), Haufe von über einander gelegten Feldfrüchten. 8 — 10 Garben über einander machen eine Docken, 10 Docken einen Schober, welcher hier in fruchtbaren Jahren höchſtens 2 Metzen gibt. Das Getraid in Docken ſtellen. docken, aufdocken (Rttm.), in Büſcheln aufrecht ſtellen, beſonders den Flachs, damit er nach der Röſte austrocknen könne.

Das Dockelein, kleiner zopfartig geflochtener Büſchel feinen Flachſes. Nrnb. Hsln. Dockeleinsflachs, feiner Flachs.

Der Dock, Geflecht von ſchmalen Streifen aus dünnem Gold oder Silberblatt, die mit Seidenfäden durchzogen ſind. „Sechzehntens: ſoll empfangen die Mutter Gottes vom guten Rath 6 neue Maibüſchl von Gold- und Silber-Dock," Pfarrer Tröſtengotts Teſtament, Buchers ſ. W. IV. 281. „Zween hilzine Engl, welche die Kron ab unnſer frauen in einer guldin pind oder dokh halten." „Mit golten pünden von dokh." „Zwey von guldem dokh gemachte Sternhiet mit langen ſpizen und radiis, 1 von guldem Stukh ausgeſchnites underſchirzl, mit Silbern dokh eingefaßt und guet Silbern ſchnierln premt von Seidenſtikher arbeit als von harſchniern, Gulden und Silbern dokh geſtikhten röſln," Anord. zur Fronleichnams-Proceſſion

von 1580. Wstr. Btr. V. p. 124. 160. 164. 169. „Die Kron von Tag (von dock?) und dazu den großen Palast (Balas)," Kr. Lhdl. III. 119. 194. 201. 206. cfr. spanisch. toca, schwed. dok.

Die Docken in der Altmühl zu fangen ist durch die ansp. Fischord. v. 1733 verboten. s. Dück.

dockezen (dogəzn), klopfen, wie das Herz; innerlich zucken, wie ein Geschwür; schwanken, wie Moorgrund, über welchen man geht. Der Dockezer, einmaliges Pochen, Zucken, Schwanken. Das Voc. v. 1429 hat tockeln, palpare (palpitare?).

Die Dockelmaus, statt Duckmaus. „Er wollt mit der Sprach nicht heraus, duckt sich als wie ein Dockelmaus," sagt Cayphas von Christus im Passionsspiel von 1683.

ducken, drücken, niederdrücken, zusammendrücken; untertauchen. Der Hahn duckt die Henn, (tritt sie). (Vrgl. duckfen). sich ducken, wie hchd. Duck di' mei˜ Səl, es kimt ə' Platzreng! (Spruch vor einem tüchtigen Trunk). Sich anducken an Jemand, anschmiegen, fest andrücken. Das Duckántl, die Tauchente. „Ein Jungfrau soll seyn, wie ein Duckándtl, so bald solches der Leuth ansichtig wird, so duckt es sich unter das Wasser," P. Abrah. duck machen, den Kopf sinken lassen, (Hauser). duckeln, gebeugt einhergehen. s. a. dockezen. Der Ducker, Art von Fischgarn, das man untertaucht und nach einiger Zeit wieder herauszieht, L.O. v. 1553. fol. 150. s. Bern.

Der Duck, der Tück (bey Adelung), heimtückischer Streich, Possen, Neckerey. „Wann der Esel etwa ein Dukh beweisen oder ausreissen wolt," Wstr. Btr. V. 123. ad 1580. Einem ə˜n Duck taə˜, oder plur. Dück taə˜, ihm heimlich einen Possen spielen. Göschl.

duckeln, (Franken) mit heimlichem Betrug umgehen. verduckeln, verheimlichen.

Der Duckstecken, . . „ die seittenwheer oder dukhsteekhen unnd Deegen sollen (im Zeughaus) von den harnischen khaumb ainer hanndt Praitt von Einannder haungen," Münchner Fewerbuch Ms. v. 1591.

Die Duckət, Duchət, das Deckbett, Decke mit Federn, Flaumen u. drgl. gefüllt. Hintə˜ də˜ Duckət, unter dem Deckbett. „Im Heyrathen muß man die Tugend, nicht die Tuchet betrachten," P. Abraham.

Der Dück, est certa species piscium in Danubio, P. Abraham. s. Dock.

---

duckfen, 1) heimtückisch seyn. 2) (Hfr.) scortari. s. ducken.

Reihe: Dad, ded, ꝛc.

(Vrgl. Dat, det, ꝛc.)

dedeln, deideln, feucht macht, s. dechteln. Bey v. Delling ist

dedeln, nach Fäulniß oder eingeschloßner Luft riechen. Vrgl. nach Gramm. 446, dellen.

Der Didel (Di'l), in den Compositis: Latidel (Latti'l, –⏑⏑), Happerdidel (Häppə'di'l, ⏑ ⏑ ⏑), Dideltapp, (vrgl. niedersächsisch Dudeldop), ist immer ein verstandloser, und deswegen entweder unbesonnen oder schläfrig sich benehmender Mensch. (Vrgl. Thôrel und Dottel und Tapp).

dudeln (du'ln), vrb. n. auf einer Flöte, Pfeife, einem Horn u. drgl. (schlecht) blasen. (Vrgl. russisch: dujo, dudyo, ich blase, duda Pfeife, daher auch: duch und duscha Geist und Seele). Fozdudeln, (b. W. im Scherz) küssen. Die Dudel, verächtlich: Pfeife, Flöte. „Die tambarin, pfeiffen, dulein, driangl, geigl, peukhl, lautten, quintern und zittern," Wstr. Btr. V. 137. ad 1580.

Reihe: Daf, def, ꝛc.

Die Daufel, die Daufen, breites, dünnes Holz, Brett. (Vrgl. Täfel). „Daufeln oder Schaufeln an Wasserrädern," Wagner Civ. und Cam. Beamte II. 103. Die Kuefdaufel, oder Daufel κατ' ἐξοχήν, die Faßdaube, Daube. Taufelgeschirr, Böttchergeschirr, Bottcherarbeit. Daufelholz, Kuefdaufelholz, Daufenholz, zu Faßdauben gespaltenes oder spaltbares Holz. Mauthord. v. 1765. „Der Bischof (Bruno von Würzburg) fiel auff ein Badwannen auf die Tauffeln. . . ." Avent. Chr. f. 396.

deffeln, (Spf. Ms.) oft schlagen, klopfen. Də' Buə' tefflt 'an ganzn Tag.

Die Deuf, Diuf, ä. Sp. der Diebstahl; das gestohlene Gut. Beyspiele sieh unter Deub. deufig, diufig, adj. „Ob sie (die Dienstboten) diufich sint seines guts (wenn sie ihren Meister bestehlen)," Rupr. v. Fr. Rechtb. Wstr. VII. 169. Diufmail. Einem Dieb den Tod anthun, oder „ander diufmail anlegen," Wstr. Btr. VII. 83.

Reihe: Daft, deft, ꝛc.

diffteln, nachdenken, sinnen, rechnen, ausdiffteln etwas. s. tüpfeln.

bedufft, adj. niedergeschlagen, traurig. (cfr. Nieders. Wrtbch. beducht, besorgt, bange. Betucht, d. h. stille seyn, rotwelsche Gramm. v. 1755).

duften, düfteln, vrb. n. von Flüssigkeiten, in Gestalt eines fei-

nen Dunstes hervorbrechen, näſſeln. Von Wunden u. drgl., Feuchtigkeit ausdünſten.

Der Anduft, Duft, gefrorner Dunſt, der ſich im Winter an die Bäume, und andre Körper hängt. „Wie der walt in tuften ſtat," Maneß. Samml. Gl. i. 313. duft, gelu.

Reihe: Dag, deg, ꝛc.

(Vrgl. Dack, deck, ꝛc.)

dagen, gedagen, (á. Sp.) ſchweigen. Wird noch in Aemilii Reimen von 1562 gebraucht, aber ſchon damals in einer Note durch: ſchweigen erklärt. „Ich müſt ſtill gedagen . . . Ir ſolt ſtill gedagen . . anderleut die gedagen . . ." Auch Höfer hat noch die R.A. es iſt im Herbſt ſchon kalt, (zu) gedagen erſt im Winter. Vrgl. tâugen.

Der Degen, 1) (á. Sp. thegan), in der á. u. a. Sp. ungefähr ſo wie Knecht gebraucht, alſo für masculus, puer, famulus, miles, bellator, vir fortis. „Es ſein Degenkint oder Dirn (Knaben oder Mädchen)," MB. IX. 173 ad 1335. Ein Degenkind ward für rechtmäßig gehalten, wenn es nicht über 42 Wochen nach des Vaters Tode, ein Maidkind, wenn es nicht über 41 Wochen darnach zur Welt gekommen. L.R. Ms. v. 1453. „Nehein degenkint genas" vor des Herodes Wuth, Wernhers Maria. „Wer lang ein reiner Degen bliebe, ward bey (den alten Teutſchen) am höchſten gepreißt," Avent. Chr. f. 23. In Wernhers Maria wird Joſeph ein reiner Brutdegen genannt. „Magt, jungfrau oder degen, virgo," Voc. v. 1482. Bey Otfr. 5. 20. 86 ſteht der herero (senior, Herr) dem thegan (junior, Knecht), entgegen. Noch in den bibliſchen Reimen des Profeſſor P. Aemilius von Ingolſtadt de 1562 kommt der nibelungiſche Degen öfters vor. „Ein degen alſo khüne, friſch, frey, gantz unverzeit, ſein guts ſchwert gewalticklichen durch ſtachelringen ſchneid." (Vrgl. der Ding). Das alte Collectivum githigini (famulitium, Otfr. pass.) von thegan kommt noch vor ad 1387, MB. XXIII. 264, wo bemerkt wird, daß die Hausgenoſſen oder Grundholden des augsb. Cloſters St. Ulrich, im Algäu der getygen zway bilden, ains nempt man kemnater Tygen oder Getygen, daz annder haysset Greggenhofer Tygen. 2) der Degen (Dégng), wie hdd. Hängt wahrſcheinlich mit la daga', la dague der romaniſchen Sprachen zuſammen, obſchon dieſe den eigentlichen Degen durch Ableitungen von einem barbarlat. spata geben.

Das Gedigen, Tigen, 1) á. Sp. Collectiv von Degen (Knecht, famulus) w. m. ſ. 2) (etwa nur fehlerhafte Schreibweiſe ſtatt Geding, Ding?) „Ein vriez aigen untz an di march diu dez ſelb ai-

gen von ander levt aigen gesvndert hat, daz der Chunschaft wol gewizzen ist von altem Gedigen her," MB. XVIII. 18 ad 1295. Das Purtigen statt Burggeding," Kr. Lhdl. I. 220.

gedigen, digen, adj. getrocknet, geräuchert. s. deihen.

Das Doggə-l, (Echstdt.), Hündchen, engl. little dog.

Der Doggəs, (Franken), podex.

Der Doglhopf (Dtgr.), Dolhopf (Baur), was Gogelhopf, und vermuthlich nur eine kindische Aussprache dieses Wortes. cfr. Tail, Hennə'taal.

Reihe: Dah, deh, ꝛc.

(Vrgl. Da, de, ꝛc. Dach, dech, ꝛc.)

dàh dàh! Erkennungszuruf der Jäger.

Die, auch der Dáhel (Dáhhəl), Diminut. das Dáhhə-l, Dáchál, 1) die Dohle (welches hchd. Wort aus Dahel zusammengezogen ist), corvus monedula L., schweiz. die Dáhi oder Dáfi, ital. taccola. Die Birgdáhhel, corvus pyrrhocorax L., die Bergdohle, schwz. Bergdáhi oder Bergdáfi. R.A. Stehlen wie ə Dáhh'l. Gl. a. 34. 649. o, 410. daha, Voc. v. 1445 und 1618. Dahen. 2) fig. Koch- oder Metzgerknecht, welcher ohne Dienst herumzieht, oder nur zuweilen sich in einen ordentlichen Dienst begibt, um sein Handwerk zu treiben, (Wstr. Gl.).

Der Dahen (Dàhhə˜), der Docht.

dauhen (dauhhə˜, dau'ə˜, dau˜n, dau˜), drücken. andauhen, drücken durch Ansetzen eines Hebels, oder der Schifferstange, (der Schalten), oder des Ruders u. drgl. Dauhh à˜! dauhhts à˜! à˜dauhht! Schiffer-Commando.

„Hagenauer, schlaget ein, alles Geschlecht der Schiffknecht,
Schnalzt zusammen, schreit und sprecht:
Ho ho ho reidt an, reidt an,
Hohoho dauch an, dauch an,
Jodl dauch an, Jodl dauch an!
Ho dauch an, mein Steuermann!"

geistliches Schiffslied in dem Bogenberger Mirakelbuch von 1679. auf-dauhen, mit einem Hebel aufwärts drücken. ausdauhen Einem die Augen, sie ihm beym Raufen ausdrücken. davondauhen, entschlüpfen. derdauhen Einen, ihn mit angestrengtem Laufe ereilen. Dər A. hàt 'n B. nimmə˜ də˜dauhht. gegendauchen, (Lori Vrg.R.), „die Schiffzillen gegendauchen," d. h. gegen den Strom fortdrücken, schieben. nâchdauhen, vrb. n. durch Drücken, Schieben nachhelfen, z. B. einem Wagen; eine schnelle Bewegung nach irgend einem Orte oder Gegenstand machen. (Die Jäger) hàbm s Büchsál wegkeit, (ich) hà˜ gschwind

nachi'dauhht, ha˜ s Büchsál zsamm'klaubt," Wildschützenlied. niderdauhen, niederdrücken, und zwar nicht blos, wie beym auch hochdeutschen tauchen, in eine Flüssigkeit. umbdauhen, z. B. einen Pflock, Zaun ꝛc. umdrücken, niederdrücken. „Mit der Ein umdauchen," das Schiff wenden, Lori Brg.R. f. 309. Zedauhen (z·dauhə˜, z·daun), zerdrücken, durch Drücken zerbrechen. R.A. Einen dauhen, ihn bezwingen, meistern. Die Dauhen, jedes Holz, dessen man sich als eines Hebels zum Dauhen bedient. A.Sp. duhan premere, gl. i. 735. „Crist dhes crucis zeihhan chidhuhit in iro andinum, (Christus signaculum crucis exprimit in frontibus eorum), Isidor IX. 37. „Ih scenkon dir gepimenteten uuin unte most uzzen roten epfelen gedushtan. Die dorna ne mugun die lilion beduhan . . . Des lichamen gelusti beduchan (comprimere)," Williram Cantic. cant. II. 2. III. 8. VIII. 2. (cfr. Br. Berhtolt p. 422: „Und darumb so müzzent ir den angel tühen, als ir daz hünig da füget)." Farduhit, expressit, gl. a. 435; farduhit pim, opprimor, a. 398. i. 886. 902; i. 607 (mensuram bonam et) confertam geduhit; prosternunt (equi sepes), nidarduhtun, gl. i. 550; cfr. Notk. Ps. 61. 4. Farduhida, pressura, gl. i. 858; anaduht, impetus gl. i. 381, Psalt. Windb.; thuht, impetus, Williram. Wenn unser hchd. tauchen (w. m. s.) mit diesem duhan Ein Wort seyn sollte (ingidûhtiu, immersa, gl. i. 545), so hat es sich in seiner Bedeutung auf eine auffallende Weise beschränkt.

Der Dehel (Dèhhəl, Gramm. 495), á. Sp. der Dehem, die Mast oder Fütterung, namentlich der Schweine durch die Früchte der Eiche und Buche, besonders insofern sie sie selbst aufsuchen; diese Früchte; das Recht, sie durch oder für die Schweine zu sammeln. A°. 1140 — 1146 Engilbertus episcopus Bambergensis tribuit monasterio Michelveld Tehemen in possessionibus (nemoribus) suis, MB. XXV. 104. 572. Usus glandium qui dicitur Dehem, Urk. v. 1296 bey Haltaus. (cfr. Meichsner T. V. Dec. 35. Wehn. O. Pr. Bes. Speid). Dichman- (st. Dehemen-) Geld, ibid. „Wo in den Wälden Techel oder Äß geriet," ad 1498. Chr. Ben. II. 189. „Das die Landleut, so Dechel oder ackerram haben, Irer gelegenhait nach, Viech darein kauffen und wider darab treiben mügen," Lord. v. 1553. 3s B. 6r Tit. 5 Art. „Das die Außlender, so im Land Bständgäcker oder Dechel haben, den halben thail Wayduichs im Land lassen und verkauffen sollen," ibid. Art. 6. „Schweine an den Dechel treiben, an den Dechel laufen lassen," L.R. v. 1616. f. 733. „Giebt es (im Forst Dürnbuch) ein an Eicheln und Bücheln fruchtbares Jahr, so wird um Galli in der benachbarten Gegend der Techel ausgeschrieben, sodann an einem bestimmten Tag die angetriebenen Schweine nach ihren Kennzeichen ins Protocoll eingetragen

und mit einem Zeichen gebrandmarkt; die bleiben dann im Forste, so lang es etwas aufzuzehren giebt, haben 3 — 4 Tagwerker als Hüter, und man zahlt, eingeschlossen 5 kr. Hutlohn, wochentlich für das größte Schwein 12 kr., für das mittlere 10, für das kleinste 8 kr.," Baumgartners Beschreib. v. Neustadt a. D. p. 80. In einem Holz den Dechel genießen oder haben, d. h. das Recht, seine Schweine zur Mastung darein zu treiben. „Geiaid, Holzschleg, Dechel ꝛc." Hund Stmmb. I. 67. „Der Dehl oder Aichlgelt," alte Acten. Im Jahr 1453 beschweren sich am Landtag die Edelleute im Landgericht Schwaben, daß ihren armen Leuten (nach der heutigen Feudalterminologie, Unterthanen) von den Überreitern das Dechelschütten verwehrt werde. K. Lthl. I. 239. Das in Deel zusammengezogene Dehel wird, nach Heppe's wohlredendem Jäger, auch von dem in die Waldmast eingefähmten Schweine selbst gebraucht. Die Form Dehem findet sich in einer rheinischen Urk. v. 1766, in Diem, in einer andern bey Haltaus, in Dom zusammengezogen. (Vrgl. demmen). In einer Zweybrücker Urkunde von 1390 bey Bachmann „Über Archive" p. 288. kommt die Form Dehtem, in der obigen von 1766, Dechtum vor, die entweder nach Gramm. 680, oder etwa nach 693 aus einer tautologischen Verbindung von Deh und Dehm erklärt werden könnte.

deheln, mästen: „Von einer faist- oder abgedehleten Schwein 30 kr." Aufschlag-Mandat von 1700. dehelet, dechelet (nach Gramm. 485. wol: gedehelet), (Wackius), fett. J. E. Kaindl II. 296 giebt dechelich durch teig, mürb, lind, pulposus.

Sollte die Wurzel Deh zum alten Präteritum dêh (altsächs. thêh, angelsächsisch thah, gothisch thaih) des Verbum gedeihen gehören, so daß das Wort nach Gramm. 956, zunächst das Gedeihen machen, Mästen, wenn nicht, wie das alte framdehsmo, profectus gl. i. 346, Notkers Diehsem (Ps. LIII. 2. 4. CIII. 13. „von dinero werdo diehsemen" zum Verb. diehen st. dihen gehörig), die Frucht selbst, bedeutete? (Vrgl. Ackeram, Geäcker, Ackerich). Indessen läge der Form, nicht der Bedeutung nach, näher, und ist insofern zu beachten das alte techamon, addecimare, gl. i. 834.

gedeihen, erdeihen, 1) wie hchd. gedeihen, (zunehmen, wachsen). 2) kommen, gerathen, (in einen Zustand). „An den Bettelstab gedeyhen," H. Sachs. cfr. Br. Berhtolt. p. 338. „Slecht er in also, das man in tragen mus, oder das er in daz pett erdeicht von den slegen," Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 47. Gl. i. 551. deh do in chuski, transit in severum. Einem gedeihen, ihm zu Theil werden im Guten oder Übeln; gelingen, gerathen, anschlagen. „Ein Recht, das uns jetzt nimmer gedeyen mag . . ." „Das ihnen alles abgeschlagen war und bisher nicht

gedeyen hat mögen," Kr. Lhdl. I. 213. III. 136. „Gryphd wer gern im Regiment und gleichem Gewalt gewesen, aber es wolt jm nicht gedeihen," Avent. Chr. f. 320. „Wir haben nichts höheres und lieberes begehrt, dann . . ., hat uns aber über langwieriger Geduld leider nicht erdeihen mögen," Ldtg. v. 1515. p. 112. „Daß es den Preuen gar zu unstatten und hinderung jres verschleuß gedeyhen sollt," Ldtg. v. 1612. Herzog Ludwig fragt (in Gem. Reg. Chr. III. 325. ad 1460) „was ihm gedeihen solle um die unzienlichen Worte, die ihm Markgraf Albrecht zugemessen," (d. h. welche Genugthuung er dafür haben werde?). Vrgl. deichen (büßen).

deihen, Part. praet. gedeicht und gedigen, vrb. n., austrocknen und dadurch dichter werden, in einen engern Raum zusammen gehen. Das auf den Boden gegossene Wasser is ei˜deihht (Baur Ob.L.), cfr. dechteln. An aufgeklaffertem Holz ist das Deihen sehr bemerkbar. „Damit das Salz wol erkalt oder erdeue," Lori Brg.R. Sudord. v. 1489. „gesalzne und aufgedeichte Fisch . .," Land und Polizeyord. 4te B. 5te Tit. 4te Art. (geselchte). Im Scherz: Meine Wirtschaft ist, oder ich bin ei˜deihht, zu Grunde gegangen.

„Die dürre bain, vom Faulen rain
Ob sie zwar ausgetigen . . . .
Unser war auch Pythagoras
So dürr als wär er tigen . ."

Baldes Lob der Magern. Digene Wurst, geräucherte. „Tigen oder geselcht Fleisch," Adelholzer Bad. Beschr. „Digen Birn, Fleisch, Hammen," Prompt. v. 1618. „Es leßt sich kein feichten oder tennen Holz und aichenholz an einander leimen, weil eins gedigen und hart, das ander lung nud weich ist," Henisch. Dá-Rüəb-ln, Deihh-Ruəhm, getrocknete und gedörrte bayrische Rüben, (brássica napus).

Der Deuhel, Deuchel, Deuel, Deul, Deil, Theil, (Strbr.) Klumpen Roheisen der im Frischherd eingeschmolzen wird, und aus welchem man immer das Bessere (Anlauf-Eisen) heraus zieht, während er im Herde bleibt. Deuchel oder Deuleisen, Eisen wie es aus dem Frischfeuer kommt. „Den Deuchel zu Schynn schmiden lassen." „Von jeglichem Centner Deyels." „Weder Deuchel- noch ander Eisen," Lori BergRcht. p. 75. ad 1464. Es scheint doch nicht daß dieses Deuhel so viel sey als, Theil (von der Ganzen oder der Gans, gueuse), wie Adelung dafür hält. Sollte es, nach Gramm. 238 und 247, gar zu gedeihen gehören?

Reihe: Dak, dek, ꝛc.

(Vrgl. Dack, deck, ꝛc. und Dag, deg, ꝛc.)

Der Doktor (Doktə‘), wie hchd.; in der gemeinen Sprache beſonders der Arzt. doktern, 1) den Doktor ſpielen. Də‘ Schində‘ vo˘ Au doktə‘t scho˘ längər als dreiss‘g Iår. 2) den Arzt brauchen. 3) Medizin nehmen. Er doktə‘t scho˘ lang. Er doktə‘t auf Trau˘staə˘ ’nei˘: er doktə‘t übəràll rum, er braucht einen Arzt, oder Medicinen aus Traunſtein oder von verſchiedenen Orten her. Sei˘ Və‘mögng və‘doktə‘n.

Reihe: Dal, del, ꝛc.

Die Dalen, (Dàln, Dàjn), die Vertiefung, beſonders eine fehlerhafte, die durch einen Schlag, Stoß, Druck, Fall in einem Körper entſtanden iſt. Er hàt si’ ə˘ Dàln ı˘’n Kopf gfàlln, dàs mər ə˘n Fingə‘ ’nei˘légng kà˘. ſ. Duelen.

„dalen, reden oder thun wie kleine Kinder,“ Wakius. „Alte Leute muß man dalen laſſen,“ Agricola Sprichw. Vrgl. Dilləddellə und das alte dualon, errare.

Və‘daləmántschiə‘n, vrb. act. heimlich verthun, bey Seite ſchaffen. (Das dala und dalamasca, welches in alten Gloſſen z. B. a. 521. i. 1078 als larva, monstrum vorkommt, hat wol hiemit nichts zu ſchaffen).

Der Daləwátsch, (Baur) Kinnladen-Geſchwulſt.

Der Daul, (ſchwab.) Zweifel, Ekel, Mitleiden. daulen, vrb. vrgl. taur, (zu bedenken gl. a. 93. dancdallon, meditari; a. 534. i. 448. tuala, mora taedium, tualon, passim, morari).

dellen, (Inn, Salz.), dampfen, qualmen. Der Dell, Dampf, Qualm. ſ. Delm und dedeln.

Das Dellicʒl. „Item ein cleines Dellicʒl, ain Raispetl darinn.“ Glaubwürdige Copey Herrn Aventins ſeligen nachgelaſſen Güter von 1534. Ztſchrft. Eos 1819. Beylage Nr. 26.

dilläʒeln, vrb. n. (HhE.) zwecklos tändeln, (cfr. Adelung voce tändeln). Der Dilläʒel, wer mit Vernachläſſigung der Pflichtgeſchäfte ſich mit Tändeleyen abgibt.

Der Dill, Feldkohl, brassica campestris, auch raphanus raphanistrum L. Opf. R.A. də‘ Genəral Tılli stèit staərk in’n Fəld. Verſchieden von dieſem Unkraut iſt wol Adelungs die Dille, und das tilli, anethum der Gl. o. 179. Tat. cap. 141. tüll cariola, Voc. v. 1429.

Der Dilləddellə, Delləmellə, (frank. ſchwab.) einfältiger Tropf. Vrgl. dalen.

Der Dillhelm, (Nürnb. Hsl.) Dickkopf.

Der Dilltapp, läppischer Mensch, s. Dibeltapp. „Was wolltest du denn des Diltappen?" H. Sachs. „Tiltap, ineptus," Prompt. v. 1618.

„verdilldammen" Einen, ihn verkleinern, herabsetzen, als einfältigen Tropfen (Dilltappen?) darstellen, (Nürnb. Hsl.).

undill, undell, adj. (ober Inn) ungeschickt. Das un scheint hier blos zu verstärken.

Die Dilen (Dıln), 1) wie hchd. Diele, (Brett). „Sie mögen auch Dielln auf ihren Sägmühlen schneiden . .," Lori BrgR. f. 605. opf. ad 1733. Till, assa dicitur lignum latum et dilatum. Voc. v. 1429. In dieser Bedeutung kommt das Wort übrigens in A.Bayern wenig vor, desto öfter aber in folgender, davon abgeleiteten. 2) die (Bretter-) Decke über einem Gemach, welche für einen darüber befindlichen Raum den Boden bildet; der Raum unterm Dach eines Hauses, Dachboden. „Wo sowohl die Fußböden als auch die Thilln oder Decken von Holz sind," Freys. Feuerord. v. 1719. „Grad anrühren darf mans Diendl, so hebts die Musik schon hinauf bis an die Dihlen, da lachen dann die Stadtleuth, wenn die kurzen Kittel so auf die Höhe flügen, und haben eine Freud dran," Portiunc.Büchl. Auf də' Dıln drobm, auf dem Dachboden oben. Dıln-Bätzln, (Baur), Schnittchen von Stoppel-Rüben, auf dem Boden über einer geheizten Stube getrocknet. Die Katzndiln, Altänchen zunächst am Giebel eines oberländischen Bauernhauses. Die Raum-Dilen, Boden über der Dreschtenne. O.L. Dilla (7 comm. nach Gr. Strubrg) Heuboden. Tillen, lacunar, laquear; Tile, asser; vertilen, assare. Voc. von 1618. „Ein kleines rutelin, daz ob uch stecke in dem Diln oder in der Want," Br. Berhtolt 216. Gl. a. 17. 670. o. 45. dilo pluteus; a. 528. 575. dil planca, ima pars navis; i. 145 dhridhilli tristega, tricamerata; i. 561 dillun aream; i. 812 gidillota instraverat (pontes, Aeneid. XII. 675). (Vrgl. Tüll, welches indessen auf ein altes tulli und einen ganz andern Stamm weiset).

dolen, verdolen, å. Sp. tolerare, Hbn. voc. v. 1445 und pass.

Der Dol, (Schranks b. Reise p. 99), der Kaulkopf, Mühlkopp, Cottus Gobio. s. Dolp.

Der Dollfueß, (Baur), Dickfuß, Fuß mit bleibender Geschwulst. „Im Pfefferser Bad werden curirt Dolschenkl, offen Blatter, Beulen ꝛc." Calender v. 1673. dollfuəssət, adj. „Weilen N. auf beden Fiessen krump und dolfuesset, kann er nicht (ins Closter) aufgenommen werden," Notat des Abts von St. Zeno in obigem Calender.

Der Dollhopf, (Baur U.), Art Mehlspeise. s. Dogl- und Goglhopf.

ui Dullə, dullə! o.pf. Ausruf der Verwunderung.

Der Dollen, ſ. Dolden. „Dollen oder holländiſcher Klee," wirzb. Landbautabelle von 1771.

Die Duelen (Duəln), plur. Düelen (Dialn, opf. Dəln), Vertiefung an einem Körper, beſonders eine durch Beſchädigung entſtandene. „Doch das ein Diellein in dem Prett ſeye," Feurb. Ms. v. 1591. 's Kupfə' kriəgt glei' Düəln. Vo' də' hart'n Arbət kriəgt mə' Düəln (Schrunden) ei' d' Händt. Fig. Einem ə' Dəln anhängen, (Hsln.) ihn am Leibe, am guten Namen beſchädigen. Gl. a. 223 tuolla. i. 1159 tuillilin, vallicula, cfr. a. 202 toalle barathrum. S. auch Dalen.

Reihen: Dalch, ꝛc. Dald, ꝛc. Dalf, ꝛc. Dalg, ꝛc. Dalm, ꝛc. Dalp, ꝛc.

Der Dolch, des, dem, den, die Dolchen, á. Sp. wie hchd. der Dolch, des Dolches. „Ein edler Khnab zu Fues der hat .... 1 vergultes Rapir mit weißſameten ſchaid, 1 ſolchen Dolchen. 2 Dolchen, Wſtr. Btr. V. 168. 169. Hund, Avent. ꝛc.

Der Dolden (Dolln, Dojn), Dimin. das Dəllə-l, die buſchige Krone eines Baumes; die Quaſte. „Es ſoll jeder den Dolden und Eſt (der gefällten Bäume) aufhauen," Lori Lechrain f. 418. „2 ſchnier mit rot und weiſſeidin Dolln; 1 Herrn Spies daran ein Doln mit rotſeidem gefrens." Anord. zur Fronleichn. Proceſſ. v. 1580. Wſtr. Btr. V. 168 ff. „Du wunſchelreiſes tolde! ſagt im Titurel der zärtliche Tſchionatulander zu Sigunen.

Die Duld, 1) a. Sp. solemnitas, die Feyer, das Feſt. At dulth paska, τῇ ἑορτῇ τοῦ πάσχα (Luc. 2, 41), Ulphilas im 4ten Jahrh., was im Windb. Pſalter vom 12ten Jahrh. Oſterduld heißt. Das einfache tuld, plur. tuldi findet ſich Kero 13. 14. gl. a. 111. 344. 659. i. 469. „Daz iſt diu tult des heiligin tagis, haec est celebratio sacri diei. Gl. W. Rêtuldi als exequiae, Leichenfeyer ſteht gl. i. 551. Duldhitac, Dnldetag, Tuldtag als Feſttag, gl. a. 202. 212. 344. i. 102. M. m. 113. Notk. Pſ. 70. 4. u. ſ. w. Wernhers Maria p. 49. 53. In folgenden Stellen iſt bald das allgemeine Kirchenfeſt irgend eines oder einer Heiligen, bald inſonderheit ein örtliches, als z. B. Kirchweihe, Altarweihe, Patrocinium u. drgl. gemeint. „Zwiſchen unſer Frawen Tult und ſand Michelstag," MB. IX. 597 ad 1296. „Auf dem hofe ze Cheverloh au ſand Gilgentag als Tult da iſt," MB. VIII. 543 ad 1325, was ebendaſelbſt 545 heißt „ze Cheverloch an ſant Egidien abent und an ſeinem tag ſo Kirweich iſt." „Für Steur ze ſand Anders Tuld driu phund, ze ſaud Görien Tuld zwap pfunt," MB. VII. 167. ad 1334. „Zu der altarweich und Dult daz man

nennet Patrocinij.“ MB. XIX. 75. „An Sant Jacobstag an dem anger an dem rechten tultmargt,“ Verord. aus dem Anfang des 14ten Jahrh., (ſ. v. Sutner Gew. Münchens, hiſt. Abhd. der A. 1813. II. p. 541). Durch dieſe Stelle wird vollends unhaltbar was Lang und Blondeau im 1ten Hft. ihrer hiſtoriſchen Nachrichten p. 130 behaupten, und Weſtenrieder in ſ. Beſchreib. von München p. 271 anführt, nemlich: „Als a°. 1481 (alſo zu Ende des 15ten Jahrh.), Pabſt Bonifacius IX. der Kirchen zu St. Jacob auf dem Anger zu München, vermittels eines Indulti den Ablaß Portiuncula wegen der auf den Berg Andechs gefunden und in das Clariſſerinen Cloſter Anger transferirten heil. Reliquien bis auf die Octav S. Jacobi erſtreckt gehabt, und zu Gewinnung deſſen ſich ein unzehlige Menge des Volks daſelbſt eingefunden, auch täglich öffentlicher Mark geweſen, ſo iſt endlich ein privilegirter Jahrmarkt dardurch aufkommen, und hergebracht worden, alſo, daß man ſolchen von dem Indulto angefangen in Teutſcher Sprach Münchner Jacobi-Dult zu nennen.“ Die früher allgemeinere Bedeutung des Wortes ſcheint noch jetzt manchmal durchzuſchimmern:

Z' 'Albm obm is 's lusti'
Is gàr àllǝwál Duld : . .
Wenn s Dionál kaə̃ Iungfrau is,
Bin I nét schuld.

Die 3 goldnen Samſtagnächte oder Dulden, die zu Aigen am Inn, dem Viehpatron St. Lienhard zu Ehren, gefeyert werden. Landw. Wochenbl. v. 1823. S. 166. „Man fragt dort nit, wie vil er mit Dultprätl, Bratwürſt geſſen,“ Balde Lob der Magern.

2) heutzutage, Jahrmarkt, der urſprünglich durch irgend ein örtliches Feſt veranlaßt iſt, oder noch jetzt mit einem ſolchen in Verbindung ſteht. Die Jacobi- oder Sommer-Duld, und die heil. Dreykönig- oder Winter-Duld in München. Die Veitsduld zu Freyſing. Die Johanni- und die Nicolaiduld zu Pfaffenhofen, die drey Dulden zu Amberg. So iſt im Spaniſchen feria, Ital. fiera, Franz. foire (Jahrmarkt) vom lat. feriae, brb. lat. feria (Feyertag) entſtanden. Das opf. Kirchweih u. Kirchtag, das nordd. Kirmeß (Kirch-Meſſe), das hochd. Meſſe beruhen auf einem ähnlichen Uebergang der Bedeutung. A°. 1373 giebt Herzog Stephan der Stadt Landſperg ein freye Dult und einen zolfreyen Jahrmarkt. Lori Lechrain f. 72. „Es ſchol auch der richter umb und umb in einer meil ſchenchen verpieten auf dem gäw, an alain auff den Tulden,“ (eine Meile um die Stadt ſoll nur an Kirchweihfeſten ausgeſchenkt werden), Traunſteiner Stadtord. von 1375. MB. XVII. 198 ad 1475 geſchieht Erwähnung „der dreyr tulttag zw Hochenwart mit nomen zw Sant Jorgentag, zw Sant Peters und Paulstag und zu ſant Marteinstag; p. 205, ad 1477, heißen ſie iarmarckttág. „Das chain gewandhinſneider hie chain

gewant verſneiden ſol, dan zw den rechten tullden und margten," Freyſ. Stdtb. Ms. v. 1359. 3) a) Waare die man zum Verkauf auf eine Duld (Jahrmarkt) bringt. Dés is heuə' mei' ganzé Duld, I häb net merə' mitschléppm mögng, ſagt der Krämer oder Kaufmann. b) Waare, die man auf einer Duld für ſich, oder andre kauft. Männer, die zu leben wiſſen, pflegen ihren Ehehälften, Eltern ihren Kindern, Liebhaber ihren Geliebten, Herrſchaften ihren Dienſtboten eine Duld zu kaufen.

dulden, a. Sp. celebrare, feyerlich begehen. „Quarta decima luna duldewir Chriſtene unſeren oſtertach," Windb. Pſalter, Ms. saec. XII. „Tultit die heiligiu chunſt unſers herren," alte Predigten Ms. monac. tuldan, agere (diem festum), gl. i. 357 — 376, 6 Mal; tuldante karehida, celebrantes exequias, 843.; Kero 17. 44. tuldan, celebrare; 58. tultlih, solemnis.

Die Geduld, 1) wie hdd. 2) eine Art zu fiſchen. In der wirzb. Fiſcherord. von 1556 (nicht mehr aber in der von 1766) heißt es: Nachdem etliche Fiſcher die Gerechtigkeit der Geduld kaufsweiſe an ſich gebracht haben, derſelben Gerechtigkeit der Geduld mögen ſie ſich in ihren Wehren und nicht weiter gebrauchen.

---

dalfern (dàlfə'n), (ſieh duttern, dalken, dulken), auf eine fehlerhafte Art ſprechen, indem man gleichſam die Worte alle auf einmal herauswirft und dadurch unverſtändlich wird; verächtlich: ſprechen. „Wenn der Miniſtrant das Confiteor verdalfert," (ſchlecht oder falſch daher ſagt), A. Buchers ſ. W. IV. 57.

Die Dulgenz, Gemeiner Reg. Chr. III. 496 ad 1471) Ablaßbrief, Indulgentia.

---

dalken, 1) mit oder in teigiger, klebriger Materie herum arbeiten. verdalken, verſchmieren, beklecken. 2) in Verrichtung einer Sache ungeſchickt ſeyn. verdalken, durch Ungeſchicklichkeit verderben. dalkend, dalket (dàlkəd), teigig, klebrig, zähe; ungeſchickt. Der Dalk, des, dem, den, die Dalken, die ungeſchickte Perſon. Der Dalken, a) teigige, klebrige Materie. Abgeſchmalzne Dalken liebt der Steyermärker als Frühſtück. In Bayern wird nur eine zu teigig ausgefallene Mehlſpeiſe verächtlich ə' Dàlkng genannt. D' Nudln sàn' ə' lautərə' Dàlkng wor'n. R.A. Aus dèrə' Pastêt'n wird ə' Dàlkng, daraus wird nichts, das gelingt nicht. Si sàn' aə' Herz und aə' Dàlkng, d. h. die innigſten Freunde. b) Klecks von Tinte oder Farbe.

dalken, dolken, dulken, dolkezen, dulkezen, fehlerhaft ſprechen, indem man von Zeit zu Zeit ein Wort nur nach großer Anſtrengung der Organe hervorzubringen vermag; im Sprechen den

den Speichel von ſich ſpritzen, mit vollem Munde ſprechen; verächtlich: ſprechen überhaupt. „So lang ſ' deutſch redt, ſo ſtoßt ſ' mit keiner Zungen an; aber ſobald ſ' franzöſiſch redt, ſo dalkt ſ', vielleicht iſt aber das ſo ein dalkete Sprach," Eipeldauer Briefe. „Er hat dalckhezt und die Wort übereinander geworfen wie ein Garnhaſpel . ." P. Abrah. „Auch ſey dermalen ſeine Zung gar zu ſchwär und dalcket," derſelbe. E'ppes dəher dälkng, drei dälkng . dalkend, dalket (dälkəd), adj.

Der Delm (Dəlm), Qualm, Betäubung. ſ. Dell, und nach Gramm. 620, das alte dunalm. delmig, delmiſch, qualmiſch, betäubt, toll.

Der Dolmätſch (Dolmätsch), wie hchd. Dolmetſcher. D. v. Plieningen: Tulmatſch.

Der Dolp.

„Im Jenner haſt mich zu verſtön,
Dös dir die Ordnung weiſt gar ſchön,
Zu fangen die Lachsferchen fein
Rutt, Höcht, Dolpen und Bachfiſch gemein."

(Gereimte Fiſcher-Regel unter dem erſten von 12 ſich ähnlichen Gemälden im Schloß Poſſenhofen am Würmſee). Vermuthlich was der Dol, w. m. ſ.

Reihe: Dam, dem, ꝛc.

Die Dám, la dame, im Munde des Volkes meiſt verächtlich oder ironiſch gebraucht, wie's denn auch der Mádám oft nicht beſſer geht. Aufdámə, 1) wie hchd. aufdamen im Damenſpiel. 2) fig. Einem aufdámə, ihn in die Enge treiben, ihm zuſetzen. S. a. Daum.

dámi dámi! Ausruf der Verwunderung. Vielleicht Ellipſe von irgend einer mit: daß mich (dá'mi') anfangenden Betheurungs-Formel. cfr. dásti (daß dich!) Sprüchlein: Dámi, dámi, schlagt də' Tättá d' Mámi!

dámə-l, dámál! dámi, lámi! dámál lê lê! ſo lockt man den Schafen. Das Dámə-l, das Schaf.

„Der Dammel, der Liebſte eines Bauern-Mädchens," Nürnb. Hsl.

dámisch, ſ. táumiſch.

Der Damask, Damaſt, il damasco, von der Stadt Damaskus ſo genannt. Damasken, adj. Ganz verſchieden davon iſt der Dámass (– ŭ), eine Art Unterfutterzeuges.

„Das Gedám erhall in Himel," strepitus armorum ad coelum ferri (coepit), D. v. Plieningens Jugurtha, cap. 60. „Der Jud Joſſel ſagte aus, es ſey bey der Marter des gemordeten Chriſtenkindes ein ſolches Geſchrey und Thám geweſen, daß er nicht

gründlich angeben könne, ob die Marter mit Nadeln oder mit Meſſern geſchehen ſey," Gem. Reg. Chr. III. 574. ad 1476. ſ. Dâum.

verdammen, wie hchd., und noch im b. Canzleyſtil des 18ten Jahrh. für verurtheilen überhaupt. Einen in die Unköſten verdammen. „Ketzer und öffentliche Wucherer, ob ſie gleich deſſelben noch nit verdambt worden," L.R. v. 1616. f. 344. Daher vermuthlich die R.A. Das iſt deine verdammte Schuldigkeit, d. h. eine dir von Rechtswegen auferlegte Pflicht, und nichts weniger als eine bloße, freye Gefälligkeit von deiner Seite. (a. Sp. firdamnon, noch Voc. v. 1429. verdampnen).

dammern, dampern, (O.Pf.) klopfen, mit den Fingern tippen. „Hammern und Dammern," P. Gansler. „Da ward getengelt und getemmert, und auf Helm gehämmert," Horneck cap. 531.

Der Daumen, Daum (Dámə̃, Dám), der Daum. (a. Sp. dumo, genit. dumin, gl. i. 502). R.A. Dà get məᶜ dəᶜ Dámə̃ für, oder Dà kâ'st mər au'm Dámə̃ reidn, daraus wird nichts, ich will nicht. (Durch dieſe R.A. wird eigentlich nur der Geſtus des Feigezeigens erklärt, den ſie gewöhnlich begleitet, ſ. Feigen). Den Daumen rûeren, Geld ausgeben, zahlen. Einen kranken Daumen (d. i. kein Geld) haben. Einen mit ə̃n fêstn Dámə̃ bitten, ihn mit Geld beſtechen. Daher vermuthlich der Ausdruck: Einem aufdámen, ihn durch Beſtechung blind machen. Die R.A. Hält 'n Dámə̃ fêst, das I ə̃ Glück hâb, ſcheint auf einen alten Aberglauben gegründet.

Die Daum-Elen, (Lori Vrg.R.), die Länge eines halben Ellbogens; nach Wſtr. gl., eine halbe Elle. „vii Dawmelln vnd ain Spann iſt ain Perkklaffter," Lori Vrg.R. f. 60. Nach der ſalzämtiſchen Holzmäßerey machen 18 Daumel ein Rachen, 30 Rachen 1 Schilling, 8 Schilling ein Pfund." Flurl Bſchrbg. d. Gbrg. p. 141. (cfr. gl. a. 122 uncia thummali). „Zweier gedumter eln lanc" ſind die Pygmäen nach dem Straßb. Codex der Weltchronik.

á. Sp. der Daumring. „Der kayſerlichen Majeſtät dawmring in gelb wags eingedrugkt," MB. XI. 487. ad 1497. „Mit Urkund des Briefes, den Wir ihnen geben mit der edeln ꝛc. N. N. eignen fürgedruckten Inſiegeln und Daumringen verfertiget," Kr. Lhdl. XV. 14. „Es ſey bey allen Kaiſern und Königen löblich herbracht, daß ſy in großen dapffern ſachen jr beſtättigung den Canzlern oder den Siglern allein nit beuelchen haben wollen, ſonndern jre Daumring, die ſy täglich an jren fingern getragen, zuerukh auf das Sigl gedrukht und unten zu ende des briefs jr handzaichen geſchriben," Ldtg. von 1514. p. 149.

Der Däumling (Däumeling, Dámelin'), 1) die Daumfeſſel, Daumſchraube, das Daumeiſen. 2) der (nicht Hand- ſondern blos) Daum- oder Fingerſchuh. 3) der Kipfſtecken am Wagen (Hauſer). Hans Däumeling, ſehr kleiner Menſch. Ein altes ſehr belieb-

tes Mährchen fängt also an: Es is ə̃ Mäl ə̃ Bauə‘ gwé'n, und dêr hàd ə̃n Sũ ghàd, und der hàd Hans ghaəss'n und is nét grêssə‘ gwé'n, àls ə̃ starkə‘ Dámə̃ . . .

dåumeln (dámələn), mit Daumſchrauben foltern und quälen; mit Daumeiſen feſſeln, binden.

Der Daum, Daumb, Taum, was zum Feſtſtopfen dient, le tapon, tampon. „Ladt erſtlich die khugel fein ſauber aus dem ſtukh und den Daumb oder fürſchlaag, der auf dem Pulfer iſt,“ Feuerbuch v. 1591. Ms. „Wan du dein Stukh alſo Ladeſt, ſo thue alweegen ain Daumb Heye auf das Pulfer, unnd dann die khugel darauf . . . wann du mit deinem Stückh über Lannd ſolleſt rhaiſen, ſo ladt auch ain Heye das iſt ain Daumb auf die khugel, auf das die khugel nicht herauß khünde khommen.“ „Zeuch mit dem Daumbziecher den Daumb heraus.“ „Wan khraut Lott und der Daumb in der Pûren iſt.“ „Seetz ain Daumbſtöeckhlein auf.“ „Deine zween Daumb.“ ibid.

daumen, verdaumben, ſtopfen, feſtſtopfen, verſtopfen, taper. Ladt die Pûren und verdaumb die khugel mit alten Hadern, Heye oder Stroo gar woll.“ „Daumb die khugel fein mit ainem Sayl, das mit War zuvor gewüret ſeye,“ obiges Fewerbuch.

Dâum (Dåm, Dám), Dampf, Qualm. Daum, vapor, gl. a. 121. 390; fumus, 259; Doamwint (7 comm.), dicke warme Luft. dâumen (dåmen, dámə̃), dâumeln (dåmeln, dámln), qualmen, dünſten; nach dumpfer, feuchter Luft riechen. Dà dámts. Doumon, vaporare, gl. a. 690; Vaporabat, doumta, gl. i. 545.

dâumig (dåmig, dámi'), qualmicht, dumpfig, feucht.

demmen, dåmen, bezähmen, nieder-, zurück-halten, hemmen. Dámen, domare, Voc. v. 1618. „Demen, zemen, mayſtern, niderdrucken,“ Av. Gram. „Alle Irrung niederzudrucken und zu dámmen,“ Kr. Lhdl. III. 56. Demmen und hemmen. Solle nit dein unſchuldigs Bluet demmen und löſchen diſe Gluet,“ geiſtl. Schaub. v. 1683. Gl. a. 434, fartemman extrudere, i. 548, pitemman, occupare. Vrgl. tummeln (domare equos) und dâuben.

demmen, praſſen, ſchwelgen. Temmen und ſchlemmen. Av. Chr. „Mit Fullerey das ſein verdempt.“ „Praſſen und ſchlemmen, huren, ſpielen, feyren und temmen,“ H. Sachs. ſ. Dámpes. Der Demmel, Demmer. „Haəsst glei': və‘ſuffnə‘ Demməl!“ Volkslied. „Er wär ein Schlemmer und Demmer,“ P. Abrah. Vrgl. Dampes, Dampf (Rauſch).

Die Diemuet (Dəmuəd), 1) wie hchd. die Demuth (von Seite Niederer gegen Obere); mit einem misbilligenden, verächtlichen Beywort: bucklete Diemuet. 2) die Herablaſſung (von Seite Oberer gegen Niedere). „Demut der Hauptleut.“ „Herzog Ludwig im Bart war ein demüthiger Fürſt gegen den Armen,

aber gegen andern Fürſten etwas ſtolz," Av. Chr. 76. 514. S. das Primitiv Deo und dienen.

dumə̃, (cfr. Gramm. §. 613) düngen. Der Dumə̃d, Dumət, oder blos der Dum, der Dünger. Schon Wackius 1713 hat die Form Dumet. S. Dung.

dumm, wie hchd. In der mittlern Sprache kommt es oft in milderm Sinne für blos unbeſonnen, vermeſſen vor. „König Pipin in Gaſconien, der ein unrûwiger, thummer und vnbeſunnener Fürſt war," Av. Chr. f. 341. Im hchd. dummdreiſt iſt wol dieſes die eigentliche Bedeutung der erſten Hälfte. A. Sp. tum, tumb, hebes, brutus; tumplih, absurdus. Kero giebt 6, 4, das lat. obmutui durch ertumbeta, (cfr. Ulphilas Matth. 9. 33. und „den tumben det er ſprekenten," Georgs L.). Gl. i. (Numeri, 14. 44) ſteht auf contenebrati, 1014 auf dementasset pitumpta; gl. o. 281 dumbicen, desipere. Das End- b (p) der alten Sprache hat der Reim noch erhalten im Sprüchlein: Wiə krümpə wiə dümpəᶜ (cavete a signatis).

verdummeln, verwirrt, ſinnlos, dumm machen?

„Das ſie vertummelt waren
Und flohen hin und her . .
Die meng des volcks alſo groß
War vertummelt gar ſeer.
O du vertummelter Hayd," ſagt David zu Goliath, Reime v. 1562. „Gott ſoll mich ſchlagen mit Vertûmlung des Herzens," Judenreid in der Samml. bayreuth. Verordd. S. a. täumeln und tummeln.

---

dámpern, ſ. dammern.

Der Dámpəs, der Rauſch, die Trunkenheit. Das Prompt. v. 1618 hat „Támpes, stolidus, stupidus, stupor." Vrgl. demmen.

dimper, dumper, 1) dumpf. „timper, fusca vox, coecus sonus," Prompt. v. 1618. 2) düſter, dunkel, (a. Sp. timber, timberriû uuólchen, Notk.). „Die Nachtlampe des Canzlers, dumper wie ſeine Stirn," Nagels Bürgeraufr. von Landshut, p. 120. „Die Diamand ſeynd tumpere Glasſcherben gegen ihren Augen." „Wenn ein tumperer Nebl in ein ſchön glanzende Wolcken verkehrt wird," P. Abrah. Die Dumper, Dumperé, Dumpern, die Düſterheit, Dämmerung, (Notker, caligo, timberi). verdumpern, verdüſtern, verdunkeln, (Notker, betimbereen). „Seine von hohem Alter bereits vertumperte Augen," P. Abrah. cfr. gl. i. contenebrati, pitumpta, gl. a. 74. demar, crepusculum.

Der Dampf, 1) wie hchd. 2) verächtlich: der Athem. Aə̃n druckə̃, dás eəm dəᶜ Dampf ausgêt. Der Dampf der Pferde iſt ſchwe-

rer Athem, Engbrüſtigkeit; ſieh unten dempfen. 3) Betrunkenheit, (vrgl. Dämpes). Unklar iſt das Wort in Phraſen, wie folgende: „Arbeiten möchten ſie nichts, aber ganze Dämpff voll Fréss'n ſollte man ihnen vorſetzen," h. W. Obrm. S. dämpfen. Einem ə'n Dampf anthun, einen Poſſen, Schabernack ſpielen; ſ. dempfen (würgen). Im Dampf bleiben, zu Grunde gehen, zu nichte werden. „Treg ſich dann zu, das ain Pfarrer oder Anndere Prieſter nach Irem abſterben was vbrigs hinderlaſſen, So reiſſen und bringen es die weltlichen nachgeſetzten Oberigkhaiten inn Ere Hanndt, laſſen derſelben Creditores, erben unnd anndere, denen es Billich zuſtennde, hinnach lauffen, geben Inen für Bericht vill dag vnnd für beſchaidt Gerichtz Cöſtien vnnd anders hoch genueg Bezallen, unndt wierdet die ſach ſo lanng aufgezogen, bis offtmals die ganz verlaſſenſchaft im dampff bleibt," Landſtänd. Gravamina v. 1579. Ms. Die Dampf-Nudel, in ſtädtiſchen Küchen aus Weizenmehl mit Hefen bereitet, und auswärts als bayriſche National-Leibſpeiſe berufen, heißt im Lande ſelbſt gewöhnlich: Aufgegangene (auf'gangəné) Nudel. Die gemeinere, eigentliche Dampfnudel wird aus Roggenmehl mit Sauerteig gemacht. S. Dempf-Nudel.

Das Dämpflein (Dämpfl), der Sauerteig. s Dämpfel gêt, der Teig gährt; fig. es iſt eine Schwangerſchaft erfolgt. andämpfeln, mit Sauerteig anmachen, ſäuern, einſäuern; fig. ſchwängern. s Broud muəs näch'ng A"dämpfln gê" (gähren).

dempfen, wie hchd. dampfen und dämpfen. „Dempfen, im Luder ligen, compotare, epulari," Prompt. v. 1618. „Sein Vermögen verdämpffen," ibid. S. demmen.

Der Dempf, Speiſe von gedämpftem, (gedünſtetem, geſtoftem, etuvirtem) Obſt, z. B. Äpfeldempf.

Die Dempf-Nudel, U.L. Nudel in Form eines Laibleins mit Sauerteig angemacht und in Milch gekocht, entgegengeſetzt der mit Hefen angemachten oder Gerbennudel. (Baur).

dempfen Einen, (å. Sp.) ihm den Athem benehmen, ihn würgen, erſticken. (Gl. a. 347. temphit, ſuffocat, Tat. Matth. 18. 28, thamfta inan, ſuffocabat eum; ardemphan, firtemfan, pidemphan, gl. paſs., ſugillare, necare). „Bedamfter Huſten," wirzb. Verord. v. 1709. Verdempffen Einem das Waßer, das er zu einem Mühlwerk benöthigt iſt, es ihm entziehen, MB. XXV. 441. 443. dempfig, drückend warm, ſchwül; von Pferden: engbrüſtig. Sieh oben: Dampf anthun. Die Dempftur, ∪–, Dämpfung muſicaliſcher Inſtrumente.

Der Dumpf, öfter, der Dümpfel, beſonders tiefe Stelle in fließendem oder auch in ſtehendem Waſſer. Der Raddumpf, Tiefe, welche das von allen Fludern mit Gewalt ſchießende Waſſer ausſpült, (Popowitſch). Die Stelle, wo ſich bey Paſſau der Inn in die

Donau ergießt, und wo sich die Lendstatt befindet, ist bey den Schiffern schon seit undenklichen Zeiten unter dem Namen des Dümpfels bekannt. (s. Lori Brg.Rcht.). Gl. a. 398. tumphilo, gurges; tümpfel, gurges, sturm, Voc. v. 1445; poln. topiel.

Der Dumpfel, Dümpfel, (Nürnb. Hsl. Schllr.) gefüllter Schweins-Magen; Blutwurst; dicker Mensch.

Reihe: Dan, den, ꝛc.

dan-hin (dàni, dā̃hi, dā̃i, ⏑ ∪), adv., im frühern oberd. Schriftgebrauch, hin-dan, hinweg, weg. Gê dàni, tuə s dā̃i, geh weg, thue es weg. „Weyt hindan (weit davon) ist für die schüß gut," Thewrdank. hindankomen, wegkommen, Kr. Lhdl. XVIII. 227. hindan setzen, seponere, Lori Brg.R. 272. „Hindan von den liuten verre." Wernhers Maria, p. 22, Mehrere hieher gehörige Stellen sieh bey Adelnng, welcher sein, dem voran entgegengesetztes hintan unter letzterm Artickel mit hin-dan vermengt. Die a. Sp. hat als Zusammensetzungs-Partikel mit Verben und Substantiven das einfache dana (thana duan, thana slahan, thana snidan; thanafaran, thana gangan; dana neman, dana cheren, thana trip ꝛc.); als selbstständiges Adverb aber (nach der Analogie von uf-ana, uz-ana, in-ana ꝛc.) dan-ana, apocopiert dana-an (Kero), thanan, contrahiert danna, dannan für hinc, inde, (noch lebendig im auch hchd. von dannen) und relativ für unde. Sollte dieses thana noch der gothische Accus. für hunc seyn? Es ließe sich wenigstens diese Adverbialform als eine Ellipse für thana wig denken, so wie gegentheils in den Formeln: weg, nord. bort statt brot, braut, ital. via, das bloße, Weg bedeutende Substantiv geblieben ist. Die unter an versuchte Auflösung in d'an fällt damit weg.

dann, (in der mehr gebildeten oder geschriebenen Mundart), 1) wie hchd. 2) für denn, (nam, quam ꝛc.), an welchen Gebrauch, sich gewissermaßen auch der relative des alten dan, thanne für quum, cum, quia anschließt. Es hatte dies auf die Zeit weisende Element wol dieselbe Entstehungsart, wie das vorige, auf den Raum oder Weg hindeutende. dann, distributiv statt und bey Zahlen: „Vier dan dreizzig meil von der Stat," Wstr. Btr. VI. 112. ad 1370. immerdann (immə'dā̃), (Baur. O.L.) immerdar, immerzu. dannoch, s. dennoch.

Das Dánlein (Dänl), cervus dama, das Damwildpret, Dämlein, Damthier. Der Dánlbok, Dambock, Damhirsch, il damo, le daim, Tannbock, ansp. Verord. v. 1772. „Unter die niedere Jagd gehören Thándl, Rehe, Füchse, Haasen und Dachsen," Wagner Civ. u. Cam. Beamt. II. p. 269. „Wenn euer Sohn einen

Jäger abgibt, nnd mehrer Dienl als Denl ins Netz bringt . .," P. Abrah. „Donl, bendl, platoceros, habet lata cornua, Alpes mittunt," Avent. Gram. Die a. Sp. (gl. a. 426. 512. 653. i. 1167 ꝛc.) hat taamo, tâm, tamili.

Der Daun, (Baur), die große Hanfneſſel, galeopsis tetrahit L. cfr. allenfalls Voc. v. 1429, du=dyſtel, lacticella.

denn, wie hchd., und auch für das hchd. dann verwendet. R.A. Wàs denn, (ᴗ–)? ey freylich, das verſteht ſich.

Dennnoch, dennnocht, (dennə', dennəcht, dennə't, dennəst, dengə̃, dengət, dengəst, denigə̃, dengə'n, denichə̃, dẽcht, decht), dennoch, denn doch. D. v. Plieningen hat für doch, dennoch in der Regel dannocht. „Aber damit dannacht ir kain Ungelimpf zugelegt wurdt," MB. IX. 309 ad 1497. Die a. Sp. hatte, umgekehrt, noh thanne. ſ. dan.

Das Deanl, Deə̃l, Deənə-l, Deənál, (Gram. 885) neben dem, nicht ebenſo allenthalben landüblichen Mädl, der gewöhnliche Ausdruck für Mädchen. S. Dirn, obſchon nach Gram. 550 faſt eher eine urſprüngliche Form ohne r, zu ſuchen wäre, jedenfalls, wie das angelſ. theov=en, thyv=en, und ſelbſt das alte thiorna, aus Diu (w. m. ſ.) gebildet. Doch iſt wegen des folgenden Deinl, auch das angelſ. thinen (ein Fem. zu Degen) zu vergleichen.

Das Deinl (Dei̇̃l), geringſchätziger Ausdruck für junge Weibsperſonen, die für das äußere Anſehen, das ſie haben oder ſich geben wollen, zu wenig eigentliche Brauchbarkeit beſitzen. Nach Gramm. 142 könnte die eigentliche Form auch Dainlein ſeyn. Vrgl. Dänl, Deenl und Dönlein.

dienen (deənə̃, deə̃'n, opf. dêi̇̃n), wie hchd. (a. Sp. deonon, dionon, ſ. Deo).

dienen, und eindienen, als Feudal=Abgabe entrichten. Getreid, Butter, Schmalz, Hühner ꝛc. ꝛc. dienen oder eindienen. Die Fiſcher zu Regenſtauf „dienten Fiſche auf den Tiſch" der daſigen fürſtlichen Schlöſſer, Kr. Lhdl. I. 236. Wol nur in ſolchem Sinne ſagt der Oeſterreicher, daß die Henne ihr Ey dient (legt). „In Bayern gibt es Bauern, denen widter andtere Bauern Kuchelgefäll und andters eindienen müſſen. Wan dieſe eindienent, ſo ſitzt der einnembende Bauer mit einem zu dieſem act expreße gewidmeten ſameten Heubel auf ſeiner Bankh in der ſtuben, umb den Herrn recht zu ſpillen," Notata des v. Bodman. Ms. v. 1716. Ein überdientes Guet, das mit zu vielen Feudalabgaben belaſtet iſt. Urbargebrauch p. 29.

aufdienen, (HhE.) wie im Hchd. aufwarten. Dà kàn I nèt aufdeənə̃, hierüber kann ich nicht Beſcheid, Nachricht geben; vielleicht urſpr. ſtatt: dar auf kann ich nicht dienen. ſ. Gramm. 1015. cfr. MB. X. 157. „Und ſol man den Herrn des ſelben tags dienen mit Wein und mit Koſt," d. h. ihnen aufwarten.

bedient seyn, (Ldtg. v. 1669. p. 76. 172. 233) im Dienst: Höherer, namentlich des Landesherrn stehen, bedienstet, angestelt seyn. Der Bediente, 1) wie hchd. 2) á. Sp. der Angestellte im Staatsdienst, der Bedienstete.

„erdienen, serviendo parare," Prompt. von 1618. „In der Woche Kunegundis hat M. Martein mit Abbrechung der Synagog erdient sechs Tag," Regensb. Baurechnung v. 1519.

verdienen, 1) wie hchd. 2) á. Sp. a) als Lehenhold einem Lehenherrn ein Guet verdienen, ihm davon die betreffenden Abgaben (Gülten) entrichten, es verzinsen. „Swelich Paur auf ainem gut sitzt, das er ainem Heren verdienen muß," B.L.R. Ms. cfr. Ref. L.Rcht. v. 1588 fol. 113. MB. X. 162. „Der Freystifter reversierte sich, den Hof jährlich zu verdienen, d. i. die Gilt davon zu geben," Zirngibl Hainspach p. 287. b) in Bezug auf die Reichnisse (Gülten, Zinsen) selbst, sie geben, entrichten, verabreichen, (eindienen, dienen). „Darnach sol ewichleich allin Jar an meinen Jartag dem Convent verdient werden ain Pfunt Pfenning," MB. IX. 204 ad 1369. „Allin vogtrecht der egenanten Hof, die uns ze Niuwenburg auf unsern Kasten verdient worden," MB. IX. 174 ad 1336. „Item mehr gnäd. Herr, will uns der Jägermeister nicht vergönnen, die Krammetsvögel zu fangen, die man doch Ew. gnaden nicht verdient hat, weder zu dem Schloß noch anderswo," Kr. Lhdl. I. 225. Verdiente Fischwaßer, d. h. solche, von welchen Lehenabgaben zu reichen sind, Kr. Lhdl. I. 399. 3) verdienen um Einen etwas, (á. Sp.) Einem für etwas durch Gegendienste erkenntlich seyn, es ihm abdienen. „Komt uns zu sonderem Gefallen freundlich zu verdienen." „Steht um Ew. freundlich zu verdienen." . . Will ich um Ew. mit meinen willigen und unterthänigen diensten verdienen," häufige Schlußformel in Kr. Lhdl. S. um.

Der Dienst (Deə̃st, opf. Dêĩst), 1) wie hchd. (a. Sp. theonost). In den Dienst füeren, (Deə̃schtfüə'n), (O.L. Baur), einen Dienstboten, beym Eintritt in einen neuen Dienst, begleiten, und gleichsam aufführen. Wer dieses thut, hilft dann den bey solcher Gelegenheit üblicher Weise aufgetischten Einstand-Réz'l verzehren und bekommt den Einstand-Laib zum Geschenke. Deshalb nimmt der Dienstbote meistens hausarme Leute zum Dienstfüeren. 2) Feudalabgabe in Naturalien, was nemlich gedient, eingedient werden muß, Gült. Der Getraiddienst, der Kuchel- oder klaine Dienst ꝛc. „Die Bewohner des h. Oberlandes sind durch schwere Schmalzdienste niedergedrückt. Mancher Einzelne muß 2 bis 6 Zentner eindienen," Hazzi Statist. Dienste dienen, Dienste eindienen, Dienste verdienen, (solche Abgaben entrichten). MB. XIII. 404. Kr. Lhdl. I. 235.

Dienſtgetraid, Dienſtſchmalz, auf ſolche Art gereichtes Getreide, Schmalz.

dienſtlich (deə̃stlə), dienſthaft, adj. und adv. dienlich, tauglich; dienſtfertig, dienſtbereit, gefällig. „Die anndergeborn Son ſeind dem Erſtgebornen allzeit unnderthenig und dienſtlich geweſen," Ldtg. v. 1514. Unterdienſtlich, officiose, addicte, Prompt. v. 1618. Unterdienſtlich und nicht unterthänig empfehlen ſich auf dem Landtag von 1669 (p. 104. 105) die Ritter- und Adelsperſonen ohne niedere Gerichtsbarkeit den in den größern Landtagsausſchuß Erkiesten.

„Dönlein, Dönmagen." (v. Truckenbrod Nürnb.) einfältiger Menſch, den jeder narren kann. cfr. Deinl.

donen, vrb. n. (Nürnb. Hsl.) ſtrotzen. „Eßen daß man dohnt." „Sie gezalton allíu miniu bein — ſo harto doneta ih, (ſo ſehr war ich ausgeſtreckt)," Notker Pfalm XXI. 18. Donitiu, protensos, gl. i. 1059; vrgl. a. gl. o. 293. done, nervus und das hchd. Dohne (tendicula).

donen, danen (da̜n, daə̜n), (opf.) donnern. (Doch wol nicht blos Corruption von donnern; ſ. dorren, darren und dundern. Daə̜schtə, Donnerſtag, kann indeſſen die Ausſprache vom ältern Donrſtag, MB. XXV. 468. 477, ſeyn.

Die Duenâu (Daənə, Gramm. 374) die Donau, (a. Sp. tuonouua, gl. i. 570. 733, o. 118). Die Benennung Dunkəbodn, nicht ſelten, einer falſchen Etymologie zulieb, geſprochen und geſchrieben Dunkelboden, unter welcher die fruchtbare Ebene um Straubing bekannt iſt, iſt wol nichts anders als eine Zuſammenſetzung mit dem ältern Tunka (Avent. Chr., Appians Landtafel), Tunkgau (Kr. Lhdl. II. 235), Thunegaw (Hund Stamb. 336), dem alten Duonochgouui (Ried ad 1010), Tuonekeuui (ad 974), Tuonogeuui (ad 878), Tonahgeuui (ad 866), Donahgouui (ad 815), d. h. Donau-gâu.

Die Dendlroſen, (B. v. Moll), die Alpenroſe, rhododendron ferrugineum und hirsutum. L.

dundern (dundəˤn, opf. dun'əˤn), donnern. Der Dunder (Dundəˤ, opf. Dun'əˤ), 1) der Donner, engl. the thunder. Scheltformeln: hey'n Dundəˤ 'neĩ! 's Dundəˤs! 's Dundəˤs einĩ á' 2) nichtswerthe, ärgerliche Sache. dunderiſch, dunderſchlächtig (dundəˤschlächti'), Schelt-Epitheta wie, verflucht, verdammt. Du dundərisch's Luədəˤ, dundəˤschlächtigé Dinginn! S. a. dənen und darren.

---

dengeln, wie hchd. Der Landmann dengelt ſeine Sichel und ſeine Senſe; der Schmid dengelt die Pflugſcharen (Wagenſen, Wagenſun) der Bauern, und dafür bezieht er von die-

ſen, wenn er ein Ehaftſchmid iſt, jährlich das ſogenannte Dengelkorn (Portion Getreides). cfr. Zirngibl Hainſpach 122. 124. Eine ähnliche Ehaft-Reichniß ſcheint das räthſelhafte Wort tangell in MB. XV. 347 anzudeuten. Auch das Caſtriren der Stiere, Widder ꝛc. durch Klopfen der Hoden heißt dengeln. Praſch. „dengeln, castrare jumenta.“ Der Dengel, (Hauſer) die Schneide, die Schärfe einer Senſe, Sichel, eines Pflugſeches. „Ein neuer Wagenſohn 12 kr., ein Zechdengel 1 kr.“ Baumgart. Neuſtadt a. D. p. 137. Gl. i§ 1119. ſteht tangol für martellus, gl. o. 58. tangelare für malleator, wol gleiches Stammes mit dem ſchwediſchen dånga (ſchlagen).

dingen (gedingt, ſeltner, gedungen, welches auch in der a. Sp. nicht vorkommt) und die Compoſita, im Ganzen wie hchd. alſo: verabreden, feſtſetzen, beſtimmen. D' Ursch hât si' zu'n Maərbaua'n və'dingt, hât iər ə̃ Pàr Schuəh und ə̃ hár-w-ə̃s Heməd zuə'dingt, und hât si' aus'dingt, dás s' haəmdärf, bàl' iərə' Muədə' hintəri kimt. andingen, an jemand verdingen, (locare), dem Dingen (conducere) entgegengeſetzt. „Einem Werckmann gepeu oder ander Werck andingen . . .“ „Wenn der andinger zu ſchaden kombt,“ L.Rcht. v. 1588 f. 135. aufdingen Einen, als Lerner, Lerling bey einem Handwerck, (ihn förmlich annehmen). hindingen, an jemand verdingen, verſtiften, locare, beſtellen, dem Dingen conducere entgegengeſetzt. Ehalten hindingen. Der Hindinger, der Verdinger, Verſtifter, locator. ſ. Andinger. Unter dem Namen der Hindingerinnen gibt es in einigen Städten, z. B. in München eigens verpflichtete Frauen, welche die dienſtloſen und dienſtſuchenden Mägde bey ſich aufnehmen und ihnen Dienſthäuſer verſchaffen, ſie verdingen, wofür ihnen vom ſogenannten Haftgelde, ehmals (ſ. Wſtr. Btr. IX. 318) der 3te Theil, jetzt wohl das Ganze gebührt. cfr. Wſtr. Btr. VI. 321; L.R. v. 1616 f. 660.

2) dingen, andingen, zuedingen ein Recht, á. Sp. eine Zuſammenkunft, Sitzung verabreden oder anberaumen, um Rechtsſachen zu entſcheiden. „N. N. kam für mich in angedingten Rechten mit Vorſprechen.“ „Der begert in zugetingten Rechten auf die clag nach Schrannen gewonhait.“ „Der clagbot redt in zugetingten Rechten alſo.“ Einem einen Anweiſer zudingen (beſtellen). MB. XIII. 449. Metonymiſch: eindingen (eĩ̯dingə̃) eine Klag, eine Schuldforderung, einen Spruch, bey Gericht vorbringen. „Daz ir dawider nicht tut, noch yemand dawider ze tun geſtattet, ſunder ſolch välle von den, die es vber füren, uns eindinget, und dieſelben darumb zu ſtunden in gut gewißheit nemet,“ MB. XV. 499 ad 1426.

3) dingen eine Sach für einen höhern Richter, (á. Sp.) eine Rechtsſache vor ihn ziehen, bringen. „Swas daz puech hat,

daz ſol niemant dingen (was nach dem Rechtbuch entſchieden werden kann, ſoll nicht weiter gezogen werden), Rchtb. Ms. von 1453. Aine Urtail, auch ainer Urtail dingen, von einem Urtheil appellieren. „Dingt die Urtl für Ew. frtl. Gnaden," (layſche Anzaigung v. 1531). „Wer ainer Urtail dingt gein hof, der ſol ſweren, das ers durch kain lengerung der Urtail nichte ding," Münchner Stdtb. Ms. v. 1453. „Da dinget St. Paul gen Rom für den Kaiſer Nero," Av. Chr. „Appelirn, das man im Fürſtenthumb Bayrn nennt dingen," Gerichts. Ord. v. 1588. f. 67. Vrgl. MB. IX. 52. 290. XIII. 440. Wſtr. Btr. VII. 183. 184. Kr. Lhdl. I. 174. Gl. i. 385.° 560. gidingo appello (Caesarem, ad Christum).

4) Hier ſchließt ſich einigermaßen an das ältere thingên (zu einer Perſon oder Sache), ſich verlaſſen, hoffen, trachten, Otfr. 1. 16. 38; 1. 17. 99; 3. 1. 48; 5. 20. 218, welcher jedoch, wie es ſcheint, thingôn (colloqui) davon unterſcheidet.

5) abdingen, nach weiterer Metonymie, ä. Sp. abmachen, entſcheiden. „Wan die armen zu Recht geuodert werdent und den mit Wandel gevallen ſint, ſo ſtent alle wandel nach der acht måner rat auf dem aigen, da ſullen diſelben Wandel abgedungen werden auf dem aigen und nicht ferer gezogen werden weder zu kainer veſt noch Tauern," MB. II. 110. ad 1466 und p. 19. ad 1360. Vrgl. Olfr. 5. 20. 72. ſo truhtin iz githingot, und das thingare im Edict. Rotharis.

Geding, Ding, a) die Verabredung, die Abrede. Das Heiratsgeding, der Ehecontrakt. Der Gedingzettel, ſchriftlicher Contract, z. B. mit Bauleuten. b) das Verabredete, Feſtgeſetzte. Das Leibgeding, Leibding, Leibthum (Lei'tum, Leitəm), was einer Perſon an Gut ꝛc. für den Reſt ihres Lebens ausbedungen, pactum vitale, vitalitium. (cfr. Leib und Austrag). „Wie wir die Schloſſ Geltolfing und Lichteneck von Hanſen Sattelbogen ſeligen um ein Leibthum gekauft," Kr. Lhdl. X. 548. ə̃n Lei'təm seỹ, (von einem Leibgeding leben), wird meiſtens von alten Bauersleuten geſagt, die nach Uebergabe ihrer Güter an ihre Erben, von gewiſſen ausgenommenen, ausbedungenen Stücken oder Reichniſſen leben. „21 Neben- oder Leibthum-Häuſer und 21 Leibthums- oder Inwohner-Familien," Destouches O.Pf. I. 154. Lauterungshäuſer, idem ibid. p. 150. Leithomsuieſſer, Leithomhäuſel, Wagner Civ. u. Cr. Beamter I. 331. 332. Das Dingholz oder Rechtholz, Holz, welches gegen einen gewiſſen Geldbetrag oder auch wegen Gilt- und Zehend-Abreichung den Unterthanen abgegeben werden muß. Heppe wohlred. Jäger. Dings nemen, dings geben (ä. Sp. und z. B. noch in Appenzell), auf Borg nehmen, leihen. Gegen die Dingesgeber eifert ſehr der Prediger Br.

Berhtolt. c) die verabredete, festgesetzte, anberaumte Tagfahrt, Tagsatzung, Versammlung in Gerichts- oder Verwaltungsangelegenheiten; das Gericht; der Gerichtsbezirk. A. Sp. dinc, githingi, mallum, conventus, passim. „Placitum cum rusticanis quod dinch vocatur," MB. XXII. 18. ad 1131. „Die in drey unterschiedliche also genante Geding durch eben so viele Ströme getheilte Stadt Passau," Cäsar Aquilin. 2te B. p. 677. „In den dreyen gedingen enhalb der inpruckh, ze Ilz und ze Anger," Pass. Stdtb. Ms. Das Bauding, Baugeding. s. Bau. Das Burgding, Bürgerversammlung; Burgfried. s. Burg. Das Êhaftding, s. Ê. Das êrber Ding, das êrberg Ding, das erberg geding, die versammelten Rechtsprecher oder Notabeln. s. Erbar. MB. XXI. 460. 546. 547. „An offener Schrann vor dem richter und dem erbergen Ding," Pass. Rchtb. Das Wachtgeding, in Regensburg eine jährliche Versammlung am 3ten Pfingstfeyertage, wo sich die Bürger unter dem Vorsitz der Wachtherren und der Assistenz von 5 Vierzigern aus jeder Wacht ihre Freyheiten und Pflichten vorlesen lassen und beschwören. (Kaisers Regensburg. P. 23). Vrgl. Wacht. dingflüchtig, adj. sich durch die Flucht dem Gerichte oder der Erfüllung eines Vertrags entziehend. Das Dinghaus, dinchhus (ä. Sp.), das Amthaus, Gerichtshaus. Münchner Policey.Ord. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 110. Uf daz Dinckhus (zu Augsburg) MB. XXIII. 78. ad 1350. Der Dingstuel, der Richterstuhl. MB. IX. 70. „Ich N. Häring an der Zeit Lannd- und Stattrichter zu Pál und Weilhaimb bekenn öffentlich . . . daß ich anheut Mittwoch, daran Sand Barbara die heilig Jungfrau gewesen ist ano MCCCCXCIII. Jar zu weillhaimb an offener Landtschranen und Dingstuell gesessen bin, anstatt und mit vollem Gwald des durchleichtigen .... meines guedigen Herrn, und den stab in der hand gehabt hann, auch bey mir den geschwornen Gerichtschreiber mit dem Buech — da kam für mich und das offen Gericht des erbar N. N. . . . (Zu dingen 3) das Geding, die Dingnus, die Appellation. „Von ainem Geding gen hof zu verschließen drey schilling Pfenning," (Gerichtstaxe nach dem L.Rcht. v. 1553. f. 25) Ref. GerichtsOrd. v. 1588. f. 67. „Von Dingnussen oder Waigerungen," Khraissers Compend. jur. bav. p. 28.; salzb. BergwerkOrd. v. 1532. p. 38. „Item von des Gedings wegen, das man von unsern Hofgerichten thut, ist unsre Meynung, daß man das nicht wehren solle," Kr. Lhdl. I. 174. (Zu dingen 4) Das geding, das gedingen, die Hofnung. „Als wir hintz got hoffenung und gedingen haben," MB. XXIV. 128 ad 1374. „Durch gedingen des ewigen lones," 346. ad 1310. „Die drey götlichen tugent dz ist gelaub, geding und götliche minn," Christenlehre Ms. v. 1447.

Das Ding, wie hchd. Nicht inconsequent wäre das Wort, insoferne es blos etwas, worüber die Rede war, ist, oder seyn kann, bedeutet, mit dem vorigen dingen (bey Otfrid thingon loqui, colloqui) zusammenzustellen. Zu vergleichen auch das alte tuom (unser thum in Herzogthum, Reichthum ꝛc.) mit tuom (judicium), das alte tag in siechtag (Krankheit) u. drgl. mit tag in Landtag, Reichstag, das romanische cosa, chose mit causa.

Der, die, das Ding; ding, dingig, dinget, adj. u. adv.; dingen, dingeln, dingern, dingigen, vrb. Stellvertreter jedes Substantivs, Adjectivs, Adverbs oder Verbums, das Einem in der Lebhaftigkeit des vertraulichern Gesprächs nicht gleich beyfällt. Vrgl. Jamieson's schottisches to ding, und das schwed. tingest ꝛc.

Der Ding, achtungslose Benennung einer Mannsperson, gewöhnlich mit irgend einem spottenden oder verächtlichen Beywort verbunden. Du bist ə̃ gschupftəʿ, narrətəʿ, grobəʿ, bállousəʿ, gspássigəʿ ꝛc. Ding. Sollte diese Form aus dem alten Degen (cfr. Gr. §. 579. 580) den Lauten und der Bedeutung nach corrumpiert seyn? Die Dinginn, Dingin, wird eben so für Personen des weiblichen Geschlechts gebraucht. Hã̃ nárrische Dinginn! Der Dinghárt·l (v. Delling) widerwärtiger Mensch, der gegen andere äusserst ungefällig ist. Mit dèn Dinghártl mág I nicks z·taə̃ hàbm. Vielleicht, nach Gramm. p. 516, der alte Name Degenhart.

Das Dingəs, (b. W.) das Anwesen, Besitzthum. cfr. Otfr. 3. 26. 103. eiginaz githingi.

ding, dingen, (Gramm. 809), als Genitiv Plural entspricht der romanischen Adverbial-Endung -mente. Ainziger ding, singulatim, Lori Brg.R. f. 558; aller ding (àlləʿding, opf.), durchaus, gänzlich, Avent. Chr. unbegerter ding, ungeforderter ding, L.R. v. 1616. f. 550. 683. tapfer ding (tapferer?), Wstr. Btr. V. 140. — Aller dingen, giltiger dingen, platter dingen, schweigender dingen, schlechter dingen, passim. Daraus die neuern ganz ungrammatikalischen: allerdings, platterdings, schlechterdings ꝛc. Das bayrische Adverb gueting (guəting, guətəm) für ziemlich, (z. B. guəting vịl, guəting stark, drey Mass· guəting, d. h. wohlgemessen), müßte, um hieher gerechnet werden zu dürfen, aus gueter Ding verhunzt seyn, was sehr zweifelhaft ist. In den Dingen, daß.., mit dem Umstande, daß.., Gem. Reg. Chr. III. 158.

Das Unding, wie hchd.; böses Ding, das man nicht beym eigentlichen Namen nennen will. „Daz chein undinch an den luten geschehe von bösem Fleische," Augsb. Stdtb. Vrgl. ungetüem.

Der, das Dinglich, (Nürnb. Hsl.) Weißzeug, als Hemden, Tischtücher, Bettüberzüge. (Die zweyte Hälfte gehört wol zu Lachen, Laken).

dungen, dûngen. „Rigare, tungen, irriguus, getungt," Hbn. Voc. p. 1445. Ausdungen, (O.L.), den Dünger aus dem Stalle unmittelbar auf das Land führen und dort aufhäufen. Der Dung, der Dungɔt, 1) der Dünger, engl. the dung, gl. o. 141. 246. tunga, tungunga, stercoratio. „Heu, Streu, Tungent" ꝛc. „Ausführung des Tungets," L.Rcht. v. 1616. 288. 302. 2) die Arbeit, die Zeit des Düngens. „Im Dunget." cfr. Dumə̃.

Reihe: Dank, denk, ꝛc.

Der Dank, 1) wie hchd. Zwiſchen dieſer und der folgenden Bedeutung liegt ein Unterſchied, dem ähnlich der auch beym griech. χάρις u. dem lat. gratia ſtatt hat, je nachdem ſie auf den Geber oder den Empfänger angewendet werden. 2) der Wille, der Gefallen. „Thaz was allaz thiner thank," Otfr. 4. 1. 98. In danke, gratus. a. um, gl. a. 364. i. 15. Otfr. 5. 25. 35. Dankes (genit. absol. als Adv.) gerne. meines, deines ꝛc. Dankes (cfr. gl. i. 598. Otf. 3. 3. 45) mea tua etc. sponte. „Das ſy dhein vogt nicht haben ſuln nur den ſy jn aigens dancks erwelent," MB. VII. 333. Mines danches, gratis, sine pretio, gl. i. 598. Undankes (noch jetzt opf. ũdanks), ungerne, ohne daß man es wollte. os is ũdanks gschèə, malgré moi, ingratiis meis accidit. „Ez waer jm lait und er hiet ez undanchs getan," Rchtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 44. „Danches oder undanches, oder ſwie ſo ich die ſunte gefrumete," alte Beichtformel, Ms. Undanches ingratiis, gl. a. 1056. Otfr. 3. 25. 67; 4. 1. 72. å. Sp. Ân (ohne) oder ſunder, oder über oder unter meinen, deinen ꝛc. Dank, ohne oder gegen meinen, deinen ꝛc. Willen. „Ân danck an die prucken rinnen. Er ſey under ſeinen Danck an die wur gerunnen," Münchn. Stdt.B. Ms. Die einfache Form übə'dank kommt noch jetzt vor. Gl. i. 352 auch im Plural danchun, gratiis. Daher die noch jetzt gangbare Formel: Einem etwas zu Dank machen, thun. Die folgenden Ausdrücke können ſowol zu 1 als 2 gezogen werden. Etwas zu Dank nemen, å. Sp. es ſich wohlgefällig ſeyn laſſen. „Das haben Jre Gnaden perſönlichen zu gnedigen dannkh angenommen." Ldtg. v. 1514. p. 171. danknâm, danknâmig, adj. gratus. „Darin erzaigſt du Uns danknam Wolgefallen," MB. XVI. 58. „Daran beweiſet ihr Uns ſondern, danknehmigen gefallen," Kr. Lhdl. V. 90. 242. Undanknam, ingratus. „Daz wir nicht undanknam ſein ſolcher Freuntſchaft, die er Uns ertzaigt hat," MB. XXI. 71. ad 1412. Dankmûtig, dankbar, wirzb. Verord. v. 1629.

danken, und die Compoſita, im Allgemeinen wie hchd.; (å. Sp. danchon). Sp. W. Wer ũ'bid'n eĩ d' Arwət gêt, gêt ũ'dankt

dəvo˜. Der Dankdə'god, die Formel Danke dir Gott als Substantiv. Hà' mi' vịl gschèrt und hà' zlèst kaə˜n Dankdə'god 'kriəgt. abdanken (a'dankə˜), ausdanken. Es dankt ab oder aus der Hochzeitlader durch einen besondern Spruch im älterlichen Hause der Braut, wenn diese es feyerlich verläßt, um in ein anderes zu heiraten, dann, eh die geladenen Hochzeitgäste vom Mahl aufstehen. s. Hazzis Statistik I. p. 410. Auch nach dem traurigern Vermählungsfeste mit der kühlen Erde, nach Leichenbegängnissen, wird feyerlich abgedankt.

Der Bedank, (á. Sp.) Bedenkzeit.

Der Gedanken (Gédanggə˜), plur. die Gedánken (Gédánggə˜), wie hchd. Gedanke, (a. Sp. gidanc). R.A. Du bist grád ə˜ Gedankə˜ von ə˜n Menschn, du bist nur ein Schatten, nur erst eine Idee und keine Wirklichkeit von einem Menschen. „Und der Hosenknopf — mein Faust wär grad ein Gedanken dagegen — wie ein Batzenlaib, so groß war er gwiß," Portiunkulabüchlein, 67.

in danken (in dankə˜d, en dengə˜, endeng) adv. (Rotthal). In dankə˜d mècht ə˓ scho˜ bàl' kemə˜, nach meiner Rechnung, wie ich denke, konnte er schon bald kommen.

denken, (ich denket; ich dächte, gedenkt ('denkt) immer statt: gedacht), und die Compositа, im Allgemeinen wie hchd. I denk mə˓, du denkst də˓, er denkt eəm, si denkt iər ɔc., ich denke bey mir selbst, du denkst bey dir selbst ɔc. I denk mə˓ hàld, əs werd a' nét êwi' dauə˓n. Si denkə˜-r-eənə˜ hàld eənə˓n Taəl.

denken, (als vrb. act.) etwas denken, statt: in der Erinnerung an etwas gedenken, sich dessen erinnern, es erlebt haben. Denkst du dei˜-n E˜l seli no˜? erinnerst du dich noch deines verstorbenen Ahnherrn? I denk 'ən Carl Theodor nimmə˓, ich kann mich an den Kurfürsten C. Th. nicht erinnern, oder auch: ich habe zu jener Zeit noch nicht gelebt. „Man vint manigen arm man, der zechen fürsten denchen chan," der Teychner. Lang denken, viel erlebt haben, bey Jahren seyn. Hàlts Maul, wenn Leut rédn, die lengə˓ denkə˜, wàs du!

denken (als verb. impers. mit dem Subject im Dativ), im Gedächtniß seyn. Es denkt mir, dir ɔc. ich, erinnere mich, du erinnerst dich. Denkts də˓ no˜, wiə d Isə'bruckng ei˜-gfälln is? Mei˜n E˜l denkts no˜, dás eəm sei˜ Vádə˓ vo˜ də˓ Sendtlingə˓ Bauə˓nschlacht vo˓zə̀lt hàt. unfürdenklich oder unverdenklich, woran sich kein jetzt Lebender mehr erinnert.

denken, gedenken Einen oder Einem (Verstorbenen), beym Gottesdienst durch Ablesung seines Namens seiner gedenken. Das Gedenken (der Verstorbenen) dauert in größern Pfarreyen oft über eine Viertelstunde. In Regensburg wurde es schon a°. 1441 sogar von Obrigkeit wegen beschränkt. (Gem. Chr. III. 110). „Wer dem Verstorbenen will denken lassen, der soll das Verkündgeld

zahlen, Wagner C. u. C. Beamt. II. 133. Die Gedenknuß, Gedächtniß. Dem verstorbenen N. N. zu einem selgeraet und gedenchnuzze. MB. XVII. 44. ad 1342.

sich etwas eindenken, wie einbilden. I hà' mə's schõ ei'denkt. (BaurO.L.). Die Ellipse denk wol (o–) von: ich denke wol, ja, ich denke, wird häufig als Adverbium gebraucht.

indenk, (Gem. Regensb. Chr. III. 393. 461) eingedenk, erinnerlich. „Das Unß auch wohl inndenk ist," Bayreuth. Privileg. v. 1457. verdenken an etwas, ä. Sp. daran denken. Daran geruchet genediglich verdenchen, (das geruhet gnädiglich zu bedenken), die von Regenspurg a°. 1319 an König Friedrich von Österreich, (Gemeiner).

verdenken Einen, übel von ihm denken, ihn beargwohnen. Ich bin nicht zu verdenken, wenn ich . . . „Man muß mich nicht verdenken, als wollt ich den Geistlichen viel predigen," Selhamer. I kã di' nét vo'denkə̃, wenn st ədiəmál bös wirst. Im Obersächsischen sagt man noch, z. B. die Frau verdenkt den Mann mit der Magd. Das Particip verdacht sieh unter Dacht. Einem etwas verdenken, wie hchd. Das Verdenken, Praesumtio, Verdacht, Argwohn. „Daß die Weisung (der Beweis) dem aufgelegt werde, wider den ein Verdenken oder Verwähnen sey, auf Latein genannt Präsumtion." Kr. Lhdl. XI. 412. Ein Verdenken (Praesumtio) bezahlter Schuld," ibid. p. 414. cfr. gl. a. 208. 229. 349 firthencan, contemnere; angelsachs. forthencan, übeldenken.

denk, adj. link. Dieses noch sehr geläufige, der Donausprache eigenthümliche Wort kommt schon in Rupr. von Freys. Rechtbuch von 1332 (Wstr. Btr. VII. 92) vor. „Un sol man jm di tenken hant hintter den Rukk pinten." In der Beschreibung der Hochzeit des K. Matthias von Ungarn de a°. 1476 (Wstr. III. 130. 131) heißt es: „und die Kunigin ist dem Kunig an der Tenngken seitten gestanden . . ." und der Kunig stuend dem bischoff zue der rechten seitten und sy zu der Tenngken". In des Schulmeisters Hueber Aderlaß Regeln, Ms. v. 1477, lieset man: „Ir solt wißen und mergken, das man in dem lentzen vnd in dem sumer auf der rechten hant uud auf dem rechten arm und an der rechten seiten, in dem herbst und in dem wintter sol man lassen auf der tencken seitenn an dem tencken arm und an der tenken hant." „Sinistra, tenkhant," Voc. v. 1419. „Dahin weiset mich der waltman ein stich zu der tencken hant." Iwain. Sinistrorsum, denckseitig, Voc. v. 1445. Glincker oder lincker oder tenker, sinister. Voc. v. 1482. „Auf der denken Hand," Kr. Lhdl. XVII. 170. ad 1508. Denkerhand, auf der linken Hand, (adv.) zur Linken. Denk, denks (adv.) links, mit der linken Hand. Denk scheiben, denk schießen, dabey auf dem linken

Backen

Backen anschlagen. denkisch (adj. und adv.) linkisch, verkehrt. Er thuət àlls denkisch, d. h. mit der linken Hand. Du hàst dei Hemət denkisch ä, d. h. verkehrt, die innere Seite nach aussen. Die denkisch Seiten. Der Denkəwàtsch, bey dem die linke Hand geschickter ist, als die Rechte. In den 7 Comm. sagt man nach Grf. Sternbergs Reise durch Tyrol p. 154, statt: linke Hand, schenke Hand, wozu das ital. zanco nahe stimmt. Als bloße Aussprache statt glink (dlink, dink nach Gram. 475. 544) darf denk bey seinem respectabeln Alter wol kaum angesehen werden.

Der Dinkel, wie hchd., d. i. triticum spelta L. (gl. a. 20. o. 402. dinchil, spelta; o. 98 dinkil siligo; thàz corn thinkiles, Tat. Joh. 12. 24). Gewöhnlicher wird jedoch diese Frucht Fesen genannt, so lange sie in den Hülsen (Fesen) steckt, und Kern, sobald sie enthülset ist. Antespergs Gramm. v. 1749 p. 371 erklärt Dinkel durch Spreu, die gl. i. 567 haben maguderim, dinchil.

dunken, wie hchd. dünken. əs dunkt mi'; hàt mi' dunkt, und auch əs dunkt mə'. (So auch bey Otfrid bald mit Accus. (3. 13. 38; 3. 19. 136; 5. 6. 77; Prol. 108.) bald mit Dat. (3. 13. 51; 3. 19. 11.); gl. i. 240 „suasso mir gidunchet nnd swaz mich pidunchit.") Von dunken ist (wie dachte von denken, brachte von bringen) das Präterit. dauchte (a. Sp. duhte, duhta, Otfr. Prol. 108; 3. 13. 38), später nach apocopiertem e (cfr. Gramm. 959) daucht, dàucht. Diesem Präteritum ist in neuerer Zeit, wie nach Gramm. 928 den ursp. Präteriten kann, mag, waiß ꝛc., zwar nicht in unsern Dialekten, die Ehre wiederfahren, ebenfalls als Präsens gebraucht und vom Altmeister Adelung selbst, mit einem Infinitiv dàuchten ausgestattet zu werden.

dunken, vrb. n. nicken mit dem Kopfe, wenn man sitzend einschlummert, cfr. ducken und dunzeln.

Die Dunk, (Augsb.) der Keller, das unterirdische Gemach, worin die Weber ihre Werkstätte zu haben pflegen. „Der Schmid bey den Funcken, der Weber bey der Duncken," P. Abrah. Der Dunk-Esel, der Kelleresel, die Kellerassel, onisculus. Gl. a. 24. genez tunc, geneceum, dagegen gl. i. 826 gesondert genz, genecium (gynaeceum) und tunc, ypoge (hypogeum), i. 136. 673. 1169. o. 327. tunch, textrina, vel textrinum; o. 133 hêrtunc apogeum.

dunkel, (Schlierach) dünkel, Comp. dünkler, dünklest, wie hchd. Die Dunkel, die Dunklé, Dünklé, Subst. Dunkelheit. Der Dunkelboden, s. Duenau.

Reihen: Dans, ꝛc. Dantsch, ꝛc. Danz, ꝛc.

Die Dünsel (Dinssl, Dimpsl), bey der Floßfahrt auf der Isar und Loisach, eine dünne Stange (gewöhnlich ein Buchenschößling), mit

einem aus Wieden geflochtenen Ring (Dúnſelhals) an jedem Ende, welche, gleichſam als ſtarres Seil, zum Faſſen des Lendſteckens (Pfahles am Ufer) und Befeſtigen des Floßes an denſelben dient. „Waer auer, daz ieman ze gevaerd ein lentſtechen auszug, und liezz dem flosman seinen flos auf daz wazzer, oder der dew dunſel abſlúg, da ſi angelent ſint," (Rchtb. v. 1332 in Wſtr. Btr. VII. p. 103). Die Dúnſelſtang, elaſtiſche Stange, welche an einem Holzfloß, der in einem See u. drgl. längs dem Ufer von Pferden fortgezogen wird, im rechten Winkel mit deſſen Richtung befeſtigt iſt, und an deren, dem Ufer zugekehrten Ende die Stricke angemacht ſind, an welchen die Pferde ziehen. Dieſes Wort hat wol mit dem lat. tonsilla („phall vel hack daran man das ſchiff henckt," v. „tonsus, ſchalt," wie das Voc. v. 1429 erklärt) nichts zu ſchaffen, und ſcheint eine Ableitung vom alten dinſan, trahere, (Iſidor 9. ardhinſan, chidinſan, rapere, contrahere, ardhans, extraxit; gl. a. 403 ardunſaniu convulsa, i. 581 fordunſan raptus, 638 afterthunſun detrahebant; 648 thunſi extraxisti; 1173 nidirkidinſin deducere, wovon auch das Verb. danſon trahere gl. i. 351. 361. 427).

Der Dunſt, und die Derivata, wie hchd. Dunſteln, dünſteln (dunssln, dünzln), ausdünſten, leicht ſchwitzen. Gê Liəbə-l, dunzl no ə bissə-l aus, ſagt die ſorgfältige Mutter zum Kinde, das noch ein Bischen in der Bettwärme bleiben ſoll.

dünſtern. In einer wirzb. Verord. v. 1736 wird geklagt über „ſchlecht, übelgefegt auch dünſterend" Korn auf den Amtsböden.

Der Dántſch, Dántſchen, (Nptſch.), Backwerk aus Mehl, Eyern, Schmalz und Milch; Leckerbiſſen; engl. a daintie; anderwärts in Franken, Überbleibſel von der ausgelaßnen Butter. dántſcheln (dántschln), ſich mit dem Backen, Kochen von Leckereyen abgeben, köcheln. (Nptſch. Obrm.) Dántschə-lst alləwál ummər und bringst do' nicks áfm Tisch! Verdántſchen (Nptſch), verlecken, verfreſſen, verſchwenden.

dántſchig (dántschi'), adj. u. adv. (von Mädchen und kleinen Kindern) niedlich, artig, graziös. „Und daß das Johanneßl (bey der Proceſſion) leicht um ein Gulden Leckerl gefreſſen hat, daß er aber gar ſo dántſchig geweſen iſt," Charfreytags-Proceſſion p. 98.

So dántschi wiə meĩ Annəcádl
Is kaə̃ andə's Mádl. Volkslied.

Dés is iətz ə' dántschi's Gschäfftə-l! Das Dántſchelein (Dántschə-l), ſchottiſch: a dandie, nettes Perſönchen.

Der Dinzeltag (Dinssl-, Dimpsl-, Dinstl-Tàg, ſchwäb. nach Gr. 246, Denzltag), Tag der jährlichen Verſammlung einer Zunftgenoſſenſchaft, wo unter Leitung der gewählten Vorſtände (Vierer, Altge-

sellen ꝛc.) die Angelegenheiten der Zunftgemeinde (z. B. die Aufnahme neuer Meister, die Verhängung von Handwerksstrafen, Freysagung von Lehrlingen, Entrichtung der Beyträge zur Lade u. drgl.) besprochen und abgethan werden. Hie und da wird dieser Tag mit einem religiösen Akte (dem gemeinsamen Anhören eines Meßamtes, vrgl. Burgholzers Beschreibung von München p. 107) eröffnet, fast überall aber mit einem gemeinsamen Mahle, und fröhlichem Tanze beschlossen. Handwerksjahrtag. Das Prompt. v. 1618 hat Dintzltag, dies genialis. dinzeln (schwab. denzeln), vrb. Im Augsburgischen 's Jahr ein Mal von 1764 heißt es unterm Monat September:

„Auch thut man, wie ich hör und seh,
Des Jahrs einmal dem Geld recht weh,
Da vil Handwerker kostbar däntzlen.
Und ob die Jungfern ihre Kränzlen
Allzeit heimbringen unverletzt,
Bleibt hier die Antwort ausgesetzt."

Woher dieser Ausdruck stamme, muß aus Mangel älterer Belege, hier gleichwol die Antwort ebenfalls ausgesetzt bleiben. Das Tänzlein hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Sollte das Wort ein niedersächsischer Fremdling seyn? Dann könnte man sichs allenfalls als Dönse-, Dörnse-, d. h. Stubentag (cfr. Dürnitz und schweizerisch die Stubeten) denken.

Reihe: Dap, dep, ꝛc.

doppeln, 1) wie hchd. 2) mit frischen Sohlen versehen, besohlen. Stiefel, Schuhe doppeln, Strümpf doppeln. „Mit Tantzen thut man wahrhaftig die Schuch nit dopplen." P. Abrah.

doppeln, Würfel- oder andre gefährliche Spiele treiben, ist wenigstens in AltB. nicht mehr gangbar; es komt in der bayreuth. Polic. Ord. v. 1746, Tit. 6. 18 vor.

Der Düpel, 1) wie hchd. der Döbel, d. h. der Pflock oder Zapfen, der irgendwo eingefügt wird, besonders der hölzerne Nagel, der in ein jedes von zwey neben und an einander zu befestigenden Brettern greift; Kloß z. B. von Thon den man bey Öfen in die Rauchröhre stellt, um die Wärme nicht unbenutzt weggehn zu lassen; Kloß von einem Menschen, Dummkopf; ☞ Düpel Har, ein Kloben Flachs. Der Düppelboden, Dippelboden, der Döbelboden, Zimmerdecke, insoferne sie aus lauter, durch Döbel miteinander verbundenen, Balken besteht. „Da werden s' halt zum Dippelboden lauter alte Bamer genommen haben . . . In Angsten, daß ihnen bey der Nacht der Dippelboden auf d Nasen fallt . . ." Eipeldauer Briefe. cfr. gl. i. 219 tupili, 531 kitubila, incastratura,

vrgl. Tobel. Das Voc. von 1429 hat „tuppel vel morser stossel, triterium.“ 2) (Obrm.) die Beule; (salzb. Jl. v. u. f. D.) Geschwulst. ə Gelfen Düpel, Mückenbeule. „Die Händ seyn mit Beul und Tiplen überhäufft wie im April die Wiesen mit Scheerhäuffen,“ P. Abrah. „Ein groſser Dippl oder Geschwär am Leib auffahrend,“ AltÖtting. Histor. „Gschwären, Gflechten, Düppel, Grind ꝛc.“ Adelholzer Badbeschr. Düppelbaren, vrgl. „Schandzeichen, als da seynd das Maul und Nasenrupffen, das Dippelbaren, das Eselstechen ꝛc.“ . . Abele seltsam. Grchtshdl. I. p. 257.

düppel, (schwab.), dumm, blöde.

„Die Duplet, amphithetum, ain schal auf der andern. Mailendische duplet, crystalli duae conglutinatae et cinnabari tinctae.“ Prompt. v. 1618. Die Stadt Waldmünchen verehrt a°. 1615 dem durchreisenden Pfalzgrafen Fridrich ein Duplet per 60 fl. Wiltmeister Chr. 254.

Der Dupfling (?). „Ein wälscher Dupflingmann, so etlich Dupfling aus dem wälschen Land gebracht 20 fl.,“ Hofrechnung von 1560, Wstr. hist. Calend. v. 1788. p. 185.

Reihe: Dar, der, ꝛc.

dar (daə˂), mit Verben verbunden, im Süden der Donau nicht, desto mehr aber im Norden volksüblich. gêi daə˂, läff daə˂! geh hin, lauf hin! thou's daə˂! thu oder gib es hin! Vrgl. die bey Adelung (v. dar) aus den Theurdank angeführten Beyspiele. Dar tuen (daə˂ tou˜, b. W.) weiter trachten, sich beeilen, anstrengen. dar kêren, Vorkehrung treffen (etwas zu thun, z. B. Salz zu sieden), Lori B.R. In der alten Sprache galt dar, dara, allein stehend, für unser jetziges, vermuthlich daraus entstandenes dâ (quo, quâ, hic, huc), welches dar statt da noch in der Zusammensetzung mit Präpositionen, vorschlägt, wo es tonlos und wenn ein Consonant folgt, zu də˂, schwäb. dər, wenn ein Vocal folgt, zu d˙r wird. darbey (də˂bey), darmit (də˂mid), darnach (də˂nähh, daranah, gl. i. 553), darseider (də˂seidə˂, Otf. tharsîdor, hernach, drauf), darvor (də˂vour, Otfr. tharfora), darwider (də˂widə˂, gl. a. 123 thara uuidri), darzue (də˂zuə. Otfr. tharazua), daran (d˙rä˜, Otfr. tharana), darauf (d˙rauf), darauß (d˙raus, Otfr. tharuze), darin, darein (d˙rin, d˙rei˜, Otfr. tharin) ꝛc. R.A. drauf und ab (drau˙ und ä˙), aus allen Kräften, so viel man vermag. Das Darangeld, Drangeld (Drä˜-gəld), das Angeld, die Angabe, das Handgeld, Geld, das zur Bestätigung eines geschlossnen Kaufes oder Vertrags von Seite des Zahlpflichtigen vorläufig gegeben wird, arrha.

Drum und dran seyn, etwas zu thun, darin begriffen, in voller Arbeit seyn.

Die Dár, (Baur, Obrmr.) der Taglohn ohne Kost und ohne Trunk. Die Maurer und Zimmerleute arbeiten auf dəʿ Dár oder nàhh dəʿ Dár, wenn sie keine Verpflegung, sondern den ausbedungenen Arbeitslohn blos in Gelde erhalten, und sich selbst verpflegen. Dieser Ausdruck ist vielleicht nur die Corrumpierung des lat. Diarium. Vrgl. übrigens die Anmerkung zu biderben.

darren, dorren, wie hchd. dorren. dárren, derren, dörren (dárn, déʿn, diəʿn), wie hchd. dörren. Dárr-Rüeblein (Dár-Rüəbln), gedörrte Steckrüben. Die Dárr (Dár), die Dörrung, Ort des Dörrens, die Darre. „(Der fluoch), der mich hat erderret, und mine wambe besperret," klagt Anna in Wernhers Maria. Gl. i. 318 ꝛc. derren, siccare; darta, siccavit; gidarter, siccatus; i. 105 tharran, siccare.

dauren, bedauren, s. tauren.

dauren (dauəʿn), wie hchd. dauern (durare). daurig (dauri'), andauernd. Sp.W. ə̃ sauəʿs Broud, ə̃ dauri's Broud. erdauren, dauerhaft machen (?). „Einen Frieden erdauern und unauflöslich machen," Gem. Reg. Chr. I. 270.

der (als Artikel: dəʿ, als Demonstrativum, dèr, dêr, dèər, dèəʿ), s. Gramm. 746 ff.

der (dəʿ) Partikel. Wer, wie, was, wo, wann der well (dəʿ wǫll), oder auch: und der well (und dəʿ wǫll), wer, wie ꝛc. da wolle; wer, wie ꝛc. immer. So im Windberg. Psalter. Ms. saec. XII. „salige alle die der getriwent an imo, beati omnes qui confidunt in eo. Alle die der redent die luge, omnes qui locuntur mendacium. Alle ir der wurchit die unrehticheit, omnes qui operamini iniquitatem. Salmsinget dem herren der der buwet." In diesen Fällen kann die Partikel der im Hchd. durch da vom alten dar, Tatian thie thar, thaz, thar (der da, das da), in folgendem und ähnlichen aber durch das Pronom. dir gegeben werden. Dés is dər ə̃ Schǫlm

der- (dəʿ), tonloses Präfix vor Verben, welches meistens dem er zuweilen auch dem zer des Hochdeutschen, dem dis des Ulfila entspricht, (Gramm. 630. 1059). Derdrucken, derfaren, derschlagen, derstechen (erdrücken und zerdrücken, erfahren und zerfahren, erschlagen und zerschlagen, erstechen und zerstechen). Derhören, derlâuben, derwelen, ausderwelen ꝛc. ꝛc. erhören, erlauben, erwählen, auserwählen. Diese Form kommt übrigens auch im frühern Schriftgebrauche vor. Derfaren, derbarmen, Voc. v. 1419. Derdrucken, derschlagen, derstechen, Avent. Gramm. „Derstechen; da wart im dertailt; behabet und derlanget mit dem rechten," MB. XXIV. 98. 482. 499. ad 1352. Derfriesen, Gem. Reg. Chr. II. 293. ad 1392.

Derlauben, underlaubt, Lori Lechrain 140. 141. Ja derwarp, iſt derſtorben, do derbeizte, Nibelungen. Iudicatis, derteilt (ſt. des ſonſtigen erteilt), Windberg. Pſalter. Ms. saec. XII. Manchmal hat das Präfix: der (dəˑ) eine eigne intendierende Kraft, ähnlich dem Präfix ge beſonders der ältern Sprache. Das er wol derweiſen mag (ſt. geweiſen), MB. XXIV. 234. Er lasst eəm nicks dəˑsagng, was man ihm auch ſage, er achtet nicht darauf. Dès kàn I nèt dəˑmachəˇ, dəˑtaəˇ, das kann ich troß aller Anſtrengung nicht zu Stande bringen, thun. Kàˇst widəˑ nèt âˑdəˑkeməˇ, kannſt du wieder nicht abkommen, fertig werden. I muəs miˑ dəˑláffəˇ, dəˑschauˇn ꝛc., ich kann mir nicht genug laufen, ſchauen ꝛc. Sich dərarbətn, dəˑprügeln ꝛc., mit Anſtrengung arbeiten, prügeln ꝛc. Möglich, daß dieſes der denn doch nur die, ſchon in alter Zeit tonlos gewordene Partikel dar iſt. Wenigſtens haben die Partikeln her und hin in der Verbindung mit Verben zum Theil eine ähnliche Bedeutung.

uˇ-derə, (ſalzb. Thalgau), nichtswerth, ſchlecht. „Din reht helfet dir undare (wenig),“ heißt es in Wernhers Maria p. 153. undaralih, vilis, egens. gl. a. 175. 186. 290. 368; i. 448. cfr. biderb und un-teur.

dirre, dirr, (å. Sp.) ſtatt diſer, (ſ. Gramm. 747). Dirr ſach, MB. XXIII. 217. Dirre unde der, dieſer und jener. Ähnliche Zuſammenziehungen ſind: erre ſt. erer; „bi der erren frowen,“ MB. XXII. 274. XXIII. 163; irre ſt. irer. MB. XVIII. 109; merre ſt. merer; die merr volg, mit der merren volg; anderr ſt. anderer; erberr ſt. erberer; unſerr ſt. unſerer, MB. XXIII. 89. 147. 172. So iſt ſelbſt unſer Subſtantiv Herr, als Zuſammenziehung von heriro, herer (senior) zu erweiſen.

Der Dirədey, ſ. Dirdendey.

doren, daren, (vielleicht aus dem alten thonaron contrahiert, cfr. die Dern), donnern. Der Darer, der Donner, d. h. ein einzelner Donnerſchlag. Aˇbər iətz hàts əˇn Darəˑ 'thàˇ! Hiezu ſtimmt der ſkandinaviſche Name des alten Donnergottes, Thor.

Die Dor-Rôſen (Dour-rousˑn), (Baur) rosa alpina L.

Die Durədê, Durədêˑl, die und das Durl, Duˑl, (als corrumpierter Taufname) Dorothea; (als ſpott- und ſcherzhaftes Appellativum, welches mit der Form: Thor, Thörál, thöricht, zuſammenzuſpielen ſcheint), jede Weibsperſon. ə kropfətè, wampətè, narrətè ꝛc. Duˑl oder Durədê-l, əˇ Duˑl voˇ Háching. Dès gstraəcht Duˑl denkt niə übəˑ dˑ Násn 'naus.

dürr, adj. 1) wie hchd. (a. Sp. thurri); dürres Fleiſch, geräuchertes. 2) mager im Gegenſatz des Gemäſteten. „Die dürre Schweine mag man aus dem Lande wohl vertreiben und verkaufen,“ Kr. Lhdl. XVI. 353. əˇ krachdürrəˑ Mensch. Die Dörrſucht,

Dürrſucht, Schwindſucht, Auszehrung. Das Dürrband, zertheilendes Pflaſter. Die Dürr, (München), Kämmerlein, das unmittelbar ob einem Backofen angebracht iſt. Die Durr, Winddurr, Baum, der auf dem Stamm abgeſtorbeu und dürr geworden iſt. Die Dürr ſtêt, die Rôn ligt. (cfr. dän. vindtörre, an der Luft trocknen); uuintthurri, cacula gl. a. 223. 413. Das Durach, Dürrach, Collectiv-Subſtantiv davon, ſalzb. Waldord. 34. 45. 46.

dürren, (å. Sp.) audere. S. türren.

Reihen: Darb, ꝛc. Darch, ꝛc. Darf, ꝛc. Dark, ꝛc. Darm, ꝛc. Dern, ꝛc. Darp, ꝛc.

darben (darbm), wie hchd., (a. Sp. tharben eines Dings, es entbehren). Die alten Predigten, Ms. monac. haben ſich eines Dinges darben, ſich deſſen enthalten. „Daz ſie ſich darbete der kirchin virzech tag." cfr. gl. a. 246 tharpo, egens, alienus, u. vrgl. derb, (dürr, trocken), und biderben (brauchen).

derb, adj. (Baur O.L.) dürr, trocken, mager. ə̃ dèrbs Hörnl̃. Eine Perſon schaugt so dèrb her, is so dèrb, dás d' nicks àls Haut und Baə̃ sigst. cfr. hchd. Einem derb die Wahrheit ſagen, d. h. trocken, gedigen, (ſ. derben).

(ab-) derben, (darb ab, durb ab, abgedorben), dürr werden, abſtehen, zunächſt von Pflanzen. də̃ Bám dirwt à', is à"dârwm. Üblicher, und wie im Hchd., von umfaſſenderer Anwendung, iſt das Compoſitum verderben (və'dèrbm und və'dérbm, jene Form meiſt umlautend und neutriſch: I və'dirb, I və'dárb oder və'durb, I bi̇̃ və'darbm; dieſe meiſt unumlautend und activ: I və'dérb, I və'dérbət, I hà' və'dérbt). ə̃ Bauər, ə̃ Wirt, ə̃ Handwerkər, ə̃ Kaufmà̃ ꝛc. və'dirbt, wenn ſeine Wirthſchaft zu Grunde geht. Ein verdorbener (və'darbmə') Bauer, Wirth, Kaufmann ꝛc. iſt einer, der Bankrut gemacht hat. å. Sp. verderben, ſterben. „Ob ich außerhalp lants verdirbe . . wan wir verderben inderhalp lants," MB. VII. 147 ad 1289. „nidervallen und verderben da ze ſtete," Wernhers Maria. verderben Einen, å. Sp. ihn umbringen. Einen mit dem rechten verderben, (ihn hinrichten). L.Rcht. Ms. v. 1453. f. VI.

2) derb, (å. Sp.) vom Brode: nicht mit Sauerteig bereitet, ungeſäuert. „Die iuden begent mit derbem brote die oſterdulde," Windb. Pſalter. (gl. a. 388. 505. 543; i. 218. 221 derb azymus). Es ſcheint auch hier der Begriff des Trocknen, Gedörrten (sc. Kuchens) zu Grunde zu liegen. Die eigentlich zu Levitic. 2, 14 gehörige Gloſſe i. 8. hat torres derpaz.

3) derb, (Ilm), fehlerhaft feucht. ə̃ dèrbs Broud; ə̃ dèrbé Mauə', ə̃ derbə' Kəllə'.

Anm. Schwer ist es, diese, zum Theil sich widersprechenden Bedeutungen zu vereinbaren. Indessen scheinen die Formen derben, derb als Ableitungen zu den Formen darr, dorr, dürr zu gehören, wie denn auch dürfen (andere) aus dem ältern dürren entstanden ist. Sollte etwa Otfrids irthuesben (1. 17. 103; 2. 12. 144; 4. 26. 45) und firduesben (4. 1. 8; 5. 7. 67) occidere, perdere hier mit eine Rücksicht verdienen.]

biderben (´ ⏑ ⏑) (ä. Sp.) gebrauchen, benutzen. „Lihet ein man dem andern sinen Karren oder sinen wagen umb lon, daz sol er biderben an gevärde, brichet erz daruber, so ist er ienen nichtes schuldig, als er bereit, daz erz ane gevärde gebiderbet habe," Augsp. Stdtb. „So si is piderbent und is ungwar lant stan," L.Rcht. Ms, v. 1332. Wstr. Btr. VII. 170. „So ist Sacrificium allichen brot unde win, daz die ewarte do ehaltichliche ze ire nuzce biderbten," Gloss. im Windberg. Psalter, Ms. aus dem 12ten Jahrhundert. (A. Sp. piderban, piderpan, pidirpan, expedire alicui, proficere, utile esse, Kero. gl. pass). biderb, (´ ⏑, Gramm. 212) adj. (ä. Sp.) von Sachen: brauchbar, nützlich; von Personen: brauchbar, tüchtig, rechtschaffen, welche letztere Bedeutung sich noch heutzutage in der corrumpierten hchd. Form bieder erhalten hat. (A. Sp. piderbi, pidarbi Kero. Otfr. Tat. gl. passim, utilis, solers; umpiderbi, inutilis, infructuosus, vanus, fatuus, mollis; bidarbî, biderbî, bidirpi, biderbida, subst. fem., usus, Kero 36. 10; utilitas, fructus, munus. unpidarpi, otium, superstitio). Noch das Voc. v. 1445 hat unbedérb, improbus. Biderb lewt, MB. XVIII. 556 ad 1471. Der Bidermann (Bidə'mä), wie hchd. Biedermann. Schon Br. Berchtolt sagt p. 297: Ez ist ein krankes lop, so man sprichet: er ist zer werlte ein biderman; daz ist also vil gesprochen, als do man spricht: du rechter wucherer." Bidermännisch, auf Biedermannes Art, (Lori Lechrain 420).

Anm. Ich glaube, daß dieses biderben und biderb mit darben, darf, bedürfen zusammenhange, ungefähr, wie vom Wort branchen die Bedeutung nöthig haben, haben müssen mit der Bedeutung benutzen. Ein Biderman wäre demnach eigentlich un homme comme il faut. Vrgl. schollen, müeßen. Indessen scheint biderben und derb selbst Ableitung von einer einfachern Form ohne b. Sollte diese im alten, dem umbidarbi ähnlichbedeutenden undaralih liegen? s. un-der u. vrgl. allenfalls türren (audere). Über tar (audeo) wäre sogar an das alte taron, terien (nocere) zu denken.

„derchen, (Franken), im Bette liegen, ohne zu schlafen. Der

Dercher, Faullenzer." Wenn dieser Ausdruck eigentlich bedeutete sich stellen, als schlafe man, so würde das alte terchnan (dissimulare, palliare gl. i. 12 Mal) zu beachten seyn. Vrgl. auch trechen.

durch, Präpos. wie hchd. (a. Sp. durah, thuruh). Dialekt und å. Sp. durch Gottes Willen (dəˁ Gods wılln), um Gottes Willen. „Dasselbig gelt sol er armen leuten durch gotzwillen geben," MB. XXI. 219. Ich bitt dich durch Gottes Barmherzikait willen (dəˁ Gottəs Barmh. wılln). „Daz Got mensch worden ist durch deinen willen," um deinetwillen. Wstr. Btr. V. 60. Durch Genaden (dəˁ Gnadn), aus (bloßer) Gnade, nicht von Rechtswegen. „Durch Trew," aus Vertrauen, Münchner StdtB. „Durch gemainen Frum," gemeinen Nutzens wegen. Mederers Ingolst. 28. durchan (MB. XV. 347) stäts, immerfort. durch ein, adv. Gegensatz von durchaus. „Versuch dein Stuck (die Seele der Kanone) ob es durch ein gleich sei bis an den Boden," Fwrbch. von 1591. Der Durcheinand (Durchənand), (O.L.) Wirrwarr, Mischmasch. durch her (durchəˁ, – ᴗ) her durch. durch hin (durchi, – ᴗ) hindurch. durchhin tuen (durchi thaəˇ), verthun, heimlich umbringen. Sein Vermögen durchi thaəˇ, verschleudern, verprassen. Einen durchitaəˇ, ihn umbringen. Dė hàt iərəˁ Kind durchi tàˇ.

durchlâßen Einen, ihn durch die Hechel ziehen, bekritteln, verläumden. Die Durchschlachten, Masern. S. Urschlacht. durchschlechts, adv. a. Sp. schlechthin, durchaus. „Recht und redlich durchschlechts und unwiderrufflich verkauffen," MB. VII. 292. ad 1471. dur-nächtig, adj. durnächtiglichen, adv. å. Sp. (duruhnoht adj., durahnohto adv. a. Sp. z. B. Kero VI. 11; VII. 196, cfr. Otfr. 1. 11. 107. gl. i. 371. 463. 476. 861) vollkommen, gänzlich. „Daz wir lauterleichen und turnaechtichleichen sein freunt sein werden," MB III. 186. Sollte hier das n wie in lichnamo ein bloßes Einschiebsel seyn?

durchel, å. Sp. pertusus. gl. v. 1418. „Das klein Gedärm wird leicht dürchel," Ortolph. „Dürchl machn, extenuare. dürchlot hölern, perforare." Voc. v. 1419. „Oder ob er wunt wirt durch das haupt das im die hirnschal durchel wirt, das haizzen alz verchwunden," Rupr. v. Fr. Rechtb. Ms. cfr. Wstr. Btr. VII. 27. „Des wart seit durchel ir schar," (durchlöchert, verdünnt), Reimchronik bis 1250. Ms. „Des ist mir durchel sam ein zune mein hertz in iamer verschnitten," Parcifal. Gl. i. 450 durihhil, pertusus; i. 311 steht bey pertusum durahlohhen als ältere, durchil als neuere Erklärung. dürchelu, a. Sp. durchbohren. „Ein großer Saphir gedürchelt am Ort," Gem. Reg. Chr. III. 167 ad 1447. „Von schlagen ist er vil frat und vil durchelt," Margret Ebnerinn.

Der Dirdendey, Diradey, Dirledey, Dirmadey, Dermentey, Dirdumdey, Dirtmedey, Dilmedey, 1) grober Zeug, halb aus Flachs und halb aus Wolle bereitet. „Burellum, dirdenday, duch das von wullin und leinin iſt.“ Voc. v. 1429. „Und nachdem ſich die Leinweber an etlichen Orten underſtanden, denen ſo Diradey gemacht, verhinderung zuzefügen, und Wir aber bericht ſeynd, das ſolche Arbait dem gmainen Man zu der beklaidung vaſt dienſtlich und nutzlich: So ordnen Wir, welcher fürohin die bemelten Diradey auf Harras weiß machen will, der ſol daran unverirrt und unverhindert gelaſſen werden,“ L.Ord. v. 1553. f. 129. L.R. v. 1616. f. 613; Verfall der b. Lodenhandels. p. 11; bayreuth. Feilſchaften Tar. v. 1644. Vrgl. den gewürfelten Tartan der Bergſchotten, woraus ihr Kilt gemacht wird.

„Robes faictes par grant maistrise
de baulx draps de soye ou de laine
D'escarlate, de tyretaine,“ Jean de Meun.

2) (Nptſch. Hsl.) Gemiſch aus Sommerkorn und Gerſte. 3) jedes Gemiſch; Zwitterweſen jeder Art:

Is kaə̃ Iungfrau, is kaə̃ Wei'
Is ə̃ rèchtə̃ Dirədei.

---

dårfen (dèrffə̃), dörfen, dürfen, (I dèrf, du dèrfst ꝛc. miər dèrffə̃. I dèrfət oder durft oder durffət; I hà' dèrft oder dèrffə̃, ſ. Gramm. 928. 963) mit regiertem nackten Infinitiv, wie hchd. dürfen, d. h. bedürfen, nöthig haben. Du dèrfst nà̃ sàgng (brauchſt nur zu ſagen): Hèrz wàs wịllst. Bètrogng hàt ə̃ mi'; iətz dèrf I no̜ dəzuə stịll seỹ (muß ich noch dazu ſtill ſeyn), wen I nét bràf də̃schlágng seỹ wịll. In der å. Sp. wurde auch bedårfen in demſelben Sinne mit dem nackten Infinitiv verbunden. „Da bedarf Ew. Gnad nicht um ſorgen. So bedarfſt du keine Leibhütte mit dir führen,“ Kr. Lhdl. VII. 241. IX. 139. „Bedarfeſt ſye nicht pindten,“ Feurb. v. 1591. 2) (å. Sp.) wie hchd. bedürfen. „Opus est mihi pecunia, darff gelt. Quid verbis opus multis, was darffs vil wart,“ Av. Gramm. „Gott darff unſer Lügen nicht. Was darffs mehr Klagens,“ Paſſions Spiel von 1683. „Zu Verſchreibungen unter 24 Pfd. dn. dürffen die Prelaten ihrer Convent jnſigel nit,“ L.R. v. 1588. (a. Sp. thurfan, ſ. Durft). 3) wie hchd. dürfen, d. h. Freyheit, Erlaubniß haben. I dèrf taə̃, wàs I màg. In der å. Sp. findet ſich auch bedårfen in dieſem Sinne mit dem nackten Infinitiv conſtruiert. „Und bedårffen die armen Leute ſonſt in keine andere, dann in dieſelben Tafernen gehen,“ Kr. Lhdl. XIII. ad 1499. Hier ſchließt ſich an die hchd. Bedeutung: können, mögen. Es dürfte mir leicht zuviel werden. 4) å. Sp. ſich die Erlaubniß, Freyheit ſelbſt nehmen, ſich unterſtehen, getrauen, audere. „Ja

da Jnen ein Prelatt einredt, geben sy nichts darumb, dürffen jnen ununder Augen unverhollen sagen, sy seien nit der Prelaten, sonnder fürstliche Diener," Gravamina des Prelaten-Standes von 1579. „Der spanische Poet Martialis ist so unverschämbt gewesen, daß er sagen dörffen, ob er schon grob im schreiben, sey er doch frumb im leben," übersetzter Putherbey, München 1581. „Solches erfahren sie in der Beicht und dörffens denn wol öffentlich voll und trunken, auch wenn sie nüchtern sind, sagen," Avent. Chr. f. 370. „Das der, so appellirt, auß Forcht vor dem Richter nit erscheinen dörfft," Ref. GerichtsOrd. v. 1588. f. 67. Jm Parnass. boicus v. 1723. II. p. 299 heißt es: „vor das Wort dárfen, audere wird zierlicher gebraucht: sich unterziehen, erkühnen, erfrechen." Jn diesem letztern Sinn ist dárfen noch jetzt in der Schweiz allgemein gebräuchlich. Übrigens war in der á. Sp. das Wort in der 4ten Bedeutung nicht üblich. Man hatte dafür ein eigenes, von durfan verschiedenes Verb. türren (w. m. s.). Dieses kann nach und nach die Formen von dürfen angenommen haben; obschon sich der Übergang der Bedeutungen auch sonst erklären läßt. Vrgl. müeßen.

Das Dorf (Dórf, Dárf, opf. Dárf), wie hchd. (a. Sp. thorf, vicus, villa; Ulphila, Nehem. v. 16. thaurp, ἀγρός). Jns Dorf gên (opf. b. W.) auf Besuch aus dem Hause gehn, vrgl. Haimgart. Der Schweizer sagt: Ze Dorf gên. Besitzungen ze Dorf, zu Dorf, als Gegensatz der Besitzungen ze Feld, zu Feld, sind Wohn- oder Wirthschaftsgebäude, Hofraiten u. drgl.

Die Durft, (á. Sp.) das Bedürfniß. „Daß wir durch etliche unsre Durfft haben abgenommen ein Closteur ab der Pfaffheit gut," Urk. v. 1323. (a. Sp. thuruft ist mir, opus est mihi). dürftig, bedürftig, wie hchd. bedürftigen, nöthig haben. „Zu einem fürstlichen Besingniß a°. 1522 werden Prälaten betürfftigt," Chron. Ben. II. 201. (Kero: duruftigon, indigere). Der Dürftling, verkrüppeltes, nur schwächlich und krankhaft fortbestehendes Wesen, es sey Mensch oder Thier oder vegetabiles Produkt; (b. W.) insonderheit eine mißwachsene Zwetschge oder Schlehe. Die Nôtdurft, wie hchd. (Der Bedarf, der Mangel); ehmals auch das bey einer Angelegenheit oder Rechtssache Nöthige, dazu Gehörige. „Aus allen Sachen und Notdurften reden." Bey jemand seine Notdurft werben, seine Angelegenheit betreiben. Jn Proceßsachen seine Notturft oder die Notdurft vorbringen, handeln, d. h. die nöthigen Klagen, Einwendungen, Erläuterungen ic. vorbringen. „Einem die Notturft in recht handeln," sein Anwald seyn. L.Rcht. v. 1588. f. 23. „Es seindt offt die Arme Leith so einfeltig oder so erschrockhen, daß Sie jr Notturfft fürzuebringen, nit verstandts oder herz genueg haben. . . . Ldtg. v. 1612. p. 244. „Ad producendum omnia, das ist, al jr

sach vnd notturft in Gericht einzepringen," Gerichtsord. v. 1588. f. 36. „Die an diese Gant-Masse einen Anspruch haben, werden sub poena praeclusi zu Beobachtung ihrer gesetzlichen Nothdurften an den bestimmten Tagen aufgefordert," Stadtgericht Kempten vom 4ten April 1817. Der Policeybeamte, welcher einmal einen Landmann übel anließ, weil dieser auf die Frage, wozu er in die Stadt gekommen sey, geantwortet hatte: Herr, blos um meine Notdurft zu verrichten, war vermuthlich nur mit einer gewissen ganz andern Bedeutung dieses Ausdrucks bekannt. „Nach Turniers Notdurft und Gepürniß," Hunds Stammbuch. notdürftig, adj. notdürftiglich, adv., å. Sp. mit den nöthigen Förmlichkeiten versehen. „Eine Urkunde, einen Verschreib- oder Verzichtbrief notdürftiglich ausfertigen," Kr. Lhdl. III. 195. I. 198. „Notdürftige Quittung nehmen," ibid. V. 312. notdürftig, adj. å. Sp. bedürftig, bedürfend. „So vill du notturftig bist," (so viel du bedarfst), Fwrbch. v. 1591. Die Undurft, auch: die Undarft, (Baur), das Gegentheil von Notdurft; Nichtbedarf. Ze undärften, ohne Nothdurft, zwecklos. Z' undurften vo'schlengə, ohne Noth verschleudern. „Da werden in euch (Mägden) prascheln ganze Zentner Butter und Schmalz, Fetten und Öl, das dem Herren ist gestohlen, abgetragen zu Undärften verzehret und verkauft worden," Fastenerempel v. 1778. Nr. 2. p. 35. Unthurft ist es mir, (ich bedarf dessen nicht), Otfr. 2. 4. 160.

Der Därkel, jede Speise aus Mehl, Eyern ꝛc., die zu weich ausgefallen und so misrathen ist, selbst Brod, das nicht gegohren hat oder nicht genug ausgebacken ist, (Baur).

Der Darm, wie hchd.; fig.: Ding, das im Verhältniß zur Breite oder Dicke allzulang ist; lange, magere Person. Eine ähnliche Figur mag auch in den beyden folgenden Compositis statt haben: der Arsdarm (A'rschdarm), der letzte, (s. Ars); der Wêdarm, Mensch, der keinen Schmerz ertragen kann; Knicker, Filz. Der Zwidarm, Mensch, der von zwey Dingen, von denen er eigentlich eines seyn sollte, weder das eine noch das andere ist, oder recht ist; Grenzbewohner, Zwitter, Hermaphrodit. In diesem letzten Sinn hat das Voc. v. 1482 zwidorn; gl. a. 572 zwitarn, nothus; o. 458 zwitharm, hibris. Das Darmvergifft, (Rttm.), Gedärmentzündung; (Baur), Darmgicht bey Pferden; (HhE.), Bauchgrimmen.

därmig, dermig (Nürnb. Höl.) armselig, schwächlich, (eine Figur von Darm?)

Das Dormenter, å. Sp., dormindre, gl. o. 133, dormitorium.

Die Dern, in der R.A. Einem ə Dern anhängen, ihm eine

Maulschelle geben, oder fig., ihn zu Schaden bringen (wobey freylich an das alte derian, schaden, gedacht werden könnte), ist wol Aventins thern, welcher in seiner Gramm. sagt: „vola, inquit Festus, est vestigium medii pedis concavum, thern am fues, sed et palma manus dicitur," und dieses Dern selbst scheint (wie dorçn aus thonaron) aus dem ältern tenr, Voc. v. 1482, dem alten tenar, tenra, hir, vola (gl. a. 538. i. 822. 1108) entstanden, welches merkwürdiger, Weise zugleich dem ungarischen tenyer, dem gaelischen dearna und griechischen θέναρ entspricht.

Das Dirnlein (Diə'nl, Diə'l), die Dirnleinber (Diə'lbér), auch: die Dirliz, die Kornelkirsche. Der Dirnleinbâum (Diə'lbàm), cornus mascula L. Gl. i. 85. tirnpâuma, cornea sylva.

Die Diern (Diə'n), und die Dirn (Di'n, opf. Diə'n, nicht Dèiə'n), a) Magd in einer Bauernwirthschaft, dem Knecht gegenüber. Es haben die Ausdrücke Diə'n und Knehht in dieser Bedeutung eine Art von Würde, die ihrer altadelichen Abstammung und dem nüzlichen Stand, den sie bezeichnen, gleich sehr entsprechend ist. In einer Bauernwirthschaft gibt es gewöhnlich mehrere Diə'nə. Die vornehmste ist die Obər- oder Maəstə'diə'n, hie und da auch Baudiə'n, oder Maərdiə'n genannt, dann kommt die Mittə'diə'n, hierauf die Dritteldiə'n (a°. 1660 „schlechte Dirn.)" Nach dem Ehhalten-Mandat von 1660 erhielt die Oberdirn 5 — 6, die Mitterdiern 4 — 5, die schlechte Diern 2 — 3 fl. jährlichen Lohn. Heutzutage verhält sich dieß freylich anders. Gl. o. 54. dierna, dulia, ancilla, famula. b) in einigen Gegenden, unverheiratetes Mädchen überhaupt; so ist im Pinzgau die Bösdiern, vermuthlich als Gegensatz der noch bey Hund und Aventin ironisch sogenannten gueten Diern, eine Jungfrau, in welchem Sinne bey Otfr. thiarna, bey Tatian, thiorna üblich ist. Gl. a. 209 theorna, virgo, womit freylich ibid. 144. thiorna, puerpera nicht recht zu vereinen ist. In den 7 Communi kommt Steufdiern für Stieftochter vor. In MB. IX. 158. 173 ad 1328 heißt es: Allen seinen chinden, si sein knecht oder dyrn . . . es sein Degenkint oder Dirn," d. h. Knaben oder Mädchen. Wernher nennt in seinem Gedichte die Jungfrau Maria „aller dirnkinde beste." Gl. o. 36. dirna, puella.

Das Diernlein (Diə'nl, gewöhnlicher: Deənl, Deə'l, zärtlich: Deənə-l, Deənál, Deənái), a) in einer ländlichen Wirthschaft die jüngste und lezte der Dienstmägde, dem Bueben gegenüber. Dem Diendl gebührte nach dem angeführten Mandat von 1660, 1½ bis 2 fl. jährlicher Lohn. b) unverheiratete Weibsperson überhaupt, in so ferne sie, als jünger, dem ältern Mensch gegenüber steht, also wie hchd. Mädchen, welches sich zu Magd, (a. Sp. magad) eben so verhält. Infantulus, ein knechtlein, infan-

tula, ein diernlein, Voc. v. 1419. Invencula diernl, Voc. v. 1445. „Ein Dirnlin von acht iarn. Jr sult von einander legeu die knehtelin und die dirnlin," Br. Berhtolt. 218. „Wenn der Sohn einen Jäger abgibt und mehrer Dienl als Denl (Damhirschgen) ins Netz bringt, wer ist daran schuldig? die Eltern," P. Abrah. Auch im mährischen Kuhländchen: das Diendl, (Meinerts Fvelgie). Vrgl. Deonl, Deo, Diu, und wegen eines parallelen Übergangs der Bedeutungen, die Artikel Bueb, Knab, Knecht und Magd.

Der Dorn (Dou'n, Daə'n), plur. die Dörn, Dörn (Dê'n), wie hchd. Der Dorn-dräel (Dou'ndrä-l), auch Dorn-kräel (Dou'nkrä-l), 1) der Neuntödter, Dorndreher, Lanius; gl. a. 23. 519. 560. dorndrail, furfarius. 2) Gemeiners Regensb. Chr. IV. 273. ad 1515: Art eines Geschützes. „Dornndrädl."

durnacht, durnächtig, ä. Sp. perfectus, vollkommen. s. durch.

Die Dürniz, (ä. Sp.) an Höfen, in Schlößern und Klöstern: Speisesaal, Tafelzimmer, Gaststube. „Dirniz, triclinium palatinum, aulicum, coenatio palatina seu aulica," Prompt. v. 1618. Beym Müuchner Hofsilberkammeramt wurden ehmals unter den Bedienten „Schneller auf der Dirniz," Abspüler bey der Dirniz" angeführt. Vrgl. a. die Edelknaben-Instruction Ms. v. 1717. Die Erzbischöfe von Salzburg hatten in ihrem Obersthofmarschalstab einen Türnizmaister. Im Landshuter Wochenblatt von 1815 (54) ist die Rede von Hofdiensten mit der Hofpfründe aus dem Zehrgaden der Dirnitz." „Die Tyrnizen seyen vol (von Hofbedienten)" heißt es am Münchner Landtag von 1514 (p. 479). Bey dem Leichenmahl des a°. 1508 verstorbenen Herzog Albert IV. wird „in der Türnitz auf XXIV Tisch gesetzt der gemain Adel," Wstr. Btr. II. 249. Für die Gesandten werden am Hofe zu Landshut a°. 1503 in der untern Türnitz 67 Tische zugerichtet. Kr. Lhdl. XIV. 5. A°. 1326 erbauten die Pfalzgrafen in Amberg auch ein neues Schloß und ein große gewölbte Türnitz, welche auf 5 steinenen Säulen stunde," Wiltmeister p. 112. 121. 123. „Geschehen a°. 1490 zu Amberg im Schlosse, der Stuben darin Herzog Georg die Zeit war, ob der Türnitz," Kr. Lhdl. X. 266. „Die königl. Commissarien waren 1498 versammelt im großen Türniz im Bischofhof zu Regensburg." Gem. Reg. Chr. IV. 21. „Zwen Brüder, die sich einander gelaidiget haben zu Wald in der Thürnitz," Hund St.B. I. 347. „Die 4 Jungfrauen, (welche bey der Fronleichnams-Procession in München, heilige Personen vorstellen sollen), berueft man alzeit am Antlasabent zum Nachtmal hinein in die Neufest und sie ligen dieselbige Nacht dinnen im Dirniz- oder Frauenzimmer," Wstr. Btr. V. 126 ad 1580. Im Lexicon von Bayern ist die Rede von einer Türnizstube mit 11 Betten für mehrere Soldaten in einem Thurm von Hohen-Salzburg . . item von der neuen Türniz-

oder Mirabell-Caserne. Auch ein Theil des Schlosses zu Burghausen ist unter dem Namen der Düruitz bekannt. Die Voc. von 1429 und 1455 haben estuarium, durnitz oder padstuben, (vrgl. auch Aretins Beytr. IX. p. 1101); Voc. Ms. v. 1445, 1468. durnitz, aestuarium; gl. o. 413 caumata, turniza. Vom Dörren des Flachses „auf Dornezen oder beym Feuer" spricht Anton in seiner Geschichte der d. Landwirthsch. III. 284. Der Nomenclator latino-saxonic. v. 1582 hat Dörntze für Stube und handelt von Disch- und Dornsen-Gerede (Geräthe). Im bremisch-niedersächsischen Wörterbuch wird Dörnse als noch jetzt für Stube üblich aufgeführt. In einem südslawischen Dialekt soll das, in Lindes Wörterbuch nicht zu findende, tornoz einen Speisetisch bedeuten, woraus sich die Türniz allenfalls als Ellipse statt die Türnizstube, erklären ließe. Dürfte indessen, ohngefähr nach Gramm. 450, schon für die a. Sp. eine Verschmelzung des weibl. Artikels mit dem oft wie h lautenden g des russischen, vom Verb. gorjt (brennen) abgeleiteten gornitza (Stube) zu t oder d angenommen werden, so würden die Erklärungen aestuarium, caumata und das gleichbedeutende Pfiesel von pyrale, für die Ableitung von diesem gornitza sprechen.

Der Dörpel, (Nürnb. Hsl.), der Raum oder die Stube zunächst über dem Backofen bey den Bäckern. Vrgl. dörren.

Die Dorsen, Dorschen, Dorsten (Daərschn, Do'tschn), der Strunk oder Stengel (il torso) vom Kohl, besonders der eßbare von der brassica oleracea napobrassica, Erdkohlrabi. Das Voc. von 1482 hat Krautsdors oder Kag, maguderis, während das von 1419 blos maguder, ein krawtstingl, das von 1429 hingegen maguderis, krautzkag hat. Vrgl. Punken. Verwandt ist vielleicht turso, repaturso, ruopitorso, wodurch die gl. i. 60. 373. 559. 618. 784 das lateinische thyrsus geben.

Dorst, Trost (?) „Ainen gotzdienst volpringen got ze loh und zw dorst vnd in dem dienst Marie virginis und ym und allen seinen vorfodern ze Hylf und ze dorst iemptigen und toten .." MB. XXI. 457 ad 1413. cfr. Trost.

Der Durst (Durt, opf. Dürscht), wie hchd.

durstig, audax, s. turstig.

dort, dorten (opf. duə't, duə'n), wie hchd. dort, auch mit der Bedeutung damals. In A.B. ist dà-n, dà-l (von dâ-den, dâ-del?) üblicher.

Der Dort, Durt (Durd, Durdn, Dorst, Durscht), an einigen Orten die Trespe, bromus secalinus; an andern der Taumel-Lolch, lolium temulentum L. „Dorth oder andres Unkraut," Vogenb.

Mirakel 144; gl. a. 371. turd, zizania, 543. turd, avena, 704 turda, avenae (Georgic. I. 154).

Reihen: Das, ꝛc. Daſch, ꝛc.

Das, (Lech), was anderwärts Dächſen, ſ. d. W.

daß ('s), als Neutrum des Artikels, wie hchd. das, (a. Sp. daz, thaz). Dass'l, dass'n, Demonſtrativ, dieſes oder auch jenes. S. Gramm. 749. und deß.

daß (dàs, 'às, 'əs, dà', 'à'), als Conjunction, a) wie hchd. b) ſchließt ſich als allgemeinſte Conjunction, in der Rede des Volkes, gern andern Conjunctionen erklärend an, oder vertritt deren Stelle. Wàs oder wio dàs, zwé oder wàrum dàs, oder blos dàs, warum? Dàrum dàs, oder blos dàs, darum, weil. Wàs dàs d' denn nét isst? À"-r-ə' denn nét trinkt? warum ißeſt du denn nicht, trinkt er denn nicht? Dès is, dàs I nèt màg, weil ich nicht mag. Dàs 's mi' nét freut, dès zwégng heirət I no" nèt, weil michs nicht freut, heurath ich noch nicht. Nàhhdem dàs, nachdem; in dem dàs, dor weil dàs, wáhrend, dum. Wenn ə' di' màg und dà'-r-ə' di' gern hàt, d. h. und wenn er dich gern hat. Auch ſtatt des Pronomen relativum und zwar verſchiedner Caſus wird das unveränderliche dàs geſetzt. Dà gibts Gàbəsköpff, dàs aənə' séchs Pfund wégt, d. h. Kohlköpfe, deren einer . . . I kenn scho" Leut á', dàs rechtschaffə" sàn', d. h. auch Leute, welche . . . Wo sàn' dé Leut, dàs mə" gàr nicks bös's nàchsàgng kunnt, d. h. denen man gar nichts übels nachreden könnte. In Verbindung mit dem perſönl. Pronomen: Dès is ə" Mà", dàsts eəm àlls aufs Wort glàbm därffts, dem ihr alles aufs Wort glauben dürft. „Dein lupffer, das man die khugel darmit heraus lupffet," ſtatt: mit welchem, Fwrbch. Ms. v. 1591. Nach blos gedachtem: das glaub ich, das will ich meinen. Hans ſagt: əs is guəd, wenn .... Peter erwidert: jà, dàs 's guəd is! S. a. dàsti.

dâſig (dàsi', dàsti'), adj. u. adv. kleinlaut, eingezogen, demüthig, zahm, unterwürfig, geduldig; wird gewöhnlich in Bezug auf ein vorhergehendes, hochfahrendes, wildes, unbändiges Betragen gebraucht. Dàsi wer'n, zahm werden, zum Kreuz kriechen. Aə"n dàsi' machə", oder dàsigə", dàsingə". s Unglück hàt 'n dàsti' gmacht, hat ihn gewitzigt. „Heuriger Moſt, ſo man ihme nit Lufft läſſet, ſprengt oft den Faßboden aus, da er aber ein alter Wein wird, da iſt er um ein gutes dâſſiger und frömmer," P. Abrah. cfr. doſen, dàuſig, deſtig, duſig und allenfalls gl. a. 202 tuſic stultus, hebes, 244. kaduſticon (?), exprobrare.

Das „Daſerl," (Schllr.) ungeſchickte Weibsperſon. cfr. dâſig, doſen, Doſtel.

dau-

dauſig, (Schllr. O.Pf.), ſtille, gehorſam.

Der U˜daus, (Allgäu) Menſch, der nicht gehorcht. Vrgl. dáſig.

deß (dès), 1) demonſtrativ. neutr. wie hchd. dieſes, das, (a. Sp. dez, diz; gl. a. 133. noh thizi noh thaz, neutrum; i. 755, 889. M. m. 123 dezi, dezzi, hoc. 2) relativ. Dessəl', dès I maə˜, jenes, welches ich meine. (Gl. i. 758 dez, quod.) Déssl, dieſes, oder auch jenes da, oder dort. ſ. Gramm. 747 und dez.

deswegen (dèsswégng, dèssətwégng, déstwégng), 1) wie hchd. deswegen. 2) (Obrm.) demohngeachtet, dennoch. I bi˜ dèsstwégng bey'n Tantz gwe'n, wenn glei' . . . .

dədèsn, dədèstn, dədèst, desti, dədêt (ᴗ –), adv. (O.L.) eben erſt. Das gleichbedeutende altitalieniſche testè, vor kurzem, hat, wol zufällig, Aehnlichkeit mit dieſer mir noch dunkeln Form.

Die Deſen, ſ. Deſten.

Das „Deiſelbrod, Deiſtelbrod," (Franken), das Abendbrod der Landarbeiter. Vrgl. allenfalls Deſen und Destl.

dis, dis! Ruf an junge Hühner oder Enten. Das Disə-l, Hühnchen.

diſer, e, es, hchd. dieſer, e, es, fehlt in unſern Dialekten, dafür wird der, die, das demonſtrative gebraucht; (ſ. d. Wörter und deß). Die alten Monumente auch unſerer Gegenden zeigen theſer oder deſer, deſiu, diz; (ſ. dirre). Gl. a. 305 wird iste durch theſer gegeben, und ich glaube, auch im Canton Bern diſer beſtimmt für jener gehört zu haben. MB. XXV. kommt häufig der Genitiv dits für diſes (z. B. Briefes) vor.

dôßen (dous'n, daəs'n), (nach Gramm. 991 von dießen, a. Sp. diozan), ertönen, rauſchen wie dichter Hagel, dichter Regen, wie ſtürzende Waſſerbäche; fig. den Zorn auslaſſen, toben. Gl. i. 569 dozzon, intonare. Der Dôß, á. Sp. das Tönen, Rauſchen obiger Art. „Mit lautem Knall und Doß," H. Sachs. Dôz, fragor, doza mugitus, gl. i. 549. 565. „Fone manigero wazzero dozze," Notker. Das Gedôß (Gédès, opf. Gedèis), am Mittelrhein noch Gedöz, wie hchd. Getöſe. Vom Primitiv. dießen ſind wol noch die Eigennamen Dießbach (z. B. ein Waſſerfall bey Loſer), Dießen u. drgl.

doſen, ſich ſtille verhalten, es ſey nun, um aufzuhorchen, oder nachzuſinnen, oder indem man ſchlummert u. drgl., daher auch: horchen, nachdenken, ſchlummern, entſchlummern. S. duſen.

dos-ôret, (Eichſtädt), harthörig, taub. Vrgl. dôßen und doſen und (nach Gramm. 630, Anm., 951, Anm.) tôr.

duſen, duſeln, oder dußen (?), ſtille ſeyn; (Hauſer) im Bett dem Schweis abwarten, ſchlummern; dämmern; ſchwindlich ſeyn. (cfr. ſchott. to dozen, to daze, ſchwindlich machen). Es liegen hier vermuthlich verſchiedene Stämme zu Grunde. Vrgl. doſen und das vrb. act. duzan Otfrids (1. 11. 81, einſchläfern?), auch tuſchen (verheimlichen).

dus, dusam, dusig, dusmig, adj. (Baur), mild, stille, matt, d. h. nicht glänzend. ə dusə Täg; dusé Fenstə'scheibm; ə dusə Mensch. „Es war in den zwey Wintern (der Peſtjahre 1519 und 1520) nie kalt, nur neblig und dusnig," Gem. Reg. Chr. IV. 404. „Dusam a Duſt (vapor) unde duster," Praſch. „Dußmig, nubilus; dußmigs Wetter," Prompt. v. 1618.

Der Duſel, Dúſel, (Hauſer) Dampf, Qualm; (Aurburg nach Hazzi), das Fieber beym Menſchen; (ſalzb. nach Zſchokke), eine Viehkrankheit; (Echſtdt.), üble Laune, Spleen; (v. Delling) düſterer Himmel; (7 comm.) Staubregen; (Nürnb. Hsl.), Contuſion, Schade. dúſig, dieſig, adj. (Nürnb. Hsl. Nicolai Reiſ. 1 B.) ſchwindlicht. Vrgl. doſtig und duſen.

Der, die Duſacken, Duſſak, Tiſſek, ehmals übliche Art Waffen. „Des Samſonis ſeine Duſäcken iſt ein Eſelskinnbacken geweſt," P. Abrah. „V. Duſegkhn," Harnaſch-Inventar v. 1562. Unter des friedliebenden Aventins hinterlaſſenen Effekten wird nach dem Verzeichniß von 1534 (Eos 1819 Beylage Nr. 26) auch ein Tiſſeken aufgeführt. Das Prompt. v. 1618 hat: im Duſäcken fechten, rudibus depugnare.

Die Dauſch, (Franken, Schwaben) Schweinsmutter.

Der Doſchen, Duſchen, (Dimin. das Döschə-l), der Buſch, d. h. alles was ſich buſchicht ausbreitet, z. B. das Ende eines dichtbelaubten Zweiges, ein Blumenſtrauß, zuſammenhängende Zimmerholz-Späne, eine Quaſte aus Fäden oder Schnüren u. drgl. S. Doſten und Dotſch. doschət, adj. buſchigt. Die Hortensiabluəm is doschət. Doschət angekleidet ſeyn, d. h. mit vielen Kleidern, die übereinander liegen. Das Doſchicht (Doschət), Collectiv. für die Blätter an den Rüben.

Der Düſchel, (Nordfranken), im Scherz: der Mund; der Schmatz, Kuß.

---

diskəriərn, dischkriə'n, ſehr volksüblich für: einen Diſkurs führen, reden, ſprechen, discurrere.

---

dásti, –ᴗ, Ausruf der Verwunderung, vermuthlich eine Ellipſe ſtatt: daß dich . . . Dásti, dásti! ey dásti! das iſt aber ſchön.

Der Dástiputz, ſcherzhafte Benennung eines Säbels, oder Degens. Etwa eine Ellipſe von einer R.A. wie: daß dich potz Velten! und drgl.

Die Daſtel, (U.L. Baur), die Aſſel, der Kellerwurm.

Der Deſt, Rob, bis zur Robdicke Eingeſottenes von Früchten, Marmelade. Quittendeſt.

Die Dêstn, das Dêstl, hölzernes Gefäß zu Waſſer, Milch, Salz, Mehl, Schmalz, Käſe u. drgl., bey Adelung Dôſte, wovon auch

unſre Formen nach Gramm. 680 corrumpiert ſcheinen. Lori BrgR. f. 265 kommen im Plural Teſt (zum Silberbrennen) vor.

desti, dədest, eben erſt, vor kurzem. S. des'n.

Der Doſt, (Nordfranken), Moos, muscus.

dóſtig (deschti'), (OL. Baur) a) vom Boden: ſchwer, zäh, nicht locker oder trocken genug. ə̃ deschti's Land, Də' Bo'n is nõ deschti võ 'n Reng. b) vom Menſchen: deschti' vor Hitze, vor Traurigkeit, d. h. matt, niedergeſchlagen. In der Bedeutung a) liegt ziemlich nahe das alte doſt, coenum, gl. a. 210. i. 125. o. 203.

Der Doſten, der Buſch, d. h. was ſich buſchig ausbreitet. (ſ. Doſchen und Dotſch.); anſv. Strauß, Blumenſtrauß. doſtig, dóſtig, buſchig ausgebreitet, aufgedunſen, aufgeblaſen; allzufett, (vrgl. deſtig). aufgedost (aufgedoſtet?) aufgebläht, (Hauſer). Vrgl. duſel.

Der Doſtel, (ſalzb. u. kärnth. Gebirg), Blödſinniger, (Fex, Drottel) von der luſtigen Art. cfr. doſen, Daſerl.

Reihe: Dat, det, ꝛc.

Das Datum, wie hchd. „An des veindes ziehen und halten künden die Khriegsverſtandigen ſpüren, worauf ſein Datum ſteet oder was er vermuetlich zu thuen iſt," Fwrbch. Ms. v. 1591. dáto, jetzt, bis jetzt. I kã dato nõ nicks võsprêchə̃. əs is dáto nõ ällaweil guət 'gangə̃. „In Frankreich wird dato niemand decapitiert, der nicht von Adel iſt." Anm. zum b. Crim. Cod. p. 22.

deuten Einem auf etwas, es ihm zeigen, weiſen. Er hät si' verirrt, deut eam aufn rêchtn Wêg 'naus! Einem deuten, ihm ein Zeichen geben. Mit den Augen, mit dem Kopf ꝛc. deuten. R.A. Einem mit dem Holzſchlägel deuten, ihn auf eine derbe Art von etwas verſtändigen. Er rédt nicks und deut't nicks, d. h. er ſteht, ſitzt ꝛc. ſtumm und unbeweglich da. A. Sp. für: bedeuten. „Noricus ensis, daz diudit ein fuert beieriſch," Annolied 304. „Waz diu rede tutte," alte Pred. Ausdeuten, auslegen, erklären (ſchwed. tyda, vrgl. deutſchen). ə̃ Márl, ə̃n Trám ausdeut'n, „Das Wörtl Frau, wann es noch mit einem einzigen Buchſtaben bereichet wird, nemblichen mit einem s, alsdann hat es die rechte Außdeutung, das haiſt fraus," P. Abrah. bedeuten, wie hchd. Etwas, nichts bedeuten, von Bedeutung, Wirkung ſeyn oder nicht. Dei̇̃ Arbət bedeut't nicks. A'lls mei̇̃ Rédn bedeut't nicks, d. h. man kehrt ſich nicht daran. Wenn man den böſen Bueben gleich einſperrt, wäs bedeut't s, (was nützt es)? In Wernhers Maria

p. 9. ist bediuten auslegen, interpretari. Der Deuter, a) das Zeichen, das man mit der Hand, oder irgend einem Theil des Körpers jemand gibt, und welches wohl auch in einem Schlag oder Stoß bestehen kann. Gib eəm ə̃n Deutər auffi! b) Stift, mit dem das Kind im Buche die Buchstaben oder Wörter nachweiset. deutlich, wie hchd. In Wernhers Waria p. 42. 203 für deutlich adv., ze dute. Hingegen heißt es p. 14: Joachim chiut ze diute preparatio domini; p. 99: Capharnaum chiut ze diute villa speciosa. Das Münchner Ms. alter Predigten hat in diesem Sinn ebenfalls ze tute. „Diu Wort sprechent ze tute also." „Nu ir daz latin habit uernomen, nu uernemet ze dute dabi, waz di selbe rede si," Graffs Diutiska I. p. 305. Im Windb. Psalter. f. 158 wird bemerkt: „Scandalum ist ein fromedez wort, nehat eigines gediutes niht, also gnugiu wort endriu, dei anegenges unde geslahtes nihne habent, nihwan dazme si diuten muoz nah anderen worten, dei darumbe stent." Dieses alte Subst. ist wol eins mit dem angelsächs. getheod, (on ure getheode, auf unsre Sprache). Ob und in wie ferne dasselbe mit Otfrids, 11 Mal auf liuti und liuto gereimten, dunkeln githiuti und githiuto, dessen Gegensatz ungithiuti gl. a. 203 durch barbarus gegeben ist, und dem gothischen thiuth, εὐ zusammenhange, oder gar mit dem alten thiuda, dheoda, Diota, Diet (gens, Leute) verwandt sey, muß durch tieferes Studium der alten Sprache entschieden werden. Vrgl. deutsch.

„andieteln, anreizen." „Die schönen Baumfrüchte haben mich angedietelt," Schuller. So ist hier wol die Aussprache von antöreln, welches im Munde des Oberpfälzers nach Gramm. 354. 301. 446. 632. fast eben so lautet, wie ein allenfallsiges andieteln lauten würde — verhochdeutscht.

Die Diet, (ä. Sp.) die Nation, das Volk; (goth. thiuda; Isidor dheoda, dheodun endi liudi, gentes et populi; Tat. thiota; liûte diêto, populos gentium, Notk. 17. 48). Bey Otfrid steht thiot 1. 1, 169 als Mascul. und Neutrum. Dazu stimmt das Neutrum Undiet, welches der Bischof von Regensburg a°. 1423 in einem Ablaßbrief zum Besten der Kreuzfahrer gegen die Hussiten, als Schimpfbenennung dieser letztern gebraucht. Das Undiet des verdammten Volks der Hussen und Wiclefiten .... wider das, mit dem Undiet streiten .. Das Undiet vertilgen, zu dem Undiet gelangen. Gem. Reg. Chr. II. 459. Diet in einigen alten Zusammensetzungen bedeutete soviel als publicus. Die Dietpruc, MB. VII. 90 ad 1056. Dietfurt (noch als Ortsname üblich), Dietkirchen (ebenso), der Diotuueg, wirzb. Grenzbeschr. M.m. 38. Ich weiß nicht, ob damit zusammenhängt das folgende:

Der Diethaufen (Dêithâffm), (Nürnberg), Maß für Getreide

und Mehl, welches den 4ten Theil einer Metze oder den 32ten eines Malters ausmacht, und sich wieder in 2 Diethäuflein (Dèithaüfflə) abtheilt. Gehört vielleicht eher zu Tâtt (loculus).

Dietrich (Diədrich). Von dem, aus dem historischen (Gothenkönig) Theodorich entstandenen, Dietrich von Bern der mitteldeutschen Poesie bemerkt Avent. in seiner Chronik f. 293: „Unser leut singen und sagen noch viel von Im, man findt nicht bald ein alten Künig, der dem gemeinen Mann bey uns so bekannt sey, von dem sie so vil wissen zu sagen."

Der Dottern (Dodə'n, nach Gramm. 840 vom alten tuturo, gl. 533, totero, totro, o. 147. 318) 1) der Dotter (im Ey), 2) der Leindotter. dotterlind (dudə'lind), weich wie Eyerdotter. Gl. o. 428 ist auch centri (Genitiv.) durch dodron gegeben. Auch Br. Berhtolt vergleicht p. 287 die Erde mit einem Ey und sagt: „daz wiße allumb den dottern, daz sint die lüfte."

Der Dutten, (nach Gramm. 839 vom tutto der a. Sp. z. B. gl. i. 290. o. 200. 452), a) die weibliche Brust von Menschen und Thieren, mammilla. „Amazones ist auf unsre Sprach on Brüst und on Dutten. Die Göttinn mit den vil Dutten," (zu Ephesus). Av. Chr. Die Duttengrêtel, im Scherz, wohl mit Brüsten ausgestattete Person. Der Duttenhund, junger Hund, der noch saugt. R.A. Es so gut haben, wie ə Duttnhund. Der Duttenknopf, metallener Hohlknopf, in Form einer Zitze. Die Duttenpfait, Hemd des weiblichen Geschlechts, das nicht weit über die Brüste herabreicht. Der Dutten-Riem, Riemen, das Mieder zu schnüren. b) Saugegefäß für kleine Kinder, das ihnen die Mutterbrust ersetzen soll. ain-, zwi-, dri-duttet, (besonders von Thieren), eine, zwey, drey Zitzen habend, an welchen gemolken oder gesogen werden kann. dutten, dutteln, Diminut. düttelen, an der Brust saugen. zuedütteln, a. Sp. schmeicheln. „Keiser Constantinus ließ im gern zutütlen, glaubt gern was man Im einblies." Av. Chr. Der Zuedüttler, Zuditler, Orenditler, Schmeichler. „Herodes glaubet zu vil den Zutütlern," Av. Chr.

Die Dutten, die Papierdüte; die Geldrolle, (wirzb. Verord. von 1705 und 1779).

duttern (dudə'n), fehlerhaft sprechen, indem man den Mund zu wenig öffnet, und dabey die Worte zu leise und zu schnell hervorstößt. cfr. dulfern, dulken.

---

datschen, dätschen, detschen, dotschen, drücken, niederdrücken, (etwas Weiches). Der Datsch, Detsch, Dotsch, Datschen, Dotschen, Brey von Äpfeln, Birnen, Kartoffeln u. drgl. auch Backwerk von Mehl mit solchen Ingredienzen, besonders wenn es etwas teigig und zusammengedrückt ausfällt. Erdäpfel-

dotſch, Apfeldatſchen, Zweſchendatſchen ꝛc. Der Pfanndatſch, (o.Pf.), was in B. Mehl-Schmarren. Kuedátſch, Kuhfladen; (das alte deiſe, fimus, ſtercus iſt hiemit wol nicht zu vergleichen). datſchet, detſchet, adj. (vom Backwerk) zuſammengedrückt, nicht erhoben genug; weich, weichlich. ə datschətė Nàsn.

Die Dátschn, Wolldátsch, (der betonte Theil des Wortes Kardátſche, fr. cardasse), der Kamm zum Wollkrämpeln. (O.L.) dátschen, vrb. act. kardátſchen, Wolle krämpeln.

deutſch (deidsch, doidsch, duidsch), wie hchd. Noch iſts unſerm gemeinen Mann lediglich die Sprache, was einen Deutſchen ausmacht. deutſch ſeyn, deutſch verſtehen oder ſprechen. I vəˈstė di schoˇ, biˇ ja deutsch. Miər hàbm eˇn Franzosn iˇn Quaˈtiər, der is deutsch. Käˇst əs leicht dəˈfrágng, əs is ja deutsch, man ſpricht ja deutſch. Einem etwas deutſch, deutſcher machen, (HhE.), es ihm erklären. Dès muəst məˈ deutschəˈ machn. deutſchen, ausdeutſchen, verſtändlich machen, erklären, auslegen. „Daß den Ambtleuthen des Fürſtenthumbs Bayrn dieſelbig Pflicht bas geteutſcht werde," Ldtg. v. 1514. p. 500. „Solche Schraufworte wollen ſich auf eine Fehde und Verwahrung ziehen, mögen auch wohl für keine gedeutſcht werden," Kr. Lhdl. IX. 65. „Nun wolle er zu beſſerm Verſtand den Artikel deutſchen," ibid. XIV. 275. „Beſtimmen und bedeutſchen, ibid. p. 66. Dès muəst məˈ bèssər ausdeutschen. deutſchlich, adv., a. Sp. deutlich. „Deutſchlich und mit claren launggen Worten," Ltg. v. 1514. 266. „Vulgariter, gemainlich, dutſchlich," Voc. v. 1429. Gl. i. 789 diutiſchemo teutonico (ad Aeneid. VII. 741); o. 429 thiudiſca liudi, Germania; Notk. Ps. 28. in dutiscun, (Wigalois: en tiutſchen, Graffs Diutiska I. 209, in dutiſchen), in lingua germanica; diutſchin ſprechen, germanice loqui, Annolied 317. „Mit dutisker rede," Wernhers Maria p. 7., „mit dutiſcher Zungen," Diutiska I, p. 304. „Die ungelerten liute," ſagt Bruder Berhtolt von Regensburg († 1272), „die ſulen den glouben in tiutſche lernen und die gelerten in buochiſchem." So ſticht faſt überall der Begriff popularis, vulgaris, λαϊκός (vrgl. Diet und deutlich, Anmerkung) hervor. Die Stellen, in welchen vom 7ten Jahrh. an, das latiniſierte theotiscus vorkommt, ſind geſammelt bey Rühs über des Tacitus Germania S. 105 ff., womit man auch die Artikel theotiscus und thiois bey Dufresne vergleiche. Daß das *Τεύτονες*, Teutones oder Teutoni der Alten mit unſerm Worte identiſch ſey, iſt noch nicht ſo ausgemacht, als es ſcheint.

Dotſchen, ſ. Dorſen.

Der Dotſch, 1) ſ. Datſch, 2) fette Perſon.

„Was für ein Dotsch ist dieser Mann,
Ach wär er etwas ringer.
O faister Dotsch! was solle dich
Das Schmeer und Speck hoch übersich
Geschwollen am Leib nutzen," Balde Lob der Magern.

S. Dost.

Der Dötsch, (Fränk.), was auf der geschmolznen Butter oben schwimmt.

andötschen (ä˜-détschn), vrb. n., (München), mit Schussern (Schnellkügelchen) spielen. (cfr. einrückeln, antoben). Der Andötscher (ä˜détschəʿ), der Schusser, das Schnellkügelchen. S. Dotz.

Der Dütsch, verächtlich, der Hut. Kä˜st dei˜n Dütsch nèt âbəʿ tbaə˜, du Flégl, wenn ünsəʿ Herrgod vəʿbeygèt?! Die Dütschen, Dütschkappen, Schlag auf den Kopf, Ohrfeige. Vrgl. datschen, dotschen, und taschen, tuschen.

Reihe: Datz, Detz, ꝛc.

(Vrgl. daß, deß, ꝛc.)

datz, sieh da und ze.

Der Dätz, (salzb.), der Aufschlag. „Den Fleischdätz abschaffen," Dukhers salzb. Chron. 325. „Die Tez und Aufschläg," Lori Lechrain f. 200. ad 1469. „Meutte, Zolle, Teze," MB. XVI. 63. „Gabella sive datia quam nos Ungeld vocamus," Andreas presbyt. Ratisb.

„daitzig," adj. „Seind die Stain schmirbig oder daitzig vor Hitz, das es nit Kiell malen thut," alte Mühlbeschauord.

dez (détz), (b. W.) dieses. S. deß und Gramm. p. 19, Note. ditz, dits kommt in der ä. Sp. als Genitiv masc. statt dieses vor; vrgl. diser.

Der Dotz, Dotzschußer, (schwab.), Schnellkügelchen, Schusser. S. andötschen, dutzen und dôßen.

dutzen, 1) wie hchd. s. du. 2) (Schwab. Franken), stoßen, (mit einem Kopf an den andern), arietare. S. Dotz.

verdutzt, adj., außer Fassung gebracht, erstaunt, erschrocken. (cfr. gl. a. 593. tutisôt, horrescit; betützen, Müller III. 31, consternare).

Der Dutzel, Dützel, der Zuckerbeutel oder das Saugläppchen für Kinder, (Zulp, Nutscher, Schnuller, Schlotzer, Noller, Luller ꝛc.); die Mutterbrust. Duzelfett, dick und fett. duzeln, düzeln, am Sauglappen saugen; saugen überhaupt, (cfr. dutten, dutteln).

Dreyzehnte oder Dra = ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit Dr anfängt.

---

dråen (opf. drèjə˜, b. drá·n, drá˜n, drá˜nə˜, Gramm. 1068), wie hchd. drehen, (a. Sp. **dråan, dråhan; ih draita, drata; kidrait, kidrahit**).

Iətz háb I no˜ séchs Kreuzə',
Dé ghörn mei˜ und dei˜,
Drá di' Wáwə'l, drá di'
Və'suffə˜ müəss·n s· sei˜, Tanzreim.

Figürlich wird **dråen** mit seinen Compositis auch von mancher andern Bewegung gebraucht, die eben kein Drehen ist. **Sich dråen**, sich aus Furcht, Betroffenheit, Beschämung ꝛc. heimlich wegmachen, sich ziehen. Dèr hàt si' àbə' 'drát, wiə ə' dés ghört hàt. Buə', dèr kà˜ drá˜n! (fressen)! **Bain dråen**, erklärt durch P. Abraham:

Am Sonntag hat er gestohlen,
Am Montag hat er geraubt,
Am Erchtag hat er Beschores gemacht,
Am Mittwoch hat er **Bain treyet**, ꝛc.

„Huy, sag an, bist du ein Prophet, wer hat dir diese **Maultasch treht**," heißt es im Passionsspiel von 1683. **sich abdråen**, sich heimlicher und nicht ganz redlicher Weise bey Seite machen, aus einem Handel ziehen. **abgedråt** (à'drát), verschlagen, verschmitzt. R.A. à'drát wiə ə˜ Kuəstrik. **andråen** (à˜drá·n), Andere in Streit, Zank verwickeln. Dèr is für nicks guəd, àls no˜ gràd allwál zu'n A˜drá·n. 's A˜drá·n vo'stêt ər ausbündi'. Lchn. „Die von Burgund und Lothringen ꝛc. seyn in allen Aufrhuren zwischen Deutschland und Frankreich, **auffzudrehen** (?) auf welcher seiten man verlustig ist, seyn sie allweg die ersten in der sachen," Av. Chr. f. 16. **verdråen Einem etwas**, fig. milder Ausdruck für: entwenden. **verdråt** (vo'drád), verdreht, verkehrt, bösartig. ə˜ vo'drádə' Ká'l. Gwánti' və'drádi', adv., auf verkehrte Weise. R.A. Quintəvo'drádi **machen**, verdrehen, verwickeln (eine Sache), damit ein Andrer nicht daraus kommen könne.

dråeln (drá-ln, drá-dln, drá˜ln), Diminutiv und Iterativform von **dråen**. Də' Zwirm drá-lt, drá˜lt si'. Und drá-lt à˜'n Fingə' drcymàl 'ən Fozring. Marc. Sturm. Und zu'n Ummə'drádln (tanzen), fált s mə' niə à˜'n Mádln! **drålings, drålings um und um** (dráli˜s, drális ummədum), adv., im Kreise

herum. Ein anderes Iterativ zunächst von drâhen ist drâhseln, drächseln. S. drächs. Der Drâel (Drá-l, Drä̃l, Drádl), der Drâeler (Drálə', Drä̃lə', Drádlə'), Ding, das sich dreht oder drehen läßt, z. B. Windfahne, Kreisel, Knopfform mit durchgestecktem Hölzchen, Würfel zum Umdrillen, u. drgl. S. Dorndrâel. Das Drâeln (Trädeln), oder den Dräher, als ein Glücksspiel, findet man neben dem Paschen seit dem L.R. v. 1616 (f. 570) durch wiederholte Mandate verboten. Ein ähnliches Verbot traf die Trädler oder Leyerer auf den Märkten, (vermuthlich vom Umdrehen ihrer Instrumente so betitelt). Mandat v. 1654. Der Dráling (Holzblock), s. Drey-ling. Zunächst vom primitivern drâen sind wol folgende Substantiva: der Drâel Drá-l, die spiralförmig gezogene Rinne im Innern eines Gewehrlaufes, halber, dreyviertel- oder ganzer Drâel; Wirbel, Strudel im Wasser; Qualm, Brodem; Betäubung; ə̃ ganzə' Drá-l (z. B. von Gestank); Zillerthal: blödsinniger Mensch. Der Drâ·t (Dràd; Droud, opf. Drâud), hchd. der Draht. Vrgl. auch drât (adv., ä. Sp.) alsbald, sogleich.

drei, drey, im Masc. u. Fem.; im Neutr. dreu (dréu, driu, droi, drui; opf. drá, dráiə; ä. Sp. driu. s. Gramm. 246 ff.; 772. 773) drey. (s. a. dri). Im Werdenfelsischen ist drey ein bescheidener Ausdruck für einige, mehrere, wie man sonst wol sagt: ə̃ Par. „Da schickt dir dir Mutter drey Äpfel, drey Birn," HhE. Sp. W. Drey sind frey, 3 Stücke Obst, Rüben u. drgl. mag ein Vorübergehender wohl nehmen.

Das Dreybrôd bey den Arbeitern auf dem Lande ein nachmittagiges Zwischenmahl, welches dem vormittagigen Neunebrôd entspricht. In Buchers Vorspiel zur Passionsaction setzen sich die Arbeiter an der Arche, zum Dreybrod nieder, wobey der Bauherr Noe ärgerlich ausruft: „Um sieben, neune, eilfe, drey, das ist mein Aid eine Fresserey fast gar in einem Continuo!"

Der Dreyer, wie hchd.

Ehmalige wirzburgische Münze, deren 3 Stücke einen Schillinger ausmachten. Es gab Dreyer, die auf beyden, und solche die nur auf einer Seite geprägt waren. Wirzburgische Münztabelle v. 1765. Samml. wirzb. Verord. II. p. 800. 816. Der Dreyer, (Hazzi Statist. 240 Baur), Gemenge von dreyerley Getreidarten, welches im O.L. angebaut zu werden pflegt. S. a. Dreyling.

Der Dreyling, 1) (O.L.) Gemenge von dreyerley Getreidarten, welches angebaut wird. 2) Ehmaliges opf. Getreidmaß. In Neumarkt giengen an Waizen, Korn und Kern 3 Dreylinge auf den dortigen Metzen, an Gerste und Haber giengen 4 Dreylinge auf den rauhen Metzen. In Freystatt und Pyrbaum wurden an Gerste und Haber 3 Dreyling auf den rauhen

Metzen gerechnet. 3) á. Sp. Weinmaß von 18 Eimern (Wstr. Btr. VI. 212; nach Adelung von 30 Eimern). „Dreissig Dreiling Wein von Oesterreich," MB. II. 248. „Zwen Dreyling Osterweins," MB. VI. 248. ad 1329. „Einen Treiling payrisch Weins," MB. XIV. 334. ad 1422. A°. 1585 „hat (bey einer Mummerey) Johannes Gerl, latteinischer Schullmaister allhie (zu Wasserburg) die Person Bachi verträtten, auf einem treylingfass gesessen, darinn Leuth gewest" (und das auf einem Schlitten von 4 Pferden gezogen wurde), Wstr. Btr. I. 151. „Was si des egenanten Weins nicht fürent mit Fudern das Ir si dan laßet mit dreyling füren," MB. II. 240 ad 1362. cfr. Kr. Lhdl. IV. p. 35. L.Ord. v. 1553. fol. 86. „Auf der Hohen-Schul zu Everting werden järlich etlich vil Treyling Wein ausgeleert," sagt Hund, (St.B. I. 99). 4) Der Dreyling (Dräling), (Flurl Bschrbg. d. b. Gbrg. 141, Lori Brg.R.), runder ungespaltener Holzblock von beynahe 6 Schuh Länge zum Gebrauch der Salzwerke. Die Kuefdreylinge sind 4 Werkschuh lang. Nach Mejers Forstzeitschrift ist der Dreyling ein Baumstamm von 12 — 14 Zoll, der Halbdreyling von 8 — 9 Zoll Durchmesser am untern Ende. Ein füdriger Baum soll zu 45, ein halbfüdriger zu 36, ein Dreyling zu 27 Schuh abgelangt werden, ansp. Verord. v. 1740. Nach der tyrol. Waldord. v. 1719. kann „ein Dreyling wehrhülzig, halbhülzig oder noch geringer seyn," so daß ihrer 1, 2, oder gar 3 auf ein Wehrholz gerechnet werden. A°. 1598 „hat das Wasser den Rechen zu Hallein zerrissen, das Holz so dick verschwemmt, daß eine Katz mit trucknen Füßen über die Salzach auf den Treiligen gehen konnte," Dukhers salzb. Chron. 276. Anm. Es ist zweifelhaft, ob dieses Dräling eben zu drey gehöre. (Hübner, F. Salzb. p. 372 schreibt, mit Hinsicht auf das Drehen der runden Klötze, Drehling). Im Italienischen des südtyrolischen Fleimserthales heißt ein Sägeklotz von einem gewissen Umfang, trallo. (Samml. f. Tyrol III. 70).

drey-ßig (dreiss'g, dreissgė), wie hchd. dreißig. (Vrgl. Gramm. 38. 232. 659. 688. 773 und Zig). Der Dreyßiger (Dreissgə', Dimin. das Dreissgə'l), 1) kleines Maß für Mehl, Salz u. drgl., welches den 32sten Theil des Metzens ausmacht. „Das Mehl zu Dreißgern kauffen," Ldtg. v. 1612. p. 215. 2) eine Art Rosenkranz oder Paternoster, welches statt aus 5 nur aus 3 Absätzen besteht. „Wer am St. Brigitta-Rosenkrantz oder Psalter oder Dreissger andächtig betten wird, gewinnet von jedem Gran oder Ringel 500 Jahr Ablaß." Landshuter Druck v. 1692. „O Seelen-Dreißger weit heiliger als selbst der sakramentalische Dreißger!" Kinderlehr a. d. L. 64.

Der Dreißigste (Dreissgist), namentlich 1) der dreißigste Tag nach der Beerdigung eines Verstorbenen (dies tricesimus de-

positionis, ſ. Hund Metropol. Salisb. II. p. 241, MB. III. 341. „Unz an den dreizgiſten," Wſtr. Btr. VII. 121.), an welchem ehmals der letzte Seelengottesdienſt für denſelben gehalten zu werden pflegte; heutzutage der letzte Seelengottesdienſt, er werde nun mit der gewöhnlich damit verbundenen Schmauſerey und Spende aus der Erbſchaftsmaſſe eben am dreiſſigſten Tage gehalten oder nicht. M. ſ. Land u. Polic. Ord. v. 1616. 3ter B. 6ter Th. 16te Art. In A. v. Buchers ſ. Werken IV. 213. iſt meiſterlich dargeſtellt der Dreyſſigſt für den verſtorbenen Herrn Pfarrer Tröſtngott — beſonders was die wichtige Partie der Hinterlaſſenſchaftsverhandlung und der Mahlzeit betrifft. Nach einer Stiftung von 1310 ſoll das Kloſter Caſtel „aller iärchlichen dri driſik mit ſele meſſen, des Stifters ſele ze troſt, wegen (begên)," MB. XXIV. 346. Vrgl. Beſingnuſſ, Erſt, Sibent, Leichentrunk, Totenmâl ꝛc. 2) der Dreißigſt, der Dreißger, die ganze Zeit von einem beſtimmten Erſten bis zum dreiſſigſten Tag, Zeit von dreißig Tagen, namentlich vom 15ten Auguſt bis zum 15ten Sept., oder vielmehr „von unſer frauen tag der erren bis unſer frauen tag der lezten," oder „zwiſchen den zwain Meſſen unſer Frauen," d. h. von Maria Himmelfahrt bis zu Mariä Geburt, welche auch insgemein der Frauendreißigſt genannt wird. Innerhalb dieſer Tage pflegen ſchon ſeit 1683 die frommen Münchner nach der Kirche des benachbarten Ramerſtorf zu wallfahrten. So wie ſie vom 12ten Sept. bis zum 12ten Oktob. oder in dem ſogenannten Anna-Dreißigſt die St. Anna Kirchen zu Harlaching oder auf dem Lehel beſuchen. „A°. 1725" iſt ein ſo naſſer Sommer gweſt, iſt gar Vill Hey, Drayt und Ops geraten, aber gar hart hat mans einbracht, der ganze treiſſigſt iſt allweil regenwetter geweſt," Burgholzers Wegweiſer p. 369. „Spieler, die ſich auf einen Neuner mehr freuen, als auf den heil. Dreiſſigſt," P. Gansler. Dreißigſt Ayer (Dreissgist Aər), ſind Eyer, die zwiſchen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt gelegt worden. Sie eignen ſich vorzüglich zum Aufbewahren im Winter, und werden im Frühjahr gerne zum Ausbrüten untergelegt. Dreyßigſt-Schlêh, Dorn-Schlehen um dieſe Zeit geſammelt, und vorzüglich in ihrer Art. Vrgl. Herzkreuzchen von Steinböcken, zwiſchen Unſer lieben Frauen Dreiſſigſt gefällt, werden um 1662 für beſonders heilſam gehalten, (von Moll naturh. Briefe übers Zillerthal. II. p. 66). Zum Sammeln von wirkſamen Kräutern, z. B. der Baldrianwurzel gegen kranke Kuh-Eiter, ſind nach dem Glauben der Zillerthaler, nur die 3 Sonntage zwiſchen den Frauentagen (d. h. zwiſchen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt) und zwar Morgens bey Sonnenaufgang geeignet. ibid.

dreizehen, dreuzehen (dreize˜hə˜, druize˜hə˜), nach Gr.

232. 773. dreuzehne, wie hchd. dreyzehn. R.A. Allé Dreyzehné treibm, alle möglichen Schlingeleyen oder Liederlichkeiten treiben. Dreyzehn wird überhaupt für die ominöseste von den ungeraden Zahlen gehalten; sie ist des Teufels Duzend. cfr. Auf der Ungrâd rumgên.

dri=, in der Zusammensetzung, für drey, wie zwi für zwey. Dribrâchen, zum drittenmal pflügen; dridrillen, das Quadrille=Spiel zu dreyen spielen; driegket, dreyeckig; dridoppelt, tergeminus, sechsfach; drifach, drifachig (L.R. v. 1616 f. 497), drifachti' (O.L.) dreyfach; der Drifueß, Dreyfuß, Gestell mit 3 Füßen; drihornet, adj., tricornis; drijârig (drijâri'), dreyjährig; der Drilich, s. Drilch; der Drischâmel (Drischâməl), Woll= oder Leinenzeug, mit 3 Schemeln gewebt, (Baur); der Drischlag, 1) (O.Pf.), Takt, den der Tanzende mit den Füßen stampft, 2) Prompt. v. 1618 „mollioris gradus equus;" 3) Art Zeug, grober „Federit," Mauthord. v. 1765; 4) Seihegeschirr, Durchschlag; triwâden, (Würzb.), den Weinberg zum dritten Mal brechen oder hacken. (Bey Adelung heißt das dritte Pflügen eines Ackers das Auftrefben; cfr. auch arbaiten).

der, die, das dritte, wie hchd. Der Drittferg, Floßknecht, der nach dem Floßmaister und dem rechten Fergen kommt. Der Drittmann, plur. Drittmänner, in Wiltmaisters Amberg. Chr. 130. 132, unter den Schiffleuten nach den Fahrern und Kehrern, dann nach den Panizern aufgeführt

Das Drittel, 1) wie hchd. 2) bey Wettspielen: der, die dritte in der Reihe. (Vrgl. Gramm. 569 Anm.) drittelârnen oder dritteln, zum dritten Mal pflügen. Der Drittelknecht, Drittler, die Dritteldiern, Drittlerinn, unverheiratete Person, die als dritter Knecht oder als dritte Dirne, d. h. nach dem Ober= und dem Mitterknecht, und nach der Ober= und der Mitterdirn in einer Bauernwirthschaft dienet. Im J. 1792 bekam im L.G. Dachau ein Drittelknecht 25 bis 29 fl., eine Drittelдirne 14 bis 16 fl. Jahrlohn, Hemder, Schuhe, Schmeer, Leinwand, Extra Schmalznudeln ꝛc. mit eingerechnet. Wstr. Btr. IV. 402. Analog nennt man im Scherz Drittelschreiber, den dritten Schreiber bey einem Amte. „Fast eben so denket der Herr Oberschreiber, der Mittelschreiber, der Drittelschreiber, der Achtelschreiber, der Schreiberjung und der Praktikant." Fasten=Exempel v. 1778. I. p. 24. Der Drittellehner, nach Wstr. Gloss. ein Grund oder Lehenhold, der seine Stift und Gült nur alle 3 Jahre zu entrichten hat.

drôen (drouə̆, dràuə̆) und drôen (drê·n, drèi·n, drèiə̆), wie hchd. drohen, (a. Sp. drouuan, drauuan, á. Sp. drôuwen). drôlich, adv. Einem drôlich sein, (Ldtg. v. 1669). „Sich

gegen jemand dröhlich halten, (Ref. L.R. v. 1580. fol. 115). „Drölich austretten und jemand bevehden und notthätigen, gehört zu den Vizdum-Wändeln," Erclärte Landsfreyheit.

Der Dráchsel, jetzt gewöhnlicher Dráchsler (Drácksl͗ə), der Dreher, Drechsler. „Laß dier bey ainem Dráexel fein ain Rhagettlmodel dráen," Fwrbch. v. 1591. „Dráchßl, tornio; baindráchsl, ostotoreuta," Prompt. v. 1618. dráchseln (dráksln), vrb. drechseln. abgedráchselt ('a"drácksl͗t), was, abgedráet ('a"drá-t), d. h. verschlagen, schlau. Dèr Buə' is wiə à'dráchs·lt, wiə aus'dráchs·lt, beweglich, lebhaft. verdráchselt (və'drácks·lt), verdreht, bösartig, wunderlich.

„Den Drexl in einen ieden Genger nach dem Zürkhl und Richtscheit einhauen," soll der Müller nach einer alten Mühlordnung. (Drehling, Dreher oder Loch für denselben, oder Dechsel)?

Der Drack, Drache. Schimpfbenennungen: Bauerndrack, Schlaudrack, (gefräßige Person). „Grobstein- (Kragstein?) Drackl zur Stellung der Lichter in ein Mauer machen," Burghaus. Feuer-Ord. v. 1779.

Der Dreck, wie hchd., (gl. a. 524 drech). Dieses Wort spielt, wie das entsprechende andrer Zungen, im Munde des gemeinen Mannes eine große Rolle. Es kommt sogar als Ausdruck der Liebkosung vor: o du Dréckə-l· du! Eine besondere Potenz der Geringschätzung liegt in der Formel: du bist 'ən Drék sei͗ Drék. Der Schmalzdrek, (HhE.), was beym Butter-Auslassen zurückbleibt, the dregs. (schwäb. Drug, Treber, Trester, Drusen).

drucken (druckə͗, druckng), vrb. wie hchd. drücken und drucken, (a. Sp., doch nicht sehr häufig, druchan, druhta). R.A. Dieß und jenes druckt mich, d. h. es thut mir weh, es haben, es leiden zu müssen, oder: es thut mir weh, es nicht zu haben, es entbehren zu müssen. Das Prompt. v. 1618 hat drucken für gemmare, treiben, ausschlagen (von Bäumen); sich drucken, continere se in occulto, contrahere se. Der Drucker, die Druckerinn, a) wie hchd. b) Person, die auf dem Lande herumreiset und den Bäuerinnen nach allerley Mustern die Leinwand druckt. sich ausdrucken, vom Vieh, auch wol von Menschen: den Mastdarm herausdrücken. verdrucken Einen, ihn verdrängen. „Dadurch sie (die Löwler) uns gern unsre fürstliche Obrigkeit und hergebrachte Hofgerichtszwänge ringern, verdrucken, und sich daraus ziehen wollten," Kr. Lhdl. XI. 34. verdrucken, (Prompt. v. 1618) dissimulare silentio acceptam injuriam.

---

drâhen, s. dråen.

Dral, Draling, ſ. drá=en.

Dreiling, ſ. Drei.

Der Drilich, Drilch, Drill, wie hchd. Drillich. Es iſt dieß Subſt. aus dem alten Adj. drilih trilex (gl. i. 766), entſtanden, welches wie zuilih bilex, und einlih simplex (gl. o. 73) gebildet iſt, ſ. dri. drilichen, drilchen, drilen, adj. von Drillich.

Der Drill, was Dill, d. h. Raphanus Raphanistron L.

Die Drommetterinn, (Feurbuch v. 1591) eine Art Geſchütz, welches 90 Pfund Eiſen ſchoß.

---

gedrang, drang, adj. u. adv. (Gbrg.) gedränge, gedrängt, feſt, eng. 's Miədə' schö˜ drang, nét zkurz und nét zlang.

Der Drang, a. Sp. Gewaltthätigkeit, Gewalt. „Deſſen ſind die Hauptleute nicht begnügig geweſen, ſondern ſich für mein Schloß Flügelsberg gelagert, daſſelbe mit Drang erobert," Kr. Lhdl. XI. 104. „Die Amptleut des Fürſten thaten dem von Wildenrod ſo großen überdrang, das jr vil davon entrinnen mußten," Av. Chr.

bedrangen Einen zu etwas, zwingen. „Straf derjenigen, die Jemand zu Geſchäften (Teſtamenten) betrangen," wirzb. Landgerichtsord. v. 1618. Drangſal, Gewaltthätigkeit. bedrangſalen, gewaltthätig behandeln. „Juden zu bedrangſalen, ſie mit Steinen zu werfen oder mit andern Drangſalen zú verfolgen, iſt verboten," wirzb. Verord. v. 1666. 1692.

dringen, a) wie hchd. Einen zu etwas dringen, a. Sp. ihn dazu zwingen, Mederer Ingolſt. 73. „Daß niemand getrungen werden ſol ain fleiſch zu nemen," L.O. v. 1553 f. 138.

---

verdreinsgen, (Augsb.), heimlich verkaufen.

Der Drüppelknecht. „Er war einfeltig fromb und ſchlecht, all mal geweſt ir drüppelknecht," Hans Sachs.

Dreyßig, ſ. drei.

verdrießen, (es verdruß, hat verdroßen), wie hchd. (a. Sp. irdriuzan). „Das verdroß dem Haus Bayrn," Dukhers ſalzb. Chr. 131. Der Verdrieß, Widerdrieß, a. Sp. Verdruß. (Gl. i. 69. 402 urdrioz, molestia), ſ. Verdruß. verdrôßen eines Dings, überdrüſſig. „Zu gutem Leben begierig unnd hingegen der Arbeit verdroſſen," Dükhers ſalzb. Chron. 214. unverdroßen, auch im Hochd. Anm. Sollte auf die urſprünglichſte Bedeutung von irdriuzan, aus dem vielleicht davon abgeleiteten drozan (gl. i. 320. 331. 343) protrahere zu ſchließen ſeyn? cfr. bevilen, belangen. Vrgl. a. Troß, Nachzug.

Das Drosach (Drosə). Von Mehlklößen, die im Sieden auseinandergefallen, sagt man, sie seyen lautə' Drosə geworden, (Baur). Gl. i. 291 faeces trosach; i. 304. vinacia, lura, getros; a. 538 vinacia uuindrosun. Dieses Wort ist nach Gramm. 680 wahrscheinlich Eins mit dem Collectiv Drostərət (was bey'm Abkochen zu Boden fällt, was nach dem Auspressen übrig bleibt). Ulphila hat drausn für Krume, Abfall, mica, vermuthlich von seinem, auch althchd. Ablautverb. driusan, fallen. Wie das gleichbedeutende alte truosina, faex, amurca (gl. i. 119. 130. 277. 291) der Form nach damit vereinbar sey, weiß ich nicht. Vrgl. Trester.

Der Droß (Drosst), (b. W.) a) der Schlund; die Kehle. „Hat mich beym Trost genommen und zamtruckt und gewürgt," Proces eines Hrn. Pfarrers mit seinem Caplan, p. 34. á. Sp. der drozze, des drozzen. „Leviathans drozze," Wernh. Maria. s. Drüßel. b) die Fetthaut unter'm Kinn. ə̃n rèchtn Drosst kriəgng. Vrgl. in dieser Bedeutung gl. i. 702. drozenter, uvidus, pinguis, Virg. Eclog. X. 20.

Die Droßel (Drossl, Drostl), die Kehle, die Gurgel; Fettwulst oder Wamme unter dem Kinne. Gl. i. 561 (figürlich) tuba, droza, 822. drozza, frumen. S. a. Droß und Drüßel. droßeln, würgen. Einen droßeln, ihn beglückwünschend um den Hals fassen. hinunter droßeln ꝛc. Də'drossln, erdroßeln.

Der Drüßel, (b. W.), der Schlund, (s. Droß). Der Sperendrüßel, trockne Mehlspeise, die zu Kraut gegessen wird; sie spert (trocknet) gleichsam den Schlund aus.

überdrüß, adj. (Nürnb.), überdrüßig, s. urdruz.

Der Verdruß, 1) wie hchd. 2) Ueberdruß. „Weil er (ihr Gemahl) nicht mannlich war, hat sie seiner ein Verdruß bekommen und sich an Ludovicum gehängt." A°. 1341 ist ein solche Menge Karpfen die Donau heraufgestiegen, daß man im Kauffen und Essen ein Verdruß darob gehabt," Dukher salzb. Chr. 188. 191. 3) im Scherz, der Höcker. Er hät ə̃n Və'drus, ə̃n klaə̃n Və'drus. Diese Bedeutung ist wol eher eine Figur (cfr. Verschmah), als daß das Wort mit dem ulphilaischen usdrust-s zusammenhienge. Der Unverdruß (O.Loisach), Verdruß. Der Widerdruß, Widerdrieß, (a. Sp.) „Widerdruß thun Einem . ." „Zu Widerdrieß der Bettelmünchen . . ." Avent. Chr.

Die Drues, á. Sp. plur. die Drúes, heutzutag sing. u. plur. die Druesen, Drúesen, 1) die Drüse, 2) á. Sp. das Geschwür, die Pestbeule. „Pestilenz, Drüß und Beul," Av. Chr. „Mit geswêren der trúß, daz ist pestilenz," Wstr. Btr. V. 55. Ein drues, apostema, Voc. v. 1419. In der a. Sp. sind hegadruosi, inguina, verenda, zitdruos (gl. i. 678) impetigo.

Das Gedráſch ('Dráseh), was auf einmal gedroſchen wird (Lcd); Gaſſenkoth, durch das Herumtreten oder Fahren in Regen oder Schnee, zu Moraſt aufgelöst; Geſchwätz, Geplauder; üble Nachrede. Heu˘t is ə˘ 'Dráseh draussn, is nét z'ferchtn, dás mə˘ si' ə˘ Bládə˓ gêt. R.A. In 's 'Dráseh kemə˘, 1) in die Patſche kommen, 2) ins Gerede kommen, in übeln Ruf gerathen. dráſchig (dráschi'), adj., (von der Straße), kothig, ſchmutzig, naß. ə˘ dráschi's Wédə˓, ſchmuziges Wetter. Sp. W. Is dər erst Schnê ə˘ Dátschi, is də˓ ganz Wintə˓ dráschi'. dráſchen, dráſcheln (dráseh'n), im Koth herumtreten; plaudern, ausſchwätzen. (ſ. Adelung dráuſchen).

dreſchen (I dréschət, I dráseh, I drusch; hab gedroſchen und gedreſcht), 1) wie hchd. 2) ſchlagen: Einen ausdreſchen, ausprügeln. Hát iər mit də˓ Hackə˘ s Hiə˓n ei˘'droschn, (die Hirnſchale eingeſchlagen). 3) verächtlich: treten, gehen. Durch den Moraſt, durch's Koth dreſchen. Der dréſcht überall durch. 4) eine (verbotne) Art zu fiſchen, wirzb. Fiſcherord. v. 1766. Der Dreſcher (Dréschə˓), 1) wie hchd. 2) (Dtgr.), Flachs, welcher gedroſchen werden muß, um den Samen von ſich zu geben. Das Prompt. v. 1618 hat: der Treſcher im kopff, crapula.

Die Driſchel, wie hchd. Die Driſchel-Lege (Drischllégg), (Rotthal), Mahl, das ein Bauer, ſo wie ſein Getreide alles gedroſchen iſt, der Nachbarſchaft zum beſten gibt. Anderwärts heißt dieſes Mahl: die Driſchelhenke, der Dreſchwein, (Hauſer).

driſcheln, (U.Baur), obenhin dreſchen, leicht überdreſchen die Garben, um die reifſten und beſten Kerner als Vorſprung zum Ausſäen zu erhalten.

driſchedeln (– ⏑ ⏑), vrb. 'rum drischédln, geſchäftlos und doch mit dem Anſchein von Geſchäfftigkeit umhergehen. „Dèr Sprinzginkə-l thuət 'n ganzn Täg 'rumdrischédln.“ cfr. das Folgende.

Das Driſchäufel (Nürnb.), die Thürſchwelle. „driſchufel,“ Augsb. Stdt.B. Eine Erklärung durch Tritt-ſchäufelein und drgl. iſt kaum zuläßig, da die Form driſcufli, driſcufil, driſcupil ſchon in der a. Sp. (z. B. a. 197. 289. 393; i. 522. 721. 980; o. 42. 132. 196. 259) vorkommt; angelſachſ. therſcold, engl. threſhold.

Die Drôſchel (Dráschl, Drousch'l, Draasch'l, Drouschtl; Dim. Dráschə-l, Dréischə-l), die Droßel. Gl. i. 775. turdela, drôſcha, o. 110. 169 ꝛc. droſca, droſchela, drosgila.

Der Druſch, das einmalige Abdreſchen; das zu Dreſchende; das Gedroſchene.

Der Drost, ſ. Droß.

Das Drostərət, ſ. Droſach.

Der Drât, wie hchd. (gl. a. 20. 56. drât, spacus). ſ. drâ-en.

drât,

drât, drot, adv. (á. Sp.) bald, alsbald, ohne Verzug. „Als drot ein man ein vaz verſchencht, daz er danne daz ungelt zehant geben ſchol," Gem. Reg. Chr. II. 79 ad 1354. „Geligent deu holtz an der pruck, ſo ſol ſi der flosman drot darab gewinnen," Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 103.

„Geſundbrun bin Ich genandt
war Kaiſer Maximilian wol bekandt . . .
Gott mich alſo beſchaffen hatt,
Geſegne uns das Waſſer dratt,"

Inſchrift v. 1547 über dem ſogenannten Geſundbrunnen zu Augsburg. A. Sp. drâti, adj. vehemens, rapidus; drâti, subst. impetus, torrens; drâto, adv. oppido, valde.

dritt . . . ſieh dri.

---

urdrúz (Eichſtedt), urdruz, urdrutzig (b. W.), überdrüßig, verdrüßlich. (Gl. a. 91. urdruzzig molestus). „Si wer nun urdrútz der beiwonung der Tötlichen," Avent. Chr. Vrgl. verdrießen, Verdruß und ur.

T.

(Wegen des orthographiſchen Schwankens zwiſchen t und d iſt fortlaufend der Buchſtabe D zu vergleichen).

Vierzehnte oder Ta- ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammſylbe mit einem T, ohne einen unmittelbar darauffolgenden andern Conſonanten, anfängt.

Reihe: Ta, te, ꝛc.

Das und der Tâu, der Thau, (Iſid. dher dau; gl. pass. tau, dou). R.A. D' Liəb is wiə 's Tau, si fällt auf ə˜ Ros'n, wiə auf ə˜n Küəflädn, quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam. Dieſes Ding is ə˜ küələ' Tau gegen jenes, d. h. hält gar keine Vergleichung damit aus. Unsə' Fuiər is ə˜ küəls Tau gégng 'ən həllisch'n Fuiə'. cfr. Buchers ſ. W. IV. 74. Deinė Ochs'n sán' schö˜, ábə' gégng di meiningə˜ wár'n s' kaə˜ küələ' Tau. „Diu ſcheltwort als heizze, diu waren ir ſam daz touwe," heißt es in Wernhers Maria. Der Himmeltau (Gbrg.), ſchwarzes Mannagras, Bluthirſe, „wilder Brein," panicum sanguinale L. „Magen, Merl, Linſen, Himmeltau und dergleichen," Kärtn. Zehendord. v. 1577. Sollte das taudragil, thaudregil, in den baiuuar. u. alamann. Geſetzen, claudus ut pes eius ros tangat, mit dem taumado, pernio, gemursa der gl. a. 585. o, 421 zuſammen hangen? tâuen (gl. i. 1051 touuon) wie hchd. thauen, rorare.

thauen, aufthauen, vom Wetter: lau werden, (regelari), iſt in B. weniger volksmäßig als läunen, auflaůnen, (ſ. lâu). Mit dieſem Primitivum thauen (gl. i. 555, doantaz is, tepens glacies; angelſ. thavjan, engl. to thaw) ſcheint indeſſen zuvergleichen unſer tobeln, w. m. ſ.

tauer, teuer, ſ. taur, teur.

Der Te, Thee. R.A. Einem ſeinen Te geben, ihn tüchtig abprügeln.

ti! (Unterdonau), Zuruf an das Birg=Hornvieh, wenn es nach der rechten Seite gehen oder ziehen soll. Wenn es links gehen soll, sagt man zo! Anderwärts hört man in ersterm Falle hott, hötti (⏑ –), und es ist hievon das ti wol blos die betonte Sylbe. Gewöhnlich wird noch der antreibende Ruf: wi! oder wi-ö (⏑ –) beygesetzt. Hötti! wi-o! ti! wio! tiwo!

tue=en, tuen, (b. nach Gramm. 374, taə̃, nach welcher Aussprache sich schon ad 1449, MB. XVII. 249, ad 1504, Wstr. Btr. II. 236, im Reim auf Gmain, und ad 1683 in einem Passionsspiel auf wain reimend, thain für thuen geschrieben findet; opf. tou̇̃; s. Gramm. 949 und die Artikel tât und getân) im Allgem. wie hchd. thun. Unsern Mundarten ist tuen, wie der engl. Sprache ihr do, ein Hilfsverbum, wodurch sie sich gerne die eigne Conjugation der übrigen Verba ersparen, ein Gebrauch, wovon sich Spuren schon im Gothischen finden, s. Gramm. 979, und vrgl. Grimm. 2, 1041. Hungə'n tuət mi' nèt, àbə' dürst'n, (was im Hchd. mit Verben nicht gleich kurz ausgedrückt werden kann). Die ä. u. a. Sp. brauchte duan, duen in manchen Fällen, wo die neuere schaffen oder machen, und andre dergl. Ausdrücke verwenden muß. Für schaffen (creare), z. B. Isid. 3, 13. 33; 4. 13. „in dhemu eristin chiteda got himil endi aerdha," Otfr. 4, 16. 13. Für machen, z. B. Otfr. 2. 4. 88. „steina zi brote duan," 4. 19. 72 ein „mit steinon gidanaz" Haus, 3. 21. 35 „uuort zi lichame gidanaz," verbum caro factum; Tat. Matth. 1. 7. 4. „tuomes hier drito selida;" Otfr. 3. 24. 156. „then blinton deta sehentan;" Tat. Matth. 5. 36 ein Haar „uuizaz duon." So noch MB. XV. 491 ad 1395 „Einen eines Dings gewaltig tuen;" (s. wolgetan, unter getan). Für veranlaßen, laßen, mit regiertem Infinitiv; Tat. Matth. 5. 45. ther the sunnan ufgangen tuot ubar guote inti ubar ubile; ibid. 5. 32 tuot sia farligan. So noch in der spätern Sp. „Als E. F. Gnaden mir haben thun schreiben," Kr. Lhdl. V. 323; „Haben wir unser Insigel an den Brief thun hencken," ibid. 164. L.Ord. v. 1553. fol. 18. Nach Adelung noch jezt im Holländ. und Niedersächs. Einen gehen thun, gehen lassen; machen thun, machen lassen, fr. faire faire. Für machen, verursachen, geben, mit regiertem Substantiv. Otfr. 4. 6. 58; 4. 7. 37; 4. 18. 37. angust duan, drost duan Einem, wie noch im Hchd. Lêid thun Einem, und im Dialekt And tuen, Zorn tuen Einem. əs tuət mə' Zou'n auf di', dàs d . . . .

Unter andern veralteten oder provinciellen Verwendungen dieses Verbes hier noch folgende:

Das Wort tuen Einem oder für Einen, ä. Sp. für ihn das Wort führen. „Her Jörig vom Stain tätt dem kunig und kunigin das wortt," Wstr. Btr. III. 134 ad 1516. „Themi=

stocles ließ den Dolmätschen des Königs Xerres zu todt schlagen, darumb daß er für gantz unbillich hielt, daß ein geborner Griech solt frembden Barbarischen leuten, seinem Vatterland zu nachtheil das Wort thun," Puterbey, Münch. 1581. f. 64.

es Einem tuen, oder an-tuen, ihn beheren, bezaubern. əs is eəm 'tä̃ wor'n. Maə̃n tuəst gräd, əs is də' 'tä̃, man meint, man sey verhext, es gehe nicht mit rechten Dingen zu.

Einem für etwas tuen, ihm von einem Übel helfen. Də' Doktə' hät eəm fürs Schwind'n 'tä̃. Wart, I will də' schõ dafür taə̃, ich will schon machen, daß du es bleiben lassest.

zu einer Sache tuen, ä. Sp., in einer Sache dazuthun, helfen, abhelfen. „Wolle dann Sein K. Gnad zu solchem thun . .," Kr. Lhdl. III. 134. „Zu solcher Rauberey Wir allweg gern gethan und die mit unsrer Landschaft gewendet hatten," ibid. II. 92. „Stehet dessen ab, oder ich will dazu thun . . ." (quos ego . . . ,). Gem. Reg. Chr. III. 169.

tuen, vrh. n. u. recip. (Gbrg.) sich verfügen, sich begeben. Heu̇t thuə I ə̃'s Pinzgə à'hi, heut reise ich ins Pinzgau hinab. „Sich anhaim thun." „Sich aus dem land thun," O.Pf. L.Ord. v. 1657. p. 568. Kr. Lhdl. IX. 76. „Daß sich die Ehhalten aus ihren Diensten nit thun sollen," Ldtg. v. 1543. p. 178. sich zu jemand thun, ä. Sp. mit jemand in einen Bund treten. Kr. Lhdl. V. 144. „Also haben Wir uns zu dem hochgeb. Fürsten N. gethan und thun uns zu ihm," ibid. 319.

tuen, taugen, (Landg. Miesbach), əs thuət nicks, es taugt nichts, schott. to dow.

tuen, 1) cacare. 2) Aə̃n (scilicet: crepitum ventris) taə̃. Es gibt ein eignes, nicht eben feines, Gesellschaftslied mit Solo und Chor, in welchem durch und durch das Verbum thun herrscht, und beständig in eine der ebenangeführten Bedeutungen hinüber zuspielen droht. bey Einem austuen, oder in den Bach tuen, oder sich vertuen, seine Gunst verlieren. cfr. sch—ßen.

tuen, geben. Tuə her! gib her. Im Niedersächs.: Thu mir das Buch, reiche mir das Buch her, (Adlg.). Die Bedeutungen von dare und thuen spielen seltsam durch einander, wie schon Avent. in s. Gramm. bemerkt: „dare malum, pyberey thuen, schaden; dare operam, fleiß thuen." Bey Tat. Matth. 6. 2. 3 ist Elemosinam tuon, Almosen geben, franz. faire l'aumône; bey Otfr. 3. 25. 22. fristi duan concedere moram. ä. Sp. zahlen, entrichten, geben, eindienen. „Wie Im Conr. Flaischman zwainzig Gulden ze thun schuldig," layische Anzaigung v. 1531. „Die Schuld so K. M. ihm zu thun gewesen," Kr. Lhdl. XIV. 587. „Von den Fürsten und andern denen ich zu thun bin," (schuldig bin), ibid. XVIII. 297. „Doch sol

der Mayr zu dem Geſchloß W. thun mit aller Eehaft als annder Gut," MB. X. 569. ad 1490. „So vil er Im ſeins Lohns zu thun iſt," L.R. v. 1616. f. 337.

abtuen (à'taə̃), a) abgeben, einen Ertrag oder Gewinn geben. Mei̇̃ Àrbət tuət nicks à'. əs tuət nét dəᵉ Müə à', es verlohnt ſich nicht der Mühe. Huiəᵉ tuəts kaə̃ Obəs à', heuer gibts kein Obſt. b) Einem den (ihm verurſachten) Schaden abthun, erſetzen. c) ſich eines Dings abthun, es aufgeben, ſich davon frey machen. Prompt. v. 1618. d) Einen herabthun ('rà'taə̃), ſeine Ehre, ſeinen guten Namen verkleinern. R.A. Es Einem 'rà'taə̃, nemlich das Krächsl· (ſ. d. W.), oder ſie Einem àbə'taə̃, nemlich die Spielhahnfedern (ſ. d. W.), d. h. ihm Meiſter werden, ihn überwältigen.

ſich auftuen (au'thaə̃), a) ſich groß machen; b) vom Himmel: ſich entwölken. c) ſich ə'n guəten Tàg auftaə̃, ſich ə̃ Kreuz, ə̃ Plàg auftaə̃, ſich einen guten Tag bereiten, eine Plage aufbürden. „Einem eine Freud aufthun," afferre delectationem alicui, Prompt. v. 1618.

ſich austuen, ſich ausgeben. „Die ſich nicht für Knecht oder diener halten, ſondern als wenn ſie für Ihr ſelbſt Perſonen handelten, ſich außthuen," Ldtg. v. 1612. „Der ſich austhut," jactans, gloriabundus, Prompt. v. 1618.

darthun, (Obrmr.), ſich beeilen. Tou daəᵉ, das d· widəᵉ haem kimst.

durchitaə̃ Einen, ihn umbringen, bey Seite ſchaffen. Hab und Gut durchitaə̃, es verſchwenden.

eintuen ein Gut, a) es an ſich bringen; zur Bewirthſchaftung übernehmen. „Wenn der Grundherr das Gut nicht ſelbſt einthun wollte, ob dann ein Mayr mit Conſens zu ſtellen oder nicht," Wagners Civ. L. C. B. I. 293. Ein Gut auf der Gant einthun, es auf einer gerichtlichen Verſteigerung übernehmen, kaufen. L.R. v. 1616. 91. 292. 454. In Albertins Guevara thut ein alter Mann ein Weib ein, (heiratet es). Das Prompt. v. 1618 hat: einthun, vindicare sibi, accipere mancipio. b) Einen eintuen, oder es Einem eintuen, ihm gleichkommen, es ihm gleich thun. „Es machts wohl einer bisweilen dem Hanswurſten ehrlich nach, aber ein thut ihn keiner," Portiunculabüchlein, p. 67. Dèn kà̃·s kaənər ei̇̃taə̃! c) eintuen, vrb. act. (O. Baur) begraben.

nidertuen, (Jägerſp.), erlegen, das Wild niederlegen.

ſich umtuen, ſich von einem Orte zum andern begeben; ſich bemühen, ſich zu ſchaffen machen, ſich beeilen. əs tuət si' nicks um, ſagt der Jäger, wenn ſich im Walde kein Wild regt. Si tuət si' éppəs rechts um, ſie macht ſich viel zu ſchaffen in ihrem Hausweſen. „Du därfst di' umtaə̃, wennst noᵉ wàs kriəgng willst.

umtuerisch, adj., fleißig, expedit, sich viel zu schaffen machend.

untertuen, vrb. act. zu Grunde richten; verschwenden.

Das Getue, verächtlich: das Benehmen, Betragen.

Das Tue=n, 1) das Thun, das Benehmen, Betragen, der Umgang.

Bist ə̃ hübsch Deənl, bist ə̃ feĩs Deənl,
A'bə' meĩ Deənl bist nét,
Hàst ə̃ hübsch Taə̃, hàst ə̃ feĩs Taə̃,
Abə' meĩ Taə̃ hàst nét.
ən àlbərisch Grásàl
Wáchst aussə' bey'n Staə̃,
Und ən àlbərisch Deənál
Hàt sovil feĩs Taə̃.

Dés is ə̃ nárrischs Taə̃! Dés is kaə̃ Taə̃ für ə̃ gscheids Leud. ən àrtlé's Taə̃ vò'bringə̃, sich wunderlich benehmen. Mit diər is abə' dengət gàr kaə̃ Taə̃, mit dir ist denn doch einmal nichts zu machen. Guət Taə̃ hàbm, es leicht haben. (Vrgl. auch Taũdərlaũ). 2) á. Sp. das Erbgut, Hund St.B. II. 69. In großem Thuen seyn, in großem Besitz, großen Ämtern ꝛc. ibid. I. 247. Das Tueend, Tueends (Tounə̃d, Touə̃ds), (Nptsch.), das Anwesen, das Gut. Eə' hàut ə̃ schêĩs Tàunəds. 3) (Münzkunst), „ain Thun ist 24 Post und ain Post ist 300 Mark Silber," Lori Mz.R. I. f. 90.

vertuenlich, vertuenisch, adj. verschwenderisch, unhäuslich, L.R. v. 1616 f. 262. 534. wirzburg. Lgrchtord. v. 1618.

Reihe: Tab, teb, ꝛc.

Der Tabak (Towâk, ʊ ⏑́), wie hchd. Noch P. Abraham (Jud. d. Erzsch. III. 106) will „den Unform" des Tabakschnupfens aus Chor und Kirchen verbannt wissen, einer Bulle des Pabstes Urban VIII. v. 1650 zu Folge, in welcher bey Strafe der Excommunication verboten wird, „den Tabak in der Kirchen und Chor zu nehmen." Das Tobaklaufet, Art Wettlauf der jungen Leute. Nach dem ersten Herumlaufen um die Rennbahn, muß jeder Wettlaufende sich Tabak schneiden, die Pfeife stopfen, Feuer schlagen und anzünden. Wer beym zweyten Herumlaufen mit brennender Pfeife zuerst ans Ziel kommt, ist Sieger. Tobak trinken, schmauchen. s. trinken. Im Gebirge ist das Tabak keuen (koiə̃, kuiə̃) sehr üblich. Außer dem Schnupfen und Kauen des Tabaks war ehmals in der besten Pariser Gesellschaft noch eine dritte Methode, dieses Kraut ohne Verbrennen zu geniessen, üblich. In dem Traité de la civilité qui se pratique en France parmi les

honnêtes gens v. 1700 heißt es p. 58. Il ne faut pas prendre de tabac en poudre, ni en mâcher, ni s'en mettre des feuilles dans le nez, si la personne qualifiée, qui est en droit d'en prendre devant nous, ne nous en présentoit familièrement." s. a. Brisil, Schmälzler. tobák'ln, vrb. nach Tabak riechen oder schmecken.

Der Tabin, Tobin, á. Sp. gewässerter Taft, le tabin, il tabino, the tabby. „Unsrer Bürgerinnen und Bürgerstöchter in Städten and Märkten soll keine hinfür keinen Sammt, Atlas, Damast, Tabin oder Scharlach zu Röcken oder Schauben oder Unterröcken oder Mänteln tragen," Entwurf einer Policeyord. gegen Kleiderpracht ꝛc. v. 1501. Kr. Lhdl. XIV. 326. cfr. ibid. XVI. p. 407. tobinen, adj., von gewässertem Taft. „Ein edler Khnab mit einem ganz Silberen dobinen Klaidt," . . hat ein weiß silberen dobinen Huet . . . hat ein weiß Sllberen dobines reckhl . . .," Wstr. Btr. V. 159. 169. 172. „Sie tragt ein stattlichen rothtobinen Rock," P. Abrah.

Die Tabern, s. Tafern.

„Daber," (Zpf. Ms. passaulsch), ehliches Verlobniß, s. Stuelfest.

Der Tabor, Täber, (Hfr.), in österreichischen Städten der Name verschiedner Gebäude, die gemeiniglich am Ende des Hauptorts oder in kleiner Entfernung davon liegen. „Fuhrleut, die über'n Tabor und über d' Brucken hinauszfahrn haben," Eipeldauer Brief. Böhmisch und ungarisch tábor, Lager, Wagenburg, also in jedem Fall eine Art von Befestigung. „Item am pfinztag hat man gehabt zu ofen ain große Processen aus allen Klösternn und kirchen darumb das die türgken die täber vor Sandro haben gewunnen und vil seins Volcks erschlagen," Wstr. Btr. III. ad 1476. „Als a°. 1492 die Stadt Regensburg und der Täber daselbst von den kaiserlichen Anwälten in Besitz genommen war," Gem. Reg. Chr. III. 794. IV. 347. „Die Gutensteiner fuhren fort, das Haus Weichs wie einen Täber zu befestigen," ad 1518. . . . „Ruckten in Armenien, machten alda einen Thäber. Die Böhemen machten Jn vor den Wälden einen festen Tabor, darzu man nur in einem ort und in einer engen gassen mochte kommen. Herzog Albrecht ruckt urplötzlich für den Täbar Neunhausen, Paulsen Zenger zugehörig, gewan denselbigen, fieng 500 Gesellen darin," Av. Chr. f. 49. 355. 527.

täub (täb), 1) wie hchd., doch in dieser Bedeutung in A.B. wenig üblich, und durch töret ersetzt, (touber surdus gl. o. 34; Otfr. 3. 9. 13; Tat. Matth. 11. 5). 2) a) O.L. zunächst vom Vieh: matt, still, niedergeschlagen, b) Nürnb. Hsl., vom Menschen, dumm. 3) (schwb. rhein.) wütend, zornig. Jn den Bedeutungen 2 und 3. vrgl. däuben, täpig und toben. Die R.A. des Voc. v. 1618: „Tauben im Kopf, cerebrosus, ingenium

abruptum, inquietum," gehört vermuthlich eher hieher zu Nr. 3. als zu Tauben (columba).

Die Tauben (Taubm, Nürnb. Täbm), 1) wie hchd. Taube, (a. Sp. dûba). Der Taubерer, die Täubinn. 2) beym Eisschießen, einem beliebten Winterbelustigungsspiele, einer der etwa faustgroßen zwey Steine, die am untern und obern Ende der Eisbahn als Ziel, auf welches man hinschießt, niedergelegt werden. Im Chiemgau bey Jägern und Holzknechten die kleineren Steine, welche sie zur Bezeichnung der Wege auf größere Felsstücke legen. „Tauben in kopf," s. täub. Mit dûba, dûpa ist wol verwandt der Horedubil, horadupil, onocrotalus, (die Rohrdommel?) der a. Sp.

Die Taub-ber (Täuppio', Tau'wo'), auch Taubenber, die blaue Heidelbeere, vaccinium myrtillus L. Die Gl. o. 90 hat dubber: mora. Bey Adelung heißt eine Art Himbeere, Thau-Beere.

Der Täubling, Täuberling, Name einiger eßbaren Arten der Blättерpilze mit vertieftem Hute, z. B. agaricus integer, fuscus, deliciosus (Herrn-Taubling oder Hirschling), cantharellus, lazarus (Türkentäubling), Frauen-, Graubock-, Rain- ꝛc. Täubling.

Der Tebich (Tébich, Téwi'), wie hchd. Teppich; (gl. o. 399, tepicha, tapetia; sonst dem tapes, tis entsprechender, gl. pass. teppidi. teppit, deppit).

„Fraw ir sult drey ritter an ainen tebich malen,
und drey ritter darunder wolbehut . .
Dy Fraw sprach und zeigt an den tebich,
Gelobt mir vor den rittern dy Ee frölich!" MB. XII. 92.

Der oder das Tobel, 1) (U.L. nach Mirs Frstztschrft. 1814. IV. p. 43) kleine thalähnliche Vertiefung am Abhang eines Berges; (Wstr. Btr. IV. p. 64) ein von einer Seite mit einem Wald geschloßnes Thal, Waldthal; Schlucht, ravin. (cfr. „Thal, welches sich zum Tobel verengt," Wyß, Reise ins Berner Oberland. a. Sp. tobal, vallis; tobel, gl. o. profunditas sylvae inter montes, gitubili convallis; Notk. Ps. 59. 3; 103. 10, vrgl. auch tupili, incastratura unter Düppel). 2) (Schmutzer), oder Platz neben einem Acker oder einer Wiese, der zuweilen auch gemäht wird, Rain zwischen Feldern. „Kraft Revisions-Sigl vom 1ten Jul. 1771 sollen Burger, welche mit eignen Grundstücken nicht versehen, weder auf ihrer Mitburger, viel weniger auf anderer Bauern Reinen, Vorhäuptern und Doblen zu grasen sich unterstehen," Wagners Civ. u. C. Beamt. II. 228. „Hoff, Velld, Wismad, Holtzwachs, Gärtten und Töbl," MB. IV. 200 ad 1488. „Feld, wayd, töbel, wismat," MB. XXI. 544 ad 1467.

antoben, (Zpf. O.Pf.), mit Schnellkügelchen (Schussern) spielen.

toben (tobm, toppm), a) wie hchd., (a. Sp. topon, insanire, delirare). „töbig, furens; tobsucht, mania," Voc. v. 1429.

b) oft ſticht beſonders der Begriff des Pochens, Klopfens hervor. Das Herz tobt. Ein Geſchwür tobt innerlich. Vrgl. täub und tobeln.

Die Töbe. „Defect und Mängel der Lungen, als Döbe und Völle umb die Bruſt," (tabes?), Adelholzer Badbeſchr. töbig, tübig, adj. (Nrnbrg. O.Pf.), ſchwindſüchtig. „Welcher umb die Bruſt völlig und döbig," Adelholz. Badreime. Die Töbigkeit, (Schllr.), die Abzehrung. ſ. tobeln, 1) Anmerk.

1) tobeln, töbeln (töbln), nach eingeſchloſſener dumpfer, feuchter Luft riechen, dadurch verderben. „ertobleu, ſich verligen, obsolero," Avent, Gramm. „Den ertobleten und verſchimleten in finſterniß das liecht wider ſchaffen," Avent. Chr. 3. Vrgl. Töbe und Gl. a. 173. 203. 258. 399. artopet, anus, fatuus, artopent, brutescunt (von einem, mit topôn nicht identiſchen und gerade das Gegentheil bezeichnenden topên?)

2) tobeln, tubeln, dampfen, qualmen. 1) Der Tobel (Tubel, Tuəbəl), das Getubel, (Nürnb. O.Pf.) warmer Dampf, Qualm. Das Töbelein (Tübə-l), 1) Dimin. vom obigen. 2) im Scherz: Betrunkenheit, (vrgl. Dampf). 3) berauſchendes Unkraut, das unter der Gerſte wächst. Zu vergleichen vielleicht das ſlaw. teply (warm):

Reihe: Tach, tech, ꝛc.

tauchen, 1) ſ. dauh-en (drücken). 2) wie hchd. (In der a. Sp. finden ſich in dieſer Bedeutung wol die Verbalia Tuhhil, tuhhari mergulus, aber ſelten das Verb., außer etwa gl. i. 545. ingidûhtiu, immersa, und 1053 dem, wie ein Ablautverb ausſehenden intuhhun (induhtun?) innatabant. Dieſe Formen können aber zu einem im Maneſſ. Cod. 2, 200. b. vorkommenden Infinitiv tiuhen gehören. Vrgl. Raut, betauren und tief). eintauchen, durch Betrug zu Schaden bringen, vielleicht zu tauchen 1). Der Tauch, Eintauch, die Tunke. Der Tauchber, das Tau'berl, Taupl, das Tauchgarn, Fiſchernetz, das beym Fiſchen unter das Waſſer getaucht und mit Einem Male herausgezogen wird. ſ. Ber. „Die in der Statt zu Schongo geſeſſen ſind, die ſullent nicht in dem Lech viſchen, dann mit einem Taupel," Lori Lechrain 137.

Der Tauchſtein, Toff- oder Tuffſtein. „1 Klafter Duft- oder Tauchſteine koſtet hier (in Tölz) 3 fl.," Wſtr. Btr. V. 300. gl. a. 687 ducſtein, tofus, niederſächſ. dukſtein.

Der Teich, 1) (o.pf.) wie hchd., in A.B. iſt dafür Weier üblicher. (Das dich, gurges der gl. o. 118. 241 widerſtrebt in etwas dieſer Bedeutung). 2) ſ. Teuch.

Der, (das?) Teuch, die Teuchen, die Teuchten, Vertiefung, Niederung im Gelände (terrain). D' Stràss gèt durch 'Täichng. (O.Pf.) D' Fạldə' ligng ĩ'n Täich. Béssər ĩ'n Täich, mehr in der Vertiefung. Anm. Dieſes Wort kann der Ausſprache nach (Gramm. 238 und 247) Eins ſeyn mit Teich, welches, etwa vom angelſ. diccan, engl. to dig (graben) gebildet, in Niederdeutſchland auch für den durch Graben entſtandenen Erdaufwurf oder Damm gilt; indeſſen ſchien es mir einem, dem ältern tiuhen (demergere, ſ. tauchen) entſprechenden Verb. teuchen (vrgl. nach Gramm. 418, teuf) näher zu liegen.

Die Teuchen, Teuchel (Däihhə̃, Däigə̃, Däihhəl), Röhre zu Waſſerleitungen, gewöhnlich aus Föhrenſtämmen beſtehend, die dem Kern nach ausgebohrt ſind, franz. tuyau (cfr. tegula, Neugart. I. 485. ad 890). teucheln, röhreln, pfeifeln, d. h. pfropfen, indem man die Rinde, welche man von einem guten Zweige abgeſchoben, an einen Wildling von gleicher Dicke ſteckt, dem man im Augenblick vorher ſeine Rinde abgezogen, fr. enter en tuyau.

Das Tuech (b. Tuəhh, opf. Touhh), das eigentliche Tuch (drap), aber auch jede Art von Leinwand (toile), (a. Sp. der duoh). Rupfə̃s Tuəch, hárwə̃s Tuəch, Leinwand von Werch, von Flachs. „Von einem flächſein Tuch, das ſechzigk Ellen hat, zwen Pfenning, und von einem rupfein Tuch einen pfenning" nahm die Stadt Pfaffenhofen zu Zoll im J. 1497. MB. X. 576. „Leinene Tücher," wirzb. Verord. v. 1663. Das Getüech, (Collectiv), Leinwandzeug, Weißzeug, die Getüechkammer, bey Hofe in München. guettüechen, adj., ehmals beym gemeinen Manne vorzugsweiſe von hell-ſcharlachrothem Tuche gebraucht. ə̃ guədtüəchənə' Brustflék. Ironiſch, von einem liederlichen Menſchen: Dés is aənə' vo̱ dè Guədtüəchənə̃, hchd. ein liederliches Tuch, ſpan. un mal trapillo. Das Hôchzeit-Tüechlein (Hou'zət Tüəchl), Schnupftüchlein, welches an einigen Orten als Ehrengeſchenk dem einſegnenden Geiſtlichen, dem Brautführer, der Kränzeljungfrau, den Geſchwiſtern der Braut ꝛc. gereicht zu werden pflegt. Das Klagtüechlein, weißes Tuch, das auf dem Lande zwiſchen dem Inn und der Saizach von Weibsperſonen über den Kopf gelegt wird, wenn ſie um einen Verſtorbenen trauern. ſ. Klage. Das Kopf- oder Häupten-Tüechlein (Häppm-Tüəchl), weiß-linnenes, dreyeckiges Tüchlein, welches ſo um den Kopf gebunden wird, daß zwey Zipfel am Nacken niederhangen. Ein Kopfputz des weiblichen Geſchlechtes im Unterlande, welcher hübſchen uud ſelbſt nur leidlichen Geſichtchen nicht weniger vortheilhaft läßt, als den Franzöſinnen einiger Provinzen ihre coëffure en marmotte. Der Tuecher, Tuechler, (ä. Sp.) Tuchmacher; Tuchhändler. Der Tüəchlknecht, (Baur), Jagdzeug-Diener. (cfr. Gejaid-tuchterknechte, Wſtr. Beſchreib. v. München p. 88).

Tåchſen, ſ. Dåchſen.

Das Tichter, (Franken), Kindeskind. „Kindskinder, die wir Tichter nennen" nachgehende Kindskinder als Urtichter, Großurtichter." „Das teſtierende Tichter," wirzb. Landgerichts-Ord. v. 1618. Samml. wirzb. Verord. I. p. 141. 157.

tochte, älteres Präteritum von taugen. tüchtig, wie hchd.

Reihe: Tack, teck, ꝛc.

abtáckeln Einen, im Scherz: ihn herab oder wegbringen, wegſchaffen. Schau! hàt s dəᶜ Sèppl nét nàch'gébm, bis əᶜ 'n Karl noˇ àbitáck'lt hàt (in der Schule vom erſten Platze). əˆn Beamt'n à'táck'ln, abſetzen. Iətz is dər 'A'poleon àbitáck'lt, əs wer'n ən noˇ schoˇ gàr à'táck'ln (occidere), hieß es im Jahre 1814.

Der Táck'l, Tácklᵊ. ən àldᵊ Tácklᵊ, alter Mann, der ſich noch immer fortbemüht (im Gehen, im Arbeiten ꝛc.).

táckeln (táckng), O.Pf. im Scherz oder verächtlich, ſtatt ſprechen. Si hàbm lang 'táckt mi'nannəᶜ. (Henneberg. teken, weitſchweifig und confus reden). Vrgl. tágen.

Die Tacken (Tackng), Tauken, Tocken, Decke, von Baumzweigen, Baſt oder Stroh geflochten. Gl. a. 14. 666 ꝛc. tacha, matta. „matta, plecta, matt oder tocken," Voc. v. 1445. „Die Haſen mit Hürdt oder taugken fangen," L.Ord. v. 1553. fol. 124. „Es ſol ain yeglicher Mülner ob der ſtayg weder tägken, Hürdt noch pretter noch nichts haben, da das Mel auffallen mög," Ref. L.Rcht. Tit. XI. Art. 7. Im Promptuarium J. Piniciani v. 1532 iſt taeckenmilch juncata, ital. giuncata, franz. jonchée oder joncade, eine Art Milchſpeiſe, in einer aus Binſen geflochtenen Käsform bereitet.

Tackſen, ſ. Dåchſen.

Teickſel, ſ. Teufel.

Der Tact (Tack), wie hchd. R.A. 'on Tack dreiˇ gèbm, drein reden, ſich einmiſchen.

Reihe: Tad, ted, ꝛc.

(Vrgl. Tat, tet, ꝛc.)

Der Tâdel, (á. Sp.) Mangel, Gebrechen, Fehler, Flecken. „Der geringſte Leibstadl iſt denen Eltern verdrüßlich, und ſucht man Augen-Arzt, Zahn-Arzt, Ohren-Arzt, Naſen-Arzt ꝛc. ſolches Übel zu wenden," P. Abrah. „Ob der Brief Mail oder Tadel gewunn oder het," MB. V. 187. ad 1371. „Sie huben im ſein Tadel

an Seel und Leib auf. Andern jre Tâdel fürrucken. Wir Menschen sind all gebrechlich und voller Tadel, und wer die Tadel hasset, hasset auch die Menschen," Avent. Chr. f. 54. 150. 191. Als Tadel an Dienstboten wird im Rechtb. v. 1332 aufgeführt: Auzsetzichait und Lem. „Einen Tadel an einer erkauften Sache finden, an einem solchen Tadel schaden haben." „Wer ain güt hingeit in tadel und spricht, daz ez gewiß sey, er wiß kain tadel daran," Wstr. Btr. VII. 164. „So Einer dem andern ein Roß verkauft, so soll er ihm das für rechtfertig der vier Tâdel halben gewähren, nemlich geraubt, gestohlen, ritzig, râudig oder herzschlâchtig," Kr. Lhdl. XII. 157. So gedenkt Br. Berhtolt p. 359 der vier Tetelin, die er einer, gelbe Bänder tragenden Frau zutraue. tâdeln (tä'ln), wie hdd., d. h. für fehlerhaft, mangelhaft erklären. Die Vorbeygehenden abtadeln (ä'tä'ln), sie mustern, durch die Hechel ziehn. a. Sp. tâdelhaftig, mangelhaft, fehlerhaft, bresthaft. Durch die h. Reliquien wurden „vil menschen von irn tadlhafftigen prechen erlöst," Schlierser Chr. bey Öfele. I. 380. Anm. In der á. Sp. findet sich tâdel nicht, wenn es nicht etwa eine aus der ältesten Sprache ganz crudè erhaltene Nebenform von Zâdel ist.

Das Taiding, Tading, Teiding, auch wol die Taidung, (contrahiert aus dem alten tagading, inducіae, placitum, einem Compositum aus Tag und Ding, welche beyde Artikel man nachsehe, vrgl. auch Gramm. 470), á. Sp. die Anberaumung eines Tages zu einer, besonders gerichtlichen Verhandlung, die „Tagsfahrt;" die Verhandlung, Gerichtshandlung; der Vertrag. „Zu Taiding reiten," MB. V. 221. „Taiding haben, halten" ꝛc. das witer taiding, das Bau-Tading, Ehaft-Tading," L.R. Ms. v. 1453. MB. II. 510. 523. 525. VIII. 262. X. 370. „Auf allen Tägen und Thaidingen .. verrichtete Sach und Thaidung zerbrechen," Kr. Lhdl. II. 121. VII. 281. Das Taidings-Viertel, s. Viertel und Forderwein.

taidingen, tadingen, taidigen, theidingen, theidigen, tâtigen, á. Sp. einen Tag anberaumen; eine Taiding halten; verhandeln, unterhandeln; ausmachen. „Sein Eidem theidiget in der Sach .." Av. Chr. „Als mein gn. Herr mit Herzog Kristoff taidigt" . . . „Als sein gnad taigt vnd vertragen ward mit seiner gnaden prueder," Wstr. Btr. V. 202. 205. „Ew. fürstl. Gnaden sollen sich nichts mehr weichen noch thaidingen lassen, sondern verharren und nicht hinder sich thaidingen," Kr. Lhdl. XIV. 634. sich taidigen (mit Einem wegen einer Sache) übereinkommen. Zirngibl. Hainspach. p. 465. ad 1404. Einen Schuldigen thaidigen, ihn gerichtlich behandeln, strafen. Kr. Lhdl. VII. 282. vpf. L.O. v. 1657. p. XVI. u. p. 452. Einen Gerichtshandel, Gerichtswandel oder Frevel taidigen,

abtädigen, vertädigen, abmachen, richten, strafen, büßen, L.R. v. 1616. f. 411. „Die Vitzthumwändel sollen durch die Rentmaister und des Landsfürsten Räthe abgethätiget werden,' Erclärte L.Fr. I. B. 15te Art.

abtaidingen 1) mit Einem, sich mit ihm abfinden. „Es haben etlich Karrenleut mit dem Pfleger abthaidingen und Geld geben müssen, daß er sie fahren hat lassen," Kr. Lhdl. II. 235. 2) eine Sache, sie verhandeln, abmachen.

betheidigen einen Verrtag, ihn aufrichten, schließen. Die Ehebetheidigung, die Heiratsabrede, Sponsalien. Wirzb. Lgrchtsord., v. 1618.

eintaidingen, einthätigen, (Ries), vereinen, versöhnen, Frieden stiften.

ertheidingen, erthätigen. „Die Handlung und Erthätigung der Einsatzung oder Einkindschaft," wirzb. L.O. v. 1618.

Die Narrentheidung gewöhnlich blos: Narrodei, Narrenhandel, Possen. s. Taiderey.

a. Sp. nôttaidingen, nottädigen, noththeidigen, noththätigen Einen, ihn zu einem Versprechen oder Vertrag zwingen, gewaltthätig behandeln. Einer der Vitzdum-Wändel war: „Tröhlich austretten, oder jemand bevehden oder noththätigen," Erkl. L.Frht. I. Th. Art. 16. Kr. Lhdl. XVI. 109. „Austretter, Notheidiger und Bschödiger, Mörder, Straßräuber," ꝛc. L.O. v. 1553. VI. B. Tit. 11. Art. 1. „An aller nottaydinck," MB. V. 485.

untertaidingen, unterthaidigen, untertheidingen, unterhandeln, vermitteln. Der Unterthaidinger, Vermittler, Unterhändler, Kr. Lhdl. IV. 79. V. 140.

vertaidingen, verthätigen, verthädigen, wie hchd. vertheidigen. „Seine angefochtene Ehr verthätigen," P. Abrah.

Der Taidinger, Thaidiger, der Verhandelnde, Unterhändler, Vermittler, (gl. o. 275. taegedinger, placitator). „Der Sach sint teidinger gewesen N. N. . . ." MB. XIII. 414. Der Mittaidiger, MB. XXV. 409.

Die Taiderey. „Der haidnischen Maister list, spitz Weg und Theiderey," Av. Chr.

Der Tôd (Toud, Taod), 1) wie hchd. der Tod, (a. Sp. dôd, sieh unten auch tôt, adj.), 2) die Wirkung statt der Ursache: der Fleugentôd, Maustôd, Fliegenschwamm, Mausgift; im Scherz: Weibertôd, Mann, dem schon mehrere Ehweiber gestorben sind. á. R.A. Einem etwas „zu Tode," auch „zu totem Kauff" verkauffen, d. h. auf ewige Zeiten, MB. XXV. 498; 264. 306. 329. 438. Heutztg. R.A. Es ist ze Tôd wâr, ganz gewiß wahr. Die Todgans, der Todkâs, Gans, Käs, bey einem Todfall zu

reichen. MB. XXIII. 321 ad 1410 „giltet ein Hof . . zwu Gens, vier tot Gens, ie fur ain dry pfenning, vier hünr, hundert ayer vier kes vnd áht tot kes, ie für ainen zwen pfenning." Die Todlaib. á. Sp. was bey dem Tode zurückgelassen wird. s. laiben.

tödlich, tötlich, adj. á. Sp. mortalis, sterblich, todesgefährlich. totliche Sünd, a. Sp. Todsünde. „Nach seiner Lieb tödtlichen Abgang," Lori Brg.R. f. 147. „Demnach und wir uns erkennen totlich," MB. IX. 296 ad 1480. „Und Wir Hertzog Albrecht aus menschlicher Natur uns tötlich erkennen," Kr. Lhdl. XV. 373. „Die schweren und tödtlichen Läuf des gemeinen Sterbens (nemlich der Pest v. 1496 verursachten daß wir) etwa lange unsre Unterthanen der Landschaft unsers Fürstenthums ohne sonderer grosser Sorge der Tödtlichkeit (Mortalität) zusammen nicht berufen mochten," Kr. Lhdl. IX. 361. untötlich, bey Av. Chr. immer für: unsterblich. „Si sagten, die Sêl wer untötlich. Untötliche Götter, untötliche Gedechtnuß."

tödern (Franken), zu Grunde richten.

Reihe: Taf, tef, ꝛc.

Die Tâfel (Tâfəl, Dim. Tâfə'l), a) wie hchd. Nach Gramm. 861 sagt die laysche Anzaigung v. 1531 noch: „Auf ein tisch oder tafeln," (a. Sp. taula, tabulun). b) (was das lat. tabula, span. tabla), ein Brett, besonders ein solches, worauf etwas gezeichnet oder gemalt ist; jedes eingerahmte Gemälde, tableau, πίναξ. Buə' dèr hât schöné Tâfəln i˜ sei˜m Zimmə‘. „Käufe um Tafeln" (in die Kirchen), Kr. Lhdl. VIII. 531. „Der Maler Gabriel Angler macht die Tafel für den Fronaltar der Münchner Frauenkirche, MB. XX. 279. Mari-Tâfə'l, Name eines bekannten Walfahrtsortes im obern Österreich; Spottbenennung gegen Weibspersonen. Das Votiv-tâfə'l, kleines Gemälde, ex voto aufgehängt. Appians Landtafel, d. h. Karte. Die bayrische Landtafel, ehmalige Landes-Hauptmatrikel. Die Bandtâfel, (O.Pf. gegen Eger), Sohle von Holz (Tafel) mit einem daran angebrachten Leder (Band, Lasche), den Fuß durchzustecken. So ist vermuthlich auch, der Sache und dem Namen nach, der Pantoffel entstanden, der in Nürnberg wirklich nur Toffel, im Schwed. toffla heißt.

täfeln (täfln), austäfeln, vertäfeln, wie hchd., (a. Sp. taualon). Das Täfelbrett, Brett von nur 3/4 Zoll Dicke. (Vrgl. Truhenbrett, Falzbrett, Rämling ꝛc.) Das Täfelwerk, das Getäfel, (a. Sp. gitauili). Einen abtäfeln, (Nürnb. Hsl. auch B.) ihn schildern (in schlimmem Sinne).

Die Tafern (o–, Tabern, Tavern, Tauern, Tauer, Voc. v. 1429. taffer, MB. XXV. 354 Teffer) Schenke, Trink-

ſtube, Trinkhaus, taberna. Es übten in ältern Zeiten die Herren des Landes, Fürſten, Klöſter, Edelleute und Städte allein das Recht, an ihre Unterthanen Wein oder Bier auszuſchenken, d. h. Tafernen zu halten, die ſie entweder durch eigne Diener (Tafernäre, Taferner, Zirngibl. Hainſp. 324, MB. X. 370.) betrieben, oder Andern in Pacht gaben. Die berüchtigten ſpaniſchen Wirthshäuſer ſind noch jetzt faſt lauter blos gepachtete Tafernen. Entſchuldigung genug für ſie. Die bayriſchen ſind zum Glück ſchon meiſtens erbrechtliches Nutzeigenthum. Doch gibt es und ſelbſt in der Nähe der Hauptſtadt noch blos freyſtiftiſche, ja blos gepachtete, in welchen man ſich die ſpaniſchen ziemlich wohl vergegenwärtigen kann. Die gröſtentheils landſtändiſchen, alſo mitgeſetzgebenden Eigner ſolcher Wirthſchaften ermangelten nicht, ſie durch das ſogenannte Taferrecht, d. h. durch den Zwang zu unterſtützen, der den reſpectiven Untergebenen auferlegt wurde, in keiner andern als eben ihres Herrn Tafern Verlöbniſſe, Hochzeiten, Tauf- und Todten-Mahle zu halten. Alſo berechtigte Wirthshäuſer hießen und heißen zum Theil noch Êhafte oder Ê-tafernen, und ihnen zu lieb ſuchte ſchon die alte landſtändiſche Geſetzgebung die Errichtung neuer Tafernen möglichſt zu erſchweren. Kr. Lhdl. VII. 496; XI. 456, I. 234. Reform. L.R. Tit. XII. Art. 1. Heutzutage verſteht man gewöhnlich unter dem veraltenden bloſſen Tafern ſchon ſo viel, als ehmals unter Êtafern, und braucht es faſt nur mehr in rechtlicher Beziehung. Die Tafern-Gerechtigkeit, das Wirths-Recht, jus cauponae seu hospitatis. Der Tafernwirth. Offene Tafern halten, a) eigentlich. b) figürl. das Haus iſt on offenė Tafern, es wird nicht gehörig geſchloſſen und unter Aufſicht gehalten. Dė hàt on offanė Tafern, ſagt der gemeine Mann von einer Städterinn, die ihm zu viel von ihrem Buſen ſehen zu laſſen ſcheint. Anm. Die Form Tabern mit der Betonung ⏑– und unverändertem T (gl. i. 1025 tauernun, tabernas; 350 tauernari, caupo, tabernarius) muß übrigens viel ſpäter in die deutſche Sprache herübergenommen worden ſeyn, als die elſaßiſche Form Zabern (–⏑) von der alten Ortsbenennung Tabernae. „Zu den dreyen Tauern, im Lateiu ad tres Tabernas, iſt jetzt Zabern," Avent. Chr. 255. Vrgl. Tâfel und Zabel, Tâdel und Zâdel, wie auch Taur und Tabor.

tâuffen (tâffɔ̃), 1) wie hchd. taufen. abtâuffen, frâutauffen, jâhtâuffen ein Kind, es vorläufig taufen, nothtaufen. (a. Sp. doufan. ih doufu, doufta). 2) in etwas eintauchen überhaupt, und dadurch benetzen oder überziehen. „Die Khugel in zerlaßnem Schwebel und Pech taufen . . ſie mit Schwebel und Hartz taufen," Feurb. v. 1591. Der Tâuff (Täff), das Tauffacrament; das Tauföl oder Waſſer. Chriſtenlehr-Frage: Wie viel ſind Sakrament? Antwort: Sieben; das erſte, der Tauf, ꝛc.

„Ihre (der Bierzäpfler und Gäuwirthe) Figur repräsentiert (in Buchers Charfreit. Proc. p. 24) „den Tauff." „Das heil. Sacrament des Tauffs," wirzb. Kirchenord. v. 1693. „Den 24ten May hab ich den Tauf geweiht," schreibt der Abt von St. Zeno in seinen Calender v. 1670, was er in andern Jahrgängen benedictio fontis baptismalis nennt. Die Täuff (Täff), die Taufhandlung. Die Neutauff, Chrisamtauff, erste Taufhandlung, welche mit dem, zu Ostern oder Pfingsten neugeweihten Taufwasser vorgenommen wird. In der ä. Sp. wird auf ähnliche Weise der touf von diu töufe unterschieden; die a. Sp. hat ther douf (Otfr. 1. 23, 70; 1. 26. 1), diu tauf, Genit. dera tauffi (M. m. 18. 27); thiu daufft, (gl. a. 203, i. 466); auch diu doufa (M. m. 113. 118), wie es scheint, ohne Unterschied der Bedeutung. Täufftkirchen kommt als Ortsname ziemlich oft vor. Sollten die Kirchen solcher Orte noch aus der Zeit herrühren, wo man nach dem Beyspiele Christi die Taufe noch an Erwachsenen und durch wirkliches Untertauchen vollzog, und eigene kleinere Kirchen, die in der Mitte wie ein Brunnen vertieft waren, hiezu bestimmt hatte. Solcher, durch eine eigne runde oder achteckige Form ausgezeichneter Tauffkirchen, finden sich (nach von der Hagens Briefen aus Rom. IV. 202. 227. 293) viele in Italien. (Zu vergleichen die ecclesiae baptismales seu oracula in den Legg. Pipini regis Italiae, Tit. XIX).

Der Teufel (Toifəl, Tuifəl, per euphemismum, Deihhəl, Deigl, Deixl, Deitsch in pfuy deitsch), wie hchd., (a. Sp. diufal, diufol, diubil). Nach dem Codex jur. bavar. criminal. de a°. 1751. 1ter Th. 7tes Cap. 7te §. wurde „öffentlich oder heimliche Bündnuß oder fleischliche Vermischung mit dem Teufel, oder dessen Anbettung" mit dem Feuer oder lebendiger Verbrennung gestrafft. „Nach gemeiner Aussag der Heren sollen sie ab dem teuflischen Beyschlaf kalten Saamen empfinden," Anmerk. des hochgelahrten Freyherrn v. Kreitmayr. „Daß der Teuffl sich auch mit anderwerts auffgefangnen Manns-Saamen, weil er ein Geist ist, und mit angenommenen Leib sich gar wol mit Weibßbildern vergehen kann, ist nur gar zu gewiß aus dem Delrio und andern," Selhamer. Als Beyspiele der vielen R.A. in denen der Teufel seine Rolle hat, nur folgende: den Teufel auf freyem Feld fangen, entschlossen, beherzt seyn. Den Teufel bey seiner Großmuetter oder bey der Her verklagen. Gradweg, wie der Teufel den Bauern holt. Teufel tauschen, beym Tausche nichts Besseres bekommen. Einem den Teufel im Gläslein zaigen, ihm die Hölle recht heiß machen. Um vil Teufel nicht, um alles in der Welt nicht. Das hat den Teufel gesehen, das ist ein äußerst schwieriges, schlimmes Ding. Das müeßt der Teufel seyn,

da

da müßte der Teufel mit im Spiele seyn. Der Feuerteufel oder Speiwteufel, 1) Pulver mit Wasser angefeuchtet und in ein Klümpchen zusammengeknetet, welches, wenn es angezündet wird, Funken sprühend sich langsam verzehrt, (eine Knaben-Unterhaltung); 2) wer einem Andern böse Gedanken und Anschläge eingibt (einspeit). Der Fleugenteufel, Fliegengift; starker Mensch (von dessen Schlag, Stoß oder Wurf Andere wie Fliegen zusammenfallen). teufelhäftig, teufelmäßig (toifllhäfti, tuifllmässi'), teuflisch, außerordentlich, im bösen und wol auch im guten Sinn. t — g·schiə'li', schön, grôß, klain ꝛc. t — g arbêiten, bêten (überaus andächtig). Der Teufelsmätterer, (Nptsch.) Hartriegel, cornus sanguinea L.

teufeln (tuifln, euphem. teixln), Verb. für verschiedene, allenfalls aus dem Subst. zu erklärende Akte, wobey jedoch andre Wurzeln zu Grunde liegen können. Einen ab-, aus-, fort-, her-, rum- ꝛc. teufeln oder teixln, d. h. schlagen, prügeln. anteufeln, anreizen, aufwiegeln. R.A. dás·s tuifəlt, teixlt! das·s álls tuifəlt! frisch weg, lustig. „Tanzen, springen . . . das·s tuifəlt.“ Er hàt gheirət·t, dás· s teixlt hàt.

teuff (téuf, toif, tuif), tief, (sieh Gramm. 296. 921 γ.). „Daz dem teuffen Pfannhaus,“ Lori Vrg.R. f. 4. „Ist das wasser teuffer worden; teuffers wasser,“ salzb. Replicschrift gegen Bayern v. 1761. Beylag. Nr. Die Teuffen, Teuff' (Toiffé, Tuiffé), die Tiefe. „Die Teuff und recht naufart des Wassers,“ Vertrag über die Salzaschiffahrt v. 1431; gl. a. 127. tiufin, baratrum, 197. i. 217. 295. Otfr. 3. 7. 98. Tat. Mt. 18. 6. profundum. s. tieff. Tewfwag. „Die fleischhackher suln haben flahwag un khain tewfwag,“ alte Münchner Magistr. Verord. v. 1427. Wstr. Btr. VI. 152. Doch wol nicht zu Deuf (w. m. s.) gehörig.

tieff (tiəf, tiəft, opf. têif, têift), wie hchd. tief; (Otfr. 5. 6. 4 diaf, adj., 3. 3. 56; 3. 7. 70; 5. 23. 531 diofo, adv.); s. deuff, welches nicht minder üblich ist.

toff, tofft, toffig, tüffig, adv. (um Münch., auch schwäb.) heftig, hurtig, stark. Dà gèts toffi, (z. B. das Wasser), da fließt es schnell, stark. Dèn niətmə' toffi', den prügeln wir tüchtig ab. cfr. gl. i. 106. urtoffi, temeritas. Mit Otfrids dufar acerbus, durus 2. 22. 58; 4. 31. 12, oder dem kithuftithot exprobrat, exacerbat der gl. a. 244 ist wol kein Zusammenhang.

Der Tuff, Tuffstain, Tuft, Tuftstain, (a. Sp. tubstein, tufstein, tupstein) der Tof, Tofstein (bey Adelung), fr. le tuf, lat. tophus. s. Tauchstain. Der Nageltuff, Nagelfluh, Breccie, (Flurl Bschrbg. d. Gbrg. 22).

Reihe: Tag, teg, ꝛc.

Der Tag (Tàg, Tà', tonlos in Compositis, də'), plur. die Tåg (L. Tàg, St. Tèg, mitunter auch Tag (Tàg), wie hchd. eig. und fig.

Der zu einer Unterredung, Verhandlung, Zusammenkunft angesetzte Tag; die Unterredung, Zusammenkunft, persönliche Unterhandlung selbst, sie mag nun blos einen oder mehrere und viele Tage dauern. „Einen Tag ansetzen," „einen Tag halten," „einen Tag laisten," Kr. Lhdl. III. 277. IV. 140. Taglaistung, comitiorum celebratio, Prompt. v. 1618. „Irgendwo beyeinander zu Tag seyn," Kr. Lhdl. I. 17. Zu einem Tag kommen. „Ohne End von dem Tag abscheiden," unverrichteter Sache auseinander gehen, Kr. Lhdl. III. 155. „Etwas zu Frieden und Tagen bringen," (zu einem Vergleich bringen). Kr. Lhdl. II. 119. Der Heiratstag, das Eheverlobniß (b. W. Fichtelgebirg). Der Hoftag, Verhör vor dem Hofgericht, Hofrathsordnung v. 1624. So der Landtag, Reichstag, Grâfentag, Churfürstentag ꝛc. s. tägen und Teiding.

Noch im b. Militär-Reglement von 1754 kommt das deutsche Tag in der Bedeutung des heutzutage bey der b. Armee allgemein gangbaren, oder vielmehr geradebrechten franz. jour (die Jour) vor. „Es hat allezeit 1 General-Lieutenant, 1 General-Major, und 1 Brigade-Major den Tag," wie wir jetzt sagen: hat die Jour. „Der General-Major vom Tag," du jour (jetzt: von der Jour) „Die Officiere vom Tag." a. a. O. p. 231. 232. 244. 253.

å. R.A. Ze seinen Tagen kommen, 1) mündig, majoreun werden. In der Beylage Lit. F. zur churbayr. Ded. das Landgericht und Herrschaft Hirschberg betreffend, heißt es: „mag der Landrichter selbs das Gericht nicht besitzen, so soll er einen freyen Herrn an sein statt setzen, der zu seinen Tagen kommen sey, (d. i. 24 Jahr alt sey). 2) durch Alter gleichsam wieder unmündig werden. „Wenn der man zu seinen tagen chömen ist. Sümleich lâwt iechent, so der man sybentzyg jar alt ist, so hab er sein recht tag seines alters. Das ist nicht. Wir ertzewgen mit dem Salter wol und mit ander geschrift, daz der man zu seinen rechten tagen kömen ist, als er achtzigk jar alt ist," L.Rcht. Ms. v. 1453. „Zacharias und Elspet waren beidiu chomen ze ir tagen," Evangel. sec. XIII. Aus dieser 2ten Bedeutung ist wol das hchd. Adj. betagt, (getagt, Ried 936) zu erklären.

Mein, dein ꝛc. Tag, d. h. das Fest meines, deines ꝛc. Namenspatrons, mein, dein Namenstag. Den Tag anläuten (auf dem Lande), oder anblasen (z. B. vom Petersthurm in München, nach MB. XIX. 152, schon a°. 1448), an festtäglichen Morgen vor dem gewöhnlichen Ave ein besonderes Zeichen geben. R.A. täglichs Tags (tegli's Tàgs), einen Tag wie den andern, alle

Tage. (Nptſch) Tágoztàg, von Tag zu Tage. „Zestag." (Teiſendorf nach Hübner p. 151), eines Tags, an einem ungewiſſen Tag, cfr. ibid. p. 251. das ebenſo erklärte: „am ánstag." Zu Tagen (á. Sp.), nächſtens? „Und mag hute oder zu tagen einiges Recht darwider angezeigt werden," Kr. Lhdl. XIV. 302. „Er hoffte daz hute oder zu tagen mit luten zu erweiſen, den daz wiſſentlich were," MB. XXIV. 640.

Das Tagbau (ᴗ –) (Hbn. Salzb. p. 152), Ackermaß, ohngefähr ſo viel als man mit 4 Pferden des Tages beſtellen kann, oder 40,000 Quadratſchuh. Nach B. v. Moll, im Zillerthal, nie weniger als 55,000 □ Schuh, hingegen gibt es deren von mehr als 70,000 □ Schuhen. Das Tagding, Tágeding, (á. Sp.), ſ. Taiding. Die Tagfart, Tagsfahrt, anberaumte, beſonders, gerichtliche Zuſammenkunft, Verhandlung. Der und das Taglôn (Tàglɔ̃), der Taglohn. s Tàglɔ-r-árbɔtn, um den Taglohn arbeiten. Der Tàglɔ̃ (Nptſch.), der Taglöhner; jeder der zur Miethe wohnt. Das Tagmâd (Tamɔd, Lech), ſo viel Wiesgrund, als an einem Tag gemäht werden mag. ſ. Adelung: Demat. Die Tagwaid, (á. Sp.), Tagreiſe, ſ. Waid. Das Tagwerk (Tà'werch, Tà'wer', Tà'wɔ̃), 1) wie hdd. Tagewerk, (gl. a. 512, dagawerch, „diarria"). Das Tagwerk, oder im Tagwerk arbêiten, um den Taglohn, als Taglöhner arbeiten. 2) Wieſen- oder auch Feld- und Wald-Fläche von 40,000 Geviertſchuhen, Forſtord. v. 1616. Art. 82. MB. XI. 366. ſchon ad 1289. 3) was Heiratstag, Stuelfeſt, Eheverlöbniß. L.R. v. 1616. f. 567.

tagen, tágen (tágng), a) einen Tag beſtimmen, anberaumen; b) auf einen beſtimmten Tag zuſammen kommen; verhandeln, unterhandeln. Tágen mit Einem, placitare, pacisci, convenire. c) beſonders, (U.L. b. W.), einen Rechtshandel vornehmen, einen Rechtsſtreit führen, proceſſieren, dicere causam. Austágng, ɔ̃ Sach au'i tágng, ſo lange fortproceſſieren, bis die Sache erledigt wird. „Es thäte nicht Noth, daß er da mit ſeinen Unterthanen tagte, die er ſelbſt zu ſtrafen habe, und ſonſt niemand," Kr. Lhdl. XI. 464. „Hett als lang geklagt und getágt, das man Im ſolt zu antwurtt komen," MB. XIII. 417. ad 1398. „Und was wir wider das alles mit dem Herrn zu F. wolten rechten, tágen oder fürkomen," MB. IX. 282. ad 1455. XXV. 56. „Als ſy nächſt vmb die Sachen vor meines gnädigen Herrn Räten getegt hetten," ibid. 46. ad 1455. „Was wir mit im des guts wegen rechtoten, kriegten oder tágtten," MB. XXII. 428. d) (Nptſch. O.Pf.), ſprechen, plaudern, beſonders im Geheim. Wàs hàuts mitɔnan'ɔ̃ 'tákt? Mɔ̃ hàut schoũ lang davaɔ̃ 'tákt, man hat längſt davon geſprochen. „Nun wollen wir nit länger tágen, ſondern dein Alte laſſen mit ru," H. Sachs. e) tagen, betagen, vertagen Einen, (á. Sp.), ihm einen Tag beſtimmen, an wel-

chem er sich zu stellen, einzustellen hat. „Einen betagen auf Recht," Ried 912. „Einen für die Schrannen betagen . .," „Streitige Lehenleut für iren Herrn betagen." „Die sol man betagen für iren herren und sol jn der tak geben," B. L.Rcht. Ms. v. 1453. „Ob ainer aufs Clagers anrueffen ervordert und vertägt wirdet," Ref. L.Rcht. „Man scholt in betegen hinz Munchen in ir Closter für ir maisterschaft," MB. XVIII. 679. ad 1357. sich betägen auf seinen Gewerен, MB. X. 551. 552, (eine Erscheinung vor Gericht mit seinem Gewährsmann provocieren?) Einen Gefangenen betagen, ihn entlassen nach abgenommener Verpflichtung, sich an einem bestimmten Tage an einem bestimmten Orte selbst zu stellen, ad dies revertendi dimittere. „Doch daß die ehrbaren Gefangenen nach Fürstenkrieg-Gewohnheit und nicht anders gehalten und betagt werden," Kr. Lhdl. II. 31. . . Ist Kunz von Auffeß von Herzog Christophs Dienern gefangen, und gen Aichach geführt worden und da in Herberg betaget . . ibid. VII. 453. 455. 456. „Die mit Gewalt in die Dörfer und Häuser einfallen, mordeten, brennten, raubten oder jemand fiengen, mit ihnen wegführten, anbänden oder betagten," ibid. XVII. 148. „Die Inwohner zu morden, zu berauben, zu brennen, zu fangen, hinzuführen, zu schätzen, zu benöthigen oder zu betagen," ibid. XVIII. 398. „Auch sollen die beiderseitigen Gefangenen bis Thomä betagt werden, die ehrbaren auf gewöhnliches Gelübde, Bürger und Bauern auf Burgschaft," Gem. Reg. Chr. III. 349. ad 1461. IV. 48. „Die eroberten oder nidergeworfen Beschädiger und ublthäter sollen die Ambtleüt kainswegs betägen noch ledig lassen, sonder fenglich zu recht annemen," L.Ord. v. 1553. f. 193. v. 1616. f. 724. cfr. Kr. Lhdl. VII. 456. . .„Wo dieselben Herrschaften solche Thäter zu peinlicher Strafe nicht gefanglich annehmen und einlegen wollten, sondern sie zu betagen und in Gelübde zu verstricken vermeinten," Kr. Lhdl. XVIII. 400. f) betagen Einem etwas, ä. Sp. es ihm zutheilen, bescheren. „Dem chaiser Augusto wer Ern vil betagt," Hornek.

Der -tag, des -tagen, in den Compositis: Saumtag, Siechtag, Wêtag, (Versäumniß, Krankheit, Schmerz), erklären sich nicht ganz leicht aus obigem Tag. „Sins herzen ruwetage zerstoren," Br. Berhtolt 70. „Man sol jm sein Saumtag ablegen . . . den Saumtagen püzzen," die Versäumniß vergüten, Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 29. MB. V. 482. „Den lebetagen sin," vitam suam," Lachmanns Auswahl 204. „Bekerung des siechtagen, crisis," Voc. v. 1429. „Der den Wehtagen nicht mer leiden mocht," Avent. Chr. Die heutzutage im Dialekt übliche Form: der Wêdeng, Wêding, Wêdung (schon in Avent. Chron. f. 265, Wehtung), Wêdəm ist wol, nach Gramm. 579. 613. 614, aus Wêtagen zusammengezogen. Vrgl. Grimm. 2, 490.

Tag. „Kron von Tag," ſ. Dock.

Der Taig (Taəg), wie hchd. Teig. Taəgaff! Schimpfname gegen einen feigen oder unbehülflichen Menſchen. taig (taəg, taə'), von Obſt, (beſonders Birnen, Miſpeln) weich, klebrig durch innerliche Anflöſung, welche der faulen Gährung vorangeht. taigig, taiget (taəggəd), hchd. teigicht.

tâugen, adv. å. Sp. heimlich, (gl. a. 147. i. 466. tougno, Tat. tougolo. Otfr. gidougno clam occultè, tacitè). „Das er ſeine wort ſo taugen nicht mochte gelaugen," MB. XII. 92. Die Tâugenhait, archanum, mysterium, (in der a. Sp. auch tougani, tougaueſſi). „Indem zu zeiten wider den gewöhnlichen Lauff der Natur auß göttlicher Taugenheit große und wunderwerckliche Zeichen erſcheinen," der heil. Berg Ander. p. 72. Bey Tatian 2. 11 tougilon als Verb. occultare.

taugen, wie hchd. In den Ingolſt. Reimen v. 1562 kommt noch das, unter die urſprünglichen Präteritumformen von Gramm. 928 gehörige tâug (valet) vor. „On eßen nyemandt taug." S. Grimm, 1, 882. 962. taugbar, taugſam, wie hchd. tauglich, dienlich. Vrgl. Tugend, tochte und tüchtig.

Der Tegel (opf. Tigl), Thon, Lehm; Geſchirr, Tiegel. „Alſo der tégel, tanquam testa," „ſone demo fiure irhartet der tegel," Notk. Pſalm. XXI. 16. tegeln, 1) austegeln, vertegeln, mit Lehm verſtreichen. Einen Dachbrunnen austegeln, ihn mit Wänden aus ſehr feſt geſtampftem Lehm verſehen. 2) überhaupt in oder mit zäher Materie herumſchmieren, klecksen, engl. to daggle, fig. eine ſchlechte Hand ſchreiben. Dieſes tegeln (auch tágln und dekln) gehört vielleicht näher zum Stammwort von Tegel ſelbſt, ſ. Tahen.

Die Tugend (Tugə'd, Tuhhəd), 1) wie hchd., doch mehr der Bücherſprache eigen. 2) Eigenſchaft. Dės is ə schiəhhė Tugə'd, eine häßliche Eigenſchaft. ſ. taugen.

Reihe: Tah, teh, ꝛc.

Der Tahen (Tàhhə, nürnb. Tà'ə), opf. Tahel (Tàl'), der Thon, (ſ. Gramm. 498. 499). „Wein mit andern Sachen als Tahen, Milch, Salz und Eyern zu temporieren, war verboten," Gem. Reg. Chr. III. 188. ad 1450. Eiſentahen, (um Paſſau), Graphit mit Eiſenocker vermengt, gleichſam Eiſenthon, Flurl Bſchr. d. G. p. 305. Mauthtarif v. 1819). „Tah oder lett oder mergel," Voc. v. 1482; glis, tahel, Voc. v. 1445. Dah, daha argilla, gl. o. 267. 351; daha testa, gl. a. 489. i. 276; dahun testae i. 328. 905; dahiuer testaceus, fictilis, a. 597. 686. i. 234 ꝛc. cfr. Tegel.

Reihe: Tal, tel, ꝛc.

Der Tâl, (OPf. Wldſaſſ.), Hafnerthon, ſ. Tâhen.

Das Tal (Tàl, Tàj), wie hchd. ze tal, gegen tal, gen tal, adv. abwärts, (altfranz. a val); (am Rhein und Mayn) gegen tal, zu tal faren, auf dem Fluß, was an der Donau: naufaren. Dort: der Talweg, was hier: die Naufart, (ſ. Au).

Der Taler (Tàlə', Tàlə'), wie hchd. Thaler. Dieſes Wort iſt durch eine fünffache Ellipſe aus der urſprünglichen Bezeichnung: Joachimsthaler Gulden-Groſch-Pfenning entſtanden. (Siehe: Pfenning, Groſchen, Gulden, Guldener). Aus den in Lori's bayriſchem Münzrecht vorkommenden Urkunden ergibt ſich, daß der Thaler urſprünglich (a°. 1535 circa) einen rheiniſchen Gulden oder 60 Kreuzer Münze gelten ſollte. Er ſtieg aber von a°. 1538 bis 1564 auf 64, 68, 72 Kreuzer Münze. (I. f. 210. 219. II. f. 2. 21). Durch den Reichstagsabſchied von 1566 (II. f. 10. III. f. 58) wurde die Prägung von Thalern zu 68 Kreuzern, je 8 Stücke aus 14 Loth 4 Grän cöln. fein Silber, unter dem Namen Reichsthaler angeordnet. Dieſer Reichsthaler galt a°. 1594 an Münze ſtatt 1 fl. 8 kr. bereits 1 fl. 20 kr.; 1609, 1 fl. 24 kr.; 1615, 1 fl. 28 kr.; in den Kriegsjahren 1620 — 1622, 2 fl. 20 kr., 2 fl. 40 kr., 3 fl. 15 kr., 7 fl. 45 kr. ja ſogar 10 bis 11 Gulden, (II. f. 162. 250. 279. 305. 321. 327. 331. 341. 344. 449). Das Prompt. v. 1618 ſagt: „Thaler, decurtatum a Jochamsthaler, est cruciferorum 72.“ Er galt v. 1623 bis 1678 abwechſelnd 1 fl. 30 kr., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 36 kr., 2 fl. 45 kr. A°. 1693 bis 1737 ſtand er auf 2 fl., a°. 1750 auf 2 fl. 8 kr.; (II. f. 345. 350. 425. III. f. 41. 49. 53. 111. 128. 130. 204. 223. 231. 235. 295. 321. 330. 339. 342). Nach der bayeriſch-öſterreichiſchen Convention v. 1753, die feine Mark Silber cöln. zu 20 fl. zu vermünzen, trat der, von da an ſogenannte Conventionsthaler in die Stelle des Reichsthalers, welcher als Species in den obern Reichslanden aufhörte. Es wurden dieſer Conventionsthaler zu 2 fl., je 10 Stücke aus der cöln. Mark zu 13 Loth 6 Gran fein Silbers geprägt. Aus der, nach Widerrufung dieſer Convention von bayriſcher Seite a°. 1754, vorgenommenen Vermünzung der cöln. Mark Silber zu 24 fl., gieng der 2 fl. 24 kr. geltende, im gemeinen Leben vorzugsweiſe ſogenannte bayriſche Thaler, oder der Conventionsthaler nach dem 24 fl. Fuße hervor, der in den Jahren 1759 — 1765 im Lande momentan auf 2 fl. 30 kr. bis 2 fl. 36 kr. geſetzt wurde, (III. f. 355. 363. 376. 383. 385. 391. 396. 402. 451. 456). In Guggenbergers Criminalproceſſen v. 1722. p. 384. 387 wird der damalige Betrag von 8 Schillingen oder 1 Pfund Pfenning, nemlich 1 fl. 8 kr. 4 hl., ein Schilling-Thaler genannt.

talieren, umhertalieren, (b.W.), müßig gehen, herumgehen. Vermüthlich mit dem Nebenbegriff des Hausierens in Zusammenhang mit folgendem:

Der Talierer, Händler mit Schnittwaaren (von tagliare?). „Und welcher kramer, talierer oder talitererin oder partirer noch partirerin das vberfur," Passauer Rchtbch. Ms. f. 57. A°. 1386 thut Herzog Stephan den „Gwandtschneidern, Lodern, Kramern und Taliern zu Landsberg die Gnad, als sie auch daz München haben, daß kein Fremder Tuch nach der Ellen schneiden und verkaufen soll, dann allein saumskaufs und ganz Tuechs weis," Lori Lechrain f. 84.

Das Täller (Tällɔ˙), der Teller, vom italienischen il tagliere, fr. tailloir, languedoc. tailladou; zunächst ein hölzernes Brett, um die Speisen darauf zu schneiden, (tagliare, tailler, nach Non. Marcell. schon in den lateinischen Bauernsprache taleare, intertaleare). „tellerium, lista, tälir," Voc. v. 1445; madagabundum ein tälirpret, discus, täller," Voc. v. 1419 u. 1429; poln. talerz. R.A. Aufs Täller reden Einem, assentari. „Daß einige von uns (P. P. Franciscanern), in den Häusern herumschleichen, und den Leuten, welche sich wider die höchsten Neuerungen bey ihnen beklagen, auf das Teller reden," Lob und Ehren Rede des heil. Stephan. p. 58. Das Tällerläufend (Tälləläffə˜d), eine Art, wett zu laufen, wobey jeder Preiswerber mit einem hölzernen, frey auf den Kopf gestellten Teller, und mit einer Anzahl runder Rüben u. drgl. auf dem Teller, das Ziel zuerst zu erreichen sucht Der Tällertanz. „Im Nachspill wurde von 2 Bauernknechten der hilzerne Dellerdanz gemacht, deren jeder 2 an Händen, 2 an Ellenbogen oder Armben, 2 an kniehen und ains am Hündtern attackirt hatten und allezeit in den Hauptcadenzen die an gleichen ortn gebundtene zusammenschlagten," Notata des F. v. Bodman. Ms. v. 1709.

Der, das Taal, (O.L.), Futter für das Geflügel, aus Kleyen und Topfen bestehend. Im Pinzg. ist nach Hbn. Nachthoal so viel als Abendessen, (Tail?).

Der Tail (Taəl, Dàj, opf. Tàl, tönlos t'l), 1) wie hchd. der Theil. Man sagte ehmals, wie noch in der Schweiz, auch in der Contraction: der Dritt't'l, Viert't'l ꝛc. Lori Brg.R. f. 272. 2) ä. Sp. die Theilung, polnisch Dzial. „Und haben auch die neun Mann, die den obgeschriebenen Theil gemacht haben, unser jeglichem einen Zettel gegeben." „Und ob Wir uns veränderten, es wäre mit Theil oder wie das geschähe," Kr. Lhdl. II. 11. VI. 66. „In viertzehen tagen sol der tail geschehen," Wstr. Btr. VII. 163 ad 1332. tails, ə˜ Taəl, ə˜n Taəl, einige, ə˜ Taəl sán' davo˜ gloffə˜, und ə˜n Taəl sán' dà 'blibm. cfr. Pars in frusta secant (viscera) verubusque trementia figunt, littore ahena

locant alii, flammasque ministrant, ə taəl Ourt, ə taəl Örtə'n, an einigen Orten, einiger Orten. „Bey theils Städt und Märckten, daß theils Rathsfreunde in ein Horn blasen," Instruction für die bürg. Obrigk. in Städten und Märkten v. 1748.

Der Nâchtail, Vortail, Vort'l (Vourtl), plur. Vört'l, 1) wie hchd. Nachtheil, Vortheil. Der Mannsvortl, was bey Erbtheilungen die Söhne der Edelleute vor den Töchtern voraus, d. h. mehr bekamen, Weixer Dissert. Der Herrnvortl, (auf der Münchner Schießstatt), das, was als Preis auf jene Scheibe gesetzt ist, die im Rang nach der Haupt- und vor der Glückscheibe kommt, gl. a. 203. forataila, bravium. 2) Der Vortl, der Kunstgriff. Handwerksvörtl. R.A. əs is ə Vört'l dəbey, es kann nicht so leicht gethan werden. Den Vortl haben, wißen, Einem di Vörtl zaigen. vernâchtailen, vervortailen, übervortailen (übə'vortln), in Nachtheil setzen, benachtheiligen; bevortheilen. „Daß die Kinder nit zu fast vernachthailt und vervorthailt werden." „So durch Abschelen der Rinden vil stehend Holz vernachtheilt wird," L.R. von 1616. 217. 743. vortailig, auf seinen Vortheil bedacht, interessiert. „Bauern, die so aigennützig und vortailig sind, daß sie . . .," L.R. v. 1616. f. 734. „Vorthaillig iniquus. Sie sein vortheilig zusammen gelassen, inique pacisci," Prompt. v. 1618.

Das Tail. ə schö's Taəl, ə guəts Taəl. Dé Gans hât ə schö's Taəl Fètt'n. Si hât ə guəts Taəl vo də' Mili' vo'schütt't. Dés Taəl', 's andə' Taəl, dieses, jenes Ends (z. B. von einer Stange, einem Strick ꝛc.). Das Tail allgemein in den Bildungen: das Dritt'tail, Vierț'tail ꝛc., Dritt'l, Viərt'l ꝛc. Das Zweîteil, zwey Drittel des elterlichen Vermögens, die nach der wirzb. Landgerichtsord. v. 1618. 3ter Th. Titel 29. den Kindern als Pflichttheil oder Legitima zukommen.

tailen (taəl'n, opf. täln), wie hchd. theilen, (a. Sp.) teilan.

getailt, zertailt, (16t. Jhrh.) von Kleidungsstücken, so ausgeschnitten, daß durch die Öffnungen ein andersfarbiges Unterfutter zum Vorschein kam (?). Noch die tyrol. Polic. Ord. v. 1603 will, daß die Bauersleute ihre Kleider unverprambt, unzerthailt und unzerschnitten gebrauchen und tragen," sollen, daß jedoch den Kriegsleuten „ihre zerschnittene Hosen und Wammas" zu tragen unverboten sey. „Was man den Schneidern von einem getheilten Paar Hosen geben soll." Kr. Lhdl. XVI. 408. In Gem. Reg. Chr. IV. 340. ad 1518 wird über die Juden geklagt, daß man sie „in getailten Klaidern wie die Landsknecht sehe einhertreten," ibid. 178. ad 1511 dürfen in Amberg fremde Huter nicht zogen Hüt, noch Kalhüt getailt fail haben. Der Tailer, 1) wie hchd. Theiler. 2) Lori Brg.R. f. 274. 275. der Theil, Antheil. Vrgl. Gramm. 1049.

chrieg taylen, (Voc. v. 1445) sequestrare, d. h. einen Streit, eine Streitsache entſcheiden, Schiedrichter ſeyn.

ertailen, 1) wie hchd. ertheilen. 2) å. Sp. a) etwas Einem, es ihm durch richterlichen Spruch zutheilen, (a. Sp. irteilan). Einem die Gerichtsſchäden, Gerichtskoſten ertailen, ihn in die Gerichtskoſten verurtheilen, Gerichtsord. v. 1588. f. 42. 51. (cfr. Otfr. 2. 12. 168; 3. 17. 20; 4. 20. 65; 5. 20. 128). b) etwas auf Einen ertailen. Ein gewett auf Einen ertailen, ihn zu einer Schadloshaltung verurtheilen. L.R. Ms. c) Einen ertailen. „Wo der Clager ſein Clag nicht bewiſe, ſo ſolte der Antworter an alle entgelt ledig ertailt werden," MB. XXV. 460. erteile mich herro, judica me domine; derteilt die erde, judicatis terram, Pſalter. Windberg. Ms. saec. XI. „zi dode nan irdeilta," Otfr. 4. 19. 138. d) Zum Rechten, ze Recht ertailen, zu Recht erkennen. MB. IX. 172. 237. 262. ſ. Urtail.

fürtailen Einem etwas, å. Sp. ihn dazu verurtheilen. „Man ſol in die drey wal fürtailen, daz haiße eiſen, oder in den wallenden keßel zu greiffen oder mit ainem kamph ſich ze wern," L.R. Ms. v. 1453.

Die Urtail, Urtl, å. Sp. das Urtheil. Die Rechtſprecher der Urtail anfragen, (ſie um ihr Urtheil fragen), mußte der Richter nach der Gerichtsord. v. 1520. „Frag du als pfleger und rechter richter erſtlich den Gerichtsſchreiber der Urtl an," layſche Anzaigung v. 1531. Ain vrtail vinden, als Rechtſprecher oder Schöffe ſein Urtheil ausſprechen. „Wer vor dem gericht ainer vrtail gefragt wirt und er ir nicht vinden kan, der ſol ſwern zu den heiligen, daz er ir nicht wiß, was darüber recht ſey; ez iſt vil manig man, der nicht wiſſen kan, was vmb ain ygleich ding recht ſey." Rchtb. Ms. v. 1453. Artikel: „der ain vrtail vor gericht nicht vinden mag." cfr. Rechtſprecher. „Dinget die Urtl für Ewr. Frtl. Gnaden," layſche Anzaig. Die unterredliche oder Beyurtail, sententia interlocutoria; die Endurtail, sententia definitiva, alte Gerichtsord. Gl. i. 398 diu urteil, definitio. Otfr. hat thaz urdeili.

urtailen, wie hchd. urtheilen. Es iſt dieſes Verb. erſt aus dem Subſt. Urtail, wie dieſes aus dem Verb. ertailen, (erdeilan), gebildet. Die bey Verben unbetonte Vorſylbe er, ir gieng vor Nominalformen in das betonte ur über. Vrgl. ent neben ant, be neben bi, ze neben zue, u. ſ. f.

vertailen Einem etwas, å. Sp. es ihm durch richterlichen Spruch aberkennen, ihn verurtheilen, es zu verlieren. Einem haut und har vertailen, ihn zum Abſcheren der Haare und zu Schlägen, ihn zu einer Leibesſtrafe verurtheilen. Einem den

leib, das lehen vertailen, ihn verurtheilen, das Leben, das Lehen zu verlieren. L.R. Ms. v. 1453.

Das Teller, s. Täller.

Das Tolentinbrod, Art Brodes, das in Bezug auf eine Legende vom heil. Nicolaus von Tolentin ehmals durch die Augustiner Mönche gebacken, geweiht und den Starkgläubigen als Mittel für Allerley ausgetheilt zu werden pflegte. Nachrichten von Klostersachen p. 67. A. v. Buchers sämmtl. Werke III. 13. 235.

toll, adj. u. adv. 1) wie hchd. (tole prurientes, stulti, gl. i. 110. o. 194, tulisska stulta, M. m. 80). 2) (Allgäu), zum Verwundern gut, stark, schön, brav. „Ein tolles Frauenzimmer, ein toller Prediger, eine tolle Predig, eine tolle Generalbeicht ꝛc. ist bey P. Selhamer jedes ein Ausbund seiner Art. In ähnlichem Sinne werden anderwärts auch die Adjective wüetig, grausam, unmöglich ꝛc. verwendet.

Das Tüll, Wand oder Zaun von Brettern um einen Hof, Garten, Jagdpark ꝛc. Früher scheint ein Tüll auch mit zur Befestigung von Schlößern und Städten gehört zu haben, wo es vielleicht nicht gerade eine Bretterwand war. Die Gl. bibl. v. 1418 geben maceria durch tüll. Das Voc. v. 1429 hat „antemurale tüll vel vorstat." „Es si mur oder want, zune oder tulle," Augsb. Stdtb. „Die Stat umbfangen und bevestnen mit Graben, mit Tullen, mit Mewr, mit Fur, mit Vestung," Mederer Ingolst. p. 56 ad 1362. So: ein Tüll um München, Wstr. Btr. VI. 107. ad 1370. cfr. MB. V. 417. VI. 317. „Das Tüll umb unser floz zu Aibling," MB. IX. 301. ad 1482. eintüllen, umtüllen, vertüllen, vrb., vrgl. Dilen.

„telchornen, telcharnen," vrb. Ein Regenspurger Rathsbefehl v. 1308 verbietet alle Telcharnär mit Ausnahme der Bäcker und derer von St. Emeram, welche den heiligen telchornt. Gem. Chron. I. p. 468. Die um Weihnachten beschenkten Bäcker und Telcharner kommen fast in jeder St. Emeramischen Rechnung bis auf das Jahr 1340 vor. So heißt es z. B. zum Jahr 1326: den Telcharnern in Nat. L. dn. Wstr. Btr. IX. 247. Gemeiner vermuthet in diesem Telc-horn ein Horn, wie es die Hirten um Regensburg zu blasen pflegen.

Der Tolpatsch (– ∪), 1) Tölpel. 2) dem gemeinen Manne auch ein solcher österreichischer Soldat, der (als Ungar oder Slave ꝛc.) nicht recht deutsch versteht und spricht. . . . „Haben ihne drey bewaffnete Tolbatzen feindlich überfallen," Alt Oetting. Histor. v. 1698. 3) großer, plumper, unförmlicher Schuh.

Der Tölpel, 1) wie hchd. Dieses Epithetum wird, aus welcher Ursache ist unbekannt, besonders gerne den Passauern zuge-

theilt. „Die Dölpel von Passau, welche zwar hoch daran seyn, doch an den Thürn kein Spitz abgeben," P. Gansler a°. 1696. Das Compositum Paßauer-Tölpel wird indessen als Appellativum auch für andre, als gerade Passauer gebraucht. Der Tölpelthaler. „Wenn mein Advocat kaum ein Schrifft von einem halben Bogen aufsetzt, so begehrt er schon ein Dutzet Dölpelthaler," P. Abrah. Nach der Steuerinstruction von 1588 §. 33 sollen „die offentlich verruefften Münzen als Tölpeltaler und drgl. nit genommen werden." Bey P. Gansler p. 162 wird auch ein Knauser ein Dölpelthaler betitelt. 2) „Er sprach den Segen des heil. Pirmins und Wendelins wider den Tölpel oder Gehirnbrand der Thiere über ihn," A. Buchers s. W. V. 225. ä. R.A. Einen über den Tölpel werfen, ihn übervortheilen, übertölpeln. Die gl. i. 32 in tolpatun, in praecipiti paßt wol nicht hieher.

Reihe: Tam, tem, ꝛc.

täumisch (támisch), täumlig (támli'), taumelig, schwindlicht nicht recht bey Sinnen; toll, unverständig. „Schwirmens voll, daumisch, sinnloß, viehisch toll," Mart. Schottens Spruch von dem Wein. Dés is ə̃ Lárm, dà mècht aənəᶜ támisch wer'n. Támisch dəher ge̅ wiə ə̃ Bsuffənəᶜ. ə̃ támisché Réd, Frág ꝛc. Täumisch machen, 1) Fische, u. drgl., um sie dann leichter zu fangen, toll machen, schottisch: to dammish. 2) Personen hintergehen, betrügen; Sachen ins geheim sich zueignen, entwenden. Der hàt məᶜ mei̅ Méssəᶜ támisch gmacht, es mir entwendet.

täumeln, (Obrm.), 1) was täumisch machen. 2) Einen täumeln, ihn übervortheilen, betrügen. Etwas täumeln, vertäumel'n, verdummeln (Nrnbrg.), es heimlich bey Seite schaffen, entwenden. „So mache dich in die schreibstuben. Da verdeumel etlich scharmützel, an großer meng da spürt mans lützel," H. Sachs. 'ən Bodnbriəf runtəᶜ taümeln, im Kartenspiel sich betrügerischer Weise das untere Blatt zumischen, (Zps. Ms.); gl. i. 371 tûmon circuire, Maccab. II. 6. 7; 561 tumon, furere et rotari; 565 tumodi vertigo; 791 tumari salius; o. 348. tumere histrio. cfr. ital. tomare, fr. tomber. Ob die zweyte Bedeutung (betrügen) ꝛc. blos eine Figur der ersten, ist zweifelhaft. Uebrigens findet sich bey Notker, Psalm. XIV. 3, der tum (freylich nicht tûm) für dolus, und gl. i. 533 tumiga für callida.

Der Tum, ä. Sp. Thumb, (a. Sp. tuom, gl. a. 536. i. 409. 639), der Dom. „Widen und stifften in unser l. Frauen Kirchen ze Mattikoven ein Samung genant Collegium oder halber Tumb

weltlicher Korherru," MB. V. 525. ad 1436. Aventin nennt z. B. auch den Dianatempel zu Epheſus einen Thumb. Der Tumherr, canonicus. Dazu in der á. Sp. auch Tumbfrauen, canonicae regulares, Voc, v. 1445. Tumfraw, canonica secularis, Voc. v. 1429. Conradus canonicus de alta Domo, MB. XIII. 360. ad 1167. Wenn das Schloß Thumſtauf, wie es nach den älteſten Urkunden und noch jetzt in der Volksſprache, vielleicht wegen ſeines frühern Verhältniſſes zum Regensburger Domſtift (Thum) heißt, in neuern bayriſchen Schriften Donauſtauf genannt wurde, ſo mochte dieſe angebliche Namenserneuerung bey dem bekannten Territorialſtreit wegen dieſer Herrſchaft ſeine guten Gründe haben.

Der und das =tuem (tuəm, tum, dəm), die Bildungsſylbe, wie hchd. =thum, á. Sp. thumb, a. Sp. tuom.

abtûem (a'deəm), untûem (ũdeəm), adj. u. adv. (O.L.) ungewöhnlich, auffallend (meiſtens im ſchlimmen Sinne), unziemlich. ən à'deəmə' Mensch, ən à'deəmė Réd. à'deəm schreyə, läffm, d. h. ſehr. Nyptiſch ſchreibt: „einthûmerle, ſehr, überaus; grous einthûmmerle, ungeheuer groß." Aber auch das einfache thumm führt er in ähnlicher Bedeutung an, „Heuer gi'ts thumm Erbirn, heuer gibts ſehr viel Erdäpfel." Häslein hat „grostûmerlich, ſehr groß." Nahe liegt das hchd. Subſt. Ungethûm, weſt-gothländiſch Udôme; womit gl. a. 95 tuamlih moralis zu vergleichen wäre, und unſer Adject. könnte nach Gramm. 485 auch ungetuem geſchrieben werden. Indeſſen das nürnb. einfache tum würde beſſer zu Notkers tuom, tuomheit magnificentia, tuomen magnificare ſtimmen.

tummeln, wie hchd. Nach der Bedeutung domare, condocefacere equos (Prompt. v. 1618), heißt in Volkmers Plan von München de a°. 1613 die Reitſchule das Tummelhaus. Der Tummelſtall machte eine Parthey des Oberſtſtallmeiſterſtabes aus. Dazu gehörten „der Scozzon oder Unterbereiter, der Reitſchuelpfleger und die Tummelknechte." Der Tummel, wie hchd.

tummelieren, bey Selhamer, ein wildes liederliches Leben führen.

tummelitzen, O.Pf. fluchen.

Der Tempel, wie hchd. (a. Sp. daz tempi.). R.A. Zum Tempel aus jagen, laufen ꝛc. d. h. hinaus, fort. (Vielleicht in Bezug auf Johann. 2. 15).

Die Timpen (Timpm, ſ. Gramm. 562), wie hchd. Tinte. Schon das Voc. v. 1429 hat mehrmals dimpt, dimpten für Tinte. ſ. a. Tinken.

Reihe: Tan, ten, ꝛc.

getân ('tä˜), 1) Particip. präterit. von tuen, w. m. s. 2) in einigen Bildungen ist es mehr zum Adjectiv und Subst. geworden, wo es denn mitunter sogar als tonloses tə˜ gehört und oft wie die Ausgänge auf əʿ (er) behandelt wird.

angetân (ä˜gétä˜), b. W. angenehm.

sogetân, sog'tan, so'tan, sottan, sotten, sotten, söttel, sötter (séttl, séttə˜), also beschaffen, solcher Art, solch. „Umb ain satan sumb geltz, mit sotterer beschaidenhait," MB. XXIV. 353. 597.

Der Übertân, Leinwand, die über den Körper eines Verstorbenen gethan wird. „Umdan oder tuch darinne man die toten begrebt," Voc. v. 1482. „Da hab ich das Kind widerumb aus dem Gräble lassen erheben, auch den Überthan und Tücher aufschneiden," Lori Lechrain f. 458. (cfr. gl. a. 638, „sudarium sweizduch vel überdono)."

ungetan (schwb. u˜tau˜), nicht wohl beschaffen, häßlich, widrig. „Den vil ungetanen man. Wer hat mich her gegeben so recht ungetanen," Iwain. (Vrgl. uttəʿ-winzi, sehr klein und Untât).

Der Untertan, des, dem, den, die Untertanen, wie hchd. der Unterthan, des Unterthanes. Es macht indessen nach dem proviciellen, wie mir scheint, hierin etwas zu servilen Sprachgebrauch außer dem Verhältniß zum Staatsoberhaupt, auch die Pflichtigkeit gegen einen andern bloßen Gerichts-, Lehens-, Zehend- u. dgl. Herrn zum Untertanen eines solchen. Noch im Jahr 1817 kündigte gar eine gerichtliche Ausschreibung in den Zeitungen an, daß so und so viel dem Herrn B. v. N. eigenthümlich gehörige grundzinsbare Unterthanen plus licitando versteigert werden würden. Dieser, für die Renten die Personen setzende juristische Tropus wird wol seit a°. 1818 in Abgang gekommen seyn. Von unwidersprechlichsten Rechts wegen sind wol Jedermans Beine seine Untertanen. Meinè Untəʿtanə˜ wəlln məʿ nimməʿ pâriəʿn, ich kann nicht mehr gehen. untertänig tuen oder machen, untergeben, (ä. Sp. auch von Sachen). „Wan dier ein Pöller oder Mörßner unnderthenig gemacht wiertt, den du regieren und schießen sollest," Fewrbuch Ms. v. 1591. „Einem ein pfant, ein Gut, eine Gerechtikait undertanig machen oder tun," in seine Gewalt geben. Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XVI. MB. XXV. 246.

vertân, ä. Sp. verschwenderisch; (a. Sp. firtaner, iu, az, perditus). Bey Hund (St. B. II. 114) wird ein Hainrich von N. der verthon Hainz genannt.

wiegetan, wietan (wéttl), wie beſchaffen, welcher Art, welch. „In wietaner weis," MB. XIX. 73.

wolgetan, woltan (woltə̃), 1) wohl beſchaffen, artig, hübſch. 2) O.L. ziemlich. ə̃ woltəné Pois, eine ziemliche Weile. woltə̃ lang, gros ꝛc. ziemlich lang, groß ꝛc.

Der Tan, á. Sp. 1) der Wald. „Nu hört der vögel ſingen zu der ſtimm in wilden Than erklungen," Hans Sachs. (cfr. Nibelungen, Abent. 14 und 15). Noch iſt Than der Eigenname verſchiedner Ortſchaften. In den Ingolſt. Reimen von 1562 heißt: in den than, auf den than, wol ſoviel als: nieder, zu Boden. „Ir waren gar vil gefallen, geſtorben in den than. Gott der Herr ſchickt ain Engel zu Saul in den than. Es fielen vil der Hayden vor im wol in den than. Aufs leilach thet ſie weitzen zu derren in dem than. Sy hetten die ain mauer ſchon gworffen in den than."

Die Tannen (Tannə̃), die Tanne. Das Tannach (Tannə̃, Tannət), Franken, Tánnig, der Tannen- oder überhaupt Nadelwald. Der Tánnling, (Ilz) die Tanne. Das Voc. v. 1429 gibt agaricus durch Dannenſwam.

Der Tannhäuſer, ein fabelhafter Ritter, von deſſen Abenteuern im Venusberge in frühern Jahrhunderten, (ſ. Zeitſchr. Curioſitäten I. B. 545. 547. II. 473. III. 436. IV. 269) viel erzählt und geſungen worden iſt. Aventin (Chr. 45) macht ihn zu einem, von den Griechen Thanauſes genannten, König der Gothen, der vor der Zerſtörung Trojas mit den teutſchen Kriegsfrauen Aſien und Syrien bis an Egypten durchzogen habe, und ſetzt bey: „von obgenanntem Helden und Herrn, dem Danheuſer und ſeiner Reiß ſingen und ſagen noch vil unſre Teutſchen, man heißt noch die alten Meiſtergeſeng von im ſprichwortsweis der alt Danheuſer." Bey dieſer Gelegenheit macht der gute Aventin einen Ausfall auf „etliche alte Römer (Reimer?), vorauß Wolfram von Eſchenbach, den Cluſer und Schaber ꝛc., die um den Frauen wohl zu dienen, der alten Teutſchen herrn und fürſten thaten, Reiß und Chronica in Bulerey verkehrt haben," und daß alles „aus Lieb umb der Frauen und Jungfrauen willen" geſchehen ſey. „Eandem canis cantilenam, ſingſt gleich den alten danhauſer," Av. Gramm.

Der Tau̇dərlau̇, nichtswerthe Sache. ſ. Tánterling, oder ſollte dieß auch in A.B. verbreitete Wort ein ſchwäbiſches Tau̇ odə̃ lau̇ (Tuen oder lân, thun oder laſſen) ſeyn?

Der Tenn, und der Tennen (Tennə̃), die Tenne, d. h. urſprünglich der feſtgeſtampfte ebene Lehmboden, und ſodann auch der Bretterboden, entweder a) in der Scheuer, auf welchem gedroſchen wird, (der Stadeltennen, Stá'ltennə̃, der im O.L. nach dem Orte, den er in der Scheuer einnimmt, bald ein Firſt-, bald ein Kreuz- oder Zwerch-, bald ein Heu-, bald ein Âs-Ten-

uen ist), oder b) im Gang eines Hauses, von der Hausthüre zu der Stube, Küche, Kammer ꝛc., (der Haustennen, das Flötz, oder die Hausflur). „Auff dem Acker bey dem Pflueg, auf dem Dehnen bey der Drischl," P. Abrah. (a. Sp. daz tenni, area; pavimentum, tenne, gl. bibl. v. 1418). Der Tennenbôß (Tenn-bous), b. W.; das Tennenreisel, Tennengreiseret, was beym Abladen des Getreides auf die Tenne fällt (reiset), und hernach besonders ausgedroschen (gebôßt) wird. Höfers: Tennlbos („Winter-Mahlzeit unter guten Freunden") ist doch wohl nichts anders als das Mahl, das anderswo nach vollendetem Ausdreschen des jährigen Getreidvorrathes unter dem Namen des Drischelhenkets, gehalten wird. Die Tennenbruck, (O.L.) die als schiefe Ebene gezimmerte Auffahrt in die Scheuer. Der Tennenmaister, (HhE.), der Vordrescher oder Scheuerknecht. tennen als Verb. im Titurel „daz gewelb stehet oben getennet."

tuen, s. tue-en.

Der Tand, plur. die Tand, Tent, (ä. Sp.) albernes Geschwätz, Narrenpossen. „Münchentand, alte Weibertend." „Vil schwetzen und lange thändt hersagen," Avent. Chr. „Tandmer, Geschwätz," Prompt. v. 1618. In Gem. Regensb. Chron. heißt es ad 1388: „Meine Herren haben verboten all Tännt, daß niemand im Tännt gehe heimlich oder öffentlich, weder Pfaff noch Lay, oder man wills für schädlich halten." Ad. 1458 „in der Faßnachtzeit ließ man einen Bierbrauer von Stadtamhof mit seinen 8 Knechten Tännt gehen." Ad. 2473, „es wurde in der Faßnachtzeit aller Tand eingestellt." Also wol Faßnachtpossen. Die Tanderey, Tantrey, (Aventin Gramm.), Albernheit, Posse. „Solcher tanderey glauben . . ." Avent. Chr.; gl. i. 155. tantaron delirare. Unferne liegt das gleichbedeutende spanische tontear, so wie die Subst. tonteria, tontada, tontunas der Tanderey und dem Tand entsprechen.

tändeln (täntln), wie hchd. Das Tändelzeug (Täntlzoig), in der erotischen Terminologie des O.L., der weibliche Busen. „Dà weihht's aa'sta-r-amàl d' Frau à', wia s'n à'schàugt; zaogt eam iar Täntlzoig und sagt: gi'mar an Eyál und . . .," Genesis cap. 39. v. 7. (Vrgl. tänteln, welches näher zu liegen scheint, als Tand).

Die Tinken (Tinkng), die Dinte. Tinkng-Pulva', Tinkng-Zeug (Tintenfaß), Tinkng-Schlecker, (im Scherz: Schreiber). . . Item um Papier, Wachstinken, Pergament . . ." Kr. Lhdl. VII. 215 ad 1465. Incaustrum, dincken; incausterium dinckenhorn, Voc. v. 1455; tinca, tinck, incausterium, tinckenvas, Voc.

v. 1445. Die a. Sp. (z. B. gl. a. 9. 508. 543. 629) hat vollständiger tincta. Vrgl. Timpt unter Timpen.

Der Tántos, der Spielpfenning, Rechenpfenning. Wirzb. Verord. v. 1733. Es ist dieses Wort nichts anders, als das gleichbedeutende spanische tanto, im natürlich weit öfter vorkommenden Plural tantos aufgefaßt, (wie man z. B. in unsern Tagen hört und liest: ein Cortes, ein Carbonari), und erinnert nebst einigen andern Ausdrücken, wie z. B. garbo, matador, hombre, gastos secretos (menus plaisirs), ayo, parte geben, media noche, carambola, entrada, olla podrida etc. an die Zeit, wo an den meisten Höfen des lieben deutschen Landes die spanische Sprache nicht minder beliebt war, als es jetzt die französische ist. Das span. Verbum tantear (schätzen), scheint mit dem folgenden tántln übereinzukommen.

Der Tántler (Tántlə', die Tántlərinn), eine Person, welche auf öffentlichen Ganten und Versteigerungen die Sachen schätzt, taxiert, d. h. auf das quanto, en quanto, encant? das tanto bestimmt, (spanisch, tantea), und zunftmäßig berechtigt ist, was ihm ansteht, zu ersteigern, um es öffentlich wieder zu verkaufen, was anderwärts a) Schätzer, Schätzler, b) Tröbler. Nach v. Sutner waren in München a°. 1618. 2, a°. 1649. 5 Tántler. A°. 1783 gab es (nach Wstr. Bschrb. p. 101) in München 6 Tantlergerechtigkeiten. Burgholzer p. 114 zählt 46 Dántler, und darunter 4 geschworne Schätzer bey Licitationen. „Was durch geschworne Tántler und Tántlerinn zum fallen Verkauf öffentlich umbgetragen wird," L.R. v. 1616. f. 233. Der Tántelmarkt, Tröbelmarkt, wo die Tántler ihre Waaren (Tántelwaaren) öffentlich verkaufen; im Spott oder Scherz: vielerley Dinge, die ohne Ordnung umherliegen. Das Voc. v. 1419 hat: tendeta, tándlmart. tánteln (tántln), das Geschäft des Tántlers treiben, tröbeln. Bey Wachus (a°. 1713) „tenteln, kleine Sachen gegeneinander tauschen." Hier würde sich allenfalls selbst das hchd. tändeln anschließen, welches zur ältern Bedeutung von Tand (Narrengeschwätz) minder zu passen scheint, als zur neuern hchd. (nichtswerthe Kleinigkeit, im Dialekt, Tántə'ling). Vrgl. auch Tau˜də'lau˜.

Der Tantmann (?) „Item Christophen, des von Eichstedt Tantmann, nach unsers gnädigen Herrn mündlichem Geschäft im Harnischhaus gegeben 1 Gl. rhein." Kr. Lhdl. VII. 208. ad 1465.

tentieren, versuchen, unternehmen, besonders um dadurch zu erwerben, zu gewinnen. êitz kà˜mə˜ nicks mèiə' tentiə'n.

Die Tinten, wie hchd. Dinte, s. a. Dinken und Dimpen.

---

tanzen, wie hchd. Das Wort scheint in der deutschen Sprache nicht alt zu seyn. Wohl findet sich gl. o. 59. 348 tanzare coraula, den-

denzere symphoniacus, aber in noch ältern Denkmälern ist saltare, so viel ich weiß, nirgends durch ein dem tanzen entsprechendes Wort gegeben. Tatian hat Matth. 11. 17 und Mark. 6. 22 salzon, das saltjan (für Luc. 7. 32) der angels. Übersetzung, welche übrigens auch fricjan und tumbjan hat. Ulphilas giebt es durch plinsjan, (poln. plą̃sacj, böhm. plesati). Das alte danson trahere (gl. i. 351. 361. 427) widerstrebt durch seine Bedeutung. Die bibl. Gloſſen v. 1418 geben applaudebant durch „tanztend mit den hennden." Der Tanz. R.A. An den Tanz gên, an's Werk, besonders in Kampf und Streit. Mir ist's ain Tanz, mir ist es gleich. Der hat seine extrigen Tänz, Eigenheiten. Der Sautanz, Mahl, wobey meist Schweinefleisch aufgetragen wird. Das Tanzhaus, eignes für die öffentlichen Hochzeittänze bestimmtes Haus, in Städten und Märkten hie und da noch jetzt bestehend, (Wstr. Btr. V. 290. Wiltmeister Amberg. Chr. 144. 583. Mederers Ingolstadt p. 84. Hazzi Statist. II. 364). „In einem Raht- oder Tanzhaus, sagt Aventin, hub Samson die Säulen umb." „Nach diesem dürfen auch die ehrenreiche Hochzeitgäst hinausgehen auf das öffentliche Tanzhaus, sie dürfen ein Tanz thun, zwey oder drey," Hochzeitspruch. Hazzi Statist. I. 425. Im Oberlande haben sehr viele Land-Wirthshäuser ihr eigenes Tanzhaus, nemlich eine abgesondert stehende Wagen-Remise, deren oberes, mit Brettern verschlagenes Stockwerk den Tanzplatz bildet. Vrgl. die Artikel: Platz, Trümmertanz, Fueßein-, Huettanz, Langaus, aufmachen, die siben Sprüng, Schar, Schnitterhüpfel, Spilmann ꝛc. Daß es ehedem beym Tanzen, selbst in Städten oft nicht säuberlicher zugegangen sey, als jetzt noch auf dem Lande, zeigt z. B. das Amberger Stadtbuch von 1554, welches einmal sagt: „An den Abendtänzen sol sich ein jeder des Umbschwingens, Umbdrehens oder Umbwerffens der Maid oder Tenzerin und auch in blossen Hosen und Wammes zu tanzen genzlich enthalten." „teinzig" nennt, in einem altb. Liede, der vor dem Kammerfenster stehende Liebhaber seine spröde, ihn abweisende Schöne. Dagegen soll, nach Brandenburg, „Teinzel" um Wunsiedel einen Kuß bedeuten, und „teinzə" ein Schmeichelwort gegen Kinder seyn.

Reihe: Tap, tep, ꝛc.

tâppen (tappm), 1) wie hchd. 2) figürl. sich plump, ungeschickt benehmen, eine Ungeschicklichkeit begehen. Häst scho widə 'tappt!? „Jns Mueß tappen, involare in aliquid," Prompt. von 1618. Der Tapp ins Mues (Augsb.), ungeschickter Mensch. antäp-

pig, zuetâppig, zuetâppisch (ä'täppi', zuətäppi'), adj. nach Bedeutung 1), der, die, das sich gerne an jede Person, an jede Sache macht; insinuant, zudringlich. „Wie sich die Mannßbilder gegen den Weibern zutäppisch machen sollen," Puterbey de a°. 1581. tappet (täppət), nach Bedeutung 2), ungeschickt, plump. täppig, täppet, täppisch (täppi', täppət, täppisch), taumelig, schwindlich, toll. Die Kuo wird täppi', bekommt die Drehkrankheit. (Es ist mir indessen zweifelhaft, ob diese Formen wirklich zu täppen gehören, welches eine weit mildere Bedeutung hat; vrgl. täub). Der Tapp, Dideltapp, Tapps, Tapper, Dim. das Tappelein, Tapperlein (Täppə'l), ungeschickte, einfältige Person. Die Tappen, der Tapper, verächtlich: Fuß oder Hand.

täppeln (täppln, täppə-ln), wird als Frequ. u. Dim., von wiederholten kleinen Bewegungen der Hände und Füße gesagt. Dés is ə' rèchtə' Täpplə', dèr täppə-lt nicks àls à' dé Weibətn ummə'. — Eine Sache və'täppln, sie in unordentlicher Geschäftigkeit verlegen. Im Haus umətäppln, herum trippeln. Staintäppeln (Staə'täpp'ln), von 5 auf den Boden hingeworfenen Steinen (Täppelern) einen in die Höhe schnellen, und während dem Steigen und Fallen desselben, von den am Boden liegenden zuerst einen, dann zwey, dann drey und endlich alle vier in die Hand fassen, mit welcher nun auch der emporgeschnellte, ehe er noch den Boden erreicht, wieder aufgefangen wird. Ein unschuldiges Spiel der Jugend, besonders der weiblichen, auf dem Lande.

Der Tapp, (der, dem, den, die Tappen), runder Korb aus Weidenruthen. Der Dideltapp, 1) was das obige Tapp. 2) Gefäß, in welches die Milch zum Rahmen gegossen wird, (Th. Mjr. Schrobenhausen). (Dop ist im Niedersächsischen ein Deckel, eine Schale. Pipendop, Eydop).

Der Tappen, Portion, Theil. Dà hàst dei'n Tappm! ən iədə' kriəgt sei'n Tappm. Diesen Ausdruck haben wir wol zunächst von dem französischen Militärworte étape, welches seit mehr als einem Jahrhundert oft genug in bayrische Ohren geklungen hat. Das ad Mand. S. C. Majest. ppr. ergangene Reglement auf das 1708 hybernale sagt: die Verpflegung der Miliz besteht „sowol für die logirt als durchmarschirende Truppen in Abreichung der gewönlichen Estappen, welche in 1 Pfd. Fleisch, einer österreichischen Maß (bayerisch fast $1^1/_2$ Maß) Bier und 2 Pfd. Brod" besteht. Estape als Portion ist übrigens nur eine Figur von Estape als Legstatt, Niederlage, aus welcher solche Portionen abgegeben werden, und Ein Wort mit dem niederdeutschen Stapel, oberdeutsch Staffel. (Auf den Alpen des Cantons Bern ist ein Staffel, was auf den bayrischen ein Geläger, Läger).

toppen, vrb. n. klopfen, ſchlagen, ſich ſchnell bewegen, das Herz toppt, das Geſchwür toppt. ſ. toben.

---

tapfer, 1) wie hchd. 2) å. Sp. gravis, gewichtig, wichtig, bedeutend, anſehnlich. Nach der Erclärung der Landsfreyheit von 1508 hatte der Fürſt die Ämter „mit tapffern, edeln geſchickten laundleuten, ſo Bairn," zu beſetzen. „tapfere Worte," Kr. Lhdl. „ein tapferer Handel," ibid. XIV. 27. „tapfere Urſachen," ibid. XI. 250. „tapfere Anzahl," Lori Brg.R. 135. „Eine tapfere Botſchaft," ibid. XIV. 89. „Tapfere und erſchießliche Landſteuer," ibid. XVI. 241. 267. XVIII. 25. „Daß uns nicht allein eine ſolche tapfere, ſondern ain viel mindere Summe (zu zahlen) beſchwerlich," ibid. XVIII. 46. „Treffliche und tapfere Summe," ibid. XVI. 243. „Mord, Straßenraub vder ſonſt eine tapfere Vergewältigung," ibid. XVII. 141. „Etwas Dapfers erheurathen," Hund St.B. „Nicht geringe, ſondern tapfere Stuck, die aus der Kirchen können geſtohlen werden, als Monſtranzen, Kelche ꝛc." Anm. zu Cod. crim. B. p. 51. tapferding, adv. tüchtig. „Einen tapferding ausvilzen," Wſtr. Btr. V. 140. Die Tapferkeit, 1) wie hchd. 2) å. Sp. Wirkſamkeit, Kräftigkeit, Stärke. „Tapferkeit der Stimm," Predigt über die 4 letzten Dinge. „Die Tapferkeit (entſcheidende Maßregel) die S. M. gegen Herzog R. fürgenommen hätten," Kr. Lhdl. XI. 658. Gravitate, veritate, dapferhaft, Avent. Gram. tapferlich, adv. auf eine treffende Weiſe. Kr. Lhdl. IX. 364. XI. 32. 493. Das Pſalterium von Windberg. Ms. saec. XII. hat: „in liute tapherem, in populo gravi." „Getapheret iſt vber mih hant din, gravata est super me manus tua." cfr. gl. i. 461. taphriu gravida, 1021. taphere mole. (Im Voc. v. 1482 lieſt man tapfer werden maturescere, tapfern maturare).

Der Topf, in der hchd. Bedeutung, iſt dem gemeinen Manne Altbayerns wenig geläufig. Er braucht dafür Hafen (w. m. ſ.). topf=eben, (Dachau) genau eben, horizontal.

Der Topf, (O.L. Baur), 1) das Loch an der Grundrinne eines Weihers, 2) der darein fallende Zapfen, 3) die ganze Vorrichtung ſammt den Docken oder Stützbalken. „Die von Thierhaubten dürfen fiſchen in den Töpfen und verfallnen Waſſern, welche vom Lech, wann er in ſeiner natürlichen gemainen höch iſt, kainen Eingang oder Ausgang Waſſers haben," Lori Lechrain f. 390.

Der Topfen, der Quark, d. i. die feſte Subſtanz von ſaurer Milch nach Abſonderung der Molken (Sauern). „Episerum, topfen," Voc. v. 1445. Der Spinat=Topfen (Küchenſp.), Saft, aus Spinat gepreßt und dick gekocht. Der Topfenkäs. Die Topfen=Nudel, das Topfen=Paunkelein, Nudel von Mehl=

teig, welchem Topfen beygemengt. So giebt es Topfenküechel, T.=Strudel, T.= Strizel, einen T.=Rezel, T.= Schmarren ꝛc. Das Topfenwaßer, Molken von saurer Milch.

tupfen, im Allgem. wie hchd. Auf dem platten Lande in specie, ein Kind tupfen, ihm die Kuhpocken einimpfen. eintupfen, zur Bekräftigung einer Sache in die Hand (eines Andern) einschlagen. zesamentupfen, einen Anschlag miteinander machen. „Die Nacht brach an, wo man zusammengedupft," d. h. die man verabredet hatte. Selhamer. (Das Prompt. von 1618 hat: dupffen libare digitis, zusammendupffen sacramento dexterarum obstringere fidem suam punctis digitorum). In den Huet tupfen, sich zusammen verschwören. Allgäu, Schrank. b. R. Der Tupfen, Dim. das Tüpfel, der Punkt, das Fleckchen, bey Adelung: der Düpfel. (gl. i. 551 notas tophun). R.A. Dés is grâd a Tüpfl' aufs i, ist lange nicht hinreichend. tüpfeln, mit Punkten und Fleckchen versehen, nachsinnen und rechnen, éppas austüpf'ln, etwas ersinnen, ausdenken. 'tupft, 'tüpfelt, adj. punktiert, gefleckt. ə' 'tüpf'ltə' Tanzbodn, Boden, von den Schuhnägeln der Tänzer gezeichnet; blatternarbiges Gesicht. Der Tupfer, a) wèr da tupft, in specie der Impfarzt, (Th. Mjr.). Is scho' viarè, und də' Tupfər is no' nèt dà, hàt si' gwis bey'n Pfarrə' vo'suffə'! b) das, woran man tupft. Der Tupfer am Schießgewehr. R.A. An den Tupfer kommen. „So muß der Pfarrer, bey dem ein Bauer klagt, daß sein Weib zu früh Kindsmutter geworden ist, etwa sagen: Vielleicht seid ihr auch schon zu früh an den Tupfer kommen," A. v. Buchers Mönchsbriefe 220. c) der Tupf, oder Punkt. Den Tupfə' (in der Zielscheibe) rausschiassn.

Reihe: Tar, ter, ꝛc.

Ich tar, (å. Sp.) audeo. s. türren.

Die Taraßbüchsen, die Darax, nach dem Münchner Fewrbch. (Ms. v. 1591) eine Art Kanone, aus der man steinene Kugeln, oder Feuerkugeln mit Schlägen warf. „Es sollen, heißt es daselbst, im Zeughaus rechts stehen die Pöller, oder Mörßner, die scharpfen Mezen, und die Karthaunen, links aber die Dararenen, Notschlangen und Feldschlangen. „Zwei Tarraßbüchsen und zwey Hackenbüchsen," Gem. Reg. Chr. III. 401. Nach dem böhm. taras (Bollwerk), wol zum Festungsgeschütz gehörig.

Der Tauren, (nach der Ausspr. gewöhnlicher) Tauern, in den norischen Alpen: hoher Berg, über den ein betretener Weg oder gar eine Straße führt. Ein Appellativ, das erst durch Verbindung mit

irgend einem Ortsnamen zum Nom. propr. wird. „über die Gebirge von Felben geht auch der Felbertauern (ist hier die Straße selbst gemeint?) der nach Tyrol führt," Beschr. des Ober-Pinzg. 77. Der Krimler, Rauriser ꝛc. T. Das Tauernhaus, der Tauernwirth. übertäurisch, adj. jenseits des Tauern wohnend, liegend.

Tauri (?), Tauer, plur. Theuer. „Zu Frauenreut die Salzpfanne sammt Zugehör, die 2 Taurien oder Salzbehältnisse," Hazzi Stat. III. 1055. Im Salzvertrag v. 1564 verspricht der Probst von Berchtesgaden sich mit Pfieslen, Theuern und Behaltnissen dermaßen zu versehen, damit, in der Noth ein Wochensud oder etliche zu behalten, nicht Mangel erschiene oder die Sud dardurch verhindert werde." Lori Brg.R. f. 292. Die Saline von Hall (in Tyrol) hieß ursprünglich Tauer.

tauren, tauern, vrb., als Nebenform zu teuren (w. m. s.) entwickelt (vrgl. trauen neben treu, tauchen neben tiuhen, rauen neben reuen, Raut neben reuten u. drgl.), darf wol zur Erklärung folgender Formen angenommen werden: a) betauren, wie hchd. dauern. Du betaurst mich, du dauerst mich, d. h. du bist mir theuer, werth, und es thut mir leid, (vielleicht eigentlich nach b), es macht mir Gedanken), daß es dir übel geht. as bètaurt mi', dás 's so gangə hàt. Einen betauren, wie hchd., ihn bedauern. Die Betaurnuß, das Bedauern, Mitleid. b) taurlich (taurlə, Allgäu) adv., in Tauə'n, adverbialiter, (O.L.) nach meiner Vermuthung, wahrscheinlich. Vrgl. in Danken. ə'n Tauə'n hàbm, eine Vermuthung, einen Verdacht haben.

=ter, in Zusamensetzungen, als Spur eines alten, Holz oder Baum bedeutenden Wortes (goth. triu, angelsächs. treov, engl. tree, schwed. trá, slaw. drewo, bretagnisch derven, gr. δόρυ und δρῦς), sieh Zie=der, Ziehholz am Pflug (gl. i. 1120 zeotar prodeilus) und die alten, zum Theil noch vorkommenden Strauch= und Baumnamen affolter (affaldra, malus), Hiefalter (hiufaltar tribulus), Holunder (holuntar, sambucus gl. o. 178), Maßolter (mazzaltra acer), pessoldra (gl. o. 462 sentex, cfr. Paisselber), Recolter (gl. o. 15. juniperus), Wacholder (uuechalter juniperus, gl. i. 251) ꝛc.

teur (toir, tuir; toiə', tuiə'; b. W. tèr), Comporat. teurer, teuriger, teurist, teurigist, adj. 1) wie hchd. theuer. 2) gut, besser, best (überhaupt). Is kaə̀ teurè Semmǝl mer dà? (HhE.). Du bist à' net teurer àls I, (nicht besser). „An einer arbeit daz tewrist vnd daz pest tun," M. Stdt.Rchtb. Ms. v. 1453. f. VI. „Wolt ein dienstman sein lehen nicht nidern, so must ers ainem leihen der als tewer waer gewesen sam iener," Wstr. Btr. VII. 130. ad 1320. „Hercules der aller theuwerst Held." „Wie

es einem strengen Kriegsmann und theuwren Hauptmann gebürt," Hist. der von Frundsberg. „Es wär teurer, wenn er sein Haus verkaufete," (besser), salzb. Thalgau. Er wird teuriger (Zps. Ms.), er wird besser, d. h. er geneset wieder. əs wird tèrəʿ, (Regen), es wird besser. So teur als vierzig, d. h. nach der Schätzung ohngefähr vierzig. Ze teurist (Lech), sogar. ônteur, unteur, nicht gut, schlecht. . . „Es seye zwischen Ciborio und Ruben ein sündhafter, ein onteuer, ein zanckischer und ohngesegneter Ehestand gewesen," P. Abrah. Vrgl. un-derə und beym Horueck: mich nimt eines dinges unteur, finde es auffallend, schlecht. Tyturel: „wie sy doch nam sollicher kost untewre." Das Teuerwerden, ä. Sp. die Verbesserung des Zustandes, Aufnahme. „Die der unsern Land und Leute Schaden und Verderben lieber sehen möchten, dann Einigkeit und Theuerwerden," Kr. Lhdl. VI. 160. V. 275. „Als der hochgeborne . . . Herzog Christoph angesehn und betrachtet hat, sein selbst und unser aller Gebrüder auch unserer Land und Leute Ehre Nutz und Frommen zu Theuerwerden, Besserung und guten Stand." ibid. V. 380. Die Teure, die Theurung, der hohe Preis. „Die hochbeschwerlich Thewre der Zehrung." L.R. v. 1616. f. 548. Die Überteure, die Überteurin, Überteurung, ä. Sp. der Mehrwerth (z. B. eines Pfandes über die Summe, für welche es eingesetzt ist, Wstr. Btr. VII. 143), Mehrertrag, Ueberschuß nach den zu machenden Abzügen, Mehreinnahme. „Die Übertiurung derselben Aekker," was sie nemlich über die daraufliegenden „zwelf und neun Schilling ze Selgeret" werth sind oder ertragen. MB. X. 496 ad 1340. „Ich N. han verchaufft alle meiniu Recht und Übertewrung, die ich gehabt han auf den zwain Hausern . . ." MB. IX. 241. „Was an der benannten Sum gelts und gült über solche Wochenmeß überbleibt, umb dij selbigen übertewr sol ain abtissin prot kauffen," MB. XVII. 208. ad 1478. „Die Oberteure, der Ubertewrn," MB. XVIII. 189. (cfr. MB. IX. 414. Kr. Lhdl. I. 48. VII. 137. 212. IX. 420 Gem. Reg. Chr. I. 516). „Die Überteuer des Scherms im Bergbau," der Überschuß, Überrest, Lori-Brg.R. f. 208. verteuerlich, adj. was da vertheuert. „Schädlicher Vor- und vertheuerlicher Aufkauf," wirzb. Verord. v. 1696. teuren, beteuren (betoiəʿu, betuiəʿn), (HhE.) schätzen, im Werth anschlagen, taxieren. 's Haus is auf 600 fl. betuiert. „Der Urbarsleute Vermögen betheuern," Kr. Lhdl. IX. 420. „Sölch holtz soll beteurt und geschätzt werden," Ref. L.Rcht. Tit. 35. Art. 4. „So sol derselb vberfarer solchen Jren schaden abtun und gelten, wie si den auf jren ayd beteurn mögen," ibid. Tit. 36. Art. 2. „Die Thurner von Newpewrn seind wol hoch zu tewrn," Turnier-Reim in Hunds Stammenbuch. (cfr. diuren Otfr. 1. 11.

102; 2.12.3). „Wir wellen uns kain kostung noch arbait betewrn (dauern, reuen, zu viel seyn?) lassen," Acten v. 1504. Vrgl. tauren. „Slechte unbeteuerte Wort," (bloße, durch keinen Eid bekräftigte Aussage), MB. XXIV. 736.

Das Tirol. So heißt dem b. Flachländer nicht blos das politisch sogenannte Tirol, sondern auch das daran grenzende bayrische Gebiet, oder wie es ehmals hieß das Land vor dem Gebirg, von welchem noch vor wenigen Generationen die Ämter Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel einen Theil ausmachten.

Das Tier (Tiər, opf. Tèiə‘), plur. oft Thierer, selbst bey D. v. Plieningen, wie hchd. (a. Sp. tior, teor). Das Untier, (Lori Lechrain f. 492), der zur Fortpflanzung unterhaltene Stier, Hengst, Eber, oder Widder, vermuthlich per euphemismum, um das Ding nicht bey seinem rechten Namen zu nennen, wie man z. B. in Lothringen auch den Wolf, aus Furcht, er möchte ein lupus in fabula werden, nur das Unthier nennt.

Der Tor, der Torl (To‘l), üblicher das Diminutiv. das Tôrlein (Tèrál), 1) (Gebirg), der Taubstumme; „die götzen habent auch oren si gehorent, als die toren," Reimchronik bis 1250. 2) wie hchd. der Thor; doch unvolksüblich. tôret (tourət, taərət, turət), tôrisch, 1) taub, gehörlos, übelhörig; figürl. „si ist unwillig, ungehorsam und durret gegn mir und sonst gegn jederman," H. Sachs. „Joseph war törisch gegen das Klaffen von Putiphar's Weib," Genesis 39, 8. „Wir sind stocktörisch gegen sein Bitten gewesen," ibid. 42, 21. 2) a. Sp. unsinnig. „A°. 1384 ward eine junge vornehme Frau von einem toraten Bauern erstochen," Gem. Reg. Chr. p. 216. tôren (tèrn, tárn), (U.L. Baur) rennen und springen, wie das Rindvieh, wenn es toll wird und biset, (m. s. d. W.) 'Küə hams Tárn á'gfangt und hánt áll ei' s Holz 'nei'gloffə'. „Tören dementare, törlich dementer," Voc. v. 1429. Der Weibertörer (Weibə'tèrə'), Mannsperson, die den Weibspersonen nachläuft, Weibernarr. antôren (á'turn), anrennen, ungeschickt ankommen. sich tôrelu (tiə'ln), auf närrische, lustige Weise herumspringen. də' Hund tiə'lt si'. antôreln (á'tiə'ln, opf. aə'tèiə'lə'), in Versuchung führen. Dés tiə'lt mi' nét á'. əs (ein Übel, eine Krankheit) hàut mi' aə'tèiə'lət. sich austôreln, einmal recht nach Herzenslust toll seyn, sich herumtummeln. Heu't gen I sə'n Tánz, das ə mi' widər ə mál rècht ástiə'ln kà'. (Vrgl. dos-oret und dosen).

Das Tòr (Tour, Taər, opf. Tauə'), im Plural zuweilen Tôrer, wie hchd. Thor, (a. Sp. dor).

Die Tür, das Türlein (Tirl, Ti'l, Tiə'l), die Thür, (a. Sp. dio turi, wie das lat. fores, ein Plural). Das Hosen-Tür-

lein (Hos'n-ti'l), der Latz im Beinkleid, Hosenlatz. „Türlin an der nasen," bey Br. Berhtolt, Nasenlöcher.

türren, (á. Sp.) audere. Ich tar, gethar, audeo, ich torste, getorste, turste, ausus sum. „Wer auch mit seinem übergenossen icht ze schaffen het, den er vor Forchten nit gethar beklagen," L.R. v. 1588. Dieses Verb. ist nach und nach ganz in die Formen des ursprünglich davon ganz verschiedenen dürfen (w. m. s.) übergegangen. Dürr seyn, audere, Voc. v. 1429. vrgl. torsch, turstig; un-der und biderb.

Die Torkel, (Bodensee) die Weinpresse, Kelter, (a. Sp. torcla, torcula, genit. torcalun, torcular, prelum).

torkeln (tàrkln, tàrgln), vrb. n. taumeln, (s. auch b. Adelung torkeln). Vo' lautə' Rausch tarklt ə' so hin und her. Der Torkler, taumelnde Person; einzelne Bewegung des Taumelns. ə'n Tarklə' taə'n oder machə'. zuetorkeln, (Nptsch), zuschieben, zuschanzen. 's is 'n ə'so zou'torglt worn.

Der Türk, wie hchd. Der Türken, Türkel, (v. Hazzi, Hoiß) türkischer Weizen, Mais. ə' Land (Acker) Türkng; ə' Sàk Türkng; ə' Pfann voll Türkng, (gekocht). Vrgl. Tatel und Haiden. Der Türkel, gewöhnlicher Hundsname, wie Láckl, Meláckl, Wáckál ꝛc.

Der Termin, 1) wie hchd. 2) „Geistlichen Mendicanten soll ohne schriftliche Erlaubniß der Landtermin nicht gestattet werden," wirzb. Verord. v. 1742. Die Termeney, Bezirk, innerhalb dessen jemand Amtsgeschäfte zu versehen, besonders aber, ein Bettelkloster das Recht, Almosen zu sammeln (zu terminieren) hatte. „Wenn der Amtspfleger auf der Terminey war . . ." „Prediger, die mit einer alten Leyren auf der ganzen Termeney herumfahren." „Buhlbrüder, so in der Finster auf die wilde Termeney auslaufen und da und dort fensterln." Selhamer. s. Tirnter. „Schuldheiß und Meister des gesammten zünftigen Kupferschmidhandwerks fränkischer Terminey," wirzb. Verord. v. 1770.

tirmen, tirmen Einem etwas, (schwb.) es ihm bestimmen, widmen.

Der Turmel, der Wirbel, Schwindel. türmeln, im Kreise herumwirbeln. türmig, türmisch, türmlich, tormlich, adj. 1) schwindlich, betäubt. „Daz ein ytlicher fleischman hie im dorff kain tormichs vich nit flahen sol, noch stechen kain kalp, das nit xxi tag alt ist," Ensdorfer Gerichtsord. v. circa 1470, MB. XXIV. 236. 2) türmig, türmisch, wild, ungestüm, zornig. „dürmig, impetuosus," Voc. v. 1429. türmisch, adj. „Lauter rauhe, harte, türmische, scharpffe, unglimpfliche Gesellen," P. Abrah. Türmisch drei schaugng! „Mit der linken Hand

ſtreiche ich türmiſch meinen Bart, die Stirn iſt gerunzelt, die Augen blitzen Rache," Favian. Hirschaviensis.

Der Tirnter, Tirenter, (Gem. Reg. Chr. III. 25. 26. ad 1431) ein Platz im Umfang des Kloſters St. Emeram unweit St. Randolfs Gruft, an einem abgelegenen Orte. (Nach Scherz Tirmter a termino loci an der äußerſten Mauer des Kloſters). ſ. Termeney.

Das Torney, Turnay, á. Sp. le tournoy, das Turnier.

„Die von Satlbogen
ſeind oft nachgezogen
dem löblichen Thurnay
Mit großer Coſtung und Geſchray." Turnier-Reim bey Hund. Gegen das Torney, Tornieren, Springen und Tanzen, die Torneyer und Tänzer, laßt ſich Br. Berhtolt oft hart aus. „Tormentum, (torneamentum?) tornayſchimpf," Voc. v. 1429. tornieren, turnieren, 1) (á. Sp.) einem Turnier beywohnen. 2) (Nytſch, b. W.) herumrennen, lärmen. Auch Br. Berhtolts tornieren iſt wol ſchon ſo zu verſtehen. Turnier net su! No du To'niərə', wâu to'niə'st denn ummər 'ən ganz'n Tä'! Der Turnierer, (á. Sp. Hunds St. B. pass.) Adelicher, der ein Turnier geritten hat, bey einem Turnier zugelaſſen worden iſt. A°. 1507 werden dem gemeinen bayriſchen Adel, oder „der gemeinen Ritterſchaft des Adels als Widerpart gegenübergeſtellt die Grafen, Herren, Ritter und Turnierer," Kr. Lhdl. XVI. ff. 84. 2) Scheltbenennung eines Menſchen, der viel rennt, lärmt.

Der Turn (Tu'n, Tuə'n), der Thurm, (gl. o. 342 ſteht wol turn, allein Notker hat turre turris, turrin turribus, Tatian turra turrim, es bleibt alſo ſowol das End- n als das m noch zu erklären). Der Turner, der Thürmer, (ſowol Thurmwächter, als Thurmbläſer), der beſonders an größern Ortſchaften geübt ſeyn muß, vom Thurme herab allerley Zeichen mit dem Horn oder der Trompete zu geben. In vielen Städten hat der Thurner mehrere Thurnergeſellen, mit welchen er als Thurner-Prinz gewöhnlich das ex officio muſikaliſche Perſonal der Gemeinde vorſtellt. Schon ad 1517 erklärt Aventin das lateiniſche cornicines durch turner. A°. 1506 zahlte die Münchner Stadtkammer „3 Pfd. 4 ßl. dl. beyden Thurnern von dreyen Wochen zu blaſen in der Landſchaft," Kr. Lhdl. XV. 408. Das L.R. v. 1616 (f. 682) verbietet den Thurnern, durchreiſende Fremde anzublaſen. Durch ein Mandat von 1671 wurde den Thurnern und Stadtpfeiffern im Advent das herumziehen, oder das neue Jahr anzublaſen verbotten." Geſchieht noch heutzutage. „2 Turnergeſellen zu Pferd, welche mit Sortindln in den Trompeten mitleidigiſt blaſen," Karfreytags Proceſſion p. 17. „Thurner und Spielleut," wirzb. Verord. von 1704.

Das Turnspiel, als Hazardspiel wird verboten nach einem Generale v. 1772. „Dreher=, Trieb=, Thurn= und Reitterspiel." Thurmspiel, (Münchner Policey=Anzeiger v. April 1822). Gehört vermuthlich zu turnen tourner.

---

torsch, (á. Sp.) kühn, verwegen. „Von dem Artikel ist keiner so torsch, öffentlich davon zu reden," Gem. Reg. Chr. III. 667. s. türren, turstig.

Das Türschenöl, (Lex. v. B. I. p. 7) Steinöl aus den Stinkstein=lagen des b. Achenthales.

Türschenreut, Ortsname, nach Gramm. 651, aus Türsenreut entstanden, und in neuer Zeit oft, ganz widersinnig geschrieben Tirschenreith. „Praedium nostrum Tursenreut," Hund St.B. II. 26. ad 1217. Türsenreut, Ried 649. ad 1292. Die älteste Form war ohne Zweifel Tursinriut vom ersten Ansiedler Turso, welcher Name in der alten Sprache auch als Appellativum für Riese vorkommt; davon ist wol verschieden das Duris, genitiv. Durises, wodurch gl. i. 749 ad Virg. Georgic. IV. 519, Dis, Ditis gegeben wird, welches Duris übrigens ohne Zweifel noch im schweizerischen Türst (wilder Jäger) fortlebt. s. a. Brusch Monast. Chr. 247. 715.

---

turstig, geturstig, adj. (á. Sp.) verwegen, kühn, frech, frevelhaft, temerarius. „audere, durstig sein," Avent. Gramm. „Eine That durstig verüben," mit überlegtem, frevlem Muth. Akten v. 1550. „durstig werden," sich beygehen lassen, sich erfrechen, MB. XIII. 357 und 358, (spätere Übersetzung einer Urk. von 1140). „So die kinder mit fräuel, gewaltsam jr Eltern schlagen und gedürstig hand anlegen," Ref. L.Rcht. v. 1588. f. 156. „Habe so dürstig einander angegriffen, daß etliche zu Roß und Fuß erlegt worden," Hist. der von Frundsberg. Gedürstigkait, praesumptio. gl. bibl. v. 1418. „mit freuelicher durstikait (ausu temerario), Meichelb. Chron. Ben. II. 133. MB. VII. 208; Hist. Fris. II. II. 175. s. türren, torsch.

Der Terz, (Gebirg) Ochs der als dreyjährig verschnitten worden ist, zum Unterschied vom Spinner, welcher als Saugkalb diese Operation erlitten hat. „Item hab ich 4 Terz auf des Schiders Alben kheren lassen," Notat des Abts v. St. Zeno in s. Calender v. 1672.

Die Terz, tertia horarum canonicarum, 9 Uhr Morgens, s. Non.

Die Torzen, gewundene Fackel, Pechfackel; ital. il torchio, franz. la torche, span. antorcha. „Der heil. Dominicus ist seiner Mutter, als sie mit ihm schwanger ging, als ein Hund erschienen, mit einer brennenden Torze in der Gosche," A. v. Buchers sämmtliche Schriften II. 370.

Reihe: Tas, tes, ꝛc.

Tausend (tausə̃d), wie hchd. an ålds Tausə̃d besteht bey den Holzarbeitern an der OberIsar in 30 Klaftern. Vermuthlich irgend eine Beziehung auf den alten Unterschied zwischen dem großen oder Duodecimaltausend = 10 × 12 × 10, und dem kleinen oder gewöhnlichen. Vrgl. Hundert und Zwelf.

„tessеln, plaudere manibus," Av. Gram. s. täschеln.

Die Taschen, 1) wie hchd. Tasche. (a. Sp. tasca, genitiv. tascun). å. Sp. Aus der Taschen spilen, Taschenspielerkünste machen. „Unter dem Nachtessen hat der N. aus der Taschen gespült," Notat des Abt v. St. Zeno in s. Calender v. 1672. In die Taschen mäen (ei d' Tasch'n mä'n), zu einem Schlage Gras, Haber u. drgl. noch einen hinzumähen. Eine Art zu mähen, bey welcher der Mäher nicht, wie bey der gewöhnlichen, wieder zurückgeht, um vorne anzufangen, sondern sich nur umkehrt und in entgegengesetzter Richtung zurück mäht. (Fast möcht ich dabey an die Gl. i. 413 ingitasch passim denken). 2) (Baur) Hülse von Erbsen, Linsen u. drgl. 3) die weiblichen Theile, zunächst bey Thieren; weibliches Schwein; im niedern Scherz: weibliche Person. Ebenso: der Taschenmacher, Vater von lauter Töchtern. 4) platter Dachziegel, Dachplatte, Plattziegel, lang 1 Schuh 5 Zoll, breit 8 Zoll, dick 1 Zoll, Wagner Civ. u. Cam. Beamt. 180. „Mit bleyen Taschen und Schindeln überdecket," Avent. Chr. f. 28.

taschen, täschеln, tätschеln, tasten, berühren; mit einem gewissen Klatsch-Laut auffallen, treffen, (vrgl. dôßen, tischen und tuschen). „Es ist den Faßnachtläufern verboten, auf der Gasse und in den Häusern die Leut anzutaschen," Weixer Dissert. p. 137. D' Muədʿ tuət 's Kind täschln, (sanft schlagen).

Bey'n Moˇ-scheiˇ schleihh I ummədʿ,
Schaug obs kaəˇ Gämsål geit;
Und thuə I aəˇ's dəhasch'n,
So thuə I's zsamətasch'n, sagt der Wildschütz in einem Volksliede. palpitare, täschеln, regen, Voc. v. 1445. əs rèngt, dás' s täschlt, es regnet, daß es plätschert. „täschlen, poppysmare," Prompt. v. 1618. Die Taschen, das Täschlein (Täschl'), klatschender Schlag; Werkzeug zum Schlagen. Die Maultaschen. Die Fliegentaschen, Fliegenklappe.

Die Kuetaschen, der Kuhfladen. cfr. Datsch.

„sich ertaischen," (Wunsidel), sich erzürnen. cfr. tosen (stille seyn).

tauschen, wie hchd. täuschеlu und mäuschеln, heimlich Kleinigkeiten vertauschen.

täuschen, unvolksüblich. Sich indessen tuschen. (In Wern-

hers Maria tuſken, vrb., bey Br. Berhtolt getúſche Subſt.).

Der Tiſch, wie hchd. (a. Sp. diſc. capitulare de villis, discus für mensa. gl. i. 165. 923 wird tiſc für ferculum geſetzt). Brodtiſch, Fleiſchtiſch, Schneidtiſch, á. Sp. Tiſch, und überhaupt Ort, wo Brod, Fleiſch-, Schnittwaaren verkauft werden, Brodbank, Fleiſchbank ꝛc. Welſch Reichertshofen 191., (O. L.). Bey einer Hochzeit ſo und ſo viel Tiſche haben, d. h. ſo und ſo vielmal zehn Hochzeitgäſte. sèchs Tisch ei dingə, ein Hochzeitmahl zu 6 Tiſchen oder 60 Perſonen beſtellen. Den Tiſch rucken, (O.Pf.) acht Tage nach der Hochzeit wieder ein fröhliches Mahl geben mit Muſik und Tanz. Das Tiſchlach (Tischlə'), (Ob.Ammer), Tiſchtuch (a. Sp. diſcalahan). (Zu diſc mag wol auch das alte diſco alumnus, discipulus gehören).

„tiſchen" (Breyer, Ob. Allgäu), gierig nach etwas haſchen. Kinder tiſchen nach Obſt und Nüſſen, die unter ſie geworfen werden. (Vrgl. taſchen, tuſchen).

tiſchtaſcheln, vom Laute der Schwalben. „Die Schwalbn tiſchtaſcheln," Charfreyt. Proceſſ. 182.

Der Tuſch, zum Zeichnen, hchd. die Tuſche.

tuſchen, 1) mit dumpfem Klatſchlaute ertönen, erſchallen.

„Schau wiə das Schlégál tuscht,
Schau wiə das Schlé'gál gállt
I'n Bèorgngən und i'n Wäld!" Zugſchlägelgeſang.

Der Tuſchhafen (Zillerthal) große Kuhglocke. Der Tuſch, a) Begrüßung, Compliment mit Trompeten- und Pauken-Schall. Einem ə'n Tusch machə', ihn mit Trompeten- (und Pauken-) Schall bekomplimentieren. b) leerer Schall; ein Nichts. R.A. Dà is mər ə' schönə' Tusch (ſoviel als nichts) übə'blibm. Was tuə-w- I mit dèn Tusch? (mit dieſem Bettel). cfr. Dôß, (á. Sp.) doz, horndoz. „Buſune gaben duſſes klag," Parcif. cap. 22. 2) ſchlagen, ſtoßen, klopfen. „Tuſchet mit den Händen zuſamen," Bogner Mirakel. „tuſchen abklopfen, ausklopfen," Wackius. Böcke tuſchen mit dem Kopfe zuſammen. Die Tuſchen, der Tuſcher, der Schlag. 3) dreintappen, dreinplatzen, Ungeſchicklichkeiten begehen. tuſchet, adj. ungeſchickt. Der Tuſcher, ungeſchickter Menſch.

tuſchen, vertuſchen, 1) verheimlichen. Bey einem Brande tuſchen, d. h. ihn heimlich zu löſchen ſuchen, ehe Feuerlärm auskommt. Das Prompt. von 1618 hat: tuſchen, seditionem comprimere, ruſſ. tuschit. Vrgl. duſen und doſen.

2) tuſchen, (Schllr.) mit der Karte betrügen. Vrgl. täuſchen.

Reihe: Tat, tet, ꝛc.

(Vrgl. Tad, ted, ꝛc.)

Die Tât, (zu tuen, w. m. s.), wie hchd. die That. Die Aigentât, ä. Sp. eigenmächtige Handlung. aigentâtig, adj. u. adv. „Mit Gewalt und aigentâtig wider Recht etwas thun," Ertl. Prax. aur. 41. Die Getât, ä. Sp. 1) That, im guten Sinn. „Mit allen worten, werkhen, räten und getäten," Lori Lechrain f. 181. 2) gewöhnlicher, That im schlimmen Sinne. Kr. Lhdl. X. 12. Einem „durch gewaltsam gethaten, mit Brand, Nothschatzung u. drgl. Beschädigung thun," L.R. v. 1616. f. 721. „Wo man einem man mit der getat, hanttat, hantgetat (auf der That) begreifft," Rchtb. Ms. v. 1332. u. 1453. Die a. Sp. hatte das hübsche Compositum gatâtracha historia, gatâtrachâri historiographus. Die Guettât, a) wie hchd. Wohlthat, Beneficium. „Mit sonder guottât," MB. XVIII. 77, nach Gramm. 808. b) Ding, das Einem wohl bekommt. I'n Wintər is's ə̃ rèchté Guəttat um ə̃ warms Stübə-l! (gl. i. 419 guottat profectus, 332 guottati divitiae). Die Maintât, ä. Sp. crimen, facinus. Die Miss-tât, (a. Sp. missitât), hchd. Missethat. Missstâtig, eines Vergehens oder Verbrechens schuldig. „Huren, Kuplerinnen und ander mißthätige Personen," Ertl. Prax. aur. I. 380. wirzb. Verord. v. 1668. 1670. Die Untât, 1) wie hchd, Unthat, maleficium, flagitium, Otfr. öfters. 2) die Makel, deformitas. (Vrgl. ungetân). gl. i. 245. 352 untât macula. Gewöhnlicher ist jetzt das Diminutiv Untâtelein (U˜tádə-l), auch bey Adelung Unthätchen. Dés weibəts Leut is so saubə', dás kaə̃ U˜tádə-l drá˜ is. So schö˜ wárs Traəd, dás mə' kaə̃ U˜tádə-l drinnə˜ findn kunnt. Die Urtât, (ä. Sp.) der Vollzug, das Factum. „Wir N. N. geben den N. N. cheufflichen zu chauffen in krafft ditz brieffs zu urtat, zu rechter urtot, zu urtete das Gut N." MB. XVII. 373. ad 1482. XXII. 634. 710. 726. XXV. 212. 306. 352. 375. 428. (Vrgl. auch zu tot, zu totem kauff). urtâtlich, adj. adv. auf dem Wege der Vollziehung, de facto. „Wan die Weibserben der erbstuck ohne vorgehende erkhandtnus Uhrtâtlich entsetzt oder sonsten turbirt werden," Ltg. v. 1605. p. 252.

Die Tâtt, Tâtten (Tàtt', Taut), (Ammersee und Lech), das Fach. Dim. Tâttlein (Tádl). Die Fesentàtt'n, Gerstentàtt'n, das Fach in der Scheuer für Fesen, Gerste. ə̃ Táttl in ə̃ Truhhə̃, in ə̃n Kast'n; „tâtle loculus, valvulus, nidulus," Prompt. v. 1618. Vrgl. Diethauffen (Tâtthauffen, nach Gramm. 133. u. 301, Tèitháffm?). „Die naselocher und daz undertat," Br. Berhtolt 306. „interfinium, nascruppel vel underdautt." Voc. v. 1429.

Der Tatter, (ä. Sp.) der Tartar, (besser Tatar). „Brustbild eines Rätzen oder Tattern," Hund St. B. I. 55. „Slafenen und Tatanen," Br. Berhtolt 16.

Der Tattel (Tàdl), Tatter oder das Tattelkorn, Heidekorn. Haas Gesch. v. Höchstadt II. 305. ad 1427. MB. XVI. 503 ad 1478 sollen „einem Pfarrer zu Bobenhausen sechs metzen Tattelkorns (vom Kloster N. Schonfeld 4, vom Früemeßer zu Bobenhausen 2 Metzen) geraicht werden." Polnisch tatarka. Vrgl. Türkel, Haidel und blé sarrazin.

Der Tátt, Tátten, Táttl, Táttá (– ◡), (Kinder Sp.) Vater. dəʿ Himməltáttn, s Himməltáttə-l, der liebe Gott. Lus! dəʿ Himməltáttl greiˇt! sagt man zu Kindern, wanns donnert. Scherzweise pflegt man jeden alten Mann einen Táttl zu nennen. „Noe, der alt Táttl," „ein alter und lieber Tátl mit namen Simeon," . . „daß er (Herzog Ludwig der Strenge) als ein junger Fürst mit 26 Jahren schlaffen gangen, aber zu Morgens als ein sechtzigjähriger Tátl gantz eißgrau aufgestanden . . ." P. Abrah. Oefter bezeichnet dieser Ausdruck, und zwar mehr spottend, als scherzend, einen kindischen alten Mann. tátteln, sich kindisch, wie ein kindischer Alter benehmen.

tattern, dertattern (tâdərn, dəʿtâdəʿn), zittern vor Frost, vor Furcht, erschrecken, ausser Fassung gerathen, verblüfft werden. Er is álln dəʿtadəʿt, hát siʾ kaə̃ Wort zrédn ʾtraut. „Alle vier Element ertattern ab der Ankunft des Menschen Sohn," Selhamer. „Die Apostel schryen einest mit ertatterter Stimm im gefährlich wankenden Schiff Domine etc." „Wer ein böses Gewissen hat, dem thatert die Brust, wie ein Müllbeutel, wann er nur ein Schatten an der Wand sihet," P. Abrah. Der Tatter, Tatterer (Tàdəʿ, Tàdərəʿ), das Zittern (vor Kälte, vor Schrecken). ʾən Tàdəʿ kriəgng, in Schrecken und Muthlosigkeit gerathen. Der Tattermann (Tàdəʿmà̃), Scheuche auf dem Felde, die durch ihr Zittern im Winde die Hasen, Vögel u. drgl. erschreckt und abhält; ein Furchthaus. Der Tatterletsch, Tátterletsch (Tádəʿlètsch, Tédəʿlètsch), Person, Thier ohne selbstständige Kraft; fig. Mehlspeise, die statt aufgegangen zu seyn, in sich zusammen gesessen ist. (Vrgl. Tôteling unter tôt).

tattern (tádəʿn), schwätzen. Das Getatter, Geschwätze. cfr. tuttern.

Der Totel (Todl), (HhE.) aberwitzige, unweltläufige Person. Ist vielleicht das, nach Gramm. 672. 632, unrichtig verhochdeutschte Toʿl (Tôrel), vrgl. andieteln.

tôt (toud, taəd), adj. oder vielmehr nach Gramm. 959 das Particip. präterit. vom alten tônuan (z. B. gl. i. 84. 797, mori). Das Participiale sticht noch hervor in der folgenden R.A. tôt seyn, ä. Sp. gestorben seyn. „In cruci bislagan, toot eudi bigraban"

sagt ein altes Credo, M. m. 9. „Daz er (Christus) durch sinen willen tod ist," Christenlehre v. 1447. „Von N. sind ich nichts, wird jung todt seyn." „N. N. ist in der Wiegen todt, ist ledig todt, ist in der Breutschaft todt, ist ohne Kind todt ꝛc." Hund Stammb. „Der sey im Sterben am Prechen tod," (sey an der Pest gestorben), Lipowsky Gesch. d. b. Crim. R. 174. „Umb vich, daz am schelm tot ist," Wstr. Btr. VI. 93. „Desselben tags ist der Walhen Esel tot," ibid. III. 134. tôt ligen, a. Sp. sterben. „Ich bin vor Hungers krefte gar schier gelegen tot," Aemilii Reime v. 1562. „Der ân erben und ân geschäft tot leit," L.R. Ms. v. 1433. „Item an dem heiligen Abent ist ain köstlicher Busawner tod gelegen," Wstr. Btr. III. 134. „Den 3ten Juli ist das Sadlros tod gelegen," Notat des Abts v. St. Zeno in seinem Calender v. 1678. Otfr. hat in diesem Sinne dot unerthan. ain Tôteß (ᵊ Tods, ᵊ Touds, ᵊ Taads, scilic. a. Sp. ein tôtez Mensche), eine Leiche, ein Leichnam, „Cadavere toaß" nach Marco Pezzo in den 7 communi. Das Tôtenbret, Brett von der Form und Länge des Deckelbrettes am Sarge, mit daraufgezeichneten Anfangsbuchstaben des Namens des Verstorbenen, das an den Grabhügel gelehnt, oder auf einen zum Dorf führenden Fußpfad gelegt wird, damit die Darübergehenden sich der armen Seele erinnern und für sie beten mögen. Das Tôtenbrôd, der Tôtenwegk, Brodlaib, Wecken, so in einigen Gegenden beym letzten Gottesdienst für einen Verstorbenen, allen, die dabey zum Opfer gehen, gereicht wird. „In panibus funeralibus qui Totenbeck appellantur," MB. X. 567. ad 1489. Das Tôtenmâl, die Tôtensuppen, der Tôtentrunk, das Tôtenbier, Mahl, welches hie und da auf dem Lande nach dem letzten Gottesdienst für einen Verstorbenen, entweder von sämmtlichen Personen, welche demselben als Verwandte oder dazu Erbetene beygewohnt haben, im Wirthshause, oder nur von einigen der nächsten Verwandten des Verstorbenen, die von ferne herbeygekommen sind, in dessen Hause eingenommen wird. Nach dem Mahl, (das eines Vermöglichern kommt leicht auf 80 — 100 fl. zu stehen), knien sämmtliche Anwesende auf den Boden nieder, und beten laut für den Verstorbenen, der nun, wie sie sagen „schö hinteri gricht worn is." cfr. Dreyssigst. „Als übermäßiger Posten bey dem Beerdigungs-Aufwand wird 3tens angesehen: das Todenmahl und noch vielmehr die Speisen, welche man einiger Orten auf das Grab zu legen pflegt," Wagners Civ. u. Cam. Beamt. II. p. 137. Der Tôten-Sonntag, (Nürnb. Hsl.) „Sonntag Lätare, wo ehehin die Götzen hinausgetragen wurden." „An diesem Sonntag gehen noch die sogenannten Toden-Mägdlein herum, die eine Docke auf dem Arme tragen, und ein sehr altes Lied auffallend monotonisch absingen. Es fängt an:

Heut ist mitten Fasta
Wol ist das
Wir tragn den Tod ins Wassa,
Wol ist das!"

S. a. der Tôd.

tôteln (tê'ln), Todtengeruch an sich haben, verbreiten.

tôt, auch tôtschlächtig (toudschlächti') und tôtig (tèdi'), adj. figürl. nicht lebhaft genug, schwach, kränklich, abgelebt. Der Tôtling, Tôteling (der Tèdling, Tê'ling, Tèdəling), träger, schwacher, wehleidiger, lebenssatter, langweiliger Mensch. gfrou'nə' Tèdəlin', Mensch, der keine Kälte ertragen kann. Vrgl. Tatterletsch unter Tattern.

tôten (tèt'n) heißt in der Sprache des gemeinen Haufens eigentlich: platzen machen, faire crever. Läuf', Flôh', Nuß' tôten, so zwar, daß für Kinder, die das erste Mal das Gebot: du sollst nicht tödten vernehmen, nicht selten die Erklärung nöthig ist, daß hier nicht vom Umbringen jener lästigen Thierchen die Rede sey. Daß die deutsche Sprache seit mehrern Jahrhunderten das alte bequeme Neutrum tôen, tôwen fallen, und dafür sterben hat aufkommen lassen, würde sich hinlänglich rechtfertigen, wenn gezeigt werden könnte, daß auch jenes Primitiv nach und nach zu der Bedeutung des heutzutagigen Crepierens herabgesunken sey. Das Feuer, einen brennenden Schwamm u. dgl. tôten, abtôten, löschen, jedoch zunächst nicht durch Wasser, sondern indem die brennende Materie zusammengedrückt, zugedeckt, oder mit Asche und dergleichen bestreut wird. Den Wurm tôten, die beym gemeinen Volke unter diesem Namen bekannte Fingerkrankheit heilen, was nach hundertfältiger landbekannten Erfahrung von gewissen Personen durch bloßes Zusammendrücken des kranken Fingers bewirkt werden soll. ertôdten bey D. v. Plieningen und andern ältern Schriftstellern in der Regel statt tôdten.

Der Tott (Tod, opf. Tud, Tuəd); cas. obliq. Totten (To'n, Tu'n), Fem. die Totten oder die Tott, der, die Pathe, pater, mater spiritualis. Tâuftott, Firmtott. Walafrid Strabo (de rebus eccles. c. 7) führt als eigene deutsche Ausdrücke für genitor und genitrix atto und ama, todo und toda an. Gl. o. 23. toto adpater, tota admater. Die a. Sp. declinierte das Mascul. toto, totin, totin, totun; das Femin. tota, totun, totun, totun. Daher nach Gramm. 799. 808 im altbayr. Dialekt das beumlautete Masculinum der Tött (des Tötten), der Töttel (Déd, Dö'l), und das unbeumlautete die Tott (der Totten), die Tottel, die Totten (Dod, Do'l, Do'n). Vrgl. Ä'l und En'l, Göttel und Gotten). Nach Br. Berhtolt p. 230 „sollen des kindes totten daz kint den glauben und daz pater noster lern, so ez siben iar alt wird. Sie sollent sprechen

zu

ze sinem vater oder muter: gevater, ir sult mir minen totten (also hier das Kind) daz pater noster und den glauben lern; oder ir lat in zu mir gen, so lere ich ez. „Ist aber daz daz kint sin dotte nit lernt, so soltu ez selber lern.“ „Ez si sin mak oder sin gevatter oder sin tote .... iren toten,“ augsb. Stdtb. Das Todengeld, der Todenbeutel,“ Wiltmaister p. 631.

tut mêm (∪ –), oder tut mem schos (∪ ∪ –), das, dem gemeinen Mann sehr geläufig gewordene französische tout de même. tutswitt, das, den ungeduldigen französischen Gästen in den Kriegsjahren dieses und des vorigen Jahrh. abgelernte tout de suite! (ungesäumt!) Vrgl. heidi und osent.

tüten, (Franken) vom Wächter oder Thürmer: ins Horn stoßen; vom Hirten: ins Kühhorn blasen. Das Tüthorn, Posthorn. Das Tüthörnlein, Art Eyerbrod (von der Form).

Das Tütlein, das Tüttel, der Punkt. „Daß nicht umb ein har und tüttel fehlet.“ Av. Chr. (Nordfranken) nét ə̃ Tüttələ, nicht das mindeste.

Tätschen, (Meichelbeck H. Fr. II. II. f. 148) vermuthlich statt Tärtschen, Tartsche.

Die Tütschen, (Nürnb.) die Salse oder Sauce.

Reihe: Taz, tez, ꝛc.

Die Tatzen, Tatze; verächtlich, Hand; Schlag mit einem Stock oder Brettchen (dem Tatznbréttl) auf die flache Hand (eine ehmalige Strafe der Kinder in Schulen). cfr. taschen. Das Tätzlein (Tätzl), Tätzlein, Händchen; Hemdspitze, Hemdkrause, Manschette.

„Wenn aussenher schon alles fein,
Und Spitz und Tatzeln 'bögelt sein;
Is werchi doch der Unterstok,
mə̃ sichts nit untern Unterrok.“

„1 schens schleires Kres mit guet Silbern perlln und geslinder und solche dázln,“ Wstr. Btr. V. ad 1580.

Die Taz, das Tätzle, (Frank. Ries) ital. la taccia, franz. tache, Flecken im Gesicht oder auf der Haut überhaupt. Kain rôths Tätzlə habə̃, blaß seyn. tatzet, blatter-narbicht.

Die Tätz, Tätzə, das Tätzl, ital. la tazza, jetzt auf franz. Weise lieber Tasse. „Die Tatzlen aus dero er getrunken,“ P. Abrah. Das Untə̃tätzl, la soucoupe, Untersatz einer Tasse. Die Kaffetätz, Blech, worauf Caffee serviert wird.

tiz (tiəz, nach Gramm. 722, iz mit vorangefügtem t der 2ten Pers. Plur. der Verba, wie im Krainischdeutschen tez statt ez, im Schwedischen ni statt i, Nordoberpfalz) ihr. tiəz sät, ihr

ſeid, tioz hâut, ihr habt; sát tioz, haut tioz, oder sátioz, hautioz, oder sátz, hâutz, ſeid ihr, habt ihr? ſ. iz und eß.

Tla .. und Tna ... als Anfänge von Wörtern ſind nach Gramm. 475. 518 bloße örtliche Ausſprache ſtatt Gla und Gna oder Kla und Kna.

Fünfzehnte oder Tra = ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, in deren Stammſylbe, die Conſonanten-Verbindung Tr dem Vocale vorangeht.

(Zu vergleichen die Abtheilung Dra.)

trauen (trauə̃, trau̇̃, trau̇̃n), 1) wie hchd., (a. Sp. truên). Sp. W. „Trau wol reit't's Pferd weg, ja wol gar den, der drauf ſitzt." 2) ſich trauen, wie hchd., ſich getrauen, unterſtehen. I trau̇̃ mə̃ nét, ich habe nicht den Muth; ſcherzweiſe; ich habe nicht Luſt. 3) glauben, vermuthen, denken. „Das Schloß heißt wol mit recht Trausnitz (ſagt König Fridrich von Öſterreich), ich habe ſein je nicht getrauwt, das ich ſolt dermaßen daher gefangen geführt werden." Av. Chr. (Bey Hund St. B. I. 259. II. 381 heißt deutlicher ſowol das Schloß bey Pfreimt, als das ob Landshut, Trausnit, und bey Ried 597. 890. Trausniht, Trausnicht. Woher das jetzige nitz?). Etwas nicht entrauen, es nicht vermuthen, darauf nicht gefaßt ſeyn. Dés häd I nét ə̃traut, untraut .. oder Déssn häd ə mi' nét entraut.

„Malchus ſtuend am nächſten darneben,
Er hätt es gar nit entraut,
Dem hät ər aəné aufs Dach auffigébm
Und s Orwäschl wurz wegkə̃ghaut."

In dieſer R.A. hat ſich, allem Anſcheine nach, noch die alte Verneinungs-Partikel en (w. m. ſ.) erhalten. „Ern truwet niht, daz er ſolde ſterben." „Wan er entraut nimmer geneſen," Iwain. „Doch n truwet ſi der geſchicht niht." „Des entruwet (oder des n truwet) der junge riter niht," Wigalois. unentraut, adv. unvermuthet. „Wider alles Entrauen," Altötting. Hiſt. v. 1698. Der Trauen, a. Sp. das Vertrauen von Seite Anderer, der Credit; Treu und Glauben. „Item es hat auch mancher fromme Bidermann in einer Stadt oder Markt etliche Kinder und nicht viel Hab und Güter, ſondern einen guten Trauen, noch dann bringt er ſie alle zu Ehren; das beſchähe nicht, wo ſein

Unvermögen gar an Tag gelegt würde," Kr. Lhdl. XVIII. 72. ad 1510. „Ehrbaren Wandels, Trauen und Glaubens seyn," Ldtg. v. 1542. p. 99. „Bey Trauen und Glauben bestätigen," L.Rcht. v. 1616. Tit. 10. Art. 18. „Trawen und glauben halten," Av. Chr. antrauen, a) wie hchd. b) anvertrauen. trau mə' 'n ä', I bring də' 'n gwis widə'. Hrlm. getrauen, a) wie hchd. b) Einem etwas, å. Sp. es ihm anvertrauen. „Sind wir geursacht, ihnen unsere Städte und Schlösser auch nicht zu getrauen," Kr. Lhdl. X. 440. c) eines Dings, å. Sp. es zuversichtlich hoffen, erwarten, (schott. to trow). „Ob aber das gütlich nit gesein möcht, so getrawen sy, es sol mit Recht erkannt werden," MB. IX. 42. „Und ob erkant wurd, des er nicht getrawet, das solche seine gerechtigkait um die Sach nicht genug wer, yedoch so getrawt er, es sollt dabey erkannt werden, daß er . . ." MB. IX. 47. ad 1455. „Er höret niemant der Im in Antwort käm, und getrawet, er hiet genug gewartt," MB. III. 580. ad 1460. Das Getrauen, (å. Sp.) der Glaube, das Vertrauen, die Erwartung. „Nachdem Wir in unzweifentlichen Getrauen gewest sind, daß . . ." „Wann obgemeldte Landschaft solchens ein vollkomnes Getrauen hat," Kr. Lhdl. III. 235. V. 125. „Nu haben wir einen andern vogt erwelt, do wir ein besunder Getrawen zu haben," MB. VI. 446. ad 1412. vertrauen, a) wie hchd. b) eines Dings oder etwas, (å. Sp.) es vermuthen, erwarten, besorgen. „Als sie es gar nicht vertrauwten." Einem etwas vertrauen, es von dessen Seite vermuthen, besorgen, erwarten. Av. Chr. f. 15. 499.

treu, adj. wie hchd. (a, Sp. triuuui). In folgenden ältern Formeln steht wol Treues, Treuens elliptisch als substantivischer Genitiv statt: treues Mannes, treuen Mannes, (vrgl. Gr. 829. 832). „Wir Friderich Herzog in Österich . . . verjehen, daz wir uns underwunden haben, in trewes Mannes hant, uuſers lieben herren Kunig Ludwigs von Rom wirtinne, chinder, lut und gut ꝛc." Urk. v. 1325, Wstr. Btr. V. 240. „Ein Ding in Eines Trewes Hand, in Eines Trewens Hand, zu Eines oder Mehrerer Trewens Handen geben, befelhen, niderlegen ꝛc." „Einem ein Ding zu seinen Trewenshanden empfelchen, zu Trewes handen legen, Einem etwas in trews hant ze behalten geben." Rchtb. Ms. v. 1423. Münch. Stdtbch. L.R. v. 1588. v. 1616. MB. II. 74. XV. 402. Gem. Reg. Chr. III. 113. Auch: Einem etwas zu treuer Hand, zu getreuen Handen, auf die treue Hand, d. h. zum Aufbewahren, Verwalten, Verrechnen, kurz: ihm als einem Curator ꝛc. übergeben, ejus fidei committere. „Einem ein Gut, ein Lêhen ꝛc. in Trewshande tragen, es einweilen für ihn innehaben, verwalten. MB. XXV. 18. Alles auf die treue Hand haben, so nennen die Mägde das Verhältniß,

wenn ihnen die Frau das Einkaufgeld ohne Rechnung gibt, (Eiveld. Br.). Der Treuhandler, dem etwas auf die treue Hand übergeben ist. „Inzwischen das Land als ein Treuhandler regieren," Dükhers salzb. Chron. 154. (In Haltaus's Glossar ist die Form Träwheller, statt Träwhelder, Treuhälter, als ein allegorisches Drei-Heller aufgeführt und erklärt). Gl. a. 362. kitriuuualiton fidejussores. Der Trewstrager, Curator. s. Trager. „So die Knaben die 14 Jar und die Maidlein 12 Jar erraicht und die Vormünder (tutores) darauf Rechnung getan haben, so sollen darnach dieselben Vormünder, füran Curatores d. i. Trewstrager und Versorger sein, bis die Kinder 18 Jar ires alters volkömenlich erraichen," Ref. L.R. v. 1580. f. 161. L.R. v. 1616. Tit. 5. Art. 5. „Haab und güeter," worüber ein Testament (Geschäft) vorliegt," sollen den Geschäfftigern, Trewstragern und außrichtern sölchs geschäfts überantwortet werden," Ref. L.Rcht. v. 1580. f. 167. treulich (troilə', truilə'), adj. nach Pflicht und Schuldigkeit. Gál's God (vergelt es Gott) truilə! Dank də' God truilə! getreu, adj. a) wie hchd. b) á. Sp. wahrhaft, engl. true. „Nun ist uns solche Ew. Gnaden Irre ein getreues Leid," Kr. Lhdl. VI. 125.

Die Treu (Tréu, Troi, Trui), 1) wie hchd. Treue, (a. Sp. triuuua). Besondere R.A. Einem alle Treu antuen, ihm alle Treue erweisen, d. h. alle mögliche Sorgfalt und Rücksicht für ihn haben. „Das sî in ir trew und hilff tun," Wstr. Btr. VI. 171. 175. Die nächste Treu ist sich der Menschselber schuldig, das Hemd ist näher als der Rock. „Ich hätte nicht vil verlangt; wenn er mir nur ein Bröcklein gegeben hätte, so hätte mir die Treu wol gethan." „Meine Eltern schicken mir einen Grueß, tuət mə' dennət 'Troi wol. „Die Advocaten sollen mit gantzen und rechten Trewen ihrer Parteien Sache meinen," L.R. v. 1616. „Ein gut über sein trewe hintragen," es treulos entwenden, Wstr. Btr. VII. 173. „Einem etwas auf sein Trew, hinz seinen Treuen geben oder befelhen," (s. oben Treues Hand). 2) die Zusage, das Wort, das ein Ehrenmann, mit oder ohne Bekräftigung durch Handschlag, von sich gibt. Ich gib Einem eines Dings Treu, die Treu oder meine Treu. Auff meine Treu oder Treuen; bey meiner Treu; elliptisch: meiner Treu; á. Sp. daz meiner Treu, daß meinen Trewn, auf mein Ehrenwort. Die Handtreu von sich geben, (Handschlag). á. Sp. mit handgebenden Trewen, (mit Handschlag), Wstr. Btr. VI. 143. 1411. 145. Hieronymus von Stauf betheuert auf die peinliche Frage, mit dem Ausruf: daß mir Gott die Treu geb! Ldtg. v. 1516. p. 336. Die Missetrew, Prompt. v. 1618. diffidentia, infidelitas. betreuen, vrb. act. „Ihm ist auch von Jugend auf von dem von Abensberg

glaublich zugesagt, ihn als seinen Sohn zu betreuen (anzuerkennen, oder im Testament gleich als seinen Sohn zu bedenken?) Kr. Lhdl. VIII. 416. ad 1485. „Betrewung (Verschreibung?) der Morgengab," tyrol. L.O. v. 1603. vertrewen, Voc. v. 1445, verluben, despondere, (also wie jetzt trauen, antrauen).

Reihe: Trab, treb, 2c.

trȧben, s. trappen. In den alten Harnisch-Inventarien bey Meidinger kommen Trabharnische vor.

trȧbig (trȧwi', U.Don.) R.A. as gêt mə' trȧwi' ei', ich bin sehr beschäftigt. cfr. as get mə' dick ei'. cfr. schwb. u. schwz. traballen, sich abmühen, travailler.

Der Traib, (nach Gramm. 1037. VI. von treiben), ä. Sp. der Viehtrieb. „Den trayb, viechwayd und besuech," MB. XXIII. 535. ad 1466. „Si sullen auch haben ir viechtraib," MB. XXV. 195. ad 1427.

Das Getraib, (ä. Sp.) Handelsartikel, Victuale. (v. Sutners Gewerbe von München hist. Abhdl. der Akad. v. 1813. II. p. 479. u. 506). „Es sol nieman chaufen in der stat vor seiner tür oder uf dem weg zu der stat, das er an der stat wil hingeben, getraib, daz sint smalz, chaes, hüner, ayer, rub, visch, gens, wiltpret." „Swaz die chewffel chauffent getraibes uf dem lande." „Dhainerlay getraib chauffen." (s. vertreiben).

Der Trauben, die Traube. „Brich den Trauben und laß die Dörner stehen," Puterbey Druck v. 1581. s. Traupen.

Die Trebern (Trébə'n) plur., bey Adelung, Träber plur., die Hülsen vom ausgebrauten Malz; Residuum von ausgepreßten oder ausgekochten Dingen. Das Trebrach, Collectivum, (Zillerthal) die feste Substanz, die beym Absieden des Käswassers von saurer Milch zu Boden fällt. Gl. a. 679. 731. treber siliqua (cfr. Lucas 15. 16), i. 824 senecio.

treiben (treibm), Pract. trib (ä. Sp. traib, Gramm. 926. 942), Partic. getriben, wie hchd. (a. Sp. tríban, treib, tríban), s. a. Trab, Trib, getriben und Trift. In Bezug auf ein Fuhrwerk sagt man von Abhängen des Terräns, daß sie treiben. Dà mues mə' ei'spérrn (den Hemmschuh anwenden), dà treibts z'stark. Schef treiben, Schiffe mittels Pferden stromaufwärts ziehen, Lori Brg.R. f. 318. Der Scheftreiber, Pferdebesitzer, der sich zu diesem Geschäfte brauchen läßt. -treiben, Art zu fischen. „Item piscatoribus non licebit habere retia que dicuntur Schrotnetz, non artem illam que vulgariter dicitur treiben exercere. MB. XI. 246. ad 1271. treiben, gähren,

schäumen, sich blähen. Dès Biər hàt gàr ét 'tribm, wiə mə̃s au'gspünd't hàt. Dès Biər treibt àbə', is ə̃ lautərə' Faəm. s Biər hàt d' Flásch'n z'tribm, dətribm, (im Gähren zersprengt). Daher: der Trib, Sauerteig. Butter u. drgl. abtreiben, (Küchen-Spr.) sich blähen machen, bis zum Pflaumigwerden schlagen oder rühren; à'tribmé Knédl'n. auftreiben, umtreiben Einen, ihm das Handwerk legen, (ehmalige Handwerksstrafe). „Es soll keiner den andern weder schmähen noch auff und umtreiben, noch unredlich machen." „Es soll auch derjenig, so geschmächt worden, keineswegs auffgetriben, sondern bey seinem Handwerch gelassen und die Handwerchsgesellen mit und neben jme zu arbeiten schuldig seyn," L.R. v. 1616. f. 611. 609. kais. Polic. Verord. v. 1732. §. V. untertreiben, 1) hintertreiben; 2) zu Grunde richten. widertreiben. „Ein Testament anfechten und widertreiben," wirzb. Lgr. Ord. v. 1618. vertreiben, a) wie hchd. b) ä. Sp. verkaufen. „Chaufmanschaft von der hant vertreiben," Waaren im Kleinen verkaufen, Münchner Rathsverordn. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 112. 113. „Was er aus seinem Keller Weins vertreibet und ausschenket," MB. II. 148. ad 1392. (s. Getraib). zuetreiben, wie hchd.; auf dem Land in specie, zu dem männlichen Thiere treiben ein weibliches, das nach der Begattung verlangt. Hast dei̅ Kuə scho̅ zuə'tribm? Der Zuetreiber, Hurenprocurator, vrgl. Avent. Chr. Br. Berhtolt. 313.

Der Trib (Tri'), a) wie hchd. Trieb. R.A. Etwas im Trib haben, ihm nachjagen, nachstreben. b) der Weidgang, das Waidrecht. „Trib und Trat, Wun und Waid," oft vorkommende Formel älterer Urkunden. Der Tribgraben, die Tribsaulen, Graben, Säule als Grenzmarke des Weidrechtes. Lori Lechrain f. 480. c) der Sauerteig. d) le tourniquet, d. i. beweglicher Zeiger über einem mit Nummern beschriebenen Brette, womit man ehmals zu spielen pflegte. Wem der Zeiger nach dem Umtreiben (Umdrehen) über einer höhern Zahl stehen blieb, der hatte gewonnen. Im Mandat vom 7ten Januar 1772 wird schärfstens verboten „das Dreher-, Trieb-, Turn- und Reitterspiel, wie auch der Glückshafen und das Riemenstechen." Der Abtrib, der Einstand, Näherkauf, welcher darinn besteht, „daß ein Käufer von des Verkäufers nähern Verwandten, Consorten und Nachbarn angelangt wird, gegen Ersatz seiner bereits gemachten Auslagen, zu ihren Gunsten vom Kaufe abzustehen." Wagners Civ. u. Cam. Beamte I. 317.

getriben (('tribm), adj. a) partic. praet. von treiben. b) in specie (von Wegen), ausgetreten, durch vieles Gehen kennbar, gebahnt, ὁδὸς τετριμμένη. abgetriben (à'tribm), adj. schlau, verschmitzt, durchtrieben.

Tribeln, Knabenspiel, wobey mit einem Stecken oder Prügel auf das Ende eines andern kürzern Steckens geschlagen wird, um diesen (den Tribel) in die Luft zu prellen. V. Conr. Schwarz v. Augsp. cfr. pfunzern und Keraus. Gl. i. 784 wird turbo (Aeneid. VII. 378) neben andern deutschen Synonymen auch durch zuotripil gegeben.

austribeln, (v. Delling) was auswalzen. Austribelte Nudeln.

tribulieren, necken, zum besten haben, aufziehen.

trüeb, trüebig (triəb, opf. trêib), wie hchd. trübe, (a. Sp. truobi, turbidus). trüeben (triəbm. opf. trêibm), wie hchd. d. h. trübe machen. auftrüeben, wenn es durch Aufrührung des Bodensatzes geschieht. betrüeben, 1) figürl. wie hchd. 2) ä. Sp. eigentlich beunruhigen, in Bewegung setzen, agitare, turbare. „Wir N. beklagen uns, wie Seine Gnad, der Herzog Hansen v. N. betrübe und entsetze an seiner Vogtey und beschwere ihm die Seinen wider Recht und Billigkeit." Kr. Lhdl. XI. 112. betrüebt (bətriəbt), 1) figürl. wie hchd. betrübt. 2) agitatus, turbatus daemonio, besessen. So hatte auch das alte truoban eine stärkere Bedeutung; gl. a. 360 wird sogar turbo, inis durch truobi gegeben. Die Trüebsal wie hchd. (a. Sp. truobisal). Scherzh. R.A. Triəbsàl blàsn, in Angst und Kummer seyn, und dabey stille sitzen.

Reihe: Trach, trech, ꝛc.

(Vrgl. Trah, treh, ꝛc.)

trechen (trach, getrochen), (schwb.) die Glut auf dem Herde mit Asche bedecken. „Mit aschen vertrochen und verdeckt," Prompt. v. 1618. Geiler von Kaisersb. sagt figürlich: „Vertrochne und heimliche liebe, die inwendig verborgen ist." Gl. i. 571. reposto (igne) pitrohhanemo; gl. i. 793 ad Aeneid. VIII. 542, sopitas (ignibus aras) gidrehanetun. Gl. i. 563 steht: pigrescat (pruna canis favillis) dreha; vapor senescens drehanenter. Henisch hat Drächt acervus cinerum in quo favilla. Von einem ähnlichen Subst. ist wol auch die Form eintruchten, in der Bedtg. des einfachen trechen. (Ob verwandt mit dem alten terchnan, palliare, s. derchen?)

Der Truchsäß (Trucksátz, Trucksáss), wie hchd. Truchseß, namentlich eine Art Tischdiener, deren eine gewisse Anzahl beym k. Obersthofmeisterstab angestellt ist. „Der pfaltzgraf von Rein ist des reichs drugsatz, der sol dem künig die ersten schüssel dragen." „Welich dienstherren aigen läwt mügen gehaben mit drugsatzen," L.R.

Ms. v. 1453. Da Truchsäß meist in Verbindung mit Schenke vorkommt, so möchte man auf den ersten Anblick, jenen als den Besorger des Trocknen (Truchenen), wie diesen des nassen Tisches, erklären; allein das alte Adj. truchan . ., und das entschiedene truhsazo discophorus der gl. a. (6 Mal) lassen sich nicht vereinen. Ein truh für discus oder dapes kommt wieder nicht vor (vrgl. allenfalls Trog); man möchte also beynahe aus dem Trutsaz gl. a. 7. und dem truhtsazze a. 504, druchzazo a. 653, auf ein noch älteres, dem altnordischen drott-seti (major domus, Drost) entsprechendes und also ursprünglich ein anders Amt andeutendes truht-sazo rathen, (s. Truht unter Trechtein). Wirklich heißt es noch im Iwain: „Die Fraw ir Druckfazzen bat, daz er ir rede tete." Ich bin truckfaß hie ze hus," (major domus?).

---

trachten, 1) wie hchd. 2) å. Sp. ersinnen, (a. Sp. trahton, meditari, bey Kero gewöhnlich für tractare gesetzt).

„Hastu die red getracht,
Oder hat dichs Herr Joab
Zu mir sagen gemacht? . . ."
„Ich hab euch lieber Herre
Ain Exempel gemacht
Auff Absalon sun Maacha
Hab ich das als getracht."
„Nun hetten es die Hayden
Aber ainer ertracht,
Und hetten ainen Kunig
Under Inen gemacht," Ingolst. Reime. v. 1562.

„Ez ist so vil der edeln spise, daz ez nieman ertrachten kan," Br. Berhtolt 237. „So der mund lachet, und das herze trachtet vor laide und von sorgen," Iwain. „Fantasiare, trachten," Voc. v. 1445. Die Aintracht, die Zwitracht nnd -trächt, sing. u. plur. (s. Gramm. 808. 803) wie hchd. Eintracht und Zwietracht. „Zwiträcht, irrung und spänn," Kr. Lhdt. V. 163. Zwiträcht seditio, gl. a. 731. betrachten, vrb. act. a) wie hchd. b) å. Sp. bereiten, machinari. „Dem Land zu Bayern möchte Unrath und Verderben betrachtet werden, gleich als wol durch etliche Inländer als Ausländer," Kr. Lhdt. V. 145. eintrachten. „Jetzt wollen sie sehen, wie sie mit diesem Geld wieder einen Vorrath an Wolle eintrachten möchten," Verfall des bayr. Lodenhandels p. 24. s. unten tröchten. fürträchtig, adj. (Nptsch.) für die Zukunft sorgend, vorsichtig, vorsätzlich. „Fleissig, genaw, klug und fürtrechtig," H. Sachs. „Wan er (Theodo) vast fürtrechtig und grosanschlegig was," Ul. Fütrers Chron. Ms. „Item was bey der Nacht beschieht mit freventlicher Hand,

Schlägen und Blut vergießen, verdächtlich und fürträchtiglich," Kr. Lhdl. VII. 321. Das Geträcht, ä. Sp. Betrachtung, Ueberlegung. „Und als ich stund in den gedrechten, welche straßen ich wolt eingahn," H. Sachs. Otfr. thaz gedrahti neben thiu drahta, meditatio. niderträchtig (nidə'trächti'), herablassend, populär. Ünsə' Landrichtər is gär ə' nidə'trächtigə' Herr. „Es ist ein kleines Werklein, haltet aber viel in sich. Es ist niderträchtig geschriben, aber wohl gegründet." Meichelbeck Dedication seiner kleinen Freysing. Chronik. „Der junge Graf und nachherige heilige Bischof Benno, bietete seinem kranken Lehrer in aller Demuth und Niderträchtigkeit die Speisen an. Willst du christliche Seel zu grosser Vollkommenheit schreiten, so bewerbe dich um hurtige Füß, welche der demütigen Niderträchtigkeit und niderträchtigen Demut nacheilen," 6te Benno Jubelpredigt v. 1723.

Die Tracht und die Trächt (Trächt, sing. u. plur. Gramm. 803. 808). 1) wie hchd. „Was für unnütze Trächt erdenkt man nicht an Mänteln?" Selhamer. „In alt ritterlicher Trächt," Vogner Mirakel 15. 2) die Schwangerschaft. ə' guədė, ə' bösė Tracht hàbm. Die Eintracht, (salzb. Lg. Hüttenstein, Hbn.), Zufluß eines kleinern Baches in einen größern. Die Kirchträcht (Kir'trächt, Ki'trächt), bey Ried 516 ad 1270, das Kirchgeträcht, was an Brod, Fleisch, Eyern u. drgl. bey gewissen Anlässen als Opfer zur Kirche getragen wird. Die Kreuztracht, (Salzach, Inn), das Kirchspiel.

Der Trachter, Träch̊ter, der Trichter; gl. o. 150. 321 tractarius, trechtere, 405. tractari. „Trachter fürs Würfelspiel, fritillus, turricula," Voc. v. 1618. Der Nürnberger-Trachter, den manche Eltern den Lehrern ihrer Kinder zumuthen.

Der Trechtin, Trechtein, Herr (Gott), (das truhtiu der a. Sp.), kommt noch in den Reimen von 1562 öfters vor. „So sagt unser Trechtein . . ." „Dir hilft doch alle Male Unser lieber trechtein." „Er sprach: o lieber Herrgott, Du ainiger Trechtein." Das alte truhtin ist wol von einem alten truht, familia, contubernium (noch kommt das Trucht in der Schweiz als Gesindel vor), vrgl. Grimm. 2, 365, und damit mag zusammenhangen sowol das ulphilaische gadrauhts miles (cfr. Tacitus, Germ. VII.), als das alte truhtigoma gl. i. 525 pronubus und truhtinc (gl. a. 100. i. 235. 810 paranymphus, procus, cfr. Leg. Aistulphi Tit. III. §. 1. und Lex salic. Tit. 14 §. 10), s. a. Truchtel, Truchsäß.

tröchten, (b. W.), von Hausthieren, läufig seyn. D' Sau hàt eə'st gfä'lt und êitzə tröcht s' schoˇ widə'. Daneben hört man aber auch, wol im Scherz (?), auf Personen angewendet, N.A.A. wie folgende. Häˇ Deənl, wós bist denn so dick? hàst dər éppə

gaər ə̃ Kind 'trócht? Der örtlichen Aussprache nach, wo auch, das a nicht wie à, sondern wie ó lautet, kann das Wort zu trachten gehören; indessen ist vielleicht auch Truchtel zu vergleichen.

truchten, s. trechen.

Die Truchtel, auch Truechtel, achtungslose Benennung einer Weibsperson, besonders wenn sie dick ist, (schon bey Prasch). Vrgl. allenfalls auch tróchten, und die Anm. bey Trechtin.

„Truchter." „Vom Abhawen der Hopfenstangen, Latten und Truchtern," Neuburger Forstord. 1690. f. 18.

Reihe: Track, treck, ꝛc.

tráckieren, (Rttm.) plagen, necken, (v. tractieren?)

tráckeln (trácklu, tréckln), vrb. n. herumziehn, nicht fertig werden mit etwas, fr. trainer, lambiner, schott. to traik. Trácklst 'n ganzn Tábh ə'so ummər und arbətst kaə̃n Handstraə' nicks. vertráckeln, verziehen, durch herumziehen verlieren. Vrgl. tråg.

„Triakes, theriaca." Triakeskrámer, medicus circumforaneus," Prompt. v. 1618. „triaggers, tiriaca," Voc. v. 1429. Der Triackels, Triackers bey Ortolph.

trucken (truckə̃, O.L. truchə̃), 1) wie hchd. trocken, (a. Sp. truchan). In einigen technischen Bedeutungen ist trucken dem flüßigen entgegengesetzt. trucken Guet, truckene War, Handels-Waaren, die in Ballen u. drgl. und nicht als Flüssigkeiten in Fässern verführt werden. „Truckhne Kaufmannswaaren und Güeter auf der Art führen," Ldtg. v. 1605. p. 330. „Was von trucken Gut nach Landsperg komt," Lori Lechrain f. 171. ad 1457. „Pallen, zentnergut, trucken oder annder gut," MB. IX. ad 1503. Der Truckenlader, der trockene Waaren verpackt, auf und abladet, im Gegensatz des Faßziehers oder Wein-Emerers (zünftige Gewerbe in München). Truckenlader und Salzlader. Feuerord. v. 1751. Vrgl. Truhen. Die truckne Málzeit, die Speisen, im Gegensatz des Getränkes. L.R. v. 1616. f. 550. Der truckne Gastgeb, Wirth, der das Recht hat, Gäste zu speisen und zu beherbergen, im Gegensatz des bloßen Schenkwirthes. Nach dem L.R. v. 1616. f. 537. sollte „kein truckner Gastgeb auffm Landt, dadurch den Stätt und Märkten auch den rechten Geutafernen mit Beherbergen der Fuehrleut und andern gemainen Volcks vil Nachthail zugefügt ist, füran gestatt werden." Truckene Schlág, Frevel, in der á. Rechtssprache, solche Schläge oder körperliche Verletzungen, durch welche kein Blut fließt. O.Pf. L.R. v. 1657. Tit. IV. §. VII. Finks Nabburg. p. 91. Wstr. Btr. VI. 94. ad 1370. Aehnliches bedeutet wol auch das im Augsbur-

ger Stadtbuch vorkommende „zu Einem (Augeklagten) richten mit truckner hand." trucken, adv. ohne weiters, ganz und gar, platterdings. êitz is ·s truckə˜ gaəʿ, I will ni˜ks meəʿ höʿn. Glei' hàlt məʿ druckə˜ 's Mál, sü˜st lêist d· àiné! 'Af Jacobi hàt d· Leərchə˜ druckə˜ -r- áfghört sə'n singə˜. Obrm. Mit dieser Bedeutung also, als purus putus, scheint das Wort auch als Adjectiv in folgenden Stellen zu nehmen zu seyn. „Item zwen höf, dient ped truckens geld, (d. h. keine Naturalien), MB. X. p. 165. ad 1433. „Ez sint auch all pläez (s. Platz) auf trukchem land verboten," Traunsteiner Stdtord. v. 1375 in Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 61. (auf dem platten Lande?) cfr. „Mit trockenen Worten." Die Trückene, Trockenheit. truckenen, trückenen, trückeln (truckə˜n, trückə˜n, trucknə˜, trücknə˜), trocknen, sowol trocken werden als machen; (a. Sp. truchanan).

trucken, vrh. n. ziehen, rücken, (besonders vom Kriegsvolk). „Wann aber die Feind nicht nachtruckten." „Die Teutschen und Italianer haben nachtruckt." „Sie haben weder essen noch trincken und keiner ruw pflegen, sondern dem erlangten Sig nachtrucken, und die ganze Statt Rom jenseyt der Tyber auch einnemmen wöllen." Hist. der v. Frundsp. abtrucken (à'truckə˜), vrb. n. u. recip. abziehen, sich wegbegeben; sterben. Dèr hàt si' à"truckt, hat sich heimlich davon gemacht. Der Abtruck ('Adruk), das Absterben. „3tens hat dem Verstorbenen bey seinem Abtruck nicht der Pfarrer zu Neukirchen, sondern der zu Braunau die Heil. Sacramenta administriert," Weixer Dissert. XXI. Pars II. Dés hàt eəm 'ən 'A'druk (den letzten Stoß) 'gébm.

trucken, opf. trocken, im Reden anstoßen, mit Mühe seine Gedanken aussprechen; ängstlich und allzubedächtlich verfahren, und daher wenig vorwärts kommen; karg, filzig seyn. Der Trucker, Mensch, der sich nicht recht auszusprechen im Stande ist, Ludeltrucker; langweiliger, ängstlicher Arbeiter; karger Filz, Nudeltrucker. (Ist dieses trucken etwa zusammengezogen aus dem folgenden itrucken?)

itrucken (idruckə˜, e˜druckə˜), wiederkauen. 'Kuə tuət i˜truckə˜. Der Itruck (Itruck, Iədruk, I˜truck, E˜truk, Hi˜truk), das Widerkauen. „Indruck des vyhes oder giel," rumen, Voc. von 1482. Willeram itdrukken; gl. a. 18. 678 itrucho, 678 idrucho rumino; hingegen a. 107 ituruchit ruminat, und i. 108 itúrúcchant ruminant, was auf den Stamm rucken, weiset. s. it, wieder.

Der Tracks, (Baur) Becomplimentierung mit Trompeten- und Paukenschall, was Tusch, w. m. s. „Trompeten und Pauken haben

dem heil. Stephan Trar über Trar geblaſen und geſchlagen," A. Buchers ſ. W. IV. 24.

truckſen, (Franken) zögern, zu keinem Entſchluß kommen können, hinterhaltiſch ſeyn. Der Truckſer, cunctator. (Als truckezen zu trucken?)

Reihe: Trad, tred, ꝛc.

(Vrgl. Trat, tret, ꝛc.)

Der und das Getraid (Traad, Traə', vpf. Tràid), Frank. das Getraidich, wie hchd. das Getreide. Dəʿ guad Traad, ſchweres Getreide. Eĩ'n Traad gẽ, (o.Iſar), in der Woche vor Weihnachten Getreide betteln gehn. „Den Traid," Traunſt. St.O. v. 1375. „Allen traid," MB. V. 520. „Heuriger und fertiger Getraid," Kr. Lhdl. IV. 94. „Das der Getraid in hohem Werd geweſt und noch iſt," L.O. v. 1553. f. 56. Getraid iſt nach Gramm. 908. contrahiert aus dem ältern gitregide, welches gl. a. 682. 684, o. 141. 245 für substantia, supellex und possessio, und bey ältern Autoren für Koſt, Lebensmittel überhaupt geſetzt iſt. Vrgl. ſich betragen, (ſich verköſtigen), und füeren (nutrire) neben füeren (vehere). In allgemeinerer Bedeutung und zunächſt von tragen gebildet, braucht das Wort der Schweizer Friſius, wenn er ſagt: „Pilulae et galbuli et cachryes, das Getreydt oder Zapffen, ſo etlich böum nähend der Frucht habend, als die Haſel und des Nußbaums Zapffen."

Trédəʿn, triədəʿn, vəʿtrédəʿn, (U.L.), von flüſſigen oder beynahe flüſſigen Dingen, ſie in zuſammenhangendern Tropfen fallen laſſen. dəʿtrédəʾn, durch Tr. verunreinigen. Hàt dé ganz Stubm dətriədəʿt. 'Kuə hàt dʿ Füəss hint álln dəʿtriədəʿt. Mir ſcheint dieß nur eine beſondre Ausſprache von trœren, deſſen ren nach dem œ, wie nach au, in ərn, əʿn und endlich, nach umgekehrter Analogie von Gramm. 442, in dəʿn ausgewichen iſt. Vrgl. auch trielen.

Die Trud, Drud. Nach dem Wahne des großen Haufens: eine von jener Art Hexen oder Unholdinnen, deren beſondre Liebhaberey es iſt, ſich ſchlafenden Perſonen in allerley furchtbaren Geſtalten recht breit und ſchwer auf die Bruſt zu ſetzen und ihnen die ängſtliche Empfindung zu verurſachen, die man anderswo den Alp, oder das Alpdrücken nennt. Dieſer an ſich gleichgültige Wahn hatte früher das Bedenkliche, daß der gemeine Mann nicht ſelten beſtimmte, beſonders ältere Weibsperſonen aus ſeiner Umgebung für Truden zu halten und als ſolche anzufeinden beliebte. „Iſt zu mir auch einmal eine gekommen," (ſagt ein Pater Capuciner in Buchers Karfreytagsproceſſion p. 139), „und hats gwagt und hat ſich ſchon hinauf glegt ghabt auf mich nach aller Schwern. Ich

merks aber, rumpl auf, und gleich I. N. R. I., und nach dem Weyhbrunkrüegl tapt. Witsch, ists draus gwesen; ich schrei ihr nach: Komm um ein Glehhet (d. i. um was zu leihen), und mache mein Praeceptum (die Beschwörung) dazu. Brav ists kommen den andern Tag zu der Porten, und hat nur um ein Wasserkrüegl gebethn. Ich hab aber den Portner schon informirt, und der hat ihr hernach s Wasserkrüegl brav um den Kopf herumgeben. Ist ihr recht geschehn dem Fetzn. Was hat sie im Kloster zthun und mich zu drucken? Ist unsre Körzlerinn gewesen, tröst's Gott, wenns ztrösten ist." Das Truden-Ayr, ungewöhnlich kleines Ey, das manchmal von einer Henne gelegt wird. Nach dem Volksglauben kommt es von einer Trud, die das größere dafür weggenommen. Man wirft ein solches Ey über das Hausdach, damit sich die Trud zerfalle. Trudenbeutel, (Nürnb.) der Bovist, Lycoperdon bovista L. Der Trudenblüebâum, (Nürnb.) Prunus Padus L., Elsebeerbaum. Der Trudenfueß, das Trudenkreuz, Figur von zwey in einander verschränkten gleichseitigen Dreyecken, welche am Fußgestelle der Bettstatt angebracht, die Truden verscheucht, und allerley andre geheime Tugenden an sich hat, (Alpkreuz, Alpfuß). Die Trudennacht, (OPf. Nürnb.) die Nacht vom ersten May, Walpurgisnacht, in welcher die Truden und Heren auf den Kreuzwegen ꝛc. ihre Kränzchen halten. Das junge Volk auf dem Lande pflegt bey diesem Anlaß auf dem Kuhhorn tutend, und mit der Geisel schnalzend die Unholden auszuplaschen. In dem Lied von dem Bauern, der statt des ärztlich verordneten Coriander einen Calender zu Leibe nimmt, heißt es:

„êitz kumt ə' zə də' Trudn-nàhht,
Dêi frisst də' Mä" suə 'nei".
Dàu werd êitz manchə bravə Frau
In dèn sei"-n Màgng sey".
Dèn, gläb I, is sei" Goschn gwést,
(Das I êitz gràd su sàgh),
Wêi dêi sen' gfä'n ei" und aus,
Als wêi ə' Tábmschlàgh.

Der Truder, Trudner, Truderer, Unhold männlichen Geschlechts, Herenmeister. Es scheint eine, vielleicht mit Tacit. Germ. VIII. zusammenhangende, eigene Galanterie darin zu liegen, daß die Primitive Trud und Her gerade weiblichen Geschlechts, und die männlichen Formen Truder, Herenmeister erst durch Ableitung daraus entstanden sind. Auch Ulphila gibt *δαιμόνιον* bey Matthäus immer durch das Feminin. unhultho. Und so muß selbst der Teufel eine Großmutter haben. Adelungs, freylich besser zu der beliebten Zusammenstellung des Wortes mit der angeblichen Druiden der alten Deutschen passendes Masc. der

Drud, des Druden ist wenigstens mir nicht zu Ohren gekommen.

Truden, vrb. n. so hab ich bey Eichstädt von Kindern das Spiel nennen hören, bey dem sich die Streiter zweyer, in einiger Entfernung von einander stehenden Parteyen gegenseitig zu Gefangenen zu machen suchen, indem die Regel gilt, daß sich jeder, welcher in dem zwischen beyden Parteyen befindlichen Raum von einem Gegner berührt wird, der den Standpunkt seiner Partey später, als er jenen der seinigen, verlassen hat, sich diesem ergeben muß, und wo es also darauf ankommt, daß jeder in Gefahr schwebende von einem später auslaufenden von der befreundeten Partey gleichsam entsetzt werde.

Reihe: Traf, tref, 2c.

trâuffen (tráffə), traufen, träufeln, tröpfeln; (a. Sp. gl. i. 8.470. trouson, destillare). ən Eĩtráffts oder ə̃ Tráff-Suppm, Traufsuppe. ə̃ Tráf-Rétzl, eingetraufter Schmarren, (Baur). ə̃ Tráffwei̇̃, Wein, der aus dem Hahne in das untergesetzte Geschirr abträuft, und den man in Städten zum Kochen besonders kauft. Tráf-Unsled, Tráf-Wachs, (gl. i. 538 troufuuahs). Die, das Tráf, die Traufe. R.A. Einen unters Tráf stellen, ihn in schlimme Händel bringen. Jäger-Sp. Unter'n Tráf, zwischen Holz und Feld. „Daz träf, daz ab seinem stadel vellet, dasselb träf und tropfstal," MB. XIX. 66. ad 1394. „Träff, stillae, stillicidium, Prompt. v. 1618. Gl. a. 509. 550 trouf compluvium. getrâufft (tráfft), adj. (Dtgr.) blödsinnig. Er is 'tráfft, er ist ein Tölpel, Tropf.

treffant, hebräisch treffa (ᴗ –), nicht nach vorgeschriebener Form geschlachtet, eigentlich zerrissen. Nach Gemeiners Chron. II. 182. 235. werden a°. 1376 zu Regensburg die Metzger gestraft, „die pfinnige Farche, eine Sau mit Tutten und einen trefa nten Ochsen" zu schlagen willens gewesen . . . „Das treffant Fleisch" (der Juden), sagt eine Regensb. Verord. ibid. „soll hie deßhalb der Spang ligen auf der Bruck." Und eine Münchner Verord. v. 1426 (Wstr. Btr. VI. 153) bestimmt: „Es sullen di Juden ir besunder Fleischpenk haben und ir besundern Fleischhacker, und waz treffant wirt, daz sul man vail habn under ir Fleischpank und anderhalb nit."

treffen, (I tráff, hab troffe̊), 1) wie hchd. 2) (Nptsch.) figür. bestechen. (s. Triff). trefflich, treffenlich, treffentlich, adj. u. adv. (á. Sp.) geeignet, entsprechend, conveniens, geziemend, ziemlich, bedeutend, vorzüglich, (treffend, triftig).

„So wollen Wir euch unſre treffliche Antwort in Schrift wiſſen laſſen," Kr. Lhdl. IV. 62. cfr. III. 148. „Die weil der heil. Vater der Pabſt jedem inſonderheit treffentlich geſchrieben hat," ibid. VIII. 376. „Denn S. Gnaden ſey von den Landleuten trefflich darum erſucht," ibid. IX. 433. „Wan Wir von Stund an unſre ehrbare und treffliche Botſchaft zu euch thun," ibid. IV. 65. „Und auf Dioniſi ſoll die Geſellſchaft wieder treflich hier zuſammenkommen," ibid. VI. 100. cfr. III. 126. „Damit noch treflichen die Sachen vor Hand würden genommen," ibid. III. 127. „So möchten wir trefflich aus den Sachen reden," ibid. IV. 45. cfr. III. 238. 274. „Zween oder drey eurer Räthe treflichen," III. 116. „Von der Ritterſchaft und von den Städten treflichen," III. 128. „Und ſchickten unſre Räthe treffentlich . ." „Unſre völlige und treffliche Landſchaft . ." „Eure treffliche Räthe," III. 181. „Daß die Städte zween treffliche ihres Raths mit vollem Gewalt ſchicken," VI. 48. „Uns mit Treflichen vor Rath vereint," VIII. 510. „Durch etliche die Trefflichſten unſrer Landleute," V. 131. „In etlicher der Trefflichſten Pfarrleute Beywesen," VIII. 530. „Bey jedem trefflichen Dorf ſollen Obleute nnd Hauptleute geſetzt werden," XVII. 147. „Wo die Führer nicht vorhanden, die andern Trefflichſten in Dörfern," XVII. 145. „Gereiſig und Fußvolk in trefflicher Anzahl," XV. 49. „. . Uns merkliche Warnung zugekommen, wie treffliche Sammlungen in der Nähe unſers Fürſtenthums empor ſeyen, in Meynung Uns zu beſchädigen," XIII. 154. „Treffliche und tapfere Summe," XVI. 243. „So wiſſen wir auch ein ſolches treffliches Geld ſo eilend nicht aufzubringen," VIII. 426. „Die alten Teutſchen haben nichts treffenlichs angehebt, dann wann der Man neuw oder voll iſt worden," Avent. Chr. antreffen (ā̃-tréffə̃), 1) wie hchd. 2) betreffen. ɔs trifft di' ā̃. „Sprüche, die unſern Bundbrief antreffend ſind," Kr. Lhdl. IV. 79. auftreffen, zutreffen, der Fall ſeyn. ɔs trifft oft au', dàs I nét dəhaəm bĩ̃, Baur. fürtreffen Einem, vorzüglicher ſeyn als derſelbe, praepollere, praestare. Prompt. v. 1618. „Hirſchen, Beern, Lux, Wolff, Wildkatzen oder andere Thier, ſo andern Thieren etwas fürtreffen, . . ." Gejaidtsord. v. 1616. fürtrefflich, vorzüglich, beträchtlich. „Die meiſten und fürtrefflichſten Grundherrn," L.R. v. 1616. Tit. 25. Art. 5. „Fürtreffliche Thier, als große Hirſchen, Bern, Lux, Wolf, wilde Katzen," Gejaidsord. v. 1616. Art. 8. „Ein fürtrefflicher und hochwichtiger Weinaufſchlag," Ldtg. v. 1542 übertrefflich. „Daß die Summe übertrefflich groß und uns ſchwer iſt," Kr. Lhdl. VIII. 422.

Der Triff, entſcheidender Streich, Schlag, Treff. Der hàt ɔ̃n Trif 'kriəgt, dàs ɔ''s Aufstə̃ və'géssn hàt. Dèr hàt seĩ̃n Trif.

(Isländ. dreya, tödten). Der Trifauf, (Baur), das Ohngefähr. s. auftreffen.

trifeln, 1) drehen, bey Adelung, drieſeln. Einen Strick, ein Sail ab=, auf= zetrifeln, durch Umdrehen auflöſen. „Alt Hadern, zertriflete Saill ꝛc.“ Fwrbch. von 1591. Frag: Was iſt des Menſchen Trau und Glaub? Echo: Laub; Laub, ſo durch des Windes Schall und Hall, hin und her getrieffelt wird,“ Abele feltſ. Grchtsh. auftrifeln etwas, fig., es durch Nachſpüren durch Wenden, Betrachten nach allen Seiten, auffinden. Fig. „In dieſer gemeinen öfters getrillten und getriefelten Materi,“ Abele a. a. O. „Er gibts Trifeln nicht nach, bis er etwas zum Zanken findet.“ „Er trifelt immer wieder Dinge auf, die ſchon längſt und beſſer vergeſſen ſind, der Trifler, der!“ Th. Mjr. „Er triefelt wegen einer Kleinigkeit einen koſtbaren Proceß an,“ Ertl. prax. aus. I. 311. 448. 2) geifernd reden, ſtottern, ausplaudern, (engl. to drivel. niederſächſ. driven, plaudern).

„Trifantes, elogium, textum malorum gestorum, quam notoriam dicunt,“ Prompt. v. 1618.

trieffen, (Frank. opf.), wie hchd.; (a. Sp. triufan, stillare; ſollte Otfrids ni drof (nicht ſehr, gar nicht) weniger eine Ableitung von triufan, als von ſeinem drefan ſeyn? vrgl. trefflich). Der Trief, Dachtrief, (wirzb. Stadtbaurecht v. 1774) die Traufe. ſ. träuffen und Tropf.

„Träffs cisania“ (zizania, Treſpe?), Voc. v. 1429.

Die Trift, Holztrift, das Fort=treiben, Schwemmen oder Flötzen des im Gebirg geſchlagenen Holzes auf Bächen und Flüſſen. Eine ſolche Trift hat z. B. ſtatt auf der Saale bis Reichenhall, und auf der Traun bis Traunſtein, auf der Iſar bis München, auf der Ammer bis Dachau. Die Iſar=Trift geht jedes Jahr im Frühling vor ſich, und während der letzten Zeit ihrer Dauer iſt das Fahren mit Flöſſen eingeſtellt. Die daherſchwimmenden Blöcke (Prügel) werden in München mittels des ſogenannten Holzrechens oder Abrechers aus dem Hauptſtrom in einen Nebencanal und ſo in den ſogenannten Holzgarten geleitet. Ueber dieſes Geſchäft iſt ein eigenes königliches Triftamt geſetzt. Zum Triften (Fortſchwemmen und Fortſtoßen) der Blöcke werden unter Aufſicht des Triftmaiſters oder Triftcommiſſärs von Station zu Station beſondre Triftarbeiter, Triftknechte, Trifter angeſtellt, die bey den Salinentriften förmlich in Scharen eingetheilt ſind. cfr. Riſen, Klauſen und ſ. Flurl. Beſch. d. G. p. 45. Das Holztriften iſt auch eine Unterhaltung der Gebirgsburſche, bey welcher einige die Klötze vorſtellen und durch

eine

eine lange Reihe feſt ineinander geſchlungener Hände von Paar zu Paar fort geſchwungen werden.

trüftern, hin und her werfen, z. B. Butter in der Hand, oder in einer Mulde, um ſie zu ründen und zu formen. Fig. „Die Sach ward ſo lang unter jnen getriffert, bis ſie endlich einhellig beſchloſſen, . .“ Abele ſ. Grchtsh. „Man ſchreits aus, man ſchreibts aus (was man nemlich am Nebenmenſchen als Mangel aufgefunden hat), man liffterts, man trifftertſ . . .“ P. Abrah. Gl. i. 234. excuteret (atque purgaret frumenta) truphtreti. cfr. dän. dröfte und ſieh triſtern.

Reihe: Trag, treg, ꝛc.

tragen, (I tràg, du tràgst, er tràgt; ob. Jſar I tràg, du trä'st, trá'st, er trä't, trá't) und die Compoſita, im Allgemeinen wie hchd., (a. Sp. tragan). Als mehr dem Dialekt oder der á. Sp. angehörige Formen und Bedeutungen folgende: Die Trag, der Tragſack, (Nptſch), bey Hausthieren die Gebärmutter, der Uterus, (zu tragen, hôch tragen, ſchwanger, hoch ſchwanger ſeyn, zunächſt von Thieren). Die Tragen (Trágng), die Trage. ə Truhhə-trágng, ſ. Truhen; ə Rádltrágng, (U.), Schubkarren. Die Traget, (Eichſtdt. Anſp.), ſo viel auf einmal getragen werden kann, Bürde, anſp. Verord. v. 1697. 1764. ə Trágət Grás. An dieſe Form reiht ſich zunächſt die Tracht, w. m. ſ. Der Trager, Trágler, der die geringen Waaren, mit denen er handelt vom Land auf den Markt, oder von einem Land ins andre, oder von Haus zu Hauſe zu tragen pflegt, wie z. B. die Aər-trágləˊ, die ehmaligen Hauſierer mit geiſtlichen Büchlein, die Händler mit welſchen Früchten, (Fruchttrager, Fruchttrágləˊ). Der Sacktrager, Weintrager, ehmals in den Städten, z. B. in Ingolſtadt, Augsburg, zünftige Laſtträger, und zugleich Stadtwächter. Der Trager, getreuer Trager, Treustrager, Trager in treues Hand, (Algäu u. á. Sp.) der Curator, Gewährleiſter, Vertreter. MB. XVIII. 40 erklärt ſich Herzog Rudolf als Trager und Schermár eines Hofes, den die Cloſterfrauen am Anger in ſeine Hant gekauft haben. „Mein Chirchen ze Perchtingen, diu mein rechtes lehen iſt geweſen von dem veſten Ritter Herrn Heinrichen dem Perchtinger, und der erwerg Prieſter Herr Chunrat v. H. mein Trager iſt geweſen, dem ich ſi in Triues Hant als einem getreuen Trager enpfolhen han,“ Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XVI. f. XXXI. MB. X. 132. X. 133. ad 1362. „Wir Ludweich . . . verjehen . . ., daz N. N. den Hof zu N. vor uns aufgaben dem Cloſter Furſtenvelt zu München, und wann ſi unſer ſeint von dem Leibe, gaben ſi uns dem Cloſter ze Trager deſſelben Ho-

fes, des wir auch Trager sein und wesen wellen in aller Weis als Tragers Recht ist," MB. IX. 154. ad 1325. „N. N. N. als Trager und Gerhabere (der Kinder des N. N.), MB. XVII. 453. ad 1512. „N. in hac parte gerulus quod vulgariter Tragaer dicitur," Ried 737. „Vormunder, Gerhaber und Trager," L.R. v. 1616. f. 383. cfr. MB. XVIII. 33. Wstr. Btr. II. 94. Der Mittrager, Mitvormund. Die Trag, die Tragney, (Allgäu), Vormundschaft. Kemptensche Tragney-Ordnung v. 1799. Tragney-Gelder, Pupillengelder. Tragney-Rechnung. Die Trags-Pflicht. Der Trag- oder Tragney-Befohlene, das Trag-Kind, der Trag-Sohn, die Trag-Tochter. s. Treu.

Einen tragen, übertragen, (ä. Sp.) deferieren, denuncieren. „Dieweil wir vom Rath als die Regenten der Stadt Regensburg in die Kön. Mjstt. getragen sind, als solten wir durch unsre Regiment Schaden und Verderben bringen . . ." „In Unwarheit übertragen werden," Gem. Reg. Chr. IV. 21. 230. s. unten: austragen und vertragen.

abtragen, 1) wie hchd.; in specie, aus dem Neste nehmen. Iətz légng d' Hennə̃ bráv, hà̃ heu̇t schõ zéhhə̃-r- Aər à'trágng. Jungé Vég'l à'trágng. 2) wird besonders von Personen gesagt, die aus dem Hause, dem sie dienen, heimlich allerley kleine Eß- und andere Bedürfnisse wegtragen. Dirnen, die eigene Kinder haben, tragen gern ab. „Ungerecht Gut, soll denen, so es abtragen worden, wieder zugestellt werden," Selhamer. „Der abtregt ainer gmayn," qui reipublicae furatur," Avent. Gramm. Der Abtrag. 1) Entwendung obiger Art; Schaden, lucrum cessans überhaupt. „Auf der Mühl soll aller Abtrag vermieden und deswegen, so viel möglich ungeheuratte Knecht gehalten werden," Mühlordnung Ms. Ein Wirthshaus thut dem andern Abtrag. 2) Abtragung einer Schuld, Schadloshaltung, Entschädigung. Der ehmalige oberpfälzische Landsäßenabtrag war (nach Obernberg's Freyheiten des o.pf. landsässisch. Adels p. 94) „ein gewisser Recompens, 10 Procent vom Werth der erkauften adelichen Güter, für die von der Landesherrschafft erhaltene Landsässerey und derselben Freyheit, geleistet von ungefreyten Besitzern gewesener Landsäßengüter."

antragen, a) wie hchd. b) das geschnittene Getreide auf die Strohbänder zusammentragen, um es in Garben zu binden. Abschneiden, binden und antragen," Welsch Reichertshofen. p. 195. s. an (auf).

auftragen, a) wie hchd. b) die unter dem Namen Kirchtracht (s. d. W.) üblichen Opfergaben reichen, auf (den Altar) tragen. Ei̇ dén Darff' müəss'nt 'Bauə'n 's Iàr viərmàl au'trágng, Baur. c) älterer Turnierterminus. „N. hat auf dem Thurnier zu Zürich auftragen mit N. N."

„Aufftrug man die Helm allzumal
Am Montag in ein weiten Saal,
Samt ihren Cleinoten voran.
Theten die acht und zwanzig Person
Ordentlich und fleißig besichtigen,
Die Mißhandler thet man vernichtigen," H. Sachs Thurniers Historia. Der Aufträger, (Gem. Reg. Chr. p. 463. 508), Aufwärter in einem Wirthshaus, Kellner.

außtragen, 1) wie hchd. 2) entscheiden, (z. B. MB. II. 19). „Die Sach mit Waffen austragen," Dukhers salzb. Chr. 99. Daher der Austrag, die Entscheidung. „Nach Austrag der Sachen," austräglich, austragentlich, entscheidend. „Als daun möchte austräglicher von Hinlegung der Sachen gehandelt werden," Kr. Lhdl. XIV. 516. „Aber Uns ist auf dießmal kein endlich noch austragentliche Antwort darum von ihnen geworden," A. a. O. I. 153. „Daß euch unsre Hilfe ohne der Landschaft Beystehung nicht austräglich wäre." a. A. O. IV. 80. R.A. Dés tragt si' ə'so aus, oder dés tragt si' von eəm sə̨l' aus — oder (mit einer scherzhaften Anspielung auf die gewöhnliche Bedeutung des Wortes tragen) dés tragt si' am Buckl aus, das versteht sich von selbst. Vrgl. den latinisierten Ausdruck Austregal-Instanz. 3) sich ein Ding austragen, vrb. act. es sich ausbedingen. Dás d' fei˜ margng kimst, dés trág ə mə' bsundə's aus. Es wird insonderheit von der Verhandlung gebraucht, durch welche sich betagte Landleute, wenn sie ihre Wirthschaft einem Kinde oder einem Fremden übergeben, für den Rest ihres Lebens gewisse Nutznießungen, als Wohnung, Kost, Kleidung und drgl. ausbedingen. Der Austrag, obige Verhandlung sowohl, als die ausbedungenen Nutznießungen, und der Zustand solcher Leute, denen sie zukommen. (Im Ries figürlich: Ich mag kainen Austrag mit dir haben, mag nichts mit dir zu thun haben). An, auf, in dem Austrag seyn. Der Austrägler, die Austräglerinn, Leute, die auf solche Weise ihre Wirthschaft an Andre übergeben haben. Das Austrag-Häusl, Austrag-Stübl, Nebenhäuschen oder Stube, so zur Wohnung ausbedungen. 4) austragen die Leute, sich über Andrer Leute Fehler und persönliche Angelegenheiten mit Schadenfreude unterhalten, medisieren. s. oben tragen. 5) ausmachen, so und so viel betragen, Ertrag abwerfen. „Der Unterschid tragt kainen Gulden aus."

„Und s Deənl is weit wégk, und wer schaugt mə' denn drau',
Und kaə˜n extə'nə˜ Hüətə'buəbm dèn tragts mə' nit aus."

b) „Es soll kein Richter keinen Burger um einerley Schuld oder Handlung zusperren oder austragen (auspfänden?), sondern soll im darin vorbieten vor Recht." „Der Schultheiß soll den Bann aus-

tragen (?) auf seine eigne Kosten," Gemeiner Reg. Chr. II. 112. 188.

betragen, 1) wie hchd. 2) Sich oder Einen eines Dings betragen, (ä. Sp.) sich, oder ihn damit beköstigen; sich damit behelfen, begnügen. „Man tragt in solcher Menge auf, daß auch der Türke Scanderbeg, welcher alle Tag einen ganzen gebrattenen Hammel verzehrt, mit einer Schüßl sich konnt betragen," P. Abrah. „Der Geldanlage für die Nachtselde sollten sich unsere gnädige Herren betragen, und ihre Jäger und Hunde selbst ausrichten." „Uns selbst fürsehen, verkosten, ausrichten und betragen." Kr. Lhdl. V. 307. 328. „Man litte kein Hurerey nicht, mußt sich ein jeder eines Weibs betragen." Ay. Chr. „Triplik: der Klager betrage sich ein für alle mal der klaren vom Beklagten selbsten bekänntlichen Verbindniß," Abele seltf. Ger. H. 1. 177. Die Betragnuß, Verköstigung. „Narung und Betragnuß haben." Augsb. Stdtb. Hieher gehört vermuthlich das als blos umendendes Verb, von dragan verschiedene, sih gidragon bey Otfr. 4. 12. 100. Vrgl. auch Getraid. 3) sieh betrâgen unter trâg.

eintragen, vrb. act. 1) wie hchd. 2) ä. Sp. Eintrag thun, beeinträchtigen. „Und mein vatter het das gutt darnach wol bei XXX jaren inn, das im uyemant nichtz dareintragen mocht," MB. XII. 253. ad 1448.

fürtragen, a) wie hchd. vort.. b) für die Zukunft herbeyschaffen. Du hâst dɔ' schɔ̃ brâv für 'trâgng. cfr. fürträchtig. c) Einen fürtragen, ä. Sp. ihm nützen, helfen, dienlich seyn. „Spricht yemand, er hab von ainer herrschaft Erbrecht oder Leybgeding auf einem gut, und die mit nütz und gwer besessen, das sol Jne nit fürtragen, er hab dan brief darumb," Ref. L.Rcht. v. 1583. Tit. 34. Art. 8. „Dawider sie nit schützen und schirmen oder fürtragen soll eying tröstung, sicherheit, freyheit oder gleidt," L.Rcht. v. 1553. f. 11. „Wann sie dem Grundherrn einen Anfall oder andere Verehrung gegeben hätten, welches sie zur Behauptung einer Gerechtigkeit nichts fürtragen kann," L.Rcht. von 1616. Tit. 21. Art. 13. „Seynd unehliche Kinder gleichwohl legitimirt, so tragt sie doch die Legitimation in Erbschaften nicht vor," ibid. Tit. 39. Art. 3. „Ez treit dich nit vil fur," Br. Berhtolt 45. fürträglich, vorträglich, nützlich, behilflich, dienlich.

hintragen, fort, wegtragen; (Rupr. v. Freys. Rchtbch. Wstr. Btr. VII. p. 172. 173. 234) entführen, vertragen, entwenden. „Ist daz ein Her seinen chnecht sendet nach gut, daz wirt im geantwortt, er traett es hin, und pringt es dem hern nicht, aftmalen erwischet in der her, und vaecht in vm daz gut, daz er im entragen (enpfürt) hat, so . . ." „Detz recht habent alle, di also ungetrewlich gut hintragent, daz man jn antwortt."

hôchtragen (houchträgng), adj. (Nptsch) hochmüthig, stolz,

ſchwed. högdragen. „Dieſen hochtragnen und blitzhoffärtigen Spaniol," Selhamer.

übertragen, a) wie hchd. b) (Wrdſts, techniſch) heimlich als Contrebande über die Grenze tragen, bringen. Der Übertrager, Contrebandier. c) Einen eines Dings übertragen, ihn deſſen überheben, damit verſchonen, Gem. Reg. Chron. ad 1319. ſ. vertragen. übertragen, adj. (von Kleidern), nicht mehr neu, ſchon öfter getragen; (fig. von Menſchen) nicht mehr jung, ohne eigentlich bejahrt zu ſeyn. ən übə'trägngs Mensch. Tuət kám ə' guəd dé Heirət: èr is scho' übə'trägng, und si is no' so jung.

vertragen, 1) wie hchd. a) Einem etwas, es ihm hingehen laſſen, vergeben, verzeihen. Reime v. 1562. Prompt. v. 1618.

„Wir weib bedurffen alle tag,
daz man uns tumbe red vertrag," Iwain.

Daher zunächſt: verträglich, indulgens. 3) vertragen Einen, ihn in (übeln) Ruf bringen. Prompt. v. 1618. ſ. oben tragen und austragen. 4) Einen einer Sache vertragen, (â. Sp.) ihn derſelben überheben, entübrigen, mit derſelben verſchonen. „Ob Ihr uns Forderung von unſers Vettern Guts wegen nicht vertragen wolltet," Kr. Lhdl. I. 180. „Item von des Zolls wegen ſind wir gefreyet, des ledig und vertragen zu ſeyn," a. a. O. II. 185. . . „Man wäre Krieges in den Sachen wohl vertragen geweſt," a. a. O. III. 69. „Item ſo nehmen die Rentmeiſter und Landſchreiber in ihrem Umreiten viel Volkes mit ihnen, deſſen ſie wohl vertragen wären," a. a. O. XIII. 14. „Das die (der?) Scharwerch von Uns, und unſern Pflegern vertragen ſein ſollen," MB. X. 558. „Das ſi der Stift und Gult vertragen ſein ſolten," MB. XII. 258. ad 1464. ſ. übertragen. 5) ſich vertragen, (Baur, v. Fürer) einen Vertrag errichten. Heu't sán's scho' zo'n Gricht gango', dás sə si' və'trägng tèan'. „Ob die Sach vertragen ſey oder nit: iſt die vertragen, ſo darff es weitter khains vertrags mehr, als wären baid Fürſten noch unvertragen," Ldtg. v. 1514. p. 384. 393.

ſich zetragen (si' zträgng), in Zwiſt gerathen, einander feind werden. I ha' mi' mit mei'n Bruədə'n zträgng. Dé zwaə häbm si mitənandə' zträgng. „Die Schwäger zertrugen ſich miteinander," Avent. Chr. f. 248.

Der Trägätsch (– ∪) (Werdenfels), Geſtell-Schubkarren.

träg, adj. wie hchd. träge, doch minder volksüblich als faul; (a. Sp. trâgi). betrâgen. Mich betrâget eines Dings, â. Sp. ich bin zu träg dazu, piget, taedet me ejus. „So betrâget den, daz er ein pater noſter ſpreche, ſo betrâget ſumelichen ze kirchen ze gende ꝛc." Br. Berhtolt 194/2. „Anders muoſte ſie beviln und betrâgen miner uzverte „(meine Wegreiſe möchte ihr

sonst Langeweile verursachen), Wernhers Maria. „Lat euch nicht beträgen," Horneck. Gl. a. 489 artraket, taedet. i. 929. nolas dih trägees, non te trices. Vrgl. träckeln.

Der Tregel, (Anspach) Collekte, zu welcher die Schullehrer (und Geistlichen) zu gewissen Zeiten durch ein altes Herkommen berechtigt sind. Der Samtregel, Collecte von Eyern, Butter ꝛc., welche am Pfingsttag die Hirten- und Pferde-Jungen von Mosach und Neuhausen, bey Gelegenheit eines possierlich-feyerlichen Herumreitens in diesen Dörfern und im Lustschloß Nymphenburg zu machen pflegen. Man nennt die Jungen, die diesem Aufzug beywohnen, Santrigl-Buəbm, und Santrigl-Spruch die Verse, welche ihr Anführer vor jedem Hause hersagt. Gl. a. 523 samentregel, i. 336. samtrigel, sametregil, samitrûgil symbolum. Daz samentrugile dere boten, symbolum apostolorum, Windb. Psalter.

triegen, betriegen (betriəgng, opf. betrêigng), und treugen, betreugen (bétroigng, betruigng). Ich betrog, Condit. ich betrug, oder betrieget; ich habe betrogen, wie hchd. trügen, betrügen; (a. Sp. triugan, triogan, pitriugan; ä. Sp. triegen). Der Betrieg, (ä. Sp.) Betrug. Lori Brg. R. f. 172; gl. i. 620. gedreog, fallacia. betrogen, 1) wie hchd. 2) gerne betrügend. Gramm. 994. Dés is ə̃ bétrogngs Leut, eine betrügerische Person. gl. i. 1143. pitroganer fallax. Einem ein Ding abe ertriegen, Br. Berhtolt 91.

Der Trog, wie hchd., (a. Sp. trog, troc, troch, troh, gl. passim, alveus; gl. a. 430 in troke, in catino, vrgl. Truchsäß). Diminut. Das Trögkein, Trüglein, (a. Sp. trugili, alveolus). „Zu Babylon war ein böser Geist in ein guldes Trüglein gebannt," Av. Chr. Anm. Dieses Trog, hat (wie z. B. der Korb, die Kürben) eine nahe Verwandtschaft mit Truhen, in dessen Bedeutung bey uns das Diminut. Trüglein, wie in der Schweiz das Primitiv selbst (z. B. Gelttrog), hinüberspielt. Wir unterscheiden den Trog hauptsächlich dadurch von der Truhen, daß jener in der Regel aus Einem Stück (Baumstamm, Stein ꝛc.) gehauen oder ausgehölt ist. Erwägt man z. B. das englische trunk, das schweizerische Tôten-bâum (für Sarg): so möchte man so Trog als Truhen als verwilderte Formen von einem noch ältern Wort, das Baum bedeutete, ansehen, (vrgl. ter). Selbst das griechische δρύτη, δροίτη scheint zu δρῦς zu gehören. Zu vergleichen würde dann auch kommen der deutsche Name der Cornus sanguinea L. in der a. Sp. harttrugili.

„trögeln" (schwab.) mit Behaglichkeit viel Wein trinken. Getrögel.

Reihe: Trah, treh, ꝛc.

(Vrgl. Trach, trech, ꝛc.)

Die Tråher, plur. (Albertins Guevara, vielleicht nach der Ausspr. statt Tråhen geschrieben), die Thränen. „Da wurden ire augen mit treheren bespreit," Reime v. 1562. „Do si der trähene empfunden," der arme Heinrich. Gl. a. 659. o. 117. 240 drahan, drahen gutta. o. 25. Notk. 79. 7; 95. 7 drahine lacrime. s. Tränen.

Die Truhen, Truhel (Truhhən, Truhhə̃, Truhhng, O.L. Truhh), Dim. das Trühlein, Trühelein (Trühhəl, Trühhə-l, Trühhål, Trügål), ein auf seiner Länge ruhendes Behältniß, gemeiniglich aus Brettern zusammengesetzt, entweder ohne Deckel, oder mit Deckel und Schloß versehen: Lade, Kiste, Koffer, lat. arca. (a. Sp. truha, capsella, pyxis, sarcophogus, tumba, verschieden von druch, boga, manica, compes, decipula). Vrgl. auch Trog. Eine gemaine Truhen, gemeinschaftliche Geldcasse, Kr. Lhdl. V. 172. „Haben Ew. fürstl. Gnaden der Enden eine Truhen aufgeschlagen und der aufgebotenen Mannschaft eine Lieferung gegeben," Kr. Lhdl. XI. 550. „Truce depicte ad privilegia," Meichelb. H. Fr. II. II. 148. Die Bârtruhen oder Tôtentruhen, der Sarg. „Da stundt die Partruchen auf ainem schwartzen unverdeckhten Wagen," Wstr. Vtr. II. 225. ad 1503. Die Fischtruhen, Geld-T., Getraid-T., Gewand-T., Mel-T. Die Rådleintruhen (Rådltruhhə̃, auch Scheibtruhhə̃), ein solches Behältniß, das als Schubkarren eingerichtet und zu gebrauchen ist. „Stallmistici, welche auf Karren, auf Rådeltruhen Mist und Unflat ausgeführt . ." P. Abrah. Die Spillleut-Truhen, umgestürzte Getraid-Truhen, welche auf ländlichen Tanzsälen die Bühne und den Resonanzboden für das Orchester bildet. Die Strôtruhen (Stroutruhh), Vorrichtung zum Häckselschneiden, Gesottstuhl, Schneidstuhl. Die Tischtruhen (Tischtruhh), (Baur O.), die Tischlade. Die Wagentruhen, Bretter, auf einem Wagen und an den Kipfen desselben so befestigt, daß sie ein solches, zum Verführen geschicktes Behältniß bilden. Dahin gehören vor allen die zierlichen und buntbemalten Leə̃hardstruhhən, in welchen auf den sogenannten Lienhardsfahrten des Oberlandes die ländlichen Schönen einherprangen. s. Leonhard. Dann (si licet componere) die freylich viel minder lieblich anzuschauenden, aber außerordentlich nützlichen Adeltruhen, in welchen (im Chiemgau) die befruchtende Mistjauche (s. Adel) auf Wiesen und Felder geführt wird; die Trebertruhen der Bräuer; die Truhen, in welchen z. B. die Passauerbauern ihre Porcellanerde oder ihren Eisentahen nach Obernzell zu führen pflegen. Beym Marstall in München hat man Truhen, die zwischen

zwey hintereinander her gehende Pferde oder Maulthiere aufgehangen werden, „Eſeltruchen," Inventar v. 1479. R.A. Ein Geſchäft auf oder in die lange Truhen legen, es verſchieben. Voc. v. 1618. Das Truhenbrett, Brett von 5/4 Zoll Dicke und 18 Zoll Breite, während das Tâfelbret 3/4, das gemaine Brett 1, das Falzbrett 7/4 und der Rämling 2 Zoll Dicke hat. Wagner Civil- u. Cam. Beamt. II. 182. Der Truhenlader, Truchenlader. So findet man, da die Ausdrücke Truhen und trucken (trocken) in der Ausſprache truchə zuſammenfallen, nicht ſelten die Benennung Truckenlader geſchrieben. Oft ladet der Truckenlader auch wirklich Truhen auf. Die Truhentragen, Trage mit einem Behältniß für weiche oder flüſſige Dinge z. B. Mörtel. Der Trühleintrager. „Sogenannte Brief- oder Trühleltrager, ſo von denen Beamten und Amtleuten die Amtsſchreiben und Zettel hin und wiederbringen," Gen. Inſtruct. im Scharwerchs-Rechn.Weſen v. 1756.

Reihe: Tral, trel, ꝛc.

trillen (trịlln), plagen, vexieren; ehmals, nach Praſchius, wie noch in der Schweiz, milites in armis exercere. „Bauerntriller, vexator rusticorum," Praſch. Der Triller, das Drill- oder Drehhäuschen, ehmals hie und da auf dem Marktplatze aufgeſtellt, um Perſonen zur Strafe darein zu ſperren. „Feld- und Gartendiebe, Gaſſenbettler ꝛc. ſollen in den Trillet geſteckt werden," wirzb. Verord. v. 1700. 1720. 1741.

trielen (triəln; b. W. trẹln), verwirren, das Gehirn angreifen. Sich abtrielen. Tuə dị' nét gàr ə'so à'triəln. Einen dertrielen, ihn außer Faſſung bringen, verwirrt machen. Vo' lautə Schrackə bin I àlln də'triəlt gwe'n. Tâu nét alləwàl so àni bàị'n ên eəm, sü'st móchst 'ẹ nə' gà'z dətrẹlt," b. W.

trielen, vrb. (Augsb.) verzetteln, überm Eſſen verſchütten, ſchwed. drälla. Vrgl. trédə'n und trörẹn.

Der Triel (Triəl; Triəj), die Lippe, Unterlippe, Mund überhaupt, doch mehr im verächtlichen Sinn. (ſ. Adelung: Trollmaul). 'ən Triəl henkə', oder 'ən Triəl henkə' lassn, das Maul hängen, d. h. innerliches Mißvergnügen mehr durch ein gewiſſes unwillkürliches Hängenlaſſen der Unterlippe, als durch Worte kund geben. Hàm dàs mər eəm ə' Wörtl sagt, glei' last ər 'ən Triəl henggə'!

„Dər Engl will kochə',
Də' Pedə' will schlèckə',
Nimt dər Engl ə'n Stèckə',
Schlagt 'ẹ Pedə'n au'n Triəl,
Dàs də' Pedər übə'n Herd 'na' fiəl." Kinder-Reim.

Schon Nithart braucht das Wort, und zwar mit einem sehr poetischen Epithetum: „ir rosenvarwer triel." S. Troller.

trollen, (v. Delling) mit kurzen, eiligen Schritten gehen. Der Trolltrag, (Fichtelberg) der dritte Tag nach der Hochzeit, wo alle Gäste nach Hause gehn, (sich trollen). Der Troll, der gewohnte Gang, Trott, alte Gewohnheit. R.A. aus 'n Troll kemə, aus dem gewohnten Gang kommen, den Faden verlieren. (Auch in Westgothland ist trall in dieser Bedeutung üblich. Han haller sin trall, il va son train).

Der Troll, (Nürnb. Hsl.) grober, starker Kerl.

Der Trollen (Trolln, Trojn. Dim. das Trəllə-l), die Troddel, Quaste. Hopfətrolln, Hopfenkätzchen. Bey den Webern heißen Trollen die Fäden von dem am Ende abgeschnittenen Gewirk, woran der Aufzug des künftigen Gewebes geknüpft wird. Die Spinnerin, wenn sie den Faden ungleich spinnt, bringt Trollen (dickere Theile) in denselben, ja sie vertrollt, oder vertrolcht oft einen ganzen Strang oder Spulen. trollet, adj. quast-ähnlich, buschicht zusammengeballt.

Der Troller, (Nürnb. Hsl.) fleischiges Unterkinn. In Jebauzky's Branntweinbrennerey (Prag) wird von einem Ochsen gesagt, er müsse eine vorn bis an die Knie herabhangende Haut oder lang herabhangenden Triel haben. (Vrgl. Triel).

Reihe: Tram, trem, ꝛc.

Der Trâm, Trâum (Traum, Trám), der Balken, trabs. Voc. v. 1445 trawm.

Der Trâum (Trám), wie hchd. (a. Sp. droum).

Der Tremel, Tremeling, Stangenstück, das als Hebel dienen kann; Knüttel, Prügel; fig. massive Person. „Mit Heebdrembeln und Heebeisen," Feurb. v. 1591. Ulrich von Reychenthal beschreibt in seinem „Concilium zu Constanz" als Augenzeuge den Zug, in welchem der Pabst Martinus nach seiner Weihe aus dem Münster nach Hause ritt. „Der Bapst saß mit der Kron und mit ganzem seinem Habit auf ein weißes Pferd, das was mit rotem verdecket. Und gienge unser Herr der Künig (Signund) ze Fuß dar und nayget sich auf seine Knie und nam das pferd zu einer seyten bey dem Zaum, und (hett) ein tremel in der Hand und weret dem Volk." Ein altes Recht der sogenannten römischen Kaiser, des Pabstes Steckenknechte zu seyn. s. Romualdi Salernitani chronicon in Script. rer. Ital. Tom. VII. p. 231. Dremil gl. a. 580 trabeum, 670 pessulum, 536 drempil trabeum; i. 782, ad Aeneid. VII 188, trempile trabeâ. tremeln, vrb., mit einem Tremel, überhaupt mit Gewalt arbeiten,

ſtoßen, ſchieben, ſchlagen; zsammə̈tremələn, einitremələn, də̈tremələn, ꝛc. Einen Kegel antremeln, einen Kegel ſtark anſchieben. Daher fig. Jemand antremeln (ä̈tremələn), ihn entſchieden, barſch, oder grob angehen, anreden, in die Enge treiben. Einen um Geld antremeln.

Der Triem (Treəm), Triemling, collective, die gedrehten Endfäden des Aufzuges am Webſtuhle, welche undurchſchoſſen oder ohne Eintrag bleiben, das Weber-Trem. (Doch kein Contractum aus dem Traben fimbriae der gl. o. 246. 278?)

Das Trumm, plur. die Trümmer, 1) Stück eines zerbrochnen Ganzen. (Im hochdeutſchen kann davon nur der Plural Trümmer mit Würde gebraucht werden. Dieſer wird ſogar zuweilen als Singular genommen, und daraus ein neuer Plural die Trümmern gebildet. cfr. Gramm. 832). R.A. Die Trümmer ſind an In geſprungen, der Schaden, den er Andern bereitete, hat ihn ſelbſt getroffen. 2) Theil eines größern Ganzen, ohne den Nebenbegriff des Zerbrechens. a) Ackerbeet (Biſang), deſſen Länge nur einen Theil oder Theile der übrigen beträgt. „Agri cultî xii cubitos, quod vulgo Holzellen vocatur, que mensura a viris prudentibus trutinata conputata est ad sex agros (Biſäng, Äcker im oberländiſchen Sinn) et quatuor partes quod vulgariter dicitur Trumer," MB. III. 511. ad 1200. „Ein drümel und gerel feldts," XXIV. 703. „Der Feldbau enthielt 118 Piſang und 7 Trümmer (Biſang-Stücke oder aliquote Theile)" Zirngibl Hſpch. p. 475. „Ödgarten iſt ein Grund oder Boden, der nur alle 3 — 4 oder 6 Jahre ohne Düngung, oder ohne Cultur in Piſang oder Trümmer oder kleine Bette durch den Pflug bebaubar gemacht wird," über die Natural und kleinen Zehend in B. p. 33. b) Theil von einem Tuch oder Webſtück. „Man ſol hundert Ellen zu dem loden (ganzen Stück) würchen und daz der (von dieſen 100 Ellen) drey Schilling (3 mal 30 Ellen) beraitet werden und 50 Ellen zu dem Drum, und das der (dieſer 50 Ellen) 45 bereid werden . . ." von Sutner Gewerbe von München. Abh. d. b. Ak. v. 1813. II. p. 493. u. 494. „Wer ganze Tuch verkauffet oder als vil Drümer verſneydet, die ein Tuch bringend . . ." „Was ſolicher Tücher iſt ganz oder Trümer," MB. X. 576. ad 1497. c) Theil von einem Baumſtamm. „An ganzem Holz werden von Lenggries nach Tölz geflößt ſo und ſo viel lange Bäume, ſo und ſo viel Schnittſchrötte, ſo und ſo viel Buchenblöcke, und ſo und viel Fichtentrümmer, von welchen letztern 26 auf ein Geſtrick zu 5 Klaftern, gerechnet werden," Wſtr. Btr. V. 308. Kegeltrümmer ſind ſolche Balken einer Holzwand, welche nicht von einem Ende derſelben bis zum andern, ſondern nur bis zu einem Fenſter oder von einem Fenſter zum andern gehen. d) Theil von einem Fiſchernetz. Bey den Fiſchern am Würmſee beſteht eine

ganze Segen aus 3 Trümmern, jedes von 45 Klaftern Länge. Von den Stangen aus, die nicht weit vom Ufer im See aufgesteckt sind, darf man, um sogenannte Bodenzüge zu machen, nur 2 Trümmer, also 90 Klafter weit in den See fahren. Bey den Abendzügen ist dieß Maß auf 3 Trümer oder 145 Klafter ausgedehnt. Wstr. Bschrbg. des W.See. p. 135. Daher an den oberländischen Seen Trum, als Entfernungsmaß überhaupt: ə Trum, ə guəts Trumm, ə ganz·s Trumm näher, ferner ꝛc., (wie man sagt: ein Stück, ein ziemliches Stück). Auf kaə Trum zuəhi, weit davon. 3) zusammenhängendes Ganzes ohne Bezug auf ein größeres. ə ganzs Trum Brod, Fleisch ꝛc. ə Trum von ə·n Thiər, von ə·n Mensch·n ꝛc. ən Ent-trum, ein Thier, Mensch ꝛc von großem körperlichen Umfang. Dés Mensch is ə rechts Trum, diese Weibsperson ist recht corpulent; auch wol nichtswürdig.

D' Sendinnə sänd lautə' Trümmə'
Wers nèt gsèng hät, dèr gläbts nimmə'. Lied.

Im Pinzg. nennt man, nach Hübner, eine alte Stute, ein Trum. 4) das Ende, das Endstück, Ort. Das Trumm eines Fadens, Strickes ꝛc. Das Trumm verlieren, vom Trumm kommen, beym Spinnen das eine Ende des abgerissenen Fadens nicht gleich wieder bemerken, fig. aus dem Zusammenhang der Gedanken oder Reden kommen. Zum Trumm kommen, fig. sich wieder fassen. N.A. An mir, dir ꝛc. gèt das Trumm aus, mich trifft das Üble einer Sache. Ein oder kain Trum hergèn sehen, von einer Arbeit, einem Bemühen, ein oder kein Ende vor sich sehen. „Capharnaum an des meres drum," Wernhers Maria 99. Gl. a. 182 giebt a stirpe durch fona dhrume. Das Trum, „das vordere Ort in dem Salzschiff," Lori BergR. Der Trümler, Steurer auf dem Salzschiff untenhin. d. i. von Lauffen nach St. Nicola, weil er im Trum das Schiff regiert, (f. 322).

Der Trümmertanz, (Unterdonau Baur, Nfdrfr.), ein Kirchweihtanz unter freyem Himmel, bey dem die Tanzpaare auf grünem Plan einen großen Kreis bilden, in welchem ein jedes seine Tour ganz allein herummacht, und den Beyfall des zuschauenden Kranzes vor Andern zu verdienen strebt. In die Trümmer gèn, diesen Tanz halten. Der Name rührt vielleicht daher, daß in diesem Tanz kein Tutti, sondern lauter Solos von einzelnen Paaren vorkommen.

zertrümmern, gerichtlicher Ausdruck für das Vertheilen von Gründen, die als ein Ganzes zu Einem Gut gehört haben, unter mehrere Eigenthümer. Einen Hof zertrümmern. Durch eine Bayreuth. Verord. v. 1746 wird in ähnlicher Bedeutung das Zertrümmern der Wohnhäuser untersagt.

trumeln, (wie turmeln) taumeln, sich drehen, schwindeln. s. Trumsel.

Die Trummel, noch im Prompt. v. 1618 die Trumm (Trummen), wie hchd. Trommel. (Sollte Trummel, nach Gramm. p. 123, aus den obliquen Casus des alten trumba tuba entstanden seyn?) trummeln, 1) wie hchd. trommeln. 2) (U.L.) exotischer Hypokorismus. Herr! I hà' 'n trumm'ln lass'n — soll sich einmal ein Mädchen reumüthig vor dem Priester angeklagt haben, der aber, die R.A. nicht verstehend, ihr trostreich bemerkt habe, das Trummeln sey ja keine Sünde.

Der Trumpf, 1) wie hchd. 2) Klotz von einem Menschen, Tölpel. trumpfen, 1) wie hchd. 2) sich tölpelhaft, ungeschickt benehmen. trumpfend, trumpfet, adj. ungeschickt.

---

trumfeln, taumeln; schläfrig, schwindelig, betrunken seyn. Der Trumfel, Taumel, Schläfrigkeit, Trunkenheit, Schwindel; schläfrige Person. trumslich, taumelig, schlaftrunken. S. trumeln.

Reihe: Tran, tren, ꝛc.

Die Thrâne, minder volksüblich, als Zâher. Jenes hchd. Wort ist wol ursprünglich der alte Plural trâhni, bey Notker trâne lacrymae aus Trâhen, w. m. s. tránezen (zunächst von Trâhen, gutta), s. trenzen.

Die Traun (Trau), Name verschiedener Flüßchen, welche aus den östlichen Alpen entspringen. Die weiße, rôte Traun, die Sê-Traun. Das Travenstain der MB. III. 565 ad 1273, läßt vermuthen, daß Traun, nach Gramm. 850. 878, eigentlich der Dativ von einem Nominativ sey, mit dem sowol die Drau als die Trave identisch seyn mag.

Die, das Treinl (Trei'l), 1) Abkürzung von Cathrein, Catreinl, (Catharina). 2) verächtliche Benennung einer unerfahrnen Weibsperson. Wia mécht I so a' jungs Trei'l heiratn!

trünnig, abtrünnig. „Er were sein flüchtiger und trünnger man," MB. XXIV. 669. ad 1449. „Er mus ymmer ain abentrünner sein," L.R. v. 1453. Gl. a. 701. abtrünuár, i. 626. 675 abtrunniger apostata; a. 104 antrunno profugus. Grimm 1, 940 kennt hiezu ein älteres Subst. trunne, agmen, grex. Näher scheint trennen zu liegen, wodurch sich auch das einfache trünnig erklärt. In fraitsamer brunege (scissione?), Diutiska I. 353. Vrgl. das heri-sliz der caroling. Gesetze.

---

trendeln die Gerste, sie in der Mühle abstoßen, ründeln, tyrol. L.O. 1603. (cfr. das drinden, pulsare? praet. draut, Grimm. 1, 940).

trendeln (treə̃ln), ſich mit unnöthigen Kleinigkeiten abgeben und dadurch nicht vorwärts, vom Fleck kommen; zaudern, (bey Adelung tråndeln). Der Treə̃l, Treə̃lə̃, Menſch, der nie fertig wird. ə̃ Weibə̃treə̃l, der gerne unter Weibern hockt. Das Buebentriendelein (Nürnb.), Mädchen das gerne den Mannsperſonen nachläuft. (Ob gl. a. 293 trennilon peragrare und i. 784 trennila, turbo, Aeneid. VII. 378 oder etwa treno fucus zu vergleichen?).

Das Trank, (Frank.) Trankich, wie hchd. der Trank, und zwar in specie das Getränk fürs Vieh, mit grobem Mehl oder Kleyen bereitet. Auch gl. a. 299 daz dranh.

trenken, a) wie hchd. tränken; b) (a. Sp. trenchan, Prät. tranhte). Das Waſſer trenkt in einen Acker; ein Acker iſt eingetrenkt. „Alle Waſſer-Enger von der Schwalmſtein-Mül bis auf Dallkürchen ſeint (bey dem Hochwaſſer der Iſar a°. 1739) eingetrånckt geweſen, als wanns ein See geweſen wer," (Burgholzers München p. 369). Einen Grund ertrenken, (MB. XXV. 359. 383. 403. 456), ihn zum Weiher machen, unter Waſſer ſetzen; gl. i. 540. imbuit artrenchit. c) Unkräuter, Bäume trenken auf einem Acker, einer Wiſen, wenn ſie den Wachsthum der Feldfrüchte, des Graſes hindern. „Aichen und Buechen, andrer geſtalt zu ſchlagen ſol nit erlaubt ſein, weder wann ſie auf Wiſen und Ackern trencketen," L.R. v. 1616. f. 741. Ertl. prax. aur. I. 571. Das Unkrant (der Jått) dertrenkt das Getraid. „Mancher Acker iſt vom Jått ganz dertrenkt," (Loiſach). d) angetrenkt (ä̃trenkt), adj. (HhE.) wird von einem Seile im Gegenſatz von ausgetrocknet gebraucht.

trinken, 1) mit den Compoſitis wie hchd., (a. Sp. trinchan). 2) (im Gebirg) Taback trinken für ſchmauchen. ə̃ Pfeiffə̃l trinkhn. „Nachdem er die Tabackpfeiffen angeſetzt und angefangen zu trincken," Altöttinger Hiſtorie v. 1698. „Das Tobacktrincken der Holzmaiſter und deren Knecht," ſalzb. Waldord. v. 1713. Ldtg. v. 1669 heißt es p. 226. 287 „Weihlen die bisher wegen des ſchedlichen Tabackh-Trinkhens ausgefertigte churfrtl. Mandata wenig fructificiert; als haben jr churfrtl. Drtl. auf den Vorſchlag der Lqndſchaft auf ieden Centen des beſſern (Tabaks) 10 fl., des ſchlechtern halb ſovil Grenzmaut gelegt." „Er ſeye fünf wälſche Meil under dem Waſſer geſchwummen und beynebens drey Pfeiffen Tabac under dem Waſſer ausgetrunken," P, Abrah.

„Alle Herren Tabacktrinker,
Auch ſogar die in der Stadt,
Rauchen jetzt all einen Stinker,
Weil man keinen guten hat," Zirndorfer Tabaklied.

R.A. trinken lâßen Einen, ihm eine übertriebene Rechnung machen, ihn in Unkoſten bringen, ihm den Beutel ſchröpfen.

ertrinken (dəˈtrinkə̃), a) wie hchd. b) von Schiffen, untergehen. Nota de juribus in Lauffen, ſalzb. Repliceſchrift gegen Bayern v. 1761 Bey 37. Vrgl. gl. a. 427. ſceffaufft naufragus. Der bäuriſchen Köchinn dertrinken die aufgegangenen, die Dampf-, die Schmalz-Nudeln, wenn ſie ſich zu ſehr mit Milch oder Schmalz anſaugen, und daher von innen, ſtatt locker und trocken zu ſeyn, naß und feſt erſcheinen.

nâcheinander trinken, (von Mehrern), aus Einem Geſchirre trinken. Muəs I əˇn iədən seĩ Biər bsundəˈs bringə̃, odəˈ trinkts gleiˈ nàchənandəˈ? frägt die Kellnerinn im Wirthshaus die Gäſte, die ſich zuſammen an Einen Tiſch ſetzen. Über das Verderbniß der jetzigen Zeit klagend, ſagte ein eisgrauer Dorfwirth unter anderm: wiə-r- I gheirət hə̃, hàn I, wenn I àllə Tischˑ voll Leutˑ ghàt hə̃, kaə̃ Duzə̃d Krüəg ˈbraucht. Hàt àllˑs nàchənandəˈ ˈtrunkə̃, wàs àn aəˇn Tisch gsésˑn is, és müəsst nə̃ əˇ Fremˈəˈ dəbey gsésˑn seyˇ, aus əˇn frémˈən Ourt, den sˑ nét ˈkennt hiətˑn. Iətz fircht't siˈ schoˇ anˇiədər, əˈ kimt um əˇ Trünkə-lˑ zˑ kurz.

vertrinken, vrb. act. a) wie hchd. b) Einen vertrinken, auf deſſelben Koſten trinken. Einen Verſtorbenen vertrinken, bey ſeiner Leichenfeyer auf Rechnung der Hinterlaſſenſchaft eine Mahlzeit halten. ſ. Totenmâl, Dreißigſt, Totentrunk, Leichenbier. „Die armen Leute verzehren und vertrinken" auf Koſten der Unterthanen in den Wirthshäuſern eſſen und trinken. Dieſes pflegte ehmals bey verſchiednen Gelegenheiten von Seite der Schergen, und Beamten zu geſchehen, obſchon es wiederholt verboten wurde. Beſonders hatte „das Vertrinken der armen Leute" ſtatt, wenn ſie vor Amt gefordert wurden, wo ſie denn den ſogenannten Forderwein zu zahlen hatten, eine Zumuthung, welche um ſo näher lag, als gar oft in den Tafernen amtiert und Recht geſprochen wurde. ſ. Kr. Lhdl. I. 235. II. 173. VII. 61. 358. 386. 491. IX. 234. 303. 431. XII. 184. XIII. 42. ref L.R. v. 1588. Tit. 1. Art. 6.

Das Zuetrinken, findet man in Verhandlungen des 15ten und 16ten Jahrh. als ein gefährliches und ſtark verpöntes Laſter aufgeführt. „Schaffen und gebieten ernſtlich (ſo heißt es z. B. in Kr. Lhdl. IX. 437) daß fürø keiner, wer der ſey, dem andern auf ſein Begehren oder Anſinnung keinen Zutrunk thue, auch den nimmer bringe, und das weder in Schimpf noch Ernſt von dem anderen gewarte." Wer ſolches Zutrinken Anderer ſieht und nicht anzeigt, ſoll nach derſelben Beſtimmung, wie der „Zutrinker" ſelbſt beſtraft werden. „Wir verbieten auch (heißt es a. a. O. weiter) alle Gewette, die einer dem andern fürſchlägt oder an-

bietet, als er möge eine Anzahl Weines oder andern Getränkes nicht trinken," bey Vermeidung der auf die Zutrinker geſetzten Strafen. (cfr. Kr. Lhdl. XIII. p. 185. 266. 330. L.Ord. v. 1553. f. 179. L.R. v. 1616. f. 550). Aventin ſagt in ſeiner Chron. f. 333. „vom Kaiſer Carl ſey ſundere ſatzung über das Zutrinken und ander bös breuch vorhanden." Es iſt, ſagt Selhamer 1690 bey uns verſoffenen Teutſchen ſchon ſo weit kommen, daß der ſoviel nimmer gelten will, der nicht alle Geſundheiten, die man großen Herren, Obrigkeiten und guten Freunden ausbringen mag, munter und hurtig entrichten kann. Der heil. Ambroſius hat diß an uns Teutſchen längſt vermerkt. Bibamus, läßt er ſie ſagen, pro salute Imperatorum, et qui non biberit, reus sit indevotionis, videtur enim non amare Imperatorem, qui pro salute ejus non strenue biberit.

Der, das Trinken, 1) ä. Sp. das Getränke, der Trunk. „Die Geſt (Fremden) mügen noch ſulln (in München) dhainerlay gewant bey der elln verſneidn noch dhain trincku bey dem mazz verſchencken," Wſtr. Btr. VI. 113. ad 1370. „Deſſelben vaßes oder ponzen trincken," v. Sutners Gewerb. v. München. „Unſer tafernaer ſol haben dreyerlayr trincken," MB. X. 396. Gl. a. 162 trinchan inti prot, bibere et panem. 2) eine gewiſſe Portion Getränkes, namentlich eine halbe Maß. „Der Chopf (1/60 oder 1/64 des Eimers) halber iſt genant ein Trinchen, deſſelben gên ein halb Pfund (alſo 120) an den Eimer." Regensburg. Umgeldord. v. 1354. Gem. Chr. II. 77. „Wir ſchullen im auch geben ze hocher zeit einen trinchen weins," MB. XII. 167. ad 1325. „Accipiant singulas biberes et panem," Melchelb. Hist. Fris. I. II. f. 22. ad a°. 1000. In der tyrol. L.O. v. 1603 iſt das Trinkel ein beſtimmtes kleines Maß. Die „Trinckl kandel."

Die Trinkſtuben, unſern Voreltern in größern Städten ungefähr das, was uns, ihren deutſchen Söhnen die ſo betitelten Ressources, Harmonien und Caſinos ſind. Es fanden ſich die Trinkſtuben gerne in bezeichnender Nachbarlichkeit bey den Amts-, Raths- und Verſammlungs-Stuben. „Gemainer Statt Trinkhſtuben." Noch kennt man in München ein Haus am ehmaligen Landſchaftsgebäude unter dem Namen der Trinkſtuben, in Wſtr. Bſchrb. (v. 1785) als Wein-, in Burgholzers Wegweiſer (v. 1796) als Caffeehaus bemerkt. Von ihr gieng ehmals aus die Fronleichnamsproceſſion, und manche andre weniger heilig geachtete Burgerluſt. So findet ſich dieſer Name und ein Theil der Sache noch in Amberg (Wiltmeiſter 143) in Salzburg, Ingolſtadt (Mederer p. 60. 217) ꝛc. „Auf den Trinkſtuben ſoll das (ſonſt ſtark verpönte) Spielen, wie von alters her beſchehen iſt, erlaubt und unverboten ſeyn," Kr. Lhdl. XII. 436. L.R. v. 1616. f. 699. „Von 1434 an läßt Herzog Ernſt den Burgern zu Landſperg ler-

lichen in ir Trinckhstuben auf Weihnechten zur Ehrung geben drey Goldfärchen aus dem Würmsee," Lori Lechrain f. 133. Das Prompt. von 1618 gibt Trinkstuben durch coenatio publica. Man vergleiche den Rathskeller in fränkischen und sächsischen Städten.

Der Trinkwein (Franken), Getränk des gemeinen Mannes aus den mit Wasser begossenen und nochmals gekelterten Trestern, Nachwein, Lauer.

Der Trunk, wie hchd. Der Êrtrunk, Ehrentrunk, s. Êr. Der schwedische Trunk. „A°. 1643 haben die Schwedische Soldaten einem Burger, der nicht sagen wollen, wo die Kirchen-Sachen verborgen, die Hände auf den Rucken gebunden und jhme durch aufgesprissenen Mund einen Schwedischen Trunk (wie mans nennet) in einer solchen übermaß zweymahl auff einander eingegeben, daß er hätte zerschnellen sollen," Altöttinger Histor. v. 1718. Vogner Mirakel 279. cfr. Abele s. Grchtsh. I. cas. XXXVI. Der Hundstrunk. „Einen Hundstrunk haben, largius bibisse, ebriolum esse," Voc. v. 1618. Der Trôstertrunk, (wirzb. Leichenord. v. 1785), bey Sterbfällen üblich. Der Übertrunk, einen Übertrunk tuen, einen Übertrunk haben, gelinder Ausdruck für: zu viel trinken, zu viel getrunken haben. Gl. i. 266. upertrinchan vino aestuare; a. 357, upartrunchan, temulentus; a. 218. upartrunchani ebrietas.

---

trensen, trenzen, (b. W. vom Rind) traurige Töne von sich geben, aus Sehnsucht nach dem Stalle, der Herde, dem entrissenen Jungen u. s. w. (Jgr. Spr. vom Hirsch) schwach und abgesetzt schreyen.

---

tránschieren, vrb. act. wie hchd.; fig. kritisieren, durch die Hechel ziehen. „Wenn lang der Prediger in der Fruh die Leuth ein paarmal lachend macht, wenn er die Stadtleuth transchirt und ihnen brav Klamperln anhängt; es ist freylich etwas, aber er ist halt doch nicht der recht Hanswurst," Portiunculabüchlein p. 67. „Schalksnarren, die ihren eignen Herrn transchieren und dessen Imperfection auf die Bahn bringen." P. Gansler.

Die Trenschen (Trèə̃schn, Trèə̃dschn), verächtlich, der Mund; breites, verzogenes, verdrüßliches Maul. (cfr. Triel und trántschen, und das isländische tryni rostrum). Wàs machst denn iətz für ə̃ Drèə̃schn?

Zwaə schnéweissé Täuboln, zwaə Flidschàj bläwé;
Mei˜ Schàzàj is zou'ni', henkt 's Drəə̃schàj àbi.

Der Tránterə', (Gebirg) Art schlechten Topfens oder Quarks, aus Rührmilch und Käsewasser gesotten. Die Tránterə'-Hütten (Jachnau) Alpenhütte. (Vrgl. rennen coagulare).

„Trant-

„Trantban." „Dieselbe (Rede) in 5 Theile getheilt, dazu in mancherley Drantban eingeführt, um die Sache damit zu verdunkeln," Kr. Lhdl. XIV. 288. Etwa zu trändeln (zaudern) und Bahn, also sovil als Ambages, Umschweif. P. 264 heißt es: „denn wiewohl das von Gott geredet, so wäre es doch gemeint auf eine andere Bahn, als im alten Testament . . ."

---

träntschen (trántsch·n), verunreinigen, beklecksen; plaudern, ausplaudern. verträntschen, verschütten, verzetteln. Die Zeit verträntschen, sie unnütz verwenden. Der Träntsch (Trántsch), Klecks, Unreinlichkeit. Die Träntsch, unausrichtsame oder auch plauderhafte Weibsperson. Vrgl. Trenschen und trenzen.

---

trenzen, tropfenweise fallen, oder fallen lassen. Das Kind trenzt beym Essen, wenn es von den Speisen oder Getränken darneben fallen läßt. Etwas oder sich abtrenzen, antrenzen, vertrenzen. Der, die Alte, das Kind trenzt, wenn ihm der Geifer vom Munde herab tröpfelt. So trenzen die Pferde, die Hunde, wenn sie schäumen. Das Trenzbärtlein, Geiferläppchen. Zwischen Inn und Salzach trenzt man vorzugsweise, wenn Tropfen (Thränen, cfr. schweiz. ə̃ Thränəlé Wein u. drgl.) dem Auge entquellen. Dieses Thränzen entspricht genau dem lat. lacrymari, welches nicht immer zugleich ein (hörbares) Plorare ist. „Lacrymandum est, non plorandum," Seneca. S. Thräne.

Bey'n Tausend wenns thátn wégk nemə̃ mei'n Lenzn,
I müəssət mi' ja hàlbət z· tód trenzn!

2) fig. nicht in gehörigem Zusammenhange, sondern mit unnöthigen Absätzen und Zögerungen sprechen, oder sonst etwas thun. Schmátz frisch vo̅ də' Brust, trenz nét so dəher! Daher-, furt-, herum trenzen, zaudernd, langsam daher-, fort-, herum machen, arbeiten, gehen ꝛc. Die Zeit vertrenzen. Der Trenzer, 1) der da trenzt, geifert, schäumt; der da zögert, langsam etwas thut. 2) der (getrenzte) Tropfen.

Reihe: Trap, trep, ꝛc.

(Vrgl. Trab, treb, ꝛc.)

Der Trapp, der Trab, Trott. trappen, traben, trotten, stark auftreten. Daher das Iterativ tráppeln, treppeln, trippeln, mit kurzen kleinen Schritten eilfertig gehen, einen kurzen, kleinen Trott reiten. Der Tráppelweg, Treppelweg, Weg am Rand der Donau, wo die Pferde gehen, von welchen Schiffe stromaufwärts gezogen werden. Er muß nach Forstverordnungen in

waldigen Gegenden auf eine Breite von drey Klaftern in abgeräumtem Zustand erhalten werden. Das Träppelein (Träppə-l, Träppál), blödsinnige Person. Dė is ə˜ glatts Träppál. Die Trappen (Trappm), (O.Inn) die Stufe, verschieden vom hochd. Treppe, welches immer mehrere Stufen anzeigt; (Ries) Thürschwelle. Trappeln, (HhE.), Fußeisen.

„Trapp racemus, scapus, ramulus, unde acini dependent," „Drapp am trauben," Prompt. v. 1618.

Der Trauppen (Trauppm), die Traube, d. h. ein Ganzes von mehrern eng zusammenhangenden einzelnen Dingen. (a. Sp. der drupo, des drupin). ə˜ ganzə˜ Trauppm Bér, Háslnuss, Kersch, Impm (Bienen, die sich in einen Klumpen zusammen gesetzt). ə˜ Wei˜-trauppm, oder schlechthin ə˜ Trauppm. Bláwė Traüppəlár (von Moll Zillerthal) Traubenhyazinthen, hyacinthus botryoides L. Das Tráupplein (Träuppəl), Diminut. ə˜ Traüppəl Weichs'ln, ə˜ ganzs Traüppəl Zwėschn ꝛc. ə˜ Wei˜traüppəl. trauppet, adj. aus mehrern einzelnen aneinander hangenden Dingen bestehend. Weibspersonen sind trauppət ä˜g'légt, wenn sie viele Röcke über einander angezogen haben. traüppelweis, adv. in kleinen, für sich ungenügenden Abtheilungen, Portionen, Häufchen, nicht auf-einmal und im Ganzen.

„trepeln, trepidare," Praschius. cfr. träppeln.

Der Trippel, Trippeltakt. „Das erst Liedl geht in Trippel und haist: Selig seind die Armen. Das andre geht etwas traurigs und haist: Selig seind die da wainen und Laid tragen," P. Abrah.

Der Tripp, Tripp-Sammet, Art Sammet aus Wolle in einen leinenen Grund geschlagen. Ltg. v. 1612. p. 415.

Der Trippschuch. Die Margaret, welche in der Fronleichnams-Procession von 1580 „an ainer rot seiden pünden den lindwurmb fürt," hat an „ain weis lideres par Tripschuech." Wstr. Btr. V. 170. Nach dem Hamburger deutschen Beobachter Nr. 653 von 1818 (oder 1817) sind Trippen, Schuhe halb von Leder und halb von Holz.

Der Trupp, üblicher das Trüpplein (Trüppəl), Haufe Thiere oder Menschen. ə˜ Trüppl' Kində˜, Gens', Rehh ꝛc. trüppelweis, truppweise.

---

träupfen, träupfezen (träpfə˜, träpfəz'n), träufeln, tröpfeln, s. träuffen. Die Träupf-Suppen. Die und das Träupf, die Traufe.

tropfen, a) wie hchd. b) (HhE.) von einzelnen Äpfeln oder Birnen, fallen. tropfezen, tröpfeln, (trophizan, trophezan, gl. i. 325. 569).

Der Tropfen, 1) wie hchd., (a. Sp. tropho, tropfo, des

trophin). tröpfelweis, tropfenweiſe; in kleinen ungenügenden Abtheilungen, (ſ. trüppelweis). „Es reiten noch zu einitz immer fremde Leute und Pfälziſche zu tröpfelweis," Kr. Lhdl. XIV. 47. Der Tropf, Dachtropf, die Traufe. Das Tropfſtal, (Wſtr. Btr. VI. 132. 133) Raum zur Dachtraufe, subgrunda, subgrundarium; Taufrecht. Das Tropf- oder Träpfhäuslein, (um Nürnb. Hsl.), Haus, zu welchem nur ſoviel Grund und Boden gehört, als weit die Dachtraufe geht. „Von einem Hof 30 fl., von einem Gut 15 fl., von einem Tropfhäuslein 6 fl." anſp. Handlohns Verord. v. 1768. Der Träpfhäusler, Beſitzer eines ſolchen Häusleins, Koſſate, Köbler, Leerhäusler.

Der „Tropfen oder Slag, apoplexia," Voc. v. 1445. „Lucium ſchlug der Tropff und der Schlag und ſtarb durch die Gewalt Gottes," Av. Chr.

Die Trupf, Dachtraufe. Amberg. Bauord. v. 1552.

Der Treps, (um Nürnb. Hsl.), die Treſpe, ſ. Träffs.

Trippstrill. Hans frägt: Wo gehſt hin? Michel antwortet unwillig: Auf Trippstrill, d. h. du brauchſt es nicht zu wiſſen. Vrgl. Peter Blöckel.

Reihe: Trar, trer, ꝛc.

traurig, 1) wie hchd. 2) erbärmlich, ſchlecht. ə traurigə Soldat, ꝛc. Vrgl. barmherzig. Die Traur (Trauə), trauren (trauə'n), wie hchd. nach ähnlicher Ausſprachverderbniß: Trauer, trauern, (a. Sp. trûrên, Otfr. 5. 9. 28, gl. i. 806. o. 261, ſonſt eben nicht häufig; Tatian gibt tristis durch gitruobter, und ſelbſt Notker braucht lieber unfro als trureg).

trôren, (å. Sp.) triefen. (Vrgl. trédə'n). „Alſo daz tou derber nidertrorte, sicut ros qui descendit," Windb. Pſalt. „Schlecht ein man ein lerchint oder ſtözzet es, daz im den nas trorent wirt," (Blut triefet), Rchtb. v. 1332. Gl. i. 535, (deciduo imbre) pluit (arbor onus suum) tremefacta, trorit giſcuttar.

Daz Tror, cruor, (angelſ. dreore, altnord, dreyri). „Alz daz honig die bigen uzem trore mugen vinden," Wernhers Maria 47. „Sprichet auer ſi (femina constuprata) daz ſie magt (virgo) geweſen ſei, daz mus ſi pringen (beweiſen) mit dem gewant, daz ſi ze nächſt an ir leip tragen hat, hat daz tror (Blutstropfen) inerthalb der gürtel, do mach (mag) die frawe wol auf bereden, daz er ir daz vergozzen hab von ſeiner notnüft, und ſol man in denn lebentigen begraben." Rchtb. v. 1332. trorig,

adj. blut=triefend, blutig. „Habent sich (bey der Ausstellung eines Ermordeten zum sogenannten Bahrgericht über seinen vermeintlichen Mörder) di wunten verchert, daz si trorich sint." ibidem. 187. Wstr. Btr. VII. 47. 92.

Reihe: Tras, tres, ꝛc.

Das Triset, das Trisenet. „Der Mörend beschluß war jr Wein und Brot mit Triset." „Ein silberne Schal mit Wein und Brod überschütt, mit einem Triset, das ist, mit Zucker und allerley Specerey vnder einander." Albertins Gusmann p. 478.

Der Troß, 1) wie hchd. d. h. das Gepäcke, die Bagage; die dazu verordneten Knechte, le train. „Der Plunder und Droß." Av. Chr. f. 39. 94. 340. 375. 2) nach Gramm. 832, jeder einzelne zur Bagage gehörige Knecht. „20,000 lauter gute Kriegsleut on den troßen," Avent. Chr. „Gartende Trossen, Stationierer und Bettler. Woferr hinfürters in unsern landen einer oder mehr Trossen auff den Gart betreten, sollen sie ohne einigen langen Umbstendt an den nächsten Baumb gehenkt werden," Mandat v. 1608. 3) o.Pf. träger ungesitteter Mensch. Vrgl. Trôsch. Der Troßer, Troßler, ä. Sp. Troßknecht. „Droßler, Geuffler, Kaufleute und anders volcks, so dem Heer nachzohe." „Droßer und Ganfer." „Etlich jung Droßer und Buben," Avent. Chr. Ldtg. v. 1514 p. 183. 184. 188 wird unter den fürstlichen Stallbedienten nach den Knechten und Pueben ein Drosser aufgeführt. trossieren, herumtrossieren, (b. W.) verächtlich: herumziehen, herumgehen, der Liederlichkeit nachgehen. Der Troßierer, die Troßiererinn. No˜ Trossiərərin, wo trossiərst denn ummə' 'n ganz·n Tàg!? (Das Wort ist wol romanischen Ursprungs; das gidrozan protrahere, gl. i, 320. 331. 343 paßt schwerlich hieher).

Die Trôsch, Trôschel (Traəsch, b. W. Trâusch, Trâusch·l), 1) verächtlich: Weibsperson. ə˜ faulé, plumpé, grobé Traəsch. Vrgl. Troß. 2) Baum, der keine Frucht trägt. Die gl. i. 112 haben für glis, idis (Klette) throsc.

Die Trusch, die Aalraupe, gadus lota L.

„Trest, magma, das Dick, so überbleibt, wann was ist außgetrucket," Prompt. v. 1618. Hievon mag das üblichere Trester, schon gl. a. 64. i. 288. 300. 965. trestir, der Plural seyn.

tristen, tristern, trischen, (O.L.) aufrichten, in einen Haufen oder Stoß aufschlichten, aufschobern, aufschocken. - Bergheu, Seeschilfrohr zur Streu, u. drgl. um eine Stange, die in den Boden

festgesteckt, und Trischstangen, Tristsecken genannt wird, kegel= oder vielmehr eyförmig aufhäufen, festtreten, u. oben mit einem runden Stück Rasen bedecken, um es so im freyen aufzubewahren; Holz in Klaftern und Stöße setzen. Die Tristen, Trischen, der Haufen, Schober, Fehm, Stoß. Holz= oder Wittristen, Holzstoß, Scheiterhaufen. Heu=, Strô=, Gerôrtristen.

tristern, Rüben oder Rettige, (U.L.), sie in dünne Schnittchen schneiden, mit Salz bestreut, zwischen zwey Schüsselchen hin und her werfen, und so zum Essen bereiten. cfr. trûftern, wovon tristə'n vermuthlich nur verderbte Aussprache ist.

Der Trôst (Troust, Traast), 1) wie hchd. 2) å. Sp. das Vertrauen, die Zuversicht, der Muth. „Trost haben, Vertrauen haben," Av. Gramm. „Wann wir keinen bessern Mittler nicht wissen, dann euch, zu dem wir dann einen besondern Trost haben," Kr. Lhdl. IV. 14. Gl. i. 751. 763. 797. trôst, spes. å. R.A. Einen Trost halten, sich einen Trost tuen, wie man auch sagte: Einen gueten Muet halten, haben, sich Eines gütlich thun, (MB. II. 478. XVIII. 43. 44. 46). Wenn Fromme der Vorzeit, sich in Klöstern Jahrtäge stifteten, sorgten sie gewöhnlich auch, daß an solchen Tagen der Convent einen besondern Trost an Wein, Fischen u. drgl. haben sollte. (Vrgl. den im Wirzburgischen bey Leichenbegängnissen üblichen Tröstertrunk). 3) die Ermuthigung, Hilfe durch Rath und That; Succurs im Kriege. „Thun das alles auf euern Trost, Hilf, Rath und Zusagen . . ." „Ob ihr der Landschaft solchen Trost, Hilf, Rath und Zusagen gethan oder nicht." „Er wäre in unsers Herrn des Königs Frieden und Trostung gefangen worden," Kr. Lhdl. III. 168. 213. Vrgl. das in truste dominica der Lex salic. Tit. XLIV. 4 und Decret. Hlothar. v. 595.

trosten, getrosten, vrb. n. (å. Sp.) sich getrauen, das Vertrauen haben. Avent. Gramm. Trost er, erweisen mit seinem Aid, das . . . MB. XXV. 198. „getrost er mit seinem Rechten dafür kommen, das sol er genießen. Lori Brg.R. f. 76.

trôsten, auftrôsten (trêst'n, trêistn, troist'n, trèəstn) Einen, wie hchd. trösten, (a. Sp. trôstan). R.A. den Gevatter trôsten, (Fichtelberg) bey'm Gevatterbitten in Bier und Branntwein Gesundheiten ausbringen. Sich trôsten eines Dings, a. Sp. sich darauf verlassen, steifen. „Tröst sich seiner Mechtikait." Av. Chr. trôstlich (troustlə'), voll guten Muthes, muthvoll; „sich in Kriegsleufenn unnd nöetten als ein fraidiger Mann frölich und trostlich halten," Frwrb. v. 1591. trôstlich eßen (b. W.), sich's schmecken lassen. trôstlich, guten Muth machend, wohl schmeckend. „Wein, brot, vische und ander sache die in trôstlich sint," MB. XVIII. 15. ad 1293. Anm. Sollte trosten und die Composita in der Bedeutung audere zu einem andern Stamm gehören? Vrgl. gl. i. 576 drustit sublidit, cfr.

Schellet h. v.; gl. a. 387. gatruſtlihho audenter, und tûrren, torſte.

Reihe: Trat, tret, ꝛc.

(Vrgl. Trad, tred, ꝛc.)

Die Trat (Tràd), jener Theil einer Feldflur, welcher nach der, wie man aus dem nachfolgenden Citate ſieht, ſchon ſeit wenigſtens 600 Jahren landüblichen Dreyfelder-Wirthſchaft jedes Jahr unbebaut und dem Viehttrieb offen bleibt, das Brâchfeld, die Brâche, (ſchwed. traede, traedesgaerde). „In tertio anno quando campi sine semine jacent, quod vulgo dicitur trat," MB. XII. 416. ad 1269. „Wun und waid, trib und trat," eine in den MB. oft genug vorkommende Formel. In Trat ligen (tràd ligng) von Äckern, der Viehtrift offen ſtehen. Lori Lechrain f. 141. Das in conculcationem (pecoris) bey Iſaias 5. 5; 7. 25 iſt gl. i. 265. 267 durch in trata gegeben. Gl. a. 584 trata compascuus ager. Vrgl. Tret. trâtten (trátt'n) jedes Jahr abwechſelnd den dritten Theil der Äckergründe brach liegen laſſen. Innə' s Wâlds tüəns' scho˜ leicht zwəlf Iâr nimmə' trátt'n, (Baur, in Harmating).

treten (trédn, I trid, er tritt; I trâd; I bi˜ oder hà' trédn; trètt'n, I trèttət, bi˜ und I hà' 'trètt't), 1) wie hchd. treten. 2) á. Sp. tanzen.

„So ſeit alle des gebeten,
daz wir treten
aber ein abenttentzel nach der gigen," Nithart.

„Tanzen und treten," Br. Berhtolt, 407. Tret, (Gebirg) Platz um die Viehhütte einer Alpe, wo gewöhnlich das Vieh zur Melkzeit verſammelt wird. (Schrank und Moll nat. hiſt. Briefe p. 81. Hübners Bſchrbg. v. Salzb. p. 376. 654. Koch. Sternfeld Geſch. v. Berchtesgaden III. 133). Vrgl. Trat. Der Treter (Trédə'), a) die Vorrichtung am Spinnrad und am Strohſchneidſtuhl, welche durch Treten in Bewegung geſetzt wird. S. Trittel. b) á. Sp. 1) Tänzer. Saltator, ſprengere vel dretere, gl. o. 59. 2) Art Tanzes. „Mußten die Leut allerley Tänz und Lieder lernen, den Drötter, Fyerltanz und Reyen," Av. Chr. 34.

abtreten (à'tré'n), 1) wie hchd. 2) a. Sp. einer Handlung, ſie aufgeben, unterlaſſen. „Des Bierſchenkens abtretten," L.R. v. 1616. f. 529.

antreten, 1) wie hchd. antreten. 2) O.L. ſich etwas (einen Dorn u. drgl.) in den Fuß treten. I hà' à'trètt't. Auch das Prompt. v. 1618 hat: an (nicht auf) einen Nagel tretten, latentem clavum calcare.

austreten, 1) wie hchd. 2) á. Sp, sich gewaltthätig der Obrigkeit entziehen und wohl gar entgegenstellen; sich eigenmächtig rächen. Der Austretter, der Austritt, Kr. Lhdl. I. 173. II. 98. VIII. 500. L.O. v. 1553. f. 189. 190. „Si waren niender uz getreten (hatten nichts Unrechtes gethan), Ir zuht stunt an der maze zil," Wigalois.

betreten etwas, es ausfindig machen, antreffen. „Gestolnes Gut soll man berechten in dem Gericht, darinnen man es betretten," L.R. von 1616. Die Bettrettung, Einfriedung, Sicherstellung (?). „Den armen Leuten werden ihre Zäune und Hecken niedergebrochen und ihre Hunde genommen, damit das Wildprät seine Nahrung nehmen und erreichen und der Arme seines Gutes, das ihn härtiglich ankommt, gar keine Betrettung haben (suarum rerum tutamen quaerere) mag," Kr. Lhdl. XIII. 21. 35.

Der Tritt (Trid), wie hchd. R.A. Kainen Tritt, wird figürlich oft gebraucht wie das französische ne-pas. Dés Kind schlaft heut kaan Trid. Des Tritts (schwab.), eben erst, so eben. Hennentrittlein, Falten in der Haut um die äußern Augenwinkel bey ältern Personen. Der Trittel (Tridl), O.L. was (U.L.) Treter a) w.m.s. tritteln (tridln), trippeln. Der Trittling (Tridlin'), hinten abgetretener Schuh, schlechter Pantoffel. Der Antritt (A-trid), die Stufe am Altar. Die Stufe vor einer Hausthüre; der Trittschemel.

Der Triet, das Trisenet, lo trisenet. „Triet, panis escharites imbutus vino," Prompt. v. 1618. „Triet, Strizelen, Zeltl ꝛc." Hailbrunner Badbeschr.

trotten, a) wie hchd. b) B. v. Moll Zillerthal), so dreschen, daß die in einer Reihe stehenden Drescher zusammen immer einen Streich, und den andern die Gegenüberstehenden machen; im Gegensatz des Bengelns, wo jeder Streich jedes Einzelnen besonders gehört wird. c) (O.L. Baur) wild dreschen. Die Trotter, plur. (HhE.), die Gewaltstreiche beym Aufhören zu dreschen.

trotteln, (Prasch) hausieren.

---

trätschen, trätscheln (trätsch'n, trätsch'ln), im Nassen, Kothigen herumtreten; plaudern, schwätzen; ausplaudern.

tritscheln, a) Fiste lassen, cfr. gl. o. trizstuol lasanus. b) sagen, ausplaudern, was man geheim halten sollte. Tritschlerinn! muost alls tritschln? Der Tritschler, a) Fist, b) Schwätzer.

Das Trutschelein (Trutschə-l, Trutschál), zärtliche Benennung einer lieben Person, besonders eines Kindes. cfr. trutzig.

Reihe: Traz, trez, ꝛc.

trátzen (trátzn, vrb. act.) Einen, ihn necken, unwillig oder zornig machen, indem man ihm das, was er wünscht, vorenthält, oder es ihm nur deswegen nahe bringt, um es ihm wieder zu entziehen. **trazen, drezen**, lacesso, irrito, Avent. Gramm. Kiñdə muəs mə nit vil trátzn, sunst wer'n s gern boshaft. Gè, du kâst nichs wàs d Leud trátzn! R.A. **Die Nôt trátzen** (d Noud trátzn), in Noth und Elend groß thun, oder gutes Muthes seyn. **trátzət**, adj. gerne neckend. ə trátzə'də Ding, Einer der andre gerne trátzt. „**Trázig, trezlich**," Gem. Reg. Chr. III. 45. ad 1434. **Buebentrázerlein** (Nürnb. Hsl.), „ehmals die bey Mädchen an den Schläfen herein zu Gesicht gekämmten kurzen Haare." cfr. **trazmutig**, Aretins Beytr. IX. p. 1101. Der **Trázz** (Tráz), Einem etwas z Tráz thun, d. h. um ihn zu necken, zu ärgern. Bey D. v. Plieningen, Jugurtha c. 34, steht **unverschampter Traz** für impudentia.

truzen, wie hchd. trotzen. Der **Truz**, Trotz. z Truz, zum Trotz. **Zu Schuz und Truz**, offensive et defensive. „Aus einem blossen **Stuz und Truz** gegen ihre Geistlichen," Zehendrecht. Die **Truzfeder**, (O.L.) Spielhahnfeder, die der raufluſtige Bursche als eine öffentliche Herausforderung für jeden, der es mit ihm aufnehmen will, auf den Hut steckt. Hat er deren zwey oder drey, so gilt dieß als ein Zeichen, daß er's mit zweyen oder dreyen zugleich aufzunehmen bereit sey. R.A. **Sie** (diese Feder) **Einem herabtuen**, ihm Meister werden. Das **Truzgesänglein**, (U.L.) Art **Schnitterhüpflein**, das zugleich ein Spöttliedchen auf Andere ist, und daher meist Ursache zu Raufereyen und Schlägereyen wird. So gibt es, besonders für Heimgehende aus dem Wirthshause, auch ein **Truz-juchezen**, ein herausforderndes Jauchzen. Der **Truzel**, (salzb. Hbn.) Schäferhund, canis domesticus L. Das **Truzerlein**, Bartbüschel am Kinn (?). Das Cavalier-Creuz (Kreuz, das ein Cavalier in der Kirche schlägt) wird bey Selhamer folgender Maßen beschrieben: „Erstlich, so streicht er sein Haarschopf in die Höh; alsdann dreht er sein Knebelbart auf beede Seiten hinaus; drittens so druckt er das **Truzerl** wol hinab, daß kein Börstl in die Höh stehen mag." **truzig**, 1) wie hchd. trotzig. 2) (O.Isar) nett, zierlich, artig, mignon. ə trutzi's Méssə'l, (vrgl. **Trutschelein**). M. m. 123 heißt es: alle gotes holdin sculin **trucigo** (confidenter oder constanter?) anastên dere leczen unde demo kebete."

Tschismə̃, (das alſo ausgeſprochene ungariſche tsizma), (kurze) Stiefel.

---

twahen (a. Sp.), ſ. zwagen.
Twalm (á. Sp.), ſ. Qualm.
twingen (á. Sp.), ſ. zwingen.
twerch (á. Sp.), ſ. Zwerch.

E.

Die Wörter, deren Stammſylbe mit E anfängt, ſuche man in der erſten oder Vocalabtheilung S. 1 — 134.

F.

(Wegen des frühern orthographischen Schwankens zwischen F und V ist fortlaufend der, darum gleich nach F eingerückte Buchstabe V zu vergleichen. Verwandte finden sich auch unter Pf).

Sechzehnte oder Fa= ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit F, ohne unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihe: Fa, fe, ꝛc.

(Vrgl. Fah, feh; Faw, few, ꝛc.)

fâ=en (fâ·n, fêiə̆), sieben durch ein feineres Sieb, hchd. fegen. „Man nimbt ein neue gebrendte dowakhpfeiffen, zerstesst solche in einen Merschi und thue es hernach so subtill fehen als wie ein Mell und strehe dieselbige auf die fleckh," (die man aus Kleidern bringen will). Notata des Freyherrn v. Bodman Ms. v. 1700. „Mel sol nicht durch sib aufs Mäßl gefebt werden," tyrol. L.O. v. 1603. „Cribrare váen," Voc. v. 1445. Gl. i. 303. vouuita, cribravit. Der ursprünglich die Stammsylbe schließende Consonant erscheint, nach Gramm. 496. Note, bald als w (b) bald als j, bald als g.

Der Feifalter, der Schmetterling; vivaltra gl. a. 526. 573. i. 1074; vivoldra o. 210; veifalter, Voc. v. 1419 und 1445. „Ein schöner Feifalter fliegt mit der Processsion," A. v. Buchers sämmtl. Schriften II. 285. Die erste, an sich jetzt bedeutungslose Sylbe, die, so sehr die Bedeutung annehmbar wäre, auf keine Weise zu fêh (pictus) stimmt, wird durch die Aussprache oft in Feur, manchmal in Pfeif, gewöhnlicher in Fein, zuweilen in Wein, hie und da auch in Bein umgesetzt: Fâiə̆fâltə̆, Pfeiffâltə̆ (angels. Fif=falde), Feĭfâltə̆, Weĭfâltə̆, Beĭfâltə̆. Man hört auch Zwifalter (schon gl. a. 669. zuifaltra). Das italienische farfalla mag gleichfalls hieher gehören. s. Falter.

Reihe: Fab, feb, ꝛc.

Der Faba-l, a) Fabian; b) Mensch, der gern einfältiges Zeug schwatzt, Fabelhans, fabulo.

Die Fibel, in AltB. unüblich, dafür Námenbüechlein. Jedoch hat das Voc. v. 1419 „Abecedarium, ein ABC oder ein Fibel."

fibern, fippern, zittern, sich schnell hin und her bewegen. Besonders wird dieser Ausdruck von der schnellen convulsivischen Bewegung der Lippen oder der Augen gebraucht. Fibern vor Zorn, vor Begierde. Mit den Augen fippern. Eine Sache anfibern, sie mit Anstrengung betrachten. „Auf seinen Lippen fipperten Thränen," Pfr. Nagels August. Geiler. Die Sterne fippern, strahlen mit zitterndem Glanze, vibrant. „Fipern, labüs tremere," Praschius.

Reihe: Fach, fech, ꝛc.

Das Fach, die Abtheilung, wie hchd., jedoch in einigen besonderlichen Anwendungen. So bestehen die Holzrisen im Gebirge aus Einem oder mehrern Fachen, d. i. Strecken von ungefähr 25 Schuh Länge. In Avent. Chronik heißt es: „ist alle Tag ein Fach an der Stadtmauer 125 Schritt weit verbracht worden, hat ein jeglicher Herr und Edelmann ein Fach (der Mauer) um Regensburg nach seinem Vermügen bauen lassen." In O.Schwaben heißt die Wasserschwelle in Flüssen (cataracta artificialis) ein Fach. Daher Fachbaum; vrgl. Vach, Gegenvach in MB. IX. 300. Nach der Anfp. Fischord. v. 1735 sollen alle Reiß und Leichtfachen in der Altmühl abgethan werden. „Stille noch offenbare, stricke netze noch ander venckvache, der bin in frey." Titurel XXIII. 104.

=fach, adj. wie hchd. ainfach, zwifach ꝛc. s. =fächtig u. fah=en.

fachen, fächten, pfächten, abeichen, visieren. (s. Pfacht). „Das neue Maß gegen dem rechten Bergmaß fachen, fächten," Lori BrgR. 62. 145. 181. 222. Der Fachstab, virgula stereometrica.

daz Fêichen, (á. Sp. Augsb. Stdtbch.) betrügerisch gebackenes Brod. „Swelher lêie brot daz ist, anders danne als davor geschriben stat, daz haizzet daz Veichen .. Swelher becke daz Veichen bachet, daz sol der burggrafe hinz im rihten mit der schuphen." Gl. a. 340. „anu feihhan" sine dolo, 287. feihanom dolis; a. 239. 271. faihan, feihanîc, dolosus, subdolus; o. 463. feihnot manticulat. cfr. du fêichenes (simulationis) niet ne rûocheſt," Willeram und Tat. 126. 153. (Vrgl. faicken, focken, Fock).

Die (?) Fochenz (Fochoz), (Memmingen), „weißes Kreuzerbrod von Kern oder Mittelmehl, nach einer alten Sage, zuerst bey einer gewissen Hungersnoth zuerst gebacken und an die zusammenberufenen

(vocatos) Stadtarmen ausgetheilt," R. Küchle. Dieſer Ausdruck iſt wol das alte (gl. a. 511. 521. 551; i. 221. 826; o. 260. 403) fohhenza, fochinza, genit. =un, crustula, lagana, collyrida torta, elisa. Vrgl. ital. focaccia, fr. fouasse vom mittellatein. focatia.

Der Fucher, (Nürnb. Hsl.), der Fächer.

fuchezen, (Hauſer) funkeln. ſ. fuchteln.

Das Fachs (a. Sp. vahs), coma, caesaries, iſt für ſich veraltet und kommt nur noch vor in der Zuſammenſetzung. Der Feuerfachs, Pferd, Hund, Menſch mit rothen Haaren; bey den Blumiſten, eine Art feuerfarber Tulpe. Er ſieht aus wie ein Feuerfachs, (hat rothe Haare; iſt ſehr roth im Geſichte, glüht). Auf ähnliche Weiſe ſagte die a. Sp. valavahſo, flavus, mihhilfahſo, crinitus (gl. i. 747. 757. 1125).

Die Fachſen, plur., ſpaßhafte Einfälle; Poſſen. Gê! dés sán' Facks'n! Fachſen machen, der Fachſenmacher.

fechſen, fechſenen, einfechſen, einfechſnen, in die Scheuer bringen (die Feldfrüchte, den Zehend u. drgl.). Die Fechſung, a) der Akt des Einbringens; b) das Eingebrachte, die Ernte. „Dieß Jahr iſt die Fechſung reichlich geweſen." Vrgl. fähen, feßen und fanden.

Der Fuchs, (nach der 1ten und nach der 2ten Declinationsart, opf. Fus's), eigentl. u. fig. wie hchd. (a. Sp. vuhs). ſ. Föhinn. An die im Bergbau üblichen fig. Redensarten: den Fuchs ſchleppen, einen Fuchs ſchießen ꝛc. reiht ſich das oberländiſche Fuchs in der Bedeutung eines Haufens Flößholzes, das ſich in einem Winkel des Triftwaſſers geſammelt hat, und nicht weiter fortſchwimmt. (Vrgl. das Verb. fuchſen 1). fuchswild, ſehr unwillig, zornig. Der Füchsling, Handſchuh vnn Fuchspelz. füchſen, adj. „Caſpar H. kürſner hat meinem genädigen herrn zbo füechſſen ſchauben gemacht," alte Rechnung Wſtr. Btr. V. 204. fuchſet, (Baur), fuchsfarbig. fuchſen, vrb. 1) (Jachnau, vom Zugvieh) nicht mehr ziehen wollen. 2) allgemein: fuchſen, füchſeln, gelinder Ausdruck für: ſtehlen, im Spiel betrügen, engl. to fudge, (cfr. Fock). Der Pfennigfuchſer, der Geizhals, Knicker. 3) fuchſen Einen, ihn als Herr und Meiſter hart behandeln. 4) obsc. Die Füchſelſuppen, (Baur.O.) Ausſpeiſung der Armen bey Hochzeiten. Der Fuchsſchwanz, ſ. Halm.

=fächtig (-fächti'), (O.L.) ſtatt: =fach. zwifächti', drifächti', zweyfach, dreyfach. „Doppelt und dreyfächtig," wirzb. Verord. v. 1696.

fechten (fècht'n; ich fèchtət' und fächt; ich habe g'fècht't und g'fochtn), 1) wie hchd. 2) (Gbrg.) trachten, ſtreben. Einem Ding

nachfechten. „Die Poeten fechten der Warheit nit nach," Puterbey. „Obschon die Herzogen von Bayrn der Grafschaft Tyrol fast nachfachten," Hund St.B. 1. 79. 299. verfechten, bestreiten, in Abrede stellen. „So könte A. nicht verfechten, daß B. billig handle," Kr. Lhdl. XIV. 239. widerfechten ein Ding, es bestreiten, dagegen seyn, Lori Lechrain 267. fechtbar, streitbar. Avent. Chr. 130. Die Fecht, å. Sp. was wir gewöhnlich durch Fehde bezeichnen. In der a. Sp. war fehta, genit. fehtun, agon, pugna (gl. a. 126. 178, i. 809, Kero 1. 10; cfr. Otfr. 1. 20. 7), und damit scheint man später das dunklere, mit Feind, w. m. s., zusamenhangende Feh-de (faida, inimicitia, der alten Gesetze) sich erklärt und verschmolzen zu haben. s. Feh-d. R.A. Es stinkt in der Fechtschuel, die Sache geht schief, entspricht der Ankündigung oder Erwartung nicht. Diese R.A., so wie auch der Ausdruck fechten gehen, wodurch Handwerksbursche das Sammeln eines milden Zehrpfennings bezeichnen, stammt vermuthlich noch aus der Zeit, wo, namentlich in Nürnberg und Breslau, eigne Fechterspiele und Fechtschulen für Handwerker bestunden, zu denen diese hin und her reisten. s. Büschings wöchentl. Nachr. III. S. 305 — 335.

Die Feichten (Feicht'n, Feid'n), die Fichte.; 7 communi Fâicht. „56 Klafter Feichtholz," Baumgartners Neustadt p. 123. feichten (feichtə̃, fei'də̃), adj. von der Fichte. feichtəné Nést, Fichtenäste; fei'də̃ Gáhlətn, (Alzach), Gerten, Ruthen von der Fichte. s. Fiecht. „Feichtplatter hemorroides," Ortolph; wol was sonst Feigblatter, Feigwarze heißt.

à-fichti', adj. (von Kleidern) abgetragen, schlecht. (Doch kaum in Zusammenhang zu bringen mit dem alten farfehon gl. i. 841. 906. consumere).

Die Fiechten (Fèichtn), (O.Pf. Franken), die Fichte. (Nach Gramm. 121, Anm.) der Fiechtelberg, Fiechtelsê; das Fiechtach, Fiechtig, Fichtenwald. Voc. v. 1419 Viecht pinus, gl. o. 88. fie(h)ta, pinus. s. Feichten.

fuchtig, adj. unwillig, zornig. Einen fuchtig machen.

fuchteln, a) wie hdd. b) rasch hin und herfahren. Mit dem Liecht rumfuchteln. Der Fuchtelmann, der Irrwisch. Vrgl. fuchezen. „Die Fuchtel, a) wie hdd. b) flüchtige, leichtsinnige Weibsperson. fuchtlerisch, unüberlegt, unbesonnen, rasch.

Reihe: Fack, feck, 2c.

Der Fack, (O.Isar), ein schon erwachseneres Ferkel, was anderwärts der Frischling. Aus dem Fáckáj wird ein Frischáj, aus

dieſem ein Fack, und aus dem Facke endlich ein Ber oder eine Lôs. ſ. Farch.

fackeln, herumfakeln, (Nürnb. Hsl.), langſam zu Werke gehen, zaudern.

faickeu, (ſchwäb.) ſcherzen, ſchäkern. Vrgl. focken und Feichen.

feckeln (fèckáln), (Obmr.) in kleine Stücke ſchneiden. z·fèkáln, herfèckáln. (cfr. flecken, ſchwed. fläcka, zertheilen und Gramm. 544).

Die Feckinn, Fegkinn (Fèggінn), der Fecks, Fegks (Fèggs), (Gebirg) die, der Blödſinnige, la cretine, le cretin. Dieſe unglücklichen, manchem Gebirgsthale eigenen Kreaturen ſind gewöhnlich auch taubſtumm. In dieſem Worte verhält ſich das Maſculin zum Femínin. wie Fuchs zu Fôhinn, Lapps zu Lappinn, Tapps zu Tappinn. Vrgl. fleckiſch.

ficken, figken, kurze, raſche Bewegungen hin und her machen. Mit den Augen ficken, die Augenlieder ſchnell auf und ab bewegen. Ein Thier mit der Ruthe, Peitſche figken, ihm einen kurzen Streich (Figker) damit verſetzen. An etwas figken, figkeln, daran reiben. Etwas ab=, auf= ꝛc. figken, figkeln, durch Hinundherbewegen machen, daß es ab=, auf= ꝛc. gehe. R.A. Das figkt mich nicht an, ſtatt: das ficht mich nicht an. figkeln, verächtlich: die Geige ſpielen, fiedeln. Der Figkelbogen, Fiedelbogen. „Figela, fidel. figellator, fidelâr," Voc. v. 1445. Das Gefick, herumlaufendes Geſindel, (wie Bagage, Pack). „Stubenmädeln, Kammerhennen, Köche, Friſierer, Kammerdiener, Barbierer und wie das Gefick alles heißt," Fabian. Hirſchav. Die Fickmül, (beym Adelung Zwickmühle), im Mühlenſpiel eine ſolche Stellung der Steine, wo man durch Öffnung der einen Mühle, (d. h. dreyer Steine, die in gerader Linie ſtehen) immer die andere ſchließen kann: vermuthlich vom Ficken, (hin und her fahren); Ausweg, Ausflucht nach zweyen Seiten. Dés is ə guədè Fickmül, d. h. eine ſolche Lage, die keine andre als eine vortheilhafte Alternative zuläßt.

Parva tabella capit ternos utrinque lapillos,
In qua vicisse, est continuasse suos, ſagt Ovid Trist. II. 481 von einem ähnlichen Spiele.

Die Ficken, (ſalzb. Gbrg.) Vogelwicke. vicia cracca L.

Die Ficken, Opf., R.A. etwas in der Ficken haben, d. h. im Vorbehalt. (Ficke heißt im Niederſächſiſchen Taſche).

fiəkisch, adj. (Th. Mjr., Schrobenhauſen) menſchenſcheu, furchtſam. Sp. W. Aufn Aonödn gibts fètté Rindər und fiəkischè Kində. Vrgl. faig.

Die Focken, (Altorf), die Grube, die die Kinder in die Erde machen, wenn ſie mit Schuſſern, oder Schnellkügelchen ſpielen wollen.

„Fock." So nennen die o.pf. Hammerschmide ihr gestohlenes Eisen. Vrgl. Fêichen.

focken, fogken, (OPf.) was in B. foppen. cfr. schwäbisch faicken, henneberg. facken, süß thun, tändeln, schmeicheln.

Reihe: Fad, fed, ꝛc.

(Vrgl. Fat, fet, ꝛc.)

Der Fadem, Faden (Fà'm, Fà'n), 1) wie hchd. Faden, (a. Sp. vadum). Zwirnsfaden. 2) das große, wol armdicke Seil, an welchem die Salzschiffe von (30 — 40) Pferden gegen den Strom gezogen werden. (Lori BrgR.). Ió'l gib Acht, das di' dəʿ Fà'n nét schnácklt! So ruft wol ein Schiffsknecht dem andern zu, daß er sich hüte, von diesem Seil ergriffen zu werden, (Zaupser). an-, einfádemen (ä˘-, ei˘fá'mə˘), an-, einfádnen (ä˘-, ei˘fádnə˘), an-, einfádeln, (a. Sp. fadiman). Es ist bemerkenswerth, daß gl. i. 685 das affatimire der Leg. Ripuar. durch zi gifadimanne gegeben wird. Zu bedenken allenfalls auch das dunkle Vehm.

Der Faud, Faut (MB. XXIV. 609 ad 1432 öfters) der Vogt, advocatus. „Dem gotshuse einen Faud setzen, geben." „Der Fautherr," Geöff. Arch. 1823. VI. 108. s. Vogt.

Die Fede, Fed, die Bürgschaft, Versicherung, die Versicherungs-Urkunde, ital. la fede, spanisch. fé, engl. faith. „Die Packgüter ohne sondere Urkunden oder Fede zu verführen, soll ninderst gestattet werden," Lori Münzrecht I. p. 120 ad 1525. „Gerichtliches Zeugniß, daß man aus einer gesunden Luft herkomme, genannt Fehde," Baumgartners Neustadt a. d. D. 108. „Im Winter, da die maisten Vögel ohne Fede oder Passaport in andere Länder gewandert," P. Abrah. „Paßbrief und Fede, Urkund und Fede," wirzb. Verord. v. 1713. sich verfeden, eidliche oder schriftliche Versicherung von sich geben. Vrgl. auch Feh-de.

Die Feder und die Federn (Fédəʿn), sing. u. plur. wie hchd. (a. Sp. vedara). Die Jacobifedern, plur. im Scherz, Stroh, als Lager. Die Sunnenfeder, ä. Sp. der Sonnenfächer aus Straußfedern. Khuen's Epithalamium Marianum von 1659 gibt der Braut „ein Schiltlein oder Sonnenfeder" in die Hand, indem es sagt:

„Nur ainer den die Stralen
Im Sommer braun gemacht,
Den d' Sonnen schwarz gemahlen
Hat solchen Fund ertracht,

Daß er die Straußenfeder
So fein zuſamben bund,
Biswellen auch aus Leder
Ein Schildlein alſo rund."

Dieſe Sonnenfeder war, ſcheint es, für die Damen jener Zeit, was für die jetzigen der weit wirkſamere Sonnenſchirm aus Seidenzeug. Meichelb. H. F. II. 1. 119 ad 1313 kommen vor „II favella de pennis pavonum." Die Federgerſten, Gerſte, deren Körner mit ihren Grannen abſtehen und ſo eine Feder bilden, hordeum zeocriton L. Der Federhabern, Hafer, deſſen Riſpe einſeitig iſt, avena orientalis L. Der Federitt, Federich, o.pf. Federick, Art geköperter, oft blaugeſtreifter Leinwand, welche wegen ihrer Dichtheit beſonders zu Unterbett-Ziechen oder Federgefäßen gebraucht wird. „Die Mütter ſchliſſen für ihre Töchter, die ſie noch unter ihrem Herzen trugen, ſchon den Flaum zum Brautbett, und manche ſpann den Federich bey dem Mondſchein, das Nachtlicht zu erſparen." Nagels Aug. Geiler. „Lange Hoſen von Federitten," verſchiedne Steckbriefe. „Die Wände (der Kabinette) waren blau in blau auf Federitt gemalen," Wſtr. Bſchr. d. Würmſee. p. 31. „Loden, Federridt, Pettparchet ꝛc." Landtag von 1612. p. 100. „Federrit idem quod Zwilch," Prompt. v. 1618. „Federit, Trilch, mit drey Tritten oder Schämlin gewebet, tela trilix, quae tam densa est, ut pennas contentas inhibeat," Heniſch. „Federridt zimentum, deckbett," Voc. v. 1429. federritten, adj. „Ein federrittenes Tiſchtuch," Inventar v. 1756. Ohne älteren Beleg getraue ich mir das Wort nicht als Entſtellung aus Feder-Wat zu erklären. Die Trutzfeder, ſ. Trutz. „Federweiler, plumarius interpolator dici posset," Prompt. v. 1618. Das Federweiß, 1) (L.G. Lauf.) der Feldſpat, (v. den federartigen Faſern). 2) das Prompt. v. 1618 hat: „Federweiß, pliant, ſalamanderhar, amiantus, asbestus." 3) Am Mittelrhein heißt Federweiß der neue, vom Gähren weiß ausſehende Wein. Diu veder der ä. Sp., z. B. Benecke's Wigalois V. 807. 2409. 8904. 10518, als Unterfutter in Kleidern, entſpricht der altfranzöſiſchen penne. Le manteau n'avoit penne vaire . . . Et lui souvienne de la roë, que le paon fait de sa queuë, face aussi du mantel la seuë, si que la penne vaire ou grise, ou telle qu'on y aura mise, tout le gent corps en appert montre . ." Roman de la rose. ausfederlen (ausfēdə'l·n), mit einer Feder reinigen, z. B. das Zündloch eines Schießgewehres. fiderig, adj. Federn an ſich habend. Der Vogel wird fiderig, bekommt Federn; das Kleid iſt fiderig, es hängen Federn daran. fidern ein Bett, (Nürnb. Hsl.) die Bettfedern reinigen, waſchen, einfüllen ꝛc. Die Fiderinn (Fidererinn), die Weibsperſon, welche

welche diesem Geschäfte präsidiert, und Klauberinnen, Zupferinnen und Durchschlagerinnen unter sich hat. Das Gefider, das Gefieder. Das Ingefider, die Füllung eines Federbettes. á. Sp. Pfeilefidern (in Gem. Reg. Chr. II. 166 ist geádert wol ein Druckfehler statt gevidert); gl. o. 156 fiderinc, amentum (am Pfeil).

fédl·n, (Inn) aus einer Wohnung in die andere ziehen, ausziehen. Der Féd·l-, Fidl-Wágng, Wagen mit der Ausfertigung der Braut, Kammerwagen. s. ferzen.

„Das Feidtl" (?) „daß etliche von Adel ihre Unterthanen mit den Anfall und Abfahrtgebühren übernehmen und sogar das bey etlich österreichischen Landtsassen gewöhnliche Feidtl in Uebungen bringen und ihren underthanen für die Versicherung des Heiratguts 5 und mehr procent abfordern," Mandat v. April 1616. cfr. Fait.

Das Feid·l, Fei'l, Feido-l, schlechtes Messer. Taschen-Feidl, a) Taschenmesser. b) Schimpfbenennung eines zaghaften, muthlosen Menschen. Vielleicht eine Verschmelzung dieses Wortes und Begriffs mit dem Taufnamen Veit, Veidl.

fiderig, fidern ꝛc. s. Feder.

Fiderling. „Im Fiderling bauen," im Accord bauen. Augsb. (Fürderlich?)

fôdig (faudi'), adj. eine vermuthliche Aussprach-Entstellung, deren richtige Form ich nicht zu errathen weiß, wenn nicht etwa nach Gramm. 113. 378 und 633 das alte frâd efficax und fruat prudens zu bedenken kommt. a) A.B. karg, filzig. Dés is ə̃ foudi's Leud, fürcht't, əs muəs mit'n Brockə̃-r-i"n Mál vəhungə'n. (Bey Henisch ist frod, karg, genau). b) (am Sand) fähig, geschickt. Bist niət so faudi, dés z' tou̇̃?

Die Fôdel (Féəl, plur. Félə̃), (Algäu, Land) das Mädchen, die Tochter. Buəbən und Félə̃, Knaben und Mädchen. ə̃ tollé Fé'l, eine wohlgewachsene, muntere und sonst beyfallswürdige Person. Vrgl. das folgende.

Die Fud, plur. Fúd, 1) feminal, (vrgl. schwed. fôdslen, von fôda gignere, parere). 2) (und zwar auf dem platten Lande, wie das analoge Wort für Mannsperson, meistens ohne Arg gebraucht) femina. Das Gefúdach (Gfüdə', b.W.), Collectiv für Weibspersonen. 3) O.L. wegwerfende Benennung einer Person des männlichen Geschlechts. Die Heə̃fud, Mensch, der gleich weint. Der Hundsfud, feiger Mensch, niederträchtiger Mensch, Hundsfott. Das Hundsfúdlein, ehmals beym andern Geschlecht eine nachläßig aufgedrehte Haarlocke. Die Fudhosen, in den 60 — 70ger Jahren des vorigen Jahrhunderts, Männer-Hosen, die vom Bunde an bis zwischen die Beine mit einer Reihe von Knöpfen zugeknöpft wurden. fudnacket, (Nürnb. Hsl.)

mutternackt. fudneidig, derber Ausdruck für eiferſüchtig. Vrgl. Födel.

Das Fůdlein (Fidlė, ſchwäb.) podex.

Das Fueder (Fuədə', opf. Foudə'), 1) wie hchd. Fuder. 2) Maſſe Salzes, die, aus der Sudpfanne kommend, in ein hölzernes Gefäß, (die ſogenannte Verkueffen) feſt eingeſtoßen worden iſt, und davon die Form eines conſiſtenten Kegels erhalten hat, Salzſtock. Das noch naße, rohe oder grüene Fueder wird in den Pfieſeln (Dörr- oder Härt-Stuben) getrocknet und gehärtet, wo es dann als weißes, graues oder ſchwarzes, bloßes, nacketes Fueder ohne Gefäß mit unterlegtem Stroh verführt wird. Das getrocknete reiche (d. h. Reichenhaller) Fueder wiegt 54 — 60 Pfund, das Berchtesgadner und Halleiner aber bis an die 115 Pfund. Kirchfueder hießen die Fuder, die an das Gotteshaus St. Zeno für die geiſtliche Erlaubniß, an Feſttagen fortſieden zu dürfen, entrichtet wurden. Lori Vrg.R. Materialien von 1782. Geſpöttertes Fueder, mit Spänen und Reifen verwahrter Salzſtock. Setzfueder, ſ. Hallfart. Trogfueder, Aſenfueder, je nachdem ſie im Vertrog oder auf der Aſen eingeſtoßen worden ſind. ſ. Aſen und Veren. Nach einer ältern Aufſchrift in Tegernſee macht 1 „Pfann Salz 125 Füterlein, 2½ Futerlein ein Schelben.“ Die Voc. v. 1419 und 1492 haben „Fuder cuppa, Kueff.“

Reihe: Faf, fef, ꝛc.

Der Feifalter, ſ. Fei-falter.

Reihe: Fag, feg, ꝛc.

„Fåg, Fåh,“ (Forſtmeiſter V. v. Mettingh) ein oberpfälziſcher Ausdruck für die ſplintartigen jüngern Holzſchichten, beſonders an den Föhren. Heppe hat in demſelben Sinne Fåig. Vrgl. allenfalls fêh und Höfers Fachholz (Gehölz von jungen Tannen und Föhren). Die gl. i. 702 „Fach in sylvis“ iſt verdächtig.

faig (faəg, faə'), adj. a) (Hrslm.) furchtſam, ſchüchtern; vrgl. das hchd. feig. Də' Buə' is no faə', der Junge iſt noch ſchüchtern. Vrgl. fiəckisch. 2) å. Sp., dem Tode geweiht, heimgefallen, nahe, (holländ. veeg, ſchottiſch fey; vrgl. das ſchwed. Fegd für fatum).

„Unz der man nicht vaige iſt,
So ernert in vil klainer liſt;“ Iwain.

„Wer vor dem Bett ſteht, iſt oft feiger als der Kranke, der darauf liegt,“ Heniſch.

fegen (fégng), 1) wie hchd. 2) (OPf. Frank.) das ausgedroschene Korn mit dem Sieb oder durch die Fegmühle, Windmühle reinigen. „Den Habern fleißig fegen und schwingen," Lori VrgR. 357. Hieher gehört das auch beym Adelung aufgeführte Nomen: die Fege, Kornfege (Sieb). Fegen und fäen sind Formen Eines Stammes. Das Gefeg, (Nptsch.) bey Kühen, die Nachgeburt. Da dieselbe Sache anderwärts die Säubern heißt, so gehört das Wort vermuthlich zur allgemeinen Bedeutung des Verbum fegen, nemlich säubern, reinigen. Das Fegich, Fegicht, was durchs Fegen abgesondert wird.

fegen (fégng), opf. zanken. Die Fegen, der Fegteufel, zänkische Person. Das Gefeg, die Uneinigkeit, das Gezänk. Es kann dieses Wort, als eine bloße Figur, mit dem vorigen identisch seyn. Doch weiset die Bedeutung eher auf einen Zusammenhang mit Feh, w. m. s.

Das Feig, (Werdenfels), die rothe Ruhr, dysenteria. Bey Ortolph hilft ein Pflaster aus Nesselasche für „das Veick." (Michaeler zum Iwain bemerkt das Ferch als tyrolerischen Ausdruck für die rothe Ruhr. Sollte Feig nur die örtliche Aussprache von Ferch seyn?). Vrgl. die auch hchd. Feigblatter, Feigwarze.

Die Feigen (Feigng), 1) wie hchd. Feige, (a. Sp. figa, gen. figun). 2) feminal, ital. la fica. 3) der Daumen, bey geschlossener Faust zwischen Zeige- und Mittelfinger durchgesteckt. Man zaigt die Feigen, d. h. hält die also gestaltete Faust demjenigen vor, dessen Zumuthungen man mit Hohn zurückweisen will. Im Italienischen heißt sowohl das Vorhalten dieser Figur, als das Ausstrecken des Mittelfingers (digitus infamis), far le fiche, und es scheint beiden Gesten eine Obscönität zu Grunde zu liegen. Der Spanier sagt dar higas. Eine solche Feigen, unterm Tische oder sonst heimlich gemacht, ja selbst das Tragen einer aus Korallen gebildeten derley Figur an Rosenkränzen oder an dem Miedergeschnür des schönen Geschlechtes gilt hie und da als Talisman gegen das Beheren und andre Dinge. „Raus Jungfern mit der korallenen Feigen, mit den silbernen Weintrauben aus euern silbernen Brustschnüren . . . Faßt sich mein Urscherl grad den schönen Rosenkranz mit der korallenen Feigen und dem Walburgafläschl an," A. v. Bucher. Auch von Kleidungsstücken, an denen ein kleiner Theil fehlerhaft-wulstig vorsteht, wird gesagt, daß sie ə Feigng machen. Die Holzfeigen, gedörrte Holzbirne. Die Lêttfeigen, feige Memme. Du bist ə Lèttfeigng! — és seits Lèttfeigngə! „Lötfeigen, excors," Prompt. v. 1618. Doch wol kaum contrahiert aus Lèck d' Feigng.

„Figalen, das ist blumwerck; wies die schreiner auff die tisch für ein zierd machen, voluta," Prompt. v. 1618.

Die Figur, a) wie hchd. b) das Standbild, besonders eines Heili-

gen; ein solches Bild, auch eine Gruppe von solchen Bildern, die bey Processionen herumgetragen wird; Nische von Mauerwerk auf dem Felde oder an Wegen, in welcher Heiligen-Bilder aufgestellt sind. „Ein Fahrweg neben einer gemauerten Figur," Zirngibl Hainspach, p. 399. Es gab eine Zeit, wo man das Land aufzuklären glaubte, wenn man alle Kapellen, Figuren, Marterſäulen und Kreuze niederreißen ließ. Man sieht jetzt ein, daß man beym Dache angefangen habe, das Gebäude der Aufklärung zu gründen. Der Hang zum Bilderdienst, denn darauf läuft es, was auch die Theorie sagen mag, in der Praxis meistens hinaus, ist so alt, als das Menschengeschlecht, und eine so schöne Schwachheit, daß mit ihrer Heilung mehr verloren, als gewonnen wird. Nicht ausgetilgt, sondern geleitet sollte dieser Hang werden von oben herab. Aufsicht sollte gehalten werden, auf alle Bildschnitzer und Bildmaler und Mesner auch des platten Landes, daß nicht geschmacklose, ja wohl gar abscheuliche Fratzengesichter, und unförmliche Kleiderpuppen die andächtige Phantasie des gemeinen Mannes für alles Schönere und Edlere verderben. Freylich will man bemerkt haben, daß der große Haufe vor Gestalten, welche menschlich aussehen, weniger Andacht und Inbrunst fühle, als vor ganz unförmlichen Umrissen und Klötzen.

füegen, 1) wie hchd. fügen, (a. Sp. fuogan). 2) (å. Sp.) sich begeben, sich verfügen. „Er (der Fürst) wolle von Stund an hinüber an die Donau und Lech fügen .... er wolle von einem Schloß, Stadt und Markt zu dem andern auch fügen, und sich seines Erbes unterziehen," Kr. Lhdl. III. 289. 3) sich fügen, sich schicken, passen. Dèr Rok füagt mə' bèssər àls dèr. füeglich, gefüeg (g'fiag), adj. füglich, schicklich, bequem, passend. ungefüeg (ũgfiag), unziemlich, unbequem. unfüegen, vrb. Unfug treiben, wirzb. Verord. v. 1579.

Fugger, Name des bekannten Augsburger Geschlechtes. R.A. Es machen, wie's Fuggers Hund. Dieser war darauf abgerichtet, das für seines Herrn Küche bestimmte Fleisch Tag für Tag in einem Korbe von der Fleischbank nach Hause zu tragen. Weit entfernt, je selbst etwas von dem ihm Anvertrauten anzurühren, wußte er auch seine lüsternen Kameraden immer in gehöriger Entfernung zu halten. Eines Tages aber fielen sie mit großer Uebermacht über ihn und seine Bürde her. Als er sah, daß alles Heulen und Beißen nichts mehr verschlug und seine Würste und Braten eine unrettbare Beute der hungerigen Gesellen waren, besann er sich nicht länger und — hielt eben auch mit. fuggern, (schwäb. Frank.), Handelschaft treiben; schachern, tauschen. Die Fuggerey, (å. Sp.), eine Handlungsgesellschaft; jetzt trägt diesen Namen noch ein abgeschloßnes Ganzes von kleinen Häusern in Augsburg, von den Fuggern zu Wohnungen für arme Einwohner gestiftet. Selbst im

Don Quixote kommt Fúcar als eine Art Appellativ für einen Reichen vor. Nach Snaning (Christiernus II. p. 201) schickt Bischof Georg von Lund a°. 1520 in Geldsachen nach Holland zu N. N. ditissimos argentarios seu Fokeros.

Reihe: Fah, feh, ꝛc.

fâhen (fâhhə̆, fàuhhə̆, O.L.), fangen, (wovon gewöhnlich die Präterit-Formen genommen werden); a. Sp. fâhan. Fisch·, Vég·l fâhhə̆. „Es sei mit name, vohen oder andern dingen," MB. IX. 244. „Ein Mos zu einem Weier auffachen, einfachen, einfahen," Meichelb. Chr. B. II. 164. MB. XXV. 233. Es aufvahen einem Redner, å. Sp. ihn aufhalten, ihm das Wort nehmen (?) „Swer auer ainen vorsprechen nimt, der stamelt an der red gen einen gereten man, dem sol man nicht auf vahen, ob er verzicht an der red, und doch von got di sinne hat, daz er zu dem rechten wol chan; verzicht er auer drey stunt (dreimal), so mag man ims wol aufvahen, und mag auch ienen wol ze schaden chomen, des wart er spricht," Rupr. v. Freys. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 178. də'pfâhhə', empfangen. „Die Braut wird bey ihrem Einzug in den Wohnort des Bräutigams mit Schüssen, Musik ꝛc. də'pfâhht. Er hât mi' də'pfâhlt, durch Handgeben begrüßt. verfâhen, in Empfang nehmen. „Vindet ein man sein gut, das im beraupt oder verstolen ist, in eines mannes gewalt, das sol er vervahen," Rchtb. v. 1332. Wstr. VII. 61. Verfahen einen Bau in einem Bergwerk. Das Verfach-Buech, worinn die von Einzelnen empfangenen Gruben verzeichnet sind. Lori Brg.R. 5. 106. 235.

fâhig, 1) wie hchd. 2) å. Sp. empfangend, theilhaft. „Falls einer der (zwen) Söhn stürbe, daß der überbleibend der zwen Becher fâhig seyn soll," (sie erhalten soll). Vermächtnißurk. in Spieß archiv. Nebenarbeiten II. 30. „Er soll keiner Erbschaft oder Gabe fâhig oder habhaft werden," Kr. Lhdl. XVII. 347. „Municipia waren Mitburger zu Rom in dem, daß sie allen Emptern und ehrn daselbst phehig und Mitgenossen waren," Avent. Chr. 135. engfâhig, weitfâhig, wenig, viel fassend, umfassend; dem Umfang nach, eng oder weit. (s. fângig und fach).

Die Feh, Vech, (å. Sp.) die Feindschaft. „Chain rach, vech noch veintschaft," „Vehtat," MB. VII. 284; XII. 346 ad 1172; Gem. Reg. Chr. IV. 344. Gl. i. 1179 gifeh feidosus, 214 givehan odiosum; 323 vehest, figidos zelaveris. Die Fehd, Fechd, (å. Sp. z. B. bey Hund) die Fehde, M. m. 114 gifehida, alte Gesetze, faida inimicitia. Fehden, befehden, der Fehder, vehdlich. „Solche Betroher, Vehder oder ausgetrettene

Landzwinger, die ihrer Wiederpartey und andern Landsinwohnern mit mündlicher Betrohung und Vehdsbrief Brand, Nothschatzung und Beschwerung zufügen." OPf. L.R. v. 1657. „Einen mit Absag und vehdelicher That gewaltiglich angreifen," L.R. von 1616. Kr. Lhdl. XVI. 308. Die Urfehd, Urfeh, die eidliche Versicherung oder Caution, sich wegen erlittener Strafe oder Gewaltthat nicht zu rächen, ein Land, woraus man verwiesen wird, nicht wieder zu betreten u. drgl., welche ehmals üblich, und deren Bruch durch schwere Strafen verpönt war. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. v. 1751. p. 130. 197. 267. Kr. Lhdl. II. 113. VII. 429. X. 173. XVI. 7. „Die Uruehe, urvech," Meichelb. H. Fr. II. II. 106 ad 1283. MB. XXIII. 483. sich verurfehden, eine solche Versicherung von sich geben. Vrgl. Fede, fegen und Feind.

fêh (fehh, fêi), adj. farbig; besonders mehrfarbig, varius; doch nur in gewissen Anwendungen, und jetzt gewöhnlich als Substantiv gebraucht. Im Werdenfelsischen ist der Feh (supple: Zeug) ein doppelt gestreifter zu Bettüberzügen. Sonst wird der Ausdruck gewöhnlich auf Pelzwerk bezogen. „Eine fehe Kürschen," Amberger Akt v. 1382. „Vehe hüte," Vr. Berhtolt. 293. „Röcke mit Vehem underzogen," Münchn. Verord. v. 1405. Die Feh (vermuthlich zu supplieren: Maus), mus varius, mus ponticus, und ihr Fell. „Edles Gefill, als Zobell, Marder, Vechen, Hermelin," Kr. Lhdl. XIII. 319. „Capucium ex pellibus variorum vulgariter de veho suffultum wird dem Probst von Pollingen a°. 1421 von Rom aus zu tragen erlaubt. MB. X. 222. Das Fêh-fuetter. Die Fêh-hauben, Haube mit Grauwerk verbrämt, (Pegnitz). Aus dem supponierten Subst. Feh, ein weiteres Adjectiv fehen. „Fehene erzene Egglhanben," Kleiderord. v. 1626. Gl. o. 202 feeh varius, i. 331 pictus, a. 98 multicolor; o. 403. 414 fehiz lahhin, fehlahhan stragulum; gl. i. 553 givehit tinguit (undas; cfr. „wâter wâldreore fâh" aqua caesorum sanguine tincta im Beowulf); gl. i. 205. o. 101 fizzilveh (fitiluec) ros, equus petilus qui albos pedes habet; gl. o. 72 giggilveh (Vr. Berhtolt 293, gickel vehe multicolor).

Die Feihel (Feihhəl), die Feile. „Wan ain Schlosser ain feichel hauet," Fwrb. Gl. a. 13 figala, i. 937 fihala. feihein (feihhəln), feilen. gl. a. 12. 434 figilon, fihlon.

Die Föhinn, das Weibchen vom Fuchs. „Vöhin vulpecula," Voc. v. 1419 und 1482. Foha vulpecula (neben fuhs vulpes), gl. a. 583. o. 103. 172. 304. Auch bey Willeram a. 15. und Tatian 51. 2. voha, als Fem. für vulpes. (Fochloch, 7 comm. Fuchsloch und Name einer Enge im Val di Porro, Büschings Mag. VI, 83). Nach

Heppe ist bey den Jägern die Fähe das Weibchen aller vierfüßigen Raubthiere.

Reihe: Fal, fel, ꝛc.

fâlen (fâln), wie hchd. fehlen, (Titurel: valen). „Fâlen, errare," Prompt. v. 1618. „.. So er fâllet .." Lori MzR. 134 ad 1507. R.A. as fâlt eam, es ist nicht richtig (im Kopfe) mit ihm. as fâlt iar, sie hat die Menstruation; oder auch: sie ist schwanger. as fâlt mə' nèt, ich irre mich nicht. Fâlt nicks, as fâlt si' nicks, es ist wie sichs gebührt, c'est comme il faut. „Gott ist zwar gütig, fâlt sich nicht," geistl. Schaub. fâliər'n, fehlen, ital. fallare. Es fâliərt ein Gulden. Die Uhr fâliərt um ə' hâlbè Stund, (Hauser). Bey Bildung dieses Wortes sind sich wol das bayr. fâl-en und das fremde, zwar vielleicht ursprünglich damit verwandte fall-ieren einander auf halbem Wege entgegen gekommen. Der Fâler (Fâle'), wie hchd. der Fehler. fâl (fâl), adj. wie hchd. fehl, irr, irrig. .. „Derselbe Grund wäre fehl .." Kr. Lhdl. XI. 368. fâlgè', fehlgehen. „Der Fâl error, ital. il fallo. „Der Fâl ist nit mein, noxà careo. Es hat ein Fâl, id vitii res habet. Voller Fâl, mendosus." Prompt. von 1618. Titurel: vâle defectus. fâlig (fâli), adj. irre, gefehlt, im Fehler, schuldig, fehlerhaft. „Daz ist weit fâlig, mer dann um ain Quintet auff 1 Mark," Lori MünzR. I. 89. Sich fâlig wiſsen, sich im Fehler wissen, sich eines Fehlers, einer Schuld bewußt seyn. I waas mi' nèt fâli'. Einen Recruten fâlig schauen, (fâli' schau'n), ihn bey der ärztlichen Besichtigung dienstuntauglich finden. In mehrern Anwendungen trifft dieses fâlig jedoch mit fâllig (causà cadens) zusammen. Fâli' sei', im Fehler, schuldig, strafbar seyn. Einen (bey der amtlichen Besichtigung) Fâli' schau'n, im Fehler oder strafbar finden; fig. ihn ums Geld bringen. Einen Hausbesitzer bey der Feuerbeschau fâli' schau'n. „Einen im Ehbruch fellig erfinden" .... „Zum dritten Mal fellig seyn." L.R. v. 1616. f. 531. 702. Das Prompt. v. 1618 hat: ein fâlige sach haben periclitari causa, fâliger weg, iter ambiguum.

Der Fâlbach (Fâlbà'), das Fâlwaſser, (Ob.Isar) Nebenarm eines fließenden Wassers, der manchmal ganz trocken liegt. Vrgl. Altwaſser, Altach. Der Fâlboden (Fâlbodn), mit Bretterstücken und Schutt ausgefüllter Zwischenboden in obern Stockwerken gemauerter Häuser. Er hindert bey auskommendem Feuer das zu schnelle Hinauf- oder Herabgreifen der Flamme.

Die Fâl-mottə', (Ob.Isar) papilio. s. Fei-falter.

fallen (fâln; I fiəl, fiələt, und fâlət), verhält sich mit den Compositis im Ganzen wie im Hchd. Folgende, meist veraltete Anwen-

dungen mögen als weniger oder nicht auch hchd. hier zu bemerken seyn. „Eine Schuld, eine zuerkannte Strafe ist gefallen und ab," wird als nicht statthaft erklärt. L.R. v. 1616. f. 230. 438. fallen, erfallen laßen eine Sache auf sich, schuldig erkannt werden, causà labi. Davon: „die Fallung," Kr. Lhdl. II. 29. Einem fallen, gefallen, ihm zutheil werden. „Wein der uns zu unsern Tall felt," MB. II. 60. „So sol derselben gilt fallen dem Pfarrer 7 Pfd. dl., so sollen dan den zwayen Herren gefallen 12 Pfd. dl.," MB. V. 189. „Pipino gefiel Gascomen," Av. Chr. „Die beste Nutzung von den Schafen, so im dritten Jahr gefellt," L.R. v. 1616. f. 597. gl. i. 258. giviel, obtigit. Von Krankheiten, in die man unversehens fällt, sagt man, daß sie auf Einen fallen (HhE.). Auf aə̆-màl isch's auf mi' gfälln.

abfallen, aus dem Gedächtniß kommen, ausfallen. Hä̆ dər èppəs vo'zə̨l'n wə̨ll'n; iətz is 's mə' widər à'gfälln. unabfällig, „Ich bin in unabfelligen angedencken," sagt der Uebersetzer von Guevara's Sendschreiben. ausfallen, (von jungen Gänschen, Hühnern ꝛc.) aus dem Eye kommen; (von äußern Theilen des menschlichen Körpers) Schwären bekommen, ausfahren. Is mə' 's Mäl ausgfälln. Das Prompt. v. 1618 hat: außfallen scabie occupari. „N. N. ist heftig ausgefallen gewest," St. Leonhards Mirakel v. 1605. derfallen sich (si'dəfälln), sich zu Tode fallen, durch Fallen zu Grunde gehen. Hät si' ə̆ Maurə' dəfälln.

gefallen, a) wie hchd. b) à. Sp. als Theil, Loos zufallen, s. oben fallen. „Meines, deines ꝛc. Gefallens," nach Belieben. „Hanns v. G. mit den langen Ohren, hat, wann man ihm zu Tanz gemacht, die Ohren seines Gefallens künden rüren," Hund St.B. II. 117. gefällig, 1) wie hchd. 2) bayreuth. Verord.) von Tagen, Festen, fallend, einfallend, treffend. „Auf die Woche, welche vor der Ascher-Mitwoche gefällig . . ." „Da der Georgentag an einem Sonntag gefällig wäre . . ." verfallen. Einem etwas zur Buęß verfallen haben oder seyn. „Da soll der Wirth den Wein oder den Werth dafür seiner Obrigkeit verfallen haben," L.R. von 1616. f. 402. 531. 539. 556. verfallen (və'fälln), (vom Obste) durch Fallen beschädigt werden. Der Gesang, die Stimme, die Musik verfällt sich, verhallt ohne Wirkung. Einem jungen Sänger verfällt die Stimme, er mutiert (die Sopran oder Altstimme in den männlichen Tenor oder Baß). Todes verfallen, auch blos: verfallen, mit Tode abgehen, wirzb. Lgr.Ordn. v. 1618. Münchner Polic. Anzeiger von 1825. f. 647. zefallen (z'fälln), zerfallen. Im Scherz, von Schwangern, entbunden werden. R.A. Einen ausmachen zum Z'fäll'n, ihn tüchtig ausschelten.

Der Fall, im Ganzen wie hchd. R.A. Zu Fällen kommen, zu valle kommen, à. Sp. der Fall seyn. „Als offt das zu

vállen oder zu ſchulden kompt. So offt es zu vellen kombt. Als offt das tzu valle kömpt," MB. XXIII. 473. 660 ad 1446. XXIV. 181. Der Fall, das Hinſterben des Viehes, Viehfall; hinſterbendes Vieh, ſ. Unfall. „Das zum kleinern Fall gehörige Vieh, als Kälber, Schweine, Hunde, Katzen," wirzb. Verord. v. 1788. Der Fallmêiſter, Abdecker. (Vrgl. Gefill). Der Fall, Feudal-Term., a) Veränderung, die ſich bey einem Lehengute zuträgt, indem es an einen andern Lehenträger übergeht, entweder durch Kauf, Tauſch, Miethe ꝛc. (lebendige Fálle), oder durch Tod (Sterbefálle); b) das bey ſolchen Fállen dem Lehensherrn gebührende Reichniß. Ein Gut, das „in lebendigen Fállen zum fünfzehnten Gulden, und in Sterbefállen zum zwanzigſten Gulden Handlohn reicht," Ansbacher Ldg. Ausſchreibung v. 1818. „Der Ort Bemberg reichet zu allen im Leben und Sterben vorkommenden Fállen den 15ten Gulden zum Handlohn," anſp. Decret. von 1684. Der Fall κατ' ἐξοχήν, oder der Leibfall, der Todfall, ein Theil der Erbſchaft nach dem Tode eines Leibeigenen oder Lehenträgers dem Herrn deſſelben fällig, z. B. das beſte Haupt Vieh im Stall, das beſte Kleid u. drgl. „Jus capitale quod vulgo val (oder auch totval) dicitur." MB. VI. p, 445. XI. p. 534. 535. 537. Der Anfall (laudemium), welcher bey jedem Uebergang eines blos nutzeigenen oder Lehen-Gutes an einen andern Beſitzer, dem Grund- oder Obereigenthümer (nach jus bav. t. 21) mit 5 pC. vom Schätzungswerth entrichtet werden muß. „Der Anfall, (welchen man, ſo oft eine Veränderung geſchieht, auch wenn der mit des Grundherrn Conſens getroffene Contract gleich wiederum zurück gehet, zu bezahlen ſchuldig), iſt von dem Hundert fünf Gulden, es wär dann ein wenigers herkommen, wo auch neben dem Anfall die Abfahrt gebräuchig, mag dieſelbe auch genommen werden," LandR. T. 21. A. 21. Der Baufall, die Baufálle, Bauſchaden, (Gerichtsſprache). Baufallsſchätzung. Baufálle wenden, Bau führen, bauen. „Guter die in Pawfell kommen," MB. VII. 314 ad 1503. ſ. bauen. Der Durchfall, wie hchd. Fränkiſche R.A. den Durchfall haben, ein wenig im Kopfe verrückt ſeyn. durchfállig werden (durchfalli' wern), (Baur) den Durchfall bekommen. Der Einfall, (a. Sy.) rechtlicher Eingriff. „Der Verkäufer ſteht dem Käufer gut für all rechtlich Einfáll, krieg, anſprach und irrung, die dieſem am Erkauften beſchehen möchten . ." MB. XIX. 393. 371. 98. 72 ad 1400. „Ob in daran kainerlay pruch, irrung oder einvallen geſchehen," MB. XX. 214. eingefállig (ei'-gfalli'), adj. (Baur) was gerne in etwas einfällt, oder über etwas herfällt. Der Niderfall (?) Weingartsleuten iſt der Bauherr bey den Arbeiten im Weinberg weder einen Trunk noch Brod, viel weniger einen Niederfall zu geben ſchuldig," wirzb. Häckertäxe

v. 1746. Der Unfall, in specie die Seuche im Vieh, der Viehfall. „Ist der Unfall under der Schäfferey gewest. Hat der Unfall unter den Rossen aufgehört," St. Leonhards Mirakel v. 1605. Der Zuefall, Beytritt, Beyfall, Beystimmung. „Die Richter sollen kein sonder partey in gericht oder anhang oder Zuefall suechen oder machen," Gerichtsord. v. 1588. §. 3. „Daß alsdann die drey einen Zufall thun sollen, und wo der mehrer Theil hinfiel, daß das vollzogen werden sollte," Kr. Lhdl. IX. 205.

Das Fallend (s Fălləd); (Gem. Reg. Chr. IV. 267) das Gefallend; gewöhnlicher: das Hinfallend, (scil. Wēh); Inchenhofer Mirakelbuch: der Fallend (scil. Siechthum), die fallende Sucht, Epilepsie.

Die Fallen, 1) Falle. ə Mausfäll'n. 2) Laden vor einem Fenster, der von oben nach unten zufällt; Fallthüre. ə Kəllə'fäll'n.

Das Falltor, das, der Falter (Fältə'), Zaunthor über Fahrwege, das von selbst zufällt, besonders ein solches wodurch der eingezäunte Bezirk um ein Dorf von dem freyen Felde außerhalb desselben, wegen des Weidviehes, abgeschlossen werden kann. Bey Dörfern, die eine geschlossene Hofmark bildeten, durften ehmals die Beamten des Landesfürsten oft nur bis an das Falter kommen, um einen Criminalverbrecher, wie ihn der Hofmarksrichter dahin lieferte, d. h. bis auf die Gürtel (s. Gürtel) ausgezogen, oder auch „mit einem seiden oder zwirinen faden an die Falterseul gebunden" in Empfang zu nehmen. s. MB. II. p. 99 ad 1400. „Den oder die, die die mißtat begangen habent, antwarten heraus für daz vallter," MB. XV. 452 ad 1296. „Das valltor gein dem aichach sol machen wer den acker vor demselben valltor inne hat," MB. XIII. p. 434 ad 1418. „Vor dem valletor" (zu Ebenhausen), MB. XVIII. 121 ad 1328. Vrgl. Vellhurd unter Hurd.

fällig, causà cadens. „Dem clager der schuld mit urteil vellig werden, d. h. auf die Klage des Gläubigers gerichtlich als Schuldner erkannt werden," MB. XXIII. 669 ad 1499. „Einen in den Unkosten fällig erkennen, oder ertailen." . . Wird sein Gegenthail in die Gerichtskosten fällig erkennt (verurtheilt) . . L.R. v. 1616. f. 472. 690. „Ist jeder Verbrecher fällig, 10 Pfd. Goldes zu bezahlen," Kr. Lhdl. X. 335. (Vrgl. fälig). Die Fälligkait eines Bau- (Pacht-) Rechtes, å. Sp. Verwirkung desselben.

fällen, fellen, wie hchd., doch minder volksüblich. Eine Weibsperson fellen, verfellen, (schwäb.), sie zu Falle bringen. „Fällung oder Schwächung einer Tragtochter," Kemptensche Tragnevord. v. 1799. p. 32. verfällen, verfellen, einen vornehmen Uebelthäter, ihn mit verbundenen Augen auf ein überschnellendes Brett führen, und so in eine Grube oder einen Brun-

nen werfen, ehmals vorkommende Art der Todesstrafe. Ertl Prax. aur. I. 382. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. „Ab einem hohen steine sih selben ervalte" (Herodes), Wernher Maria p. 223. Gl. i. 466. 901 pisellan sternere, obruere. Die Blindfällung, (Burghans. Feuerord. v. 1779) Vertiefung, Blende, Nische in einer Mauer.

„fällern," (Gbrg.) Holz den Berg herabkollern, herabrollen.

fal, falh, falw, falb, fahl; (a. Sp. falo, falauuer, iu, az, s. Gramm. 686. und vrgl. Felben). Der Falh, der Fälhel (Fälch, Fälchl), Pferd, (b. W.) Ochs von fahler Farbe. Der Veihel-Falh. fälchat, die Farbe eines solchen fahlen Thieres an sich habend. Das Falw-Wild, Fal-wild (B. v. M. Zillerthal), der Steinbock, capra ibex. Die Falw-gaiß, das Weibchen davon. Der Falwild-Zem, das membrum vom Steinbock, gilt daselbst als probates Heilmittel wider die Unfruchtbarkeit der Kühe. „Was massen das Falb-Stain-unndt alles andere lauffendt, stiebundt und fliegundt Willtpreth allhie im Zillerstal sogar verödt," Bericht v. 1561.

Der Fal-w-isch, Loderasche, wollichte Rußflocke, die aus der Flamme aufsliegt, favilla. „Ersterben und ze valwiske werden," Wernhers Maria 223. Einem solchen Falwisch wurde a°. 1820 der Brand der berchtesgadischen Salzgebäude zugeschrieben. Otfr. 5. 20. 54; gl. a. 80. o. 138. 140. 197. 247. falauuiska, favilla; a. 257 falauuiskonti, flagrantia. Snorraedda: fölski als masc., favilla.

fail (faəl, opf. fäl), wie hchd. feil, d. h. verkauflich, käuflich. (a. Sp. veili). „Faile Pfennwerte," Waaren, Verkaufsgegenstände. „Von allem failn ding, es sei wein oder prot oder ander ding," MB. IX. 170. „Failer Brantwein," L.R. von 1553. f. 96. Etwas fail thuen, zu failem kauff halten, es verkäuflich halten, feil haben. L.R. v. 1553. f. 137. v. 1616. 546. Fail käuffen (Allgäu), trödeln. Failkäuffler (Trödler). „In failem werth verkauffen, failen kauff geben," (wohlfeil). Kr. Lhdl. V. 74. L.R. v. 1616. 620. Das Failbad, Bad, welches man gegen Bezahlung brauchen konnte. MB. V. 66. ad 1381. Der Failbeck, Bäcker, der Brod zum Feilhaben bäckt, MB. XXIII. 229 ad 1378. wolfail (wolfəl, wolfl, opf. wulfl), Comparat. wolfailer (wəlflə˜, wəlfligə˜), wolfailest (wəlflist, wəlfligist), wohlfeil. Die Wolfailî, Wolfailé, Wolfailen (Wolflė, Wəlf·l·n), die Wohlfeilheit. Die Failschaft (Fäəlschäft), das was feil ist, verkäuflicher Artikel; der ganze Vorrath an Waare, die verkauft werden soll. failen, failsen, anfailsen eine Waare, schwäb. failzen (fäi'zə˜, fäə'zə˜), nach dem Preise derselben fragen; einen Preis darauf bieten; gl. i. 312 giveilota ad. pretiatus sum. anfailen, ausfailen, feilbieten, L.R. v. 1616.

f. 63. R.A. Aə̃n aəné oder ə̃ pár ä̃faəln, Einem Maulschellen antragen. Das Anfailungsrecht, kraft dessen ehmals die Hofmarksherren ihre Grundholden zwingen konnten, das Vieh, Schmalz u. drgl., welches sie verkaufen wollten, zuerst ihnen, der Herrschaft, anzufallen (zum Kauf anzubieten). Ueber den Werth und die Folgen der ständischen Freyheiten in Bayern 1797. p. 75 und 76.

faul (fál), adj. 1) wie hchd. (a. Sp. vûl). 2) die gewöhnlichere provincielle Bedeutung dieses Wortes ist: träg, dann schläfrig, und zwar letzteres ohne misbilligenden Nebenbegriff. Wenn I fál wer', so ge I i̅s Bétt. 3) unrecht, schlecht, φαῦλος, schwed. ful. „Wo der Büchsenmaister merkhen kan, das auf seiner Seiten oder Partei die Sachen faul stüenden . . ." Fwrbch. Ms. v. 1591. Die Faulkait (Fálkət, opf. Fulkət), die Trägheit. fäulig (fáli'), in Fäulniß begriffen. Dər Apf·l fangt ä̃, fáli' z· wer'n. „Schadhaft und faulschlechtig Holtz," Lori Lechrain f. 417. faulwirig, verzärtelt. „Wo man sich mit fleiß vor hitz und kelt verbauwet, würden faulwirig leut, die nichts leiden möchten," Avent. Chr.

faulen (fál·n, gfált), durch die faule Gährung, durch Fäulung aufgelöst werden. Erfaulen, verfaulen, L.R. v. 1616. f. 763. gefault, wird gerne statt des hchd. faul gebraucht. gfaults Holz; ə̃ gfaulte' Zan; ən ä̃gfaultər Apfəl. fäulen, in Fäulniß bringen. „Damit seinem Nachpern sein Thill oder Zaun nicht gefeylt werd," Münchner Bauord. v. 1489. „Daz das ayter die wunden nit feul," Ortolph. Die Fäul, Fäulé, Fäulen (Fál, Fáln), die Fäule, Fäulniß. Eine Gilt ꝛc. reichen von einer Behausung ꝛc. ohne daß „stuir, krieg, prant, schaur, hagl, wint, veil, waßer ꝛc." dessen überheb. MB. XVII. 274. XVIII. 134. „Wir sollen auch das Haus besorgen vor Väwl, vor Waßer und vor Wint," MB. IX. 206. ad 1370. „Daß die geben der althäne ein schedlich werch sey, nit allein denen heußern, darob sie gemacht werden, sie ein gewisse Feyl bringen," Münchner Bauord. v. 1489. Der Faulturn (Fálturn), verlornes Gefängniß in alten Schlössern, (Burgverlies), wo die Gefangenen lebendig verfaulen sollten. fauleinen faulei̅n (⏑ ⏓), (OPf. Nürnberg), fálə-ln (B.), nach Fäulniß riechen. faul-enzen, wie hchd. Der Faulenzer, 1) wie hchd. 2) Buch mit Tabellen von im voraus berechneten Preisen der am öftesten vorkommenden Gegenstände nach der Folge der Quantitäten; Faulknecht, comptes faites.

Die Fé-l, (Allgäu), das Mädchen. s. Födel.

Das Fell (Fə̨ll), wie hchd. Der Felltrager, der mit Fellen hausiert, Wirzb. Verord. v. 1615. fellelen (fə̨llə-l·n), nach dem Felle riechen. Dés Lámpəl is z·lang nét aus'zogng wo"n, tuət 's Fleisch scho̅ fə̨llə-l·n. s. Gefill.

feilen (fáln), wie hchd. Die Feilen (Fáln), die Feile. Der Feilenhauer, 1) wie hchd. 2) (OPf.) der Geisterbanner. s. felheln.

fillen, á. Sp. schinden; peitschen (a. Sp. villan). „Geistliche richter sollen den Gotteslästerer villen und schern von der kirchen gewalt," B. Berhtolt 62. cfr. Haut und Har abslahen.

Die (?) Fill (schwáb.), Hautwunde vom Drücken oder Quetschen. aißelfiltig (B.), eine von einem Geschwür wunde Haut habend. Gl. i. 708. 728. villun verbera und verbere. i. 543 villata flagra; villat nemen bey Br. Berhtolt, sich geiseln, geiseln lassen.

Das Gefill (Gfil), Collectiv von Fell, wirzb. Verord. v. 1572. 1665. „Die Ungern zinsen dem großen Herzog der Moskowiten järlich etlich Gefúll," Avent. Chr. „Einkauff des Gefülls, Leders und der Häut," Polic. Ord. „Schmalz, Unschlitt, Gefilde und anders," Kr. Lhdl. V. 72.

Das Gefill (Gfill), Recht eines Abdeckers auf das gefallene Vieh; Bezirk, innerhalb welchem er dieses Recht hat. (Baur). Der N.er Abdecker hat zu N. das Gfill. Er hat ein weites Gfill. Das Dorf N. ligt in seinem Gfill. Da die Aussprache Gfill nach Gramm. 72. 537. 539. mit Gfoll, zusammentrifft, so will ich nicht entscheiden, ob dieses Wort zum Collectiv Gefille (von Fell), oder zum alten fillen (schinden), oder zu Gefild, oder ob es zu Gefálle (von fallen) gehöre.

Der Fol, des, dem, den, die Folen, das Hengstfüllen. „Ainen gewachsen Volen," MB. VI. 300. Gehört hieher „die Preisinger sollen nach Tegernsee ein Vollen dienen?" Hund St.B. II. 238. cfr. F. v. Freybergs Tegernsee 221 ff., wo nichts von Pferden vorkommt. Folo, puledrus, gl. pass. Vrgl. die Fúlchen, das Stutfüllen und das Fúllen, sowohl Hengst- als Stutfüllen.

fúllen (filn), wie hchd. Die Fúll, á. Sp. Völlerey. „Mer leut sterbent von überiger fúll dann von dem schwert." „Vil besser fúll ist von übrigem trincken, denn von überigem essen," Ortolph. Die Auffúll, die Auffüllung. s. voll.

Das Fúllen (filn), Dim. Fúllelein (Fillə-l), wie hchd. (a. Sp. fulin, fulhin, fuli). Vrgl. Fol und Fúlchen. fúlleln (fillə-ln), vom Pferde, Junge werfen.

fú.elen (fiəln), wie hchd. fühlen, (a. Sp. fúalan), doch weit minder unvolksüblich, als die gleichbedeutenden: empfinden, spüren, greifen. (Vrgl. aißel-fillig).

Der Felber (Fəlvə'), die Weide (salix alba), besonders die hochstämmige, die jedoch zuweilen als Felber-Bâum von der Felber-Stauden unterschieden wird. „Titix, brauche die Zwerchschwigel, du Menalcas 's Felber-Gschrey," Vogn. Mirakel. „Bis auf ein Fellerstauden oberhalb steg," MB. V. p. 451. ad 1481.

„Der het Velár gesteglt zwischen beiden gut," MB. X. p. 543. 545. ad 1445. „Auf den ersten Felber," ibid. p. 307. ad 1455. R.A. Mit Einem umgehen, wie die Bauern mit dem Felberbaum. „Die Felberbaum, sagt P. Abrah., werden nur einmal im Jahr gestutzt, aber die armen Unterthanen werden von mancher harten Herrschaft fast alle Tage gestutzt." Salix felber, Avent. Gram.; gl. o. 260. 268 velwe salix. i. 713 velarin siler; Notk. Ps. 36. t. salices feleuua. Vrgl. Fal.

Der Felber (Fẹlwə̃), Felbel, samtartiges Gewebe von Seide und Garn, span. felba. cfr. engl. velvet, Sammet.

---

falchen, opf. zusammenlegen, falten. Die Haut falcht sich. (cfr. Die Stirn ist ein Modell von einem gefálckelten Judenkröß. P. Abrah.).

Die Fülchen, (Fẹlchə̃), 1) weibliches Füllen; junges Mutterpferd, das noch nicht geboren. „ain 2 jerige Filch," Wstr. Btr. VI. 425. gl. o. 188. 456. puledra fullbha. cfr. Antons Gesch. d. d. L.W. I. 191. 2) im Scherz: Mädchen, schott. a filly. Vrgl. Fél.

Das Feld (Fẹld, Fẹl', opf. Fẹld), wie hchd. In der Bedeutung einer Zelge, einer Art, sagt man: das summerige, das wintrige und das Trât- oder Brâch-Feld, (Sommer-, Winter- u. Brachfeld). á. R.A. In ein Feld ziehen, kommen, richten, (Kr. Lhdl. VII. 237. VIII. 518) statt: ins Feld, d. h. gegen den Feind. Bey Gem. Reg. Chr. III. 222. trägt der Kaiser auf dem Reichstag darauf an, „im Monat April 1455 ein groſses, mächtiges Feld wohlgezeugt und vorhergesehen in der Nähe bey den Türken zu machen." Schon in sehr alten Ortsnamen steht der Beysatz Feld dem Beysatz Holz entgegen. Feldkirchen, Holzkirchen; Feldmoching, Holzmoching, (Meichelb. H. Fr. I. II. 264). Das Riffelfeld (Riff'lfẹl'), (Baur) der Riffelkamm. Der Feldhüeter, 1) der Flurschütze. 2) beym Kegelspiele mit 9 Kegeln, jeder der 2 äußersten Seitenkegel. Der Feldner. A°. 1325 erlaubt Herzog Heinrich dem Abt und Kloster Formbach „einzenemen ein stüfft oder ein Steur von allen iren Leuten in Scherdinger oder Griespecker Gerichten, es seyen Erber, Holdner, Huber, Feldner, wie sie genant sind, si haben verschribne recht oder nicht." MB. IV. 164. Die Feldung, der Feldbezirk. „Wan ir Veldung gesát ligt .... An Ottinger Bach und Veldung ..." Mederers Ingolstadt 73. ad 1384. Veldung, Feld im Wappen, (Hunds St.B.), wie Waldung, Stallung u. drgl.

Das Gefilde (s Gfil'). Dieser Ausdruck kommt als Eigenname verschiedner Gegenden vor, wo er den Mangel oder vielmehr das Freyseyn von Wald oder von Berg und Thal auszudrücken scheint. So heißt die nackte Fläche, östlich von München gegen den Ebersberger Forst zu, auf'm Gfil'. Hazzi Statist. III. p. 193. 434. 461. 462. In

Applans Landtafel steht bey Feldmoching die Bezeichnung am Gefül, womit vermuthlich auch die erste Hälfte dieses Dorfnamens zusammenhängt. „Das sogenannte Gefäll" zwischen Freising und München, Volkmann über Steuerperäquation. 39. „Die unfruchtbare Ebene um die Mosach, die man von Grüneck her Gefiel nennt," Hazzi Statist. III. 62. 64. „Die Schwaig, clain oder brueder Schleißhaimb genant, auff dem Gfüll bey München gelegen," Meichelb. H. Fr. II. II. 368. ad 1597. „Zwen hof gelegen zu Nöderling in Dachauer Gericht auf dem Geuilld," Urk. der St. Peterskirche in München v. 1405. Ein Waldbezirk zwischen Endelhausen und Oberbiberg im Landg. Wolfratshausen heißt das weit· Gfil'. „Auch nemlich sullen, noch wellen wir von allen irn Gütern auf dem Gefilld gelegen, dhain vogtey nemen noch begern," so reversiren sich die Gebrüder von Tor als Advocati des Kloster Beurberg, a°. 1445. MB. VI. p. 456. „Officium (Rentamt über das) Gevilde." Tegernf. Urbar. (bey F. v. Freiberg 162).

„Daz schif do zu dem stade stiez —
in eine groze wilde.
Da was dehein gevilde,
niuwan berge und tal,
mit starchen boumen über al
bewahsen und vervallen," heißt es in Wigalois.

In Ober-Sachsen heißt Gefild eine mehr erhobene Gegend im Gegensatz von Niederungen. Der Gefildner (Gfil'nə), Bewohner der Mosachgegend. gefildnerisch gên (g·fil'norisch gẽ), sich nach Art der Bewohnerinnen dieser Gegend tragen. Vrgl. gl. i. 45. 852. 880 frauildi, campestria.

---

falgen, falgnen, zum zweyten oder dritten Male pflügen, hchd. felgen, schott. to faulch. Die Falg, Falget, 1) diese Arbeit. In der Falg ackern. 2) Brachland, das zum zweyten Mal gepflügt ist. In die Falg bauen, auf ein also gepflügtes Land bauen, säen. Der Falg-Habern. Henisch hat: rauvelchen, prima opera arare, flevelchen, iterare. Das Voc. v. 1482 falgen, ackern, untereren, subarare. Vrgl. a. bevilgen.

„falgetanschen," (Nürnb. Hsl.), permutare.

Die Felgen (Fəlgng), 1) wie hchd. Felge, 2) Hohleisen zum Wurstmachen. felgenen. ə̃ Rad à'fəlgngə̃, ä̃fəlgngə̃, neue Felgen daran machen.

folgen (folgng), wie hchd. (a. Sp. volgên). volgen, gevolgen, verfolgen, å. Sp., verabfolgt werden. „Davon solle dem Pfleger, der die beschaw helt, gevolgen zwen Schilling Pfenning," L.O. v. 1553. fol. XXIII. „Das der acker dem kloster als ein aigen gut verfolgen, zusteen, sein und bleiben sol . . ." „Aus

gnaden sollen dem N. die drey pfunt Pfenning geben werden und verfolgen," MB. X. p. 364. 365. folgen, verfolgen, (nach der ehmaligen Gerichtsordnung), das Abstimmen der geschwornen Beysitzer, so wie der Reihe nach die Frage an sie kam, wo gewöhnlich mehrere einem einmal ausgesprochenen Urtheil beystimmten, folgten; beystimmen, sequi, assectari. „Es sol der Richter offenbar fragen an dem ring, und sollen auch die lávt offenbar volgen an dem ring, die man da vragt; und get die urtail enzwai, daz iedweder vorsprechen gevolgt wirt, und daz man nu aufhabt, wer di merer menig hab, und habt einer auf der nicht gevragt ist, der ist mainaid." Rchtb. v. 1332. Wstr. VII. 155. „Des wart vmb und vmb vor erbern ritern und chnechten gevolget," MB. IX. p. 143. ad 1319. „Und ee du wilt einen Menschen erzürnen, so übergibst du ee Gott und die Gerechtigkeit, gybst ee (im Rat): Ich folgs, ich folgs; und get der vor und du hárnoch bis zur ewigen Verdamptniß," Geil. v. Kais. „Fragt ain richter vrtail ainen man und er ertailt, was er kan, ir (dieser Urtail) volget leicht drey man oder mer, und ain ander dabey vindet ain ander urtail, der volgt auch drey oder mer, welche dan die merer volg hat, der hat die vrtail behabt," Rchtb. Ms. von 1453. „Des oder da haben Im die anndern Rat all verfolgt auf ir aid," MB. IX. 290. MB. XIII. 440. 452. Die Volge, Volig, (cfr. Urtail), die Abstimmung zur Fassung des Urtheils. Volg und urtail geben, als Gerichtsbeysitzer seine Stimme geben, Gem. Reg. Chr. II. 112. „Als mir volig und urtail sait," MB. X. 259. ad 1298. „Da gab Frag, volig und das Recht," MB. X. 267. 1378. „Ye sol die mynner volg der merárn volgen," (die Minorität der Majorität nachgeben), Rchtb. Ms. v. 1453. erfolgen, á. Sp. consequi, exsequi? „Das er sölch gezeugen oder Ir sag in gemelter Zeyt nit hab mögen ervolgen, und möglichen Vleiß gethan hab," L.R. v. 1588. f. 35. „Erfolg tún einer Verordnung, einem Gesetz," ihm nachkommen. L.R. v. 1616. f. 556. Der Nachfolg, il corteo, corteggio, (Krámers Nomencl.). verfolgen Einem einer Sache halber eines gütlichen Tages, auf eine gütliche Abrede mit ihm zusammentreten, Kr. Lhdl. VI. 104. 140. folgends. (Feurbuch Ms. v. 1591), was das jetzige vollends. „Das schon erschellte Gemeur volgennds zue fellen." folgsam, adv. folglich.

---

befelhen, befalh, befolhen, 1) wie hchd. befehlen, (a. Sp. pifelahan). 2) á. Sp. commendare, übergeben, übertragen. „Ob jemand dem Andern etwas zu getrewer Hand bevilcht . ." „Ein yeder er sey Clager oder Antwurter, mag seinen Gewalt vor Gericht einem andern bevelhen oder übergeben." L.R. v. 1588.

„Zogen

„Zogen in jr Hauptmanschaft jnen vom römischen Regiment befohlen . . . Ich befehl es einem andern zu erforschen," Avent. Chr. „Wer gut verchauft, das im gepfolchen wirt hinzegeben," St. RchtB. v. 1453. sich befelhen, befelchen (bėfə̣lhhə̃, béfə̣ln), sich empfehlen, recommendare. I befə̣l mi, befə̣l mi' gàr schö̃. Mə̆ bfɪlhht si', (man empfiehlt sich). „Thue E. F. W. mich unnderthenig bevelchen." Wstr. Btr. V. 231. ad 1561. „Mich hiemit bevelchenndt," Wstr. Btr. VII. 254. Der Befelh, Befelch, Béfə̣lch, 1) wie hchd. der Befehl, Auftrag. 2) å. Sp. die Uebertragung. „Ein Gut in Bevelch haben." 3) die Empfehlung. ə̃n schö̃n Béfə̣lhh võ̱ meĩ̱n Vattə̆n. Der Empfehl, die Empfehlung.

befelhen (der Erde), å. Sp. begraben, condere. „pevelchet den toten," M. m. 125. Pivelchari pollinctor. gl. i. 294. s. bivilgen.

Der Falk, Falch, 1) wie hchd. (a. Sp. falcho, faluho). 2) (Fwrb. Ms. v. 1591) Büchse, d. h. Kanone, die 75 Pfd. Eisen schoß. Die Falkhaun, das Falkheunlein, Falkhonettel. å. R.A. Den Falken streichen, sich einschmeicheln, sich überall zumachen. Avent. Chron. 247. Vermuthlich von der Falkonierey genommen. Ueber die fürstlichen Falcner, Jäger- und Falkenknechte, die sich gerne in den Klöstern und Pfarrhöfen einquartierten oder doch raffraischierten, hatten die Herren Prälaten oft und viel zu klagen. Kr. Lhdl. VII. 416. 387.

Die und der Felsen (Fə̣lsn, Staə̃fə̣lsn), wie hchd. der Fels, (a. Sp. felis, z. B. gl. a. 203; bey Otfr. 3. 24. 129 auch felisa als fem.). Lori Lechrain f. 60 wird den Burgern in Donauwörth erlaubt, „die Vels, (saxum oder saxa?) die sie vormals gebrochen haben, fürbaß zu brechen und damit ihr Statt zu bessern." felsen, adj. von Stein. „Felsene Kugeln schießen," (Fwrb. Ms. v. 1591).

falsch (fälsch, fäisch), 1) wie hchd. 2) (Franken) unwillig, bös. Falsch werden; Einen falsch machen. R.A. Einen falschen Blick haben, schielen. Der Falsch, (ehmalige Gerichts-Sprache), das Falsum, der Betrug. „So gevärlicher falsch und betrug bei dem Mülner gefunden würde," L.R. v. 1588. „Den valsch weren," Betrügereyen verhüten. Urk. v. 1259. Gem. p. 381. „Jn dem Laster des Falschs." „Keinerley Falsch oder Unrecht brauchen." Khraisser Comp. juris bav. p. 377. 628. fälschen, felschen, å. Sp. Lügen strafen, des Gegentheils überweisen. Damit velschen wir die khetzer," Rchtb. v. 1332. Br. Berhtolt p. 60. (gl. i. 317 gifalscot uuerdis, confutaberis, 770. ni gifalscu nec refello). Das Adjectiv selbst, in der a. Sp., ist mir nicht erinnerlich; es steht gewöhnlich luggi für das lat. falsus.

Die Felschen, Felsten, (Frank. b. W.) der Drücker an der Thür. (Etwa mit valza, decipula der gl. i. 280 zu vergleichen?)

falten (fältn, fäitn; I fialt und fältət, I hä gfältn), wie hchd. (a. Sp. faltan). Die Falten, Falte, Runzel. gfältət, gfältərət, faltig, voll Falten. ainfalt (a. Sp.) adj. simplex. Daher noch a) die Ainfalt (Aə fält), welches fig. auch für eine einfältige sowohl Weibs- als Mannsperson gebraucht wird. b) ainfältig, ainfeltig (aə fälti, aə fəlti'), 1) wie hchd. einfältig. 2) a. Sp. „Ez sol kain lodweber kain tuch ziugen, wann von ainvaltiger wolle . . .“ (als blos von Wolle). „Ez sol nieman geziuk sin, wann ainvaltige burgaer und niht uzlute, (als blos Bürger).“ „Danne ainvaltigen habern,“ (als blos Haber), Augsb. Stdtb. Im Canton Bern hört man ə faltig als adv. für nun einmal. zwifalt (a. Sp.) duplex; jetzt zwifältig. Die Zwifalt, a. Sp., das Zweifache, Doppelte. „Gestolenes mit der Zwifalt vergelten,“ L.R. v. 1616. f. 330. drifalt (a. Sp.) triplex. managfalt (a. Sp.) multiplex; jetzt manigfältig. Daher noch der Flußname: die Maugfalt, früher Manachvalta, (cfr. die Zwifalt in Schwaben).

Der Feifalter (Fei fältə', Feurfälter, Bei fälter, Wei fälter, Zwi-fälter, Pfeiffälter), auch Faltervogel, der Schmetterling. Falter ist eine allgemeine Benennung für die geflügelten Insekten, die ihre bestäubten Flügel zusammenfalten können, (Lepidoptera). Eine Art dieser Falter heißt man von der Gestalt der Flügel: Fächerfalter (pterophorus L.). S. a. Fei-falter.

---

falzen (im Präterit. zuweilen ich fielz, im Sup. gefalzen), wie hchd., d. h. umlegen, übereinander-, ineinander legen. Der Falz, die Fuge. Das Falzbrett, 5/4 Zoll dickes Brett, das einen Falz leidet. „Ein gemeines Brett kostete a°. 1794 in Tölz 6 — 7 kr., ein Falzbrett 14 — 16 kr. Ein großer Schnittbaum gibt 10 Falz- bis 11 gemeine Bretter,“ Wstr. Btr. V. p. 271. 273. s. Laden. Der Falzboden, Boden mit überfalzten Brettern. fälzeln (fälz·ln), Diminutivform von falzen. Gl. i. 789 sind falcati (enses) durch gifalztiu (gebogene?) erklärt, und o. 324 ist anevalz incus.

Der Filz (Fılz), wie hchd. Ausfilzen (für auszanken, heruntermachen ꝛc.), der Filz, Filzer (für Verweis) ist vermuthlich vom Filzen der Hutmacher hergenommen, wie man auch sagt: Einen strigeln, kämpeln ꝛc. (In den 7 comm. ist der Filzar ein weiter Kamm). geviltzt Schuech, calcei viltiati kommen als jährliche Recognitions-Reichnisse in den ältern Urkunden (z. B. MB. IX. 503. XII. 316) häufig vor. Gl. pass. filz, sagum, viltrum; a. 577 filzfulle sagapeta, sceltifilz scalvistros.

Die Filzen (Fılzn) und der Filz, (b. Oberland), Moos oder Moor-

grund, mit Gesträuch, besonders mit sogenannten Filzkoppen, einer Art Legföhre, bewachsen. Die Murnauerfilzen ist verschieden vom Murnauermoos. „Es hält die Kolberfilze, die mit der Aiblinger Elmoserfilze zusammenhängt, gegen 3000 Tagwerk." Hazzi Statistik. cfr. the filth, schott. filsch, Adelung Pelz, franz. pelouse, dichtes Moos auf Wiesgründen. filzig (fịlzi'), adj. 1) aus Filz- oder Moorgrund bestehend. „Ein Ort, so möstig, filzig und rauch ist," alte Forstord. Art. 10. 2) voll Filzen. ə̃ fịlzigė Gėgngə̃d. Der Filzler (Fịlzlə'), Ansiedler an so einer Filze. Diese Colonisten sind gewöhnlich schon von Haus aus so arme Teufel, daß sie gerade um so weniger im Stande sind, die Bösartigkeit des Bodens zu überwinden. Möchten lieber einmal patriotische Große einen Ruhm darin suchen, ganz auf eigne Kosten dem Vaterlande aus solchen Wüsten Paradiese zu erschaffen!

Reihe: Fam, fem, ꝛc.

faimen (faəmə̃), 1) schäumen. s Ros faəmt. s Biər faəmt; es ausfaimen laßen. 2) den Schaum wegnehmen, wegfassen. In dieser Bedeutung ist jedoch gewöhnlicher das Compositum abfaimen (à'faəmə̃), d. Suppm à'faəmə̃. „Den Kessel verfaimen," Fwrbch. Der Faim (Faəm), der Schaum. faimig (faəmi'), voll Schaum, schäumend. Faəmi' à'wirln, zu Schaum abquirlen, z. B. Milchrahm. Der Abfaim (`A'faəm), das Abfaimet (`A'faəməd, `A'gfaəməd), das was abgeschöpft wird, die Unreinigkeit nemlich, welche sich beym Kochen einer Flüssigkeit auf der Oberfläche zeigt. Fig. Ein Auswurf, ein ausgezeichnet böser Mensch. Dés is ə̃ rèchtər `A'faəm. ən à'gfaəmtər Spitzbuə', auch hochd. ein abgefaimter Spitzbube, Betrüger ꝛc. Der Merfaim, Meerschaum, (eigentlich eine Art Speckstein aus dem Orient). „Du sihest ein schlechte rauche Muschl, ein knoperte Mißgeburt des Wassers, ein harten Meerfaimb," P. Abrah. Der Waldfaim, (nach von Moll im Zillerthal), Schaum, der sich beym Kochen der Molke ansetzt. Gl. a. 264. i. 543. 546 veiman fremere, spumas egerere; i. 546. 618. 737. o. 148 veim spuma, repurgium; i. 708 uzfeimon despumare.

femeln, vrb. 1) was fummeln. 2) (Baur) aus Früchten, die auf dem Felde stehen, die reifen herauslesen, herausscheiden, z. B. die eher reifenden männlichen Stengel des Hanfes. Diese sind es eigentlich, die, vor der Erkennung des wahren Geschlechtes bey den Pflanzen, blos weil sie kleiner und zärter sind, für Weibchen angesehen wurden, und vom latein. femella den Namen Femel,

Fimmel erhielten, der somit auch dem, in der Bedeutung allgemeiner genommenen, Verb. femmeln zu Grunde liegt.

Die Feme, Fehme, mir aus bayrischen Urkunden, obschon manchmal von den westphälischen Gerichten die Rede ist, nicht erinnerlich. In dem Bruchstück von Atys und Prophilias, (Graffs Diutiska I. p. 17.) kommt Veme als Strafe, supplicium vor. Denselben Sinn hat es in dem Bruchstück der Susanna im Bade, (neues vaterländ. Archiv, Lüneburg 1824, 3tes Heft): „Daz ich mich der schande scheme, Und lide ane schult die veme." Vemer, Scharfrichter. S. Wigand's Archiv f. Westphal. I. B. IV. St. p. 113.

femmern, femmezen, fempezen, fimmern, fimmezen, flimmern, funkeln.

Der „Feimer, funda, reticulum, rete, jaculum," Prompt. v. 1618.

Die Fummel, a) Art Lederfeile bey den Schuhmachern; b) feminal; verächtlich femina. fummeln, mit der Lederfeile hin und her fahren; verächtlich, an etwas reiben, nagen, langsam essen.

Reihe: Fan, fen, ꝛc.

Der Fanen (Fanə̆, s. Gramm. 839), plur. die Fanen und Fänen; auch der Fan (Fă), plur. die Fán (Fĕ), Dim. Fánlein (Fă̆l·), 1) wie hchd. die Fahne; (a. Sp. der vano, des vanin). „Dieser Fahnen, der hier oben außgesteckt, ist der türkische Hauptfahnen von der Capital-Vestung Belgrad, den unser durchl. Churfürst mit eigner Hand erobert," sagt P. Gelasius Hieber in seiner Benno-Jubelpredigt, gehalten a°. 1723 in der Frauenkirche zu München. (Befindet sich noch jetzt zur Stelle, s. v. Scherers akadem. Rede vom 12. Okt. 1825). In den Kirchen findet man immer mehrere Fahnen aufgestellt, welche denen der römischen Legionen ähnlich sind, und bey feyerlichen Processionen vorangetragen werden. Es gibt Männerfanen, Weiberfanen ꝛc. Besonders sind die Dorfsfanen zu bemerken, die bey Kreuzgängen aus einem Dorf ins andre, oder wol gar an entfernte Walfahrtsorte gebraucht werden, und an möglichst lange Stangen (Fanstangen) befestigt sind. Es wetteifern die Gemeinden förmlich um die Ehre, den höchsten Fan zu haben. Solche ungeheure Fanstangen, auf Kosten andächtiger Kirchspiele von unten bis oben mit Wachs umwunden, sieht man an mancher Wunderstätte, z. B. in der Kirche zu Bogen ex voto aufgestellt. ə̆ Fă̆stang, (im Scherz), ein langer Mensch. Das Fánlein, (a. Sp.) Fähnlein, als Vereinigungszeichen eines Haufens Kriegsleute; Hause Kriegsleute; Compagnie, Bataillon. In der von Frundsberg Historie kommen Fánlein von 500 Landsknechten vor. Der Fánleinwebel, Feldwebel einer Amberger Bürger-Compagnie a°. 1552,

Destouches OPf. III. 79. Der Fänlein-Füerer (Fä˜lfiərə'), der Anführer, Rädelsführer, schon im Avent. Chr., und bey D. v. Plieningen Fendlifürer, duces multitudinum. R.A. Das Fänlein haben, unter Andern in irgend einem Stücke der Vorzüglichste seyn. Dèr hàt 's Fä˜l. Vielleicht vom Kriegsfänlein, oder etwa auch vom Fänlein hergenommen, welches, mit Thalern behängt, bey Wettrennen u. drgl. als Preis gegeben wird. Das Kirchtag- oder Kirchweih-Fänlein (Kirdə'fä˜l). Dieses wird von dem Thurme einer Kirche, deren Weihefest gefeyert wird, die ganze Kirchweihwoche hindurch ausgehängt. Was heutzutage als ein sonst bedeutungsloses bloßes Freudensignal betrachtet wird, war früher das bey großen Volkszusammenkünften übliche Warnungszeichen zur Haltung des Landfriedens. L.O. v. 1553. f. 173. L.R. v. 1616. f. 572. s. (Frid) bieten. Der Landfanen, Fahne, um die sich in früherer Zeit die aufgebotene Mannschaft eines Land-Bezirkes versammelte; Haufe, (Bataillon, Compagnie) Landwehr oder Landsturm. Destouches O.Pf. II. 71. Der Landfänler, Landfändler (Mandat v. 1663) der Landwehrmann. 2) im Scherz oder verächtlich: Halstuch, Schnupftuch, Schürze und ähnliche Kleidungsstücke des andern Geschlechts. Der Fanenstat, Kleiderstaat, der zwar in die Augen fällt aber keinen Werth hat. Die Bedeutung eines Tuches, Zeuges, (πῆνος, pannus) ist wol die früheste des Wortes. Das ἐπίβλημα ῥάκους ἀγνάφου bey Marc. 2, 21 gibt Ulphilas durch „plat fanins niujis," und so ist fano, gl. i. 128 linteolus; 841. theristrum, 932. scido (sindon?); cfr. das involvat in fanone der Lex alamann. Tit. 85. Mit näherer Bestimmung ist halsfano, gl. i. 1126. collarium; hantfano, a. 46. 49. i. 432. o. 47. 254 mantile, mappa, mappula, planeta; lentifano, i. 940. lumbare; oucfano, i. 543. sudarium; prustfano, i. 21. rationale, (s. Brustfleck); sumarfano, a. 116. aestivum pallium; suueizfano, a. 602. sudarium; tischfano, i. 125. mappula; und von allen diesen verschieden der Gund- (d. h. Streit-) Fano, (vexilium), welcher mit dem Gundfanari (gl. i. 1126. antesignanus) noch in den italienischen gonfalone und gonfaloniere fortlebt. 3) der Fan, Fanen, Landfanen, verächtlich: Weibsperson, die im Lande herumschwärmt, Soldatenhure. 4) der Fan, die niederhangende Haut am Halse des Rindviehes, Halswamme, der Triel.

Die Fanellen, (B. v. Moll), der Hänfling, fringilla cannabina L.

fein (fei˜), adj. 1) wie hchd. 2) vom Wetter, hell, heiter. Es ist fein, es ist schön Wetter. (Landg. Weilheim, Algäu). ə˜ feinə' Tàg. 3) von Personen, hübsch, artig, galant. ə˜ fei˜s Mensch, ə˜ feinə' Buə'.

Und s Kreistə'l is s Bètt, in də' Mitt ə˜ Grüəbál,
Und di feinigist·n Buəbm, sán' di Holzə' büəbál.

(Adelung führt die Bedeutung dünn, subtil als zweyte an, da sie vielmehr die erste zu seyn scheint. Die Bedeutung schön, artig, niedlich läßt sich in vielen Sprachen als hervorgegangen aus der Bedeutung klein nachweisen. Das Wort fein, wozu mir aus der a. Sp. blos finliho (gl. i. 216) tenere erinnerlich ist, kommt übrigens nicht blos in allen germanischen, sondern auch in allen romanischen Sprachen, und in diesen sogar früher vor. Im hochschottischen und irischen Rest des Galischen ist fion (nach Shaws dictionary) small, little, few.

fein (feĩ), adv. 1) dient in Verbindung mit einem ausdrücklich gesetzten oder stillschweigend verstandenen Verbum, welches in ersterm Fall allemal die schärfere Betonung erhält, eine Art von Wunsch auszudrücken. Kim feĩ, daß du ja kommst! Mach feĩ lüfti', daß du dich ja sputest! Dás d' əs feĩ nèt vəliərst, daß du es ja nicht etwa verlierst. Gi' məˇ feĩ əˇ gross Stuck, daß du mir ja ein großes Stück gibst. 2) (O.L.) mit dem Hauptton, vor Adjectiven: ziemlich. Du kimst feĩ spät. Feĩ kàlt is's. Dəˇ Buə kàˇ schoˇ feĩ stark zuəschlägng. Vrgl. feindlich.

Die Finanz, á. Sp. Wucherey, Kniff in Geldgeschäften, Geldgeschäft. In Sattlers Phraseology von 1631 sind Finanz, Schinderey und Wucher Synonyma. „Die Hauptleut beschissen auch jre Knecht hüpschlich mit vil Finanzen umb den Sold... Ob ein Hauptmann durch Finanz einen Knecht betriegen wollt, mußt er Harr und den Kopf lassen..." Av. Chr. „Auff Wucher, Fürkauff und Finantz," H. Sachs. „Wer sich in alle Finantz und Alefanz legt, der kann Finantz mit Alefantz ableinen," Henisch. • finanzen, vrb. á. Sp. wuchern, durch Kniffe sich Geld verschaffen; Geld negozieren. Die Finanzerey. „Zur Abstellung der von den Regenspurgern mit dem Salz treibenden Finanzerey," Salzakten v. 1622. Das Prompt. v. 1618 hat „Finantzer aeruscator der allenthalb Geld auffnimbt; Finanzerey treiben, aera seu pecunias undique colligere praestigiis et fallaciis." Das Wort ist augenscheinlich romanischen Ursprungs, und in diesen Sprachen nie mit so schiefen Nebenbegriffen genommen worden. Mittellat. finantia (praestatio publica), womit noch das englische fine, to fine (mulcta, multare) zusammen stimmt.

Der Fön, (Werdenfels) Südwind; auch schweizerisch. Sollte das za uuniuuinte, ad auram der gl. a. 394 Beachtung verdienen?

Der Fand, plur. die Fände, Fändt (Fänt·), der Ertrag, besonders an Erzeugnissen von Grund und Boden, im Gegensatz der Ränte (Gelderträgnisse, Renten). Den Fand an Getraide, Heu, Grumet u. drgl. einfechsen, das abgeärntete Getreid, Heu ꝛc. heimbringen. Der auf den Halmen stehende Fand, das noch unabgeärntete Getreide. „Die Fändt auf den Gründten verkau-

fen," (eh sie geschnitten, gemäht ꝛc. sind), L.O. v. 1553. f. 78. Gründe „ligen in den Fänden," sind angebaut, MB. XVII. 266. „So die Bännt ab den Feldern und Wisen kommen, sollen si (zur Viehweide) wider aufgetan werden," MB. IX. 306. cfr. 268. In folgenden Stellen ist Fand wol soviel als Geld, Geldbetrag. (Man vrgl. das franz. fonds, das holländ. venten, im Kleinen verkaufen). „Das die gemain Burgerschaft zum Hällein von wegen des theuren Kueffholz und Staigerung der Arbaiterlohn den Fand auf ein Halbfahrt oder Scheibfahrt nicht mehr erschwingen, noch ihre Häuser und Salzgemäch erhalten mögen, denen aus der Noth ein Besserung auf den Fand beschehen muß." Salzakt v. 1556. „In unser Freyung soll unser Phleger zum Hällein allain Salz hingeben und Verkaufen und die Vennt darauf einnemen, damit er das Hällein zu verlegen hab." „Ein Burger (bey dem nicht ganz bezahltes Salz zum Verschleiß eingesetzt ist) soll sich nicht understeen, auf dasselbe Vennt einzunehmen, souder die sollen in unser Pfleg getragen und durch unsern Pfleger ausgeben werden, doch soll derselb unser Pfleger darinn die Beschaidenhait haben, daß er den Burgern, die erkaufts oder abgelösts Salz haben, vor andern Salz hinaus freye, auch zu seinen Zeiten in darauf die Vennbt gebe." Ord. des Salzausgangs zum Hallein v. 1515. Lori Brg.R. 152. Ränte und Fände; Ränt und Fänt, (Ránt und Fánt), Geld- und Natural-Erträgnisse. „Maut, Zöll, Rennt und Fendt einnehmen," Avent. Chr. „Mit allen Eren, Rechten, Zinsen, Gilten, Stiften, Nutzen, Gesuchen, Ränten und Bänten ein Gut übergeben, besitzen ꝛc., passim in Urkunden, z. B. MB. IV. 200. XV. 353. XVII. 458. Kr. Lhdl. III. 296. XIII. 10. XVII. 133.

fanden, fänden (fänt'n), Natural-Erträgnisse beziehen. Den Zehend fänden. „Die erste Garbe fändet der Pfarrherr, die zwote das Kloster... Es fandet der Altarist die sechste Garbe," Zirngibl Hainspach 347. 407. „Den weinzehent mügen si selbs vannten," MB. XIII. 463. (cfr. MB. IV. 356. Zeile 16. eine corrupte Stelle). ränten und fänden (ránt'n und fánt'n, auch hört man wol ránkng und fánkng) mit einem Gut, Geld und Natural-Erträgnisse davon beziehen, damit schalten nnd walten. „Ein guet innehaben, nutzen, gebrauchen, ränttten, fänttten, verkummern, versetzen, verkauffen, damit thun und lassen, als mit seinem aigen hab und gut," in Urk. passim z. B. MB. XVII. 395. 414. Meichelb. Chr. B. II. 202.

fanden, (b. Gerichts-Sprache) auf jemand fahnden, darauf ausgehen, jemand zu fangen, zu verhaften, ihn aufsuchen. „Alle Behörden werden requirirt, auf die entwichenen Verbrecher fahnden, und sie im Betretungsfall wohlverwahrt einliefern zu

laſſen," Allgem. Intelligenzblatt 1818. 10te Beylage. (Gl. a. 335 fanton rimare).

feind (feĩd), adj. feindlich geſinnt, gehäſſig. Dem gueten Bier bin I nèt feĩd. „Das ich (niemanden) deſter veinter ſull ſein," MB. VII. 272. P. Aemilius hat in ſeiner Ueberſetzung des Buchs der Könige (Ingolſtadt 1562) nach der Analogie von liebgewinnen Einen, die N.A. feind gewinnen Einen. „Er gewann ſy feindt von herzen . . . Er gewann ſy vil feinder, dann er jr vor lieb was . . . ."

Der Feind (Feĩd), 1) wie hchd. 2) der Haß, Groll, (Nptſch). „Einen Feind auf Einen haben." 3) (in der Sprache der Flößer auf der Iſar), eine gefährliche Stelle im Fahrwaſſer. Dà und dà hàt s ə̃n Feĩd. N.A. Arbeiten wie ein Feind, d. h. mit Anſtrengung, (ſ. feindlich).

feindlich (feĩdli', feĩdlə̃, feĩlə', feĩ'l·), feindlichen (feĩ'lin'), adv. angeſtrengt, vehementer, ſehr. əs rengt feĩdlə̃, (es regnet ſtark). Dès tuət mə̃ rècht feĩ'li' wè. Tumml' di' feĩ feĩdlə̃'! ſpute dich ja recht! I bedank mi' gàr feĩ'l'. Dès gfàllt mə̃ nét gàr feĩlə̃'. Dès gfreut mi' nèt gàr feĩ'lin'. I reis mi' nét feĩ'li' drum. „Ich ſich Herr, das noch ainer gar feindtlich ainher gaht . . ." Ing. Reime v. 1562 ad lib. Reg. II. c. 18. v. 26. „Daß diß mein Buech böß (ſchlecht), will ich nit feindlich ſtreitten," Puterbey. „Wir haben feyntlich gepraßet nur auf den bencken und recktent die füeß zu dem fenſter auß, als vol waren wir," De fide concubinarum in sacerdotes. „Er bleygt (bläht) ſich vientlichen." „Ein Dieb am Galgen ſicht über ſich und ligent im die Ougen wyt vor dem kopff und glottern im vientlichen und iſt vientlichen zerſchwollen," Geiler von Kaiſersperg. „Wo ſichſt du yezendan menſchen alſo flyßig ernſthaftig ſein und vigentlich fechten nach ewigen güttern, daz ſye inen gewalt anthund?" idem. (cfr. gl. i. 771 fiantlihiu aemula und unten die Anm.).

feindſälig (feĩtsäli'), 1) wie hchd. feindſelig. 2) Selhamer: angeſtrengt, (was: feindlich). „Bald bricht dem Weber da und dort der Faden ab, den er knüpfen muß, bald verlauft ſich der Spul, den er mit feindſeliger Mühe wieder einrichten ſoll," S. auch feinzig.

verfeinden ſich mit Einem, ihn ſich zum Feinde machen. In der Bedeutung: anfeinden, wie dieſes Verb. beym Adelung aufgeführt iſt, kommt es meines Wiſſens in Oberdeutſchland nicht vor.

Anm. Feind (feij-end, das alte fiant) iſt ein deutliches Particip vom alten fîên (odisse z. B. Kero 2, 41; 4. 47. 55; gl. i. 616). Verwandt ſind ohne Zweifel mit dieſem fîên die Formen figidon (aemulari, zelare gl. i. 323. 379) und phigida (periculum gl. i. 443). Vrgl. auch Feh, Feh-d.

finden (fint'n, finnə̃); I fand, I fund, I findət; ich hab funden (funt'n, funnə̃, z. B. schon Hund II. 19) und gefunden (gfunt'n, gfunnə̃), wie hchd. (a. Sp. findan). Aine vrtail finden, á. Sp. ein Urtheil fassen, schöpfen. (cfr. Urtail, Folg, Rechtsprecher). „Stent sol man ein vrtail verwerffen, sitzent sol man sy vinden." Rchtb. Ms. v. 1453. „Der Rat erfand, beschloß, durch Stimmenmehrheit," Gem. Reg. Chr. II. 304. Bey Br. Berhtolt, p. 229, ein liet finden, ein bescheidener, dem der romanischen Dichter (trouveres, trouvadours) entsprechender, Ausdruck für: ein Lied dichten. dəˈpfinnə̃, empfinden. empfinden, 1) wie hchd. (Im Schottischen entspricht schon das einfache to find dem englischen to feel). 2) á. Sp. in weiterer Bedeutung, wahrnehmen, bemerken, finden, erfahren überhaupt. „Wann wir eigentlich empfinden, daß man des Rechtens und Fridens nicht achten und halten will . . . desgleichen Wir in allen Händeln von ihnen nie anders empfunden haben, dann eitel Fromkeit . ." Kr. Lhdl. II. 55. 85. „Mochte sich Ew. G. dessen erfahren an etlichen Pflegern, so Ew. G. zu Falkenstein gehabt hat, die nun wohl empfunden haben, wie es gestaltet ist zu Falkenstein," ibid. 191. „Als die Landschaft empfand, daß der Bestand nicht beschehen wollte . ." III. 148. „Wobey sie Gnade von Uns empfinden würden . . .," IX. 331. „Also, daß wir einen gnädigen Herrn an Sr. Majestät empfinden," XV. 60.

findig, adj. zu finden, befindlich. „Bei St. Heimeran zu Regenspurg ist findig, wie König Ludwig etliche Gieter . . . . gegeben," Die erloschenen und noch blühenden altadelichen bayr. Familien. p. 212. „Es ist davon kein Aktenstück findig," Kr. Lhdl. I. 12. „N. N. in seiner eignen Behausung findig," Ldtg. v. 1669. 34. abfindig, nicht zu finden. „Setzten sich auf Postroß und machten sich abfindig und unsichtbar," Albertins Gusman. p. 428. einfindig. „N. N. in der N.schen Behausung einfindig," Ldtg. v. 1669. 33. „Bey vilen Historicis einfündig," Bogn. Mir.

Die Findel, (Nürnb.), das Findelhaus. Die Knabenfindel, die Mädchenfindel.

Der Fund, plur. die Fünde (Findt), a) wie hchd. „Die Fund und Schätze sollen der Herrschaft zustehen." Kr. Lhdl. VII. 449. b) Kniff, Ränke, Rechtsränke. „Herzog Ecbert erdacht ein geschwinden Fund, damit er den Kaiser aus der Belagerung brechte," Avent. Chr. 435. A°. 1454 (MB. XXIV. 675) leiht der Abt zu Castel 250 Gulden vom Juden Seligman zu Freyenstadt, und verspricht sie vertragmäßig wieder heimzuzahlen; gegen diese Bezahlung wolle er (der Abt) sich „mit nichtsnit behelffen, beschirmen noch befriden, hintansetzend new fünde oder alltt fünde, wie man die erdencken möcht." . . . Alle böße fünde und arg-

list ausgeflossen," ibid. p. 741. cfr. 718. Der hat Fündt i'n Kopf!

---

fünf (fimf), nach subst. neutr., fimfé, oft. fimfə, (ſ. Gramm. 231. 232) wie hchd.; (a. Sp. finf, fimf). Der Fünfer (Fimfə̆), das Zahlzeichen 5, beſonders aber unter den, des gewöhnlichen ſchriftlichen Rechnens unkundigen Landleuten, das römiſche V. Daher die R.A. ən U (d. h. V) für ə̆n X, und umgekehrt, machə̆, d. h. betrügen.

Der beliebte Spottausdruck Bauernfünfer dürfte vielleicht Bezug haben auf die ältern Schrannengerichte, bey welchen wenigſtens „fünf erber man, oder fünf Biderman, oder fünf geſworner gelewmter man," als geſchworne Rechtſprecher ſaßen, die auf dem Lande aus Bauern genommen wurden. cfr. MB. X. p. 552. ad 1461. VI. 564. ad 1298. p. 252. ad 1358. p. 130. MB. XIII. p. 417. ad 1398. 441. ad 1437. XXIII. 226. ad 1378. In der „layiſchen Anzaigung" von 1531 heißt es in Beziehung hierauf: „Bedeucht mich nit pöß, man lieſſe den armen Pawrsman bey ſeiner veldarbayt, darzu er on zweifel nutzer und geſchikchter wäre, dann zum urteinſprechen, ſonderlich in peinlichen ſachen, da es leib und leben andrift." fünfen das Bäckerbrod, es als altbacken bezeichnen. v. Sutner Abh. d. A. v. 1813. f. 480. Dieſes geſchah vielleicht durch Einſchneidung eines V. Heutzutage werden die verkäuflichen Brodlaibe und Wecken an ſo vielen Orten leicht angeſchnitten, als ſie Tage alt ſind, wornach ſich der Preis richtet. Oder gab es ein Policeygericht von Fünfen, wie in Nürnberg viele derley Sachen unter den Herren Fünfen oder Herren in der Fünf ſtunden? fünffängeln (fimfängln), das Kartenſpiel, Färbeln genannt, mit 5 Kartenblättern ſpielen. funfzehen (fufzə̆hə̆, fuchzə̆hə̆, – ∪ ∪) wie hchd. fünfzehen. Der Funfzehner (Fufzə̆nə̆, ∪ – ∪), Münzſtück im Nennwerth von 15 Kreuzern, von Max Emanuel a°. 1691 zuerſt geprägt. (Lori MzR. III. f. 191). funfzig (fufzg, fuchzg), fünfzig.

---

fangen (fangə̆; fiəng und fangət; gfangə̆ und gfangt), mit den Compoſitis wie hchd., (a. Sp. fangan und fangon). Hier mögen indeſſen folgende Formen und Bedeutungen eine Stelle verdienen. Âtem fangen (ə̆n 'A'n fangə̆), mühſam Athem holen, Athem ſchöpfen. „Atten fahen, spiritum suspendere," Av. Gramm. (spiritu suspenso spirare?) Auf dem Landtag von 1501 (Kr. Lhdl. XIII. 170. 248. 286) verlangt der Adel, daß die fürſtl. Rentmeiſter und Landſchreiber die Edelleute dergeſtalt, als wol geſchehen ſey, nicht fangen; worauf vom Fürſten beſchloſſen wird: „Wir wollen keinen Edelman annehmen laſſen, dann umb Diebſtahl, Mörderey, Rauberey ꝛc." Hier brauchen die Kläger für gefangenſetzen den gehäſſigſten, der Fürſt den mildeſten

Ausdruck. Einen hinausfangen (aussi fangə̃), ihn hinauskriegen, vor die Thüre hinauswerfen, schleppen. Das Promptuarium von 1618 verweist bey Fangen am Geburtstag auf binden am Geburtstag, welches erklärt wird durch: natali suo aliquem nectere, amica vincula injicere, natalitio sorto honorare, obligare; celebrare munusculo natalem. R.A. Einem aəné fangə̃, d. h. eine Ohrfeige geben. Die Vergleichung mit dem schwed. „Fâ en nagot" (einem etwas überreichen) paßt wol nicht hieher. Fangəmánnl spịln, eine Art Haschespieles der Kinder.

Der Fang, a) wie hchd. b) im Bergbau, Grube, die ein Gewerke empfangen hat. „Grub oder Fang." „Feng fahen, treiben und arbeiten," Lori BrgR. 350. 351. 354. „Ab jeden Fang oder geworfenen Schurf 3 bl. zum Hofkastenamt," Wiltmeister 602. c) Feldfrüchte. „Alle Fenng und Frücht, die auf den Gründen wachsen," Amberger Rechtb. s. fengen. d) o.Pf. Schwank, Posse, Spaß. `Allə`hand Fáng treiben. cfr. Fánkə-l u. Fánt.

Die Fang, Mädchen, das, ohne Beruf, auf alle Reden Anderer aufmerksam ist, und sie sich merkt. Dés is ə̃ rèchté Fang, vour dèrə` dèrf mə` si in Acht nemə̃.

Der Fanggulden, das Fanggeld, nach der wirzb. Centordnung v. 1670, dem Centgrafen und Landknecht für die Einbringung eines Delinquenten bewilligt. Damit hängt etwa zusammen die R.A. Es ist nicht alle Tag Fangtag, (Nopitsch). „Es ist alle Tag Jagtag, aber nicht alle Tag Fahtag, non semper feriet quodcunque minabitur arcus." Henisch. Der Fangpfeifer, Fanggeiger ꝛc. (Eichstädt), Einer, der das Clarinettblasen, das Geigen von sich selbst gelernt hat, und der dabey nicht nach Noten, sondern blos nach dem Gehöre spielt.

=fängig, adj. einfängig, „der Kaiser selber haltete gar ein einfängig und einzogne Hofhaltung," Bogn. Mirakel.; engfängig, einen engen, weitfängig, einen weiten Raum einschließend. s. =fähig.

Die Fángnuß, die Gefángnuß, die Gefangenschaft; das Gefängniß. fángnussen, befángnussen Einen, ihn gefangen setzen. Kr. Lhdl. VII. 453. Lori BrgR. 369. L.R. v. 1616.

anfangen, begehen (eine strafwürdige Handlung). Wàs hàt dèr à̃gfangt, dàs mə̃`n eĩ̃füərt? Dé hàt schõ widər à̃gfangt, (sich schwängern lassen). Der Anfángler (`Ã̲-fánglə`), (Baur) der Urheber, Veranlasser.

anfangen, anfengen, á. Sp. 1) anfangen, ein Lehengut zu bewirthschaften, ein Lehengut übernehmen. 2) die in diesem Fall schuldige Gebühr an den Grundherrn (die Anfart, Anlait, den Anfall, das Laudemium) entrichten. „So sol dy Fraw von newen anvengen, oder ire Kinder, ist daz sie dem Guet gewal-

tig mag sein," MB. II. 513. Der Anfang, das Laudemium. „Totvál oder Anveng," MB. II. 489.

auffangen, á. Sp. so viel als einfangen, einfriedigen, durch einen Zaun oder Graben einschließen. „Trate und gemain ze angern auffangen." „Einen Weg auffangen," MB. VIII. p. 274. 278. „Ohne Bewilligung der Grundherrn und der Gemein soll von Richtern, Castnern ꝛc. kein Gemeingrund aufgefangen werden." LandR. Tit. 25. Art. 6. Der Auffang. „Es gelangt uns auch verner an, das sich kurzer Zeit her, jr vil understen, in den zehentbaren Brach- oder Tradfeldern ansehliche grosse Auffeng ze machen, und dieselben mit Rüben oder Kraut, Prein, Haidn ꝛc. zu besamen . . . sie sollen davon den Zehent raichen," b. Landord. von 1553. f. CXVI. „Die Forstmeister sollen keinen Auffang erlauben an den Enden, da Holz wachsen möchte," Kr. Lhdl. XVIII. 334.

ausfangen, (OPf. Nürnb.). Beym Umpflügen eines Feldes werden mittels des Pfluges die beyden Abhänge von jedem schmalen Ackerbeet (Bifang) so weggeschnitten, daß nur die Mitte desselben als ein Rain übrig bleibt. Diesen Rain nun durch den mitten durchgehenden Pflug rechts und links werfen, so daß zu beyden Seiten neue Bifänge entstehen, während da, wo vorher ein Bifang war, eine Furche wird, heißt ausfangen. Es gibt dieser Ausdruck zugleich über die Zusammensetzung des Wortes Bifang einiges Licht. „Von einem Tagwerk zu ackern, sammt abrainen und ausfangen, 1 fl." A°. 1747, Wiltmeister 572.

Der Bifang, plur. die Bifáng (⏑́ 2, Bifeng, Bifing, Bifin', Bifən, Bifling; um Nürnberg Bi͂fang), der Balken, Ackerbalken, d. i., die, beym wiederholten Hin- und Herfahren mit dem Pflug, mittels des Pflugmessers und der Pflugschar losgeschnittnen Streifen Erde, welche, durch das Streichbrett gegen und übereinander geworfen, eine Erhabenheit (mehr oder weniger schmales Beet) zwischen zwey Vertiefungen (Furchen) bilden. Die Bifänge im b. Flachland bestehen gewöhnlich aus vier solcher Erdstreifen (Strängen). Ein Acker mit Bifängen hat daher sehr viele Furchen, in denen übrigens selten so schönes und dichtes Getreide wächst, als auf den Bifängen. Vor dem Gebirg hingegen werden 6, 8, 14, 20 und mehr Stränge an einander geworfen, ohne eine Furche dazwischen zu lassen. Diese breitern Beete werden hier auch nicht mehr Bifänge, sondern Äcker genannt. s. Acker. Im Bambergischen heißen die schmalen Ackerbeete, wendische Beete. Nach dem Ehehaftbuch der Hofmark Greilspach v. 1561 (Geschichte der ständischen Gerichtsbarkeit I. p. 233) sollen „beede Sedlmair und ein jeder besonders bis zu der Auffart Christi ein halb Pfund (d. i. 120) Pifang, ein einspäniger Bauer sechzig und ein Söldner fünfzehn Pifang iärlich zur Waid ligen lassen." 1 Pfd. Pifange, d. h. 240 Pifänge, in einer bey Zirngibl (Probstey Hainspach p.

125) ad a°. 1649 citirten Urkunde. Ein Schilling Pifange, d. h. 30 Bifänge bey demselben, p. 218 und 347. „Gemäß der ältesten Widtumsbeschreibung de a°. 1599 enthält der Pfarr Widtum zu Hainspach 67 Schill. und 5 Piefang. Gemäß des ältesten Urbarbüchels de a°. 1661 enthalt er in allen drey Feldern 40 Schilling Pief. oder 20 Einsäße und Juchart; gemäß endlich einer legalen Beschreibung de a°. 1726 etwa 48 Schilling und 11½ Tagwerk Wiesen." idem. p. 347. Et cuilibet hube XII jugera deputarentur, et quodlibet jugerum haberet XII pivange," MB. XI. 33. ad 1247. „Agrum habentem XX pivang," ibid. p. 374. ad 1298. „N. recepit in feodo VIII pivang in Iserhoven," ibid. p. 323. ad 1406. „Wer den acker vor demselben valltor inn hat, XX pinfang neben des hofs," MB. XIII. 434. ad 1418. „In dem ersten (Feld) ligen siben Pyfanng, in dem andern veld dreyzehen Pyfang, in dem dritten veld fünff Pyfang, MB. V. 81. ad 1438. „Mer sechsthalben Pifang hinder dem dorf," MB. X. 210. „Der åcker ist überal ain und sibentzig pinang." „Mein Acker, des an ainen dreißich pifang ist." „Zwölff piffing ackers." „Ain acker, langer und kurtzer, vier und virtzig pinfeng, (Schamhaupten), MB. XVII. 124. 175. 190. 274. 401. 423. MB. XVIII. 200 und passim. So findet man in Urkunden häufig die Äcker nach der Zahl ihrer Bifänge bestimmt, deren Länge indessen äusserst verschieden seyn kann. Es gibt deren von wenigen Schritten, aber auch welche, die über eine Viertel-Stunde Wegs reichen. Allein, da gewöhnlich in den Feldfluren mehrere gleichlange Äcker neben einander liegen, so kommt es bey einzelnen oft nur darauf an, ihre Breite zu benennen. In einigen Gegenden z. B. an der Ilz, werden vorzugsweise die Kraut-Kartoffel- und Flachsbeete Bifänge genannt. Es ist vielleicht dieß, nemlich die eines breiten, durch Furchen eingefangenen (befangenen) Beetes die frühere Bedeutung des Wortes. Gl. i. 160. 613 pifanc septum; aber i. 616. 1142 auch summa, symbolum. Vrgl. Bi und ausfangen.

einfangen, a) gefangen nehmen (flüchtige oder widersetzliche Verbrecher). ə̃n Raubər, ə̃n Diəb eĩfangə̃. „Si in eum manus iniecerit quod infanc dicunt," Leg. Baiuu. IV. c. 3. b) einen Acker oder Grasplaß mit einem Graben oder Zaun umgeben, um ihn so z. B. dem gemeinen Viehtrieb zu entziehen. „So ainer agkher oder ånnger will einfenngen, der sol gegen seinem Nachpern anderthalb werchschuch ligen laßen," Münchner Magist. Ord. v. 1489. Der Einfang, 1) ein eingefriedigtes Stück besonders im Brachfeld, welches sonst den Herden zu Trieb und Trad offen steht; niedersächs. eine Koppel, franz. un clos, enclos. Klee in Einfängen bauen. 2) der Zaun selbst. „Wird jemand beklagt, er hab von der Gemein was eingefangen, und

bestehet es, der soll den Einfang wiederum hinwegraumen," L.R. 25 Tit. 5r Art. c) von trächtigen Kühen, vor dem Kalben Milch in das Euter absetzen, (Baur). 'Kuo' werd bàl' kàlbə'n, si fangt scho ei.

fürfangen, (á. Sp.) praeoccupare. Der Fürfang, praeoccupatio. „Ist ez (das entwendete Gut) under zwelf Schilling, so gehöret nach dem Rechtbuch v. 1332 und auch nach der spätern Malefizproceßordnung Tit. VII. Art. 5. „dem richter der zehente pfenning ze fürfanck, ist ez vber zwelf Schilling, gehören dem richter sechs und dreißig Pfennig ze Fürfang. „Dem richter seinen Fürfang geben." Kr. Lhdl. VII. 312. XVI. 23. 24. Gem. Reg. Chr. III. 333. Furivangon gl. a. 391. i. 253 anticipare, praeoccupare.

überfangen Einen, indem man ein Gebäude, einen Zaun auf dessen Grund und Boden ausdehnt, welchen man sich durch solch einen Übervanch widerrechtlich zueignet. Rechtb. v. 1332, Wstr. Bt. VII. p. 79. 106. 107, gl. i. 75 uparvang, invasio. sich überfangen, beym Trinken, des Flüssigen zu viel in den Hals bekommen, und dadurch zu einer Art Husten gereizt werden. Der Überfang, (Baur) ein krankhafter Zustand des Rindviehes. Der naße Überfang besteht in einer Art von Unverdaulichkeit, wobey der Bauch aufgetrieben ist, der truckene oder lâre in einer Art Scorbut, wo das Vieh lockere Zähne bekommt, nicht mehr recht fressen kann, sehr mager wird ꝛc.

verfangen, Wirkung thun, Erfolg haben. verfänglich, wirksam, von Erfolg. Kr. Lhdl. IV. 136. X. 285. Gem. Reg. Chr. II. 332. Der Verfang. ône Verfang, ohne Erfolg, Wirkung. b) sich verfangen etwas zu leisten, sich anheischig machen, MB. II. 420. ad 1445. c) Etwas verfangen, es als verbindlichen Vertrag schriftlich verfassen, Gem. Reg. Chr. III. 691.

Der Zuefang, (schwab.) Sauerteig, Hefen.

fengen, (ich hab gefengt), (Natural-Erträgnisse) beziehen, einbringen. (Vrgl. Fang, fânden, fechsen ꝛc. Gramm. 948), Den Zehend fengen. „Es soll in ains Zehentherrn freien Wahl und willen steen, seinen Zehent auf dem Feld, im Stadel oder in den Sack ze fengen." L.O. v. 1553. f. 115. L.R. v. 1616. f. 325. 252. „Frücht, Zinß, Gült oder Nutzungen zu gebürlicher Zeit fengen oder einbringen," obig. L.O. f. 54. „Wann der Bauersmann nit so vil Früchten als er aussäet, wieder einfänget, so hält mans vor ain unfruchtbars Jahr," Urbarsgebrauch, p. 104. (Ja wohl!). Metonymisch! Einen Grund, einen Acker fengen, ihn abärnten. Ertl prax. aur. I. 670.

Der Finger, wie hchd. (a. Sp. fingar). á. R.A. „So sull wir daz guet gleich mit einander von in tailen als zwen vinger, und mügen si dann mit irem tail tun und schaffen waz si wellent." MB.

XV. 301. ad 1367. Das Fingerlein (Fingə̆l), der Fingerling, a) der Fingerring, b) der (nicht Hand- sondern blos) Finger-Schuh. fingerlen (fingə̆ln), die Finger spielen lassen. vervingerln, subarrhare, Voc. v. 1445, wol, indem ein Fingerlein gegeben wird. Der Fingerhuet, davon der Fingerhueter, Fingerhutmacher. A°. 1618 — 1649 gab es in München „2 bürgerliche Fingerhutter," v. Sutner. Die Fingernudel, Art ländlicher Mehlspeise von fingerähnlicher Form, (s. Rudel).

Der Fanken, gewöhnlicher: das Fánkelein (Fánkə-l), das Fünkchen. əs is kaə̆ Fánkə-l Fuiə̆ dà. fánkizen (fánkəzn), funkeln. Zu diesen Formen finden sich im Tyturel, die primitivern vanken und venken.

„Der tauff die sele blencket
hoch über snewes varbe;
Wirt minnenfeur gevencket (entzündet),
darin mit rechtem glauben all begarbe,
darczu gedinge sunder czweifels wancken:
Hiemit (d. h. mit Glauben, Liebe und Hofnung) sich dann
lucernet die sele hoch über all der sunne vancken."

S. a. Flank.

Der Fánkə-l, auch Spádi-, Spári-, Spiri-Fánkə-l, im Scherz: der böse Feind, der Teufel. ə̆ Buə' wiə dəə̆ Fánkə-l, wiə ə̆ Stousfánkə-l, ein böser Bube. Gehört dieses Wort nicht mit zu den vorhergehenden, so ist es mit dem schwed. Fan (Teufel), dem altsächsischen fanton (tentare), zu vergleichen. Noch wahrscheinlicher ist es, als ein Hypokorismus, von Fant, Fántel (w. m. s.), Spádi-Fánt'l, valet de pique im Kartenspiel, genommen. In diesem Fall möchte auch das alte Vâlant (Teufel) mit dem spanischen Volante (Ausläufer, Kalefactor) zusammenhangen.

anfánkelen (ə̆fánkə-ln), anreizen, in Versuchung führen. Es fánkə-lt mi' ə̆, es reizt mich an, tentat me, macht mir Lust, Begierde. Er hàt 'Biə̆n wéggmaust, si hàbmən gàr z'stark ə̆gfánkə-lt. Er hàt mi' àllwàl ə̆gfánkə-lt, I hàn eəm àbə̆ nét ə̆gébm, sagt wol ein ehrliebendes Mädchen, von einem Verführer redend. Dieser Ausdruck mag vom vorhergehenden Fánkə-l, in so fern dieses den Versucher par excellence bedeutet, hergenommen seyn, wenn nicht beyde in der figürlichen Bedeutung des in Funken, in Brand Setzens, Entzündens zum obigen Fanken (Funke) gehören. Nahe liegt indessen (nk statt nt), auch das alte fanton tentare.

Der Funken, wie hchd. Funke. (Vrgl. Fanken). R.A. Einen Funken haben von einer Sache, anfangen, ihr auf die Spur zu kommen. Der Funkentag, Funkensonntag, (am Lech und in Schwaben), der erste Sonntag in der Fasten, an welchem die

Jugend auf dem Lande im Freyen Feuer anzumachen und um dieſelben zu tanzen, auch wol glühend gemachte Scheiben von Holz in die Luft zu ſchleudern, und daraus wahrzuſagen pflegt. (Vrgl. Scheibentreiben). funken, (Nytſch.) glänzen, funkeln. əs hàut gâuə' ſtark gfunkt. Voc. v. 1429, funcken scintillare. funken=neu, funken=nagel=neu, funkelneu. fünkeln, funkezen, fünkezen, funkeln. Das Gefunk. In dem Kleiderordnungs=Entwurf v. 1501 iſt es verboten, „einigerley Gefunk von Gold oder Perlen auf den Hüten noch ſonſt zu tragen. Es ſoll unnothdürftige Köſtlichkeit an Kleidern auch an Gefunken, Häftlein, Ketten, Ringen u. a. vermieden werden. Die Bauernweiber und Töchter ſollen kein Stelchel oder Schleyer, darinn Gold zu Leiſten getragen, gewirkt oder genäht iſt, oder aber gefunkelt, ihnen nicht zuſtändig, tragen," Kr. Lhdl. XIII. 320. 321. 325.

Das Fenſter (Fenschtə', opf. Fenzə'), wie hchd. R.A. Bläwė Fenstə' dəvo' trägng, (d. h. blaue Augen), blau geſchlagen werden, tüchtige Schläge bekommen. Bey Ortolph heißen die Naſenlöcher nasvenſter. Das Kammerfenſter, auf dem Lande vorzüglich das Fenſter an der Kammer, worinn ein unverheirathetes, mannbares Mädchen ſchläft, ſie ſey nun die Dirne oder die Tochter vom Hauſe. An dieſem Fenſter ſeufzen die noch unerhörten ländlichen Liebhaber, freuen ſich ihres Glückes die erhörten, jammern und verzweifeln oder trotzen und ſchelten die verſchmähten. Aus oder unters Kammerfenſter gên, oder kurzweg: fenſtern, fenſterlen (fenstə'ln), (Fichtelgebirg, ſchnurren, ſchweiz. chilt gehen, chiltə', ſchwäb. fugen, Kärnten brenteln, Vogeſen ſchwammen), des Abends, oder Nachts ein Mädchen beſuchen, welches meiſtens in allen Ehren — geſchieht. (Vrgl. Gäßlein). „Haſt du die Faſtenzeit durch nicht gefenſterlet?" fragte ein Beichtvater einen ehrlichen Bauernknecht. „Ach nein Herr Pater, die Zeit iſt gar zu heilig, aber nach Oſtern, wills Gott, wirds wieder angehen!" Schregers Zeitvertreiber. „Daß die Hausväter ihren Kindern und Ehalten das Außlauffen und daß nächtliche Fenſterln fürterhin nit geſtatten," Mandat v. 1635. In der Bayreut. Polic. Ord. v. 1746 wird der bey Handwerkspurſchen und Dienſtboten eingeriſſene ſchändliche Gebrauch, das Fenſtern genannt, bey 5 fl. Strafe verboten. „In einem gewiſſen Hertzogthumb iſt bey den gemeinen Baurengeſellen das Buelen, welches ſie das Fenſterl tauffen, alſo gemein, daß ſie mehrmahlen bey nächtlicher Weil auch im rauchiſten Winter über etliche Stund gehen, ein halbe Nacht den Kopff zum Finſter hinein halten und offt ganze Eiszöpff unter der Naſen ziglen; ein teufliſch Peristasis, wo Hitz und Kälten in einem Loſament!" P. Abrah.

„Wenn

„Wenn öng der Schörg beim Fenſterl findt,
So ſchreibt er auf d' Verhör euer Sündt
Da könnt ihr dann brav zahlen müſſen
Oder im Stock und Geigen büßen."

„Der Obmann führt auf einem Heuwagen die Fenſterl-Regiſter von 3 Jahren," Charfr. Proc. p. 46. 199. wegfenſtern den, vor dem Fenſter ſtehenden Liebhaber, ihn ſchnöde abfertigen, (Nürnb. Hsl.). R.A. Das Kuefenſter treffen, (vermuthlich in ironiſchem Gegenſatz des Kammerfenſters), fehlſchießen, irren, den Zweck verfehlen. „Hallloſen Buechſchreibern, ſagt Puterbey, ſoll man das Kuefenſter zaigen," (ſie vertreiben).

finſter (opf. finzə'), wie hchd. finſtere Waid. „Trib der Hirt das Vich in ain finſtre Waid, on der merern Nachbaurn rat, geſchicht ichts ſchaden darin, den ſol der Herter zu widerkhern ſchuldig ſeyn," L.R. v. 1588. f. 109. (Weide im Wald, im Gegenſatz der Feld- oder Flurweide; oder Weide in finſterm, d.h. Nadelholze, als Gegenſatz des lichten oder Laubholzes?) Die Finſter, oder Finſtere, die Finſterheit, (Kero finſtrii, tenebrae, Otfr. 4. 33. 24. thaz finſtar). In der Finſter, im Finſtern.

Der Fant, Fantel, das Fántelein, (Nürnb. Hsl.), junger Menſch, Junge. Der Spádi-fántl, ital. il fante di spade, franz. le valet de piques. fantlicht, fantlət, nach Art eines jungen Menſchen, unbedachtſam, ſtutzermäßig. Das Wort ſtimmt zunächſt zum italieniſchen fante, welches ſeinerſeits eine Abkürzung des ſpaniſchen infante (Junge, Fußknecht) zu ſeyn ſcheint, und dem Collectiv infanteria, fanteria (Fußvolk) zu Grunde liegt. Minder wahrſcheinlich iſt mir ein Zuſammenhang unſers Wortes mit dem fendo, fendel, fuozfendo (pedes, pedester, pedisequus) der a. Sp., z. B. Tat. Matth. 14. 13; gl. a. 527; i. 569. 613. 667. 787. 850. 852. 1134. Vrgl. Fánkə-l und fánzig.

Die Fanten, plur. (v. Delling) Poſſen, Grillen. cfr. Fand, Fáng, Fánk'n und Fánkə-l.

---

fánzig (fánzi', gfanzi', pfánzi, fenzig), galant, artig, munter.

„Doch zewcht ſich ewer man jetz glentzig
In ſeiner Kleidung, hurtig und fentzig
Mehr dann in ſeinen jungen Tagen," H. Sachs.

unfanzig, (ſchwäb.) ungezogen. Wenn das unten folgende feinzig als feind-ſ-ig zu erklären wäre, ſo würde ſich dieſes fánzig an Fant reihen laſſen. Zum alten funs promptus, wovon die nomina propr. Alfuns, (Meichelb. H. F. I. II. 293) Sigifuns, ꝛc., gehört es ſicher nicht.

faunzen (fauz'n) Einen, ihm Fauſtſtoße ins Geſicht, beſonders

unter die Naſe verſetzen. Buə', dèn hàb I gfau͂zt, dás eəm Hörn und Sehng və'gangə̂-r- is. Die Faunzen (Fau͂z'n), ſolch ein Fauſtſtoß. Vrgl. Fauſt und Foß.

abgefaunzt (à'g'fau͂zt), verächtlich: abgenutzt. ən à'gfau͂zts Gwand, abgeſchabene, ſchlechte Kleider. „Sich um etwas raufen, wie die Hunde um einen abgefaunzten Knochen an der Schinderthür," Buchers ſ. W. IV. 105. „Neunəneu͂z'g so à'gfau͂ztè Thiər machə̂ hundə't Huərn aus," Nahterinnen-Lied.

fenzeln (feə̂zln, cfr. fézln) Einen, ihn zum Beſten haben, ſich über ihn luſtig machen, beſonders durch ironiſches Loben. „Enkə' Speə̂zln, enkə' Feə̂zln kimt mə' heu͂t gràd rècht i"n Màgng, ſagt in einem bekannten Liede das Bauernmädchen zum Stadtherrn. Das Gefenz (Gfeə̂z), die Ironie, der Spott. Gl. i. 297 canavenzon, cavillari; 548 g'ana-vinzod cavillum mimicum; (cfr. i. 469. 475 zi givinzanne, ad lacerandos).

feinzig (fei͂zi, fei͂zə), a) feindſelig, mürriſch. „Hàt mi' màchti' fei͂zi' à'gfaə'n," (Göſchl). b) (hie und da) was feindlich, d. h. angeſtrengt, ſehr. S. Feind und die Note zu fänzig.

Reihe: Fap, fep, ꝛc. Vrgl. Fab, feb, ꝛc.

fippern, zittern; ſieh fibern.

foppen Einen, ihn locken mit der Abſicht, ihn zu hintergehen, zu betrügen, lächerlich zu machen; ihn anführen; |(vrgl. ſtimmen). Einem etwas abfoppen. Einen heraus, hinein, hin und her foppen. „Des Teufels ſein einiger Gedanke iſt, dich zu foppen," P. Abrah. Scherzh. R.A. Er hàts nèt nach'gèbm, bis ə' mər ə̂ Pàr à'gfoppt (ein Paar Ohrfeigen abgelockt) hàt. föppeln (fépp'ln), durch ironiſche Reden zum Beſten haben, aufziehen. Sich foppen mit Einem (Selhamer), Späße, Poſſen mit ihm treiben. „Wie foppt er ſich, ut ludos facit," Prompt. v. 1618. ſich foppen, (Gbrg.) ſich pralen. Der Fopper, Praler.

Reihe: Far, fer, ꝛc.

faren (färn, fä'n, faə'n); Präterit. ich fuer, ich füer, (fuər, fiər), und ich faret (färət); Particip. gefaren (gfä'n, gfaə'n), mit dem Compoſitis, im Ganzen, wie das hchd. fahren, (a. Sp. faran), welches a) zunächſt von lebloſen oder denſelben gleichgeachteten Dingen, b) von Thieren und Menſchen ohne Bezug auf deren materielles Gehen, Kriechen, Fliegen, Schwimmen ꝛc. in der all-

gemeinen Bedeutung des Sich begebens gebraucht wird. Folgende Eigenheiten mögen hier zu bemerken seyn:

a) faren etwas (zu Wagen oder Schiff), statt füeren, ist dem Dialekt fremd. Der Fuhrmann, Schiffer ꝛc. füert, und nicht, wie im Hochdeutschen, fährt ein Ding. s. Fuer. derfaren (dəˈfäˈn), zu todt fahren, durch Fahren zu Grund richten. verfaren, im Fahren verlieren. Hät məˈ dəˈ Kneˈt zweˇ Lànəˈ vəˈfäˈn. Die Einfar (MB. XXV. 76), Einfahrt. Die Überfar, „portum in utraqua parte ripe Yni fluminis di(?)uburphar vulgariter dictum," MB. III. 421 ad 1140. Das Urfar (Uˈfəˈ, Uəˈfəˈ), der Platz, wo man über einen Fluß zu fahren pflegt; der Landeplatz (portus) zu jeder Seite des Wassers; das Ufer. „Ad portum, urfar." Avent. Gramm. „Das Urfahr an der Nab zu Ettershausen," Kr. Lhdl. XI. 106. „Von einem urvar ze Isergemind . . . dasselb urvar . . . das urvar ze Winzer . . ." MB. XV. 44 ff. „Das Urfar unter Eglsperg, das Urfar zu Dambach an der Donau," als Ertrag gebendes Lehen oder Eigenthum, bey Hund St.B. II. 8. 37. Der Urfarer (Uˈfərəˈ, Uəfərəˈ), Fährmann, Mann, der für Geld über den Fluß führt. „Auch von der Verger und Urfarer wegen in der Illtzstat," Pass. Stdtb. Ms. Kr. Lhdl. X. 471. s. feren, fergen. Urfar, Urfarn, ist der Name mehrerer an Flüssen und Seen liegender Ortschaften. Hazzi Statist. III. b. 576. 742. 755. 823. Gl. i. 716 far portus. i. 629. 1064 urfar portus. a. 99 urfarum portibus; „gestatt oder anfar oder urfar littus," Voc. v. 1482. Das Ang. s. ofer, ofor mag von on und ferian, oder faran gebildet seyn. Adelung stellt in seinem Wörterbuch, Art. Ufer, mit Unrecht das dänische Aabred, ein Compositum von Aa (Fluß) und Brädd (Bord, Rand), der Ableitung jenes hchd. Wortes von Urfar, entgegen.

b) faren, gehen, ziehen, zunächst dem Kommen entgegengesetzt. gân Alben faren, auffaren; von Alben faren, abfaren, mit dem Vieh auf die Alpe; von der Alpe ziehen. Auch der einzelne Bursche färt gàn ʻAlbm, um da sein Liebchen zu besuchen.

Heirətˈn màg I nét, tuət məˈ nét gfälln,
Will liəbəˈ hübsch lédiˈ bleibm, und fär frisch gàn ʻAlbm.

Mit einer Kue ze'm Stier faren, zuefaren. Das Prompt. v. 1618 hat: „mit den säuen außfaren, exigere sues pastum." Aus einem Orte (Markt, Stadt) faren, ausfaren, daraus wegziehen. MB. VI. 605. auf ain Guet faren, auffaren, anfaren; von ainem Guet faren, abfaren, als Pächter, Mayer auf ein Gut ziehen, um es zu bewirthschaften; davon abziehen. Die Anfart, die Abfart, 1) obiger Akt. 2) die dabey dem Grundherrn zu entrichtende Geldsumme, (laudemium, relevium), Kr. Lhdl. XI. 462. 466. 467. MB. IV. 392. L.R. v. 1616. f. 293. 299. Das Faren auf ein Gut, von einem Gut liegt vermuthlich den

Ausdrücken: der Vorfar, der Nachfar (Gramm. 835. MB. VI. 411 Vorfahrer, Nachfahrer) zu Grunde. Das farende Guet bona mobilia, die farende Hab (im Gegensatz der ligenden) das mobiliare. „Ligent'z oder varent'z, geent'z und steent'z... alle vartew hab ... varentz gut." MB. V. 199. X. 122. L.R. v. 1616. f. 58.

„Buelschaft ist ein farende Hab,
Heunt lieb, morgen schabab," Henisch.

Gl. i. 426. 429. varanter scaz mobilia, unvaranta scaza immobilia. Die Farnufs, das bewegliche Eigenthum, mobiliare. Haus und Baumannsfarnufs. „Unter Hausfahrnuß sollen nit alle bewegliche Sachen, sondern allein der Hausrath als Leinwand, Bettgewand, Zinn und Kupfer-Geschirr ꝛc. item essende Speiß ꝛc. verstanden werden," L.R. Tit. 1. Art. 2. Die Baumannsfahrnufs begreift unter sich die sämmtlichen zum Ackerbau gehörigen Werkzeuge und Geräthschaften, auch das Vieh, welches insonderheit durch den Ausdruck: lebendige Baumannsfarnifs bezeichnet wird. (s. Baumann). abfaren mit einer Person oder Sache, fig. mit ihr kurz abbrechen, sie beseitigen. Buo', wàs àbor I à'gfärn bi domit! entfaren, empfaren, enpfaren, ehmals von leibeigenen Leuten gesagt, die sich aus dem Bereich ihrer Herrschaft in einen Marktflecken oder eine Stadt begaben, welche bürgerliche Freyheiten genoß. Gegen dieses Entfaren suchten sich die Leibherren angelegentlich zu verwahren; z. B. MB. VI. p. 434 muß ein Leibeigener des Gotzhauses ze Päwrberch diesem durch eine Urkunde versprechen, „das er im nicht empfaren will, weder in Märgt noch in Stet, noch halt hinder dhain anderew herschaft." Sich empfaren, sich mit wonung enpfaren. MB. VIII. p. 212. „sind die Gottshaus Lut, die sich in dem Markt zu Dießen zu marklicher wonung empfaren, dem gotshaus (nichts destoweniger) zu täglichen werken gebunden. Einen enpharen, empfaren, MB. VI. p. 605. „Daz nyeman ir aigen Liute ze burger nemen und enpharn soll." MB. VIII. 212. „Datz niemand des gottshauß Lut in dem Mark zu Dyezen zu marklicher wonung gefaren mög." (Druckfehler für empfahen?) Vrgl. MB. VI. 605. färige Habe, (Allgäu), was farende Habe.

c) verfaren, Todes verfaren, mit Tode abgehen, wirzb. Lgrchtsord. v. 1618. „Man meinte, sie werde großer Schwäch, und zustreichenden Ohnmachten halber gleich verfahren," Adlholz. Bad. Beschr. 77. „Wann ein Leibeigner Todes verfährt," Ertl prax. a. I. 491. „Was Pfaffen ververt, und was die gutes hinder Jn lassent," MB. X. 365. ad 1317.

d) erfaren, das Prompt. von 1618 hat: „lung und leber ist jhm erfaren, pulmo et hepar diffluxerunt, diffusa sunt, frustillatim comminuta." zefaren (z'fä'n), zerfahren,

(von dem was im Kochen beysammen bleiben soll), auseinander fahren. ə̃ z'färné Suppm, Suppe mit absichtlich zum Zefaren gebrachten Bestandtheilen. (a. Sp. zifaran, zefaran, vergehen).

e) der Farer, rasche Bewegung. ə̃n Fårə' machə̃.

erfaren, zusammenfahren vor Schrecken, erschreckt werden.

„Es waere ain wolgemuot man
ervaret von der arbait
solches kumbers den sy laid."

„Doch waren si unerfaret" (unerschrocken). erferen, vrb. trans. erschrecken, schrecken, dän. forfaerde, niedersächs. vorveeren, franz. effarer. erfert (Nordfranken), erschreckt, betäubt. „Durch das so mag mich niemant des erferen," Tyturel. „Lampe weset nicht vorveret. Se begunde syk seer to vorveeren. He wart kone, vrolich un unvorverd," Reinke de Voss. in ein-ander faren, zusammenfahren vor Schrecken.

f) faren, sich benehmen, betragen, tragen. höch faren, daher die Höchfart (Hoffart, Hou'fərt). Pfäfflichen, priesterlichen varen," sich wie ein Geistlicher tragen, betragen. Rchtb. Ms. von 1332. R.A. Faren künnen, nicht faren künnen mit Einem, mit einander, sich vertragen. gefaren, ä. Sp., wie in der jetzigen: verfahren. „Daß sie mit den Pfanden gefahren, wie Recht und Landsbrauch ist," L.R. v. 1616. f. 427. s. Fuer.

g) derfaren (də'fä'n), 1) wie hchd. erfahren. 2) erfaren sich eines Dinges, oder um ein Ding ab oder an Einem, sich darnach bey Einem erkundigen. „K. Constantius glaubt gern was man im einbließ, eh er sich der sach recht erfuhr," Av. Chr. „Des möcht ihr Euch an ihm erfahren, ab ir erfaren," Kr. Lhdl. II. 191. Sammler f. T. II. 228. „Sich um etwas ervaren, sich worin ervaren," MB. IV. 467. Kr. Lhdl. III. 39. V. 64. „Indagare, ervaren; perscrutari, ervarschen," Voc. v. 1445. Der Erfarer, Auskundschafter, Inquirent. „Von welchen Zygäunern man ain lautter anzaigen hat, daß sie Erfarer, Speher und Kundschafter der Christenhait seyen," Buch der gem. Landbot v. 1516. Kr. Lhdl. XVI. 187. Die Erfarung, Erkundigung, Inquisition. „In burgerlichen Sachen, wo schriftlich gehandlet wird, sollen die Erfahrungen von Amtswegen, unterlassen, oder wo nit schriftlich gehandlet wird, und sich die Parteien selbst auf die Erfahrung beruffen, vorgenommen werden," Summar. Proces Tit. 7. Art. 21. (cfr. Notk. Ps. 116. 3. gl. a. 553. i. 442. irvaran, deprehendere; i. 22. 765. 921. varan, lustrare, rimari).

ainfärig, (Werdenfels) einfältig, simplex. (Zu faren f. oder gar zum alten einferi, gl. a. 305. 324. o. 201. uno latere, pervicax., intentiosus, und mit diesem zu fera (latus, regio, gl. a. 222. 319. in feronolihha, undique gehörig?)

fâren eines Dinges, (Henisch), darauf Acht haben, warten, lau-

ern, insidiari. „Der Zeit faren und warnemen, consulere tempori.“ „Er faaret der Gelegenheit, mit dem König zu reden.“ „Seiner Ehren faaren.“ A. Sp. fârên, z. B. Otfr. 3. 4. 19. „Thes uuarun farenti, thaz sih thaz uuazar ruarti, 3. 14. 87. 209; 3. 22. 119 ꝛc. „Der Drache, der iro (αὐτῆς) varet, M. m. 168. „Do ne wolde er ir nicht varen,“ Wigalois.

„Manich hunt wol gebaret
der doch der leute varet,“ Frigedank.

Die Fâr, a. Sp. Hinterhalt, Hinterlist, dolus; Gefahr. „Wider alle vara des leidigin viantes,“ Gebet Otloh's. „Sine vara,“ MB. XVI. 181. (bey Otfrid ꝛc. fâra). „Ob ich haßes oder var an im mocht werden in,“ Horneck cap. 209. „Die var sterbens und verderbens, Act. v. 1504.

Die und das Gefâr, Gefâr (Gfär), 1) die Hinterlist, böse Absicht, dolus, hinterlistiger Vortheil. „Gefahr und Laicherey.“ Av. Chr. „Die Beamten sollen unter dem Schein des Vorkauffs kain gfar suchen, noch ainichen Fürkauff treiben... Mit den Zehentgarben kein Gfar oder Betrug brauchen... Ob sich ein Zehentherr Gefars oder Betrugs zu besorgen het,“ L.O. v. 1553. f. 66. 115. „.. daß dasselbige neue Buch in keinem Gefâhr, sondern der Meynung gemacht sey, daß ...“ Kr. Lhdl. VII. 442. Einen gevaers zeihen, ihn der Hinterlist, der Parteilichkeit beschuldigen. L.R. Ms. v. 1332. ân Gefâr, ôn Gefâr, a) a. Sp. ohne böse Absicht, ohne Hinterlist. „ân gevaer schaiden,“ ohne Parteilichkeit einen Streit schlichten. L.R. Ms. v. 1332. „Daz er an gevar gevaren sey und under seinen danck auf die Wur gerunnen,“ daß er nicht absichtlich mit dem Floß aufgefahren sey, Münchn. Stdtb. Ms. v. 1423. A°. 1327 am St. Valentinstag (man kundte nit wissen, ob es ohngefehr oder mit gefahr geschehen wer) gieng zu Mitternacht ein groß Fewr auf in der Statt München, verbrannt wol der dritte Theil der Statt,“ Av. Chr. b) ân gefâr, ôngefâr (o͂gfär, u͂gfär, opf. âu͂gfär), ân alleß gefâr (an als gefer, Av, Gramm. MB. XV. 471, à͂ àll's gfär oder gar blos àllsgfär), ohne alle (weder böse noch gute) Absicht, unversehens, zufälliger Weise, ohngefâhr. (cfr. gl. a. 213. 214. 245. 261 fârlihho, fârunga, fâringun, subito, repente; gl. a. 313 fâra, oppido). 2) die Gefâr (Gfär), a) wie hchd. Gefahr. b) R.A. əs is oder əs hàt ə͂ Gfär, ob .. d. h. es ist ungewiß, es ist nicht sicher, ob ... əs is ə Gfär, wàs ə' kimt, er wird wohl kaum kommen.

Wenn st ə͂ frischə' Buə' bist,
Lös mə' d Schuəhbándtln auf,
Si sànd freylə' ganz mar,
Ob st. də' traust, is ə͂ Gfar.

əs is, oder wie im Hochd., əs hàt kaə͂ Gfär, dàs ... əs is ə͂

leichté Gfàr, es hat nichts zu bedeuten, es ist kein Nachtheil dabey. A. sagt: Hà˜s vəʿgéssn, dás ə dəʿ dés mitgnamə˜ hiət, wàs ə dəʿ vəʿsprochə˜ hà˜. B. erwiedert: Is ə˜ leichté Gfàr, bringst əs hàlt ən andəʿs Màl. Die Gefårde, der Hinterhalt, die Hinterlist, böse Absicht, dolus. „Kainen haimlichen Verstand noch Pact und Geverde brauchen," L.O. v. 1553. ân gefårde, ôn gefårde, ohne Hinterlist, ohne Absicht. „Was ungevård vergessen wird," MB. II. 433. Die Formel: alles getreulich und ohne Gefährde steht oft am Schluße der verfänglichsten Gerichts-Instrumente. Den Eid für Gefährde schwören, nemlich bey Anfang eines Processes schwören, daß man dafür achte, eine gerechte Sache zu haben, daß man immer nur die Wahrheit aussagen, und den Streit weder gefährlicher, d. h. hinterlistiger Weise verlängern, noch jemand bestechen ꝛc. wolle. S. Gerichtsord. Tit. V. Art. 17.

gefår, gefårig, adj. hinterlistig, auflauernd, (Nptsch. Hsl.): Einem Menschen gefär sein, ihm zu schaden, beyzukommen suchen. „Einem gevar und feint sein," MB. X. 123. „Die Teufel sind deiner Seel gefahr," geistl. Schaubühne. Einem Dinge gefår sein, darauf erpicht seyn. Die Katze ist dem Speck gefår. Der Junge ist dem Studieren nicht gefär. (Selhamer). Gl. a. 239. i. 545. 1061 fârig, dolosus, infestus.

gefåren, fården, gefården, hinterlistig übervortheilen, anführen. „Dadurch dann die Besteeholzer gefärt und betrogen werden," salzb. Waldord. 8. „Die Leut gefehrn," carol. poen. c. „Triegen, liegen, gefären, ꝛc." Av. Chr. gefårlich, hinterlistig, betrüglich, dolosus. „Schreiberlohn vom Blatt, da die zeilen und wort nit geverlich zu weit von einander geschriben stehen." „Was gfärlichs oder betrüglichs handeln." „Einen Articl zu seinem Vorthel ganz geverlicher Weise misbrauchen," Landsord. f. 29. 50. 116. „gevaerlich schaiden," d. h. parteiisch, Wstr. Btr. VII. p. 45. ungefårlich, ôngefärlich, ohne böse Absicht. „Die red han ich im zorn getan vngevarlich," Rechtb. v. 1423. „Allez trewlichen und ongeverlichen," Wstr. Btr. VI. p. 185. „Nach erkhantnus der gesworn unterkäffl und ains ungevarlichen sneiders," ibid. p. 186. Die Gefårlichkeit, dolus. Ref. L.R. Tit. XI. Art. 2.

=far, adj. =farbig. aschə˜far, ros·nfar ꝛc. cfr. gl. a. 12 musfar; 150 rosfaro; 297 misfaro. S. Farb.

Der Ferer, „Fårer," (wirzb. Verord. v. 1702), der Fährmann. Gl. i. 654. ferari, remex, wie Ferg (w. m. s.) vom alten ferian, rudern, schiffen.

„Ferebinsen," (Franken), Ackerwinden, convolvulus arvensis.

Die Ferel (Féʿl), ferula, mit der man ehmals in den Schulen

den Kindern Schläge auf die Hand gab. Die Batznfèl. Gl. i. feralun, ferulae, (cfr. fârla, schwed. Ruthe).

ferr, (å. Sp.) a) adv. procul, fern. „nah und ferr," wo ferr (wofern), als ferre (in so fern), Avent. (cfr. Tat. fer fon, verro fon, procul a; gl. a. 182 fer ist, abest; a. 133 noh ferro, nec procul). In Loris Brg.R. 10 steht nicht ferre für: nicht weiter. b) adj. der ferre sand Jacob, (der entferntere Walfahrtsort dieses Namens, nemlich Santiago de Compostela in Galicien) Av. Chr. 9. 141. Der ferre S. Leonhard, (der zu Inchenhofen), Mirakelbuch v. 1605. Von ferren (Avent), von weiten. c) Subst. die Ferre, Weite. „Nach Ferre des Wegs," L.R. v. 1616. f. 41. „Nach Gelegenheit der Ferre der Ort," Salzakten. In der a. Sp. neben fer, ferro auch ferron (Otfr.), ferrana (gl. a. 195), verno (gl. i. 432) für procul, (cfr. verror, eminus, i. 432). Ich weiß nicht, wie das jetzige auch hchd. fèrn, von fern ꝛc. zu erklären seyn wird. S. fern. ferrlen (fèrl'n, fè'ln, fèràln), in der Ferne sichtbar seyn; gleißen, flimmern. Schau, dort fèrlt èppəs her. 's Kreuz aufm Thurn fèrlt rècht schö̃ her. So sagt man, nach Adelung, von einer Person, die sich in der Ferne besser ausnimmt, als in der Nähe, sie ferne, sie ferne gut.

feiren (feiə'n), wie hchd. feyern, (a. Sp. firôn). Von Schiff- und Floßleuten heißt es, daß sie blâ-feiern, gûfsfeiern, nebelfeiern, waßerfeiern, windfeiern, wenn sie wegen angeschwollenen Stromes, wegen zu dichten und anhaltenden Nebels, wegen widrigen Windes nicht fahren können. Das Windfeiergeld, Entschädigung der Schiffleute für die Zeit, wo sie Windes wegen still liegen müssen. Lori Brg.R. Acten des Laufener Schiffgerichts. Im Allgäu sagt man „zinkfeierlen" für müßig herumgehen. feirend (feirə̃d) und gefeiret (gfeirət), 1) feyernd. 2) (von Arbeitsleuten, Dienstboten ꝛc.) sich ohne Dienst, ohne Arbeit befindend. 3) (von Möbeln, Utensilien ꝛc.) unbenutzt. ə̃ feyrə̃ds Zimmə', ə̃ feyrə̃ds Bètt. ə̃ feyrə̃ds Méssə', ə̃ feyrə̃ds Gəld. Die Feir, Feier (a. Sp. fira), für sich, jetzt unvolksüblich. „St. Michelstag war ein Bannfeyer," d. h. ein gebotner Feyertag. „Der Feyerbruch," Gem. Reg. Chr. III. 851. Der 29te December heißt in Kr. Lhdl. XIV. 120. St. Thomastag in Feyern. (in feriis?) Der Feirâbend. Feiràhmd lass'n, (O.L.) Feyerabend machen, aufhören zu arbeiten. Die Feirnacht (ältere Verord. MB. XXV. 327. 328) Abend vor einem Feyertag, Feyerabend. Der Feirtag (Feirtə'), die Feirtage (d' Feirtə') sind vorzugsweise die zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Ei̇̃ d' Feyrtə' gễ, an solchen Festen Besuche machen, besonders in andern Ortschaften. Kim fei̇̃ ei̇̃ d' Feyrtə'! D' Màyfeyrtə', der 1ste und 3te May. Im b. W. heißt es im Scherz von einem Müßiggänger: Dès is ə rèchtə' Feirtà'. ə̃ Gsicht, ə̃ Nàs'n, wiə ə̃ Feirtə ĩ̃n

Bauə'n-Calendə', d. h. roth. Der Feirtə'hàls, die Luftröhre. R.A. D' Feirtə'gurg'l aufreiss'n, mit ſtärkern Zügen, als gewöhnlich trinken.

Das Feur (Fáir, Foir, Fuir; Fáiə', Foiə', Fuiə'), wie hchd. das Feuer, (a. Sp. fiur). Sp. W. Feur und Strô, iſt kains des andern frô, d. h. Vertraulichkeit zwiſchen Perſonen verſchiednen Geſchlechts iſt gefährlich. Das Geloh-feur, das Rothlauf. ſ. Loh. „Das helliſch Feur, der Magenſtechtumb, der in Latein ignis positus heißt." Ortolph. Das Wildfeur, der Blitz. „Da ſchlug das Wildfeuwr vom Himmel herab in das Dorf," Av. Chr. Die Feurbeſchau, ſ. Beſchau. Die Feurglocken läuten, oder den Hoßauß," L.R. v. 1616. f. 698. (cfr. engliſch curfew-bell). Die Feurſpatzen, eine Art Mehlſpeiſe. ſ. Spatz. Der Feurteufel, zuſammengeknetetes Pulver zum Anzünden. feurig (foiri, fuiri), wie hchd. (a. Sp., nach Gramm. 1029, fiurin gl. i. 84.; Br. Berht. „Des Helyas wagen der fiurin was)." Der feurig Mann (fuiri Mă'), das Irrlicht. feuren (foiə'n, fuiə'n), anfeuren, in Brand ſetzen, „Graf A. v. Bogen feuwert das Kloſter Aſpach an, brennetß aus." Av. Chr. „A°. 1460 ſchlug das Wetter in den Raththurn (zu München) und anfoyret ſich . . der Knopf fiel herab mit ſambt den gefeurten Zinnen . . . gefeurte Traumb (brennende Balken), Wſtr. Btr. V. 193. (gl. i. 903 fiuret, ignescit). feurizen, feur'zen (foiə'z'n, fuiə'z'n), Feuer ſprühen; prickeln wie z. B. die Hände nach einem Schlage; zanken. Feur-io! (Fuir-io! ∪ ⏑), Feur-aus! Lärmruf bey ausgebrochenem Feuer.

Die For'l, der Förling (Frank.) die Föhre. ſ. Forchen.

Die Furi, das lat. furia. Dés is ə̃ waré Furi! In aenə' Furi is s' dəher grennt. cfr. Fuer.

„furieren, einfurieren, apud hospitem collocare quem," Prompt. v. 1618, einquartieren. „Seyen einfuriert worden, divisi in hospitia." Einfurierer (ibid.), der Furierer, designator diversoriorum, unſer jetziger Fourier.

für (fir), praepos. 1) wie hchd., (a. Sp. furi), gewiſſermaßen eine Umlautform von vor (a. Sp. fora). Dieſe Beumlautnng der Praepos. vor, wo ſie ausſchließend den Accuſativ regiert, erinnert einigermaßen an jene der neutr. Verba, wo ſie tranſitiv werden, d. h. einen Accuſativ wirken. 2) ſtatt des hchd. mit dem Accuſ. conſtruierten vor. Für den Künig (fir'n Kini') kommen, gehen ꝛc.; für die Tür ſtellen, werfen ꝛc.; für die Stadt hinaus gehen ꝛc., für Wiən à'hi, vor Wien hinab; für die Hunde werfen ꝛc.

für, adv. 1) vor. 's Haus stêt für. Dà gêt də' də' Untə'rok für. hinterfürig, adj. Hinterfür (hintə'fir – ∪ ⏑), adv. verkehrt, unrichtig. Er rèdt hintə'fir, tuət alls hintə'für. „Das hynder herfyr, hysteron proteron," Av. Gramm. 2)

vorüber, vorbey. D' Isə' rinnt z' Müngə̃ für. Da gèt unsə' Nachbə' für: schrey eam, wenn ə' nèt schõ für is. 'Kirch is schõ für, (der Gottesdienſt iſt vorbey). Də' Wintə' wird bàl' für sei̇̃. Die a. Sp. hatte zu ihrem furi einen Comparativ furiro, und einen Superlativ furiſto, welcher noch als erſtorbene Reliquie in unſerm Fürſt lebt.

Faſt alle Wörter, die im Hochdeutſchen die Vorſylbe vor haben, werden im Dialekt auch mit der Vorſylbe für (a. Sp. furi) gebraucht. Als Beyſpiele werden hier einige aufgeführt. Manche derſelben ſind in ihrem Ganzen Dialekt-Ausdrücke, u. man wolle ſie auch unter ihren Stammſylben nachſchlagen. fúran (firà̃ – ŏ), voran! fúrainander kommen, bringen ꝛc., d. h. in Ordnung. Der Fúrbann, Verkündung in des Gerichtes Schutz vor einem Angreifer, ſ. Bann. Die Fúrbank, tragbare Bank, vor den Tiſch zu ſtellen, (da indeſſen dieſelbe Art im Grabfeld Fuhrbank heißt, könnte das Wort eher zu füeren gehören). fúrbâß, voran, vorwärts, (furbas, a modo, amplius, Voc. v. 1419). fúrbieten, vor Gericht beſcheiden; das Fúrbot. Das Fúrdenken, Fúrgedenken, hominum memoria. fúrdenklich; unfúrdenklich, immemorialis. Das Fúrding, Fúrgeding, Vorausgeding, Vorgeding. Der Fúrdrat, Fúrgrat, Vordrat in Verordd. des 17ten Jhrh., Art Zeuges. „Handwerksleute, Knechte und Mägde ſollen ſich am inländiſchen Tuche, Leder, Harras, Vordrate begnügen laſſen," Bayreut. Polic. Ord. (cfr. „Leinwadt, Vorſtat (?) Arres, Parchet," tyr. L.O. v. 1603). ſ. Viergrad. Das Fúreßen, Vorſpeiſe, ſ. Eßen. fúrfangen, vorläufig in Empfang nehmen; der Fúrfang. fúrfaren (im Rechten), verfahren, gerichtlich fortfahren, procedere. Der Fúrfleck, Art Schürze, ſ. Fleck. Der Fúrfueß, der Vorfuß. fúrhalten, vorhalten. Das Fúrhâs, Theile des Haſen, die nicht mit gebraten werden. fúrher (– ŏ, fürhə', für'ə'), hervor (gegen den, der ſpricht). fürə' kemə̃, hervorkommen, zum Vorſchein kommen. Si' fürə' thaə̃, ſich hervorthun. fúrhergễn (fürə' gẽ), wird beſonders von den Frauen geſagt, wenn ſie nach dem Wochenbett zuerſt wieder zur Kirche kommen, und vom Geiſtlichen förmlich eingeführt, fúrher geſegnet (fürə' gsengt) werden. Dieſes Fürə'gẽ (aus dem Wochenbett) iſt dem Hinterhin-kemen (Hinterikemə̃, in die Wochen kommen) entgegengeſetzt; Vornehmere laſſen ſich zu Hauſe im Bett fürə'gsengə', eh ſie überhaupt ausgehen. fúrhin (– ŏ, fürhi̇̃, fürchi, füri'), vor, nach einem Orte, der vom Sprechenden entfernt iſt; vornehin. gè füri'. fúrkâuffen, vorkaufen. Die Fúrlâuben, äußerer Gang um ein oberes Stockwerk. Das Fúrleder, Oberleder, Schurzfell. Die Fúrleg, vorgelegter Baum oder Block. fúrlieb nemen, vorlieb nemen. fúrnễm, vornehm, trefflich;

fürnêmlich, praecipue. Der Fürsâum, Grasfleck vor einem Acker. fürsehen, kommt im L.R. v. 1616 meistens wie das jetzige, durch Enttonung des für und vor daraus entstandene versehen vor. „Wir sollen füran unsere Ambt mit Landleuten, so Bayrn, und nit mit Außlendern fürsehen vnd besetzen," f. 407. (eigentlich de a°. 1553). fürsehen, vorgesehen, L.R. v. 1616. f. 13. 32. 36. versehen (Partic. praet.), Ertl. prax. aur. I. 408. unfürsehen, unvorgesehen, L.R. 281. unfürsehens, unversehens, L.R. 304, Ldtg. v. 1669, 364.

fürsich (– ŭ, fürsi', fürschi', fürschling), vor sich hin, vorwärts. as gét nicks fürschi. „fürsich, antrorsum," Voc. v. 1419. fürsichbâß (fürschibàs), vorwärts. Baur. an'm Fürschibàs haus'n, für die Zukunft haufen, sparen, wirthschaften. fürständig, adj. vorzuziehen. „daß fürständiger sein sollt, wenn." Ldtg. v. 1612. 258. Der Fürstecker, Miederlatz, der vor die Brust gesteckt wird. fürstên, vor Gericht stehen. fürtreffen Einem, vorzüglicher, ihm vorzuziehen seyn, L.R. 1616. f. 780. fürtrefflich, adj. Das Fürtuech (Fürtɔch, Fürtɔ'), die Schürze. fürüber, vorüber; (im Ries) gegenüber, vis-a-vis, e fronte. fürwerden, zu Grunde gehn, Lori BrgR. f. 502; gewöhnlicher sagt man mit Enttonung der Vorsylbe, verwerden. „Jeder Tail sagt, daß (im Gefecht) seiner Feind am maisten für worden," Gem. Reg. Chr. III. 356, 435. Der Fürwitz, Vorwitz. Indessen ist mir wahrscheinlicher, daß hier ein anderes Element als für statthabe. So gut sich die Form Für-witz, Vorwitz aus sich selbst erklärt, so ist mir doch aus der a. Sp. kein furi- oder fora-uuiz... sondern in wol einem Duzend Stellen nur firiuuiz ... (Notk. Ps. 8. 9, u. a. O. hat indessen schon füruuiz... fúreuuizlih), angels. firwit, erinnerlich. Ausgl. i. 542 viriuuizi portenta, a. 303 firiuuizlih mirificum, a. 73 firiuuizigerni curiositas erhellt Bedeutungsverwandtschaft mit Wunder, Wunder nehmen, dem schweizerischen gewunderig, wunderfitzig, curiosus. Bey Otfr. 3. 20. 82 thes uuas sie (eos) firiuuizzi, wie uuas sie es uuntar, es nahm sie Wunder, und 3. 18. 8. steht firiuuizzi für verwundert. Das firiuuizzo meista des Wessobrunner Gebets wäre vielleicht zu geben durch: der Wunder größtes. Noch in den Schriften der Isargesellschaft v. 1702. 3 B. p. 2. 11. 15. 27. „Etwas Fürwitziges und Denkwürdiges." „Die Fürwitzigkeiten des Alterthums von der Isarreviet." Sieh auch die Formen Fürwitz, Verfürwitzen unter Witz. Das Fürwitzel, die Kornelkirsche, Hornkirsche, Hörnlein, Hörlitz, Tierlein, Tierlitz. Prasch hat „Fürwitzel, ribes;" das Voc. v. 1419 „haybúczelpawm, cornus."

was für, wie hchd. Der, die, das waßfürige, welcher, e, es (von den in Rede stehenden Dingen)?

Die Fuer (Fuər, opf. Fouə), 1) wie hchd. Fuhr, (a. Sp. fuora). 2) (bey den Anwohnern der Isar) der Floß. cfr. faren a). fuerfaren, mit einem Wagen fahren. Die Fuerfart, der Fuerferter. „Die vier Fuerferter, welche geen Mülldorf mit dem Salz faren," Lori BrgR. f. 31. ad 1442.

Die Wildfuer, Bezirk, in welchem das Wild seinen freyen Gang und Spielraum hat; Wildgang, Wildgaße, Wildfuhre. (Otfr. fuara itio, ambulatio, via). „Daß im Fürstenthumb so vbermessig (viel Wild) gehait und hiezu an sehr vill orten neue Wiltfuern aufgericht worden seyen, daraus dann ervolgt, das man den armen Vunderthannen Ire Zein und Fridt mit gewalt eingerissen oder doch abgehackt und verstimblet," landständ. Gravamina v. 1579. Auch in den Awen der Wildfür söllen sy söllich waidwerch meyden," Erclär. d. Ldsfr. v. 1508. Kr. Lhdl. XVII. 70. „Daß die Wildfuhr nicht wegen dürftigen Fraß und Unterstand bekränkt werde," Wagner C. u. C. Beamt. II. 246. „An den Orten, da das Holz auf den Wäldern gesümmert wird, auch das Gipflholtz ligen bleibt, kann kein jung Holtz aufwachsen, viel weniger die Wildtfuehr zuenehmen," L.R. v. 1616. f. 760. 761. cfr. 787. „Ob der Wildschütz in der besten Wildfuhr, in der Sultz oder aber nur im äußern Holtz gejagt," Ertl. p. a. I. 408. In der Schenkung, die Churfürst Fridrich von der Pfalz zum neuen Jahr 1556 seiner Gemahlinn Dorothea macht, wird ihr auch zugewiesen die Wildfur aus dem Rosengarten bey Worms, in den deutschen Gedichten des XIII. Jhrh. oft benannt. S. faren b).

gefüer, gefüerig (gfiəri), adj. bequem, tauglich, passend. ə gfiəri's Méssə. a. Sp. gifuori, cafôri, commodus, aptus; gifuoro adv. commode, apte; thaz gifuori, commodum, altifuari supellectile, allin kifuari utensilia (cfr. engl. comforts). S. das folgende.

Die Fuer (Fuər, opf. Fouə), zu faren f. 1) das Benehmen, Betragen, die Aufführung, der Anzug. „Der alten Fuer und Leben," Horneck. „Daz in sin fuore machet wert," die Winsbeckin. Heutzutage wird dieses Wort gewöhnlich im übeln Verstande gebraucht. ə Fuər, ə tollé Fuər, ən Erzfuər, ə rèchtè Fuər hàbm, Skandal, Unwesen treiben. 2) Person, besonders weibliche, die durch ihr ungebührliches, unsittsames Betragen, ihren Anzug ꝛc. auffällt. Die Unfuer (Ufuər), üble Aufführung, Skandal. „Ob sie icht Umfurn oder Unzucht begiengen," Lori BrgR. f. 90. „Ob ain sun seinem vater sein guet mer dann halbs vertuet mit unfuer," L.R. Ms. v. 1453. cfr. Wstr. Btr. VII. p. 115. „Wirdstu ain unfuor anfahen, si quicquam hic turbae coeperis," Graphaei Terentius. „Ir fraz, ir luderer und ir spiler und ir tenzer ir tribet uwer unfure mit nieman ietzunt," Br. Berht. 272. ungefüer, ungefüerig, (salzb. abfüerig),

unfüerlich, ungefüert, adj. unschicklich, ungesittet. Der Custos zu Hof wird (Ldtg. v. 1514 p. 187) „gecapitelt seins ungefüren Wesens halber mit den Weibern und Prandtwein." . . .„Wann nu jr fürstl. gnad in jrem hertzen solchem spil und unfirlichem leben veindt sein," Wstr. Btr. VI. 179. . . . sich huten vor trunchenheit und vor allem ungefurten leben . . ." MB. VII. 238.

Die Fuer, die Nahrung, besonders fürs Vieh; das Futter. (Fremdes) Vieh (den Winter über) in die Fuer nemen, auf der Fuer, in der Fuer haben. Die Fuer von Andern kaufen. L.R. v. 1616. f. 596. Die Haberfuer, Fütterung mit Haber. ibid. f. 511. Die Winterfuer, die Fütterung den Winter über. . . .„Geit der der winterfuer nicht . . (giebt dieser für die Winterfütterung nichts). L.R. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 174. p. 55. Nach Geiger's Topographie von Immenstadt ist im Allgäu eine Winterfuer so viel Besitzungen an Grasäckern und Wiesen, daß eine Kuh durch den Winter davon gefüttert werden kann. füerig, adj. nahrhaft, sättigend, ergiebig (von Speisen). fueren, füeren, füttern, durch Futter (im Gegensatz der Walde) ernähren. Klâu-Vih, Ochsen, Schâffe fueren. „Es soll niemand merer Vieh auf die gemain Waid schlagen, dann er über Winter (doch das er die Fuer von Andern nit kauffe) von seinem Guet füeren mög." L.O. v. 1553. L.R. v. 1616. f. 596. „Es soll Einer nicht mehr Vichs den Summer haben, dann er den Winter aus gefüert hat," Lori Lechrain 142. „Swer rinder hinlât, daz man si den winter für . . ." Rchtb. Ms. v. 1332. „Ruckin koren, waiczenkorn und dinckel fürend den menschen bas, wann keinerley ander korn," Ortolph. Gl. i. 536. 537. fuora pastus, alimonia, 337 vuorot pascit, o. 144. fuorsal alimentum. Vrgl. Getraid und das franz. fourrage.

füeren (fiərn, fiə'n, opf. fêiə'n), wie hchd. führen, (a. Sp. fuoran, fuaran). R.A. a' Mádl füə'n, elliptisch statt, es zum Tanze führen. füeren eine Waare, wie im Hchd., d.h. damit versehen seyn, damit handeln. Der Buchfüerer, ehmals was jetzt Buchhändler. Der Kunstfüerer, ehmals was jetzt Kunsthändler. Im Jahr 1618 waren in München 3, a°. 1636 u. 1649 zween bürgerliche Buchführer, a°. 1618, 1633 vier dergleichen Kunstführer vorhanden, (v. Sutner). Die bürgerlichen Bierfüerer in München haben den Namen vom materiellen hin und her Führen der Bierfässer. Wagner C. u. C. Beamt. II. 64.

abfüeren (à'fiə'n), 1) wie hchd. abführen. 2) Inn, Salzach, die Milch abfüeren, den Rahm, die Sahne von derselben abnehmen, welches gewöhnlich mit einem eignen hölzernen Messer, dem „Firschtl" geschieht. 3) durch Fahren abnutzen, (einen Wagen, ein Schiff abfüeren), vrgl. Lori BrgR. 493. 497. 4) fig.

wie das französische routiner, besonders im schlimmen Sinn. abgefüert (à'gfiərt), routiniert, geübt, abgerichtet, roué. Auf alle Laster und Schelmereyen abgefüert seyn. „Ich ward in kurzer Zeit ein abgeführter Bettler," Albertins Gusman von Alfarache. „abgefiert, listig und geschwinde Köpf," Avent. Chr. „Ein Schuster, der Stat Amiens Thorwärter, hette ein sehr bösen in allerhand Boßheit abgefüerten Buben." Summarischer Inhalt einer Jesuitischen Comi-tragödie von 1604. Opitz rühmt irgendwo seiner Sylvia „geile Höflichkeit und abgeführten Sinn."

auffüeren, 1) wie hchd. aufführen. Die Landstraß (mit Sand) auffüeren, Sand darauf führen. Den Tanz auffüeren, vorantanzen. Sich anffüeren wird sowohl vom Betragen, als von der Kleidung gesagt. Sich prächtig, oder scharf auffüeren, schöne Kleider tragen. („Pfaffleich claider anfuereu," L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. faren und Fuer). Städtische N.A. Dès Stuck kä nèt aufg'füərt wer'n, das kann nicht statt haben, nicht zugegeben werden, (vom Theater hergenommen).

hinterführen Einen, ihn hinters Licht führen, anführen, betrügen, wirzb. Verord. v. 1665.

überfüeren, 1) wie hchd. überführen. 2) Eine überführte Chaise wird zum Verkauf ausgeboten im Münchner Policey-Anzeiger v. 1821. p. 779.

verfüeren die Maut, den Zoll, ä. Sp. den Zoll defraudieren. „Der Castner soll denienigen, so die Zöll verfüehren, die Güetter für verworcht einziehen," ältere Instruction Ms. Ein verfüertes Guet, von welchem durch Defraudation der Zoll nicht entrichtet worden ist. Gem. Reg. Chr. II. 157. 158.

zefüeren (zfiərn), durch Fahren zu Grunde richten; in Verwirrung bringen, zerstören überhaupt. (Vrgl. Fuer). „Ist daz daz haus zefurt (zerstört) wirt," MB. XVIII. 58. (gl. i. 374. zifuaran, dejicere).

Der Füerer, 1) In der Verordnung über die fränkischen Kreistruppen von 1756 wird nach dem Feldwaibel und vor dem Fourier und Corporal auch ein Führer eingereiht, (Sergeant?) „Feldwäbl, Führer und Furier der Soldateska," Abt v. St. Zeno in s. Calender von 1668. 2) Mitvorsteher einer Handwerks- oder einer Dorfgemeinde. s. Vierer.

Die Farb, Farw, Far, (s. Gramm. 686.) wie hchd. die Farbe, (a. Sp. farauua). 2) das Ansehen überhaupt, der Anschein. Diese 2te mag die frühere Bedeutung des Wortes gewesen seyn. Isidor. 3. 29, 5. 11. scalches farauua, gotes farauua, forma servi, similitudo dei. Die Kaiserchronik sagt:

Ein engel er bey im sach
gesendet von himel dar'
in menschenbild var.

R.A. Aus oder von der Farb reden, unverblümt und frey über das Wesen einer Sache sprechen. „Unsere Ehemänner lachen fein darzu, wenn jre weiber die aller leichtfertigsten Bossen hören, lesen, und munder von der Farb reden künden," Puterb. Heraus mit der Farb! Aufforderung an den, der nicht recht mit der Sprache heraus will. Diese R.A. sind vielleicht vom Kartenspiel hergenommen. In folgenden sticht die 2te Bedeutung merklich vor. Jetz hat das Ding ō andrė Farb, ein anders Aussehen. „Mit der Farb, er sey bereits einer schwachen Complexion," (unter dem Vorwand). P. Abrah. Einer Sache ein Färblein (ō Fárbl) anstreichen, ihr einen bessern Anschein geben, sie beschönigen. „Das Geld streicht allen Lastern ein Färblein an." Reiner. Kr. Lhdl. X. 440. XV. 60.

=farb, farw, far, adj. =farbig. Nach der Bedeutung 1), aschenfarb, bluetfarb, rôsenfarb, schwarzfarb, (Avent. Chr. 194), ɔc. abfarb (à'far), abfärbig. Nach der Bedeutung 2), aussehend, gestaltet. „Mit frömbden waffen also gefar, daz in da niemant erkannte," Iwain.

färben (färbm, färbmō, 7 comm. färmen), 1) wie hchd. (a. Sp. farauuan). 2) vom Rindvieh, Blut harnen. färbeln (färbəln), eine Art, Karte zu spielen, bey welcher nur zusammensehende Farben gelten und kein Trumpf gemacht wird. Eine besondre Abart dieses Spieles heißt, Wildfärbeln, anderwärts schâfkopfen.

fürben, fûrben, å. Sp. fegen, putzen, (a. Sp. furban). „Der mensch sol den leib fûrben, d. i. zu stul gen, sein prunnen tun, sich reusplen ɔc." Ortolph. „Daz läublin fûrben," den Abtritt putzen, Augsb. Stdtb. Uns ze furwen (von den Sünden), Winnerl. gl. Der Swertfurbe, Schwertfeger, MB. VI. 148.

Das Farch, (å. Sp.) Schwein, s. Fark.

Das Ferch, (nach Michaelis in Tyrol) die rothe Ruhr, (s. Feig). Henisch erklärt das Wort 1) als „ein Hupffen, Fipern, palpitatio, qualis in membris interdum sentitur et saepe in palpebris, vita in musculis;" 2) als „Herzblatt, diaphragma." „Ich trag alhie sinen leib und sines ferhes samen," (bin von ihm schwanger), Parcifal. In der a. Sp. ist thaz ferah, vita, anima. Die Ferchwunde (å. Sp.) tödtliche Wunde. „Waz nu voerchwunden sey, daz lazz wir euch wizzen, daz ist in dem waden underhalb des chnies, und ist ein dev maus oberhalb des engelpogen, und ist ein dem rukkepraten, also daz man im lnngel und leber sicht, und ist, ob er wunt wirt vor an den pauch, daz im daz ge=

waide auz get, oder durch daz haupt, daz im die hierenschal durchel wirt, daz haizzet allez vörchwunden. Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. p. 27.

Die Forchen, Förchen (Farchə̃, Fèrchə̃), die Föhre, oder Kiefer, pinus sylvestris L. (gl. a. 528, o. 88. foraha, picea). förchen, förchen, adj., von Föhrenholz. ə̃ fèrchənər Asch'n, Asche von Föhrenholz. Das Forchach, Förchach (Fârchə', Farchət), das Föhrengehölz (a. Sp. forahahi). (cfr. MB. XXIV. 680. Forich).

Die Förchen, Förchel, Förch, die Forelle, (a. Sp. forhana, forhina, tructa, gl. a. 649. 697, o. 106. 182). „Die Lachsferch, Seeferch," Lachsforelle, Schranks R. i. d. G. p. 130. „Diese Lachsferch ist a°. 1797 im Obersee gefangen worden, hat gewogen 29 Pfd." Gemälde in St. Bartholomä. „Visch oder Vörcheweier, Vörchefisch," Meichelb. Chr. B. II. 213. „Piscium aridorum videlicet Vorhen . . . Goldfärchen . ., Farchen . ." Lori Lechrain 39. 133. 384.

Die Furch (Furh, Fur', plur. Fürch), wie hchd. die Furche, (a. Sp. furuh, furah, aratiuncula). Durch vier Furchen, oder das 2 malige Hin- und 2 malige Herfahren mit der Pflugschar, entsteht in der O.Pfaltz und im bayr. Flachlande das schmale Beet oder der Bifang, durch 4, 6, 8, 10, 12, 14 bis 20 Furchen aber im Oberlande das breite Beet, dort Acker genannt. R.A. In die erste, andere, dritte, vierte Furch bauen, einen Acker besäen, nachdem er vorher 1, 2, 3, 4 mal umgepflügt worden. fürchig, ain-, zwap-, drey ꝛc. fürchig, (aə̃-, zwaə-, drey für'i), eine, zwey, drey ꝛc. Furchen enthaltend. (cfr. gl. i. 564 trifurcher, trisulcus). anfürchen (a'für'n) einen Acker, durch jeden Bifang desselben die 2 ersten Furchen ziehen, was anrainen, (w. m. s.). ausfürchen, ausfürcheln, einen Bifang völlig zertheilen, so daß an seiner Stelle eine Furche entsteht, was ausfangen.

Die Forcht (Fàrcht), die Furcht, (a. Sp. forahta, Genit. forahtun). forchtig, förchtig, geförchtig, geförchtlich (opf. fárchti, fá'chti'), furchtsam und furchtbar. forchtsam, förchtsam, furchtsam und furchtbar. „O Mutter bett! ein schwarzer häßlicher forchtsamer Mann nimbt mich bey den Füßen . . ." „Die forchtsame Krankheit des Hinfallends." „Ist mit forchtsamen Panggen und einer schmerzhaften Geschwulst beladen gewesen," Altött. Hist. „Under dem Dach wars forchtsam des Erdbibens halb," Av. Chr. „Sinen vianden vorhtsam," Leg. v. St. Aegid.

förchten (fèrchtn, welches der gemeine Dialekt conjugiert: I fircht, mir (wir) ferchtn, I fárcht (timerem), I hà' gforchtn, gfarchtn,

gfarchtn, ganz wie fechten und flechten), wie hchd. fürchten (a. Sp. forahtan).

---

fordern (fo'də'n), wie hchd., (a. Sp. vorderon, bey Willer. 3. 1, quaerere). „Cieo vadern, forvadern," Av. Gram. Der Forder- oder Fürderbrief, das Vorladungsschreiben. Das Fordergelt, der Forderwein, das Forderviertel, die Forderkandel, ehmalige Accidenz, den Gerichtspersonen von den vorgeforderten Parteyen zu entrichten; (s. Viertel), Welsch Reicherzhofen 183.

fördern (fé'də'n), befördern, fürdern (fü'də'n), wie hchd. fördern, (a. Sp. forderon, Otfr. 3. 18. 82, 83; 5. 19. 108). Das Hauswesen befü'də'n (b. W.), fürs Hauswesen sorgen. „Jemands Frommen fürdern," Khraisser Comp. p. 67. „Faveo, favi, fautum, fudern," Avent. Gram. Promovere, fúdern, Voc. v. 1445. „Wir N. N. entbieten allen unsern Stötten un Mergten unser Fúdrung und alles gut." Meichelb. Chr. B. II. 77. Man lernt hier die bayrische Auslassung des r als eine sehr alte Schwachheit kennen, die von Freunden des sogenannten Wohllauts sogar für einige hochdeutsche Wörter in Vorschlag gebracht worden ist. Sie schreiben z. B. befödern, fodern. Der Fürderbrief, Fürderungsbrief, a. Sp. compassus mutui litterae, Compaßbrief, lit. requisitoriales, remissoriales. Gerichtsord. v. 1520. Kr. Lhdl. II. 69. (S. a. vörder).

Die Farfelsuppen, Suppe, in welche das stark zerquirlte Weiße von Eyern getráuft worden.

Der Ferg (Férg, Fiarg), des, dem, den, die Fergen (Férgng, Fiargng), Führer eines Schiffes oder Floßes, oder einer Fähre; Schiffmann, Floßmann, Fährmann; (a. Sp. ferio, ferigo, fero, von ferian, navigare, s. feren). Unter den Fergen auf dem Flößen gibt es rechte Fergen, die auf den Floßmaister folgen, und nach diesem und jenen kommen die sogenannten Drittfergen, unter welchen der Steurer steht. „Vert ein flozman auf dem wazzer oder ein schefman, und vert er ein den prukk und tut er da schaden, den muz er dem prukhay gelten. Daz ist darumb gesetzet, daz nieman einen bösen vergen aufstellen sol," Wstr. Btr. VII. 103. ad 1332. „Ez ist weder schefman noch flosman nicht heher gepunten, ze gelten dem prukchay seinen schaden (für den an einer Brücke verursachten Schaden zu zahlen), den di vertigum di er da furt, ist aver des schadens minre, so geit auch im der verge minre." Wstr. Btr. VII. 103. „Item der chamraer soll Floßleyt und vergen gewinnen, di Jar und Tag gevarn sind, mit den unsers Herrn

von Sewen gut versorgt sei," MB. II. 165. ad 1440. „Der Verg an dem Urvar ze Winzer," MB. XV. 50. ad 1337. „Der Förg zu Sünzing hat unser Gebot verachtet, und die übergeführt, die uns beschädigt haben," Kr. Lhdl. X. 519. „Der Thumdechaney von Augspurg Verg zu Lechhausen," Lori Lechrain, f. 421. ad 1588. Der Ausferg, Schiffer, der das Halleinersalz heraus bis Laufen liefert. Der Naufergˌ Führer eines Schiffes stromabwärts; namentlich der das Salz von Laufen bis Passau führt, (Lori BrgR.). Das Erbnaufergenamt war ehmals ein adeliches Erbamt des Erzstifts Salzburg. „Das Schiff- und Vergenambt zue Lauffen." Von einem minder reichen, aber edlern Donaufergen, als der, mit dem der Nibelunge Hagen (Nibel. Liet. 25 Avent.) zu thun hatte, erzählt J. E. Fürst's Bauernzeitung aus Frauendorf, 1819. Nr. 16. Zum, beym, im Fergen, oder (nach Gramm. 326) Förgen ist übrigens eine mit ihrer Veranlassung, oder nun ohne sie, hie und da vorkommende Ortsbenennung. Hazzis Statist. III. 7. p. 755. 742. Selbst die uralte, schon im 8ten Jahrh. vorkommende curtis regia Verinya (Meichelbeck. Hist. Fr. I. 1. 49. 151. 171. 337. I. II. 178. 229. 249) findet sich in Urkunden des 14ten Jhrh. in Vergen renovirt. „Zwischen Nidernvergen und Ismaning," Hist. Fris. II. I. 133 ad 1319. cfr. MB. XVIII. 254 ad 1398. XX. 84. 136.

fergeln an Etwas, daran hin und her fahren, fegen, reiben, wetzen. Etwas ab-, auf- ꝛc. fergeln. Fig. An Einem fergeln, nicht ablassen, ihn mit Fragen, Bitten, Anreizungen, Verdrüßlichkeiten zu belästigen. In der a. Sp. ist fergon (einan eines thinges) es von ihm verlangen, ihn darum bitten, (Otfr. praef. 62; 1. 7. 49; 3. 24. 36, ꝛc.). Vielleicht ist dieses die erste, und jenes die zweyte, figürliche Bedeutung.

Der Fark (Fa'ck), (O.L.) halbgewachsenes männliches Schwein. Sp. W. Wiə də Fa'ck, so d' Fä'ckln. Der Baarfa'ck, nationaler Spottname des Tyrolers für den Bayern. „Sterb-Rinder und Pett-Facken," tyr. L.O. v. 1603. „Eins farhen gallen," Ortolph. „Chainen stich vorchin . . . nit nier verchen, dann XVII swein," Wstr. Btt. VI. 151. 154. Varch, porcus, Voc. v. 1419; paerfarh, ferrat, gl. o. 189; spenevarh, porcum lactantem, gl. a. 584. Oefter kömmt in der ä. Sp. der Plural farihir, farhir, farher, ferher porcelli vor (z. B. gl. a. 527. i. 765. o. 135. 189. 382, 416), welcher auf ein, wol für Schwein überhaupt geltendes Neutrum weiset.

Das Färklein (Färkl, Fa'ckl, Färktl-), Färchlein (Fär'l, Fä'l-), junges Schwein, Ferkel; Dintenklecks. „Swein, die junge varl habent," Rchtb. Ms. v. 1453. „Porcellus várnl," Voc. von 1445. Sp. W. Kindər und Fa'ckl'n hàbm àlləwàl lárə Sáckl'n.

„Feister als die weiße Sau,
welche dreißig in der Au,
Fecklen gehabt," Baldes Lob der Magern.

Das Span=Färklein (Spa'fa'ckl'), Span=Ferkel, Ferkel, das noch saugt. Gl. o. 7. 100. farheli porcellus, spunifarhili nefrendes. färkeln (fa'ckln, fa'ln), ferkeln, Junge werfen.

Das Ferkel, Heiligenbild, Figur, die in einer Procession auf der Achsel herumgetragen wird, ferculum.

furkeln, opf. hin und her fahren mit Etwas, z. B. mit einem Licht.

Die Furkel, a) (Salzach, Inn), Gabel=Stecken, welcher dient, Querstangen zu halten, Zaunfurkel; b) verächtlich, Weibsperson.

Der Farm, die Fähre über einen Fluß. „Von des Farms wegen," MB. XII. 261. XI. 442. XV. 50.

ferm, adj. u. adv. vollkommen, gewandt. ə fèrmə' Buə', ə fèrms Mensch. ə Sach fèrm və'stè'. In dieser Bedeutung ist das romanische ferme sehr volksmäßig geworden.

firmen, firmeln, confirmare. (a. Sp. firmon). Die Firm, die Firmung, Firmelung, confirmatio. Der Firm-Tód, oder Géd, die Firm-Tod, oder Godl (Pathe, Pathinn) füart s Kind zu də' Firm, bind't eəm (in den Bisthümern, wo es üblich ist, dem Firmlinge nach erhaltener Salbung eine weiße Binde, das Firmbindlein, um die Stirne zu binden), d' Firm um. Vrgl. wirzb. Verord. v. 1700. 1741. den Luxus mit der Firmbinde betreffend.

firmə ̃ die Rüben, (b. W.), sie oben und unten beschneiden. cfr. häuptəln, häuzəln.

Der Furm, plur. die Fürm, die Form, das Ansehen, die Art. „Kurtz und lang auf allerley fürm . .," H. Sachs. „Das verkünden Wir Ew. G. auf den Form." Kr. Lhdl. VI. 130. Vom Betragen einer Person wird der Furm gewöhnlich im schlimmen Sinne und gleichbedeutend mit der Unfurm (U'furm) genommen. Dés is àbər ə Furm! ə wüəstə' Furm! Du hast ə'n schö'n Furm à' diər! (ironisch). G'wön də' do' dèn U'furm à'. Dés sàn' lautər U'fürm. Die Unform, (in Rechtsverhandlungen), unrichtige Form, Unförmlichkeit. Gerichtsord. v. 1520. R.A. əs hàt ə'n Furm, əs hàt kaə'n Furm, dàs . . . ., oder zum . . ., es hat einen Anschein, es hat keinen Anschein, . . . I wètt, əs rengt bàl', əs hàt àlln Furm dəzuə. əs hàt no' gà' kaə'n Furm zu'n Schö' wer'n. furmen, formen. gfùrmt, wohl geformt, gestaltet, artig, ə gfurmts Méssə'. Gfirmt bist, àbə' gfurmt no' nèt, hört man wol sagen zu unartigen Kindern. abfurmen, (Praschius) probrose describere, wie man auch sagt: Einen herstellen, Einen von Fuß bis zum Kopf herstellen, (abmalen im schlimmen Sinne).

Der Farn, Farm (Fa'n, Fa'm), das Farnkraut. (a. Sp. farn und farm, filix). Der Federfarn, polypodium filix mas L. Daz varmach (MB. XXII. 334. 337) als Name einer Waldpartie entspricht dem farmahi filictum der gl. i. 732. 1132. Vrgl. Farmach, Schloß zwischen dem Chiem- und Sim-See.

fern, wie hchd. s. ferr.

fern (fe'n), adv. im vorigen Jahre, (s. ferten). fernig, ferndig, a. Sp. fern, firn, adj. vom vorigen Jahre, annotinus." Firner Wein," Wirzb. Verord. v. 1701. Ferner, firner, Schnê, oder gewöhnlicher elliptisch blos der Ferner, Firner, Schnee, vom vorigen, oder von vorigen Wintern liegen geblieben; Berg mit solchem Schnee bedeckt, im Hochgebirg. Tér férnerigo ôstertag, pascha annotinum des Meister Ruodepert von St. Gallen (Goldast rer. alam. v. 1730 II. 65) ist vielleicht, was gl. a. 600 ferzit pascuale heißt. Vrgl. gl. a. 217. i. 1154. firni antiquus; a. 223. 363 arfirnet vetustus; Ulphila gibt Matth. 9. 16. ἀπὶ ἱματίῳ παλαιῷ durch: ana snagan fairnjana. Noch entfernter liegt das alte forn dudum, olim (Tat. 65. 2. gl. a. 285. 419. 467. i. 512), fornit priscus, canus (gl. a. 204. 217. 326. 399); schwed. forn antiquè, autiquitus.

Die Farsch, Fa'sch', franz. la farce, das Füllsel, z. B. gehacktes Kalbs-, Hühner- und Taubenfleisch ꝛc., womit eine Pastete ꝛc. gefüllt wird; Kalbsfarsch, Hüenerfarsch, Wildfarsch. Farschieren (fa'schiern) füllen, franz. farcir, lat. farcire. S. fârzen.

Die Forsch, das französische force, sehr volksüblich geworden.

forschen (forschn, farschn), wie hchd.; (a. Sp. forscon). Davon das Iterativ förscheln (förschln, färschln), ausförscheln Einen. Die Forsch, Nachforsch, a. Sp. 1) die Erkundigung, Nachforschung. „Acht und Forsch auf etwas haben," L.O. v. 1553. B. V. Art. 3. „Nachforsch halten auf eine Person," gerichtlich inquirieren, Malefiz Procesord. Tit. II. Art. 1. „Geschworne alte kuntschaft mit fleissiger vorsch erfarn und verhörn," MB. XXIII. 227 ad 1378. 2) gerichtlich bewilligte Frist zu einer Erkundigung. „Darnach soll man ihnen forsch geben Jahr und Tag," L.R. Ms. v. 1453. cap. XVI.

Der First, a) wie hchd. die Firste, (a. Sp. ther first, culmen). b) fig. ein Gebäude überhaupt. Sechs First sân' à'brunnə. Der Firstbâum, derjenige lange Zimmerbaum des Dachstuhles, an welchem die Dachsparren oben zusammen laufen. Die Firstsaulen, eine der hölzernen Säulen im Dachstuhl, welche zunächst den Firstbaum tragen. Si eam columnam, a qua culmen sustentatur, quam firstsul vocant, (eiecerit), cum XII sol. componat," Leges Baiuu. t. X. c. VII. Der Firstwein, Firsttrunk,

Trunk, welcher den Bauleuten vom Bauherrn gereicht wird, wenn ſie den Dachſtuhl aufgeſetzt haben, das Hebmal. In der Landsord. v. 1553 (fol. 165) werden die Bauherren der Schuldigkeit enthoben, „ainichen Grundbſchluß oder Fürſtwein oder ichts dafür zu geben.“

Der Forſt (Forscht, Faarscht, Fourscht, Four't), Eigenname verſchiedner großer Waldungen, gewöhnlich ſolcher, die dem Landesfürſten, geiſtlichen Corporationen oder großen Landſaßen gehören oder gehörten. Der Eberſperger, Scheyrer, Geiſenfelder ꝛc. Forſt. „Sylva que dicitur vorſt,“ MB. IV. 408 ad 1141. forſten, förſten, fürſten, verförſten einen Waldgrund, barb. lat. forestare, die ſogenannte förſtliche Obrigkeit (jus forestale) darüber in Anſpruch nehmen, den Bann darauf legen. „Wäld, die dem Stift verforſt ſeyn oder werden . . .“ Lori BrgR. 189. 191. Samml. der ſalzb. Forſtord. p. 45. 124. „Swer aber vert mit wizzen in ein gefürſts holz, do des fürſten pan auf leit,“ Rchtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 76. einforſten Einen in einen Wald, ihm ein Recht auf Holzgenuß u. drgl. in demſelben, ertheilen. forſtig, adj. von Gründen, zu einem Forſt gehörig. Die Forſtigkeit. „Der Neudttinger Forſt dehnte ſich ehmals mit ſeiner Forſtigkeit zwiſchen alle Feldgründe der Nachbarn aus.“ Hazzi Statiſt. III. 785. Der Forſter, Forſtner, der Förſter. Die Forſtey, Forſtrevier, Förſterey. Anſpach. Verord. Anm. Wenigſtens eben ſo alt als das Capitulare de villis von 797, wo forestes, und forestarii vorkommen, iſt wol die gl. i. 839, wo haruc (vielleicht die Quelle zu der Hercynia sylva und dem Ἑρκύνιος δρυμός der Alten) noch neben forſt für nemus ſteht; gl. a. 468. 483 forſt, nemus, saltus; a. 532 forſtare saltuarius.

Der Fürſt (Firscht', Firt), wie hchd.; (a. Sp. furiſto, Superlat. von furi (für), im Allgemeinen: der Vorderſte, primus, davon furiſtuom ſowohl initium als principatus). Der Fürſtenweg, Weg, blos durch und für den Landesfürſten zum Behuf der Jagden u. drgl. unterhalten, und beſonders da, wo er über Privatgründe geht, für jeden Andern geſperrt. „Die Unkoſten, ſo auf die Fürſtenwegs-Reparationen ergehen, ſind in Kaſtenrechnungen per Ausgab zu ſtellen,“ General Inſtruct. v. 1756.

fürſt, adv. u. praep. (Augsb. Stdtb.) ut primum, ſobald als; von — an; franz. dès que. „Daz er ähter niendert kainen vride hat fürſt er in die ähte kumt . . .“ fürſt daz ez gechundet wirt . . . fürſt man complete gelutet.“ „fürſt ein man einen win ufgetut, ſo ſol er in für ſich uz lan gan . . . .“ „Vierzehen naht fürſt den tak (vom Tage an), daz der win uzget.“

Die Fart, wie hchd. die Fahrt. Folgende Formen und Bedeutungen ſind als minder hchd. zu bemerken. 1) Weg; Rinnſal eines

Stromes. Die Naufart, Thalweg eines Flusses, der mit Schiffen oder Flössen befahren wird; s. Au. 2) die Fart, was auf Einmal geführt wird. Die Hallfart, Ladung Salz, die von Hallein aus auf der Salzach verschifft wird, bestehend in 186 Kufen. Das Fârtlein (Fârtl·), ein Wagen voll Heu, Holz, Streu, Mist u. drgl., so viel ohngefähr zwey Pferde oder Ochsen bequem ziehen mögen; (nach B. v. Moll, im Zillerthal), eine Ladung Waldstreu, die ein Mann auf seinem Rücken heimträgt. Die Fart, 3) fig. (á. Sp.) das Mal (vicis, vici, vicem, vice). „Montanus verbot die ander Ehe, wer mehr denn ein fahrt heiratet, ..." „Samson erschlug Jr (der Philister) ein fart tausend nur mit einem Eselskinn." „Führten das Vieh hinweg, auff einer Fahrt wol anderthalb tausend Haubtvihes," Av. Chr. „Einfart, semel (cfr. schwed. engång); ein ander fart, alias; nyè kain fart, nunquam." Avent. Gram. „Daß dem Antwort noch ein fart verkündet werden solle, daß . . .," Kr. Lhdl. XII. 86. „Von aller leden fart," MB. XXIV. 237. „acht fort," (13 u. 7 comm.) acht mal. Vrgl. die Tagfart, der gerichtlich anberaümte Zeitpunkt, Tag, Termin. An der Fart, auf der Fart, zu der Fart, (beym Theurdank), stante (oder vielmehr eunte) pede. 4) die Fart, fig. lebhafte, muthwillige Person. (Werdenfels) Si is ə' lautərè Fart. Die wilde Fart, der wilde Jäger, Heren, Gespenster.

Die Fürfart, á. Sp. 1) das Vorbeyfahren. 2) Abgabe für die Erlaubniß, mit Schiffen an gewissen Ortschaften vorüberzufahren, jus transitus, passagium, furfura. Scherz. „Absque vectigali et eo quod dicitur fürfart," ad ann. 1198. MB. XII. 369. 392. IV. p. 152. XI. 442.

Die Kirchfart, Walfahrt, (s. Kirch). Kirchfart faren, MB. V. 52. Achfart, Romfart, Walfahrt nach Aachen, nach Rom, Öfele I. 616. MB. II. 235. Betfart, Gaiselfart. kirchferten (kir'fért·n, kiə'fiərt·n), walfahrten. kirchferten gên, walfahrten gehen. Der Kirchferter.

Die Nâchfart (Nà'fârt), die Nachfolge, Succession, (cfr. Nâchfar und Vorfar). R.A. Einem die Nachfart laßen, ihm im Testamente nichts vermachen, als die einstige Nachfolge. Baur.

Die Nâufart, das Schiffen secundo flumine, die Gegenfart, das adverso flumine, s. Au.

Die Widerfart, á. Sp. Zurückkunft.

Die Fert, (s. Gramm. 808) 1) wie hchd. die Fährte. 2) á. Sp. fig. die Art und Weise. „Gleicher Fârte," gleicher Weise. Lori BrgR. 156. (cfr. „Das war jr Gefört," ihre Gewohnheit, Geiler v. Kaisersp.).

Der Gefert (Gfért, Gfiərt), wie hchd. der Gefährte, (a. Sp.

giferto). R.A. Kainen Geferten haben, nicht seines gleichen haben.

Das Gefert (Gfért, Gfiort, Gfiərk), 1) das Fuhrwerk zu Lande. „Wie ungleiche Gefährt einander weichen sollen." L.R. v. 1616. f. 331. Besonders ein Fuhrwerk zum Fahren von Personen, Kutsche, und vorzugsweise: Chaise. 2) das Fuhrwerk zu Wasser, Floß auf der Isar. Wstr. Btr. V. 272, (cfr. Meichelb. Chr. B. II. 149). gl. i. 119. 705 ferid remigium, navigium. 3) am Spinnrad, die Vorrichtung, woran die Spule läuft. Das Ris=gefert, die Anstalt einer sogenannten Holz=Rise. Lori Brg.R. 433. 4) Beygeschmack, den ein Wein an sich hat.

fertig (férti', fiərti), 1) wie hchd. 2) gangbar. cfr. Notk. thurhfertig pervius.

nâchfertig, nachläßig, unachtsam. „Das Kind hat auß Nachfährtigkeit der Magd einen Nagel geschlickt . .," Altöttinger Histor.

ringfertig, geringfertig, adj. leicht, mit Leichtigkeit im Gehen. „Damit er desto ringfertiger fortlaufen möge," Gusman von Alfarache.

unfertig (ũfiərti'), 1) ungangbar. Aussə' 'n Holz is də' Wég ũfiərti'. unfertige Jagdrevier (impracticable), Kr. Lhdl. XVI. 40. 41. (cfr. „von Ungefährte wegen," aus Unwegsamkeit. Kr. Lhdl. XVI. 40. 41. 2) Gegentheil von rechtfertig (justus). „Unfertig gut und Raub der Kirchen," Historie der von Freundsperg. unvertige Frauen, Lustdirnen, Kohlbrenners Material. p. 61.

wegfertig, auf dem Wege, auf der Reise begriffen. „Er sey wegfertig seiner Sachen halb zum Kaiser," Kr. Lhdl. X. 277. „Frembde und wegfertige Postierer," tyrol. Polic. Ord. v. 1603.

fertigen, fortschaffen, führen, spedieren. Salz ausfertigen, es von Hallein auf der Salzach bis Laufen führen. Der Fertiger, Speditor. Salzfertiger, Salzspeditor. Lori BrgR. Ein Fertiger, der das Salz auf Schiffen wider das Wasser gen Regenspurg führt. Kr. Lhdl. II. 227. Vrgl. Gem. Reg. Chr. III. 234. Verglêhen fertigen, ausfertigen. Lori BrgR. 92. 247. vertigen Einen vor Gericht, ihn vor Gericht stellen. S. rechtfertigen. Einen vmb ein Inzicht vertigen, L.R. Ms. v. 1453. f. V. „Wer die Gemein aufertiget und ladet vor andere gericht," Regenspurg. Urk. v. 1312. Gem. Chr. I. 483.

durchfertigen, laxare, purgieren, Voc. v. 1445.

rechtfertigen, 1) wie hchd. 2) processieren. s. Recht.

verfertigen, 1) wie hchd. 2) abfertigen. „Demnach wären drey verfertiget worden, zu S. Gnaden gen München zu reiten," Kr. Lhdl. XI. 308.

fert, ferten (fértn), adv. voriges Jahr, im vergangenen Jahr. „Es nam in dem iare fert des lanndes fraw ainen man," Iwain.

vorferten, vor zwey Jahren. fertig, firtig (fèrdi'), adj. vom vorigen Jahre, vorjährig, vorigjährig. ə' fèrdigə' Wei', fèrdi's Obəs. „Sagts von dem fertigen Schne, ist länngst hin, acta agis.“ Aventin Gram. „Daz ir dehein maltz nuwes noch virdiges meltzent,“ Regensp. Urk. v. 1317. Gemeiner. „Den jarnutz paydeu vierding und heuring . .“ (fertigen und heurigen), MB. XXIII. 98. ad 1352. S. fern, welches wol die ältere und unentstelltere Form ist. Fert ist aus fernt entstanden, und verhält sich zu fern ohngefähr wie ent, enten zu en, und wie vont, vonten zu von. Vrgl. Grimm 1, 390.

furt (b. furt, fu'tt, fuscht, opf. fuə't), wie hchd. fort. „Er zog furt.“ Avent. Chr. (Fort ist wol vom alten fora, furt vom alten furi, wie vont von von, gebildet. Vrgl. Grimm 2, 730).

Der Furt, (Lechfeld. Mirakel 204), die Furt. So heißt es auch in der alten wirzb. Grenzbeschr. „in den steininon furt.“

---

fárzen (fárz'n), (Zpf. Ms.) rösten Brod fárz'n. 2) farcire, (s. fársch'n).

farzen, furzen, in der á. Sp. ein Ablautverb, ferzan; ich firze, pedo, (gl. a. 527. i. 656), ich farz, han geforzen. Der Farzer, Furz. Das Nunnenfürzlein, Art feinen Gebäckes, in Nonnenklöstern üblich. (Vrgl. Fársch).

Reihe: Fas, feß, ꝛc.

Der Fasen, gewöhnlicher das Fáselein (Fásə-l), Fäserchen, Härchen, Bischen, le brin. Kaə' Fásə'l, kein Bischen. Gl. a. 657. o. 246. 266. „fason, fasen, fimbriae.“ Die Fáslein-Rueben (Fás'l-Ruəbm), die Steck-Rübe, (Gfättə' R., baərische R.) brassica napus L. Wahrscheinlich von den vielen Wurzelfasern also genannt. Nach einer gewissen Bauernregel wird der Winter um so strenger, je mehr Fäserchen im vorhergehenden Herbste diese Rüben haben. faseln, zupfen, zausen. „Baumwoll, die fein gevaflet ist,“ Fewrb. Vrgl. Fesen.

Die Fásel (Fás'l), (Baur, zwischen Ammer und Ob.Lech) die Haferrispe. fáseln (fás'ln), Rispen bekommen, die Rispen aus dem Halme hervortreiben.

fáseln die Getreidkörner, sie fähen, durch ein feines Sieb schlagen, (Hauser).

fásig (Lech), klein; dünnstehend, rarus. „Der Waizen stet ganz fásig.“

Der Fas-Han, das Fas-Huen, á. Sp. der Fasan, Wstr. Btr. III. 140. Voc. v. 1419; vasihuon gl. o. 170. phasianus.

Die Fásnacht, Fasenacht (Fásnähht, Fásénähht, Fásinád),

1) was (nach Adelung) die Faſtnacht. „Umbe die vaſnaht," MB. XXIII. 22. ad 1295. „Am freytag nach der vaſenacht," MB. XII. 474. ad 1363. „An ſant Valenteinstag vor der uaſnacht, vor der tumben wüetten vasnacht," Meichelb. Chr. B. II. 75. „Die Kaufwib zu Tolenſtein an der vasnacht nie bas geſtritten," Parcifal. c. 22. Die beynahe durchgängige Form Fas ſtatt Faſt der ältern Urkunden (MB. XXV. 227. 290 gar vaſenacht) erregt einigen Zweifel gegen die gewöhnliche Ableitung dieſes Wortes vom Subſtant. die Faſte (Genit. der Faſten) oder auch vom Verb. faſten. (Das uaſonter vestigans der gl. i. 812 ad Aeneid. XII. 557 paßt wol nicht hieher). 2) perſonificiert. Wenn eine Magd vor dem Faſchingstage ihren Rocken nicht ganz abgeſponnen hat, ſo kommt die Fàsinàd darüber, und zauſt ihn ganz auseinander. Daher die R.A. a' rèchtè Fàsinàd, Weibsperſon mit zerrauften Haaren.

faßen, 1) wie hchd. faſſen. 2) Einen Wagen, ein Schiff, einen Floß ꝛc. faßen, beladen, laden; ein Fueder Heu faßen, aufladen. „Der laer wage ſol dem gevaſten weichen," Rchtb. von 1332. Wſtr. Btr. VII. 104. Der Faßer, Auflader. „Ainem Mißtfaſſer oder Praiter," Wſtr. Btr. IX. 314. Das Gefäß (Gfäss), 1) die Vorrichtung zum Beladen. 2) die Ladung eines Floſſes auf der Iſar mit Kalk, Gips, Kohlen ꝛc. „Ein mittlerer Kohlenhaufe gibt ohngefähr 3 Floßgefäße," Wſtr. Btr. V. 275. „20 Flöß Holz ſambt vill Gefäſſen Güps," Meichelb. Chr. B. II. 251. „Einem Flöſſer zur Strafe Geſtrick und Gefäß nehmen," L.R. v. 1616. f. 755. 759. 761. Auch in den 7 u. 13 comm. faſſen (laden), „Vääs" (Laſt). Gl. i. 113. 536 fazzon beladen, beſchweren; a. 532. i. 386. fazza sarcina, onus. 3) überziehen nicht blos mit Metall u. drgl., ſondern auch mit Farben; bemalen, anſtreichen. Einen Altar faßen, hölzerne Spielſachen, Figuren ꝛc. faßen, (ſie bemalen). Der Faßer, Faßmâler, der Übermaler, Anſtreicher, Vergolder. 4) mit Kleidern, Waffen ꝛc. verſehen. „Ir ſult den nachenten vazzen . . . mit diſeme gewande hat mich Martinus gevazzet . ." Winnerl. gl. „Zi themo ſelben uuige begondun ſie ſih fazzon," Otfr. 4. 16. 30. Nach dem Artikelsbrief der Reichsvölker v. 1672 und 1734, Art. XI. ſoll ein jeder mit ſeinem Oberrock oder Mantel gefaßt ſeyn. Ob die figürliche R.A. ſich faßen, ſich gefaßt hâlten, machen, etwa zunächſt hieher gehört, (accinctum, procinctum esse). R.A. Guet eingefaßt ſeyn (in einer Kunſt oder Wiſſenſchaft) wohl darinn bewandert ſeyn. verfaßen, 1) ä. Sp. etwas in Schrifft oder Geſchrifft, es ſchriftlich aufſetzen, daher elliptiſch das neuere verfaſſen (eine Schrift, ein Buch). 2) ä. Sp. bereiten, verſehen, ausrüſten. Doch gewöhnlich nur in der R.A. verfaßt ſeyn mit etwas, damit verſehen ſeyn. Hailbr. Badbeſchr. 99.

Fwrbuch. Ms. von 1591. salzburgische Forstordnung. Sieh oben faßen 4).

Das Faß (Fäs), das Fäßlein (Fässl), wie hchd. (a. Sp. faz). Wenn diese Ausdrücke gewisse Maße bezeichnen, so ist das Faß vom Fäßlein so bestimmt und technisch unterschieden, als das Schaff vom Schäffel. Das Faß Salz z. B. wiegt sporco 450 Pfund, daß Fäßlein 150; so daß dieses genau der dritte Theil von jenem ist. S. Wstr. Btr. V. 287. Das Impfaß, (Unt. Don.) der Bienenkorb. So brauchte die a. Sp. ihr faz in viel weiterer Ausdehnung, so wie wir jetzt Gefäß. Bey Otfr. 3. 7. 117 ist ein Korb ein faz; die Laterne hieß liohtfaz, und selbst die Bibliothek poahfaz (gl. a. 204). R.A. Vom Schergenfäßlein, vom Fasse mit besserm Bier, Wein ꝛc. R.A. Aus einem andern Faß gên, d. h. in einem andern Ton, nach einer andern Manier zu sprechen, oder zu handeln. Bis dáto háb I in Güətn mit diər grédt, wen abə' dés nicks hilft, nà' werds bál' aus ə'n andə'n Fäs ge'. Der Faßer, (Zillerthal), Faßbinder.

Fausen, plur. was Flausen, (cfr. Gram. 544), Einbildungen, nichtige. „Gloſſen und Fauſen machen über etwas," P. Gansler. „Caſuiſtiſche Fauſen," A. v. B. f. W. I. 236. „Phantaſten, welche ſeltzame Fauſen, wunderliche Einbildungen, hypochondriſche Grillen im Hirn hatten." „Schlafſauſen, Narrenſtupp ꝛc." P. Abrah.

Die Feſen, der Balg, welcher das Getreidekorn umgiebt, und welcher, abgeſondert, Spreu heißt. Kornfeſen, Waizfeſen. Kaə' Fêsə-l, nicht das Geringſte. Die festuca bey Matth. 7, 3. 4 heißt im Tatian feſa; gl. a. 15. i. 509. 687. 886 feſa, ptisana, siliqua. „Umb dein hofirn gáb ich nicht als chlain, als umb ein Veſen" ſagt der Bauer zum Ritter in einem alten Lied auf einem Bücherdeckel (Rechtb. Ruprechts von Freyſ.).

Der Feſen, Dinkel oder Spelt (triticum spelta), ſo lange die Körner in der Hülſe ſtecken. „Swer veſen gárbet (enthülſet) nnd ſi fem. oder plur.?) uz der múl füren wil," Augsb. Stdtb. A°. 1385 werden in München auf einen „Mutt Veſen" vier Pfenning Ungeld gelegt. Wſtr. Btr. VI. 172.

feſſen, á. Sp. heimführen, einärnten. „Daß er ſein Korn haim feſ," Lori Lechrain 141. „Ach mein Gott (ſagt der Bauer in Abeles ſeltſ. Grchtshd. I. Th. cas. 104), zu ſchätzen hab ich vor der Föſſung nichts mehr." „Wer den zehent veßet," MB. XV. 490. „Pawn, ſtifften, ſtörn, veßen, nützen, ꝛc." MB. V. 82. „Der Lesmaiſter will den Wein veſſen (vindemiare), F. v. Freibergs Tegernſee, p. 169. („He's married a may, and he's fossen her hame," er hat geheiratet ein Mädchen, und er hat ſie geholet heim, altſchott. Ballade). feſſen gehört vermuthlich nach Gramm. 431 zu

fechsen. Man vrgl. auch das (Brod, Fleisch, Geld ꝛc.) fassen beym Militär.

feiseln (fei˜sln), feisteln, ganz fein und dünn regnen oder schneyen; regnen und schneyen durcheinander. feiseln, feiseleinen (feislei˜n, ◡ –, Nürnb. Hsl.) nach der Feuchtigkeit eines Kellers oder Gewölbes riechen.

fiseln, vrb. n., mit Vorsylben act., kleine Bewegungen machen, 1) mit den Fingern. i˜'n Hár·n fis·ln; ə˜n Rous·nkranz á'fis·ln (die Paternosterkügelchen in kleinen Bewegungen fortschieben); ə˜n Knopf (Knoten) auffis·ln; 'Arwəss ausfis·ln. 2) mit dem Munde oder den Zähnen. ə˜ Baə˜ á'fis·ln; s Aəchhérnl· fis·lt ə˜ Nuss aus. 3) überhaupt. ə˜ Fis·larwət, Arbeit, wobey nur kleine Bewegungen erforderlich sind. 'rum-, dəher- ꝛc. fis·ln, wegen solcher kleinen Bewegungen nicht weiter, nicht vorwärts kommen. Baur. Der Fisel, Lausfisel (Nürnb. Hsl.), Knicker. Das Gefisel, a) die Handlung des Fiselns, b) quisquiliae. In dieser Bedeutung steht auch gl. i. 273. 307 gavissahi, givessahi. cfr. feiseln, fuseln.

Der Fisel, Ochsenfisel, der Ochsenziemer, das Membrum des Ochsen. Gedörrt galt es ehmals als ein vorzüglich probates Erziehungsmittel, und gilt als ein solches wol noch jetzt bey gemächlichen Erziehern und Lehrmeistern jeder Art; cfr. den Anonymus de gestis Caroli M. (Canisii lect. ant. I. 367). „Paraphonista levato peniculo ictum ei, nisi caneret, minabatur.“ Voc. von 1482: „Fisel oder Zisel, genitale; Zers oder zumpff oder fisel, penis, mentula. fiseln, abfiseln, mit dem Ochsenfisel schlagen; züchtigen; abstrafen bey Gericht, ein aequivocum mit abfiseln, abnagen. Vrgl. den Reimspruch des b. W. Fis·lgunkəs, fis·lgunkəs, wird d Hochzət bál' wer'n, ꝛc. s. Mäschel.

Die Fisolen, (◡ – ◡) bey Gärtnern und Gartenliebhabern, phaseoli scandentes, phaseolus vulgaris L. Zwergfisolen, phaseoli erecti, phaseolus nanus.

fuseln, mit Kleinigkeiten beschäftigt seyn, tändeln; übereilt und schlecht arbeiten; geschäftig und eilig seyn, ohne doch zu einem Zweck zu kommen. Im Schreiben fuseln, kleine und unleserliche Züge machen. ə˜ gfus·lté Schrift. Die Fusel, weibliche Person, die bey aller Geschäftigkeit nichts ausrichtet; altes Weib. Dé Fusl və'deə˜t s Essn nét mit iərə' Fuslərey. Der Fusler, Mädlein-Fusler, der gerne mit Mädchen herumtändelt. Die Fuslerey, zwecklosgeschäftige oder nachlässige Art, eine Sache zu behandeln. S. feiseln, fiseln.

Der Fusel, schlechter Brantewein; schlechter Tabak. Das Wort mag zum vorigen gehören.

„gefusicht, dick, fett.“ (Allgäu, Schrank b. R.).

Der Fueß (Fuəs, opf. Fous), wie hchd. Fuß, (a. Sp. fuoz). Das Füeßlein (Fiəssl·), 1) das Füßchen; 2) die Fußsohle (Rottm); 3) in

der Architektur, der Sokel; 4) was unten Fueßtruhe vor der Bettstätte. á. R.A. flüchtigen, fraidigen Fueß ſetzen oder ſtellen, ſich aus dem Staub machen, durchgehen. Ertl Prax. aur. I. 385. 483. Avent. Chr. 32. Füeß' machen Einem, ihn zur Eile antreiben. Die Fueßarbait, bey den Webern; Zeug welcher mit mehr als 2 Schemeln (im Grad) gewoben wird. fueßein- (fuəseĩ, ∪ –) tanzen. So nennt man auf dem Lande die erſt in neuerer Zeit in Aufnahme gekommene ſittengefährdende Art, mit gegeneinander verſchränkten Füßen und wechſelſeitig anliegenden Leibern zu walzen. Der Fueßſtapfen, wie hchd. Im Fueßſtapfen, e vestigio, ſogleich. Gerichtsord. v. 1588. f. 33. Die Füeßtruh, kleine Truhe, die den Landleuten des Oberlandes als Schemel dient, um in ihre ſehr hohen Betten hinaufzuſteigen. barfueß, barfueßet, adj. wie hchd. barfuß, barfüßig. Der Barfueß, Barfuez, des, dem, den, die Barfueßen, á. Sp. der Barfüßer Mönch. „An ſwaebinger gazzen gen den Parfuzzen," MB. XIX. 245. ad 1365. weißfueßet (ſalzb. Pangau), albern. „Schöns Dienerl, du haſt weiße Füeß, du redſt ja gar viel ztoll," Hbn. 394. ſich fueßen, eilen im Gehen. Der muəs si' fuəssn, wenn ə' heu˜t no˜ haəm kemə˜ will. (Vrgl. ſchwed. fösa, antreiben, verjagen). füeßeln, die Füße ſchnell oder ſpielend bewegen; beſonders, mit einer Perſon des andern Geſchlechts mittels der Füße unterm Tiſch ein heimliches Verſtändniß unterhalten; an den Füßen übel riechen. Das, die Fueßet, die Fueßen, der untere oder Fußtheil des Bettes. Zə də' Fuəssət oder Fuəss'n.

Die Fäſch, la farce, ſ. Farſch.

Der Faſchang (Fasching, Faschin'), 1) die Faßnacht. „Faſchang dem Richter ain huen," altes Reichenhall. Urbar. „Man ſol auch für den nägſten vaſchang kain tuech nicht mit der ellen verchauffen wan pey dem rock," ad 1283. Paſſ. Stdtbch. Ms. 2) jede tolle Beluſtigung; im ſalzb. Thalgau ſogar jeder Tanz. 3) überfröhliche, närriſche Perſon. S. Faſnacht.

Der Faiſch (Faəsch), ſ. Faißt.

Der Fiſch, wie hchd. (a. Sp. fiſc). R.A. Her mei˜ Fisch (∪ – ∪)! Mit dieſem Ausruf pflegt man eine Sache als die Seinige zu erklären, und darnach zu langen.

Die Fiſchenz (– ∪), piscatio, das Recht zu fiſchen. „Das Fiſchen auf dem Altwaſſer gebührt demjenigen, welcher die Fiſchenz auf dem Hauptwaſſer hat," L.R. v. 1616. f. 329. „Die Fiſchenz in der Ammer, auf der Goldach, in dem Lech, in der Ylach," ꝛc. (z. B. MB. II. 56. VII. 312. 319. XVIII. 315. 662. 666. Lori LechR. 228. 236. 248. 272). Otfr. 2. 7. 152; 5. 13. 2 hat thaz fisgizzi, zu welchem und zu piscatio ſich Fiſchenz, wie das ältere Pfalenz zu Palaz, palatium verhält. Uebrigens

findet sich MB. IX. 57 auch die Form Fischnutz. VII. 319 vischenutz. Sollten dieses Druckfehler seyn? Vrgl. Nutz. fischig. Nach einer ansp. Verord. v. 1643 soll von jedem Weiher angegeben werden, „in wie viel Stunden oder Tag er fischig gemacht werden könne.“ Der Fischervogel, das Fischermännlein, eine Art Wasserschwalbe, Fischmöve, Sterna hirundo L. „Wird nicht mer kalt, sind die Fischervögel schon da,“ so hört man in München wol sagen, wenn sich zu Ende des Winters diese Vögel zu Tausenden am Canal des englischen Gartens unter dem Wasserfall versammeln. Vrgl. Belchen, Geyr und Hainzel. „Fischmund, premonstratensis,“ Voc. v. 1419. Apfel-Fischlein, (Küchensprache) Spältchen von rohen Aepfeln, mit dünnem Teige überzogen und in Schmalz gebacken. Baur. fischeinen (Nürnb.), fischeln, fischelen (B.), nach Fisch riechen, fischenzen.

---

fispern, fispeln, fispelen, kleine, schnelle Bewegungen, ein zischendes Geräusch machen. Mit den Fingern, mit dem Munde fispeln . . „Den Kreuzweg abfispeln,“ Flugblatt, die österliche Beicht. Verwandt ist vielleicht das Adjectiv. busper (Oberrhein), musper und wusper (Iller, Lech) für lebhaft, rührig.

Das Fisperlein (Fischpə-l), 1) zusammengerolltes Papier- oder Kartenblatt, welches mit zerknicktem Pulver gefüllt, und von den Knaben zur Kurzweil angezündet wird. Der Name ist vermuthlich von dem zischenden Geräusch oder dem Hin- und herfahren genommen, unter welchem die Explosion vor sich geht. 2) lebhaftes, schnippisches Mädchen, (hvisper, Ihre's Dialekt-Leric.). „Der Mann ist alleweil hin und her, wie ein Visperl,“ Charfr. Proc. p. 194.

---

fast, comp. fester, adv. (Klbck. Weilheim) sehr. Si rengk' fast, es regnet stark. Er ist fast krank. „Der ertrinkende arbeitet sich fast.“ „Er eilet als fast er kundte . . “ „St. Severin hat fast zu Passauw und Quintzen und zu Wien in Oesterreich gewohnt.“ „Herzog Heinrich ist fast gnaw auf das Gut gewesen,“ Avent. Chr. v. 1566. f. 513. „Zu fast ringern,“ zu sehr verringern, L.R. v. 1616. f. 292. schrey fester (Nptsch.), schrey stärker. Auch die a. Sp. unterschied faste, als Adverb von dem Adjectiv feste, jenes lautete in der a. Sp. fasto dieses fasti, (cfr. Gramm. 799). S. fest.

fasten, wie hchd. (a. Sp. fastên; bey Ulphila steht fastan auch für τηρειν, also überhaupt: halten, festhalten). Die Fasten, wie im Hchd., wo dieses Wort, ebenfalls nach Gramm. 851. 860, schon im Nomin. sing. die Flexion en hat; (a. Sp. fasta, genit. fastun observantia, jejunium, zum Ulphilaischen fastan

observare gehörig). Die vier Tag in der Fasten, á. Sp. der Aschermittwoch und die drey nachfolgenden Tage. MB. X. 148. XVIII. 549. Av. Chr. 396. „Pfinztag an den vier tagen angender fasten, feria quinta post diem cinerum," Kr. Lhdl. XVIII. 294. Die Frônfasten, d. h. jede der 4 besondern dreytägigen Fasten (quatro tempora, zusammengezogen Quatember), welcher vom Pabst Gelasius a°. 494 wegen der, auf diese 4 Zeiten festgesetzten Weihung der Priester allen Gläubigen auferlegt und im Concil v. 1095 bestätigt worden sind. Die Jarfasten. „Comes Siboto pro homicidio carranam (persolvit), quinque vero Jarvasten (illi) sunt remisse," MB. VII. 503. ad 1164. Das Fastmues, á. Sp. Früchte von Oelpflanzen, Hülsenfrüchte und Gemüse. „Hoc est vastmus, quod datur ecclesie de prediis," z. B. VIII metrete papaveris, I modius fabe et pise," MB. XI. 42. „Um etliche Vastmeß und Gewürz," Kr. Lhdl. VII. 210. Gem. Reg. Chr. II. 133. In frühern Zeiten wurde diese Fastenzeit so streng gehalten, daß man nichts, was von gewissen Thiergrten herkam, nicht einmal Eyer und Butter genoß, und auch in Bayern, wo doch kein Oelbaum fortkomt, blos von Oel aß, bis 1480 der Pabst Sixtus IV. die Befreyung von Oelspeisen ertheilte. Länger dauerte die gänzliche Enthaltung von allen Fleischspeisen. Fasten-Exempel, (vor einigen Jahrzehenden), nachmittägige Predigten während der Fastenzeit, in welchen gewöhnlich Exempel (Legenden) von buß- oder unbußfertigen Leuten und die daraus fließenden Lehren vorgetragen wurden. Fastenvögel, solche Wasservögel, welche von Katholiken auch an Fasttagen gegessen werden dürfen, z. B. die verschiedñen Arten der Fulica.

Fástidi, (Werdenfels), Verdruß, (zunächst wol vom ital. fastidio, fastidiare, woraus auch das franz. fâcherie, fâcher zusammengezogen scheint). „Die Fasten macht Fastidi, Fastidi macht die Fasten," P. Abrah.

faißt, faißtig (faəsst, faəss, faəscht, faəschti), wie hchd. feist, (a. Sp. feizit, feizt). ə'n enzfaəsti's Fläisch. Die Faißté, die Fáißten (Fèəst'n), Subst. (a. Sp. feiziti, feizti).

Der Faist (?) (Faəscht, Faəsch), (in der JägerSp.), was sonst der Schweis, d. h. das Blut, besonders des Hirsches. „Der Hirzfaist . . . Weil die Hunde schon sich pfnasten im cinnober-edlen Faist," Vogner-Mirakel. faisten (faəschtn, faəschnə, faəschn), schweißen, d. h. bluten. Sich verfaisten (və'faəschtn), sich verbluten. Die Hirschfaist, Hirschjagd. Dukh. salzb. Chr. 330. „Bey ainer Hirschfaißt ainen gueten starckhen druncкh oder Grasmal halten." Aus Abgang älterer Belege kann ich nicht bestimmen, ob diese Formen mit dem vorigen faißt innerlich zusammenhangen. Vielleicht muß Faisch angenommen werden.

Die Faust (Fauscht, Fauˇst), wie hchd. (a. Sp. fust). fausten

(fau˜stn, nach Gramm. 657. fau˜z·n), fáuſteln (fäu˜s·ln, fäu˜z·ln) Einen, ihn mit Fauſtſtößen bedienen; (gl. a. 215. i. 1172 fuſtoṇ, colaphizare). Der Fáuſtling (Faüsling, Fäu˜stlin'), Handſchuh, der für alle Finger nur Ein Behältniß hat, Fauſthandſchuh. (Gl. a. 524. o. 76. 332 fuſtilíug wantus, (ſpan. guante, fr. gant) muffula).

„Gib mə˜ di zwe˜ Faüstling grâd her vo˜ də˜ Went,
I will dəmit macha˜ ə˜n Ioseph ə˜ Präsent,
Das ə˜ si' kâ˜ d· Hent wârmə˜ drâ˜;
Wiə bâl' wârs net gschehng, əs də˜frur dər âlt Mâ˜,"

Lied, die Hirten in der Weihnacht. Im Zillerthal ſind nach v. Moll die Fáuſtlinge eine Art Handſchuhe von Leder, die nur den hintern Theil der Hand, nicht aber die Finger decken, und beſtimmt ſind, die Hand zu ſichern, wenn man mit Seilen ſtark zu ziehen hat. Fáuſtling nennt man auch die Mehlklöße oder Knödel. Die Fauſtbúchs, á. Sp. Piſtole. „Fauſthammer, Fauſtkolben," alte Harniſch-Inventarien. Der Fauſtring, an einigen Orten, was Fotzring, w. m. ſ.

feſt (fèscht, fèsst), 1) wie hchd. (a. Sp. faſti, vrgl. faſt). 2) (nach einem alten Wahne), von Kugeln nicht verwundbar. „Yber diſes hat mein Obriſt meines Leutenants gedacht, daß er ein greulichen Schuß hette, und mitten uf den bauch, iſt ſelbiger ganz blau, unnd wo die Kugel hingetroffen, iſt ſelbiges orth ganz ſchwarz, als ein Trommelboden, iſt alſo vöſſt und hat eine teufelskhunſt." „Haben die Schanz mit Sturm genommen, wo lauter Franzoſen und alle gefrorn oder veſſt geweſen, welche wür alle todt geſchlagen." Des Oberſten Aug. v. Fritſch Tagebuch über den 30jährigen Krieg. Wſtr. Btr. IV. 156. 168. In dem 1734 wieder publicierten Artikelsbrief der Reichsvölker Art. IV. iſt noch eine Strafe gegen die Feſtmacher ausgeſprochen. D· Fésti'kait auftaə˜, dieſen Zauber benehmen. „Vor der Tortur wurden ehmals ſo Männern wie Weibern am ganzen Leibe, auch an den verborgenſten Theilen, die Haare abgeſchoren, weil man glaubte, daß die ſogenannte Feſtigkeit eben in den Haaren ihren Sitz habe," A. Zaupſer über einige P. des Criminalrechts. p. 12. 3) ehmals ein Ehren-Prädicat, wie jetzt wolgeborn, woledelgeborn u. drgl., als Subſtantiv und Adjectiv gebraucht. „Der Herr Richter, der Herr Burgermaiſter Veſt, oder des Herrn Burgermaiſters Veſt." „Gott grüß des Herrn Veſt! Kann ich zu des Herrn Veſt kommen," Abele ſ. Grichtsh. I. cas. CIV. „Ackher, ſo Sein (des fürſtlichen bayriſchen Camerraths) Feßt mir gefreith und geaignet hat, vermög ſeiner Feßt frey und aigen brieffs . ." Meichelb. H. Fr. II. II. 363. ad 1563. „Wo aber ewr Veſtigkait etwa des wegs ritt . ." ſchreibt „Narciſſus Abbte ze Benedicten pewrn dem edlen Veſten Chriſtophen Pienznauer," Meichelb. Chr. B. II. 192. Das Prompt. von 1618

hat „vester Juncker, strenuus dominus; ewer vest, strenuitas tua.

bainfest, bâumfest (baə̃fést, bámfest), sehr fest. Hàt's bámfést 'glábt. handfest, adj. 1) wie hchd. 2) gerichtliche R.A. Einen handfest machen, wie ä. Sp. Einen handhaft machen, ihn festnehmen, festsetzen. nagelfest. Die Nagelfest. „Ein Haus mit allen Nagelfesten verkaufen."

festen, festigen, (ä. Sp.), festnehmen, verhaften. Gem. R. Chr. II. 178. 284. Vrgl. die Frônfest, das Gerichts- oder öffentliche Gefängniß.

festen, festnen, bekräftigen, confirmieren, (a. Sp. festan und festinon). Der Pfarrer festet ein Paar, das sich verlobt hat, indem er den öffentlichen Sponsalienakt darüber vornimmt. Sich festen laßen. (Vrgl. angelsächs. wiffäst, (vom Manne), verheiratet; schwed. fästa sig en qwinna, sich verloben; fästning, Verlobung; fästman, fästmö, der Verlobte, die Verlobte). Dieses Festen wird gewöhnlich durch ein Mahl gefeyert, welches der Festwein heißt. Schon das Augsb. Stdtb. sagt: wann sich under reichen und armen hie heilach beschechnt, so sol nieman deheinen vestwein geben." Auch ein sonstiger Kauf oder Handel wird wol durch einen Festwein besiegelt. Die Feste, Fest, die Bekräftigung, Confirmation, Firma. Die Handfeste, Bekräftigung a) durch Handschlag, namentlich (opf.) das feyerliche Ehverlöbniß; das dabey übliche Mahl. „Das ain Wirth kain Handfesten über 16 Personen, kain Hochzeit über 40 Personen setzen und halten soll," Hanbacher Ehehaftrecht. Geöffn. Arch. I. B. 371. „Hochzeit und Vestigung halten," Amberg StdtR. b) Bekräftigung durch eigenhändige Unterschrift, Firma; Urkunde mit solcher Unterschrift. „Die große handvest (magna charta) von Kunig Otten von Hungern," landständ. Freybriefe. handfesten, vrb. Vormünder sollen der Mündel Gerechtigkeit verthädigen und handfesten," wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Die Stuelfeste (Stuəlfést), a) das feyerliche Ehverlöbniß vor dem Pfarrer, (vrgl. Stuel für Stand, Brautstuel, Wittibstuel); b) das bey dieser Gelegenheit übliche Mahl. Ldtg. v. 1669. (S. 363. 344) kommt in Zusammenhang mit Stuelfest auch Seelfest vor. „Thails Landständt hätten jhren Hoffmarchsunderthonen verbotten, ihre Hochzeiten, Stuel- und Seelfest in denen Landgerichtern zu halten." Das Seelfest ist vermuthlich das sonst sogenannte Todtenmahl, der Dreißigst-Schmaus. „Swer ein man ist, der kramer sin wil, der mak daz wol sin ane schaden, da in niemen nöten sol noch enmac keiner stulveste (?), wan als er von im selbe gern tun wil," Augsb. Stdtb.

Die Feste, die Vest, ä. Sp. das Schloß, die Burg. (a. Sp. festi, festin, praesidium, arx). „Da sollen dieselben Wandel abge-

abgedungen werden auf dem aigen vnd nicht ferer gezogen werden weder zu kainer veſt noch Tauern," MB. II. 110, Kr. Lhdl. II. 6. „A°. 1327 verbrannt wol der Dritttheil der Statt (München), St. Peterskirche, auch das Thal und die alt Feſte," Avent. Chr. 494. Schon a°. 1400 (Lipowsky. Geſch. des b. Criminalrechts p. 151) kommt ein Gebäude in München, vermuthlich der jetzige alte Hof, unter dem Namen der alten Veſt vor, zum Unterſchied von der neuen Veſt, die (nach Burgholzers Wegweiſer p. 83 und Andern) auf einem Theil des gegenwärtigen Zeughausplatzes geſtanden hat. Wſtr. Btr. V. 126. VI. 195. „Es hat zu Regenſpurg zwo Feſte gehabt . . . die künigliche und des Kaiſers Feſt." Av. Chr. „Das Slos, die neue Vesſt genaunt, zu Ingolſtadt," a°. 1516. Mederer p. 174. Die Veſt zu Nürnberg.

Die Feſt-lgrueben, (Ober-Inn), Grube oder Vertiefung im Herde, wo die Glut von einer Kochzeit zur andern eingetrechtet wird. Prugger von Pruggheim erinnert dabey an die Veſta der Römer. Samml. f. Tyr. III. B. 1 St. p. 36.

feiſten, fiſten, ſtille Gedärmwinde gehen laſſen, (feyſen, bumbisare, Voc. v. 1419; fiſten, pedere, Voc. v. 1429; engl. to fizzle). Der Feiſt, Fiſt, 1) Gedärmwind, (engl. the fizz, fr. la vesse). 2) der Staubpilz, lycoperdon bovista L., auch Feiſtbeutel, Gagenfiſt, Krafiſt, Blindfiſt. feiſteln, fiſteln, nach Fiſten riechen. fiſt-läulicht (fistlâwlot), lauwarm wie ein Fiſt.

„Fúſt," (Wunſiedel), das runde, dem ſpitzen entgegengeſetzte Ende eines Eyes.

Reihe: Fat, fet, ꝛc. (Vrgl. Fad, fed, ꝛc.)

Die Fâter-, Gefâter-Rueben (Fâtəᶜ-, Gfâtəᶜ-, Gfedəᶜ-Ruəbm), die Schab- oder Steckrübe, brassica napus L. (ſ. Pfâter).

Fait-Pfenninge kommen bey Hund St.B. I. 304 als eine Art Abgabe vor. Ob etwa zu Pfait gehörig? Wenigſtens ſteht feitidi, gl. o. 383, 343, als sarcile. Vrgl. Feidtl.

Das Fuetter (Fuədəᶜ, opf. Foutəᶜ), wie hchd. Futter, (a. Sp. fuotar). R.A. Einem das Fuetterletn höher hängen, legen, anfangen, ihn ſtrenger zu halten.

fuettern, füettern (fuəttəᶜn, fiədəᶜn, opf. fêittəᶜn), 1) wie hchd. füttern, (a. Sp. fuatiran, fuotran, und auch ohne Ableitungsſylbe blos fuotan, alere, nutrire, fovere). 2) opf. ſättigen, ergeben. Dés Ess'n fêittəᶜt niət. Dem Vih einfuettern, ihm Futter vorlegen. 3) füettern einen Graben, ihn von innen mit Mauerwerk bekleiden. Wſtr. Btr. VI. 195. In-

ſchriften an den Pfarrkirchen zu Fridberg, Aichach und Schrobenhauſen. Das Fuetterkorn bey den Unterthanen zu ſammeln, wird den Pfleger, Richtern, Thorwärteln, Amtmännern verboten. Kr. Lhdl. V. 327. Der Fuetterer, (O.L.), Knecht, der das Vieh füttert und beſorgt. Er kommt in der Ehhaltenord. v. 1499 nach dem Baumann, dem Mitterknecht, und dem Menknecht; erhält wie der Meuknecht 2 Pfd. dn. oder 2 Gulden rhn. Lohn. Mei Schäz is ə Fuədərə, sitzt untə də Kuə . . . Lied. (a. Sp. fuotarari, wozu gl. a. 183; i. 1117. 1148 das Femin. fuotareidi nutrix, gleichſam Nähr-Mutter (goth. aitheí), dem fuotarchind (gl. i. 1111. alumnus) gegenüber). Fourrage hat ſich der gemeine Mann in die Fuədräschè (ᴗ – ᴗ) verdeutlicht.

Das Fuetteral (Fuədəräl), wie hchd. Futteral. R.A. Ein Fuetteral über alle Narren u. drgl., d.i. ein Ausbund von Narren. gl. i. 822 fuoter, theca; o. 343 griffelfuoder, stilotheca; futár vel futral, futrum, Voc. v. 1419.

Die Fätſchen (Fädschn), 1) das breite Band, womit kleine Kinder umwickelt werden, Wickelband. „Einem Kind etwas in die Fatſchen verehren," ſ. einbinden. Das Fädschn-Kind, das Wickelkind. fätſchen, wickeln mit dem Wickelband. eifädschnə, ausfädschnə. (Es mag ſeyn, daß die ſüddeutſchen Mütter das Wort fätſchen von den italieniſchen oder gar lateiniſchen gelernt haben, welche dieſelbe, der Geſundheit und Körper-Entwicklung der Kinder keineswegs vortheilhafte Sache fascia und fasciare nennen. Doch giebt ſchon Ulphilas das κειρίαις bey Joh. 11. 44 durch faskjam. Uebrigens iſt in der a. Sp. fasca cataplasma, emplastrum, und fascon cataplasmare). 2) Im Gebirg iſt die Fädschn oder Bauchfädschn ein Gürtel, den die Mannsleute um den Bauch tragen, und der auch Bauchgurt genannt wird. Er beſteht aus einem breiten Streifen Leder, welcher gewöhnlich bunt ausgenäht, mit Nägelchen zierlich beſchlagen, und ein weſentlicher Theil des bäuerlichen Staates iſt. Auf ähnliche Art hat auch der Bauer in den ſpaniſchen Provinzen Valencia und Catalonien ſeine bunte Faxa, die er ſich vielfach um den Leib wickelt.

„fätſchen, hin und her fätſchen, concursare, circum compita currere," Prompt. v. 1618. Vrgl. fitſchen und futſchen.

fitſcheln, fitſchelfätſcheln, hin und her plaudern, in utramque partem garrire. Nürnb. Avent. Chr. Prompt. v. 1618. „Das Fitſchen und Fätſchen einer Frau," Abele ſ. Geſch. Das Fitschə-l, ſcherzhafte Benennung eines jungen, lebhaften Mädchens. (cfr. Flitſchelein).

futſchen, (von Kindern) mit dem Hintern auf dem Boden rutſchen.

Der Fávor (ᴗ –), Strauß von Gold- oder Silberdrat, Lahn, Seidenstücken ꝛc. mit wahren oder falschen Edelsteinen besetzt, welchen die männlichen und weiblichen Closter-Candidaten, sobald sie in ein Kloster aufgenommen waren, zum Zeichen dieser Gunst und Gnade zu tragen pflegten, bis sie die weltliche Kleidung förmlich auszogen. Noch kommen diese Favore vor bey Hochzeiten, bey Primizen der Geistlichen. Auch Handwerker pflegen an ihrem sogenannten Dinzeltag, oder wenn sie auf Reisen gehen, solche Sträuße zu tragen. A. v. Buchers s. W. V. 214.

---

fāw-en, s. fā-en.

Der Fex, s. Feckinn.

Reihe: Faß, feß, ꝛc.

faßen, rösten, sieh farzen.

faßen, als vrb. n. scherzhaft, possenhaft reden oder handeln; als vrb. act. durch scherz- und possenhafte Reden oder Handlungen jemand zum Besten haben, oder ärgern. Der kā nicks āls fatzn! „Mein Fraw thut mich trutzen und tratzen, so thu ich sie herwieder faßen," H. Sachs. Das Prompt. v. 1618 hat: faßen cavillari, ich faß mich selb, scurror ego ipse mihi." Der Faßnarr, Faßvogel, Faßhrueder, Possenreißer. faßnärrisch, adj. possenhaft, burlesk. Faßreden, Faßpossen. Henisch hat Gefäß, altercatio. Sollte hieher gehören das „inubergefazidi" Sündigen der alten Beichtformel beyEccard Fr. or. II. 938.

Das Fazilett, Fazinett (–ᴗ́, Fazanetl, Fazətl), das Schnupftuch, das Handtuch, Tellertuch, auch das Vorhängtüchlein der Kinder. Nach der Anordnung für die Fronleichnams-Procession von 1580 (Wstr. Btr. V. 117) soll sich ein jeder der Pharaonen „ein schöns groß mit roter seiden und golt aufgenetes Fazinetl für ein umbgeschlagen Kres umb den Hals machen, und da sie trinkhen wellen, soll man Inen ein Tischfazinetl fürmachen, damit Sy sich nicht begiessen." „Im Closter Ander ist ein halbes Tüchel oder Facilet, womit der Herr J. in dem Garten sein heiligstes Angesicht abgewischt." „Trukhene Castanien (werden) in Facinett eingewickelt (auf den Tisch gegeben)." „Eine Dame veriren mit dem Facinett, so man ihr haimblich genommen." Notata des Freyh. v. Bodman. Ms. v. 1709.

„Er wund mich in ein Facilet,
Oft greif er ob er mich noch het," H. Sachs.

„Nero hieng ein Hauptuch oder Facilet für die Augen," Avent. Chr. Prasch hat Fetzentüchlein für Schnupftuch. Fazilet

wag wol zunächst vom italienischen Fazzoletto entlehnt seyn. Indessen hat das Voc. v. 1482 fatzolin oder fazeunlein, und schon die gl. a. 15. 23. 669. o. 400 bieten fazitragala, fezcetragela, feztregela, fescetraga für (und vermuthlich aus) facitergium.

Der Fetzel, Höllfetzl, (Selhamer) Teufel; böser nichtswürdiger Mensch. „Mancher zieht der hohen Schul zu als ein züchtiger, goldfrommer Engel, und kommt wieder nach Haus als ein lästerlicher Fetzl . . . Der Mensch kommt seinem Nebenmenschen oft wie ein Gott vor, oft aber wie ein lebendiger Fetzl . . . Wenn ein Mann für sein Weib ein lästerlichen Höllfetzl bekommt . . . Vrgl. fatzen.

„fetzen (fétz'n) den Garten, ihn spritzen."

fetzen (fétz'n), (Salzach, Inn), die Wohnung, den Wohnort verändern. s. Flank und fletzen.

fetzen (fétz'n), verächtlich: hauen, schneiden, trennen. (Die gl. a. 107. avurgifazzun reciderunt, i. 983 gifaz excidit würden, wenn recido, excido gemeint sind, ein altes Ablautverb fezzan vermuthen lassen. Vrgl. a. fitzen). Der Fetzen (Fétz'n), 1) ein ab- oder zugeschnittenes Stück, besonders von Tuch, Leinwand u. drgl., namentlich die Schürze; im Ries sind Fetzen Kleider überhaupt: Suntings-Fétzə, Alltags-Fétzə, (vrgl. faßen, alt. vazzen, bekleiden). 2) jedes, besonders ein, durch Zerreißen oder schlechtes Schneiden, Hauen entstandenes Stück; großes unförmliches Ding überhaupt. ə Fetzenkerl, ə Fetzenmensch, (Bursche, Mädchen von großem Körper) . . . im Nürnbergischen sogar: ə Fetzen Ér, ə Fetzen Freud, (große Ehre, Freude). 3) Hure der gemeinsten Art.

fitzen, mit der Ruthe hauen, (vrgl. fetzen). fizeln, im ehm. Bayreutischen, was in der obern Pfalz pfeffern. „Daß die Kinder nicht mehr am Neuen-Jahrstage zum Betteln und sogenannten fitzeln herumlaufen sollen." Verord. v. 1731. Der Fizelstag, der unschuldige Kindleinstag. Das Fizeln oder Pfeffern ist bey Protestanten wie bey Katholiken üblich. Es werden die Erwachsnen gewöhnlich von Kindern, manchmal auch von andern Erwachsnen, besonders Eheleute und Verwandte oder Bekannte von einander gefizelt, d. h. mit grünen Rüthchen oder mit Buchsbaum-, Rosmarin-, Lorbeer- und andern grünenden Zweigen um einen sogenannten Fizelslôn an Geld oder Eßwaaren auf die Hände geschlagen, mit den Worten: Schmeckt der Pfeffer gut? oder: Ist das Pfefferlos Brod gut? Ists gesalzen, ists geschmalzen? Vornehmer als das persönliche Fizeln ist die Uebersendung einer schönen Fizelsruthe.

(Zu bedenken scheint auch die gl. a. 191 fizzeot ambit, die wol nicht zu fizisan callere gehört).

Das Fizl·, (München), rundes mürbes Eyerbrod. Vermuthlich ein mit der Sache aus der Rheinpfalz eingewandertes Wort.

Der Foß (Fóz), das Maul bey Thieren und (auf dem Lande nicht immer im verächtlichen Sinne) der Mund bey Menschen. Wia, Vádə˜, sagte ein Sohn zum Vater, dà hàst ə˜ Hàr ə˜ dei˜'n Rüəss·l . . . Wart Schliffl, fiel dieser zurechtweisend ein, muəsst du dei˜'s Vàdə˜s Fóz ə˜n Rüəss·l bəəss·n? 'ən Fóz hänggə˜; ə˜n Fóz machə˜, das Maul hängen. 'ən Foz hàlt·n, das Maul halten. Si' 'ən Foz vo˜brennə˜, das Maul verbrennen, eig. u. fig. Der Fozbeißer, saures, herbes Getränk. fozdudeln, im Scherze: küssen. b. W. Der Fozhobel, die Pansflöte, welche beym Blasen an den Lippen hin und her geführt wird, (U.L.). Das Fozmaul, 1) (Metzger-Sprache), das Eßbare am Rindsmaul; 2) Scabiosa arvensis L. Der Wagenfoz, die Hachel am Wagengestelle, in welche die Deichsel eingefügt wird. houchfotzət, mit aufgeworfenen Lippen. zwifotzət, adj. (b. W.) zweydeutig.

Die Fotzen, 1) das Maul von Thieren und (immer verächtlich) von Menschen. Wart, I gib dər aənə auf d: Fótz·n! Kà˜st dei˜ Fotzn nèt hàltn? 2) ein Schlag auf das Maul, Maulschelle. Hàlts Mál, odər I gibdər ə˜ Fotzn! oder recht kräftig: I gib dər ə˜ Fotz·n, dàs 's Mál hänkə˜ bleibt. 3) feminal, doch in diesem materiellen obscönen Sinne wenig volksüblich. Ja Hundsfotzen! Formel, eine Zumuthung schnöde abzuweisen. 4) fig. femina. In diesem, beym großen Haufen sehr beliebten Gebrauche fast eben so wenig anstößig, als das analoge Schw—z. Das Fötzlein (Fètzl), jüngere Weibsperson. Iətz schau mə˜ dès Fètzl à˜ !

fotzen, fotznen, (vrb.) Einen, ihn mit der Faust auf den Mund schlagen; (s. faun-zen). Der Fotzring (Fózring), der Stoßring, Schlagring, starker Fingerring von Messing oder Silber mit einem massiven Knopf. Der Fozring spielt bey den Kraftäußerungen der bayrischen Bravos eine bedeutende Rolle.

ə˜ Büchsàl zu'n Schiəssn,
ə˜n Fózring zu'n Schlägng,
Und ə˜ Deənàl zu'n Liəbm
Muəs ə˜ frischə˜ Buə' hàbm.

fozeln, fözeln (fèzln), durch scherzhafte, besonders aber beißende, ironische Reden jemand zum Besten haben, aufziehen, foppen. Du brauchst mi' nèt lang zfèzln! Du kà˜st nicks als d' Leut fèzln! Er kà's Fèzln nèt grà'n, bis˜mər èəm d' Fotzn brav də˜drèscht. Eine gewisse lebende Etymologie, die sich im bayrischen, wie in jedem Sprachgebrauch kundthut, behandelt das Wort fèzln, als wenn es geradezu von Foz, Fotzn (Maul) herkäme. Indessen ist auch fenzeln und faßen zu vergleichen.

fozeln, (Nürnb. Hsl.), langsam seyn, schläfrig arbeiten; auf dem Billard, verzagt abstoßen.

Siebenzehnte oder Fla- ꝛc. Abtheilung.

Reihe: Fla, fle, ꝛc.

flåen, flåhen, flåjen, flåwen (s. Gramm. 686. flá˜n, fláhhə˜, flájə˜, fléjə˜), im Wasser hin- und herbewegen; schwenken, waschen; (gl. a. 246. arflauuên, eluere; Tat. 19. 4. fleuujan, lavare). Vrgl. Flât, Unflât.

flå-eln, flåheln (flá-ln, fládl·n, fláhh·ln), in der Luft hin und her bewegen, wehen. Heu˜t tuət də' Wind d· Wésch rècht ausflá-l·n. Las di' vo˜'n Wind durchflá-ln. Einen hinausflå-eln (aussiflá-l·n), im Scherz: ihn hinauswerfen (daß dabey die Kleider wehen).

Die Flå-en, Flå-w-en (Flá-n, Fláje˜, Fláiwm, Flám), die leichten Einfassungen der Haberkörner, die beym Dreschen mit abfallen, und durch die Handwindmühle von denselben gesondert werden; hie und da dienen sie als Füllung von Polstern und Betten; ähnliche in der Luft wehende, sich gern an Kleider ꝛc. ansetzende leichte Körperchen. Die Form Fláwm spielt mit dem bekanntern, auch hchd. Flaum (Flám) zusammen. Das Augngflá˜l, (Inn, Salz.), die Augenwimper.

Das Flå-molterlein (Flaimoltə'l, Baur), der Schmetterling, schwäb. Fletisch. cfr. Fálmolter.

Die Fliə-staə˜n, (◡ ⏑́ Passau), Friə-staə˜n (Nied. Altaich), bald geschrieben Flierstain, bald Fliesstain, ein gedecktes Schiff für Passagiere, welches zwischen Vilshofen und Passau und Engelhardszell in bestimmten Wochentagen regelmäßig die Donau ab-, und, von einem Pferde gezogen, aufwärts geht. Vermuthlich liegt dieser, wie es scheint, sehr corrupten Benennung, deren Genus feminin. und jambische Betonung zu bemerken ist, irgend ein Person- oder Orts-Eigenname zu Grunde.

Reihe: Flach, flech, ꝛc.

flach (fláhh), flau, träge.

Du windischə' Fink
Zu'n Schlaffə˜ bist flink,
Zu'n Záln dá bist fláhh
Wál st kaə˜ Gə̣ld nimmə' hást.

Auch im Iwain ist flach flaccidus.

flach, adj. wie hchd. Das Flächlein (Flächl'), flacher Stein, den man so über eine Wasserfläche wirft, daß er auf selber forthüpfe. flächeln (flächln), sich mit solchem Werfen unterhalten, ricochéter. cfr. Flächt.

Das Flächl, Flächə-l, im Scherz: Kleidungsstück des weiblichen Geschlechts, besonders Halstuch, Schnupftuch u. drgl.

„Wagt oft aəné áll iər Sächl'
Auf ə̃ Neumodé-Flächl'." Vrgl. flá-en.

fluechen (fluəchə̃, opf. flouchng), 1) wie hchd.; (a. Sp. fluohhon); (Franken) zanken. So gilt zum Widerspiel das bayr. schelten für fluchen.

Der Flachs (opf. Flaə's), wie hchd. (a. Sp. flahs). In A.B. ist volksüblicher der Har.

Die Flächsen (Flächs'n), die Flächse. aufflächsen, aufflächsnen (au'flächs'n, au'flächsnə̃), (vom Metzgerhunde), das Rind, das er treibt, in die Flächsen der Hinterbeine kneipen, ohne es zu beißen. Au'flächs'n und nèt bälln soll ein guter Metzgerhund. Die Flachsâder, die Sehne, der Nerv. „Ließ im, damit er nimmer schreiben möcht, die Flachsader an den Fingern abschneiden," Av. Chr.

Die Flächt, Flächtn, 1) (O.L.) 5 — 6 Schuh hohe, 3 — 6 Zoll breite, 1 — 2 Zoll dicke Holzspalte. Der Flächt- oder Flächtn-Zaun, Zaun aus Fl. bestehend. 2) bey den Isarflößern: Sand- oder Griesfläche, die nur wenig von Wasser bedeckt, und daher wegen des Auffahrens gefährlich ist, flächti', adj. S. flach nach Gramm. 680.

Das Flächtelein (Flächtə-l), kleines Glasgeschirr, flacon. ə̃ Flächt'ə̃l Brandwei̇̃; s. Flächelein.

flechten (flèchtn), 1) wie hchd. R.A. Sich in fremde Händel flechten. „Die Gelehrten flochten sich in die Räth und Amptleut, liefen dem Hof nach, machten sich überall zu," Avent. Chr. Gè hi̇̃ und las də' flechtn (so kimst morgng i̇̃n Zopf)! sagt man zu einer Person, die im Aerger oder Verdruß fortrennt. 2) im Scherz: Einen flechten, ihn schlagen, prügeln. Vermuthlich fig. wie man auch sagt, Einen flecken, flicken.

Die Flichtern, (nach B. v. Moll. Zillerthal), die Blätter von der weißen Rübe (brassica rapa L.). Das Geflichter (Gflichtə', Ilm, Paar), Collectiv davon. Vrgl. Gefletter. 's Gflichtər is ə̃ guəts Milchfuədə'.

Die Flucht, wie hchd. In die Flucht gên, sich in die Flucht begeben. Die Werflucht, á. Sp. Flucht, auf der man sich zur Wehr setzt. Der zu Verhaftende „gäbe sich in solche Wehrflucht, daß man ihn mit Schlägen müßte erobern," Kr. Lhdl. XVII. 144. flúchtig, wie hchd. flúchtig gên, kemen, ist der volksübliche

gewöhnlichere Ausdruck für fliehen. flüchtigen Fueß ſetzen, ſich in die Flucht begeben. Sich flüchtigen (flichtingə), ſich flüchten.

Die Flucht, a. Sp. ſtatt Fluet. Die Sinflucht, cataclysmus, Voc. v. 1429. Auch gl. a. 183 flohat neben float, fluvius. (Vrgl. Gramm. 434).

Reihe: Flack, fleck, ꝛc.

flacken, von Menſchen oder Thieren, verächtlich: liegen. Der flackt 'n ganzn Tag auf də' Bernhaut. Sich flacken, verächtlich: ſich legen. Flack di' nä' widə' hi', du Faulenzə'!

fläckisch, unſtätig, unreinlich.

Das Fläckelein (Flăckə-l, Flăckələ), das Fläſchlein, le flacon; (Werdenfels) der vierte Theil einer Getränkmaß. Im Scherz: jedes kleinere Trinkgeſchirr. ə Flăckələ Biər, Wei'. Vrgl. Flächtelein.

flecken (flĕckə'), 1) Flecken, d. h. Makeln verurſachen; an den Flecken (Maſern), auch wol Blattern darniederliegen. Hăt ə' scho' gflĕckt. 2) von der Stelle kommen, vom Fleck kommen, von ſtatten gehn. OPf. ɔs fleckt niət, es will nicht von ſtatten gehn. 3) (in Pinzgau) ſpotten. Fleckrede, Spottrede. 4) derflecken, zerflecken, zerſtückeln, zerreißen, zerſchneiden. „Haben die Störche zu kleinen Flecklein zerflecket," Avent. Chr. 318. (Vrgl. ſchwed. fläcka, zertheilen). flecket, geflecket (flĕckət, gflĕckət, Gramm. 235), gefleckt, (a. Sp. flechot, flechohti). fléckeln, (von Schießfreunden) ſtatt auf die Scheibe, blos auf einen ſchwarzen Flecken an einer Wand ꝛc. ſchießen, flĕckl·schiəss·n.

Der Fleck (Flĕk), 1) wie hchd. (a. Sp. flech u. flecho). Der Haubenfleck, Miederfleck, Stück Zeuges zu einer Haube, einem Mieder. Der Fleck, Fürfleck, Vorfleck, Art ſchmaler ſchlechterer Weiberſchürze; Schürze der Handwerker. Der Bruſtfleck, die Weſte, das Gilet der Land- und Bürgersleute. Der Leibbruſtfleck, das Leibchen der Weibsperſonen dieſer Klaſſen. (Vrgl. Bruſtfleck). Kuttelflecke, auch blos Flecke (Kudlflĕck', Flĕck'), zerſchnittne Kaldaunen. 2) der Kuchen, Ayerfleck, Oſterfleck. (Vrgl. Bleß). Die Flecklein-Suppen (Flĕcklsuppm) enthält zerſchnittenen Teigkuchen. 3) der Flecken. Weiße, rôte, blâue Flecke (Flĕck'). Der Tintenfleck, der Fleck im Gewand. Der Schandfleck. Der Marktfleck (Markflĕk), großes Dorf, das in früherer Zeit die Berechtigung erlangte, einen oder mehrere Jahr- oder Wochen-Märkte zu halten, und bürgerliche Gewerbe zu treiben, hochd. der Flecken,

Marktflecken. In Bayern sagt man in dieser Bedeutung nie blos der Fleck oder Flecken, wohl aber der Markt. „Der Markt Rosenheim, der Markt Dachau. Städte und Märkte."

flicken, 1) wie hchd. 2) ein wenig schlagen; verwunden. Ein Kind auf den A—sch flicken. 3) Einen, Eine flicken, Kameradschaft mit ihm, mit ihr haben.

Die Flocken, Flucken, (Baur), langes faltiges Oberkleid einiger Mönchsorden, (Froc). „Der Ehrenrock, Harnisch und Flock in Krieg und Fried mich klaydet," (virilis aetas togâ et sago inclaruit), sagt der General Tilly in der Altöttinger Historie von 1698. p. 56.

Die Flucken (Flucko), Federn; schlechtes Bett; liederliche Weibsperson.

Die Flucken-Nudel (Flucko-nu'l), kleine Nudel aus zuerst gesottenem und hernach in Schmalz gebackenem Teige. (Baur).

Reihe: Flad, fled, ꝛc. (Vrgl. Flat, flet, ꝛc.)

„Fladerbaum, Fladerholz, moluscum crispans lignum; fláderine Tisch, pantherinae mensae," Prompt. v. 1618. (Maserholz, Maßholder?) Dagegen hat das Voc. v. 1419 „Faderbaum, fraxinus, flädrein, fraxineus." S. Floderbirk.

flaudern, flattern; flackern, lodern. flauderend (flaudərə̃d), flauderisch, geflauderisch, flatternd, lose ausgebreitet; flatterhaft. Die Flaudern, (b. W.) die leichte Hülse vom Haber, (s. Fláen).

fledern, flattern, mit den Flügeln schlagen. Sich ausfledern. Fig. Einen ab- durch ꝛc. fledern, ihn prügeln. (cfr. gl. 1165 fledironter, discinctus). Die Fledermaus, 1) wie hchd. 2) Steckbrief, einem Handwerksgesellen vom Handwerks-Convent nachgesendet. 3) gerichtliche Vorladung. Der Federreucher(?). „Auguria, Zeichen der Vögel, Gäns und Federreucher," Av. Chr. 727. (Feder-raiger?)

Die Flieden, Flied (Flia'n, Flia'), das Fliedlein (Flia'l), das Laßeisen, die Fliete; (a. Sp. fliedima, phlebotomus). „Dieser Kopf soll gefaßt seyn an schrapfenfliedl und soll bedecken nachat den ganzen pauch," Aderlaßbuch Ms. v. 1477. „Fliedeisen, scalpellum," Prompt. v. 1618.

flodern, flattern; lodern. Eine Genothzüchtigte soll klagen „mit prochen leib, mit flodrentem har, mit zerrissen pende," Rchtb. Ms. v. 1453. floderend (flodərə̃d), floderisch, geflodericsch, flatternd, flatterhaft. Die Floderbirk, (Baur O.L.) die Espe. s. Flader. Der Floderkragen gehört zur Tracht der Engel in der Fronleichn.-Proceff. v. 1581. Wstr. Btr. V. 179.

Die Fluder, 1) das Gerinne, hchd. das Gefluder. Der Fluderbâum, der Fach- oder Spundbaum vor einem Mühlgerinne. Die Fálfluder, Schleuße. 2) Bäume, zu einem langen Floß verbunden, um so auf dem Waſſer (beſonders dem Regen) fortgeſchaft zu werden; Holzfloß. Die 36 Fluderherren in Kötzting hatten das ausſchließende Recht, ſolches Holz auf dem Regen nach Regensburg zu bringen. Hazzi Statiſt. IV. 297. (Gl. a. 199 fludar rates; cfr. i. 826 fluder connexe und i. 525. 1175 fluctira consita palmarum plecta).

fludern, vrb. rinnen machen, flößen, flötzen; Holz aus den Bergen mittels der Wetterbäche in die beſtändigen Bäche und Flüſſe, und auf dieſen weiter fortſchwemmen. „Durch den Ammerſee wird das Triftholz mit ordentlichen gemachten Geſchären gefludert," N. phil. Abhl. der Academie VI. 181. Fluderbâum, Fluderholz, geflößtes, geſchwemmtes Holz, Triftholz. „Wo Einer Fluderbäume oder Kuefholz auf dem Waſſer (Regen) flotzt," Kr. Lhdl. X. 357. „Die weilen bishero ein große Anzahl Holz durch das Fludern auffm Waſſer verführt worden," Nenburg. Forſtord, v. 1690. fol. XXII. Der Fluderer, Holzflößer, beſonders auf dem Regen, der Nab, Pfreimt ꝛc. Die Fluderey, das Flößgeſchäft. Gem. Reg. Chr. II. 44.

fludern, pfludern, flattern, mühſam fliegen. Fledermäuſe, Hühner, junge Vögel fludə'n. „O ihr verwirrte Nachtkefer, wie fludert ihr ſo unbehutſam um ein ſcheinendes Liecht," P. Abrah. fluderrauh heißen Vögel im Neſt, wenn ſie zum Ausfliegen reif ſind. Das Gefluder, Geflatter; eig. u. fig. „Uhrketten, Doſen, Ohrwaſchlghenk und ſo Gfluderzeug," Eipeldäuer Br.

gefludert, (vom Winde), lau, flau. Gêt də' Wind so gfludə't, glaub, əs rengt hàl'.

„Der Fluderer, Zunderſammler" (am untern Lech).

Reihe: Flag, fleg, ꝛc.

flaugezen, flackern, lodern. (cfr. gl. a. 196. 221. 334 flogaron flagrare).

Der Flegel (Flég'l), wie hchd. (a. Sp. flegila). flegeln, abflegeln die Garben, ſie vorläufig mit der Driſchel abklopfen, eh ſie aufgelöst und ausgebreitet werden.

fliegen (fliəgng), fleugen (floigng, fluigng, ſ. Gramm. 934. VII.) wie hchd. (a. Sp. fliogan); fig. ſich über Andere erheben, hochfahrend, hochfährtig ſeyn. Wiə ábə' dé fliəgt?! tuət iər nout! R.A. Einem aine (d. i. Maulſchelle) abfliegen lâßen (verſetzen). ansfliegen (von Küchengewächſen), anfangen in Stengel aufzuſchießen. ən ausgflognə' Salat, Karfiol ꝛc.

Die Fliegen (Fliəgng), und die Fleugen (Floigng, Fluigng), die Fliege, (a. Sp. fliuga, genit. fliugun). Der Fliegenbaum, fraxinus excelsior, (Majers Forstzeitschrift).

Der Flug, wie hchd. R.A. in ə̃n Flug, ənə̃n Flug, ĩ'n Flug, sogleich, flugs.

Die Flúg, a) der Flügel. ə̃ Flüg von ərə Gans. Hund StB. hat bald zwo, bald zwen Flúg. b) Klavier von flügelähnlicher Gestalt; ə̃ Weənə̃ Flüg. c) verächtlich: der Arm. I nim di' glei' bə də̃ Flüg. „Bey der Flúg nemen, rapere sublimem brachio," Voc. v. 1618. d) verächtliche, liederliche Weibsperson. Dés is ə̃ rèchté Flüg, (Diminut.) ə̃ rèchts Flügl. Das Geflúg, das Geflügel.

Der Flúgel, wie hchd. flúgeln, (Jäger-Sp.), am Flügel verwunden. R.A. Einen aussiflüg'ln, ihn beyn Flüg'l (Arm) nehmen und nicht eben säuberlich zur Thür hinaus führen.

Reihe: Flah, fleh, ꝛc. (Vrgl. Fla, fle ꝛc. und Flach, flech, ꝛc.)

fliehen (fliəhhə̃), und fleuhen (floihhə̃, fluihhə̃), 1) wie hchd. fliehen, (a. Sp. fliohan). In diesem Sinne ist das Wort indessen nicht sehr volksmäßig, s. Flucht und flúchtig. 2) von Brettern und Schreinerwerk: durch Eintrocknung, Einziehung aus den Fugen gehen. s. flôhen.

flôhen, flôhenen (flêhhə̃, flêhhnə̃), flüchten, fliehend fortschaffen. Sich flôhen. Hab und Guet flôhen. „Wer icht guets flôcht in di stat," Kohlbrenners Material. p. 61. „So seindt auch (a°. 1632) vil thonen golts werth, alß von khirchengietern und anderen sachen (vor den Schweden) von Minchen geflehet worden," Wstr. Btr. VII. 308. „um Rettung und Ausflehens willens . . . „Die ausgefleheten Sachen," Bayreuther und Culmbacher Feuerord.

Der Flôh (Flohh, Flouhh, schwäb. Flaəch, opf. Flâuhh, Flâug), wie hchd.; (gl. a. 529. 576, o. 420. 450, floh, phloach, flooh). R.A. ə̃ Flohh ĩ də̃ Milisuppm, wird im Scherz von einer weißangekleideten magern Brünette gesagt, spanisch: una mosca en leche. In Gedanken stecken, wie der Hund in Flôhen. Das Flôhkraut, salvia glutinosa L. (Berchtesgad). flôhen, flôhen, Flôhe fangen. „Ein hund flocht dem andern, mutuum muli scabunt," Avent. Gramm.

Reihe: Flam, flem, ꝛc.

Der und die Flammen (Flamə), die Flamme. „Von welchem Rauch, alsbald Frau Venus nur ein wenig daran bläst, ein solcher Flammen auffschlegt, der sich nit mer leschen last.“ Puterbey.

flämmen (flämmə) Einen, ihn betrügen, übervortheilen, engl. to flam.

flemisch, 1) (b. W.) zornig. Flemisch werden. Auch als Epithetum zu Zorn. ə flemischer Zorn, großer Zorn. 2) (Frank.) mürrisch, verdrießlich.

Der Flemmer, Flemmerer, (Baur) Verweis. Der hät ə'n rèchtn Flemmərə' 'kriəgt.

Der Flimmer, s. Flinder. „Die Bierschenke geht in Muggendorf der Reihe nach herum; der, den sie trifft hat den Flimmer,“ (ein Bierschenkzeichen). Köppels Briefe über Ansbach und Baireut.

flimmern, (im Grabfeld), verliebt seyn.

Reihe: Flan, flen, ꝛc.

Das Flenetl, Flenntl. „Man hat mir erzählet“ (sagt Ludewig in seiner Germania princeps, Abth. IV. S. 280), daß der letzverstorbene Kaiser (Carl VII.) als er einsmal zu Frankfurt im Briefschreiben begriffen gewesen, zu dem bey ihm stehenden Grafen v. B. gesagt: er solle ihm doch das Flenetl hergeben. Der Graf aber, welcher nicht gewußt, was das bedeute, habe daher gefragt, was Ihro Majestät befählen? da denn der Kaiser sich gewundert, daß er kein Deutsch verstände, und das Federmesser, welches man nemlich in Bayern so nennet, selbst gelanget. (s. v. Dellings Idioticon). Auch Adelung voce Federmesser bemerkt, vielleicht aus derselben Quelle, daß man dafür in Bayern Flentel sage. — Mir ist weder Flentel noch Schriftrál im Leben vorgekommen. Vrgl. allenfalls Flieden, Fliadl.

flenen (flen'n, flenə, auch wol pflenə), meistens im verächtlichen Sinne: weinen. I flə, du flə'st, er flə't; I hà gflə't. Vrgl. flenschen.

---

flandern, flándern, hin und her bewegen, wehen, ziehen. weg, fort, auseinander ꝛc. flándern. Das Flánderlein (Flándə'l'), flatterhaftes Mädchen. Daher wol die R.A. Mädchen aus Flandern. Vrgl. flá=en.

Flandern, Rußflocken? „Daß die Kaminfeger in den Kaminen nur den Ruß oder Flandern abzukehren pflegen, das Pech aber hangen lassen.“ Wiltmeister 556. Vrgl. Fal=wisch. Bey Henisch sind „Flanden Gneist, die vom glühenden Eisen springen.“

flindern, flindern, (opf.) flimmern, funkeln. əs flində'lt mə' vor'n Aughən.

Der Flinder, das Flinderlein, das Geflinder, 1) der Flitter. „Mit goldem und silberm geflünder ziert," Wstr. Btr. V. 172. Die Flinderleins-Hauben, Pegnitz. „Item das Geschirr (Fischzeug), daran man die Flinderl oder Ring hengt und zu Schwaben ain offen Sail genent wirdet, sol verbotten seyn." L.Rcht. v. 1553. f. 148. 2) „Der Flinder, (Nürnb. Hsl.) grünes Waldbüschlein, welches in Landstädtchen, wo jeder Bürger Bier zu brauen pflegt, vor dem Hause desjenigen herausgehängt wird, den die Reihe trifft, die Woche durch Biergäste zu setzen. Von diesem sagt man: Er hat den Flinder, man geht zu ihm in den Flinder." Dieses Waldbüschlein ist wohl nur ein wohlfeileres Surrogat des Zeichens von Silberflittern, das man in altbayrischen Städten an Bierhäusern bemerkt.

Der Flank, (Chiemsee) der Funke. (Es verhält sich dieses Flank zu Fank, wie Flunken zu Funken, und das l scheint in den Verbindungen bl. fl. gl. ꝛc. schon früh durch eine kindlich-bequeme Aussprache manchmal ausgelassen, dagegen aber auch zuweilen nach b, f, g, ꝛc. eingeschoben worden zu seyn. Man bedenke: Flittich und Fittich, Flausen und Fausen, Spint und Splint, pflätscheln und pfätscheln, fetzen und fletzen, Gusen und Glusen, blutt und butt, schlecht und sche't, flimmern und flimmern, flenzeln und fenzeln, Flitschelein und Fitschelein, flänzeln und fänzig, flispeln und fispeln).

flanken, flänkeln (flänk'ln), flankieren, 1) v. n. die Flügel, die Arme schwingen; sich hangend bewegen; verächtlich: gehen. Daher flanken, herum flänkeln. 2) v. a. bewegen, ziehen, schleppen mit dem Nebenbegriff des Hin- und Herwehens, Schwankens. „St. Melchə', der flänk'lt di Fästang voraus," Lied: die heil. Dreykönige. Einen weg, fort, naus flänkeln.

Der Flank, Flänkel, die Flank, Flanken, männliche, weibliche Person mit lumpichtem, verwahrlostem Anzug. ə' Z'risflank. Die Flank, Flanken, herumziehende liederliche Weibsperson. Der Flanken, Flänken (Flankng, Flenkng), das Stück, 1) mit dem Nebenbegriff des Niederhangens und Schwankens; der Fetzen. „Dein Gedanken seynd wie Flanken, welche spilen hin und her," Bogner Mirak. Der Hund hat dem Weib einen ganzen Flanken aus dem Rock gerissen. Ein Flanken Roß, Spaichel, ein Flanken Flaisch. 2) jedes Stück. ein Flänken Land, Stück Landes. Der Flänkel, (Prasch), der Flügel. Der Flänkeling, Fetzen, Flocke. ə' Flenkəlin' Roz, Spaəchəl, Schnê u. drgl. Flankart. In alten Harnisch-Inventarien bey Meidinger kommen so und so viel „Par Flannck-

hart," als zu Panzern oder Küraßen gehörige Theile vor. „Mer ain par herrnflankhen."

Die Flinken (Flinkng), die Flinte. „Ein Student gienge zur kühlen Abendszeit mit keinem anderen Gespann als mit der gespannten Flinken spazieren." P. Abrah.

Der Flunken (Flunkng), (Würmsee), der Funke, (s. Flank).

Der Flins, (nach Flurls Bschrb. d. Gbrg. p. 305, bey Passau) Graphit; nach J. S. v. Gruner (s. Alben) in der Sprache der Brunnengräber, Maurer und Bauleute um München, die unter dem Kieslager dieser Gegend liegende neueste Sandsteinformation. „Und soll din herze steinin sin, rehte herte als ein flins." Br. Berhtolt 231. Gl. a. 435. i. 79. 373. 777 flins silex, lapis.

flinseln, flimmern; blinzeln. Das Flinselein (Flinsə-l), das Flitterchen; unser lieben Frauen Haar, briza media L.

---

flenschen (fleə̆sch·n), das Gesicht verzerren, sey es zum Weinen oder zum höhnischen Lachen; (Parcifal, flenzen). Die Flenschen (Fleə̆sch·n, Fleə̆dschn), das verzerrte, verzogene Gesicht; verächtlich: das Gesicht, das Maul. „Möht ir gerüret han den flans... Die Mutter „schob" dem Kinde „ir tutten-grensel in sin flensel," Parcifal.

Die Flinten (Flint·n, Flinkng), die Flinte. Das Flintentragen kommt neben dem Eselreiten und Pfahlstehen als militärische Strafe vor in den wirzb. Kriegsartikeln v. 1743.

Flenntl, sieh Flenetl.

---

flänzeln, (Rhein) sich zieren, putzen. s. pflänzeln und fänzig.

flenzeln, flenseln, (fleə̆z·ln, fleə̆s·ln), süßlich, zärtlich und affectiert sprechen. (cfr. fenzeln).

Reihe: Flar, fler, ꝛc.

Die Flarr, die Flärren (Flèrn, Flè·n), Sache oder Figur, von welcher man das Breite, Platte verächtlich bezeichnen will; (cfr. Fladen, Plätz, Plärre); breite, unförmliche Wunde, oder Narbe von einer Wunde; entzündete Stelle an der Haut. Ganzé Flärrn auf 'n Bod·n machə̆, z. B. von Flüssigkeiten, die man verschüttet, d. h. ganze Lachen, Flecken. „Flarr, area, areola, vulnus amplum," Prompt. v. 1618.

flarren, (vom Vieh), pissen; cfr. lurschen.

Die Flier (Flio·), die Fliete oder das Laßeisen der Veterinäre, Wa-

ſenmeiſter ꝛc. „Phlebotomus, phlier," Voc. Hüb. v. 1445. (S. Flieden).

Der Flor, wie hchd. Beym Landvolk wird unter Flor zunächſt eine ſchwarze Halsbinde von Flor verſtanden. flören (flèrə), adj. von Flor. flöreln, (Hauſer), ſich zitternd, wie ein Flor bewegen; dunkel vorſchweben.

Der Floren, der Florenzer, á. Sp. der in Florenz geſchlagene guldene Pfenning, elliptiſch: Florenzer Gulden. (Hbn. Voc. v. 1445. Hunds Anmerk.). Nach dem lat. Florinus nannte man dieſes Goldſtück Floren, Florin. „Pfenning guldin, die da haißen Florin," Horneck. Neugriechiſch noch τὸ φλουρί, der Dukaten. Dieſer Name Florin blieb auch dem ſpätern ſilbernen ſogenannten Gulden, und die Anfangsbuchſtaben fl. ſind noch heutzutage das Zeichen für den jetzigen, blos in der Rechnung üblichen Gulden, (ſieh Gulden). Auf ähnliche Weiſe haben ſich die Zeichen dn (denarius) und lb (libra) erhalten. Das Prompt. v. 1618 ſagt: „Floren, decurtatum a Florenzer Gulden, florenus olim aureus nunc argenteus, unde Germanis Gulden."

Der Fluer (Flur, Franken), die Fluer (Flouə', O.Pf.), wie hchd. die Flur, (gl. a. 683. fluor, seges). (In Altbayern iſt das Wort unbekannt; man braucht dafür Feld oder Eſch). Der Sommerflur, Winterflur. Der Flur-Ritt, jährliche Proceſſion um die Felder, wirzb. Kirchenord. v. 1693. flürlich, flurweiſe. Die Felder ſind alle Jahr flürlich zu bauen," anſp. Verord. v. 1705. Der Fluerer (Flourə'), 1) Feldhüter, Flurſchütze, Eſchhay; 2) Waſenmeiſter, Abdecker. flueren (flouə'n), die Flur bewachen.

Reihe: flas, fles, ꝛc.

flauſen, ſ. flôſen, nach Gramm. 33o. 336.

Der Fleiß (Fleis, opf. Fleissg), wie hchd.; (a. Sp. fliz). Mit Fleiß, am Lech ze Fleiß (z' Fleis), zum Fleiß, abſichtlich, de industria. á. Sp. Einen mit Fleiß bitten, (ſehr), „Begehren Wir von euch mit ernſtlichem Fleiß," Kr. Lhdl. II. 69. VI. 49. Sich fleißen, ſich befleißen, beeilen, (a. Sp. flizan). fleißig. Ironiſch: Er hats fleißig vergeſſen. á. Sp. Einen fleißig, fleißiglich bitten, d. h. inſtändig, Kr. Lhdl. II. 85.

flieſen, vlieſen, (á. Sp.) ſtatt verlieſen, verlieren. Der Fluſt, Vluſt, ſtatt Verluſt. S. ver und lieſen.

fließen (fliəss'n, opf. flêiss'n), auch fleußen (floiss'n, fluiss'n), 1) wie hchd. (a. Sp. fliozan). 2) von weiblichen Perſonen: den Blutfluß haben. Si is fliəssə'd wor'n, si fliəsst, hàt gfloss'n. 3) vom fließenden Waſſer fortgetragen werden. „Nachdem das

Söhnlein, welches bey Bruck in die Ammer gefallen, bey hundert Schritt weit gefloßen, hat man es wieder für todter herausgezogen," P. Abrah. (s. flôß und flôßen).

flôsen (flausn), (Nürnb. Hsl.) lügen, Schwänke machen. Die Flosen (Flausn), Schwänke, unrichtiges Vorgeben. (Gl. a. 258 flosari, caflaosari falsiloquax, mendax, 323. kiflosida prestigia, 1. 619. kiflos susurratio, fallacia).

floß, adj. (salzb. Hübner), flott; lose, ledig, nicht fest. floß stricken, lose stricken.

Der Flôß, Lache von ausgegossenem Wasser, von Pisse 2c. s Kind hât a'n ganzn Flous au'm Bodn gmacht. „Abgenommenes Hirschgeweyh, so einen großen Floß zusamb geblut," D. Agricola Ambergensis Beschreibung des Hirsches.

Der Flôß (Flos, Flous, Flaas), wie hchd. das Floß oder auch fem. die Flöße, d. i. verbundene Baumstämme, welche zu Bauholz auf den Flüssen aus den Gebirgen herabgeführt werden, und nebenbey meistentheils auch als Fahrzeug zur Transportierung verschiedner Gegenstände dienen. MB. XVII. p. 7. ad ann. 1244. „Congeries lignorum, qui vulgariter Flôzze nuncupantur." (cfr. Flozscef gl. a. 478. i. 386. 1054. o. 160. scapha, barca). Nach der alten Forstordnung Art. 65. (L.R. v. 1616. f. 764) soll ein Tragfloß, über 20 Tragbäume (jeden wenigstens von 38 Schuh Länge) und eine Breite von 17 Schuh haben. Ein Schnittfloß (von Sägbäumen und Brettern) soll höchstens 12 Schnittbäume (von wenigstens 30 Schuh Länge) und obige Breite (nach dem, unterm Isarthor in München eingehauenen Stangenmaß) haben. Arten von Flößen sind: das Gestrick, der Waldschragen 2c. s. Wstr. Btr. V. 272. Der Flôßsteig, Fußsteig, der vorzüglich von den Floßleuten (Flôßern), die ihr Rückreisen gewöhnlich zu Fuße machen, betreten wird.

Die Flôßen, das Flußeisen, Floßeisen, d. h. Masse Roheisen von 3 — 4 Centnern, in der Form, wie sie geschmolzen aus dem Hochofen kommt, (Gans, gueuse).

flößen (flêss'n, flêiss'n, floiss'n, fleassn), 1) wie hchd. als vrb. factitiv. von fließen, besonders in der 3ten Bedeutung. 2) spülen. anflößen, anspülen, anschwemmen (einen Grund). Anflößung, Anschwemmung, Ertl prax. aur. I. (anagifluzida alluvio, gl. i. 317). hinflößen, wegspülen. „Der Regen hat (an der Säule) die Buchstaben gar hingeflößt," Avent. Chr. verflößen, wegschwemmen (einen Grund), Urb. Gbrch. Die Flöße, Holzflöße in Franken, was in Altbayern die Trift, Holztrift. Die Saalenflöße, Holztrift auf der Saale. Das Flößholz, der Flößmeister, Flößbeamte, Bayreuth. Verord. Privilegg. der Städte Culmbach, Hof, Wunsiedel.

Der Fluß (Flus), 1) wie hchd.; (a. Sp. fluz). 2) Quelle, Brunnquell. Im Sê, in der Isar sind vil Flüß', d. h. aus dem

dem Grunde des Sees, der Isar kommen Quellen hervor. „Wir nemen unser Waßer alles aus der Isar, weil wir kainen Fluß haben." Wilde Flüße, Naßgallen, s. Hidl und Higl u. Hül. In Hiorgst, wen di wild·n Flüss gängə, b. W. 3) die Flut. Der Sündfluß, die Sündflut. „Es ist kein Zweifel, daß viele Berge durch den Sündfluß entstanden," (Schregers Zeitvertreiber). „Alle und jede waren fromb, so lang der Sündfluß gewehret und sie in der Archen waren," P. Abrah. 4) das Rinnsal. „Das sie graben sullen einen Fluß der Tunau durch unser Aigen (zu Nidern Ebling)," MB. XII. 176. ad 1343. Statt des jetzt üblichen einfachen Wortes Fluß für flumen findet sich in ältern Schriften, z. B. Aventin, gewöhnlich noch das Compositum Waßerfluß. 5) opf. Pottasche. Fluß sieden. Die Flußhütten. Das Flußpapier, Fließ- oder Löschpapier.

flüßig, 1) wie hchd. 2) vom Boden: Quellen, Brunnquellen enthaltend.

Die Flaschen (Flasch·n), 1) die Flasche, (a. Sp. flasca, genit. flascun). 2) die Maulschelle, Ohrfeige. Einem ə Flasch·n geben, dräen. „Mag er einem solchen trutzigen Esel wol selbst ein guete Flaschen treen." Anord. zur Fronleichn. Processs. v. 1580. Wstr. Btr. V. 148. Das Flaschenmaul, Schimpfbenennung (Werdenfels). flaschen, flaschnen Einen, ihn mit Ohrfeigen bedienen.

Das Flaisch (Fleisch, s. Gramm. 142. cfr. 140. 145. 149. 151, Fläsch, Fläisch, Flèsch, Flêsch), wie hchd.; (a. Sp. fleisc). R.A. Zu heiligen Zeiten, wenn die Bauern Flaisch eßen, d. h. selten. Das jung Flaisch (Metzgersp.), das von Kälbern, Schafen, Schweinen. Das alt Flaisch, das von Rindern, Ochsen, Kühen. L.R. v. 1616. f. 627. Das Tällerflaisch, Fleisch, das, eh es in seiner Brühe ganz ausgekocht ist, als eine Art Gabelfrühstück genossen wird. a. Sp. der Flaischhakhel (Lori Lechrain 50), der Flaischmann, plur. Flaischleute, (Ensdorfer Gerichtsord. v. 1460, Amberg. Akten v. 1413, MB. XXIV. 336, Voc. v. 1419), der Metzger, (Fleischer ist in Altbayern unvolksüblich). Der Flaischtisch, die Fleischbank, Mederers Ingolstadt, p. 70. ad 1379.

flaischen (flaəsch·n, opf. fläisch·n), (als vrb. neutr.) schleppend einhergehen; (als vrb. act.) ziehen, schleppen. „Damit die Mäntel nit im Kot umgeflaischt werden," Wstr. Btr. V. 120. „Mußten zusehen, daß man ire haußfrauen jämmerlichen hin und her fleischt, mutwilliget vor iren augen . . . Rissen sie, fleischten sie dahin" . . Avent. Chr. hinteriflaischen (Dtg.), zurückschleppen. Ein Kleidungsstück abflaischen, es durch sorglosen

Gebrauch zu Grunde richten. zeflaiſchen, zerzauſen, zerziehen. (Hieher gehört im Grunde vielleicht auch das hchd. zerfleiſchen).

Die Floſchen, Fiſchfloſchen, Floßen. (So kommt auch gl. a. 102. M. m. 81. fluſc vor ſtatt fluz).

---

fliſpeln, liſpeln, (vrgl. fiſpeln).

Reihe: Flat, flet, ꝛc. (Vrgl. Flad, fled, ꝛc.)

Der Unflât (Uflâut), unflâtig, der Unflâter, die Unflâterey, wie hchd. flâtig, ä. Sp. ſauber, zierlich.

„Si was ein flaetich wip,
an mazzen ſchoene uber al ir lip." Alte Reimchron.

„Junck fletig ſüßer man." „Fletig warn die kindelin," Parcifal. Dieſes -flât, flâtig ſcheint auf flâ-en bezüglich wie Drât, Nât, Sât ꝛc. auf dræen, næen, ſæen.

„fletachen," (Nürnb. Hſt.), eine Art deutſchen Tanzes im 3/4 Takt, worinn enge geſchleift wird. Man nennt dieſe Art zu tanzen auch wickeln."

Die Fletten, die Schwingfeder (?). cfr. Flitſchen. „Wann man die Feuerſtätten beſieht, den Kühen die Horn, den Gänſen die Fletten abſchneidet, . . ." Lori Lechrain f. 348. „Schau wie der Löw (von St. Marcus?) ſein Flittich ſchwingt," Calender von 1670.

Das Gefletter oder Geflettach (Gflèadə), die Blätter von der weiſſen Rübe, brassica rapa. (Glon-Ammer). ſ. a. Geflichter und Flichterm. „Des Wintergriens Blätter und Schneechätterlein-Gflätter ſoll zieren das Feſt," Vogn. Mirakel.

fluttern, (Anſp.) aus dem Munde ſpritzen, ſprudeln.

Die Fluet, hchd. Fluth, (a. Sp. fluot), unvolksüblich. In Lorl's Lechrain 336 ſteht die Fluetten, welcher Ausdruck den Graben eines Wetterbaches zu bezeichnen ſcheint. „Das Jacob-Wäſel (bey Waltershofen) ſoll über die Fluetten, dardurch jez Waſſer rinnt, und ain Gieſſen genennt würdt, hinaus auf ein andere Fluetten nehner gegen der von Türhaubten Grund ligenndt, raichen . ." flüeten (opf. flèidn), ſchwemmen. Der Regen flèidt Sand vom Berg.

Die Flätſchen, Ohrfeige. ſ. Flaſchen.

flitſchen, flitſchnen, flitſcheln, flattern, mit den Flügeln ſchlagen. Die Flitſchen, das Flitſchelein, die Schwingfeder, der Flügel, der Fittich.

Zwaə schnêweissé Täubáln, zwuə Flidsch'n bláwé,
Gê nét so laut ein'ə', hörts d' Muədər ábi.

2) im wohlwollenden Scherz: junges Mädchen, (cfr. das schwed. flicka). 3) im Spott: der Säbel; wie man auch sagt Federwisch. Das Prompt. v. 1618 hat „das Flitschen der straich, plagarum crepitus."

flotschen, flotschenen, flattern. Die Flotschen, die Schwingfeder, der Flügel; die Floßfeder des Fisches. flotschgering, federleicht.

Reihe: Flaw, flew, 2c. sieh Fla, fle, 2c.

Reihe: Flatz, fletz, 2c.

Das Fletz (Flétz, Pflitz), 1) der Boden, der Grund. (Salzb. Lungau, V. v. Moll) die Fletzbirn, was anderwärts die Erdbirn oder Grundbirn, Kartoffel, solanum tuberosum. 2) ibid. der Stubenboden. 3) sonst in Bayern, der gepflasterte oder aus festgestampftem Lehm bestehende Boden der Gänge im Hause, der Hausflur, der Haustenne; diese Gänge oder die Hausflur selbst; (schott. the flet). Gl. a. 192 flazzi, area, sonst flezzi pavimentum, atrium. Daß ich Hungrigen noh flezzi noh betti gab, klagte man sich nach der alten Beichtformel (M. m. 22) an. Nicht unähnlich dieser mit Bed. 2) stimmenden Formel heißt es in Graffs Diutiska I. 347: „alse einer frouwen rechte quam, die eime fursten wol gezam zu flezze unde ouch zu bette." Uebrigens hat die a. Sp. auch ein Adj. flazzi für flach. gl. a. 102. flazziu haut und i. 142. 173. flazza, palma, 868. untar flazzum sub plantis.

fletzen (flêtzn), (Rottm.) die Wohnung verändern, ausziehen. (s. fétz'n, und vrgl. schwed. flytta, flytta bo, engl. to flit).

Der Flôtz (Flouz, Flauz, s. Gramm. 38. 659), a) der Floß, b) Lache von ausgegossenem Wasser 2c. auf dem Boden.

flôtzen (flêzz'n, flêizz'n), wie flôßen. (Kr. Lhdl. X. 357. XI. 454). Die Flôzze, a. Sp. wie hchd. die Flôße, der Floß, die Floßfuhr. „Zwo flôtzen hollz," MB. XXI. 306. ad 1469. s. Flôß.

Achtzehnte oder Fra = ꝛc. Abtheilung.

Reihe: Fra, fre, ꝛc.

Die Frâu, (Gramm. 171. ff. 686. 848. 859. 863), wie hchd. (a. Sp. frouua, genit. frouuun). Auf die Eheweiber oder Wittwen der Bauersleute wird jedoch bey uns der Ausdruck Frau nicht angewendet. Eine solche will schlechthin nur ə̃ Wei' seyn, und pflegt wol die Benennung Frau, als blos für Weiber der Bürgers = und Herrenleute geeignet, zurückzuweisen. Ehmals wurden Fürstentöchter (Princessinnen) Frauen genannt. „Herzog Albrecht hatte acht Kinder, siben Herren und drey Frawen," Wstr. Btr. V. 40.

In der entonten Form Fer, Ver (vrgl. Jungfer, Anferlein aus Jungfrâu, Anfrâulein) galt unser Wort im 14ten Jahrh., wie noch jetzt das spanische Don̄a (vom barb. lat. domna) als Ehrenprädicat, welches geistliche oder adeliche Frauen und Jungfrauen von Rechtswegen ihrem Taufnamen vorsetzten. „Mein Hausfrau Ver Peters, Ver Ofmey; meine Töchter: Ver Clar, Ver Margret, Ver Marzz. . . siner Hausfrauwen Vern Berchten . . . Ver Chunigunt . . . der erbern Frowen Vern Agnesen . . . Fern Jeuten . . . Ver Elsbeten, u. drgl. s. Frôn. MB. IX. 174. XII. 166. 170. 172. XV. 467. XXIV. 91. 137. 346. XXV. 10. 11. So im Spanischen: Don̄a Petrisa, Don̄a Eufemia . . la Señora Don̄a Clara ꝛc. . .

Unser Frâu, oder unser liebe Frâu, wie im franz. nôtre Dame, span. nuestra Señora, die Jungfrau Maria. Unser Frauen Berg heißt in Urk. des 16ten u. 17ten Jahrh. der Marienberg ob Wirzburg. Unser Frauen Brûder, Carmeliten-Mönche, wirzb. Verord. v. 1690. Unser Frâu von Altenötting, von Bogen, von der Neßel, u. drgl. mehrere sogenannte wunderthätige Marienbilder. Die Kirche zur schönen unser Frawen in Ingolstadt, Regensburg ꝛc., (Mederer p. 115, Gem. Reg. Chr.). Unser Frauwen Lichtmeß. Av. Chr. Ä. Sp. der Unser Frauen Tag, jetzt blos der Frauentag, der Festtag Mariens. „Zwischen den zwayen unser Frauen Tagen," d. h. zwischen Mariä Himmelfahrt und Maria Geburt. Fwrbch. „Unser Frauen Tag irer Schidung," (Kr. Lhdl. V. 66). „Unser Frauen Tag der erren," Mariä Himmelfahrt. „Unser Frauen Tag in der Sat, da sy geboren ward," Av. Chr. „Unser Frauen Tag der letzter," (MB. XXV. 15.) Mariä Geburt; (cfr. Dreißigst). Der grôß Frâuentag, Mariä Himmelfahrt. Das Frâuen=Ayr, Ey, das zwischen

Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt gelegt worden ist. Das Frâuenbild, 1) Marienbild. 2) weibliche Person. s. Bild. Der Frâuen-Dreißigst, die Zeit zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt, s. Dreißigst. Der Frâuen-Taler, Conventionsthaler zu 2 fl. 24 kr., mit dem Bilde Mariens sammt dem Kindlein auf der Rückseite, unter den letztern bayr. Kurfürsten geprägt, und vom Volke sehr gesucht.

ä. Sp. die gemaine, die offene, die unvertige Frâu, öffentliche, sich für Lohn hingebende Weibsperson. Solche Opfer der Gesellschaft wohnten im Jahr 1433 zu München unter einem obrigkeitlich gesetzten Frâuenmaister in einem sogenannten Frâuenhaus beysammen. Dieses (wohl zu unterscheiden von „unser Frauen Haus im Fingergäßl,") stand a°. 1461 am Roßmarkt, dem Eckhaus bey dem Heuthurn gegenüber. Im 16ten Jahrh. kommt ein Frauenhaus in der Neuhausergasse vor. Wstr. Btr. VI. 185. MB. XXI. 201. 334. Akten. In Regensburg kommt a°. 1354 ein solches Frauenhaus vor. Von a°. 1403 an bis in die Mitte des 16ten Jahrh. waren deren mehrere vorhanden. Gem. Chron. II. 88. 360. III. 376. „Frawenhaus, lupanar; Frawenwirt, leno." Prompt. v. 1618. Der Ausdruck gemaines Frauenhaus wird noch in Selhamer's Predigten v. 1696 als allgemein verständlich gebraucht.

frâutâufen, (HhE.) nothtaufen, was gewöhnlich in Ermangelung eines Geistlichen von einer der Frauen geschieht, die bey der Geburt zugegen sind. Vrgl. jachtâuffen. „Daz chint jachtauffent die Frauwen und stirbt darnach jachling," L.R. Ms. v. 1332. „Das Kind ist frougetauft worden," Lechfeld. Mirakel 225.

Das Frâuenzimmer, (im Scherz Frâuenzifer), wie hchd. In der ursprünglichen Bedeutung, als abgesonderte Wohnung (s. Zimmer) der Frauen und Dienerinnen am Hofe von Fürsten und Herren kommt das Wort nach bey Aventin, Hund und And. vor. „Meßgewandt u. drgl. spann sie (die Königinn Geisel), nähets und stickets selbst mit iren Jungkfrauwen im Frauwenzimmer . ." „Der Keiser (Heinrich) war jung, mußt bey dem Rocken im Frauwenzimmer sein Zeit verzehren." „König Edward aus England hett des Kaisers Schwester zu der Ehe und sein Tochter in des Kaisers Frauenzimmer . ." „Herzog Ludwig X. ist biß ins 33ste Jahr zu Burgkhausen im Frauwenzimmer bey der Mutter erzogen worden," Avent. Chr. f. 238. 316. 384. 402. 476. 497. „Desgleichen haben Wir etliche ihrer Kinder selbst an unserm Hof und in unserm Frauenzimmer erzogen," Kr. Lhdl. X. 398. Wiguleis v. Hund in seiner Lebensbeschreibung sagt: „Im Jahr 1554 nahm ich mein andere liebe Hausfrau Anastasia N. N. aus meiner gnädigen Frauen der Herzogin Frauenzimmer." „Hans

Wilhelm (mein Sohn) hat sich a°. 1592 zu Caritas N. verheirath, ainer gar schönen Jungfrauen, zu München im Frauenzimmer gewesen." „Anna (meine Tochter) wurde Hofmaisterin im Frauenzimmer zu München." Der Titel einer Jesuiten-Reimerey von 1638 heißt: Epithalamium Marianum oder Tafelmusic deß himmlischen Frawenzimmers. Daselbst wird St. Anna „des himmlischen Frawenzimmers Hofmaisterinn" genannt. Auf dem Landtag von 1514 (p. 212) wird über den Rentmaister B. Payßweiler geklagt, der bey seinem Umreiten „schanndtliche weiber von ainer statt zur andern, als wären sy von Eren, on alle scham mitfüre . .," und des Jars auff sein unerlich Frawenzimmer bis in die vierhundert Gulden haben müsse," (die er widerrechtlich erpresse).

Die Anfrâu (Aə̃frə), das Anfrâulein, Anferlein (Aə̃fə'lə̃), opf. die Großmutter.

Die Jungfrâu, Jungfer (Iumpfrə, Iumpfə'), wie hchd. Hypokoristisch: Hure.

Wenn aənər ə̃n staəningə̃-r- Ackə' hàd,
Und dəzuə ə̃n stumpfət·n Pfluə',
Und wenn aə̃n sei̇̃ Deənl· ə̃ Iumpfə' wird,
So hàd ə' z· jámmə'n gràd gnuə'.

Im 15ten Jahrh. ist Jungfrau noch ein Ehren-Prädicat adelicher Töchter. „Graf Jörgen von Werdenberg Tochter Jungfrau Magdalena . . . Graf Hansen Schwester Jungfrau Elsbet," Kr. Lhdl. VIII. 419. ad 1483. Jetzt ist die Jungfer auf den gemeinen Bürgerstand beschränkt und selbst da kommt der, aus dem Französischen erborgte, zwischen dem Fräulein und der Jungfer liegende Titel Mamsell immer mehr in Aufnahme.

Daz Fråwelin, Frälin, 1) ä. Sp. junge, noch unverheiratete weibliche Person. Im Augsb. Stdtb. steht neben dem (Becker-) Knecht das (brodverkaufende) Frewelin. An einem andern Ort heißt es: Es sul auch fürbas chain frälin noch chain dienender Knecht an chainen rayen mer gan, da die burgerin an rayent." Eben da sind varende Frälin, meretriculae. 2) das Fråuelein (Frauə-l', Fraulə-l), das Fräuchen, das Marienbildchen. 3) das und die Fråulein (Frálə, Fràilə'), die Fråulein (Fràl·n), das Fråuelein, Fråuwelein (O.L. Fraiwə-l, Fràiwài), das Fräulein. Dieses, seit 3 Jahrh. auf die Töchter der Adelichen und der höhern Beamten übergegangene Prädicat wurde früher Fürstentöchtern beygelegt. „Das Fräulein, Herzog Ludwigs Enkelin . . . Unser (Herzog Georg's) Tochter, Fräulein Elisabet." Kr. Lhdl. III. 196. XIV. 64. Auf dem Landtag von 1669 (p. 421) beklagt sich die Ritterschaft bitterlich, daß durch das Titelmandat von 1652 ihre Töchter „nit Fräyle, sondern Jungfrau zu tituliern sey anbevolchen worden." 4) das

Fråulein (Frálə̃), in der Kinderſprache, die Großmutter, (als Gegenſatz von Herrlein (Há'lə̃, Großvater). In dieſem Sinne kommt das Wort ſogar in der wirzb. Landgerichtsord. v. 1618 vor.

fråulich, å. Sp. weiblich, die Frau betreffend. Das fråulich Bild, die Frauenperſon. (ſ. Bild). „Aus fråulicher Zucht." „Zur Beſchirmung ihrer (der Herzogin) fürſtlichen und fråulichen Ehren," Ldtg. v. 1516. p. 318. v. 1515. p. 111. „Fråuliches Lehen," (Weiberlehen), Kr. Lhdl. XIV. 335. „So verzeih ich mich des geſetze, das dem frewlichen geſchlecht inn rechten gegeben . .," MB. XXV. 525.

frei, ſ. freij.

frêuen, gefrêuen (fráiə̃, frèə̃, frái'n, frái'n; as fráit, frái'l, frêt, frát mi'), wie hchd. freuen, (a. Sp. freuuian). R.A. Nicht erfreut werden in der Geburt, (von Müttern), ein todtes Kind zur Welt bringen. ſ. Frêud.

„Friauler, und andere durchs Landt ſtreichende Cramer," Ldtg. v. 1612. 359.

frô (frou, fraə, opf. frâu), wie hchd. froh, (a. Sp. fraao; franuer, iu, az, vrgl. frêuen). frôlich (frêli'), 1) wie hchd. fröhlich. 2) unverdroſſen, ohne Anſtand, ohne Scheu, ohne Rückhalt. I sàg mei̇̃ Sach glei' frêli', wiə I s' denk.

Und I sag enks frêli',
das seit Lenz'n seli',
So kaə̃ Hóchzəttàg nét mer is gwé'n. Hochzeitlied.

„Die Landſtändt werden Ihr churfrtl. drtl. Ihr fröhlich ſchrifftliche Erklärung gehorſamſt ertheillen," Ldtg. v. 1669. p. 55. „Wir geben ouf frelich mit diſem brief aelliu reht, di wir gehabt haben," MB. XXII. 288. ad 1338. „Ich gib uf frelich und unbetwungenlich mit diſem brief den hof," XXIII. 211. ad 1366. (Sollte in dieſen Fällen frilich zu leſen ſeyn? Man vrgl. jedoch auch frêdig). „A°. 1397 da damals der fröllich Antlaß war," (der Ablaß des Jubiläums v. 1400?) Hund Stmb. I. 16.

frue, frúe (fruə, früə, opf. frou, frêi), frueh, frúeh (fruəhh, früəhh), Comp. frúe-er und frúerer, wie hchd. frühe; (a. Sp. fruo, fruojer, iu, az). „Umb acht Ur frueher Tagszeit," Ldtg. v. 1542. 2. R.A. (Wenn du dieß und jenes leiſten, präſtieren willſt) da mueßt du frúe aufſtên. Die und (hie und da auch) das Frueh, Frúeh, die Frühe. „Vom Abend zum Frueh . . . auf dieſen Abend muſte das öſterliche Frueh komen," alte Predigt. Der Frúeling, 1) wie hchd. Frühling. 2) (Nürnb. Hsl.) das erſte Kind einer neuverehlichten Mutter, das ſich nach der üblichen Rechnung etwas zu früh eingeſtellt hat. Die Fruemes, primissa. Der Fruemésſer, primissarius, derjenige Geiſtliche, der von der Stiftuug zu einer Meſſe lebt, welche er am frühen Morgen täglich zu leſen hat. Nach Adelung wird dieſe Benennung auch noch in eini-

gen evangelischen Orten den Schülern gegeben, welche in der Kirche den Morgengesang verrichten. Nord=Opf. N.A. Vor Frêimaz, vor der Morgensuppe. Vrgl. Maz, Maß (Speise).

Reihe: Frach, frech, ꝛc.

frech (frèch), 1) wie hchd. (a. Sp. freh zunächst avarus). 2) von Farbe, Malereyen: lebhaft, schön. „Der Domb war mit frecher Malerey geziert.“ Freysinger Jubiläum v. 1724. p. 3. 3) (Nürnb. Hsl.), geil. Die Freche, Frechen, die Frechheit, Lebhaftigkeit, Geilheit. Der Vogel ist in der Freche. (gl. a. 64. frecht, avaritia; i. 1030 ambitio).

Das Fricht, (Lech), die Gichter, Convulsionen, besonders bey Kindern. „Die Vricht, (Laur. Ostrofrancus), extorsa confessio.“ s. Vergicht.

Die Frucht, plur. Frücht und Früchten, wie hchd. Der Fruchtstain, (nach Flurls Bschrb. d. Gbrg. p. 119 um Rosenheim) sogenannter Brattenburger Pfenning. Wenn zwey derselben nebeneinander liegen, und von der schmälern Seite erscheinen, so hat es das Ansehen, als wenn in diesem Sandsteine wirkliche Gerstenkörnchen eingewachsen wären. Der Früchttrager, eigentlich Welschen=Früchttrager, ein Krämer, welcher mit feinern Obstsorten, mit Citronen, Orangen, Feigen, Caffee, Zucker ꝛc., dann mit Oel, Liqueurs u. drgl. handelt. (München). fruchten, a) wie hchd. b) Voc. v. 1445, germinare. früchten, (HhE.), einärnten, einfechsen. Gefrüchte Weine, Getraider ꝛc. Ihr bayrische Weingewächs, so dieß Jahr gefruchtet werden. cfr. Ldtg. v. 1543 p. 230. „All ihr Wein was ihnen in ihren aignen Weingarden Zehenden oder Weingewags iahrlich fruchten und werden,“ MB. IX. 522 ad an. 1525.

Reihe: Frack, freck, ꝛc.

Das Fräckelein (Frǎckələ, Gebirg, auf portugiesische Art r für l gesprochen), was Fläckelein, Fläschgen, flacon; Achtel einer Maß (Flüßigkeit).

Reihe: Frad, fred, ꝛc. (Vrgl. Frat, fret, ꝛc.)

1) fraidig (fraədi'), (Ob.Salzach), wohlgemuth, unverdrossen, scheulos, tapfer, ausrichtsam; „alacer, lactus,“ Prompt. v. 1618. ə fraədigə' Buə'. „Der Held ist ain fraydig man.“ Thewrdank.

„Die Bawrn waren fraydig, hetten groſsen Luſt zu ſchlagen," Hiſtor. der v. Freundſperg. „Der Büchſenmaiſter ſoll ſich als ain fraidiger Mann frölich und troſtlich halten," Fwrb. „Einer von ihnen, der freudigſte," Wiltmeiſter 610. „Die Itali bekennen, daſs die Teutſchen evtel freydige Leut . .," „Die freydigen (muthigen) Thiere, alsbald man ſelbe einſperrt, werdens zahm und verzagt." „Ein Edelmann von dem man ſagt, daſs er der freidigſte Franzoſs were," Avent. Chr. Die Fraidigkeit, alacritas, Prompt. v. 1618. S. frêdig.

2) fraidig, a) (å. Sp.) treulos, abtrünnig, flüchtig. „Umb fraydigen fuez. Wer fraydigen fuez ſetzt ſeinen geltern, den er gelten ſol," (wer ſich ſeinen Gläubigern durch die Flucht entzieht), Münch. Stdtb. Ms. v. 1453. Gl. a. 474. i. 34. 255. 613. freido, a. 98. i. 907 apostata, profugus.

b) å. Sp. von Gütern, der Diſpoſition des Eigenthümers entzogen (?), herrenlos. „Es iſt wider Recht, ſo ein Gut geſtolen wird, das das ander darum, daneben und dabey gelegen, fraydig und von der herrſchaft wegen verhefft ſeyn ſolle," Kr. Lhdl. VII. 312. 338. 435. 495. „Veſpaſianus hat das römiſche Reich, ſo lang, bey 56 Jahren her von Kaiſer Auguſti abgang, als wärs erbloſs, fredigs umbgehends Gut, ſchwanckt, wider in ein beſtendigs ordenlichs weſen bracht," Avent. Chr. 191. „Wer angeſprochen wirt umb fraidigs (geſtohlnes) gut, das er gechauft hat," iſt darum nicht ſtraffällig, wenn er beweiſen kann, daſs er beym Kauf daran kain Frais (nichts Verdächtiges, Strafbares) befunden hatte. Amberger Akten von 1382. Vrgl. frais und fraiſig, wovon dieſes fraidig b) entſtellt ſeyn könnte.

frêdi', adv. frey, ohne weiters, ohne Zaudern, gleich vollends. Sågs frêdi', wenn's di' nét freut. Schlåg'ng frêdi' toud. Da frèli (ſ. frô) und fruətlə auf dieſelbe Weiſe gebraucht werden, ſo getrau ich mir nicht zu beſtimmen, auf welche eigentliche Form dieſe vermuthlichen Entſtellungen zurückzuführen ſeyen, ob auf das alte frad, strenuus, efficax (gl. i. 218. 425. 442. 546. 1071), wozu auch fraidig 2) dem Sinne nach ſtimmen würde, oder ob auf freudig, oder auf frô. Auch frehtigo, gl. a. 266, velociter ſcheint zu bedenken.

à'frêdi', adj. (U.L.), verdroſſen, muthlos, unſchlüſſig, (cfr. Voc. v. 1419, unfrechtikait, amentia).

freden (frè'n), (O.Pf. Nürnb.) jäten, mit der Jäthaue umgraben. 'Påtäckng frè'n, die Kartoffelbeete umhacken. Die Freden (Frè'n), die Jäthaue. (Etwa von verjäten wie Fricht von Vergicht, freſsen und vereſsen?) S. auch fretten.

Die Frêud, wie hchd. Freude, (a. Sp. freuuida). S. frêuen u. frô. R.A. Zə'n Kind kaə Fråid bringə, von Müttern: ein todtes Kind zur Welt bringen. Mit Frêud oder mit Frêuden

von ainer Rais (Kriegszug), ainer Schifffart ꝛc. haimkommen, d. h. ohne Unfall, glücklich, incolumis. MB. XVI. 205. Lori Brg.R. 323. 332. Die Vorfreud, Freude im Voraus. Hà' uməsü̃st ə̃ Vourfráid ghabt, is məᶜ dé ganz Fráid i̇̃n Brunnə̃ gfàlln, (zu Wasser geworden). Das Freudenamt. Durch die wirzb. Trauerord. v. 1747 und 1783 wird verboten, für Verstorbene neben dem schwarzen Seelamt auch das sogenannte weiße Freudenamt zu halten. Es war Sitte, daß nach der Elevation bey ersterm der Diacon und Subdiacon sich zum letztern verfügten. Der Frêudensunntag, (O.L.), der erste Sonntag nach Ostern, an welchem wieder öffentlich, die Fasten- und Festzeit hindurch verboten gewesene, Tanzmusik gehalten werden darf.

frêudig, wie hchd.; doch unvolksüblich. Vrgl. übrigens fraidig und frêdi'.

Der Friden, (jedoch im Dialekt, wie in der ä. Sp., gewöhnlicher) der Frid, des Frides, dem Fride, den Frid; (a. Sp. der fridu), 1) wie hchd. der Friede (vom Staat zu Staate). „Mit Einem einen Frid anstoßen," Frieden schließen. Av. Chr. 2) ä. Sp. Waffenstillstand. (Auch unsre heutzutagigen, auf ewige Zeiten geschlossenen Frieden sind zu oft nur Waffenstillstände). 3) Sicherheit und Ruhe vor Andern im Staat, in der Gesellschaft. „Einem purgierten Inzichter seinen Friden bannen," gerichtlich erklären, daß er des ihm geziehenen Verbrechens unschuldig und deswegen nicht weiter zu belangen sey. Wirzb. Lndg.Ord. v. 1618. Die Formel der Verkündung einer Person in die Acht schloß mit den Worten: „Also verchund ich jn in des h. Reiches Acht und setze jn user dem Frid in den Unfrid und verpieten jn allen seinen frewnden und erloben jn allen seinen veyenden," Augsb. Stdtb. „Einen aus dem Frid nemen und in die Acht künden," Rchb. Ms. v. 1453. „Die Juden habent besunderev recht und sitzent ein des fursten vrid (in des Fürsten Schutz, sicherm Geleit) ein den steten," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 43. 44. Kr. Lhdl. III. 168. Die sehr volksmäßigen Ausdrücke: Einen Frid geben (ə̃n Fri' gébm), oder Fridgeben, oder Frid ausgeben; Einem einen Frid lâßen, Einen mit Frid lâßen, (d. i. ihn nicht beunruhigen), Einem Frid bieten (ihn zur Ruhe ermahnen, verweisen) stammen noch aus der Zeit her, wo das Faustrecht nicht blos unter den Großen der Erde, sondern auch noch unter dem gemeinen Volke herrschte, und jeder sich selbst Recht zu verschaffen suchte. „Man sol auer des mannes freunt, an dem der totslach geschehen ist, piten vm einen frid, und daz si das gericht hören; versagent si den frid, so mag der richter und die purger sie wol benöten, daz si frid geben." Rchtb. v. 1332. Wstr. VII. 17. cfr. Wstr. Gloss. fol. XXI. „Item ob zween miteinan-

der zu Krieg khämen und einer dem andern nicht Frid wollt geben, so mugent jn die Nachgepaurn wol biten, daß er Frid geb. Wollt er aber nicht Frid geben, so mugen die Nachgebaurn wol reden mit einem Amtmann, daß er jm Frid biet. Wollt er aber den Frid nicht halten, den man jm geboten hat, so mag sich sein ein Herr wol unterziehen seins Leibs und seins Guets, als lang, unz er gern Frid gibt," Ehehaft der Grafschaft Peitigau v. 1435. Lori Lechrain, f. 137. „Wie man in grossen Versammlungen frid bieten und beruffen soll," L.O. v. 1553. fol. 178. L.R. v. 1616. f. 693. Durch die Amtleute „soll frid ze halten geboten und ein fendlein aufgesteckt werden, damit ein jeder, ob er gleich bey dem beruffen des fridpots nit wäre geweßt, den frid erkennen und sich nicht mit der Unwissenheit entschuldigen möge." Rumorer soll man umb frid anschreyen und denselben von jnen nemen. Darauf sollen diese Rumorer und Aufrürigen alßbald frid ze geben und zu halten schuldig seyn . . . wer ob solch frid anschreyen nicht von Stund an frid geben wurd, soll fengklich angenommen werden, u. s. f. „Einen frid für sich selben geben, einen frid für einen andern geben." Rchtb. Ms. von 1453. Nach der Carolina poen. soll „vor Hinrichtungen des Nachrichters Frid ausgerufen, d. h. verkündet werden, daß niemand dem Nachrichter keine Verhinderung thue, oder, ob ihm mislünge, Hand anlege." Für das Ausschreyen des Fridbots bey der Richtstatt war die Taxe 1/2 Pfd. dn. oder 34 kr. 2 hl. (Wagner). Der Kirchenfrid, die Freyung, Freyheit, asylum. „Mag daz mensch in die kirchen nicht, so vach ez den ring an der kirchtür, er sol alsogetan frid haben, als ob er in der kirchen wär," L.R. Ms. v. 1453. „Daz closter von St. Ulriche hat daz recht, swaz ein man tut, der dar gevlohen kumt, als er uf die grede kumet, so sol er vride haben." Der Kornfrid wurde im 14ten Jahrh. zu Regensburg jährlich ausgerufen, und verkündet, wer Getraid zum Verkaufe hereinführe, daß derselbe Frid und Gelait soll haben von Bartlme bis auf Martini ꝛc.," Gem. Reg. Chr. II. 214. Die Fridsaul. „Wer nicht Schwert tragen durfte, dem waren nur stumpfe Messer erlaubt, bey 60 dl. oder bey Strafe, daß man ihn bey der Fridsäule anschlug," Gem. Reg. Chr. ad 1320. cfr. Schraiat.

2) der Frid, das Gefride, der Zaun, die Einfriedigung. „Zu solchem Frid man mir das holtz nit weren sol," Meichelb. Chr. B. II. 165. „Die Zaunsteckhen in der Höhe spitzig, oder sonsten einen gefährlichen Frieden zu machen, ist (in der alten Gejaidsordnung) bey Straff verbotten." „Dgß man den armen Underthonen (des Wildes wegen) jre Zein und Fridt mit gewalt eingeriffen . ." Gravamina v. 1579. Daher: der Fridhag, das

Fridtôr, der Fridzaun, (sepis quod vulgariter dicitur fridzoun, Meichelb: H. F. II. 131). An des Nachbars Wand oder Mauer den Friden haben, d. h. das Recht, ein Weinstockgeländer, eine Schupfe ꝛc. daran zu setzen. Wirzb. Stadtbaurecht v. 1767. Der Burgfrid, der durch Zäune, Gräben ꝛc. eingeschlossene oder blos durch Grenzpfähle bezeichnete Bezirk, der in Rücksicht des Grundes oder der Gerichtsbarkeit zu einer Stadt, einem Markt, Schloß, oder, wie zu Melans in Tyrol, zu einem einzelnen Bauernhof gehört.

ze friden (z'fri'n, Gramm. 670. zfri'm, pfrin, pfrim), zufrieden. Neben zufriden seyn, stellen, hat das Prompt. v. 1618 auch die Formel zu Friden laßen. Laß mich zu Friden, mihi molestus ne sis, jetzt gewöhnlicher mit Friden. fridhäßig (Lori Lechrain 434) unfriedfertig.

friden, vrb., (å. Sp.) Verschiebung, Einstellung der thätlichen Feindseligkeiten gebieten, Frid bieten. „Ist auch, daz ein getat geschicht, da veintschaft von werden mach oder ist, daz sol der meister friden vierzehen tag," Regensb. Statut. v. 1269. Gem. Chr. I. 899. friden, befriden, einfriden, verfriden (vo'fridt'n), sicher stellen; einzäunen, einschließen. Nach einem wirzb. Verbot von 1559 gegen das Tragen von Schießgewehren, werden allein die kurzen Handrohr zu Befridung über Land bey sich zu haben, zugelassen.

fruedig (fruədi'), adj. (O.L. Baur) frühe, matutinus. Vrgl. fruetig.

Reihe: Fraf, fref, ꝛc.

Der Fráfel (Fráfl), 1) wie hdd. Frevel. „Siquis temerarium quid fecerit quod vulgo dicitur vraevel," MB. VII. 174. 197. ad 1200. Ertel in der Prax. aur. I. 414 sagt: „In Bayrn werde jegliches Delictum ein Frevel genennet, außgenommen was Vitzdomb und Malefizhändel seynd." 2) Geldstrafe von 72 Pfenning, die auf geringeres, Frevel genanntes, Vergehen gesetzt war. „Die fraeuel daz sint zwen und sibenzich pfenning.. Ein frevel daz ist LXXII Regenspurger," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 167. cfr. 65. 66. 73. MB. XXIV. 233. Gl. i. 820 geben das pro fredo der Legg. Alamann. durch zi freuele. fráfeln (fráf'ln), freveln, besonders: verwegene, gottlose Reden ausstoßen, Deum vindicem provocare. Fráfl ə' Wál, dàs d' éppə-r-ən Uglück hást! sich verfráfeln, freventlich benehmen, vergehen. „Er hatte sich vor dem Rath, vor der Haus, und vor den Burgern verfrevelt," Gem. Reg. Chr. ad 1331. Ein Lehen oder Eigenthum verfreveln, es verwirken, durch ein Vergehen verlieren, Amberg. Akten v. 1382.

In der a. Sp. kommt (z. B. gl. a. 118. 488. frauali für temeritas, öfter aber fraual adj. für protervus, procax, temerarius vor, und scheint in fra (Grimm. 2, 731) und fal auflösbar.

Reihe: Frag, frag, ꝛc.

frâgen (frâgng, fraugng), Opf. Nürnb. frâgen (frèigng, Gramm. 948), wie hchd. fragen, (a. Sp. frâgên).

„Mutwillig und verwegen,
Nach keiner Ehr theten fregen," H. Sachs.

anfrâgen, wie hchd. „Der Richter frâgt (nach der ältern Gerichtsübung) die Beysitzer der Urtail an," fordert über einen abzuurtheilenden Fall ihre Stimme ab, (s. Ur-tail), Gerichts-Ord. v. 1588. f. 4. 67. L.R. v. 1616. f. 97. Noch nach der Carolina poen. XCII. frägt der Richter — „nachdem die Urthail schon in Schrift verfaßt" — jeden Beysitzer: N. ich frage dich des Rechtens. frâgeln, durch wiederholte, besonders indirecte Fragen ausforschen, (cfr. frâtscheln).

Die Frâg (opf. Fràugh), 1) die Frage. 2) die peinliche Frage, Tortur. „Einen an die Frage führen," Kr. Lhdl. XIII. 30. Die Fragstatt, Torturkammer. Der Fragherr. Gem. Reg. Chr. III. 725. 733. 808.

Der Fräger. So hieß in der Freystatt Regensburg die obrigkeitliche Person, die nach Abgang des Kamrers bis zur Wahl eines andern, von 4 zu 4 Wochen zum Verweser des Kammeramtes erkoren wurde. Gem. Reg. Chr. ad 1387.

Der Fragner (Frágnə'), Nürnb. opf. Pfragner (Pfraagnə'), in Städten und Märkten: Einwohner, der mit Salz, Lichtern, Seife, gewissen Geräthen von Holz und Eisen, Feuerzeug ꝛc., an einigen Orten auch mit Mehl, Gemüse, Käse und andern Victualien Kleinhandel zu treiben berechtigt ist. „Penestitus, fragnaer," Voc. v. 1445. „Fragner oder melczer, penestitus," Voc. v. 1419. pfragnerinn, pfreßnerinn, antionaria (?) Voc. v. 1482. „Der Hatolt vragner," MB. XIX. 595. ad 1377. „Wer kes sneidet auf dem markt, welch vragner in die geit ..." altes Reichenhaller Urbar. aus dem 13ten Jahrh. „Es sol auch kain fragner noch furchäuffel hie in der stat (Paßau) noch in den drey dingen kainerlay essunz dings nicht kauffen," Paß. Stdtb. Ms. A°. 1370 befahl der Rath der Stadt München, zur Verschönerung derselben, einen Durchgang durch die Vragner zu machen, und unter den Vrágnern alle Zúber, Truchen und Schweinsteig abzubrechen. Wstr. Btr. VI. 100. In Regensburg erscheinen die Fragner im 14ten Jahrh. als Fürkäufler überhaupt: ja man legte ihnen zur Last, daß sie in alle Gewerbe eingriffen. Der Prediger Br. Berh-

tolt von Regensburg (von 1260 circa) erwähnt ein paarmal (p. 61. 91) der Pfragener. „Ir pfragener," sagt er einmal, „giuzet etewanne bier oder wazzer in daz olei." A°. 1437 wurden in München die Fragner von den Käuffeln getrennt. „Item die offen Kauffl, Fragner und Höckler mögen hüner, ayer, käß, obs und andere essende pfenwerd (doch visch, krebs, kelber und dergleich klain viech, auch das Schmaltz ausgenommen) an den Heusern und offen Wochen und Jarmärckten wol kauffen, und solche Pfenwerd, die sy an den Heusern kauffen, sollen sy allain zu unsern Stetn und Märcktn bringen, darinn an offenem marckt oder in Iren Läden, wie sich gebürt, fail haben und verkauffen," L.O. v. 1553. f. 69. Nürnb. Sp. W. Es ist aus mit uns Pfragnern, fuimus Troes. Die Fragnerey, der Handel mit Salz und den oben bemerkten Artikeln. Zu Fragner gehört wol ein primitiveres Subst. die Fragen, wovon sich in Gemeiners Regensp. Chron. ad 1320, 1364 die Form Fragenstatt findet. „Die Fragner mußten, was sie auf dem Gäu kauften, an der rechten Fragenstatt wieder verkaufen." Ebendaselbst ist ad 1384 neben dem Preuambt, Pechkenambt, Fleischhawerambt die Rede von einem Fragenambt, das die Herzoge von Bayern abgenommen haben wollen, so daß „iederman in der Stat gearbeiten möge mit prewen, mit pachen, mit Fleischwerche, und mit Fragenwerche was er will." Gem. Chr. II. 135. 210. 244. IV. 17. Obschon die opf. Aussprache Pfraogner mit der Ableitung von frâgen (w. m. s.) nicht recht vereinbar ist, so scheint sich doch Fragner zu frâgen wie das ähnlich bedeutende Frätschler zu frätscheln zu verhalten. Im Dänischen ist vrage mäkeln, prange aufkaufen. Höfer erinnert an den Krämer-Ausdruck: Alle Frâgen haben, d. h. alle Artikel, um die man bey ihrem Gewerbe zu fragen pflegt.

Reihe: Fraj, frej, ꝛc.

freij, frey, 1) wie hchd. (a. Sp. frî, frijer). 2) Ausdruck des Bekräftigens, Hervorhebens. Aus freyem Muetwillen (ganz, blos aus Muthwillen). Heut is ə̃ freyer Werktag (kein anderer als ein Werktag). „Er hàt Gläs frey fälln lassn. Sie hàt mə"n Briəf frey aus də̃ Hand grissn." Frey nicks; frey də̃ nemli'; frey bis à̃s End; frey ə̃n Nebel macht s. „Der Herr setzt Malcho 's Ohr frey wider an," geistl. Schaubühne v. 1684. (Man vrgl. freylich und das englische very, z. B. the very same, to the very verge . .)

Frey und Freye, hießen ehmals diejenigen von Adel, die nicht eigene Dienstleute, Dienstmannen (ministeriales) eines Andern waren, und später den Titel Freyherren, oder (aus dem Roma-

nischen) Baron, erhielten. „Unvermannte Freye." „Graven, Freyen, Ritter und Knecht." Die Freyen von Neydeck. Das Prädicat Frey wurde gewöhnlich den Namen hinten beygefügt, und dann folgte nach die Bestimmung, ob der Benannte bereits Ritter oder noch Knecht war. „Peter von Howen Frey, Knecht. Wenzla von der Tauben Frey, Ritter." Statt: N. von Baumgarten frey, N. von Seiboltstorf frey und drgl. sagte man mit Uebertragung des Prädicates von der Person auf das Stammgut auch: N. von freyen Baumgarten, N. von freyen Erboltspach, von freyen Seiboltstorf ꝛc." W. v. Hund. Anmerk. Noch jetzt wird die Tochter eines Freyherrn, von jenem ältern Substantiv Frey, Freyinn genannt.

Die Freye, das Freye, (von Bergwerken, Waldungen), was keinem Privaten als Eigenthum, Lehen oder Servitut, sondern dem Landesherrn frey zugehört. „Im Freyen ligen . . . in Unser (des Fürsten) Freiß (Freyes) fallen . ." Lori Brg.R. 247. 621. 622. „Einen Maiß oder Frey einfangen . . . auf der Frey . . Unser Schwartzweldt und Frey halen," salzb. Forstord. Hazzi Statist. I. 208. Die Fürfrey. . .„Damit die Vnnderthonnen ir alte Fürfreyen und Plessen zu Irer Wünn und waidt geprauchen. Unser fürstlichen Fürfrey," salzb. Forstord. p. 56. 60.

freyen, 1) freymachen, loskaufen. Kr. Lhdl. VII. 312. XIII. 171. 287 wird geklagt, daß hie und da die Pfleger und Amtleute alles Gut von welchem Einem etwas weg gestohlen worden ist, unter Arrest legten, und der Eigenthümer es durch Geld von ihnen freyen müsse. (Vrgl. fraidig). Beym Höfer ist ein Gut verfreyen, das Laudemium (Freygeld) davon geben. 2) freygeben, preisgeben. „Der König thet den Bischof in die Acht, ir leib und gut freyet er als die Vögel under den lüfften, wers angriffe, hett nichts verwirckt." Av. Chr. 3) freygeben, schenken. „König Carl fristet und freyet seinem Vettern Herzog Thessel mit sambt Weib und Kinden ir leben." Av. Chr. A°. 2498 „freiet Herzog Albrecht denen von München gewisse Berge im Gerichte Tölz zur Abkolung des Holzes," Wstr. Btr. VI. 197. Hiezu stimmt die Kostfreyung (hospitalitas) bey Aventin; kostfrey, gastfrey, hospitalis, liberalis. 4) privilegieren, von einer Verbindlichkeit, die als Gesetz für Andre gilt, befreyen. Eine gefreyte Person, ein gefreyter Jarmarkt, ungefreyte Leute. befreyen, a) wie hchd. b) mit einem Privilegium versehen. „Von dem Schuldgeld, so der Schuldner dem Gläubiger, welcher weniger befreyt, zum Nachthail des mehrbefreyten bezahlt." L.R. v. 1616. f. 81.

Die Freyet (Freyət), Freyt (Frád, b. W.), a) Substantiv von freyen, befreyen, sicher stellen, und gleichbedeutend mit Freyhait, Freyung, asylum. Auf der Freyt (áf də' Frád)

b. W. Hazzi Statist. IV. 151. Vrgl. Freithof. b) Substantiv von freyen (um eine Braut werben), welches man unten sehe.

Die Freyhait (ä. Sp. auch plur. Freyhait), 1) wie hchd. Freyheit. 2) das Privilegium. „Erclärte Landsfreyhait (plur). „Von den Gläubigern, so vor den gemainen ein Freyheit des Vorzugs haben," L.R. v. 1616. f. 81. Die weiblichen Freyheiten, die Vorrechte einer Ehefrau bey Schuldfällen. 3) Urkunde über ein Privilegium. „Ist Nusberger gekommen; ist die Rede er habe dem Adel eine Freiheit gebracht," Kr. Lhdl. X. 155.

Die Freyhelse, ä. Sp. die Freyheit. „Mit Freyhelsen dörffer auz ze lazzen." MB. XI. 289. Vrgl. ibid. 290: „mit Freyheiten, den Wald auszulassen" . . (cfr. „Fone scalcheit in die frihalsi Gottes chindo," Notker, Psalm. 76. 11. Frihalsi, libertas, gl. a. 299; frihals, libera a. 299; frihalslih, liberalis a. 459. Vrgl. das fulfreal der longobard. Gesetze).

Der Freyhart, auch der Freyhait, Freyharts-, Freyhaitsbueb, Freyhaiter, (ä. Sp.) Einer, der da herren-, und bestimmungslos umherzog, und sich durch allerley Mittel und Wege z. B. Gaukelspiele, Leyern, Wahrsagen u. drgl. zu nähren suchte; Vagabund. Enterbt kann werden ein Kind, „so ohne der Eltern Willen sich in leichtfertig Uebung und Buebenleben begebe, als so es ein Freyhartsbueb oder ein Gauckler wurde, oder ließe sich, mit den Thieren zu kämpfen, umb Geld bestellen." L.R. v. 1553. L.R. v. 1616. f. 164. Öfele. I. 307. „Freyheit und Bueben mag man zu Zewg verwerffen," L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. Gem. Reg. Chr. II. 253. 290. III. 247. „Freiheitsbuben, Landläufer, so Bettlers oder Freiheitsweise im Lande hin und wieder wandeln," Kr. Lhdl. IX. 7. 16. XII. 173. XVIII. 402. „Der Freyhart Rabelesus mit seinem Pantagruel," Puterbey. „Alle Freiheiter, alle Sprecher, alle, denen außgeschnitten war," Av. Chr.

freylich (fráli', frálo'), wie hchd.

Der Freymann. 1) Klocker in seiner Abhandlung von den Barschalken (N. hist. Abh. der Ak. V. 499 ff.) spricht von Freymännern, die nebst den Freybauern oder Erbrechtern noch im 18ten Jahrh. die alten Barschalkenverhältnisse getragen haben sollen. (Gl. i. 1056. friman, libertus. Sollte die Ortschaft Freymann bey München von einem solchen ehmals hier angesiedelten Freymann den Namen haben. „Usque zu dem Freyenmann." Ephemer. belli pal. boici. Ad Frienmannun, Meichelb. H. Fr. I. II. 454. ad 937). 2) Der freye Mann, der Scharfrichter. „Chain herr mag chainen fronpoten haben, (außer) er sey frey, und sol dazu belechent sein zu minsten mit einer halben hueben, dieselben sollen die läwt tötten und ander nieman," L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. Gem. Reg.

Reg. Chr. II. 3. Nach dem ältern Criminalrecht (Rchtb. Ms. von 1332. Wstr. Btr. VII. 48; Augsb. Stdtb. Lori Lechrain f. 92) kam es dem freyen Manne (dem Nachrichter, einem der Waibelknechte, dem Fronpoten) zu, di lesten Urtail (das letzte Urtheil) zu fällen, nämlich auf des Richters Anfrage zu sagen, welchen Tod (welche Todesart) der zum Tode Verurtheilte in jedem vorliegenden Falle verdient habe. Dieses sonderbare Verfahren wurde durch die Reform des b. Landrechts v. 1518 T. 19. Art. 6. (Kr. Lhdl. XII. 99) mit Recht abgestellt. Vrgl. Kreitmayr. Anmerk. zum Cod. crim. Die Vollziehung der Strafe, sagt Rühs zu Tacitus p. 245, war nach der ursprünglichen Ansicht der germanischen Völker kein schimpfliches Geschäft; in den Städten wurden die Todesurtheile bisweilen von dem jüngsten Rathmann oder dem jüngsten Ehemann oder gar von dem Kläger, in den Klöstern von den Layenbrüdern vollzogen; ja mehrere deutsche Fürsten, wie z. B. Herzog Heinrich der Henker von Meklenburg, Herzog Wratislaf von Pommern Barth (und Pfalzgraf Otto von Wittelsbach), hielten es nicht unter ihrer Würde, Straßenräuber, die ihnen in die Hände fielen, mit eigner hoher Hand aufzuknüpfen. Der Freymann der Stadt München hatte bis 1433 allein die Freyheit, Lustdirnen, Hazardspiele u. drgl. zu halten. Wstr. Btr. VI. 178 ff. Noch A. Zaupser sagt in seinen „Gedanken über einige Puncte des Criminalrechts" p. 77 bey der Beschreibung einer militärischen Criminal-Execution: „Sie kommen an den Richtplatz. Das Regiment steht im Kreise. Der Delinquent wird losgeschlossen. Man liest ihm sein Urtheil. Bey Gott ist Gnade! schallt es dreymal, und dreymal: Freymann herein! Er kommt und vollzieht das Urtheil." „Frey- und Abdeckers-Leut ... gartende Landtsknecht, Schündter und Freyleuth ..." Mandat v. 1708. „Freymänner, Wasenmeister ꝛc," Freyleute und Falknechte." .. wirzb. Verord. v. 1723. 1747.

Der Freysaß, Freisäß, 1) der frey und ohne Burgerpflicht in einer Stadt oder einem Markte wohnt. Ldtg. v. 1612. 380. 2) der also auf eines Andern eignem Gute sitzt, daß dieser von Frist zu Frist die Freyheit hat, ihn zu entfernen. s. Freystifter. Kr. Lhdl. VII. 460. ad 1474. MB. IV. 487. ad 1392. X. 519. XI. 53. ad 1257. XIII. 373. ad 1277. XV. 378.

Der Freyschupper, (Nürnb. Hsl.), herumziehender, sich mit Spielen ꝛc. nährender Bäckerknecht.

Die Freystadt war verschieden von der Reichsstadt. Auf den Vorzügen einer kaiserlichen Freyen Statt vor einer gewöhnlichen Reichsstatt wurde von Seite Regensburgs im 14ten Jahrh. bey verschiednen Anlässen nachdrücklich bestanden. Als Freystädte scheinen Regensburg, Basel, Worms und Speyer gegolten zu haben. Gem. Reg. Chr. II. 230. 387. III. 150. 298. 362. R.A. bey

Selhamer: Leben, hausen oder thuen wie ein Freystädtlein, d. h. ganz nach eignem Gutbefinden.

Die Frey-Stift, Pachtung oder Verpachtung eines Gutes mit beiderseitigem Vorbehalt der Freyheit, den Pacht von Jahr zu Jahr wieder aufzuheben. Veranlaitete Freystift, bey welcher ein Laudemium entrichtet wird. s. Stift. Der Freystifter, Pächter solcher Art.

„Freytag, a)" treuge, induciae." Voc. v. 1445. b) sieh unten nach: die Frey.

Der Freytuem, (á. Sp.) a) wie engl. the freedom, die Freyheit, das Privilegium. „Alle die Recht und den Ureitum und die genad," MB. III. 181. ad 1295. II. 484. ad 1337. „Wir haben uberfaren der Pfafen freitum," Ried, 801. b) das jus asyli. „Sunderleichen stätigen wir demselben Gotzhaus (Raushofen) den Freytum, den ez innerhalb der Pörtten dez Chlosters haben sol," MB. III. 365. ad 1332.

Die Freyung (Freyum, Freyam), 1) die Freyheit, z. B. die Freyheit von örtlichen Zunft- ꝛc. Beschränkungen im Verkaufen. Bey Messen oder Dulden wird die Freyung geläutet. 2) jus et locus asyli. L.R. v. 1616. f. 803. Dieser Ausdruck kommt auch als Ortsname vor. Die Freyung in der Ob.Pfaltz, die Freyung im Passauischen, die Freyung bey Pfeffenhausen. 3) freyes oder übriges Schiff, im Gegensatz eines gehenden. Lori VrgR. fol. 311.

Die Frey, auch die Freyet, die Freit, (opf.) das Freyen um eine Person des andern Geschlechts; das, was man in Bayern aus Kammerfenster, aufs Gäßlein gehen heißt.

'Af d' Frey bin I gangə̂,
Hà' 's Làitə'l àə̂glàï̂t,
Hà' gsungə̂-r- u pfiffm,
Mə̂ Schàtzàl hâut gwàï̂t.

Das Verb. freyen selbst, wol zum goth. frijon (amare) gehörig, ist minder volksmäßig.

Der Freytag (Freidə'), wie hchd. (Otfr. 5. 4. 12 friadag, Tat. 215. 1. frigetag, vrgl. pheritac parasceve gl. i. 491 und Br. Berhtolts venretag). Sieh auch oben Freytag induciae.

Reihe: Fram, frem, ꝛc.

frumm, wie hchd. fromm, (a. Sp. frum). Das heutzutagige (zunächst der Religionssprache geläufige) fromm bezieht sich auf eine mehr leidende, allenfalls beschauende, betende Güte; in der ältern Sprache deutete frumm mehr auf das Fördernde, Tüchtige in seiner Art, womit das goth. fruma primus, die Formen frumi-

rifi praecox, frumiuuahſt primitiae, ortfrumo auctor der a. Sp. (nach Grimm 2, 152 auf ein Element fr' pro, prae weiſend) übereinſtimmen. „Halt ſtill, bis frumm und mach mit," ſo fordert noch a°. 1517 ein Bauer den andern zum ernſten Raufen heraus, Lipowsky Geſch. d. b. Crim. R. p. 175. „Ein frummer Ritter, Knecht, Held ꝛc.," ein tapferer. „Ein frummer Mann, ein frummer Bayr, ein frummer Fürſt, ein frummer Herr ꝛc. ein Mann, Bayer, Fürſt, Herr wie er ſeyn ſoll, ein rechtlicher, ein Biedermann, Ehrenmann ꝛc. „Wenn ein frummer Mann auf dem Markt kaufen will, ſo iſt durch die Fürkäuffer alles verleitkaufft," Kr. Lhdl. I. 227. „Wir haben Uns bisher als ein frummer Fürſt ohne aller Vermailigung unſrer Ehren und Glimpfes gehalten," ibid. X. 295. „Uns zu halten, als einem frummen Fürſten von Bayrn zuſteht," ibid. XI. 33. „Er wollte ſich auch halten als ein frummer Bayr," XIV. 476. „Haben die Herren N. N. ihre Entſchuldigung gethan auf den Brief, ſie wären frumm; aber der den Brief geſchrieben, wäre ein wiſſentlicher Böſewicht." XIV. 139. „So wollt er als ein frummer Herr ſich verantworten," Ldtg. v. 1514. 560. 629. „Glückſeliger denn Auguſtus, frümmer denn Trajanus, felicior Augusto, melior Trajano," Avent. Chr. „Item ain Fürſt iſt der erſt im Lannd, ſol mit allen anndern thugenden vor anndern begabt ſein und die yeben, ſonnſt iſt niemand ſchuldig, Jhn zeloben oder zu ehren. Ob aber yemands aus forcht ainen ſolchen ungerechten Fürſten lobt, ſo nimbt doch der Fürſt ſolches mehr aus Geſpött, dann für die wahrheit an, ſein Conſcienz brennt jhn, als oft es geſchicht. Unter geringen Perſonen, die ainannder underſteen geſchmehen und ſagen: du frommer Mann, empfacht von Stund an ſolche wortt die widerparthey für Schmachwort," Ldtg. v. 1514. p. 473. êrenfrom. „Jr wöllt als ehrenfrom geborn Bayrn die erlitten Schmach beherzigen und bedenken, daß ſie ein ehrenfrom geborne Fürſtin von Bayrn iſt," Ldtg. v. 1516. p. 322. å. Sp. als frumm ich.. bin, ſo wahr ich ein rechtſchaffner Mann, Ritter, Fürſt ꝛc. bin. „Es hätte Herr Sigmund mit aufgereckter Hand geſagt: als fromm er ein Mann ſey, ſo wolle er . . ." „Als fromm er ſey, ſo wolle er dem Markgrafen nicht von der Seite kommen," Kr. Lhdl. XIII. 364. XIV. 459. 628. XV. 43. „Als fromm ich ein Fürſt von Baiern bin." Fuggers Ehrenſpiegel. frömmer, beſſer, melius.

„Mein! wer hat Troyam verbrendt?
Jſts nit eben der, der geſchendt
Helenam,
Paris ſchön von Leibsgeſtalt?
Frömmer wär er geweſen alt
Krumb und lam," Balde's Lob der Magern.

„Er were einer khüre fromer dann er, wann ſein vater hette

kainen ermördt, als sein vater getan hette," MB. XXV. 535. ad 1495. frumlich, frummleich, (á. Sp.), vortheilhaft, fördernd. „Daß (die Stiftung) der vorgenanten Sel frumleich sey, und auch mir und allen meinen Nachkommen," MB. VII. 170. „Die gewer ist dem Herren frumleich." Richtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 134.

Der Frum (des Frumes, dem, den Frum und des Frumen, dem, den Frummen), á. Sp. der Frommen, der Vortheil, der Nutzen, die Frucht, (a. Sp. thiu fruma). „Genediger Herr, wir sein vro, swaz ew frumes und eren widervaren mach," schrieben die von Regenspurg a°. 1319 an K. Friedrich v. Oesterreich. „Mit einem ding seinen frumen tun und lassen, oder schaffen," MB. IV. 371. 470. II. 236. „Seinen frumen furdern," MB. IX. 274. „Durch gemainen frum," gemeinsames Nutzens wegen, Mederer Ingolst. p. 28. Der Ueberschuß „ist des Caplans frum," kommt dem C. zu gut. MB. XV. 471. Ze frum chomen, zu gute kommen. Wstr. Btr. VI. 102. „Schaden und frum (an einem Gut) haben," MB. XVIII. 44. „Die lb. pfenning dem Goteshaus ze frum anlegen," Meichelb. Chr. B. II. 64. Der Unfrumm, „Das armen und Reichen ein groser Unfromm und Unnutz ist," Kr. Lhdl. I. 238. gl. a. 235. unfruma, damnum. Kero II. 92. unfroma, detrimentum. Die Frummkait, (á. Sp.), Rechtlichkeit, Gutes, Vortheil. „Desgleichen Wir in allen Händeln von ihnen (den Städten Straubing und Deggendorf) nie anders empfunden haben, denn eitel Frommkeit," Kr. Lhdl. I. 85.

frümmen (frimo˜, schwäb. fremo˜), a) vorausbestellen, bestellen, machen lassen. á. Sp. Eine Messe, einen Gottesdienst frümmen; ein Recht frümmen, eine Messe, einen Gottesdienst, eine Gerichtssitzung halten lassen. MB. XVIII. 25. XX. 296. Wstr. Btr. VI. 124. Gerichtsord. v. 1588. f. 9. Kr. Lhdl. XVI. 269. XII. 102. Lori BrgR. 233. Gem. Reg. Chr. IV. 391. „Wer tusent Selen ein messe frumet, yeglicher ein ganz messe kumet." Altes Spruchgedicht. „Einen ze Acht frümmen," ihn in die Acht verkünden lassen. „Einen ze vahen, oder in vankuuß frümmen," ihn verhaften, gefangen setzen lassen. L.R. Ms. v. 1453. Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 181. Ld.O. v. 1553. f. 93. An Einen etwas frümmen, bey ihm etwas bestellen. „Man sol frumen hunderttausendt gros oblat und funfzigtausent klainer oblat an den der sy pachen kann," Pass. Stdtb. Ms. ad 1358. Daher, nach Gramm. 1017, heutzutage anfrümmen (ä˜frimo˜) etwas bey Einem. Arbeiten bey Handwerksleuten, ein Klaid beym Schneider, Speisen beym Wirth ꝛc. anfrümmen. Anfrümmende Sachen, Dinge, die man vorausbestellen muß, die man nicht schon fertig erhält. „Wenn Fressen und Sauffen heilig macht, so frimm ich mir morgen einen Schein an beym Goldschmid," P. Abrah. Einfrümmen Einen, dessen Ankunft vorausansagen und zu des-

sen Empfang, Aufenthalt, Geschäft das Nöthige bestellen. Gê du voraus und frim üns ei˜! Frumwerker in Gemeiners Reg. Chr. II. 302. ad 1393, scheint einen Handwerker (Schlosser) zu bedeuten, der auf Bestellung arbeitet. b) a. u. á. Sp. frumian, agere, facere, patrare, perpetrare, exsequi. Sunte frumen, Sünden begehen. „Diu sele danne garnet swaz der lip ie gefrumet," Wernh. Maria 118. Gl. i. 807. frumi dih, age!

---

fremd, fremdd (fremm, fremb), 1) wie hchd. (a. Sp. fremidi). a˜ Fremm's (scilic. Leut), eine fremde Person. eppə, eəm'd fremms, jemand Fremder. 2) sonderbar, auffallend, fr. etrange. „Ain fremde Mainung . . ein fremdes Fürnehmen . . . wilde, fremde Läuff . . . es nimmt mich fremd (befremdet mich)," Kr. Lhdl. IV. 129. V. 158. fremden, von Kindern, leutscheu seyn. s Kläslə fremd't. Anfremden einen Bekannten, sich fremd gegen ihn betragen. Statt entfremden steht MB. VIII. 560 enpfromen, welches dem schweizerischen: fröm, frömd (auch Pass. Stdtb. Ms.), und der engl. Präposit. from, wie fremd der nordischen Präposit. und dem altdeutschen Adverb. fram entspricht.

Reihe: Fran, fren, ꝛc.

Frôn (opf. frau˜), 1) in einigen, zum Theil noch vorkommenden Zusammensetzungen, wie hchd. Frohn. Der Frôn-Altar, MB. XVII. 136. 137 frawnaltar, altare dominicum, Hochaltar. Das Frôn-Amt, MB. ibid. frawnamt, Hochamt. Der Frônbot, á. Sp. missus dominicus, Gerichtsbote. Der Frôndienst (servitium, opus dominicum, cfr. legg. Alaman. XX. 3; Baiuv. Tit. I. cap. 13). Ueblicher ist jetzt in A.B. der Ausdruck Scharwerk, w. m. s. Die Frônfasten, quatro tempora, die Quatemberfasten. Die Frônfest, öffentliches Gefängniß. Der Frônfischer, á. Sp., Fischer für einen Grundherrn, Kr. Ldth. I. 222. Der Frôngarten, Lori L.R. 20. 22. Das Frônguet, á. Sp. mansus dominicus. Der Frônhof, curia dominicalis. Die Frônkost, á. Sp. taxatio publica. Das Frônkreuß, a. Sp. crux Domini, MB. X. 164. Der Frônleichnam, corpus Domini, auch das Frônsacrament. Der Frôntag, á. Sp. a) dies dominicus, Sonntag, b) Tag, an welchem für den Grund- oder Lehenherrn gearbeitet werden muß, MB. XXV. 438. Die Frônwâg, öffentliche Wage, Wiltmeister 142. Wstr. Btr. VI. 152. 2) der Frôn (scilicet Tail oder drgl.), á. Bergsp., das was vom gewonnenen Erz der Privaten der Landesherr durch den Frôner als Bergzehend für sich in Empfang nehmen ließ. „Der Frôner soll an (ohne) wissen und willen den gewerkhen nicht

ein die Gruben farn, sonders seins Frons auf der hallden warten." Lori b. BrgRcht. 113. 217. 219.

fronen, Erz frônen, a. Sp. den Zehend davon nehmen. Ungefröntes Erz, Lori Brg.R. 6.

frônen, 1) wie hchd., doch unvolksmäßig. 2) in des Herrn, Lehenherrn, oder überhaupt der Obrigkeit Gewalt setzen, in Beschlag nehmen, indominicare. „Ob der richter sein wandel auf dem gut nicht vindt, so sol der fronpot ain krâwtz auf daz tor machen oder stecken oder daz haus, und sol ez damit frônen," Richtb. Ms. v. 1453.

Anm. Dieses Frôn erscheint in der a. Sp. zwar zuweilen als flectiertes Adjectiv (z. B. gl. i. 546 diu frona giuuonaheit, usus publicus; o. 265 fronen getougen, dominicis sacramentis; 269 froniz reht, respublica), aber weit öfter in der indeclinabeln Form frono (z. B. M. m. 38 „ioh vrono (oder wäre dieß ein genit. plur.?) ioh friero Franchono erbi;" Otfr. zi theru itis frono, zi boton frono, in frono ꝛc.; gl. a. 101 frono publicis; i. 80 ze vrôno houe, fiscalia; i. 245 mit frono nuago, publico pondere; i. 547 vrono turi, sacratam januam; i. 546; o. 401 vrono hof, vrono geld, fiscus, thes frono capetes, M. m. 17. ꝛc.). Es stechen dabey die Bedeutungen dominicus, publicus hervor. Die Ableitung fronisc, adj., gilt wie unser herrlich, schön, und als arcanus, mysticus. Das Verb. fronlan steht für publicare, proscribere. Der auffallende Parallelismus mit dem mittellat. dominicus gibt auf jeden Fall das alte fro (dominus, M. m. 50. Otfr. 2. 14, 53. 177; 5, 7. 69. 97; des Ulphilas frauja), etwa nach Gramm. 720, zu erwägen. Zwar ist mir der Zusammenhang der Formen frono und fron nicht klar, jedoch kommt zum Theil noch in neuerer Zeit Fron als Aussprache des Genitivs von dem, wol zum obigen Mascul. frô gehörigen Feminin. Frâu vor. Der Frônhof (Augsburg) Hof an der Frauenkirche. Der Frôngarten (Salzburg, Lexicon v. B. Th. III. p. 140), der Frauengarten. Frônreut, Frauenreut (Hazzi Stat. III. 1047) bey Berchtesgaden. „Und meiner Hausvrauen vron katrein; und seiner Hausfrawn vron Alhaiten; mit gunst seiner Hausvrowen vron chuneguntn unser lieben mueter." MB. III. 181. 567. 193. ad an. 1297. 1300. 1305. s. Ver und Frâu.

Der Freund (Frai̯d, Froi̯d, Frui̯d, Fraə̯d), 1) wie hchd., d. h. amicus, (a. Sp. friunt, bey Ulphila, frijonds, partic. praes. von frijon amare). 2) der Verwandte. Diese Bedeutung ist in Bayern die gewöhnlichste; als amicus wird Freund vom gemeinen Mann seltener gebraucht. Vil Frai̯dt, vil Fei̯dt; vil Schwägə, vil Hundsfüd! pflegt er zu sagen. 3) der Genosse, das Mitglied. Im Magistrat sitzen 6 innere und 6 äußere Raths-

Freunde, Mitglieder des innern oder äussern Rathes, sonst auch Rathsverwandte. befreundet, gefreundet, verfreundet (befrâi̯d't, g'frâi̯d't, vo'frâi̯dt), verwandt. „Vatter und Muetter und jre kind sind anainander gefreundt in der ersten sypt, Geschwistergit sein einander gefreundt in der ander sypt ꝛc.“ L.R. v. 1568. f. 151. „Ungefreundete Vormünder,“ Kr. Lhdl. XIII. 280. Die Freundschaft (Frui̯tschaft, Fraa̯dschaft), die Verwandtschaft. Die ganze Freundschaft, sämmtliche Verwandte. anfreunden Einen, ihn als Verwandten betrachten, begrüßen, behandeln. „Die österreichischen Rorbecken sollen diese bayrische noch bey wenig Jaren als Vettern angefreundet haben.“ Hunds Stb. II. Artikel Rorbach. „Wirthe pflegen den Brauer, bey welchem sie das Bier nehmen, anzufreunden, d. h. mit: Herr Vetter zu begrüßen, obschon sie ihm keineswegs verwandt sind,“ Nſdrfr.

Der Frank, die Franken, Name des alten niederdeutschen Volksstammes, dessen zuerst um das Jahr 253 bey Vopiscus in Aurel. c. 7. Erwähnung geschieht. Die Franken unterwarfen sich um 486 Gallien, und um 496, diesseits des Rheines auch die Thüringen und Alamannen. Im 8ten Jahrh. stand die große fränkische Monarchie da. Wie von den ihr unterthänigen Völkern die romanischen sich gerne die Benennung Franci, François (wol zunächst aus Francenses) gefallen ließen, so legten sich die germanischen, sie mochten am Rhein, am Mayn oder an der Donau wohnen, den Namen Franchun bey. In diesem Sinne ist ohne Zweifel noch Otfrids Francono lant, Francono cuning, frenkisga zunga u. drgl. zu verstehen. Gl. o. 389 Franchono lant, Germania. Gl. o. 119, 125, 129 Francun, Franci nobiles, item Germani (am Rhein und der Donau, vrgl. Otfr. Prol. 25., ad Salom. 3), oder Osterfrancun, unterschieden von den Franci feroces (an der Seine, Loire ꝛc.). Während bey veränderten Verhältnissen andere mächtigere Völkerschaften diesen blos politischen Namen wieder fallen ließen, hat er sich bis auf unsre Tage erhalten für die verschiedenen, früher theilweise zu den Thüringen gehörigen Stämme, deren Länderbezirk den fränkischen Kreis des heil. römischen Reiches ausmachte.

Fransen, plur. 1) wie hchd. — 2) (Wstr. gl.) Complimente, Ceremonien; Ziererеyen.

Franz, wie hchd. der zum Taufnamen gewordene frühere Landsmannschaftsname Franciscus. Der, die Fränzl, Diminut. für Franciscus und Francisca.

Das Fränzisko-l, die Räucherkerze, poln. trociczka. In Gem.

Reg. Chr. IV. ist zu Anfang des 16ten Jahrh. die Rede von „fumo trocisco.“ Sollte unser Wort aus letzterm entstellt seyn?

Die Franziskánəˈln, plur. Art zarter in Milch gekochten und in Butter gerösteten Mehlspeise.

Reihe: Frar, frer, ꝛc.

frieren (friəˈn, opf. frêiəˈn), auch freuren (froiˈn, fruiˈn); frur, frieret, freuret; hat gefrôren, wie hchd., doch mit dem Unterschied, daß man im Dialekt wol nie sagt, ich friere ꝛc., sondern immer: es friert mich ꝛc. (s. friesen). Die Gefrier (Gfriər, opf. Gfrêiəˈ), 1) das Gefrorenseyn. „Gelu, gefrier,“ Avent. Gramm. „Alsbald die Gefrier aufgeht,“ sobald der Boden aufhört gefroren zu seyn. L.R. v. 1616. f. 733. 2) das Festseyn gegen Stich und Schuß. Die Gefrier aufflösen, die Festigkeit benehmen. aufgefrieren, aus dem Zustande des Gefrorenseyns kommen. derfrieren, verfrieren, erfrieren.

gefrôren (gfróˈn, gfrouˈn, gfraəˈn), 1) gefroren; 2) durch vermeintliche Zauberey unverwundbar, fest. „Die Schanz, allwo lautter Frantzoßen und alle gefrorn oder vesst geweßen, welche wir alle todt geschlagen,“ des Obersten Fritsch Tagebuch aus dem 30jährigen Krieg. Wstr. Btr. IV. p. 168. „Der Prinz Eugeni ist fest gewesen oder gefroren, hat ihm auch nichts zukönnen,“ Stephanspredigt. 39. N.A. Bist gfrörn? iron.: kannst du dich nicht rühren? Iətz bin I gfrorn, iətz sán' məˈ gfrorn, ironisch: jetzt haben wirs; sonst: jetzt ist guter Rath theuer. əˇ Gfrornər, əˇ Gfrornė, ironisch: ein Rechter, eine Rechte! (Wenn du mir diesen und jenen Gefallen thust), sind mir ein paar Vierundzwanziger ꝛc. auch nicht in die Hände gefrôren, d. h. ich werde dir damit meine Erkenntlichkeit beweisen.

frôren, gefrôren, derfrôren (frėˈn, frèəˈn, opf. frèiəˈn) einen Theil des Leibes, ihn durch Frost zu Schaden bringen. Gib acht, daß du dich nicht gefrôrst. I'n Russland drinn hàt si' á' əˇ manchəˈ guədəˈ Baər d' Füəss gfrèrt, dás əˈ seĩ Lė'tə' drãˇ z'frėttn hàt. Die Gefrôr (Gfrèr, opf. Gfrèiəˈ), das Gefrôret, der erfrorne Theil am Leibe. Der Frôrer, Gefrôrer, das kalte Fieber, der Frostanfall; der Fieberschauer.

Reihe: Fras, fres, ꝛc.

Der Frâß (Frás, opf. Fràus), 1) wie hchd. 2) gefräßiger Mensch, (a. Sp. frâz). Das Gefrâß (Gfráss), 1) der Fraß, besonders das aus allerley Abfällen bestehende Futter für Geflügel; daher Spreu,

Unrath, Abfall überhaupt. Dəʿ Bodn leit vollə' Gfráss. Is miər ə̃ Gfráss in d' Augng gfálln. 2) verächtlich: Speise. s. freßen. Vrgl. Gåß.

Die Frais (Fraəs), die Fraisel, das Gefrais, 1) convulsivischer Zufall. Die Frais stoßt mich an, die Frais üebt mich, würgt mich. Aufkircher Mirakel 21. 54. ꝛc. In die Frais fallen. R.A. Schier in die Frais fallen (vor Zorn, Schrecken u. drgl.). Im Spott: Dà mècht Aənəʿ ja glei' i' d' Fraəs fálln!

„Si zalte manige freise,
di si vor vorhten leit,
do ir geselle streit." Wigalois.

„Der Hinfall und Frayßl sind Geschwistert," Bogn. Mirakel. Die Muetterfrais, convulsiones hystericae. Bey Kindern unterscheiden die Mütter das Uebel nach den dabey vorkommenden Umständen mit verschiednen Namen, als da sind, z. B. die Kopffrais, (wobey sich im Gesicht ein unwillkürliches Zucken nnd Lächeln zeigt); die schreyende Frais; die stille Frais; die Sperrfrais, (wobey die Speiseröhre versperrt ist, und nichts mehr einnimmt); die Wurmfrais, (die von Würmern im Leibe herrührt); die Zanfrais, (durch schweres Zahnen verursacht). 2) Epileptischer Zufall; Fallsucht. „Der schwere Gebrechen oder das Fraislein oder das Unkraut," Dr. Agricola Ambergensis de cervi usu in medicina. Der Fraisbeter (Fraəsbèttəʿ), Art Paternoster aus allen, vom Fleische gereinigten Wirbelknochen einer Natter gemacht, welche man im Frauendreißigst lebendig gefangen, in einem verschlossenen neuen Topf durch Hunger und Hitze getödtet, und dann in einen Ameishaufen gelegt hat, damit durch diese Thierchen das Fleisch weggenagt wurde; auch ein Paternoster, aus den Saamen des Gewächses Coix Lachrima gemacht. Ein solcher Bèttər unter den Kopf einer mit der Fraəs behafteten Person gelegt, hat nach dem Wahne einiger Gegenden heilsame und rettende Kraft. 3) Gegenstand der Furcht, des Schreckens überhaupt, Gefahr; (a. Sp. freisa). „Nu chom ain Widerfrais von Donner und von regen," Horneck.

„Dem riter was zer freise gach,
wand er het eines leuen mut
waz freislich war daz duhte in gut," Wigalois.

4) ä. Sp. die Gefährde, das Vergehen; insonderheit das Verbrechen, crimen. „Wer ein gestolnes Gut gekauft, mußte einen Eid ablegen, „daz er chain vrais gewest hab an dem guet, do er es chaufft hab," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Brt. VII. 60. „Für alle frais und unbillichen beswaernuß," MB. II. 144. „Frevel, Fraiß und Missethat," Kr. Lhdl. XIII. 44. 5) (Franken) Gericht, Gerichtsbarkeit in Criminalsachen. „In seiner Frais gesessene

Unterthanen," Ertl prax. aur. I. 699. Die hohe Fraisch. Frais-Ambt, Frais-Buech, Frais-Fall, Frais-Herr, Frais-Pfand, Frais-Proceß, Frais-Urtail, Fraisch- und Grenzstaine ꝛc. bayreut. Criminaltax v. 1666.

fraisig (fraəsi'), 1) mit der Frais behaftet. 2) verbrecherisch, straffällig. Zollfraisiges Guet, Gut, mit dem man sich gegen die Zollgebote vergangen hat. Lori Brg.R. p. 9. Kr. Lhdl. I. 99. II. 228. Vrgl. fraidig. fraislich, fürchterlich, schrecklich, gefährlich. Mittel- und niederfraisliche Obrigkeit, (Ertl prax. aur. I. 711 in der Bedeutung 5). fraissam, fraissam, adj. (ä. Sp.) fürchterlich, schrecklich. „Da der schöpfer Hymel und erd gefürt ward alz ein züchtigs lamblein von den frassamen leben, (Löwen)," geistliche Betrachtungen v. 1438, Wstr. Btr. V. 69. „Ward den wilden freysamen Thieren fürgeworfen," Avent. Chr. Die Fraissam, die fallende Sucht, Frais.

Anmerk. Die Frais könnte sich wol zur alten êise (von agis, egese, Schrecken, Furcht) verhalten, wie die Fricht als Vergicht zu Gicht, Jicht; wie fraischen zu aischen; freßen zu eßen ꝛc. Dann müßte aber schon das gothische fraisan (πειρᾶν, periculum facere, fraistubni πειρασμός, periculum) so zersetzt werden dürfen. Das Onom. v. 1735 hat Freysam, Dreyfaltigkeitsblume, viola flammea.

freßen, wie hchd. (a. Sp. frezan). Die Freßen, (verächtlich) der Mund; das Gesicht. Schlàg'ng 'neĩ ĩ d' Fréssn! R.A. Gefreßen haben, genug haben, genug gesehen, gehört haben. Au we! iətz hàn I schõ gfréssn! An einer Person abgefreßen haben, ihrer satt seyn. Dèr hàt ã də' Schö̃st'n glei' ä'gfréss'n! Das ist ein anders Freßen! das ist eine andere (bessere) Sache. Von einer Weibsperson, die, ohne verehlicht zu seyn, schwanger ist, sagt der Pöbel: Dè hàt Hàr eini gfréss'n. S. Gefriß und fretzen.

Freising, der Ortsname, entstanden aus dem alten (zi den) Frigis-ing-un, Fri-kis-ing-un (in den lat. Urkunden ad Frigisingas), wovon die letzte Sylbe einen Dativ plur., und die vorletzte ein Patronymicum anzeigt, (s. ing); die drittvorletzte kommt als Bestandtheil mehrerer alter Mannsnamen vor, (z. B. Alhkis, Herigis, Hludogis, Hunkis, Otkis, Ratkis, Meich. H. Fr. 113, 131, 132, 266, 275, 300, 304, 315, 329 ꝛc.). Also besser: Freysing; s. Gramm. 504.

Das Gefriß (Gfris), verächtlich: das Maul; das Gesicht. ə̃ wilds Gfris, ein häßliches Gesicht. ə̃ Gfris machə̃, verdrüßlich, zornig, weinerlich dreinsehen. Gfrisə' schneidn, das Gesicht verziehen, verzerren. Du Gfris du! Schimpf-Anrede. S. freßen.

friesen (friəs'n, opf. frêis'n), auch: freusen (frois'n, fruis'n),

Praeterit. ich frur, Particip. gefroren, wie hchd. frieren. So conjugierte auch die a. Sp. infinit. friosan; praes. ih friusu; praeterit. ih, er frôs, du fruri; partic. praet. gifroran. (S. Gramm. 629. 630. 896. 951).

frieseln (friəs'ln', opf. frêis'ln), freuseln (frois'ln, fruis'ln, froisə-l'n, froisajn), verbi impers. recip. frösteln. freuselend (froisələ̃d, fruisələ̃d), partic. u. adj.

friesseln, (Kaufbeuren) modrig riechen.

Der Friesel (Friəs'l), plur. die Friesel, Friesseln, wie hchd. das Friesel, eine Art Krankheit, die mit Fieber anfängt und mit einem bald rothen, bald weißen Hautausschlag endet. „Der Friezen, febris." Voc. v. 1445.

Die Fraisch, das Gefraisch, (Franken) was die Frais, w. m. s.

fraischlich, (Mittelrhein), schrecklich, grausenhaft.

fraischen, praeterit. ich friesch, (ä. Sp.) erfragen, erforschen. s. aischen, veraischen und frätscheln.

frisch, 1) wie hchd. 2) frisches Waßer, in den Salzbergwerken, süßes. lebfrisch, von Personen, lebensfroh, munter. Die Frisché, Frischen, die Frische. Die Summerfrischen (zunächst im Tyrol), Erholungs-Aufenthalt der Städter auf dem Lande zur Sommerszeit. Das Frischbier (Frischpər, Franken), Kofent. Der etwas bessere Konfent heißt Mittelbier. Gl. a. 652. frisger, crudus.

Das Frischelein ((Frischəl), O.L., was allgemeiner: der Frischling (Frischlin'), 1) das Junge sowol, wie im Hchd., vom wilden, als das vom zahmen Schwein von der Zeit an, wo es aufhört blos mit der Mutter zu laufen, und wo es als Ber oder Lôs für sich einzeln genährt oder mit der Herde auf die Weide getrieben wird, a. Sp. frisking, porcus pascualis, häufig als Abgabe vorkommend, z. B. MB. I. 40. II. 311. 344. 454. V. 133. 134. 408. 431. 450. Lori Lechrain 15. 31. Gl. i. 1179. friskinga pascuarios. Die Grasfrischinge in Meichelbecks Chron. Ben. II. 63. ad 1332 waren vermuthlich im Frühling, die Halmfriskinge des alten Tegernf. Urbar. im Herbst fällig. Vogt frisching, MB. V. 408. 431. 450. „Friskingae II." Capitulare v. 819. 2) ä. Sp. unter ähnlichen Verhältnissen auch ein junges Schaf. „Frisking 1111, duas vervecinas, duas autem reliquas porcinas," Ried 69. So ist gl. i. 261. 490 „ostar friskinch" pascha zweifelsohne ein Osterlamm; und frisking gl. a. 119. i. 709. 739 victima, hostia, Notkers friúsc ing ps. 26. 6. kann sowol ein Schwein als ein Schaf bedeuten. Das Ulphilaische sauds (victima) bezeichnet im Nordischen ein Schaf. Im salzb. Lungau ist der Frischling, in den 7 comm. der Frisching noch heutzutage ein junges Schaf. 3) verächtlich: junger Mensch.

Der Frosch, 1) wie hchd. (a. Sp. frosk). 2) Papierchen mit Pulver gefüllt, um zu einer Art Feuerwerk zu dienen. froschen, Frösche fangen.

Reihe: Frat, fret, ꝛc.

„frat," halb faul, fracidus, rancidus," Voc. v. 1618; gl. i. 548 fratero putri.

fratt (frad), abgerieben, wund von der Reibung.. Si' d' Füass frad gẽ. Das Prompt. v. 1618 hat „frad, exulceratus." „Der Fratt, der Arswolf, intertrigo." (Henisch). Gehört vermuthlich zu

fretten (frétt'n), 1) reiben, scheuern, fricare. Der Schlüssel hat mir ein Loch in die Tasche gefrettet. „Derselbe durch mich ein Loch thet fretten, hing mich an ein vergulte Ketten," sagt der redende Gulden bey Hans Sachs. ab, auf, durch ꝛc. fretten. 2) plagen, mühen. Unsər aə's is di ganz Wochə gfrétt't und 'plägt.

„Niemand im genug arbeiten mag,
Er frettet (denn) die Nacht zu dem Tag," H. Sachs.

„Du Phantast was darfst du mich fretten," idem. Sich fretten, durch-, furtfretten, sich kümmerlich fortbringen, sich abfretten, sich abmühen. Ein Stuck Arbeit zesamenfretten, es mühsam und mit genauer Noth zu Stande bringen.

Die Fretten (Frétt'n), Einrichtung, Vorrichtung, Anstalt, welche nur kümmerlich ihrem Zweck entspricht, besonders ein Bauerngut, auf welchem nur ein mühseliges Fortkommen möglich ist. Dé Frétt'n mecht I nét gschenktə. Eine überdiente Fretten, Gut, auf dem zu viele Abgaben liegen. Der Fretter (Frétta), der nur mit Noth etwas zu leisten oder sich fortzubringen vermag; Stümper, Pfuscher in einem Handwerk; Besitzer eines Bauerngutes, der troz aller Müh und Arbeit nicht vorwärts kommt. Leider gibt es der Fretter so viele! Die Fretterey, kümmerliches Fortkommen, undankbare Bemühung. „Der elende Lazarus hat gesehen kochen, bratten, sieden, bachen, resten, aber nie trösten, beym Reichen war alle Tag ein Mandlmueß, beym Armen alle Tag ein Manglmueß, beym Reichen alle Tag ein Fresserey, beym Armen alleweil ein Fretterey."

„Ein Sünder ohne Reu, ein Mußquetierer ohne Bley,
Ein Karten ohne Säu, ein schwäbisch Frühstuck ohne Brey,
Ein Soldat ohne Treu, sind ein pur lautere Fretterey," P. Abrah. S. a. freden u. fretzen.

Der Freithof, der eingefangene Raum oder Hof um eine Kirche, Kirchhof. Nach der a. Sp. bedeutete frithof sowohl diesen Raum,

atrium ecclesiae, als atrium überhaupt (Otfr. 3. 25. 10; Epilog. 12). „Wär, daz ainer fräveleichen mit gewaffneter hant in einen freithof oder in ein kirchen laufft . .“ K. Ludwigs Rechtb. „Welche Misserthaten halben in Kirchen, Klöster, Freythöf und dergleichen gefreyte Ort fliehen,“ O.Pf. Malef. Ord. v. 1657, b. L.R. v. 1616. f. 803. „Ez heißet darumb ein frithof, sagt Br. Berhtolt p. 343, daz er geheiliget und gefriet sol sin vor allen bosen dingen.“ (Vrgl. Frey=et, Freit, wozu indessen die, wie oben gezeigt, schon so alte Zusammensetzung vrit=hof nicht recht stimmen will. Vrgl. Grimm. II. 454). In früherer Zeit war's üblich, auf dem Freithof Gerichtssitzungen zu halten. „Der Herzog Leopold am Gericht auf dem Freithof (wie dieselbe Zeit — um 1140 — der Brauch gewesen) ist gesessen,“ Avent. Chr. „Die ladeten sie uf den frithof,“ Wernh. Maria 83. 90. R.A. Er ligt auf dəˁ Freidhofmauəˁ, fällt endəˁ 'neĩ als 'naus, d. h. ist gefährlich krank. I werˀ nét gsund, bis məˇ məˁ Freidhof-Koud übəˁlégt, d. h. ich werde wol an dieser Krankheit sterben. „Der vrithof ist ein saelic wirt, dem manic gast ze teile wirt,“ Fridanc. Das Freithof=Blúemlein, (im Scherz), graues Haar, das am Haupte eines Menschen einzeln zum Vorschein kommt. Freithof=Wäßerlein, (im Scherz), jeder Branntewein oder Liqueur, (weil solche Getränke ihre Liebhaber gerne auf den Gottesacker befördern). Der Unschuldigen (Kindlein) Freithof, auch blos: der unschuldige Freithof, besonders eingefangener kleiner Raum in einem ländlichen Gottesacker, auf welchem ungetaufte (todt oder unreif geborne) Kinder begraben werden.

Der Freitgaden, (Wstr. Gloss.), Behältniß innerhalb der Freithofmauer erbaut, und gegen einen jährlichen der Kirche erlegten Zins den Bauern einer Gemeinde überlassen, um zur Zeit einer Gefahr, (wenn diese nemlich von solchen Personen herrührte, die zu gottesfürchtig waren, sich an solch einem Orte zu vergreifen), ihr Getreid u. drgl. daselbst in Sicherheit zu bringen.

Die Frittata (Fridátə, Kúch.Sp.), dicker Pfannkuchen, Omelette, Amulett, vom Italienischen.

fruetig, munter, hurtig, unverdrossen, ausrichtsam. „Frutig, navus, strenuus, sedulus,“ Prompt. v. 1618. Am üblichsten ist das Wort als Adverb (fruəting, fruətlə, fruitlə) für: gleich, ohne weiters, vollends. Blei' fruə̃ti' gàr aus, bleib gleich ganz weg. Gê fruətlə in's Bett, wennst ə' so faul bist. 'Abəˁ dəˁ Hofkəllnəˁ hàt auf'n Ioseph fruətlə ganz voˁgéssˁn, Geneſis 40, 23. S. fruedig von frue und frêdi. Sollte etwa gar gl. 435, 591 friuntun extimplo mit zu bedenken kommen? Das alte fruot (gl. a. 461) longaevus, sonst prudens, stimmt wenigstens in den verneinenden Formen unfruati, gl. i. 162. 906, inertia, recordia; unvruot, i. 438, hebes zur unserm Worte.

„Frutill, canna indica," Onom. v. 1735. „Der frutillene Rôſenkranz, Paternoſter aus den harten, ſchwarzen und glänzenden Samenkörnern der Canna variabilis L. verfertigt, welche einſt bey den Gärtnern Fritillaria geheißen zu haben ſcheint." Baur.

---

frátſcheln (frádsch'ln), 1) wiederholte, beſonders indirecte Fragen ſtellen. Frátſcheln an Einem. Um ein Ding herumfrátſcheln. Einen ausfrátſcheln, Einem etwas abfrátſcheln, ihn ausholen, ihm etwas (geheimes) ablocken. 2) ſich als Unterhändler, Mäkler zum Aufkaufen, Zuſammenkaufen von (Eß-) Waaren brauchen laſſen. „Man findet Leut, die ſelbſt nichts kaufen, die ſich aber damit nähren, daß ſie den Fremden das Traid allenthalben auffretſcheln," Ldtg. von 1612. 361. „. . Feyrende Leut, die zum frátſcheln und hin- nnd wiederſtreichen mehr genaigt ſeind, weder zur Handarbeit," Mandat gegen die Kauderey v. 1601. Der Frátſchler, 1) Frager, Ausholer; 2) Zwiſchenhändler, Mäkler. Ldtg. v. 1612. 364. 383. „2 Frátſchler und 10 Krämer," Saalfelden, Hübner. Die Frátſchlerinn, das Frátſchelweib (Frádschlwei'). Die Frátſchlerey, auch Frátſcherey. „Daß ſich die Baursleuth auf alle Fretſcherey legen," Ldtg. v. 1605. 329. Vrgl. die Frátſchel (Frádschl, Kitzbühel), die Bierſchenke; der Frátſchler, Bierwirth. Die Form Pfretzner des Voc. v. 1482 ſtatt Pfragner gehört vielleicht zu dieſem Frátſchen. Auch das ältere fraiſchen (angelſ. fraſigan, holland. vreesken) iſt zu bedenken.

Die Frotſchen (Fruadsch'n), O.Pf. verächtlich: der Mund, (vrgl. die Freßen und freßen). (Vielleicht Frortſchen, vom alten prort, labium, margo?)

Frav, frev ꝛc. ſieh Fraf, fref ꝛc.

Fraw, frew ꝛc., ſieh Fra, fre ꝛc.

Reihe: Fraß, freß, ꝛc.

Der Fraß, ungezogenes Kind; verächtlich: Kind, kindiſche Perſon. Nach Praſch ſoll Fraß in Bayern beſonders auch einen Baſtard bedeuten. Mir iſt es in dieſem Sinn nie vorgekommen. fraßet, fraßiſch, fraßeriſch, kindiſch, mit den Nebenbegriff des Ungezogenen, Muthwilligen. Die Fraßerey, kindiſches Thun. Das alte frazar, procax, protervus, temerarius, womit gl. i. 544 hartifraza obstinatio vergleichbar, hat mit unſerm Wort wol nichts zu thun.

freßen (frétz'n), particip. gefreßt, freſſen machen, weiden.

(Vrgl. eßen und eßen). „Das Gras mugent die von Peitigo wol freßen (durch ihr Vieh abfreſſen laſſen),“ Lori Lechrain 141. Ab=, aus=, weg= ꝛc. freßen. Frétz mə' mei 'n Samə nét à', (laß mir meine Saat nicht abfreſſen). „Die Erdwürm oder Engering durch Schwein auswülen und ausfreßen,“ L.R. v. 1616. f. 734. „Hat mir ein Knecht über 5 Maß Haber verfreßt,“ Act v. 1604. Die, der Freß (Frétz), Grasplatz, zum Abfreſſen durch das Vieh beſtimmt, Weideplatz. Gl. a. 36 frezo depasco, und i. 263 frazтot depasti estis deuten auf ein entſprechendes, von frezan (freßen) verſchiedenes Verb der a. Sp.

freßen (frétz'n), reiben, fegen. (ſ. fretten). ab=, auf=, durch=, weg ꝛc. freßen, durch Reibung ab=, auf=, durch=, weg ꝛc. machen, bringen ꝛc. (engl. to fret).

V.

Neunzehnte oder Va- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit V anfängt.

(Sie sind einzelne Ueberbleibsel einer ältern Orthographie; fortlaufend zu vergleichen ist die Abtheilung Fa).

Das Veielein, Veihelein, Veigelein (Feiə-l, Feihə-l, Feigə-l, Feiál, Feihəl, Feihál, Feigál), viola, das Veilchen; (ä. Sp. der viol, Voc. v. 1419. feyal). Veihəlfar, veihəlbláw, veilchenblau. Das Öster-Veigelein, (Zillerthal, B. v. Moll) Märzveilchen, viola odorata L. Das Wild Oster-Veigelein, (ibid.), Hundsviole, rosa canina. L.

Veicht, Veit, Vitus. „Zu St. Veicht," Ldtg. v. 1669. p. 126. „Nach St. Veichtstag des heiligen Marterers," MB. XIV. 303. ad 1496. Räthsel: Wiə haəsst də' Háling, der nét truckə̃-r-is und nét nàs? Der Veichtel, Veidl, Vei'l, a) Diminutiv. b) verächtliches Appellativ für eine Mannsperson, besonders für eine dumme. ə̃ rèchtə' Lenznhàrveichtl. Der Veichtlmaler, (Selhamer), schlechter Maler. veichteln Einen, (Selhamer) ihn zum Narren haben, hintergehen.

Der Vident, (ä. Sp.), zum Bußamt gehöriger Aufseher, Polizeidiener. „Die Videnten und Gerichtsdiener sollen sich des Zechens enthalten, niemand durch die Finger sehen, keine Schmieralien annehmen, noch jemand heimlich abstrafen," Policeyordnung vom 4. November 1692. Wstr. Btr. IX. 324. „Brotwäger und Hofvidenten sollen das Brot bey den Bäckern visitiren," Instruction für die Bueßverordneten in M. v. 1692. (cfr. Wstr. gl. Fident).

Der oder das Vidimus, Vidimas, beglaubigte, vidimierte, d. i. mit dem Vidimus eines geschwornen Notarius versehene Abschrift.

Schon ad an. 1060. „litteras, vulgo vidimus nuncupatas," MB. XV. 168. A°. 1503 befahl Herzog Albrecht mit wohlthätiger Vorsorge für die Unterthanen dem Kloster Ettal: „ob icht brief ainer oder mer bey dem Gotzhaus in Behältnuß wärn, die der nachperschafft (im Gericht Ammergau) samentlich oder sonderlich dienen möchten, so sollen Jn die durch den Prelaten und Convent nit verhalten, sonnder eröffendt und verlesen, wo sy auch des begern, Jnen vidimus derselben geben werden, und so si die gehört, oder die Vidimus bey iren handen haben, mögen sy laut derselben weitter ir notturft üben," MB. VII. p. 317. Vielleicht stammt das studentische Fidibus von diesem Vidimus.

Die Vigil (Figl, ◡ –, á. Sp. Vigilge, Vigilde), vigilia, a) ehmals: der Gottesdienst am Vorabend eines Festes oder einer Beerdigung; der einem Feste vorhergehende Fasttag; (daher auch das französische la veille als Tag, welcher einem andern bestimmten vorhergeht, überhaupt); b) jetzt: Vorabend eines Festtags; Todtenmette beym Gottesdienst für einen Verstorbenen. „Sie wußten wohl, sagt P. Abrah., daß vom Feyren das Feur herkomme, und der Müssiggang ein Vigil sey des Undergangs."

Der Vogel (Fógl), 1) wie hchd. (a. Sp. fogal). 2) das Männchen unter Enten, wol auch Gänsen. 3) das in einem, vom Männchen befruchteten Ey befindliche Samenklümpchen. 4) kleine, fehlerhafte, besonders aber eiternde Erhöhung an der Oberfläche des Körpers, Finne, Feigblatter, Feigwarze. Sei Gsicht is vollə Végl. Dà is mər ə Vogl aufgfärn. Der Aətə vogl, Geschwür, welches eitert. vogeln (L.R. v. 1616. f. 781. 785), a) Vögel fangen. „Mit dem Kloben und auf den Vogelheerden vogeln." „Es soll kein Bürger vor Jacobi anfahen zu vogeln," Amberg. St.R. b) (Fewrbuch Ms. v. 1591), vom Hahne: die Henne treten. Vrgl. Vogel 2) und Gogel. Der Vogler, Vögler, á. Sp. Vogelfänger. Die Voglerin, im 15ten Jahrh. Art Kanone. Gem. Reg. Chr. III. 26.

Der Vogt (des Vogtes, die Vögte, seltener: des, dem, den, die Vogten, vrgl. Faud), 1) in der ehmaligen, zum Theil noch gangbaren Rechtssprache: der Schirmherr, Vertreter, Patron, Curator einer Person oder Corporation; in lat. Urkunden advocatus, (a. Sp. fogat). Der Ê-Vogt, der Ehemann, als seines Weibes Vertreter. 2) der Vorgesetzte, Beamte, durch alle Grade, vom Gerichtsvogt (Welsch Reichertshofen p. 56. 203) oder Nachvogt (MB. V. 135. XII. 346), d. h. Gerichtsdiener an bis hinauf zu des Riches Voget, wie bey den Dichtern des Mittelalters der Kaiser genannt wird.

vogtbar, 1) im Alter, sich selbst zu vertreten, selbst Vogt zu

seyn, mündig. „Als er ist vogtbar und über 14 Jahr alt gewesen," Kr. Lhdl. V. 267. 269. IX. 133. wirzb. LandgerichtsOrd. v. 1618. unvogtbar, minderjährig. 2) vogtbar, einem Vogte unterworfen. „Die uns vogtbar sind." cfr. L.R. v. 1616. f. 227. vogtbaren sich Einem, sich ihm als einem Vogte unterwerfen, Kr. Lhdl. V. 339.

sich vogten, vervogten, a. Sp. sich Einem als einem Vogte oder Schirmherrn unterwerfen. Kr. Lhdl. VIII. 388. XI. 534. XVIII. 222. anvogten, bevogten Einen, die Schirmherrschaft über ihn ausüben.

Der Vogtbaur, das Vogtguet, der Vogthold, der Vogtmann, die Vogtleute sind einem Vogtherrn (Patronus) unterworfen, welchem sie den Vogtfrisching (MB. VI. 408. 431), den Vogthabern, die Vogtmutte u. drgl. zu entrichten und Scharwerke (Frohndienste) zu leisten haben.

Die Vogtey, das Amt, die Pflichten und Rechte, das Einkommen, die Wohnung eines Vogtes in den verschiedenen Bedeutungen. Advocatia (gl. o. 339 vogedie).

Das Vih und Vieh (Vihh, Viəhh, opf. Vêihh; plur. Vihhə'), wie hchd. das Vieh, (a. Sp. fihu, Otfr.; fihо, gl. a. 662; Otfr. fehes, genit.) Diminut. das Vihhl, Vihhə-l, Vihhál, einzelnes Stückchen Vieh. ə' schō's Vihál. „ain Vichl," Ldtg. von 1612. 281. Im Rchtb. Ms. v. 1453 steht: „Ez sey rozz oder Vich . . . . nicht mer, dann ain roß oder vich," wo das Roß für besser gehalten scheint als ein anders ehrliches Vieh. „Die Teutschen zum Vieh treiben," zu Paaren treiben, Avent. Chr. 84. Das Halbvieh. In der wirzb. Judenord. v. 1750 8ten Juni wird aller Handel zwischen Christen und Juden auf das halbe Vieh untersagt; in einer Erläuterung vom 13ten August wird der Handel auf Halbvieh wieder gnädigst verstattet, indem mancher Unterthan zur Anschaffung eines ganzen Stucks Vieh in der für seine Wirthschaft benöthigten Zahl die baaren Mittel nicht habe.

„Der Viehhauser," (nach Schranks bayer. Reise p. 20 um München), ein Vogel von der Abtheilung der Stelzenläufer, vermuthlich Scolopax Phaeopus L.

Das „Vela," der Schleyer, velum, le voile. Nach der Fronleichnams-Anordnung v. 1580 (Wstr. Btr. V. p. 124) soll die sechzehent Maria jr har ein wenig kreusen und das Vela wol angliſten lassen, das Jrs der windt nit hin und her wehe . . . . sämmtliche Marien sollen (p. 122) die Vela oder schlair, auch die Kreglen, leiblen und schürz sauber waschen; (p. 105) Vela anhefften."

Vellschlosser, sieh Schloß. „Fürkäufer die man heißt Vell-

ſchloßer," Kr. Lhdl. II. 186. (Vrgl. „Fell=, Meſſer= und Deckentrager und ander verdächtig Landſtörzer," L.R. v. 1616. 684). Welfloz kommt übrigens im Tegernſeer Urbar (Freibergs Tegernſee p. 218) als Familienname vor.

vil (vil), 1) wie hchd. viel, (a. Sp. filu, filo als adv.). N.A. Es wird vil ſein, ob (oder waß) dieß oder jenes der Fall iſt, d. h. es ſoll mich wundern, . . . So vil ſeyn, daß . ., im Stande ſeyn, vermögend ſeyn, . . . Bist nét so vil? vermagſt du es nicht? Er (der Reconvaleſcent) iſt wider ſo vil, daß er ausgehen kann. (O.Iſar). 2) ſehr. O.Pf. vil wárm, vil kált. (Inn=Salzach), ſovil (–o, sovil, sofəl, sof'l), gern, ſchön, guet, ſchlecht ꝛc. ſehr gern, ſchön ꝛc. Sovil ə̃ schoĩs Mensch, ein ſehr ſchönes Mädchen.

Die Vilen (Filė, Filn), die Vielheit, Menge. „Um derſelben Frech= und Vielheit (?) Einhalt zu thun," wirzb. Verord. über den Kirchenſchutz, v. 1744.

bevilen, a. Sp. Mich bevilt eines Dinges, es wird mir des zu viel, es wird mir läſtig, zuwider, ich werde es überdrüßig. „Wollten Uns der Mühe nicht bevielen laſſen," (die Mühe nicht reuen laſſen). Gem. Reg. Chr. XIV. 47. IV. 374. ad 1519. „La dich nich pevillen der Mûe und Arbeit . . Des nim swas du ſein wilt, Nimer mich des bevilt . ." Horneck; Chron. bis 1250. „Anders muoſte ſie beviln und betragen miner uzverte," Wernh. Maria p. 96.

„Die nicht wil, die wil ich; ich wil nicht die, ſo wil,
Die Venus ſtille zwar den Muht, doch nicht zuvil.
Bey meiner Liebe ſei kein Zwang, auch kein Verſagen;
Befüllen wil ich nicht den Sinn, nicht dennoch plagen,"

ſagt unſer Opitz, wo Auſonius: nec satiare animum nec cruciare volo.

bevillen, begraben, ſ. bevilgen.

voll, adj. 1) wie hchd. Aus der frühern Sprachperiode, wo die Adjectiva, auch wenn ſie nach dem Subſtantiv ſtunden, noch flectiert wurden: („ainen hut vollen Pfenning," MB. XXIII. 265; „êînen naph vollen mets," Augsb. Stdtb.; „daz gevilde was vollez pavelune geſlagen . .; beidiu wiſe unde velt vollez riterſchaft lac," Wigalois), ſtammen vielleicht die Formen voller, volles, in welchen dieſes Wort noch jetzt, nach ſeinem Subſtantiv, jedoch ohne weitere Andeutung des Caſus und des Genus vorkommt. Er, ſie, es iſt voll, voller, volles Schulden, und hat doch einen Sack, eine Truhen, ein Faß voll, voller oder volles Geld. Vrgl. Gramm. 880. 751. In den elliptiſchen Formen ein Mund voll, eine Hand voll, iſt das voll zu einem tonloſen Suffix des Subſt. geworden, und es ſind ſo die Nomina ə̃ Mumpfəl, ə̃ Hámpfəl entſtanden. 2) dem Hohlen

(Concaven) entgegengesetzt, also convex. „Der Laufer oder Stein soll mit dem Maßstab besichtigt werden, ob er nicht hohl oder zu voll ist.“ (Mühlbeschau-Ord.).

Der Voll, des, dem, den Vollen, die volle Ladung (der volle Last?) eines Salzschiffes, in 196 Stück Kufen bestehend. Lori BrgR. f. 126. 303. „Damit die Schef ihren Vollen ertragen mögen.“ Vrgl. im Titurel: „Fröden schuf er den vollen (die Fülle). Der wirt het den vollen. Wen er berürt den vollen (wenn er tüchtig traf), der was bei lebender diet ungewere. Den vollen raste viere sie von ainander lagen.“

voll, adv. (schwäb.), gänzlich, vollends. Trenk dés Glas voll äus; iss dés voll zsemə. „Daz ez niemer munt volle sagen mag,“ Br. Berht. 184. 248. Dietr. von Plieningen sagt volnpringen, volnstrecken ꝛc. wozu das alte Adverb. follon (Otfr.) stimmt. Das Prompt. von 1618 hat „vollein schreyen, locum implere clamore; den busen vollein wainen, sinum implere lacrymis; sich vollein trinken.“ ervollen, erfollen, (ä. Sp.) erfüllen, vollständig machen. „Bis die zale der Bürgen erfollt wird.“ Einen Spruch ze einem Guet (den Anspruch, den man vor Gericht darauf macht), und metonym. das Guet selbst ervollen, den Anspruch genügend aus-, durchführen, das Gut vom Gericht zugesprochen erhalten. MB. XXV. 246. 426. „Daz er die (gut) behabt und ervollet hat . . . Do er dieselben güte alle also vor mir (dem lantrichter) in gericht erclagt und eruollet het,“ MB. XXIV. 557. ad 1411. Reg. Chr. II. 404. III. 158. Die Vollung, Follung, (ä. Sp.) die gerichtliche Anerkennung des Anspruches auf ein Gut, den man im Wege Rechtens genügend durchgeführt. „Einem sein vollung zu einem Gut . . . ertailen, erkennen,“ MB. XXV. 185. 230. 244. 268. 462. 464.

völlich (vəlli'), adv. 1) wie hchd. völlig, (a. Sp. follicho, Otfr. 1. 2. 50; 2. 23. 12). Er is vəlli' närrisch, (Hauptton auf völlig) entschieden närrisch. Er is vəlli' närrisch (Hauptton auf närrisch) beynahe, so zu sagen närrisch. 2) opf. immer, stäts. Si sän' vəlli' bə-r-ənan'ə', sie sind immer beyeinander' völligfurt (vəlli'fuə't), immerfort.

---

bevilgen, bevillen, (ä. Sp.) begraben. Die Bivilg, Beville, Bivilde, Leibbevilde, Leipfel, Lipfel, (ä. Sp.) die Beysetzung, Begräbniß; die Besingniß, exequiae. „Ze Ludwiges unsers suns, dem Got genade, Piville,“ MB. IX. p. 121. ad an. 1311. „Si schullen auch begên mein Pivilb, swen ich tod gelig mit Meßen und mit vigil,“ MB. X. 80. ad an. 1313. „Wan der ersam abbt von scheyern bei unsers lieben Vettern Herzog Heinriche, dem Got genad, Pyfilig was, daran er uns ein besunder Trewe vnd Dienst erzaigt,“ MB. X. 493. ad 1333. „Mit der Er-

ben rat sol di Fraw (deren Mann gestorben) pivilg begen vnd sol auch in dem gut sitzen vntz an dem dreysgisten," Rechtb. v. 1332, cfr. Westenr. Btr. VII. p. 121. Was die beyfille gesteet (die Beysetzung kostet), MB. XVI. 401. ad 1345. „Bestat so ward sy reiche, daz kunig noch kunigs genoße nie leipbefild enpfing so wirdigleiche," Tyturel. Wenn dieser Ausdruck nicht zu befelhan (w. m. s., Ulphila's filhan Matth. 8. 21. gafilhan) gehört, so ist zu bedenken das ulphilaische filgan κρύπτειν, isländ. fela, dän. fiele, nordengl. to feal. Vrgl. a. falgen.

Das Volk, 1) wie hchd., (a. Sp. folch). 2) á. Sp. das Ê-Volk, Eheleute. „Wo zwey Ehevolck zusamen kommen und eheliche Kinder erobern," Hund Stmmb. I. 177. „Wo ain Eevolk, Man und Weib, baide leibaigen seind," Landsord. v. 1553. fol. 117. 1616. 219. Das Bräutvolk, die Brautleute. Das Hausvolk, das Gesinde. „Er und sein Hausvolk," Kr. Lhdl. V. 77. Das Pfarr-Volk, die Pfarrgenossenschaft. „Diesen Tag ist ein ungemeine Menge der anhero Processionsweiß ankummenden Pfarrvölkeren gesehen worden," Freysinger Jubiläum v. 1724. Das Schmidvolk, die zu Einem Hammerwerk gehörenden Schmidknechte. „Were es, das ein hammermaister zu zwayen Hemern ein einig schmidvolk hett." Lori BrgR. p. 80. Die Völker, d. h. Kriegsvölker, die Truppen. Völker-Durchzüge, Märsche, Einquartierungen. Die kaiserlichen, bayrischen ꝛc. Völker oder gewöhnlicher blos: die Kaiserlichen, die Bayrischen.

Der Váltl, 1) Valentinus. 2) Einfaltspinsel.

Die Vulten, Fulten, (Gem. Reg. Chr. III. 389. IV. 140), Waaren-Gewölbe im Fondaco dei Tedeschi zu Venedig. „Camera, la balta di san Pyro intitulata, pro reponendis et exercendis mercibus," ad 1508.

Die Venie, Venige, (á. Sp.), die Kniebeugung. „Ich wolte mich gein dem priester kern, der unsern herren trüge, und wolte gein im an mine venie vallen uf min knie, ê danne gein miner frauwen sanct Marien und allen heiligen und allem himelischen her," (wenn sie gegenwärtig wären), Br. Berhtolt 173.

von (van, vo˘, vá', və˘), Praepos. 1) wie hchd. (a. Sp. fona; fonna, gl. i. pass.; fana, gl. i. 1116). 2) á. Sp. Causalandeutung: wegen, durch. „Von Alter, von Unglück." L.R. v. 1616. f. 295. Von Gnâden, von Gottes Gnâden. „Weil von den Genaden Gottes das Traydt so wohlfail," Ldtg. v. 1605. p. 25. Von daß, weil. 3) Zeitandeutung. Von ê (vənê, vənèi, ∪ –), vorher, zuvor. (Vrgl. „Was Schäffereyen von ehe oder alter hergebracht wären." Kr. Lhdl. XIII. 211). Von êrst, zuerst, Ldtg.

v. 1514. p. 13. Kr. Lhdl. III. 152. (So im Niedersächsischen: van der tydt, jetzt, van dage, heute, van der weken, diese Woche; auf ähnliche Weise wird de, im Franz. zur Ortsandeutung verwendet: de-dans, de-hors, de-v-ant (de abante), derriere (de retro), de-ssus, de-ssous). 4) ä. Sp. als Adverbium: davon. (Kr. Lhdl. XVI. 156. 160 ff.), „Ist von gemeldet ... ist nicht Meldung von beschehen..." R.A. Von der ráren (scil. Seiten), vortrefflich. Dés is ə̃ Biər vo̅ dəʿ rár·n! (Vrgl. Seiten).

vonhin (voni, vo̅i, – ʊ), O.L. davon, weg, fort. Vonihausen, das Gegentheil von Dazuehausen.

von·t, von·ten (vant, vant·n), hinvont (hi̅vant, ʊ –), adv. (O.L.) dort (in der Entfernuug von hier), als Terminus in quo und in quem. Der, die, das vontere, hinvontere, der, die, das entferntere. vontig, adj., dort (in der Entfernung) befindlich.

Der Venturi, Maister Venturi (Wstr. gl.), Abdecker, Schinder.

Der Vánzl, Venantius.

---

ver (vóʿ, vəʿ), Vorsylbe, wie hchd. (a. Sp. far, fir, fer; Tatian for, fur). In Schwaben wird ver auch statt des hchd. er und zer gebraucht, und man hört vertrinken statt ertrinken, verschlagen statt erschlagen, verleiden statt erleiden, verbrechen statt zerbrechen, verreißen statt zerreißen ꝛc. s. Gramm. 1061 ff. In der ältern Sprache schmilzt das er der Vorsylbe fer vor einigen Stammsylben die mit l oder j, oder g beginnen, mit diesem l oder j, oder g zusammen: fliesen statt verliesen; flust statt verlust, Rechtb. Ms. v. 1332. gl. i. 371. 422. 424. 425; flazzan, gl. i. 91. 366; Fricht statt Verjicht, Vergicht. In einigen ältern Ausdrücken scheint ver bestimmt aus für entstanden, z. B. bey Aventin: verguet, vernichtig halten, statt für gut, für nichtig. Auch ließe es sich ohne Zwang in mehrern andern Fällen als aus für (a. Sp. furi), oder vor (a. Sp. fora) geworden denken, z. B. in versêhen (fürsehen, vorsehen), verlangen (engl. to long for) verwerden (fürwerden), vergên (fürgên) ꝛc. Der gemeine Mann setzt diese Vorsylbe manchmal unnöthiger Weise an fremde Verba auf -ieren, die er sich dadurch gleichsam näher zieht, z. B. verarretieren (vərárrədiəʿn), „Kaufmannsgüter aufhalten und verarretieren," schon Gem. Reg. Chron. I. 482.

Ver, Fer, das enttonte Frâu (Frə, Fər), welches im 14ten Jahrh. (wie noch jetzt im Spanischen das Don̄a) dem Taufnamen adelicher und geistlicher Frauen und Jungfrauen von Rechtswegen vor-

geſetzt wurde. Ver Cunigunt, die Frowe ver Cunigunt ꝛc. ſ. Frâu. Dieſelbe enttonte Form kommt vor in Jungfer und Anferlein, ſtatt Jungfrâu, Anfräulein.

vier (viər, viə‘, opf. vêiə‘), nach Subst. neutr. viere (viərė, opf. vêiərə), wie hchd. (a. Sp. fior). Die vier Tage, (a. Sp.) die vier erſten Tage der Faſtenzeit, (ſ. Faſten). „Drewzehen hundert jar und darnach in dem dritten und vierzigeſten jar des pfinztags in den vier tagen,“ MB. XVIII. 167.

Der Vierer, 1) wie hchd. 2) ehmalige wälſche und tyroliſche Münze, die 4 Verner (Veroneſer Pfenninge) galt. Auf den damaligen Kreuzer giengen 5 Vierer. Kr. Lhdl. XVI. 253. XVIII. 199; Lori Lechrain 275. ad 1530; vrgl. Verner und Kreuzer. 3) (bey Handwerks-Innungen), einer der gewählten, urſprünglich vier, Vorſteher. L.R. v. 1616. f. 606. 607. Gem. Reg. Chr. II. 1. 2. „Man ſchol allzeit uber dy pekchen iiij purger haben, die irn unchauff rügen. Ez ſint auch über dy flaiſchhakcher iiij burger geſeczt.“ „Ez ſchol über den wein iiij burger ſein, die in ſeczen, wie man in ſchenchen ſchül.“ Traunſtein. Stadtord. v. 1375. „Die vierer des hantwerchs“ (der Maler), Wſtr. Btr. VI. 160. ad 1458. „Die geſworn vierer (des Bäckerhandwerks).“ „Der ſneider vierer,“ ibid. 150. 162. Von dieſen Vierern nicht verſchieden ſind wol die in Regensburg (Gem. Chr. IV. 222) vorkommenden Viermaiſter. 4) (in Dorfs-Gemeinden) eines der, außer dem eigentlichen Gemeinde-Vorſteher (Obmann, Obermann), zur Unterſtützung, und beſonders zur Erſetzung deſſelben in jeder einzelnen Ortſchaft, die nebſt andern eine Gemeinde bildet, gewählten Individuen; Gemeinde-Bevollmächtigter. L.R. v. 1616. f. 690. 714. 770. „Erſtlichen haben ſye die Recht, daß ſye unter Jhnen Vierer wöhlen ſollen, zween Baurn und zwen Söldner ...“ Ehehaft der von Ebenhauſen, Welſchs Reichertshofen. p. 47. 198. „Wir Conz Kaufman, Clas Ulman, Jorg Rumeln, Jörg Moderlin diezeit geſworn Vierer zu Beytigew,“ Meichelb. H. Fr. II. II. 296. ad 1482. „Die Vierer und Dorfmeiſter,“ bayreuth. Ord. der geiſtl. Capitel v. 1565. „Daß nun fürohin jerlichen aus der Gemain und Nachperſchaft zu Beittingau zwölff erber, taugenlich und verſtendige Menner, zuſambt vier Vierern erwöllet und verordnet werden.“ „Die verordneten Vierer des Dorflecken zu Hauſolgen,,, Lori Lechr. ad 1553 und 1602. f. 328. 347. 443. „Die Vierer des Dorfs zu Berg,“ MB. XXV. 35. ad 1434. „Vierer, quatuorviri, quatuorviratus,“ Prompt. von 1618. Da die provinzielle Ausſprache zwiſchen Vierer und Füerer (Führer) durchaus keinen Unterſchied macht, und auch, weil die Zahl vier nicht immer eingehalten wurde, der Sinn gar ſehr einer ſolchen Verwechſelung zu ſagte: ſo findet man heutzutage, wie mit unter ſchon im 16ten Jahrh., ſtatt Vierer gewöhnlich Führer geſchrieben.

vierfach, wie hchd. vierfach tanzen, d. h. indem man beym Walzen mit Füßen und Händen den Takt schlägt. (Vrgl. zwifach tanzen). „Mußten die Leut allerley Tänz und Lieder lernen, den Drötter, Fyerltanz und Reyen," Avent. Chr. 34

Der Viergrad, öfter Furgrat, Fürdrat, eine Art Zeuges. „Die Käuffl, Fragner und Höckler sollen den Bawrsmann mit Geld bezahlen, und ihm nicht Parchet, Wurschet, Fürgrat und andere Waaren einschwätzen," L.R. v. 1616. f. 517. (s. Grad und Grädlein). A°. 1618 war in München ein bürgerlicher Fürdratmacher. v. Sutner. „Mit Verfertigung von Trippsamet, Fürgrath, Burat, Hundtskhutten u. drgl., wäre zu München ein guetter Anfanng gemacht worden," hieß es auf dem Ldtg. v. 1612 (p. 415). s. Für-drat.

Der Vierling, Viertling, der vierte Theil eines größern Maß- oder Gewichtganzen. Als Getreidmaß ist der Münchner Vierling (verschieden vom Viertel) der vierte Theil des M. Metzens, der Regenspurger Vierling der vierte Theil des R. Muttes. „In der Gegend von Straubing giengen ehmals 8½ Vierling auf das Schäffel," Neussendorfer. (Vrgl. b. Reg.Blatt v. 1811. p. 1183 ff.) Als Gewicht ist der Vierling der vierte Theil des Pfundes.

Das Viermäßlein, (Franken), das Viertelmaß, Quart, der Schoppen.

Das Viertel (Viərtl, opf. Vêiə'l), wie hchd. (a. Sp. feorda teil). Aepfel, Birnen, die zum Trocknen (wenn auch nicht gerade in 4 Theile) gevierteltt worden sind, heißen in der Wirthschaft schlechthin Vierteln. Die ehmalige Justizpflege liebte, sich durch Galgenviertel, d. i. Theile vom Körper eines Hingerichteten, die sie bis zur Verwesung in Ketten an vier verschiednen Galgen aufhängen ließ, in Respekt zu setzen; (vrgl. Zentring). Das Viertel Krebse ꝛc., d. h. der vierte Theil von hundert Stücken.

Das Viertel Ackers, á. Sp. gewisses Ackermaß. Nach der Steuer-Anlage v. 1445 (Kr. Lhdl. IV. 125.) gibt der Hof 9 ß. dn., die Hube 5 ß. dn., das Lehen 4 ß. dn., das Viertel oder halbe Lehen 40 dn., das halbe Viertel 20 dn., die Juchart Acker auch 20 dn. In der Rechnung über das Scharwerkgeld v. a°. 1488. Kr. Lhdl. XII. 192. 199 werden theils 4 theils 8 Viertel Ackers auf den ganzen Hof gerechnet.

Das Viertel Bier oder Wein beträgt 4 Seidlein oder zwey gewöhnliche Maß, ist also eigentlich das Viertel eines Achtels vom Eimer oder von 64 Maß. Im Salzburgischen hält der Eimer 36 Viertel, das Viertel 2 Kännl, das Kännl 2 Mässl, das Mässl 2 Pfif. (Ler. v. Bayern). Im 15ten Jahrh. wurde das Getränk nach dem Viertel, dem Kopf, oder der Maß ausgeschenkt. Nach der Biersatzordnung v. 1493 soll „das Vierthail Bier um 2 dn., die

(Landshuter) Maß um 3 Haller, der Kopf um 1 dn. gegeben werden," Kr. Lhdl. XII. 239. 378. In Regenspurg betrug a°. 1354 das Viertail 4 Kopf, oder 1/4 vom Viertels-Eimer, da der Eimer, des Umgelds wegen statt in 60, in 64 Kopf getheilt wurde. Gem. Reg. Chr. II. 77. Das Forder-Viertel, Êr-viertel, Taidings-Viertel, oder der Viertel-Wein, Viertel Weins in Natur oder in Geld, das ehmals der Richter oder der Gerichtsdiener von jeder Partey, so oft er sie vor Gericht beschied, einforderte. Kr. Lhdl. VII. 250. 266. XI. 467. XIII. 12. 30. XVIII. 320. 321 MB. XV. 366. Ldtg. v. 1543. 32. L.O. v. 1553. f. XXI. Auch Spieß in seiner archiv. Nebenarbeiten II. p. 29. führt Stellen an über diese sonderbare, auch im Burggrafthum Nürnberg, rechtlich-übliche Bestechung der Richter von Seite der Klagenden. „Item so einer ein Handell mit Recht anfecht, der soll im Rath geben ein Maß Wein für Clagmaß." „Es ist auch vor altter herkhommen, wer sich des Rechtens hie braucht, es sey wittwen oder Waisen, die sollen geben ein Clagmaß. Geben sies, so trinken sies wieder mit einander auß." Das Viertal, Fiertol, viertl, das z. B. MB. XXII. p. 470. 471. XXIII. 250. 669 ad 1531 bey Oelabgaben vorkommt, war wol ein ähnliches Flüssigkeitsmaß.

Das Viertel Getraides in München, die Hälfte eines dortigen Metzens oder der zwölfte Theil des Schäffels. Das Amberger Viertel hielt 6 Amberger Metzen (gleich einem Metzen, 3 Vierling, 1 Sechzehntel Münchner Maßes). Das Hartensteiner Viertel hielt 8 dortige Metzen. cfr. MB. XXV. 323. ad 1470 und passim. (S. a. das Regier. Blatt v. 1811. p. 1183 ff). „Der Mülner sol umb sein müe und arbeyt zu maut nemen von einem viertall den dreißigsten metzen onverlich," Ensdorfer Gerichtsordnung, MB. XXIV. 238 ad 1450 circa. (Vrgl. Metzen).

Die Viertailbüchsen. Dergleichen kommen a°. 1492 (Kr. Lhdl. XI. 15) neben den Hauffnitzen vor; vrgl. die Quartier-Schlangen (die 10 Pfd. Eisen schossen), oder allenfalls die Quartier-Carthaunen (die 45 Pfd. Eisen schossen). s. Büchsen.

Das Viertel, Traidviertel, (U.L.), Platz in der Scheuer zu ebener Erde neben der Dreschtenne mit Geligern (erhöht liegenden Queerhölzern), wohin man die eingebrachten Garben legt, bis sie ausgedroschen werden. s. Asen und Plan.

Der Vierdung, á. Sp. ein gewisser Theil des Pfundes. „A°. 1311 wurde in Regenspurg der Satz gemacht, daß von allem, was man bey dem Centner hinwiget, als Inschlit, Schmeer, Oel, Bley, Zinn, Kupfer, Spint u. drgl., das Pfund 9 Vierding haben soll. Gem. Chr. I. 478. cfr. II. 329. „Ayn virdunck wachs," MB. XXIV. 701. „Allew gelöt suln gancze phunt habn und vierdung darzu," Münch. Polic. Verord. v. 1427. „An dem virdung und an der march," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VI. 152. VII. 101.

viertäten. „Swer mit dem andern spilt mit holn wurfeln oder mit gefülleten, daz heizzet geviertätet. Umbe allez spil ane hol und vol würffel und ane viertäten. Ob einer einen heizzet einen diup oder einen viertäter oder einen rauber.“ Augsb. Stadtbuch.

Die Vierung, a) wie hchd. b) die vier Hauptwände eines Gebäudes. „Die Vierung der Häuser soll von Stein aufgeführt werden,“ ansp. Bauverord. v. 1694. 1760. „Daß auf dem Lande die Häuser mit äuserer steinerner Führung und Ziegeln zu bauen.“ „Die Gebäude sollen mit steinernen Stühlen oder Vierungen versehen werden,“ bayreuth. Verord. von 1748. s. Fürung, Stärke, Stul.

vor (vour, vaər), praep. wie hchd. (a. Sp. fora). Der Dialekt construiert sie mit dem Genitiv oder Dativ der persönl. Pronomina und mit dem Dativ der Nomina. Den Accusativ regiert sie nur dann, wenn sie eine Bewegung nach vorne ausdrückt, und kann in diesem Falle mit für verwechselt werden, (s. für). Vor meiner, deiner, seiner, irer, unset, enker, iner. Ob.L. vor mein, dein, sein oder auch vor mir (ᴗ ⏑), vour mə‘ (⏑ ᴗ), vor dir (ᴗ –), vour də‘ (⏑ ᴗ). Vor in der Bedeutung des hchd. für hört man zuweilen aus dem Munde von Halbgebildeten, nie vom b. u. opf. gemeinen Manne. Vor mich, vor dich, vor 3 kr., vor Scherz u. drgl.

vor, adv. vorher, vorhin. I hà‘ də‘s vour scho ə màl gsagt. „Man straft die Leut, und fordert die vor nicht für.“ „Auf unser Frauen zu Lichtmeß oder vor.“ „So ist auch vor in einem Artikel gehört worden.“ Kr. Lhdl. I. 277. II. 9. X. 393. XVI. 160 ff. vôr und ê, vorher, ehevor. Iətz is ‘s no gràd wiə vour und ê. Das, MB. XXV. 166, durch „ehmals“ erklärte Vorntesch, ist wol ein Nomen propr.

vorauß, wie hchd. voraus. Der Vorauß, 1) (Gem. Reg. Chr. IV. 269 ad 1515), Abgabe von 8 Groschen, die jeder Steuerpflichtige von einem liegenden Grundstück im voraus dem Steuerherrn bezahlen mußte. 2) (wirzb. Lgrchtsord. v. 1618) was einem Kinde vor und außer der ihm sonst zufallenden Portion von einem Mehrern gemeinschaftlichen Erbe besonders zu Theil wird. vorher (vourhêr, – ᴗ), wie hchd. vorhin (nach Gramm. 570 vourin‘, vouring, – ⏑), wie hchd. Es ist zu bemerken, daß nach vor die Partikeln her und hin nicht, wie nach für, als tonlose Suffixa gehört werden, (s. für). in bevor, enpfor, adv. vor, im voraus, vorhinein. Enpfor haben, den Vorzug haben. „Auch hat der rihter nihtes enpfor an dhain gemainde dan als ander herren gut,“ MB. XXIII. 230. ad 1378. . . „Das die sun und manserben in der lehenschaft billich enpfor haben,“ MB. XIX. 373 ad 1433. „iii dn. zu fürgewicht, das man auf die schmitten an dem gewicht entpfor gibt, das es abget in der schmitten,“ Lori

MzR. I. 41 ad 1457. „Enpfar geben und ledig (d. h. vom Ungelt frey) laſſen," Wſtr. Btr. VI. 172. Die ſonſtigen Compoſita mit vor ſehe man unter deren Hauptbeſtandtheilen. Die Form Vortl (Vortail) macht, als wäre ſie ſelbſt der Stamm, den Plural Vörtl.

Das Vorzaichen (Vourzaəchə̃), das Portal oder Vorhaus einer Kirche, porticus. Auch der Elſaßer Geiler v. Kſrsb. ſagt ſchon vor 300 Jahren: „Ußwendig vor diſſem rechten Tempel was daran ein Vorhoff oder ein Vorzeichen der Prieſterſchaft, genannt atrium sacerdotum." „Zu beten in den Winkeln der Vorzeichen wie die Gleichſner." In porticu Salomonis (Joh. X. 23) heißt in der a. ſächſ. Ueberſetzung „on Salomones portice," bey Tatian cap. 134, „in phorcihhe Salomones." Dem alten phorzih würde ein jetziges Pforzeich entſprechen, daß aber daraus, das Vor-zaichen geworden iſt, muß dem Streben des gemeinen Mannes, in jedes Wort einen Sinn zu legen, zugeſchrieben werden. Vrgl. Gramm. 693.

Der, die, das vôrdere (fê'də̃), der, die, das vordere, vorwärts befindliche, (a. Sp. fordiroro). vôrderhalb, adv. u. praepos., auf der vordern Seite, vor. vê'də'hàl' 'n Hauss', vor dem Hauſe. Der, die, das hervôrdere, der, die, das nach dieſer Seite vorwärts befindliche. hervôrderhalb, adv. u. praep. Das Vôrder kriegen, oder haben, den übrigen vorgezogen werden, oder vor ſeyn. Vôrder ſeyn, dringend ſeyn, (Baur). Zûm vôrderſten, fûrderſten, vor allem.

I wünsch də' Glück zə dei̇̃n Tàg,
ə̃n Beud'l voll Gẹld i̇̃'n Sàk,
Und 's Himməlreich zô'n fü'də'scht'n, Gratulations-Spruch. vôrderlich, fûrderlich, vor Andern befindlich; von der Zeit: bald; von Sachen: vorzüglich. „Auf das Fürderlichſt," ſo bald als möglich. „Einen jeden Handel ſoll man benennen aus ſeiner fürderlichern und würdigern Benennung," denominatio fiat a potiori. Kr. Lhdl. XI. 404. vôrderſam, fûrderſam, vôrderſamlich, fôrderſamiſt, ſogleich, (ä. Sp. im Kanzleyſtyle) vor allem. „Es ſoll ein jeder Menſch, ſo ſolchen Uebel- oder Gottesſchwörer hört, der Herrſchaft deſſelben Endes fôrderſam anbringen," Kr. Lhdl. XIII. 316. (Sieh auch fûrdern).

Die Virgatum (ᴗ – ᴗ). In die Virgatum gên (Vigattəm, Vacatum gə̃, von Schulkindern), mit Anfang der ſchönern Jahrszeit unter Anführung des Lehrers ins Freye gehen, um ſich da mit allerley Spielen zu ergetzen. Ein Kinderfeſt, von Andreas Pres-

byter (Oefele I. 28) ſchon ad 1426 angeführt. Gem. Reg. Chr. II. 461. Vrgl. Vergatterung, Gregori, Grüen.

Der Vers, wie hchd. Verſe (Vèrs·, plur. Stadtausdruck), Erdichtung, Lüge, albernes Geſchwätze. Iətz gängə˙ S· ja mit Eənə˙né Vèrs dà! Machst àllwál so Vèrs· dəher! Gè, mach mə˙ kaəné Vèrs!

Der Visis, der Visl, (bey einem Kartenſpiele, Färbeln genannt), das was invisis chartis zum voraus vom Erſten zum Spiele geſetzt wird. Invisis (inſisəs), im voraus, ohnehin. Inſisəs vo˙lorn sey˙.

Die Viſier (ᴗ –), 1) das Maß. „55 Faß Wein halten 107¼ Ulmer-Emmer, und an Landshuter Eich oder Viſir 240 Emmer," Wſtr. Btr. VI. p. 220. Lori Brg.R. 53o. 2) das Modell, der Aufriß, Abriß, Plan. „1576 dem N. wegen Machung einer Viſir des geſchloſſes Ingolſtadt 15 fl." „Dem Fuhrmann von Haag von wegen, daß er die ſchardingiſche Viſier hieher bracht 8 fl." „Joſ. Schneider und mitverwandten von Augsburg, ſo einer Salzkunſt halber unſerm Fürſten ain Viſier übergeben, unkoſten und verehrung 100 fl." Alte Hofrechnung 1551 ff. Wſtr. Btr. III. p. 84. 99. 115. „Dem Goldſchmid, von einem Leuchter eine Viſier zu nemen," Abt von St. Zeno, a°. 1672.

Das Viſier, die Maske, Larve; in Schwaben eine Art bäuriſcher Haube mit großen breiten Spitzen; im Österreichiſchen der Viſier-Schneider, ein Haubenmacher.

viſieren, 1) wie hchd., d. h. abeichen. 2) modellieren, Bildhauerarbeit machen. „Und das des alles (das Grabdenkmal Herzog Ludwigs im Bart) von dem peſten werkman vnd viſirer gehawen und geviſiert werd, den man dan vinden mag," Mederer Ingolſtadt 114. ad 1429. Die Viſierung, der Bauplan. Gem. Reg. Chr. IV. 372.

viſierlich, ä. Sp. poſſierlich.

„Hort zu ein viſierlichen Schwank,
Der iſt geſchehen nit vorlangk
Zu Erbelting in Bayerland," H. Sachs.

„Viſierlicher Menſch, homo elegans, mirabilis," Prompt. v. 1618. „Was ſcheuzlich, närriſch und viſierlich iſt, das begreiffen ſie von Stund an, was züchtig und erbar iſt, darüber rimpffen ſie die naſen," Puterbey. Viſierlich von viſieren (modellieren) würde zu boſſierlich (? boſſieren) ſtimmen. M. vrgl. pittoresco.

Die Veſper (Féschpə˙), vesperae, eine Art nachmittägigen Gottesdienſtes, die Abſingung der Veſper-Pſalmen. Das Veſperbild,

ein Bild der Jungfrau Maria, wie sie den vom Kreúz genommenen Leichnam des Sohnes auf ihrem Schoos hält. „Umb Vesperzeit vom Creuz herab der Leib Christi wart genommen," alter Kirchengesang v. 1685. „Gleich wie die mater immaculata vera mater dei ist, also ist die mater dolorosa die Muetter der Menschen, dan da sie dolorosa undter dem †z stundte, hat der sohn Gottes ihre dz menschliche Geschlecht anbefolhen per verba: ecce mater tua; dahero wird man sehen, daß kaine Bildter mehrer guadten und miraculs den menschen verleihen als die Vesper und matris dolorosae bildter." Freyherr v. Bodman Ms. v. 1709. Das Vesper-Glöcklein, (im Scherz), naseweises, schnippisches Mädchen. Die Vesperzeit, „das ist im Sommer umb drey und im Winter umb zwo Uhr nach Mittag," Amberg. Stdtb. von 1554. vespern, vrb. 1) die Vesper halten.

Z' Landsət eĩ dəˁ grouss'n Städ,
Wiə məˇ d's nächst dà gvèspəˁt hàt, Volkslied.

2) ausschelten.

Der Vatter (Vàdəˁ, in Städten Vattəˁ, des, dem, den Vattern Vàdəˁn), wie hchd. Vater; (a. Sp. fater, plur. fatarun gl. i. 434, und fatera M. m, 12). In einigen Gegenden der O.Pfalz wird das Haupt einer Wirthschaft nicht blos von seinen Kindern, sondern auch von seinen Dienstboten Vater genannt. R.A. Einen wiə ˈən Vattoˁ bitten, d. h. recht inständig, (HhE.). Der Altvatter, Vorgesetzter der ehmaligen Waldbrüder, Clausner oder Eremiten. Mandat v. 1723 und 1738. Das Hailig Vater Bier, oder Öl, Bier, von besonderer Güte, welches die Paulaner Klöster auf ihr Hl. Vatterfest, den 2. April, zu brauen pflegten. A. v. Buchers s. W. IV. 290. „Daß die P. P. Paulaner von Amberg mir jährlich ein Fäßl heilig Vater-Bier verehrt haben." In München hat dieses Bier sogar die P. P. Paulaner überlebt. Der kalte Vatter. In Selhamers Predigten von 1696 heißt es von einem Edelmann und seinem liederlichen Beichtvater: diese zween steckten immerzu beysammen, bald beym Tisch, bald bey einem kalten Vatter, bald draus im Garten oder gar im Wäldl bey einem adelichen Grasmahl."

Der Gevatter (Gfattəˁ), wie hchd. (a. Sp. gevatero compater, gevatera commater, gl. o. 23. i. 425). Das Gevatreid, (Gem. Reg. Chr. III. 679 ad 1485), die Gevattersperson, ohne Hinsicht auf das Geschlecht. (Vrgl. Gefwistreit, Götteit und die Endung eit, it). „Man sol aym Kind nit mer dann ein Gefatreid haben; dasselbig sol dem Kind über 12 dn. nit einbinden. Zu der Kindtaufe sollen mit dem Gefatreid nicht mer geen dann 4 Mann und 4 Frawen."

Der Vetter (Vétəˁ), wie hchd. (gl. a. 101. 138. 323; i. 105.

284 fatterv, fatarv, fetirv, fetervo, patruus, fetirinſun, fetirintohter patruelis). Vèttermà˜, oft trauliche, oft ſcherzhafte Anrede.

Griəss di' God Vèttəᶜmà˜,
Kenn di' gàr wol,
Bist dəᶜ Lémonimà˜ aus 'n Tyrol.

Die Gevettern. „Chriſtop und Andrá Wiethen, Gevettern," Kr. Lhdl. XII. 439. anvettern Einen, ihn als Vetter begrüßen, behandeln.

Der Votiviſt, ein Geiſtlicher, der ſich von Meßſtipendien (missis votivis) nährt.

Der Vivandierer, (im Artikelsbrief der Reichsvölker von 1672 und 1734) le vivandier, welches Ausdruck jetzt dem, vom Italieniſchen entlehnten Marketänder (mercatante) gewichen iſt.

---

vazierend (fàziərə˜d), vacans, herrenlos, dienſtlos; unbenutzt. ə˜ faziərə˜dəᶜ Iágəᶜ, Handwerkspursch ꝛc.; ə˜ faziərə˜ds Méssəᶜ.

Der Vizdum, Vitzthum, 1) Vicedominus, vom 14. Jahrh. an Stellvertreter des Landesfürſten bey einer der Provincial-Regierungen, d. h. einem Vizdum-, oder ſpäter ſogenannten Rent-Amt, in neuerer Zeit vom 16ten bis in's 19ten Jahrh. auch Rentmaiſter geheißen, und was in der neueſten der Präſident einer Kreisregierung iſt. Kr. Lhdl. II. 88. V. 178. 289. Hunds hiſt. Anm. Meichelb. Chr. B. 57. Meldinger Beſchrbg. v. Landshut p. 104. Der Vizdum-Handel, Criminal-Sache, die vor keiner geringern Behörde, als dem Vizdum- oder ſpäter dem Rentmaiſteramt verhandelt werden konnte. Vizdumwandel, Criminalſtrafe. Kr. Lhdl. VII. 448. vizdumiſch, adj. u. adv. criminaliſch. Einen vizdumiſch ſtrâffen. 2) eine Art Suppe von Erbſen und Gerſte; rumfordiſche Suppe vor Rumford! Wahrſcheinlich iſt dieſer Ausdruck aus irgend einer ſcherzhaften oder hiſtoriſchen Beziehung auf Vizdum 1) entſtanden.

Ende des erſten Theiles.

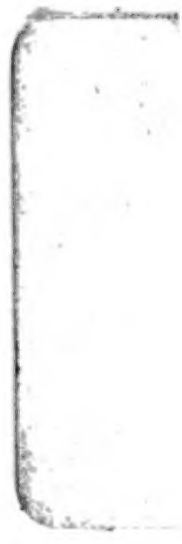
Ueberſicht der Reihenfolge, nach welcher die Stammſylben vorgetragen ſind; (vrgl. die Vorrede).

1te oder Vocalabtheilung:		a.	e.	i.	o.	u.
		ab.	eb.	ib.	ob.	ub.
		ach.	ech.	ich.	och.	uch.
		ack.	eck.	ick.	ock.	uck.
		ad.	ed.	id.	od.	ud.
		af.	ef.	if.	of.	uf.
		ag.	eg.	ig.	og.	ug.
		ah.	eh.	ih.	oh.	uh.
		aj.	ej.	ij.	oj.	uj.
		al.	el.	il.	ol.	ul.
		am.	em.	im.	om.	um.
		an.	en.	in.	on.	un.
		ap.	ep.	ip.	op.	up.
		ar.	er.	ir.	or.	ur.
		as.	es.	is.	os.	us.
		at.	et.	it.	ot.	ut.
		av.	ev.	iv.	ov.	uv.
		aw.	ew.	iw.	ow.	uw.
		ax.	ex.	ix.	ox.	ux.
		aß.	eß.	iß.	oß.	uß.
2te Abtheilung	B	—	—	—	—	—
3te Abtheilung	Bl	—	—	—	—	—
4te Abtheilung	Br	—	—	—	—	—
5te Abtheilung	P	—	—	—	—	—
6te Abtheiluug	Pf	—	—	—	—	—
7te Abtheilung	Pfl	—	—	—	—	—
8te Abtheilung	Pfa	—	—	—	—	—
9te Abtheilung	Pfr	—	—	—	—	—
10te Abtheilung	Pl	—	—	—	—	—
11te Abtheilung	Pr	—	—	—	—	—
12te Abtheilung	D	—	—	—	—	—
13te Abtheilung	Dr	—	—	—	—	—
14te Abtheilung	T	—	—	—	—	—
15te Abtheilung	Tr	—	—	—	—	—
16te Abtheilung	F	—	—	—	—	—
17te Abtheilung	Fl	—	—	—	—	—
18te Abtheilung	Fr	—	—	—	—	—
19te Abtheilung	W	—	—	—	—	—

In jeder einzelnen Reihe dieser Abtheilungen kommen zuerst die Stammsylben mit dem einfachen Schlußconsonanten, dann die, in welchen sich an diesen ersten Consonanten ein zweiter, dritter anschließt, nach Ordnung dieser Consonanten; also z. B. erst: al, el, il, ol, ul, dann: alb, elb, ilb, olb, ulb, dann: alch, elch, ilch, olch, ulch, dann: ald, eld, ild, old, uld u. s. f. Blos verdoppelte (geminierte) Schlußconsonanten sind als einfache betrachtet.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google